BIBLIOTHEK DES LITERARISCHEN VEREINS IN STUTTGART

Digitized by Google

05
L71L
V.56-58

UNIVERSITY OF CALIFORNIA
AT LOS ANGELES

EX LIBRIS

Digitized by Google

BIBLIOTHEK

DES

LITTERARISCHEN VEREINS

IN STUTTGART.

LVI.

STUTTGART.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS.

1860.

Digitized by Google

PROTECTOR
DES LITTERARISCHEN VEREINS IN STUTTGART:

SEINE MAJESTÄT DER KÖNIG.

*

VERWALTUNG:

Präsident:

Dr A. v. Keller, ordentlicher professor an der k. universität in Tübingen.

Kassier:

Dr Zech, ordentlicher professor an der k. universität in Tübingen.

Agent:

Fues, sortimentsbuchhändler in Tübingen.

*

GESELLSCHAFTSAUSSCHUSS:

Dr Böhmer, stadtbibliothekar in Frankfurt a. M.
G. freiherr v. Cotta, k. bayerischer kämmerer in Stuttgart.
Dr K. v. Gerber, kanzler der k. universität in Tübingen.
Hofrath dr Grimm, mitglied der k. akademie in Berlin.
Dr G. v. Karajan, vicepräsident der k. akademie in Wien.
Dr E. v. Kausler, vicedirector des k. geheimen haus- und staatsarchivs in Stuttgart.
Dr Klüpfel, bibliothekar an der k. universität in Tübingen.
Dr O. v. Klumpp, director der k. privatbibliothek in Stuttgart.
Dr Maurer, ordentlicher professor an der k. universität in München.
Dr Menzel in Stuttgart.
Dr Pauli, ordentlicher professor an der k. universität in Tübingen.
Dr Wackernagel, ordentlicher professor an der universität in Basel.

Digitized by Google

DAS

BUCH DER BEISPIELE

DER ALTEN WEISEN

NACH HANDSCHRIFTEN UND DRUCKEN

HERAUSGEGEBEN

VON

DR WILHELM LUDWIG HOLLAND,

AUSSERORDENTLICHEM PROFESSOR DER DEUTSCHEN UND ROMANISCHEN PHILOLOGIE AN DER UNIVERSITÄT ZU TÜBINGEN, ORDENTLICHEM MITGLIEDE DER BERLINISCHEN GESELLSCHAFT FÜR DEUTSCHE SPRACHE, CORRESPONDIERENDEM MITGLIEDE DER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN, KÜNSTE UND SCHÖNEN LITTERATUR ZU CAEN, MITGLIEDE DER GESELLSCHAFT FÜR NIEDERLÄNDISCHE LITTERATUR IN LEYDEN U. S. W.

STUTTGART.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS

NACH BESCHLUSS DES AUSSCHUSSES VOM JUNI 1860.

1860.

Digitized by Google

DRUCK VON H. LAUPP IN TÜBINGEN.

PT
1105
L71b
v. 56-58

VORWORT.

Mit der nachfolgenden ausgabe des deutschen Buches der beispiele der alten weisen darf ich vielleicht hoffen, eine verschiedenen in verschiedenem sinne erwünschte gabe zu bieten. Handelt es sich doch um ein werk, dessen inhalt schon um seines hohen alters willen (er reicht mehr als tausend jahre zurück) einer aufrichtigen bewunderung versichert sein darf. Haben wir doch in ihm eines der ersten jetzt zur grösten seltenheit gewordenen erzeugnisse der deutschen presse, das durch die nachstehenden blätter wider zugänglich gemacht wird. Ist doch in ihm, damit es unserer teilnahme noch näher gerückt werde, das gedächtnis eines der edelsten fürsten verewigt, mit denen einst deutsches land gesegnet worden, jenes durch seine großen geistesgaben wie durch seine tugenden gleich ausgezeichneten Eberhard im bart, nach dessen tode sein lehrer und väterlicher freund Johannes Nauclerus ausrufen mochte: Hoc vivo stetit, hoc cecidit Germania lapso!

Den lange gehegten gedanken einer erneuerung des Buches der beispiele zur ausführung zu bringen, bin ich zunächst durch die jüngsten forschungen Benfeys angeregt worden, dessen name wol für immer mit dem werke verbunden bleiben wird, dem er so glückliche, durch die gründlichste gelehrsamkeit unterstützte untersuchungen gewidmet hat.

Möchte nun was ich aus eigener arbeit zu dem überlieferten texte tun konnte, einigen beifalles nicht unwürdig erscheinen! Wie vieles unerreicht geblieben, ist mir selbst am besten bewust.

359179

Digitized by Google

In herzlicher dankbarkeit habe ich schließlich die förderung zu rühmen, die meine aufgabe ins besondere auch durch nachweisung der auf größeren bibliotheken vorhandenen schätze erfahren hat: es haben mich die herren Th. Benfey in Göttingen, Bethmann in Wolfenbüttel, K. Haßler in Ulm, C. Hofmann in München, A. Holtzmann in Heidelberg, A. v. Keller und K. Klüpfel in Tübingen, W. Pertsch in Gotha, M. Rieger in Darmstadt, F. Roth in Frankfurt a. M., J. Schrader in Berlin, F. Wolf in Wien, Ph. Wolff in Rotweil lebhaft verpflichtet.

Tübingen, 17. november 1860.

W. L. HOLLAND.

Digitized by Google

ES ist von den alten wysen der geschlächt der welt dis bůch des ersten jn yndischer sprauch gedicht vnd darnach in die bůchstaben der Persen verwandelt; dauon hond es die Arabischen in jr sprauch bracht, fürer ist es zů hebreischer zungen gemacht, zůletst zů Latin gesatzt vnd yetz in tütsch zungen geschriben. Vnd dis bůch jst lieblicher wort vnd kostlicher red, dadurch die alten jr wyßheit hond wöllen ußgiessen, damit sy ir wyßheit durch die wort der vernunfft erzöugent. Vnd hond dis bůch gesetzt uff glichnuß zů reden der tier vnd der vogel vnd das gethon vmb dry vrsachen: des ersten, daz sy sach fünden irs ußsprechens, zům andern zů kurtzwil der lesenden durch die figuren; dann darjnn liset der vernünfftig vnd findet die wyßheit, vnd dem schlechten einfältigen liebt darjnn die kurtzwil der figuren; zům dritten wann die lernenden sind geneigt, zů lesen die byspel, vnd sind jnen lieplich zů leren vnd beheltlich durch anzöugung der tier vnd vogel. Vnd ob sy die jn ir jugent nit zů endtlicher verstendtnuß vernemen mögen, so ist doch, wann sy in vernunfft erwachsen, daz jnen die wysen ding beträchtlich sind, so werden sy dann bedächtlich, was sy in disem bůch durch die byspel der tier vnd vogel gelesen haben, vnd mag jnen daz zů hoher vernunfft vnd fürbetrachtung zů gůter hůt ir eer vnd gůtes fruchtbarlichen dienen. Dann ein vernünfftiger mag mangerley meinung mit der welt übung des argen vnd gůten herjnne finden, wer dis bůch beträchtlich vnd mit merckung des sinns der figuren vnd der vrsach erkirnt, dadurch er sich billich vor dem argen bewaren vnd daz gůt üben mag. Dann wer dis bůch liset, der můß acht nemen, warzů es gemacht sy; dann wer das nit weist vnd nit acht nympt, was die tichter herjnn betracht haben, dem geschicht als einem blinden, der die vnkunden weg gat durch berg vnd tal.

BEyd in anfang vnd end dis bůchs gezimpt sich einem yeglichen, der darjnnen lesen will, das er die wort, die er liset, verstand vnd uff was meinung die wysen, dis bůchs dichter, das gesetzt haben, vnd das er nit yle zů dem end des bůchs, ee er den anfang vnd proceß dis bůchs zů recht merck. Dann welicher das, das er liset, nit verstat, der mag dauon kein nutzbar frucht empfahen, so er das nit zů gůter vernunfft vnd besserung üben will. Dann so wirt [2] im dauon, wie kostlich daz sy, nit mer an aller frucht dann arbeit des lesens, glich wie dem, der da einen grossen schatz fand vnd gedacht jm selbs: «Sol ich von disem schatz all tag ein teil heimtragen, das wirt mir überlästig vnd das überig zů bewaren sorgsam, vnd jst mir nicht bessers dann knecht zů dingen, die mir den eins tags jn min huß tragen.» Vnd gab denen den schatz allen, den er mit arbeit ußgrůb, uff jren rucken; die trůgen den yeglicher heim in sin huß. Vnd do er den allen ußgraben het, do gieng er ouch heim in sin huß, sinen schatz fürer zů bewaren, vnd fand des gantz nicht vnd bekant, das yeglicher das in sin selbs huß getragen hett. Vnd also ward jm nicht von dem gefunden schatz, dann allein sin arbeit des grabens; dann er hat sin werck nit fürsichtiglich betracht vnd kund nit behalten, das er funden hett.

EInem yeden wysen man gebürt, wenn er dis bůch lesen will, das er in sinem gemüt betracht vnd merck, das dis bůch zwo verstendtnuß hat, die ein offenbar, die ander verborgen, vnd glycht einr nuß; die ist zů nicht, sy werd dann uffgebrochen vnd daz jnner verborgen teil versůcht. Dann welicher liset, daz er zů recht nit verston kan, dem geschicht als einem, der wolt gern gelernt haben ge[3]zierte wort reden der Latin vnd die zů uerstendtnuß vßlegen; dem schryb einer der gelerten ein regel, wie er daz reden solt, vnd schryb jm das vff ein guldin tafel. Daran lernt er tag vnd nacht; vnd do er die lesen kund, noch marckt er nit ir verstendtnuß. Vnnd zů ainr zyt saß er by gelerten, die redten soliche wort, die in sinr tafel geschryben waren; vnnd er wond, sy mit siner geschrifft zů überklügen, vnnd hůb an, nach jnnhalt sinr tafel zů sagen. Do was der anfang siner wort torliche vnwissenhait. Do sprach ainr sinr gesellen: «Schwyg, gesell, du hast gejrrt!» Er

Digitized by Google

sprach: «Wie möcht ich jrren? Ich hab die wort minr tafel geredt.» Vnd da er aber sagt, do verstůnd er nit, was sy zů recht bedütten, vnnd ward des zů scham. Vnd darumb gezimpt einem yeglichen, was er leß, das er begird hab, das grundtlich zů uerstond. Dann ain ler mit gůter versteudtnuß bringt ein man zů noch besser verstendtnuß. Dann es sprechen die wysen: «Es gebürt sich aim verstendigen nicht, dann mit wyßhait vmbzůgond; dann die manigfeltigkait der kunst erlücht des menschen verstendniß glich als die sunn den glast des flammes von dem für.» Aber welicher liset zů gůter verstendtnuß vnnd dem nit nachvolget, dem ist es nit fruchtbar, vnd geschicht jm, als ainem, der lag nachtes an sinem bett vnd hort, daz ein dieb in sin huß gieng, vnd sprach zů jm selbs: «Ich will schwygen vnnd hören, bis das diser dieb zůsamen gefasset, was er stelen will, darnach stand ich vff vnd nym von jm das gestolen mit starcken straichen.» In dem überkam der schlaff disen man, vnd was das zů gůt dem dieb. Dann do er erwachet, do was der dieb mit dem diebstal hinweg. Do strafft der man sich selbs vnnd befand, das im sin wissen nit fruchtbar gewesen was, do er das nit geübt vnd volbracht het. Dann es sprechen die wysen, das die wyßhait nicht dann durch die werck der wyßhait fruchtbar werd Dann die wyßhait ist glich ainem boum, des frucht übung der werck haissen; dann welicher einen bösen weg waist vnd den gat vnd verlat den gůten weg, den er vor gelernt hat, den mag man ain toren schätzen. Dann wer allain sinem gelust vnnd begird nachuolget vnnd verachtet, das im nütz vnd eerlich ist, vnd by den löffen diser welt sin bestes nit erkiesen noch betrachten will, der ist glich ainem siechen, der wol erkennt, weliche spyß jm gesund oder schad ist, vnd lat sich doch sinen gelust vnnd begird überkomen, das er jm selbs die schädlich für die gesund vßerküset. Sequitur vlterius.

[4] RÜw vnnd clag sol disem billich über sin aigen houbt fliessen, so er das böß erwelet vnd die gůten werck verschmähet; dann welicher in siner vernunfft das gůt vor dem bösen erkennt vnd sich doch sinen glust überwinden lasset, dem geschicht als dem gesehenden, der mit ainem blinden über feld wandelt, vnd vielen beyd in ain tieff grůb, darjnn sy beyd sturben. Nun hat der gesehent für den blinden keinen vortail, dann das man spräch: «Recht ist jm

Digitized by Google

bescheen! Dann do er die grûb sach, solt er billich sich selb vnd den blinden dauor gewarnt haben.» Dann der wyß sol geflissen sin, gûte werck zû thünd vnd ander das ouch zû leren, vnd was er ander leret, sollichs sol er nit vergessen, das er nit glicht werd ainem brunnen, der alle tier trencket vnd doch von denen allen kein hilff empfacht. Aber ain wyser man sol andern menschen die gûten werck zû üben vnderrichten, ja wann er sich selbs deren in übung bracht het; dann die wysen sprechen, das aim ieglichen menschen gebürlich sy, drü ding zû sûchen, wyßhait, richtum vnd barmhertzigkait, vnd das niemant sinen ebenmenschen schelten sol der vrsach, deren er an jm selbs hab; dann der würd glich geschätzt dem blinden, dem die ougen vßgestochen sind, vnd schalt den, der blind geborn was, das er von jugent vff nie gesehen het, vnd waren doch vff das mal beid blind. Es gezimpt sich ouch nit, das ain man sinen nutz mit schaden des andern sûch, das jm nit geschäch als ainem, von dem man sagt. Es waren zwen gesellen, die heten waitzen gemain koufft vnd den vff ainr kornschüt an zwayen huffen getailt, da ouch sust vil hufen von waitzen gesündert lagen. Der ain gedacht, wie er sinen gesellen vmb sinen waitzen betriegen wölt, vnd batt ainen andern zû jm vnd verhieß dem das halb. Vnd gieng ains tags darzû vnd bedackt sins gesellen tail, den er stelen wolt, mit sinem mantel, so er nachtes darzû kommen, das er das daby erkennen würd. Dazwüschen kam der ander zû dem korn vnd sach sines gesellen mantel vff sinem korn ligen vnd sprach wider sich selbs: «Ey, wie trüw jst mir min gesell, das er mit sinem aignen klaid min korn für das sin verdeckt hat, daz mir darjn nicht vnsubers vall! Aber sicher, das sol nit sin.» Vnd nam den mantel vnd legt in vff sins gesellen korn. Des nachtes kam der dieb mit sinem andern gesellen, den er zû jm zû dieb gemacht het, vnd graiff in der vinstre, wa er sinen mantel vff sins gesellen korn ligen fünd, vnd do er den begraiff, do nam er dauon daz halb vnd gab sinem mitdieb daz ander halb hinzûtragen. Morndes frü gieng der dieb mit sinem mitgesellen, mit dem er daz korn koufft het, vff die kornschüt. Do sach er, daz er jm selbs sin aigen korn gestolen vnd daz ander halb hingeben het, vnd ward trurig sins verlustes.

[5] HIe solt du mercken, das niemans sinem gelust veruolgen sol, der zû schaden sins ebenmenschen dient, vnd besunder vff zyt-

Digitized by Google

lich gůt; dann es sprechen die wysen, wem sin gemüt strenglich vff zytlich gůt genaigt sy, dem belib zůletst nicht anders dann ein hertzlich truren, so er sich mit dem tod dauon schaiden můß. Vnnd sind doch zwey ding, die dem menschen nütz sind, richtum vnd gotsforcht; dann wer gotsforcht hat, der sol in armůt nit verzwyfeln, dann durch gotsforcht, die ain anfang aller wyßhait haisset, wirt der mensch by wylen zů richtum gefürdert, als ainem beschach, der was arm vnd gieng zů sinen fründen, jnen sin armůt vnd gebresten vmb hilff zů erclagen. Vnd do jm von in allen hilff versagt ward, kam er trurig wider zů sinem huß vnd lag nachtes vor armůt wachende an sinem bett vnd hort in sinem huß ainen dieb vnd gedacht: «Was mag dir diser dieb stelen, so nichts in disem huß ist, dann ain clain mel, dadurch du morgen für dinen hunger brot bachen soltest?» Der dieb gedacht: «Du wilt vngestolen vß disem huß nit kommen.» Vnd fand doch nicht, dann das mel vnd zoch ab sin kappen vnd schutt daz mel darjn. An der kappen waz ain zipfel, darjnn er gold vnd silber trůg, das er in vergangner zyt villicht ouch mit stelen überkommen het. In dem gedacht der hußwirt: «Nympt der dieb din [6] mel, so müstu morn hunger lyden.» Vnnd stůnd vff vnd schrey den dieb an mit luter stymm vnd ylet dem dieb nach mit sinem waffen. Der dieb floch vnd mocht der kappen nit wol getragen vnd muost die vallen lassen. Die begreiff der hußwirt vnd errett sin mel vnd fand daby silber vnd gold zů siner notturfft.

ABer ain wyser man sol sich nit allain daran lassen, daz jm on übung sin narung beschert sy, besunnder von rich zů rich farn, dadurch er sin notturfft zů erziehung sinr kind vnd vßbringung sins libs überkommen mög, wiewol etlich menschen on arbeit zů richtum kommen sind, besunnder beraten worden, ee sy zů arbeit geschickt waren. Dauon sol aber der fürsichtig wyß man nit byspel nemen; dann es selten gerat; besunder sol ain ieglicher vernünfftiger man mit gerechtigkait in gotsforcht sin narung nach sinem staut überkommen vnd mit fürsichtiger achtung warnemen, wie er sich vor dem bewar, des er schaden empfahen mög, daz er nit geschätzt werd zů der tuben. Wie dick deren die jungen vom nest genomen vnd getödt werden, destmynder nicht zücht sy in dem selben nest aber jung, daz sy aber genomen werden. Es sprechen die wysen, das drü

ding dem menschen nottürftig sind: das erst gesetzt vnd ordnung, das ander narung vnd notturfft, das drytt rechtfertige bewerung [7] vnder jm selbs vnd sinem ebenmenschen; dawider, welichem menschen dise nachgeschriben vier ding anhangent sind, des wesen mag nit genůgsam sin: das erst überfarung gebott der gesatzt, das ander versumung sins aigen nutzes, das dritt yederman glouben, das vierd alle wyßhait verachten. Vnd es gezimpt einem ieden wysen man, bedächtlich zů handlen vnd zů wandlen in sinem wesen vnd sinen rat nit von vnerkanten zů nemen. Dann allain von den gerechten vnd getrüwen solt du rat nemen, aber vor frag nach dem getrüwen. Leg dich nit vff zwyffelhafftige ding, bis du den grund erfindest, das dir nit geschehe als dem, der ain zwyfelhaftigen weg gieng; ye lenger er gieng, ye ferrer er von der rechten straß was; oder als dem, der etwas in sinem oug befindet vnd höret nit vff, zů riben mit sinen henden, biß es noch böser würdet.

Diß ist das ennd der vorred.

Digitized by Google

REgierender herr des rychs zů Edom was ain gewaltiger küng, by siner zyt genant Anastres Caßri. Der het by jm ainen wysen geschrifftgelerten man; der waz genant Berosias. Diser was ein fürst der artzat durch sin hoche kunst der artzny vnd empfieng von dem küng hohen sold vnd eersamen staut. Vff ain zyt ward dem küng ain bůch geschickt, darjnn stůnd vnder anderm geschriben in jndischer zungen also: «Wann es sind in India hoch berg, daruff wachsen etlich boum vnd krüter. Wer die erkent vnd conficiert nach ir gestalt, so wirt daruß ain artzny, mit deren die todten durch gottes verhengknuß leben werden gemacht.» Der küng begert, diser sag warhait zů befinden, vnd gebot Berosien, sinem artzat, das er durch sin ersůchung dem gedächt nachzůkommen; so wolt er in darzů mit gold vnd silber verlegen vnd jm fürdrung thůn an die küng von India, deren ieglichem Berosias gaub von sinem herren bracht, als gewonhait ist den mächtigen herren, ainander zů schicken. Solich brieff vnd gaub wurden von Berosien yeglichen küngen überantwurt, die sich willig in der werbung vnd ir wysesten von iren höfen vnd landen jm zůzegeben erbutten. In disem fürnemen arbeit sich Berosias zwölff monat vnd bracht zůsamen von allen boumen vnd krüttern mit vermischung der appoteckischen dingen vnd macht daruß ain electuari, alles nach vßwysung des gemelten bůchs, vnd versach sich, damit die todten zů erkücken. Vnd do daz nit sin mocht, do achtet Berosias die für erlogne geschrifft vnd ward vast trurig; dann jm was schwär, wider zů sinem küng zů kommen vngeschafft; dann er besorgt, dardurch verachtet zů werden. Vnd fügt sich zů den wyßgelerten in India vnd offnet jnen dise ding. Die sprachen, das sy solich anzöugung in jren büchern ouch fünden [8] vnd hetten daruff fürer gesůcht, so lang, bis sie die vßlegung in aim bůch von den alten wysen von anbeginn der welt in dis meinung funden hetten, also das die

Digitized by Google

hohen berg bedütten die wysen maister; die boum vnd krütter sy die kunst vnd hohe verstendtniß, die vß denselben maistern wachsen; das electuary, das daruß conficiert würdet, syen die bücher der wyßheit vnd der kunst; die todten, die man durch solich medicin erkückt, sind die torechten vnd vnwissenden menschen, die on alle wyßhait vnd erlüchte vernunfft ir leben schlissen; die werden erkückt von dem tod der vnuernunfft vnnd darnach mit der artzny der wyßhait, wann sy dieselben bücher lesen vnd leren vnnd, das darjnn stat, behalten vnd volbringen, lebent gemacht. Vnnd do Berosias dis vernam, do begert er, dise bücher zů haben, vnd fand die in jndischer zungen vnd bracht die in die sprauch der Persen vnd kam wider zů sinem herren Anastren Caßri, dem künig. Vnnd do der künig dis vernam, do ward er begirig, die bücher zů haben vnd deren verstendtnüß, vnd übte sich mit allem vermögen, zů leren die kunst der wyßhait, vnd erhöhet die in jm selbs vnd satzt jm das für all annder kürtzwil vnd richtum, darjnn die küng pflegen zů leben.

TRouwlich by hoher pen gebot der künig Anastres, in sinem küngrich schůlen der ler vffzůrichten vnd die vß sinem trisol zů besolden, vßzůspraiten die kunst vnd die bücher zů meren. Vnder denen ward dis büchlin ouch in jndischer geschrifft gefunden vnd von sinen schrifftgelerten in die sprauch der Persen gesatzt, vnd funden sinen namen also: Dis ist das bůch der byspel der alten wysen von geschlechten der welt. Vnd jst der anfang des ersten capitels vnd der nachuolgenden, als hyenach geschriben stat.

Digitized by Google

REGISTRUM.

Das erst capitel sagt von Berosia vnd ist von vorcht vnd gerechtigkait.

Das annder capitel ist von dem löwen vnd dem ochsen vnd sagt von betrüglicher verfürung.

Das drytt sagt von ersůchung nydischer sachen vnd ist von enndung der sich fröuwet des anndern vnglücks.

Das iiij capitel ist von der tuben vnnd sagt von trüwer gesellschafft.

Das fünfft sagt von dem rappen vnd den ären vnd ist von dem, der sinem versünten veind gloubt vnd was jm zůletst dauon zůfalt.

[9] Das vj sagt von dem affen vnnd der schiltkräden vnd ist von dem, der ain trüwen fründ hat vnd waist den nit zů behalten.

Das vij ist von ainem einsydel vnd ist von dem, der schnell in sinen sachen ist vnd das ennd nit betracht.

Das viij sagt von dem mußhund vnd der mus vnd ist von dem veind, der in der not fryden sůcht mit sinem andern veind.

Das ix sagt von aim künig vnd aim vogel vnd ist von den gesellen, die heymlichen nyd tragen, vnd wie sich einr vor dem andern bewaren sol.

Das x sagt von küng Sedra vnd ist von dem, der sinen zorn enthalten vnd die vntugent überwinden kan.

Das xj sagt von aim jäger vnd ainr löwin vnd ist von dem, der von argem lat durch args, das jm beschicht.

Das xij ist von dem einsidel vnd dem waller vnd sagt von dem, der sin aigne werck verlasset vnnd gebrucht, das jm von geburt nit anererbt ist.

Das xiij sagt von dem löwen vnd dem fuchs vnd ist von der liebe der küng, die sie nach der rachtung haben söllen.

Digitized by Google

Das xiiij sagt von dem goldschmid, dem affen, der nater vnnd der schlangen vnd ist von barmhertzigkait vnd daz den vndanckbarn zů gůt nit erzöugt werden sol.

Das xv ist von des künigs sun vnd sinen gesellen vnd sagt von der götlichen fürsehung, wider die niemant sin mag.

Das xvj sagt von den vogeln vnnd ist von denen, die vnder in selbs sich betriegen.

Das xvij ist von der tuben vnd dem fuchs vnd sagt von dem, der ainem andern raten kan vnd jm selbs nit.

Digitized by Google

[10] DIs ist das erst capitel vnd sagt von Berosia vnd ist das capitel von vorcht vnd gerechtigkait.

Gůt, eere vnnd kunst, sagt Berosias, ain houbt der wysen des rychs zů Edom, der dis bůch in die zung der Persen gesatzt hat, ist mir von minem vatter vnd můter, nit den minsten in dem künigrich zů India, zůgefügt für all min geschwistergit damit, das sy mich in dem sybenden iar mins alters zů schůl gesatzt haben, zů lernen die bücher der artzny. Do ich die gelernt vff den höchsten grad der artzny, do lobt ich min vatter vnd die mich gebar. Vnd do ich min willen gesettet het mit der kunst der artzny, das jch den siechen mit miner kunst der bücher, mit gnad des almächtigen, zů statten kommen mocht vnd das ich dadurch nutzlichen vnd hohen staut erworben haben möcht, do bedacht ich, das vier ding sind, darzů sich der menschen gemüt naigen sol: edel sitten, narung, gůten lümbden vnd verdienung künfftigs lebens; vnd jch erwelt mir das vierd vnd gedacht, das nit gnůg wär, min artzny den armen zů jrem lyb vmbsust zů geben, sunnder das ich darzů haben můßt vnd gebruchen die medicin vß den büchern der wyßhait, damit ich nit allain die siechen gesund, sunder ouch die todten erkücken möcht vnd mich des gebruchen zů lob des ewigen namens, vnd dadurch glich werden dem mertzler, der ain vast edlen stain verkoufft vmb ainen pfenning, der vast vil het mögen gelten; vnd riet darumb minem gemüt, von wolust diser welt sich zů ziehen, (dann das end ir fröud ist widerwärtigkeit,) das ich nit glich würd dem löffel; dann die wil der nüw ist, so brucht in der koch, so bald er aber altet, so würfft er in an das für. Vnnd sprach zů minem gemüt: «Laß dich gesellschafft nit füren, da du samlen mögest, dadurch du zů nicht werdest, daz dir nit geschech als dem rouchfaß, das von vil kolen enzündet würt mit

Digitized by Google

wyrouch, von dem die vmbstender gůten geschmack empfahen, vnd jm blibt nicht, dann das es dauon verbrinnt. Ich warnet ouch min gemüt, das es sich nit eere der weltlichen hochfart betriegen ließ, das es nit glich würd dem pflantzten har, das vff dem houbt sinem trager so werd ist, vnd wann es jm zů erden fallet, das er es mit sinen füssen hinstosset. Sequitur vlterius.

[11] «RÜw nit diner arbeit», sprach ich zů minem gemüt, «vnd laß dich nit verdriessen der widerwärtigkeit vmb das künfftig leben, das du dadurch den verdienten lon verlierest vnd beschech dir, als einem kouffman, der ein gantz gadem vol guldiner vnd sydiner tücher het vnd gedacht: «Solt du daz alles by der elen verkouffen, daz wirt dir langwylig.» Vnd verkoufft das in einr summ. Vnd do er das gelt zalt, do het er das vmb daz halb zů nach geben mit sinem verlust.» Vnd vnderwand mich darumb der artzny, die todten zů erkücken, vnd erwelt mir hieby die bücher, darjnn ich die erkantnuß des vnderscheids fand, daz vnrecht zů uermyden vnd güttet zů uolbringen; dann ich fand in den büchern der medicin nicht von der gesetzt oder stattuten, die sel zů reinigen. Vnd vnderwand mich der bücher, darjnn ich verdienen künfftigs leben erkunnen möcht, damit der menschen gemüt von dem tod der vnuerstendlicheit erkückt werden mag.

ABer da ich die bücher der wyßheit von den gesetzten aller geschlecht der welt erkunnet vnd die meister aller zungen der völcker erfragt, mich zů vnderwysen, durch weliche gesatzt ich die warheit von der vnwarheit vnd die gerechtigkeit von der vngerechtikeit allerbast erkennen möcht, darjnn zů bliben vnd zů wandlen mit einfältigkeit mins hertzen vnd mit übung genämer werck, do fand jch by in allen nicht, dann iegliche nacion sin gesetz zů loben vnd die gesetzt der andern zů schelten, vnd marckt daby, das ieglicher nach gelust vnd gefallen sins gemütes in siner gesetzt wandelt vnd nit nach dem grund der gerechtigkeit. Dann ich fand by in allen nit, das mir die gerechtikeit zöugen möcht. Vnd darumb wolt ich keinen vnder den glouben allen, in sorg, mir würd geschehen, als dem, der lichtferig waz, zů glouben. Dann es gieng eins mals ein dieb mit ettlichen

Digitized by Google

sinen gesellen in der nacht zů eines rychen mannes huß, zů stelen; vnd do sy uff des mannes tach kamen, do wurden sy von dem hußwirt, der by siner frouwen an sinem bett lag, erhört. Von stund marckt er, daz sy durch stelen dahin kummen waren; dann sy vor vil diebstals vnd mordes in der statt volbracht hetten. Vnd sprach zů siner frouwen: «Ich hör die mörder uff vnserm tach; die wöllen das vnser stelen, vnd ob wir daz weren, werden sy vns villicht ermürden. Darumb thůn nach minem rat vnd frag mich mit luter stymm, wie jch das min gewunnen hab; vnd ob ich dir das zů sagen verzüch, so erwind doch nit an dinem fragen!» Die frouw thet nach geheiß irs manns. Der man gab ir mit verstentlicher stymm antwurt vnd sprach: «Laß dich genügen, daz ich dich in groß rychtumb gesetzt hab! Iß vnd trinck vnd leb in fröuden vnd frag mich nit vmb sachen, die dir nit zů sagen sind. Es möcht der hören, es züg sich dir vnd mir zů [12] grossem schaden.» Die frouw antwurt vnd sprach: «Ich bitt dich vnd erman dich gůter trüw, der du von mir allweg befunden hast, vnd nit verhil dise vrsach vnsers rychtumbs vor mir; dann es ist niemands, der vns yetz hören mög; so bist du mines verschwygens sicher.» Der man antwurt sinem wyb vnd sprach: «Wiewol des wysen wort warnung geben, die heimlichen ding vor deren, die in diner schoß schlaffet, zů bewaren, so gibt mir doch getrüwen diner liebe, dir das nit zů uerschwygen.» Vnd sprach: «Wissz, das ich min rychtum alles mit stelen überkummen vnd gewunnen hab.» Antwurdie frouw: «Wie mag das sin? Du bist doch frum von allen mentschen geschätzt!» Antwurt der man: «Wissz, das ich solichs mit wyßheit vnd betrachtung gethon habe vnd so heimlich vnd fürsichtiglich, das es niemands hat mögen jnnen werden.» Sprach das wyb: «Wie waz das?» Antwurt der man: «Ich gieng in der nacht by vollem monschin vnd styg vff die techer der hüser, darjnn ich mich rychtumbs versach, vnd nam war der tagfenster durch die techer, dadurch der mon schin, vnd sprach diß beschwerung zů syben malen: «Sulem sulem» vnd begryff dann den schin des monen vnd ließ mich daran durch daz huß ab zů der erden on alle leydigung. Vnd wann jch also vff die erden des huses kam, so sprach ich aber die wort der beschwerung «Sulem sulem», so ward mir durch den schin des monen gezöugt die statt des schatzes, vnd giengen damit alle schloß uff; vnd wann ich mir genam nach miner begird, so gieng ich wider zů dem schin des monen vnd thet min beschwerung, wie jch vor

gethon hett; so gab mir der schin gůt statt, wider zů dem tachfenster ußzůgond, als ein gemachte steg, vnd bracht also minen diebstal on alle sorg jn minen gewalt.»

FRo waren die dry dieb uff dem tach, do sy diß kunst horten, vnd sprachen zůsamen: «Nun haben wir funden, das vns besser ist, dann aller schatz goldes oder silbers; dann yetz haben wir funden die kunst, damit wir rychtum überkummen mögen on alle sorg.» Vnd enthielten sich so lang, das sy bedunkt, das der hußwirt vnd sin gemahel wider entschlaffen wärent. Do stůnd der elter vnder jnen uff vnd gieng zů eim tachfenster vnd ließ sich an den monschin, jm glouben, daran jn das huß zů kummen, vnd thet die wort der beschwerung vnd vmbfieng damit den schin des monen vnd ließ sich zů tal vnd viel uff sin antlitz uff des huses pauiment. Zů hand stůnd uff der wirt vnd lieff über in mit einem grossen bengel vnd erbert jm sin hut vnd sprach: «Wer ist hie?» Diser antwurt: «Es ist einr, der so bald gloubt hat vnd damit betrogen ist; dann daz ich gehört, hab ich gloubt, ee ich das zů recht erfaren hab, vnd bin darumb diner streich wirdig.»

[13] Zů glouben, des ich den grund nit wißt vnnd dadurch ich villicht jrr gon möcht, ward ich forchtsam vnd nam mir aber für, zů bliben in dem gesetz miner vorfarn, vnd gedacht doch, ob ich also jrr gieng; dann ein zouberer, des vatter vnd můter vnnd altfordern zouberer gewesen sind, der wirt doch in sinem glouben gescholten, vnd jm wirt sin langer gebruch vnd sinr vordern nit zůgelassen, dester besser zů sind. Vnd gedacht mir an ainen, der was vnmässig an essen vnd trincken, vnnd do er darumb beredt ward, gab er antwurt: «Also hond min vatter vnd můter vnd min vordern gelebt.» Vnd verstůnd, das jm solichs kain entschuldigung was, das er darumb ouch also leben solt; vnd betrachtet mir hiemit, das ich darumb nit vrsach het, in der gesetzt minr vordern zů bliben, sonnder ich nam mir für, die gesetzt der rechten warhait zů erfinden, darjnn die menschen ewigs leben verdienen möchten, vnd befand daby, das min end des lebens nahet vnd das minr tag vil verzert waren, vnd sprach wider mich selbs: «Du weist nit, wie behend daz end dins lebens ist.» Vnd

Digitized by Google

gedacht, das ich erstmals die werck gethon het, die ich wond zů zal der gůten dienen solten, aber mit solichem jrrgon mins sůchens würd ich daran verhindert vnd villicht wurd mir geschehen als eim, von dem man also sagt: Es wär ein wyb die het einen eelichen man vnd zů jm einen bůlen [14] vnd het vß irem hoff einen heimlichen vßgang vnnder der erd by einem galgbrunnen gemacht, zů notturfft, ob der man vngewarnet komen würd, das der bůl dardurch entrinnen möcht. Vff ein zyt stůnd sy by irem bůlen vnd sach iren man zů huß komen. Sie sprach: «Louff bald! by dem galgbrunnen vindestu ein heimlichen vßgang.» Er kam wider vnd sprach: «Ich vind keinen brunnen; dann er ist zůgeworfen.» Sie sprach: «Narr, ich sag dir nit von dem brunnen, allein daz du den vsgang daby vinden soltest.» Er anntwurt: «Du soltest mir nit den brunnen genempt han, da er nit mer da was.» Sie sprach: «Heb dich vnd mach nit wechßelwort! es wirt dir zů kurtz.» Der narr gab ir widerwort; jn dem kam der eelich man vnd schlůg in gnůgsam vnd antwurt in dem richter.

WIe wol ich nun herinn erfohtet han, daz mir villicht in minem wechßelgedencken mit verlengerung ouch also gescheen möcht, so gedacht ich doch, zů leben nach miner vernunfft in einer gůten gewissen, darjn alle rechte gemüt gehellen, vnnd satzt mir für, keinen menschen zů gewaltigen vnd mich vor aller üppiger hochfart zů bewaren, niemant das sin zů nemen, niemans zů betriegen vnnd niemands lügnen zů geben, die jm schaden möchten; vnnd hüt mich vor aller übeltat vnd haiß min gemüt nichts begeren, [15] das wider das künfftig leben wär; vnnd thet mich von dem bösen vnnd kart mich zů dem gůten vnd betrachtet, das dem menschen kein bequemlicher fründ noch gesell ist, dann gerechtigkeit; dann sy ist jm eerlicher, dann vatter vnnd můter, vnnd wer sy behaltet, der bedarff nit förchten wasser noch für, morder noch dieb, noch all annder zůfell diser welt. Vnnd ich nam acht des, der gerechtigkeit verachtet; dann er wisset nit ir ennd vnd volgt nach einr clainen fröud vnnd wollust diser welt, vnnd die macht in vergessen des gůten der künfftigen zyt; vnd wird gelichet ainem kouffman. Von dem sagt man, das er het vil edelgesteins. Das verdingt er ainem maister, zů bollieren, vnnd gab jm ains tags dryssig schilling. Vnd do der maister anfieng bollieren, da kam der kouffman zů dem bollierer vnd fand by jm ain harpff jn

sinem gemach vnnd sprach, ob er daruff spilen künd, vnd bot jm die harpffen vnd batt in, daruff zů harpffen. Der bollierer spilt den gantzen tag vor dem kouffman vff der harpffen mit sinem gesang; vnd do es aubent ward, do hiesch der maister sinen lon. Der kouffman sprach: «Was hast du dann gearbeit, darumb ich dir lon geben solt?» Er antwurt: «Ich hab nach dinem gehaiß gethon.» Vnd triben solich wechselwort, bis der tag gantz hinwegkam; vnd můst dem maister sinen lon geben vngebort siner stain vnd vngebolliert.

[16] ICh satzt mir für, die welt, do ich ir üppige übung sach, zů uerlassen vnd mich in ain bewerdt abgescheiden leben zů vestigen; dann ich marckt, das ain abgescheiden geistlich leben den menschen bewart als ain vatter sinen sun. Dann ich sich, daz die geistlichen abgeschaiden menschen gegrösset werden, die sich darjnn demüttigen vnd die sich lassen genügen mit der spys, die jnen gesatzt ist, vnd schaiden sich ab von dem lust diser welt vnd sind genügig mit dem, das jnen von got erachtet vnd von irem obern zůgeordnet ist, vnd sind fry von der trübsäligkeit diser welt vnd vnforchtsam rüwigs gemütes. Vnd nam mir für, der obgenanten menschen ains zů werden, vnd ward doch in mir gedencken, ob ich daz in die harr nit erzügen möcht, vnd daz mich min gelust wider zwang zů der spyß, der ich von jugent gewont het; vnd betrachtet, solt jch min wesen, dar inn ich eersamlich erzogen was, verlassen vnd wurd dann das angefangen wesen nit beharren, so geschäch mir als dem hund, der by aim wasser gieng vnd trůg in sinem mund ein stuck fleisch vnnd sach des schatten vnnd gedacht jm, sinen mund vffzůthůn vnd das ouch zů fassen, vnd also empfiel jm das geuasset stuck vß sinem mund vnd ward beroubt der baider.

[17] REcht ward ich erst forchtsam mit betrachtung, solte ich das abgescheiden leben anfahen vnd darjnn nit beharren, vnd gedacht mir, zů bliben in minem staut. Dann mir ward geoffenbart, das kein fröud noch begird oder wesen diser welt ist, es werd zů siner zyt gemischet mit schmertzen vnd trurigkeit oder widerwärtigkeit, als das gesaltzen wasser, ye mer man des trinckt, ye mer dursts nach vnd nach erwachset; oder glicht aim harten bein, da noch ettwas ge-

schmackes von süssigkeit des fleisches jnn ist, so das ain hund findet, der nach dem geschmack on alle frucht büssung sins hungers naget, bis jm die byler sinr zen dauon blůttig vnd ser werden, vnd hört doch darumb nit vff; vnd ye mer er naget, ye würser er sinen zenen thůt; oder glicht eim alten wygen, der ein clein fleisch findet, vnd so er sich damit spysen will, so fliegen zů jm die andern frässigen vogel, vnd můs sich deren mit not erweren, die wil er daz fleisch in sinen klawen treit, vnd mag doch des nit vor in geniessen; zůletst, will er sich rüwig machen, so lat er das fleisch vnd belibt hungerig wie vor; oder glicht eim vaß, das in sinem obern teil mit honig verdeckt vnd ist darunder verborgen gifft; vnd wer des honigs süssigkeit versůcht, der findet darby vil der bitterkeit; oder jm ist glich als eim schlaffenden, dem ettwas getroumbt, darjnn sin gemüt ein fröud hat; wann der erwachet, so endet sich sin fröud mit dem schlaff; oder als ein nachtblitzg, der gyt dem menschen ein clein wil einen schin der heytery vnd darnach lat er den menschen in der vinsternuß als vor; oder als eim sydenwurm, der sinen faden vast lang vß jm selbs spinnet vnd macht sich selbs damit zů nicht.

TOrlich schatzt ich min gemüt, das es so wandelbarlich geneigt was zů leben, vnd sprach: «Es gezimpt sich nit, das ich mich wandel von eim staut in den andern vnd aber von dem in disen vnd nit in glichem wesen vnd gemüt verlib, das ich icht geschätzt werd als der richter, der by alten zyten gewesen ist, von dem man sagt. Es kam einr zů im vnd erzalt jm sin sach, vnd er gab vrteil für denselben. Bald kam die ander parthy vnd erscheint jm sin sach. Dem gab er ouch vrteil nach sinem gefallen.» Vnd do ich mir gedacht, was mir widerwärtigs in dem abgescheiden leben zůvallen möcht, do forcht ich mir, darjn zů kummen, vnd befand an mim gemüt, jm solichs schwär zů sin vnd das sin beger was, lieber in wollust diser welt zů leben. Vnd ich sprach scheltende zů [18] minem hertzen: «Weist du nit, das wollust diser welt so mit kummerlicher widerwärtigkeit vol ist vnd das sin wollust zeügt zů ewiger pinlicheit?» Vnd sprach zů jm: «Gedenck, das besser ist die bitterkeit des wermůtes, die hinder jm hat ein gesunde süssigkeit, dann die süssigkeit, die hinder ir hat die langwerende bitterkeit; dann würd eim menschen gegünnet, zů leben hundert jar vnd doch nit anders dann in grosser arbeit, kummer, siechtagen,

Digitized by Google

trurigkeit, armůt vnd aller widerwertigkeit, vnd darnach solt er in diser zyt allen lust sins libs, richtum vnd on alle sorgfältigkeit leben, wären jm nit die hundert jar als ein einiger tag?» Also ermant ich min gemüt vnd sprach: «Warumb sol ich verschmahen das abgescheiden oder das gerecht leben, darjnne ich ein cleine zyt widerwärtigkeit vnd darnach zü ewiger fröud vnd frid kummen möcht?» Vnd sprach zů minem gemüt: «Sichst du nit, das dise welt ist vol trübsäligkeit, arbeit vnd widerwärtigkeit? weist du nit, das der mensch von der zyt siner empfahung jn můter lib gat von einr trübsäligkeit in die ander?»

EYgentlich findest du das in den büchern der natürlichen meister der artzny, wie die erst gestalt der geschöpfft des menschen in můter lib, genant embrio, kumpt von eim samen des manns mit vermischung des wybs zügebung, vnnd daruß wirt ein scharpff püntly, das sich ein wenig züsamen vermischet zü einr dicken materi; darnach gewinnet die flüssigkeit überhang mit gemischtem blůt vnd wirt dünn glich eim wasser; darnach wirt das geteilt in glider in sunder zal der tag; dann ob es ein knab ist, so wirt sin antlit gestalt zů den lenden siner můter, vnd in sechtzig tagen würt sin teilung der glider vnd wirt ingeschlossen in die heimlicheit sinr geburt vnd wirt jm sin ougen vnd antlit gebogen vff sine knüw vnd mag kein sin gelid geregen, sunnder als ein kart gebogen, zů sugen von dem nabel sinr můter, dauon es sin narung empfacht, vnd in solicher arbeit bliben bis zů der zyt sinr geburt. Mit was not es zů zyt der geburt von sinr statt zů wichen bewegt vnd mit was angstbarkeit es geborn würdet, ist kum zů sprechen, vnd was schmertzen es empfindet, so es von můter lib an getastet wird, nit minder, dann ob man einem gewachsen sin hut abzüg. Darnach blibt es in vil arbeit vnd schmertzen, dann mit hunger, so es trincken, yetz mit durst, so es essen můß, mit weetagen, den es nit sagen kan. Dann wirt es getragen, so es gern růwet, dann ingebunden, so es gern ledig wär. Darnach, so [19] es die zyt der wagen überkumpt, so můs es darnach vnder der růten täglicher straff leben, mangerley siechtag vnd zůfäll dulden. So es dann ergryfft die tag der manlichen jugent, dann so felt es erst in befindtliche anfechtung, hye mit begird rychtums, da mit für der minn, dort mit überkomung eins eelichen wybs vnd sorg der angefallen kind, wie er die erneren mög; dann volgen jm nach zůfäll

der vier element, das sin complex vff ietweders zů vil geneigt, daruß jm siechtagen ersten werden; dann wirt er gepinget mit wachen, mit treümigen schläffen, kelte, hitz, schnee, regen, riffen vnd vil ander mißfälligkeit. Darnach kumpt sin alter, ja ob er das erlebt. Dann werden jm zwen knecht zůgedingt, der heisset einr schmertz, der ander sucht, die jm vindtlich gnaw warten. Vnd wann das alles nit wär vnd sich vor aller widerwärtigkeit bewaren möcht vnd allein gedecht den tod, den er so mit grymmer hertigkeit lyden můß, der in scheidet von gůt, von eere, von sinem schönen wyb, kinden, vatter vnd můter vnd gesellen vnd von allem sinem geübten wollust diser welt, vnd můß farn dahin, da er nit weist, wie er empfangen würdet oder wahin er geachtet ist, so bedächt er billich vnd versech sich nach sinem vermögen, zů uerlassen alle fröud diser zyt, die zů sorg künftigs lebens bringen mag, vnd sunder übung der ietzigen welt, die sich so gantz jn verkerung gestalt hat, zů uolbringen die vntat vnnd die gerechtigkeit zů uermyden.

NVn sehen wir, daz die zyt diser gegenwertigkeit sich so gantz von gůt zů vngůt verkert hat; dann die wort der gerechtigkeit werden verdilget vnd die vngerechtigkeit fürgetrengt; die gerechtigkeit wirt geschwechet vnd die vngerechtigkeit gestercket; die kunst der wyßheit blibt heimlich, die torheit vnd ir gebrucher geoffnet; liebe des ebenmenschen verborgen, nyd vnd haß kuntbar; die regierung wirt genumen von den gerechten vnd geben den bösen; die valscheit wachet vnd die warheit schlafft; der boum der lugen treyt frucht vnd der boum der warheit ist dürr; die weg der boßheit schinen, aber die weg der gerechtigkeit sind vinster; der giel der gytigkeit ist vffgethon, zů uerschlinden, waz er findet, aber der gůt will ist gantz verlassen; die bösen werden erhöhet bis zů dem himel vnd die gůten vndergetruckt in die tieffe; das adelich gemüt wirt gedruckt durch die füß der vnadelichen; der fürst kert sich von dem stůl der erbärmd zů dem sitz der grymmikeit; vnd ist zů vnrecht verkert diß gantz welt, sprechende: «Ich hab verborgen die gůten ding vnd die bösen hab ich geoffenbart.»

[20] BEträchtlich nam ich mir daruff ersůchung miner vernunfft

Digitized by Google

vnd fand, das der mensch in sinr geschöpfft besser ist über all ander creaturen vnd sich doch nit bewaren will, zů gond von eim bösen in das ander, vnd weiß doch, welicher mēnsch ein clein der wyßheit by jm hat, daz er dis zů uermyden wol gedencken mag. Aber ich befind daby, das mich verwundert, das ein clein vrsach diser verhindrung ist ein kurtzer wollust vnd fröud, die der mensch in diser welt befindet allein durch sehen, hören, schmacken, griffen vnd befindung, vnd ist müglich, daz der mensch des lützel übrigs hab jn diser welt, dann ein cleine wil, vnd vergisset dadurch, sin sel zů behalten.

EIn solicher mensch wird recht gelicht einem mann, der floch ein löwen, der in jagt, vnd kam zü einem tieffen brunnen vnd ließ sich darjn und hůb sich mit sinen henden an zwei cleine rißlin, so by end des galgbrunnen gewachsen waren, vnd sin füß satzt er vff einen waltzenden stein vnd sach vorhergon vier tier, die mit geduckten höubtern in begerten zü uerschlinden. Vnd do er sin gesicht von jnen zů tal kart, do sach er ein grüßenlichen tracken mit vffgetonem mund vnder jm in grund des brunnen, bereit jn in sinen giel zů empfahen, vnd nam war, das by den zweyen rißen, daran er sich hůb, ein schwartze vnd ein wysse muß waren, die abzůnagen nach jrem vermögen. Diser mensch, da er in so großen engsten stůnd vnd nit wist, wann sin end was, do erschowet er neben jm zwüschen zweyen steinen ein wenig honigseyms. Von dem lecket er mit siner zungen vnd durch empfindung der cleinen süssigkeit vergaß er, jm selber fürzůsehen, wie er von siner angst geclediget werden möcht, biß daz er viel vnd verdarb. Ich glich den brunnen diser welt, die vier tier den vier elementen, von den alle menschen zům tod gefürdert werden, die zwey riß das leben der menschen, die wyss mus den tag, die schwartz mus die nacht, die stätes das leben des menschen abnagen, durch den tracken das grab des menschen, das sin alle stund wartet, das wenig honigseym der zergengklich wollust diser welt, durch den sich menig mensch in ewig vnrůw versencket.

[21] REchtzůfertigen mine werck vnd die nach minem vermögen

Digitized by Google

in besserung zů setzen, gedacht ich mir, zů werden ein einsidel vnd mich götlichem dienst zů eignen, das ich mir erwerben möcht ein bestendtlich růw in der künfftigen welt, jn deren die jnwoner nit sterben, noch jnen kein mißfelliger zůfal begegnet; vnd strafft min gemüt, sich zů bewaren vor allen vnrechten dingen mit bůßwirdigem rüwen des, so ich in vergangner zyt volbracht het, vnd bleib also in solicher einigkeit mins lebens. Vnd da ich von India wider anheimsch ward, do bracht ich dis büchlin in geschrifft der Persen, darjnn ich das von yndischer zungen gesatzt hett, also anfachende.

Hye endet sich das erst capitel von der gerechtigkeit vnd der vorcht gottes vnd vahet nun an das annder capitel von dem löwen vnd eim ochsen, vnnd ist das capitel von trügnuß vnd von vntrüw.

[22] «GIb mir» sprach Dißles, der küng von India, zů Sendebar, sinem wysen meister, «Gib mir ein byspel von zweyen gůten fründen, vnder denen ein verräter mit lügen sich vermittelt, so lang bis er sy zů vergiessung irs blůtes bringt.» Antwurt Sendebar dem küng: «Herr, ich weiß, wann getrüw gesellen durch lügen gegen einander verwundet werden, daz ir haß vngemessen vnd ir liebe gegen einander gantz vernicht würdet vnd jnen geschicht, als dem löwen mit dem ochsen.» Der künig sprach: «Wie geschach das?» Antwurt Sendebar: «Man sagt, es sy gesin in einer prouintz zů India ein kouffman vast rich. Der het dry sün; die hetten nit acht, zů behalten das richtum irs vatters, sunder das üppiglich zů uerzeren. Die berůfft ir vatter vnd sprach: «Lieben sün, es sind drü ding, die ein mensch diser welt sůchen soll vnd soll doch die nit dann durch vier ding finden. Die drü, die er sůchen soll, sind: narung sin selbs, ein eerlichen staut by den lüten vnd sich wissen zů bewaren; aber die vier, damit er dise drü überkummen sol, sind: das er sin gůt erberlich vnd gerechtiglich gewinn; das ander, daz er die wiss zů meren; das dritt, daz er die zů notturft mit eeren wiss zů gebruchen; zům vierden, das er dardurch ewigen lon wiss der künfftigen welt zů überkummen. Vnd welicher diser eins übergat, dem erschint nit das best end von sinem gůt; dann welicher nit weist, noch will sin gůt zů meren, vnd dauon alle zyt brucht, dem geschicht, als der ein salb hat zů sinen ougen. Wie wenig man pfligt dauon zů nemen, so wirt doch das zůletst zů nicht. Welicher aber das, so er besitzt,

mit siner fürsichtigkeit meret vnd aber des zů siner nottürfftigkeit nit gebrucht, der wirdet billich arm geschätzt; dann sin richtum ist sin herr. Zůletst beschicht sinem schatz als eim krůg, der vol mostes vnd beheb verstopt ist, vnd so der nit lufft hat, so zerspringt er gar, vnd wird der most zů vnnutz verloren.» Vnd do die sün daz horten, do satzten sy ir gemüt, dem nachzůkummen. Vnd der eltest gieng siner kouffmanschafft nach in ein statt, darjn er zwen ochsen triben vnd die da verkouffen wolt. Hieß der ein Senespa vnd der ander Theneba. Vnd vff der straß kam er in ein engen weg, der vast tieff vnd vnsuber was, also das jm Senespa versanck, den er mit arbeit wider herußziehen vnd den vnmächtig hinder jm in eines sines fründes huß verlassen můst. [23] Vnd er ward so kranck, das in der hußwirt von jm zů veld schlůg. Diser Senespa gieng hin durch den wald vnd fand ein grosse wyte gar mit füchter vnd fruchtbarer weid vnd gedacht jm: «Hye bist du abgescheiden von aller vorchtsamkeit vnd arbeit by gůter weid, da du dich selbs widerbringen magst; hye wilt du din wesen setzen vnd dich des benügen lassen, daz dir nit beschech als eim, der was gangen in einen wald vmb holtz zů siner notturfft, vnd was holtz er fand, das beducht in vntouglich, vnd gieng so lang für vnd für bis in ein schar wolff betrat, ab denen er vorcht nam. Vnd jnen zů entwichen, floch er zů einr brucken; vnd do jm die nachfolgten, da sach er, das die bruck zerbrochen was, vnd gedacht: «Über die bruck magst du nit kummen; so kanst du nit schwymen; erwartest du der wolff, so bist du gefressen; nicht bessers, du lassest dich in das wasser; dir wirt villicht daruß geholfen.» Vnd warff sich selbs in das wasser. Von geschicht waren vischer by dem wasser, die in horten schryen. Die hulfen jm vß. Vor onmacht vnd des wassers, so jm in sin lyb gangen was, leinten sy in an ein muren. Vnd da er zů jm selbs kam, da erzalt er den lüten, durch was vrsach er dahin kummen vnd wie er durch ir hilff vom tod erlößt was. In solicher red viel die mur nider, daran er geleint was, vnd schlůg jn tod.»

[24] ALso nach kurtzen tagen war Senespa von der gůten weid zů sinen krefften kummen vnd fieng an, nach siner art zů lüwen mit starcker vnd luter stymm. Nun was nach by der weid ein wonung, da ein löw wonet, der ein herr vnd regierer was aller tier

Digitized by Google

des lands. Vnd by jm waren vil der tier, als wolff, beren, fůchs vnd der glych in sinem hoff. Diser löw was eines grossen gemüts, eigenwillig vnd heimlich in sinem fürnemen sines rates. Vff ein zyt hort er die stymm von Senespa vnd erschrack darab; dann er het by sinen tagen der stymm glich nit gehört, noch der tier gesehen; vnd behielt die vorcht in sinem hertzen vnd schampt sich, das yemand zů sagen, vnd vermeyd daby das wandeln, so er gewonlich geton het. Nun waren by jm vnder sinem hoffgesind zwey tier, gebrüder vnd gesellen. Hieß der ein Kellila, der ander Dymna. Vnd sprach Dymna zů sinem brůder Kellila: «Hast du nit acht genumen, das vnser herr, der löw, nit nach siner gewonheit vßgat, noch wandelt, oder die kurtzwil thůt, der er sich bisher gebrucht hat?» Antwurt jm Kellila: «Brůder, was bewegt dich, zů erfarn, das vns nit zůstaut? Wir haben vnsern staut, der vns zůgeordnet ist, vnd darjnn kein gebresten, vnd vns gezimpt nit nach vnserm staut, vnsers herren heimlicheit nachzůfragen, wir wurden dann durch sin anzöugen darzů bewegt; dann wissz, wer erfarn wöll, das jm nit zůstet vnd siner hantierung nit ist, dem mag geschehen als dem affen.» Sprach Dymna: «Wie geschach jm?» Antwurt Kellila: «Man sagt von einem affen, der sach ein zymmerman über einen starcken boum ston vnd den vffspalten; vnd so dick er mit der agst den boum vffschlůg, so stieß er darjn einen wecken vnd zoch dann die axt heruß, fürer zů schlahen. Es begab sich, das der zymmerman von sinr arbeit zů essen gieng. Der aff was behendiglich da vnd wolt das werck des zymmermans triben vnd stalt sich über den boum. Von kürtze sinr bein hieng jm sin geschirr in den spalt des boums, vnd zoch die agst vß dem boum vnd vergaß, den wecken vor darjn zů schlahen, vnd klampt sich zwüschen dem boum, das er daran verhefft ward. Von sinem geschrey kam der zymmerman vnd gab jm zů der straff streich.»

[25] «TRagkeit jrret mengen man», sprach Dymna. «Dann ich hab dine wort wol verstanden vnd din byspel. Darumb weiß ich, das nit übel gethon ist, darnach zů fragen, damit einer sinen herren oder fründ frölich vnd sinen veind trurig machen mag vnd sich gegen sinem herren erhöhet; dann daz werden billich für toren geschätzt, die sich an cleinen dingen gnügen lassen, wann sie geschickt sind, grössers

zů überkummen, vnd glichen einem hund, der ab einem dürren bein, das er findet, fröud nympt. Dann eim geborنen man gebürt, sich nit an cleinem gnügen zů lassen, sunder er sol sin gemüt hoch setzen, bis er an die statt kumpt, der er wirdig ist; als der löw, wann er ein hasen gefangen hat, sicht er ein merer vnd besser spyß, er lat den hasen vnd begert eins besseren. Du sichst, das der hund sinen wadel so lang bewegt, bis jm sin herr brott fürwürfft. Das helfand erkennt sinen adel vnd nympt kein spyß, die jm fürgetragen wirdet, es sech dann, das sy rein vnd geschmack sy.» «Ich sagd ir», sprach Kellila, «wer in einem ersamen staut vnd damit senfftmütig vnd barmhertzig ist, ob des tag jn diser zyt nit lang wären, so macht er im selbs doch ein alte gedächtnuß; dann die wysen sagen, das vnder allen der der ermist geheissen sy, des tag in nyd vnd haß vnd urbunsch verzert werden.»

[26] «Tierisch ist es gelebt», sagt Dymna, «der sin spyß nit sůchen vnd hunger lyden will durch vorcht, glich ettlichen vnuernünfftigen bestien, die durch nyd, den sie an jrem hertzen tragen, darumb mangel lyden, vmb das annder mit jnen nit ouch gefröwt werden.» Kellila sprach: «Ich vertsand din sag. Nun vernym mine wort vnd verstand die! Dann ein ieglicher, der in einem gůten staut ist, der soll sich anschleg erlassen, die jm nit zůstond, vnd sich gnügen lassen, das jm zůgeben ist. Nun sind wir nit in dem staut, das vns ychzit gebrest, darumb wir vnsern staut verachten söllen.» Dymna sprach: «Brůder, du sagst war; aber das edel gemüt eins geborn oder vernünfftigen manns gedenckt alzyt höher, zů glicher wyß das gemüt des dummen cleinmütigen menschen hat nit acht, sich zů höherm staut zů bringen, sunder ruckt es in dick von hohem staut zů niderm; glich dem hůn, wiewol das gefidert ist vnd geachtet, zů fliegen, so findt man daz doch vff der misty. Vnd wissz, das gar hart von dem nydern staut an den höhern gegangen würdet, aber lichtlich wirt einer vom höchern in den nydern gestossen; zů glicher wyß ein schwäre bürdin ist hart in die höhe zů bringen, aber von ir selbs mag sy von der höhe in die nydern vallen. Darumb gezimpt vns, nach vnserm vermögen von dem nydern staut in den höhern zů werben, sunder so wir des vrsach haben mögen.» Antwurt Kellila: «Brůder, waruff hast du aber den grund dins fürnemen gesetzt?» Sprach Dymna: «Ich sich, das min herr,

Digitized by Google

der löw, einer schwachen wyßheit vnd cleinmütig ist, vnd wenn ich mich jm näch mit getörstigem rat, in freißlich zů loben vnd rät zů getörstigen sachen zů geben, villicht wirt er mir dardurch ein höhern staut, jm zů nähern, zůgeben.» Antwurt Kellila: «Wer macht dich des gewissz, das der küng sy, als du sagst?» Sprach Dymna: «Das will ich durch hofflich fürwürff vnd ersůchung erfinden, bis ich sin heimlicheit, thůn vnd lon erkunne.» Antwurt Kellila: «Wie magst du dich eins hohen stautes vom küng versehen? Dann du bist jm nie so nach gewesen, das du sin thůn vnd lassen oder was jm gefellig oder vngefellig sy, wissest.» Sprach Dymna: «Weist du nit, das ein senfftmütiger starcker einr schwären bürdin nit acht? Dann ein gesunder ist geschickt, zů wandlen, ein wyser, zů handlen, ein senfftmütiger, zů überkomen.» Antwurt Kellila: «Du weist, daz zů dem küng niemans zůgang hat, dann die zů jm geordnet sind. Wadurch meinst du, dich yetz zů eim höhern staut zů bringen, so du der selben nit einr bist? Dann wirt dich der küng nit selbs berüffen, wie wilt du [27] dann den zůgang haben, so es des künigs gewonheit nit ist, yemans zů im zů gond, den er nit berüfft?»

«Es ist war», antwurt Dymna, «das du sagst; aber wissz, das die, so in des küngs kammer by jm yetz sind, nit von dem tag ir geburt alzyt by jm gewesen sind, allein durch ettlich anfäng ir schickung vnd fürsichtigkeit vnd des glückes verhengung hond sy iren staut hoher wirdigkeit by dem küng erworben; vnd ich hoff, wenn ich mich darzů schick, wie sy sich geschickt haben, mir soll das glück ouch zůlassen, das jnen zůgelassen ist. Oder meinst du, das ich durch geburt oder beroubung der element glücks minder dann sy empfenglich sin soll? dann ich mag lyden, das sy gelitten haben. Dann es haben die wysen gesprochen: Es kumpt keinr anfänglich in dienst des künglichen sales, dann der hochmütigkeit hinlegen vnd vff sinen achseln mangerley widerwärtigkeit tragen kan. Dann also sagt der spruch der wysen: Lydent in gedult, das jr erhöcht werden!» Sprach Kellila: «Werest du yetz zů dem künig jn sin gemach kummen, was würd ordnung diner red sin, dadurch du dir selbs ein höhern staut by dem künig erobern vermeintest?» Antwurt Dymna: «Wann ich des küngs wesen vnd sitten erkunnen würd, so wolt ich mich des ersten der wort flyssen zů gebruchen, die ich vermeinen möcht jm zů ge-

Digitized by Google

fallen vnd fröudsam wären, vnd die mit süssigkeit der geberd vnd stymm luten lassen vnd jm nicht widerspennig mit worten sin, vnd wenn er ichts vor jm het zů thünd, das recht wär, so wolt ich in darumb loben vnd jm sagen, was gůtes dauon kummen würd, vnd in darjnn stercken vnd minen flyß ankeren, das jm solichs mit fröuden geling; wann jm aber ettwas vnglichs jn sin gemüt viel, darjnn sorglicheit wär, so wolt ich jm mit minen worten entschliessen, was args daruß entspringen möcht, vnd das thůn mit demüttiger zungen; vnd ich hoff, das ich daz baß ze thün wissz, dann keinr, der yetz an des küngs hoff sy.» Antwurt Kellila: «Nachdem du din gedenck hast gesätzt zů nutz vnd eere des küngs, so bedarffst du sorg, daz du von yemans dadurch beschwert werden mögest; dann es sprechen die wysen, es syen vier ding, deren sich niemans vnderziehe dann ein tor, vnd mög jnen niemans entrinnen dann der vernünfftig: daz erst ist heimlich rat vnd diener des küngs, das ander heimlich sachen offenbaren sinem wyb, das dritt niessung vergifftiger ding vnd über daz mer zů faren; dann die wysen schätzen der fürsten dienst glich eim hohen berg, daruff boume stand gůter vnd [28] lustlicher frucht, vnd sind aber by den boumen vil hüly der beren, wolff vnder andern tückischen tieren, vnd welicher der frucht gewinnen will, der můß wol gewappet vnd mit mencher wer bewart sin vnd allweg in sorgen leben.» Sprach Dymna: «Yetz verstand ich an dinen worten, das du ain getrüwer warner bist; doch so wissz, wer verzaglich lebt vnd sich fürchtet in widerwärtigkeit zů setzen, der mag selten an hohen staut kommen; dann man spricht, es syen drü ding, darzů niemant kommen mög, dann mit hilff ains grossen gemütes: dem küng dienen, ein merfart zů thünd vnd sinen veind zů schädigen. Ouch sprechen die wysen, das man ain hochuernünfftigen man allain an zwayen orten finden sol, oder in dienst sines natürlichen herren, oder in dienst gottes in der ainigkeit, glich dem helfand, das durch sin hochmütigkeit vnd wirde allain funden würdet in den höfen der küng oder in ainigkeit der wäld.» Antwurt Kellila: «Gang hin, vnd der herr bewar dich in dinem fürnemen!» Also gieng Dymna zů dem küng vnd grůßt in. Vnd der löw fragt die, so vmb in stůnden, wer diser wär. Sie sprachen: «Herr, es ist ouch ainer üwers hußgesinds vnd ist des sun, des geschlechtes.» Antwurt der löw: «Ja, ich hab sinen vatter wol erkannt.» Vnd růfft jm vnd fragt in: «Wa ist din wonung?» Antwurt Dymna: «Herr, ich hab ietz menig jar nie vermitten, zů dienen by der tür

dins sals, gedenckende, es kumpt ettwen die stund, das du dem künig zů ettwas nütz sin magst. Wiewol ich mich nit hoher geburt oder vernunfft erkenn, so bin ich ouch nit by den minsten, das villicht ettwas nutzlichs durch mich gewürckt werden möcht; dann wie schnöd vnd vnwerd die agnest, die vß dem hanff geschwungen vnd hin vff das erdtrich geworffen, so würt sy doch etwan zů nutz gebruchet, das sy ain man, sin zen zů rumen, gebrucht; dann die tier, denen der welt louff vnd handel aller meist kund vnd wissen sind, die werden billich von dem künig für ander gewirdiget.»

[29] «MIr gefelt», sprach der künig, «die rede vnd wort Dymne vnd bin fro; dann ich hoff, by jm gůten vnnd wysen rat zů finden.» Vnnd sprach zů sinen dienern: «Wissent, das diser ain verstendiger vnd wyser ist vnd das wir by siner zucht vnd demütigkeit entstond, das er edel, vnd ob sin adel nit kuntbar ist, so zaigt doch den sin natur, daz er nit verborgen beliben mag, glich dem für, wenn das entzündt würt, so lat es sich darnach nit verbergen.» Dymna erhort die wort des löwen vnd verstůnd, das dem löwen sine wort genem waren vnd daz er gnad by jm funden het. Es ward ouch den haimlichesten räten vnd dienern vom küng beuolhen, des künigs haimlicheit vnd des rychs sachen jm nit zů uerhalten, sonder mit sinem rat zů handeln. Daruff fleyß er sich, by dem küng zů sin vnd von jm nit zů wichen vnd jm zů sagen, damit er des küngs gunst erwerben vnd sin wyßheit jm erzöugen möcht, vnd sprach: «So lang die wyßheit in ainem man verborgen lit vngeübt, so ist sy glich dem samen in der erd, der nit gelobt würdt, bis das er sin frucht erzöugt; dann es gezimpt sich ainem küng, des acht zů nemen vnd ieglichen zů setzen nach [30] siner wird. Dann man spricht, das zwey ding sind, die niemans gezimmen, ouch dem künig nit; denn für ain toren würd er geschätzt, der sin schůch an die hend leyt vnd sin hendschůch an sine füß; deßglich, das der wyß man gesetzt wirt an die statt des narren vnd der tor an die statt des wysen.» Vnd sprach: «Herr küng, wilt du in dinen sachen dines richs vffgen vnd rüwig rychsnen, so hab diner diener acht, warzů dir ieglicher der nützist sin mög vnd wie ieglicher sinen dienst verbring. Dann nit in vile der zal diner diener stat das hail dins rychs, sonder in nutzbarn dienern, ob der nit so uil ist. Dann ob ainer ainen grossen vnnützen stain ainen

Digitized by Google

gantzen tag vff sinen achseln tragt, er mag dauon nit souil krafft oder nutzes empfahen, als der ander von aim vast klainen edlen gestain, den er an sinem finger tragt. Sonder die diener der betrügnuß vnd listes, die man förchten müß, die sind dem künig nit nütz. Es gezimpt sich ouch nit, das der küng adelich getät vnd vernünfftiges gemüts by yemans veracht, ouch ob er das by ainem vnachtbarn man fünde; dann gar dick sicht man, das wenig in vil wachset vnd das verachtet zů nutz kumpt, als das gederm, das von ainem todten tier hingeworffen, daruß saiten gemacht werden, damit dem künig zů kurtzwil gespilet wirt, oder zů einer sennen aines bogens gemacht, des sich der künig zů schimpff vnd ernst gebruchen mag.» Vnd Dymna wolt nit, das man gedächt, das in der künig darumb lieb haben solt, als er gesprochen het, er hette sinen vatter wol erkennt, sonder überhůb sich siner wyßheit, do er marckt, das sy dem küng gefiel, das er in darumb lieb gewünn, vnd für ander höherer geburt eeren solt. Vnd sprach: «Der künig sol niemans lieb haben durch willen irer vatter vnd můter; er sol ouch niemans hassen vmb vrsach vatter oder můter, sonder er sol acht nemen die vernunfft vnd kunst siner diener vnd wes er yeglichs bedarff, vnd dann ainen yeglichen achten in den stand siner wird, dadurch er sinen lib bewar. Dann die mus ist dem küng allernechst; dann sy wondt des nachtes by jm in siner kammer, by wylen vnder sinem bett vnd ist jm doch zů kainem nutz oder ergetzung, besonnder zů siner mercklichen vnrůw; aber der sperwer wirt ferr von dem küng erzogen, aber durch sin adelich gebürt vnd sitten wirt er dem künig so lieb, das er in vff sin aigen hand nympt vnd jn stricht. Darumb sol der küng achtnemen, wer jm zů diener nütz oder vnnütze sye, vnd sy erkennen an dem wandel ir übung. Dann es sind zwayerlay geschlecht der menschen, die ainen, die [31] allein jren lust vnd můtwillen leben mit allen bösen sytten; derselben soll sich der küng by zyt abthůn. Dann einer, der vnwissent ist gangen über vergiffte würm, das sy in nit vergifft hetten, der thät nit wyßlich, das er hinwider über sie gieng, zů uersůchen, ob sy in aber nit vergifften wolten. Die andern menschen sind gůter sitten vnd offenbars rechtes wandels, glich als die wolschmackende würtz; so mer man die zerribet, ye mer sy iren gůten schmack vßgyt.» Vnd es macht sich vff ein zyt, das Dymna allein by dem löwen in sinem gemach beleib, do all ander sin diener an ir rüw gangen waren.

«PAssioniert bist du, her der künig, in dinem gemüt», sprach Dymna, «vnd forchtsam; das zeigt din gesicht. Nun sprechen die wysen: Das trurig gemüt derret das gebein. Darumb ist dir daz nit nütz, zů verschwigen. Nun ist nit args in miner frag, dann zů fürkommen din beschwerdt nach minem vermögen.» Vnd do sy also mit einander redten, so hebt Senespa aber an, zů schryen sin geschrei mit luter stymm. Vnd der löw erschrack von solicher stymm vnd sprach: «Dise stymm hat mich gehindert vnd forchtsam gemacht, von minem gemach zů gond; dann ich gedenck mir, das sin person groß vnd starck sy als sin stymm vnd demnach mächtig, vnd wenn es also wär, so hetten wir nit blibens an disem end.» Des antwurt jm Dymna: «Ist nichts anders, darumb min herr der künig trurt, so sol der küng darumb sin wonung nit verlassen; dann disem ist gůt mittel zů finden. Dann wer allein ab einem getön erschrickt, dem geschicht als dem fuchs.» Der löw sprach: «Wie geschach jm?» Antwurt Dymna: «Es hett ein fuchs wandel by einem wasser. Daby hieng an einem boum ein schell, vnd wann der wind die este des boums bewegt, so gab die schell iren ton. Vnd do der fuchs das hell getön hort, das bracht jm forcht, vnd gedacht, das solichs ein starck tier sin müst, das solichs getön von jm ließ, vnd sorgt, von dem vertriben zů werden siner wonung. Vnd schleich tougenlich darzů vnd do er die schell sach, das die groß vnd aber ganz hol, lär, vnd krafftloß vnd nicht dann ein getön dahinder was, do sprach er: «Nit mer will ich glouben, das alle ding, die grosser erzöugung vnd grüssenlicher stymm syen, darumb dester mer stercke haben.»

[32] TRügenliche stymm betrügt dick die gehörd. Darumb hab ich dir dise glychnuß gesagt, das ich hoffen will, sehest du den, des stymm dich erschreckt hat, es würd dir lychter, dann du es dir gedenckst. Vnd will es dem künig geuallen, mich zů jm zů schicken vnd jm warheit vnd gestalt des tieres zů erfaren?» Diß gefiel dem künig. Dymna gieng an die statt, da er Senespa fand, vnd erkundt jn, durch was vrsach er in das land kommen wär, vnd kam wider zů dem künig vnd sprach: «Ich hab das tier gesehen.» Der löw fragt in, was geschlechts vnd was natur es wär. Antwurt jm Dymna: «Es hat nit sunder stercke oder macht; dann ich hab es senfftmütiglich

versůcht vnd befunden, das nit forchtsamy stercki jn jm ist.» Der löw sprach: «Du solt dich nit lassen betriegen an siner stercky. Sich, der wind weet nit ab das graß uff der matten vnd weet doch vmb die starcken vnd hohen boum; also thůnd gewonlich die starcken, die ir stercky nit gegen den krancken vnd vnmächtigen erzöugen, sunder gegen den sterckern oder irs glychen.» Dymna sprach: «Herr künig, nit bis schreckhafft! dann ist es dir gefellig, ich bring dir in zů diner angesicht.» Der küng sprach: [33] «Gang hin nach jm!» Dymna gieng zů Senespa vnd redt mit jm tugentlich vnd das er sich nit förchten solt, vnd sprach: «Der löw hat mich zů dir gesandt, das du zů jm kummest vnd ylest, sin gebott zů uolbringen, vnd vergibt dir hyemit das vnrecht, das du so lang hye in sinem land gewondt vnd dich selbs jm nit erzeigt hast. Vnd ob du des vngehorsam sin wilt, des gib anwurt, dem künig zů sagen!» Antwurt Senespa: «Wer ist, der dich zů mir gesandt hat?» Dymna sprach: «Es ist der künig aller tier.» Antwurt Senespa: «Wilt du mir den glouben thůn, das mir nicht args vom küng zůgefügt werd, so will ich willig sin zů des künigs gebott.» Dymna schwůr jm des den glouben vnd gieng daruff mit jm für den künig. Der küng grůst in und fragt jn tugentlich: «Wie bist du in das land kummen oder was vrsach hat dich in dise wildtnuß bracht?» Senespa erzalt dem küng alle sach vnd zůfell, die jm von anfang bis dar begegnet waren. Der löw sprach: «Senespa, hab din wonung by vns vnd förcht dir nit! Ich will dich eerlich an minem hoff halten vnd dir gůts thůn.» Senespa danckt dem küng demütiglich. Vnd do Senespa also ein cleine zyt by dem küng wonet, do nam jn der küng zů sinem rat vnd satzt in ein vitztum sins lannds. Dann er fand by jm vernünfftigen rat vnd nutzbare wyßheit vnd satzt vff in die heimlicheit aller siner sachen vnd gewan in von tag zů tag ye lieber vnd ye lieber vnd nähet in jm selbs, bis das er in erhöhet vnd eeret über alle, die an sinem hoff waren, vnd gab jm die oberst statt ob allen sinen räten. Vnd da Dymna sach, das der künig Senespa an sin statt über in vnd all sin rät gesatzt vnd gehöhet het vnd das er nun sin allerheimlichister was, das was jm vast schwär vnd nam des trurigen můt vnd fieng in an, zů nyden, vnd gieng zů sinem brůder Kellila vnd seyt jm sin beschwärd vnd sprach: «Brůder, wundert dich nit mins torochten rates vnd miner yppigen fürsehung, die ich mir selbs gethon hab, das ich dem küng zů gůt Senespam zů jm geschafft hab, das er mich vßtrib von minem staut?

Digitized by Google

Ich hab jm das schwert in sin hand geben, damit er mich geschädiget.» Antwurt jm Kellila: «Dir ist geschehen, als eins mals einem einsidel geschach.» Dymna sprach: «Wie geschach jm?» Antwurt Kellila: «Man sagt, es sy gewesen ein einsidel, dem gab ein künig kostlich gewand. Dis sach ein dieb vnd gedacht, wie er jm das stelen möcht, vnd gieng zů dem einsidel vnd sprach:

[34] «O Heyliger man, jch bitt dich, ich bin nackend vnd arm vnd hör vil sagen von diner heyligkeit vnd bin darumb von ferren landen kummen, das ich by dir wonung näm, dir zů dienende vnd von dir zů lernen.» Der einsidel sprach: «Du solt nachtzal by mir haben.» Vnd morndes gefiel jm des diebs wesen, das er in batt, by jm zů blyben. Vnd der dieb wonet by dem einsidel vnd dient jm wol vnd andächtiglich, also das der einsidel glouben zů jm gewan vnd jm gantz vertrüwet vnd jm in sinem huß gewalt gab. Vff ein tag gieng der einsidel in ein statt, zů bitten vmb sin notturfft. Do erhůb sich der dieb vnd nam dem einsidel sin cleider vnd floch hinweg. Vnd do der einsidel wider heim kam, do befand er, das jm der dieb sin cleider gestolen het, vnnd gedacht, in zů sůchen, vnd kart sich gegen einer statt. Dazwüschen in einem wald fand er zwen hirßen mit einander kempfen bis vff vergiessung irs blůttes vnd sach, wie ein fuchs dar kam vnd lecket von der erden das blůt, daz von jnen abran, vnd was jm des so gach, das er von den hirßen getretten vnd ouch blůtrünsig gemacht ward, das er tod bleib.

[35] Also verharret der einsidel, den dieb zů sůchen, vnd kam nachtes in ein statt vnnd ward beherbergt in einer frouwen huß, die was ein deuppel, vnd sy het ein hußdirnen by ir, die mit jrem lyb gelt verdienen solt vnd jr frouwen das antwurten. Vnd die hußdirne hett einen bůlen gewunnen, der ir geuiel, vnd wolt sich sust niemans anders geben. Vnd do dis die frouw befand vnd das wider jren nutz was, do gedacht sy, wie sie den bůlen ertödten möcht. Vnd vff den aubent schickt die magt nach irem bůlen vnd gab dem essen vnd gůt tranck zů trincken, das er daby entschlieff. Dis nam die frouw acht vnd schleich heimlich zů dem schlaffenden mit einem ror, darjn sie buluer mit gifft vermacht het, vnd wolt jm das in sine naßlöcher blasen; vnd do sy jm das ror an sine naß-

Digitized by Google

löcher satzt, darjn sie das gifftbuluer gethon het, vnd als sie anfieng blasen vnd jren mund darzů vffthet, do ättmet der schlaffent jn das ror, das dem wyb das buluer in jren mund kam, die vff stund daruon starb, alles in angesicht des einsidels.

Morgens frü gieng der einsidel fürer, zů sůchen den dieb, vnd ward nachtes geherbergt jn eim sins fründes huß. Der beualch siner frouwen, das sy disem man gnůgsam fürsehung thät; dann er wär zů gast geladen [36]. Vnd gieng also von huß in erzeigung, das er der nacht nit wider anheimisch werden wolt. Nun het dise frouw einen bůlen, vnd jr nachbürin, eins scherers wyb, was ir kupplerin. Der beualch sy, das sy ir den bůlen des nachtes durch ir huß, da sy ein heimlichen gang zůsamen hetten, bringen wolt. Das geschach. Indes kam ir eelicher man vnd ward des bůlen in dem huß gewar; vnd do jm der entran, do schlůg er sin wyb vnd band die darnach in das huß an ein sül mit einem seil vnd er legt sich an sin bett. Der bůl schickt die schererin vnd batt sy, zů erfragen, wie es sinem bůlen gieng. Die fand sy an der sülen gebunden vnd sagt ir, das der bůl noch in jrem huß wär. Die frouw batt sy mit hoher ermanung vnd sprach: «O liebe gespil, lass dich her an dis statt binden, das ich die zit zů minem bůlen kum!» Die schererin thet nach ir gespilen bett vnd ließ sich an die sul binden, bis die frouw von jrem bůlen wider käm. In dem erwachet der hußwirt vnd růfft sinem wyb mit flůchenden worten. Die schererin gab nit antwurt; dann sy vorcht, das er sy an der stymm erkannt. Vnd do er zům dickern mal růfft vnd jm nit antwurt ward, von zorn lieff er zů der sül vnd schneid der frouwen ir naß ab vnd wand das sinem wyb gethon haben vnd sprach: «Gang, bring dise naß dinem bůlen!»

[37] Vnnd do die frouw wider von jrem bůlen kam, do befand sie, wie die schererin vmb ir naß kumen was, vnd band sich selbs wider an die sul, vnd die schererin gieng wider in ir huß. Dis hat der einsidel alles gesehen. Nun gedacht die frouw, wie sy sich vnschuldigen wolt ir getat, vnd růfft mit luter stymm, das ir man das wol hören möcht: «O got, her Sabaoth, sich vnd schouw die kestigung diner dienerin, min kranckheit vnnd die vnschuld miner werck vnd das ich gefangen bin von minem man on alle schuld! O got vnd herr, gib mir min naß wider vnnd erzöug hüt an diner dienerin ein zeichen der vnschuld!» Vnd schweig damit ein wil. Darnach schrey sy mit luter stymm gegen jrem man: «Stand vff, du böser wycht, vnd nym

acht die wunder gottes, die an mir volbracht sind! Min vnschuld vnd din vngerechtigkeit zů befinden, ist mir min naß wider angesetzt, wie vor.» Der man nam sich des wunder vnd redt wider sich selbs: «Wie mag dis sin?» Vnd stůnd vff vnd enbrandt ein liecht vnd ylet zů der frouwen; vnd do er ir nasen gantz an irem antlit sach, do enband er sy von der sul vnd viel für sy bittende, das sy jm verzich, vnnd veriach sin vnrecht got vnd batt gnad vnd ablaß. In der zyt bedacht ouch die schererin, durch was vffsätz sy vor jrem eelichen man sich diser geschicht entschuldigen möcht. Morndes frü kam der scherer, der die nacht jn der tafern gesessen was, vnd batt sin wyb, das sy vffstůnd vnd jm bereitschafft geb, er müste ylents gon, einen übel verwundten verbinden. Die frouw behart mit vffsatz jn ir kammer, bis das der scherer jrs langen vßsins gemüet vnd mit zorn vnd drowworten rüffen ward. Sy gab jm reitzende wort hinwider vnd gieng damit uß irem gemach. Von zorn warff der scherer mit einem scharsach zů ir. Das wyb schrey mit luter stymme: «O we, o we minr nasen, die mir min man mit einem scharsach abgeworffen hat! Hey hey des mordes!» Der frouwen fründ kamen zůgeloffen vnd do sy den schaden ir schwester sachen vnd wondten, das ir das von jrem man beschehen wäre, do clagten sy das dem richter, vnd do er darzů nit antwurt geben kund, do hieß in der richter binden vnd mit knütteln durch die statt schlahen. Vnd als er yetz gebunden vnd ein groß volck zůsamen geloffen was, zů sehen in also ußzůschlahen, do kam der einsidel zůgegangen vnd fragt, warumb der also gebunden wär, vnd fand daselbs stan sinen dieb, der die gestolen cleider an sinem lyb het. Vnnd do er die vrsach [38] vernam, gieng er zů dem richter vnd sprach dise wort: «Die cleider, die der dieb gestolen hat, waren mine cleider. Oder hond nit die zwen hirßen den fuchs, der irs blůts begirig was, ertödtet? Hat nit die frouw mit dem ror sich selbs vergifftet, vnd diser scherer het nit sinem wyb die naß abgeschnytten?» Vnd vff frag des richters luttert er jm dise wort.»

Daruff sprach Dymna: «Ich verstand dine wort vnd es glycht sich wol vnser sach. Doch hat mir niemans schaden gethon, dann ich mir selbs. Darumb so gib rat, was sol oder mag ich hiezů thůn?» Antwurt Kellila: «Brůder, laß mich din meinung vor mercken!» Do sprach Dymna: «Ich sich, das ich fürer nit hoffen bedarff an einen höhern staut, allein ouch nit wider darjn zů kummen, dauon ich von

Senespa verruckt bin. Dann in dryen sachen sol sich ein yeder wyser man achtnemen vnd fürdencken: das erst, das er vnderscheid nem vnder gůtem vnd vnder bösem vnd das er sich vor dem bösen bewarn vnd das gůt jm selbs nähen mög; das ander, das sich ein man by sinem staut, der jm eerlich ist, behalten, vnd ob er dauon gestossen wirt, sich wider darjn bringen mög; das drytt, das er in [39] allen sachen diser zẙt das gůt für das arg welen könn. Wann ich nun sich minen begegneten val, so ist mir notturfft, zů achten, wie ich mich wider jn minen staut bringe vnd dem, der mich des verstossen hat, überwintlich sy, vnd weiß für mich nit bessers, dann anschleg wider Senespam zů sůchen, bis jch in vom leben bringen mag; vnd wenn ich das volbringe, so weiß ich, das ich zů minem staut wider kummen mag by dem küng; und ich mein, das solichs ouch für den löwen sye. Dann die übergrosse liebi, die der löw zů Senespa hat, macht jn verschmächt jn dem volcke.» Darzů sprach Kellila: «Mich will nit bedunckeu, daz sin der küng engelten mög, das er mit Senespa sunder heimlicheit hat, vnd das jm darumb icht arges vfferston mög.» Antwurt Dymna: «Es sind sechs vrsachen herjnn, dadurch der küng geleidiget würt: durch verkerung des glückes, durch widerspennigkeit siner diener, durch wollust, durch die zyt, durch lychtferigkeit des houbts, durch vntougliche werck. Des ersten heysset es billich ein verkerung des glückes, so ein herr sin besten vnd wysesten diener vnd rät verlürt vnd das er sine gůten sitten an jnen verwanndelt; zům anndern, wenn er vrsach gyt, das sin landslüt gegen einannder zů kriegen; zům dritten, das der herr so vil wollust hat mit wyben, mit trincken, essen, jagen vnd damit er notturfft sins rychs versumpt; zům vierden durch lychtferigkeit des houbts, wann der herr lychtferig ist mit sinen sytten; zům fünfften durch die zyt, wann dem herren durch löuff der zyt jn sin land kumpt sterbet vnd türy; das sechst durch widerwärtige werck, wann der künig thůt, das jm zů thůn nit gebürt vnd vnderwegen lasset, das er thůn solt. Also hat der löw yetz sinen glouben jn Senespa gesetzt vnd hat jm geoffenbart all sin heimlicheit. Darumb wirt er von Senespa verachtet.» Sprach Kellila: «Wie vermeinst du, Senespam zů schädigen, so er stercker ist dann du, ouch grösser in der wird vnd jn höherm staut vnd ist lieber gehalten von dem küng vnd dem volck dann du, hat ouch mer fründ, gesellen vnd anhanger?» Antwurt Dymna: «Brůder, nit acht es disen weg! dann die getat wirt nit allein mit

stercki vnd gewalt volbracht. Dann gar vil krancker irs libs, armer jrs güts sind durch ir fürsichtigkeit an sollich stett kummen, dahin gar starck, mächtig vnd rych nit hinkummen mochten. Oder dir ist villicht nit gesagt, wie der rapp mit siner fürsichtickait vnd listen den schlangen tödt?» Kellila sprach: «Wie was das?» Dem anwurt Dymna: «Es was ein rapp, der het ein nest [40] vff einem boum; vnder dem boum was ein loch, darjnn lag ein schlang, vnd wie dick der rapp sine jungen vßbrüttet, so dick vergifft jm die der schlang vnd trůg die iren jungen zů spyß. Des ward der rapp trurig vnd gieng zů dem fuchs vnd offnet dem sin clag vnnd sprach: «Bedunckt dich icht gůt, wenn der schlang schlaff, das ich jm sin ougen vßbissz vnd mich an jm damit rech? Ich bitt dich, zöug mir dinen rat!»

Antwurt der fuchs: «Das, so du willen hast, mag nit beschehen mit gewalt oder mit getörstigem freuel, besunder so sůch herjnn fürsichtigkeit; dann mit vffsatz můß es geschehen, das dir nit noch ergers daruß erwachs vnd dir beschech, als eins mals eim vogel mit einem krebs.» Antwurt der rapp: «Wie was daz?» Sprach der fuchs: «Es was ein vogel, der het sin wonung by einem see voller visch. Nun do der vogel alt ward, do mocht er nit mer sin spyß von den vischen erjagen, als er vor gethon het; darumb saß er vff ein mal gar trurig by dem staden des sees. Zů dem kam von geschicht ein krebs vnd sprach: «Nachbur, waz ist vrsach dinr trurigkeit?» Er antwurt: «Gůt fründ, waz gůts oder glücksäligs ist nach dem alter? Min leben jst bisher gesin von der spyß diser visch. Hüt sind vyscher hie fürgangen [41] vnd haben zůsamen gesprochen: «Wir wöllen all visch diß sees allzůmal vahen.» Antwurt einer vnder jnen: «Nein, yetz nit. Ich weiß ein see, darjnn vil grosser visch sind, die wöllen wir vor ußvischen. Darnach wöllen wir zů disem see.» Nun weiß ich, das sie solichs thůn werden, vnd das wirt min verderbnuß; dann so hab ich nit spyß, das ich min leben gefristen mög.» Der krebs gieng bald zů eim schar vischen siner gesellen vnd sagt jnen, was er vernomen het von dem vogel. Die kamen all gemeinlich zů dem vogel vnd begerten sins getruwen rates; dann ein vernünfftiger verbirgt sinen rat nit, ouch vor sinem veind, der von jm hilff begert. Der vogel antwurt: «Ir wissent, das ich den vyschern mit gewalt nit widerston mag. Aber ich weiß ein gůten lustigen see, darjnn vil frisches wassers ist, darjnn vil boum ligen, das man die garen darjnn nit gebruchen kan; wöllent ir, so will ich üch

Digitized by Google

dahin tragen.» Sy danckten jm vnnd sprachen: «Wir haben sust keinen nothelfer dann dich.» Der vogel sprach: «Ich will das thůn zů ůwerm nutz.» Vff das nam der vogel all tag der visch zwen vnd trůg sie vff ein hohen berg vnnd fraß die. Vff ein mal kam der krebs zů dem vogel vnnd sprach: «Ich förcht mir, hye zů beliben. [42] Ich bitt dich, trag mich zů dem see zů minen gesellen!» Der vogel nam den krebs vnd wolt in getragen hon, da er sin gesellen fressen hett; vnd do er den krebs in die höhe bracht, do sach er das gebein der verzerten vysch. Do marckt er die betrügnuß des vogels vnd das jm ouch jnen glych beschehen wolt, vnd gedacht in jm selbs: «Es gezimpt einem yeglichen, sin leben zů retten nach sinem vermögen.» Vnd leyt dem vogel sin scher vmb sinen halß vnd druckt den so hart, das er tod zů der erden viel. Vnd er gieng wider in den see vnd sagt sinen gesellen falscheit des vogels vnd wie er sy an jm gerochen hett.

Dis glychnuß hab ich dir gesagt, das du mercken solt, das dick ein vntrůwer rat sinen eygen herren ertödtet. Darumb rat ich dir, das du in ein statt fliegest vnd achtnemest, wa sich die frouwen vff des huses obtach weschen, die ir cleinet von jn legen, der eins zů nemen. Dann werden dir die lüt nachlouffen. Dann würff das cleinet in das loch, da die schlang jnn wonet. So werden die lüt dem nachgraben, so finden sy die schlangen. Also wirt sy von jnen getödt.» Der rapp thet nach rat des fuchs; vnd ward die schlang todgeschlagen vnd er dardurch in rüw gesatzt.

[43] **I**ch hab dir dis exempel darumb gesagt, zů uerston, das fürsichtigkeit vnd geschydigkeit by wylen besser sind, ein sach zů uolbringen, dann mit stercky oder getörstigkeit des mannes.» Antwurt Kellila: «Du sagst war, wann Senespa yetz nit so zů hohem staut kommen wär, das du das volbringen möchtest. Vnd dann yetz hat er übung sinr wyßheit vnd bystand vnd ist yetz für den obersten vnd wysesten geschätzt; vnd bis gewissz, das er sich bewaren wirt vor allem dem, darjnn er jm schaden erkennen mag, besunnder so er din fürnemen mercken würdet.» Antwurt Dymna: «War ist, das sich Senespa durch sin sittig vernunfft bewaren kan, aber nit vor mir; dann er hat sin person gantz in mich vertrůwt vnd glouben in mich gesetzt von dem tag, als ich in zů dem künig bracht hon. Aber es wirt min notturfft erheyschen, in von diser welt zů bringen zů widerbringung mins stauts, also das es mit geschydigkeit

Digitized by Google

vnd lysten geschehen můß, als der fuchs dem löwen thet.» Sprach Kellila: «Wie was das?» Antwurt Dymna: «Es was ein löw in einer wildtnuß, vmb den vil tier allerley geschlechtes wonten. Nun was die weyd vnd der wandel den tieren nach allem jrem wunsch, allein die vorcht des löwen; dann der kam all tag, sie zů schädigen, des sy sich nit erweren mochten. Nun berůfft sy der fuchs vnd gab jn einen rat, wie sie des löwen abkummen möchten, vnnd nach erfindung irs rates schickten sy den fuchs, dem ouch des rates geuolgt was, zů dem löwen also sprechende: «Herr löw, wissz, das es nit in die harr sin mag, das du all tag spyß von vns haben mögest, dann mit mercklicher arbeit vnd nachjagens. Nun haben wir ein weg gedacht, für dich nützlich vnd für vns rüwglich; also du sagest vns sicher vnd sorgloß, so wöllen wir dir alle tag williglich ein tier von vns, vff weliches vngeuärlich das loß vallet, zů der stund dines essens zů spyß schicken, vnd daz will ich dir all tag antwurten.» Dis geuiel dem löwen vnd versprach dem fuchs, die beredung zů halten. Der fuchs kam wider vnd sagt daz sinen mittieren. Morndes sprach der fuchs: «Das ir sehent, daz ich üch mit trüwen by sin wöll, so will ich der erst sin, der dise aubentür beston würdet.» Vnd macht sich vff die fart zů der wonung des löwen vnd verbarg sich daselbs, doch daz er des löwen wol achtnemen mocht. Vnd da es schier zů mittag nahet, do fieng der [44] löw an, mit zorn zů brumen von grosser vngedult, siner spyß so lang zů warten. Do dis der fuchs ersach, das sich der von vngedult von siner statt erhůb, do lieff er schnelliglich gegen dem löwen, als ob er vast ferr her geloffen wär, vnd viel für den löwen vff sin hertz. Der löw sprach vß zorn: «Wie verharrest du so lang, mir min spyß, die mir durch dich zůgesagt ist, zů bringen?» Der fuchs antwurt: «Herr, min gesellen haben mich hüt zů gůter tagzyt vßgeschickt mit einem andern fuchs, der dir hüt nach der wal zů spyß gefallen vnd der feist vnd gnüchtig was; vnd so ich den nit ferr von diser wonung bracht, so bekumpt mir ein ander löw, fragende, was ich beginn. Ich sagt jm, das ich dir, minem herren, dise spyß bringen wolt. Der sprach, er wär herr diser wildtnüß, vnd nit du, vnd jm gebürt solich spyß; er wolt vns ouch vor dir, genädiger herr, wol beschirmen; vnd nam mir damit din spyß.» In grossem grymmen fragt der löw, ob er jm den wysen möcht. Er sprach: «Ja, ich bin jm nachgeuolgt biß jn sin hülen, die nit ferr hyevon ist.» Der löw batt sich darzü

359479

Digitized by Google

füren. Der fuchs gieng vor, der löw hinnach bis zů einem brunnen, der in der erden tieff was mit einem lutern wasser. Der fuchs sprach: «In diser hüly ist diser löw.» Der [45] löw ylet vff den brunnen, der fuchs mit jm vnd stůnd jm zwüschen sine vordern bein vff den brunnen. Der löw schouwet mit zorn jn den brunnen vnd sach von dem wasser sin selbs schin vnd des fuchses schin zwüschen sinen beinen. Der fuchs sprach ylende: «Herr, jch sich den löwen vnnd den fuchs noch vnuersert by jm ston.» Von grymmigkeit des zorns sprang der löw in den brunnen, zů stryten mit dem andern löwen, vnd ertranck. Also gieng der fuchs zů sinen gesellen vnd erzalt jnen, wie er gehandelt vnd den löwen, jren durchächter, vom leben zům tod bracht het.»

Antwurt Kellila: «Magst du Senespa also geschädigen, das der küng dauon nicht schadens befindt, so ist es dester besser, das dir nit args dauon vffstand; dann er hat dir vnd mir vnd mangemvom hoff schaden gethon. Will aber der küng jn dinem fürnemen mißfall haben, so rat ich, das du es nit volbringest. Dann bis nit widerspenig dinem herren! dann das wär das allerbösest, vnd dir stůnd daruff grosser verlust vnd verwyß.» Also nam jm Dymna für, den löwen ettlich tag zů miden. Vnd nach ettwe mengem tage kam er zů dem küng, als ob er fast trurig vnd vnmůttig wäre.

[46] Vnnd do der küng Dymna sach, do sprach er: «Warumb hond wir dich so lang nit gesehen? Ist es in gůtem?» Antwurt Dymna: «Es ist ettwas verborgens vnd grosse heimlicheit.» Der küng sprach: «Mach vns das offenbar! wir sind doch an einr heimlichen statt.» Antwurt Dymna: «Was ein man argwonen mag in einr sag, darjnn er gewarnet würdet, das jm schad sin möcht, vnd doch das nit glouben wolt, der sol doch den fürbringer nit melden, wenn er den sust gůtes wandels, einfältigs lebens vnd getrüws rates weist; besonnder er vernem das vnd lůg, was gůtes oder böses darjnn sey. Dann ist gůtes oder arges darjnn, das berürt allein den, der gewarnt wirt; besonnder so gat dem warner dauon weder gůtes noch böses für sich selbs, allein daz er gnůg thůt der pflicht vnd der liebi, so er zů sinem herren hat. Darumb, min herr vnd künig, du bist wyß vnd verstendig; jch will dir eins sagen vnd weiß, das du das nit geren hörest, vnd versich mich, das du es nit glouben werdest, vnd woltest doch nit, das es dir verschwigen belib. Dann wann ich betracht vnd sich, das die schar diser tier dins volcks nicht gůtz oder lebens haben mögen, dann in dir, so mag jch nicht finden, das ich

warheit verschwygen sol, sunnder dir das zů offenbaren, das du dich selbs darjnn ersůchen mögest; vnd fürcht doch, das du das nit glouben werdest. So gezimpt es doch mir nit, zů verhelen; dann welicher diener sinen getrüwen rat oder warnung verhilt vor sinem herren vnd vor dem artzat sinen siechtagen vnd vor sinem getrüwen fründ sin heimlicheit, der thůt vnrecht vnd gedycht jm billich der schad vff sin selbs houbt.» Der löw sprach: «Sag, was ist daz?» Antwurt Dymna: «Mir ist gesagt von aim mim trüwen gesellen, das Senespa rates gepflegen hab mit den obersten dinr schar vnd gesprochen: «Ich bin so lang by dem löwen gewont vnd hab sin wyßheit vnd stercky erkennet vnd hab in dick versůcht vnd find in krancks gemüts vnd der sinnen, ouch des libs, vnd der sins volcks gantz nüntz achtet oder lieb hab.» Nun do solichs für mich kommen ist vnd das du jm eer vnd gůtz erzeigt hast vnd jn dir zům nechsten gesatzt vnd ain vicarien dins rychs gemacht vnd jm all heimlicheit vertrüwt vnd das er solich verrätery in jm haben sol; dann er vnderstat, sich dir zů glychen, vnd ist zů gedencken, er hab hoffnung, nach dir din rych zů besitzen, ob er wege finden möcht, dich dauon zů dringen. Vnd darumb, herr künig, lůg, bis nit hinlässig in diser sach! dann es sprechen die wysen: Wann ain künig befindt [47] vnder sinem volck einich, die begirig sind, jn sinen staut vffzůstigen vnd mit heimlichen vnd eignen räten vnd anschlegen sollichen gewalt fürnemen, so gebürt sich dem künig, die zů temmen; dann verbirt er, sy zů nichten, er wirt vernichtet. Nun bist du, herr, wyser vnd fürbeträchtlicher, dann ich; aber mich dunckt billich, das du ein fürsehen habest diner person vnd zů jm griffest, ob er dir engon werd vß dinem gewalt. Vnd bis hierjnn nit sümig! dann dardurch möcht dir schad zůgefügt werden, dem du darnach nit widerston möchtest. Dann man sagt, es syen dryerley lüt in der welt: die ersten sind fürsichtig vnd künnen mit ir wysen betrachtung vngfell fürkummen, als vil daz müglich ist ze tünd, glych als der gesund sich hütet vnd bewart vor siechtagen; die andern sorgfeltig vnd empsig in widerwärtigkeit vnd zůfällen vnd sind darjnn vnuerzagt, weg zů sůchen, bis sy wider daruß kummen; die dritten sind schwäres gemütes vnd liederlicher wysen, nit wissende, ichtzit zů fürkummen vnd noch vil minder, so sy in sorgen sind, sich wissen daruß zů bringen, vnd sind darzů jrrig in allem irem fürnemen, glych dryen vischen.» Sprach der löw: «Wie was das?» Antwurt Dymna: «Man sagt, es syen dry visch gesin jn einem wag; der ein

Digitized by Google

was träg, der ander fürsichtig, der dryt vernünfftig. Vff ein zyt kamen zwen vischer mit jren garnen vnd spreitten die in das wasser. Dis sach der fürsichtig vnd marckt, was die vischer thůn wolten, das sy dahin vmb nicht kummen waren, dann sy zů nahen, vnd het fürgedencken, wie er jm selbs sin leben retten möcht, vnnd schwam ylends vß dem wag jn das wasser, das jn den wag lieff, vnd wie clein das was, doch enthielt er sich darjnn, das er jm selbs sin leben rettet. Der wyß was still gestanden vnd der vischer gelůgt, bis das er sy sach den vßlouff des wassers verlegen; do sprach er wider sich selbs: «Yetz hast du dich versumpt; es gilt din leben!» Vnd gedacht, sich selbs on verziehen zů erlösen, betrachtende. Dann lang verziehung selten langt zů fruchtbarem end in sachen, die nit beit haben wöllen, vnd ein vernünfftiger sol in nötten beträchtig sin vnd jm kein forcht lassen so nahen, das er darjnn verzag; dann das gelück hilfft dem getörstigen. Vnd dieser visch schwam vff das wasser vnd schwebt da glych, als ob er tod wäre. Do jm die vischer nächeten, sy schatzten in für vnnütz vnd wurffen in vff das land, von dannen er in dem mittel jres vischens wider in das wasser kam vnd [48] ward erlöset. Der träg schwam schlichtiglich hin vnd herwider vnd was in jm selbs jrrig, war er solt, bis er gefangen ward.»

Der löw sprach: «Ich hab dine wort verstanden. Aber wie mag ich böses von Senespa gedencken, das er arges gen mir beger über die groß lieby, die ich zů jm hab? Ich hab in doch geeret vnd gesetzt über all ander in minem hoff.» Antwurt Dymna: «Nit vmb ander vrsach sůcht Senespa, dich zů schädigen, dann das er von dir nie leidigung empfunden hat, vnd daz du keinen so eerlichen staut an dinem hoff gehebt, du hast in des lassen walten. Nun merckt er, das kein höher staut mer vorhanden ist, darinn er sich erhöhen mög, dann das er herr über din rych würd. Dann ein ieglicher vntrüwer, der ettwas wyßheit hat vnd wol reden kan, vor dem ist sich zů hüten; dann sy trachten all an das end, des sy nit wirdig sind, vnd ob man jnen ein wesen zůfügt, das in billich zů uil wär, noch lasset jr gemüt nit, höher zů gedencken, vnd ob sy darumb jren eignen herren an lyb oder an gůt schädigen solten. Dann derselben keiner dient sinem herren vmb nutz sins [49] herren, sunder sinen eigen nutz all zyt darjnn zů sůchen, wie er rych werden vnd hoch kummen mög; vnd ob er des ersten in gůtem vnd getrüwem dienst erschint, so bald er aber zů rychtumb vnnd gewalt kumpt,

Digitized by Google

so vacht er an, zů uollbringen die werck, die vß grund siner bösen wurtzeln vrsprung haben, glych dem wadel an einem hund, der krum ist; so lang du den in gewalt diner hend hast, so blibt er schlecht, so bald du jm sinen gewalt lassest, so wirt er wider krumb, als vor. Vnd ich sag dir, herr küng, welicher nit gloubt sinen räten der ding, die jm durch nutz geraten werden, der ist nit zů loben vnd ob joch gůtz vß sin selbs rat gieng. Denn er wirt glycht einem siechen, der den rat des artzates verlat vnnd brucht sin selbs glust. Dann man sagt, der best vnder den rychen sy, der nit ein knecht sye sins eigen gelustes, vnd der best vnder den gesellen, der sich mit sinen gesellen nit zerkriegt; vnd man sagt: Leg ein man am staden des meres by dem wasser oder vff vergifften schlangen, so möcht er sichrer růwen, dann dem getrüwen, der jm vff sin leben gat. Nun will mich by diser red beduncken, der küng wöll hinläs-sig sin mer, dann gůt sy, vnd würdet wol gelychet dem helfand; das nympt keiner ding acht, die vor jm beschehen.»

Der löw sprach: «Du hast din red lang gemacht; aber wavon du gesagt hast, daz sind nit sachen vnder fründen. So weiß ich keinen veind, der mir geschaden mög, vnd ob Senespa mir gehass wär, als du mir fürgibst, noch möcht er mir nit geschaden. Wie möcht er arges wider mich üben, so er graß vnd krut ysset vnd ich yssz fleisch, vnd er möcht mir zů spyß sin vnd ich jm nit? Ich hab ouch in Senespa nie arges funden noch böses gemerckt, noch keinen aberwandel als vmb ein drytt, nach dem vnd ich in zů minem knecht vnd in eyd genummen hab. Vnd so ich in nun vor aller menglich gelobt vnd erhöhet hab über all ander min fürsten vnd volck, sol ich das on offenbar schuld endern, so würd ich billich für ein toren in mir selbs gehalten; dann ich verlougnet miner trüw vnd gieng von dem weg der gerechtigkeit.» Dymna antwurt: «Herr, din hertz sol dise warnung also nit verachten, also zů sprechen: «Ich mag jm nit zů spyß sin.» Sunder wissz, wa Senespa dich durch sin macht nit geschädigen mag, so sůcht er aber das durch ander. Dann man spricht: Stünd by dir ein verschmächt oder krancke person ein zyt, noch magst du nit wissen iren sitten sinr übung. Darumb solt du dich [50] jm nit vertrüwen, sunder bewar dich vor jm, das dir nit widerfar ein glychnuß, von deren man geschriben findet.» Der künig sprach: «Wie was daz?» Antwurt Dymna: «Man sagt, es sy ein lus by einem edelman gesin an einer statt sins libs vnd vil sins

Digitized by Google

blůttes gesogen, das er des nie acht genumen het. Vff ein nacht kam ein floch vnd gieng da für. Die lus sprach: «Belib dis nacht by mir! Hye wöllen wir dis nacht gůter spyß genůg haben vnd ein weich bett.» Dise floch beleib vnd wond, der man schlieff, vnd vieng an vnd beiß nach ir spyß so hart, das der man rüfft, jm ein liecht zů bringen vnd an dem bett sůchen. Die lus ward vff stund funden vnd getödt, aber die floch, so bald sy daz liecht sach, do sprang sy hin vnd wider, bis sy entran.

Dis byspel hab ich dir gesagt, das du merckest, das der böß nit von boßheit lasset, vnd was er selbs durch sich allein nit gnůgsam thůn mag, das er ander darzů bespricht. Vnd ob du nicht widerwärtigs gegen dir selbs an Senespa enpfunden hast oder zwyfels zů jm tragst, so soll mich doch billich din frumm volck erbarmen, deren hertzen er von diner liebe zůhet vnd verwanndelt dir zů hassz; vnd ich weiß, das er wider dich personlich vechten will vnd das [51] niemans anders beuelhen.» Vff dis wort ward des löwen gemüt bewegt, das zů glouben, vnd sprach: «Wie solt ich disen dingen thůn?» Antwurt Dymna: «Nit bessers, dann in von diser welt abscheiden. Dann ein mensch, das ein fulen holen zan in sinem mund hat, den verlat sin weetag nit, die wil er den zan nit ußbricht; glicher wyß der mag, der vol böser spyß ist, hat nit růw, die spyß sy dann hingeschickt. Also ist vor dem veind, der zů forchten, vor dem jst sich nit baß zů hüten, dann in vom leben zů bringen.» Der löw sprach: «Du hast mich yetz abwürffig gemacht der gesellschafft Senespa. Ich will nach jm senden vnd erfarn, was in sinem hertzen sye wider mich, vnd jm sagen, das er jm selbs ein ander statt sůch.» Dymna geriet sorg haben; dann er wist, wann der küng mit Senespa reden vnd in wider hören, er würd jm glouben, vnd besorget daby, daz jm der küng nit verschwyg, was jm Dymna fürbracht het, vnd sprach zů dem löwen: «Es bedunckt mich dir nit ein gůter rat, nach Senespa zů schicken vnd jm sin schuld fürzůheben; dann er meint, du syest des nit wissent. Du hast doch gewalt über in. Dann wirt er darumb von dir zů red gestalt vnd bericht, das du die heimlicheit weist, so ist zů förchten, er werd schicklicheit vnd ylend weg sůchen, dir zů bösem, vnd gedencken als der schuldig, wie er jm selbs sin leben vor dir bewar. Vnd würd er dann mit dir vnderston zů fechten, als sin not vnd gestalt der sach erheuschet, so würd er dich mit freuelicher yle anlouffen; dann er ist zů fechten geschickt vnd starck. Wirt

Digitized by Google

er aber von dir hinweggon vff das mal, so kumpt er, da er vor dir sicher sin mag, vnd vff ein zyt, so du vngewarnet bist; so mag er dich überwinden. Nun ist war, tugent des küngs ist niemans behendiglich zů tödten, denn allein, des übeltat offenbar ist. Aber des getat nit kuntbar ist, der sol gefragt werden vnd nach erfindung geschehen.» Antwurt der löw: «Du solt wissen, welicher durch pinlich handlung gefraget wirt vnd nach eygenlicher ersůchung erfunden, das sollichs vff jn gesagt nit warlich erkant würt, alles das böß, das vff in gesagt worden ist, wirt vff dem lugner vßkummen vnd zů bůß gesatzt vff sin leben. Vnd ich mag ye nit gelouben, das Senespa sollichs wider minen lyb üb.» Dymna sprach: «Herr löw, so ich ye merck, daz din will daruff stat, das er für dich kummen sol, so ist min rat daby also: lůg, das du dich wol vor jm bewarest, das er dich icht schädigen mög! Dann min sin wär, wann er zů dir in din gemach kumpt, von dir acht zů nemen, wie er sin löck an sinem halß vff- [52] rüben vnd vor zorn nach siner art zittern würdet vnd zů beden wenden sehen, sinen wadel hin vnd wider werffen vnd sine horn fürkern, als ob er yetz vechten wöll.» Der löw sprach: «Wol hin! Ich will dinen rat vffnemen vnd sich ich, als du mir fürgibest, so mag ich wol gelouben, das du mir war gesagt habest.» So nun Dymna den löwen vff sin fürnemen bracht hat, do gedacht er, zů gon zů Senespa, das er jm sin hertz verkert gegen dem künig vnd einen hassz zwüschen jnen machen möcht, vnd wolt doch nit on wissen des küngs zů Senespa gon. Vnd sprach: «Herr künig, wilt du, so will ich gon zů Senespa, zů erfaren, was er thů vnd was wandels er habe, vnd sine wort vernemen, an denen ich villicht ettwas diser meinung enston möcht, dir wider zů sagen.» Der löw sprach: «Gang hin vnd hab acht siner übung vnd bericht mich dero!» Dymna gieng zů Senespa in sin huß, in truriger gestalt, vast schwärmütig, vnnd nam Senespa mit züchten eersamlich vnd sprach: «Warumb hab ich dich in so vil tagen nit zů hoff gesehen? Ist es icht nüwes?»

[53] **V**nnd vieng an vnd redt mit Senespa dise wort: «Welicher frummer lebt nit sinem lust vnd willen vnd mer in willen vnd geuallen sins herren, des er diener ist, wiewol in denselben weder trüw noch glouben ist, daran sich ein getrüwer diener ein einig stund gewissz lassen möcht?» Antwurt Senespa: «Was ist das, dauon du sagest? Ist icht nüwes zů hoff?» Sprach Dymna: «Ja.

Digitized by Google

Aber wer ist, der fürkumen mag, das geordnet ist? Oder wer ist diser, der zů grosser eer vnd wird kumpt vnd darnach nit wüttrichet? Oder welicher volgt nach sinem eignen gelust, das er nit felt? Oder welicher verpflicht sich der wyb minn vnd wirt nit betrogen? Oder wer bätt einen narren vmb ein gab, das es in nit gerüw? Oder wer hat gesellschafft mit den bösen vnd bleib vngeletzet? Oder wer wonet in der fürsten dienst, das jm sin gůter lümbd vnd eere nit bekrenckt werd? Gerecht ist das wort deren, die gesprochen haben: Die liebe vnnd die trüw der fürsten gegen jren dienern glycht wol einer üppigen frouwen, die hangt an eim nach dem andern vnd dem letsten dem liebsten.» Antwurt jm Senespa: «Ich můß an dinen worten verston, als ob dir ettwas nüwes mit dem künig begegnet sye.» Dymna sprach: «Ja, es ist war; doch so berürt es mich nit. Aber wolt got, das es mich berůrt! Ich wolt mich darjn schicken. Aber die fründtschafft, so zwüschen dir vnd mir ist, vnnd die glübd vnnd vereinigung, die ich dir schuldig bin zů halten, ouch das ich dir min gesellschafft zůgesagt hab syder der zyt, do mich der löw zů dir schickt, so wyst ich kein weg, damit ich dir denselben glouben nützlicher gehalten möcht, dann jch schwůr dir, das jch dich nymmer betriegen oder min gelübd der vereinigung zwüschen vns beyden brechen, besunder ich wolt dir offnen, was mir kündig würd alles des, darjnn dir schaden begegnen möcht.» Antwurt Senespa: «Was ist das?» Dymna sprach: «Mir ist durch einem getrüwen gesellen heimlich gesagt, das der löw zů einem sinem diener gesprochen hab: «Mich wundert von Senespa, das er ist so groß vnd feist, das er mir gantz nicht nütz ist, dann minen hunger mit jm zů setten vnd üch des ouch zů geben.» Vnd do ich das vernomen, hab ich daby verstanden des künigs vntrüw vnd sin boßheit, dich also in den tod zů geben, vnd hab dir das nit wöllen lang vnuerkündet lassen, gnůg zů thund der bündtnuß zwüschen vns beyden, vnd hab herjnn allein sorg diner person.» Als nun Senespa dis wort hört, do erschrack er des vnd ward betrübt vnnd sprach zů Dymna: «Es gezimpt dem [54] löwen nicht, böses wider mich fürzůnemen; wann ich habe jm nie args gethon oder yemant in der welt. Aber villicht hört er erlogne wort, die wider mich zůruck gebrucht werden. Dann ich weiß, das ettlich wandel zů jm haben, die voll aller boßheit sind vnd jm schmeichwort vorsagen, als ob die war syen. Nun bywoner der lügner vnd der bösen gebirt hassz vnd nyd. Dann ich weiß, das vil herren des hoffs

Digitized by Google

sind, die mich benyden vmb den staut, der mir von dem küng zů geachtet ist. Nun ist der küng so uil vnd menig mal von sinen vngetrüwen dienern, in die er doch glouben gesatzt hat, betrogen worden vnd gefelschet, das er ganntz trüwänig worden ist vnd yetz von den getrüwen, frumen vnd einfältigen des glych gloubt, das er an den bösen funden hat, vnd wirt eins mals glych thůn als ein wasservogel. Der schwam nachtes vff einem see vnd sach ein schatten von eim sternen in dem wasser vnd sach das für einen visch vnd tuchet sich vnder das wasser vnd sůcht den die gantz nacht vnd kund den nit finden; zůletst ließ er von sinem sůchen. Morndes jm tag sach er einen visch vnd gedacht, es wär das, so er in der nacht gesehen het, vnd achtet, das nit zů fahen, vnd leid daby hunger. Wie? Ob lugenhafftige wort von mir an den küng gelangt sind, vnd er versicht sich, nach dem jm vor von andern geschehen ist, das sollichs gegen mir ouch war sye, vnd gedenckt, mich darumb zů uerdilcken, vnd betrachtet nit, das ich sinem gemüt so gantz gewillfart hab vnd alles das vermitten, das ich wüst jm widerwärtig zů sind? Wann nun zorn vnd nyd vmb vrsach vfferstat, so ist hoffnung, das der ettwann gemiltert werden mög; aber wann sich hassz oder zorn on vrsach anfacht, so ist nit hoffnung einer besserung; dann wann die vrsach fürgehalten vnd nit erfunden würdet, so wirt der zorn hingeleyt oder die vrsach wirt verantwurt nach billicher meinung oder durch genad aberbetten. Aber was mit falsch zůrugk geschicht on fürgehaltne vrsach, das wert bis in den tod. Nun weiß ich gantz kein vrsach, darumb mich der küng so hart hassen sol. Ich weiß ouch nit, das ich mit jm ye gezweyet sy, jch hab dann zů zyten in sinem heimlichen rat wider in gerett, so mir sin fürnemen nit gefiel vnd so er ettwann also sprach: «Ich will das also vnd nit anders», vnd ich jm sagt, was arges jm dauon enston vnd was gůtes dauon kummen möcht, wann er das vermitt; vnd hab das nit offenbar vor yemans, sunder allweg [55] heimlich vor jm allein geredt. So gebürt doch einem künig, das vnrecht siner diener zů wegen vnd nach grössy der verschuldigung pin zů setzen. Aber er sagt war, der da sprach: Welicher sich vff das mer gyt, der ist vrsach sins vndergangs; vil mer der sich gibt in dienst des künigs. Dann ob der künig frum vnd getrüw ist, so ist doch müglich, das ein vnschuldiger durch ettlich vntrüw mitwoner in solich strick vall, daruß jm die andern nit gehelfen mögen. Wer weist, ob mir das allein geschicht

durch gůt vnd getrüw rät, so ich dem küng gethon hab, damit ich sin genad fürer dann mins glych überkummen hab? Dann der boum, der gůt ist, můß dick engelten der vile siner gůten frücht, die er tragt; dann die est brechen von schwäre der frucht, vnd wirt ouch by wilen darumb vff die erden zerbrochen. Des glychen der vogel Choes, des flügel edler spys sind, dann was sust an jm ist, vnd sind doch jm zů grossem schaden; dann wann er geiagt würt, so beschweren sy in, daz er zůletst zů der erd velt. Ein gůt pferd engilt siner stercky; dann es wirt dester vester überladen vnd gebrucht, bis es vmbkumpt. Des glych ein frumer wyser man, dem jst dick sin wyßheit zů schaden; dann er würdet dadurch von sinen mitwonern vernydet, das jm zů schaden dient; dann in allen stetten sind der bösen mer dann der gůten. Ist aber dis min zůfal durch keinr dirr vrsachen, so ist es villicht ein vrteil gottes, die kein mensch widerrůffen mag.» Sprach Dymna: «Du solt wissen, das die vindschafft, so dir der löw tragt, jst durch kein der erzalten vrsachen, besunder durch eigen gesamelt boßheiten sines hertzen; wann sin anfang ist allweg süsser honig vnd sin end tödtlich gifft.» Antwurt jm Senespa: «Yetz gloub ich dinen worten, daz sy war syen; dann ich hab dasselb honig versůcht vnd ducht mich vast süß in der empfindung. Nun empfind ich, das ich vff die gifft kummen bin, dauon du mir sagst; dann wär min begird nit sunder zů dem löwen gestanden durch sinen süssen wandel vnd wort, jch wär by jm nit belyben, besunder so er fleisch ysset vnd ich graß. Aber min will vnd gelust zů dem löwen hond mich in disen strick geworffen, vnd mir ist geschehen als den bynen, die by der sunnen vffgang, so sich die blůmen vffthůnd, darjn sitzen vnd durch die süssy, so sie darjnn befinden, verharren bis zů der sunnen vndergang, das sich die blůmen wider zůthůnd, das sy darjnn verderben. Dann [56] wer sich nit lat benügen mit zimlicher narung in diser zyt, sunder des ougen nachuolgen der yppigen eer diser welt vnd künfftigs nit bedenckt, der ist glych der fliegen, die nit genügig ist, zů sugen die füchti der frücht, sunnder sie setzt sich an die corper der mächtigen tier, von denen wirt sy dann zů tod gequetschet. Welicher ouch mit getrüwem rat vnd liebi in arbeit vnd müdi sins gemütes beladet sinen lyb durch den, der es nit bekennt, der ist glych dem, der sin heimlicheit sagt einem, der nit gehört.» Dymna sprach: «Verlaß dise wort vnd sůch weg dir zů fristung!» Antwurt Senespa: «Was rates mag ich gewinnen, will mich der löw tod haben? Dann

Digitized by Google

ich erkenn des löwen sytten vnd sinen rat; vnd ob er mir gůtes gündt vnd aber die rät, so vmb in sind, böses, so mögen sy mit ir boßheit vnd vffsätzen mich leidigen, bis sy zwüschen jm vnd mir vindtschafft machen. Dann wann ein ganntze samlung der verräter sich vereinen wider einen, vnd ob der vnschuldig ist, noch mögen sy in vmbringen, vnd ob er wol mächtig oder starck ist vnd sy kranck, glich als dem camel von dem wolff, rappen vnd fuchs geschach.» Dymna sprach: «Wie waz das?» Antwurt Senespa: «Man sagt, es sy gesin ein löw, der het dry mitgesellen siner [57] diener, ein wolff, ein fuchs vnd ein rappen. Vff ein tag gieng dafür ein kouffman vnd ließ da ein camel, das vor müdy nit fürer kummen mocht. Das gieng vnd sůcht sin weide, damit es sich wider zů krafft bringen möcht. Von geschicht kam es zů der statt, da es den löwen vnd sin gesellschafft vand. Zů dem sprach der löw: «Durch was vrsach bistu hye?» Antwurt das camel: «Ich bin hye, zů dienen dem küng, ob er min gerücht, vnd zů erstatten sin gebott.» Antwurt der löw: «Gefelt dir vnser gesellschafft vnd wilt du mir getrüw sin, so magst du sicher by vnß belyben mit růw vnd on forcht aller widerwärtigkeit.»

Also bleib das camel by dem löwen manig zyt. Vff ein zyt, als der löw was ußgangen, zů sůchen sin spyß, kam zů jm ein helfand, das sich gegen jm strytes annam, vnd wundet den löwen mit sinen zenen vnd reiß jn an mengen enden, also das der löw von dem helfand mit onmacht entran wund vnd blůtig zů siner wonung, vnd mocht fürohin sin spyß nit mer sůchen. Es begab sich, das den löwen sin hunger bestůnd, vnd sach ouch, das sinen gesellen spiß gebrast. Dis bracht dem löwen truren vnd sprach zů jnen: «Ich sich vnd merck üwern mangel. Nun wär ich schuldig, üch als jungen vnd mine diener zü uersehen.» Sy gaben antwurt vnd sprachen: «Wir truren nit allein vmb vnser notturfft, dann vast mer vmb dich, als vnsern herren, mit betrachtung, was an dir gelegen ist, mit grosser begird, dinen gebresten zů wenden nach vnserm vermögen, das wir ouch bisher nit gespart haben.» Antwurt jnen der löw: «Ich hab bisher üwern flyß vnd ernst befunden vnd getrüwen rat; vnd möchten ir ußgon, villicht fundent ir spyß, der ir vnd ich erfröuwet werden möchten.» Vnd als sy vff des löwen verschaffen jn das feld kamen, do teilten sy sich von dem camel, das sich nun in jr gesellschafft gethon het, und trůgen an einen rat vnd anschlag vnd sprachen zůsamen:

«Was tougt by vns daz camel, so es krut ysset vnd wir fleisch? Es ist doch nit vnser natur noch vnsers rates.» Vnd sprach der fuchs: «Nicht bessers, wir gangen zů dem löwen vnd raten jm, daz camel zů essen, vnd sagen jm, das es jm vnd vnser gantzen gesellschafft vnnütz sy, vnd das wirt jm vnd vns zů gůtem.» Antwurt der wolff: «Das mag nit wol sin vnd gezimpt vns ouch nit wol, dem löwen das zů raten, angesehen den glouben, den daz camel jm geton hat.» Sprach der rapp: «Bliben ir hye an vnser statt vnd lassent mich gon zů dem löwen!»

[58] Vnnd do in der löw ersach, do sprach er: «Hast du ichtzit eriagt?» Er sprach: «Nein. Allein der vernünfftig verstat vnd der ougen hat, der sicht; aber der hunger hat vns die beide genumen. Doch haben wir eins gedacht, damit wir hoffen, das leben für dich zů behalten vnd ouch für vns.» Fragt der löw: «Was ist das?» Do sprach der rapp: «Vns dunckt geraten sin, du nemest das camel dir vnd vns zů spyß; dann es ist nit vnnsers geschlechtes oder wir des sinen, gehört ouch gantz nicht in vnsern rat.» Der löw erzürnt über den rappen vnd sprach: «Schwyg, du verflůchter! Got můß dich schenden! Wie schnöd ist din rat! Es ist in dir weder trüw noch gloub. Wie solt du so getörstig sin, mir disen rat zů geben? Oder weist du nit, was ich dem camel mit minen worten zůgesagt vnd gesichert hab by minem glouben, vnd daz in der welt kein grösser gerechtigkeit ist, dann zů hilff kummen dem vnschuldigen, des blůt vnuerschuldt vergossen werden sol?» Antwurt der rapp: «Herr künig, du sagst war; aber durch einen lyb werden all lib dis huses erlöset vnd der lib des gantzen geschlechtes vnnd des küniges volck alles, das durch dinen tod verwysen würd.» Der rapp kam wider zů sinen zweyen gesellen vnd sagt jnen, was er geredt vnd was jm der löw zů antwurt geben het, vnd wurden [59] fürer zů rat, wie sy die sach volbringen wolten. Sprach der fuchs: «Ich merck, das der löw allein sin glübd in disen sachen besorgt; dawider müsten wir diser sach ein solliche gestalt geben, das der löw von siner gelübd geledigot würde; villicht würd er volgen.» Sprach der rapp: «Herr fuchs, wir losen gantz dines rates zů vnserm heil.» Der fuchs sprach: «Mich will gůt duncken, wir gangen mit einander für das camel vnd erzelen jm die vergangen gůttät, so wir von dem löwen on alles mittel empfangen haben, mit erzelung, das wir schuldig syen, jm das zů widergelten, wiewol wir jm eins für tusige

nit macht haben, zů uergelten, das er vns gůtes gethon hab. Nun mögen wir nicht finden, das wir jm geben; darumb wöllen wir jm, vnd yeglicher jn sunders, vnser selbs person überantwurten, das er vns zů spyß hab, vnser yeglicher also sprechende: «Herr küng, jch will, das du mich essest, vmb das du nit hunger sterbest.» Vnd wann vnder vns dryen das einer spricht, so stand der ander vnder vns für vnd sprech dasselb wort bis |an das camel. Damit erwerben wir gegen dem küng grossen willen, vnd wenn es zůletst an das camel kumpt, das es ouch also spricht, so gehellen wir darjnn vnd bezeugen, das jm durch sin gehell nicht vnrecht geschicht.»

[60] **D**er fuchs gieng vor zů dem löwen vnd sprach: «Herr küng, der rapp hat vor dir geredt, wie du dinen hunger vff dißmal büssen möchtest, damit wir, dine diener, vnnd din gantz land nicht durch dinen tod beschwert werden. Nun merck ich, daz dir der rapp ein rowe meinung fürgehalten, die in dir als in einem gerechten künig gantz kein gestalt hat; dann der küng on glouben ist glych einr glocken on einen kal vnd ein figur aller boßheit. Darumb, herr der küng, wellest mich, dinen knecht, verston, so findest du jn minem rat das dir din hunger gebüsset vnd von dir der geloub nit verruckt wirt.» Antwurt der löw vnd sprach: «Ich mag dins rats losen.» Der fuchs sprach: «Herr, hastu nit wol vmb alle dine diener verschuldet mit diner trüwen bewarung aller notturfft, so du vns erzeigt hast die vergangen zyt, das wir vns selbs dir zů spyß erbieten? So gebürt dir, dins willens zů leben; dann die recht sagen, daz an dem, der verwilliget, nit gloub gebrochen würdet.» Antwurt der löw vnd lobt disen rat des fuchs vnd sprach: «Von den wysen hört man wyßheit vnd von den getrüwen die gůten rät.» Vff das gieng der fuchs zů sinen gesellen vnd sagt jnen, wie er vom löwen gescheiden was. Es geuiel jnen vnd beschickten das camel vnd giengen hin zů dem löwen.

[61] **A**lso vieng der rapp an, zů reden mit dem löwen, vnd sprach: «Herr küng, yetz bist du glich zů dem tod genahet vnd betrachtest nit, dir selbs zů helfen; aber vns gezimpt, dir vnser eigen person zů geben durch die trüw vnd barmhertzigkeit, so du vns all zyt erzöugt hast. Dann von dir haben wir gelebt vnd hoffen noch vnser nachkummen von dir leben söllen. Nun will ich, herr, das du mich essest.» Sprach bald der wolff: «Schwig du, rapp! Dann din fleisch ist nit gůt. Es wär ouch dem küng nit nütz; wann vngesund fleisch meret den siechtagen. Nun bist du gantz ein schwartz fleisch, von dem

ethica wachset. Min fleisch ist gůt; der küng sol mich essen.» Bald antwurt der fuchs dem wolff: «Din fleisch mag dem künig nymmer gesund sin; dann wer sich geren tödten wöll, der essz dins fleischs, so wirt er von stund mit dem tod vmbgeben.» Vnd sprach: «Herr der küng, yssz mich! dann ich bin dir gesund.» Das camel thet vff sinen mund vnd sprach: «Schwig, fuchs! du weist, das din fleisch gesüchtig ist vnd din lib gantz vol vnreinigkeit.» Vnd versach sich das einfältig camel, es solt von sinen gesellen ouch also mit worten abgeredt werden vnd das soliche wort allein hoffwort sin solten, vnd sprach jm selbs zů grossem schaden: «Herr, yssz mich! dann ich mag dich gesetten vnd min lyb ist vol lustlicher spyß vnd vol gůtes geschmackes, von blůt vnd gůtem fleisch durchzogen mit gůter feisti; darumb, herr, nym mich zů spyß!« Der rapp sprach: «Herr küng, das camel hat wol geredt.» Vnd sprach wider das camel: «Du hast hofflich gethon, vnd ich mag, herr küng, dir das wol raten. Es mag dir, herr, dinen krancken, hitzigen lib wol erfüchten.» Der fuchs sprach: «Camel, din geschlecht nach dir soll des billich von dem küng geniessen, das du dich zů vffenthalt sins lebens geben wilt.» Vnd redt zů dem küng: «Herr, wer sich begibt, an dem würt nit gefräuelt oder keinerley glübd überfarn, so das camel sich so williglich dir als sinem herren opfern will, das die göt gesatzt haben, das sy lebendig opfer mit vergiessung des blůts empfangen haben.» Der wolff sprach: «Herr küng, jch sag dir, daz die bůch der rechten sagen, das in nötten alle ding des fürsten sind, jm zů siner nottürfftigen niessung, vnd ob das on willen der vnderton beschicht, vil mit besser gewissen magst du daz mit diser willigen erbietung tůn, angesehen dinen krancken lib, an des tod dem rych mercklicher schad vnd abgang ligen würd. Nun ist mir nit zwyfels, dich sol das camel [62] mit sinem lyb mit gesundem, wol schmackendem fleisch also spysen vnd setten, das dir dauon gar behende gesundtheit erston werde; dann sin fleisch allein von gůten, wol schmackenden krütern erwachsen ist, dauon dir wider ein gesund nüw blůt gemert werden mag.» Vnd giengen die dry daruff zůsamen vnd zugen das camel zů der erden vnd gaben das dem küng vnd jnen selbs zů spyß, wiewol der löw, als ob er erbermd damit het, sich erzeigte.

Dis byspel hab ich dir fürbracht, zů glichen minem künig, dem löwen, vnd sinen gesellen. Dann ich merck, das sy über mich versammlet sind, mich zů tödten; vnd ob der küng nit des willens ist,

Digitized by Google

so tragen sy täglich die wort in sin oren, damit sy doch letst iren anschlag volbringen. Aber es sprechen die wysen: Der loblichest vnder allen künigen ist, der da glicht eim adler, vmb den alweg vil todter cörper sind; vnd der vnloblichest küng ist, der da glicht eim todten cörper, vmb den alweg vil gyren sind. Dann het der küng ein recht fridsam hertz vnd gerechten willen gegen mir, noch so möchten in zůletst solliche vnnütze wort abwennden oder sin gütigkeit verkeren. Dann du syhest, das die tropffen des [63] wassers so lang vff einen herten stein vallen, bis sy darjn ein loch machen.» Dymna sprach: «Was dunckt dich gůt, das ich herjnn thůn sol?» Antwurt Senespa: «Ich weiß nit bessers, dann weg zů sůchen zů rettung miner person; dann ich weiß kein gerechtern stryt, dann das einr sinem gesellen, zů dem er vertrüwet ist, gelouben haltet, vnd der für sinen eigen lyb trüwlich vichtet wider die, so jm sin leben mit falscheit kürtzen wöllen. Dann jm begegnen zwey gůte: das ein, wirt jm dazwüschen sin leben genumen, so hat er ewigs leben; dann er ist vmb vnschuld gestorben; das ander, mag er sin leben geretten, bis die falscheit an den tag kumpt, so überwindet er sinen veind vnd macht den zů schanden.» Antwurt Dymna: «Es gebürt sich nit einem verstendigen man, sich jn arbeit des tods zů geben, so er doch entsagen mag mit andern fügsamen anschlegen. Dann stürb er also, er wurd an jm selbs schuldig, vnd sunder ein wyser der sol sin anligenden krieg zů end setzen vor allen andern sinen geschäfften. Es ist ein gesprochen wort, das niemans sinen veind verachten sol, vnnd ob der vast schwach vnd nit achtbar wär; so weist du die stercky des löwen vnd sin macht. Dann wer sins vyndes gescheffte verachtet, dem geschicht als einem vogel, der was fürst des meres, gegen zweyen wasservogeln.» Senespa sprach: «Wie geschach dem?» Antwurt Dymna: «Es waren zwen vogel an des meres staden, ein man vnd ein wyb, vnd do das wyb junge gemacht, sprach sy zů dem man: «Besich vns vmb ein ander statt, die sicherer dann dise sy, da wir vnser junge erziehen mögen, bis sie selbs wandlen mögen!» Antwurt der man: «Ist nit dis ein sichre statt? Hye ist wasser vnd lustlicher stad mit gůten krütern vnd besser dann wir sust finden mögen.» Das wyb sprach: «Gedenck, was du sagest! Sichst du nit, das das mer vffgon vnd vns vnser nest mit den jungen hinfüren mag?» Der man sprach: «Ich mag das nit glouben; dann der fürst des meres wurd vns an jm rechen.» Antwurt das wyb: «Wie torlich redest du!

Weist du nit, das niemans so starck ist in der welt, der des meres gewaltig sy, oder jm vnd sinen fürsten widerston mög? Es jst noch war, das man spricht, es sy kein schädlicher veind, dann ein man jm selbs; das bist du ouch. Volg vnd laß vns von diser statt wychen!» Vnd do der man dem rat sins wybs nit volgen wolt, do sprach sy: «Welicher nit gůttes rates siner fründ leben will, dem geschicht zůletst, als der schiltkräden.» Der man sprach: «Wie waz das?» «Also», sprach die frouw. «Es waren by einem veld by einem brunnen by einander in gesellschafft zwen [64] vogel vnd ein schiltkräd. Vnd vff ein zyt begab sich, das es lang nit regnet, vnd ersyg der brunn vnd ward das erdtrich vast dürr. Deßhalb wurden die zwen vogel zů rat, sich von der statt an ein andre, da nit gebrest des wassers wäre, ze thůnd, vnd giengen zů der schiltkräden, vrlob von ir zů nemen, vnd sagten jren gebresten des wassers. Die gab jnen antwurt: «Ich weiß, daz üch nit wassers gebresten mag; ir mögen daz allweg zů üwer notturfft erholen; aber mir armen, die allein jm wasser leben můß, mag daran gebresten, vnd bitt üch, thůnd mir gnad vnd nemen mich mit üch!» Sy sagten ir das zü vnd sprachen: «Nun lůg, wann wir dich durch die lüfft füren, bekumpt dir yemans, daz du nicht redest, oder fragt dich yemans, so hüt, daz du nit antwurt gebest!» Sy sagt das zü thůnd. Sie sprachen: «Nymm ein clein höltzlin in dinen mund vnd behalt daz hart in dinen zenen, so will ich das an einem vnd min gesell an dem andern ort nemen vnd dich also fliegende mit vns durch die lüfft füren an die statt, die wir vßerwelt haben.» Das geschach also, vnd do sy in durch die lüfft in der höhe fürten, do sahen das ettlich sines geschlächtes, die schruwen zů einem wunder: «Sehend vnd schouwent wunder! da flügt die schiltkräd durch den lufft zwüschen zweyen vogeln!» Do das die schiltkräd erhort, do gab sy antwurt: «Ja, ich flüg hye, ob üch das wee thüt.» Vnnd als sy jren mund vffthet, zü reden, do entgieng ir daz höltzlin uß jren zenen, vnd viel hernider zů der erden, das sy starb.»

[65] **D**o sprach der man zů dem wyb: «Ich hab dine wort verstanden, aber acht nit des meres.» Es geschach, do daz wyb ir vögelin ußgebrütet, do vernam der fürst des meres, das jn der vogel so gar verachttet, vnd wolt mercken, wie sich der vogel sin erweren wolt, oder wes rat er darjnn haben wolt, vnd schůff das mer zů wachsen, so das es dem vogel sine jungen mit dem nest hinfürt. Do das wyb dis befand, sy sprach zů dem man: «Nun ist vns din torheit uff vnsern

halß geuallen mit verlust vnser kinder.» Antwurt der man: «Du wirdest noch befinden, das vns der fürst des meres vnsere kind vndancks wider geben müß.» Vnd hůb sich uff vnd gieng zů sinen gesellen vnd allen andern vogeln by dem mer vnd clagt jnen, waz jm zůgefügt wär durch den fürsten des mers, «vnd wa das nit fürkummen würd, so wissen ir nit, wa üch des glych begegnen mag.» Die vogel all gaben jm antwurt: «Vns mißfelt, daz dir geschehen ist, vnd dunckt vns billich, dir hilff zů thůnd; aber was mögen wir wider das mer vnd sinen fürsten vechten? Aber vnser hilff nach vnserm vermögen solt du an vns finden.» Antwurt er: «So ist min rat, das wir all gemeinlich gangen zů der künigin der vogel; das ist die störckin, die ist vns zů sůchen.» Vnd [66] do sy die sůchten, do funden sy die by jrem volck vnd clagten ir des vogels mangel, der jm durch den fürsten des meres zůgefügt wär. «Nun bist du vnser künigin vnd din nam ist stercker, dann der fürst des mers.» Die störckin nam die clag vff vnd schreib jrem man, das er ein stryt wider den fürsten des mers übte. Do der fürst des meres das horte, do wüst er sich gegen dem fürsten der vogel zů kranck vnnd hieß dem vogel sine kind wider antwurten.

Dis byspel hab ich dir gesagt, das dir nit nütz ist, den küng zů uerachten vnd wider in zů uechten vnd dich damit in sorg des todes zů geben.» Antwurt Senespa: «Nicht dunckt mich besser, ich gang zů dem künig vnd erschin glich frölich vor jm, das ich jm keinen argen willen erzöug, dann glych wie ich vor zů jm gangen bin, bis das ich von jm sich, das zů förchten ist.» Do dis Dymna hort, do hett er darab mißfal vnd gedacht, wurd der löw nit die zeichen an jm sehen, die er jm vor gesagt het, so möcht der löw gedencken, das sin fürtrag argwänig wär, vnd möchten dadurch sin anschleg offenbar werden, vnd sprach zů Senespa: «Näch dich zům küng! dann magst du warlich befinden durch sin geberd, was jn jm ist.» Antwurt Senespa: «Wie mag ich das wissen?» Antwurt Dymna: «Wann du zům küng kumpst, syhest du in dann freuelich ston vnd gegen dir sehen, als ob er zů fechten bereit sey, vnd wegt sin houbt gegen dir vnd sicht dich mit gesperten ougen an, mit jngedruckten oren vnnd das er mit sinem wadel uff den herd clopfft, so wissz, das du tod bist, vnd hüt dich vnd bis bereit zů der wer!» Antwurt Senespa: «Sich jch von dem löwen, das du mir sagst, so merck ich, das du mir war gesagt hast.» Vnd do nun Dymna das gemüt des löwen

Digitized by Google

wider Senespa vnd das hertz Senespe wider den löwen bewegt vnd jrrig gemacht het, do gieng Dymna zů sinem brůder Kellila. Der sprach zů jm: «Durch was kumpst du zů mir in diner sach?» Antwurt Dymna: «Ietz nahet heil vnd glück nach miner begir vnd dinem gefallen; dann ich hab sollich widerwärtigkeit zwüschen dem küng vnd Senespa gesäet, das ich weiß, das Senespa von des küngs handen sterben wirt.»

[67] **D**amit stůnd Kellila uff vnd gieng er vnd Dymna zů dem löwen. In dem kam Senespa ouch zů dem löwen gangen. Der löw nam jm wunder ab Senespas zůkunfft vnd gedacht an die wort Dymnas vnd besach Senespam mit sorgen vnd zorn. Vnd do Senespa vom löwen die zeichen, wie jm Dymna vor gesagt het, ersach, das er gegen jm mit zornlicher geberd uffstůnd vnd sin oren schmuckt vnd mit sinem wadel uff den herd schlůg vnd mit gesparten ougen ansach, vff stund gedacht er, das jm Dymna war gesagt het, vnd sprach zů jm selbs: «Vnsälig ist der, der in der fürsten sal wesen sol. Dann er můß in den größesten sorgen leben, glych dem, der by schlangen vnd by gifftigen tieren wont in iren cauernen; dann es mag by beiden nymer gůt end nemen on mergklichen schaden jr lybs oder eeren.» Vnd gedacht damit, ouch vmb sich zů lůgen vnd mit vorteil in dem sal zů stond, das er dem löwen entwychen möcht oder zů wer kummen, bis durch yeman gescheiden würd. Do der löw sach Senespas vorteiligs ston vnd sin vmbsehen, erst gloubt er, was jm Dymna gesagt het, was geberd Senespa haben würd, vnd sprang wider Senespa vnd schlůg in übel wund. Senespa wart sich, so best er mocht; doch mit erbietung fridlicher [68] wort. Aber des löwen můt was so in zorn enbrunnen vnd schlůg Senespa so groß wunden, das Senespa tod belyb. Vnd do der löw sach Senespam tod ligen, do besach er jn vnd ward betrübt in sinem gemüt, das er on redlich erfindung warheit vnd rechtes Senespam vom leben zům tod vnd sin blůt vergossen het.

Als nun Kellila dis gesehen het, do sprach er zů Dymna: «Lůg das end diner werck vnd diner red, die frylich böß sind! dann du hast den löwen betrübt vnd Senespam ertödtet vnd die hertzen des ganntzen hoffs verkert gegen dem künig, das sy schrecken ab diser sach genummen, so sy den küng bisher all zyt güttig erfunden vnd yetz so tyrannisch gesehen haben; vnd zů dem allem ist zů besorgen, das din gůt wort, damit man dich bißher gelobt vnd lieb gehabt hat, gantz zů hassz kummen werd, so sy dis din übeltat befinden. Dann

Digitized by Google

es ist vnmüglich, das es nit offenbar werd. Hast du nie gehört, daz ein böser rat ist, wer krieg oder blůtvergiessung sůcht? Dann sich soll ein wyser vor krieg bewaren, so ferr er mag, ouch sinem herren den on mercklich vrsach anzůvahen, nit raten; dann sin vßgang ist zwyfelich, vnd man spricht, [69] das nie sach höher sinn bedörfft, dann vrlug vnd hoher wyb minn, wer die on mißglück triben sol. Ich sag dir, Dymna, jch besorg, das dich din übergelust eer vnd gewalts durch disen valschen anschlag zů bösem end bringen werd vnd du werdest zůletst sameln, das du gezwigt hast, vnd schnyden, daz du gesäet hast, vnd böses über dich vnd mich gon werd. Ich hab dich von anfang gestrafft vnd dir geoffenbart, was dir nach volbrachter sach nachuolgen werd; aber ich hab befunden, das min lere an dir nit verfangen hat, vnd ich volg billich dem, der da spricht: Nit bekümmer dich, den zů wysen, der nit volgen will! Ler den nit, der nit lernen mag! Straff ouch den nit, der vngestrafft sin will!» Dymna sprach: «Wie was das?» Antwurt Kellila: «Man sagt, es sy gesin vff einem berg ein schar der affen. Nachtes vff ein mal was es kalt, vnd sy sahen einen schin von einem nachtwürmlin vnd wonten, das es ein für wär, vnd samelten vil holtzes vnd leyten das über den schin vnd bliessen die ganntz nacht mit mund vnd hend. Nun was des würmlin schin vnder einem grossen boum, daruff vil vogel waren, deren ettlich herabkamen vnd sprachen zů den affen: «Ir wercken vmbsust; dann dis ist nit sollichs, das ir wenen.» Vnd do sy das nit vermyden wolten, do strafft sy der ein vogel irs torechten gemütes. Zů dem gieng einr vnder den affen vnd sprach: «Lieber, nit wyß, das nit vnderwisen will sin, vnd nit ler, das nit lernen mag, vnd straff nit, das sich nit lat straffen! Dann ein stein, den ein bickel nit brechen mag, den soll keiner mit sinem gůten schwert vnderston, zů houwen. Vnd nit vnderstand, zů einr ẙyd zů machen, das sich nit biegen lat!' Dann wer das vnderstat, der nympt des keinen nutz.» Vnd do der vogel sich daran nit kern vnd von siner straff nit lassen wolt, do begryff in einer vnd tratt in mit sinen füssen, das er starb.

[70] **N**vn so ich sich, das du des gemütes bist, so hilfft ouch an dir min straff nit, noch ler. Dann din hertz ist vmbfangen mit yppiger eere vnd betrügnuß, die beid böß sytten gebern. Vnd wissz, wer sich vnderzücht des, daz jm nit gezimpt, vnnd ob das mit warheit wär, so mag doch sin fürnemen vmbfallen vnd jm geschicht, als der atzel.» Sprach Dymna: «Wie was das?» Antwurt Kellila:

Digitized by Google

«Es was jn dem land zů Persia ein rycher kouffman. Der het ein schön wyb; die bůlet einen andern. Der man wolt des warheit befinden vnd zoch ein atzlen; die lert er reden, darumb, das sy jm sagen solt, was in sinem huß geschäch. Vff ein tag gieng der man von huß zů sinen geschäfften. Zů stund schickt die frouw nach jrem bůlen. Der kam vnd stůnd by ir ein zyt vnd gieng wider sin straß, Vnd do der man zů huß kam, fragt er die atzel. Die sagt jm alles. das sy gesehen hett von dem bůlen vnd der frouwen. Vff das schlůg der man sin frouwen gar hart. Die frouw gedacht, daz sy ir mägt verratten hetten, vnd kriegt mit jnen. Die mägt sagten ir, daz die atzel solichs gethon hett. Do dis die frouw vernam, sy gedacht: «Tödtest du die atzel, so wirt din man gedencken, es sy darumb, [71] vnd hast es böser dann vor.» Vnd uff ein nacht, do der man aber nit anheimsch was, schickt sy nach irem bůlen vnd gebot den mägten, das sy vmb die atzel stünden, vnd gab der einen in ir hand ein schell, das sy lüten solt; der andern gab sy ein spiegel, den solt sie ye by wylen der atzel für ir ougen heben; die drytt sprangt wasser mit einem wedel uff sie, die vierd walet ein block by dem kefyt, die fünfft bewegt das kefyt, darjnn die atzel saß, vnd die wyl das weret, mocht die atzel der frouwen-handlung nit vernemen. Morndes kam der man zů huß vnd fragt die atzel von sinem wyb. Die antwurt vnd sprach: «Wie möcht ich dauon ichtzit vernemen, so ich dis gantz nacht in so grossen nötten gewesen bin von regen, dunren, blitzen vnd erdbidmen, das zů förchten was, die welt wölt vndergon?» Vnd do das der man hort (dann es was zů wintterzyt), do gedacht er, das alle wort, so jm die atzel von sinem wyb gesagt hett, erlogen sin solten, vnd nam die atzel vnd tödt sy.

[72] **T**rüw des vogels vnd wiewol er war sagt, so stůnd jm doch das nach siner art nit zů. Darumb hab ich dirs gesagt, zů wissen, welicher sich annympt der sachen, die jm nit zůstond, vnd ob die wärlich sind, der wirt ettwan darvnder gefellet. Vnd ich weiß, das dir geschicht zůletst, als eim geschach.» Dymna sprach: «Wie geschach jm?» Antwurt Kellila: «Es sind gesin zwen, die vff der straß zůsamen kamen vnd sich gesellschafft mit einander vnderredten; hieß der ein Trügner vnd der ander Schnell. Vnd do die mit einander wandelten, funden sy ein säcklin voller silbers vnd kerten wider jn ir heimat. Vnd do sy zů der statt näheten, do sprach der Schnell zů dem Trügner: «Gib mir das halb silber!» Dem antwurt der Trügner:

Digitized by Google

«Daz geschicht nit; dann die gesellschafft soll noch lang zyt vnder vns weren; also vnser yeglicher nympt von dem silber, das er yetz bedarff, das ander söllen wir behalten an ein sicher statt, wenn wir sin bedörffen, das wir es da finden.» Sin gesell Schnell wond, er riet das vß gůtem grund, vnd volgt sines rates vnd verburgen das silber vnder einen grossen boum vnd giengen dauon, yeglicher in sin wonung.

[73] Hör bewerung des namens! Der Trügner gieng heimlich zů dem boum vnd nam das silber alles vnd trůg das heim in sinen gewalt. Darnach kam der Schnell zů sinem gesellen vnd sprach: «Wolluff vnd gang mit mir zů dem schatz! Dann ich bin mins teils nottürfftig, zů nemen.» Diser sprach: «Gern.» Vnd do sy zů dem schatz grůben, do funden sy nicht. Do fieng der Trügner an, sich selbs zů rouffen, vnd sprach: «Niemans sol getrüwen sinem brůder noch gesellen; dann du hast dis selber gethon.» Der Schnell schwůr by dem lebendigen got, das er des vnschuldig wär. Antwurt der Trügner: «Diß hat niemans dann ich oder du; dann niemans hat das sust gewißt.» Vnd sprach: «Kumm! Wir wöllen gon für den richter, das er vns darumb entscheid.» Do sy für den potestat kamen vnd er sy verhort, do fragt er, ob kein zügen darumb wären. Antwurt der Schnell: «Nein.» Der Trügner sprach: «Ja, es ist der boum, vnder dem wir das vergraben haben, züg über dis geschicht.» Antwurt der potestat: «Fürent mich morn frü zů dem boum, üwer sach zů entscheiden!» Nun gieng der Trügner heim vnd sagt sinem vatter disen handel vnd sprach: «Wilt du din hilff darzů thůn, so belybt vns der schatz allein, vnd mögen den meren vns zů grosser narung.» Der vatter fragt, wie das wäre. Der sun sagt jm, wie er den schatz genummen het, vnd sprach: «Ich wolt, daz du hinnacht in den boum stigest (dann er ist von oben jn hol) vnd die nacht darjnn blybest; vnd wann morn frü der potestat käm vnd den boum fragen würd, wer das silber genummen hett, so gebest du antwurt in dem boum vnd sprechest: «Der Schnell ist kummen vnd hat das genummen.» Der vatter sprach: «Wie dick hat yppiger rat sinen herren gefelt! Fürsich dich, das dir nit geschech, als einem.» Der sun sprach: «Wie waz das?» Der vatter antwurt: «Es was ein vogel nit ferr von einem wasser. Der hett in eim boum sin nest, darjnn er sine jungen erzoch; vnd diser het ein schlangen zů einem nachgeburen in demselben boum, die jm sine jungen oder die eyer fraß. Nun was dem vogel gar schwär, die statt zů lassen durch güty der vische

vnd annder lustlicheit, vnd was jm doch widerwärtig, da zů sind by sinem nachgeburen. Dis sagt er einem krebs. Der antwurt jm vnd sprach: «Ich weiß, dir zů raten, das du allweg sicher bist vor dem schlangen.» Vnd fürt in für ein loch by dem weg, darjnn was ein tier, glich einem hund. Dem erclagt sich der vogel von der schlangen. Der sprach: «Gang hin, überkumm so vil visch, daz du einen nach dem andern legest von dem staden des wassers, biß an daz loch des boums [74], darjnn der schlang wonung het.» Dis thet der vogel vnd ordnet einen visch nach dem anndern bis zů dem boum vnd an die höly. Morndes gieng das tier den staden vff vnd fand die visch vnd aß einen nach dem andern vnd kam damit zů dem loch der schlangen vnd ertödt die vnd fand damit das loch, da der vogel jnn was, vnd fraß den ouch mit sinen jungen.

O wie mengem gat sin anschlag über sin eigen halß! Darumb, lieber sun, hab ich dir diß fabel gesagt, daz mir der gewin nit zů uerlust kum.» Antwurt der Trügner: «Vatter, laß von solicher red! dann dis ding ist gar lichtiglich zů tůnd.» Vnd beredt sinen vatter, daz er in den boum stig vnd beleib darjnn die gantz nacht. Morndes frü giengen dar die zwen vnd der potestat mit sinen knechten vnd stůnd für den boum vnd fragt den, wer daz silber da dannen genummen het. Diser in dem boum sprach: «Der Schnell hat das genummen.» Der richter erschrack vnd lůgt vmb sich vnd uff den boum, vnd do er niemans sach, da ließ er holtz vmb den boum legen vnd daz anzünden. Do der rouch vnd hitz dem alten man in dem boum naheten, do ward er schryen vnd halb tod vß dem boum gezogen. Do der potestat dis trügnuß sach, hieß er den vatter mit dem sun pinigen vnd dem Schnellen daz silber alles geben. Von solicher kestigung starb der alt. Den nam der sun vnd trůg in tod heim vnd beleib truren durch verlust sines vatters vnd des silbers.

[75] **N**vn hab ich dir dis fabel gesagt, das du verstandest, das zů dem dickern mal vil menschen in iren eignen trügnussen verlistiget werden. Darumb sag ich dir, Dymna, die bösen sitten, so du an dich genumen hast, mögen vngestrafft nit belyben, vnd du magst hart engon. Dann das blůt Senespa, das durch din anschleg on schuld vergossen ist, růwet nit, über dich rach zů schryen. Vnd du redest mit zweyen zungen vnd tragst zwo gestalt in dinem antlitt. Dem löwen ist ouch gantz kein schuld zů geben gegen Senespa, allein dinr zungen, die sy beid gegen einander verwirt hat. Dann es lebt kum yemans

Digitized by Google

in der welt, man mög in mit schmeichender zungen bereden vnd triegen; dann der menschen hertzen mögen sich nit allweg vor betrügnuß uffsätziger vnd geblümbter wort bewaren. Dann sy werden gezogen mit dem seil der falschen fürgebung, glych dem wyb, das iren man betrog mit iren gestifften worten.» Dymna sprach: «Wie was das?» Antwurt Kellila: «Es het ein man gar ein schön wib; die waz ein bůlerin. Uff ein tag, als ir man siechet, sprach er zü ir, daz sy gieng zü der appoteck vnd jm koufft zü notturfft sinr gesundtheit nach rat des appoteckers. Daz wib gieng zü dem appotecker (vnd der waz ir bůl), daz er ir geb zů artzny jrem man. [76] Er fůrt sy in die appoteck vnd stůnd da by ir ein wil vnd beualch dem knaben in der appoteck, das er ir dazwüschen bereit, darumb sy da wär. Der knab, nachdem er der appoteck vnbericht was vnd darzů nit wytzig, nam er stoub in ein tüchlin vnd band das hart zů vnd gab das der frouwen vnd sagt ir, sy hett, was ir zůhört. Die frouw gieng zů huß vnd gab dem man das tüchlin also verbunden vnd gieng sy, zů holen ein geschirr, darjnn solich artzny behalten würde. Dazwüschen band der man das tůch vff vnd fand darjnn den stoub vnd schrey zü dem wyb: «Was soll dis sin? Du bist nach artzny gangen vnd bringest stoub.» Do dis das wyb erhort, die noch nit wider zů dem man kummen was, das sy durch den knaben der appoteck gefelschet was, do nam sy bald in ir hand ein syblin vnd gieng hinein zů dem man vnd sprach: «Ach du weist nit, wie es mir gangen ist! Es kam ein louffend ledig pferd vnd stieß mich zü der erden; damit empfiel mir das gelt vß miner hand; vnd da jch daz nit bald vor menge der lüt finden mocht, do nam ich den stoub zůsamen vnd band den jn min houbttůch vnd bring darumb ein syblin, den zů ryttern, ob ich villicht daz gelt darjnn fünd.» Der man gloubt den worten des wybs vnd gab ir annder gelt vnd schickt sy wider zů dem appotecker.

[77] Yetz hab ich dir dis byspel gesagt, das du verstandest, das sich nieman vor falschen, vntrüwen worten bewaren kan, er müß ettwann glouben daruff setzen, dadurch sin hertz betrogen wirdet. Glych also ist der löw durch dine wort betrogen worden vnd hat jnen geloubt. Dann wissz, das die wasser gůt sind, ee sy gemischet oder getrübt werden; also sind ouch fründ vnd gesellen gůt, die wyl kein nydiger oder böser vnder jnen wonet; vnd weiß nicht jn der welt, dem ich dich glichen künd, dann einr gestalt, deren gifft vß jrem mund tropffet, vnd darumb bin ich ab diner gesellschafft

allweg erschrocken. Dann es sprechen die wysen, gesellschafft der vngetrüwen sy zů fliehen, ouch an den angebornen nechsten fründen; aber by den, die edels gemütes sind vnd lieb haben die gerechtigkeit, von denen solt du dich nymmer scheiden; vnd bewar dich der bywonung des vntrüwen, vnd ob er joch wyses rates sy, noch hüt dich vor sinen vntrüwen tücken, vnd wych nit von der gesellschaft der edlen vnd gerechten, vnd ob er dir nit vil nutzes geschaffen kan, so soll dich doch von jm genügen, das du in frum weist; aber von den yppigen vnd falschen flüch! Darumb soll ich billich von dir fliehen vnd mich wyttern von dinr gesellschafft. Dann darjnn ist nicht gůtes zů finden; darumb mag jch dich wol glychen einr fabel, darjnn der kouffman sprach: «Das erdtrich, des müs ysen essent, jst müglich, das die vogel kind hintragen.» Sprach Dymna: «Wie was das?» Sagt Kellila: «Es was ein kouffman, der het vnder annder kouffmanschatz hundert pfund ysen. Die het er in sins wirtes huß in einr statt geben, zů behalten, vnd für er in ein ander land nach sinem gewerb. Vnd da er nach jaren wider kam, do fordert er von disem sin ysen. Der wirt sprach: «Fürwar, ich hett das ysen in ein winckel mins huses gesatzt vnd daselbs hond es die müß gessen.» Sprach der kouffman: «Nie hat man gehört noch gesehen, daz kein tier sy, das ysen essz, on ein struß, vnd hie essen es die müß! Aber ich schätz das alles für nicht, allein so dich got vor jnen behüt hat, das du vnbeschädiget von jnen kummen bist.» Der wirt was fro von des kouffmans worten vnd lůd in, by jm zů essen. Vnd do der kouffman uß dem huß kam, gedacht er, wie er dem man sinen sun stelen möcht, der zůmal ein wolgeschaffner junger knab was vnd dem vatter vast lieb. Vnd do er jm den gestal, do behielt er in jn eines andern wirtes huß vnd kam daruach wider in des mans hus. Do sprach zů jm der wirt: «Haben ir yena minen jungen sun gesehen? Den hab ich nun den dritten tag verlorn.» Antwurt der kouffman: [78]: «Des vordern tags sach ich einen vogel by dinem huß, der zügt ein kind; ob aber das din sun gewesen sy oder nit, weiß ich nit.» Do dis der wirt erhort, schrey er mit luter stymm vnd sprach zů den vmstendern: «Hond ir ye gehört, das vogel kind hinwegfürten?» Der kouffman antwurt vnd sprach: «Das erdtrich, des müs hundert pfund ysen essen, jst müglich, daz sin vogel kind hinwegfüren.» Vnd do dis der wirt hort, do marckt er, daz er überfürt was vnd in sin list nit helfen mochten, vnd verjach jm, das er sollich ysen verkoufft vnd verthon het, vnd sprach: «Gib mir minen sun, so will ich dir din ysen bezalen.»

Digitized by Google

«Von dir ist aller gloub gewychen», sprach Kellila zů Dymna, sinem brůder, «darumb hab ich dir dise fabel gesagt. Du hast den küng betrogen. Was ist dir mer gegen andern zů getrüwen? Nun ist in der welt nicht schädlichers, dann glouben in den zů setzen, in dem weder trüw noch geloub ist, vnnd wer dem barmhertzigkeit thůt, der es nit erkennt, vnd der den lert, der sin nit begert, vnd dem sin heimlicheit sagt, der es nit verschwygen mag. Vnd ich merck, das du nit zů wandeln bist mit dinen sytten, sunder in der natur du geborn bist, darjnn blibst du; dann ob ein boum bitterfrüchtig [79] gantz mit honig besalbt würde, vmb das geb er doch nit süsse frucht, vnd jch hab bisher gejrret mit diner bywonung. Dann wer den gůten mitwont, der nympt von jnen gůtz, wer aber den bösen bywont, der mag des engelten, als der wind, wann der durch kalte vnd fuly ding weet, so empfacht er dardurch bösen geschmack; weet er aber durch edel würtz vnd blůmen, so empfacht er dauon gůten vnd süssen geschmack. Nun weiß ich, das dich miner red langest verdrossen hat, aber die welt hört nymmer vff von ir natur, das die vnwissenden die vernünfftigen hassen vnd die nidern die obern vnd die bösen die gůten.» Hyemit waren geendet die wort Kelliles mit Dymna, sinem brůder.

Svß was Senespa von dem löwen todgeschlagen vnd was den löwen das gerüwen vnd bedacht dise getat erst, nachdem jm sin zorn gestilt vnd vergangen, was er gethon het, vnd sprach: «Min gemüt jst trurig vmb Senespa; denn er was ein person wyses rates vnd hoher vernunfft, gerecht vnd getrüwes wesens, vnd weiß gegen mir kein vrsach, warumb ich in erschlagen hab.» Vnd mißuiel jm sin selbs handel mit truren. Do dis Dymna befand, do gieng er zů dem künig vnd sprach: «Herr künig, yetz hat dir got überwindung [80] geben an dinem vinde, der din leben gesůcht hat. Vnd du bist trurig?» Der löw antwurt: «Ja, mich rüwet, daz ichs gethon hab; denn jch hab allweg sines rates begert vnd wölt des noch begeren. Dann zů loben was sin hohe vernunfft vnd verstendtnuß vnd sin edlen sitten, ouch sin lustlicher bywandel; vnd ich trag rüwigen schmertzen darumb in minem hertzen.» Antwurt Dymna: «By nicht sol der küng das wort reden. Dann du solt nit erbermd haben des, vor dem sich zů entsitzen was. Dann ein frumer, vernünfftiger küng gewint gar dick mißual ab einem vnd tribt den von sinem hoff on alle gnad vnd nympt in darnach wider vnd setzt in über sin geschäfft,

Digitized by Google

so er jn frum vnd gerecht erfindet, glych dem, der ab dem triackers vnlust hat durch sin bitterkeit vnd nit betrachtet sin krafft der gesundtheit. Des glych so hat der küng etlich vast lieb vnd eeret die mit gaben vnd höhet in für ander, darnach vertribt er in gantz, so er sin boßheit fürchten můß, als der mensch, des finger vergifft ist worden, der schnidet in ab vnd würfft in hin, förchtende, das jm die gifft dauon an sin gantzen lyb kume.» Vnd do der löw dis von Dymna hort, do gloubt er jm vnd nam in wider zů jm, sin red zů hören, die er täglich mit jm treib.»

[81] «Von dir hab ich nun gehört,» sprach küng Dißles zů Sendebar, sinem wysen, «die fabel vnd glychnussen vnd daby verstanden die werck vnd geschicht Dymnas vnd getat des löwen vnd hab des wunder, so Dymna so ein verschmächt, böß, schnöd tier vnd das nit geachtet ist vnder andern tieren, das es das hertz des löwen wider den ochsen gereitzen mocht vnd dagegen das gemüt des ochsen wider den löwen zů hassz bringen, vnd befind, das in disen worten vnd byspeln groß ler ist denen, die das begeren in grund zů uerston, also das sy daby abnemen mögen, sich trugenlicher menschen zů bewaren vnd nicht glouben zů setzen, da nit gloub gehalten wirt, vnd zů pflantzen die menschen, die gůtes wandels, getrüws rats vnd warhaffter wort sind, dagegen die vngetrüwen zweyer zungen zů uernichtigen; dadurch gewinnt der küng fruchtbaren rat, friden vnd růw jn sinem rych.»

Hye hat ein end das ander capitel des löwen vnd des ochsen, vnd ist das capitel von dem betriegen vnd dem nyd oder betrieglicher verfürung; vnd vahet nun an das dritt capitel vnd jst von der getat Dymne vnd wie die erfragt ward; vnd ist von dem, der sinen nutz mit eins andern schaden sůcht, vnd was dem zůletst von got darumb erachtet ist.

[82] «Pinlicher kummer vnd widerwärtigkeit enstond von falscher betrügnuß erdachter wort; das hab ich», sprach Dißles, der küng, zů Sendebar, sinem wysen, «wol vernumen in den fabeln, so du mir gesaget hast, bis daz der löw Senespa todschlůg. Nun offnen mir, wie sich Dymnas sach begab bis uff die zyt, das der löw in ouch tödten hieß.» Antwurt Sendebar: «Herr künig, man sagt, da der löw Senespam ertödt het, nach ettlichen tagen darnach rouw es in hart, das er sollichs so schnell vnd on gůt vorbetrachtnuß gethon, jn ouch nit vor zů red gestalt oder kummen lassen het; dann er was

angedenck sins gůten getrüwen rates, siner vernunfft vnd adelichs gemessen wandels. Vnd darumb nam sich der löw an, vil vnd uil zů sitzen vnd zů wonen ergetzlichs geschäfftes, dadurch er dis sins widermůtes vergessen vnd den in fröud gewandeln möcht. Nun was vnder denselben siner diener einr der löpart, vnd nach dem vnd er der eltest und der edler was für ander des küngs diener, do nam in der küng zů sinem sundern vnd heimlichen in sin kammer, von dem er ouch all tag rat nam, vnd handelt mit jm heimliche ding vnd behielt in stätes by jm. Es begab sich uff ein zyt, das diser löpart aubentz by der nacht durch das huß gon ward, da Dymna vnd Kellila in wonten, vnd hort die wort Kellile, wie er Dymna strafft vmb die grossen verrätery, die er gegen dem küng getriben, damit er in zů dem todschlag Senespas gereitzet vnd bracht het. Denn Kellila wißt allen handel, den Dymna wider Senespa on alle schuld geübt het, vnd vergewisset in, das er von dem löwen darumb nymer vngestrafft käm; dann es wär vnmüglich, das solicher mord, den er durch sin lügen vnd vffsätz zůgetriben het, zůletst nit geoffenbart vnd sinen lon darumb nemen solt. Des antwurt Dymna vnd sprach: «Nein, es ist nun so ferr kummen, das es nit müglich ist, das es mer geoffnet werden mög. Darumb ist der wort fürer zů schwygen vnd weg zů sůchen, wie man des löwen gemüt von siner trurigkeit wider bringen möcht, vnd dem nit wyter nachzůbetrachten. Denn es ist geschehen vnd hat mich doch selbs gerüwen, daz ich des vrsach gewesen bin, vnd hat mich doch min gelust darzů getrungen.» Dis alles hort der löpart vnd er gieng zů des löwen můter vnd sagt, waz er von disen zweyen gehört het. Doch verhieß sy jm, daz keinem lebendigen menschen zů sagen. [83] Morndes vast frü hůb sich des löwen můter vff vnd gieng zů jrem sun vnd do sy in trurig fand, do marckt sy, das es vmb nicht anders was, denn das er Senespa on vrsach getödt het, vnd sprach zů jm: «Wissz sun, das din rüw vnd süfftzen dir nit wider geben mögen, das du verloren hast, sunnder sy krenckent dir täglich din lyb vnd din gemüt vnd verjrren din vernunfft. Darumb offen mir, waz ist vrsach diner betrübnuß? Dann ist es ein sach, darumb billich zů truren ist, so wissz das keinr dins hoffgesinds ist, er het mit dir mitlyden vnd ob das widerbracht werden möcht, sinen flyß; jst aber das allein vmb das du Senespa ertödtet, so ist offenbar vns allen, das du übel an jm gethon hast vnd das er vnuerschuldet tod ist. Hettest du aber din zornigen willen zů der

stund gemeistert vnd betrachtet das leyd vnd schmertzen, den du yetz darumb hast, so wär dir die warheit geoffnet worden. Denn es sprechen die wysen, wer ein ding hasset, des gemüt hab ouch erschrecken oder schühung darab. Nun sag mir, wie was din gemüt wider Senespam, ee du in ertodtest, vnd wie darnach?» Antwurt der löw: «Ich hab yetz vil in minem hertzen betracht diser geschicht vnd in minem gemüt gedacht vrsach wider in vnd kan das nit finden, warumb ich das gethon hab. Darumb rüwet es mich vnd bringt mir widermût vnd truren. Dann all vernünfftigen mins hoffs haben es dafür, das Senespa vnschuldiglich tod vnd was wider in gesagt, trügnuß sy vnd das er eines gerechten vnd einfältigen hertzen gewesen sy. Doch so het wider in gefürdert der grymm Dymna, jch mein mit lugnen vnd grosser schalckheit, vnd mir von jm gesagt, daz ich mein, Senespa nie geton oder in sin hertz zû thünd genummen hab. Aber mûter, ich merck, daz du dauon ettwas gehört hast. Sag mir, mûter, was ist das?» Antwurt die mûter: «Mir ist gesagt von einem getrüwen fründ, Dymna hab dis wider Senespa gehandelt in grosser falscheit vnd hab dich verfürt vnd din hertz verkert vnd nydig gemacht wider Senespa vnd allein vmb die vrsach, das er Senespa gehasset hat vmb die wird, so du an jn geleit hast, vnd das du jm so gnädig gewesen bist.» Sprach der löw: «Mûter, wer hat dir daz gesagt?» Antwurt die mûter: «Der mir das gesagt, der hat mir verbotten, in nit zû melden. Wann nun einem ein heimlicheit vertrüwt wirdet, der soll getrüw sin jn dem, das jm vertrüwt ist, oder der betrügt sinen fründ, der jm das gesagt hat, vnd gewint dardurch ein schnöden lümbden, so jm fürer nit zû uertrüwen ist, keinerley sach hinder in zû uerbergen.»

[84] «Frouw mûter,» sprach der löw, «du sagst war, vnd es ist vrsach, wie du meldest; doch so sol niemans sinem fründ die warheit verschwygen, besunder die offnen, das dadurch vnschuldigs blût gerochen werd. Dann wer die boßheit der schuldigen hilfft verhelen, der wirt mitempfaher des getätters.» «Der küng sol ouch nieman vff wort pinigen der geschicht oder des vrteilen, bis er die warheit erfart; dann blût vergiessen, ist schwär gegen got.» Der künig antwurt: «Ob ich übel an Senespa gethon hab, on schuld in zû tödten, das ist nun rüw, vnd des glych sol von mir nit mer beschehen gegen Dymna on zügen vnnd erfarung der warheit, vnd jch sich, das du weist den, der dir das gesagt hat, vnd du gewinnest schuld, das

Digitized by Google

zů uerdrucken.» Antwurt die můter: «Du hast recht geredt, aber jch wond, das du nit zwyfeln soltest an den dingen, die jch dir sagt, vnd an minr sag solt die zügnuß gnůgsam sin.» Sprach der küng: «Ich acht dich gen mir nit anders dann getrüw vnd warhafftig, aber ich will, daz du den offnest, der dir das gesagt hat. Dadurch wirt min gemüt dester gerüwiger.» Antwurt die můter: «Bin ich in dinen ougen getrüw vnd gerecht geschätzt, so pinige disen grymmen verfürer, als du den andern on schuld gepiniget hast.» [85] Sprach der löw: «Dir kan noch mag kein vnglichs dauon erston, das du mir den offnest.» Antwurt die můter: «Ja, mir mag groß args dauon erston; dann ich würd billich darumb schnöd geschätzt in des ougen, der mir sin heimlicheit geoffnet hat, das ich den betrüg, vnd fürer würd mir billich keinr heimlicheit vertrüwet.» Vnd do der löw dis vernam, do marckt er, das jm sin můter das nit offnen wolt; do ließ er sy fründtlich von jm scheiden. Morgens frü gebot der küng alle sin alten vnd die wysen sines volcks vß aller sinr schar für sich vnd schickt nach sinr můter vnd nach Dymna. Vnd do das gantz hoffgesind zůsamen kamen vnd alle sin rät da saßen, stůnd der löw vor jnen mit trurigem, geneigtem houbt, schämig darumb, das er Senespa getödt het.

«**O**», sprach Dymna in sinem gemüt, «jch merck, das hüt der tag minr rechtfertigung kummen vnd das blůt Senespa über mich schryen will.» Vnd sprach zů denen, die vor jm stůnden: «Warumb erzeigt der küng so ein trurig antlit? Ist icht aber nüwes vor hand, darumb er vns all beschickt hat?» Daruff antwurt des löwen můter wider Dymna: «Alle trurigkeit vnd rüwen, die du am löwen syhest, ist allein darumb, das er dich by leben gelassen hat, vmb das du [86] vnderstanden, das du ouch volbracht hast, daz du den küng durch dine verkerte vnd lugenhafftige wort bewegt hast, Senespa zů tödten.» Antwurt Dymna: «Ich sich nit anders, dann was die wysen geredt, das sy war gesagt haben also: Wer sich flisset, allweg recht zů thůnd, dem ist rüw vnd widerwärtigkeit nach. Aber dis exempel berürt den küng nit noch sin hoffgesind; dann man spricht: Wer den bösen anhangt, vnd ob er böses in sinem gemüt mit jnen nit übt, der mag doch von jnen vngelestert nit kummen, wie vast er sich hütet; dann es ist niemans in der welt, der gůts vmb gůtes geb, dann allein got in dem hymel, wiewol das von art vnd recht dem menschen ouch zůston solt; aber wer das finden will, der bedarff

das in der küng hoff nit sůchen, sunder in dem abgescheiden leben, die allein got dienen vnd vmb die liebe gottes gůtz vmb gůtz vnd gůtz vmb böses geben. Aber ich hab min liebi vnd getrüwen dienst allein an den küng geleit vnd min getrüwen rat mit jm geteilt vnd behüt vnd bewart wider den, der sich wider jn vffgericht hat; vnd die gerechtigkeit miner gedenck haben mich zů diser widerwärtigkeit vnd arger schuldigung gewisen, jm zu offnen, was ich von yemans arwänigs befunden hab; vnd die verrätternuß von Senespa wider den küng ist offenbar gesin vnd ist jm die warheit kundt worden durch erfarung; vnd will der künig, so erfrag er noch von diser sach vnd sech darjn mit den ougen der warheit, so findet er die gerechtigkeit minr wort in allem dem, das ich jm geoffenbart hab. Dann das für, das jm stein ist, mag daruß nit gezogen werden, dann durch list; so mag ouch das übel nit verborgen blyben; dann so man das mer erfraget vnd ergründet, ye mer es lutbar würt vnd schinlich, als ein übel schmeckende grůb; ye mer man die übt, ye mer böses geschmackes man dauon befindet. Dann wer ich der schuldig getäter, jch wer frylich gewichen vntz zů end diser welt; sy ist doch wol so wyt, daz ich mich dadurch entseit haben wolt. Ich belib fürwar nit in des küngs hoffe, allein daz jch minr gerechtigkeit getruw vnd der vnforteilkait mins hertzen, vnd in der vnschuldigkeit minr hend bin ich bliben vnd nit geflohen; aber ich bitt den küng, ob vor jm gemischte wort gebrucht wurden diser sach, so las er darnach erfarn vnd die warheit ergründen, also daz der zů solicher erfarung geordnet werd, ein frummer, schlechter, berichter man sye, der nit zwey antlit trag, vnd das in disem erfaren nit vorteil sye vnd das der küng mich vnschuldigen nit vom leben zům tod bringen wöll vnd das ouch der verhörer geschickt sy, dem künig mine vnd andre wort anzůbringen. Dann so sech der künig vnd [87] geb rechte vrteil vnd vrteil nit nach den worten der nydigen vnd die mich hassen, besunder der erbern warheit nach. Dann sydmals yetz geoffenbart würdet, der künig hab uff valsche vnd nydige wort, die jm fürbracht syen, Senespa ertödtet on schuld vnd er hab der warheit vor nit nach erfarung gethon, so ist jm billich, yetz fürer zů hüten, das er solichs an mir nit ouch thů, ee er die recht warheit erfunden hab. Dann ich hab vom küng ein hohen staut, den vil ander neben mir begeren, vnd darumb sind sy mir nydig; vnd weiß, das sy den küng gen mir gern verkerten. Vnd will der küng iren verfürlichen worten glouben, so weiß ich, das er gedencken wirt,

Digitized by Google

mich vmbzůbringen vnd das mir dauon niemans dann allein got gehelffen mag, der allein die hertzen der menschen erkennt. Nun spricht man: Welicher etwas zwyfelt vnd des warheit an das liecht nit bringt vnd denn allein bedenckt, was er thů, das es wol gethon sy, des sach wirt zůletst als die getat einer frouwen, die der knecht betrog durch iren bůlen.» Sprach der löw vnd all ander in der schar: «Wie was das?» Sagt Dymna: «Es ist gesin in einr statt ein zymmerman. Der het ein hübsch wib vnd die het ein bůlen, der was ein maler. Zů dem sprach die frouw: «Ich will, das du dir ein zeichen machest, daby ich dich nachtes kenn, das dir nit not sy, zů rüffen oder zů klopffen.» Der bůl sprach: «Ich will machen ein cleid halb wiß vnd halb schwartz, vnd wann du das cleid sichst, so merck, das ich da sy.» Es gefiel dem wib. Dis hort der hußknecht vnd nam daruff acht vnd sach den bůlen also nachtes vor der thür vnd die frouwen dem zeichen nach zů jm gon. Vff ein mal begab sich, daz der maler aubentz in des küngs hoff arbeiten můst vnd der zymmerman nit heim was. Dazwüschen gieng der knecht zů des malers wib vnd batt sy, jm zů lyhen das gemalet cleid irs mans, vnd leyt das an vnd gieng gegen sins meisters huß. Sobald die frouw das cleid erblickt, on fürer erfarung oder frag empfieng sy den knecht vnd thet sinen willen. Darnach bracht er der malerin jr cleid wider. Darnach kam der maler heim vnd leit das cleid an vnd gieng gegen des zymmermans huß. Die frouw gieng jm engegen zů der thür vnd sprach: «Was gemeint das, so du so bald uff dis nacht wider kummest, so du doch vor vnlangs dinen willen mit mir volbracht hast?» Do dis der maler hort, er erschrack vnd marckt, das yemans anders by ir gewesen was, vnd gieng heim vnd ward sin wyb erfragen vmb das cleid. Vnd do er des vßlyhens befand, do schlůg er sin wyb vnd verbrandt das cleid.

[88] **R**egierung, die nutzbar end nemen, die sol nit yl haben vnd besunder jn trügenlichen sachen, dann mit gůter, eigenlicher vnd warlicher erfarung. Darumb hab ich dir dis byspel gesagt; dann het die frouw bas erfarung gethon vnd nit dem ersten zůfall geloubt, so wär sy nit betrogen worden. Darumb sol der küng in trugenlichen sachen nit ylen; dann die sünd würd uff jm vßgon. Vnd ir all bedürffen nit zwyfeln, daz ich dis vor vorcht des todes red; dann jch weiß, daz der tod einem yeden menschen kumpt über sinen willen vnd das sich des niemans erweren mag; dann was lebt,

Digitized by Google

das můß sterben, ob es hundert menschenleben in jm het. Darumb, wißt ich, das der küng sunnder geuallen jn minem tod het, jch sprech, selber vnschuldiglich, jch wär des zigs schuldig, allein laß jch das darumb, das der küng sin hand nit beletz mit vnschuldigem blůt; dann wie er mir das tät, so würd er bedacht, das er sollichs noch vil andern ouch thůn möcht vor erfarung der warheit, vnd wer dann dem küng ein groß hindernuß. Vnd geb got, das vff hüt min vnschuld offenbar werd; darnach wölt ich mit willen vff stund sterben. Aber ich förcht mir, zů sterben on erfindung minr vnschuld vnd das ich disen lümbden hinder mir lassen [89] müst.» Des antwurt jm einr uß der schar vnd sprach: «Dymna, du sagst nit die warheit, das du dise warnung durch liebi, die du zů dem küng habest, thüst; dann allein vmb rettung dins lebens sůchest du dis list, das du dazwüschen entrinnen möchtest dem strick, darjn du gefallen bist.» Antwurt Dymna: «Verflůcht syest du! Ist das vnbillich, das ich mir selbs min leben rette, so ich den tod nit verschuldt hab? Oder hat yemant ettwas, das jm näher sy, dann sin eigen person? Vnd es sy dann, das ich mich selbs gedenck zů uersprechen vnd vrsach minr errettung sůch, wer ist vnder üch allen, der es für mich thü? Es sprechen die wysen, wer jm selber nit getrüw sy, gůtes zů thünd, der thü es ouch niemans anders. Dann yetz hat sich din nyd vnd hassz geoffenbart durch dinen mund, den du gegen mir nit verbergen magst, vnd alle, so dise dine wort gehört haben, verstond, daz du dich selbs zů erkennen geben můst als ein nydiger vnd din boßheit nit von dir selbs verschwygen, dir zů schaden. Wie minder magst du dann andern nütz oder gůt sin? Vnd gehörst wol vnder das vnuernünfftig vich vnd nit vnder tier des küngs hoffs!» Vnd do Dymna dise wort gesprach, do gieng diser vngeantwurt vnd geschmächt hinweg. Vff das sprach des löwen můter zů Dymna: «Mich wundert nicht dann din behende zung mit den worten der fabeln, die du ieglichem wider dich redende erbieten kanst, so du doch die verräterisch sach volbracht hast.» Antwurt Dymna: «Warumb syhest du allein mit eim ougen vnd hörest mit einem oren vnd losest nit mit dem oren der gerechtigkeit, oder lůgest mit dem ougen der trüw? Dann du volferst nach dinen gesinnen. Vnd ich sich, das min vngefell mich verwandelt hart vor dinen ougen, vnd hör keinen, der die warheit vnd gerechtigkeit noch redt, sunnder sy all mit valsch vnd nach irem eigen geuallen vnd besunnder die vernünfftigen vom hoff des

Digitized by Google

küngs, die täglichs des küngs liebe vnd barmhertzigkeit notturfft vnd wartent sind, die schämen sich nit, zů reden nach jrem eigen willen, vnd bezeügen selbs die vnwarheit vnd den valsch, mir den künig trowlich zů machen, in hoffnung, wurd der küng mir minem leben tröwen, das er sine wort nit widergieng; vnd darjnn sind sy billich sträfflich vnd jnen wär daruff wol glichnuß zů sagen, wär es verfencklich.» Des löwen můter sprach zů jrem sun: «Sich disen grymmen verräter, der gethon hat alles, das von jm gesagt wirdet! Noch will er vnser aller ougen zůschliessen mit siner valscheit vnd vnsern rat zerstören, damit er sich vnschuldig erzöug.» Antwurt Dymna: «Das sind die, die [90] solichs thůnd, dauon du sagest, die heimlicheit sagen, die jnen vertrüwet ist, vnd ein man, der das cleid sinr frouwen anthůt, vnd ein wyb, die das cleid irs manns anthůt, vnd ein bilger, der sich hußwirt schetzen will, vnd der vor eim küng redt vnd vor sinem volck des, von dem er nit gefragt wirdet.» Daruff sagt die löwin:

«Erkenn die boßheit diner getat vnd nym des vorcht vnd verstand die sünd dines geschwätzes! Dann du engast nit on grosse rach.» Sprach Dymna: «Wer sündet vnd frum lüt nit lieb hat, der ferret sich nit von dem vnrechten, ob er ioch das thůn möcht.» Antwurt die löwin: «Du verräter vnd widerspenniger, wie bist du so getörstig, sollichs vor dem küng zů reden? Dann mich hat wunder, das er dich hat lassen leben bis uff hüt.» Antwurt Dymna: «Disen, den du nennest, ist ein man, dem zůgehört vnd gezimpt gerechter rat, das jm sin veind in sin hand werd, der ich nit bin, vnd weiß, das er mich nit ertödtet on schuld vnd eins wybs rat über min vnschuldig blůt nit veruolget. Er bedenckt, das Adam, der erst man, sins wybs rat volget vnd ward geschanndt vor got, vnd was sydher mannen von erfolgung wybs rat geschehen ist.» Sprach des löwen můter: «Du valscher vnd vnwarhafftiger, nymst du dir für, zů entrinnen von solichem übel, so du gethon hast mit dinen lugnen, die du dem küng fürbracht hast?» Antwurt Dymna: «Wer fürgibt, das nit ist, der lydet billich, das du geurteilet hast; dann ich hab die warheit gesagt vnd hab die bestättiget vnd die dem küng fürbracht vnd damit miner glübdt gnůg gethon vnd in minem hertzen nie gedacht, vnrecht zů thünd oder lugen zů reden, vnd will hoffen, min trüw werd noch offenbar vnd min gerechtigkeit bezügt vnd die vnschuld miner hend vnd min einfältigkeit an das

liecht kummen.» Vnd do sie den löwen sach gantz nicht darzů reden oder antwurten zů den worten Dymnes, do gedacht sy in jrem gemüt: «Es ist villicht valsch vnd erlogen alles, das wider Dymna gesagt ist, vnd er ist villicht dis alles vnschuldig; dann wer sich offenbarlich vnd so trutzlich vor dem küng vnd sinem volck entschuldiget vnd jm niemans darwider redt, ist zů gedencken, das der war sag; dann schwygen in sinen eignen sachen ist gehellen; vnnd es sprechen die wysen: Wer schwygt, der bestättiget.» Vnd die löwin stůnd vff vnd gieng von dem löwen vol zornes. Do gebot der löw, das man Dymna ketten an sinen halß legen vnd in jn einen kärcker beschliessen [91] solt vnd in darjnn eigentlich der sach erforschen vnd uff das genöuwest ersůchen vnd dann solichs an in langen lassen. Vnd Dymna ward also in den kärker gefürt.

Darnach redt die můter mit dem löwen, jrem sun, vnd sprach: «Mir sind yetz sachen gesagt von disem schämlichen verrätter, die ich vor von keinem nye gehört hab, vnd die zungen alles hoffgesindes sind darjnn einhellig; noch vnderstat er, das zů uerkeren; vnd sin getat ist nit heimlich vor allen verstendlichen menschen dis hoffs. Vnd darzů ist mir heimlich gesagt vnd hinder mich verborgen durch einen, der es gehört hat, sin boßheit vnd sin verfürung, vnd gibst du jm gunst, er überfürt dich mit sinen falschen listen; vnd der mir daz gesagt hat, ist ein gloubhafftiger man. Vnd ich rat dir jn trüwen, das du dich nit an sine wort kerest, sunder so ferr in von dir vnd setz din volck in rüw!» Der löw antwurt vnd sprach: «Můter, hab friden! Ich würd sin sach uff daz gnäwest ersůchen; dann fürwar, er ist wyß vnd fürsichtig; darumb wird ich empsig sin, zů erfragen dise geschicht, vnd ernstlich darzů sehen vnd nit hinlässig darjnn sin vnd darjnn nicht uff min sel laden, gnůg zů tůnd allen denen, die [92] zwyfel haben diser sach, ob es war oder durch vindtschafft vff jn gesagt sy. Vnd darumb so zöug mir, wer ist der frum vnd warhafft man, den du meinst, vnd sag mir sinen namen! Dann by wylen hasset einer den andern vnd begert einer des andern stautes.» Antwurt jm sin můter: «Wissz, daz diser ein frum vnd schrifftwyser jst, der mir dis heimlich gesagt hat, vnd ist der löpart, din heimlicher kämmerling.» Sprach der löw: «Des ist genůg. Du würst sehen, wie min fürnemen gegen jm gethon würdet. Daruff gang dinen weg an din gemach!» Als nun Kellila vernam, daz sin brůder Dymna jn fencknuß genumen was, nam er des erbermd durch die täglich

Digitized by Google

bywonung, brûderschafft vnd gesellschafft, so sy täglich mit einander gehabt hetten, vnd erhûb sich vnd gieng heimlich zû dem kärker zû mitternacht. Vnd do er in sach gebunden an ketten vnd so hart gefangen, vieng er an, heiß zû weinen, vnd sprach: «Du hast sachen gethon, darumb ich dich nit straffen will. Bistu nun angedenck des, so ich dir vor gesagt vnd geraten hab? Vnd hett dich gern gewisen uff den weg der gerechtigkeit, aber da was kein volg, allein du woltest din hohen mût vnd dinem selbs fürnemen nachkumen. Nun ist gesprochen: Der vngerecht stirbt vor der gerechten zyt, nit allein, das jm sin leben benumen werd, sunder so er in solicher gefencknuß pinlich gehalten würdet, als du yetzund gefangen bist, da eim ein behender tod weger wär.» Vnd sprach: «Wee diner vernunfft vnd wyßheit, die dich gefelt haben! Dann yetz haben sy dich gefürt bis an die tür des todes, vnd von dir wirt billich gesprochen: Wer nympt dem wysen sin vernunfft vnd gibt dem torechten wyse wort?» Antwurt jm Dymna: «Ich weiß, brûder, von der zyt, das du mich bekannt, so hast du nit verlassen, mir gûten rat zû geben, vnd mir die warheit nit verschwygen vnd mich geren bewegt zû rechtem weg vnd mir den anzöugt. Ich hab aber dinen getrüwen rat vnd dienst nit angenumen durch gelust der boßheit, die mich des überwunden hat, daz jch gern den höhern staut gehebt het jn eim sollichen wirdigen wesen, das mir zû uil was. Darumb wer gewundet würt mit der wunden der hochfart, des end wirt allein die rüw sinr werck. Vnd yetz ist mir dieselb stund, die ich geförcht hab, kummen. Aber was kan ich fürer wider die hochfart vnnd nydige begird mines hertzen, die mangem gerechten mann sin sinn gebrochen vnd die recht vrteil gefelschet hat vnnd die wyßheit der wysen verkert, glych dem siechen, der sinen siechtagen weist [93] jm allein zûgeuallen sin durch übrigen gelust zû vngesunder spyß, die jm sinen siechtagen meren, vnd will doch demselben gelust nit widerston, bis sin siechtag so gemert würt, daz er des stirbt? Nun ist mir nit allein vmb mich selbs, dann ouch vmb dich, das du durch gesellschafft, brûderschafft vnd tägliche bywonung vnser beider hierzû ouch behafft vnd zû fencknuß pinlicher erfragung gefürt werdest vnd gezwungen, zû offnen min heimlicheit, vnd das ich durch dich, vff den sy gelouben setzen, getödt werd, vnd das du nach minem tod nit von dem hoff erlediget werden mögest.»

Antwurt Kellila: «Yetz erkenn ich, das selten yemans sin arg

leben, die wil er in selden stat, endert; allein wann er in ersůchung vnd trübnuß felt, dann so wirt er bewegt, zů erkennen, vnd by wilen mer, dann er gethon hat, vmb das jm sin lyden dester ringer sy. Nymm war, jch will hingon minen weg, das mich nit yemans by dir finde des hoffs, vnd bitt dich, nach minem rat zů uolgen, das du din übeltat vnd din handel verjehest; dann du bist doch tod. Dann besser ist, du habest vmb din verschuldigung hye pin vnd lyden, denn das dir sollichs vff die künfftig ewig pen gespart werd.» [94] Sprach Dymna: «Du bist gerecht vnd hast mir ein nützen rat geben, aber ich will vor die wort des löwen vernemen vnd warten, was er mit mir wircken wöll.» Also schied Kellila von jm trurig in sin huß, förchtende, daz die boßheit Dymne vff in ouch ersůcht werden möcht. Vnd in solicher vorcht, widerwärtigkeit vnd schmertzigem süfftzen ward er vmbgeben so strenglich, das er derselben nacht starb.

Nvn was nach by dem kärcker in eim andern kärcker der wolff in gefencknuß. Der het beider wort gehört alles, das sy gerett hetten, vnd wie einr dem andern geantwurt hett, vnd daz eigentlich in siner gedächtnuß behalten. Frü an dem andern tag, als Dymna in gefencknuß komen was, hůb sich des löwen můter vff vnd gieng zů jrem sun vnd sprach: «Gedenck an die wort, die du mir zůgesagt hast in der sach des verrätters, vnd was er wider dich vnd zů schand dinem hoff geübt hat! Dann ich weiß nit größer verdienung, so einer yetz in zyt thůn möcht, dann der, der diser welt der bösen creatur abhülff. Dann es ist geschriben: Wer gehilt mit den bösen iren wercken, der ist deren mitteilhafftig.» Daruff beualch der löw dem löparten vnd dem richter, ouch allen räten für sich, das sy zů gericht [95] sitzen solten vnd Dymna für sich vnd alles hoffgesind bescheiden vnd verhören vnd siner wort achtnemen vnd was wider in geredt vnd was er daruff antwurt geben würd, vffschriben solten, das sy jm das alles eigenlich anbringen möchten vnd sich darjnn niemans betriegen liessen, ouch niemans antlit darjnn ansehen, besunder daz alle ding volbracht würden nach der gerechtigkeit. Also gieng vß der löpart, der richter vnd die rät vnd satzten sich zů gericht in bywesen alles volckes. Vnd Dymna ward fürgefürt, gebunden an sinem hals mit zweyen ysnin ketten.

Also hůb an der löpart vnd sprach: «Ir menner von dem hoff vnsers herren, des küngs, hörent! Von dem tag, als der künig Senespa erschlagen hat, jst er bisher trurig vnd widermüttig gewesen. Dann vnuerschuldt

Digitized by Google

ist das beschehen, sunder durch list vnd verfürung Dymnas, durch hassz, den Dymna zů Senespa gehabt hat vmb die eer vnd wird, die Senespa vmb den künig verdient hat. Wer nun vnder üch von disen dingen ettwas weist oder vernumen hat, der wöll by siner verpflicht vns das sagen, das wir das fürer an den künig nach siner beger bringen mögen. Dann es jst ye nit des künigs meinung, das er yemans tödten wöll, dann nach gnůgsamer [96] erfragung, vnd das nach erfindung der sach vnd nit nach eygnem fürnemen volfarn werd.» Darzů sprach der richter: «Sehent vff vnd verstond eben alles, das der gesetztwyß herr löpart mit üch geredt vnd vßgerüfft hat! Es soll ouch üwer keiner darjnn nicht verhalten, was jm wissend sy vmb uil vrsachen: die erst soll üwer keiner zů vngůt schätzen die vrteil, die gon wirt, sie sy böß oder gůt, wenn ir nit vor dauon sagen wolten, das üch wissen ist; dann zügnuß der warheit, ob der lützel, so ist sy doch darzů gůt, daz der küng niemans on vrsach ertödtet; zům andern, wann der übeltäter gestrafft würdet nach siner getat, daz bringt schrecken den andern, die das vernemen, sich vor des glych zů bewaren, vnd das kumpt zů gůt dem rych; das dritt, wann ein verrätter vnd hingeber vnd der sin sach durch lugnen handelt, von der welt kumpt, so ist es dem volck ein grosse růw; dann eins verräters oder lugenhafftigen menschen bywonung bringt grosse jrrung vnd mißhellung des volckes. Darumb gezimpt üch, der warheit hierjnn nit zů uerschwygen.» Da diß das volck hort, do sach yeglicher den andern an vnd schwygen. Do sprach Dymna: «Warumb schwygent ir? Sag ein yeglicher, was er wissz, vnd sorgent nit, das ir mir damit mißhelligkeit erzöugen! Dann het ich gesündet, als man mich zyhet, so fröuwt ich mich üwers schwigens, aber ich weiß mich vnschuldig. Darumb sagen, was ir wissen, vnd sind daby gewarnt! Dann ich will zů yeglichs sag sunder reden. Darumb sag yeglicher, das er wissz war sin. Dann einr went villicht gesehen hon, das er nit gesehen het, oder gehört, das er nie gehört hat. Dem geschäch, als einem törechten artzat.» Der richter vnd der lechpart sprachen: «Wie geschach jm?» Antwurt Dymna: «Man sagt, es sy in einr statt zů Indien gar ein geübter vnd gelerter artzat gesin, der vast lieb gehalten was. Dem hat got durch sin frumm leben gnad gethon, daz er all siechen mit siner kunst vnd der hilff gottes gesund machet. Do der starb, do sahen sin nachkummen in sine bücher vnd studierten in denen, das sy daruß ler nemen möchten. Vff ein zyt

kam einr in dasselb land, der sich vßgab für einen artzat vnd was nit. Nun het der küng des lands ein tochter, die jm lieber was, dann alle andre kind. Die gieng groß kindes, vnd do schier die zyt der geburt was, da fiel ir ein mercklicher siechtag zů, mit namen der rot schad. Der küng gebot bald, nach einem artzat, der jm kund was, zů beschicken. Do der bott zů jm kam, do was der artzat blind, vnd do er nit kummen mocht, do gab er dem botten in geschrifft, das man der tochter [97] ein sollichs tranck geben solt. Der künig hieß jm einen artzat sůchen, der ein sollich tranck conficiern künd von den vffgeschriben stucken. Von geschicht kam man zů dem, der sich vßgab für einen artzat. Der sprach zů dem küng, er wär des meister zů machen, vnd hieß jm darsetzen vß der appotecken die büchsen, die des gůten bewerten artzates, der nun tod was, gesin waren. Vnd do jm die dargesetzt wurden, ergreiff er ein fläschlin, in dem gifft beschlossen was, vnd nam dauon vnd vermischet das vnder ander artzny, die er uß andern büchsen genummen hett, vnd gab die dem küng vnd sprach: «Diß ist die artzny diner tochter.» Vnd do der künig die behendigkeit des artzates sach, do gedacht er, daz diser ein bewerter artzat wär, vnnd eert den mit gaben eines mercklichen geltes vnd cleydung vnd nam die artzny vnd gab die siner tochter. Sobald sy deren ein teil getranck, vff stund geschwall sy so vast, das sy des starb. Do der küng dis befand, do gebot er bald, den artzat zů vahen vnd das man jm das überig des trancks zů trincken geben solt. Vnd do er das getranck, do geschach jm, wie der tochter des küngs geschehen was, vnd starb.

[98] **D**is glychnuß hab ich gesagt, das üwer keiner nit sag, dauon jm nit wissent sy, oder das ir andern gefallen damit thůn wolten. Vnd ist doch war, daz ein yeglich mensch von sinem eygnen hertzen überredt würd, von den worten eins erkanten gelerten artzates mer zů glouben, dann jm selber. Nun bin ich ye vnschuldig diser ding, die mir fürgehalten sind, vnd bin doch vnder üwern henden. Habent doch lieb got nach üwerm vermögen!» Dis sach hort der küchinmeister des küngs vnd übergab sich sins ampts vnd sprach vor den andern: «Hören all diser samlung vnd das ich üch sagen würd, das vernemen! Die wysen hond nit verlassen, zů beschriben von den zeichen der gůten vnd der bösen, sunder sy haben das alles erclert. Nun die zeichen der boßheit vnd valscheit erschinen fürtreffenlich an disem übeltäter zů dem bösen lümbden, der vff in gefallen ist.»

Digitized by Google

Sprach der richter: «Wir haben dine wort gehört, aber wenig ist, die das verstanden; darumb sag, was hast du gesehen?» Antwurt der küchinmeister vor allem volck: «In den büchern der wysen findt man, welichem sin linck oug kleiner, denn das ander ist, vnd das dick beweget, vnd dem sin naß vff die recht syten gekrümmet ist vnd wyt zwüschen den ougbrawen, vnd dem sin ougbrawen dick vnd lang sind, vnd der mit vndergeschlagnem houbt by den lüten wonet vnd vil hinder sich sicht vnd daby hochfertig, der ist trugenhafftig, vngetrüw vnd verräterlich. Dis alles wirt an Dymna gefunden.» Dymna antwurt jm vnd sprach: «Es ist war, alle ding bedütent sich selbs vnder einander, aber das vrteil gòttes ist allein warhafftig über sin creaturen, vnd gerecht ist der, in dem kein falsch vnd vnwarheit vnd in dem kein böses ist. Aber wir all, die vnder dem hymel sind, stond in gottes gewalt.» Vnd sprach: «Ir menner der wyßheit vnd der vernunfft, hörent mich! Dann diser möcht wenen, es wißte niemant, zů reden dann er; vnd man sol dem toren antwurt geben vnd jm sin torheit offenbaren, das er sich selbs nit für wyß acht. Dann es sy gůt oder böß, das von einem menschen geschicht, wär das allein von den zeichen, die es an sinem lyb hat, so wär yetz offenbar, das vmb got niemans gedienen oder für frumm geachtet werden möcht, ouch niemans mer verschulden oder erwerben, dann nach den zeichen; so wär der sünder vmb sin sünd vnd vnrecht nit zů straffen; dann es wär nit in sinem eygnen willen oder macht, sunder in dem gewalt der zeichen, die menschen sälig zů machen oder zů verdampnen; vnnd also werent die menschen [99] gezwungen, gůtes oder böses zů thůnd, vnd demnach so müst jch gezwungenlich das gethon haben, des man mich zycht, vnd hett des nit schuld, sunder der mich also geschaffen hett. Ich bin aber vnschuldig des gezigs vnd hab mich nie anders gehalten dann jn dem fůßpfad der warheit. Aber yetz ist billich allen in disem ring din torheit offenbar, vnd du weist noch erkennest die ding nicht; dann du bist nit wissender, dann die andern in diser schar, vnd ist doch niemans, der sinen mund so mit närrischer red uffgethon hab als du; dann du hast gejrrt in dinen worten. Darumb wirdest du wol glychet dem artzat, von dem ich vor gesagt hab. Vnd man sagt, das einer eins mals sprach zů sinem wyb: «Eer mich vnd hab mich lieb nach allem vermögen vnd loß mir vnd niemans anderm vnd nit beschry die masen, so andre wyb an jn haben, sunder verhyl vnd verbirg die, so du an dir hast!» Sprach der kuchinmeister:

Digitized by Google

«Wie was das?» Antwurt Dymna: «Es ward ein statt gewunnen von iren finden, vnd do sy die man derselben statt all erschlůgen, do teilten sy die wyber vnder sich, vnd von geschicht ward einem kühirten zwey wyber. Vnd uff ein tag gieng er mit sinen zweyen wybern, holtz inzůtragen ab dem veld, vnd sy beid waren übel becleidt. Die ein fand ein stuck von einem tůch vnd dackt das über ir scham. Die ander ersach das vnd spottet [100] jr, sprechende zů dem man: «Schow die nackent töupel, waz sy über ir scham gespannen hat!» Des gab ir der man antwurt vnd sprach: «Schand dir! Du hast din lyb vngedeckt vnd spottest deren, die ir scham geren verdackte!»

Mich wundert ser, warumb din hertz sich bewegt hab, zů reden, so du in diner person findest das, so du vermeinest an mir ersehen haben. Dann din cörpel ist so vnrein vnd dine werck so böß vnd vnbequemlich vnd jst nit zimlich dir, in dem ampt jn des küngs kuchin zů sind, sin spyß mit dinem vnreinen lyb vnd henden zů berüren; vnd ich vnd ander haben din vnreinigkeit langest gewißt, dann das ich die vmb diner eere willen jm besten verhalten hab. Aber nun, so mir geoffenbart ist din hassz gegen mir, das du mit lugnen vnd falscheit vff mich geredt hast von sachen, die dir nit kund sind, vnd sag dir, das du nit wirdig bist, dem küng zů dienen jn keinen sinen geschäfften oder in sinem hoff zů wonen vnd besunder by sinr spyß.» Antwurt der kuchinmeister: «Dymna, redest du dise red mit mir?» Sprach Dymna: «Ja, dir sag jchs. Dann es ist vil böses in dir versamlet; dann du hinckest vnd bist gebrochen vnd schründig in dinen henden vnd grindig by dinem gemecht vnd kratzest dich zů aller zyt daselbs vnd din houbt ist voller schüppen, vnd billich wär, das du fürbas nit giengst zů disem ampt des küngs.»

[101] Do dis der meister der koch hort, was Dymna wider jn geredt hett, do ward sin antlitz dauon entschickt vnd sin zung gehieng jm an sinem rachen, vnd fieng an, zů weinen, das in Dymna also vor dem gantzen volck gelestert het. Vnd da Dymna sach, das er weinet, do sprach er zů jm: «Es ist billich, das du weinest vnd tag vnd nacht trurig syest; dann wist der küng, waz in dir wär, er thet dich ferr von jm bis zů end sines landes.» Dis alles ward uffgeschriben von dem offnen schriber des hoffs, zů dem der küng sunder vertrüwen hett, wie es geredt worden was. Vnd do dis für den künig bracht ward, do hieß er des ersten den kuchinmeister von sinem ampt vnd von dem hoff verurlouben vnd verschicken. Vnd

Digitized by Google

do dis geschach vnd die vffgeschriben ding versigelt wurden, do ward Dymna wider in den kärker gefürt, vnd schieden all vff den tag, yeglicher zů siner wonung.

Nun was vnder des küngs diener einr, der hieß Reßba. Diser was Kelliles gesipter vnd hett ein eersamen staut an des künigs hoff. Der gieng zů Dymna für den kärcker vnd sagt jm, das Kellila tod wär. Do dis Dymna hort, do het er des groß leyd vnd ward [102] jm sin schmertz gezwyfaltiget vnnd weinet getrüwlich vnd sprach: «Wee minem leben! Dann ich bin nun abgeschnitten von minem brůder, von aller ergetzung vnd hoffnung mines lebens. Nun hat der recht gesprochen, der sprach: Welicher geschlagen würdet mit einer widerwärtigkeit, dem begegnen darnach zů allen syten vngefellige ding; als ouch yetz mir so uil betrübnuß vff minen halß gefallen ist, die gefencknuß dis kärckers vnd das alles volck wider mich stat vnnd rauten all uff minen tod, vnd bin verlassen vnd beroubt miner fründ vnd brüder vnd aller, die mir ye gůten rat gaben. Aber yetz lob ich got, das mir Kellila, min brůder, dich, sinen fründ, hinder jm gelassen hat, mit dem jch noch minen fal vnd den tod mines brůders Kelliles ergetzet werden mag. Vnd ich getrüw yetz der barmhertzigkeit gottes, vnd das ich gemerckt hab, das du ernst erzeigest in miner sach vnd das du in trüwen zů mir kert hast an statt mins brůders, den zů uerwesen. Nun haben wir beyd ein barschafft züsammenbracht vnd das behalten an ein heimliche statt zů vnser notturfft, wann wir des bedörfflich wurden, vnd bedücht mich gůt, das du sollichs holtest an dem end.» Reßba ylet an die statt vnd fand das, vnd do er daz alles zůsamenbracht, do trůg er das für Dymna. Der nam dauon einen teil, das annder gab er Reßba vnd sprach: «Bewär vnd sterck din hertz gen mir in gůtem vnd jn trüwen vnnd hilff mir min sachen zů gůtem vßtragen vnd hab acht, was der küng sagen wöll, wann er die vffschribung verhört, vnd was er zů minen worten reden wöll oder was geberd er hab, besunder was die löwin, das vntrüw wyb, sag, vnd hab merckung, was ich dir beuilch, vnd ouch das ich dir nit beuilch, das wöllest selbs betrachten, vnd was man in des küngs hoff von mir sag vnd wie man min gedenck, das du mir daz alles wider sagen mögest! Dann du hast wol macht, vß vnd jn zů gon, so dick du wilt. Vnd will nit, das du das wenig, so ich dir yetz geben hab, dafür habest, das ich das minr gefencknuß halb gethon hab, sunder ich hab das gethon

Digitized by Google

durch liebe vnd fründtschafft, darjnn du Kellile, minem brůder, gewant gewesen bist, vnd das ich dinem rat getrüwe. Dann ich weiß niemans, der das, so Kellila verlassen hat, billicher dann du besitzest.» Also nam Reßba, das jm Dymna geben hett, vnd schwůr, jm zů offenbarn alles das, so er von dem löwen vnd sust siner sach zů hoff hort.

[103] **M**orgens frü gieng Resba in des küngs hoff vnd fand by dem küng den löpart vnd den richter. Die hetten für den küng bracht ettlich quatern, vnd do die verlesen wurden, do hieß der löw den schriber die abschriben vnd sy dem löparten übergeben vnd gebot dem richter, das er Dymna stellen solt für das hoffgericht vnd jm dis alles wider vorlesen, ob er des also an red sin wolt, vnd jm wider zů sagen, was Dymna darzů redt. Vnd do der richter vnd der löpart also von hoff giengen, bekam jnen des löwen můter. Do hieß der löw das alles siner můter vorlesen. Vnd do sy das gehort, fieng sy an, wider jren sun zů reden, vnd sprach: «Zürn nit, sun, ob ich ettwas scharpffs mit dir reden würd! Dann ich sich, das du nit erkennest, was gůt ist oder böß. Hab ich dich nit gewarnet, daz du dich nit betriegen lassest in den worten, die dir diser schalck fürgibt? Ich rat dir, setz din volck vnd dich sinen halb uß sorgen! Dann sol er leben, er zerströut dir din wesen vnd bringt dir din volck zů widerwärtigkeit.» Vnd gieng damit zorniglich von sinen ougen. Vnd do Reßba die wort hort, do gieng er zů Dymna für den kärcker vnd sagt jm alles, daz des löwen můter von jm geredt het; vnd die wil Reßba mit [104] Dymna redt, do kam des richters bott vnd fůrt in gefangen für das gericht in bywesen alles volckes. Vnd do er also stůnd, do sprach zů jm der landtuogt des volcks: «Yetz ist mir offenbar worden din getat vnd mich hat ain warhaffter des gewissz gemacht vnd ist nit notturfft, fürer darnach zů fragen; dann ich weiß, das din schuldigung war ist; dann nach miner frag hab ich die warheit erfunden; vnd der küng hat von gnaden disen verzug dins tods zůgelassen vnd dich wider fürstellen lassen durch erbermd, die er mit dir hat, vnd ouch vmb willen des volcks, die dich vnschuldig wänen; sust werest du vnberüfft gericht worden nach dinen wercken.» Antwurt Dymna: «Ich hör dine wort als des, der gantz kein barmhertzigkeit oder gůttat in jm hat vnd der nit ansicht den veruntrüwten vnd den gedruckten, vnd můß dich für den achten, der nit die warheit ersůcht oder erfinden will die gerechtigkeit vnd nit fürsetzen will die billicheit; dann du fürest dich allein nach dinem gelust vnd gefallen

vnd ylest, mich zů tödten, wiewol dir nit warheit in den minsten minr sach kund ist; vnd ich můß mich von dir erclagen, das du als ein vngerechter vnd böser nit wilt, das die gerechten vnd liebhaber gůter vrteil walten.» Daruff gab jm der richter antwurt vnd sprach: «Der richter, der geordnet ist, můß dem rechten gon lassen, was recht ist, vnd zů glycher wyß den vngerechten pinigen vmb sin vnrecht, vmb das die sollichs hören, erschrecken, die bösen gestrafft vnd die gůten, args zů thůnd, forchtsam werden. Darumb gebürt sich bas, das du in diser welt lydest vnd gepiniget werdest, dann das du mit sollicher bürdi der sünd verfürest vnd dir sollichs in die ewigkeit gespart würd. Darumb, Dymna, so vergich din sünd vnd bycht din übeltat vnd gib got eer! Damit volfürst du ein gůt loblich end vnd wirt din sel erlöset von ewiger pin vnd machest damit, das man gůtes von dir sagt, vmb das du din sünd erwelt habest in diser zyt zů büssen, vnd würst dadurch von vil trübsäligkeit erlöset. Vnd vermyd din fräuelen wort vnd bis nit deren, die in allen jren reden falsches fürgeben, vnd setz din verjehung diner sünd ein vrsach dins frids in dem huß der künfftigen welt vnd gedenck, das recht gestorben ist besser dann bößlich gelebt!» Des antwurt Dymna vnd sprach zů dem richter: «Herr der landtuogt, hör mich ouch gedultiglich! Dann du hast war gesagt vnd dine wort sind gerecht vnd din red ist ein red eins wysen.

[105] **D**och wann sich das gelück eim gesellet, so soll er sin end damit nit verkouffen vnd das vmb diß verflůcht welt geben; ouch sol der wyß man jm selbs nit růw vnd müssig leben sůchen durch der andern kestigung, sunder er sol die warheit vnd sin sünd bekennen. Vnd wär ich ein grösser übeltäter, dann all menschen diser welt, vnd het din red gehört, ich het min hertz gedemütiget, zů uerjehen min schuld, vnd ich möcht mir wünschen, daz ich übel gethon, das jch zů ueriehen het, damit ich von diser valschen welt vnd trübsäligem wesen vnnd grosser widerwärtigkeit erlöset werden möcht. Dann wiewol ich mich vnschuldig weiß, so brächt mir doch din ermanung vnd anzöugung der trübsäligkeit diser zyt zů bewegung zů uerjehung, das ich nit gethon het, in hoffnung, würd ich vnschuldig pinlich getödt, daz ich darumb zwyfaltigen lon nemen würd jm ewigen leben. Aber so ich gedenck der wysen wort, die da sprechen: Wer sich selbs tödtet, der hat kein teil der besitzung in diser welt oder ewigem leben. Dann zů hinlegung minr widerwärtigkeit leyt ich

vff mich ein schuld, durch die ich stürb; dann das es mir gesetzt würd, als ob ich mich selbs mit der hand [106] ertödtet hett, so ich das sagt, das ich nit getan hett. Aber ich bin vnschuldig vnd rein von allem, das vff mich geargwont ist. Wie mag ich dann mich selbs ermörden vnd min widersacher dadurch gerecht machen vnd das ich dem glych würd, der mich schuldiget? Vnd du magst wissen, was herjnn gůtes vnd böses ist. Wilt du aber mich vnredlich tödten, so wirt doch got min helfer sin, vnd sag glych, wie ich gestern sprach: Habent got vor ougen vnd gedenckent an das jüngst gericht, das jr ein sach thůent vnd wenn üch die gerüw, das ir sy dann nit widerbringen mögen! Dann wissent, die vrteil sol nit gefelt werden vff zwyfel, sunder uff warlich gegründet sachen. Dann ich erkenn mich selbs bas, dann jr mich erkennen mögen, dann allein, das jr böses vff mich argwonen. Darumb lůgent, das üch nit beschech, als eim knecht, der sagt, daz er nit wißt noch gesehen het!» Sprachen der landuogt, richter vnd das volck: «Wie was das?» Antwurt Dymna: «Man sagt, es sy in einr grossen statt zů India gesin ein richer kouffman, der hett ein schön frumm wyb gehabt, wyß vnd vernünfftig. Der kouffman het einen knecht, der das wyb gern gebůlet, vnd do sy jm das zům dickern mal abgeschlagen vnd jm sine wort übel empfangen hett, do gedacht der schalck, wie er die frouwen zů schanden bringen möcht. Vff ein mal gieng der knecht vß vnd vieng zwen sittikuß vnd ein papagew vnd bereit denen jre gemach, darjnn er sy ziehen wolt, vnd lert den einen, jn edomischer sprach zů reden: «Ich sach den portner by miner frouwen ligen.» Den andern lert er sprechen: «Wie schandtlich ist das gethon!» Den dritten lert er sagen: «Ich will fürer nit reden.» Vnd dise sag lert er sy all in edomischer zungen, daz die sust kein mensch des lands verston mocht. Vff ein zyt saß der man by sinem wyb. Do bracht der knecht die vogel, das sy der herr hören solt in jr sprauch. Vnd do der man darjnn so groß geuallen hett, do beualch er die vogel sinem wyb, daz sy ir hinfür pflege in jrem gemach on allen mangel vnd ir schon wartete. Vff ein zyt kamen zů dem man ettlich bilgrin vß dem land Edom, vnd er lůd sy by jm zů essen, vnd nach dem essen wurden die vogel durch aubentür irs geschwätzes dargetragen, wiewol das dem man vnd sinem wyb vnuerstendtlich was. Vnd do die bilgrin die vogel horten ir geschwätz triben, do erschracken sy vnd stůnden mit geneigten höubtern, einannder anzůsehen vor scham, vnd sprachen zů dem kouffman: «Verstast du icht, was die vogel reden?» Er

Digitized by Google

antwurt: «Nein. Dann allein an ir stymm vnd geberd hab ich kurtzwyl vnd gefallen.» Sy sprachen: «Las dir nit mißuallen, das wir dir sagen! Der ein vogel sagt, der portner sy by diner frouwen gelegen; der ander sagt, er hab schantlich mit ir gelebt; der dritt spricht, er wöll nit mer reden.» Darzů sprach der hußknecht, der daby stůnd, vnd bezeügt, was die vogel sagten. Vnd von stund hieß der man sin wyb tödten.

[107] **D**ie frouw het vernunfft vnd marckt, das ir sollichs von dem hußknecht zůgericht was, vnd sprach: «Herr, ersůch dis sach eygenlicher, so findest du disen lügner voll falsches; vnd des ersten so frag die bilgrin, die dise sprauch der vogel verstond, mit den vogeln zů reden, ob sy in der sprauch anders, dann dise wort können. Dann ich merck, das din vngetrüwer knecht dis die vogel gelert hat, der sinen glust gern mit mir volbracht het, vnd so ich jm des nit statt thün haben wöllen, so hat er diß uff mich geschyben.» Der kouffman batt die männer, mit den vogeln zů reden. Vnd was sy mit jnen redten, so kunden doch die vogel gantz kein andre wort, dann wie sy vor geredt hetten. Daby erkant der man, daz der knecht daran schuld hett, vnd berůfft den knecht. Zů dem sprach die frouw: «Wee dir, du schalck! Wie? Woltest du mich gegen minem man veruntrüwt hon?» Der knecht verjach sin schuld, vnd der herr hieß in tödten, vmb das er gezügnuß geben den vogeln, die er gelert, das er nie gesehen noch gehört hett.

Ich hab üch dis fabel gesagt; dann welicher thůt, als diser gethon hat, der nympt darumb billich sinen lon.» Nach diser red ließ der richter aber vffschriben, waz mit Dymna geredt was, vnd sin antwurt mit der widerred, vnd ward damit Dymna wider in den kärcker fäncklich [108] gefürt vnd redt vil hinder sich gegen dem richter, als man in vom gericht fürt; aber sine wort wurden fürer nit gehört. Der richter vnd die andern all giengen in des küngs hoff. Do sprach die löwin aber zů irem sun: «Last du Dymna leben, so er doch dis gethon hat, so wirt er noch vil bösers zů wegen bringen, damit er dich vnd din volck zů val bringt, dauor ir üch nit behüten mögent.»

Nvn begab sich, do die löwin dise wort täglichs gegen jrem sun gebrucht, das sy der künig zů hertzen nam, vnd erfür daby, wie sy das angelangt was; vnd ward der löpart, der sollichs zwüschen Kellila vnd Dymna gehört hett, do er durch ir huß gangen waz, dargestalt vnd ward ouch nach dem wolff geschickt, der jm kärcker neben

Digitized by Google

Dymna gelegen was vnd gehört, was Dymna geredt het vnd was jm Kellila daruff geantwurt vnd wie er in gestrafft hett. Des gab der wolff zügnuß. Daruff satzt der löw sinen glouben vnd erkant, das Dymna in wider Senespa verfürt hett, vnd gebot, daz man Dymna für in brecht vnd in jn siner angesicht todschlüg. Das geschach. «Darnach sprach Dißles, der küng, zů sinem wysen: «Es müß sich ein vernünfftiger man bewarn vnd hüten vor sollichen dingen. Dann wer sinen nutz sůchen will mit ander schaden, der sündet wider sinen ebenmenschen, vnd ist müglich vnd wol, das er zůletst gehang in der boßheit siner werck, als disem Dymna geschehen ist.»

[109] Hye hat ein end das drytt capitel von der erfragung Dymnas handels vnd das nieman sinen nutz mit schaden des andern sůchen soll. Vnd hebt nun an das vierde capitel von trüwer gesellschafft.

Nach disen dingen sprach Dißles, der künig, zů Sendebar, sinem wysen: «Nun sag mir von frumen lüten, die by einander wonen vnd einander lieb gewinnen, wie ir liebe vnd fründtschafft gevestnet werd vnd da der ein dem andern gůtes erzeigt in trüwer gesellschafft!» Antwurt Sendebar sinem küng: «Ein wyser, verstendiger ist ein helfer siner fründ, vnnd das heissen fründ, die jn selbs vnder einander helffen vnd getrüw sind vnd der liebe vmb kein vrsach zerbrochen würdet, ja vntz in den tod. Vnd des findet man byspel, die darzů dienen, als die fabel von der tub vnd den tuben, der muß, dem rappen vnd dem hirßen.» Sprach der küng: «Wie was das?» Antwurt Sendebar:

«Es sind gewesen jn einer prouintz grosser wäld mit vil gewildes, darjnn die jäger all tag iren wandel hetten, ir weidwerck zů triben. In demselben wald stůnd sunder ein grosser boum mit grossen, hohen vnd uil esten; vff dem lag ein nest eins rappen. Vff ein mal saß der rapp in sinem nest vnd sach ein weidman nahen zů dem boum mit eim netz vnd steben. Darab erschrack der rapp vnd gedacht: «Nun weist du nit, ob der weidman disen züg über dich oder yemans anders bereit hat.» Vnd sprach: «Ich will ston vnd wol zůsehen.» Mit dem so spreitet der weidman vogelsamen uff die erd vnd richt darzů sin garn vnd stůnd wartende ferr hinder dem netz. By einr cleinen wyl kam ein tub mit einr mercklichen schar tuben, der fürerin sy was; vnd do sy den weitzen da sahen vnd des garns nit acht namen, vielen sy darjn vnd wurden mit dem netz all überdeckt. Do dis der vogler sach, do ward er fro. Do sich nun die tuben gefangen entpfunden, do flotterten sy hin vnd her, sich zů entledigen. Zů den

Digitized by Google

sprach die tub, ir fürerin: «Nit verlaß sich ein yeglich an sich selbs allein vnd das keine vnder üch sich selbs lieber dann die ander hab, sunder lassen vns all mitsampt uffschwingen! Villicht mögen wir daz garn erlupffen, das es vns volgen wirt, das wir damit hinfliegen mögen, vnd also erlediget yegliche sich selbs vnd die andern mit ir.» Sy volgten vnd hůben das garn über sich in die lüfft vnd flugen darunder mit dem netz hin, des sich der vogler vast verwundern thet. Vnd volget jnen nach vnd hett sine ougen [110] vff sy, in hoffnung, das sy das netz bald zů der erden trucken solt. Der rapp gedacht: «Du wilt nachuolgen, zů schouwen, waz uß disem wunder werden wöll.» Vnd do die fürerin der tuben den vogler sach nachuolgen, do sprach sy zů jren gesellen: «Sehent, der weidman volgt nach, vns zů sůchen. Verharren wir, uff dem gestrackten weg zů fliegen, so blyben wir jm in gesicht vnd mögen zůletst nit engon. Fliegen wir aber über berg vnd teler, so mag er vns nit in ougen behalten vnd stelt dester ee ab sin nachuolgen; dann er wirt an vns verzwyfeln, vns wider zů finden. Es ist nit ferr von hinnen in eim tal ein húly, darjnn wonet ein muß, min gesell vnd fründ, vnd weiß, kumen wir zů jm, daz er vnser netz zernaget vnd vns erlöset.» Die tuben theten nach rat ir fürerin, bis sy von der gesicht des voglers kamen. Vnd do er sy nit mer sehen mocht, do zwyfelt er, sy zů finden, vnd kert wider vff sinen weg. Der rapp flog langsam hinden nach, zů schouwen, was end diser geschicht werden wolt, ob sy sich selbs vß dem netz lösen möchten vnd durch was gestalt, jm selber daruß zů lernen, ob das ymmer nott sin würde, sollichs ouch zů gebruchen.

[111] Vnnd do die tuben bis zů der húly, da die muß jnn wonet, kamen, do liessen sy sich gemeinlich vff schaffung ir fürerin zů der erden. Vnd do sy uff die erd kamen vnd vnder dem garn lagen, do sahen sy, das die muß wol hundert hülinen zů notturfft irs wandels gemacht hett vnd zů zůflucht, wann sy geängstet würd. Vnd die fürerin růfft der mus: «Sambar!» nach jrem namen. Die mus antwurt vß dem löchly: «Wer bist du?» Sie antwurt: «Ich bin die tub, din gespil.» Sy kam bald heruß zů ir, vnd do sy ir gespilen sach vnder dem netz, do sprach sy: «Schwester, wer hat dich in disen strick geworffen?» Die tub antwurt vnd sprach: «Weist du nit, das niemant jst in diser zyt, jm sy von got ettwas widerwärtigkeit erachtet, vnd allermeist denen, die sich in der welt begon wöllen, die

meniglichs betriegerin ist? Sy hat mir weitzenkörner geoffenbart, aber das netz daby verborgen, bis ich vnd min gespilen darjn gefallen sind. Sich mag niemant des entsagen, das jm von oben ab erachtet ist. Dann, min schwester, du sichst, das die sunn vnd mon sich ettwan lyden müssen, dadurch sy jren schin by wylen verlieren; also werden die visch jm wag gefangen, der so tieff ist, daz in nieman ergründen mag, vnd die vogel werden gezugt uß den lüfften zů sinr zyt. Dann wer dem trägen gyt, zů erschlichen, das er begert, der stelt den emptzigen von sinem fürnemen, vnd das ist, das mich in disen strick geworffen hat.» Darnach fieng die mus an, das netz zů nagen an dem end, da ir gespil lag. Zů der sprach die tub: «Vach an by den andern tuben! Wann du die all gelediget, dann kum zů mir!» Vnd do die tub das zům dickern mal gesprach, noch wolt die mus von ir nit, vnd do die tub aber die mus darumb ansprach, do antwurt die mus: «Dis hast du mir zům dickern mal gesagt, als ob du dich selbs nit gerůchest zů ledigen.» Antwurt die tub: «Nit laß dir min bett mißfallen! Dann dise sind min gespilen vnd hond sich vnder mich gethon, als vnder ir frouwen vnd fürerin; darumb ist billich, das ich sy bewar als min eygen person vnd mer; dann sie sind mir gehorsam gewesen vnd geuölgig mins rates vnd durch ir hilff vnd gesellschafft bin ich mit jnen erlöst von des voglers handen. Dann ich erschrick mir gantz nicht des, das du an jnen anfahest, vnd ich die letst sy; dann so magst du mich nit verlassen durch die liebe vnd erbermde, so du zů mir hast.» Darzů sprach die mus: «Dise wort bringen dir billich gůten willen vnd stercken die liebe zwüschen dir vnd dinen gespilen.» Vnd zůletst zernůg die mus das netz allenthalben, vnd flugen die tuben jren weg vnd die mus schloff in ir löchly.

[112] **D**is sach der rapp alles; dann er was von fernes jnen nachgeflogen, bis sy sich vff die erd gelassen hetten, vnd hett alle wort der mus vnd der tuben vnd wie durch die mus die tuben erlediget waren, gesehen vnd gehört, vnd begert, sich jnen zů gesellen, vnd sprach zů jm selbs: «Wer weist, mir möcht ettwan geschehen, als den tuben, vnd ich mag kum rüw haben, mir werd dann dise einigung der gesellschafft.» Vnd gieng zů der hüly vnd růfft der muß mit jrem namen. Die mus antwurt: «Wer bist du?» Er sprach: «Ich bin der rapp vnd hab gesehen, was diner schwester, der tuben, begegnet ist, vnd wie die got durch din trüw erlediget hat. Darumb

Digitized by Google

bin ich kummen, din gesellschafft zů haben.» Antwurt die mus: «Es ist kein gesellschafft zwüschen dir vnd mir, vnd ein wyser soll sůchen, das müglich ist zů finden, vnd das vnmüglich verlassen, das er nit vnwyß geschätzt werd, als der, der da vnderstat, schiff über land vnd karren über mer zů füren. Dann wie möcht vnder vns gesellschafft sin? Ich bin din spyß vnd du der fresser.» Antwurt der rapp: «Verstand mich vnd bedenck dich darnach in dinem hertzen! Dann ob du min spyß bist, das gibt miner meinung nit zů; dann din tod ist mir nit nütz, sunder an dinem leben mag ich vil hilff haben; [113] vnd es wär dir nit gebürlich, so ich din gesellschafft sůch, daz du mich also geschmächt von dir jagen soltest, sunder so in dir die erbermd vnd gerechtigkeit erschinen ist, vnd du hast ouch daz nit gethon zů eim schin, das man es von dir sehen vnd dich loben solt. Ich bin von geschicht darzů kummen. Dann es sprechen die wysen: Die gerechtigkeit des gerechten mag nit verdruckt werden, noch des barmhertzigen barmhertzigkeit verschwygen, wie heimlich die geschehen; zů glycher wyß, ob man ambra verstrickt in ein tüchly, noch verlat es nit, sinen gůten geschmack vßzůgeben. Vnd du solt din gewonheit an mir nit verwandlen, das du mir din fründtschafft versagest.» Des antwurt die mus: «Wissz, der grössest hassz ist der hassz des lybs; dann der hassz der zůuallenden vnd vnbestendigen dingen nympt end, wenn das, darumb der hassz jst, endet oder hingeleit würdet; aber der hassz des libs will nit enden, die wil der lyb das leben hat. Vnd diser hassz ist zweyerley: der ein, als der löw vnd der helfand zůsamen haben, vnd ist der hassz des strytes, darjnn yeglicher des andern begert zů überwinden, als ouch von beiden teilen geschicht; der ander hassz ist, da einr weißt, den andern on wer zů überwinden, vnd hasset in darumb, das er sinen willen an jm volbringen will, als vnder dir vnd mir vnd dem habich vnd dem repphůn, der katzen vnd den ratzen, dem hund vnd dem hasen; vnd diser hassz ist nit vmb böses, das in mir sy wider dich allein; diß ist ein hass durch bösen willen, den du zů mir hast, dich an mir zů ergetzen zů diner settigung; vnd zwüschen denselben mag nymer stäter frid beston, vnd ob sy sich ein zyt fridsamlich erzöugen, so würdet doch der frid zůletst verkert. Dann nym war, ein wasser, das by dem für so heiß gemacht würdet, das sin hitz dem für gelychet, noch verlescht es das für, wirt es darjn geschütt. Darumb ist zweyen widerwärtigen nicht gůtz oder friden gegen einander

Digitized by Google

zů uertrüwen. Die wysen hond den, der sinem veind anhangt, glycht dem, der ein schlang jn sin hand leyt; der weißt nit, wann sy sich verkert vnd in vergifft. Dann ein wyser man sol sinem veind nymer getrüwen, besunder sich ferr von jm thůn, das jm nit geschech, als einem geschach.» Der rapp sprach: «Wie geschach jm?» Dem antwurt die muß:

«Es was ein man, der hett in sinem huß ein schlangen wonende, die von sinem wyb gar wol gehalten vnd ir täglich zů ir zyt ir spyß gereicht ward. Diß schlang hett ir wonung in eim loch der muren zůnechst by der herdstatt. Der man vnnd sin [114] wyb wanten von gewonheit des landes vil gelückes von der schlangen haben. Es begab sich vff ein sunntag, das der hußwirt jn sinem houbt nit starck was; darum belyb er an sinem bett morgens ligen vnd hieß sin wyb, kind vnd gesind zů dem gottsdienst gon. Do sy all ußgangen waren vnd in dem huß still was, do gieng der schlang uß sinem loch vnd besach sich fast vmb. Der man, des kammertür gegen dem für über eins teils offen stůnd, gewart der schlangen vnd irs vmbsehens, anders, dann er an ir vor gewon gewesen was, vnd nam des acht. Vnd do der schlang alle winckel erfarn, ouch zů des wirtes kammertür ingesehen vnd niemans gefunden hett, (dann der wirt hett sich mit flyß verborgen,) do gieng der schlang zů dem für vnnd hieng sinen schwantz über den hafen vnd ließ ir gifft darjn vallen; vnd bald barg sy sich in ir hüly. Do das der wirt ersach, er stůnd bald uff vnd vertalb den hafen vnd die gifft mit der spyß in das erdtrich, das dauon niemans vergifftet würd. Vnd vmb die zyt, als man der schlangen gewonlich ir spyß pflag zů geben, do stůnd der wirt mit einr axt für das loch vnd wartet, wann sy nach ir spyß kummen wolt. Vnd als die schlang zů ir zyt herußschlieffen wolt, do thet [115] sy glych dem schuldigen vnd lůgt vor mit jren ougen, ob yemans sunder uffsehen vff sy het. Der wirt wond, sy würd iren gang wie vor für sich herußschlieffen, vnd so bald er ir das houbt ersach, do vieng er an, mit der agst zů schlahen; vnd ee er den streich volbracht, do hett sy ir houbt wider in ir loch gezogen vnd bekant sich ir übeltat.

Aber über ettlich tag ward der wirt von siner frouwen beredt, das er sich mit der schlangen richten solt, sy würd es nit mer thůn. Der wirt was gůtwillig vnd gieng für das loch vnd růfft sinem nachgeburen, er wolt ein richtung mit jm treffen, also das er des sicher vor jm wär. Der schlang sprach: «Nein. Vnser gesellschafft mag fürer nit

Digitized by Google

wol mit trüwen geston; dann wann du gedenckst, das ich dir die gifft in den hafen geleit hab, vnd ich gedenck, das du mir so vnbarmhertziglich mit der agst nach minem houbt geschlagen hast, so mag einr dem andern nit mer wol getrüwen. Darumb fügen wir nit zůsamen, vnd nicht wegers, dann gib mir statt, min straß zů gond vnd ye ferrer ye besser, vnd belyb du mit růwen in dinem huß!» Das geschach.» Der rapp sprach: «Ich hab dine wort verstanden; doch solt du din natur erkennen vnd die gerechtigkeit miner wort, vnd nit bis mir so scharpffer red vnd schib dich nit von mir, sprechende, es hab nit statt, das du mir gesellschafft gebest! Dann vernünfftige creaturen sůchen bestendig sachen, die so adeliches hertzen sind, vnd die lieby, die da ist vnder getrüwen gesellen, die wirt nymer zertrent; ob sy aber ettwen uffhört, so ist sy doch bald widerzůbringen. Dann was gůt ist, das jst langwirig, glych eim guldin geschirr, das wert lenger dann ein lychtferig glaß; vnd wann das glaß zerbricht, so ist es nit widerzůbringen; aber das guldin geschirr, so das bresthafftig, so wirt es doch lychtlich wider gemacht, als es vor was. Also zweyung vntrüwer gesellschafft ist nähig der zertrennung vnd ferr von widerbringung, aber getrüwe gesellschafft ist ferr von der zertrennung vnd nach zů der widerbringung. Darumb ein man edels gemütes hat ouch lieb ein andern edels gemüts, wann er das nit mer, dann ein mal erkennt. Aber die fründtschafft des, der des vnadelichen gemüts, ist allein durch gewinn vnd gytigkeit. Vnd jch erkenn dich eins edlen gemüts; darumb liebet mir din gesellschafft vnd bedarff ir, vnd ich wird nit wychen von dem jngang diner thür, ouch weder essen noch trincken, bis du mir din gesellschafft zůsagst.»

[116] Antwurt jm die mus: «Ich will yetz din gesellschafft annemen; dann ich hab nie keinem sin antlitz von mir jrrig in siner bitt gon lassen; doch so hab ich dise wort mit dir geredt, das du merckest, das ich wol vrsach in mir verstand, das ich dinr gesellschafft mit gelimpff ab sin möcht, mich ouch deren wol erweret hett, (dann ich wär in minr wonung von dir gefryet,) dann das ich allen begerenden beger, zů nütz zů sind nach minem vermögen. Vnd darumb so gloryer nit wider mich, sprechende: «Ey, ich hab ein muß gefunden, on alle fürsichtigkeit vnd vernunfft, vnd sy mocht sich vor minr betrügnuß nit bewaren!» vnd das mir mit dir beschech, als dem hanen mit dem fuchs.» Der rapp sprach: «Wie was das?» Sagt die muß: «Es was zů winterzyt by einr kalten nacht ein hungeriger fuchs

vßgangen nach siner spyß vnd hort einen hanen by sines meyers huß uff einem kriechboum den tag ankräen. Der fuchs ylet dahin zů dem boum vnd sprach: «Han, was singst du in diser kalten vnd vinstern nacht?» Der han sprach: «Da verkünd jch den tag, den ich nach miner natur schier künfftig erkenn vnd den niemans verschwyg.» Der fuchs sprach: «Han, so hast du etwas göttlichs in dir, das du künfftige ding weist!» Der han vieng aber [117] an, zů kräen. Do fieng der fuchs an, zů tantzen, vnd do er von dem hannen sins tantzens vrsach gefragt ward, do antwurt der fuchs: «So du, wyser philosophus, singest, so soll ich billich tantzen; dann man soll sich mit den frölichen fröuwen.» Vnd sprach: «O han, ein fürst der vogel, du bist nit allein begabt, das du in den lüfften fliegen solt, sunder künfftige ding, glych den propheten, zů uerkünden. Wie hat dich die natur für all ander creatur begabt! Möcht ich wirdig werden dinr gesellschafft! Vnd ob du mir die nit gantz zůsagen wilt, so vergünd mir doch allein dis mal, din wyssz houbt zů küssen, das ich minen gesellen sagen mög, daz jch eins wyßsagen houbt geküsset hab!» Der han ließ sich an des fuchs gůte wort vnd styg von dem boum vnd bot dem fuchs sin houpt. Das begreiff er in sinen mund vnd nam jm den zů spyß vnd sprach: «Ich hab den wysen on alle vernunfft funden.»

Dis fabel hab ich dir gesagt, das der han billich betracht hett die vindtschafft zwüschen dem fuchs vnd sin, das es der hassz was, sinen willen an jm zů uolbringen; dann er was die spyß vnnd der fuchs der fresser, vnd gab jm darzů sine spottwort, das er vor jm sich nit verwart hett. Aber ich will dir vertrüwen, daz dine wort nit mit zwifaltiger zungen geredt syen.» Vnd daruff gieng die mus [118] zů vorderst vnder irs loches thür. Der rapp sprach: «Warumb stast du vnder der thür? Waz macht dich zaghafft, heruß zů mir ze gond? Ist icht noch in dir etwas forcht gen mir?» Antwurt die mus: «Zwey ding der fründtschafft sind by den menschen diser welt: das ein die gebung der person, das ander die gebung der hand. Die, so die person geben, sind die getrüwen fründ, die die sich vnder einander mit hertz vnd lyb zůsamen in getrüw gesellschafft thůnd; aber die sich zůsamenthůnd mit gebung der hand, das sind, die sich in gesellschafft halten nach nutz yeglicher sin selbs; vnd die sind glych eim vogler, der würfft den vogeln sinen weitzen für, nit jnen zů nutz noch in erbermde ires hungers, dann sunder

Digitized by Google

vmb sinen eignen nutz, sy jm damit zů spyß sins lybs zů bringen. Darumb ist die gesellschafft vnd gab der person besser, dann die gab vnd vereinigung der hand. Vnd also hab ich yetz min glouben gesetzt jn din person; dann du bist mir gefallen vnd mich jrrt an minem uß-gan nit din vntrüw, so du nach dinem geschlächt noch in dir haben möchtest, allein du hast vil gesellen dinr natur vnd aber villicht nit dins gemütz, deren vnderred nit mit mir ist, als die din; jst min vorcht, ob mich deren eine by dir säch, sy würd mich vnderston zů ir spyß.» Antwurt der rapp: «Zů getrüwer gesellschafft gehört, das einr sy ein getrüwer gesell sins gesellen vnd ein veind sins gesellen veind. Dann bis gewissz, das ich keinen gesellen vnd fründ hab, er soll din als getrüwer gesell sin als ich, vnd gering wirt es mir sin, nit allein alle die zů schädigen, sunder ouch zů uertriben alle, die sich nit als ich gegen dir erzöugen.« Vff daz gieng die mus für ir thür vnd gelobt dem rappen fründtschafft vnd trüw, des glych ir der rapp hinwider, vnd wonten by einander fridsamlich vnd gelliglich vnd sagten all tag hystorien vnd fabel der löuff diser welt.

Es begab sich, als nun der rapp vnd mus by einander wonten, sprach der rapp zů der mus: «Gesell, dis din wonung ist gar lutbar vnd nach by dem weg. Ich hab sorg von der täglichen wonung, es möcht einr sin ougen uff mich keren vnd mich schädigen; ouch ist mir min spyß hie hart zů überkummen. Nun weiß ich ein lustlich vnd nütze wonung; daby sind vil vischwasser vnd frücht vnnd daselbs hab ich ouch gar ein getrüwen gesellen in dem wasser wonende. Ich will, das du mit mir dahin kummest.» Die muß verjachzet das vnd sprach: «Mir ist selber hie schüch. Darumb hab ich mir müssen so mengen ingang machen in [119] die erd.» Der rapp sprach: «Warumb förchtest du dich?» Antwurt die muß: «Ich will dir sagen, mir sind vil widerwärtige ding hye begegnet, die ich dir wol erzelen will, wann wir an das end kummen.» Damit nam der rapp die muß by jrem schwantz vnd flog hin bis zů der statt, die er der mus genämpt hett. Vnd do er mit der muß zů dem wasser kam, do sach in das tier, dauon der rapp ir gesagt hett, sinen gesellen; vnd er kant die mus nit vnd floch vnder das wasser. Vnd do der rapp die mus vß sinem schnabel vff die erd verließ, do stůnd er uff einen boum vnd růfft sinem gesellen, vnnd dis was ein schiltkräd, vnd nampt sy mit jrem namen. Vnd sobald die irs gesellen stymm erkannt, do gieng sy uß dem wasser vnd gab dem rappen antwurt vnd was fro des widerkummens

sins fründes vnd fragt, was in zů sinem langen uſsin geursachet hett. Der sagt jm von anfang, was er von der tuben vnd mus gesehen vnd wie er sy zů gesellen erworben vnd an das ende zů kummen überredt hett.

Do dis die schiltkräd hort, do nam sy sich wunder von der hohen vernunfft der mus vnd gieng zů ir vnd grůſst die, fragende, was sy dise statt zů sůchen bewegt hett. Darzü redt der rapp vnd sprach zů der mus: «Laſs dich das fragen der schiltkräden nit [120] jrren; sag die red, die du mir zů sagen verheissen hast, vnd laſs dis frag vnser schwester, der schiltkräden, anston!» Vff daz fieng an die mus, jnen zů erzelen ir herkumen, vnd sprach: «Der anfang mins wandels in dem land was in einem huſs eins säligen einsidels, der nie kein wyb beschlaffen hett. Dem brachten erber lüt, sine vmbsässen, all tag brot. Dauon aſs er nach siner notturfft, das ander leyt er in einen korb vnd hieng in vff in sinem huſs. Des hett jch acht, bis der man uſs sinem huſs gieng. So sprang ich in den korb vnd lieſs darjnn nicht, dann ich aſs dauon so vil, bis mich benügt; daz überig gab ich den andern müsen mins geschlächtes, die ouch ir wonung in dem huſs hetten. Vnd der einsidel gedacht jm, den korb zů hencken an ein ander ort, da ich den nit erspringen möcht; aber es halff in nicht. Vff einen tag kam zü jm ein waller. Dem macht er ein wirtschafft nach sinem vermögen. Vnd do sy getruncken vnd gessen hetten, do thet der einsidel daz überig in den korb vnd hieng den uff an sin statt. In dem fieng der waller an, zů reden mit dem einsidel, vnd sagt jm von vil aubentür der frembden land vnd der löuff der welt, der er vil vmbfarn vnd vmbgangen het, vnd do in beducht, das jm der einsidel nit gnow zůhören wolt, besunder daz er sich mit [121] siner gesicht vnd geberd der henden gegen dem korb zů sehen erkennen gab, da ward der waller vnwillig wider den einsidel vnd sprach: «Ich sag dir mine wort, vnd nympst der nit acht vnd hast nit lust, die zü hören!» «Nit», sprach der einsidel, «jch hab sunnder gefallen in diner sag; sunder dise geberd vnd gesicht hab ich allein, flüchtig zů machen die müſs, die in minem huſs sind, die mir vil betrübnuſs zůfügen vnd widerwärtigkeit; dann sy essen mir alles, des ich geleben solt, vnd lassen mir gantz nicht vngeletzt.» Antwurt der waller: «Du hast mich mit diner red angedenck gemacht einr fabel von einr frouwen, die zů ir gespilen sprach: «Dise frouw gyt nit on vrsach den vſsgeschwungen dinckel vmb den vnuſsgeschwungen.»

Sprach der einsidel zů dem waller: «Wie was das?» «Also»,

Digitized by Google

sprach der waller. «Vff ein mal waz ich geherbergt by einem erbern man vnd nachtes hort ich den man mit sinem wyb sprauchen: «Frouw, morn will ich ettlich vnser gůt fründ zů gest haben.» Antwurt das wyb: «Du erwindest nit, all tag gest zů laden vnd wirtschafft zů machen, vnd verzerst damit, waz wir hond, daz vns zůletst weder in huß noch in hoff nichtz blybt.» Der man sprach: «Hußfrouw, nit laß dir mißfallen, das min will ist, vnd besunder in disen sachen! Dann ich sag dir, wer allweg girig ist, zů nemen vnd nicht wider zů thůnd, sunder zůsamenzůlegen vnd des selbs nit getürren nach lust oder notturfft zů niessen, dann allweg zůsamenzůsparen, des end wirt als des wolffs.» Die frouw sprach: «Wie waz das?» Er sprach: «Man sagt, es sy gesin ein jäger; der gieng nach sinem weidwerck mit sinem geschütz vnd jm begegnet ein rechbock; den schoß er vnd nam den vff sin halß heim zů tragen. Do begegnet jm ein ber, der ylet uff jn, das der jäger sich des erweren můst, vnd spien sin armbrost vnd leyt daruff ein stral, vnd ward jm zů kurtz, das er zů schutz nit kummen mocht, vnd zuckt sin schwert vnd schlůg sich gegen dem beren; vnd belyb sin armbrost also gespannen mit dem stral uff der erden ligende. Der ber schlůg den jäger tod, vnd do aber der ber befand der wunden, so jm der jäger geschlagen hett, do wurden sy von jm noch wyter vffgezert, daz er daselbs by dem jäger tod belyb. Aubents gieng dafür ein wolff vnd fand da die dry todten cörper, den beren, den jäger vnd den rechbock, vnd ward fro, sprechende in sinem hertzen: «Dis alles, daz ich gefunden hab, sol ich behalten zů notturfft miner spyß, wenn ich sust nit anders überkummen mag, daz zů [122] haben vnd gantz des nicht zů niessen. Ich wird mich dis mal wol mögen erneren, zů nagen an den adern dis bogens an dem armbrost.» Vnd vieng an, zů nagen, bis das armbrost ließ vnd jm der stral in sinen lyb gieng vnd tod belyb ligen by den anndern todten cörpern.

[123] Dis byspel hab ich dir gesagt, das du verstandest, das nit alweg gůt sy, zů sparen vnd zů samlen vnd das gesamlet nit zů bruchen vnd mitzůteilen treüwen fründen durch got vnd eer.» Antwurt die fraw: «Du magst war sagen.» Morgens stůnd die fraw frü uff vnd nam weitzen, den sy zů essen bereiten wolt, vnd hülset den vnd satzt ir kind darzů, den zů behüten, daz in die schwein des hußes nit ässen; vnd gieng, fürer zů überkommen den gesten zů ir wirtschafft. In jrem abwesen kam ain schwein, des kinds vngewarnet, vnd aß davon sein nottdurfft vnd das überig begoß es mit seinem bruntz. Vnnd do das

Digitized by Google

die fraw befand, do vnlustet ir ab dem überigen weitzen vnd nam den vnd gieng uff den marckt, den zů uerwechslen vmb vngehülseten weitzen zů gelychem meß. Vnnd do ich das sach, do hort ich von ainem andern, der sprach zů ainem seinem gesellen: «Schow, wie gibt die fraw den vngehülseten weitzen vmb den gehülseten zů glychem meß!» Vnd frylich nit on vrsach. Glycher wyß sag ich dir von diser mus, die du sprichst, sie spring jn deinen korb für all ander müs. Das jst frylich nit, dann durch mercklich vrsach.» «Nun das zů erfaren,» sprach der waller zů dem einsidel, «so bring herfür bickel vnd howen, so will ich telben zů der mus hüli vnd ir wesen besehen.» Das hort ich alles den waller reden; dann ich stůnd jn einer meiner gespilen loch. Nun lagen in meiner hüly tusig guldiner pfenning verborgen, mir vnwissent, wer sy dahin geleit hett, die ich all tag zerspraittet vnnd damit sonder fröd vnd kurtzweil het vnd empfieng dauon stercky vnd gemüt. Also talb der waller zů meiner hüly, bis das er zů dem gold kam, vnd do er das genam, do sprach er zů dem einsidel: «Dis mus het nit vermögen in den korb so fräuelich springen, dann durch vrsach diß goldes, von dem sy solich krafft vnd gemüt empfangen hett, in allem jrem wesen dester vermögenlicher zů sind; vnnd du wirst befinden, das sy fürer das nit mer volbringen oder mer, dann ander ir gespilen, getůn mag.» Vnd ich hort dise wort des wallers vnd wist, das er war sagt. Vnd mir viel daruff schmertz jn mein gemüt vnd befand daruff tragkeyt meiner übung vnd kranckheyt meiner stercky. Morndes samleten sich zů mir aber alle müß, mein gesellen, als sy gewont hetten, von mir der speyß zü warten, die ich vor all tag mit jnen geteylt het, vnd sprachen: «Yetz hat vns der hunger bestanden vnnd hond kein speyß. Nun bist du bisher vnser zůflucht vnd zůuersicht gesin vnd von dir haben wir gelebt; thůn fleyß, daz wir etwas für den hunger haben mögen!» [124] Ich fügt mich an das ennd zů dem korb vnd wolt nach minr gewonheit darjn springen vnd vermocht das nit zů tünd. Vnd do die müs sahen, das ich darjn nit springen mocht vnd sy mit speiß versehen, do ward ich gantz von jnen verachtet vnd schnöd gehalten von jnen allen vnd ich hort vnder jnen eine sprechen: «Ietz ist vnser gesell gantz vnnütz vnd vermag sich gantz nicht. Es erheüscht sich vnder vns, das yederman seinen weg wandel, vnd gebürt sich vns, uff sy nit mer zů warten, so wir doch sehen, das sy sich nit mer vermag, das zů tünd, das sie vor geton hat. Dann fürwar ir wurden befinden, das es bald

darzů kommen, daz sy vnser hilff nottdürfftig würd; darumb ist gůt, by zeit von ir zů kommen. Vnd fürtracht yederman sein wegstes!» Vnd also wichen sy all von mir vnd liessen mich einig vnd hetten mich nit mer angesehen. Do sprach ich zů mir selbs in meinem gemüt: «Ich mag wol erkennen, das weder geborn fründ eines geschlechtes, brůder noch gesellen treüw gesellschafft halten, sonnder sy weichen all an der nott vnd sind gericht uff gewin vnd dem nutz diser welt nachzůuolgen. Es ist ouch nit genaigter, williger rat, rechte treüw noch lieby, dann denen, der man geniessen mag.» Dann merck, ich hab den gesehen, dem reichtum gebrast, vnd darumb mocht er nit volbringen, das jm zů willen was; dann jm gebrast der gewalt, sein sach zů ennden, glych dem wasserfluß in dem summer, so der dorret, das er nit gewalt haben mag, fürer zů fliessen; vnd hab gesehen, wer nit reychtum hat, der hat ouch nit brůder, vnnd wer nit brůder hat, der hat ouch nit geschlechtes, vnd wer nit geschlechtes hat, der hat ouch nit fründ, vnd wer nit fründ hat, dem volget kein gedächtnuß vnd wirt beroubet gůttat diser welt vnd von der künfftigen welt wirt sein vergessen. Dann ein mensch, das rychtumbs mangelt vnd hilff begert, der wirt bald von seinen gesellen verhasset, von seinen gesippten verlassen vnd von seinen fründen vergessen. Dann es sprechen die weisen: Wol dem, der vil fründ hat, we dem, des hilff an jnen stat! Vnd ein mensch, das rychtumbs mangelt vnd zů armůt kommen ist, der gibt sich by wylen in den tod, verkoufft sein aygne sel, verachtet vnd vergisset gottes vmb rychtum oder bis er sich vmb sein eygen lyb vnd sel bringt; darumb ist auff erd nicht ärgers, dann so ein rych man zů armůt kumpt. Dann ein gepflanzter boum, dem darnach sein rind zů allen orten abgezogen würdet, ist besser zů achten, dann ein man, der annder lüt hilff bedarff vnd arm ist. Dann armůt ist ein anfang aller traurigkeit vnd schmertzens, irs gemütes vnd widerwärtigkeyt; [125] dann sy nympt dem grossen herren der land keckheit seines hertzen, nit zů uolbringen, das jm in gemüt ist; sie verfürt die ratgeben zů torheit; sie toubt die mächtigen; sie nympt die wysen red von den vernünfftigen vnd den gůten rat von den alten; sy krenckt das leben; sy derret das geblüt; sy macht schwäre, all widerwertige zůfell; vnd wer mit der wunden der armůt getroffen ist, dem wirt benomen alle senfftmütigkeit vnd geraitzet zů der hertigkeit; vnd welicher nit senfftmütig ist, dem gebrist adels; vnd wer adels mangelt, der ist lychtfertig zů vnrecht; wer vnrechts sich verfacht, der wirt

Digitized by Google

fellig; welicher fellig wirt, daz bringt truren; vnd wer trurt, der verlürt sein verstendtnuß vnd vergisset der wyßheit. Vnd ich hab einen gefunden, der arm ward, zů dem man sich darnach alles übels versach, vnd das er nit gethon het vnd das ander gethon hetten, ward vff in gezigen; vnnd es seind in der welt nit so vil vrsachen, damit der rych gelobt werd, jr sy mer, damit der rych, der zů armůt kommen ist, gescholten werd. Dann ist er milt gesein, so sagt man, er sy ein verzerer; vbersicht er, man spricht, er vermög nicht; jst er eins edlen gemütes vnd richlich, man spricht, er sy zů behend vnd vnuerträgenlich; jst er aber züchtiger geberd, man spricht, er sy vnuerstendtlich; jst er eins getörstigen hertzen, so sagt man, er sy ein tor; jst er redgeb, man spricht, er sy ein schwetzer; schwigt er, man spricht, er sy ein bestie. Vnd darumb ist der tod vil weger, dann armůt, die den man jn beweglich versůchung bringt vnnd jn verachtung, so das er bitten můß, vnd besonnder, wann er ein toren oder gytigen můß bitten; dann sy geschenden jn. Es gezympt sich baß einem armen verdorben edlen menschen, sein hand jn einr schlangen mund zů thůnd vnd jr gifft daruß nemen vnnd die trincken, dann von aim toren oder gytigen hilff begeren. Vnd man spricht, wer stetten siechtagen on mittels lidet, vnnd ein waller jn eim frömden land, der von niemans wol empfangen vnd jm nicht geben wirt vnd sonnder hilff leben můß, vnd einer, der von rychtum zů armůt kommen ist, den dryen sy der tod besser, dann das leben. Dann also gelebt, haisset gestorben. Dann armůt bringt by wylen diebstall, mord, verrettery, roub vnd annders. Es sprechen die wysen, das weger sy ein stumm vnd warhaffter, dann ein redender lügner, vnd besser ein schwigender, dann ein schwetzender, ob er ioch allweg war sagt.

[126] Vnnd als ich jn meiner hüly was, do der waller die guldin fand vnd die nam, do sach ich, das er die mit dem einsydel teilt, vnd nam ieglicher daz halb vnd schieden sich von einander. Vnd der einsidel leit seinen teil nachtes vnder sein küssy, do er vff schlieff, vnd ich gedacht, mir etwas dauon zů nemen, villicht ob mir mein gemüt vnd krafft dadurch gemert würd vnd das sich mein fründ vnd gesellen wider zů mir gethon hetten vnd also nit verachtet würd. Vnnd do der einsidel schlieff, do schleich ich dar, vnd er erwacht an meinem gon vnnd schlůg mit seinem stab nach mir vnnd traff mich, des schmertzen ich vff meinem houbt befand, das ich in mein hüly lieff. Vnd do mich der schmertz verließ, do zwang mich mein begird

vnd verfůrt mich die sünd der gytigkeit, daz ich zům andern mal dar gieng, ob ich das wider erkriegen möcht; vnd do ich dem bett nahet, do wachet der einsidel vnd wartet daruff vnnd schlůg mich mit seinem stab vff mein houbt, das mein blůt dauonran. Also schied ich dannen mit bitterkeit meins hertzen, vnd het darzů den schmertzen meiner wunden vnd kroch vff meinem buch biß zů meiner hüly vnd strackt mich darjn als halb tod vff der erden on alle verstendtnuß vnd vernunfft vor schmertzen, der mich beroubt, vnd ward mir widerwärtig setzen allen schatz des rychtumbs, also wann ich an gold oder gelt gedacht, daz es mir schrecken in mein hertz trůg, vnd marckt, das kein beschwert noch betrübnuß in diser welt ist, die nit von begird vnd der sünd der gytigkeit vrsprung hat; vnd die jnwoner diser welt werden dauon stettes gefürt vß einer widerwärtigkeit in die andern. Vnd ich sach den vnderscheid vnder eim güder vnnd gytigen, das der groß was, vnnd fand, wer sich lat benügen mit seiner hab vnd nit fürer begert, dann jm von got geben, das der rych ist vnnd jm das nützer ist, dann vil schätz mit gytigkeit besessen; vnd hört die wysen vier ding sprechen: es sy kein vernunfft besser, dann des, der sein eigen sach wol betracht, vnd niemans edel on gůt sitten, vnd kein besser rychtum, dann da man sich benügen laßt, vnnd der sy wyß, der sich dauon thü, das jm nit werden mag. Vnd also ward das end meinr gescheftt, daz mich benügen wolt des, das ich het, vnd weich also vß des einsidels huß vnd verließ daselbs mein wonung vnd kam her in diß wüsty vnnd gewan daselbs die gesellschafft der tuben, vnd ir gesellschafft ist vrsach gesein, das sich der rapp ouch zů mir gesellt hat; vnnd so mir der erzelt hat die gesellschafft zwüschen jm vnnd dir vnnd mir [127] sagt, das er zů dir wölt, do gelust mich ouch zů dir; dann mir mißfelt, allein zů wonen. Dann in der welt nicht ergetzlichers dann gesellschafft trüwer personen, aber grösser betrübnuß ist, beroubt zů sein aller gesellschafft vnnd fründtschafft. Vnnd hab versůcht mangerley in diser welt vnnd hab erkennt, das nit nütz ist, das yeman in diser welt fürer, dann seinen stat, der jm gezimpt vnnd dem er genůg sein mag, zů sůchen, sonnder sich daneben laß benügen einer narung vnnd behusung. Dann ob man einem menschen diß gantz welt geb mit aller besitzung, so gebürt jm doch nit mer dauon, dann das wenig, das zů seinem lib nottdürfftig ist; das überig ist der anndern. Vnnd darumb bin ich kommen mit dem rappen, das ich dir ein brůder vnnd

Digitized by Google

gesell sy vnd du mir herwiderumb vnnd das vnnser gesellschafft by einander belib.» Als nun die muß ir red volbracht, do antwurt ir die schiltkräd mit süsser red vnnd demütiger zungen vnnd sprach: «Ich hab verstanden deine wort vnnd werck, das du gar wol behalten hast, waz dir bißher widerfaren ist, vnnd dein geschefft wyßlich verhandelt. Nun solt du dein vergangen widerwertigkeit von gemüt schlahen; dann was gůt sol sein, das můß durch gůt übung erzeügt werden, als der siech, der seinen siechtagen weist vnd was jm gehelfen mag, den verfacht nit sein wissen, er leb dann der artzny, die jm helffen soll. Vnnd darumb nicht bekümer dich vmb den verlurst deins rychtums! Dann ein edel gemüt wirt geeret, vnnd ob es ioch rychtumbs mangelt, als der löw, den förchtet alles, das in sicht, vnnd ob er schlafft. Dann ob ein rycher nit gůt sitten noch werck an jm hat, der wirt doch von den fromen verachtet, als ein hund, der von allen menschen licht geachtet wirt, vnnd ob man den mit vil silber oder gold becleidet, noch ist er ein hund. Darumb laß dir nit schwär sein in disem vnkunden land! Dann der wysen groß-mütigen eigenschafft ist, von eim lannd gern in das ander zů wanndlen vnd von eim end der welt an das ander zů erkunnen; vnd mit jm wandelt sein vernunfft, als mit dem löwen, war der wandelt, so bringt er mit jm sein stercky.» Do der rapp dise red hort, do waz er fro diser einigkeit vnd sprach zů der muß: «Yetz solt du dich fröwen in dim gemüt diser gůten gesellschafft vnd die getrülich mit vns halten, da niemans mag stätes fröud vnd gůten lümbden behalten, dann des fůß sich nit mit vntrüw verkert von sinen trüwen gesellen vnd fründen. Dann wann ein hohes vnd adelichs gemüt velt, dem mag niemans dann ein edler, sines gemüts glich, vffhelffen, darumb ist jm der getrüw zů gesellen [128] nit zů uerkiesen; als daz helfand, wann das velt, so mag jm niemand, dann ein ander helfand, vffhelffen.» Vnnd do der rapp also mit jnen redt, do kam ein hirß geloffen; vnd do sy den horten, do fluhen sy, die schiltkräd in das wasser, die mus in ir löchlin vnd der rapp vff einen boum. Vnd do der hirß zů dem wasser kam, do flog der rapp in die lüfft vnd lůgt, ob dem hirß der jäger villicht nachuolgt, vnd do er niemans sach, do růfft er dem schiltkräd vnd der mus, das sy herfürgiengen, es wäre da nicht vorchtsams. Sie kamen von iren wonungen vnd giengen aber zůsamen. Vnnd da der schiltkräd den hirß sach by dem wasser ston, mit vffgehabtem hals gegen jnen zů schouwen, vnd das trincken

Digitized by Google

vermyden, als ob er in sorgen stünd, do sprach die schiltkräd: «Herr, dürst dich, so trinck! Hie bedarffst du niemants förchten, der dir schad sy.» Der hirß gieng zů ir vnd grůßt sy. Der schiltkräd fragt jn, von wannen er käm. Antwurt der hirß: «Ich bin in diser wüsty ein lange zeit gesin vnd yetz hab jch gesehen die schlangen von eim end an das annder wanndern vnnd hab vorcht, ob jäger oder etwas übung jn dem wald sy, vnd bin hergewichen.» Sprach der schildkräd: «Förcht dir nit! Dann an diß end ist noch nie jäger genähet. Vnd wilt du by vns hie wonen, so wöllen wir dir vnser gesellschafft mitteilen vnd vns zů dir versprechen; dann gůt weid ist vmb diß wasser.« Der hirß begert ir gesellschafft vnd belyb by jnen, vnd sy machten jnen selbs ein wonung von esten der boum, dahin sy all tag zůsamenkamen zů ir gesellschafft, vnd fabulierten da von worten diser welt. Vff ein tag waren daselbs by einander der rapp, die mus vnnd die schiltkräd vnd mangelten des hirßen. Vnd do der so lang vßbelyb, hetten sy forcht, ob jm von den jägern icht begegnet wär, vnd schickten vß den rappen, die weld zů erfliegen, ob er ichts gewar würd. Der rapp was behend vnd flog hin zů wald vnd fand den hirßen jn einem netz vnnd kam bald wider vnnd sagt das sinen gesellen. Sobald das die mus hort, sy ylet vnnd batt sich den rappen dahin bald zů tragen. Vnd do sy zů dem hirßen kam, do sprach sy: «Brůder, wer hat dich in das netz gefelt? Nun soltest du doch der verstendigen, vernünfftigen tier eins sein!» Antwurt der hirß: «Schwester! Mag yemans sich bewaren vor dem urteil, das von oben herab über jn geordnet ist? Vnd weist du nit, das den behenden ir louff vnd den starcken ir stryt davor nit sein mag?» Vnd do sy also mit einander redten, do kam die schiltkräd ouch gangen. Zů der sprach der hirß: «Gespil! Durch was bist du herkommen oder was mag vns dein bywesen fürdern? Dann allein die mus mag mir disen strick zernagen zů miner ledigung. Vnd ob der jäger käm, [129] so bin ich lichtfärig, zů fliehen, der rapp zů fliegen; die mus mag sich wol in ein hüly, der vil hie seind, verbergen; allein so bist du eins gemachsamen ganges vnd nit geschickt, zů fliehen oder dich zů uerbergen, vnd würdest villicht gefangen.» Antwurt der schiltkräd: «Ein vernünfftiger by trüwer gesellschafft sol jm nit schätzen gelebt sein nach verlierung siner gesellen; vnnd wa er nit hilff mag thůn, so soll er doch trost thůn nach sinem vermögen. Dann sein eigen hertz sol ein getrüwer gesell für den andern vß seinem lyb ziehen

vnd jm darlegen; dann wann gůte getrüwe gesellschafft zertrennt wirt, so ist ir leben gemindert vnd ir ougen gefinstert.» Vnnd do sy dise red noch triben, so kumpt der jäger. Nun het die mus yetz das netz zernagen vnd floch der hirß vnd der rapp flog zů dem wald, die mus schloff jn ein löchlin by einer wurtzel des boums.

Vnnd do der jäger kam, do fand er daz netz zernagen. Des erschrack er vnd sach vmb sich vnd fand noch sach niemans, dann die schiltkräd; den nam er vnnd band den hart zůsamen, das es der rapp vnnd mus sahen, vnnd wurden des ser leydig. Vnnd sprach die mus zů dem rappen: «Ich sich nit annders, dann wann wir dem netz engangen, so vallen wir in die grůb vnnd stätes von eim [130] vngefell in das ander. Es ist war des wort, der sprach: Die wil dem menschen ein gelück kumpt, so ist er des anndern warten, aber wenn ein vngefell kumpt, so kan er sich des anndern nit erweren. Dann mir wär genůg gesein das vngefell verlierung meins schatzes vnd damit miner gesellen. Yetz hab ich mit schrecken minen gesellen, den hirsen, erlöset vnd bin damit kummen vmb minen brůder, den schiltkräden, der mir lieber ist gesein, dann all mein gesellen vnd fründ, die allein durch trüw vnd liebe herkommen ist vnnd durch ir adelich gemüt, das besser ist, dann die liebe vom vatter zů dem sun; dann dise liebe enndet sich nit dann mit dem tod. Wee disem lyb, der von einer trübsäligkeit in die andern loufft, vnd dem so uil widerwertigkeit beschert ist! Ich merck, das niemants stätes in eim wesen belyben mag, glych als die stern; dann yetz schinen sy, dann seind sy verblichen, yetz seind sie mit dem liecht vmbgeben, dann mit der vinsternuß. Diß widerwärtigkeit, so ich durch mein gesellen lyd, seind glych eim geschwer eins menschen, darjn jm der artzat schlecht; dann so gewint er zwyfältigen schmertzen, den schmertzen des geschwers vnnd den schmertzen des vffschlahens.» Der hirß vnd der rapp sprachen zů der mus: «Din vnd vnser truren hilfft die schiltkräd nit. Nun gedenck vnd find anschleg ir ledigung! Es sprechen die wysen: In widerwärtigen sachen versůchst du den fründ, jn kouffmanschatz den getrüwen, jn zůuallenden sachen den gesellen.» Die mus sprach: «Mir gefiel, das der hirß gieng vff die strass des iägers vnd leg sich ein gůte ferre für in neben den weg, da er fürgon můß, als ob er tod sy, vnnd stand der rapp vff in, als ob er vß jm essen wöll; so weiß ich, wann der jäger das sehen wirt, so würfft er sein bürdy des netzes, darjn vnnser gesell gebunden

ist, von jm vnd wirt dahinzů ylen. Vnnd wenn du das sihest, so wych ein clein für, als ob du vast schwach vnd doch lebend syest, vnd reitz jn für vnd für, damit er müd werd; so will ich dazwüschen die schnür zernagen vnd vnsern brůder ledigen, das wir all mit fröuden vnd heil zů vnser wonung kommen werden.» Der hirß vnd der rapp theten, wie sy die mus gelert het. Vnd do der jäger dem hirsen so nachylet von einr statt an die andern vnd der rapp sach, das die mus jren gesellen gelediget het, do ylten sy beyd iren weg zů der mus vnd jrem gesellen vnd funden den geledigét vnd kamen all mit einander heim zů jrer wonung mit fröuden vnd säligkeit. Vnd do der jäger zů sinen netzen kam vnd fand, daz die genagen waren vnd der schiltkräd geledigét, do gedacht er an den hirsen vnnd [131] rappen vnd wie in die mit grosser geschidigkeit vmbgefürt vnd sich zů erkennen geben hetten, daz nit was, vnd das jm dazwüschen sine netz zernagen waren vnd die schiltkräd geledigét. Do sprach er gen jm selbs: «Dis gegne ist ein gegne der zouberer oder böser geist.» Vnd gieng mit vorcht sinen weg zů siner herberg.»

Sprach Dißles, der künig, zů Sendebar, sinem wysen: «Hieby ist recht zů uerstond, das getrüwer rat vnder getrüwen menschen, besonnder die sich gůtter übung flyssen mit barmhertzigkeit vnnd rechtfertigung jrs lebens, zů hohem nutz vnnd eeren irs lybs vnnd wesen erschiessen mag.»

Hye enndet sich das vierd capitel von der tuben, der mus, dem hirsen vnnd der schiltkräden, vnnd vahet an das fünfft capittel von der schar der rappen vnnd der schar der ären; vnnd ist von dem, der sein getrüwen setzt in sinen veind, vnnd was dem zůlest dauon kumpt.

[132] **E**s fragt der küng Dißles Sendebar, sinen wysen, vnd sprach: «Ietz hab ich gehört, was du gesagt hast von getrüwen fründen vnd gesellen, die sich vnder einander lieb haben mit getrüwem vnd rechtem hertzen vnd gemüt, vnd waz darjnn verdienens sy. Nun bescheid mich von eim veind, ob der icht zů fründ gemacht werden mög, das jm, die sein veind waren, getrüwen mögen, vnd waz veindtschafft sy vnd ir werck vnd natur, vnd waz der küng thůn můß, wenn jm etwas begegnet von sinen veinden; ob er jren fryden sůchen vnd sich daran lassen söll vnd ob er sinem versünten veind sich selbs vertruwen vnd gesellschafft mit jm haben mög. Darüber beger ich von dir einr fabel.» Sprach Sendebar: «Der küng sol, wann jm von sinem widersach etwas begegnet, allwegen zwyfel zů

Digitized by Google

demselben haben vnd sich versehen, daz er jm, wenn er vermag, solichs aber thů, vnd sol sich vor jm vnd seinr gesellschafft oder seinem volck bewaren. Obwol sein widersach fryden vnd glouben an jn sůchet vnd jm fründtlich geberd oder lieby erzaigt oder gesellschafft sinen dienern oder fründen, so soll er doch sinen worten oder geberden nit glouben, daz jm icht geschech, als den ären mit den rappen.» Sprach der küng: «Wie waz daz?» Antwurt Sendebar: [133] «Man sagt, es sy jn einem land gewesen by einer statt ein grosser berg. Daruff was ein grosser boum mit vil esten, vff demselben boum waren wol tusig rappennester, jre jungen fürzůbringen; vnd die hetten einen künig. Vff demselben berg was ouch ein boum, daruff hetten ären ir genist, wol tusig oder mer, vnd vnder jnen ouch einen künig, der sy regieret.

In einer nacht hůb sich vff der künig vnder den ären mit sinem volck vnd überfielen die rappen vnd wundten ir vil vnnd ertodten etlich durch den nyd, der zwüschen jnen was. Vnnd der küng der rappen vernam disen überfal nit, bis frü, als er vffgestanden waz. Vnd do er solich schlacht vnd verlust der sinen sach, do trurt er vnd gedacht darüber, rach zů thůnd, vnd berůfft zů jm all wysen vnd vernünfftigen seinr rät vnd offnet denen dise geschicht, förchtende, das solichs mer beschehen, wa das nit fürkommen würd, vnd sprach zů sinen räten: «Nemen eben acht üwer wort vnnd ylent nit, jn üwerm gemüt disen rat zů bedencken, biß das ir üch eben vnd gnůgsam vff disen handel vnd sach betracht haben!» Nun waren vnder jnen fünff seinr rät für die andern wyß vnnd gelert. Die berůfft der küng zů jm vnnd het besundern rat diser sach mit jnen vnd sprach zů dem ersten rappen: «Was ist dein rat in diser sach, die vns begegnet ist von vnser widerparthy, vnd sunnder so wir des in sorgen sind, es möcht vns mer begegnen?» Antwurt diser rapp: «Herr künig, das ist mein rat, das die wysen gesprochen haben: Wann dir etwas begegnet von dem veind, der dein übermacht ist vnd dem du nit widerston magst, so ist wäger, das du dich von jm thůest vnd jm wychest, vnd dein hertz sol sich nit vermessen, mit jm zů vechten.» Der künig fragt daruff den andern rappen: «Wes beduncket dich vff disen rat, den du yetz gehört hast?» Der antwurt vnd sprach: «Diß ist nit ein gůter rat, das diser rapp, mein fründ, geraten hat; dann es ist nit gůt noch loblich, das wir vnser wonung verlassen söllen, oder das wir vns erstmals vnder ir fůß biegen,

Digitized by Google

sonder wir söllen fürträchtig vnd bereit sein vnnd vns vor vnnsern veinden vnderston zů bewaren, wann sy kommen, daz sy vns gewarnt vnd zů wer geschickt vinden; vnd wir weren vns gegen jnen, so langest wir mögen, vnd wir söllen hüter vnd späher haben zů allen orten, waz sy von den ären sehen, daz sy vns daz verkünden. Vnd kommen sy aber, mit vns zů stryten, so wöllen wir wider sy vßziehen vnd vnsern vorteil jnnemen vnd werlich wider sy vechten. Villicht gyt vns got den syg vnd übermacht, vnd so thůnd wir jnen, als sy vns gethon haben wolten. Vnd will nymmer geraten, daz wir anfangs fliehen vnnd hinder vns lassen vnser wyber, kind vnnd [134] gesind vnd alles vnser gůt vnd diß lustlich wonung, die vnser altuordern so lang besessen haben. Vnnd werden sy vns überwinden, dann so fliehen wir, so wir sehen, daz wir wider sy nit thůn mögen.» Fürer sprach der küng zů dem dritten rappen: «Waz bedunckt dich vff den rat diner zweyer gesellen?» Der antwurt: «Ich hab sy beyd verstanden, vnd reden beyd wol, yeglicher jn siner meinung. Aber wie mögen wir vor jnen beston, zů vechten vff die geschicht, so vns begegnet ist? Vnnd ist jn mir nit besser rat, wir schicken einen von vns, der verstanden sy vnd vernünfftig, vnnd der sich jnen näch vnd jre wort erfare, was ir meinnng sy, vnd vns das wider sag. Vnd wellen sy sich mit vns vertragen vnnd ein tribut järlich von vns nemen, so mag ich den vergangen schaden verclagen vnnd vns jn den weg zůgeben, damit wir rüwiglich hie in vnserm gemach vnd wonung beliben mögen. Dann es sprechen die wysen: Wann dem küng schaden von sinen veinden begegnet, den er nit widerston mag, vnd sorg hat seins volcks vnd seins lands, so ist weger frid vffgenomen vnd tribut geben, dann der krieg. Vnd disen rat solt du zů geschehen ylen vnnd nit sumen.» Der künig fragt fürer den vierden rappen, was jm geuiel vnder disen räten. Der antwurt: «Sy hond nicht gesagt, daruff der künig grund setzen mög. Mir gefalt nit, das wir vnser personen vnd adelich wesen also verachten vnd vns an diß närrisch, grob volck waugen, oder mit in stryten, ouch das wir jnen nit tribut geben söllen, vnnd wissz, das besser ist, wir wychen ein zyt von vnser wonung jn ein ander lannd, da wir sicher syen, biß got dise ding annders schicken will. Dann es sprechen die wysen: Wer sich in gezwang gibt vnd vnderwürffig macht sinen veinden, der hilfft jnen wider sich selbs. Das ich weiß, sobald sy befinden vnser gemüt, das wir tribut geben

Digitized by Google

wolten, sy würden das also trygelten, das es vns vnlidlich were, vnnd diß anbringung wer vnser selbs verraten; vnnd gebürt sich, das wir fürsichtig herjnne syen vnnd gewarnt, ob sy aber kämen, das wir gegen jnen ylten vnd mit in stritten in gůt hoffnung, villicht ist vns got barmhertzig, daz wir nit all verderben.» Darnach fragt der küng den fünfften rappen, waz er darzů reden wolt. Der sprach: «Mich bedunckt diser aller red vff keinen grund vßgon, der dem küng vnd sinem volck nütz sy. Dann das wir mit denen, die vns zů mächtig vnd zů starck seind, stryten, mag jch dem küng nit raten; dann wer sein selbs macht vnd vernunfft nit betracht vnd sines veinds, der mächtiger ist, dann er, nit erkennen vnd mit dem den krieg triben oder stryten will, der wirt betrogen mit verlurst; dann ich [135] förcht die är; vnd es sol niemandt verachten seinen veind, vnd ob der nit starck ist oder wyß. Vnd will mir doch ouch nit gefallen, ein sollichen friden zů nemen, daz wir vns jnen in kein weg vnderwürffig machen oder zeinßbar; dann söllen wir an sy schicken, frid an sy zů sůchen über den můtwillen, den sy dir, herr küng, an deinem volck zůgefügt haben, so werden wir leichtfertig in jren ougen vnd geschenden vns selbs. Dann die wysen sprechen, man sol sich wenig zů dē veinden thůn vnd in nit zů uil nahen, dann mit vorteil, er wisse dann seinen veind zů übermachten, daz an vns nit ist, das wir als mächtig syen als sy. Darumb gebürt sich, mit forteiligem vffsatz gůter wort mit jnen zů handlen, bis wir vnser begird erfüllen mögen; als ein man, der ein böß, übel wib hat, die mag er mit gůten worten vnd schmeichenden geberden ee zů seinem willen bringen, dann mit straichen. Vnd darumb, herr der küng, mag ich nit geraten, daz wir stryten söllen wider den veind, der stercker ist, dann wir. Wir söllen vns ouch nit mercken lassen, daz wir sy förchten. Aber daz ist mein rat, das wir bereit vnd gewarnt syen zů streit vnd sy zů betriegen mit vffsätzen. Dann der wyß man sol seinen schaden sehen vnd bewaren, ee er kumpt; dann wann er kumpt, so ist er nit zů widerrüffen; vnd wer vil streitet, der mag hart entrinnen. Man mag aber den krieg etwann mit senfftmütigen worten fürkomen vnd dazselbig ist daz nutzlichest, bis eim man sein vorteil werden mag. Vnnd dis, herr künig, ist mein rat.»

[136] **D**er küng sprach: «Dich bedunckt gůt, nit zů streiten. Vff was meinung vnd anschleg oder vffsätz meinst du, sy zů sůchen?» Antwurt der rapp vnd sprach: «Herr künig, hör meinen rat!

Digitized by Google

Wann ein künig sein sachen vnd geschefft thůt nach rat seiner wysen rät, by denen er wyßheit weist, die sich aller sachen entstond, die syen groß oder clein, so mag er seinen veinden gesigen vnd sein rych wol beston vnd sein macht vnd er wirt gestercket vnd gemert. Will aber der küng seine rät verschmähen vnd eygnem fürnemen volgen, vnnd ob der wyß ist, der mag zů siglichem ennd seinr sachen selten kommen, vnd sein rich würt dadurch gekrenckt. Der küng sol ouch vmb sein chafftig sachen der wysen vnnd nit wysen rät aller rat haben, biß ein einhelliger oder merer rat beschlossen wirt; aber er sol nit des rat hon, den er weist, der jn nit lieb hat. Dann ob der einmal ein gůten rat gibt, er thůt es doch nit alweg. Nun ist mein rat des ersten, das wir all erschrockenlichheit verlassen vnd vnser gemüt stercken, das wir jnen nit vnderwürffig werden. Dann das wär vns vnd vnsern kinden ewige schand. Nun sprechen die wysen: Besser ist eerlich gestorben, dann schantlich vnd in widerwertigkeit gelebt. Ich hab dir aber, herr künig, in disen dingen etwas heimlichs zů sagen, das sust niemants hör; dann wann ein heimlichheit fürer dann jn zweyer menschen mund kumpt, so wirt es offenbar. Darumb sol der küng verschwigen sein jn seinen heimlichen räten; dardurch werden sein sachen vnd fürnemen gesterckt vnd bekumpt dardurch sein anschleg vnnd bewarung seins schadens. Vnd ob der küng wyß ist, noch sol er seiner rät rat haben; dann der flamm in dem tigel, so der haitter brinnt, wirt der tacht mit öl besalbt, er schint noch mer dann vor. Es sol ouch ein ratgeb betrachten, warumb der küng frag, vnnd die sach ergründen, vnnd findet er darjnn schädlichs, das sol er offnen, wie das zů fürkommen sy. Vnnd die heimlichheit, herr künig, die ich dir sagen will, die sollen allein zwo zungen reden vnnd vier oren hören.» Do das der küng hort, do nam er den rappen mit jm in ein gadem vnnd sprach: «Sag mir des ersten, was weist du von dem anfang des hasses zwüschen den ären vnd den rappen?» Antwurt der rapp: «Vrsach dis nydes ist vmb ein red, die ein rapp eines mals gethon hat.»

[137] **S**prach der künig: «Waz ist das?» Antwurt der rapp: «Es seind vff ein mal zesamenkommen das geschlecht alles gefügels vnd sich wöllen vnderreden, vmb einen gemeinen künig über sy all ze welen; dann ir künig was tod. Vnnd mit gemeinem rat erwelten sy jnen einen aren zů künig. Vnd do sy dise wal bestetten

Digitized by Google

wolten, sahen sy den rappen in den lüfften fliegen, der noch nit in solicher wal gewesen was, vnd sprachen zůsamen: «Es ist gůt, daz der rapp ouch berüfft vnd vmb dise sach gefragt werd.» Vff solich berüffung kam er, vnd sy sprachen zů jm: «Rapp, du hast den gewalt, den wir all vnd vnser yeglicher haben; wir wöllen, daz du vns sagest deinen willen vnd deinen rat; dann wir haben den aar zů vnserm künig benamptzt.» Darzů antwurt jnen der rapp: «Sidmals ir mich zů eüwerm rat berüfft haben, so hören meine wort! Ich sag also, weren all geschlecht der edlen vnd gůten vogel verlorn vnd damit die storcken ouch vnd weren nit mer dann noch die tuben vnd ander schlecht gefügel vorhanden, noch solten wir nit ein küng von den ären nemen; dann er treit böß sitten, jst ouch einr bösen farb, einr verkerten zungen vnd ein halber tor, in dem gantz kein adel ist seiner geberd noch wesens vnd on vernunfft, vnnd ist gewonlich zornig vnd grymm vnnd vnbarmhertzig; dann er ist [138] eines geschlechts böser sinn vnd argor werck vnd tückischs hertzen vnd vil ander boßheit, der ich ietz vmb kürtz geschwygen will. Aber ich sag üch, welen üch uß dem geschlecht keinen künig, sunder sůchen üch vnder anderm gefügel! Vnd ob die einfältiger seind jn sinnen vnd wercken, noch ist üch besser derselben einfalt, dann dis behendigkeit. Dann ob ein künig gantz ein tor vnd doch gefölgig wär, hat er wyß rät vnd from bywoner, so fürgond sein sachen vnd wirt sein rych erhöhet, glych als der künig der hasen, wiewol der nit wyß, so waz er doch seinen wysen räten gefolgig, vnd kam jm zů gůt.» Die vogel sprachen all: «Wie waz das?» Antwurt der rapp: «Man sagt, es sy kommen uff ein mal ein grosse türy vnd daby so ein dürr jar, das alle wasser vnd brunnen des lanndes ersigen. Dis ward gar vnlidlich allen tieren vnd sonnderlichen den helfanden; die giengen zůsamen vnd sprachen zů jrem künig: «Yetz gebrist vns weid vnd wasser, vnd will dir gefallen, so wöllen wir ußschicken, ein ander statt zů sůchen, da wir vnser leben behalten mögen.» Die ußgeschickten kamen vnd sagten, daz sy ein stat funden hetten, die hieß der brunn des monen, vnd da wär weid vnd wasser nach lust. Vnd do sy zů dem brunnen kamen, do waren die hasen da behuset mit jrem künig vnd hetten darumb vil hüly zů jrem gemach. Vnd do die helfandt da vmbgiengen, do tratten sy vil der hülinen zů huffen vnnd das ouch der hasen vil darjnn ertretten ward von iren füssen. Vnd do die hasen solichen schaden befunden, do samleten sy sich für iren

künig vnd clagten jm das vnd waren trurig, ir wonung zů uerlassen, vnnd fragten iren künig rates. Der berůfft zů jm all sein wysen rät vnd sprach: «Ich bekenn, das ich der wyßheit nit enhab, die üch vnd meinem reich notdurfft wär. Darumb hab ich üch, als die wysen, üwerm rat zů uolgen. Darumb so wöllen trülich in dis sach raten, üch vnd mir zů gůt!» Darzů sprach ein alter haß, der wyß geachtet vnd gelert was: «Gefelt es dem künig, mich zů schicken zů dem künig der helfandt vnnd mit mir einen, dem er ouch getruwe, der uffhör, was ich red vnd handel, vnd das dem künig wider anbringen künd?» Dem antwurt der künig: «Du bist getrüw erkennt vnnd wyß in meinen ougen, vnd hab zů dir keinen argwon; darumb ist nit not, yemans mit dir zů schicken. Gang hin vnd betracht, was zů tünd sy, vnd sag dem künig der helfandt, waz dich gůt beduncht, in meinem namen! Dann an einem gůten botten lyt, daz er sein bottschafft mindren vnd meren künd, gütlich vnd grüßlich reden, nach dem die sach oder der, an den die werbung geschicht, gestalt hat.»

[139] Vnnd also bereit sich der bott jn einer nacht, do die volschyn des monen was, vnnd gieng zů der statt des brunnen, do er die helfand fand. Vnd do er der statt nahet, do gedacht er: «Du bist klein des lybs vnd zarter gelider, dich möcht lycht einr tretten oder stossen, das du sturbest. Dann man spricht, wer vnder vergiffte tier gang, jst billich, daz der vergifft werd, oder vnder wilde tier, daz der zerzert werd. Darumb gebürt sich, das ich vff disen berg gang vnd mit jnen red.» Vnd er gieng vff den berg vnd růfft dem künig der helfand mit sinem eygnen namen vnd sprach: «Der mon schickt mich zů dir, vnd dise sach miner bottschafft ist nit des botten, sie sy gůt oder arg; oder ob ich getörstlichen reden, oder dir dise werbung nit geuallen würd, so bin ich doch allein ein verkünder der wort, die mir beuolhen seind.» Der küng der helfand sprach: «Was ist, daz der mon gebüttet?» Der haß antwurt: «Der starck, der jn sein sterck vertruwet, den bewegt ettwann sein stercky, zů stryten wider den, der stercker vnd mächtiger ist, dann er, also das sein stercky jm zů argem dient vnd sein getörstigkeit ein strick siner füß wirt. Vnd so du dich weist ein herren über alle tier, des benügt dich nit, sunder du nympst dir für jn dinem hertzen, zů kommen zů der schar [140] der hasen, die da waren by dem brunnen meins namens vnd die da seind mein volck vnd mein samlung, vnd von denen hast du vil ertretten vnd ir hülinen zerbrochen vnd trinckst jnen ir

wasser vnd yssest jnen ir weid vnd hast jnen mit dinen gesellen vil gewalts erzeigt. Nun gebüt ich dir, daz du sollichs nit mer thüest, oder ich mach üch üwer ougen trüb vnd aller diner gesellen vnd trib üch von allen wonungen. Darumb hat mich der mon zů dir geschickt, dir das zů uerkünden, vnd gloubst du mir nit, so kum mit mir zů dem brunnen, so will ich dir in zeigen.» Vnd do der küng der helfand daz hort, do erschrack er vnd gieng mit jm zů dem brunnen. Vnd do er jn den brunnen sach, do erblickt er daz antlitz des monen vß dem wasser schinen. Vnd sprach der haß: «Schmeck mit diner naß, so schmeckst du den monen!» Vnd als er sein naß in daz wasser stieß, do bewegt sich das wasser vnd ward zittern mit dem schein, also daz der helfand wond, daz wasser bewegte sich von zorn des monen. Vnd sprach zů dem hasen: «Warumb zürnt der mon? Villicht, daz ich mein naß jn daz wasser gestossen hab?» Der bott antwurt: «Du sagst war. Merck die maniguältigkeit seins zorns über dich vmb das arg, daz du jm vnd den sinen zůgefügt hast!» Des nam der helfand schrecken vnd sprach zů dem mon: «Herr der mon, ich will fürer nymmermer gerůchen, wider dich zů thünd, oder keiner der minen, vnnd jch will vff stund von hynan wychen.» Vnd rumpten also die wonung der hasen.

[141] **D**is fabel hab ich üch gesagt von wegen des ären, daz üch weger ist, zů welen ein küng von einem andern geschlecht, ob der nit vast wyß wär, als der hasen küng, (dann sein wysen rät mögen in leren, als diser haß sinen küng lert,) vnnd der nit vff sinem jrrigen kopff verhart oder durch cleinmütigkeit sich begeb on not vnnd rat, als diser küng der helfand. Darzů ist der är tückisch, gehört ouch nit in die zal des rychs noch in die nation, daruß das rych besetzt werden soll, vnd darumb ist er der wal nit wirdig. Dann man spricht: Der böst küng ist, der sinem volck vnbarmhertzig vnd grymm ist. Darumb seind die nationen geteilt, yegliche iren küng zů welen vß ir selbs nation; dann fürwar, wer einen küng einer andern nation jm selbs erwelt vnd jm getrüwet, dem geschicht billich, als dem hasen vnd dem vogel, die jnen selbs einen richter welten, den mußhund, do sie in sahen vasten vnd betten, vnd sich daby erberkeit zů jm versahen, wiewol er daby tückisch was.» Die vogel fragten, wie das wär. Antwurt der rapp: «Ich hab gehabt einen gesellen vnder den vogeln, des nest was by einem boum, da ich wonet. Diser mein gesell, wenn der vßflog, so sumet er sich lang, wider zů komen. Vff

ein mal sumpt er sich so lang, daz ich wond, er wär tod oder gefangen, oder het jm selbs ein ander statt gefunden. Vnd es gieng ein haß in sein statt. Vnd do ich das sach, jch gedacht: «Dir gezimpt nit, den hasen zů rechtfertigen, so du doch dinen gesellen verlorn hast.» Darnach kam der vogel wider zů siner statt, vnnd do er den hasen darjnn fand, er sprach zů jm: «Diß ist mein statt vnd wonung. Heb dich vß!» Der haß gab antwurt: «Dis wonung ist in meinem gewalt; darumb behalt ich sy billicher dann du; vnd red, was du wilt, jch will von hinnen nit. Meinest aber du, gerechtigkeit zů haben, so für mich für den richter!» Sprach der vogel: «Yetz will ich dich für den richter füren vnd daselbs mein zůgnuß vnd clag wider dich stellen.» Der haß sprach: «Wer ist der richter?» Er sprach: «Es ist ein mußhund, die wonet hie allernechst by dem wasser vnnd dient got als ein einsidel mit vasten vnd betten, nacht vnd tag, vnd hat sich gantz gescheiden von yppigkeit diser welt vnd ist vnschädlich allen tieren vnd vergüsset kein blůt; dann er yßt allein graß vnd krüter vnd trinckt daby wasser. Stand vff vnd gang mit mir zů jm! Der entscheidet vnser sach.» Der haß gieng mit jm, vnd ich volgt jnen fernes nach, daz ich dis richters vrteil hort. Vnd do der mußhund sy kommen sach, do ylet er in sein gemach vnnd erzeigt sich bettend vff jren [142] knyen. Vnnd do das der haß ersach, do nam er sich ir heiligkeit wunder; vnd giengen zů jm vnd grůßten jn vnd batten, sich zů uerhören. Er batt sy, ir sach züchtiglich zů erzelen. Vnd do sy anhůben, zů reden, do sprach der mußhund: «Ich bin alt, lieben fründ, vnd mein ougen seind tunckel worden vnnd mein oren übelgehörig. Gond näher herzů vnnd erhöhent üwere stymm, das ich üwere wort verston mög!» Sy giengen nach zů ir vnd erzalten ir sach. Vnd do er die gehört, (dann sy getruwten jm,) do sprach er zů jnen: «Ich hab üch verstanden vnnd will üch ein rat geben vnnd vnderwysen den weg der gerechtigkeit, das ich recht urteil geben mög, vnd gebürt sich, zů ersůchen die warheit üwer sach; dann es ist weger die sach mit der warheit verloren, dann mit der vnwarheit valschlich gewunnen. Dann es ist nicht in diser welt, daz der mensch mit jm in die künfftige welt füre, dann sine werck zů siner sele heil oder verdampnuß vnnd sinem ebenmenschen gůtes günnen vnd args vergünnen.» Vnnd da sy dise gůte wort von dem richter horten, da hetten sy glouben an jn vnnd giengen zů jm in sein gemach, jren entscheid von jm zů

Digitized by Google

nemen. Da fasset er sy beyd vnnd fraß sy.

[143] Diß byspel hab ich üch gesagt, daz ir wissen, das eim vntrüwen vnd der sich boßheit ernietet hat, nit zů getrüwen ist. Nun wissen ir wol, was geschlechts der är ist vnd wamit er vnd all sein vorfarn sich begangen haben, als ein wolff vnder den tieren. Darumb ist jm nicht zů getrüwen vnnd jr söllent in vmb kein sach zů künig welen.» Vnnd do das die vogel samentlich horten, do ward nicht vß der wal vnnd wolten des ären nit zů einem künig. Do sprach der är, den sy zů künig gesatzt haben wolten, zů dem rappen, der das gehindert het: «Wissz, rapp, du hast mich betrübt minthalb gen dir vnuerschuldt, vnnd weis nit, das ich dir args ye erzeigt hab, das du mir die schmacheit erzögen soltest. Sag! Was vrsach hast du wider mich, oder was hab ich dir gethon, daz dich also wider mich bewegt? Aber ich schwer dir by der warheit, vnd ist war: ein boum, in den mit einem ysen gehouwen wirt, der mag wider zůsamenwachsen, vnd ein wund, die mit einem schwert durch fleisch vnd bein gehouwen wirt, daz wirt geheilet, aber die wund der zungen heilet nit vnd ir schad enndet sich nit. Vnd dise dine wort seind glych eim schwert, das nit vffhört, sonnder durch vnd wider durch gat on endung. Das für mag mit wasser geleschet werden, der hader mit schwygen, der biß der schlangen mit dem tryack, trurigkeit mit hoffnung, aber das für der veindschafft, die durch die zungen jngossen würdet, mag nymmer verloschen werden. Darumb jr, schar der rappen, hond hüt gepflanzt einen boum des nyds vnder üch vnnd vns, der weren sol von welt zů welt by vnsern vnnd vnser kinds kindes leben.» Also schieden sich all gefügel, das sy keinen küng satzten vff die zit. Darnach gedacht der rapp der schmach vnd wort, die er wider den ären gethon het, vnd sprach in sinem hertzen: «Fürwar, ich hab mit diser warnung mir vnd miner gesellschafft ein ewigen hassz vffgeträet, vnd es ist vnder allem volck keinr gesin, der daz hab wellen reden; vnd ist ir doch vil vnder jnen gesin, die so uil dauon gesehen haben als ich, vnd haben doch ir zungen gemeistert vnnd gedacht, was jnen darumb arges nachuolgen möcht, vnnd sy hond künfftige ding betracht, vnd ich nit, vnd ich hab daran gejrret. Dann ein wyser sol sich nit an sein wyßheit vnd ein starcker an sein stercky lassen, daz er darumb yemants veindschafft vff sich lad; denn er glycht dem, der gifft trinckt vnd die darnach mit tryack vertriben will. Nun merck ich

an mir selber, das nit genůg ist, gůter vnnd vernünfftiger werck zů seind, sonnder wer sich wyser wort damit [144] flysset, der mag in sinen sachen seldeglich volfaren; vnd acht mich darumb hüt für den vnwysesten der gantzen schar der vogel, daz ich mit dem mund die ewig veindtschafft vnd widerwärtigkeit von den ären allein mit worten geschöpfft hab; denn es sprechen die wysen, es sy der schädlichest vnd yppigest verlust, der allein mit worten empfangen werd, vnnd der best nutz, der allein mit worten gewunnen werd.» Vnd der rapp gedacht jm dis so zů grosser widerwärtiger anfechtung, das er kranck ward vnnd des starb. Herr künig, das ist, das du mich gefragt hast von der vrsach der veindtschafft zwüschen den ären vnnd den rappen.» Der künig sprach: «Ich hon dich verstanden, vnd wolt got, das der rapp vff erd nie kommen wär, der vns in dise not bracht hat! Vnnser vätter hond ein sur trüblin gessen vnd vnser zen müssen sich darab erggen.» «Nun verlassen wir dise red,» sprach der küng, «vnd sag mir, wie wir vnser sach vollenden söllen; denn ich weiß, das ir gemüt noch nit gesettiget ist des, so sy vns gethon haben.» Antwurt der rapp: «Vor hab ich dir gesagt, warumb nit gůt sy, wider sy zů fechten; aber möchten wir fünd vinden, damit wir sy gantz von der welte vertilgten, das wär dem künig zů thůnd. Dann mit geschydigkeit vnnd ordnung thůt ein man, das ein annder mit stercky nit gethon möcht; dann mir ist gesagt, das ettlich mit ir wyßheit vnd vffsätzen einen einsidel betrogen, daz er leugnet, das sein ougen gesehen hetten.» Der künig sprach: «Wie was das?» Antwurt der rapp: «Es was ein einsidel, der het ein geiß koufft vnd wolt die got opfern nach der alten ee. Vnnd do er die trůg, do begegneten jm dry betrieger; die wurden zů rat, wie sy jm die geiß nämen. Vnnd sprach der ein trügner: «Sehent disen einsidel den hund tragen! Waz will er mit dem hund thůn?» Der annder sprach: «Ich sich disen einsidel, ob er annders ein einsidel ist; dann ich sich sein houbt nit, mein ouch nit, das er einr sy; dann wer er ein einsidel, er würff den blůttigen hund von jm vnnd wüsch sine cleider vnnd sinen lyb.» Der dritt sprach: «Einsidel! Wilt du den hund verkouffen?» Vnnd do sy all dry also redten, do gedacht der einsidel, der das tier trůg, es wär ein hund, vnd sprach zů jm selbs: «Der mir den verkoufft hat, der hat mich villicht betrogen.» Vnd warff die geiß von jm vnnd ylet zů sinem huß vnnd wůsch sich vnnd sine cleider. Dise dry namen die geiß

vnd teilten die vnder sich. Ich hab dir dis byspel gesagt, das du betrachtest, ob die är beschib vnd mächtig seind, doch mögen wir sy mit vnnser beschydigkeit überkommen, das wir sy all ertödten. Nun [145] hab acht mines rates vnnd das du dem genůg syest! Des ersten, so hab geberd, als ob du mir vast veind syest vnd mich ser hassest vor allem dinem volck, vnd zerzerr vnnd wund mich, bis das du mich vast mit blůt becleibest vnd mich vff das erdtrich niderwerffest vnd ligen lassest by dem boum, da vnser aller wonung ist; vnd dann so solt du vnd all dein volck da dannen wychen an ein ander statt, vnd so ferr von dannen, das man üch nit gesehen mög, bis ich wider zů üch kum mit warer antwurt.» Der küng thet nach sinem geheiß. Darnach hetten die är kundtschafft vnd kamen mit macht zů disem boum, der wonung der rappen; vnnd do sy niemands da funden, do karten sy wider, vnnd einr vnder jnen sach disen blůtigen rappen vnd flog zů jm vß zehen siner gesellen vnd fragt in, wannen er wär vnnd waher er käm vnnd wa die schar der rappen wären.

Der rapp gab antwurt vnd sprach: «Ich bin der vnd des sun. Aber das du fragest nach den rappen, syhest du nit min schmertzen vnd min wunden, der von den rappen billich ir heimlicheit wissen solt?» Vnd do in der künig der ären sach, do sprach er: «Wissent, das diser rapp ist [146] ein fürst des küngs der rappen vnd sein secretary vnd jnnerer rat, vnd darumb wundert mich, wie oder durch was jm dise widerwärtigkeit begegnet sy.» Vnnd der rapp ward daruff gefragt. Der gab antwurt: «Böser rat vnnd närrisch verstendtnuß hond mich hiezů bracht.» Er ward gefragt, warumb. Er antwurt vnd sprach: «Da ir den rappen gethätten alles, das ir in gethon haben, darjnn ir vil tod gelegen seind, also nach üwerm abscheid berůfft vns vnser küng für jn vnnd sůcht von vns rat über dise sach, ob er wider üch stryten solt. Daruff sagt ich: «Mich bedunckt durch nicht, wider sy zů stryten; dann sy seind mächtiger dann wir vnd herter adern vnd keckers hertzen; vnnd mein rat ist, das ir üch mit jnen betragent vnd frid sůchent, üch zů růw, vnd jnen vndertänig werden. Vnd seind jnen nit widerspennig, sonnder gebent jnen tribut, was sy vff üch legen, zů üwer bewarung, vnd werden des zů rat mit vnsern stetten vnd landen!» Sy waren all gantz dawider vnnd wurden einhellig, wider üch zů vechten, es würd gůt oder böß. Ich redt aber dawider vnnd riet jnen üch vnderwürffig zů machen, vnd sprach: «Wissent ir nit, das niemans von seins veinds henden bas komen mag,

Digitized by Google

dann so er sich dem vndertänig macht? Dann ir sehen, daz höw vff der matten blibt vor dem wind, dann es wycht vff all ort vnnd demüttiget sich vor dem wind; vnd der boum, der hoch vnnd hart ist, wirt von dem wind zerbrochen; dann er demüttiget sich nit, das er wych oder sich neig, sonnder widerstat er, bis das er zerbrochen würdet von dem wind.» Vnd do sy das von mir horten, do sprachen sy zů mir: «Bist du icht von der schar vnser veind? Wir sehen yetz, das du vnnsern veinden bystast vnnd fürderst vns vnnsern verlust, das du gnad by jnen erwerbest vnnd das sy dich in gewalt by jnen erhöhen.» Vnd vielen damit über mich vnd begiengen an mir alles, das du syhest.» Vnd do dis der künig der ären hort, do sprach er zů einem sinem rat: «Was bedunckt dich mit disem rappen?» Der antwurt: «Mich dunckt nit besser, dann in zů tödten; dann er ist ein vil wissender, mer dann wir, vnd er ist einr von den edelsten vnd wysesten den räten des künigs der rappen, vnd sein vertilckung wirt vns zů grosser růw kommen vnd den rappen zů grosser verlust vnd schaden; dann sy haben keinen mer by jnen, der in so vernünfftigen rat geben mög. Dann es sprechen die wysen: Wen got grosses berat vnd er das verlürt, der findt es selten wider; vnd welicher sinen veind begert zů überwinden, vnnd das gelück [147] schafft jm den in sein hannd vnd er achtet des nit, das er jn vmbbring, dem ist nit nütz sein wyßheit, sonnder jm zů künfftigem schaden. Dann wann er den gern wider het, so mag jm der nit werden.» Darnach fragt der künig den andern sinen rat, was in gůt bedücht von des rappen wegen. Der sprach: «Mein rat ist, das du jn nit tödtest; dann den demütigen vnd armen ist barmhertigkeit zů erzeugen, vnnd ob der ein veind wär, noch ist er von dem tod zů erledigen; vnd er ist yetz gefangen, darumb ist jm glouben zů halten. Es hat menger hilff gefunden von sinen veinden vnd ward damit sein fründ, als des alten manns wyb, die in lieb gewan, do sy jm veind was.» Sprach der künig: «Wie was das?» Antwurt der rapp: «Man sagt, es sy vast ein rycher kouffman gesein vnd vast alt; der het ein schöns jungs wyb vnd ward doch von ir nit lieb gehalten, vnd sy wolt jm ouch am bett nit gehorsam sein, vnd wie vast er sy zů jm zoch, so zoch sy von jm. Vff ein nacht, als sy aber by einander lagen, do kam zů jnen ein dieb, vnd die frow erwachet von dem gang des diebs vnd ward sich förchten vnnd von forcht schmuckt sy sich hart an den man, bis er ouch erwachet. Do sprach er: «Wannen kumpt mir

diser nüwer [148] grůß, das du dich mir näher thůst dann vor ye?» Vnd hort damit den dieb vnd marckt, das sy von forcht des diebs zů jm geruckt was, vnd sprach zů dem dieb: «Ich acht mirs für ein groß genad, die du mir vff dis nacht gethon hast, darumb ich dir mein leben lang gůtes schuldig bin, das du vrsach bist, das mich mein gemahel vmbfangen hat. Nymm yetz, was dir gefalt, vnnd sy dir vß minem huß erloubt, zů tragen, was du bedörffent bist!»

Der künig sprach zů dem dritten ratgeben: «Was bedunckt dich mit disem rappen?» Der antwurt: «Mich will nit beduncken, das wir in tödten sollen. Dann wann einr vindet den, der von sinen gesellen gewundet vnd geschmähet worden ist, der ist jm anzůnemen vnd jm zů halten, jm selbs zů gůt; dann der hat macht, in zů berichten die hendel seins vinds vnd alle anschleg offnen. Vnd dem künig mag vil gůts dauon komen, wenn sich sein veind teilen, glich als der einsidel geledigет ward durch mißhel des tüfels vnd des diebs.» Sprach der künig: «Wie was das?» Antwurt diser ratgeb: «Man sagt, es sy gewesen ein einsidel, dem wär ein ků durch got geben. Die sach in ein dieb heimfüren vnd gedacht, wie er jm die stelen möcht, vnd gieng dem einsidel nach. Vnd vff dem weg kam jm der tüfel in gestalt eins menschen. Sprach zů jm der dieb: «Wer bist du oder was hast du můt?» Diser antwurt: «Ich bin der tüfel vnd will in diser nacht vnderston, den einsidel zů erstecken, vnd gang darumb, hie zů beiten, wann die lüte vmb in schlaffen kommen.» Sprach der dieb: «So hab ich jm willen, die ků zů stelen.» Also giengen sy mit einander zů des einsidels huß. Nun het der einsidel sein ků angebunden vnd sich an sein bett gelegt, zů schlaffen. Vnd do sy in das huß kamen, do gedacht der dieb: «Dir gebürt, zů ylen, daz du vor stelest; dann villicht so der tüfel den einsidel würgen will, so würt er villicht schryen, dauon die anndern in dem huß erwachen, vnd würden jm wöllen zů hilff komen vnd möchten dich villicht damit finden vnnd vahen; darumb ist gůt, das du die ků vor stelest.» Also sprach der dieb zům tüfel: «Halt vnnd verzüch ein wil! Laß mich die ků vor stelen, darnach erfüll du dinen willen!» Disem antwurt der tüfel: «Das thůn ich durch nichtes; ich will jn vor würgen. Darnach nymm, was du wöllest!» Der dieb sprach: «Nein. Ich wil erst man sein.» Vnnd also in ir zweyung vnnd krieg wurden sy so enthellen, das der dieb dem einsidel růfft vnd in warnet, sprechende: «Einsidel, stand vff! Diser tüfel will dich jm schlaff

Digitized by Google

[149] erwürgen.» Vnnd also stůnd der einsidel vnnd sein hußgesind vff. Damit fluhen der tüfel vnnd der dieb, vnnd also entran der einsidel von dem tod vnnd behůb sein ků.

Vnnd darumb hab ich dir dise fabel gesagt, das ein wyser man sich etwan nähen sol zů seins veinds gesellen, ob er von dem erfarn mög, was sein veind in sinem hertzen wider in hab.» Vnnd do diser rat siner red ennd gab, do hůb der erst an, der rat geben het, das man in tödten solt, vnnd sprach zů dem künig: «O wie verfüret dich diser rapp vnnd zücht dich mit sinen glanntzen worten, daz du jm gloubest vnnd getrüwest! Nun sagen die wysen, sich sy zů bewaren vor demütigen worten; wöllent aber ir all üch selbs vnnd das üwer verlieren, so geloubent jm! Aber ich sag üch, lond von disem rat vnnd sehent wyßlich in diß sach als die, die erkennen söllen die vffsätz vnnd versůchung jr veind, vnnd das sich üwer hertz nit von nützem rat stell vnnd args fürnem dir vnd dinem volck! Dann, herr, sol minem rat gefolgt werden, so will ich, das ir disen rappen tödtent; dann ich besorg, sol er by vns bliben, daz vnser ennd böß werd. Dann ein vernünfftig man lat sich mit worten [150] nit betriegen, wann jm got sinen veind in sein hannd gibt, aber der vnwyß wirt mit seinen schmeichenden worten betrogen. Herr künig, bis nit als die hinlässigen, der hertz betrogen wirt durch wort vnd darzů bracht werden, das sy worten bas gelouben, dann daz ir ougen gesehen hond, als eins mals ein zymmerman, der verlougnet, das er mit sinen ougen gesehen, vnd gloubt, das er mit den oren gehört het!» Sprach der küng: «Wie das?» Antwurt diser ratgeb: «Es was ein zymmerman, der het gar ein schöns wyb vnd die er vast lieb het; die het einen bůlen. Vnnd do das durch gůt günner vnnd sein gesipten dem man gesagt ward, do wolt er des eigentlichen jnnen werden, das jm warheit diser sach offenbar würd, vnnd sust wolt er es nit gelouben, er sech es dann mit sinen ougen. Vff ein mal hieß er jm sein wyb essen bringen; dann er wolt gon in ein statt von dannen nach siner arbeit vnnd da ein zit beliben. Des ward die frow fro. Vnd also nach dem essen gieng er uß vnd befalch sinem wyb, wol zů hüten vnd frölich zů seind. Vnd do er ußgieng, do lůgt jm sein wyb nach, bis sy in nit mer gesehen mocht, vnd gieng do wider in ir huß. Aubentz schleich der zymmerman vnnd verbarg sich nit ferr von der thür des huses vnd nachtes gieng er in das huß vnd leit sich vnder das bett, do er gewonlich mit sinem wyb schlieff. Daz wyb wond, ir man wär

hinweg, vnd schickt nach jrem bülen vnd ließ jm sagen, daz ir man vßgangen wär. Der kam; vnd nachdem sie geassen vnd getruncken, do leyten sy sich zůsamen an das bett. Vnnd do sy also lagen, do empfand vnd hort der zymmerman alles, das sy theten. Die frow befand des mannes vnder dem bett vnd weckt iren bůlen vnd sprach: «Ich weiß, das mein man vnder dem bett ligt; nun will jch, das du mich mit luter stymm fragest, welichen ich allerliebst hab, dich oder minen man. Vnnd laß nit von disem fragen, bis ich dir das gesag!» Vnd do er sy anfieng zů fragen, do redt er mit luter stymm, das der zymmerman das wol hören möcht. Sy antwurt vnd sprach: «Warumb fragest du mich oder meinst du, das etwar sy, den ich lieber hab, dann minen eelichen man? Wir bůlerin haben vnser bůlen durch nicht annders lieb, dann das wir vnsern glust mit jnen volbringen vnd ir person gantz nicht ansehen. Vnd wann vnnser will vergat, so seind sy in vnsern ougen als ander mann; dann ein eelicher getrüwer man ist sinem wyb besser, dann vatter vnd můter, brůder vnd kind. Darumb verflůcht sy daz wyb, die nit mer das leben ires eelichen manns, wann jr eygen leben lieb hat!» Vnd do der man vnder dem bett dise wort hort, [151] den gab er mer glouben, seins wybs liebe zů getrüwen, dann waz er vor gesehen vnd gegriffen het, vnnd sprach in seinem hertzen: «Nun weiß ich, das mich mein wyb von gantzem hertzen vnnd gemüt lieb hat.» Vnd bleib also ligen, bis daz der tag wol vffgangen was. Morgens frü gieng der bůl sinen weg. Das wyb lag, als ob sy schlieff. Do kroch der man herfür von dem bett vnd fand sy schlaffen vnd satzt sich an ir syten vff das bett, vnd bließ ir in ir antlit, für die hitz, vnd fieng sy an zů küssen vnd zů vmbfahen, bis das er sy vom schlaff erwact. Do sprach er: «Mein will vnnd gemüt sy dir zů erlösung alles dines kumers! Lig still vnd schlaff! Dann du hast dis nacht nit vil geschlaffen, vnnd wann ich dein nit geschont, ich het den bößwicht hynacht langs ertödet vmb die vnrůw, so er dir zůgefügt hat, das ich dich müssig von jm gemacht het.»

Diß byspel hab ich ingelegt, das ir nit die syen, als diser, was er mit sinen ougen sach, daz er das vernichtet vnd geloubt der red, die sein oren gehört hetten. Vnnd darumb, herr künig, so gloub nit den worten dis rappen! Dann fürwar, in jm ist kein trüw; dann er ist nit eines warhafftigen geschlechtes. Vnnd es mag niemans sinen veind schädigen, wenn er wider uß sinen handen [152]

Digitized by Google

kompt. Nun haben vns die rappen bis uff disen tag kein schad sein mögen. Aber waz fürer geschech vnd ob dis rappen bywonung vns nützlich oder tougenlich, oder ob er darumb zů vns komen ist, vns zů schaden, ist zwyfelich. Darumb ist mein rat, endtlich jn zů tödten. Dann wissen, daz ich die rappen nie geförcht hab, dann so ich üch von disem rappen hör reden. Dann die weil wir kein rappen by vns gehebt, haben sy vns gantz kein schaden zůfügen mögen; aber sol diser rapp by vns blyben, so walt sein, der sein gewalt hat!» Der küng wolt sein oren nit neigen zů diser sag vnd von sinem torechten, eigenwilligen gemüt vnd gebresten halb siner wyßheit gebot er, den rappen zů füren in sinen sal vnd sein mit gůter wartung pflegen vnd zů heilen sein wunden. Darnach sprach der är, der den rat geben het, den rappen zů tödten, zů dem küng: «Herr, so ir den rappen nit tödten wöllen, so acht in doch by dir als dinen veind vnd bewar dich vnd dein volck vor jm! Dann sonnder zwyfels der rapp ist vernünfftig vnd vffsätzig, vnd ich mag achten, daz dise geschicht der gesellschafft, die der rapp zů dir sůcht, zů vnserm schaden sy.» Der küng achtet diser wort aller nit, sonnder er verachtet in vnd sine wort vnd ließ damit nit, dem rappen gůts zů thůnd vnd in allen dingen zů eeren. Nun was diser rapp wyß vnd vernünfftiger red vnd het bald erfasset, was dem küng der ären anmůtig waz, oder was jm mißfiel; vnd alle tag sagt er jm fabeln vnd red von frömbden vnd wysen dingen, vnd damit macht er, daz jm der küng von tag zů tag ye günstiger vnd ye günstiger waz vnd jm getrüwen ward; vnd redt dazwüschen mit den vmbstendern vnd hoffgesind des künigs schimpfliche vnd ergetzliche wort, damit sy in all lieb gewunnen. Vnd vff ein tag, als sy vor dem küng stůnden, der rapp vnd vil der ären vnd ouch der är, der den rat geben het, in zů tödten, sprach der rapp: «Es ist war, daz mich die rappen geschediget haben vnnd mich durch jren nyd haben wöllen tödten. Darumb hab ich mich geförchtet vnnd mir fürgesetzt, von diser gesellschafft nit zů wychen vnd nymmer růw zů haben oder fröud, bis das ich minen willen an jnen volbring. Vnd so ich das gnouw betracht, so find ich nieman, der sy bas bekriegen vnnd überwinden mög, dann ir. Aber wolt got, das ich sy einiger überwinden vnnd zů nicht machen möcht! Nun hab ich etwann gehört, wer sich zů einem opffer geb in das für durch sinen obern, der hab das höchst opfer gethon vnd dem werd, was er beger. Nun wölt ich

mich gern lassen brennen, das ich durch mein anrüffen zů einem är würd, das ich mich [153] an minen vinden, den rappen, gerechen vnd mein hertz an jnen mit rach setten möcht.» Darvff gab der är antwurt, des rat was, in zü ertödten, vnd sprach: «Ich glich dich mit dinen wolschmeckenden worten, die du offenbar machest, vnd dem bösen in dir, daz du verdeckest, dem win, der ein gůten rouch vnd schöne farb hat, vnd doch, so man den trinckt, schmackt als essich. Dann wissz, ob wir dich tusig malen verbrannten vnd ob als dick ein ander vogel von dir würd, ob das müglich wär, so würd doch zü allen malen uß dir nicht dann die natur eins rappen, obwol din gestalt anders würd, als von dem müßlin, von dem gesagt ist. Do daz durch die gantz welt gefürt ward zü den mächtigesten, welichen es zü man haben wölt, die verschmächt es all, allweg eins mächtigern begerende, bis daz es wider zů sinem anfang kam.» Fragt der küng, wie das wär. Antwurt der är: «Man sagt, es wär ein einsidel, der got dient, vnd nachdem er ein volkommner mensch waz, do erhort in got in sinem gebett. Vff ein zit saß er by einem wasser. Darüber flog ein sperber, der trůg ein müßlin in sinem fůß, vnd dis müßly empfiel dem sperber für die füß des einsidels. Der einsidel erbarmdt sich ir vnd band die in ein lind tüchlin vnd het begird, die jn sinem huß zů ziehen, vnd forcht doch, daz sein hußgesind darab vnlust het, vnd batt got, das er das müßly ließ werden zů einem töchterlin. Dise bett ward von got erhört, vnd ward das müßly verwandelt jn ein mägetlin vast schön.

[154] **D**er einsidel fürt die heim in sein huß vnd zoch die vnd seyt sinem hußgesind nicht dauon, daz es ein müßlin gewesen wär. Dann sy gedachten, das diß kind sein gesipt wär oder koufft. Vnnd do das töchterlin manbar ward, gedacht der einsidel: «Dise tochter mag nit allweg on einen man sein, der sy regier vnd von dem sy fröud hab.» Vnnd sprach zü der tochter: «Erwel dir einen, welichen du wilt, zů einem man!» Sy antwurt: «Ja, aber einen, dem niemant gelych sy in gewalt vnnd herschafft.» Sprach der einsidel: «Ich weiß niemans der sunnen gelych in gewalt vnnd herschafft.» Daruff reiniget sich der einsidel vnd batt die sunn, ein erlüchterin aller welt vnd mächtig über all ander geschöpfft, sein tochter zů nemen. Die gab jm antwurt: «Es wär vnmüglich, das ich dir, der von got so miltiglich erhört wirt, das versagen solt; aber ich bin nit der mächtigest, besonnder so gang zů dem gewaltigen fürer der wolcken,

der ist mächtiger dann ich! Dann wenn er will, so verhebt er mir den schein, das ich den dem erdtrich nit geben mag.» Vnd do der einsidel zů dem kam by ennd des meres, da sich alle wolcken erheben, do batt er in, wie er die sunnen gebetten het. Der antwurt: «Es ist war, mir hat got solichen gewalt geben, den sein engel in sinem hymel nit haben mögen; aber noch ist einer, der noch mer gewalts hat, dann ich, vnnd das ist der meister der wind, der mich vndancks würfet von eim ennd der welt an das annder, vnd das ich jm nit widerston mag, oder sinen gewalt vnd gebott widerrüffen mag.» Vnd der einsidel gieng zů dem meister der wind, vnd wie er vor gesprochen het, also sprach er zů jm ouch. Er antwurt: «Es ist war, mir hat got mer gewalts geben, dann vil andern geschöpfften; aber ich hab dir einen zů zeigen, der mächtiger ist, dann ich, dem ich dick hab wöllen widerstandt thůn vnd mocht in nie überwinden.» Der einsidel fragt in, wer er wär. Der regierer der wind sprach: «Es ist diser grosser berg, der vor dir ist.» Vnd der einsidel kart sich gegen dem berg vnd sprach: «Ich will, daz du mein tochter zů wyb nemest, so du doch der mächtigest vnd gewaltigest bist.» Der bergs prach: «Es ist war, daz du sagest; aber ich will dir einen zeigen, der mächtiger vnd stercker ist dann ich, der in mich grabt vnd tilbet, vnd ich mag jm nit widerston.» Der einsidel sprach: «Wer ist der?» Antwurt der berg: «Es ist die mus.» Vnd der einsidel sprach zů der mus sein bitt, wie er das vor gegen den andern gethon het. Antwurt jm die mus: «Es ist war, was der berg von mir gesagt hat. Aber wie gebürt es mir, ein wyb zů haben von menschlichem geschlecht, [155] so ich ein mus bin vnd mein wonung ist in den nydern hülinen des bergs vnd löchern der velsen?» Vff das sprach der einsidel: «Tochter, wilt du der mus wyb sein? Dann ich find kein sterckern noch gewaltigern, wiewol ich sie all ersůcht hab. Wilt du nun also, so will ich gott bitten, dich wider lassen zů einer mus werden, oder was du wilt.» Vnnd die tochter erwelet ir, wider zů einer mus zů werden. Das geschach. Vnnd gab sy der einsidel der anndern mus. Die fürt sy mit ir in den berg in ir hüly.

Dis fabel hab ich dir, verräter, vorgesagt. Dann ob man dich verbrannt vnd dich wider werden ließ, so würd doch uß diner äschen nicht anders dann ein rapp, der du vor bist.» Do der küng der üren dis reden hort seins ratgebens, do gedacht er vnd sein volck, jm zů uolgen; aber der rapp hůb wider an vnd macht jm mit sinen fabeln

Digitized by Google

vnd kurtzwiliger red ir gemüt zů jm so genaigt, daz er jnen liebt vnd mer dann vor gunst zů jm gewunnen. Vnd sprach zů jm der küng: «Es ist nit not, das wir dich verbrennen, das du vnser einer werdest; dann wir selbs wöllen dich wol an jnen rechen.» Vnd hiemit macht jm der rapp fürer vnnd fürer ein genädigen herren mit seiner vernunfft vnnd kurtzwil, bis jm sein wunden genusen, vnnd er [156] gantz zů sinen vordern krefften kam. Vnd do er so lang by dem küng vnd den sinen was, bis er ir heimlicheit vnd anschleg, was sy wider die rappen thůn wolten, befand vnd ingenam, vnnd wie sie sich in ordnung hielten vnd wa sie sich nachtes hielten vnd wonung hetten vnd wie sy die bewachten, do flog er eins tags verstolenlich hinweg vnd kam zů sinem küng vnd der schar der rappen. Zů denen sprach er: «Ich verkünd üch fröud! Dann vnser veind hat got in vnser hand geordnet.» Sy waren siner zůkunfft all fro; dann sie wanten in all verlorn hon, on allein der künig, der dise geheimd verschwygen het. Vnd sprach der künig: «Was gefelt dir, zů thůnd?» Antwurt der rapp: «Wissz, daz die ären gemeinlich all nacht by einannder wonen in einer hüly eins bergs, darjnn sie sich all nacht samlen, vnd ist die hüly vornen eng vnd jnnwendig wyt für gewalt eins überfals. Darumb so nymm, herr küng, von allem dinem volck, was fliegen mag, vnd nem yeglicher ein holtz, das dürr sy, in sinen schnabel, so groß er das getragen mag! So will ich ein für zů mir nemen, vnd fliegen mir nach in diser nacht, vnnd wann wir zů der hüly kommen, so lassen sy das holtz alles vff das loch der hüly fallen vnnd ich das für darjn, vnnd von [157] vnser aller lufft von vnsern vettichen, die wir stätes bewegen söllen, so enbrinnt das für. Welicher dann heruß will, der verbrinnt, oder wirset sich an dem für, das er licht zů überwinden ist; welicher aber darjnn blibet, der ersticket von dem rouch vnd hitz.» Sy volgten jm vnd theten nach siner ler. Vnnd mit solichem vffsatz vnd vnderrichtung des rappen durch sein kundtschafft sturben der künig der ären vnd all sein gesellschafft, vnd dadurch wurden die rappen sicher vnd wondten fürer by ir wonung mit růwen vnd on sorg ir veind.

Darnach sprach der künig der rappen zů disem rappen, sinem rat: «Mich wundert, wie du so lang hast mögen bliben by den ären. Dann die wysen sagen, es sy grüselicher dann der biß der schlangen vnd dem brannd des füres lidlicher, dann einem by sinen veinden wonen vnd gesellschafft haben deren, die jm nit hold seind.» Antwurt

Digitized by Google

der rapp: «Es ist war, das du sagst, herr künig, aber wann ein vernünfftiger by sinen veinden wonen müß, so gebürt jm, gedenck zů haben, wie er sich mit sinen worten vnd geberden vnd mit grosser geschidiger gedult überfür vnd zornige wort mit schmeichendem antlit milte vnd mit den grusenlichen milteglich vnnd mit den schmeichenden behütlich wandel vnd das sein achsel bereit sy zů aller bürdin der widerwärtigkeit, die jm by wylen schmertzlicher seind, dann ein schutz von einem pfil; als der wyß siech, der bittern tranck nympt vmb gesuntheit der artzny, die er dauon empfacht.» Sprach der künig: «Sag mir, wie was die wyßheit der ären vnnd ir vernunfft?» Antwurt der rapp: «By in allen fand ich kein wyßheit noch vernunfft, dann by einem, der riet, mich zů ertödten. Vnd durch ir aller torheit vnnd vnuerstendtnuß achten sy, seins rates nicht zů uolgen; dann sie meinten, das niemand wyser wär, dann sy, vnd niemand log wider sy legen solt, oder möcht, vnd verachten gantz des einen rat vnd bedachten nit den vßgang jr sach. Nun spricht man: Wer sinen veind in hohen eeren oder gewalt findet, der sol sich vor jm hüten, als vor der schlangen, (der mag man nymmer getrüwen,) vnnd so ferr er mag, so sol sich der man dauor hüten vnnd von sinem veind wychen. Hab nit wandels mit jm; kum mit jm in kein wasser; lig nit an sinem bett; trag nit sine cleider; ryt nit sein pferd; nym mit jm kein artzny; jß nit mit jm ob sinem tisch! Dann zwyfelich ist eim mann, mit sinem veind gemeinschafft zů haben. Dann sich sol [158] ein wyser man vor allen zwyfelhafftigen dingen hüten. Aber die är haben mir durch ir groß narrheit all ir heimlicheit geoffenbart vnd nicht vor mir verholen.» Sprach der künig: «Ich merck, das die är ir groß hochfart vnd vnwyßheit in verachtung verfürt hat.» Antwurt der rapp: «Du sagst war. Dann wer beschlüsset sinen rat mit dem vngerechten vnd nympt gůt ennd? Wer wirt übel wund vnd lydet nit schmertzen? Oder wer setzt sein glouben vff die vntrüwen vnd wirt nit betrogen? Welicher ysset zů vil vnd wirt nit siech? Welicher künig hat närrisch rät vnnd entgiltet deren nit? Man spricht aber, wer sich selbs mit sinem eignen rat verfürt, dem gebrist gůter wyßheit. Aber lieger vnnd betrieger haben nit getrüwe gesellschafft, vnnd dem gytigen gebrist alles gůten. Der kündig samlet sünd, vnnd der künig, der hinlässig ist vnd sein rät verachtet, verlürt sein wesen.» Sprach der künig der rappen: «Es ist groß widerwärtigkeit vff dich gangen, da du den ären, dinen veinden, soltest vndertänig sein vnd

Digitized by Google

von jnen gekestiget werden.» Antwurt der rapp: «Diß hab ich alles gedultiglich gelitten, wann ich gedacht an das künfftig gůt, das vns allen dauon komen solt; dann ein yeglicher, der widerwärtigkeit lydet vmb gůtes, das jm darumb vfferston mag, daz sol jm nit schwär sein. Dann ich hab gehört, das ein schlang eins froschen knecht ward vnd das sy sein pferd was, wann das not thet, vnnd thet das vmb irs nutzes willen.» Fragt der künig: «Wie was das?» Sprach der rapp: «Es was ein schlang; do der vast alt vnd kranck ward, das ir die krafft gantz entgangen was, das sy ir spyß nit mer eriagen mocht, vff ein tag nötiget sy sich selbs, zů kriechen bis zů einem brunnen, darjnn vil frösch waren. Vnnd do jn die frösch sahen, sie sprachen: «Was ist, das wir dich so trurig vnd demütig sehen?» Der schlang sprach: «Was gůtes kumpt nach dem alter? Wissent jr nit, da ich jung was, das ich üch zů allen malen erschreit vnd all tag von üch aß? Nun ist mir mein krafft so gantz entgangen, das mein fleisch verzert, mein gebein krafftloß vnd mir mein hut gedorret ist, das ich üch nit mer erschreien mag, vnnd stigen ir vff mich, jch möcht mich üwer nit erweren. Nun gond vnd sagent das üwerm künig!» Vnd da sy das jrem künig, dem grossen frosch, sagten, der kam selbs vnd wolt das sehen, vnd sprach zů dem schlangen: «Was gebrist dir so trurig?» Antwurt der schlang: «Ich hab dis gantz nacht eim froschen nachgeylet vntz in eines einsidels huß. Der het ein lieben sun vnd do der wandelt in dem huß, do trat er mich vff minen schwantz; den hab ich gebissen. Vnnd [159] do das der einsidel sach, do sůcht er mich, vnnd do er mich nit erlouffen mocht, do het er ein gebett über mich gesprochen, daz mir got min krafft genomen hat, vnd bin nun der arbeitseligest vnder allem geschlecht der schlangen. Herr küng, nun bin ich in dinem gewalt. Schaff mit mir nach dinem willen! Vnnd wilt du, so will ich gar gern din fürung sin, dich zů tragen, war din will ist.» Vnnd do dis der künig der frösch hort, do gedacht er, das dis sin groß eer wurd, das er vff einer schlangen ryten solt, vnd reit also mengen tag vff der schlangen. Vff einen tag sprach der schlang zů dem künig der froschen: «Du weist, daz ich ein arme person bin, kranck vnd nit mächtig, min spiß zů erholen zů miner notdurfft. Das gůt, daz du mir nun thätest, das thätest du got zů eeren, vnd bitt dich, du versehest mir ein spyß zů vffenthaltung miner notdurfft des lebens.» Antwurt der groß frosch: «Ich bekenn, das du on redliche versehung diner spyß nit leben magst,

Digitized by Google

sonnder so du min fürung bist, jch will dir ein versehung thůn diner narung.» Vnnd gebot, jm all tag zů narung sins lebens zů geben zwen frösch. Des benügt den schlangen vnd was des froschen fürung sin leben lang.

[160] **D**is fabel hab ich dir gesagt, das du verstandest, alles, das ich by den ären erlitten hab, das mir daz nit wee gethon hat, so ich gedacht, das dir vnnd vns allen das zů gůt kommen solt, als ouch geschehen ist, das wir dardurch vnser veind überwunden hond.» Sprach der künig: «Eins ist, das mich vnder allem wundert, wie du vnder jnen gedultig sin mochtest, so dir so uil widerwärtigkeit vnd schmach begegnet, das du das alles so gedultiglich lyden mochtest. Sag, kam dir nie etwan zorn in din gemüt, daz sy an dir verston möchten?» Antwurt der rapp: «Herr künig, jch hab ir hertz mit senfften worten vnd demütiger zungen, die ich jnen erzaigt, vnd lachendem mund also gewaicht, daz sy zornig gemüt an mir nit erkennen mochten. Dann man spricht, wer vnder sinen vinden sy, die er vörcht, die sol er mit vernünfftigen worten vnd wyßheit vnd mit eererbietung ankeren vnd sich hüten, das er nicht tratzlichs wider sy sprech, oder mit hoffart erschin. Vnd herr künig, wissz, wann ein künig ein frommen, verstendtlichen rat hat vnnd was er mit des rat handelt, ob es sich wol verzühet, so kumpt es doch zů gůtem ennd; vnd wann er ein bösen vngerechten rat hat, ob der wol wyß vnd clůger red ist on die werck vnd ob dem künig by dem zů wylen ein sach gerat, so wirt sy doch zůletst vmfellig. Vnd ich bin mer fro, das du zů růwen kommen bist, dann vmb vnser aller erlösung; dann die zit diner forcht vnd vnmůtes halff an vns weder essen noch trincken noch schlaffen von diner betrübnuß. Dann man spricht, das dem siechen der schlaff nit rüwig sy, vntz er am genesen ist, oder dem sin begird, dem von dem küng ein summ gelts verheissen ist, bis er sy empfacht, oder dem sin sorg, der sinen veind förchtet, bis er in überwindet. Vnnd man spricht: Welichem sin siechtag endet, der gewint růw sins libs, vnd wer ein schwäre bürdi von sinen achseln leit, dem růwen sine lend, vnd wer sinen vind überwindet, der gewint rüw sines hertzen.» Sprach der küng: «Sag mir, wie hielt sich der küng der ären in sinem regiment vnd in sinem rat vnd vnder sinem volck?» Antwurt der rapp: «Der küng der ären was ein tor, träg vnd hochfertig. Es waren sin rät all narren, on der ein, der mich hieß tödten.» Sprach der küng: «Was hieltest du von dem, der dich hieß

tödten, das du in so lobest?» Antwurt der rapp: «Herr, er was wyß vnd vernünfftig vnnd betrachtet die sachen von anfang, was ir ennd bringen möcht, vnd het sinen küng lieb vnnd verhielt jm nicht, daz zů förchten was, vnd verschweig jm ouch nicht, was gůt was, [161] vnd wann er sach, das der künig ettwas vnbillichs thůn wolt, so redt er, was jm zů sinn was, vnd zeigt dem künig den weg der gerechtigkeit vnd offnet jm die warheit vnd gab jm solichen rat, als er siner sel oder lyb gethon het. Vnd darzů het er sust vil gůter sitten vnd wysen in jm, die ich yetzmal nit all erzelen kan.» Sprach der künig: «Fürwar, ich find dich ein man der werck vnd die andern der wort on werck.» Nach dem sprach Sendebar zů sinem künig Dißles: «Sich, was die rappen den ären gethon haben, die krencker sind gewesen, dann die ären! Nun ist nach diser lere eim yeglichen sin veind zů förchten, vnd sich sol ein yeglicher halten, als die rappen, vnd nymer sinem veind glouben oder getrüwen; vnd ob er jm liebe erzeigt, so ist es doch in sinem hertzen nit. Aber wer jm selbs fründ vnd günner meret, das kumpt jm zů gůt bis zů ennd siner wil vnd zů der zyt siner widerwertigkeit, vnd wer barmhertzigkeit hie mitteilet, der findet eere vnd wird, hie vnd in der ewigen zyt.

Hye hat en ennd das fünfft capitel von den rappen vnd den ären vnd hebt nun hyenach an daz sechst capitel von dem affen vnd der schiltkräden, vnd sagt von dem, der eins zů fründe begert, vnd wann er in findet, daz er in nit zů behalten weist, bis er in verlüret.

[162] **D**er künig Dißles sprach zů Sendebar, sinem wysen: «Ich hab dine wort verstanden, das du mir gesagt hast, wie sich ain man halten vnd bewaren sol, wann jm ettwas begegnet von sinen veinden. Nun sag mir, ob besser vnnd lychter sy, gůtz zů überkomen, oder, so es überkommen ist, zů behalten.» Antwurt Sendebar: «Wissz, herr, das geringer ist vnnd lychter sind die ding zů gewinnen, dann zů behalten! Dann man findet, die gůtes sůchen vnd finden vnd darnach nit wissen zů behalten, bis sy daz wider verlieren; dann stond sy geschmächt in irem gemüt vnnd in irem wesen, glich als die schiltkräd stůnd vor dem affen.» Sprach der künig: «Wie was das?» Antwurt Sendebar: «Man sagt, do der künig der affen alt ward vnd sin stercky vnd macht gantz verloren het, do ward er von eim sinem diener vom küngrich verstossen vnd lands veriagt, vnd nam er das küngrich. Der alt aff floch vnd kam an staden des meres. Da fand er gar vil gůter früchtboum von [163] vygen vnd andern süssen

Digitized by Google

dingen. Da nam er sin wonung vnnd styg vff ain vygboum vnd aß der frücht, vnd jm empfiel ein vyg jn das wasser. Die ersach ein schiltkräd vnd nam die zů ir spyß. Vnd dem affen gefiel der ton von dem wasser von dem val der vygen vnd warff der vygen darjn vil, ye aine nach der andern. Die schiltkräd nam die vnd aß sy vnd wißt nit, daz der aff ir die vygen warff. Vnd do die schiltkräd ir houbt für das wasser thet, do sach sy den affen vff dem boum vnd der aff sy in dem wasser, vnd erschracken beid ab einander vnd näheten sich zůsamen vnd gefiel yeglichs dem andern vnd erbutten sich selbs einander zů gesellen vnd verglobten sich vnd heten fürer iren wandel by einander. Vnd die schiltkräd bleib so lang by irem gesellen, das sy vergass, heim zů komen, vnd gantz kain sorg nam für ir gemahel, oder daz in zů ir verlangte. Vnd do sin wyb sach, das ir man nit wider kam, do ward sy trurig vnd clagt das einer ir gespilen.

Vnd do ir gespil ir clag vernam, do sprach sy: «Du solt vmb kain sach an dinem man zwyfeln oder trurig sin; dann mir ist gesagt, er sy by dem staden des meres in gesellschafft eines affen, vnd essen und trincken daselbs güter spyß in fröuden; das ist vrsach sins vßblibens. Volg mir, hab als clein verlangen nach jm, als er nach dir, vnd so er din vergessen hat, daz thů hinwider! Vnd magst du den, der dir jn also entzogen hat, durch vffsätz vnd heimlich vor dinem man vmbbringen, das thůn!» Sy sprach: «Wie thůn ich das?» «Also thů jm! Iß vnd trinck lützel vnd wandel vast an der sunnen vnd stell dich an den wind vnd lufft vnd myd daz wasser! Vnd wann din man kumpt, so will ich dir güten rat geben.» Sy thet, was sy ir gespil hieß, vnd ward ir die hut so dürr vnd hart, als ain rind von ainem boum vnd gantz mager. Hyezwüschen gedacht die schiltkräd heim zů irem gesind sins huses vnd kam heim vnd fand sin wyb mager vnd dürr vnd gantz verkert irs libs. Vnd do er sy fragt, was siechtags sy het, sy schwaig vnd erzaigt sich zorniger gesicht vnd geberd, vnd ir gespil antwurt vnd sprach: «Wissz, das diser vast böß vnd sorglich ist! Doch wär ir zů helfen, es ist aber dir vnmüglich.» Antwurt der schiltkräd: «Liebe, sag mir, mit was artzny ist ir zů helfen? Villicht sůch ich, sy zů finden. Daz sol got vnd min wyb wissen, möcht ich ir mit miner sel helfen, daz ichs ir nit versagt!» Die gespil sprach: «Wissz, das dieser siechtag nit geartznyet werden mag, dann mit einem hertzen ains affen,

das sy daz ässe, vnd het sy daz yetzo, so wär sy bald gesund.» Do dis der schiltkräd hort, do gedacht er: «Dis ist dir vnmüglich, das du aines affen hertz überkommen mögest, du [164] wöllest dann dinen getrüwen, lieben gesellen betriegen vnd vmb sin leben bringen, daz got nit wöll, dise sünd vff mich zů laden, vnd ist mir doch schwär, zů vermyden, das dauon min wyb mir sterb. Dann ein getrüw, bider wyb mag mit gold noch silber nit verglicht werden, noch mit kainerley schlacht sach; dann sy ist ein hilff des lebens ains manns in diser welt vnd jm sin sel zů behalten in die ewigkait, vnd mir gezimpt, sy vom tod zů erlösen.» Vnd hůb sich vff, zů gond zů dem affen. Vnnd gedacht aber in sinem gemüt: «Wie würd ich das übel thůn an minem getrüwen vnnd gůten gesellen durch mins wybs willen?» Vnnd gieng also in den gedencken biß zů dem affen. Vnd do in der aff sach, do fröut er sich vnd gieng jm engegen vnd sprach: «Was hat dich bewegt, so lang von mir zů sind, vnd was ist dis vrsach?« Antwurt der schiltkräd: «Nicht, dann die scham, daz ich dir noch nie diner gůttat hab mögen lonen vnd diner miltigkeit vnnd edels gemüts widergeltung thůn. Darumb hab ich mich geschampt, wider zů dir zů kommen.» Darzů antwurt der aff: «Du solt dich darumb vor mir nit schämen, ouch daz gegen mir nit melden; denn ich beger des nit, allein beger ich, diner gesellschafft zů ergetzung mins hertzen zů dir zů haben, vnd bin benügig, das ich mit dir miner betrübnuß vnnd widerwärtigkeit vergessen mag, die mir zůgefallen sind von dem tag, als ich verstossen worden bin von minem rychtum, minen kinden vnnd fründen.» Antwurt der schiltkräd: «Noch ist billich, das ein fründ vnnd gesell dem andern widergeltung gůtes willens erzaig, vnd das mag allerbast gesin durch den fründ vnd gesellen. Nun bist du noch nie in minem huß vnd wonung gesin, das ich dir min wyb, kind vnd fründ hab mögen zaigen, damit ein gesell dem andern die merest fründtschafft erzaigen mag, das dir von mir noch nie erzöugt vnnd mir billich zů einer schand zů schätzen ist.» Antwurt jm der aff: «Es sol niemand von sinem fründ mer begeren, dann das er jm sin hertz vnnd sin trüw offne vnd in lieb hab, als sich selbs; dann das annder ist als ain yppigkait; dann die pferd, ochsen vnd camel sind zůsamengebunden, wann sy ir spyß essent.» Sprach der schiltkräd: «Du sagst war; dann es sol nieman von sinem fründ mer begeren, dann siner fründtschafft vnd jm glouben halten vnd nit vmb gab oder nutz, den er von jm hab. Dann man sagt: Wer zů uil

von sinem fründ oder gesellen begert, zů haben, dem geschicht als dem kalb, das sin můter zů hart sugen will. Also schlecht es die ků züm letsten, daz es zů der erden felt. Darumb sol ich dich sůchen vnd dir widergelten nach minem vermögen vnd nach dinen [165] wercken, die mir von dir erzaigt sind, vnnd darumb will ich, das du mit mir zů minem huß komest; dann das ist an ainer statt mit vil gůter boum vnd frücht. Vnd ich will, das du vff minen rucken sitzest, so will ich dich bis zů miner wonung tragen.» Vnd do der aff hort von den gůten früchten vnnd boumen, do überkam in sin gelust vnd ouch die gůt gesellschafft, das er dem schiltkräden vff sinen rucken saß. Der trůg in durch ain wasser. Vnnd do er in mitten des wassers kam, da gedacht er an das groß mord, das er mit dem affen begon wolt, vnd betrachtet: «Solt du an dinem getrüwen gesellen die vntrüw thůn vmb dins wybs willen, so doch lützel trüw in wyben ist durch ir vnbestendtlich liebe? Dann man sagt, das gold werd bewert in dem für, die menschen by iren geschäfften, die tier by schwären bürdinen, aber ain wyb mag by nicht bewert werden oder erkannt, das ir zů getrüwen sy.» Vnd in solichen gedencken stůnd er still vnd schwam nit fürer.

[166] Vnnd do der aff sach, das sin gesell also still stůnd vnd nit füro schwam, gedacht er: «Der schiltkräd hat villicht args in sinem gedanck wider dich. Wer weist, ob das hertz mines gesellen in argem sich gegen mir verkert hat vnd mich villicht in willen hat zů schädigen? Dann in der welt ist nicht beweglichers zů enndrung, dann das hertz. Vnd es sprechen die wysen: Wenn sich das hertz eins getrüwen gesellen, vatter, můter oder wybs verkert, daz mag nit verhalten, sonnder das můß durch wyß geberd oder wort geoffenbart werden.» Vnd sprach zů sinem gesellen: «Fründ, warumb schwimst du nit? Ist ichtes, das du in dinen gedencken fürchtest?» Der schiltkräd antwurt: «Ja. Ich bin beschwert, das ich dir nit sollich eer, als sich gebürt, in minem huß erbieten mag, als billich wär, kranckheit halb mines wybs.» Der aff sprach zů jm: «Wissz, din widermůt vnd leid mag dinem wyb an ir gesundtheit nit zůlegen, dir ouch nit nütz sin. Darumb verlaß das vnd sůch artzny, diner frowen zů gesundtheit!» Antwurt der schiltkräd: «Ich hab vil artzny gesůcht vnd vind nichts, das ir gehelffen mag, jch het dann ein hertz eins affen jr zů spyß.» Do das der aff vernam, do gedacht er in sinem hertzen: «Verflůcht sy der glust! Wie grossen kummer bringt er

Digitized by Google

den lüten! Noch verflůchter sy der appotecker, der sy das getranck gelert hat! Yetz hat mich ouch min grosser gelust in disen strick bracht, da ich kein flucht haben mag, weder durch geschidigkeit noch emsigkeit. Werlich ein rechte red ist, der do sprach: Wer sich lat genügen des, das jm geben ist, vnd nit fürer sůcht, der lebt sicher vnd vnbeschädiget. Aber die menschen der gytigkeit vnd die jrem gelust nachuolgen, die bringen ir tag jn widerwärtigkeit vnd betrübten vßgang. Nun merck, dise artzny hat mich vff disen wag bracht, vnd mir ist zů bedencken, kurtzen rat zů nemen, wie ich engon mög dem strick, der mir geleyt ist, das min tod nit der schiltkrädin leben werd.» Vnd sprach zů sinem gesellen: «Ey, warumb hast du mir das nit gesagt, do wir vff dem land waren? So wer ich fürwar heim gangen vnd het min hertz genomen vnd das diner frowen gebracht. Dann die wysen sagen, das man dryen nicht versagen sol: dem einsidel durch sin heiliges leben, dem künig durch sinen gewalt, vnd den frowen; dann sy sind allein das leben der mann.» Sprach der schiltkräd: «Wa ist din hertz?» Antwurt der aff: «In minem huß hab ichs gelassen.» Sprach der schiltkräd: «Warumb hast du das gethon?» Antwurt der aff: «Es ist vnnser gewonheit, wenn wir affen zů gast vßgon wöllen, so lon wir vnnser hertz daheimen; dann es ist von natur [167] hässig vnnd vnerträglich; vmb das wir vnser fründ, dahin wir geladen werden, niemans erzürnen vnd allen zorn von vns vßschlahen vnd verlassen mögen, füren wir das nit mit vns. Aber wilt du, so laß vns widerkeren! So will ich das nemen vnd dir es geben, deinem wyb zů bringen.» Vnnd do der schiltkräd das hört, ward er vast fro vnd sprach zů dem affen: «Yetz thůst du mir ein grosse früntschafft.» Vnd kert wider ylend, bis sy an des meres staden kamen. Bald sprang der aff von dem rucken der schiltkräden vff das land vnd ylet zů sinem boum der früchten vnd steig daruff vnd ließ den schiltkräden vff der erd. Vnd do er daruff lang verharret, do růfft jm der schiltkräd vnnd sprach: «Gesell, kum herab vnnd bring dein hertz, das wir gangen!» Dem antwurt der aff: «Ich merck, das du mich geachtet hast für den esel, von dem der fuchs sagt, der weder oren noch hertz het.» Der schiltkräd sprach: «Wie waz das?» Antwurt der aff: «Es ist gesin an einem ennd ein löw, dem wůchs ein postem. Der ward dauon gantz verzert, das in all sein krafft verlassen het vnnd gantz nicht mer macht het, sein narung zů eriagen. Nun het er by jm zů diener einen fuchs,

Digitized by Google

der gelebt des überigen, das dem löwen von eriagter spyß über ward. Darumb was diser siechtag des löwen dem fuchs widerwärtig. Vnnd vff einen tag sprach der fuchs zü sinem herren: «O herr aller tier, warumb sich ich dich siech vnd so gantz verzert deins libs?» Antwurt der löw: «Diß alles ist allein vrsach min geschwer, das ich zů grossem siechtagen in minem lyb trag, vnd damit der widermůt, das ich mir selbs wol zů helffen wist vnnd das kranckheit halb nit thůn mag. Dann wann ich die oren vnd das hertz eins esels het vnd minen lyb vor in einem fliessenden wasser wol erwüsch vnd darnach das äß, so würd mein siechtag mich verlon.» Antwurt der fuchs: «Das ist mir licht zů uolbringen. Dann ich weiß nach by vns einen brunnen, dahin kumpt zů ziten ein wüllinweber, zů weschen sine tůch, die er vff sinem esel dahin fürt; den mag ich zů dir bringen. Nym von jm, was du wilt!» Der löw sprach: «Magstu das gethon, so magst du by mir grosse genad erwerben.» Der fuchs was flyssig vnnd ylet zů dem brunnen vnnd fand da den weber sein tůch wäschen vnnd den esel neben jm vff der waid in dem holtz vmbgon. Zů dem sprach er: «Wie find ich dich hie so mager vnd gebresthafft vnd gebrochen vff dinem rucken?» Antwurt der esel: «Dis alles ist von boßheit meins meisters; der kestiget mich vnd erhüngert mich rechts hungers vnd darzů legt er vff [168] minen rucken so schwäre bürdi, die mir mein hut also vffrissen.» Sprach der fuchs: «Warumb blibst du in solicher arbeit vnd hunger by jm?» Antwurt der esel: «Wa sol ich hingon? Dann wa mich die lüt ergriffen, so nemen sy mich vnd überladen mich mit schwären bürdinen.» Sprach der fuchs: «Wilt du mit mir gon, da du findest faiste weid vnd wasser mit gůten krüttern vnnd da dich weder rind noch tier irren, dann allein annder esel vnd da kein freißlich tier ist?» Vnd do der esel das hort, do het er darab groß gefallen vnd sprach zů dem fuchs: «Vnd ob ich nit der gůten wünn vnd weid zů lieb dahin gieng, so benügt mich doch von hertzen diner gůten gesellschafft, by deren mir für alle kurtzwil lycht wer, zů seind die tag meins lebens.» Vnd gieng also mit jm. Vnnd do er in zů dem löwen bracht, do wolt in der löw angefallen haben. Do vermocht er es nit; dann in jm was kein macht noch krafft. Vnnd also kam der esel vngeschädiget von dem löwen.

[169] Vnnd do der löw den esel also vngeletzet hingon ließ, do sprach der fuchs: «Herr küng, warumb hast du disen esel von dir gelassen? Vnd by dem höchsten schwůr, hast du dann den

esel mit willen von dir gelassen, so hast du mir groß kestigung vnd hunger meins libs zůgefügt; jst aber das geschehen von onmacht deins libs, so wee vns, daz nit mer krafft vnsers vermögens in vns ist! So wär vns sterben besser dann leben.» Der löw gedacht: «Solt du sprechen, du habest in vor onmacht vnnd blödy deins libs gelassen, so würt der fuchs mercken, das du gantz kein nütz bist, vnnd daruff von dir wychen; sagst du, das du solichs mit můtwillen gethon habest, so hat er dich für einen toren vnd das du jm sein teil seinr speiß vergünnest, vnd wirt dir aber zů bösem ennd.» Vnd sprach: «Magst du den esel wider bringen, so will ich dir offenbaren, warumb ich das gethon hab.» Antwurt der fuchs: «Der esel ist yetz miner betrügnuß jnnen worden, vnd hat er oren, zů hören, oder ein hertz, so ist er billich gewitziget, das ich in nit mer betriegen mag. Destminder nit will ich gon vnd jm vrsach erzelen, die in hiezů bewegen mögen.» Vnnd gieng zů dem brunnen vnnd wartet da aber des esels, bis sein meister dahin kam vnnd sein tůch ablüd. Vnd do der esel zů weid gieng, do ließ sich der fuchs sehen, vnd do jn der esel von ferre sach, do sprach er: «Pfy dich! Was woltest du aber mit mir beginnen?» Antwurt der fuchs: «Nicht will ich mit dir beginnen, dann alles gůt. Es ist war, ich het dich zů anndern eseln gefürt, von denen ich dir gesagt het, vnd du hast das gesehen, was sy dir gethon haben, sonnder durch grosse liebe vnnd gefallen, die sy zů dir gewunnen, hetten sy sonnder fröud vnd gefallen von diner bywonung; aber du erschrackst vnd zwyfeltest, jch het dir das zů argem gethon. Aber fürwar, hettest du ein cleine zit beharret, du hettest eer gesehen dir zů geschehen vnnd ein solich wesen von dinem geschlecht, den eseln, das du vor nie gesehen hast.» Vnd nachdem der esel vor all sein tag nie kein löwen gesehen het, ouch nit wißt, was es was, gieng er zům andern mal mit dem fuchs; dann er begert, zů seind by seins glychen, den eseln, von denen er jm gesagt het. Vnd do er aber zů dem löwen kam, do ergreiff in der löw vnd zart jm sein syten vff vnnd sprach zů dem fuchs: «Bewar vnd behüt in, bis ich gen wasser gange vnd mich gewäsch, vnnd das ich darnach sein hertz vnnd sein oren freß zů miner gesundtheit!»

[170] **V**nnd so der löw gat vnd sich in dem wasser wäschet nach rat seins artzets, die wyl ysset der fuchs die oren vnd das hertz des esels. Vnd do der löw wider kam, do sprach er zů dem

Digitized by Google

fuchs: «Wa seind die oren vnd das hertz des esels?» Antwurt der fuchs: «Löw, du soltest billich wissen, het diser esel oren gehebt, er het mögen hören, vnd ein hertz, so het er mögen verston; vnd wann das also wär gesin, so wer er nit wider zů dir kommen, do er erstmals von dir entrunnen was.» Dis fabel hab ich dir fürgesagt, das du wissest, daz ich nit thůn will, als der esel.» Sprach der aff zů der schiltkräd: «Du woltest mich veruntrüwet hon mit deinen vffsätzen. So bin ich durch mein anschleg vnd vernunfft wider entrunnen. Dann man spricht: Was der narr durch sein torheit verhönt, das wirt durch die wyßheit widerbracht.» Antwurt der schiltkräd: «Du bist gerecht in diner red, vnnd ich weiß, das ein wyser sine wort mindret vnnd sine werck meret; vnd wann er sich übersicht in torheit, so weist er, das in siner vernunfft wider zů büssen, als ein künstlicher ringer, wann der zů der erden geworffen würdet, der weist sich darnach vor des glych zů bewaren.» «Hör vff!» sprach Dißles, der künig, zů sinem wysen. «Ich verstand by diser [171] fabel, welicher jm selbs ein gůt oder nütz ding überkompt, das der flyß haben sol, solichs nit durch schnöde vrsach zů verlieren; dann einem man wirt nit alweg statt geben, nach verlust bessers oder so gůtes zů überkommen.»

Hye hat ein end das sechst capitel von dem affen vnd der schiltkräden vnd hebt nun an das sibent capitel von dem einsidel, vnd ist von dem, der behend ist in sinen sachen vnd das ennd nit betrachtet.

Der künig Dißles sprach zů Sendebar, sinem wysen: «Ich hab acht genomen diner wort, das ein mensch by wylen ein ding, daran jm gelegen ist, verlürt, nit daz es verloren sein můß, oder verloren sein wöll, allein das der besitzer siner vnwyßheit halb solichs nit behalten kan. Nun sage mir vff das, da einr in sinen sachen ylend ist vnd darjnn künfftigs nit betrachten kan!» Antwurt Sendebar: «Welicher sein sachen ylends volbringt vnd künfftigs nit betracht in seinen sachen, dem volgt rüw nach, vnd das end seinr sachen wirt als des einsidels mit dem hund, den er todschlůg on schuld.» Sprach der künig: «Wie was das?» Antwurt Sendebar:

«Man sagt, es sy gesin in einr statt vast ein erber man, der got dienet, vnd der het ein wyb, die was vnfruchtbar. Vnnd batten got vmb ein frucht irs lybs. In nachuolgenden tagen empfieng die frow. Des was der man fro vnd sprach zů siner frowen: «Fröwe

Digitized by Google

dich! Dann du wirst einen sun geberen, der wirt ein widerbringung vnsers gemüts vnd ergetzung vnsers hertzen. Den will ich mit gůter regierung vnd meisterschafft ziehen zů gůten gebärden vnd wercken, vnd das er eines gůten lümden werd vnd das vnser nam vnd geschlecht an jm gegrösset werden sol vnd damit ein eerlichen samen vnnd gedächtnuß nach mir laß.» Antwurt das wyb: «Du solt nit reden, daz du nit weist. Du weist noch nit, ob ich gebir oder nit, vnd gebir ich, ob das ein knab oder tochter ist; vnd ist es ein knab, ob er lebent blibt, vnnd blibt er lebent, was vernunfft jm got verlich oder was wesens. Darumb verlaß dine vnnütze gedenck vnd hoff zů got vnd wart, was er vns bescher! Dann ein wyser man sol nit reden von dem, das er nit weist, oder die werck gottes vrteilen. Dann allein der will gottes [172] wirt erfült, vnnd wer soliche ding mit sinen gedencken ordnen will, dem geschicht als dem man, vff den das vaß mit honig geschüt ward.» Sprach der man: «Wie was das?» Antwurt die frow: «Man sagt, es wont eins mals ein brůder der dritten regel, der got vast dienet, by eins künigs hoff. Dem versach der künig alle tag zů vffenthalt seins lebens ein küchinspyß vnd ein fläschlin mit honig. Diser aß all tag die spyß von der küchin vnd den honig behielt er in eim irdin väßlin; daz hieng ob siner bettstatt so lang, bis es vol ward. Nun kam bald ein grosse türi in das honig. Vnd eins morgens frü lag er an sinem bett vnd gewart des honigs jn dem väßlin ob sinem houbt hangende. Do viel jm in sinen gedanck die türi des honigs vnd fieng an, mit jm selbs zů reden: «Wann diß väßlin ganntz vol honigs wirt, so verkouff ich das vmb fünff guldin; darumb kouff ich mir zehen gůter schaff, vnd die machen alle des jares lember, vnd der werden eins jars zweintzig; vnd die vnnd das von jn kommen mag in zehen jaren, werden tusig. Dann kouff ich vmb vier schaff ein ků vnnd kouff daby ochsen vnd erdtrich; vnd die kü meren sich mit ir frucht; da nym ich die ochsen zů arbeit der äcker; von den andern küen vnnd schaffen nym ich milich vnnd wollen. Vnnd so also anndre fünff iar fürkomen, so wirt es sich also meren, das ich ein grosse hab vnd richtumb überkommen würd. Dann will ich mir selbs hoch vnd hübsch büw thon vnd mir selbs knecht vnd kellerin kouffen. Vnnd darnach so nym jch mir ein hübsch wyb von einem edlen geschlecht, vnnd die beschlaff ich mit kurtzwiliger liebi; vnd so empfacht sy vnnd gebirt mir einen schönen, glücksäligen vnd gotsförchtigen sun; vnd der wirt wachsen in lere vnd künsten vnnd

Digitized by Google

in wyßheit. Durch den laß ich mir ein gůten lümbden nach minem tod. Aber wurde er mir nit gefolgig sein vnd miner straff nit acht nemen, so wolt ich in mit minem stecken über sein rucken on erbermde hart schlahen.» Vnd nam den stecken, damit man pflag das bett zů machen, jm selbs zů zaigen', wie freuenlich er sinen sun schlahen wölt, vnd schlůg das irdin väßlin, daz ob sinem houbt hieng, zů stucken, das jm das honig vnder sein antlit vnd an das bett troff, vnd ward jm von allen sinen gedencken nicht, dann das er sein antlit vnd bett wäschen můst.

Nun hab ich dir dis fabel gesagt, daz du von dem, das du nit weſst, nit reden noch wyssagen solt. Dann man spricht: Du solt dich des mornigen tags nit güden; dann du weist nit, was dir hüt zůfallen mag.» Vnnd do dis [173] der man hort, do geschweig er. Vnnd nach ordnung der zit gebar die frow ein lustlichen sun. Des wurden sy beid gefröut. Vnnd do sy von kindbett gieng, sprach die frow zů irem man: «Hie belib vnd wart des kinds, biß ich mich in die kirch antwurt vnd reingung nach frowen ordnung empfach!» Vnnd do der vatter also by dem kind einig saß vnd das wyb yetz hinweg was, do kam des künigs bott nach dem man. Nun het er in sinem huß einen hund, der jm vast lieb was. Der sach ein schlangen vß einem loch zů dem kind kriechen, das er schädigen wolt. Den begreiff er mit sinen zenen vnd zerreiß den zů stucken, das jm dauon sein mund schweissig ward. Vnnd do der man wider in sein huß kam, do gieng jm der hund engegen. Vnd do er jm sinen mund schweissig sach, do gedacht er, das jm sein kind von jm gefressen wäre, vnnd schlůg den hund, das er starb, vnbetrachter sach.

[174] **D**arnach gieng er in das huß, vnd do er das kind lebent fand vnd die schlangen by jm tod, do marckt er, das der hund die schlangen getödt het, vnnd ward des leidig vnnd sprach: «Ey, das das kind ye geborn ward, daz ich minen getrüwen hund zů tod geschlagen hab!» Vnd do das wyb heim kam, do sach sy den schlangen vnd den hund tod, vnd do sy die geschicht erfragt, sprach sy: «Das ist die frucht, die einem yeglichen dauon kumpt, der sin fürnemen ylent vnd vnbetrachtet thůt, vnd jm volget billich rüw vnd truren nach.» Darnach sprach Sendebar zů sinem künig: «Die menschen, die mit vernunfft vnd fürbetrachtung ir sachen volbringen, die volfürent die in glücksälig ende, dahin daz der wütend vnd ylent nit mit stryten bringen mag. Darumb sol ein vernünfftiger sin

sachen beträchtlich vnd frümglich handlen, damit er die zů gelobtem ennd bringen mög.»

Hye hat ein end das sybent capitel von dem einsidel, der schnell ist in sinen sachen vnd das ennd nit betrachtet, vnnd hebt nun an das acht capitel von der muß vnd dem mußhund, vnd ist von dem, der sün sůcht zů sinem veind in nötten.

[175] **D**er künig sprach zů sinem meister: »Ich hab verstanden dine wort von dem, der sin werck nit fürsichtiglich handelt vnd was jm zůletst dauon kumpt. Nun sag mir von einem krancken, wann der zwüschen die hend sinr veind kumpt, durch was geschidigkeit jm gebür, von jnen zů kumen.» Antwurt Sendebar: «Wann ain man zwüschen die hend siner veind kumpt, so gebürt jm, vffsätz zů sůchen vnnd sich by wylen mit dem ainen zů sünen vnd sich mit dem in gesellschafft zů verheissen, damit er sich von dem anndern erlösen mög. Dann glich als zů allen ziten ain fründ vmb vrsach des andern veind werden, also mag zů allen ziten ain veind durch vrsach des andern fründ werden. Dann wann ein man sicht, das jm sin veind zů statten sins lebens oder wesens sin mag, so gebürt jm wol, den zů fründ zů sůchen, deßglichen wann er sicht sinen fründ in mit vntrüwen mainen, so gebürt jm wol, den zů lassen. Dann wer sich mit sinem veind gebürlicher zit versünen kan vnnd sinen fründ, wann er den ainest in vntrüw findet, lassen, der mag sich wol schadens erweren, als ains mals thäten die mus vnnd der mußhund, die sich selbs durch ir beider versünung vom tod erloßten.» Sprach der künig: «Wie was das?» Antwurt der maister: «Es was ain grosser boum by dem staden des meres in ainer grossen wyti. By dem wonten vil tier, vnd vff des boumes esten waren vil wonungen der vogel. Vnden in dem boum waz ain loch, darjnn wont ain mußhund, der hieß Peridon. Daby was ain schram, darjnn wonet ain muß, die hieß Ronn. Vnd nachdem daby zů mengem mal die waidlüt kamen, zů iagen, begab sich vff einen tag, das die jäger ire netz vffspienen vnd der mußhund darjn viel. Vnd so die mus vß jr schram gat, ir spyß zů sůchen, so sicht sy den mußhund in dem netz gefangen vnd fröut sich sins vngefelles vnd wißt nit, was ir nahet; vnd so sy hindersich sicht, do erblickt sy ainen hund, der ir begert, vnnd sy übersich sach, so sicht sy ainen ären vff dem ast des boumes, der ir ougen gab. Do gedacht die mus: «Louffest du hindersich, so vahet dich der hund; gast du für-

sich, so nympt dich der är; flühest du die baide, so můst du zů dem mußhund; so bist du erst jn dines rechten veinds hand.» Vnnd da sy sach, das sy mit iren [176] vinden vmgeben was, do sprach sy in irem hertzen: «Von disen ängsten mag mich niemand ledigen, dann vernunfft vnd geschidigkeit. Nun sol min hertz nit erschrecken von dem, das mir betrübtnuß bringen möcht. Dann aim wysen, kecken man sol sin vernunfft vnd fürsichtigkeit nit engon in widerwärtigkeit; dann fürsichtigkeit der wysen ist, das sy in der zyt der zůfäll ledigen mag, mer dann jr stercky vnd rychtumb; dann ein wyser man sol nit erschrecken in den dingen, die er thůn will.«

Die mus sprach: «Mir ist notturfft, mich zů behüten zů der hand vnd zů der hand, hindersich zů lůgent vnd fürsich zů gedenckent vnnd übersich zů schouwent, wie ich mich bewaren mög, vnnd merck, mir nüntz bessers zů sin, dann ich thů mich zů disem mußhund vnnd sůch friden zů jm. Denn ich sich, das jm hilff so wol als mir notturfft ist, sich sines vngefelles vnd sorg des todes zů erledigen, darjnn jm nieman so bald tougenlich sin mag als ich. Villicht so er hören wirt min getrüwe, ware vnd vffrechte wort, die ich jm zůsprechen will, er wirt villicht mir glouben vnd frid zů mir sůchen, angesehen, das er dardurch gelediget werden mag; vnd damit mag ich durch in ouch gefristet werden.» Vnd gieng zů dem [177] mußhund vnd sprach: «Wie erschinst du hie?» Er antwurt: «Du sichst mich in der not.» Die mus sprach zů jm: «Ich lüg dir nit, will ouch trügenlichs nicht mit dir reden, besonnder in gantzer warheit. Dann ich hab lang begert, den tag zů erleben, dich in solicher not zů sehen, vnd ist mir doch sorgfältigkeit zůgeuallen, die mir solich fröud diner widerwärtigkeit hingenomen hat. Nun mag dich niemans so wol dauon erledigen, als ich. Darumb hör, waz ich dir sag! Es ist nit verborgen, der hund vnd der är hassen mich vnd ouch dich. Nun bin ich clein vnd schnöd. Gang ich hindersich zů minem loch, so würd ich dem hund; gang ich fürsich, so nympt mich der vogel; flüch ich dann zů dir, so yssest du mich. Woltest du aber mich des lebens trösten, so möcht ich dich ledigen, das ich ouch thůn wolt, vnnd dir dine netz zernagen. Nun gloub mir minen worten! Dann wer niemans getrüwt, dem getrüwt ouch niemans; der ist ouch nit wyß. Darumb nym von mir gesellschafft vnd gib mir din trüw, das ich in dich ouch glouben setzen mög! Vnnd als ich dich lebende beger, das ich lebend blib, also

solt du min leben begeren, das du lebend blibest. Vnd glicher wyß, als von dem mer niemans geledigt werden mag, dann durch schiff, vnnd mit den schiffen nicht, dann durch menschen, die das regieren vnd füren künden, also mögen wir durch vnser gesellschafft erlöst werden von diser not.» Do der mußhund hort die wort der mus, do erkannt er ir trüw vnd was des fro vnnd sprach zů ir: «Du hast wol geredt vnnd gerecht sind dine wort. Nun volbring das, dadurch frid zwüschen vns gekrefftiget werd; dann ich will dir den gelouben halten, den du mir erzeügst.» Sprach die mus: «Gib mir din trüw, das ich mich zů dir getör stellen! Dann wann das der hund vnd der vogel sehen, das ich sicher by dir wandel, so werdent sy ir hoffnung gegen mir, mich zů fahen, abstellen vnd min leben sichern; vnd wenn ich sich, das sy hinweg sind, das ich on sorg by dir sin mag, so will ich dann dine band zernagen.» Also gab er der muß sin trüw. Daruff gieng sy zů jm. Vnd do der hund vnnd vogel sahent, das die mus mit dem mußhund gesellschafft vnd wonung het, do machten sy sich von dannen. Damit nůg die mus das netz. Vnd den mußhund, als einen gefangen, beducht, daz die muß langsam wär mit irem nagen, vnd sprach: «Gesell! Wie arbeitest du so gemach zů miner ledigung! Dann so ylende du begert hast zů diner ledigung diner sorgfältigkeit, so ylende soltest du ouch mich erledigen. Dann gedächtest du noch den hassz vnnsers [178] geschlächts vnd der zwüschen dir vnnd mir gewesen ist, das gezäm sich nit nach dinen worten; dann fürer sol diser hassz kain statt in dinem hertzen wider mich haben. Dann die gerechten vnd fromen behalten nit afterhassz, zů gedencken vorders schaden, sonnder durch ein einige richtung lassent sy hassz vnd schaden; dann wer vndanckbar ist der gůttat, der verdient billich schaden.»

Darzů antwurt jm die muß: «Nym war! Es sind zweyerley gesellen: der erst ist getrüw in siner liebi; der annder, des liebi ist mit vffsatz vnnd geuärde, des red ist süß vnd ain falsch hertz, vnd ist doch by wilen der yeglicher zů haben vnnd den zů bruchen zů sinem werd; aber der getrüw gesell sol sin leben wagen durch hilff sines getrüwen gesellen. Doch sol niemans sinen gesellen, ob der vntrüw ist, verlassen, aber sich vor sinen tücken hüten. Dann wer da sůcht frid mit sinem veind vnnd jm getrüwt vnd sich nit bewart, dem ist glych, als der sinem glust nachuolget vnd ysset bain für fleisch, vnd mag doch die sin mag nit verdöuwen, vnd wirt jm

zů vngůt. Dann ich sol yetz bedencken das gůt, das ich von dir hab, vnnd dir dines willen widerfaren nach dinem gefallen vnd mich daby [179] vor dir bewaren, das mir nit vngůtes widerfar vnd mir min gezwungenliche gesellschafft, mich args zů erweren, nit vrsach sy grössers schadens. Dann alle ding sind zů ir zyt zů geschehen; dann was zů siner zyt nit geschicht, daz hat nit wurtzel, bringt ouch nit frucht. Darumb will ich din netz fürsichtiglich nagen, doch das ain tail gantz blib, darjnn du verhefft vnnd nit gantz ledig, das du mir nit schädlich syest, vnd will dir doch das zů der zyt abbissen, so ich waiß, das du mir nit schaden magst, so du ledig bist.» Zwüschen diser red kam der jäger. Vnd do den der mußhund von fernes sach, do erschrack er vor vorcht, sin leben zů uerlieren. Do sprach die mus: «Nun ist zyt, das ich dir daz netz gantz zernag vnd abbyß.» Vnd ee der jäger zů dem hag kam, do was der strick zerbissen, also das der mußhund ledig vnd vff den boum geflohen vnd die muß in ir löchlin kommen was. Do das der jäger sach, do nam er das zerrissen netze vnd gienng betrübt jn sin huß.

Darnach gieng die mus vß ir hüly vnd sach den mußhund. Der sprach zů ir: «Fründ! Wie wilt du nit zů mir komen, so du mir doch so groß gůttat erzaigt hast? Es gezimpt sich, daz du essest der frucht diner verdienung [180]. Darumb kum zů mir vnd vörcht dir gantz nicht! Dann du hast mich vor dem tod bewart. Darumb solt du von mir vnd minem geschlecht des widergelt nemen vnd alles daz min sol din sin.» Vnd der mußhund schwůr jm by dem, der ewiglichen lebt, das er jm glouben solt in sinen worten. Daruff gab jm die mus antwurt vnd sprach: «Welicher nit waist, mit sinem vind zů wandlen, als mit sinem fründ, vnd besunder mit sinem vind, des er durch nottürfftlich vrsach zů fründ bedarff, also das er sin leben jm vnder sin füß legen vnd doch darnach sin natur erkennen sol, der lebt glich als ein schlaffender, der vor einem helfand stat. Dann die wysen hond genempt den fründtlichen ain fründ durch die fründtschafft, die jm begegnen mag, vnd den widerwärtigen den vind durch vrsach der vindtsäligen sachen, die er von jm wartend ist. Vnnd der vind lebt in der welt nit, des vindtschafft ich nit besorg. Nun brucht ein yeglich mensch sin selbs rat zů aignem güten. Nun gyt der rat aigner fürsehung, sich vor sinem vind zů förchten. Vnd sol doch ein wyser zů zyten der vindtschafft wychen vnnd jm gütes erzöugen durch gütes, das jm daruß komen mag, des glich den fründ verlassen vnd

Digitized by Google

sin gesellschafft miden durch künfftig args, das jm dauon zůfallen möcht; glych dem kind, das hanget an der můter, wann es begert, zů sugen, vnnd wann sy vffhört seugen, so thůt sich das kind wider von der můter; des glich alle, die ainander vmb gaben lieb haben. Also sol ouch ain vernünfftiger man sinen nutz von sinen fründen vnd vinden kiesen; dann by wylen mag jm gůts begegnen in fründtschafft, die zwüschen jm vnd sinem widertaile gemacht wirt. Es sol aber ein vernünfftiger man sin alte gesellschafft mit sinem fründ, ob jm der vff die zyt nit nütz sin mag, darumb nit verlassen, sonnder den stät in fründtschafft halten vnd jm getrüwen vnd sinen vind allwegen förchten. Dann welicher vind gewesen vnd durch etwas nutz vnd gewinns, den er darumb haben oder empfahen möcht, ein fründ worden ist, wenn derselb nutz oder vrsach der liebi ennd genomen hat, so enndet sich ouch sunnder zwyfel die fründtschafft vnd setzt sich in das erst siner natur, als das wasser, die wil das ob dem für hanget, so ist es warm durch vrsach der hitz des fürs, vnd wann es da dannen gethon, so wirt es kalt, als es vor in sinr natur waz. Nun bist du mir der grössest vind vnder allen creaturen, aber durch das gůt, das vnser ieglichs vom andern nemen mocht, begab sich, daz wir gesellen [181] wurden. Aber nun hat end die forcht, die vns vnser gemüt zůsamenzwang, vnnd ist vnser gemüt fürer fry. Darumb ist der alt hassz, den wir gegen einander von rechter natur hond, bald wider ingeuallen. Dann so ich die spyß bin, vnd du der begerest zů essen, vnd ich kranck vnd du starck, wie möcht dann vnder vns gesellschafft on sorg sin, vnd besonnder minthalb? Dann ich mag dich nit fressen, als du mich. Dann welicher sinem vind gloubt, der felt jm zůletst in sin hand. Dann die wysen haben gesprochen: Wann ein krancker sinem vind weder getrüwet noch gloubt, so ist er vor jm allersicherest; deß glich wann der starck sinen cleinen vind verachtet, so felt er jm doch zůletst in sin hannd, so er des zům minsten achtet. Wann die wysen sprechen, das ain vernünfftiger sol anhangen sinem vind, wann sy beid einander bedörfen, vnd sich jm getruwen durch vrsach sin selbs not vnd darnach in wider fliehen vnd hinfür halten als des ersten. Dann alle widerwärtigkeit kommen vast von getruwen, die man zůsamen hat; dann eim vernünfftigen vertrüwt yederman, aber er nit yederman, dann allein, do er sin nutz by gespüren mag. Nun ist die fründtschafft zwüschen dir vnnd mir, als ferr sy was zwüschen dem jäger vnnd dir. Doch wie ich von dir

gescheiden sin sol, so günne ich dir doch bessers von erzaigter fründtschafft vnd main, das dich din natur solichs ouch ler.» Vnd hiemit gieng die mus in jr löchly vnd der mußhund gieng sin straß.»

Hye enndet sich das achtend capitel von der mus vnnd dem mußhund vnd vahet nun an das nünde capitel von dem küng vnd dem vogel, vnd ist das capitel von den gesellen, die einander hassen, vnd wie einer dem andern nit getrüwen sol.

[182] Der künig sprach zů sinem wysen: «Ich hab verstanden din fabel, wie sich zwen durch not gesellen, vntz sy iren schaden fürkommen. Nun sag mir von zweyen, die einander lieb gehabt, vnd durch handel, den sy mit einander haben, einander hassen werden, was die einannder darnach getrüwen söllen.» Antwurt Sendebar, der meister: «Vernünfftig vnd fürsichtig mann söllen nit getrüwen iren veinden, ob jnen die gůten willen vnd wandel erzaigen, als der vogel erzaigt gegen dem künig, des sun er getödt het.» Sprach der künig: «Wie was das?» Antwurt der meister: «Man vindet geschriben, das zů Yndia vogel syen, geheissen Pynzan, deren der künig zů Yndia ainen alten vnnd ainen jungen het. Der alt was gelert reden, kund ouch die menschen verston. Dise vogel beualch der künig einer magt des huses, ir wol zů wartent. Darnach gebar des künigs wyb ainen sun, dem der jung Pynzan vil bywonet vnd sonnder fründtschafft zů jm gewan. Vnnd da das kind zů sinen jaren kam, traib es vil kurtzwil mit dem vogel. Der vogel aß vnd tranck ouch mit dem kind. Vnd der alt Pynzan flog all tag vff ein hohes gebirg vnd bracht da dannen zwen tatteln gar edels geschmacks vnd gab dem vogel, sinem jungen, den ainen vnd des künigs sun den andern. Dise frucht gab dem vogel vnnd kind so gůte krafft, das sy mercklich dauon zůnamen an stercky vnd wesen. Vnd do der künig das sach, do het er gros gefallen darab vnd beualch ouch, grossen flyß zů haben zů den vogeln, vnd ward in sunder günstig. Vff ain tag, do der alt Pynzan aber vßgeflogen was nach siner spyß, do saß der jung Pynzan dem jungen künig in sin schoß vnd het kurtzwil mit jm. Vnd der knab ward des schimpfs müd vnd urtrütz, vnnd do der vogel des nach siner gewonheit nit lassen wolt, do erzürnt das kind vnnd warff den vogel wider die erd, das er starb.

[183] Vnnd do Pynzan der alt von dem berg mit der speiß kam nach sinr gewonheit vnd sach sinen jungen Pynzan vff der erden tod ligen, do truret er vnd sprach: «Verflůcht syen alle künig, alt vnd

jung! Dann in jnen ist weder trüw noch glouben oder barmhertzigkeit. Vnd wee dem, den got mit ir gesellschafft verwundet, vnnd wol dem, der vßwendig der künig höff sin narung hat! Dann sy schätzen noch achten niemans dienst noch fründtschafft, wie getrüw jnen der sy, vnnd haben niemans lieb, dann von dem sy warten sind oder vermeinen, nutz zů empfahen, vnnd da sy by wylen ir verkerter yppiger will hinneigt, vnnd wann das geschicht, so haben sy darnach kein vffsehen oder liebe zů jnen vnnd alle ire werck sind trugenlich vnd begriffenlich.» Vnnd gedacht Pynzan der alt in jm selber: «Ich sol nit růwen, bis ich mich gerochen hab von disem minem grymmen veind, in dem weder liebe noch trüw ist, der sin aigen diener hingibt vnd verachtet, die ob sinem tisch essen.» Vnd in grymm ylet er zů dem jungen künig vnd kratzt jm sin ougen vß vnd flog damit hin vnd saß in die höhi. Vnd do dis dem künig gesagt ward, do truret er diser geschicht vnnd sůcht geschydigkeit, damit er den vogel vmbbringen möcht.

[184] **D**arnach hieß jm der künig bereiten sein pferd vnnd rait, zů sůchen den vogel, vnnd erfand in vff einem hohen velsen vnd růfft jm vnd sprach: «Ich hab dir abgelassen vnd vergeben dein verschuldigung, vnd bist fürer by mir ein fründ geachtet. Ker wider zů mir vnd förcht dir nit!» Aber der vogel wolt zů jm nit vnnd sprach: «Herr künig, jch weiß, daz ein schädiger gepiniget werden sol nach siner übeltat; dann mit welicher maß einr misset, mit der sol jm ouch gemessen werden. Vnd die gesetzt spricht: Hand vmb hand, fůß vmb fůß, oug vmb oug! Vnd wiewol das in diser zit verzogen würdet, so můß es doch künfftiglich gebessert werden. Dann got richt die sünd der vätter vff die kind. Aber das mir dein sun gethon hat, darumb hab ich ylent rach an jm gethon vnd by sinem leben hab ich jm sine werck vergolten.» Daruff antwurt der küng vnd sprach: «Wir haben übel gethon an dinem sun vnd dich damit beschwert. Darumb schetzen wir dich nit wider vns gethon haben. Darumb so ker wider vnnd bis sicher!» Des antwurt Pinzan: «Ich kum nit wider zů dir. Dann die wysen haben verbotten, das sich niemans in sorgfeltigkeit geben sol. Dann sy verbieten, das sich das hertz der menschen nit neigen sol zů den süssen worten [185] seins widersachen vnd zů dem, der sich einem mer erbietet, dann er sich selbs wirdig weist, vmb das er nit betrogen werd; dann jn nyd vnd haß wirt nit gůter gloub funden.

Man hört ouch von den wysen, das ein vernünfftiger man achten sol sinen brůder vnd gesellen als sin nechsten, vnd die jm trüw erzeigen als sin fründ, sinen sun als sinen gehilffen, sein tochter als sein mißhellung, sein wyb als sinen hader, sein gesippten als die hungerigen vogel, vnd vnder denen allen sol er sein selbs person einig achten vnd abgescheiden. Nün acht ich mich einig vnnd abgeschaidenn. Vnd von dir hab ich dis widerwärtigkeit empfangen, vnd hast mich doch geeret für all ander vnd darzů, das du mich selbs wider sůchest. Aber wych von mir vnd gang dinen weg mit friden! Dann ich würd mein straß ouch faren.» Daruff antwurt jm der künig vnd sprach: «Hettest du nit schaden vnnd schmach von vns empfangen, so hettest du des vrsach nach diner anzeugung. Aber so wir nit begern, dich zů laidigen, vnnd dein schuld abgelassen haben, warumb widerst du dich, zů vns zů kommen?» Antwurt Pynza: «Du solt wissen, daz veindtschafft des hertzen die grössest ist vnnd ist vrsach vnlidenlichs schmertzens, vnd die zung mag das mit ir süssen red nit dilcken oder vß dem hertzen mit worten ziehen, vnnd das hertz bezügt, das es vnbeweglicher ist, dann die zung; dann es ist grösser, dann die zung, vnnd gibt ir dick bewegnuß, zů reden, des es vnbewegt blybt. Nun wissz, das mir mein hertz sagt, das dein hertz wider mich gedenckt vnd sůcht, an mir rach zů thünd, das ich befind, daz mein hertz dich hasset vmb die geschicht, so mir geschehen ist. Wie möcht es dann sein, das dein hertz mich lieb het, so ich dich hassz? Dann wissz, das mein hertz gantz wider dein zung ist.» Sprach der künig: «Waist du nit, das dick zwayung vnder den menschen erstat vnd das darnach einr dem andern getrüwt, wann sy gesünt vnd gefründt werden?» Antwurt Pynzan: «Es ist war, das du gesagt hast. Aber die wysen vnnd vernünfftigen behelffen sich geschidigkeit vnnd vernunfft, wie sy sich bewaren; dann sy wissen, das veind vnd die nyd vnd hassz zůsamentragen, sich nit alweg mit gewalt rechen, besonnder mit listen vnd fürbetrachtung; glych als ein clein man vahet ein helfand, der ist der größt aller tier; vnd man sicht, so ein metzger ein schaff, oder wie vil er will, von der hert nympt vnd die metzget, nicht dest minder dringen die andern schaff alle zů jm vnd vergessen, daz sy gesehen haben, waz an irs glych begangen ist; vnd des glych als die hund, wirt vnder denen einr von sinem meister todgeschlagen, dest minder nit bliben die [186] andern an irem dienst. Aber ich will nit deren einr sein, die sich

Digitized by Google

durch jr tumheit also verwarlosen, sonnder ich will mich vor dir bewaren nach allem minem vermögen.» Sprach der künig: «Ein edel gemüt verlat nit sinen gesellen also von jm wychen. Dann es seind nit alle menschen einr natur vnd gemüts; dann etlich seind, vor denen sich ein yeglich man hüten sol, vnd ob sy darumb glouben geben; vnd seind ander, deren worten zů glouben ist; dann ire werck geben des schin.» Antwurt Pynza: «Veindtschafft ist forchtsam vnd erschrockenlich, vnd darumb gezympt sich einem yeglichen, sinen veind zů förchten, vnd sonnder die in der hertzen der künig ist; dann sy wöllen gewißlich gerochen sein; dann sy güden sich, das dann jnen die rach eer vnd lümden bring. Darumb gebürt sich einem vernünfftigen, das er sich nit mit schmeichenden worten sines veinds vahen laß. Dann der nyd ist geschlossen in derselben hertzen, glych als das für vnder der äschen, die nit holtz hat, vnd glych als das für holtz begert zů siner narung seins flammes, also sůcht der veind wort zů vrsach siner veindtschafft, die ouch dann niemans löschen mag, weder rychtum noch demütigkeit der zungen, noch keinerley vnderwürflicheit. Es seind ouch etlich veind, denen ir widerparthyen widerston mögen durch ir listigkeit vnd fürbetrachtung. Vnd wiewol ich vnwyses rates bin vnd der kunst verachtlich vnd ist ouch meinr vernunfft zů uil, das in dinem hertzen wider mich gewürtzelt ist, vßzůrüten, darumb gezympt mir billich, dir nymmer zů gelouben. Vnd mich bedunckt nit bessers, dann ich ferre mich von dir die zit mines lebens.» Antwurt der künig: «Weist du nit, das niemans genůgsam ist, sinem veind gůtz oder böß zů thünd, dann so vil in gottes willen ist? Vnd demnach, hat dich got geachtet, von mir zů sterben, so hast du kein flucht, mir zů entrinnen; jst es aber dir von got nit also erachtet, ob ich dich dann jetz in gewalt miner hend het, so möcht es doch nit geschehen; dann wider den geordneten willen mag yemans nicht volbringen; vnd glycher wyß als ein mensch nichtz durch sich selbs schöpffen, also mag es ouch nichts entschöpffen, dann das jm von got zůgeordnet ist. Vnd demnach wirt dir vnbillich zů sünd geschätzt, das du minen sun geblendet hast, oder minem sun, das er dinen jungen getödt hat, sonnder es ist alles von got, vnd so wir alle gottes seind, so sollen wir gedult haben siner werck.» Antwurt Pynzan: «Die götlich fürachtung ist, wie du sagst, doch verbietet die göttlich fürsehung nit, das sich ein frommer vor sinem veind bewaren sol vnnd daby got sine werck lassen zů [187]

Digitized by Google

geschehen nach sinem willen. Dann du weist, wär einer fürgesehen von got, das er jm wasser verderben solt, so wär niemans, der jm dauor sin möcht; doch käm er zů den meistern der wyßheit vnd het iren rat, sie rieten jm all, das er sich nach allem sinem höchsten vermögen vor wasser hüte, vnd in hieß kein vernünfftiger, daz er můtwilliglich darjn springen solt, das er damit die schickung gottes erfüllet; dann man schatzt den für einen toren, der das thet. Dann die wysen sagen, wer sich selber tödt, der hab keinen teyl hie, noch in der künfftigen welt. Darumb hat got die sel in des menschen cörper geschöpfft, das sy den wissz zů bewaren vnd nit von jm zů scheiden, bis der kumpt, der sy wider von dem lyb scheiden sol. Darumb sag ich, wiewol ich fürgesehen bin, noch will ich nymmer so nach zů dir kummen mit willen oder gedencken, das ich des ursach sin wöll. Dann ich weiß, das du yetz mit dinem mund wort redest, die nit in dinem gemüt sind; dann ich weiß, daz du mins lebens begerest vnd min sel zů scheiden von minem lyb; aber die sel förcht den tod vnd flücht in. Nun sůcht man, die vogel zů vahen vmb drü ding: oder sy zů spyß, oder zů kurtzwyl, oder sy zů verderben. Darumb sůchest du mich nit, zů essen, (dann min fleisch ist nit gesund,) oder zů kurtzwyl, (dann ich kan nit singen,) sunder sůchst du mich zů tödten vmb dinen sun. Darumb ist mir din gesellschafft gantz nicht nütz; denn wenn wir yetz gesellen wären vnd du gedächtest an mine werck mit dinem sune vnd ich an dins suns werck mit minem jungen, so wurden vnser beider hertzen verkert.» Antwurt der küng: «Es ist nit billich einem, der des gewalt het, den nyd oder hassz nit uß sinem hertzen zů uerlassen vnd geselligliche liebe darjnn zů setzen; dann es ist den menschen darumb vernunfft vnd verstendtnuß geben, das sy mächtig sin sollen, uß jren hertzen das böß zů thůnd vnd das gůt zů empfahen.» Sprach Pinzan: «Vindtschafft ist glych einem geschwär an einem fůß; ye mer einer sich daruff stürt zů gond, ye vester sich sin siechtag meret; oder eim blöden ougen; ye mer man das anrürt, ye böser das wirt. Also ist einr, der sinen veind hasszt; ye mer sich jm der nahet, ye mer sin hertz beschwert wirt. Vnd wer in ein sach oder jn ein bösen weg gat, der beider ennd er nit weist, der betrügt sich selbs. Wer nit töuwen mag vnd vil ysset oder ein grossen mundt uol schluckt, dem sin kel nit wyt ist, der ist an jm selbs schuldig, glych dem, der sich lat bezalen mit gůten worten sins vinds vnd

jm gloubt, der ist sin selbs veind; dann es gezimpt sich nit einem sinnigen, an einer sorglichen statt zů gond, so er dauon kummen mag. Nun hab ich menge statt, da ich hinkummen [188] mag, da mir keins gůten gebrist. Dann es sind fünfferley sitten; wer die behelt, der mag dardurch zů gůtem vnd begirlichem end vnd daby fründ vnd gesellen überkummen: das erst, das er sy vnschuldiger hend, also das er niemant beger, schaden zůzůfügen; das ander, daz er wissz, das gůt von dem bösen zů erkennen; das dritt, das er sich bewar vor allen vneerlichen sachen; das vierd, das er adelicher werck sy; das fünfft, das er gotsförchtig sy. Dann das ist böser richtum, der nit mit den armen geteilt würdet, vnd ein böses wyb, die jrem mann widerspennig ist, vnd das bösest vnder den kinden, das sinem vatter vngeföllgig ist, vnd der böst vnder den gesellen, der verrätter ist, vnd der böst vnder den küngen, der den vnschuldigen tödtet, vnd das böst der erden, da kein frid noch ordnung ist. Vnd ich hab zů dir kein glouben vnd mag an mir selbs nit finden, mich zů dir zů thünd.» Vnd damit grůßt Pynza den küng vnd schied von dannen.

Hie endet sich das nünd capitel von dem küng vnd dem vogel vnd vahet nun an das zehende capitel vom küng Sedras vnd Billero, sinem fürsten, vnd ist von dem, der sinen zorn verzühet vnd damit sin vntat überwindet.

[189] **E**s sprach der künig Dißles zů Sendebar, sinem wysen: «Ich hab acht genumen diner sag, die du mir gesaget hast, welicher sinen herren erzürnet oder der herr jn. Nun sag mir, wie sich der küng halten soll zů vngefelliglichen zyten zů bewarūg sins lybs vnd nutz sins rychs vnd wie er sich erzeigen sol, mit milter hand, oder mit stercky siner werck, oder getörstigkeit sines hertzen, oder mit adelicher erzöugung, oder mit verziehung sins zorns!» Antwurt der meister: «Nicht ist, damit der küng sin rych so wol bewarn vnd sin eere grössen mag, dann das er in allen sinen wercken vnd fürnemung das vnrecht vnd gähen zorn vermyd, (vnd dise tugent ist allein in den hohen vnd edlen gemüten,) vnd ouch das der küng sinen rat setz uff verstendig vnd frum männer, die der sachen geübt syen. Aber das best vnder den allen jst, daz er sinen zorn verziech, wann er über yemans zorn hat, das er den nit vnbedacht ylends straff. Vnd wiewol das allen menschen zů tünd nütz, so ist es doch dem küng allerbast stond, vnd wann er sin geschäfft handelt mit

Digitized by Google

mannen der vernunfft vnd gerechtigkeit vnd sich erberkeit flysset vnd sich behilfft der gerechtigkeit vnd eerlicher werck, so meret sich sin rych; wann aber ein man sinen zorn nit verzühet vnd nit betrachtet, was er thůn wöll, vnd sich beratet mit den yppigen vnd die nit adelichs gemüts, so sind sin sachen nit uffgeendt; dann ein wyser soll sinen rat haben mit den wysen. Vnd ob der küng vernünfftig vnd sinen räten getrüw ist vnd on sy heimlichs nicht handelt, damit mag er sin sachen höhen vnd in friden leben vnd sinen vinden widerston; vnd wenn in sin rät straffen, das er das mit lachendem gemüt vffnem vnd sinen zorn vermyd, als ouch das thet Sedras, der küng von India, mit Billero, sinem fürsten.» Sprach der küng: «Wie was das?» Antwurt Sendebar: «Es jst in India gesin ein mächtiger küng von der statt Ordo vnd mächtig über ander küng, genant Sedras. Der hett vnder andern sinen fürsten einen gehabt, genant Billero. Diser waz wyß, vernünfftig vnd gotsförchtig vnd ein willfarer des küngs in sinen diensten vnd demütiger süsser wort, vndertänig, gehorsam vnd getrüwe sinem herren vnd ein fürsichtiger versorger des hoffs sins künigs. Vff ein nacht lag der künig an sinem bett. Do sach er in sinem schlaff acht tröum vnd erwachet dauon, vnd do er wider entschlieff, do kamen jm dieselben tröum wider in sin gedächtnuß. Vnd warent dis die tröum: jm was, es stündint zwen rot [190] visch vor jm vff jren schwäntzen vnd zwen wasservogel flügen nach einander vnd vielen jm in sin hend; ein schlang gieng jm durch sinen lincken fůß vnd sin gantz lyb was nassz von blůt, vnd er wůsch sinen lyb mit wasser vnd er stůnd vff einem hohen wißen berg vnd sach by sinem houbt ein fürin sul vnd sach daby ein wißen vogel, der grůb jm in sin houbt.

Morndes, do der küng von sinem bett gieng, do was er betrübt vnd schůff, zů berüffen die erscheiner der tröum vnd die geschrifftwysen. Die waren all vß einr statt, die derselb küng vor bekriegt vnd belegert vnd daruß zwölff tusent man erschlagen vnd darnach gewunnen hat. Vnd do die für in kamen, do sagt vnd offnet er jnen sin troum vnd batt sy, jm den zů erscheinen. Sy gaben jm antwurt vnd sprachen: «Diß ist ein groß wunderzeichen, vnd nye mensch hat des glych in tröumen gesehen, vnd gefelt dir, so wöllen wir vns all versamlen vnd vns ersůchen vnd ein erscheinung dins troums thůn vnd dir den verkünden.»

Vnd do dis dem küng gefiel, do satzt er jnen ein zil uff den

Digitized by Google

sibenden tag. Vnd do dise all zůsamenkamen, do redten sy vnder in selbs jn grosser geheim vnd versprechnuß gelübds, der sy zůsamenschwůren, vnd damit hůb der eltest vnder jnen an vnd sprach: «Wir wissen, waz diser tyrann an vns vnd vnsern fründen mit grymmer handlung [191] gethon vnd vnder vns zwölff tusent man erschlagen hat. Nun ist vns die zyt geben, das wir vns des an jm rechen mögen, vnd wir hond des vrsach, vnsern willen an jm zů uolbringen. Darumb söllen wir zů dem küng gon vnd jm dis sach des troums schwär, groß vnd böß machen vnd forchtsam in sinen ougen, vntz wir jn also zů forcht bringen, daz er gerůcht, zů thůnd, was wir in heissen. Vnd wann wir mercken, daz er vor forcht darzů geneigt würdet, so sagen wir jm sin blůtvergiessen, daz er gethon habe, das sollichs nit vermyd, rach über in zů schryen, bis das sollichs mit sinem lybe vnd mit sinem rych gebessert werde, er gebe vns dann ettlich siner rät zů tödten; mit deren blůt mög die rach gestillet werden vnd sust nit, dann durch sinen lyb vnd sin rych. Vnd wenn er vns fragen wirt, weliche wir wöllen, so wöllen wir des ersten vordern Helebatt, die küngin, die jm vnder allen andern wyben die liebste ist; wir wöllen ouch sins brůders sun, sinen heimlichen schriber, dem er vnder allen kantzlern getrüwt; wir wöllen ouch Billero, den fürsten siner ritterschafft, der sin heimlicher rat ist; wir wöllen ouch sin schwert, des glych uff erd keins ist; wir wöllen ouch sin wiß helfand, daz er zů stryt rytet; vnd wöllen wir, das er vns eins darzů gebe, das ist Kynaron, sinen heiligen fründ; mit denen mögen wir rach an jm thůn. Vnd wann er vns das alles zůsagt, dann so sprechen wir: «Küng! Dise werden din erlösung sin, [192] damit wir din leben vnd din rych erlösen mögen. Dann wann das geschicht, so mögen wir darnach die göt anbetten vnd für dich bitten vnd dann din lincke syt mit der getödten blůt salben vnd darnach mit gesegnetem wasser wäschen, damit du von diner sünd gereiniget würdest, mit der du disen zorn erworben hast; vnd darnach wirt dann din antlitz von dir ouch gesalbt mit edlem öl; dann so gast du wider in dinen sal vnd bist dann gereiniget von der schwären urteil, so die wyßheit der göt über dich geben hat.» (Vnd sprechen dann:) «Wilt du nun vnserm rat volgen vnd gefallen dir, vns die personen zů geben, das du dadurch dir din leben erkouffest vnd fürer on widerwärtigkeit leben mögest? Wa du aber das verneinst, so wirt über dich volgen die schwär vrteil, die dir erscheint ist, oder kürtzlich sterben,

oder von dinem rych vertriben werden.» Wir müssen vns ouch ein wyl kestigen mit vasten vnd abbruch vnsers wesens, das wir mißförmiger angesicht erschinen, als ob wir sider mit vasten vnd grossen gebetten vnd studierung vnser bücher vns zů solicher kestigung bracht haben. Dann mögen wir den küng des bereden, das er vns dis geben wirt, so mag vns darnach sin lyb vnd land nit engon vnd daz wir vns nach vnserm willen wol an jm rechen mögen.» Diser rat des alten gefiel jnen allen vast wol, vnd beschlussen also jren rat, uff den gesatzten tag dem küng das in der besten form fürzůhalten. Vnd do sy für den küng kamen, do hůb der alt uff vor in allen vnd sprach: «Der küng leb vnd sinem künglichen lyb blib ein vernünfftig gemüt! Yetz haben wir vnser bücher gelesen vnd haben die mit grossem flyß uff den troum des küngs ersůcht mit vil vasten vnd gebettes, das wir dem küng verkünden mögen, was jme vnd sinem rych nütz sin mög.» Vnd sagten dem küng iren rat, wie ob stat. Vnd do der küng das hort, do ward er betrübt vnd sprach: «Weger ist mir sterben, dann leben, daz ich alle die solt geben, zů tödten, die ein fröud mins lebens sind. Thůn ich das, so bin ich tod vnd hab fürer kein lust, zů leben oder zů rychsnen, vnd darumb so thůn ich das nit; daz verliessung der getrüwesten vnd der liebsten ist der tod.» Die meister gaben dem küng antwurt vnd sprachen: «Herr, will dir nit mißfallen, so wöllen wir dir offenbaren, das din antwurt nit tougenlich ist, das du dir annder lieber schätzest dann din eigen lib; dann du behaltest billicher dinen eygnen lib vnd din rych. Vnd thů, das wir geredt haben, so erlebst du ein gůt end, vnd laß dich benügen an din selbs person vnd verwechsel die vmb ein andre! Dann nym acht, ob all din gesippten vnd gesellen hingond, so magst du annder finden, aber vmb din selbs person magst du kein andre finden. Vnd förcht nit, ein cleins [193] zů uerlassen, das du darumb eins grossen manglen werdest, vnd dich zů uerlieren vmb eins andern eere oder nutz! Dann wissz, das ein yedes mensch von natur begert jm selbs, zů leben, vnd als das leben durch vil arbeit vnd betrübtnuß in den cörper kumpt, also wirt es ouch durch vil bewarung vnd schickung darjnn behalten. Vnd bedenck, das din leben ist gesin ein überkummen dins rychs, darjnn du mit grossem krieg, arbeit, widerwärtigkeit vnd schweiß dins lybs sorglichen kummen bist jn vil langer zyt vnd jar. Vnd das wilt du jn einem puncten verlieren? Vnd es ist doch als zů nicht gegen diner person

zů schätzen. Darumb ist dir vngeteilt on alles mittel zů raten, dir zů geben, das wir gefordert haben vmb erlösung vnd behalt dins lebens vnd dins rychs.» Vnd do der künig dis vernam, do erschrack er vnd ward jm sin schmertz gemeret vnd gieng in sinen sal vnd leyt sich vor schmertzen uff sin antlitz vnd wand sich als ein visch, der vß dem wasser uff trucken land geworffen wirdet, vnd gedacht in sinem gemüt: «Mit was füg soll jch das groß übel thůn oder was ist mir zů welen, ob ich uff min eygen person des warten sy, oder ob ich die minen allerliebsten vnd getrüwesten hingeb? Vnd so ichs thet, wie lang möcht ich dann in růw vnd fryden belyben in minem rych? Dann es ist mir nit ewig; dann morn oder übermorgen stirb ich sust. Vnd darumb ist mir jn diser sach eigentliche fürbetrachtung notturfft. Dann was [194] wirt mer min kurtzwyl sin, so ich Helebatt, min gemahel, ertödt? Was gewinn ich fröud minen ougen zů sehen, so ich mines brůder sun vnd minen sun verlür? Vnd wie mag min rych geweren, so ich Billero, den fürsten miner ritterschafft, hingib? Wie mag jch werlich in minem rych geschätzt werden, wann ich min wiß helfand vnd min gůt schwert hingib? Vnd wie ein schantlich künig würd ich geheissen, wann ich dis alles verlür! Vnd wie leb ich nach dem verlust, oder was fröud mag ich haben?» Vnd hiemit kamen die mär siner trurigkeit in sin volck. Das empfieng ab sinem truren grossen kummer. Doch so trůg der künig vrsach sins kummers allein in sinem hertzen.

Do nun Billero, der fürst, die trurigkeit sins herren befand, gedacht er, jm nit zů gezimen, den küng selbs zů fragen vmb sin beschwert, vnd gieng zů Helebatt, der küngin, vnd sprach: «Wissz, frouw küngin, das von dem tag, als ich zů des küngs dienst kummen bin, vor mir von jm kein sach nie verborgen gewesen ist, als sinem jnnern vnd heimlichen rat vnd secretary, jm darüber zů raten. Nun merck jch, das er disen zůfal vor mir verhelt, damit ich teilung sins willens vnd getrüwens gegen mir achten můß, das ettwas zwyfels gegen mir sy vnd sinem liebsten wyb; vnd ich merck, das die meister der schalckheit, der er rates gepflegen hat jm uff sinen troum, (deren fründ er vor zwelff tusig tod erschlagen hat,) jm dis jngegossen haben mit irem falschen rat, damit sy vns vnderstond vom leben zům tod vnd jn von sinem rych zů bringen. Darumb, küngin, so stand uff vnd gang zům küng vnd frag in, was vrsach sins trurens sy! Dann ich zwyfel, selbs zů jm zů gond. Darumb

gang du vor vnd erkunn die vrsach! Dann du weist, das des künigs gemüt ist, was man jm sagt, das er bald daruff entzündt würdet vnd das er clein vnd groß sachen glych achtet. Dann ich weiß, mögen in die verräter betriegen vnd in vmb sin fründ vnd sin rych vnd darnach vmb sin leben bringen, das sy ir todten fründ gerechen mögen vnd sich selbs vnd ir statt uß sorgen vnd dem schwären ioch der eigenschafft entledigen mögen, das sy darzů iren größten flyß bruchen.» Antwurt die küngin: «Ich getar zů dem küng nit kummen, so er so betrübt ist. Du weist, das jm nit gefellig ist, daz in solichem sinem wesen yemans zů jm nach.» Sprach Billero: «Hüt můst du mer, dann gewonheit ist, anfahen. Dann jch hab dick den küng gehört uff hohen glouben reden, wann er uff das höchst trurig wär, wann Helebat, die küngin, für sin angesicht käm, so endet sich all sin widerwärtigkeit. Darumb so [195] gang vnd sprich jm zů mit lieblichen vnd fründtlichen worten! Villicht erfröuwest du jm sin gemüt.» Also gieng die küngin zů dem küng vnd fand in ligen in sinem bett vnd satzt sich zů sinem houbt für in uff das bett.

Die küngin sprach zů dem künig: «Herr, was haben dir dise vngetrüwen man gesagt, daz sy dich mit jren vnwarhafften worten so betrübt haben? Sag mir doch die vrsach dins trurens vnd laß din getrüwe dienerin mit dir truren, oder stand uff vnd laß din küngin mit dir fröud haben!» Antwurt der küng: «Nit mer mir minen schmertzen durch din fragen!» Sprach die küngin: «Würd ich in dinen ougen also geschätzt, so sol doch kein mensch also verzagt heissen, das nit durch sin gůten vnd getrüwen fründ vnderlib sins kummers empfahen soll; dann glych, als kein mensch so groß sünd gethon hat, er hab die macht, durch sinen beichter abzůlegen, also soll kein mensch so grossen vnmůt tragen, es mög in durch bywesen gůter fründ vnd ir ergetzung miltern. Dann ist es vmb geschehen ding, das nit widerbringenlich, so ist der wysen rat, das zů lassen; jst es dann vmb künfftige ding, so sind alle künfftige ding wandelbarlich. Dann wer die hertzen siner veind erfröuwet mit sin selbs truren, das ist vnwyßlich.» Sprach der künig: «Yetz hab ich mitlyden mit dir, vnnd ist nit gůt, das ich dir [196] das offnen soll; dann es ist ein sollich sach, darumb du, min sun vnd min besten vnd getrüwesten fründ sterben söllen. Wie kan ich daby vngetrurt sin? Dann wissz, ich hab die wysen meister der statt, die ich nechst erobert hab, beschickt, daz sy mir minen troum erscheinen solten, die

Digitized by Google

mich geheissen haben, dich vnd minen sun vnd Billero, mins brůders sun, den fürsten minr ritterschafft, vnd ander min getrüwen tödten. Wie mag ich nun frölich sin, so ich dich nit mer sehen vnd die andern all mit dir tödten soll? Ist yemans jn diser welt, dem es also gelegen wär, der nit truren solt?» Vnd do die küngin dis hort, do wolt sy keinem truren glych thůn vnd sprach: «Herr küng, vmb kein sach solt du dich herumb bekümmern. So min leben dinen tod fürkummen mag, des will ich dem künig willig sin; dann dir sind noch mer wyber beschert vnd die du yetz hast, die besser sind dann ich. Aber eins will ich vom küng begeren vmb die liebe, so ich jm erzeigt habe, das er nach minem tode den vntrüwen mannen nit gloub vnd nach mir niemans tödt, bis daz er dise sach eygentlich vnd eygentlicher erfar vnd betracht, das in sollichs nit gerüwen werd; dann der küng mag niemans erkücken, den er getödt hat. Dann man sagt zů einem byspel, wer edel gestein hab, der soll es nit hinwerffen, er zöug sy dann dem, der sy kenn. Doch so soll der küng bedencken, das dise mann den küng nit lieb habent. Dann er hat jnen ir fründ vnd gesippten erschlagen vnd sy vnd ir statt mit gewalt gewunnen; das alles mögen sy noch nit vergessen haben. Darumb hat dir nit gezimpt, jnen die heimlicheit dins troums zů erzöugen vnd zů offnen vnd noch minder, dich ires rates zů gebruchen; dann du verstast, vnmenschlich zů sind, das du din getrüwesten rät, die din rych durch ir wyßheit zů uffgang mit ir regierung bracht haben, tödten soltest, dinen sun, der din leben ist, soltest sin blůt vergiessen, den fürsten diner ritterschafft verlieren, din helfand, din gůt schwert, daran din wer vnd vffenthaltung dins libs ligt, in dins vinds hand geben soltest, jch geschwyg dines wybs; dann ich beger, vor in allen zů sterben. Vnd das doch der küng sich darnach baß besinn vnd erkennung thů, was jm zů recht füg! Dann wann du das alles ertödtest, so verlürst du alle kurtzwyl diner ougen vnd liebe dines rychs vnd seld dines sigs. Dann so mögen sy dich überwinnden vnd rach an dir thůn vnd dich uß dinem rych triben vnd sich wider in jren gewalt rüwiglich setzen. Aber eins mag jch dir in trüwen raten. Der wyß vnd gelert, frumm Kynaron, [197] der ein heyliger man ist, zů dem füg dich vnd offenbar dem din heimlicheit vnd mit jm beschlüß dinen rat! Der weißt, warlich von künfftigen vnd vergangen sachen zů sagen, vnd er ist wyser, dann die all, vnd darzů gerecht vnd heylig, vnd den mag ouch in sinem rat niemans argwönig haben. Den frag vmb

Digitized by Google

alles, das du in dinem troum gesehen hast, vnd sagt er dir, als dise gesagt haben, so volstreck din sach on weigern; sagt aber er dir annders vnd des du warheit befindest, so volbring din macht an disen als ein gewaltiger küng!» Diß gefiel dem künig vnd reit zů Kynaron mit trurigem schmertzen. Vnd do er zů jm kam, do stůnd er von sinem pferd vnd grůßt jn.

Vnd do Kynaron den küng empfieng, do sprach er: «Waz vrsach hat den küng hüt zů mir getrungen vnd warumb hat er ein trurig antlitz vnd nit sin kron uff sinem houbt?» Antwurt der küng: «Do ich eins mals geschlaffen hab an minem bett, do hort ich acht stymmen, vnd do ich wider entschlieff, do sach ich acht tröum, vnd do ich die den meistern, dinen brüdern von der statt, die ich eemals gewunnen, geoffenbart hab, die haben mir ein böß erscheinung gethon, vnd demnach förcht ich, daz mir vngefell nahe, das ich durch stryt erschlagen oder von vngefell von minem rych vertriben werd.» Antwurt jm Kynaron: «Der küng sol nit erschrocken sin, noch [198] dise erscheinung förchten; dann dise erscheinung wirt dem küng gar schier zů gůtem end, zů eer vnd nutz erschynen, vnd bedüttung dins troums ist dis vrsach: die zwen roten visch, die by dir gestanden sind uff jren schwäntzen, bedüten, das die zwen küng von Arabia vnd von Sinlach dir schicken werden zwen groß näpff voller edels gesteines; vnd die zwen wasservogel, die du hast gesehen fliegen hinder dir vnd die dir in din hend gefallen sind, bedüttent, das dir der keiser von Kriechen schicken wirt zwey pferd, der glych in diser welt nit sind; vnd die schlang, die du gesehen hast durch dinen lincken fůß gon, bedüt, das dir der künig von Tharsis wirt schicken ein schwert, des glych vff erd so gůt nit ist; vnd das du wondest, din lyb wär besprengt mit blůt, da wirt dir der küng von Saba schicken ein kostlich rot purpurcleid zů künglicher wird; vnd daz dir was, als ob man dich wüsch, da wirt dir der küng von Thabor schicken das kostlichest wiß linin tůch, das man nempt bissum; vnd das du wondest ston uff einem hohen berg, der wiß was, bedüt, das dir der küng von Edom wirt schicken ein wiß helfand, das kein pferd erreichen mag; vnd die fürin sul ob dinem houbt bedüt, das dir der küng von Cedar schicken wirt ein guldin kron vff din houbt. Aber der wiß vogel, den du wondest dir in din houbt graben mit sinem schnabel, das will ich dir yetz nit bedüten. Aber hab aller zweyfel keinen, das es böß sy! Doch so wirst du ein clein wider din liebsten fründ erzürnt.

Digitized by Google

Vnd dise gaben werden dir all in den nächsten siben tagen geschickt.» Vnd do der küng dis hort, do dankt er dem heyligen wysen man bis uff sine füß vnd kam wider heim in sin huß vnd sprach: «Uff erd ist kein wyser dann der heylig Kynaron, vnd jch will warten siner wort siner bescheidnen zyt.» Vnd an dem sibenden tag hett sich der küng nach geheiß Kynarons becleidet in küngliche cleid vnd saß in dem sal der fröuden uff sinem künglichen stůl, vnd in vmbstůnden die wysen sines rychs in kostlicher wat. Vnd wie Kynaron, der wyß, jm bescheiden hett, also kamen zů jm die botten all einr nach dem andern mit jren gauben, vnd der küng sach das edel gestein, guldine cleynat vnd die grossen gauben. Do ward sin hertz erhöhet in fröuden, vnd sprach in sinem hertzen: «Ich hab billich gesündet, das ich min heimlicheit den vntrüwen mannen geoffenbart hab.»

[199] Nach disem sprach der küng: «Ich hab min sach nit wyßlich betracht, das ich minen troum den vngetrüwen geoffenbart hab, vnd wa mich nit die gnad der gött behüt het vnd der rat der küngin, so het ich mich vnd min rych vernichtet vnd min liebsten vor mir jn vnschuldigen tod geben. Vnd darumb gebürt sich einem yeglichen, nit schnell in sinen sachen zů sin, sunnder rat zů sůchen siner getrüwen vnd denen volgen; dann rat Helebat, der küngin, vnd daz ich ir gefolgt hab, das hat mich gewisen zů dem heiligen man Kynaron, der mich mit siner bescheidung by minem rych behalten vnd das ich min liebste frouwen, kind vnd getrüwesten fründ nit in den tod geben hab zů uerlierung mins rychs.» Darnach berůfft der küng sinen sun vnnd Billero, den fürsten sines rychs vnd sinen heimlichesten, vnd sprach zů jnen: «Es gezimpt sich nit, dise gauben in minen schatz zů legen, sunder die vnder üch zů teilen, die jren lyb für mich geteilt haben solten, vnd mit Helebatt, die mich mit jrem rat by minem rych vnnd vor grossem schaden vnnd üch all by üwerm leben behalten vnnd min grossen schmertzen in groß fröud bekeret hat.» Antwurt Billero: «Das jst nit groß, das wir vns all für den künig in tod geben haben solten. Dann welicher getrüwer diener wolt sich nit [200] sinem herren in den tod geben? Dann wer sich für sinen herren vnd liebsten nit in den tod geben wolt, der wär nit ein man der rechten vernunfft. Darumb soll den küng nit wundern, das sich sin getrüwen knecht für in zů dem tod geben wolten. Wir sind ouch darumb nit wirdig, von disen gauben zů nemen, allein dinem

Digitized by Google

sun solt du dis mit fryem gemüt geben.» Antwurt der küng: «Yetz haben vns die göt groß gůt beschert. Darumb nym dauon on alle scham, was dich zů dinem teil gelust, vnd hab damit fröud!» Sprach Billero: «Geschech, das dem küng gefall! Doch so nem der küng vor dauon, was jm behag!» Also nam der küng das wiß helfand vnd das schwert vnd gab sinem sun das pferd vnd das ander sinem brůderssun Billero, vnd das wiß cleid schickt er Kynaron, dem heiligen man, vnd meint, das er des wyssen cleids wirdig wär. Aber die kron vnd das purpurcleid, sprach der küng, wären allein die wyb wirdig zů tragen, vnd sprach zů Billero, sinem fürsten: «Nym die kron vnd das purpurcleid vnd gang mir nach jn das frouwenzymmer vnd berüff dahin Helebatt, min gemahel, vnd minen bůlen vnd heiß ir yegliche eins nemen!» Billero legt jnen die kron vnd das purpurcleid für vnd von begir zöugt er Helebatt, der küngin, mit sinen ougen tougenlich, das sy das purpur für die kron nemen solt. Nun stůnd der künig vnd sach Billero vnder sin ougen, ob er der küngin sunder anzeigung geben [201] wolt. Das vermarckt die küngin vnd wiewol sy daz bedütten Billeris sach, doch nam sy die kron vnd ließ das purpercleid, vmb das der küng nit mercken solt, daz ir Billero mit sinen ougen bedüt het.

Es geschach, als dick Billero darnach für den künig gieng, so zwiret er mit den ougen, als ob er das von gewonheit tet, das der küng darumb nit böses in sin hertz verfieng. Nun waz gewonheit des küngs, wann er ein nacht by der küngin schlieff, das er die ander by der dirnen schlieff. Vnd vff ein nacht, da der küng by der küngin schlaffen wolt, do hett sy jm ein essen bereit von ryß vnd nam ein guldin schüssel, darjnn die spyß was, vnd gieng zů dem küng vnder ir kron.» Vnd das kebswyb sach das vnd ward bewegt in nyd wider die küngin vnd leyt an ir purpurcleid vnd gieng in den sal zů der küngin vnd dem küng. Der sal ward erlücht von dem cleid des purpurs vnd siner kostlicheit. Vnd do daz der küng sach, do ward er bewegt in ir liebi vnd sprach zů Helebatt: «Fürwar, du hast torlich gethon, daz du die kron nempt vnd verliessest das kostlich cleid, des glych wir in vnser trapnig nit haben.» Do dis die küngin sach, das der küng sin dirnen für sy lobet vnd liebet vnd sy verschmächt vnd nit angedenck waz irs getrüwen rates, der in by sinem rich behalten het, do ward sy erzürnt wider den küng vnd nam die schüssel mit der spiß vnd schutt sie dem küng uff sin

houpt, daz es jm durch sin antlitz vnd bart vff sine cleid ran. Hiemit was der letst troum war [202] worden, das jm der wiss vogel in sin houbt gebissen hett. Der küng ward von diser geschicht vast erzürnt vnd berůfft Billero vnd sprach: «Sich, wie verschmächt bin ich in der küngin ougen! Vnd jch gebüt dir by miner kron, das du ir das houbt on alle frag abschlahest. Vnd erschin nicht mer vor miner angesicht, bis solichs von dir geschehen ist!»

Billero gieng von der angesicht des küngs vnd sprach zů jm selbs: «Ich würd ir nit tödten, bis der küng sines zorns gemiltert ist. Dann ein wyß, frums wyb ist ein eer jrs küngs vnd des rychs, vnd darzů ist ir gelych nit vnder allen, die der küng lieb hat, vnd kein stund mag er on sy frölich sin; vnd von ir wyßheit ist yetz manig mensch von trübsäligkeit erlöset vnd der küng selber, vnd wir hoffen alle gnad durch sy gegen dem küng. Vnd ich weiß, daz mich der küng würd ewiglich hassen, würd ich mit jrem tod ylen, vnd weiß, das mich der küng noch darumb über alle wysen eeren würdet. Vnd der küng wirt noch in diser sach gewitziget, das er in keiner siner sach ylen würdet on sittige fürbetrachtung. Wirt er aber ir nit mer gedencken, noch belangen nach ir haben, so mag ich dann wol sin gebott erfüllen.» Vnd also fůrt Billero die küngin in sin huß vnd schůff, jn einem gemach ir zů warten durch edel personen vnd jr fürsehung vnd eer zů thůnd, als siner küngin, bis das er befand, was in des küngs gemüt waz. Vnd damit nam Billero sin schwert vnd bestreich das mit blůt eins lambs vnd gieng trurig vnd schmertzenhafft für den küng.

[203] Billero sprach: «Ich hab din gebott erfült vnd Helebatt, die küngin, ertödtet.» Über ein clein zyt darnach gedacht der küng der schonheit der küngin, vnd fiel jm jn sin gemüt ir fürsichtigkeit vnd gůte geberd, die sy an ir gehabt, vnd wie sy so wyßlich vnd jm so gefelliglich gelebt vnd in erst vor grossem schaden vnd schanden bewarnet hett; vnd viel jm zů ein strenger rüw jrs todes vnd schampt sich doch, zů fragen von Billero, ob er sy getödt hett oder nit, vnd was doch hoffen, das Billero sin wyßheit daz zů thůnd nit gestattet hett. In dem sprach Billero zů dem küng: «Der küng sol nit trurig sin oder betrübt; dann truren vnd weinen geben nit wider, das verlorn ist, sunder es bringt dem gemüt mindrung vnd dem lyb abbruch vnd macht darzů trurig alle, die den küng lieb hond, vnd macht frölich, die den küng nyden; vnd wer das hört, der hat den küng nit

für wyß, das er ein so groß sach gethon vnd sich daruor, was jm daruß gon möcht, nit wol besunnen hat, vnd bringt den küng zů uerachtung vnd zů schätzung grosser torheit, vnd das er dardurch destminder geschätzt würdet. Darumb rat ich dem küng, das er sich nit betrüb vmb ein sach, die nit widerbringenlich ist. Dann es sprechen die wysen: Die mercklichest wyßheit ist, des zů uergessen, daz nit widerbracht werden mag. Vnd will dem küng gefallen, so will ich jm des ein glychnuß sagen.» Antwurt der künig: «Ich beger, des ein glychnuß zů hören.» Sprach Billero: «Man sagt, es syen gesin zwo tuben, ein man vnd ein wyb, vnd die hetten ir nest voll weitzenkörner getragen. Vnd sprach der man zů dem wyb: «Ich will, das wir nicht von disem gesamelten weitzen essen bis in den winter, wann wir des nit mer weder jm veld noch jn den schüren finden.» Zů dem sprach das wyb: «Ich hab dich verstanden vnd ich will die bewaren.» Nun waren die körner, die sy jngetragen hetten, fücht von regen worden vnd dauon vffgeschwollen, vnd do die sunn heiß schinen ward, do derret sy den weitzen, das sin gar wenig schein. Nach vil tagen kam der man wider zů dem nest vnd sach den weitzen, als er wond, gemindert vnd sprach zů sinem wyb: «Du weist, daz ich dir gebotten hab, nicht von den körnen zů thünd bis in den winter, so wir nicht finden weder durch veld noch gebirg.» Antwurt das wyb: «Ich hab des nit versůchet, sunder durch die sunnen vnd durch die dürren wind sind sy also geschwinen, das ir wenig schinet.» Dis wolt der man nit glouben vnd beiß sy mit sinem schnabel durch ir houbt so lang, bis sy starb. Vnd do der winter kam vnd die regen mit den füchten winden, do ward der weitz wider fücht vnd geschwall also, das sin nest gantz wider voll ward. Do erkant er, daz sin wyb war gesagt vnd [204] er sy vmb vnschuld ertödtet hett, vnd fieng an, schmertzlich zů truren, das er weder essen noch trincken mocht, vntz er starb. Darumb, herr küng, zimpt sich eim wysen man, das er nit schnell sy jn sinen sachen, so er künfftige ding nit betrachtet. Darumb, herr, so sůch du ouch nit, das nit zů finden ist, besunder behalt noch das, darjnn du bist, das du daz nit alles verlierest, das dir nit geschech, als dem affen mit den linsen!» Sprach der küng: «Wie waz dem?» Antwurt Billero: «Es ist gesin ein man, der trůg ein geschirr voll linsen zů marckt. Vnd do er kam jn einen wald, do stalt er die linsen von jm vnd leyt sich schlaffen. Vnd do das ein aff sach von einem hohen boum,

Digitized by Google

der styg herab vnd nam der linsen ein hand uol, vnd do er wider uff den boum stygt, so velt jm ein linsenkorn von siner hand. Der aff ließ sich nit genügen der andern linsen in sinr hand vnd styg wider zů der erden, das einig linßlin zů holen, vnd so er ein ast nach dem andern ergryffen soll, so verlürt er die andern alle zů dem, das jm erstmals empfallen was.

Also, herr der künig, du hast ob hundert wyber vnd mit keiner vnder denen wilt du frölich sin vnd begerest deren, die du nit finden magst.» Vnd do dis der küng hort, do geloubt er, daz Billero die küngin getödt het, vnd sprach zů Billero: «Durch ein verschuldigung, durch die ich dich hieß die küngin tödten, das hast du gethon vnd hast [205] nit ein wyl verstreckt, zů bedencken, was du thetest.» Antwurt Billero: «Das wort des küngs vnd das wort des, daz nit widerrüfft werden mag, sind glych.» Sprach der küng: «Wer ist der?» Antwurt Billero: «Zwen sind, deren kummer groß ist vnd lützel fröud: des, der da spricht, das weder verdienen noch pin nach diser welt sy, vnd der nie kein barmhertzigkeit hie bewysen hat.» Der küng sprach: «Sehe ich Helebatt, so wär in diser welt nicht, darumb ich truren wolt.» Antwurt Billero: «Es sind zwey, die vmb nicht truren söllen: wer all tag barmhertzigkeit erzöugt hat vnd der nie gesündet.» Sprach der küng: «Ist nit müglich, daz ich Helebatt mer gesehen mag?» Antwurt Billero: «Zwey sind, die nit sehen: ein blinder vnd ein touber; dann als der blind mit den ougen nit sicht, also mag der toub, was er mit den ougen sicht, daz gůt für daz böß nit erkiesen. Dann es ist geschriben: Der tor wandelt in der vinsternuß.» Sprach der küng: «Sech ich Helebat, so wär min fröud groß.» Antwurt Billero: «Zwey sind, die da sehen: der ougen hat vnd der vernünfftig ist.» Sprach der küng: «Sech jch daz antlitz Helebats, jch würd des nymmer gnügig.» Antwurt Billero: «Zwey sind, die sich nit setten: der sin gemüt allein setzt, rychtum zů samlen, vnd den einr spyß gelust, die jm nit werden mag.» Sprach der küng: «Sol ich dir nit noch in allen dingen nachuolgen?» Antwurt Billero: «Es sind zwey ding, den man nit nachuolgen soll: wer sagt, das nit ein künfftig gericht sy über alle menschen, vnd wes oren stond, zů losen, das jm nit zůgestat, zů hören.» Sprach der küng: «Ich bin durch Helebat willen helffloß worden.» Antwurt Billero: «Drü ding sind, die helffloß heissen: ein rüns on wasser, ein land on ein herren vnd ein wyb on einen man.» Der küng sprach:

Digitized by Google

«Du straffst mich hüt wol.» Antwurt Billero: «Drü ding sind zů straffen: wer vntrüw ist an sinem herren; der die gesetzt weist vnd die nit haltet, vnd wer dem gůtz thůt, der es nit erkennt.» Sprach der küng: «Du hast Helebat versumpt, daz du ir gerechtigkeit nit hast an den tag geleyt.» Antwurt Billero: «Zwey sind, deren gerechtigkeit on schuld versumpt würdet: der ein sydin cleyd anthůt vnd barfůß gat, vnd der ein junckfrouw zů der ee nympt vnd sy darnach von jm thůt vnd über ein lang zyt sy wider nympt.» Der künig sprach: «Du bist herter pingung wirdig vmb din getat.» Antwurt Billero: «Dry sind, die pingung wirdig sind: wer dem args thůt, der jn nie erzürnt; wer zů eim frembden tisch sitzt vngeladen vnd sin nachburen bitt vmb das, so er weist, das er nit hat, vnd von siner bitt nit lassen will.» Sprach der küng: «Du soltest schwygen, bis mir der zorn vergieng.» Antwurt Billero: «Drü ding schwygen: die schlang in der hend jrs beschwerers, vnd der nachtes visch vahen will, vnd der hohe ding [206] betrachtet.» Sprach der künig: «O sech ich Helebat!» Antwurt Billero: «Drü sind, die da begeren, das sy nit finden: der böß, der da begeret, mit den gůten geschätzt vnd geachtet werden; der mörder, der da begert, zů sind in dem staut des einsidels, der gottes antlitz schout; vnd der täglichs sündet vnd doch ablaß begert von got vnd sich daruff lat.» Der küng sprach: «Ich bin gar schnöd geschätzt in dinen ougen.» Antwurt Billero: «Dry sind, die jren herren verschmähen: der knecht, der wider sinen herren zornlichen redt on sach vnd jm nit schwyget; der knecht, der rycher ist, dann sin herr; vnd der knecht, der von sinem herren zů vil wol gespyset würdet.» Der künig sprach: «Du verspottest mich mercklich.» Antwurt Billero: «Vier sind, der man spotten soll: des, der sich berümpt, in vil stryten gewesen sin vnd uil lüt erschlagen vnd zů feld vil gůtes gethon haben, vnd an jm kein wunden hat; vnd der sich vßgibt für einen abgescheiden menschen mit vil vasten vnd betten vnd kestigung sins lybs vnd daby feist, rotfar vnd starck ist; vnd ein jungfrouw, die ein wyb verspottet, die einen eelichen man nam, (dann niemans weißt, ob sy vsserhalb der ee einen man hat oder den nemen mag;) vnd wer beweint die vergangen zyt, die vnmüglich sind wider zů bringen, vnd begert, das nit wär, daz doch geschehen ist, vnd das zů sind, das vnmüglich ist.» Sprach der küng: «Du hast nit warlich gefarn, das du die küngin getödtet hast.» Antwurt Billero: «Drü sind, die ir sachen nit warlich volbringen: wer lügt vnd

Digitized by Google

man jm gloubt; wer ein fraß ist vnd darumb kein arbeit thůt; vnd wer sinen zorn nit gezemen kan, das er überhang an jm gewinnt.» Der küng sprach: «Hettest du warlich vnd gerechtiglich gehandelt, du hettest die küngin nit ertödtet.» Antwurt Billero: «Vier sind, die warlich vnd recht handlen: der knecht, der ein gůt spyß bereitet sinem herren, der jn vast gelust vnnd betracht doch sinen herren vnd spart sy dem; vnd ein man, der sich mit eim wyb lat benügen; vnd ein küng, der sin sachen thůt mit sinen getrüwen vnd wysen; vnd der sinen zorn gewaltiglich gezwingen mag.» Sprach der künig: «Noch förcht ich dich.» Antwurt Billero: «Vier sind, die da förchten, daz nit zů förchten ist: ein cleiner vogel ist, der thůt nachtes sinen fůß über sin houbt, das der hymel nit vff in fall; vnd ein agleist, die stelt sich vff ein bein, daz sy förcht, das erdtrich wöll vnder ir wychen; vnd ein krott, die förcht, ir wöll erdtrichs gebresten zů ir spyß; vnd ein fledermus, die tags nit fliegen getar; dann sy gedenckt, das sy der schönst vogel sy von der welt, vnd förcht darumb gefangen werden, das man sy jnschließ.» Der küng sprach: «Es gezimpt sich nit, mer by dir zů harren.» Antwurt Billero: «Es sind acht ding, die nit zůsamenhören: nacht vnd tag; der gerecht vnd [207] der vngerecht; gůtz vnd böses; leben vnd der tod.» Sprach der künig: «Yetz ist vindtschafft wider dich in minem hertzen gewachsen, vmb das du Helebat getödt hast.» Antwurt Billero: «Es sind acht ding, die gegen einander vindtschafft tragen: der wolff vnd der bur; katz vnd mus; habich vnd tub; der rapp vnd krott.» Der küng sprach: «Du hast gantz din wyßheit zerstört mit dem tod Helebat.» Antwurt Billero: «Vier ding sind, die wyßheit vernichten: wer sin gůte werck, der er gewont hat, mit schand verwürcket; vnd ein herr, der sinem knecht mer eer erbütet, dann notturfft ist; vnd ein vatter, der sin gehorsami kind nit lieber hat, dann die vngehorsamen; vnd der sin heimlicheit eim verrätter vnd schwätzer sagt.» Der küng sprach: «Ich hab mir selbs in dis widerwärtigkeit vrsach geben.» Antwurt Billero: «Es sind zwey, die jnen selbs angst zůbringen: der sin versen von der erden höcht vnd vff den zehen gat, (dann der ist nymer sicher vor fallen;) vnd ein blöder, der sich rümet, das er kein veind oder stryt förcht, vnd wann er zů vechten getrungen wirt, das er dann durch sin flucht geschandt würdet.» Der künig sprach: «Ich hab ein gelübt gethon, daz ich dich ertödten wöll.» Antwurt Billero: «Es sind vier ding, die ein mensch globen soll,

nymmer von jm zů lassen: ein gůt pferd, da der herr wol vnd sicher uff geritten ist; ein ochsen, der wol zühet; vnd ein wyse frouw, die jren man lieb hat; vnd einen getrüwen knecht, der sinen dienst trüwlich volbringt vnd sinen herren förchtet.» Der küng sprach: «Ich find nymer irs glychen.» Antwurt Billero: «Es sind vier ding, die nit glychs haben: ein wyb, die vil mann erkant hat vnd sich darnach an einem benügen lat; der alle lugnen erkent vnd sich der begangen hat vnd darnach allweg war saget; der in allen sachen sin selbs rat hat vnd jm nie mißriet; der all sin tag ein wüterich gewesen ist vnd zů einem einsidel wirt.» Sprach der künig: «Du hast weder die gerechtigkeit noch die sünd betracht, do du Helebat getödt hast.» Antwurt Billero: «Vier sind, die weder gerechtigkeit noch sünd betrachten: der kranck, der mit siechtag überladen ist; der knecht, der sinen herren nit förcht; der wider sinen veind, der jm wider eer vnd recht schaden zůgefügt hat, rach begert zů sůchen; vnd der schnöd, der keiner gůtheit achtet.» Sprach der küng: «Yetz hast du schmertzen in min hertz gossen.» Antwurt Billero: «Dry machen jnen selbs schmertzen: wer ein krieg anfacht, des er ab sin möcht; wer nit kind noch nach gesippten hat vnd jm not nach rychtum ist vnd das mit wůcher vnd fürkouff gewinnt; ein alter, der ein jung wyb nympt.» Der künig sprach: «Wir söllen fürer nit mer glouben jn dich haben.» Antwurt Billero: «Es sind vier, in die man kein gelouben setzen soll: an die nater, [208] schlangen, an den wolff, an ein vntrüwen herren vnd an den menschen, der am sterben ist.» Sprach der küng: «Wir söllen vns vor dir bewaren.» Antwurt Billero: «Vor vieren soll sich ein yeder bewaren: vor eim morder, vor eim lügner, vor sinem vind vnd vor einem wütrich.» Sprach der küng: «Es soll dir gnůg sin, das du mich also versůcht hast.» Antwurt Billero: «In zehen weg versůcht man die ding: ein starcken man in eim stryt; ein ochsen jm pflůg; ein knecht by siner trüw; die wyßheit des küngs mit uffenthaltung sins zorns; den kouffman in siner gattung; den gesellen gegen sinem gesellen in ablaßung sins zorns; den getrüwen fründ jn der not; den geistlichen in beharrung siner gůten werck; des edlen natur by siner milte; den willigen armen mit benügung sinr schlechten notturfft.» Der küng sprach: «Wie getarst du vor mir reden, so du minen zorn merckst?» Antwurt Billero: «Es sind siben, die nymmer von des küngs zorn ußgeschlossen werden: der sin zung nit meistern kan, wann er gereitzt würt; der wyß, der kein gůt werck thůt; ein

Digitized by Google

hochfertiger, gloryerender narr; der richter, der vmb sin urteil miet nympt; der rych gytig vnd der das annder ouch vnderwyset; vnd der got dient allein darumb, das er gerümpt werd.» Der küng sprach: «Du bist zů grymm wider mich vnd hast mir vnd dir übel geton.» Antwurt Billero: «Es sind acht ding, die in selbs vnd andern args tůnd: ein narr, der nicht wyß vnd sich selbs für wyß halt vnd ander leren will; wer sůcht, das er nit finden mag; ein gewaltiger, der ein schalck ist; einer, der niemands rates begert vnd sich selbs für den wysesten halt; der sich herrendienst annympt vnd weder vernunfft noch wyßheit hat; der von eim toren rat nympt, wie er ein wysen bekriegen soll; wer sin eignen herren betriegen will; der ein ampt eins herren hat vnd darjnn vntrüw jst vnd sich nit straffen lat.» Hiemit schweig Billero; dann er marckt, das der küng betrübt waz vmb die küngin vnd daz er groß schmertzen nach ir het, vnd gedacht in sinem gemüt: «Ich bin nun schuldig, das jch dem küng erzöug, darumb er mich ewiglich lieb gewinnt vnd allen zorn hinlasset jn dem, daz ich in also mit worten ersůcht vnd angezogen hab.» Vnd sprach zů dem küng: «Herr küng, got wöll din rych regieren vnd din eer vnd wird erhöhen! Dann din glych ist vff erd nit, vnd du hast kein din glych vor dir gehabt; es wirt ouch nach dir keiner din glych. Dann du hast dinen zorn über mich verhalten, das jch vß minem torochten sinn vnd durch gebresten miner wyßheit fürgenummen hab, wider dich zů reden, vnd din güti hat das gestattet, vnd so du dinen zorn wider mich verlengt hast vnd gantz nicht vnendlichs darzů geredt, sunnder erkennt, was ich [209] geredt oder gethon hab, das sollichs uß getrüwen vnd rechten grund mins hertzen gangen ist. Vnd hab ich damit gesündet, das jch din gebott nit volstreckt vnd miltiglich gebrucht darjnn hab, so hast du doch gewalt, das an mir zů rechen; dann ich stell mich hüt in dinen gewalt.» Vnd do der küng dise wort hort, do verstůnd er daby, das er Helebat nit ertödt het, vnd was des fro vnd sprach zů Billero: «Wissz, waz mir vrsach geben hat, wider dich nit zů zürnen! Ich wißt din liebi vnd din trüwe gegen mir, die ich in allen dinen diensten befunden hab, vnd hofft, du hettest die küngin nit getödtet vnd betrachtet, ob sy wider mich gesündet het, so hett sy doch nit in bösem, noch durch eignen willen oder vindtschafft, sunder durch nyd gegen dem kebswyb gethon, vnd ich solt ir billich geschont haben; vnd darumb was ich über dich nit zornig, ob du es volbracht hettest; dann ich het schuld der sach vnd gedacht: «Wie magst du in darumb

tödten, so du jm das zů thůnd beuolhen hast?» Aber du hast mir yetz gnad vnd dienst gethon, des glych mir nie geschehen ist. Darumb bist du von mir lobs vnd eeren werdt; darumb bring sy bald für vns!» Billero gieng mit fröuden von dem küng zů Helebat vnd sprach, das sy sich zieret mit künglicher waut vnd sich für des küngs angesicht antwurt. Das geschach. Vnd do sy der küng sach, do ward sin fröud gegrösset jn sinem hertzen, vnd sprach: «Nun hab macht, zů thůnd, was dir gefelt! Wann din wort will ich nit widersprechen.»

[210] Darnach sprach Helebatt zů dem künig: «Gott wöll din rych bewaren! Du soltest vmb minen tod nit so betrübt worden sin; dann ich hett dich erzürnt.» Antwurt der küng zů Billero: «Du hast an mir wol gethon, das du die küngin nit ertödtet hast; dann ich hett sy mit minem geheiß getödtet vnd du hast sy vor dem tod behalten, vnd darumb würd ich dich fürer nit mer hassen, besunder solt du jn minem rych gewaltig sin, zů heissen vnd zů uerbieten.» Antwurt Billero: «Herr, ich bin din knecht; doch eins bitt ich von dir, das du fürer nicht ylest in dinen sachen, sunnder mit gůter vorbetrachtung die künfftigen ding bedenckest.» Antwurt der küng: «Du sprichest wol, vnd ich soll fürer kein sach volbringen, ich soll sy zehen mal von anfang vntz zů mittel vnd vom mittel vntz zů end bedencken.» Vnd gab der küngin für jren schrecken kostlich gewand vnd cleinat. Vnd sy belib fürer by dem küng in grossen fröuden. Darnach vnderredt sich der küng mit Billero, wie er das gantz geschlecht der vntrüwen vnd valschen wyssagen verdarbt, die jm sine troum so zů grossem schaden erscheint hetten, jn vnd die sinen zů uerlieren, sin rych dardurch zů zerstören, vnd wie er Kynaron, den heyligen man, begaben vnd erhöhen wolt, durch des rat er vor argem behalten waz. Vnd ward zů rat, die zů verbrennen.»

[211] Hye hat ein end das zehent capitel von dem, der sich in sinem zorn enthalten kan, vnd hebt an das eilfft capitel vnd ist von einem jäger vnd einer löwin vnd sagt von dem, der von übel thůn lasset durch schaden vnd wider wärtigkeit, die jm zůgefügt würt.

Dißles, der küng, sprach zů Sendebar, sinem wysen meister: «Ich hab din fabel gehört vnd verstanden, was ein künig vnd regierender herr thůn müssen zů der zyt jrs zorns vnd wie sy den mit vernunfft meistern müssen. Nun sag mir durch glychnuß von einem, dem widerwärtigkeit zů handen gat, dardurch er gestrafft wirt vnd von bösem lat vnd zů gůtem kert.» Antwurt der meister: «Es

volbringt niemans böses oder schädlichs dem andern, dann die toren vnd die vngerechten vnd der nit vergangens, gegenwärtigs vnd künfftigs betracht. Vnd kumpt by wylen, wann dem bösen boßheit beschicht, die jm widerwärtig ist, er gedenckt daby der andern, denen er ouch schaden zůgefügt hab, vnd wirt dardurch von argem gezogen; vnd des ist ein glychnuß von eim jäger vnd einer löwin.» Sprach der küng: «Wie was das?» Antwurt Sendebar: «Es was ein löwin, die hett zwey junge löwlin in ir hüly geborn vnd was ußgangen, denen spyß zů bringen. Hyezwüschen gieng ein jäger nach sinem weidwerck vnd fand die löwlin vnd ertödt die vnd zoch jnen ir hut ab dem lyb vnd trůg die hin vnd ließ sy also tod vor dem loch des velsen ligen.

[212] Vnd do die löwin wider zů ir wonung kam vnd jre löwlin tod ersach vnd geschunden, do erschrack sy vor grossem leyd vnd ließ darumb mangen schrey. Diß erhort ein fuchs, der nit ferr von ir sin wonung hett, vnd gieng zů der trurigen vnd fragt sy, was ir gebrest. Dem sagt sy vnd zöugt jm irn schaden. Der fuchs sprach: «Vmb nichte solt du dich also pinigen vnd solichen schmertzen vmb dis sach an din hertz legen, dich darumb also zů kestigen, sunder du solt dich selbs vrteilen mit rechtem gericht vnd darfür haben, das dir der jäger dis widerwärtigkeit durch nichts annders zůgefügt hab, dann das du daby gedencken söllest, was widerwärtigkeit du mengem zůgefügt habest; dann yetz magst du bedencken, waz leides die gehabt, die schaden von dir genummen haben, by dem schaden, den du lydest. Darumb hab gedult der getat des jägers! Dann es haben vil von diner getat ouch gedult haben müssen. Dann es ist geschriben: Mit der maß ir messen, also wirt üch ouch gemessen, vnd aller werck widergeltung vnd allen boumen ir frucht.» Antwurt die löwin: «Erclär mir dis!» Der fuchs sprach: «Wie vil ist der jar dines lebens?» Antwurt die löwin: «By hunderten.» Sprach der fuchs: «Wavon ist din lib also lang gespyset worden?» Antwurt die löwin: «Ich hab gelebt von dem fleisch der tier.» Sprach der fuchs: «Weist du icht, ob die tier, die du gefressen hast, ouch vätter vnd můter gehebt haben?» Antwurt sy: «Ja, das weiß ich.» Sprach der [213] fuchs: «So wissz, das die zů glycher wyß betrübt vnd geschmertziget worden sind von jren kinden, als du von den dinen, vnd wissz, das dich diser kumer von nichte angangen ist, dann durch din böß hertz, das niemans geschont vnd sine werck

Digitized by Google

nit betracht hat, das letst zů bedencken, daz dir des glych ouch beschehen möcht.»

Vnd do die löwin dis von dem fuchs vernam, do erkant sy, das ir sollichs durch dise vrsach begegnet wär vnd das sy zům dickern mal sunnder alle erbermde jren lust uff die tier volbracht hett, darumb ir dis zů erkantnuß irs vnrechten begegnet wär, vnd ließ daruff fürer von jrem roub vnd begieng sich mit frucht der erden. Vnd do der fuchs vernam, daz die löwin sich allein mit frucht der erden begieng, do sprach er zů ir: «Ich gedacht, daz mangel der frucht von mißgewechs kummen wär, bis daz ich dich sich essen spyß, die andern tieren gewachsen ist, die des mangel durch dich gewinnen. Darumb wee den tieren, die allein frucht der erden niessen müssen, so du dich zů der spyß gethon hast vnd bringst jnen mangel an dem, daz dir von got nit erachtet ist!» Vnd do dis die löwin hort, do entzoch sy sich der spyß ouch, vmb das sy niemans getrang oder mangel zůfügt, vnd bůst jren hunger füro allein mit höw.» Darnach sprach der meister zů sinem küng: «Diß fabel hab ich dir gesagt, das dick ein man von übel lat vmb widerwärtigkeit, die jm zůgefügt wirt. Dann es ist geschriben: Was dir mißfelt, das thů einem andern nit!»

[214] Also hat das xj capitel ein end von dem jäger vnd der löwin vnd vahet nun an das zwölfft capitel von dem einsidel vnd dem waller vnd ist von dem, der sin gewonheit verlat vnnd sich annympt, das jm nit gezimpt.

Dißles, der küng, sprach zů Sendebar, sinem meister: «Ich hab din fabel verstanden. Nun sag mir von eim, der sin angeborn gewonheit verlat vnd sich annympt, das er nit kan, so lang bis daz er sinr ersten gewonheit ouch vergisset, oder des jn got beratet, verlasset vnd sůcht, das jm nit werden mag.» Antwurt der meister: «Man sagt, es sy in einem land gewesen ein einsidel, zů dem eins mals ein waller kam. Vnd der einsidel gab jm herberg vnd satzt jm dar gar gůt tatteln, von denen sy beid assen. Sprach der waller: «O wie süß ist dis frucht! Ich wolt wünschen, das die ouch in vnserm lannd wär, wiewol wir sust gůter frucht vil da haben von vygen vnd truben.» Antwurt der einsidel: «Es ist nit wyßlich, wer begert, das er nit haben mag; dann dauon empfacht er rüwen, so jm das nit werden mag. Darumb soll dich als ein wysen benügen, das dir von got beschert ist, vnd das verschmähen, das dir nit wer-

den mag.» Vnd do der einsidel dise wort in hebreisch redt, do gefiel dem waller die sprauch, das er die begeret zů lernen, vnd batt den einsidel, das er in der sprauch vnderwiß, vnd bleib by dem einsidel ein lang zyt, diser sprauch zů gewonen.

[215] **D**er einsidel sprach: «Es ist wol, das dir geschech, so du dinr sprauch verlougnen wilt vnd ein andre lernen, als der agleisten geschach mit der tuben.» Sprach der waller: «Wie was das?» Antwurt der einsidel: «Man sagt, die agleister hab gar ein getörstigen gang für ander vogel gehabt; vnd sy sach ein tuben gon vnd derselb gang geuiel ir baß vnd thet sich zů deren vnd batt, sy den zů leren, vnd bezwang sich mit harter arbeit vnd langer gewonheit darzů vnd entzoch sich irs ersten angebornen ganges gantz. Vnd do sy von der tuben kam, do kund sy den gang nit behalten, vnd do sy wider zů den andern vogeln kam, do jrrt sy an der tuben gang vnd wolt sich jrs angebornen gangs wider annemen vnd hett des zů recht ouch vergessen vnd gieng gnappen mit irem lyb vnd gefider vnd ward damit von allen andern vogeln verspottet. Diß glychnuß sag ich dir, das billich ist, daz du min sprauch nymer wol gelernest vnd der dinen daby vergessest; dann der heisset billich ein tor, der das sůcht, daz jm nit werden mag vnd das sin vordern nit geübt haben.»

Hye hat ein end das zwölfft capitel von dem einsidel vnd dem waller vnd hebt nun an daz dryzehent capitel von dem löwen vnd dem fuchs vnd ist von der liebe der herren nach jrer vindschafft.

[216] **D**er küng sprach zů Sendebar: «Ich hab dich gemerkt. Nun sag mir von einem küng mit sinem hoffgesind, wie einer versagt würdet, vnd wenn der künig jm veind wirt vnd darnach sin vnschuld befindet, wie er sich gegen demselben halten wirdet.» Antwurt Sendebar: «Wann der küng einen getrüwen rat hat, der jm versagt vnd jm sin vnschuld kund würdet, lat er da sin vngenad nit ab, das ist dem küng zů schaden; doch sol der küng sin dienst betrachten, ob die vnuorteylig syen vnd nit mit täglichem heüschen oder überniessen geschehen, vnd ob er den küng von natur oder durch gaub lieb hab. Dann soll der küng nit lichtlich args wider in glouben oder in vmb clein verhandlung vmbringen, sunder mißtat, ob die von jm geschehen, ablassen, so er in sust gerecht vnd vernünfftig weist. Dann des küngs glück vnd merung sins rychs ligt an sinen wysen vnd getrüwen räten; dann die wyßheit ist nit touglich

Digitized by Google

on die trüw, noch die trüw vnd liebhabung on die wyßheit. Dann die geschäfft der küng sind groß vnd vil vnd der gerechten, getrüwen, wysen rät lützel. Darumb soll der küng die für die andern kiesen vnd liebhaben vnd sich deren üssern, die böser sitten vnd werck sind, vnd soll die lernen von einander erkennen vnd sol den gerechten [217] jrer werck nit vngelont vnd die bösen nit vngestrafft lassen. Dann wann der küng das nit thůt, so wirt der gerecht lassz in sinen wercken vnd der böß gesterckt in sinem fürnemen. Des ist ein glychnuß von eim fuchs vnd einem löwen.» Sprach der künig: «Wie was das?» Antwurt der meister: «Es was in einem land in India jn einr prouintz ein fuchs, der vernünfftig, wyß vnd getrüwer rät, gerecht vnd gelert was, vnd so der by andern tieren was, so begieng er doch irs wesens oder getat nit, oder keinerley vnrechtes ward von jm gesehen, also das er kein blůt vergoß, ouch aß er kein fleisch, also daz sin gesellen dick mit jm kriegten, warumb er nit siner natur sins geschlächts nach lebte, darjnn er geborn wär. Des gab er antwurt vnd sprach: «Mir soll von üwer gesellschafft kein sünd anhangen; dann die wyl ich min gemüt vor sünden bewaren mag, so jrrt mich üwer gesellschafft nicht; dann die sünd wirt nit empfangen von der statt oder der gesellschafft, sunder von willen des hertzen oder volbringung der werck. Dann glych als die an heyligen stetten sind, nit all gůte werck würcken, also volbringen die nit all böse werck, die an yppigen stetten wonen; dann wären alle werck darumb gůt, das sy an heiligen stetten geschehen, vnd die böß, die nit an heiligen stetten geton werden, welicher dann einen in der kirchen todschlüg, der hett wol gethon, vnd welicher einen jn eim stryt todschlüg, der hett übel gethon. Also bin ich üch bygewonet mit minem lyb, aber nit mit minem gemüt mit nachuolgung der werck.» Vnd er belyb ouch also vil zytes in sinem wesen.

Nun was daby nit ferr ein löw, der herschet über vil tier vnd hett ein groß hoffgesind. Vnd do der vernam diß fuchs wesen, das er so gerecht vnd gůtes wesens was, do gefiel er jm vnd besandt in. Vnd do er für den küng kam, do erkundt er sin wesen selbs mit worten vnd fand an sinen worten vnd wesen, was man jm gesagt hett, vnd was des fro vnd gewan in lieb. Darnach über ein zyt berůfft er jn vnd sprach: «Wissz, das min land wyt ist vnd bedarff darjnn amptlüt vnnd verweser. Nun vernym ich von diner vernunfft, trüw vnd erberkeit vnd hab dich selbs darumb erkunnet vnd find, was

Digitized by Google

mir gesagt ist, dadurch ich willen zů dir gewunnen hab, also das ich dich mir zů diener haben vnd dich zů dem obersten regierer mines lands vnd geschäffts vnd über all annder setzen vnd dir daz gantz regiment empfelhen will.» Antwurt der fuchs: «Min herr der künig soll das nit reden; dann der künig soll zů sollichen geschäfften erwelen wyß vnd vernünfftig, der er vil hat, die ouch sollicher ampt begirig sind; dann wer nit willens zů eim ampt hat, der regiert nymmer wol. Nun hab ich nie begerung [218] gehabt zů des küngs ämptern, vnd so du über vil tier gewaltig bist, so magst du die wol vnder in finden, die all darzů tougenlicher sind, dann ich, vnd die begird darzů haben.» Sprach der küng: «Ich will, das du min beger mit nichte fürer widersprechest; dann ich würd dich nit von minr angesicht lassen, bis du solichs ampt annympst.» Der fuchs sprach: «Herr, des küngs ampt mag niemans, dann zweyerley lüt mit nutz besitzen, der ich entweder bin: ein grymmer, vnbarmhertziger vnd einer, der alle menschen bis an sich selbs verachtet. Damit werden sy forchtsam vnd durchbringen ir fürnemen; dann welicher in eins küngs ampt schämig, senfftmütig vnd barmhertzig ist, der mag sin ampt dem herren nit nützlich regieren, ouch so wirt er am ampt nit lang gelitten; dann wider jn sind des küngs fründ vnd des küngs veind; der fründ des künigs vergünt jm des ampts vnd nympt uff in acht, wamit er in versagen mög; der veind des küngs hasset in vnd will gedencken, was jm zůgefügt werd, es gang durch jn; hyemit gibt sich einr jn forcht des todes.» Antwurt der küng: «Des laß dir nit forcht sin! Ich will din wesen also von jnen scheiden vnd dich also in eerlichen staut setzen, das du von jnen vnangefochten blybest, vnd was du thůst, das soll gethon sin vnd uff dine wort soll allein glouben gesatzt werden.» Antwurt der fuchs: «Wilt du mir die gefelligiste eer thůn, so laß mich jn minem wesen hinleben in miner wonung; dann gar uil besser ist mir, zů leben in minem sundern, einigen wesen minr hüly, dann jn des küngs hoff by vil der lüt, benydet vnd behasset. Dann ob in miner wonung nit allweg vil der spyß, so ist da genüge eins fridsamen lebens; dann wer on forcht vnd sorg leben mag, den genügt wasser vnd brot. Dann jch weiß, wer gewalt hat in des küngs hoff, das dem mer widerwärtigkeit begegnet, dann andern menschen. Nun ist ein mindre zyt uff erden on anfechtung vnd widerwärtigkeit besser gelebt, dann ein vast lengere zyt in arbeit vnd forcht.» Antwurt der löw: «Ich verstand dich, aber ich will dich

nit verlassen; dann ich weiß, daz du war sagest.» Sprach der fuchs: «So der küng ye sinen willen an mir haben wil, so verheiß er mir jn trüwen vnd glouben sins sigels, das er mich gen jm nit versagen laß, er stell mich für sin antlitz zů red vnd hör min versprechen uß min selbs mund, daz mir niemans mine wort der entschuldigung verker! Dann ich weiß, das die, so vnder mir vnd minder dann ich sind, mich nyden werden durch forcht mins namens; die mir glych sind an adel, die werden mich nyden vmb das ampt; die über mich sind der geburt, die werden mich nyden, das mich der küng über sy geeret hat; vnd darumb soll der küng nit über mich ylen mit sinem zorn on warlich erfindung der vnpartyschen personen. Vnd wann mir der küng das verglobt, so will ich jm trüwen dienst vnd hülff thůn nach minem vermögen vnd jn mit [219] keinen sachen veruntrüwen.» Der küng versprach jm das nach siner beger vnd satzt jn damit über all sin lannd vnd über all sin diener, in was stautes die waren, vnd handelt mit sinem rat all sachen, also daz er jn für all ander sins landes lieb gewan; dann so mer er sinen rat hort, ye mer er sin vernunfft spürt. Dis alles ward den andern sins hoffs widerwärtig vnd schwär, das sy von einem fuchs regiert werden solten, vnd fiengen in an, zů nyden, so lang bis sy einen gemeinen heimlichen rat über jn besatzten, wie sy in vom leben bringen möchten.

Es geschach, do sy dise sach beschlussen, das sy uff ein tag in des küngs hoff giengen vnd funden da ein edel fleisch, das der küng jm selbs geordnet hett zů siner spyß, die jm sunder gefellig waz zů sin selbs mund. Das namen sy dieblich vnd schickten daz in des fuchs huß, jm vnwissent, vnd verburgen das an ein heimliche statt, gantz on des fuchs schuld. An dem andern tag fordert der löw sin spyß, vnd do die verloren was vnd er sich daruff erhüngert hett zů lust der spyß. Nun was der fuchs uff das mal nit zů hoff, sunder in dienst des küngs ußgefaren. Vnd do der küng der spyß mangelt, do ward er grymmzornig. Vnd die solichen rat angelegt hetten, die gaben dem küng vrsach, mer vnd mer darnach zů fragen, vmb das sin [220] zorn gemert würd. Vnd do der löw in sinr frag beharret, do sahen sy einander an, als ob sy ettwas dauon wißten vnd das vngern sagen wolten, vnd hůb doch einer vnder jn an mit einfältiger geberd vnd sprach: «Nun sind wir doch schuldig, dem küng zů sagen, was vns gesagt ist, damit er wissz, was jm arg oder

Digitized by Google

gůt sy, wiewol vnser vil sind, denen dise geschicht leyd ist vnd es ouch warlich nit glouben, der einr ich bin; dann mir ist gesagt, das der fuchs das gestolen hab vnd das heimlich in sin huß jm zů spyß getragen.» Sprach der ander: «Ich gedenck nit, daz ers gethon hab, sunder so er bisher kein fleisch gessen hat; doch so ist gůt, das solichs erfarn werd; dann es mag on got niemans wissen, waz in der menschen hertzen verborgen ist. Aber wirt dis vff den fuchs wärlichen funden, so ist dester baß das ander alles zů glouben, das vns daby von jm gesagt ist.» Der dritt sprach: «Es sol niemans dem andern zů wol getrüwen; dann vntrüw trifft doch zůletst jren meister, so daz er sich des nit entschuldigen mag.» Sprach der vierd: «Wie solt der entschuldigt werden, der sinen herren betrügt?» Der fünfft sprach: «Mir ist nit heimlich gesin sin trügery vnd boßheit von dem tag, als ich in zů hoff sach; darumb hab ich mer dann zů eim gesprochen: «Diser schalck vnd glißner gat, als ob er heilig sy, vnd ich weiß, das er nit on grossen vorteil lebt mit betrügnuß, als sin geschlecht vor jm all gethon haben.» Der sechst sprach: «Diser fuchs sagt vor vns allen, es wär glych, ein grosse sucht vnd ein forchtsamkeit vnd ein ampt zů haben in des küngs hoff, vnd hat sin boßheit so an einr schnöden sach erzöugt, das sich doch zů uerwundern.» Der sybent sprach: «Wirt dis warlich erfunden, so ist es jm billich für ein grosse trügnuß zů achten. Wer nun trügt sinen herren, der verlöugnet der gnad, so jm beschehen ist; so ist ouch kein grösser übel, dann der die gnad, so jm geschicht, verachtet; dann vndanckbarkeit ist ein groß übel.» Der achtent sprach: «Ir reden als die warhafftigen vnd gerechten; aber der küng wirt schaffen, die ding zů ersůchen in des fuchs huß, vnd die darumb hören, die das ußbracht hond; dann so befindt der küng schuld oder vnschuld.» Der nünd sprach: «Ist noch nit zů sinem huß geschickt, so werd bestelt, das sollichs bald beschech; dann der fuchs hat allenthalben uffloser, das er das wissen vnd es fürkummen möcht.» Der zehent sprach: «Ich zwyfel, so es in sinem huß funden vnd uff jn offenbar gemacht, er werd dannoch den küng mit sinen schmeichenden vnd gelerten worten darzů bringen, daz er jm war zů lügen vnd lugnen zů war mach.» Vnd mit solichen worten beharten sy vor dem künig, bis das er glouben uff jre wort satzt vnd hieß nach dem fuchs [221] gryffen vnd jn fragen, war das fleisch kummen wär, das er jm beuolhen. Der sagt, das er das dem kuchinmeister geben het zů

bewaren. Der ward für den küng geschickt. Vnd do in der küng darnach fragt, der antwurt, das jm der fuchs das nit geben hett; dann er was der einer, der wider den fuchs mit den andern den rat beschlossen hett. Vff das schickt der küng in des fuchs huß, das hinder jm zů sůchen. Dahin giengen die zwen, die das tougenlich darjnn verborgen hetten, vnd namen das wider vnd trůgen das für den küng. Nun was vnder denen, die sollichen anschlag über den fuchs gemacht hetten, ein wolff. Der het noch nit darzů geredt vnd sich vnpartysch sehen lassen, vmb das sin red darnach von dem küng dester krefftiger vffgenummen würde. Er was ouch von dem küng als ein frummer vnd warhafftiger geachtet. Diser sprach zů dem küng: «Ich hab zů disen dingen des fuchs bisher nit reden wöllen; dann siner vnschuld wolt ich jm gar wol gegünnet haben; dann er hat sich gegen mir sunder wol vnd trüwlich gehalten; ouch sind sin vordern vnd ich wol mit einander herkummen. Noch bin ich dem küng mer, dann dem fuchs schuldig vnd sag also, sydmals dem küng dise getat vom fuchs offenbar worden ist vnd mit warlichem schin an den tag kummen, so ist dem küng sollichs nit lichtlich hinzůlassen; dann solt er die übeltat [222] an dem verkiesen, es würd menger noch daruff vnrecht thůn; sunder solt der fuchs by sinem ampt blyben, so getörst er doch niemans vmb vnrecht straffen; dann er förcht, jm würd sin vnrecht fürgeschlagen, vnd wurd übersehen, daz dem küng zů grossem schaden käm; man würde ouch dem küng darnach dest minder sinen schaden sagen. Wirt aber diser nach siner verdienung gestrafft, des künigs hoff ist dest forchtsamer.» Des gestůnden jm die andern vmbstender all, die vor darzů geredt hetten vnd des anschlags teil hetten, vnd des gestůnd jnen der künig vnd hieß den fuchs gebunden jn ein kärcker füren.

Vnd do der fuchs also in den kärcker beschlossen was, do redt einr des küngs diener, die darzů iren anschlag gethon heten, vor dem küng vnd andern: «Mich wundert der vernunfft vnd wyßheit des küngs, das jm des fuchs boßheit vnd tück so lang verholen bliben sind.» Der ander sprach: «Diß ist mer zů wundern: ich sich nit, das der küng vmb alles, so jm gesagt vnd eins teils kuntbar worden, daruff ouch der schalck jn gefencknuß kummen ist, achtet, jn zů fragen mit pinlicher frag; dann er mag des glych noch vil an jm erfinden.» Daruff ward der küng bewegt vnd

Digitized by Google

schickt zů jm zwen, die mit jm redten vnd des ersten muntlich fragen solten, wamit er sich diser ding entschulden möcht. Die kamen wider vnd verkerten des fuchs wort siner entschuldigung gantz gegen dem küng, also daz sin sach böser erschein, dann vor; dann sy sagten, der fuchs spräch, der küng het jm gantz nuntzt zů behalten geben. Des ward der küng bewegt vnd hieß jn ußfüren vnd ab jm richten, als er das an rat der vmbstender, die den anschlag über in gethon hetten, erfand. Nun was vnder andern tieren des künigs hoffgesind ein yltiß, der diser ding nit schuld vnd daby vernumen hett die vntrüw, so mit dem fuchs gespilt ward. Der ylet zů des küngs můter, der alten löwin, vnd sprach: «Frouw küngin, min herr, üwer sun, der küng, der ist ergrimpt über sinen vicitum, den fuchs, vnd hat jn heissen vom leben zům tod richten; vnd den fürt man yetz hin, vnd ich besorg, das der küng nit warlich bericht vnd dise ding dem fuchs jn vntrüw vnd nyd beschehen syen. Darumb, gnädige frouw, sind daruor vnd lassent in den sachen bedachtlich erfaren vnd das der künig den fuchs muntlich höre! So werdent ir vnschuld des fuchs erfinden.» Vnd do dis die löwin hort, do marckt sy, das uffsatz herjnn gebrucht, so es so ylend zůgangen was, vnd schickt den yltiß zů denen, die jn vßfürten, daz sy still stünden vnd mit dem fuchs nicht übels zů sinem tod handelten, bis sy selbs zů dem künig, jrem sun, käm, vnd fůgt sich zů dem löwen und sprach: «Sun, durch waz übeltat [223] hast du den fuchs heissen tödten?» Der löw sagt ir den handel der sach. Sprach die můter: «Sun, du hast zů vil vast geylet, den fuchs vmb ein solich sach zů tödten. Oder weist du nit, wer sin sach ylends volbringt, das dem die frucht des rüwens nachuolgt? Wenn aber ein man sin sach miltiglich vnd beträchtlich handelt, so mag jm kein affterrüw nachuolgen. Nun ist niemans in der welt, dem lange fürbetrachtung, eygenliche erkunnung vnd miltigliche fürnemung siner sachen baß zůstanden, dann dem küng gegen sinen dienern. Dann wie ein wyb hofft in jren man, ein sun jn sinen vatter, ein junger in sinen meister, ein volck in sinen fürer, also ist dem diener gegen sinem küng. Aber des küngs hoffnung soll allein zů got ston, jn des forcht er blyben soll in aller gerechtigkeit, vnd das houbt siner regierung soll sin erkennung sinr diener, yeglichen wissen in sinen billichen staut zů setzen vnd nit aller wort acht nemen, sunder friden vnder jn vestigen; dann das gibt der künghoff, das sy einander nyden vmb jren staut, yeglicher den andern zů

trucken vnd zů uerstossen. Darumb solt du nit alle ding glouben vnd gebürt dir nit, nachdem du den fuchs jn sunderm willen empfangen vnd in über all ander gesatzt vnd die gantz regierung beuolhen hast vnd jn in allen sinen sitten vnd wandel gerecht funden mit wysem rat, wider in also grymlich vmb ein solich sach zů zürnen, die du villicht noch nit zů rechter warheit erfunden oder in selbs darumb muntlich gehört hast. Dann söllen die fürsten dins rychs, die den fuchs so in grossen eeren von dir erhöcht gesehen haben, vernemen, das du wider den fuchs vmb ein stuck fleisch erzürnt vnd in darumb zů tödten bewegt worden bist, so wirst du in jrem gemüt billich schnöd vnd lichtmütig gehalten. Dann es mag sin, das dich böß schwätzer darzů bracht haben, die jm veind sind vmb die eer, so du an in gelegt hast. Es soll aber ein küng, wann er ein diener zů einem hohen ampt vnd über ander setzet vnd der vor jm verclagt würdet, gar mit grossem flyß erfarung thůn, das jm sin schnelle vrteil nit darnach widerwärtigkeit sins hertzen bring, vnd ettwann nit sinen eignen ougen, ob er das gesehen, oder sinen oren, ob er das gehört hett, glouben; dann es bringt ettwann vil übels. Wie manig sach lyt verborgen, die weder mit sehen, noch hören, noch in gestalt zů recht erkunt sin mag, sunder mit betrachtlicher versůchung, glych als der win, der by wylen schön in dem glaß erschint vnd wol der gehörd nach tönet, vnd wann man den versůcht, so hat er gantz ein bösen geschmack; oder glich dem ein har jn sinen ougen lyt, der schätzt das ein gantzen lock; oder daz würmlin, das nachtes schint, das schätzt der tor für ein liecht, aber der [224] vernünfftig leyt das in sin hand vnd befindt dauon kein hitz. Darumb, min sun, du solt betrachten das wesen des fuchs in dinem rüwigen gemüt vnd dann magst du wol sprechen: «Wie solt er das gethon haben, so er nit fleisch ysset? Vnd ich hab in geordnet über all minen hoff vnd schätz, trincken vnd essen vnd in sust nye vnrecht funden, wie möcht in sin hertz also betrogen hon, daz er mir das stel, das ich jm mit minr eygnen hand geben hab zů behalten, das er das solt dieblich also in sin huß tragen vnd des zůletst löugnen, das ich jm das geben hett?» Darumb, sun, erfar dich baß! Dann du solt wissen, das von anfang der welt allweg die bösen die gůten hassen vnd die toren die wysen vnd die geburen den adel zů uertriben geneigt sind. Darzů hab ich von dir selbs gehört, das du von dem ersten tag sinr bestellung in nye anders,

Digitized by Google

dann getrüw, gerecht vnd vnforteilig erfunden hast; vnd ich weiß, würd der küng diser ding grundtlich erfarung thůn, er wirt erfinden, daz dis ein getretner rat über den fuchs gewesen ist von denen, die jn nyden, vnd das jm dis fleisch heimlich on sin wissen in sin huß verborgen worden ist. Dann wann der sperber ein fleisch zwüschen sinen clauwen tragt, so flügt jm die krä nach, jm das zů nemen. Also thůnd die, so des fuchs ampt begeren; dann dis ist nit durch nutz dins hoffs beschehen, sunder durch eygnen nutz vnd nyd. Darumb betracht du ouch, was dir nütz sy! Dann es gezimpt eim wysen, sich vor zweyen zů bewaren: das er sich nit von den frumen wysen üsser vnd das er sinen gesellen nit betrieg, vnd zwey gůte zů behalten: sich von den valschen ferren vnd den grymmen toren fliehen. Nun ist der fuchs dir der allernächst dins hoffgesinds vnd dir vndertänig vnd getrüw vnd hat dich nie gevorteilet vnd vil nachred vnd widerwärtigkeit von dins nutzs wegen erlitten vnd dir nie nicht verhelt. Darumb hast du wol gelouben uff in zů setzen vnd wider in nit bald zů gelouben.» Vnd do diß die löwin mit dem löwen, irem sun, redt, do hort das der wysel, deren einr, die sich wider den fuchs zůsamen versprochen hetten, vnd ward von diser red erschrocken, also das er besorget, das der küng uff siner můter red ersůchung thůn würd vnd solichs erfarn, vnd erkant sich gegen dem küng sinr schuld vnd batt damit vmb gnad vnd sagt dem küng dise vereinung vnd wie sich der anschlag über den fuchs von anfang bis zů end gemachet hett. Vnd do die löwin die vnschuld des fuchses hort, do sprach sy zů irem sun: «So dir yetz die vnschuld des fuchs geoffenbart ist vnd wie jn der sach durch die dinen gehandelt ist, das sy dir so ein grosse sünd uffgeleget vnd den fuchs vmb vnschuld durch dich ertödtet haben wolten, die solt du billich all dins lands verwysen [225] vnd din vnschuld damit offenbaren; dadurch wirst du gegrösset vnd fürkumpst, das solich lügen in dinem hoff nit geübt werden, oder an dich valschlich bracht, ouch fürer kein soliche gesellschafft valscher einung in dinem hoff versamelt werden mag. Dann jch sag dir, sorgfältigkeit heimlicher verbuntnuß ist zů fürkummen nach vermögen; dann sich, so man krut vnd graß zůsamenwindet, man macht daruß ein seil, daran man ein camel binden mag. Vnd du solt nun den fuchs wider an sin statt setzen sines ampts vnd nit gedencken, das er dich engelten laß, das du jm in der sach erzöugt hast. Vnd er weist, yeglichs an sin statt zů setzen.

Vnd glych als man findet, das fründ veind werden mag, also findet man ouch, das veind fründ werden mag; dann uß verwantem fründ würt veind. Der vndanckbar, der verrätter, der grymm, der verachter gůter werck, der nit künfftigs leben geloubt, das gůtz vnd böses widergolten werd, der sin gemüt nit von zorn gezämen mag, der sin zung nit gemeistern mag, der eygenwillig, der nach zorn nit vergeben kan, wer geneigt ist zů vorteil, wer mit betrügnuß vmbgat, wer sin gemüt vom spil vnd vnküscheit nit ziehen kan, wer sich den win überkumen lat, wer von niemant gůtes gedencket, wer halsstarck vnd nit schämig ist, zů disen ist sich stäter getrüwer gesellschafft nit zů uerlassen vnd nach entschlagner fründtschafft gantz kein fruchtbar sün zů uersehen. Vnd darumb sol ein yeglicher, vnd sunder der künig, gůten vnd frumen bywonen, denen zů getrüwen ist, das jnen nach begangner vindtschafft aller fründtschafft zů getrüwen ist, als der da gůter werck ist vnd nit glübt bricht, der recht thůn lieb hat vnd boßheit hasset, der fridsam ist vnd jrrung vermidet, der senfftmütig ist vnd nit eins hässigen hertzen ist, der verschulte ding gegen sinem ebenmenschen geren ablasset vnd der jn fründtschafft verharret vnd sich aller vntat schämpt. Derselben einer ist din getrüwer fuchs gesin.» Antwurt der küng: «Ich hab den fuchs dickers mals versůcht vnd find an jm gůten wandel vnd getrüwen, wysen rat vnd was einem uffrechten, vernünfftigen zůgestat. Darumb mag ich dir volgen, in wider zů sinem staut vnd jn min heimlicheit zů nemen.» Darnach beschicket der löw den fuchs, vnd do er für in kam, do verjach er jm sin schuld, die er an jm begangen hett, vnd sagt jm, wie das an in bracht was, vnd begert an in, das ampt wider von nüwen dingen zů empfahen.

[226] **D**er fuchs gab dem löwen antwurt vnd sprach: «Herr, du magst gelouben, das du nit fürchten solt, das ich dich der vntrüw, mir gethon, engelten laß, vnd gezimpt sich doch dem küng, dem erzürnten nit wol zů getrüwen, besunder die eines lychten glouben sind; vnd dem küng ist ouch erloubt, all tag gegen mir zů gedencken: «Der fuchs hat gegen mir den hassz noch vnuergessen vnd verbirgt das in sinem hertzen, bis er solichs widergelten mag.» Vnd, herr küng, dir gezimpt, miner werck dester baß acht zů nemen, ob ich die endern vnd anders dann vor handlen würd. Aber das alles mag der küng an mir fürkummen vnd ich an jm nit; denn er mag mich sins diensts entsetzen, wenn er will; so můß ich dem küng dienen,

Digitized by Google

so lang er will, wiewol min forcht gegen dem künig mer, dann sin gegen mir vrsach hat. Dann ob ein diener sinen küng nie erzürnt hat, so hond doch die wysen gesprochen: Du solt jn den küng kein trüw setzen. Nun will der küng die, so jn zů miner vnschuld gereitzet haben, uff raut siner můter des lands verwysen. Wann das geschicht, so nympt der küng derselben geschlecht vnd die jnen gesipt sind zů jm; die werdent, so dick sy [227] mich ansehent, bewegt, das ir vordern durch mich vertriben sind, vnd nit lassen, sunnder dem künig vor sinen oren tönen, wie sy mich dem küng in sinen zorn bringen. Darumb will der küng, so mag ich lyden, sy nit zů uertriben; dann der künig mag sy dann zů recht an mir erkennen; dann hond sy tugent in jrem gemüt vnd vorcht des küngs, so werdent sy sich ir getat schämen vnd mich für des küngs erwelten halten; sagent sy aber dem künig args von mir, so weist der küng, das er doch on gnouw erfarung nit glouben vnd denen jren werdt darumb gon lassen soll.» Antwurt der löw: «Yetz erkenn ich din gerecht hertz vnd setz dich daruff zů minem obersten. Dann man soll einem frumen zů recht durch sin frümmkeit hundert mißhendel, ob er die gethon hett, ablassen, vnd ich weiß, daz dir min mißhandel, an dir begangen, vergessen würdet; so würd ich dich des geniessen lassen vnd vnser liebe würt damit gegen einander gesterckt.» Vnd also ward der fuchs wider in sin ampt gesatzt vnd höher dann vor von dem küng geeret, der jn ouch lieb gewan vnd vertrüwet jm bis an sin end.»

Hye endet sich das dryzehent capitel von dem löwen vnd dem fuchs vnd hebt nun hye an das vierzehent capitel von eim goldschmid, einer schlangen, einem affen, einer natern vnd von einem waller, vnd ist dis capitel von erzöugung barmhertzigkeit.

[228] **D**er küng Dißles sprach zů Sendebar, sinem wysen: «Ich hab dis din fabel wol verstanden, vnd gefelt mir. Nun sag mir, welichem mann man gůtz thůn oder getrüwen vnd was dem geschehen sol, der args dem thůt, von dem er gůtz empfangen hat, vnd sag mir darüber ein glychnuß.» Antwurt der meister: «Wissz, herr küng, daz die sitten der creaturen nit glych, sunder vnderscheiden sind vnd vnder allen creaturen, die geschaffen sind, es syen vierfüssig, zweyfüssig oder gefügel, nichtz edler ist, dann der mensch. Vnd findt man doch darunder gerecht vnd vngerecht, vnd man findet by wylen vnder den vnuernünfftigen tieren, die mer erkantnuß haben vmb gůttat, so jnen geschicht, dann der mensch selber. Aber der küng ist

Digitized by Google

schuldig, erbermd zů thůnd zů siner zyt, sunder denen, die es erkennen; vnd er sol vor erkennen die eigenschafft vnd sitten des menschen, ob er der sy, der glouben halt vnd gnad erkenn; vnd sol nit den adel vnd geburt für die erberkeit ansehen. Ouch sol er die armen nit verschmähen, jnen gnad zů erzöugen, ouch ein man, der nit von des küngs hoff vnd doch wyß, frum vnd gůter sitten, vnd das kundtlich wär, nit verschmähen, sunder den zů hoff nemen vnd in nach sinem verdienen eeren; vnd sol doch der küng die, so er by jm stätes haben will, gar wol erkunnen vnd forsch uff sy haben, was geschlächtes vnd wie ir vätter besitt gewesen vnd wa sy erzogen syen, vnd nit allein uff die gesicht buwen; glych dem gůten artzet, den genügt nit, des siechen gebresten allein durch sin angesicht zů erkunnen, sunder er besicht jm den harn vnd gryfft jm an sin aderschlag vnd hat acht siner hitz vnd kelti vnd bewegung siner glider. Es sol ouch ein rechter barmhertziger schnöden geschöpfften barmhertzigkeit zů siner zyt erzöugen. So ist ouch dem wysen ettwenn nütz, die hand an sich zů ziehen vnd nit yederman zů getrüwen. Vnd dauon schribent die wysen ein glichnuß.» Der küng sprach: «Wie ist das?» Antwurt Sendebar: «Man findet geschriben, das uff ein zyt ein waller fand uff einem weg ein tieff grůb, von den wildnern dahin gegraben, zü vahen die wilden tier. Vnd do er jn grund der grůben schouwet, do sach er darjnn einen menschen, der was ein goldschmid; vnd by dem sach er einen affen, ein schlangen vnd ein nater. Vnd do der waller das ersach, do sprach er zů jm selbs: «Nun gibt die zyt, daz du ein groß barmhertzigkeit an disem man [229] erzöugen magst, jn zů lösen von den henden siner veind.» Vnd band ab das seil, damit er gegürtet was, vnd warff des dem man das ein teil hinab vnd behielt das ander ort in siner hand, das er daran heruffstigen solt. Daz begryff der aff durch sin hehendigkeit vor dem man vnd sprang damit uß der grůben. Der waller warff das zům anndern mal hinab; do kroch die nater daran heruff. Zům dritten mal ergreiff es die schlang vnd kam damit uß dem loch. Dise dry waren dem waller des danckbar mit demütiger vndertänigkeit vnd erbietung widergeltes vnd warneten in all dry vor dem goldschmid, das er jn heruß nit ziehen solt, dann es lebt kein man, der vmb gůttat so vndanckbar wär, als er; vnd namen hiemit vrloub von jm vnd sprachen: «Ob dich din weg ymmer für vnser wonung hintragt, die nit ferr von einannder an einem wasser sind, by einer

Digitized by Google

künglichen statt, so wöllen wir dir diser gůttat nach vnserm vermögen dancken vnd dir des vnsern mitteilen nach vnserm vermögen.» Vnd schieden sich damit von jm. Darnach warff der waller das seil wider in die grůb vnd halff dem man heruß vnd achtet nit der warnung der tier. Diser goldschmid danckt jm mit geblümten worten der barmhertzigkeit vnd genad, an jm begangen, vnd wolt jm des, ob er zů siner wonung ymmer nahen würd, vngedanckt nit lassen.

[230] **N**ach ettlicher zyt begab sich dem waller, zů gond die straß für den affen. Von geschicht bekumpt jm der aff, vnd do er in ersach, do grůßt er in getrüwlich vnd sprach: «Ich hab by mir yetz nicht, damit ich dich geeren mög. Aber harr ein clein wyl! Ich will bald widerkummen.» Vnd gieng hin vnd bracht jm vil gůter vnd edler frucht, damit der bilger sinen hunger vnd durst, den er leyd, lustlich vnd gnügsamlich büsset, vnd nam dauon darnach, so uil jm eben was, vnd schied von jm. Vff dem weg kam jm die nater; die was siner zůkunfft fro vnd grůßt jn vnd sprach: «Groß ist die genad, die ich von dir empfangen hab, vnd bitt dich, hye zů blyben, bis ich widerkumm.» Vnd gieng die nater schlichent in des küngs hoff der statt, die nach darby was, jn der tochter kammer, darjnn sy vor dick gewesen was, vnd nam da ir kron vnd cleinat, das sy vnbeschlossen fand, souil sy des getragen mocht, vnd bracht die dem waller vnd sagt jm nit, wie sy das überkummen hett, vnd nam von jm vrloub. Der waller gedacht: «Dise tier haben dir groß widergelt gethon vmb dinen dienst, vnd bin demnach in hoffnung, kumm ich zů dem goldschmid, er werd als ein vernünfftig mensch das ouch erkennen vnd mir doch by dem minsten diser cleinat mit grossem nutz abhelffen.» Darnach kam der waller in die künglich statt. Vff einer gassen kam jm der goldschmid vnd grůßt jn fründtlich vnd fůrt in mit jm in sin huß vnd hielt in eerlich. Der waller zöugt dem goldschmid die kron vnd cleinet vnd sagt jm, wie er von dem affen vnd der nater begabt worden wär, vnd batt, jm des mit nutz abzůhelffen. Der goldschmid bekannt die kron vnd cleinat vnd sprach zů dem waller, das er sin beiten solt, bis das er widerkäm; vnd gieng zů dem küng vnd offenbart jm, wie das er die kron vnd cleinat sinr tochter by einem man funden, den er in sinem huß, sin zů erbeitten, verlassen hett. Do dis der küng vernam, do sandt er nach dem waller, vnd da er by dem die kron vnd cleinat fand, do hieß in der küng begryffen vnd jn nackent vff einen

Digitized by Google

esel setzen vnd durch die statt ußgeiseln vnd jn darnach hencken. Vnd do sy jn also durch die statt fůrten mit grossem geschrey vnd streichen, do gedacht er an die wort der tier vnd ir warnung vor dem goldschmid vnd sprach weinende mit luter stymm; «O hett ich des rates der tier vnd ir warnung gefolgt, so wär ich in disen kummer nit kummen!»

[231] Dis hort die schlang, die ir wonung by der straß hett, vnd bekant des bilgers stymm vnd gieng herfür vß jr hüly. Vnd do sy disen man in sollichen nöten sach, do trurt sy vnd gedacht, uffsätz zů sůchen, wie sy jm zů hilff kummen möcht. Sy sach, das des künigs sun, ein junger knab, ouch vff disem weg gefürt ward. Zů dem drang sy sich vnd beiß den in sin bein. Bald ward er geschwellen. Das volck bleib still ston, von schrecken jrs jungen herren. Es ward nach den artzaten vnd beschwerern, ouch den astronomen geschickt, kunst zů sůchen vnd zů erfinden, wie dem jungen küng zů helffen wär; das beschach mit grossem flyß durch tryack vnd anders, vnd es halff gantz nicht. Darnach beschwůren vnd sůchten sy durch die kunst der astronomey, das der knab wider reden ward vnd sprach mit heller stymm: «Es sy dann, das der bilger, der zů dem tod vnschuldiglich gefürt wirt, zů mir kum vnd min geschwulst begryff, so mag ich nit genesen.» Vnd do dis dem küng gesagt ward, do hieß er den waller für sich bringen. Der ward von jm gefragt; der sagt jm alles, wie es von anfang vntz uff die [232] stund ergangen waz, vnd besunder, wie er von den tieren vor dem goldschmid gewarnet vnd warumb er in die statt gangen was, vnd hůb uff sin hend vnd ougen vnd sprach: «O allmächtiger got, als warlich ist, das ich vnschuldig zů disem tod gefürt bin, so gewarlich mach disen menschen gesund!» Uff stund ward der jung küng gesund. Vnd do dis der küng sach, do eeret er den waller mit gauben, vnd schied mit friden vnd fröden von dem küng. Vnd der küng hieß den goldschmid hencken vmb sin groß vndanckbarkeit vnd das er darzů den waller zům tod verraten hett.»

Hye hat ein end das vierzehent capitel von dem waller vnd dem affen, schlangen, natern vnd dem goldschmid vnd ist von dem, der dem vndanckbarn gůtz thůt. Vnd vahet nun hyenach an das fünffzehent capitel von des künigs sun vnd sinen gesellen vnd ist von göttlicher erachtung, der niemands entrinnen mag.

[233] **D**ißles, der künig, sprach: «Ich hab vermerckt, welichem

von billicheit gůtz zů thůnd ist vnd welichem nit. Nun sag mir von einem toren, der in hohem staut ist, vnd von eim wysen vnd eim, der sin person kestiget, vnd ob yemans die schickung gots fliehen oder die fürkummen mög.» Antwurt Sendebar: «Glych als ein man nicht zů recht probiert werden mag, dann durch ein wyb, also mag der wyß nit gnůgsamlich sin, dann durch vernunfft. Nun mag vernunfft vnd geschicklicheit nit dann durch übung oder von got kummen vnd dem menschen geben werden, als des küngs sun vnd sinen gesellen.« Sprach der küng: «Wie waz das?» Antwurt der meister: «Man sagt, es syen vier gesellen uff dem weg züsamenkummen; der ein was eins küngs sun, der ander eins kouffmans sun, der dritt eins edelmans sun, der vierd was ein wandler, die all vier kamen uff dem weg vnd geselten sich zůsamen durch armůt, die sy all litten; dann sy hetten nicht, dann allein ir cleider.

Dise vier giengen eins tags gegen einr grossen künglichen statt, vnd do sy geriet hungern, do wurden sy einander fragen, wie sy ir spyß überkummen möchten. Vnd do sy mangerley anschleg theten, do sprach des küngs sun: «Wir sagen, was wir wöllen, so gat es [234] doch allein den weg, wie es von got geordnet ist, vnd wer sich an in lasset mit getrüwer hoffnung, der wirt nit verlassen.» Antwurt des kouffmans sun: «Fürsichtigkeit mit vernunfft ist ob allen dingen.» Der edelman sprach: «Ein vermögenlich wolgestalte jugent ist ob den allen.» Der wandler sprach: «Ich mein, sorgsamkeit mit übung sy das best nach minem verston.» Mit diser disputatz naheten sy zů der statt vnd sassen zůsamen vnd betrachten, wie sy ir spyß den tag erobern möchten, vnd do sprachen die dry zů dem wandler: «Du sagst von diner sorgsamkeit, gang hin vnd sorg so uil, daz wir dis nacht vnser spyß haben!» Der antwurt: «Dis besůch jch also, wann das an üwer einen kum, das er solichs ouch thů.» Vnd gieng hin in die statt vnd fragt, waz arbeit ein man eins tags thůn möcht, damit er sich selb vierd den tag spysen möcht. Man sagt jm, nicht bessers dann holtz tragen; dann da was holtz tür vnd ein wald ein gůte ferre von der statt, da man sich beholtzen můst. Er gieng bald in den wald vnd band ein busch holtzes, des er zů tragen hett, vnd trůg das in die statt. Zů stund verkoufft er das vmb zwen silbrin pfenning vnd koufft darumb spyß jm vnd sinen gesellen vnd schreib an die port der statt mit einr kryden: «Ein sorgsamer frummer hat mit übung sinr sorgfältigkeit eins tags zwen silbrin pfenning gewunnen.»

Digitized by Google

Vnd gieng damit zů sinen gesellen vnd bracht jnen tranck vnd spyß, damit sy den tag gespyset wurden, des sy wol benügt.

[235] An dem andern tag frü sprachen sy zů dem edlen: «Nun lůg, das du vns hüt versorgest mit spyß vnd nymm dir din hübsche vnd was du weist zů hilff!» Der gieng hin vnd so er zů der statt nahet, do gedacht er in jm selbs: «Du kanst nicht arbeiten oder anders, damit du icht überkummen mögest, vnd ist dir doch schantlich, vngeschafft wider zů dinen gesellen zů kummen.» Vnd stalt sich also in solichem gedencken vor der statt an einen boum, in meinung, sich von sinen gesellen zů scheiden mit leyd. Von geschicht gat da für ein ryche burgerin, ein wyttwe. Do sy in sach mit einer so hübschen, wolgestalten jugent, do schatzt sy in vermögenlich vnd ward entzünt in siner liebe, vnd do sy in ir huß kam, do schickt sy ir maget nach jm vnd bereitet jm kostlich wirtschafft vnd behielt in by ir den gantzen tag vnd nutzt den nach jrem gefallen. Aubentz gab sy jm hundert silbrin pfenning. Darumb koufft er spyß für sich vnd sin gesellen vnd schreib an das tor: «Mit einer vermögenlichen jugent hat einer eins tags hundert silbrin pfenning gewunnen.» Vnd kam frölich widerumb zů sinen gesellen.

[236] An dem dritten tag sprachen sy zů des kouffmans sun: «Gang hin vnd mit diner fürsichtigkeit vnd vernunfft schaff, das wir hüt vnser spyß haben!» Diser gieng durch die statt bis an die port des meres vnd sach, wie ein grosser naue mit kouffmanschatz zů land stieß vnd das die koufflüt alle zůlieffen vnd hetten sich geeint, mit dem patron zů reden vnd zů tädingen. Vnd do der patron uff der koufflüt gebott nit antwurt geben wolt jnen gefellig, do sprachen sy: «Wir söllen yetz nit mer darzů reden. Morn gerüwet jn, das er vns nit zůgesagt hat. Es ist doch niemans vsserhalb vnser, der das bestand.» Diser junger kouffman stůnd vnerkant, fürsichtiglich zů sehen, wenn die koufflüt wychen wolten, vnd sobald das beschach, do gieng er zů dem patron, der den namen sines vatters kant, vnd koufft das vmb fünfftzig tusent guldin. Sobald das die andern koufflüt befunden, do giengen sy bald zů disem jungen kouffman vnd gaben jm fünff tusig guldin gewines vnd bezalten sy den patron. Vnd do er dis empfieng, do schreib er an das tor, do er sinr gesellen geschrifft geschryben fand: «Mit fürsichtiger vernunfft hat einr eins tags fünff tusig guldin gewunnen vnd dauon sich vnd sine gesellen gespyßet.» Vnd kam mit grossen fröuden zů jnen.

Digitized by Google

[237] Morndes, do es tagte, do sprachen dis dry zů des künigs sun: «Gesell, es ist an dir. Gang hin vnd versorg vns spyß vnd bitt got, daz er dir vil bescher, so du sagst, es sy alles von got allein beschert!» Er gieng gegen der statt. Uff dem weg gedacht er: «Was wilt du beginnen? Du kanst nit kouffmanschatz, du magst ouch nit arbeiten, so hast du nit sunder vernunfft vnd weist dich in keinen weg zů behelffen.» Vnd satzt sich vor der statt by der straß nach by dem tor uff einen stein. Nun was der küng der statt uff denselben tag erbloß tod, vnd alles volck volgt der lich zů grab für die statt jn ein cappel, für disen jungen hin. Der jung küng saß verdacht vor widerwärtigkeit on alles versinnen, das er gegen der bar nit uffstůnd. Des nam ein gewaltiger des volcks acht, das er gantz kein erbermde mit der lich vnd den clagenden het; darumb schlůg er disen an sin wangen vnd sprach: «Du verflůchter aller menschen, solt du vmb des küngs tod, den alle menschen clagen, nit leyd oder mitlyden haben?» Vnd stieß in gantz von dem steine hinweg. Vnd do sy widerkamen, do sach in diser, der in vor gescholten hett, aber uff dem stein sitzen vnd sprach zů jm: «Hab ich dir nit vor gesagt, du soltest dich hie nit mer finden lassen?» Vnd nam in als ein verräter vnd leyt in jn einen kärcker. Er batt got mit weinen vnd grosser hoffnung, das er in vor sinen gesellen nit ließ zů schanden werden. Morndes kam alles volck zůsamen vnd wolten jnen einen küng welen. Do stůnd diser gewaltig uff vnd sagt allem volck, wie er einen man jn fencknuß vnd wie er den funden hett, vnd vor allen dingen riet er, den zů fragen, ob er da vmb verrättery gewandelt het. Uff das ward der gefangen für alles volck gestalt vnd gefragt, wie er in das land vnd durch was vrsach er dahin kummen wäre. Diser antwurt vnd sprach: «Wissent, das ich des küngs» (vnd nampt sinen vatter) «sun bin uß dem land; vnd do min vatter gestorben ist, do ist das rych an mich gefallen, vnd hat min junger brůder, der mer anhangs jm rych denn ich gehabt hat, mich vom rich verstossen, vnd von sorg, das er mich darzů nit ertödt, bin ich gewychen vnd jn das land geflohen.» Vnd do dis daz volck hort, do was vil vnder jnen der koufflüt, die sinen vatter gekennt vnd in demselben küngrich gewandelt hetten, vnd sagten, wie gar ein frumer man derselbe küng gewesen wär, vnd schryen all mit gemeiner stimme: «Leb vnser küng!» Vnd walten in zů jrem herren. Nun was ir gewonheit, jren gewelten küng mit grossen eeren zů allen

Digitized by Google

porten der statt zů füren vnd die jm jnzůgeben. Vnd do sy zů der port kamen, do sin gesellen durchgangen waren, do sach er ir geschrifft, die sin gesellen dahin geschriben hetten, vnd bleib da still ston vnd hieß darzů schriben: «Empsige sorgsamkeit, vermögenliche jugent, [238] fürsichtige vernunfft vnd was gůtes oder böses dem menschen begegnet, ist alles von got erachtet durch verdienung des menschen.» Des verwunderten sy sich all solicher vernunfft in disem jungen man vnd fröuweten sich, jnen selbs ein solichen herren erwelt haben, vnd schatzten, das jnen daz von got erachtet wär. Vnd do er in sinen künglichen sal von dem volck gefürt vnd uff den stůl des richs gesetzt ward, do sandt er nach sinen gesellen, das sy für in kumen solten, vnd hieß für sich samlen sin edlen des richs vnd die wysen vnd alles volck. Vnd do die all vor jm stůnden, do fieng er an vnd sagt jn also:

Des ersten lobt er got vnd dancket dem vnd höhet sinen namen vmb die groß gůttat, die er jm erscheint hett, vnd sprach: «Min gesellen hond nit gloubt noch erkennt, was jnen begegnet, das es von got eracht wär.» Vnd offnet allem volck, wie er vnd sin gesellen dahin kummen wären vnd wie es yeglichem vff sin fürnemen gangen wär, vnd sprach: «Nun müssen sy das an mir erkennen; dann weder durch wyßheit, vernunfft, fürbetrachtung, empsigkeit, noch durch gewalt jst mir dis versehung zůgefallen. Ich hab ouch von dem tag, als ich von minem brůder von dem rych verstossen ward, nie gedacht oder fürbetracht, zů solichen eeren zů kummen, dann das got, der almächtig, dis also geschickt vnd mich in bilgers wyß hergewisen vnd mich zů einem gewaltigen küng gemacht, so [239] mich gar mit cleiner narung genügt hett.» Do stůnd einr von dem volck uff vnd sprach: «Nun hören wir erst, das du dis richs billich wirdig bist, so dir got so vil wyßheit vnd vernunfft verlyhen hat, vnd das wir mit dir, als einem wysen küng, versorget sind vns zů gůtem. Vnd got ist dir für ander getrüw; dann er hat dich nit on geschicht uff dis zyt hergeschickt; dann du werest sust dis rychs nit empfähig worden; vnd got hat mit dir vnsern nutz erfüllet, darumb wir jm billich lob vnd danck sagen, das er vns mit dir also geert hat.» Vnd daby stůnd ein ander uff vnd sprach: «Wir sind schuldig, got zů loben, der dich küng über vns gesatzt hat; dann dis ist allein durch sin ordnung geschehen. Vnd ich sag üch: in der zyt miner jugent was ich by eim edelman, vnd doch ich man ward, do beducht mich, die welt vnd

Digitized by Google

jren wollust zů uerlassen. Vnd do ich mich abschied, da bliben mir an minem lon über zwen pfenning vnd ich gedacht, den einen vmb gots willen zů geben vnd den andern zů minr notturfft zů behalten, vnd sach uff eim markt einen vogler tragen zwo turteltuben, die er gefangen het, vnd gedacht: «Es ist nit grösser verdienung gegen got, dann der yemans vom tod erlösen mag.» Vnd feilset die zwo tuben; vnd do er mir die beid nit wolt vmb den einen pfenning geben, do gedacht ich: «Lösest du die ein on die ander, so sind sy von einander verwysen.» Vnd gab die zwen pfenning vmb die zwo tuben vnd trůg die uff einen wyten anger vnd ließ sy fliegen. Die flugen hin vnd sassen uff eines boumes ast. Vnd do ich von in schied, do hort ich, das die ein zů der andern sprach: «Yetz hat vns diser von dem tod erlöset vnd vns vnser leben vmb alles sin gůt, das er vermocht, erkoufft. Wir sind jm billich gůtes mit widergeltung schuldig.» Vnd růfften mir wider vnd sprachen: «Du hast vns groß genad erzöugt, die wir dir schuldig sind, zů widergelten. Nun wissz, das by der wurtzel dis boums ein grosser schatz ligt; dahin grab, so findest du.» Ich gieng zů dem boum vnd grůb vnd fand ein schatz. Do danckt ich got vnd batt jn, das er sy vnd mich vor allem übel behüt, vnd sprach zů jn: «So üwer vernunfft vnd wyßheit so hoch ist vnd darzů zwüschen himel vnd erd fliegent, wie sind ir in disen strick gefallen, uß dem ich üch erkoufft hab?» Die gaben mir antwurt: «Du wyser man, weist du nit, das der flug den vogeln, der louff den schnellen, noch die stercky den strytenden nicht verfacht, allein die zyt der göttlichen ordnung beschlüsset die ougen der lebenden, damit sich kein creatur bewaren kan wider das, so jm von göttlicher schickung geordnet ist?»

Hye hat ein end das fünffzehent capitel von des küngs sun vnd sinen gesellen vnd vahet nun hyenach an das sechzehent capitel von den vogeln, vnd ist von denen gesellen, die sich vnder einander selbs betriegen.

[240] **D**arnach sprach der küng Dißles zů Sendebar, sinem meister: «Ich hab dine wort verstanden, so du gesagt hast von der göttlichen schickung, der niemans entrinnen mag. Nun gib mir ein glichnuß von gesellen, do einr den andern vnderstat, zů betriegen!» Antwurt Sendebar: «Es ist gesin ein sew, do vil lustlicher wasser influssen, darjnn vil visch waren; vnd diser sew waz ferr von den lüten vnd dahin die vogel von dem mer keinen wandel hetten.

Vff ein zyt kam dahin ein vogel, der land genant Holgot, vnd do der die genüchte des sees vnd lustlicheit der wasser in heimlicheit vnd ferre der lüte sach, do sprach er zů jm selbs: «Her wilt du din wyb vnd gesind füren zů ewiger wonung irs lebens; dann hie mögen wir gnůgsam vnd lustliche spyß finden zů aller notturfft; dise wonung wirt mir vnd minen kinden zů erb, vnd niemans ist mir hie widerwärtig.» Nun het er ein wyb; die saß uff die zyt in irem nest ob jren eygern, die schier ußschlieffen solten. Dise het ein andern vogel, der ir früntlich vnd gefellig was, der hieß Mosam; der was ir vast lieb, also das ir weder essen noch trincken schmackt oder keinerley kurtzwyl on den vogel. Vnd do sy hort das fürnemen jrs manns, das waz ir vast widerwärtig vnd wolt daz jrem fründ nit verhelen, wiewol ir der man das hart verbotten het, yemans zů sagen, vnd gedacht fünd, wie sy vrsach gewinn, zů Mosam, dem vogel, zů kummen, daz sy diser ding hinder jrem man anschleg mit jm tät, vnd sprach zů Holgot, jrem man: «Yetz sind vnser jungen schier zytig, ußzůschlieffen. Nun ist mir gesagt gar von einr nützen artzny vnsern jungen, wenn sy ußschlieffen söllen, das jnen ir gefider vast vnd bald starck wachsen werd, ouch sol es jnen sust gelücksälig sin ir leben lang für all böß zůfell. Wär dir nun gefellig, so wolt ich das sůchen.» Der man sprach: «Waz ist das?» Sy antwurt: «Es ist ein visch jn eim see einr jnsel, die mir gezöugt ist, vnd dis weist niemant, dann ich vnd von dem es mir gesagt ist. Darumb so sitz du die wyl über die eyger, an miner statt zů brůten, bis ich widerkum, so will ich der visch einen oder zwen bringen, die wir mit vns füren zů dem see, da wir hin wöllen.» Der man sprach: «Es gezimpt sich nit einem vernünfftigen, alles das zů ersůchen, dauon jm der artzat sagt; dann etwann sagen sy von dingen, die man nit haben mag vnd zů überkummen vnmüglich oder vast sorglich sind; dann ich hab offt gehört, das ir bücher sagen von kostlichem medicament, das zů machen sy von dem vnschlyt des löwen vnd [241] von dem gifft der natern; aber keim vernünfftigen ist darumb zů raten, das er darumb den löwen in der wiltnuß vnd die nater jn der hüly sůchen sölle vnd sich damit in sorg des todes geb. Darumb so laß von dinem fürnemen vnd nym mit dir dis nest mit vnsern jungen zů tragen dahin wir wöllen! Dann da magst du allerley visch finden vnd die weist niemans, dann wir. Vnd wissz, wer sich an der artzet ler kert vnd sich wysen lat, artzny zů sůchen an

sorglichen stetten, dem geschicht als dem affen.» Sprach daz wyb: «Wie was das?» Antwurt der man: «Man sagt, das an einer statt, die vast frűchtig vnd gepflantzt waz, mit vil gůter fruchtboum, wasser vnd weid, daby het ein aff lange zyt gewont. Demselben affen wůchs in sinem alter die rud, daz er vast schebig vnd vnsuber ward. Dis waz jm vast überlestig; dann er ward dauon mager vnd krafftloß, das er sin spyß nit mer gewinnen mocht. Von geschicht kam ein ander aff zů jm. Der sprach: «Wie sich ich dich so gantz dins libs verzert vnd ermagert?» Diser antwurt: «Ich weis sin kein sunder vrsach, dann das es der will gottes ist, den niemans fliehen mag.» Antwurt der ander aff: «Ich hab vor einen erkent, der des glich siechtagen hett, vnd dem mocht nit geholffen werden, dann mit einem houbt einr schwartzen natern, vnd do er das aß, do genaß er. Darumb, möchtest du das haben, es wär din genesen.» Antwurt diser aff: «Wie möcht ich daz überkummen, so ich min narung vor onmacht nit gewinnen mag?» Diser gab jm antwurt vnd sprach: «Ich sach vor zweyen [242] tagen vor einr hüly in einem hohen velsen einen man ston, wartende einer schwartzen natern, vmb ir zungen zů haben sinem herren zů einer credentz; da will ich dich hinwysen. Vnd hat er die ertödtet, so nym dir das houbt!» Antwurt der siech aff: «Ich bin kranck; magst du mir icht gůtes zůwysen, daz stünd mir zů widerdienen.» Er fűrt in mit jm vnd zöugt jm ein hüly vnder einem hohen velsen, darjnn er wist eines tracken wonung. Vnd do der siech aff hinuffkroch, do fand er vor dem loch grosse tritt; die wond er, das sy ein mensch gethon, der die nater gesűcht het, vnd gieng damit bis in das loch; do lag der track vnd zuckt den affen jm zů spyß. Do diser aff dis hort vnd befand, das der track den alten affen fressen het, do satzt er sich in gewer der gůten fruchtboum vnd hat also sinen gesellen betrogen vnd jm artzney gezeigt zů sinem tode.

Dis byspel hab ich dir gesagt, zů verstond, das eim vernünfftigen nit gezimpt, zů wagen sin leben uff eins andern rat, des er kein eigenschafft hat, vnd ob jm daran vil nutz gezöugt wär.» Das wyb antwurt: «Ich hab dich verstanden, aber es gebürt sich mir vor allen dingen, dahin zů kummen; dann es ist gantz on alle sorg vnd das wirt vnsern jungen vast nutzlich sin, sy damit vor vil mißfällen zů bewaren.» Do der man sach, das sin wyb solichen gelust vnd geneigten willen darzů hett, do sprach er: «So du ye dir selb

Digitized by Google

das zů thůnd fürgesatzt hast, so lůg, das du mit nieman, wer der sy, der dir bekummen möcht, red habest das, so wir zů thůnd vor vns haben. Dann die wysen sprechen, eins yeden vernunfft sy zů loben, aber das für die größest vernunfft, der sin heimlicheit vergraben kan, das sy niemans find.» Also flog der vogel, do er Mosam, sinen lieben vogel, fand vnd sagt jm alle heimlicheit diser sach, war sich ir man ziehen wolt an ein statt zů einem see, do genügi der visch frisch wasser vnd lustliche wonung wär vnd on sorg aller tier vnd menschen, vnd sprach: «Möchtest du fund finden, das du dahin ouch kummen möchtest vnd doch mit willen mins manns, dann sol mir ichtzit gůtes widerfaren; so hab ich doch des on dich kein fröud.» Diser vogel begert, by ir zů sind, ouch wider willen des manns, vnd sprach: «Warumb wär ich gezwungen, allein mit willen dins manns da zů sind? Wer hat jm sunderlichen gewalt an dem end geben für mich vnd ander? Warumb solt es nit mir als jm erloubt sin? Vnd jch will uff stund dahin vnd mir ein wonung machen, so jch hör, daz es ein so genůchtsame stat ist. Vnd wirt din man kummen vnd mich wöllen da dannen triben, ich wird es jm nit gestatten vnd jm sagen, daz er, noch sin vordern nie kein besitz des gehabt hond, oder mer gerechtikeit da haben mög, dann ich oder ander.» Sprach daz wyb: «Du sagst recht, aber ich [243] hab dich dahin zů mir erwelt, doch daz allweg frid vnd gůter will vnder vns allen sy; dann soltest du mit widerwillen mins mannes dahin kummen, so würd zwüschen vns schand vnd laster vnd vnser fründschafft vnd fröud zů trurigkeit bracht.» Antwurt der vogel: «Du sagst war, doch so sag du ein weg, damit es mit willen dines manns zůgon mög.» Sprach das wyb: «Ich rat, du gangest zů jm, als ob du vmb dis sach gantz nuntz wissest, vnd sprich: «Wissz, fründ, das sich begeben hat, daz ich nächt für einen see gewandelt bin vnd hab gesehen vnd befunden, daz es ein fruchtbar wonung ist, vnd es wondt gantz niemans da; vnd ich hab mir fürgesatzt, dahin min wonung zů machen. Wilt du mit mir dahin? Dann da ist vile der visch.» Vnd dis red mit minem man, ee ich wider heim kum! So weiß ich wol, er wirt dir hinwider sagen, daz er die statt vor ouch funden hab, vnd sagt er also zů dir, so sprich du: «So bist du der statt wirdiger dann ich, aber ich bitt dich, laß dir gefellig sin, mich by dir zů haben; dann dir sol kein vnglichs von mir begegnen; dann jch will din gůter fründ vnd gesell sin.» Dis volget der Mosam

vnd kam zů Holgot, dis vogels man. Das wyb flog allernächst zů einem see vnd vieng zwen visch, als ob sy die in sunderm wasser vnd von ferren herbracht het, vnd trůg die heim jrem man vnd sprach: «Diß sind die visch, von denen ich dir gesagt hab.» Vnd fand disen vogel by jrem mann vnd thet nit der glych, als ob sy in vor in so kurtzem gesehen hett.

[244] **D**iser vogel redt mit des andern vogels man, dem Holgot, wie er des vom wyb vnderwisen was. Vnd gab jm diser vogel antwurt, jm wäre sin gesellschafft gefällig. Vnd das wyb wolt fürkummen, das ir man nit gedencken möcht, das sy jm daz geoffenbart het, vnd erzöugt sich widerwärtig vnd sprach zů jrem man: «Wir haben die statt allein erwelt, vmb das daselbs kein ander vogel noch tier sind, vnd besorg, wirt diser vogel mit vns kummen, jm volg nach ein schar annder vogel, siner gesellen, damit vns gebüren werd, die statt ouch zů uermyden.» Antwurt der man: «Du sagest recht, aber ich getrüw disem vogel vnd hoff, wir söllen vns mit siner hilff ander vogel, ob vns die überfallen oder überdringen wolten, erweren. Darumb ist villicht gůt, daz diser vogel by vns wone; dann es soll niemans in sin eygne stercky getrüwen haben; dann wir sind nit die sterckisten vnder andern vogeln. Aber hilff gibt zů den krancken, den starcken zů überwinden, als den mußvahern, die den wolff überwunden, der jnen widerwärtig was.» Sprach das wyb: «Wie was das?» Antwurt Holgot: «Man sagt, daz by des meres staden wär ein schar wolff. Vnder denen was ein wolff, der getörstiger was, dann die andern. Vff ein zyt wolt er rům vnder sinen gesellen erwerben vnd gieng uß, zů jagen uff ein gebirg, da vil menge der tier waren. Vnd diser berg was zů allenorten beschlossen, das die tier vor andern tieren sicher waren. Vnd dise tier wondten alle fridsamlich uff dem gebirg. Vnder denen waz ouch ein schar mußhund; die hetten einen küng. Nun war diser wolff mit geschydigkeit uff dis gebirg kumen, vnd do er befand, daz die tier ir beschlossen wonung da hetten, do nam er sin wonung da vnd all tag vieng er ein tier zů siner spyß. Nun ward dis gar widerwärtig den mußhunden; denn sy wurden von jm vast geschädiget, vnd samleten sich zů jrem küng vnd verfiengen einen rat, wie sy sich sicher machten vor dem wolff. Nun waren vnder jnen dry füruß wyß vnd fürträchtig müßhund; die berůfft der küng vnd het mit jnen rat. Der küng fraget den ersten vnd sprach zů jm: «Was ist din rat wider disen wolff,

der vns so widerwärtig ist vnd so freißsam vnd von vnser schar so mengen geletzt hat?» Der sprach: «Ich weiß keinen rat wider in zů geben, dann vns got zů empfelhen; dann wir mögen jm keinen widerstand thůn.» Er fragt den andern. Der sprach:

[245] «Ich rat, daz wir vns gemeinlich von diesem berg tüen vnd vns selbs ein ander wonung sůchen; villicht finden wir an eim andern end, da wir rüwiger sin mögen, dann wir hie sind in grosser trübsäligkeit vnd sorgen vnsers libs.» Der dritt sagt uff des küngs frag: «Min rat ist, das wir hye verliben vnd vnser wonung vmb dis vrsach nit verlassen, aber eins will ich raten vnd hoff, herr küng, thůst du das, so wöllen wir in überwinden vnd vns zů gantzem friden sinenthalben setzen.» Sprach der küng: «Wie wär das zů geschehen?» Antwurt diser: «So rat ich, das wir acht haben uff den wolff, wann er ettwas eriagt hab jm zů spyß vnd das an ein end trag, jm zů fressen, das dann der küng, ich vnd ander des küngs schar die sterckesten vns zů jm nähen, als ob wir daz überig siner spyß sůchen wöllen; vnd so er wendt, sicher vnd vnser on sorg zů sind, so will ich uff jn springen vnd will jm sin ougen ußkrätzen vnd krawen; darnach yeglicher vnder vns, so er sich gegen vns nit weren kan, thü, so vil er jm schaden mög, bis wir in ertödten. Vnd ob vnder vns darumb einicher stirbt oder schaden empfacht, das sol vns nit jrren; dann dadurch erlösen wir vns vnd vnsern kinden vnser leben, das wir vnd sy mit růwen in vnnserm besitzlichen wesen, das wir von vnnsern vordern ererbt haben, belyben mögen. Dann ein wyser sol nit lichtlich von dem erb vnd besitz sines vatters scheiden, [246] vnd ob er das mit forcht vnd wagung sines lebens thůn můß.» Es geschach uff ein tag, das der wolff jm selber ein gůte spyß gefangen hett, vnd do er die vff einen hohen felsen trůg, des die mußhund acht genumen hetten, vnd hůb sich der küng vnd sin schar, die vechtbar waren, dem wolff nach vnd in siner verachtung kamen sy jm so nach, das sy jm den velsen verstůnden. Do sprang, der den rat geben het, uff in vnd kratzt jm sine ougen uß; der küng erfasset in by sinem wadel vnd reyß jm den hin; darnach sy alle, yeglicher nach siner macht.

Diß fabel hab ich dir gesagt, liebs wyb, das du merckest, das vns vnser stercky nit allweg gnůgsam sin möcht on einen getrüwen gesellen. Darumb gefelt mir vnd mag raten, das wir disen zů vnserm gesellen nemen.» Do dis das wyb hort, do was sy fro in jrem hertzen, das ir anschlag so vnuerdächtlich fürgang gewunnen hett. Also hůben

Digitized by Google

sich der vogel Holgot, sin wyb vnd Mosam an die statt vnd machten jnen selbs da ein nest nach ir notturfft. Vnd diser vogel macht sin nest glych nach by jn; vnd wondten da frydsamlich mit genüchter vnd gnůgsamer spyß vnd verhiessen einander trüw zů halten. Nun het Holgot vnd sin wyb jren fründ gar vil lieber, dann er sy hinwider hett. Also in nachuolgender zyt do ward der wasser eins von langwerender wermi vnd hitz der sunnen verdorret, das darjnn gantz kein visch was. Vnd do dis [247] der vogel Mosam acht nam, do sprach er zů jm selbs: «Wiewol glübd vnder gesellen vnd fründen groß ist vnd ein yeglicher das schuldig wär, zů halten, so ist doch ein yeglicher jm selbs vnd sinr eigen person by dem meisten schuldig, vnd wer jm selbs nit fürsichtig ist, wie mag der andern nütz sin? Vnd wer künfftigen schaden nit versicht jm selbs, so der gern entrünn, so ist es nit mer in sinr macht. Nun wirt mir die gesellschafft diser vogel schaden, wann spyß hye gebresten würt. Villicht werden mich dise vogel hynnen dringen. Nun hab ich hie also gesedlet, daz mir hinan nit gebürt zů kummen, vnd ist mir kein besser gesüch, dann weg betrachten, wie ich sy tödt. So blyb ich darnach allein hie mit růwen vnd lust on anhangender gesellschafft oder einiche fründ. Vnd des ersten gebürt sich mir, den man zů tödten; darnach mag ich dann licht weg finden, daz wyb zů tödten; dann sy ist eines linden hertzen vnd getrüwet mir. Vnd min hoffnung ist, jch mög den man durch ir hilff allervnsorglichest ertödten.» Vnd gieng daruff zů dem wyb in truriger gestalt. Do sprach das wyb zů jm: «Warumb sich jch dich also trurig?» Der antwurt vnd sprach: «Ich trur nit, dann vngefell der zyt vnd verkerung der lüfft, darjnn vns abgang vnser narung anligen mag.» Antwurt das wyb: «Ich sich, das dir ettwas anligt, darumb du trurig bist.» Er antwurt: «Ja, aber es ist allein vmb dinen wegen; doch wilt du mir volgen, so mag ich dich vor diser widerwärtigkeit wol bewaren.» Sprach das wyb: «Was ist das?» Antwurt der vogel: «Wiewol wir von geburt vnsers geschlächtes gezweyet vnd nit einer natur, so sind wir doch gebrüder jn vnser gesellschafft, die vnder vns bestendiger sin mag, dann gesipte fründtschafft. Dann man sicht vil gebrüder von eim blůt geborn wider einander sin, vnd dieselb vindtschafft jst ouch dick böser dann gifft; dann es ist ein spruch: Wer eins brůders mangelt, der mangelt eins vinds, vnd wer nit gesipten hat, der hat ouch nit nyder. Vnd ich will dich zů einer sach fürdern, die din nutz sin würdet, vnd wiewol

Digitized by Google

es dir villicht hart ist, zů uolbringen, vnd du möchtest mir das zů vnrecht schätzen, so ich dir daz offenbar; vnd ist doch ring jn minen ougen, so ich gedenck die widerwärtigkeit, die du damit fürkumen magst. Vnd darumb so nymm war mins rates vnd frag mich nit, warumb, bis du das volbringest!» Sprach das wyb: «Du hast mir yetz ein red gesagt, der ich erschrocken bin, vnd kan nit erschätzen, was das sy, vnd geloub doch, das sollichs nit sy zů miner verderbnuß. Aber mir ist lycht, durch dinen willen zů sterben. Sag doch din meinung! Dann man saget: Wer setzt sin leben nit für sinen getrüwen gesellen, der jm nützer ist, dann brůder oder kind?» Antwurt Mosam: «Min rat ist, daz du dinen man [248] ertödest vnd dich ledig von jm machest; vnd dadurch mag dir glück vnd heil zůrysen vnd mir mit dir. Vnd frag der vrsach nit, bis das du solichs volbringest! Dann wär es nit zů gůter vrsach, so getrüw mir, das ich dir das nit riet; aber sobald du das gethůst, so will ich dirs sagen. Vnd trur nit vmb dinen man! Dann ich will dir gar vil ein bessern vnd jüngern dins geschlächtes geben, der vnser gesell sin würt vnd der dich alweg lieb haben vnd wol bewaren soll. Vnd darzů wirt vnser zweyer gesellschafft dester langwiriger; dann wissz, thůst du nit nach minem rat, so geschicht dir als der mus, die ouch gůtes rates nit volgen wolt.» Sprach daz wyb: «Wie was das?» Antwurt der vogel: «Man sagt, es syen gewesen jn eim spyßgadem vil müß, die dem wirt schaden täten. Der nam ein tier, (was glych einem hund,) das den müsen hässig was, vnd wolt damit die müs von sinem huß vertriben. Nun waz vnder den müsen ein grosse vnd sterckere, dann die andern, vnd do die sach, wie der hußwirt sin sach über sy bestelt het, do marckt sy, das sy sich des mit gewalt nit erwern mocht, vnd gieng zů dem tier vnd sprach: «Ich weiß, daz dich din herr allein darumb bestelt hat, das du mich vertriben oder tödten solt. Nun bin ich kummen, das ich din gesellschafft sůchen will; dann ich sich din vernunfft vnd will dir bywonen.» Antwurt daz tier: «Ich hab dine wort verstanden vnd mag dich wol zů gesellen lyden vnd will dich sichern vnd dir friden zůsagen, das du min gesell sin söllest. Doch verheiß ich dir nit, daz ich dir nit halten mag. Dann min herr hat mich gesatzt ein bewarer sins huses, das jm icht schaden von dir oder dinr gesellschafft zůgefügt werd; da gebürt mir nit, minen herren zů uervntrüwen. Darumb so myd mins herren schaden oder scheid dich von diser wonung vnd versich

dir ein andre, die dir nütz sin mag! Dann thůst du das nit, so will ich an dinem schaden kein schuld haben; dann mir gezimpt, wider die beuelch mins hußwirts nit zů thůnd.» Antwurt die mus: «Ich hab dich erstmals gebetten vnd hab mich dir darumb vnderwürffig gemacht vmb dise bitt, vnd darumb gebürt dir nit, mir sollich bitt zů uerzyhen.» Sprach daz tier: «Es ist war, mir gezimpt, dir friden vnd liebi zů ueruolgen. Aber wie mag ich das thůn, so din gesellen minem herren daz sin verwüsten? Dann solt ich jm das sin mit wisszen verwarlosen vnd üch das niessen lon, er tödte mich, vnd billich. Darumb bezüg ich mich mit dir selbs, daz du din person fürsehest vor mir, vnd wych von diser wonung noch in dryen tagen!. Dazwüschen magst du dir ein andre wonung besehen. Dann so mag ich dir gůte gesellschafft halten in gůter sicherheit.» Die mus sprach: «Mir ist schwär, dis min wonung zů verlassen, vnd hab mir recht fürgesetzt, hie zů bliben vnd mich des besten vor dir [249] zů bewaren.» An dem andern tag begab sich, das die mus uß irem löchlin zů louffen begund, vmb ir spyß zů sůchen. Dis sach das tier vnd ward wider sy nit bewegt; dann es wolt ir die dry tag halten, so es ir zůgesagt. Vnd do die muß sach, das es ir nicht achtet vnd sy nit schädiget, do meint sy, des tiers gantz on sorg zů sind, vnd betrog damit ir hertz; dann sy lebt sinenthalb gantz on sorg in allem irem wandel. Nach den dryen tagen gieng die mus aber vß nach ir gewonheit, vnd das tier lag verborgen jn einem winckel des spyßgadens wartende, vnd ergratzt die mus vnd verschland sy.

Dis glychnuß hab ich dir gesagt, daz du vernemest, das sich eim verstendigen nit gezimpt, zů uerschmahen den rat sins fründs, wann der von trüw vnd glouben gat; dann man spricht, das der rat eins fründes, der schwär ist, glycht einr artzny; wiewol die bitter ist, so hilfft sy doch für den siechtagen. Darumb so solt du minen rat nit verschmähen vnd das du dich din hertz betriegen lassest, daz du dinen man nit tödtest; dann du nämest dauon grossen schaden; dann tödtest du jn, so will ich dir einen bessern geben.» Do daz wyb hort von eim bessern, do erschrack sy, zůzesagen, vnd begerte doch, eines bessern manns zů haben, vnd sprach wider in: «Ich merck din rat in trüwen vnd das es sy ein zeichen dinr liebi gegen mir; dann jch befind min hertz gantz volkummen gegen dir, vnd wär din rat [250] allein dir vnd nit mir nütz, noch wolt ich dinen willen

volbringen. Aber wie mag ich dis zůbringen? Es ist mir vnmüglich.» Antwurt diser: «Ich zöug dir anschleg vnd vrsachen, damit es on alle sorg geschehen mag.» Sie sprach: «Sag an!» Diser antwurt: «Ich weiß ein bach, da vil visch jnn ist; vnd wann die vischer groß visch daruß vahen wöllen, so nemen sy ein holtz, zů beiden syten spitz, vnd stecken daran ein visch vom kopff bis in den schwantz. Derselben vischlin trag dinem man eins an das end, da er pfligt, zů essen, vnd wann er das schluckt, so wirt er daran erworgen.» Das wyb thet, wie er sy vnderwysen het, vnd trůg jm der visch einen dar vnd warff jm den für. Nun was Holgot, ir man, hungerig; dann er mocht vor alter sin spyß nit mer erjagen, dann was jm das wyb bracht; vnd verschland den visch vnd erworgt daran.

Darnach bliben dis zwen vogel ein zyt by einander mit gůter gesellschafft, aber darnach gedacht daz wyb der wort, so ir Mosam, der vogel, verheissen het, jr einen jungen man zů geben, vnd batt sy, das er ir vmb einen besehe. Er sagt ir das zů. Uff ein zyt wandelt er an des wassers staden. Do bekam jm ein fuchs. Zů dem sprach der vogel: «Ich will dir ein sach offenbaren, dauon du fröud empfahen wirst.» Sprach der fuchs? «Waz wär das?» Antwurt der vogel: «Ich hab einen vogel by mir wonende, vast feist, dem ich veind bin, vnd wolt des gern abkummen vnd gedenck, wie ich dir den zů spyß brächt. Nun will ich jm also thůn: er ist begirig eines mannes vnd eins jungen; nun will ich jm sagen, daz ich ein jungen vogel sins geschlächtes hie funden vnd dem von ir gesagt hab, der wöll sy nemen; vnd verbirg dich hinder disem schrouen, so will ich jn machen sůchen, bis du jn ergrymmen magst, das dem alten lyb ir vnküsch gebüsset werd.» Dis gefiel dem fuchs vmb sin selbs nutz. Also kam Mosam zů sinem gesellen vnd sprach: «Ich hab einen dines geschlächtes funden an dem wasser, vnd so ich dem gesagt hab von diner schöne vnd gůtem wandel, ouch diner vernunfft vnd gůten gesellschafft, so zwüschen vns beiden ist, vnd von lustlicheit diser statt, so gefelt jm, das er dich zů wyb nemen soll, vnd hat mich gebetten, das ich dich zů siner wonung bringe, den hyrat zů uolbringen; dann er will sich ye diner schöne vnd wyßheit ergetzen. Darumb wol uff vnd bereit dich, zů gond!» Diß gefiel dem wyb vnd gieng mit fröuden, das sy ein jungen man haben solt. Der vogel fůrt sy zů dem stein, da er den fuchs bescheiden het, vnd sprach: «Hie beyt ein cleine zyt! Dis wegs wirt er herkumen.» Vnd gieng

Digitized by Google

von jm, als ob er dem vogel engegengon wolt. Vnd so das wyb vast lůgt vnd ir ougen gegen dem weg stellet, zů lůgen jrs manns zůkunfft, do sprang der fuchs uß sinem halt vnd begreiff sy by jrem halß jm zů spyß.»

[251] Hye hat ein end das sechzehent capitel von den gesellen, die sich vnder jnen selbs betriegen, vnd vahet nun an das sybenzehent capitel von dem, der einem andern raten kan vnd jm selbs kan er nit raten.

Dißles, der küng, sprach zů sinem meyster Sendebar: «Ich hab verstanden din fabel, daruff du mir das gesaget hast. Nun sag mir von eim, der andern rat geben kan vnd jm selbs nit!» Antwurt Sendebar: «Es hett ein tub ir nest vff einem hohen balmen vnd ward ir vast sur vnd arbeitsam, ir spyß so hoch zů tragen jren jungen. Vnd wann sy ire jungen mit grosser arbeit ußgebrütet, so kam alweg ein fuchs vnd stůnd vnder den boum vnd tröwet jr, wie er sy vnd jr jungen essen wolt, vnd bracht sy mit tröwworten darzů, das sy jm die jungen selbs herabwarff, daz er sy sicher sagt. Vff ein zyt saß die tub aber vnd brütet ire eyger. Do stůnd gegen ir ein spar uff einem ast, der nit ferr von ir by dem wasser sin wonnng het, vnd do er die tub so trurig sach, do sprach er: «Nachgebur, was macht dich truren, so du diner frucht so nähig bist?» Antwurt die tub: «Waz fröuwen mich mine jungen? Wann wissz. sobald ich die ußgebrüt, [252] so kumpt der fuchs vnd tröuwet mir so hart vnd tringet mich durch forcht, die ich von jm gewinn, das ich jm meine jungen gib, vmb das er mich sicher sage.» Der spar sprach: «Kennest du nit den trügner, den fuchs? Volg minem rat, vnd der fuchs wirt dir fürer nit schaden thůn!» Die tub sprach: «Sag! Ich volg dir.» Antwurt der spar: «Wann der fuchs mer kumpt vnd dich schrecken will, so sprich: «Thů alles din vermögen, noch jrt es mich nicht! Vnd wann du lernetest disen boum stigen, so wolt ich bald mine jungen uff einen andern boum tragen vnd will dir gantz nichtz geben.» In nachuolgender zyt kam der fuchs, do in beducht, daz die tub ir jungen ußgebrüt hett, vnd tröuwet ir, wie vor. Die tub gab antwurt, wie sy der spar gelert hett. Do sprach der fuchs: «Sag, wer hat dich dise antwurt gewysen, so will ich dich vnd dine jungen sicher sagen.» Antwurt die tub: «Das hat der spar gethon, der dort by dem wasser sin wonung hat.» Der fuchs ließ von der tuben vnd nähet sich dem sparen, vnd do er den

by dem wasser fand, do grůßt er in tugentlich vnd sprach: «Lieber nachgebur, wie magst du dich vor dem wind vnd regen enthalten?» Der spar antwurt: «Wann mich der wind uff der rechten syten anweet, so kere ich min houbt vff die lincken syten, vnd wann er mich vff die lincken syten anvichtet, so kere ich min houbt uff die recht syten vnd bin sicher.» Sprach [253] der fuchs: «Dick kumpt ein wetter, das zů allen syten wind bringet.» Antwurt der spar: «So thůn ich min houbt vnd hals vnder mine vettichen.» Sprach der fuchs: «Ich mein, daz solichs nit sin mög.» Der spar sprach: «Ja wol mag das sin.» Antwurt der fuchs: «Sälig sind ir vogel all, die got für annder geschöpfften begabet hat! Ir fliegent zwüschen himel vnd erden in einer cleinen zyt, das menschen oder tier nit erlouffen mögen, vnd kummen dahin, da sust kein creatur hinkummen mag! Vnd darzů söllent ir die groß gnad vnd vorteil haben in wind, regen vnd schnee, wenn des not geschicht, das ir üwer houbt vnder üwer selbs vettichen bergen mögen, damit üch kein vngewitter schaden mag? O wie sälig sind ir! Zöug mir doch, wie das sin mög!» Der spar wolt sin kunst vor dem fuchs öugen vnd schlouft sin houbt vnder sin vettachen. Die wyl erzwackt in der fuchs in sine klouwen vnd sprach: «Du bist, der jm selbs veind ist. Du kundest der tuben gůt rät geben, ir jungen vor mir zů behalten, vnd kundest dir selbs nit raten.» Vnd fraß jn da nüchter.»

Digitized by Google

ANMERKUNGEN.

Handschriften der deutschen bearbeitung des Buches der beispiele der alten weisen habe ich drei benützen können, welche sämmtlich der großherzoglichen universitätsbibliothek zu Heidelberg angehören. Eine vierte handschrift, die indessen diesen namen kaum verdient, befindet sich auf der herzoglichen bibliothek zu Wolfenbüttel; sie hat mir gleichfalls vorgelegen und es wird nachher von ihr die rede sein.

Daß sich außer jenen Heidelberger handschriften noch andere erhalten haben, ist mir nicht wahrscheinlich; die von mir erbetenen und allenthalben mit der grösten bereitwilligkeit erteilten nachrichten haben wenigstens ergeben, daß die k. bibliothek zu Berlin, die kf. bibliothek zu Cassel, die gr. hofbibliothek zu Darmstadt, die stadtbibliothek zu Frankfurt a. M., die h. bibliothek zu Gotha, die k. universitätsbibliothek zu Göttingen, die kf. universitätsbibliothek zu Marburg, die k. hof- und staatsbibliothek zu München, die gr. universitätsbibliothek zu Rostock, die k. ö. bibliothek zu Stuttgart, die k. universitätsbibliothek zu Tübingen, die stadtbibliothek zu Ulm, die gr. bibliothek zu Weimar, die k. k. hofbibliothek zu Wien unser werk nicht handschriftlich besitzen.

Über die fraglichen drei Heidelberger handschriften nr 84, nr 85, nr 466, die ich mit A, B, C bezeichne, verweise ich vor allem auf: Friedrich Wilken, Geschichte der bildung, beraubung und vernichtung der alten heidelbergischen büchersammlungen .... Heidelberg. 1817. 8. s. 336. 483.

Die angaben, welche Wilken über unsere handschriften bringt, sind übrigens nicht ausreichend und nicht ganz genau. Er irrt insbesondere darin, daß er als den inhalt von allen dreien in folge einer nicht seltenen verwechslung die geschichte der «Sieben weisen meister» nennt.

Disen dreien handschriften gemeinsam ist, daß sie alle aus dem 15. jh. herrühren und auf papier in folio geschrieben sind. Das gröste

Digitized by Google

format hat A. Der schmuck ausgemalter bilder ist gleichfalls allen dreien zu teil geworden.

Die handschrift A (auf dem rücken bezeichnet: «Fabulæ veterum sapientum pictis figuris ornatæ. Sieben weise meister.») hat nicht, wie Wilken sagt, 240 blätter, auch nicht 237, welche zahl das letzte blatt der hs. trägt, sondern 238, indem in der alten zählung blatt 202 übergangen worden ist.

Außer dem Buche der beispiele der alten weisen enthält A noch ein gebet von den leiden Christi, ein bild und zwei blätter. Anfang: «Milter ihesus der du bist myn crafft». Schluß: «Vnd uff das die crafft dyser vilfeltigen gütheyt vnd der schmertz dyns heiligen lydens an mir nit verloren werde sunder mir furstee zu dem ewigen leben. A. M. E. N.»

Unser werk beginnt blatt 3 folgendermaßen:

«Es Jst von den altenn wysen der geschlecht der welt, diß buch des ersten Jn Jndischer sprach gedicht, Vnd darnach Jn die buchstaben der Perseen verwandelt dauon hand es die Arabischen Jn Jr sprach bracht, fürer Jst es zu Hebraischer zungen gemacht, Vnd zu letscht zu latin gesatzt Vnd ietz Jn tüsche zungen geschriben, Vnd diß buch Jst lieblicher wort vnd kostlicher red, Dardurch die alten Jr wyßhait hand wöllen ußgiessen, damit sy ir wyßheit durch die wort der vernufft erzeugten, Vnd hand diß buch gesetzt uff glychnuß zu reden der Tier vnd der vogel, Vnd das gethan vmb dry vrsachen»

Schluß, blatt 238:

«Der spar wolt sin kunst vor dem fuchs eügen, Vnnd schleufft sin houpt vnder sin vättichen Die wyl erzwackt in der fuchs in sine klowen. Vnnd sprach, Du bist der jm selbs vyend ist Du kundest der tüben gutten rat geben ir jungen vor mir zu behalten vnd kundest dir selbs nit raten, Vn̄d fraß jn Damit hatt dis ennd. Sequitur figura huius.»

Eine vollständige seite dieser handschrift hat 24 zeilen.

Dem texte des Buches der beispiele der alten weisen gehen in A zwei blätter voran, deren zweites den könig Anastres Caßri und den Berosias zeigt. Das erste stellt rechts und links einen palmbaum dar und zwar so, daß die zweige der beiden bäume sich berühren. In den blättern schweben zwei genien, welche an bändern wappenschilder halten, wovon jedoch das rechter hand unausgefüllt geblieben

ist. Am ende der seite steht mit schönen initialen ATTEMPTO. Das wappenschild auf der linken seite ist das wirtembergische und dieses gewährt ein erwünschtes hilfsmittel, die zeit, in welcher das erste blatt gefertigt und wol auch die handschrift geschrieben worden, genauer zu bestimmen. Dieses wappen, geviert mit den wirtembergischen drei hirschhörnern im ersten und vierten und den mömpelgardischen zwei fischen [1] im zweiten und dritten felde, ist dasjenige, welches nach dem Uracher vertrage vom 12. juli 1473 zur beständigen erinnerung an die stammeseinheit von den grafen Eberhard dem älteren und Heinrich eingeführt wurde. Vergl. Christoph Friedrich von Stälin, Wirtembergische geschichte. III. Stuttgart. 1856. 8. s. 602. 603. Das erste blatt der handschrift A ist somit in keinem falle vor dem jahre 1473 vollendet worden, wahrscheinlich aber auch nicht vor dem jahre 1484, in welchem in folge des Münsinger vertrages vom 14. december 1482 ein neues siegel angenommen wurde, das nach Stälin, a. a. o., s. 608, in der mitte den palmbaum mit einem schriftband enthielt, worauf Eberhards des älteren wahlspruch Attempto stund, rechts und links von diesem baum je einen gevierten wappenschild mit den wirtembergischen hirschhörnern und mömpelgardischen fischen, endlich am rande die namen der beiden grafen Eberhard, des älteren und des jüngeren. Macht auch das in A unausgefüllt gebliebene eine wappenschild rechts die entscheidung über das jahr, aus welchem das erste blatt herrührt, unsicher, so dürften doch die palmen und der wahlspruch in verbindung mit dem ausgefüllten wappenschilde, was alles auf dem ersten blatte von A und in dem so eben genannten neuen siegel, wenn auch nicht ganz gleichmäßig, sich findet, einige berechtigung zu der geäußerten vermutung geben.

Das waßerzeichen des für A verwendeten papieres ist eine einfache blume mit 8 blättern.

Die handschrift B, nr 85, ist von zwei verschiedenen händen auf dem rücken bezeichnet »Sieben weise meister« und »Fabulæ Morales, pictis figuris ornatæ.« B enthält 217 von alter hand gezählte blätter, auf deren letztes noch vier weitere leere blätter folgen. Unter den vielen kunstreich verzierten initialen dieser hand-

*

1. „Die mömpelgardischen zwei fische hatten zuerst die grafen Ludwig (gest. 1450) und Ulrich der vielgeliebte (gest. 1480) nach dem tod ihrer mutter Henriette von Mömpelgard (gest. 1444) aufgenommen". Ch. F. v. Stälin, a. o. a. o., s. 603, anm. 3.

Digitized by Google

schrift hebe ich ein P auf blatt 67b und ein D auf blatt 145a wegen der in diesen buchstaben angebrachten wappen hervor, die wol auf die heimat des schreibers, den schreiber selbst, oder den künftigen eigentümer, dem die handschrift bestimmt war, schließen laßen.

Die handschrift beginnt mit dem bilde des königs, welchem Berosias, der die mütze anfaßt, mit dem buche in der hand gegenübersitzt.

Anfang, blatt 2a:

«Es ist von den Altten Wysen der geslecht der welt, Dyss buch des ersten jnn Jndischer sprach gedicht, Vnd darnach jnn die pů̈chstaben der Perseen verwandelt, Dauon haben es die Arabischen jn Jr sprach bracht, fürter ist es zu hebraischer zungen gemacht, Vnd zuletzst zu latin gesetzt, vnd ytzt jnn dewtsch zungen geschriben Vnd dyss buch ist lieblicher wort und köstlicher rede, da durch die altten jr wißheyt haben wollen vßgiessen da mit sie jr wyßheyt durch die wort, der vernüfft erzeygent, Vnd haben dyß buch gesetzt vff glichnyß zu reden der Tier vnd der vogel. Vnd das gethon vmb dry vrsache»

Schluß, bl. 216b:

«Der spar wolt sin kunst vor dem fuchs ewgen Vnd [bl. 217.] schlewffet sin häupt vnder sin fettichen dieweyl erzwackt jne der fůchs jn sin klaen Vnd Sprach, Du bist der jm selbs vyndt ist, Du kündest der Tawben gutten Rat geben jr jungen vor mir zu bewaren vnd kondest dir selbs nit ratten Vnd fraß jne, Da mit hat das buch ein ende, Got vnd Maria komm zu vns an vnserm letzsten ende.»

Die vollständige seite enthält 32 zeilen.

Das waßerzeichen des papieres ist der ochsenkopf ohne andeutung der nase und der nasenlöcher, wol aber mit augen und einer zwischen den hörnern aufschießenden blume mit fünf blättern. Es ist also kein Ravensburger papier. Vergl.: Sotzmann, Über die ältere papierfabrication, insbesondere über die frage: ob die von Ravensburg die älteste und erheblichste in Deutschland gewesen sei. in: Serapeum. Zeitschrift für bibliothekwißenschaft, handschriftenkunde und ältere litteratur.... Herausgegeben von Robert Naumann. VII. Leipzig. 1846. 8. nr 8, vom 30. april 1846. s. 123—125.

Die handschrift C, nr 466, hat den rückentitel «Sapientes veteres.» Sie enthält 288, wie es scheint von neuerer hand gezählte blätter, auf deren letztes noch 13 leere blätter folgen.

Das titelbild zeigt den sitzenden gebräunten könig, um ihn eine versammlung von männern, worunter der meister mit dem buche. Vor dem könige liegt ein weißes hündchen — alles in einer von der gewöhnlichen auffaßung abweichenden darstellung. (Vergl. s. 198.)

Anfang, blatt 2[a] :

«Es jst von den alten wysen der geschlecht, der welt, dis bůch des ersten in jndischer sprach geticht, Vnd darnach in die bůchstaben der persen verwandelt. Dauon haben es die arabischen jn jre sprach bracht, fürer jst es zů hebraischer zungen gemacht, zů letst zu latin gesatzt. Vnnd yetz in tütsche zungen geschriben, Vnnd dis bůch ist lieblicher wort und kostlicher red Dardurch die alten wysen jr wyßhait haben wöllen ußgiessen, damit si jr wyßhait durch die wort der vernüfft erzeigten Vnnd haben dis bůch gesetzt vff gelichnüß zů reden der tier vnnd der vogel, vnd das getan vmb dry vrsachen»

Schluß, bl. 288[b] :

«Der spar wolt sin kunst vor dem fuchs eügen vnd schlöuft sin houbt vnder sin vettichen. die will erzwackt jn der fuchs in sinen clowen, Vnd sprach Du bist der jm selbs vind ist, Du kundest der tüben gůtten rat geben ire jungen vor mir zubehalten vnd kundest dir selbs nit raten Vnd fraß jn»

Eine vollständige seite hat 22—25 zeilen.

Als waßerzeichen findet sich in der handschrift C die krone mit dem kreuze darauf. Die leeren blätter am schluße haben dagegen als waßerzeichen den turm.

Über den bilderschmuck der drei handschriften A, B, C verdanke ich einem bewährten kunstkenner, herrn doctor Heinrich Leibnitz in Tübingen, eine eingehende erörterung, die hier mitteilen zu können mir zu besonderem vergnügen gereicht. Sie lautet:

«1. Handschrift A, nr 84. Stilperiode: ende des 15. jahrhunderts. Blatt 1 und 2 sind von einer hand. Blatt 4 ist von einem anderen meister, vielleicht einem glasmaler. Das unter diesem blatte befindliche überklebte bild, sowie blatt 6 und 7 gehören wider einer anderen hand an. Blatt 13 und 14 weisen in der farbenbehandlung auf einen vierten meister. Ihm könnten möglicher weise blatt 6. 7. 13 und 14 angehören, aber nur, wenn man annimmt, daß er diese blätter nach schon vorhandenen anderen copiert habe. Abgesehen hiervon gehören ihm die blätter 15—202 ohne zweifel an. Die blätter 205

Digitized by Google

—237 weisen durch zeichnung und behandlung in farbe und schatten wider auf einen glasmaler, aber nicht auf den von blatt 4. Blatt 238 ist wol eine schlechte copie nach einem größeren bilde. Die sorgfältige durchsicht ergibt somit zum mindesten vier, vielleicht auch sechs verschiedene maler. Sämmtliche meister haben die holzschnitte sei es des Directorium humane vite oder der ältesten deutschen ausgaben gekannt und sich in der wahl der gegenstände selten von ihnen entfernt. Ohne diese zu copieren, sind die künstler doch, wie man sieht, öfter von ihnen inspiriert, so z. b. der meister von blatt 2, der, obgleich er durchaus original ist, sich dennoch in der composition seiner beiden figuren auf eine vorlage wie die der ausgabe von 1485 bezieht. Dieses bild auf blatt 2 ist in einem edlen und bedeutenden stile gehalten, aber so ängstlich ausgeführt, daß es, besonders mit rücksicht auf blatt 1 wol nur eine copie sein kann. Blatt 4 ist sicher und geschickt behandelt, aber nicht eben bedeutend nach irgend einer seite hin.

«Ohne auf eine genauere untersuchung der blätter 6 und 7. 13 und 14 einzugehen, von denen sich 6 und 7 durch festere zeichnung und andere farbstoffe, 13 und 14 durch andere behandlung der farben und eine weit beßere malerei vor den zunächst folgenden auszeichnen, gehe ich zum meister von blatt 15—202 über. Er ist mehr dilettant, als mann vom fach, aber talentvoll und von lebendiger phantasie, liebt daher einen reichen, besonders durch waßer, schiffe und städtearchitekturen belebten hintergrund. Seine zeichnung ist sehr incorrect und unrein; allein er ist dennoch in seinen figuren nicht immer ohne jene grazie, wie sie aus schlanken verhältnissen und anmutiger körperneigung hervorgeht, wenn auch erstere oft übertrieben sind, letztere geziert ist. Er ist daher, trotz seiner geringen sicherheit, nicht selten feiner im ausdruck der bewegungen und nobler in den köpfen, als die holzschnitte der ausgabe von 1484, die ihm wol bekannt sind. Malen kann er gar nicht, sondern illuminiert nur mit meist deckenden farben. Er liebt reichere kleidung und stimmt darin mehr mit der ausgabe von 1545 überein. Sehr schlecht sind seine tierstücke.

«Sein nachmann von blatt 205—237 ist freilich ein ganz anderer zeichner, überhaupt künstler, als alle anderen. Auch ihm werden die tierstücke am schwersten, aber er übertrifft dennoch auch hierin die bisherigen. Seine zeichnung ist im gegensatze zu seinem vor-

Digitized by Google

gänger bestimmt, scharf, seine ausführung sauber und vollendet; seiner geringen mittel ist er vollkommen mächtig. In den gestalten ist nichts geziertes und ideales, dafür aber haben sie desto mehr anmutige natürlichkeit und ausdrucksvolle, fein ausgeführte köpfe. Er war wol unzweifelhaft glasmaler.

«2. Handschrift B, nr 85. Stilperiode: ende des 15. jahrhunderts. Die bilder sind von der hand eines sehr schlechten miniators und eigentlich keiner beachtung wert. Äußerlich unterscheiden sie sich von allen übrigen durch stärkeren auftrag und beßere erhaltung reinerer farben. Vielleicht sind alle schlecht modificierte copieen, und dann brauchte man für die bilder auf blatt 3. 5. 6. 11. 12. 13. 14. 17. 19. 20 und 24 keine andere hand, sondern nur andere vorbilder anzunehmen; denn in wahrheit ist ihre zeichnung und behandlung ebenso schlecht, wie die der übrigen. Dagegen zeichnen sie sich durch einen anderen stil, vor allem aber, wie schon bemerkt, durch eine farbe aus, wie sie in den beiden andern handschriften nicht vorkommt und die wol eine schwache erinnerung an eigentliche gute miniaturen sein könnte. Abgesehen hiervon bleiben die bilder dieser handschrift in wahl und auffaßung der gegenstände den früher erwähnten illustrationen ähnlich und gewis ist jedesfalls, daß ihr maler die handschrift nr 84 gekannt hat.

«3. Handschrift C, nr 466. Stilperiode: ende des 15. jahrhunderts. Die bilder in C unterscheiden sich von allen bisherigen zunächst dadurch, daß sie durch die ganze handschrift von einer einzigen hand und dabei unzweifelhaft originale sind. Der künstler zeichnet meist sehr gut und seine gestalten sind ebenso charaktervoll in bewegung und stellung, als seine köpfe ausdrucksvoll und lebendig sind. Dazu tritt eine durchaus freie wahl der gegenstände, die den moment der erzählung oft weit treffender und glücklicher zu faßen weiß, als diß bei den beiden andern handschriften und den drucken der fall ist. Allerdings scheitert der künstler ebenso wie seine vorgänger an der unzahl der illustrierten momente, so daß seine bilder dadurch ungleich an wert sind. Indessen ist sein geschick in der zeichnung und composition nicht zu verkennen und selbst seine tierbilder sind unbedingt beßer, als alle übrigen. Nur gering ist dagegen die farbenbehandlung anzuschlagen. So stellt sich denn dieser meister in einzelnen seiner blätter (vergl. bl. 3. 18. 265.) fast ebenbürtig neben den glasmaler der handschrift A, nr 84.

Digitized by Google

Sehr schön und ohne zweifel von der nemlichen hand, wie die bilder, sind auch die initialen dieser handschrift.» —

Die mit nr 71. 13. mscpt. August. bezeichnete handschrift der herzoglichen bibliothek zu Wolfenbüttel ist lediglich nichts als ein 66 gezählte blätter in folio befaßender auszug aus unserem werke nach der Ulmer ausgabe von 1484 unter dem titel:

«Extrackt Aus Einem Alten Buech gezogen So genandt wirdt Das buech Der beispil, Der Alten weisen Von Anbegin der welt Von gschlecht zu Gschlecht, Darinen vil weiser leren Vnd Ermanungen zuerfinden sein ist: MCCCCLXXXIIII.»

Anfang:

«Vorred. ES Jst von den alten weisen der geschlecht der welt, dis buch»

Schluß:

«Dan der weiß sol geflisen sein, guete werckh zu thon vnd andere das auch lernen, vnd was er ander lernet, söliches sol er auch nit vergesen, Das er nit geleicht werdt einem brunnen, Der alle Tier trenckhet vnd doch von den allen kain hilff Empfacht, Aber ein weiser man, sol ander menschen die guetten werckh zu ieben vnderichten.»

Was das gegenseitige verhältnis der drei handschriften A, B, C betrifft, so stimmen sie weder in der schreibung, noch auch überall in den einzelnen worten unter sich überein; am meisten ist diß noch bei A und C der fall. B geht mehr einen eigenen weg. Den ältesten drucken des Buches der beispiele der alten weisen ist ferner keine der drei handschriften vollkommen gleich. Es stellt sogar A im ganzen keineswegs diejenige lesart dar, welche die ältesten drucke DE bieten, vielmehr — wenn auch nicht in allen einzelheiten — jene, welche in den späteren drucken F G erscheint. Hieraus ergibt sich denn auch sogleich, daß mindestens zwei verschiedene recensionen unserer deutschen übersetzung frühzeitig bestanden. Ja es darf vielleicht aus einzelnen lesarten, die ich nachher hervorhebe, noch auf weitere recensionen oder wenigstens eine solche geschloßen werden.

Ich gehe zu der aufzählung der ausgaben der deutschen übersetzung des Buches der beispiele der alten weisen über. Indem ich mitteile, wovon ich kenntnis habe erlangen können, will ich indessen nicht behaupten, daß es mir gelungen sei, absolute vollständig-

Digitized by Google

keit zu erreichen. Diejenigen drucke, die mir vorgelegen haben, bezeichne ich wider mit einzelnen buchstaben des alphabets.

1. Ausgaben ohne ort und jahr.

I. D. Ausgabe in fol., ohne ort, jahr, signaturen und custoden, 128 nicht gezählte blätter, desgleichen 128 holzschnitte. Die vollständige seite hat 40 zeilen. Die großen initialen sind mit einer einzigen ausnahme überall vorhanden; blatt 82ª, zeile 1, ist der raum für V leer geblieben: es heißt On statt Von. Das papierzeichen ist der ochsenkopf mit augen und nasenlöchern und mit einer stange, worauf ein kreuz, zwischen den hörnern (vergl. oben, s. 195). Einen titel hat diese ausgabe nicht. Das buch beginnt mit dem titelbilde, auf welchem — übrigens ohne inschrift — der könig und der das werk überbringende arzt dargestellt sind. [1]

Anfang:

«Es ist von den alten wysen der ge- | schlächt der welt dis bůch des ersten | jn yndischer sprauch gedicht vnd dar- | nach in die bůchstaben der persen ver- | wandelt, dauon hond es die Ara- | bischen in jr sprauch bracht, fürer ist | es zů hebreischer zungen gemacht | zů letst zů latin gesatzt, vnd yetz in | tütsch zungen geschriben Vnd dis bůch | jst lieblicher wort vnd kostlicher red | da durch die alten jr wyßheit hond | wöllen ußgiessen damit sy ir wyß- | heit durch die wort der vernunfft erzöugent Vnd hond dis bůch | gesetzt uff glichnuß zů reden der tier vnd der vogel vnd das gethon | vmb dry vrsachen,»

Schluß:

«der spar wolt sin kunst vor dem | fuchs öugen vnd schloufft sin houbt vnder sin vettachen, die wyl | erzwackt in der fuchs in sine klouwen vnd sprach du bist der jm | selbs veind ist Du kundest der tuben gůt rät geben ir jungen | vor mir zů behalten vnd kundest dir selbs nit raten vnd fraß jn | da nüchter ,»

«da nüchter,» sind die einzigen worte, welche noch in der 17. zeile der letzten seite stehen. Der rest dieser letzten seite, sowie die rückseite des letzten blattes sind leer. Man vergleiche über D:

D. Christiani Friderici Schnurrer, universitatis litterarum tubin-

*

1. Nach einer handschriftlichen bemerkung in dem mir vorliegenden Stuttgarter exemplare erinnert die randverzierung des ersten textblattes an diejenige des lebens der heiligen von 1481.

Digitized by Google

gensis nuper cancellarii, Orationum academicarum historiam litterariam theologicam et orientalem illustrantium delectus posthumus. Piæ memoriæ causa addita præfatione biographica edidit D. Henr. Eberh. Gottlob Paulus. Tubingæ. 1828. 8. s. 216—221.

[K. Heyse,] Bücherschatz der deutschen nationallitteratur des 16. und 17. jahrhunderts. Berlin. 1854. 8. s. 125, nr 1879. — K. Gödeke, Grundriß zur geschichte der deutschen dichtung. Hanover. 1859. 8. s. 359.

Nach Ch. F. Stälin, Zur geschichte und beschreibung alter und neuer büchersammlungen im königreich Würtemberg, ins besondere der königlichen öffentlichen bibliothek in Stuttgart. Stuttgart und Tübingen. 1838. 8. s. 13, wurde D von Konrad Fyner[1] zu Urach

*

1. „Vielleicht ist die vermutung erlaubt, daß jener Conrad Fyner von Gerhausen, das nur ein paar stunden von Ulm entfernt ist, welcher schon 1473 in Eßlingen und später in Urach druckte, in Hohenwangs schule seine bildung erhalten habe." K. D. Haßler, Die buchdruckergeschichte Ulms, zur vierten säcularfeier der erfindung der buchdruckerkunst geschrieben. Ulm. 1840. 4. sp. 138. Man vergl. über Konrad Fyner oder Feyner ferner: Das Angedencken des dritten Jubel-Fests der Edlen Buchdrucker-Kunst auf der Universität Tübingen, welches theils wie dieses Jubel-Fest A. 1740. am Tage St. Jacobi des Apostels von denen Herrn Kunst-Verwandten gefeyret worden, und die dahin gehörige Stücke anführt, theils einen Historischen Entwurff des Anfangs und Fortgangs dieser Edlen Kunst in Schwaben, und besonders der Academie Tübingen in denen meisten von A. 1440. biß 1540. als dem ersten Jahrhundert gedruckten Büchern enthält, dem Grossen GOTT zum Preiß und denen jeztmaligen Herrn Kunst-Verwandten zu Ehren entrichtet durch Johann Christian Klemmen, der Heil. Schrifft Doctorn, Prof. Theolog. Ordin. und III. Stip. Superintendenten. Auf eigene Kosten gedruckt und verlegt von Joseph Sigmund, ältisten Buchdrucker in Tübingen. [1740.] 4. s. 56. 57. 61. 62. — [Pl. Braun,] Notitia historico-litteraria de libris ab artis typographicae inventione usque ad annum MCCCCLXXVIII. impressis. I. Augustae Vindelicorum. MDCCLXXXVIII. 4. s. 71—76. — G. W. Zapf, Älteste buchdruckergeschichte Schwabens. Ulm. 1791. 8. s. 11. 12. 19. 150—182. 261—263. — Karl Pfaff, Geschichte der reichsstadt Eßlingen. Eßlingen am Neckar. 1840. 8. s. 232 und anm. 4 daselbst. — Stälin, Die buchdrucker des fünfzehnten jahrhunderts, in und aus Würtemberg und Schwaben, in: J. G. D. Memminger, Würtembergische jahrbücher für vaterländische geschichte, geographie, statistik und topographie. Jahrgang 1837. Erstes heft. Stuttgart und Tübingen. 1838. 8. s. 133. — K. Falkenstein, Geschichte der buchdruckerkunst in ihrer entstehung und ausbildung. Ein denkmal zur vierten säcularfeier der erfindung der typographie. Leipzig. 1840. 4. s. 173. 179. — Nach Zapf hätte Conrad Fyner seine tätigkeit zu Eßlingen im jahre 1473 begonnen und hier zuletzt noch im jahre

Digitized by Google

wahrscheinlich um 1480 oder nach einer späteren äußerung desselben gelehrten (in: Wirtembergische geschichte. III. s. 760) um 1481 gedruckt.

Exemplare dieser ausgabe besitzen die großherzogliche hofbibliothek zu Darmstadt, (E 6896), die k. öff. bibliothek zu Stuttgart, unter der signatur: Incun. nr 4028b, und die k. universitätsbibliothek zu Tübingen, unter der signatur: C. i. IX. 2 a. Ein unvollständiges exemplar — es fehlen darin blatt 2. 3 und 6 — findet sich auf der k. bibliothek zu Berlin.

II. E. Ausgabe in fol., ohne ort, jahr, signaturen und custoden, 110 nicht gezählte blätter mit denselben 128 holzschnitten wie D. Die vollständige seite hat 44 zeilen. Das papierzeichen ist der buchstab p des gothischen alphabets, übrigens nicht durchaus in derselben form. Vergl. Sotzmann, a. a. o., s. 102. 108. 126. 127. Bemerkenswert ist, daß in E der zur ausfüllung durch große initialen beim beginne von abschnitten bestimmte raum vielfach leer geblieben ist, sei es, daß es der druckerei an den nötigen typen gefehlt hat oder etwa auf den miniator gerechnet war. Der mangel fällt in den beiden mir vorliegenden exemplaren auf. Diese ausgabe beginnt ohne titel mit dem nemlichen titelbilde wie D.

Anfang:

«Es ist von den alten wysen der geschlächt | der welt dis bůch des ersten jn yndescher | Sprauch gedicht Vnnd darnach jn die | bůchstaben der persen verwandelt, Da | von hond es die Arabischen in jr sprach | bracht Fürer ist es zů hebreischer zung | en gemacht, zů letst zů latin gesatzt, vnd | yetz in tüsch zungen geschriben Vnd dis | bůch ist lieblicher wort vnd kostlicher | red da durch die alten

1477 gedruckt. Nach Zapf, a. a. o., s. 12, hat Konrad Fyner das verdienst, zuerst und zwar schon 1475 in Eßlingen, wenn auch nicht ganze werke, so doch einzelnes hebräisch gedruckt zu haben. Mit angabe des jahres 1481 druckte Konrad Fyner zu Urach: Der heiligen leben winter und sommerteil und Plenarium nach ordnung der episteln und evangelien durch das ganze jahr. Vergl. Zapf, a. a. o. s. 261—263; G. W. Panzer, Annalen der ältern deutschen litteratur. Nürnberg. 1788. 4. s. 117, nr 126. — Nach Ch. F. v. Stälin, Wirtembergische geschichte. III. s. 780, wurde in Urach eben in den jahren 1480 oder 1481 überhaupt erstmals gedruckt, nachdem hier im jahre 1477 auch eine papiermühle, die erste in Altwirtemberg, entstanden war. (a. a. o., s. 779). Stälin, a. a. o., s. 780, hält es für wahrscheinlich, daß an Konrad Fyners berufung von Eßlingen nach Urach der erste Uracher stiftsrector, Benedict von Helmstadt, anteil gehabt habe.

Digitized by Google

jr wyßheit hond | wöllen vß giessen, damit sy jr wyßheit | durch die wort der vernunfft erzöugent, | Vnd hond dis bůch gesetzt vff glichnuß zů reden der tier vnd der vo | gel vnd das gethon vmb dry vrsachen»

Schluß auf der rückseite des letzten blattes:

«der | sparn wolt sin kunst vor dem fuchs öugen vnnd schloufft sin houbt | vnder sin vettihen, die wil erzwackt in der fuchs in sine clouwen | vnd sprach du bist der jm selbs veind ist, Du kundest der tuben gůt | rät geben jr jungen vor mir zůbehalten Vnnd kundest dir selbs nit | raten vnd fraß jn da nüchter,»

Hierauf folgt noch auf derselben seite ein holzschnitt, der übrigens nicht bis an das ende der seite reicht. Die letzten worte stehen in der 14. zeile.

Über E vergleiche man: Georg Wolfgang Panzer, Zusätze zu den annalen der ältern deutschen litteratur. Leipzig. 1802. 4. s. 22, nr 88. — Fr. Ad. Ebert, Allgemeines bibliographisches lexikon. I. Leipzig. 1821. 4. s. 242, nr 3095. (Ebert vermutet als den druckort Ulm). — Ludovicus Hain, Repertorium bibliographicum. Voluminis I pars I. Stuttgartiæ et Lutetiæ Parisiorum. 1826. 8. s. 562, nr 4028. — Gödeke, a. a. o., s. 359.

«Den druckort», sagt Panzer, a. a. o., «getraue ich mir nicht mit gewisheit anzugeben; doch möchte derselbe vielleicht Ulm sein.» Aus dem von Panzer, a. a. o., mitgeteilten schließe ich, daß die nach desselben Annalen, s. 49, nr 88, von Chr. Gottfr. von Bretschneider, in seinem mir unzugänglichen Catalogus nonnullorum rariorum librorum. Pestini. 1781. 8. s. 7, angeführte und noch vor 1470 gesetzte ausgabe ohne ort und jahr gleichfalls ein exemplar von E ist. Diese zeitangabe Bretschneiders will übrigens Panzer «dahin gestellet seyn laßen». Nach Ch. F. v. Stälin, Wirtembergische geschichte. III. s. 760, wurde auch E um 1481 von Konrad Fyner zu Urach gedruckt.

Exemplare dieser ausgabe finden sich in der großherzoglichen universitätsbibliothek zu Heidelberg und in der k. k. hofbibliothek zu Wien. Das erstere hat die nr 127 und bildet einen teil eines sammelbandes sehr verschiedenen, auch handschriftlichen, inhaltes. Man vergl. darüber F. Wilken, a. a. o., s. 352—354, wo übrigens widerum unser werk mit den Sieben weisen meistern verwechselt wird.

Ein unvollständiges exemplar von E besitzt, unter Incun. nr 4028,

Digitized by Google

die k. öff. bibliothek zu Stuttgart; es stammt aus der ehemaligen oberrats-, nachherigen regierungsratsbibliothek zu Stuttgart, die im jahre 1776 der öffentlichen bibliothek daselbst einverleibt worden. Vergl. über diese bibliothek: Stälin, Zur geschichte und beschreibung, s. 41—44.

Die beschreibung, welche G. H. B[ode] in den Göttingischen gelehrten anzeigen, 1843. s. 737. 738, von einem Wolfenbütteler exemplare der ältesten ausgabe ohne ort und jahr gibt, stimmt nicht mit den drei von mir benützten drucken. Nach Bode hätte jene incunabel 125 ungezeichnete blätter in folio. «Die schlußworte, welche auch in späteren drucken gleich lauten,» sagt weiterhin Bode, «sind folgende: Das Buch der weißhait der alten weisen von anbeginne der Welt von geschlecht zu geschlecht. Auch die vorrede endigt mit den worten: Das Buch der beyspil der alten weisen u. s. f., welche sich am schluße der einzelnen capitel (es sind deren 17) widerholen.» Alle diese angaben, mit ausnahme derjenigen der capitelzahl, passen nicht auf die drei exemplare, von denen ich einsicht genommen habe. Eine nochmalige mir nicht mögliche prüfung jenes Wolfenbütteler exemplares dürfte unter solchen umständen nicht ungeeignet erscheinen.

2. Ausgaben mit ort und jahr.

I. Zwei Ulmer ausgaben von 1483, in folio.

1. Die erste schließt nach Hain:

«Hie endet sich das buch der weißhait, der alten weisen von | anbeginne der welt von geschlecht zu geschlecht. | Gedruckt vnd vollendet durch lienhart hollen zu vlm, nach | cristi geburt. m.cccc.lxxxiij. iar auff den .xxviij. tag des mayenß.»

Die rückseite des letzten blattes füllt ein holzschnitt.

Ausführlich spricht über diese ausgabe Kästner in seiner «Nachricht von einer alten deutschen Übersetzung des Buches Kelila und Dimme an Herr Friedrich Gotthilf Freytag» in: Vermischte schriften von Abraham Gotthelf Kästner. Altenburg. 1755. 8. s. 219—232. Man vergl. ferner Georg Wolfgang Panzer, Annalen der ältern deutschen litteratur. Nürnberg. 1788. 4. s. 143. 144, nr 189. — [Placidus Braun,] Notitia historico-litteraria de libris ab anno MCCCCLXXX. usque ad annum MD. impressis: in bibliotheca liberi, ac imperialis monasterii ad ss. Udalricum et Afram Augustae ex-

Digitized by Google

tantibus. II. Augustae Vindelicorum. MDCCLXXXVIIII. 4. s. 106. 107, nr xviii. — Georg Wilhelm Zapf, Älteste buchdruckergeschichte Schwabens. Ulm. 1791. 8. s. 86, nr 37. — F. v. Diez, Über inhalt und vortrag ... des königlichen buchs. Berlin. 1811. 8. s. 133. — Hain, a. a. o., s. 562, nr 4029. — Haßler, Die buchdruckergeschichte Ulms, sp. 117. 118. — Jacques-Charles Brunet, Manuel du libraire et de l'amateur de livres. Paris. 1842. 8. s. 352. Brunet verweist auf die von Dibdin, Ædes althorp., II. 90. 91, gegebene beschreibung dieses druckes sammt nachbildung zweier holzschnitte.

Auch Ebert, a. a. o., s. 242, nr 3095, führt eine hollische Ulmer ausgabe von 1483, jedoch ohne nähere bezeichnung, an.

Exemplare dieser ausgabe finden sich in der k. bibliothek zu Berlin, in der k. universitätsbibliothek zu Göttingen, in der k. hof- und staatsbibliothek zu München (Inc. nr 1308), in der k. k. hofbibliothek zu Wien.

2. Außer diesem drucke veranstaltete derselbe Leonhard Holl[1] in dem nemlichen jahre 1483 noch einen zweiten. Der schluß desselben lautet, wie mir herr professor Conrad Hofmann nach dem auf der Münchener k. hof- und staatsbibliothek befindlichen exemplare (Inc. nr 1309ª) mitteilt, folgendermaßen:

«Hie endet sich das bůch der weißhait der alten weisen von anbeginne der | welt von geschlecht zů geschlecht. Gedrucket durch Lienhart Hollen zů | Vlm nach Cristi geburt M. CCCC. LXXXiij. an sant Jacobs abent | »

Man vergl. Hain, a. a. o., s. 562, nr 4030; Brunet, a. a. o., s. 352.

1. Vor errichtung seiner buchdruckerei hatte Leonhard Holl eine spielkartenfabrik, versendete seine waaren nach Venedig, Constantinopel u. s. f. und brachte bei seinen bildern inschriften mit beweglichen lettern an. Seine spur verliert sich mit seiner ins jahr 1492 fallenden erwähnung im Ulmer einungsbuche, einer art von schuldhändelprotocoll, in welchem, mit ausnahme Hohenwangs, die namen fast aller übrigen ersten Ulmer drucker begegnen. Es sind von ihm nur drucke aus den jahren 1482—1484 bekannt. Über Leonhard Holl vergl. man: Albrecht Weyermann, Neue historisch-biographisch-artistische nachrichten von gelehrten und künstlern, auch alten und neuen adelichen und bürgerlichen familien aus der vormaligen reichsstadt Ulm. Fortsetzung der nachrichten von gelehrten, künstlern und andern merkwürdigen personen aus Ulm. Ulm. 1829. 8. s. 185. — Haßler, Die buchdruckergeschichte Ulms, sp. 115—118.

Digitized by Google

Über das verhältnis dieser zwei hollischen ausgaben aus dem jahre 1483 bemerkt C. Hofmann: «Die beiden angeführten drucke unterscheiden sich nicht in den holzschnitten, so viel ich sehen konnte, sind aber außerdem, wie die oberflächlichste vergleichung zeigt, verschieden. Es ist freilich sonderbar, daß ein so umfangreiches werk in einem einzigen jahre zweimal gedruckt wurde. Es muß also einen großen erfolg gehabt haben.»

Daß diese beiden drucke im texte nicht übereinstimmen, geht auch aus den mitteilungen von Hain hervor.

Eine der beiden Ulmer ausgaben von 1483 — ich vermag nicht anzugeben, ob die erste oder die zweite — besitzen auch die herzogliche bibliothek zu Wolfenbüttel und die bibliothek des germanischen museums zu Nürnberg. Vergl.: Bibliothek des germanischen nationalmuseums zu Nürnberg. Nürnberg u. Leipzig. 1855. 8. s. 51, nr 824.

Nr 1309 der k. Münchener hof- und staatsbibliothek ist nach gefälliger mitteilung von herrn prof. Hofmann abhanden gekommen, und es läßt sich nun nicht sagen, welcher der beiden drucke, oder ob es etwa ein dritter war.

II. F. Ulmer Ausgabe von 1484, in fol.

Einen titel hat dieser druck nicht. Die vollständige seite hat 34 zeilen. F hat viele holzschnitte, deren zahl ich, weil mir ein mangelhaftes exemplar vorliegt, aus eigener rechnung nicht angeben kann. F beginnt mit:

«DAs ist dz Reigister über das bůch der weißhait, vnd | seind darinn begriffen all artickel, in welchem capi | tel, vnd nach welcher figur, vnd in welichem bůch|staben. Es ist auch zewissen das ein itzlichs capitel mit seinem | a. b. c. anfahet vnd figuren. Das ander capitel hat zwai a. b. c. | vnd das ander a. b. c. fahet an. a. a. darnach wiß dich zerichten | »

«Die vorred»

«Dyß bůch hat zwů verstentnüß, Nach der ersten figur In dem | bůchstaben. c. |

Drew ding sein gebürlich eynem ytzlichen menschen zůsuchen Nach der ersten figur jn dem bůchstaben. d.» | u. s. f.

«Das erst capitell.»

«Das gemüt des menschen sol sich naigen zů vier dingen In dem | bůchstaben. a.» | u. s. f.

Auf das register folgt:

Digitized by Google

«Die Vorred»

«Es ist von den alten weisen der geschlecht | der welt diß bůch des ersten in indischer sp|rach gedicht vnd darnach in dye bůchstaben | der perßen verwandelt, dauon hond es die | arabischen in ire sprach bracht, fürter ist | es zů hebraischen tzungen bracht, vnd zů | letzt zů latein gesatzt vnd yetzt in teütsche | zungen geschriben, vnd diß bůch ist lieblicher wort vnd kostli|cher reden dardurch die alten hond wöllen ir weißheit außgieß|sen da mit sy ir weißhait durch die wort der vernunfft erzaigten | vnd hond diß bůch gesetzt auff gleichnuß zů reden der thier vnd | der fogel, vnd das gethon vmb drey vrsachen.»

Schluß:

«der spar wolt sein kunst vor dem fuchs eügen | vnd schleufft sein haubt vnder sein fettich die weil erzwackt yn | der fuchß in sein klawen, vnd sprach du bist der im selbs feindt | ist du kundest der tauben gůten ratt geben ir iunge vor mir zů | behalten vnd kundest dir selbs nit raten vnd fraß yn vnd da | mitt hat diß bůch ein end.|

Hie endet sich das bůch der weißhait, oder der alten weisen | von anbeginne der welt von geschlecht zů geschlecht. |

Gedruckt vnd vollendet durch Lienhart Hollen zů Vlm | nach cristi geburt. M. cccc. lxxxiiij. iar. an dem negsten mitwoch | vor pfingsten. AMEN»

Die rückseite des letzten blattes füllt ein holzschnitt.

Man vergl. über F: Panzer, Annalen, s. 152. 153, nr 209. Zapf, a. a. o., s. 90, nr 42. — Ebert, a. a. o., s. 242, nr 3095. Hain, a. a. o., s. 562. 563, nr 4031. — Haßler, a. a. o., sp. 118. — Gödeke, a. a. o., s. 359.

Exemplare von F finden sich auf der k. hof- und staatsbibliothek zu München, auf der k. öff. bibliothek zu Stuttgart (Incun. nr 4031, mangelhaft), auf der mit der stadtbibliothek verbundenen beßererischen bibliothek zu Ulm.

Nach G. H. B[ode] in den Göttingischen gelehrten anzeigen, 1843, s. 738, hätte L. Holl auch noch im jahre 1485 seinen druck widerholt. Ich habe diese angabe sonst nicht gefunden und vermute, daß sie auf einer verwechslung beruht.

III. Augsburger ausgabe von 1484.

Panzer, Annalen, s. 153, nr 210, führt diesen druck mit den worten auf:

Digitized by Google

«Das Buch der Weisheit, oder der alten Weisen u. s. w. Gedruckt zu Augspurg durch Hans Schönsperger MCCCCLxxxiiij. In folio.

Diese ausgabe .. finde ich in Gerckens Reisen. I. s. 398, angezeigt. Sie soll im kloster Tegernsee befindlich sein und holzschnitte haben.»

Nach Panzer, Zusätze zu den annalen, s. 54, nr 210, lautet der schluß:

«Hye endet sich das buch der weyßheit der allten weyßen von anbeginn der welt von geschlächt zu geschlächt gedruckt durch hannsen Schönsperger zu Augspurg vnd vollendet an sant gertrauten tag. Nach cristi vnnsers herren geburt M.CCCC vnd dornach im lxxxjjjj jare.»

Vergl. Georg Wilhelm Zapf, Augsburgs buchdruckergeschichte nebst den jahrbüchern derselben. II. Augsburg. 1791. 4. s. 225, nr 52. — Ebert, a. a. o., s. 242, nr 3095. — Hain, a. a. o., s. 563, nr 4032. — Gödeke, a. a. o., s. 359.

Exemplar auf der k. hof- und staatsbibliothek zu München.

IV. G. Ulmer ausgabe von 1485, in fol.

182 gezählte blätter. Auf der vorderseite jedes blattes ist oben die capitelzahl und die blattzahl angegeben. Die vollständige seite hat 35 zeilen. Auf der letzten, einen holzschnitt enthaltenden, seite steht oben gedruckt: «Das .xvij. Capitel. Das .clxxxij. Blat.» Die rückseite des letzten blattes ist leer. Der holzschnitte sind es in G 123. Custoden hat diese ausgabe nicht, wol aber signaturen, und zwar ein alphabet a — z. Die letzte signatur ist ziij. Darauf folgen noch drei nicht signierte blätter.

Einen titel hat G nicht. Auf der rückseite des 1. blattes — die vorderseite ist leer — beginnt ein doppelspaltig gedrucktes «Register in das bůch der weisen»

Anfang:

«[A] bgescheiden leben sůchen die | welt verlassen. xiij blat V |

Ab gescheiden leben füren | durch got. da sůch am xiiij blat Y |

Adel ertzeigt sich von natur. dar- | uon sůch an dem xxij N vnd O |

Affen betrüget das er vil ding er- | faren will. das sůch an dem xviij E |

Schluß, auf der rückseite des vierten blattes:

«Zweifel vertzeücht vrteil. lxxvj K
Zeitlich gůt sůchen. an dem v I
Zeit diser welt. sůch an dem xv A.
Ein end des Registers.»

Auf das register folgt der titelholzschnitt mit der bezeichnung der beiden dargestellten figuren: «Anastres Thaßri ∴ Berosias» Unmittelbar hieran schließt sich: «Die vorred. Das ij. Blat.»

«Es ist von den alten weisen der ge-|schlächt der welt diß bůch deß ersten in | indischer sprach gedicht. vnd darnach | in die bůchstaben der perssen verwan-|delt. dauon hand es die arabischen in ir | sprach bracht. fürter ist es zů hebraisch|en zungen bracht. vnd zů letzt zů latein | gesatzt. vnd yetzt in teütsche zungen ge| schriben. Vnd diß bůch ist lieplicher wort vnd köstlicher re|den dardurch dye alten hand wöllen ir weißheit außgiessen. | damit sie ir weißheit durch die wort der vernunfft ertzeigten. | Vnd hand diß bůch gesetzt auff geleichnuß zů reden der thi|er vnd der fögel. vnd das gethan vmb drey vrsachen.»

Schluß:

«Der spar wolt sein kunst vor dem fuchs eügen vnd slaifft sein ha|ubt vnder sein fettig die weil ertzwackt yn der fuchs in sein klawe | vnd sprach. du bist der ym selbs feind ist. du kundest der tauben gů-|ten rat geben ire iungen vor mir zůbehalten vnd kundest dir selb | nit raten vnd fraß yn. Vnd damit hat diß bůch ein end. |

Hie endet sich das bůch der weißheit oder der alten weisen. | von anbeginne der welt von geschlecht zů geschlechte. Das | hat gedruckt Cůnrad Dinckmůt zů Vlm. nach Cristi vnsers | herren gebůrt. M. cccc. lxxxv. iar. an sant Gregorij tag deß hei-|ligen lerers.»

Über diesen druck von C. Dinckmůt [1] vergleiche man: Seba-

*

1. „Sofern es sich bloß um fruchtbarkeit der hervorbringung handelt, nimmt Conrad Dinkmuth neben Joh. Zainer die erste stelle unter den ulmischen druckern ein. Er kann jedoch weder mit diesem, noch mit Ludwig Hohenwang und Leonhard Holl rücksichtlich der schönheit der hervorbringung verglichen werden, obwol er ursprünglich in der officin eines der beiden erstern scheint gearbeitet zu haben.“ Haßler, a. a. o., sp. 119. — Mit angabe der jahre 1482 bis 1493 druckte Cuonrad Dinckmuot, der mit dem geschäfte des buchdruckers das des buchbinders verband, viele geschichtliche, medicinische, theologische und andere werke. In den ulmischen steuerbüchern kommt C. Dinckmuot (die schreibung des namens wechselt) schon

Digitized by Google

stianus Seemiller, Bibliothecæ academicæ Ingolstadiensis incunabula typographica. Fasciculus III. Ingolstadii. 1789. 4. s. 30, nr xviij; Panzer, a. a. o., s. 158, nr 223; Zapf, a. a. o., s. 91, nr 43; Ebert, a. a. o., s. 242, nr 3095; Hain, a. a. o., s. 563, nr 4033; Haßler, a. a. o., sp. 122; Gödeke, a. a. o., s. 359.

Exemplare von G besitzen die k. hof- und staatsbibliothek zu München, die k. öff. bibliothek zu Stuttgart (unter: Incun.nr 4033). Dem letzteren, das mir vorgelegen, fehlen einzelne blätter; es gehörte früher der büchersammlung der Benedictiner reichsabtei Weingarten, über welche man vergl.: Stälin, Zur geschichte... alter und neuer büchersammlungen im königreich Würtemberg, s. 92—94.

V. Straßburger ausgabe von 1501. folio. 116 blätter, sign. A—V, A und V je 4 blätter, die andern 6 blätter. Die blattbezeichnung ist i—cxviij. Die blattbezeichnungen v und vj fehlen und das blatt iv hat auf der rückseite die ziffer vj, wol deshalb, weil mit blatt vij der text beginnt und weil man den später gedruckten bogen A auf 6 blätter berechnet hatte. Titel:

«Dis ist das büch der wyß|heit der alten wysen. von ge|schlecht der welt. Anfencklich von Indischer sprach in den büchstaben der Persiē, vnd | dauon in Arabisch, Hebraysch, Latinisch, vnd ietzt zů Tütsch nutzlich vnd gůt» ēc. [Holzschnitt.]

Schluß: «Gedruckt vnd vollendt durch Hans grüninger In der keiser-|lichen fryen stat Straßburg nach cristi geburt. M. CCCCC. | vnnd. I. iar. vff dornstag nach der heiligen dry künig tag.»

Ich verdanke diese mitteilungen der güte des herrn doctors Julius Schrader in Berlin.

Man vergl. über diese ausgabe: Panzer, Annalen, s. 256, nr 520; Panzer, Zusätze zu den annalen, s. 54, nr 520; Ebert, a. a. o., s. 242, nr 3095; Gödeke, a. a. o., s. 359.

Exemplare dieser ausgabe besitzen die k. bibliothek zu Berlin, die großherzogliche hofbibliothek zu Darmstadt, (E 6897), die k. hof- und staatsbibliothek zu München, die k. k. hofbibliothek zu Wien, die herzogliche bibliothek zu Wolfenbüttel. Wegen des Wolfenbüt-

*

1476 als buchdrucker vor. Seine schicksale seit dem jahre 1499, in welchem er die nachsteuer zahlte und Ulm verließ, sind unbekannt. Ein buchbinder Hans Dinckmuth kommt 1484 in Ulm vor, ein buchdrucker Michael Dinckmuth wurde 1489 acht jahre aus der stadt geschafft. Vergl. Weyermann, a. a. o., s. 64; Haßler, a. a. o. sp. 119—128. 94.

Digitized by Google

teler exemplares vergl. G. H. B[ode], in den Göttingischen gelehrten anzeigen. 1843. s. 739. Bode irrt darin, daß er, s. 738, eine reihe Straßburger ausgaben und darunter auch die von 1501 sämmtlich aus der druckerei von Jacob Frölich hervorgehen läßt.

So ist es wol auch ein irrtum, wenn F. v. Diez, Über inhalt und vortrag... des königlichen buchs. Berlin, 1811. 8. s. 138, von einer Straßburger ausgabe aus dem jahre 1500 spricht.

Nach gefälliger benachrichtigung des herrn doctors Bethmann zu Wolfenbüttel befände sich auf der dortigen herzoglichen bibliothek auch eine Straßburger ausgabe von 1512 in 4°, worüber ich indessen keine näheren nachweisungen geben kann.

VI. Straßburger ausgabe von 1524.

Karl Falkenstein, Beschreibung der königlichen öffentlichen bibliothek zu Dresden. Dresden. 1839. 8. s. 781, führt diesen druck folgendermaßen auf:

«Buch der Weisheit der alten Weisen. Strasb., Grüninger. 1524. f. mit holzschn.»

Exemplare auf der k. öff. bibliothek zu Dresden, auf der k. k. hofbibliothek zu Wien, auf der herzoglichen bibliothek zu Wolfenbüttel. Vergl. Götting. gel. anz. 1843. s. 739.

VII. Straßburger ausgabe von 1525.

Drucker: J. Grüninger.

Vergl. Ebert, a. a. o., s. 242, nr 3095; Gödeke, a. a. o., s. 359.

Exemplare auf der k. hof- und staatsbibliothek zu München, auf der k. öff. bibliothek zu Dresden.

VIII. Straßburger ausgabe von 1529. Titel:

«Das ist das buoch der | weißheit» . . . . . . [Holzschnitt].

Am ende: «Gedruckt vnd vollendet durch Johannem | Grienninger In der freyen stat Straß-|burg Nach Cristi vnsers lieben | herren geburt. MCCCCC. | vnd XXIX iar auff vn|ser lieben frowen | geburt abent.»

In der blattbezeichnung und allem, auch den holzschnitten, ganz übereinstimmend mit der Straßburger ausgabe von 1501.

(Gefällige mitteilung des herrn doctors Schrader in Berlin.)

Vergl. Gödeke, a. a. o., s. 359.

Exemplare bewahren die k. bibliothek zu Berlin, die herzogliche bibliothek zu Gotha, die herzogliche bibliothek zu Wolfenbüttel.

IX. Straßburger ausgabe von 1536. fol.

Digitized by Google

Zunächst 4 blätter ohne blattbezeichnung, enthaltend: titel, register, «Etliche Sprüch der Weisen»... und: «Gedicht züm Läser.» Dann die blätter i—cvij. Die holzschnitte sind der Straßburger ausgabe von 1529 nachgebildet. Titel:

«Die alten weysen | Apophtegmata Sapientum. | DEr Alten Weisen exempel | sprüch»........ [Holzschnitt.]

Bl. cvii^b enthält nur die schlußschrift: «Getruckt inn der Loblichen Statt Straß-|burg, durch Bartholmeum Grieninger. .... | M. D. xxxvi.»

(Freundliche mitteilung des herrn doctors Schrader in Berlin.)

Vergl. Ebert, a. a. o., s. 242, nr 3095; [Heyse,] Bücherschatz, s. 125, nr 1880; Gödeke, a. a. o., s. 359.

Exemplare auf der k. bibliothek zu Berlin, der k. öff. bibliothek zu Dresden, der herz. bibliothek zu Gotha, der k. hof- und staatsbibliothek zu München.

X. Straßburger ausgabe von 1539.

«Der Alten Weisenn exempel sprüch, mit vil schönen Beyspilen und Figuren erleüchtet. Darinnen fast aller menschen wesen, Händel, Untrew, List, Geschwindigkeyt, Neyd, und Haßß, Figuriert vnd angezeygt werden» u. s. w.

Die untere hälfte des titels bildet ein holzschnitt. Hinter dem titel ein blatt register, dann A iij, auf welchem das register schließt und sprüche von Syrach, Salomon, Seneca, Christus, Hieronymus, Cicero, Gregorius, Pamphilus, Catho [so!], Aristoteles mitgeteilt sind. Hierauf ein blatt «Züm Läser» mit einem gedichte auf der vorderseite, einem holzschnitte auf der rückseite. Dann ein blatt signiert B, beginnend: «Das bůch der Weißheit der Alten weisen von anbeginne der welt, von geschlecht zů geschlecht, Von sitten, wesen, Trew vnd vntrew, Weltlauff, vnd behendigkeyt, Vnd wie dargegen der mensch sich mit Gottes forcht, vnd gerechtigkeyt versehen soll, vff gleichniß figuren, Redender Thier vnd vögel gesetzt. Vorred dises Bůches,» u. s. w. Das folgende blatt ist oben mit ij bezeichnet, das dritte mit iij u. s. f. Das ganze umfaßt cvij blätter und A. B. C. D. E. F. G. I. K. L. M. N. O. P. Q. R. S, je zu 6 blättern und T zu 5. Das werk schließt auf der vorderseite von bl. cvij mit den worten:

«Hie endet sich das Bůch der Weißheyt, oder der Alten Weisen, von anbeginne der welt, und von geschlecht zů geschlecht.»

Digitized by Google

Auf der rückseite: «Getruckt und vollendt, in der Loblichen Statt Straßburg, bei Jacob Frölich, Als man zalt nach der geburt Christi unsers Herrn Tausent Fünff hundert vnd Neün vnd dreyssig jar.»

Viele holzschnitte; folio.

(Gütige mitteilung von herrn professor doctor Theodor Benfey in Göttingen.)

Vergl.: [Johann Christian Götze,] Die Merckwürdigkeiten der königlichen Bibliothek zu Dreßden, ausführlich beschrieben, und mit Anmerckungen erläutert. Die dritte Sammlung des zweyten Bandes. Dresden. 1745. 4. s. 255. — Ebert, a. a. o., s. 242, nr 3095; Falkenstein, a. a. o., s. 781; Gödeke, a. a. o., s. 539.

Exemplare besitzen die k. bibliothek zu Berlin, die k. öff. bibliothek zu Dresden (prachtexemplar in rotem seidenbande mit ausgemalten holzschnitten), die herzogliche bibliothek zu Gotha, die k. universitätsbibliothek zu Göttingen, die k. hof- und staatsbibliothek zu München, die herzogliche bibliothek zu Wolfenbüttel.

XI. H. Straßburger ausgabe von 1545. fol. Titel:

«Der Alten Weisenn | exempel sprüch, mit vil schö|nen Beyspilen vnd figuren erleüchtet. Dar-|innen fast aller menschen wesen, Händel, Vntrew, | List, Geschwindigkeyt, Neyd vnd Hassz, | Figuriert vnd angezeygt werden. | In welchem auch nicht weniger der heymlich neyd vnd | hassz, so sich bey weilen an Küniglichen, vnd Fürstlichen höfen, Zwi-|schen Rhäten vnnd anderen, des Regiments verwandten, mit falscher schmeych-|lerey, vnd verrhäterey der boßhafftigen, wider die getrewen vnd frummen | zůtragen, gleich wie in eim spiegel ersehen vnd erkant werden. Allen | menschen nit alleyn fruchtbarlich vnd kurtzweilig, sonder auch | schimpfflich, vnd ernstlich zů lesen, vnd hören. | »

Hierauf folgt ein holzschnitt mit drei figuren. Über zweien derselben steht «Berosias». und «K. Anastres Taßri.» Unter diesem holzschnitte (diese ausgabe enthält deren eine menge) steht: «Die Alten weisen.»

Auf das titelblatt folgt auf einem neuen blatte das zweispaltig gedruckte «Register.» Es beginnt:

«Anfang des Registers | dises bůchs. |

«Ein kurtze Vorred dises bůchs, | Blat j. |

Welcher nit fürsichtig ist in seinen wercken, | dem geschicht, als dem mit dem schatz. j. |

Digitized by Google

Zweyerley verstand dises bůchs. ij. |
Wie vntrew offt seinen eygnen Herren | trifft. ij. |
Dem bösen willen sol man nit folgen. iij. |
Innhalt vnd argument dises bůchs. iiij. |

Das Erst Capitel. |

Von gerechtigkeyt vnd forcht Gottes. v. |
Nyemandt soll sein arbeyt verdriessen. v. |
Man soll nit zů bald glauben. vj. | » u. s. f.
Schluß des Registers, blatt 3ª:

«Das Sybentzehend Capitel. |

Von dem, der einem anderen rhaten kan, vnd | jm selber nit. cvj. | [Holzschnitt.]

Ende des Registers | dises Bůchs der Al-|ten weisen. | »

Hierauf folgen:

«Etliche sprüch der Weisen zů erkennen | die sitten der menschen. |

Syrach. Seyttenspil machen süssen thon, über das alles lieb reden | zertrent feyndtschafft, vnd ist der freündschafft anfang. | » u. s. f. Die weisen, von welchen sprüche angeführt werden, sind: Syrach, Salomon, Seneca, Christus, Hieronymus, Cicero, Gregorius, Pamphilus, Catho, Aristoteles.

An diese sprüche reihen sich auf einem neuen, dem 4. blatte, folgende reimzeilen:

«Zům Läser.» |

«Avff das die frummen menschen gůt
  Sich kündten halten in gůter hůt,
Vnd sich vor den bößen bewaren,
  Ist dißes Bůch vor vil jaren,
Von den Alten weisen erdicht,
  Wie es dann der Tittel bericht.
Vnd hat in India gfangen an,
  Durch gar vil treffenliche mann.
Kam darnach auch in andre land,
  Biß es ward den Tütschen bekant.
Inn summa dißes Bůch helt inn,
  Aller menschen leben vnd sinn.
Wie man sich inn gmeyn halten sol,
  Das man inn frid mög leben wol.

Was grosser list vnd gschwindigkeyt,
An der Fürsten höff sich zů treyt,
Mit klagen, liegen vnd triegen.
Was sich auch hebt inn den kriegen,
Mit list vnd vil verrhäterey,
Was glücks auch thůt wonen darbey.
Wer inn sein sachen ist zů gach,
Vnd gedenckt dem end nit nach.
Vnd was diß Bůch thůt erzeygen,
Thůt dir das Register zeygen.
Darumb sag ich zů dißer frist,
Diß Bůch inn eeren zů halten ist.
Vnd auch mit fleiß zů leßen schon,
Dann grosser nutz der kumpt daruon.
Vnd auch ein frumm Christlich leben,
So man jm thät gehorsam geben.
Das beschör vns der ewig Gott,
So kummen wir auß aller nodt.
AMEN.»

Die rückseite des blattes, welches diese reimzeilen enthält, zeigt einen holzschnitt. Unter zweien der figuren desselben steht:

«Sendebar der weiß meyster.» und «Künig Dißles.»

Das nächste blatt (blatt i; von hier an beginnt die zählung der blätter) hat die aufschrift:

«Das bůch der Weißheyt der Al-|ten weisen von anbeginne der welt, von geschlecht zů | geschlecht, Von sitten, wesen, Trew vnd vntrew, Welt lauff, vnd behen-|digkeyt, Vnd wie dargegen der mensch sich mit Gottes forcht, vnd ge-|rechtigkeyt versehen soll, auff gleichnüß figuren, Redender | Thier, vnd vögel gesetzt. |

| Vorred dises Bůchs. |

Es ist von den alten weisen der geschlecht der welt, diß bůch zů | dem ersten in Indischer sprach, vnd darnach in die bůchstaben | der Persier verwandlet, vnd darnach hand es die Arabischen | in jhr sprach gebracht, vnd also fürter zů Hebraischer zungen | kummen, nachmals in Latein gesetzt, vnd yetz zů letst in Teůtscher sprach | verdolmetscht. Welches lieblicher wort, vnd kostlicher reden ist, dardurch | die alten hand wöllen jr weißheyt außgiessen, vnd sye durch die wort der ver|nunfft zů erzeygen, vnnd hand diß

bůch gesetzt auff gleychnüß zů reden, der | Thier, vnd der vögel. Vnd das gethan vmb dreyerley vrsachen willen.»

Schluß der seite:

«Darumb so můß man acht nemen, was | einer lißt, oder gelesen hatt, Als wann du ein beyspil gelesen hast, so | kumpt denn erst nach der figur das antwurten, auff die ver-|leßne red. Das will aber ein auffmerckens hon, so schon | ein exempel da zwischen würdt eingefürt, | so můst du nit vergessen, was du vor | gelesen hast, So hast du den | verstandt. | »

Die vorrede schließt blatt iii^{b} mit den worten: «End der Vorred.» Auf derselben seite unten steht dann noch: «Argument vnd innhalt dises bůchs. | » Blatt iiii beginnt sodann: «REgierender herr, des reichs zů Edom was ein gwaltiger kü|nig, bey seiner zeit genant, Anastres Taßri. Der het bey jm | einen weisen gschrifftglerten mann, der was genant Berosias | der was ein fürst der artzt, durch sein hohe kunst der artzney, vnd empfieng | von dem Künig hohen sold vnd eersamen stat.» u. s. f.

Blatt iiii^{b} enthält eine: «Teylung der Capitel dises bůchs, Der beyspil | der Alten weisen, von geschlecht der welt, etc. | Dem Läser hoch dienstlich. |

DAS Erst Capitel sagt von Berosia, Vnd ist von forcht vnd gerech-|tigkeyt Gottes.» u. s. f. Schluß:

«Das Sybenzehend ist von der tauben vnd dem fuchs, vnd saget von | dem, der einem andern rhaten kan, vnd jm selber nit.» | Das erste capitel beginnt blatt v folgendermaßen:

«GVt eer vnd kunst sagt Berosias, ein haupt der weisen, des | reichs zů Edom, der diß bůch in die zungen der Persiern ge-|setzt hat. Ist mir von meinem vatter vnd můter nicht dem | minsten in dem Künigreich zů India zů gefüget für alle anderen meine ge-| schwisteren. Damit das sye mich in dem sybenden jar meines alters zů schůl | gesetzt haben zů lernen die bücher der artzney.» u. s. f.

Am rande ist stets der inhalt des textes angegeben; so zu dieser stelle: «Lob der älte|ren die die | jungen zeit|lich inn die | schůl schicken.» | Namentlich werden ferner moralische lehren ausgehoben, wie dergleichen auch die erzählung unterbrechen, so gleich im ersten capitel, bl. v: «Nyemandt soll sein müh verdriessen lon, das jm nit geschehe | als dem, der verkaufft das sein zů sammen kauffs, | vnd verlor wol das halb daran.» | «RVwe nit mit deiner arbeyt,» u. s. f.

Digitized by Google

Das 17. capitel schließt blatt cvij (die blätter sind mit römischen ziffern gezählt) mit den worten:

«Der spar wolte sein kunst vor dem | fuchs üben, vnnd stieß sein haupt vnder sein fettich. Dieweil er-|zwackt jn der fuchs inn seine klauwen, vnd sprach. Du bist | der jm selbs feyndt ist, Du kundtest der tauben gůten | rhat geben, jr Junge zů behalten, vnd kanst dir | selber nit rhaten, vnd fraß jn. | »

Holzschnitt.

«Hie endet sich das Bůch der Weißheyt, oder der | Alten Weisen, von anbeginne der welt, vnd | von geschlecht zů geschlecht.»

Die rückseite von blatt cvij beginnt mit einem holzschnitt. Darauf folgen noch die worte:

«Getruckt vnd vollendt, inn der | Loblichen Statt Straßburg, bey Jacob | Frölich, Als man zalt nach der geburt Christi | vnsers Herren, Tausent Fünffhundert | Viertzig vnd fünff jar. | »

Der holzschnitt, welcher sich an diese worte schließt, stellt einen schwan dar, welcher die geige spielt.

Vergl. F. v. Diez, a. a. o., s. 138. 139; Gödeke, a. a. o., s. 359.

Exemplare besitzen die k. bibliothek zu Berlin, die k. universitätsbibliothek zu Tübingen (C. i. ix. 2[c]), die herzogliche bibliothek zu Wolfenbüttel.

Die von F. v. Diez, a. a. o., s. 138, genannte Frankfurter ausgabe von 1545 beruht wol auf einer verwechslung mit H.

XII. Ausgabe von 1548, ohne ort. in 4°.

148 blätter, die vier ersten signiert x, dann sign. A—Z. a—o. Titel in reicher einfaßung, Bathseba im bade, oben David. (Mitteilung des herrn doctors Schrader in Berlin.)

G. H. B[ode] gibt in den Göttingischen gel. anz., 1843. s. 739, den titel so an:

«Der Altenn Weisenn Exempel, Sprüch, vnd Vnderweisungen, Wie sich einem ieden frommen Ehrliebenden, vor der vntrewen, hinderlistigen, geschwinden, bösen Welt, vnd Weltkindern zuhüten, vorzusehen, Auch Weißheit vnd Vorsichtigkeyt darauß zulernen, Durch schöne alte Beispil, vnnd weltweise Lehren vnuergrifflich vff Historien der Gethier gewendt vnd fürgestelt.»

Vergl. Gödeke a. a. o., s. 359.

Exemplar auf der k. bibliothek zu Berlin.

Nach F. v. Diez, a. a. o., s. 138, wären auch 1556 oder 1558

Digitized by Google

ausgaben in folio erschienen.

XIII. Frankfurter ausgabe von 1565. 8.

«Der Alten Weisen Exempel, Sprüch, mit vil schönen Beispielen vnd Figuren erkläret .... Getruckt zu Franckfort am Mayn. 1565.» 8. Am ende: ..... «in verlegung Sigmundt Feirabents, vnd Simon Hüters.» (Mitteilung des herrn doctors Julius Schrader in Berlin.)

Nach G. H. B[ode], in den Götting. gel. anzeigen, 1843. s. 739, hat diese ausgabe 151 gezeichnete blätter mit 98 holzschnitten.

Vergl.: Catalogi librorum germanicorum alphabetici: Das ist: Verzeichnuß der Teudtschen Bücher vnnd Schrifften, in allerley Faculteten vnnd Künsten, so seyther Anno 1500. biß auff die Herbstmeß Anno 1602. außgangen, vnd in die gewöhnliche Franckfurtische Catalogos sind gebracht worden, nach Ordnung der vnderschiedlichen Materien vnd deß Alphabets, in ein Corpus zusammengezogen. Secunda pars. Mit Römischer Keys. May. Priuilegien auff zehen Jahr nicht nachzutrucken, begnadet. Gedruckt zu Franckfort am Meyn bey Johann Saurn, in Verlegung Petri Kopffen. M.DC.II. 4. [bildet den zweiten teil von Joannes Clessius, Elenchus consummatissimus librorum u. s. w.] s. 221.

Vergl. ferner: [K. Heyse,] Bücherschatz, s. 125, nr 1881; Gödeke, a. a. o., s. 359.

Exemplare finden sich auf der k. bibliothek zu Berlin, der herzoglichen bibliothek zu Gotha und der herzoglichen bibliothek zu Wolfenbüttel.

XIV. Nürnberger ausgabe von 1569. 8.

Clessius, a. a. o., II. s. 221, gibt den titel so an:

«Der alten Weysen Exempel, das ist Vnterricht von allen Händeln, wie sich jetzund ein jeder Ehrliebender vor der hinderlistigen vnnd schwinden Welt fürsehen sol. Auß den alten Weisen Scribenten gezogen. Nürnberg, 1569. 8.»

Vergl. Gödeke, a. a. o., s. 359.

XV. Frankfurter ausgabe von 1583. 8.

Clessius, a. a. o., II. s. 221, führt folgenden titel an:

«Der alten Weisen Sprüch vnd Exempel mit vielen schönen Beyspielen vnnd Figuren erklärt. Franckfurt. Nicol. Bass. 1583. 8.»

Vergl. Gödeke, a. a. o., s. 359.

XVI. Frankfurter ausgabe von 1592. 8.

«Der alten Weisen Exempel, Sprüch, mit vil schönen Bey-

spielen vnd Figuren erkläret. Darinnen fast aller Menschen wesen Händel vntreuw list geschwindigkeit neid vnd haß figuriert vnd angezeigt werden» u. s. w.

Gedruckt zu Franckfurt am Mayn M.D.XCII. Das folgende blatt A ij. enthält unter der aufschrift «Zum Leser» dasselbe gedicht wie die Straßburger ausgabe von 1539, von welcher diese nur ein in der sprache modernisierter abdruck ist. Dann folgen blatt 4. 5 (so bezeichnet mit sign. A iij. A iiij) «Etliche Sprüch der Alten Weisen,» ebenfalls wie in der Straßburger ausgabe.

Das letzte blatt enthält auf der vorderseite: «Gedruckt zu Franckfurt am Mayn, durch Nicolaum Bassen, Im Jar nach Christi Geburt M.D.XCII.»

(Gefällige mitteilung des herrn professors doctor Theodor Benfey in Göttingen.)

Diese ausgabe ist für das Deutsche wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm benützt worden. Vergl. daselbst, I. Leipzig. 1854. 4. sp. lxix.

Exemplare finden sich auf der k. bibliothek zu Berlin, der k. universitätsbibliothek zu Göttingen, der k. k. hofbibliothek zu Wien.

Hiermit schließt die reihe der alten ausgaben.

Nach G. H. B[ode], in den Götting. gel. anz., 1843. s. 739, ist das werk auch sehr oft als volksbuch gedruckt worden.

Übersieht man die große zahl der sich fort und fort, manchmal in den kürzesten zwischenräumen widerholenden ausgaben, so drängt sich von selbst die bemerkung auf, daß unser werk einen ganz außerordentlichen und seltenen beifall gefunden, daß ihm für die bildung und erziehung jenes geschlechtes des 15. und 16. jahrhunderts der gröste wert beigelegt worden. Und hieraus erklärt sich vielleicht auch eine erscheinung, die bei unserem buche, wie bei so vielen anderen, selbst noch des 17. jahrhunderts, sogleich auffallend entgegentritt, ich meine die vielfachen änderungen, denen es nach und nach, je später, desto mehr, unterworfen worden. Die absicht, das gefeierte werk für den unterricht, für die belehrung immer ausgiebiger zu machen, die dargebotenen regeln schärfer hervortreten zu laßen, mag zu mancher umgestaltung veranlaßung geworden sein. Um das, was ich im sinne habe, recht anschaulich zu machen, brauche ich nur an den Simplicissimus zu erinnern, bei welchem uns Kellers vortreffliche ausgabe den fraglichen hergang aufs klarste

Digitized by Google

zeigt. Wie vieles von den änderungen der späteren drucke entstand hier einfach dadurch, daß man den grösten bedacht darauf nahm, die erzählung des ursprünglichen verfaßers überall für zwecke der moral und der belehrung auszubeuten! Gewis ist es dem Buche der beispiele nicht anders ergangen. Man vergleiche nur die Ulmer ausgaben von 1484 und 1485 mit ihren registern, die Straßburger ausgaben von 1539 und 1545, wo die moral bereits so deutlich gezogen wird.

Keine von den ausgaben stimmt, so weit ich sie habe untersuchen können, vollständig mit der andern oder mit den handschriften überein.

Die beiden incunabeln ohne ort und jahr, obwol sie im allgemeinen eine und dieselbe lesart widerholen, unterscheiden sich doch beträchtlich. E macht vielfach den eindruck des unfertigen, eines ersten versuches, dem es auch, weit mehr als D, nicht an manchfachen druckfehlern und auslaßungen mangelt. Für den text, den ich gebe, habe ich denn in der absicht, den ältesten druck zu erneuern, D zu grunde gelegt. Von den handschriften habe ich A vom anfange bis zu ende vollständig mit D vergleichen, B und C wenigstens für viele besonders bedeutende stellen zu rate ziehen können. Wenngleich A, wie schon oben, s. 199, bemerkt worden, nicht der recension in DE entspricht, so bietet diese handschrift dennoch häufig ein willkommenes hilfsmittel zur verbeßerung offenbarer fehler und zur ergänzung unleugbarer, manchmal wol durch versehen des setzers entstandener, lücken im texte der beiden undatierten drucke. Ebenso sind mir auch F G (vergl. oben, s. 206—210) von nutzen gewesen. Was sich aus der vergleichung der drucke und handschriften ergeben, teile ich, so weit es mir für die herstellung des textes oder für die geschichte desselben von belang schien, im nachfolgenden mit.

Alle abweichungen, zumal willkürlichkeiten der schreibung zu verzeichnen, lag ganz außer meinem plane und wäre bei einem prosadenkmale dieser art auch sicher ohne wert. Wo ich eine änderung im texte, wie ihn D bietet, vorgenommen, entweder mit hilfe der handschriften, anderer drucke oder in folge eigener vermutung, ist es stets von mir angezeigt worden mit einziger ausnahme einer etwaigen bloß graphischen abweichung, wo ich indessen auch nicht ohne den vorgang der gedruckten oder handschriftlichen hilfsmittel irgend etwas aufgenommen habe. Anders verhält es sich, abge-

Digitized by Google

sehen von dem gebrauche lateinischer statt deutscher lettern, damit, daß ich im anlaut der substantive den kleinen buchstaben, der auch als die regel erscheint, durchgeführt, für den anlaut der eigennamen stets den großen buchstaben gesetzt habe. Daß ich die abkürzungen, wie dz für daz, vm̄ für vmb, vn̄ für vnd, ē für en oder em aufgelöst, versteht sich von selbst, ebenso daß ich composita wie mitgesell u. dergl. zusammengeschrieben und nicht getrennt widergegeben habe.

Ganz gehört mir die interpunction an, die in den handschriften und drucken bald durchaus fehlt, bald auf die verkehrteste weise angebracht ist.

So habe ich denn den alten druck keineswegs diplomatisch genau widerholt; ich hoffe, daß der text von D, wie ich ihn gebe, von keiner geringen zahl von fehlern und misverständnissen, die ihren ursprung zu großem teile wol in der druckerei haben und die vortreffliche arbeit des verfaßers entstellen, gereinigt und eine verwendung des buches zu ernsten zwecken, seien es nun sprachliche oder literargeschichtliche, erst recht möglich erscheinen werde.

Ich laße nun zunächst die lesarten, denen ich nur wenige andere bemerkungen angereiht habe, folgen.

Seite 1, 25 von dem argen D. vor A.

2, 15 allen A. aller D.

3, 26 der A. dem D. Auch A hatte früher dem, hat aber über m ein r gesetzt.

4, 7 vnderrichten A. vnderichten D. 32 gesellen A B C E. 34 das halb A B. annderhalb C. and'halb E.

5, 15 die kappe d. h. der mantel.

6, 16 fehlt A. Dagegen hat E: Diß ist das ennd der vorred.

7, 2 caßri DE. Taßri A. taßri F. thaßri G. Taßri H.

8, 5 torehten A. torrechten D. 12 caßri DE. Taßri F. taßri A. taßri G. Taßri H. 13. 14 E hat hier die druckfehler verstenniß, lenrē. 24 der habe ich statt den in D gesetzt.

9, 8. 9 ist von der Tuben der mus hirsen vnnd dem schiltkreden vnnd sagt von trüwer geselschafft C. 19 tragen vnd wie ainer dem andern nit getrüwen C. [sol fehlt C.]

11, 1 Hye vahet an das Erst capittel. Vnnd sagt von Berosia vnnd ist von vorcht vnd gerechtickait als du das lesen wirdest A. Also haben ain end die vorreden vn̄ register. Hyenach hebt an Das erst Capitel dises bůchs vnnd sagt von Berosia Vnnd ist von

Digitized by Google

vorcht vnnd der gerechtigkait gottes des herrn C. Hie Vahet an das Erst, Capittel, vnd sagt von Berosia vnd ist von forcht vnd gerechtikeyt, als du das lesen würdest B.

12, 16 güttät A. gütdet D. 24 erfragt ich D. ich fehlt A und ich habe es denn auch gestrichen.

13, 21 schlaffet A. schlaffent D. 23. 24 lies: Antwurt — menschen. Das t ist während des druckes verschoben worden.

14, 7 übekummen D. 10 den monschin E. dē m. D.

15, 9 galbrünnen A. galpbronnen B. gallgbrünnen C. 25 kart A. kort D. dem A. den D.

16, 14 gesatzt A E. gesatz D.

17, 8 sinen A. sinem D. 16 heittery A C. hellung B.

18, 16 dünn A. dann D.

19, 3 treümigen A. trämmigen D. trämigen E.

20, 2 doch nit A. damit D. 17 grousenlichen A. grußamlichen B. grüsenlichen C.

22, 7 kouffmanschafft A. kouffmanschatz D. 24 so bist du A. du fehlt D. 28 amacht A C. onmacht B. 31 nider fehlt A B C. 33 statt war hat D ward. 34 lüwen A. leügen D.

23, 23 fürer A. für D. 27 vor A. für D.

24, 2 eim gebornen E. ein geborn man A D. 9 lies: sag dir. 13 vrbunsch A C. urbunst E. jn nyd vnd haß vnd vnnützlich vertzert werden B.

25, 9 oder vngefellig A. fehlt D E. oder vngefellich G. 36 die ich A. das ich D.

26, 6 geling A. gelüng D. 13 D hat den druckfehler veir. 14 jnen A. jm D. erst A, (aber von späterer hand eingesetzt) E. fehlt D. 16 vergifftiger A E. vernüfftiger D. 18 stand A. standen D. 19 tückischen A. tückischer D. 31 küng E. küngē D. 32 wäld A. weld D. 35 hofgesinds A.

27, 2 wiewol ich nit nach D. nach fehlt A. 3 auch A. fehlt D. 15 den A. fehlt D. 33. 34 war zů sy dir nütz sigen vnd wie ieglicher sinen dienst volbringe E.

28, 1 krafft oder A. fehlt D. 29 mütwillen A. můtwillen E. mit willen D. 34 rechtes A. rechtens D E. würtz D. wurtz E.

29, 1 PAssioniert D E A. PAs betrübt F. BEtrübet H. Dem mir vorliegenden exemplare von G fehlt das betreffende blatt. 28 statt dich hat D dick.

30, 3 uff A. ab D.

Digitized by Google

31, 27 deuppel. Vergl. unten, s. 76, 8.

33, 18 mordes DEAC. mörders B. mords G. 19 wandten A. wonten C. meynten B. 22 knüttlen A. knütteln C. gertten zu der stat vßschlahen B. 25 stan AC. ston B. fehlt DE. 29. 30 Hett nit die fraw sich selbs vergifftet mit dem Ror B. Hett nit die frouw sich selbs mit dem ror vergifftet C. 32 lewttert er jm dyse wort B. lutert er im sine wort C. 35 so gib A. fehlt D.

34, 3 vor A. von D. 7 könn A. künd D. 29 sin A. fehlt D. 36 gehalten A. gehaben D.

35, 4 fürsichtickait A. fürsichtigen D. 13 so A. fehlt D. 29 werden das wirt A. das fehlt D. vnd fehlt A.

36, 20 dir A. fehlt D. 29 volbringen A. verbringen D.

37, 23 bruwen vor A. 29 tagzyt A. zyt D.

38, 7 vnnd den fuchs A. den fehlt D. 11 zum tod A. fehlt D. 24 mach mir das offembar A.

39, 30 vil A. fehlt D.

40, 12 selten langt A. nit langt D. 15 da A. fehlt D. 34 oder an gůt A. an fehlt D.

41, 23 funden A. fehlt D. 32 das A. fehlt D.

42, 16 ward A. was D.

43, 34 statt lebt DEC hat A lest, B leßt. nit DE. fehlt ABC. sinem lust DEC. sinen lust A. synen lust B. 37 gewissz DE. gewiß AC. fehlt B.

44, 8 ward AD. werd E. 25 das er ist A. das fehlt D.

46, 6 choes ADC. Choes EB. kost G. spys A. spyse B. fehlt CD. speiß G. 7 zu sunderm grossen A. zu sunderm grossem B. zů sinem grossen C. zů grossem D. zů große̅ E. zů sundere̅ grossen G. 37 dir A. fehlt D.

47, 17 du A. fehlt D.

48, 29 jm AE. jnen D.

49, 2 darumb wöllen wir jm AG. fehlt DE.

51, 22 schuldig Vn̄ sunder ein wiser der sol E. schuldig vnd sündet, Dann ein weiser sol A. schuldig vnnd sündet. dan̄ ein weiser soll G.

52, 4 Volg vns vnd AD. Volg, laß vns E. folg mir vn̄ laß vns G. 10 ersyg D. versech A. versig E. 17 mag daran gebresten E. mag gebresten daran gewinnen AD. Das letztere ist offenbar unrichtig wegen mir. 18 Sy sagten ir das zů E. zu tůnd D. zu

tünd A. 31 das sy A E. erden vnd D.

53, 12 der storck D E G. stercky A. Ich ändere störckin, nach 16, wo G den druckfehler stöckin hat.

54, 15 war A. vor D E.

55, 37 mag E. macht D. macht es A.

57, 4 das wir es da finden A. fehlt D E. 18 potestat A D G. Potestat E B. Do sy für den richter kamen do fragt er sy ob kainer zügen darumb wären C. 22 potestat A D G. Potestat E B. richter C. 27 hinnacht D E. hynnacht A. hynacht C. die nacht B. heinet G. 29 potestat A C D G. Potestat E. Potestat kömpt B.

58, 9 ordnet D. ordnet E G A B. ordinert C. 19 dar A. fehlt D E. potestat D E G A C. Potestat B. 23 do E. fehlt A D. 26 potestat A C D E G. Potestat B. 38 verworren E. lebt A. blibt D. belibt E.

59, 23 vnd sprach A. fehlt D E.

60, 11 darumb jch dich wol glychen D. darūb jch dich wol gliche E. mag fehlt D E. jch mag dich A ohne darumb. 25 wolgeschaffner A. wol fehlt D E. wolgeschaffener G. 27 vnd kam darnach wider in des mans huß A. fehlt D E. vnd kam darnach wider in deß mannß hauß G. 30 tags E. tag D. zügt D. zugt E.

61, 16 vnd süssen A. fehlt D E.

63, 3 ergetzlich D. ergetzlichs E. 10 kellila inn wonten E. kellile in wonten D. 34 ist es D. es ist E G. 36 du A. fehlt D E.

64, 32—34 Der küng — erfart. E stimmt in diesem satze mit D. In A, welche hs. hier abweicht, ist nach dem worte nieman eine lücke, in welche eine neuere hand vnrecht thün eingesetzt hat. Also: Der küng sol ouch nieman vnrecht thün. Jch wil auch uff dine wort niemans pinigen oder urteilen bis ich die warhayt erfar A. Der künig soll auch niemant vnrecht thůn. ich will auch auff deine wort niemand penigen oder vrteilen biß ich die warheit erfar G.

65, 19 trurigen A. fehlt D E. traurigen G. 22 rechtfertigung A. gerechtfertigung D. 24 erzeigt sich D. ertzögt sich E. sich fehlt A. 26 Alle A. fehlt D. 37. 38 dem menschen D. dē menschē E. fehlt A G.

66, 5 E stimmt mit D. — bewart wider den der sich gericht hat vnd die gerechtigkeit A. bewaret wider den der sich gericht hat wider die gerechtigkeit G. 9 jm A. fehlt D. 20 allein dz jch in minr gerechtigkeit mins hertzē vñ in der vnschuldigkeit minr hend bin bliben D. allein dz ich in der gerechtikeit mins hertzē vñ in der vnschuldikeit minr hend bin belibē E. Allein das ich

meiner gerechtigkeit getraw vnd der vnuorteilikeit meineß hertzen vñ in der vnschuldigkeit meiner hend bin ich beliben G. Allein das ich minr gerechtigkeit getruw vnd der vnforteilkait mins hertzen vnd in der vnschuldigkeit minr hend bin ich bliben A. 31 uff A. fehlt D. 34 ee A. ob D.

67, 4 denn E. den D. 19 druckfehler in D: So dald statt So bald. 35 wird E. wurd D. würd A.

68, 5 würd A. wurd D. würde E. 8 D hat den druckfehler stůnd. E hat: von stund. 13 dins lebens A. dins libs D E. 15 verflücht D E. 29 zů dymna D E. fehlt A G.

69, 4 trowlich D E. trüwlich A. treülich G. 14 schätzen A. setzen D E. (setzē E.) 24 nenest E. nemest A D. Vergl. Jacob Grimm, Über einige fälle der attraction. Berlin. 1858. 4. 34 bestättiget D. bestätiget E. bestetigt G. bestrittiget A.

70, 2 antwurten D. antwürtē E. antwurt geben A G. 13 statt dymna D E haben A G: er. 14 mit D E G. Dafür hat A: zu.

71, 22 gewundet A. gebunden D. gebundē E. 23 die rüw A. der rüw D. d' rüw E. 32 täglichem D. täglicher A. täglichē E. 37 nach mögest folgt in D: Sequitur figura.

72, 1 wenn D. wann A. wañ E. 13 vmgeben D. vmb gebē E. 19 kommen A. fehlt D E. 22 grosser D. größer E. 38 vnd widermüttig A. fehlt D E.

73, 9. 10 gesetzt wyß D A. gesetzt biß G, offenbar druckfehler. E hat bloß: der wyß. 19 lugen E. 26 mißfellickait A.

75, 12 Vnd gerecht ist der jn dem kein falsch kein vnwarheit vnd kein böses ist E. kein falsch, vnd warhaft ist der Jn dem kein böses ist A. vnwarhaffte D. 24 der zeichen A. des zeichens D.

76, 13 dine werck A. die werck D E.

77, 16 miner fründ und aller E. vnd brüder fehlt E. 21 statt hast hat E haust. 29 vßtragen E. vßtrag A D. 33 vnd ouch das ich dir nit beuilch D. vnd ouch dz ich dir nit beuilch E. fehlt A G. statt wöllest D E G hat A den schreibfehler bellest.

78, 31. 32 die er mit dir A. die er mir D E. 33 sust werest vnberüfft E. du fehlt E. 34. 35 barmhertzikeit in jm hat E. oder gůttat fehlt E.

79, 21 grecht D. gerecht E. 32 brächt E. brecht D. 35 würd jm ewigen E. wurd in ewigem D.

80, 2. 3 so ich das sagt, das ich nit getan hett A. fehlt D E.

Digitized by Google

10 wissent E. wissen D. 13 lugent E. lůgen D. 16 die worte grossen zů India A fehlen D E. 21 Sittikuß vnd ein papagew D E. sittikus vnd ein papagoy G. Sitikust vnd ein papagew A C. Sittich vnd ein papagaw B. 29 sprach E.

81, 12 können A. künden D. 15 wöllen A. wöll D. 21 verjach vff D. vff fehlt A. 29 võ D. von E. vom A. 31 Laussest du E.

82, 4 verfürt A. gefürt D E. 13 hebt D E. vahet A.

83, 15 über A. fehlt D E. 22 kert A. kort D E. sin A E. sinen D. 31 vnd zů flucht E. 32 Sembar E. Sambar D A B C. samber G. 37 herachtet D E. erachtet A.

84, 7 ergründen A. erschwümen D E. 12 geledigest A D E. Ich habe geledigет geändert. 20 gewesen A. fehlt D E. 21 erlöst D. erlößt E. erlediget A. 24 liebe E. liebin D. 28 schloff in ir hüly E, abweichend von A D.

85, 5 karren A B C. korn D E. ein karren über mör G. 17 gescheen A E. geschehen D. 20 grössest A E. grössist D. 21 vnbestendigẽ E. vmbstendigen A D. 30 dem ratzen E. 35. 36 nym war Ein wasser D E. nym warm wasser A. nimm warm wasser G. 37 verlest A D E. Ich habe verlescht gesetzt. 38 gůts E.

86, 2 wenn D. wann E. 24 vertalb A. vergrůb D E. Ich habe das alte wort hergestellt. 34 über E. fehlt A D. 37 vor A. von D.

87, 20 nach zů A D. nach by der widerbringung E. 32 von A D E. vor B C G.

89, 4 ußgan A. vßgang D E. 24 ouch fehlt E. 36 schiltkrot E; ebenso 90, 4.

90, 3 zu A. fehlt D E. 8 laß dis sag E. 11 was ich D E. ich habe ich getilgt. 21 gessen A E. geessen D. 22 E hat den druckfehler do let der einsidel. 25 vmbgangen A. gangen D E. 33 des D. das E A G.

91, 2 sprachen E. 6 in hoff A E. in fehlt D. 9 getüren A. getören D E. 22 Aubents habe ich statt Aubens in D E gesetzt. 26 würd D. wird E.

92, 4 gibt E. gitt D. 5 den vngehülseten E. die v. D. 10 telben A. graben D E. 10. 11 das hort ich alles den waller reden D E. Nach alles hat A eine lücke; die worte den waller reden, für die der raum leer geblieben, fehlen. G hat: Dieß hört ich alles dann. jene worte fehlen gleichfalls. — stiend E. 15 talb A. grůb D E. 19 sind A E. seind D. ebenso 93, 7.

Digitized by Google

93, 16 ouch A. fehlt DE. 20. 21 die worte: es sprechen — vnd, welche sich in D und E finden, fehlen A. In A heißt es: vergessen, Dann ein mensch. Ebenso G: vergessen. dann ein mensch. 25 ärgers E. argers D. 26 boum E. bom D. 32 toubt A. tobt DE.

94, 4 Vnd des das er D. vnd das er E. vnd deß das er G. 8 Es sy D. es sy E. er sy A. er sei G. 38 Vnd do mich der schmerz verließ, do zwang mich mein begird fehlt E.

95, 1 verfůrt E. verfürt D. 9 all schätz E. 15 gytigen E. güttigen D. 21 last D. laßt E.

96, 11 ioch A. fehlt DE. 23 dein D. dim A. dinem E. 25 vntrü D. vntrüw E. 27 dem mag habe ich statt den in DE gesetzt. gemütz D. gemütes E. gemüts A. 33 die lüfft AB. den lufft CDE. 36 es wäre — giengen fehlt DE. Diese haben nur: herfür giengen aber zů samen. Die 3 hss. ABC haben diese stelle. Auch G hat: es wer do nit forchtsams. sie kamen vō iren wonungen vnd giengen.

97, 9 genähet D. genahet E. kommen A. 14 waren sy DE. sy fehlt A. ich habe es getilgt. 21 kam A. kamen DE. 24 das E. die D.

98, 5 schloff jn ein löchlin by einer wurtzel des boums A. verschluff sich jn ein löchlin D. verschluff sich in ir löchlin E. im text sollte statt des baums stehen eins baums. G hat eins baumbs. 16 Yetz hab ich A. Ich hab DE. 30 Din AE. dem D.

99, 3 für vnd für vnd für D. für vnd für AE. 4 vnd wir all DE. das wir all A. 5 der rapp A. der fehlt DE. 6 tedten D. theten E. 11 sinen netzen A. sinem netz DE. 16 der zouberer oder böser geist D. der zoberer vnd der bößen geist E. der zaubrer oder böser geist G. der zoubrer oder böser gaist A. 25 von dem, der AE. dem fehlt D. 26 vnnd was dem zu lest dauon A. was jm dauon DE.

100, 9 großer boum mit vil E. vnd mit vil DA. 10 vff dem selben boum waren wol A. waren fehlt D. vff dē wol tusig rappē nester jre jungē für zůbringē warē E. 15 iren D. jrē E. ir A. 25 jnen AE. jm D. 33 sich A. fehlt DE.

101, 1. 2 vns vor vnnsern vinden A. vns wider vnnser veind D. vns wider vnser fiend E. 5 verkün D. verkünden AE. 7 werlich A. wärlich D. warlich E. 14 sprach der küng A. sprach er DE. 32 waugen D. wagen E. 35 die DE. dise A.

102, 1 trygelten E. trygülten DA. 3 harjnn D. herjnn E.

Digitized by Google

herjnne A. 31 ee er kumpt A. ob er kumpt D E.

103, 21 bekumpt E. bekunt D A. 22 nach schadens hat in A eine neuere hand vffgericht eingesetzt, was D E fehlt. G hat dagegen auch: auff gericht. 38 dise A. die D E.

104, 11 vorhands D. vorhannden A. vorhand E. 24 völgig D E. gefolgig A.

105, 8 er ouch getruwe E. ir ouch getrüwen D A. 15 grüßlich D E. großlich A. 19 gedacht der D. gedacht er A E.

106, 17 der helfand A. dz helfand D E. 22 der A. er D E. 25 begeb A. begab D E. 30 nationen A. nation D E.

107, 26 Gond fehlt E. 32 ersuchen A. uersůchē E. uersůchen D. 34 die A. fehlt D E. 35 sine werck A. die werck D E. 35. 36 vnnd sinem ebenmenschen gůtes günnen vnd args vergunnen] diß alles fehlt E. E hat: verdampnuß vnd da sy dise gůte wort.

108, 5 sich A E. fehlt D. 26 vnnsern A. vnser D E. 30 vff geträet A. vff geträget D E. 31 hab A E. habē D.

109, 14 trüblin A. trübel D. tribel E. 23 betrogen E. betrügen D. 28 sehent zů disem D. sehend zů disen E. zů fehlt A. sehent disen einsidel G.

110, 2 beschib A C D E. bescheid G. beschyd B. 3 beschidikeit E. bescheidigkaytt A. geschydigkeyt B. beschidigkait C. bescheidigkeit G. 5 ob A. fehlt D E. 35 Sy waren aber D. aber fehlt A E.

111, 5 neigt D E. naig A. 8 fürdrüst D. fürderst E A. förderst G. 13 antwurt A. sprach D E. 18. 19 grosses D. grossen E. groß G. 27 ob er D E. ob der A.

112, 12 zuberichten A. zu fehlt D E. 37 sȯ A. fehlt D E.

113, 1 hußgesind A. hauß gesind G. gesind D E. 7 an A, am rande nachgetragen, wol von späterer hand. fehlt D E. Auch G hat an. 8 sölt D E. solt A. 13 als die die erkennen A. als die erkennen D E. 26 lieb het. het G. fehlt A D E. Ich habe het ergänzt, da es offenbar hierher gehört.

114, 17 brůder fehlt E. 26 in ir antlüt A. vnder ir D E. 28 erwagt D E. Ich habe erwact gesetzt. erweckt A G.

115, 3 komen ist oder vns A D. oder fehlt E und mit recht. G hat abweichend von A D E: vnd ob diß rappen beiwonung nützlich oder dogentlich od' ob er darumb zů vns komen ist od' vns schadē ist zweifelich. Damit stimmt auch F. 8. 9 Es verdient besonders hervorgehoben zu werden, daß, während A und G sonst

Digitized by Google

sehr oft übereinstimmen, an dieser stelle eine auffallende abweichung der handschrift und des druckes sich zeigt. Die worte: aber sol diser rapp by vns blyben, so walt sein, der sein gewalt hat — die sich in A E finden, fehlen in G und F. In G heißt es: habē sie vns gantz kein schaden zůfügen mögē. Der künig wolt u. s. f. 10 gemüt sinn vnd D E. sinn, das offenbar nicht hierhergehört, fehlt A G. 21 verfasset D. verfaßt E. ich habe erfasset geändert.

116, 6 roch D E. rouch A. 7 schmackt er D E. er fehlt A. 8 Dann A. Wann D. wann E. 24 mätlin D. mägetlin E. metly A. medlin G. 27 gesipt A. gesippter D. gesipter E.

117, 10. 16 In diesen beiden stellen, wo D E einsidel haben, hat A heremit, G misverständlich herr mit, F herre mit. Abweichend von D E haben A F G vnd sprach wie er vor gesprochen hett Der antwürt. 20. 21 vnd tilbet fehlt E. 38 jm A D E. es ist wol zu lesen jnen.

118, 1 lieb D E. liebt A. 7 so A. fehlt D E. 25 vnnser A. vnser G. vnsern D E. 26 enbrünnt D. enbrinnt E. 27 verbrünnt D. verbrent E. statt wirset D, würset A hat E versert, G F besengt.

119, 3 vielleicht ist zu lesen wie er sie. sich A D E. In dem mir vorliegenden exemplare von G fehlt leider das betreffende blatt. 6 bereit E. breit D. 10 wie was dz die wyßheit E. 14 ist wol zu lesen lâge = nachstellung. 20 wandels D E. hanndels A.

120, 16 mein gebein D. mein bein E. mein gebain A F. In dem mir vorliegenden exemplare von G fehlt das betreffende blatt. 17 erschreigen D. erschreiē E. 23 vnd do er wandelt. do fehlt D E. 30 froschen D. fröschen E. frösch A.

121, 3 froschen D. froschē E. frosches A. 9 vnderm D E. vnder A. 17 vernünfftigen D E. senfftmüttigen A.

122, 2 vor anfangs D E. von A. von anfang G. vō anfangs F. 14 sinen D A. sinē E. Ich habe sin geändert. 21 der A. fehlt D E.

123, 2 vnd aß der frucht desselben vygen boumbs E, abweichend von A D. 9. 10 erbutten sich selbs einander zů gesellē E. erbutten sich selbs zů einandern zů gesellen D. zů einander zů gesellen A. 14 do G. fehlt A D E. 17 zwyfel D E. zwifeln A. 18 dem staden A. dem fehlt D E. 29 zů irem gesind sins huses D E. zů sinem gesind des huses A.

124, 3 hertz A. hertzē D E. 13 D hat den druckfehler affem. E: affen. 24 worden A. fehlt D E.

Digitized by Google

126, 9 weg D E. wag A. 36 postem, d. h. beule. So bei: Conradus Swestermüllner [arzt des markgrafen Johann zu Brandenburg], Regiment vnd lere wider die swaren kranckhait der pestilentz. Gemacht vnd geendet zu Colen an der Sprew Anno .. lxxxjjjj. 4. «In dritten wie man es mit den bulen oder apostemen halten soll.» Vergl. Panzer, Zusätze zu den Annalen. s. 54, nr 205^{b}. 37 mer A G. fehlt D E.

127, 5 mines geschweres D E A. meines geschwers G. Ich habe min geschwer geändert. 6 trag A G. tragen D E. 22 bist D E. blibst A. 27 do dich weder rind noch tier irren, dann allein annder esel vnd do kein freißlich tier ist A. vnd do dich weder rind noch tier irren dann allein ander esel vnd do kein fraislich tier ist G. Die worte *dich* und *irren* fehlen D E, ebenso 28 *da* vor kein. In dem mir vorliegenden exemplare von F fehlt das betreffende blatt.

128, 18 vonn fernet D E. von vernis A. von ferre G.

129, 12—14 So weist er das in siner vernunfft wider zů büssen D E. So weis er das in siner wißhayt zü büssen A. so waiß er das in seiner weißhayt zů büssen F. so weiß er das in seiner weißheit zebüssen G. 16 Hör A G. Har D E. 23. 24 betracht was schadens er dauon enpfahenn ist A G F. fehlt D E.

130, 31 nym ich milich Vnnd so also anndre fünff iar für komen D E. nymm ich milich vnnd wollen Als es anndre fünff iar für komen A. nym ich milch vnd woll ee das vnder [sic] fünff iare fürkummen F. nimb ich milich vnd woll ee das andre fünff iar fürkomen. G. 33 richtung D E. richtumb A. reichtumb G.

131, 2 geföllig D E. fölgig G. gefolgig A. 25 von Jm A. von ym G. fehlt D E. 36 F G haben hier denselben fehler: nit vernunfft vnd vor betrachtung ir sach volbringen vnd volfüren.

132, 9 zů letst A. zů letsch D E. zeletst G. 15—17 Mit dem texte (D) stimmt A E. In F G ist die stelle unrichtig: dann gleich als tzů allen zeyten ein freündt vmb vrsache des andern feinde würdt, also mag zů allen zeyten ein freündt vmb vrsach des andern fründt werden F. dann geleich als zů allen zeiten ein freünd vmb vrsach deß andern feind würd. Also mag zů allen zeiten ein freünd vmb vrsach deß andern freünd werden. G. 23. Der mag sich wol schadens erweren D. wohl fehlt E. Statt wol haben A G vil. 26. by staden D E. by dem staden A. bei dem staden G.

133, 18 mit D E. min A. mein G.

Digitized by Google

134, 2 hilff D E. schiff A. schiffe G. 10 getör D E. getür A. G meidet das wort und setzt dafür müg. 32 yeglichen D E. yeglicher A G. 37 dem ist geleich als dem der G. dem vor der fehlt A D E.

135, 3 mir min habe ich gesetzt statt mich D E G. — A hat mich, aber durchstrichen. 19 doch A G. fehlt D E. — G hat hier unrichtig: so du mir doch so grosse tügent erzeiget hast. 28 nottürfftlicher D. notürfftlicher E. nottdurftlicher A. notürfftiglich G. 28 D stimmt mit E. A ist verwirrt. G hat: allso das er seinē lieben die hend vnder sein füß legen vnd darnach sein natur erkennen soll. 33 warten D. wartē E. wartend A. warten G.

137, 28. 29 nach het er ist in A eine lücke, in welche eine neuere hand die in D E fehlenden, dagegen auch in G sich findenden worte gros gefallen darab eingesetzt hat. Da diese worte offenbar hierher gehören, habe ich sie in den text aufgenommen. In G lautet der name des vogels pinsa.

138, 1—3 dann in yn ist weder treü noch gelauben oder barmhertzigkeit. wol dem der außwendig der künig höff sein narung hat G. Die worte Vnd wee — verwundet, vnnd fehlen G. A D E haben: vnnd glich wol dem. Ich habe glich, das die rede stört, getilgt.

139, 2 die worte: sin nechsten — erzeigen als fehlen D E. Ich habe sie aus A, womit B übereinstimmt, in den text aufgenommen. 5 vnabgescheiden D E. vnd abgescheiden A B. vnd ab gescheiden F. 6 die worte: Nün — abgeschaidenn fehlen D E. Ich habe sie aus A, womit B übereinstimmt, in den text aufgenommen. G hat fehlerhaft: so höret man auch von den weisen das ein vernünfftiger man achten soll seinen brůder vnd gesellen als seinen nechsten menschen. vnd die ym treü ertzeigen als seinem freünd. seinem sun als seinem gehilffen. seiner tochter als seiner mißhellung. sein weib als sein hader. sein gesippten als die hungerig fögel. Vnd vnder den allen so soll er sein selbs person einig achten vnd ab gescheiden. Vnd von dir hon ich dise widerwertigkeit entpfangen ...

140, 10 güten F. hüten G. 31 ouch nichts entschöpffen. nichts A. fehlt D E G.

141, 25 Es ist nit billich einem der nit gewalt het den nyd oder hassz uß sinem hertzē züuerlassen vnd geselligliche D E. Es ist nit loblich A. Es ist nit lobilch [sic] einem der doch nit gewalt hat den neid oder den haß aus seiñem hertzen zů erlassen. vnd auch

Digitized by Google

geselligliche G. Vielleicht trifft die von mir in den text aufgenommene vermutung das richtige. 27 dem menschen A D E G. Ich habe den menschen geändert. 35 jn ein A G. fehlt D E. 36 mit dem text stimmt E. oder einen grössern mundtuol schlucket denn sin kel nit wyt ist A. grössern muntfol schlickt dann sein kel weit ist G.

142, 20 Sedret D E. Sedras G. Ich habe Sedras geändert, wie der name nachher lautet.

143, 2 eerlichen wercken D. erlicher werck G. 13 von der statt ordo A D E. In auffallender weise abweichend von den übrigen haben F: vō d' stat trilingū; G: von der stat trilingum. 15 pillelo A. sonst auch Billero. 29 tröm A D E. Ich habe tröum geändert, wie es oben, 19, 21 hieß.

144, 4 in vns vnd vnser D E. an vns vnd vnsern G. 10 jnen D E. jn A. yn G. 13 nit vermyd, rach über in zů schryen, bis das sollichs D E A. fehlt G. nit vermeyde rache über in zů schreien biß das sollichs F. 15 mag D E. mög A. müg G. 24 das ist kynaron sinen heiligē fründ D. dz ist kynaron sinem helgē fründ E. vnd wöllen wir das er vns darzů geb kymeron sein heiligē freünd G. kymiron A. kymeron F. 31 mit den D E. Ich habe der geändert. G hat: damit du deiner sünden gereiniget wirdest mit den du. 34 hetten D E. hat A G. 38 erscheint A D E. erschinen F G.

145, 6 E hat abweichend von D ganz unrichtig: so mag vns dar nach sin lyb vnd land nit engond megen. 27 nym nit acht D E. nit fehlt A G. Ich habe nit getilgt, da es die rede stört. 28 die worte: aber vmb din selbs person — finden fehlen G. In A sind sie dagegen vorhanden. 32 durch dz vil arbeit A D E. dz fehlt G. Ich habe dz weggelaßen, da es offenbar nicht hierher gehört.

146, 2. 3 din lebē D E. A hatte sichtlich dins lebens, die beiden s sind aber radiert. deines lebens vnd reichs G. 8 das warten D E A. des w. G. 11 morn oder morn D E. morgen oder morgen A. morn od' übermorgē G. 29 sinem jungen vnd heimlichen D E. sinem jnnigen vnd h. A. jnnern vnd heymlichen B. seinē innigē vnd heimlichē G.

147, 25 vnderlib. Dieses wort versteht G nicht mehr; hier heißt es: vnder liebe.

148, 12 statt eygentlicher hat G grüntlich. 34 kynaron D. kynarō E. kymeron A. kimeron G.

Digitized by Google

149, 12 eines mals D. eins mals E. eemals A G. 13 wir D E. mir F G. 20 bedüten habe ich geändert für bedüt D E. Betüdt A. bedeütē G. Sinlach D E. Emlach A B. emlach C F G. 30 Thabor D E. Thabar A. Tabar B. thabar F G. kostlichest DE. köstlich B. kostlich F. kostlichst G.

150, 1 all geschickt D E A. all fehlt G. Ich habe dieses zweite all getilgt. 17 die A G. fehlt D E. hetten D A. hettē E. het G. 21 nach rat A D E G. Ich habe das unrichtige nach getilgt. 28 sunder die A G. sunder den D E. 38 dinen D E. deinen G. Ich habe dinem gesetzt.

151, 4 F und G weichen ab von den übrigen: geschehe das dem künig zů gefalle F. Geschech das dē künig zů gefalle G. 9 sprach der küng D E. fehlt F G. 19 merckung hett B F G. mercken solt D E. merckung A. hett fehlt A. 22 zwiret D E A. wincket G. er das G. der das A D E. 33 verliesset D E. verliest A. verliessest G. 34 trapnig D E. trapnyg A. trabenei G. 38 sie G. sy A. es D E.

152, 4 Sich A G. fehlt D E. 15 würd ewiglich hassen. Ich habe würd ergänzt, das A D E F G fehlt. 18 ir A. fehlt D E. 30 gefelliglich D E. geselliglich A. gesellklich G. 31 zů G. fehlt A D E.

153, 2 mocht D E. möcht A G. 15 bewärn D. bewärē E. bewarn A. bewaren G. 22 des A. deß G. das D E. 23 geschwinen A C D E. geschwunden B F G.

154, 24 was er mit den ougen sicht fehlt G. Diese worte haben dagegen auch A E. 25 daz böß. daz fehlt D E. das A. vor dē bösen G. 37 Ein rüns on wasser D E. ein rüns von wasser fehlerhaft A. rünß von wasser B. Ganz abweichend und, wie es scheint, unrichtig haben F G: ein rausch von einem wasser. vnd. Dieses vnd fehlt A D E.

155, 12 G hat hier unrichtig gegen die andern: vnd sein nacht baurn bitt vmb das so er waiß das er nit hat. vnd von seiner bit vmb das er waiß nit hat nit lassen will. 29 gethon hab D. geton hab E G. getan hab A. Ich ändere: haben. 32 vnd ein jung frouw die ein wyb verspottet die einē eelichen man nam, dann niemans weißt ob sy vsserhalb der ee einē man hat oder den nemen mag D E. vnd ein iunck fraw die ein frawen verspottet die einen elichen man hat od' den nemen mag F. vnd ein iungkfrau die ein frawen verspotet die ein eelichen man hat oder den nemen mag G. man hat

Digitized by Google

oder den nemen mag A, wo indessen der fehler durch ein zeichen angedeutet ist. — man hat, Oder den nemen mag B. vnnd ein junge frouw die ain wyb verspottet die ainen eelichen man nam, dann niemands weiß ob sy vsserthalb der ee einen man hatt oder den nemen mag C. 34 zyt D E. zytt ist in A durchgestrichen, daneben steht: ding. ding F G.

156, 2 kan vnd der überhang an jm gewinnt D E. kan das er überhang an jm gewinnt A. dz er über hand an ym gewinnet F. kan das er über hand an ym gewint G. 3 hettest du warlich vnd gerechtiglich gehandelt D E. gefarn vnd gehandelt B. gefarn fehlt auch F G. 6 der jn vast gelust vnnd betracht doch sinen herrren] diese worte fehlen D E. Ich habe sie aus A aufgenommen. Sie finden sich auch in B: der jne fast gelüst, Vnd betracht doch synen herren. Auch G hat: der yn fast glust vnd betracht doch seinē herren vnd sparet sie dem. Auch F hat diese worte. Der ausfall dieser offenbar hierhergehörigen worte ist wol durch das doppelte herren veranlaßt. 13 Mit D stimmen E A überein. F und G weichen ab: vnd ein aglaster stellet sich auff einen füß vnd fürcht dz ertreich sol vnder im ein fallen F. vnd ein aglaster stelt sich auff ein füß vnd förcht das ertrich sol vnder ym einfallen G.

157, 26 vor sinen vinden D E. vor seinē feind G. vor sinem vyent A.

158, 1 miet D E A C. gab B G. 2 der rych gytig vnd der annder ouch vnderwyset D E. Der wiß gyttig vnd der das annder ouch vnderwyset A. Der weyß geittig B. Der wiß gittig C. das B C. — d' weyß geytig vnd der dz ander leüt auch vnderweyset F. d' weiß geitig vnd der das ander leüt auch vnderweist G. 19 Nach kein din glych haben D E die worte: yetz uff erd vnd du hast kein din glych. Ich habe diese worte getilgt. A hat: kein dinen glich vor dir gehabt. keinen gleichen vor dir gehabt F. keinen geleichen vor dir gehabt G. 21 über mich verhalten über das D E. über mich behalten das A. über mich behaltē das G. Ich habe über vor das getilgt. 27 miltiglich gebrucht dar jnn hab D E. milteckeyt darjnn gebrucht hab A. miltikayt darinn gebraucht hab F. miltikeit darin̄ gebraucht hab G. 35. 36 durch nyd gegen des kebs wybs D E. in nyd gegen der kebsfröuwen A. in neid der kebß frawen G. Ich habe dem kebswyb geändert.

159, 2. 3 Darumb bist du von mir lobs vnd eeren werdt fehlt in

G, abweichend von A D E. In G heißt es: geschehē ist. darumb bring sie bald für vns. 17 Ich habe hier beßern zu sollen geglaubt: sunnder mit gůter vorbetrachtung die. D hat: sunnder die mit gůter vorbetrachtung vnd die künfftigen ding bedenckest. E: bedencken. F: sunder die mit gůtter vor betrachtung vnd dye künfftige ding bedenckest. G: sund' die mit gůter vorbetrachtung vnd die künftige ding bedenckest. A: Sonnder die mit gutter. 20 zehen malen D E. zehen mal F. zehenmal G. 24 wyssager D E. wyssagen A. weissagen F. weissagē G. 26 zůuerlieren sin rych D E. zůuerderben vnnd sin rych A. zůuerderben, vnd sein reich F. zůuerderben vnd sein reich G.

160, 16 trurigen lewin A. traurigen lewin F. traurigē lewin G. lewin fehlt D E. 34 vätter oder můter D E. vater oder můter A. vatter vnd můter F. vater vnd můter G.

161, 4 waren A D E. wär G. 23 ist A G. fehlt D E. 28 das jn D. dz in E. des jn A. des yn G.

162, 11 in den zů leren D E A. in fehlt G; es heißt hier: den zelernen. 12 gebornen D E. angebornen A G. 20 mag fehlt D E. Ich habe es nach s. 161, 29 ergänzt. das jm nit zu statt vnd sin A. das ym nit zůstat vnd sein G. 25 Ich hab dich gemerkt, d. h. verstanden. So gebraucht auch noch Schiller dieses wort, Cabale und liebe, I, 2: Sie werden mich ja doch wohl merken.... Merken? Nicht doch. 27 wirt G. fehlt A D E. 28 befinden D E A. befint G. 31 sinen D E. sin A. sein G. 35 oder in. — in fehlt A D E G.

163, 6 nit vngestrafft A G. nit fehlt D E. 15 warumb er nit siner natur sins geschlächts nach lebte D E A. warumb er nit seiner natur seinem geschlecht nach lebte F. warumb er nit seiner natur seinē geslecht nach lebte G. 34 jm A. im F. ym G. fehlt D E.

164, 21 verbünt jm des amptz vnd nympt uff in acht D E. vergünnet ym des ampts vnd acht nit F. vergünet ym des ampts vnd acht nit G.

165, 8. 9 die werden mich nyden vmb das ampt, die über mich sind der gepürt die werden mich nyden das mich A. die werden mich nyden vmb das ampt, Die vber mich sint der geburt die werden mich nyden das mich B. die werden mich nyden vmb das ampt Die über mich sind der gepurt die werden mich nyden das mich C. An dieser stelle haben D E übereinstimmend wesentliches ausgelaßen; beide haben nur: die werden mich nyden das mich. —

F hat: die werdend mich neiden vmb das ampt die über mich seind d' geburt die werden mich neyden dz mich. G hat: die werdent mich neiden vmb das ampt. die über mich seind d' gebůrt die werdē mich neiden das mich. 12 verglobt D C. vergloubt E A. verglübd B. verglaubt G. 14 sachen zů vertrüwen D E. sachē veruntreüen G. zuuervntrüwen A. zuuervntrewen B. zůuervntruwen C. 16 handelt D E F G B. hiendel A C.

166, 2 ouch warlich D. warlich ouch E. ouch etlich A. etlich B. auch etlich G. 7 verborgen ist Der dritt sprach es ist war es mag niemans wissen was in der menschen hertzen ist D E. Diese worte Der dritt — hertzen ist fehlen A B F G. In folge dessen hat G 9 drit statt vierd, 12 fierd, 13 fünffte, 17 sechst, 21 sibent, 25 acht, 29 neünd, 31 zehent, während D E 9 der vierd haben und s. w. und mit der zwölfft schließen, ohne jedoch einen elften zu haben. Ich bin im texte A B F G gefolgt und habe demnach jene offenbar unrichtig widerholten worte getilgt und demgemäß die redenden in der weise von F G gezählt, übrigens für die zahlen die in D gebrauchten genommen. Für die ganze stelle haben übrigens nur F G das richtige; denn A B haben zwar passend Der dritt sprach u. s. f. ausgelaßen, allein A zählt dann fälschlich doch auch bis zwölf, wobei gleichfalls elf fehlt. 8 wärlichen D. warlichen E. warlich F. fehlt G. 13 gesin A. fehlt D E. gewesen G F. 18 Es wär glych ein grosse sucht vnd ein forchtsamkeit ein ampt D E. es wär gleich ein grosse sucht vnd ein ampt F G. es wär glich ein grosse sůcht vnd ein ampt A. Ich habe vnd nach forchtsamkeit eingesetzt. 20 vnd sin boßheit so an einr schnöden sach erzöugt des ist sich doch zůuerwundern D E. vnd hat sin boßheit so an einr schnöden sach erzeügt das sich doch zůuerwundern A. vnd hat sein boßheit so an einer schnöden sach ertzeiget das sie doch zůuerwundern ist G. vnd hat sein boßheit so an einer schneden sach erzaigt das sie doch zů verwundern ist F. 31 uffloser D. vffleser E. auf loser G. 38 der sagt A D E F G. Der fuchs sprach B. kuchinmeister D E. küchinmeister A. küchen schreiber F. kuchen schreiber G.

167, 34 statt mer D E hat G nit. 36 auf kummen ist folgt in D E das der küng minder. Ich habe diese worte, welche den satz verwirren, gestrichen. A hat: das der küng in nünt achtet. G hat: das der künig yn nit acht zefragen.

Digitized by Google

168, 2 entschulden D E. entschuldigen A C F G. entschüldigen B. 4. 5 dann sy sagten, der fuchs spräch, fehlt B, während A C diese worte haben. nuntzt D. nuntz E. nüntz A. nichts B. nützit C. nichtz F. nichts G. 8. 9 Nun was vnder andern tieren des künigs hoff gesind ein yltiß A D E. Nun was vnd' andern tieren deß hofgesindes ein yeltes G. Nun was vnder andern tieren deß hoff gesinds ain yelteß F. Nün was vnder andern thieren des königs hoffgesind ein yltiß B. Nün was vnder anndern tieren des hoff gesind des küngs ain yltiß C. 13 vnd hat jn heissen. hat habe ich eingesetzt; hat fehlt A D E G. 15 syen rührt von mir her. A D E haben: sy. G hat: sei. 20 yltiß A B D E. ylteß F. yeltes G. In C findet sich der schreibfehler ytlyß. vßfürten A. fürten D E. vßfurtten B. vßfürten C. aus fürten G. 21 handelten F G. handeltten B. hiendlen A C D E. 37 das gibt der küng höff D. dz gibt d' künig höff E. das gibt d' künighof G. das gibt der küng hoffs A.

169, 7 Vielleicht ist zu lesen: Dann so die fürsten. 9 vernämen D E. Ich habe vernemen gesetzt. 14 ein diener. ein habe ich eingesetzt; ein fehlt A D E G. vnd der vor jm. vnd habe ich ergänzt, es fehlt A D E G. 17 nit G. mit A D E. 33 solt A G. fehlt D E.

170, 1 gerecht vnd G. vnd gerecht A D E. 5 statt fleisch hat A spis, G. speiß. 6 das A G. fehlt D E. 19 gantz erschrocken E. gantz fehlt A D F G. Statt erschrocken haben F G erschrecken.

171, 8 spil vnd A. vnd fehlt D E. von vnkeüscheit vnd spil G. 20 fuchs gesin A. fehlt D E. fuchs gewest G. fuchß gewest F. 27 von nüwem dingen D E. dingen fehlt A. von neüem von ym G. von newen von ym F.

172, 1 sin habe ich ergänzt. dann gegen mir A D E. dann ym gegē mich G. 15 vnd denen jren werdt darumb gon lassen soll D. deren E. vnd dann iren wert gantz darumb gan lassen sol G. vnd den iren werd darumb gan lassen soll A. 20 so würd ich dich des geniessen lassen vnd vnser liebe würt fehlt G. G hat nur: vergessen wirt damit gegē einander gesterckt. In A D E finden sich die in G fehlenden worte. 33. 34 vnd vnder A G. vnd fehlt D E.

174, 5 geblümten A. gelümbten D E. geplēten G. 13 geschwellen D A F. geswellen G. geschwollē E. 14 ir astronomen A D. astronomien F G. astronomon E. 30. 31 der küng A. d' künig G.

Digitized by Google

fehlt D E. 35 dem vndanckbern A. den vndanckbarn D E. den vndanckpern G. 37 göttlicher erachtung D E. schickung A. d' göttlichen schickung G. 38 Jch hab vermerckt welichem von billichheyt A. Diesem entsprechend D E. Abweichend von A D E hat G: Ich hab vermercket von willigkeit wem.

176, 2 in so hohem staut D E. in hohem stat A G. 12 wandler A D E. wanderer G. 24 disputatz A D E. disputirung G F.

177, 9 in solichem gedencken vor der statt D E. in solichen A. mit sollichen gedencken für die stat F. mit solichen gedencken für die statt G. 13 in siner liebe A. in ir liebe D. in ir libe E. in seiner lieb G. 16 silbrin D E. guldin A. gulden F. gülden G. 18 silbrin D E. silberin A. gulden F. gülden G. 19 widerumb A. wider G. fehlt D E. 23 grosser D E. grosse F G. 29 stund vnerkant — wenn die koufflüt A. stůnd vnd erkunt — wenn sy D E. stůnd vnerkant — wann die kaufleüt G. 32 fünff tusig D E. fünff tusent A. fünfftausent F G. 33 jungen kouffman D E. fehlt A F G. 37, 38 vnd dauon sich vnd sine gesellen gespyßet D E. vnd dauon spis für sich vnd sine gesellen A. vnnd dauon speyß für sich vnd seine gesellen F. vnd dauon speiß für sich vnd sein gesellen G. 38 grossen D E. fehlt A F G.

178, 8 nach by dem tor D E. fehlt A F G. der statt D E. der yetz gemelten statt A. der selben stat F G. 9. 10 vnd alles volck volgt der lich zů grab für die statt jn ein cappel für disen jungen hin zůgrab D. vnd alles volck volgt der lich zů grab für die statt in ein Cappell für disen Jungen hin zů grab E. Vnnd alles volck volgt der lych zů grab für die statt, jn ein Cappell für disen jungen hin zu grab A. vnd alles fock [sic] folgte der leich zů grabe für die statt yn ein kloster für dysen iungen hyn F. vnd alles folk folgt d' leich zů grab für die stat in ein closter für disen iungen hin G. Ich habe zů grab am schluße des satzes, als offenbar irrig, gestrichen. 11 on alles versinnen D E. on alle versinnlichayt A. on alle versinlichkeit F. on alle versinlicheit G. 25 vor allen dingen D E. fehlt A F G. vnd riet den zů fragen F. vnd riet den zefragen G. 30 gestorben ist A. ist fehlt D. gestarb E. 37 heren D. herrē E.

179, 4 schriben, das D E A. schreibē. Das G. Ich habe das getilgt. 6 erachtet ist D E. ist fehlt A und G. eracht G. 7 verwünderten A. bewunderten D E. wunderten G. 9 schatzten D E.

Digitized by Google

satztē G. jnen dz A. dz fehlt D E. yn das G. 27 mit cleiner miner narung D. mit cleiner narūg E. mit kleiner narung G. meiner fehlt auch A. 29 so dir A G. do dir D E. 31 dann er hat dich nit on geschicht uff dis zyt her geschickt D. dann er hat dich nit ō geschicht uff dis zit her geschickt E. dann er hat dich nit vngeschicht auff dise gesellschafft bracht F G. In A ist nach dis eine lücke, in welche eine spätere hand die worte gesellschafft bracht geschrieben hat. 36 dann diß G. das dis D E. 37 Vnnd ich sag üch A. Vnd ich sag eüch G. vnd sag üch D E.

180, 2 über zwen pfenig G. vor zwen pfennig A. vor zwen pfenning D E. 13 vmb alles A. vmb als D E. vmb alls G. 18 fand ein schatz vnd danckt got D E. vand ein schatz, do danckt ich gott A. fand ein schatz do danckt ich got G. 19 vnd mich D E. fehlt A G. 28 von dem künd D. von dem küng E A. von dem künig G. von des küngs sun C. 33 din wort D E. dein wort G. dine wort A. 37 vil vischentzen D E. vischitzen A. fisch G. 38 die vogel A. die fogel G. die fehlt D E.

181, 6 vnd wirt dise wonung D E. dise wonung wirt G. vnd fehlt G, ebenso auch vor niemans [G nieman]. 12. 13 das wz ir vast widerwärtig vnd wolt dz jrem fründ nit verhelen D. das jr vast widerwärtig vnd dz irē fründ nit verhelē E. Man sieht, daß E hier fehlerhaft ist. das was ir fast widerwertig vnd wolt das irē freünd nit v'helē G. 13. 14 wie wol ir der man das hart verbotten het yemans zů sagen D E. wie wol ir der man dz hart verbotten het vnd A. wie wol ir der ma [sic] dz hart verboten het vnd F. wiewol ir der man das verboten het vnd G. 17 uß zů schlieffen A. aus zeslieffen G. uß zů fliegen D E. 18 uß-schlieffen A. aus slieffen [ohne söllen] G. uß fliegen D E. 33. 34 nater D E A. dy natern F. die natern G. die fehlt D E A.

183, 4. 5 aber das für die größest vernunfft der sin heimlicheit vergraben kan das sy niemans find Also flog D. Die worte das sy niemans find fehlen E. aber das für die gröst vernunfft der sein heimligkeit vergraben kan das sie niemant find. Allso flog G. 20 mögen E. mügen G. mög D A.

184, 17. 18 ob vns die überfallen oder überdringen wolten D E. ob vns die überdringen wolten A. ob vns die übertringen wölten G.

185, 9 verliben D E A. blyben B. beleiben G. 18 sin ougen ußkrätzen D. sin ogen uß kretzen E. sin ougen uß kräwen A.

Digitized by Google

sein augē aus kratzen vnd krawen G. 27 vnd do er die G. und do er dz E. vnd do er das D. Vnnd do er das A.

186, 3 glych nach by jm D E A. gleich nahe bei yn G. 8 visch A. fisch G. vischentz D E. 16. 17 Nun hab ich hie also gesedlet dz mir hinan nit gebürt zů kummen vnd ist mir kein besser gesüch dann weg betrachten wie ich sy tödt D E. Nün hab ich mich hie also gesetzt, das mir von hinnen nit gepürt zů komen, Vnnd ist mir kein besser gesüch, dann weg zubetrachten wie ich sy töt A. Die worte mich gesetzt von sind von neuerer hand eingetragen und man sieht, daß A wol auch gesedelt hatte. nun hab ich mich hie gesetzt das mir vō hinn nit gepürt zekomen vnd ist mir kein besser versůch dann weg zesüchē wie ich sie müg ertöten G. 22 D hat den druckfehler hoffnunff. E: hoffnung. 29 do wilt du D E. doch wiltu G. Doch wilt du A.

187, 9. 10 Wer setzt sin leben nit für sinen getrüwen gesellen, der jm nützer ist, dann brüder oder kind? So habe ich statt des textes der drucke und der handschrift ändern zu sollen geglaubt. D E haben: wer sin leben nit setzt für sinen getrüwen gesellen Dann der ist jm nützer dann brüder oder kind. G hat: wer sein lebē nit setzet für sein treüen gesellen. dann der ist ym nützer dann brüder oder kind. A hat: wer sin leben nit setzt für sinen getrüwen gesellen, dann der ist jm nützer dann brüder oder kind. 33. 34 vnd will dich sicher vnd dir friden zů sagen vnd das du min gesell sin söllest D E. vnd will dich sichern vnd dir frid zůsagē dastu mein gesell sein solt G. vnd will dich sicher sagen vnd dir fryden zusagen vnd das du min gesell sin söllest A.

188, 5 sollichs bitt D. solichs bitt E. solich bet G. sölich bitt A. 7 zůueruolgen D. zůeruolgen E. zůerfolgen G. 9 todte D E. töt G. 11 daz du din person fürsehest vor mir vnd wych D E A. dastu dein person anfechtest vnd weich G. In dem mir vorliegenden exemplare von F fehlt das betreffende blatt. 19 so es G. so er D E A. das es G. das er D E A. unter er ist wol hund zu verstehen, vergl. 187, 24. 34 zů zesagen D. zů sagen E. zesagen G. zu sagen A. Hier hat D allein das richtige.

189, 4 vischentz D E A. fisch G. 15. 16 vnd batt sy das er ir vmb einen besäch D. besach E. vnd batt jn das er ir vmb einen besehe A. vnd bat yn das er ir vmb ein besehe G. 17—20 zů dem sprach der vogel jch will dir ein sach offenbarē dauon du

Digitized by Google

fröud empfahen wirst sprach d' fuchs wz wär das, antwurt der vogel jchab [so!] D. zů dē sprach der uogel ich will dir ein sach offenbarē dauō du fröd empfahē wirst sprach d' fuchs wz wär dz antwurt d' vogel jch hab E. zů dē sprach der fogel. Ich will dir ein sach offenbaren dauon du freüd enpfahē solt. ich hab G. Man sieht, daß G. wesentliches ausläßt. Zu dem sprach der vogel Jch will dir ein sach offenbaren, dauon du freüd entphahen würdest. Sprach der fuchs wz wer das Anttwurt der vogell jch hab A. 21 gedencken A D E. gedenck G. 25 hinder disem schrouen D A. hīder disen schrouē E. hinder disen felß G. 26 jn ergrymmen A. sy ergrymmen D E. yn ergreiffen G. 26. 27 das dem alten lyb ir vnküsch gebüsset werd D. dz dē altē lib ir vnküsch gebüsset werd E. das dē altē weib ir vnkeüscheit gebüst werd G. 36. 37 Der vogell fürt sie A. Der fogel fürt sie G. der fürt sy D E. vogel fehlt diesen beiden.

190, 3 do sprang der fuchs uß sinem halt vnd begreiff [begryff E] sy by jrem halß jm zů spyß D E. do sprang d' fuchs auff iren hals vnd ergraiff sie bei irē kragen ym zů speiß G. Do sprang der fuchs uff jren hals vnd ergraiff sy by jrem hals jm zů spyß A. 5—8 E stimmt mit D. In A lautet diese stelle: Hye hat das sechzehend Capitel ein ennd. Vnnd ist von den gesellen, die sich vnnder jnen selbs betriegen. Vnnd vahett nun an das sybenntzehent Capitel vnnd das lest, Vnnd ist von dem, der einem anndern raten kan vnnd jm selbs nitt. — F hat: Hie endet sich das sechzehend capitel von den fögeln, vnd fahet an das sibenzehent capitel vnd das letst vnd ist von dem der eym andern raten kan vnd ym selber nit. G hat nur: Hie fahet an das sibentzehent Capitel vnd das letst. Vnd ist von dem der einem andern raten kan vnd ym selber nit. 10 daruff du mir das gesaget hast D. daruff du mir gesagt hast E. das fehlt E. darauff du mir das gesagt hast G. 15 tröwt jr wie A. tröwet wie D E. traet ir wie G. traüwet ir wie F. 16 mit tröw worten D. mit tröuw worten E. mit tröw A. mit drawen F. mit traen G. 31 wölt D. wolt A E.

191, 3 Der spar antwurt jm vnnd sprach Wenn A. Der spar antwurt vnd sprach Wann G. Der spart antwurt Wann D E. 6. 7 dick kumpt ein wetter die zů allen syten wind bringen D E. Dick kumbt ein wetter das zů allen seitten wind bringt G. Dick kumpt ein wetter das zů allen sytten wind bringett A. Die handschrift

hatte auch die und bringen, verbeßert aber das und bringett. 15. 16 das ir üwer houbt vnder üwer selbs vettichen (vetichen E.) bergen mögen D E. das ir üwer houpter vnder üwer selbs vättichen bringen mögen A. das ir ewere haubter vnder ewre fettig bringen mügend F. das ir eüerer heübter vnder eüwer fettig bringē mügent G. 22 vnd fraß jn da nüchter D E. Vnd fraß jn. Damit hatt dis ennd A. vnd fraß yn vnd da mitt hat diß bůch ein end F. vnd fraß yn. Vnd damit hat diß bůch ein end G.

192, zeile 2 von unten, lies: Diesen statt Disen.

Eine eigene erörterung über die geschichte des Buches der beispiele der alten weisen, über seinen indischen ursprung, die veränderungen, welche seine anfängliche darstellung erfahren, seine unterlage und seinen zweck, sowie über seine allmähliche verbreitung durch die sprachen des morgen- und des abendlandes wird man hier um so weniger erwarten, als unser werk erst in neuester zeit nochmals nach allen jenen richtungen hin gegenstand der umfaßendsten und gründlichsten untersuchungen geworden ist. Aus demselben grunde darf ich mich wol auch einer anhäufung literarischer nachweisungen überheben und mich darauf beschränken, wenige arbeiten namhaft zu machen, welche dem schriftstellerischen erzeugnisse gewidmet sind, dessen älteste deutsche bearbeitung ich hier gebe. Es sind folgende:

Über inhalt und vortrag, entstehung und schicksale des königlichen buchs, eines werks von der regierungskunst, als ankündigung einer übersetzung nebst probe aus dem türkisch-persisch-arabischen des Waassi Aly Dschelebi, von Heinrich Friedrich von Diez, königl. preuß. geheimen legationsrat und prälaten, ehemals außerordentlichem gesanten und bevollmächtigten minister des königs am hofe zu Konstantinopel. Berlin. 1811. 8.

Calila et Dimna, ou fables de Bidpai, en Arabe . . . par Silvestre de Sacy. Paris. 1816. 4.

Man vergl. ferner Silvestre de Sacy in den Notices et extraits des manuscrits de la bibliothèque impériale. IX. P. I. s. 397 ff. Paris. 1813. 4.

A. Loiseleur Deslongchamps, Essai sur les fables indiennes et sur leur introduction en Europe. Paris. 1838. 8.

John Dunlops Geschichte der prosadichtungen, aus dem englischen übertragen von Felix Liebrecht. Berlin. 1851. 8. s. 193—196.

Digitized by Google

G. H. B[ode], in: Göttingische gelehrte anzeigen. 1843. 73—75 stück, s. 721—742.

Pantschatantra: Fünf bücher indischer fabeln, märchen und erzählungen. Aus dem Sanskrit übersetzt mit einleitung und anmerkungen von Theodor Benfey. Erster teil. Einleitung: Über das indische grundwerk und dessen ausflüße, sowie über die quellen und verbreitung des inhalts derselben. Zweiter teil: Übersetzung und anmerkungen. Leipzig. 1859. 8.

Vergl. darüber: A. W[eber], in: Literarisches centralblatt für Deutschland, herausgegeben von Fr. Zarncke. Nr 41, vom 8. october 1859. Leipzig. 4. sp. 656—658; A. Holtzmann, in: Heidelberger jahrbücher der literatur. 1860. Nr 17, s. 265—270.

Theodor Benfey, Über die alte deutsche auf befehl des grafen Eberhard von Wirtemberg abgefaßte übersetzung des Kalîlah und Dimnah, insbesondre deren ältesten druck und dessen verhältnis zu der spanischen übersetzung. [1] (in: Orient und Occident, insbesondre in ihren gegenseitigen beziehungen. Forschungen und mitteilungen. Eine vierteljahrsschrift herausgegeben von Theodor Benfey. I. Göttingen. 1860. 8. s. 138—187.)

Eine möglichst gedrängte mitteilung des wesentlichsten, was durch Benfeys epochemachende untersuchungen und diejenigen seiner vorgänger gewonnen worden, wird hier nicht unerwünscht sein. Vor dieser zusammenstellung mag indessen schicklich eine bemerkung allgemeinerer art ihren platz finden. «Es ergibt sich aus Benfeys forschungen, sagt Hermann Brockhaus, [2] das merkwürdige factum, daß der gesammte unterhaltungsstoff an märchen, erzählungen und novellen, an welchem sich die völker des westlichen Orients, die Perser und Araber, seit länger als tausend jahren erfreut haben, aus Indien stammt; und ferner, daß das abendland seit den kreuzzügen bis auf die zeit herab, wo das wideraufleben der classischen literatur die geister in eine neue richtung drängte, von den Arabern dieselben stoffe überkommen und in mannigfacher weise

1. Daß es mir vergönnt ist, diese höchst scharfsinnige untersuchung schon jetzt benützen zu können, habe ich der außerordentlichen güte des verehrten verfaßers zu danken.

2. S. Hermann Brockhaus, Analyse des sechsten buches von Somadeva's märchensammlung. (in: Berichte der phil.-hist. classe der königl. sächs. gesellschaft der wißenschaften. 1860. 8. s. 101. 102.)

Digitized by Google

bearbeitet und sich angeeignet hat. Ebenso hat sich dieser erzählungsstoff durch den Buddhaismus auch nach dem Norden Asiens zu den Tibetanern und Mongolen, nach dem Süden zu den Birmanen, Siamesen u. s. w., und mit den Malaien über die Sundainseln verbreitet. St. Julien's glänzende entdeckung, daß die buddhistischen Avadâna's [1] (Bîspele) auch in der chinesischen literatur aufnahme gefunden, zeigt uns die verbreitung dieser indischen erzählungen auch in jenem weiten reiche, und es darf wol mit sicherheit angenommen werden, daß alle die völker, welche wider in ihrer bildung von China abhängig sind, wie die Japanesen, die bevölkerungen von Korea und Tonkin u. s. w. auf diesem wege ebenfalls diese ursprünglich indischen erzählungen kennen lernten. Es ist damit ein culturhistorisch höchst wichtiges factum gewonnen: *Indien ist das eigentliche und ursprüngliche heimatland der über alle länder und zonen verbreiteten novellen-literatur.* Im Buddhaismus sind diese leichten blüten der poesie zwar nicht entstanden, haben sich nicht aus diesem entwickelt, aber insofern der Buddhaismus sich unmittelbar an das volk im weitesten sinne des wortes wendete, hat die eigentümliche lehrmethode der buddhistischen sendboten sich dieser alten urindischen stoffe bemächtigt und sie somit zuerst in die literatur eingeführt. Innerhalb der buddhistischen sowol als der brahmanischen literatur ist dieser zweig der poesie dann mannigfach weiter ausgebildet worden, bei den Buddhisten wol immer mit vorherrschenden didaktischen zwecken.»

Was nun zunächst die zeit betrifft, in welcher jenes indische grundwerk entstanden, aus dem alle späteren bearbeitungen, somit auch das deutsche Buch der beispiele der alten weisen, hervorgegangen sind, so ist dieselbe mit genauigkeit bis jetzt nicht anzugeben. Sicher ist allein so viel, daß das grundwerk um 500 nach Chr. schon vorhanden war; wie viel früher es gedichtet worden, läßt sich dagegen im allgemeinen nur dahin bestimmen, daß sein ursprung wol nicht über das zweite jahrhundert vor Chr. hinaufreicht. So wenig wie über die entstehungszeit des werkes sind wir über seinen verfaßer unterrichtet. Was wir mit zuverläßigkeit von ihm sagen können, ist einzig der umstand, daß er sich zum Buddhis-

*

1. Les Avadânas, contes et apologues indiens, inconnus jusqu' à ce jour, suivis de fables, de poésies et de nouvelles chinoises; traduits par M. Stanislas Julien. 3 bde. Paris. 1859.

mus[1] bekannte. Die absicht, in welcher der verfaßer geschrieben, war unzweifelhaft keine andere, als herrschern lehren zu bieten; sein buch sollte, in unserer weise zu reden, ein fürstenspiegel sein. «Daß man dafür, sagt Benfey, a. a. o., I. s. xvi, diese form wählte, wird seine veranlaßung in der orientalischen sitte gefunden haben, lehren in die hülle von fabeln zu kleiden, zu welcher der despotismus des Orients gerade vor königen nicht selten in wirklichkeit raten mochte.»

Aus dem Sanskrit, in welchem dieser fürstenspiegel ursprünglich abgefaßt worden, wurde er von dem arzte Barzûyeh unter der regierung des Sassaniden Khosru Anushirvan (531—579) in das Pehlevi, die damalige cultursprache Persiens, in einer nun verlorenen bearbeitung übertragen. Aus dieser altpersischen übersetzung gieng sodann eine dem achten jahrhundert angehörige, in verschiedenen, von einander abweichenden handschriften erhaltene arabische [2] von Abdallah ben Mokaffa hervor. Da das indische grundwerk und die wol mit möglichster treue davon veranstaltete übertragung in das Pehlevi nicht auf uns gekommen sind, so ergibt sich von selbst die hohe bedeutung, welche die arabische übersetzung der letzteren — ihre zutaten sind fast bestimmt zu erkennen — für die geschichte des werkes hat. In Indien selbst hat das grundwerk, wahrscheinlich erst nach dem 12. jahrhundert, bedeutende veränderungen, ja beschränkungen des umfanges erlitten, in folge deren für diese späteren, noch vorhandenen Sanskrittexte als titel das wort «Pantschatantram,» d. h. die fünf bücher, eingetreten ist.

*

1. Man vergleiche über dieses religionssystem die lichtvolle entwicklung von Max Duncker, Geschichte des altertums. Zweite auflage. II. Berlin. 1855. 8. s. 180—213. — C. F. Köppen, Die religion des Buddha und ihre entstehung. I. Berlin. 1857. 8. II. Berlin. 1859. 8. (Vergl. darüber Benfey, in den Götting. gel. anzeigen. 1858. st. 41—44; 1860. st. 50 ff.) — W. Wassiljew, Der Buddhismus, seine dogmen, geschichte und literatur. I. Allgemeine übersicht. Aus dem rußischen übersetzt. St Petersburg. Leipzig. 1860. 8. (Vergl. darüber Benfey, a. a. o. 1859. st. 61.) — J. Barthélemy Saint-Hilaire, Le Bouddha et sa religion. Paris. 1860. 8. (Vergl. darüber Benfey, a. a. o. 1860. st. 88.)

2. Eine deutsche übersetzung haben wir von Philipp Wolff: Das buch des weisen in lust- und lehrreichen erzählungen des indischen philosophen Bidpai. Aus dem Arabischen. Stuttgart. 1839. 8. — Über den namen, welchen die arabische bearbeitung dem weisen gibt (Bidpai, entsprechend dem Sendebar unserer deutschen übertragung), vergl. Benfey, a. a. o., I. s. 13. 32, anm. 2.

Digitized by Google

Auf der arabischen übersetzung beruhen sofort vier weitere, zwischen das ende des elften und den anfang des dreizehnten jahrhunderts fallende, von einander unabhängige übertragungen, die jedoch noch nicht alle vollständig bekannt geworden sind: eine persische von Nasr-Allah aus dem 12. jahrhundert [1], eine alte lateinische [2], die wol nicht mehr vorhanden ist, eine griechische, welche den Symeon Seth, um 1080, zum urheber hat, und eine nach aller wahrscheinlichkeit noch vor dem jahre 1250 beendigte hebräische, als deren verfaßer, übrigens ohne gewähr der richtigkeit, der rabbi Joel genannt wird. Diese hebräische übersetzung, von der nur eine einzige unvollständige handschrift gerettet zu sein scheint, hat Johann von Capua etwa um 1270 unter dem titel: «Directorium humane vite alias parabole antiquorum sapientum» in das lateinische übertragen. Um 1480 ohne angabe des jahres und ortes gedruckt, ist uns dieses Directorium, das uns sogleich zu unserem Buche der beispiele der alten weisen führt, in wenigen sehr seltenen exemplaren erhalten. Die eindringenden forschungen Benfeys haben ergeben, daß diese beiden übersetzungen, die hebräische und die aus ihr abgeleitete lateinische, höchst wahrscheinlich nach einem älteren und treueren texte der arabischen übersetzung gearbeitet sind, als er in derjenigen recension vorliegt, die von Silvestre de Sacy veröffentlicht worden ist.

«Durch genauere untersuchung, sagt Benfey [3], stellt sich heraus, daß, abgesehen von den zwei am ende hinzugesetzten capiteln (dem 16. und 17. der alten deutschen übersetzung entsprechend) die hebräische übersetzung im allgemeinen der treuste spiegel des ältesten arabischen textes ist und da dieser das sanskritische grundwerk treuer widerspiegelt, als dessen indischer ausfluß, das Pantschatantra, folgerecht auch des indischen grundwerks selbst. Da die hebräische übersetzung mehr als zur hälfte verloren und die andre hälfte noch nicht herausgegeben ist, so tritt für uns an ihre stelle die erwähnte lateinische. Diese ist es aber, welche auf graf Eberhards

*

1. Auf Nasr-Allah hat sich mehr als drei hundert jahre später Husaïn Vaïz für seine unter dem titel: Anwár-i-Suhailí (lichter des Canopus) verfertigte bearbeitung gestützt.

2. Sie gieng um 1250 ins Spanische (handschriftlich im Escurial) über. Vergl. Benfey, Über die alte deutsche übersetzung des Kalîlah und Dimnah, s. 143.

3. Über die alte deutsche übersetzung, s. 144—146.

Digitized by Google

von Wirtemberg befehl . . . in das Deutsche übersetzt ward; und da diese übersetzung in vielen, obgleich mit ausnahme des ersten drucks schlechten abdrücken weit verbreitet ist, so hat sie, abgesehen von einigen freiheiten im einzelnen, die sich der übersetzer verstattet hat, das verdienst, die älteste gestalt dieses für die culturgeschichte höchst bedeutenden werkes in die weitesten kreiße eingeführt zu haben und noch jetzt in ihnen zu repräsentieren.

«Wenn sie schon hierdurch eine außergewöhnliche wichtigkeit erlangt, so wird diese noch dadurch gesteigert, daß die lateinische übersetzung, ganz abgesehen von ihrer großen seltenheit, schon durch ihre form fast völlig untauglich ist, die hebräische, somit in letzter instanz das sanskritische grundwerk auf eine irgendwie würdige weise zu vertreten. Der verfaßer derselben, Johann von Capua, verstand Latein nur äußerst schlecht und auch des Hebräischen scheint er wenigstens nicht besonders mächtig gewesen zu sein; in folge dieser mängel leidet seine übersetzung keinesweges bloß an einer durchgehenden vollständigen formlosigkeit, sondern auch nicht selten an einer solchen unverständlichkeit, daß es wahrhaft bewundernswürdig ist, wie der deutsche übersetzer vermittelst ihrer eine solche in dem ältesten druck ganz vortreffliche arbeit zu liefern im stande war; denn was sie durch die, im ganzen doch nur wenigen, freiheiten, welche sie sich genommen hat, an treue einbüßt, ersetzt sie durch die würde, die kraft und schönheit ihrer sprache wenigstens im verhältnis zu der lateinischen, mehr als überreichlich.

«Eine nicht minder große wichtigkeit erhält sie aber ferner dadurch, daß auf ihr mit ausnahme der sehr wenigen, kaum ins publicum gedrungenen bearbeitungen, welche aus der griechischen übersetzung gefloßen sind, vollständig oder wesentlich alle gedruckten übersetzungen beruhen, welche der französischen bearbeitung des Anwár-i-Suhailí (1644) und des Humayun-nameh (1725. 1778) vorhergegangen sind; so daß also fast ganz Europa eine in weiteren kreißen verbreitete kenntnis dieses bedeutenden werkes fast einzig und allein ihr verdankt, und zwar fast völlig ohne nebenbuhlerschaft bis zu dem erwähnten jahre 1644, in welchem unter dem titel: «Livre des lumières ou la conduite des roys, composé par le sage Pilpay Indien, traduit en français par David Sahid d'Ispahan,» die französische bearbeitung des Anwár-i-Suhailí erschien. Aber auch diese, sowie die zunächst (1725) erschienene teilweise bearbeitung des Humayun-

Digitized by Google

nameh durch Galland, bekannt unter dem titel: «Les contes et les fables indiennes de Bidpai et de Lokman traduites d'Ali-Tchelebi-ben Saleh, auteur Turc,» waren eigentlich nur schwache nebenbuhler, da sie von den 17 capiteln der deutschen übersetzung nur vier, nemlich das zweite, dritte, vierte und fünfte reflectieren. Erst 1778 erschien eine vollständige französische übersetzung der türkischen bearbeitung, in welcher das bis dahin fehlende von Cardonne ergänzt war. Aber auch diese, sowie das 1644 nach dem Anwár-i-Suhailí ausgearbeitete Livre des lumières sind lange nicht ein so treuer spiegel der arabischen übersetzung als die deutsche; denn sie beruhen auf einer persischen bearbeitung, dem erwähnten Anwár-i-Suhailí, welche sich große freiheiten verstattet hat; aus dieser ist das Humayun-nameh, die türkische bearbeitung, ebenfalls mit einiger freiheit hervorgetreten und auch die französischen übersetzungen haben sich keinesweges ganz treu an ihre originale gehalten. So bleibt der deutschen übersetzung und deren ausflüßen bis zu der publication des arabischen textes (1816) und, den obigen bemerkungen gemäß, in beschränkterem maaß selbst nach dieser unbestreitbar der wert, der treuste spiegel der arabischen zu sein. Was nun diese ausflüße betrifft, so sind die dänische (1618) und holländische (1623) übersetzung, wie von denen, welche sie benutzt haben, (mir selbst sind sie nicht zugänglich) angegeben wird, unmittelbar aus der deutschen hervorgegangen. Und auch die spanische übersetzung [d. h. die gedruckte, nicht jene handschriftliche], wenngleich unmittelbar aus der lateinischen übertragen, ist doch nicht ohne wesentliche benutzung und beihilfe der deutschen entstanden. Auf der spanischen übersetzung aber beruhen die italiänischen bearbeitungen von Firenzuola (1548) und Doni (1552) und durch übersetzung von diesen beiden wurde das werk von Gabriel Cottier (1556) und Pierre de la Rivey (1579) in Frankreich, durch die der donischen von Thomas North (1570. 1601) in England bekannt gemacht.»

Aus dieser bündigen ausführung des berühmten gelehrten geht wol aufs klarste die außerordentliche bedeutung hervor, welche dem Buche der beispiele der alten weisen für die geschichte der literatur des Orientes und des Occidentes sowie für die culturgeschichte zukommt.

Es bleibt mir übrig, über unser werk von einem anderen standpuncte aus noch einige erörterungen anzuknüpfen. Und zwar habe ich mich hier vor allem über den titel zu erklären, den ich meiner ausgabe vorangesetzt habe. Weder die handschriften noch die beiden ältesten

Digitized by Google

drucke geben einen solchen. Ich habe indessen nicht fehl zu gehen geglaubt, wenn ich als die bezeichnung, unter welcher der übersetzer sein werk begriffen, die stelle s. 8, 22. 23 genommen habe, wo es heißt:

«Dis ist das bůch der byspel der alten wysen von geschlechten der welt [1].»

Weiterhin kommen zunächst die veranlaßung der deutschen übersetzung und der übersetzer selbst in betracht. Was die erstere anlangt, so besitzen wir darüber durch den zuverläßigsten bericht die bestimmteste kenntnis und außerdem haben wir dafür auch ein zeugnis in dem buche selbst. Den ruhm, das uralte werk indischer weisheit dem deutschen schriftentume gewonnen zu haben, hat sich ein fürst erworben, derjenige, welchen kaiser Maximilian (es war am 29. mai 1498, als er das grab des erlauchten toten besuchte) mit den denkwürdigen worten gepriesen: «Hier liegt ein fürst, welchem ich im ganzen römischen reich an verstand und tugend keinen zu vergleichen weiß» [2]. Es ist Eberhard im bart, graf von Wirtemberg und nachmals erster herzog dieses landes.

In der rede, mit welcher Konrad Summenhard von Calw [3], (magister der Pariser universität, seit 1478 lehrer der freien künste, seit 1484 der theologie auf der universität zu Tübingen, wahrscheinlich gest. 1520,) am 9. merz 1496, den tag nach der im St Petersstift zum einsiedel erfolgten beisetzung seines herrn, an der genannten hochschule das gedächtnis desselben feierte, findet sich folgende stelle:

«Opus praeterea quoddam fabularum perutile: quod primo indice: post persice: dehinc arabice: hebraice: pariter et latine exaratum fuerat: ipso iubente primo in linguam transiuit germanie» [4].

*

1. D. h.: Diß ist das buch der beispiele der alten heidnischen weisen (im gegensatze zu den jüdischen). Vergl. Benfey, Über die alte deutsche übersetzung, s. 152. 153.

2. Vergl. Ch. F. v. Stälin, Wirtembergische geschichte. III. s. 647.

3. Vergl. Stälin, a. a. o., s. 773.

4. Vergl.: Oratio funebris et | luctuosa: per magistrū Conradū Summen-| hart de Calw sacre theologie professorem | habita ad vniuersitatem Tüwingēsem in | officio exequiarum: quod eadem vniuersitas pro | illustri principe domino Eberhardo primo | duce in wirtemberg et Deck: tanquam pro suo | patrono et fundatore: vij. ydus Martij. | Anno. M.cccc.xcvi: pie peregit. qui praeclarus | princeps pauloante in festo beati Mathie | apostoli hora vesperarum: eodem anno diem | clauserat extremum. — 10 blätter. 4. Schluß, bl. 10a: Finit oratio funebris et luctuosa ad | vniuersitatem Tüwingēsem per Ma-|

Digitized by Google

Daß unsere deutsche übersetzung des Buches der beispiele der alten weisen eine beziehung zu Eberhard im bart hat, ist in dem werke selbst auf eine sinnreiche weise dadurch angedeutet, daß ungewöhnlich große initialen der ersten abschnitte in D[1] das akrostichon EBERHART GRAF Z WIRTENBERG ATTEMPTO bilden.[2]

Aus dem, was ich oben, s. 194, über die handschrift A bemerkt habe, geht zur genüge hervor, daß in derselben das verhältnis, in welchem die übertragung zu Eberhard steht, aufs unzweideutigste kenntlich gemacht ist. Während in der handschrift C das vollständige akrostichon, wie es so eben genannt worden, durch große initialen sich ergibt, fehlt dagegen in B der wahlspruch, wenigstens ließe sich höchstens Attempt herstellen; das O ist nicht mehr ausgezeichnet, demnach kein verständnis des wahlspruches da.

*

gistrum Conradum Summenhart | de Calw sacre theologie professorem | habita nona die Martij. Anno do-|mini .M.cccc.xcvi. in exequijs illu-|stris principis Eberardi primi ducis | in wirtemberg et deck. Impressa in | oppido Tüwingen: per Magistrum | Johannē Othmar: Anno M.cccc|xcviii. | Auf der rückseite: Sequitur Summarium | huius orationis funebris | et luctuose. | u. s. f. — Die oben mitgeteilte stelle findet sich blatt 5a, sp. a.

1. s. oben s. 1—31. Ich bemerke hier, um einem irrtume vorzubeugen, daß das beim anfange des ersten capitels, oben s. 11, gesetzte D nicht zu dem akrostichon gehört.

2. Attempto ist so viel als attento, ich wags. Vergl. Ducange-Henschel, Glossarium mediæ et infimæ latinitatis. I. Parisiis. 1840. 4. s. 467. — Attempto war der wahlspruch Eberhards im bart. Das jahr, in welchem Eberhard diesen wahlspruch sich angeeignet, ist nicht genau zu bestimmen. Die annahme desselben bringt Pfister, Eberhard im bart. Tübingen. 1822. 8. s. 30. 31, mit dem entschluße zu jener wunderbaren umwandlung in verbindung, durch die Eberhard nach wilden jugendjahren (seine erziehung war sehr vernachläßigt worden) sich selbst unvergänglichen nachruhm erworben, auf die mitlebenden und die nachwelt aber die segensreichste wirkung ausgeübt hat. Nach Gutscher, Eberhard der erste. Stuttgart. 1822. 8. s. 7, hätte unser fürst dagegen erst in folge seiner pilgerfahrt zum h. grabe 1468 den wahlspruch Attempto sich beigelegt, wie denn auch seit dieser zeit die palme bedeutungsvoll bei seinem wappen steht, nicht die ceder, wie Gutscher, a. a. o., sagt und wie auch noch J. v. Radowitz, Die devisen und motto des späteren mittelalters. Ein beitrag zur spruchpoesie. Stuttgart. 1850. 8. s. 48, meint, indem er als devise des herzogs die ceder mit dem spruche anführt: „Was herzog Eberhard fieng an, blieb wie die ceder lange stahn". Daß die palme für eine ceder genommen worden, mag ein altes misverständnis sein. Die zeichnung des baumes ist indessen in den wappen und ganz besonders in der handschrift A deutlich genug, um jeden zweifel zu heben.

Digitized by Google

In E ist das akrostichon, indem mehrere initialen nicht eingesetzt worden, nur teilweise vorhanden und nicht ohne fehler. Was von dem akrostichon gedruckt ist (das mangelnde ergänze ich in klammern) lautet: EBERHART GR[AF] [Z] [W]IRTAN[B]E[R]G [AT]T[E]MPDO.

Ob diejenigen, welche die späteren ausgaben veranstaltet, noch besonderen bedacht auf das akrostichon genommen, darf wol bezweifelt werden.

Wir haben somit in dieser veranlaßung, die Eberhard im bart zur verdeutschung des Buches der beispiele der alten weisen gegeben, einen der vielen beweise, durch welche dieser seltene mann seine überzeugungen über das, was dem menschlichen leben erst den wahren gehalt verleiht, seine große ansicht von dem unschätzbaren werte der bildung, der gelehrten studien betätigt hat. An die von ihm im jahre 1477 ausgegangene stiftung der hohen schule zu Tübingen (und Eberhard war der erste graf in Deutschland, der so folgenreiches unternommen) brauche ich hier kaum zu erinnern. Ich will nicht umständlich der beziehungen gedenken, in welchen Eberhard, abgesehen von lehrern an seiner universität, wie die theologen Gabriel Biel, Johann von Stein (Johannes de Lapide, gest. zu Basel nach 1494), Konrad Summenhard, der jurist Johannes Nauclerus (eigentlich Johann Vergen, Vergenhans, gest. 1510), der mediciner Widmann (gest. 1524), zu hervorragenden männern seiner zeit, zu Michel Beheim, Albert von Bonstetten, Johannes Reuchlin, Augustin Thünger, Jacob Wimpfeling, Nicolaus von Wyle, Lorenzo de' Medici, Marsilius Ficinus gestanden hat. Wol aber muß hier noch erwähnt werden, daß unsere übersetzung nur eine unter vielen anderen ist, die dem wißbegierigen fürsten angefertigt werden musten. Einzelne teile der heiligen schrift, wie die sprüche Salomonis, ließ er sich mehr als einmal übertragen, für ihn wurden der ganze Josephus, Sallustius, Columella, stücke des Livius, der metamorphosen des Ovidius, des Demosthenes, Euklides, die Meditationes und die Soliloquia des h. Augustinus, das Astrolabium, eine abhandlung von edelsteinen und mehrere medicinische schriften verdeutscht.

Man vergleiche über Eberhard im bart [1] von den zeitgenoßen,

1. Eberhard wurde als sohn des grafen Ludwig I. von Wirtemberg (gest. 23. sept. 1450) und dessen gemahlin Mechthild (gest. 1482), der ältesten tochter des kurfürsten Ludwig von der Pfalz, zu Urach den 11. december

Digitized by Google

die nahe mit ihm verbunden gewesen, vor allen Summenhard, in der ange-

*

1445 geboren. Die bereits erwähnte pilgerfahrt nach dem h. grabe, in dessen capelle er zum ritter geschlagen wurde, trat Eberhard den 10. mai 1468 an; die rückkehr erfolgte den 2. november desselben jahres. Vermählt war Eberhard seit dem 4. juli 1474 mit Barbara, der trefflichen tochter des markgrafen Ludwig von Mantua (aus dem hause Gonzaga) und dessen gemahlin Barbara, geb. markgräfin von Brandenburg. Alleinherr war Eberhard im bart von 1482 (in welchem jahre er eine reise nach Rom unternahm) bis zum jahre 1496, nachdem er zuvor mit seinem vetter, Eberhard dem jüngeren, regiert hatte. Der herzogswürde, welche kaiser Maximilian, übrigens völlig aus eigenem antriebe, auf dem Wormser reichstage 21. juli 1495 unserem Eberhard im bart verliehen, genoß dieser nur sieben monate. Eberhard im bart starb zu Tübingen den 24. februar 1496, in einem alter von nicht viel mehr als 50 jahren. Seine bedeutung in der politischen geschichte von Wirtemberg faßt Stälin, a. a. o., s. 646, darin zusammen, daß er „in dem erstgeburtsrecht, der unteilbarkeit des wirtembergischen landes in Schwaben und im herzogshute seinen nachkommen ein unschätzbares vermächtnis hinterlaßen." — Um ein wort über Eberhards beinamen „im bart" zu sagen, so versteht es sich von selbst, daß diese bezeichnung nur eine andere wendung für das gewöhnlichere „mit dem barte" ist, wie denn auch später und neuerdings das letztere neben dem ersteren gebraucht ward. Fischart z. b. nennt in der Geschichtklitterung, cap. 39, wo er auf die sage von Eberhards weißdorn anspielt (vergl. Uhlands gleichnamiges gedicht) unseren herzog: Eberhard mit dem bart. So wechselt Justinus Kerner in seinem gedichte „der reichste fürst" (vergl. dazu Stälin, a. a. o., s. 639, Zinkgrefs Apophthegmata und das denselben gegenstand behandelnde gedicht von K. Grüneisen: Eberhard im bart) mit den wendungen „Eberhard der mit dem barte" und „Graf im bart, ihr seid der reichste!" — Anshelm, Berner chronik, 1, 163, gibt unserem Eberhard den beinamen Bartmann. Wie sein mütterlicher großvater, der kurfürst Ludwig der Bärtige von der Pfalz (gest. 1436), hatte sich wol Eberhard seit dem ritterschlage über dem grabe des erlösers zu Jerusalem den bart wachsen laßen. Vergl. Pfister, a a. o., s. 38; Stälin, a. a. o., s. 549, anm. 1. — Nauclerus, a. a. o., bl. cccib, ccciia, bemerkt über unseren herzog folgendes: Quantum uero ad corpus attinet, barbam a multo tempore nutriebat, cui propterea Barbato nomen a quibusdam inditum est. Corpus illi exiguum natura dedit sed neruosum, quod tamen crebri labores attriuerant, accedebant morbi frequentes, febris, dysenteria, calculus, et super omnia uesicæ excoriatio. — Ein altes, jedoch nicht gleichzeitiges, bildnis Eberhards im bart befindet sich im k. staatsarchive zu Stuttgart. Einen darnach gefertigten stich enthält das oft angeführte werk Pfisters. Vergl. auch Stälin, a. a. o., s. 645, anm. 2. Einen beinamen vom barte hatte bekanntlich auch schon einer von unseres Eberhard vorfahren, der von Uhland besungene graf Eberhard der Greiner (d. h. der Zänker), der Rauschebart, gest. 15. merz 1392. Vergl. Stälin, a. a. o., s. 228.

Digitized by Google

führten rede, und D. Ioannis Naucleri, tubingensis praepositi, Chronicarum historiarum secundum volumen. Tubingæ. M. D. XVI. fol. bl. ccci. cccii. Man sehe ferner: Le Bret, Über den ersten herzog von Würtemberg, Eberhard den Bärtigen, oder rechtlichkeit und kenntnisse im bunde. (in: Schwäbisches taschenbuch auf das jahr 1820. Stuttgart. 8.) — Gutscher, Eberhard der erste, herzog von Würtemberg, in seinen wichtigsten lebensverhältnissen, besonders als regent, gesetzgeber und als vater seines volks. Stuttgart. 1822. 8. (namentlich s. 237. 238. 241. 242.) — J. C. Pfister, Eberhard im bart, erster herzog zu Wirtemberg, aus echten, großentheils handschriftlichen, geschichtquellen. Mit Eberhards bild. Tübingen. 1822. 8. (vorzüglich s. 48. 87. 88.) — Ch. F. v. Stälin, Wirtembergische geschichte. III. Schwaben und Südfranken. Schluß des mittelalters: 1269—1496. Stuttgart. 1856. 8. (insbesondere s. 643. 760—763.)

So sichere kunde wie über die veranlaßung unserer deutschen übertragung ist uns leider nicht über den mann gegeben worden, welcher (das jahr, in dem es geschah, wißen wir nicht) den fürstlichen auftrag in so meisterhafter, so bewundernswerter weise auszuführen befähigt war. Niemand nennt den namen des gelehrten, den Eberhard für seinen zweck ausgesucht hat. Unter diesen umständen ist denn wol die vermutung gestattet, die vorzügliche leistung möchte das werk eines der lehrer an der von Eberhard neugestifteten hochschule Tübingen sein. [1]

Es hat nicht an solchen gefehlt, welche aus unkenntnis, oder in folge der allverbreiteten hohen meinung von Eberhards bildung, oder in der absicht, den ruhm des unvergeßlichen fürsten, als ob er sich nicht auch ohnediß einen vollen kranz errungen, zu mehren, Eberhard selbst als den übersetzer, ja sogar, was denn vollends keiner widerlegung bedarf, als den verfaßer des Buches der beispiele der alten weisen bezeichnet haben.

«Est sane cur mireris, sagt Schnurrer [2], subortam esse, et quidem proximo jam tempore subortam esse famam, quae Eber-

*

1. Der obigen vermutung wird große wahrscheinlichkeit nicht abzusprechen sein. Einen bestimmten namen wage ich übrigens nicht zu nennen. Gutscher, a. a. o., s. 242, sagt: „Vielleicht war es Naukler, vielleicht Faber, der den indischen weisen an dem würtembergischen hofe einführte.“

2. De Hitopadisha, samskritico veteris sapientiae libro. Oratio cancellarii. 1813. in: Orationum academicarum delectus, s. 211. 212.

Digitized by Google

hardum non versionis quidem, sed adeo libri ipsius auctorem venditaret. Primus, quod constat, hoc professus est Joachimus Camerarius, praeclarae memoriae, qui ingenio multum, nec minus judicio valebat, sed quod rei minus gnarus esset, incautius eam edisseruit. In oratione de Eberhardo, anno 1537 publice hîc [Tubingæ] habita, [1] recte ille tradidit haec: Operam dedit, ut «veterum scripta, tam praeceptorum quam exemplorum, atque historica cognosceret. Quae cum de lingua latina transferenda essent quam ipse non intelligeret, traduci in teutonicum sermonem praecipuos libros auctorum latinitatis curavit, illisque legendis studuit animum judiciumque suum instruere et erudire, ne imparatus a doctrina ad capessendam regendamque rempublicam videretur accessisse».

At progressus aliquantisper in dicendo, perperam haec addidit: «Quantae autem curae sibi esse passus fuerit rempublicam et optimum statum civium, quantumque operae consumserit de his cogitandi, quaerendi, lectitandi, indicat et libellus ab eo compositus et publicatus de administratione rerum publicarum.» Quibus in dictis ille libellus de administranda republica non potest significare aliud quidpiam nisi opus complectens dicta et exempla sapientum veterum, quod libellum qui dicit, ipse prodit, nec visum sibi unquam nec cognitum opus fuisse.»

Den irrtum des Camerarius widerholt Martinus Crusius (gest. 1607). Er spricht von Eberhard im bart folgendermaßen:

«Laboriosus erat, nec vnquam otiosus: semper prudentiam actionum suarum ducem faciens. Nihil, vnde quid laudis esset, intentatum relinquebat. Inde illud eius Attempto. Doctorum et prudentium virorum amator: inutilium sumptuum amputator: temperantiæ, castitatis, clementiæ consectator. Ex quotidiana porro eruditorum familiaritate eam eruditionem consecutus est: vt quamuis latinarum literarum ignarus esset: tamen de omnibus rebus disserere posset: cum quidem ingenio memoriaque valeret. Doctos inter se committebat ad disputandum: judicium de rebus prudenter ferebat: coëmebat Germanicos de quibusuis rebus libros: quosdam scriptores curabat Germanice conuertendos, atque in legendo frequens erat. Hinc et eloquenter ornateque dicebat. Librum ipse eruditum de aulica vita Germanice scripsit, alijsque casibus mundi, tali epigraphe, DE DICTIS SAPIENTVM: quem audio Latine et Italice conuersum

1. Diese rede von Camerarius ist mir nicht zugänglich.

Digitized by Google

esse. Talis hic erat.» [1]

An diese stelle bei Crusius mag noch eine äußerung von Steinhofer angereiht werden, weil der zusammenhang, in welchem er sie vorbringt, zu dem irrtume veranlaßung geben könnte, als ob derselben ein bericht des Nauclerus zu grunde läge. In seiner erzählung von Eberhard beginnt dieser schriftsteller einen absatz mit folgenden worten: «Nauclerus sagt: An S. Matthias Tag, den 24 Februarii, ist Herzog Eberhard von Wirtenberg zu Tüwingen in dem Schloß aus dieser Welt geschieden, dessen ehrbarer und ehrlicher Wandel, neben seinem hohen Verstand und Weißheit, von iedermänniglich zum höchsten gerühmet worden.» Nach einigen zwischenreden fährt nun Steinhofer, ohne einen anderen gewährsmann zu nennen, fort: «Die teutsche Bücher hat er alle mit Fleiß gelesen, auch viele zu verteutschen befohlen, ia selbst ein teutsches Buch ausgehen lassen, dessen Titul: Der alten Weisen Exempel-sprüch, in welchem Buch er fornenher, nach der Vorrede, seinen Namen also, zu Anfang der Capitel oder paragraphorum, eingeschlossen, daß es wohl niemand anderer für sein eigen Buch ausgeben und verkaufen mögen, indem er nicht allein den Namen Eberhart Graf zu Württenberg, sondern auch sein Symbolum, Attempto, dazu gemachet, damit nicht iemand gedenken möchte, es wäre vielleicht seines Vettern, Graf Eberharden des Jüngern Arbeit. Was in demselben Buch vor hohe Weißheit unter Fabeln, oder fabelmäßigen Historien verborgen sey, kann niemand besser erkennen, als der es selbst mit Andacht gelesen. Neben solchem Fleiß hat er andere Sachen keines wegs unterlassen» u. s. w. [2]

Daß diese angaben von Steinhofer nicht, wie es den anschein hat, auf Nauclerus, vielmehr auf einem handschriftlichen nachlaße

*

1. Vergl. Martini Crusii, græcæ et latinæ linguæ, cum oratoria, in acad. tybing. professoris, Annalium Suevicorum Dodecas tertia. Francoforti, Ex Officina Typographica Nicolai Bassæi. M.D.XCVI. fol. (band II.) s. 439. Wenn Crusius zu den letzten worten am rande bemerkt: „Reinart Fuchs, regnard.“, so gilt hierüber wol Schnurrers urteil, a. a. o., s. 212: „Quae omnia sane ita sunt comparata, ut audacia hominis magis etiam vituperanda videri possit, quam rei ignorantia.“

2. Vergl.: Ehre des Herzogtums Wirtenberg in seinen Durchlauchtigsten Regenten, Oder der Neuen Wirtenbergischen Chronik Dritter Theil, durch Johann Ulrich Steinhofern, Professorn und Predigern des Klosters Maulbronn. Stuttgart. 1752. 8. s. 629—631.

Digitized by Google

von Oswald Gabelkhofer (gest. 1616)[1] beruhen, hat schon Schnurrer, a. a. o., s. 213. 214, bemerkt.

Wie aus der bestimmten nachricht Summenhards, erhellt auch aus den allgemeiner gehaltenen worten des Nauclerus deutlich genug, daß Eberhard selbst, bei aller liebe zu den wißenschaften, die ihn in so hohem maaße auszeichnet, nicht selbst der übersetzer unseres werkes sein kann. Ich will aus der schilderung, welche Nauclerus, a. a. o., bl. ccci.cccii, von unserem herzog entwirft, mitteilen, was hierher gehört: «Erat autem puer indolis eximiæ, cui ego primas literas tradens prohibitus sum ne eum latinum facerem, satis esse ducentibus si uernaculam linguam legere didicisset et scribere, quod ille uir factus tulit molestissime. Studium itaque suum prout ingenium habebat nobile mox absoluit, quo peracto ne nil ageret lusibus atque lasciuiis ad quæ prona est omnis ætas, se immersit .... At ubi exacta pene adulescentia ratione instituendam uitam uideret, quasi contemplatus Herculis Prodicii exemplo, utram uiam, uirtutis an uoluptatis ingrederetur, cepit resipiscere et mores mutare ... Paulo post uxorem duxit Mantuani principis filiam uirginem illustrissimam, adeoque in alterum mutatus uirum, ut sicut priori ætate nemo illo insolentior fuit, ita uirili toga induto, nemo castigatior ac seuerior inuentus est, libidines et luxus priores frugalitate et uitæ grauitate facile compensauit. Factus est simul rerum omnium indagator solertissimus; erat enim celsi ingenii et ardentis animi, sapientes propterea in quacunque re incredibili beneuolentia et obseruantia cepit uenerari. Et licet literarum latinarum esset penitus ignarus, literatorum tamen hominum conuersatione delectabatur plurimum, quos ut erat ingenio promptus iugiter et de industria disputantes fecit .... libros etiam uernacula lingua conscriptos omnes quæsiuit, ac auidissime perlegit, multa ad hæc præclara opera in linguam teutonicam uerti e latino curauit, atque his quidem instrumentis orationem suam, ut erat eloquentia admirabili, siue historiam uelles siue sententias exornauit. Nec aliarum rerum studia neglexit irrequietus a natura et plenus negociorum, ut non modo alteri alterum succederet sed sese mutuo truderent, nec hominem respirare sinerent. At ubi animum intendebat aut legere aliquid aut feras sequi aut uacare diuinis et si qua similia sunt, nemo illum sequi poterat uir non uti-

1. Vergl. darüber Stälin, a. a. o., s. 11.

que ad segniciem sed ad res agendas et quidem maximas natus.»

Fragt man nach der sprache, aus welcher unser Buch der beispiele übertragen worden, so ist vor allem daran zu erinnern, daß, wie schon die übersetzung selbst,[1] auch der sicher gut unterrichtete Summenhard, in der oben angeführten stelle, auf eine lateinische vorlage ausdrücklich hinweist. Die richtigkeit dieser angabe vorausgesetzt (und es ist bei dem nahen verhältnisse, in welchem dieser gelehrte zu Eberhard gestanden, auch nicht der geringste grund, an der ersteren zu zweifeln) handelt es sich zunächst darum, ob jene lateinische quelle das Directorium humane vite gewesen sei. Nach der früher genannten schönen untersuchung von Benfey ist diß zu verneinen. Dieselbe erhärtet vielmehr, daß der druck des Directorium humane vite später erfolgt ist, als derjenige der undatierten ersten ausgabe des Buches der beispiele, D, daß unser undatierter deutscher text nicht nach dem undatierten drucke der lateinischen übersetzung verfaßt ist, sondern nach einem manuscript derselben und vielleicht nicht einmal nach dem, welches dem drucke zu grunde liegt.

Ob nun nicht neben der lateinischen vorlage auch ein handschriftliches italiänisches hilfsmittel von unserem übersetzer benützt worden, wie auch H. F. v. Diez, a. a. o., s. 135, namentlich aber Benfey, a. a. o., s. 164, nicht für ganz unglaublich hält, ist eine vermutung, die sich gegenüber der bestimmten mitteilung Summenhards nur schüchtern hervorwagen darf. Daß der name Billero (vergl. oben, s. 143 u. folg.) an eine italiänische quelle denken läßt, hat schon Benfey, a. a. o., s. 164, hervorgehoben. Besonders aufgefallen ist mir ferner die verwendung des wortes Potestat (vergl. oben, s. 57, 18, und die lesarten zu der stelle) im sinne von richter, was vorher, s. 57, 17, steht, entsprechend dem italiänischen Potestà,[2] wobei freilich sogleich zu bemerken ist, daß auch die mittlere latinität[3] das wort in dieser bedeutung gebraucht.

*

1. Vergl. oben s. 1, 4. 5.

2. Das Directorium humane vite hat an dieser stelle: Et ait ei deceptor. veni et eamus ad iudicem potestatis. vt nobis causam diffiniat. Quibus constitutis coram iudice: dixit iudex. — Im fortgange der erzählung, wo unsere übersetzung mit richter und potestat wechselt, gebraucht das Directorium nur iudex ohne weiteren beisatz.

3. Vergl. Ducange-Henschel, Glossarium mediæ et infimæ latinitatis. V.

Digitized by Google

An gelegenheit, eine italiänische handschrift zu erwerben, hätte es Eberhard auf der reise, die er aus anlaß seiner pilgerfahrt nach Italien unternommen, jedesfalls nicht gefehlt.

Weniger bedenklich hat ein älterer gelehrter, der mathematiker und orientalist Wilhelm Schickard, unser Buch der beispiele der alten weisen ohne weiteres auf eine italiänische bearbeitung zurückgeführt. In der vorrede, welche er zu Ochsenbachs übersetzung des Gulistan [1] geschrieben, sagt er:

«Demnach aber Herr Johann Friderich Ochsenbach, etc. diß anmütige Büchlin [Du Ryer's französische übersetzung des Gulistan] so ebē noch new war, auff seiner Reiß zu Paris angetroffen, hat er jhm beliebē lassen, die nutzliche mühwaltung auff sich zunemmen: vnd es bald nach seiner Heimkunfft, auß dem Frantzösischen (dessen er, gleich als deß Hispanischen, trefflich wol erfahren) gemeinem Vatterland zu Dienst, in vnser Teutsche Muttersprach übergesetzt, auch vmb richtigkeit vnd bessern verstands willen den Text mit Ziffern, in gewisse Stücklin abgetheilt, daß sie desto leichter zufinden. Vnder anderem, hat jhn zu solcher Arbeit bewogen, das rühmlich vnd namhafft Exempel, deß weylund hochweisen Fürsten vnd Herrens, Herrn Eberhardi primi, deß ersten Hertzogen zu Würtemberg, etc. vnd Fundatoris dieser hiesigen Universität, welcher vor ander-

*

s. 378. Judex potestatis in der so eben angeführten stelle des Directorium wäre hiernach wörtlich mit der richter des ortes, des dorfes, des districtes zu übersetzen gewesen.

1. Vergl. GVLISTAN. | das ist, | Königlicher Rosengart. | Welchen der fürnemste | Poët, vnter den Türcken, vnd Per-|sianern, Sadi genandt, vor ohngefähr | drey hundert siben vnd sibentzig | Jahren verfertiget. | Warinnen allerhand denck-|würdige, zuvor vnbekandte Histo-|rien, auch vernünfftige Vnterricht, | vnd gute Lehren, so zu Fried vnd Krie-|ges Zeit, auch in dem Hoff: vnd gemeinem Leben, | in acht zunehmen, sich be-|finden. | Erstlichen von Herrn Andrea du | Ryer, Herren zu Malezair, etc. Königl. | Majest. in Franckreich Camerern, Rit-|tern deß H. Grabs zu Jerusalem, etc. auch gewesten | Consuln der Frantzösischen Nation zu Alexandria, | groß Cair, vnd in dem Königreich Egypten, etc. in | das Frantzösisch gebracht, vnd anietzo | durch | Johan Friderich Ochssenbach, | in die Teutsche sprach übergesetzt | worden. Tübingen, bey Philibert Brunn, | Anno MDCXXXVI. | 12. „Wilhelmi | Schickarts | der Mathematic vnd Orienta-|lischen Sprachen Professoris | zu Tübingen, | Newe Vorred | an | den günstigen Leser.“ | blatt 4. 5. Die mitteilung dieser seltenheit verdanke ich meinem freunde doctor Philipp Wolff.

Digitized by Google

halb hundert Jahren, ein gleichförmiges Werck, intitulirt das Buch der Alten Weisen, auß dem Italianischē in Teutsch gebracht, vnd mit Figuren in folio trucken lassen; wie die Acrostichis vnd künstlich eingeflochtene Buchstaben, seines Fürstlichen Namens, gleich vornen andeuten; welches Buch auch vrsprünglich auß Indien vnd Persien kommen, vnd sonsten in Orient, von dem Namen der beeden Thier, so drinnen redend introducirt werden, Kelila & Dimna genandt ist: darauß Pedro Teixeira lib. I. Relac. de los Reyes de Persia, fol. 189. übel zwey vnderschidliche Bücher Kelila vnd Wademana (ex neglectu copulæ Waw) machet; dardurch er auch mich verführet hat, in meo Tarich, fol. 146. welches ich hiemit, wie sichs gebührt, ingenuè will corrigiert haben.»

Wie hierüber zu urteilen, will ich mit den worten Schnurrers, a. a. o., s. 209. 210, sagen, da ich mit denselben vollkommen einverstanden bin und ihnen nichts hinzuzufügen wüste.

«Schickardi auctoritas, sagt Schnurrer, quamquam apud me est permagna, fontem tamen desidero et frustra requiro, unde hauserit istam suam peculiarem sententiam. Testem ipse nuncupat nullum; nec multum abest ut suspicer, ex opinatione magis quam ex certa notitia linguam ex qua versio ducta fuerit Italicam illum statuisse, quod haud ignoraret, latini sermonis prorsus ignarum fuisse Eberhardum, et tamen haud vellet non haberi Eberhardum versionis auctorem, sibi bene cognitae ex usu editionis illius primae, sine loco et anno, exprimentis ut diximus sectionum, continuo ordine sequentium, primis litteris nomen Eberhardi: exemplum enim hujusce editionis illud, quod nunc est bibliothecae Regiae publicae, olim erat, ut ipse meis oculis cognovi, Wilhelmi Schickardi.[1] Sed Italici sermonis usum habuisse Eberhardum, et quidem talem, qui versioni conficiendae sufficeret, nulla ratione constat: neque enim hoc inde consequitur, quod conjugem habebat Mantuani principis filiam, natam tamen matre Germanica, filiâ marchionis Brandeburgensis, et quod ipse Italiam brevi itinere obiit.»

Der dialekt, welcher in dem von D überlieferten texte des Buches der beispiele der alten weisen zu tage tritt, ist im allgemeinen nach wörterbuch und grammatik der schwäbische, genauer derjenige, welcher

*

1. Dasselbe früher im besitze Schickards befindliche exemplar (D) habe ich der gegenwärtigen ausgabe zu grunde gelegt.

mit besonderer ulmischer färbung [1] in den bedeutendsten werken aus der anfangszeit der buchdruckerkunst in Ulm erscheint, so in des trefflichen Ludwig Hohenwang deutschen ausgaben des Vegetius und der Aurea Biblia, [2] in dem von Hohenwang in den sechziger jahren des 15. jahrhunderts, jedesfalls vor 1469 gedruckten, von unbekanntem verfaßer herrührenden lateinischdeutschen vocabular.

Man vergleiche über diese dialektischen eigentümlichkeiten die nachweisungen bei Haßler, Die buchdruckergeschichte Ulms, sp. 25. 26. 41—45.

So darf denn auch unter den altertümern des schwäbischen dialektes unser Buch der beispiele der alten weisen eine vorzügliche beachtung in anspruch nehmen.

Auf die bewundernswerte gewantheit, mit der unser übersetzer seine prosaische rede handhabt, auf den schwung und die würde, zu welchen er sich bisweilen erhebt (man vergl. z. b. oben, s. 18. 19), habe ich wol nicht besonders aufmerksam zu machen. Nach diesen seiten hin hat der arbeit auch schon Benfey [3] das gebührende lob gespendet.

Über die stelle, welche das Buch der beispiele der alten weisen im ganzen der deutschen litteraturgeschichte einnimmt, verweise ich schließlich auf: A. Koberstein, Grundriß der geschichte der deutschen nationallitteratur. I. Vierte ausgabe. Leipzig. 1847. 8. s. 445. 446. — G. G. Gervinus, Geschichte der deutschen dichtung. II. Vierte ausgabe. Leipzig. 1853. 8. s. 145—147. — W. Wackernagel, Geschichte der deutschen litteratur. Basel. 1853. 8. s. 358.

*

1. Dahin gehört namentlich au für â, sprauch für sprâche, raut für rât, aubent für âbent u. s. f. Die handschrift A trägt (es wäre denn, daß mir vereinzelte fälle entgangen,) diese besondere färbung nicht.

2. Diese beiden werke hat Ludwig Hohenwang, ein nach Haßler, Die buchdruckergeschichte Ulms, sp. 88, „als formschneider und künstler, als drucker und gelehrter, als eifriger freund der neuen humanistischen geistesrichtung, als äußerster keckster vorposten im beginnenden kampfe der reformation“ gleich ausgezeichneter mann selbst übersetzt und gedruckt, das erstere im anfange, das letztere gegen den ausgang der siebziger jahre des 15. jahrhunderts.

3. Vergl. Pantschatantra, I. s. vii. 16. Über die alte deutsche übersetzung u. s. w. s. 145.

Digitized by Google

INHALT.

	seite
Das Buch der beispiele der alten weisen	1
Anmerkungen	192
Die drei Heidelberger handschriften	192
Die Wolfenbütteler handschrift	199
Ausgaben ohne ort und jahr	200
Ausgaben mit ort und jahr	204
Die gegenwärtige ausgabe	220
Lesarten	221
Litterarische nachweisungen	242
Indien, das heimatland der novellenlitteratur	243
Indischer ursprung des Buches der beispiele der alten weisen	244
Zweck des werkes. Geschichte desselben	244
Bedeutung der deutschen übersetzung	246
Ihr titel	248
Eberhards im bart verhältnis zu derselben	249
Der übersetzer	253
Die grundlage der übersetzung	257
Der dialekt der übersetzung	259
Ihre vortrefflichkeit. Ihre stellung in der deutschen litteratur	260

Digitized by Google

Digitized by Google

BIBLIOTHEK

DES

LITTERARISCHEN VEREINS

IN STUTTGART.

LVII.

STUTTGART.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS.

1861.

Digitized by Google

PROTECTOR

DES LITTERARISCHEN VEREINS IN STUTTGART:

SEINE MAJESTÄT DER KÖNIG.

*

VERWALTUNG:

Präsident:

Dr A. v. Keller, ordentlicher professor an der k. universität in Tübingen.

Kassier:

Dr Zech, ordentlicher professor an der k. universität in Tübingen.

Agent:

Fues, sortimentsbuchhändler in Tübingen.

*

GESELLSCHAFTSAUSSCHUSS:

Dr Böhmer, stadtbibliothekar in Frankfurt a. M.
G. freiherr v. Cotta, k. bayerischer kämmerer in Stuttgart.
Dr K. v. Gerber, kanzler der k. universität in Tübingen.
Hofrath dr Grimm, mitglied der k. akademie in Berlin.
Dr G. v. Karajan, vicepräsident der k. akademie in Wien.
Dr E. v. Kausler, vicedirector des k. geheimen haus- und staatsarchivs in Stuttgart.
Dr Klüpfel, bibliothekar an der k. universität in Tübingen.
Dr O. v. Klumpp, director der k. privatbibliothek in Stuttgart.
Dr Maurer, ordentlicher professor an der k. universität in München.
Dr Menzel in Stuttgart.
Dr Pauli, ordentlicher professor an der k. universität in Tübingen.
Dr Wackernagel, ordentlicher professor an der universität in Basel.

Digitized by Google

TRANSLATIONEN

VON

NICLAS VON WYLE

HERAUSGEGEBEN

DURCH

ADELBERT VON KELLER.

STUTTGART.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS

NACH BESCHLUSS DES AUSSCHUSSES VOM FEBRUAR 1860.

1861.

Digitized by Google

DRUCK VON H. LAUPP IN TÜBINGEN.

Digitized by Google

TRANSZLATZION

ODER TÜTSCHUNGEN DES HOCHGEACHTEN NICOLAI VON WYLE: DEN ZYTEN STATSCHRIBER DER STAT ESSELINGEN: ETLICHER BÜCHER ENEE SILUIJ: POGIJ FLORENTINI: FELICIS HEMERLIN: DOCTORIS. MIT SAMPT ANDERN SCHRYFFTEN: DERN XVIIJ. NACHEINANDER UNDERSCHYDENLICHEN MIT IREN FIGUREN UND TITELN BEGRIFFEN SINT.

Digitized by Google

I.

[1b] Item in der ersten translatze dises bůches von Euriolo vnd lucrecia wirt funden ain grosser fremder handel ainer bůlschafft vnd darjnne alle aigenschaft der liebe vnd was die gebürt / besunder daz darInne allwegen entlich mer bitterkait dann süsse vnd mer laides dann fröiden funden werd vnd darumb die syg zefliechen vnd zemyden.

II.

Item in der andern translatze von gwiscardo vnd Sigismunda / wirt funden ain laidsamer truriger vsgange ainer bůlschaft vnd grosser liebe zwüschen disen zwayen menschen des der vatter Tancredus ain vrsachh was daz er die selben sigismundam sin tochter zelang verhielt vnd nit usgeben wolt in elicher verhyrung.

III.

Item in der dritten translatze wirt funden ain getrüwer nutzlicher råte wie ein mensch der vf der bůlschaft in vnordenlicher lieb gebunden vnd gefangen ist sich dero mug ledigen vnd die band siner gefencknüsz brechen Mit mancherlay warnungen leeren vnd vnderwysungen hier zů dienende.

IV.

Item in der vierden / Als dem rychsten vnd mechtigosten der cristenhait burger Cosmo de medicis zů florentz die statt verbotten wart vnd er sins råtz vnd gewaltes da selbs entsetzet etc. wirt funden ain costlicher troste von poggio florentino dem selben poggio gegeben / Vnd daz er das ains vesten gemütz tragen söll / dann was daz gelück geb / mug es ouch nemen etc.

Digitized by Google

V.

Item in der fünften translatze wirt funden ob ain wirt gest ladende, danck sagen söll sinen gesten daz sy komen syen oder billicher die gest dem wirte daz sy geladt vnd von Im wol gespyset syen.

VI.

[2] Item in der sechsten translatze wirt funden, ob aim alten mane geburlich syg jm ain elichs wyb zenemen vnd ob weger ain jungfröwen oder ain witwen oder ain altes wybe / vnd welches er diser dryen ains tüg / was jm dann hierjnne begegnen werd / vnd wie sich er darjnne gebürlich halten söl mit vil andern leeren.

VII.

Item in der siebenden translatze findet man Als der grosz alexander die statt athenas belegert hatt vnd jm begert xxiiij. der eltsten vsz dem athenischen rât / hin vs zegeben etc. was da von den seben athenischen gerâtschlaget vnd alexandro wyslich geantwort wart vnd durch ire wyshait sin zorn gestillet vnd erleschet.

VIII.

Item in der achten translatze wirt funden wie sanct bernhart sinem brûder raymundo ritter vf des bitte vnderwysung geben hât wie er sin huse vnd sin husgesind wyb kinder dienstknecht vnd mägt regieren erkennen vnd halten söll mit vil andern anhengen hushablicher dingen gût zewissen etc.

IX.

Item in der nünden translatze findet man von den lollharten vnd beguden vnd wem daz hailig armûsen zegeben syg vnd wem nit / vnd ob die priester daz armûsen nemen oder Iren ritterlichen solde / vnd waz sy irer pfründen halb zetûnd pflichtig syen / vnd besunder ob cristus daz armûsen genomen hab oder nit vnd vil vnd mancherlay ander dingen deshalb Ingezogen daz zewissen gût ist.

Digitized by Google

X.

Item in der zechenden translatze an den durlüchtigen hertzog sigmunden von österrych gestellet etc. wirt funden ain råte zu lernung der geschriften vnd was nutzes vnd frucht hiervon entsteen mugen vnd besunder fürsten vnd herren so land vnd lütte regieren söllen/ vnd des gelychen [2b] den landen selsb vud Iren vndertånen.

XI.

Item in der ailften translatze findet man wie vnd warumb zů zyten des consilis zů Costentz Maister Jeronimus ain Jünger maisters hansen hussen verbrennt wart als ain ketzer des geloubens vnd was schöner rede Er tett vnd wie keck vnd vest er belaib bisz in sin ende.

XII.

Item in der zwölfften translatze wird funden wie Enee siluio tro̊met/ daz er in das ryche der küngen fro̊w gelück komen wer vnd wie er da seche vnd erkante den stande vnd daz wesen der gantzen welte vnd was dise küngin mit Im vnd was er mit ir hinwiderumb redte des gelückes halb vnd wer wie vnd durch was man diser küngin das gelücke aller beldest möcht erwerben etc.

XIII.

Item in der drizechenden translatze von dem guldin esel Lutziani/ wie ain mensch vf der bůlerye durch zouberye verkert wart in ainen Esel/ vnd der selb noch dann in jm behielt menschlich vernunfte/ vnd ain gantz vmbgend Jåre ain esel belaib/ vnd was lydens vnd vngemachs Im in der zyt widerfůr vnd doch zůletscht nåch vsgange des Jåres widerumb zů aim menschen wart.

XIIII.

Item in der vierzechenden vindet man ain ziere kostliche red vnd wider rede von dem adel was der syg vnd woher er kom Mit anzaigung mancherlay exempeln vnd historien alter

Digitized by Google

dingen die fremd vnd lustlich sint ze hören vnd gůt ze wissen.

XV.

[3] Item in der fünfzechenden translatze werden funden zwen loblich tröste des hochgelerten mans francisci petrarcha Des ersten ainem der mit vnschulde siner eeren von dem pöfel geschuldiget vnd angelogen wirt/ Vnd wie in vergangen zyten sölichs den frömsten vnd redlichosten mannen aller maist begegnet syg vnd ir wenig des yemer mugen vertragen sin etc. Vnd in dem andern ain troste ainem dem sin elich husfrŏwe gestorben ist.

XVI.

Item in der sechszechenden schrifte vnd die kain translatze ist wirt funden lobe der frŏwen wie die ye wälten her Ire man hier jnne v̈bertreffen haben in der haidenschaft vnd in der Jv̈dischhait der alten ee vnd noch hütt by tage vnder frŏwn vnd mannen diser zyten.

XVI I.

Item in der sibenzechenden translatze wirt funden ain costliche vnd zierliche red von poggio florentino getăn vor dem gantzen colleye der Cardinälen zů zyten als babst nicolaus zů rŏme wart erwellet zů babste/ Vnd darInne ouch wes die fürsten vnd grossen herren anzemanen sint.

XVIII.

Item in der achtzehenden vnd letsten schriften die ouch kain translatze ist werden funden ettlich leeren vnd vnderwysungen von v̈berschriften wie man die gebürlich tůn söl vnd mug. ouch wie etlich gewonhaiten hierInne syen die billicher miszbruhe danne gewonhait genennet wurden vnd billicher vermitten dann geübet etc.

Digitized by Google

[3b] DEm edeln hochgelerten vnd strengen herrn Jergen von absperg ritter vnd doctor der rechten minem lieben herren günner fründ vnd gebieter Enbütt jch niclås von wyle, des hochgebornen herren herrn Vlrichs grauen zů wirtemberg vnd zů Mümpelgarte etc., mines gnedigosten herren minster cantzler vil hails. du håst (fürtreffender vnd wytverrümpter mane) vor langem / als du des yetz genanten mines gnedigosten herren lanthofmaister gewesen bist / min translatze vnd tütschung boecy de consolacione philosophie zů meren målen gelopt vnd mir geråten? die gedruckt, vsz zegeen låssen Vnd als jch das dozemål nit tůn mocht, vrsachen halb, daz das letscht bůche nit gantz zů end gebråcht was / rietest du / daz jch doch dann etlich ander miner translatzen vnd schriften / die jch in vergangen zyten vß schwerem vnd zierlichem latine nit åne arbeit zů tütsch gebracht hett / wölt låssen trucken vnd vsgeen / vmb daz die menschen, vil klůger dingen dar Inne begriffen / vnd so zewissen gůt sint ouch antailhäftig werden möchten, vnd ir gemüt zů zyten darmit in kurtzwyle ergetzen. wie wol jch nu waisz dero vil sin / die dise min translaciones schelten vnd mich schumpfieren werden vnd sagen / daz die an vil enden wol verstentlicher möchten worden gesetzet sin, dann von mir beschechen syg noch dann dinem råte vnd gůt beduncken nåch (die ich acht sin oraculum appolinis) so wil ich sölich min translaciones yetz låssen vszgeen / bis vf boecium den jch noch etlicher vrsachen halb wil verhalten. vnd gestee disen maistern minen schumpfierern jrer schuldigung nechst gemelt danne war ist, daz jch in der ersten translatze von Euriolo an den anfange in der andern epistel von Enea siluio an marianum sozimum gestellet / dise latinischen wort (Sed inuenies ali[4]quos senes amantes, amatum nullum) Also hab

Digitized by Google

getütschet vnd transferyeret / du findest alber etlich alt liebhabend mane / aber liebgehapten kainen. Welche wort Ich wol verstentlicher hett mugen setzen also. du findest aber etlich alt mane die frŏwen liebhabent / Aber kainen alten findst du, der von frŏwen werd lieb gehept. jch waiß ouch daz mir so wyt vßlouffe hier Inne erloupt gewesen wer năch dem vnd oracius flaccus in siner alten poetrye (als du waist) schribet / daz ain getrüwer tolmetsch vnd transferyerer / nit sorgfeltig sin söll / ain yedes wort gegen aim andern wort zeverglychen, sunder syge gnůg / daz zů zyten ain gantzer sine gegen aim andern sine verglychet werd. als ich dann ouch oft vnd vil in disen năchfolgenden translatzen an andern orten getăn han vnd etwenne genötiget tůn můst / von gebruch wegen tütscher worten gegen den latinischen / dero der grösser folle ist, in dem latine (als wir dann oft mit ainandern von sölichen worten, etas senium senectus. vnd mens animus. felix beatus. vnd der gelychen hunderterlay geredt hant, daran vns gebruchh ist aigenlicher tütscher worten vnd darumbe man die vmbreden můß. daz Ich aber kom da hin ich wolt, vnd verstanden werd, warumb ich dise translaciones vf das genewest dem latin năch gesetzet hab / vnd nit geachtet / ob dem schlechten gemainen vnd vnernieten. man das vnuerstentlich sin werd oder nit. das ist darumb. Ich waisz du hăst gelesen daz leonardus aretinus der gröst vnd beste redner vnd dichter, so zů vnsern zyten gelept hăt in ainem tractăt de studys literarum, schribet der hochgebornen vnd wolgelerten fürstin baptiste de malaleste, die dann zů diser kunst wolredens vnd dichtens (die wir nennent oratoriam) entzündet waz / daz sy nit durch ützit belder vnd bas zů sölicher begerter kunste komen noch die [4ᵇ] erfolgen möcht / danne daz sy oft vnd vil lese in geschriften gůter vnd zierlicher gedichten vnd sich darInne emsenklich übte / vnd lesung grober vnd vnzierlicher gedichten vermitte vnd die fluch als ain dinge hieran aller grösten schaden geberende. disen răte hăt ouch geben der hochgelert poet Eneas siluius dem durlüchtigen fürsten vnd herren hertzog Sigmunden von österrych zů zyten siner Jünglikait in ainer epistel die in disen minen năchfolgenden translacionen ouch funden wirt. Vnd sagent

Digitized by Google

dise bed. daz durch sölich emsig lesung gůter vnd zierlicher gedichten / dem lesenden menschen, haimlich vnd verborgenlich nåch vnd nach wachse, ain naigung geschicklichkait vnd arte / daz der selb mensch ouch vf sölich form werd vnd müsz arten zereden zeschriben vnd zedichten. füro hort ich ains måls als ich zů nüremberg råtschryber was / von dem hochgelerten wyt verrümpten redner hern gregorien haimburg beder rechten doctor / den du allain / an kunst wyshait vnd gesprechnüsz yetz tůst verglychen von vns ersetzen (got syg jm barmhertzig) daz er sagt / daz ain yetklich tütsch, daz usz gůtem zierlichen vnd wol gesatzten latine gezogen vnd recht vnd wol getranferyeret wer / ouch gůt zierlich tütsche vnd lobes wirdig, haissen vnd sin müste, vnd nit wol verbessert werden möcht. dem allem nåch / do mir vor zyten vil wol geschickter Jüngling, erberer vnd fromer lüten kinder ouch etlich baccalary von manchen enden her zů tische in min cost wurden verdinget / die in obgemelter kunste schribens vnd dichtens ze Instituwieren zeleren vnd zevnderwysen / fielent mir zů / diser dryer höchstgelerter mannen råt vnd lere / die mich bewagten / daz jch ye versůchen wollt / etlich costlich zierlich vnd verrümpte latinisch gedichte von den gelertesten mannen [5] vnser zyten in diser kunste / gemachet in tütseh zebringen vnd aller maiste die / so disen minen jungern lustig vnd kurtzwylig wurden zelesen / vmb des willen daz vsz dero emsiger lesung in Inen die art wůchs dar von obgemelt ist. als bald jch aber aine oder zwo translaciones volbråcht / vnd die an den tag kament / ward ich von etlichen fürsten fürstin herren vnd frôwen gebetten wyter etliche andere ding zetranferyeren / welich bitte mir wåren ain gebotte vmb nichte zeuerachten. Diser beder vrsachen halb / minen jungern zů gůt / vnd das ich disen herren vnd frôwen jrs willens ouch lebte, vnd also (wie daz sprůchwort ist) mit ainem ainigen zů gelte, zwo töchtern hin geben vnd usstüren möcht / hab ich sölicher translacionen etwa vil gemachet / dero ich dann als vil her nåch folgent yetz låsz vsgeen dinem råte nåch obgemelt / Nu hab ich vor etlichen Jaren die colores rethoricales ains tails getransferyeret vnd Jn ain verstentlich tütsche gebråcht / vnd wird yetz von vilen gebetten / darjnne ze volfaren die vsz zemachen vnd gedruckt hin nåch zegeen

Digitized by Google

låssen/ so sint ander gelert die mir daz wider råtent/ sagende/ daz yemer schad were/ daz mancher vngelerter grober laye/ dise loblichen kunst von marco tulio cicerone vnd andern so kostlich gesetzt, erfolgen vnd vnderricht werden sölt åne arbeit/ die doch vil der gelerten nit anders danne mit arbait vnd grössem flysse haben erfolget vnd zů dero verstentnisz vnd bruhe komen sint/ deshalb lieber herre vnd gebieter Ich hierInn hitthabe vnd nit waisz was mir zetůn gebürret, danne daz Ich das diner hohen vernunft haim setz vnd gib/ Und was du ainiger hierInne råtest vnd vrtailest/ dem wil ich leben vnd folg tůn vnd niemant anderm. wo du ouch daz rietest so wurd jch die exempel aller farwen vnd colorn ains tails wysen [5^b] vnd laiten vf dise nachfolgenden translaciones. In welcher vnd an welchem blatte man die finden wurd. deshalb aber not gewesen ist/ mich in disen translatzen by dem latin (so nechst ich mocht) beliben sin, vmb daz nützit der latinischen subtilitet durch grobe tütschung wurd gelöschett, vnd wil hiermit mich gegen disen grössen maistern minen schumpfierern gnůgsam verantwort han. dwyle ich aber diner wyshait allain haim geben hab zeurtailen ob ich die colores rethoricales söll låssen ersitzen oder zů ende bringen/ so kum ich widerumb vf den vorgenanten doctorem gregorium hainburg/ der zů minen zyten zů nürenberg von aim erbern råt daselbs minen lieben herren besöldet was/ vnd uf ain mål zů mir redt/ daz er in der latinischen rethorick wenig ützit fund zů zierung vnd hofflichkait loblichs gedichtes dienende/ daz nit in dem tütsche ouch statt haben vnd zů zierung sölicher tütscher gedichten als wol gebrucht werden möcht als in dem latine etc. daz ich nåch emsiger erfarung diser dingen sidher getån/ yetz gantz geloub vnd dir des ain mustre schick nit wyter danne an den gemainen figuren die wir nennen gramaticales dann warumb solt ich nit wol vnd recht reden oder schriben? die stat costentz das hochzyt ostern der manot maye? daz jm latin haissent apposiciones vnd warumbe nit wol? jch armer schryb so du rycher růwest? daz jm latine sint euocaciones. warumb nit recht? Ich vnd du louffen du vnd der schribent die da haissen concepciones numeri vnd personarum. so ferre man zwüschen disen worten schriben

vnd schribent louffen vnd louffent vnderschaid haben wölt in personis als etlich tůnt. Item warumb nit? Ich niclas von wyle vnd Ich Cristina sin elich huszfrŏwe Bed burger zů Nüremberg etc. für burger vnd burgerin. Und Jerg rat vnd dorothea von [6] wyle sint liebhaber gotes etc. für liebhaber vnd liebhbearin daz da sin concepciones generis. warumb nit wol vnd zierlich? Ich schryb wie du. du redest wie Ich oder der. die zů latin genennet werden zeumates oder zeume Vnd warumb nit zierlich vnd recht? dise louffent. der bald vnd der gemachh. vnd dise schribent. der wol/ vnd der v̊bel. die da haissent prolempses. Item warumb solt nit wol vnd recht geredt oder geschriben sin. bescheche aber daz wir bede oder vnser ains todes abgienge etc. oder bescheche daz vnser ains oder wir bede todes abgiengent. oder bescheche, daz vnser ains todes abgieng oder wir bede etc. vsz der satzung prisciani de verbi propinquioris conformacione also vnd dem gelych mugen die colores rethoricales vnd die transumciones gar nåch alle in tütschen gedichten wie in dem latine gebrucht werden/ als du selbs daz bas waist danne jch dir dar von schriben könn oder mug. aber ir grŏssen patrone tůnt üch nützit annemen noch beladen/ so klainer dingen sunder allain grösser/ also daz not wer (wie tulius schreibt) daz ainer zeuor ainen menschen ertötet hett der sich üwer hilf wölt gebruchen. Aber anders waisz ich sin an dir, gegenm mir/ des hertze du in trüwen erkennest, vnd der du waist daz nützit ain wårer fründe sinem fründe getůn mag gůtes/ daz er jm nit schuldig syg/ vnd darumb, so wil ich des warten diner vrteil/ darInne du dich nit abfüren lassen wöllest dises min langes schriben, dar usz du mich nach diner wyshait merckest (waisz ich) vf wedern taile ich genaigter wer. aber ich wil noch danne lieber wenig geltes mangeln/ danne tůn/ daz von dir vnd andern hochgelerten sölt werden gescholten. jch wirt ouch noch dann nützit dester minder min translatze boecy de consolacione gedruckt låssen usgeen. wie wol mir dar[6b]zů schaden komen wirt/ daz nechst by vier Jåren ain andere translatze desselben boecij ouch gedruckt usgangen vnd Jn werdem kouffe vertriben worden ist/ Vnd haben diser köffern vil gewändt sölich translatze syge min gewesen/ nåch

dem vnd vor gesagt worden was, Das die In miner schmitten leg vnd bald vsgeen sölte/ das Ist aber mir dargegen zů troste/ daz sölicher köffern wenig sint, die da sagent daz sy dise translatze mercken oder versten mugen etc. Ich heb aber dich edeln hochgelerten vnd wytverrümpten ritter zelang vf, mit disem minem langen schriben/ Vnd ja wol zelangem/ dan so oft Ich die federn in min hande nim/ dir ützit zeschriben/ so waisz Ich kain rechte form me schribens noch rechte måsz vf hörrens/ Als jch doch yetz hie (gebruchh halb der zyt) stumpf vf hören můsz vnd wil/ Mit flysz bittende, daz du mir sölich vorgemelte vrtail vnd din gůt beduncken hierInne/ fürderlich vnd so Erst gesin mug schicken wöllest, vnd mich gegen minen schunpfierern wo du die hören wurdest/ usz obgemelten vrsachen getrülich verantworten/ so ferre dich beduncken werd/ das du sölichs vsz wårhait billich vnd wol tůn mugest/ wil Ich das v̈brig so Ich noch wyter dir geschriben haben wolt/ In der fädern stecken lässen/ der hoffung, daz gelück schier fügen werd/ daz wir persönlich zesamen komen vnd sölichs vnd anders muntlich vsz gerichtem. mugen Geben zů stutgarten vf dem fünften tage des aberellen Anno domini. M. cccc. lxxviij.

Digitized by Google

[8] DEr durlüchtigen hochgelopten fürstin vn frŏwen frŏw Mechilten geborner pfaltzgrefin by ryne vnd ertzhertzogin zů österrych etc. witwen, miner gnedigosten frŏwen Enbüt ich niclås von wyle der zyt Statschryber zů Esselingen Min willig gehorsam vnd vndertenig dienste zeuor.

Zů zyten des consilij zů basel (gnedigoste frŏw) Als kaiser sigmund do ze mål In küngklicher wirde gen rŏme zoch / vmb kaiserliche krönung daselbs ze erholen / begab sich vf dem wege, daz Eugenius zů den selben zyten babste, etwas vnwillens gegen Im enpfangen hatt / deshalb dann der selb sigismundus etlich manot zů Senis still lag / vnd durch ladungsbriefe (die er von demselben concili v̈ber den benanten Eugenium erlanget) so vil schůf / daz der selb babst zů lest sinen vnwillen gegen Im abstellende, Inn wol enpfieng, bas hielt, vnd aller beste von jm gekrönet komen lies.. In dem begab sich zwüschen hern Caspern schlicken kaiserlichem cantzler, vnd ainer Edeln burgerin daselbs zů Senis, ain wundersame bůlschaft / die dar nåch v̈ber etliche Jåre der hochgelert poeta Eneas siluius do zemål kaiserlicher secretari vnd yetz zů diser zyte vnser båbste pius genant, In zierlichem latine tett beschriben. doch mit verkerung der namen sölicher personen die inn das argument gezogen werden / vmb daz die nit kämen In bekennung der menschen die das lesen wurden.. Dieselben latinschen beschrybung Ich yetz zů etlicher müssiger zyte (dero mir doch wenig verlichen wirt) in dises tütsche hab gebråcht vnd transferyeret. vnd [8b] zwyfeln nit danne das vil verkerer, sölich min wercke, als ain ding mer arges dann gůtes lerende, schelten werden. vnd mich schunpfieren, als ainen man, der in sölichem alter vnd wesen sins standes, des billicher hett gefyrret / besunder wyle doch das ains gelertern mans dann ich

bin, bedörft hett. denen ich des letsten gestee (doch daz sy das wo ich geirret hett wöllent bessern) vnd vf das erste sag. daz ich bekenn disz büchlin gůtes vnd arges in jm begryffen. Es gibt aber samenthaft in ainen knopf gefasset zeuerstee. in yetlicher bůlscher liebe allwegen entlich mer bitterkait vnd laides funden werden dann süssikait můtes oder fröiden vnd deshalb sölich liebe, billich sin zefliechen. — Dann sölten wir darvmb ain ding nit schriben noch lesen vmb das darvnder arges vnd böses wer vermischet / so müsten wir ouch die hailigen geschrift vngelesen růmen lăssen darInne geschriben stett die falschait dalade In samson, die bůlschaft dauids in bersabe, vnd des selben morde In vriam Item die getăt loths mit sinen töchtern vnd die sünd der sodamiten. Ich wil geschwigen (durch kürtzrung willen) der brüderlichen todschlegen von chaim vnd salomon begangen vnd vil anderer lasterlicher sachen. Es ist aber kain kunst so gůt, daz sy nit durch verkerung der miszbruchenden In böse übung mug gezogen werden Welche aber menschen sich disz büchlich gebruchen wöllen năch sitte der binen die von blůmen das beste Inen tügig vnd bekomlich zů Irem wercke samelnt vnd hinweg tragent, vnd das arg fürgende still ligen lăssen, den selben hoff ich das nit minder komen zů gůtem nütze danne zů ergetzlichkait Irs gemütes. Zum andern aber mich ăntreffende, sag ich / daz wir finden den vordern [9] Cathonem schriftlich hinder Im verlăssen han / daz sich lobwirdigen mannen nit allein gebürr vernunfft zegebruchen In arbait Ir fürgenomnen wercken, sunder ouch in růw vnd můsse. Darvmb so in sölichen hochgeachten mannen gelopt wirt, vsz arbait, zemachen můsse / vnd vsz můsz arbait / so main ich ouch in mindern menschen vnbillich gescholten werden, ob die selben sölicher tugend năchfolgende / Ir můsse gebent zů übung irer vernunfte, Inen selbs vsz růwe erber vnd ergetzlich arbait machende. dar vmbe ich mir ouch nit schantlich sin erkennen mag, ob mir etwenne In minem ampt wenig růw vnd můsse durchschickung des gelückes geben wirt / daz Ich dann sölich zyte vertryb mit transferyerung sölicher dingen die den lesenden künftenklich etwas kurczwyle geberen mugen. Wyle doch gůt vnd garnăch Im leben notdurftig ist, vnd das die alten allwegen hant gelobet,

Digitized by Google

daz wir vnser gemüt mit sorgen arbait vnd müdi belestiget, etwenne hier von berüffent vnd mit schimpflichen kurtzwyligen dingen zů fröiden ziechent vnd bringent. Des halb ich ye acht, mir loblicher sin/ Mich disz obgemeldet wercke also volbrăcht han, dann daz Ich mein müssig zyte geben hett fuler trăgkait, oder die năch sitt etlicher menschen hett verzert mit spilen trincken oder vnnützem geschwatze vf den gassen vnder vmstenden lüten/ dar von doch künftenklich niemant ützit zů kurtzwyle oder nutze möcht entspriessen . . Aber wes entschuldigen Ich mich In so langen worten vnnütze/ dann hăt der hochgelert man Eneas siluius obgenant, dises ding zů latin getörren machen vnd beschriben/ der sidher băbst worden ist/ Warvmbe [9b] solt dann ich das nit getörren tütschen vnd transferyeren, der doch zů kainem höchern stande (dann ich yetz han) hoff zekomen. — Wyle ich aber dise translatze năch dem latine so gnäwist ich mocht, vnd so ferre sich ouch gepürt, gemachet hab/ So ist nott wer disz büchlin recht schriben lesen oder versteen wil/ das der acht hab vnd merck vf die virgel puncten vnd vnderschaide die also hierInne gesetzet werden etc. , / . ? ( ). danne das klain erst strichlin, betütt ain schlechte sundrung ains wortes oder ainer oratz von der andern ăne volkomenhait ainches gantzen sines. Aber die virgel also stende/ gibt zemercken ainen vnderschaide zwüschen den geschriften vor vnd năch gende, also doch, daz die vorder geschrift dennocht ouch nit ainchen volkomen sine hăt/ danne daz zů des volkomenhait etwas mer hernăch folgen můs. Aber der punckt also stende. gibt zeerkennen daz daselbs ain volkomner sine beschlossen wirt. So betüttet diser punckt also gesetz? daz die geschrift dar vor stende In frăg wyse zemercken ist. Wo aber ain geschrift mit zwyen krummen strichlin ingezogen wirt als hie (Jhesus cristus) so wirt die gehaissen parentesis năch dem latine oder interposicio. vnd ist ain zaichen daz das so her năch folget dienet vnd gelesen werden mag vf das, so vor der ingezogen schrifte geschriben steet/ glycher wyse, als ob dieseb ingezogen schrifte nienert alda geschriben stünd· Also habe ich mich dises punctirens hier jnne gebrucht wiewol etlich für disen schlechten puncten der also steet. setzent peryodum also

gefiguriert; Ich schick aber v̈ch hochgelopten fürstin disz büchlin also getüschet Als miner gnedigosten frŏwen/ vmb daz üwer fürstlich gnăd [10] das zů kurtzwyl lese vnd Ir hie durch In disen schweren kriegslöffen (die üch (waisz ich) nit klain betrübent) vnder wylen, üwer gemüte von schweren sorgen ziechent. Welches büchlin üwer genăd, so vil genedenklicher von mir vfnemen vnd enpfăchen wöll/ als vil das wărlicher flüsset vnd geet vsser ainem willen vnd gemüt, üweren fürstlichen gnăden zů allem gefallen In vndertenigkait gantz ergeben. Geben zů esselingen vf Mäntag năch dem suntag Esto Michi des Jares do man zalt von Cristus gebürt tusent vierhundert vnd jm zwey vnd sechtzigosten Jare etc.

Digitized by Google

[10b] DEm hochgeachten vnd wolgebornen ritter hern Casparn schlicken herren der nüwenburg, kaiserlichem cantzler vnd houptman zů Egre vnd zů den elnbogen/ sinem besundern herren/ Enbütt eneas siluius poet vnd kaiserlicher secretari vil hails. — Marianus Sozimus Min lantzman von Senis bürtig, ain man so gütig vnd so grosser kunst, daz Ich zwyfeln, ob Ich sins gelychen ye gesechen hab/ hât mich disz tage her gebetten/ daz Ich Im beschrib zwey liebhabende menschen Vnd sagt, daz nit Irte, ob ich die wårhait fürnem/ oder nach sitt der poeten die ding erdechte. Dann Er waisz sich selbs ainen man sin. Vnd du wirst wunder haben, so ich dir disen menschen vsleg.. Die nature hât an Im nützit vergessen In allen sachen, dann allain an der gestalt sins lybes. Wan er ist ain menschlin, vnd solt von minem geschlechte geborn sin, Die da klain genennet werden. Er ist gesprech vnd beder rechten gaistlichs vnd werltlichs v̈ber vs wolgelert Er waisz all historien Vnd ist der poetrye getryben, bede latinisch vnd welsch gedicht machende. Der natürlichen kunst ist er so wissend als plato. Vnd der kunst des messens als boecius. Vnd In der kunst der rechnung gelychet er sich macrobio. Kain saittenspil Ist Im vnbekant. Vnd den buw des ackerwercks, waisz er als virgilius. Vnd In wyshait weltlicher sachen, ist Im nützit verborgen. Zů zyten siner Jugend was er anderer Sitellus ain maister fechtens vnd schirmens, vnd [11] mocht mit louffen ringen springen noch mit ander geradikait von niemant werden v̈berwunden. Es ist vnder wylen daz die klainen ding kostlicher sint dann die grŏssen, als das bewyset das edel gestain. Und wer nit vnbillich von disem man zereeden, Das Stacius schribt von thideo. Grösser tugend rychsnent In klainem lybe. Vnd hetten die gött Im

gegeben gebürlicher gestalt vnd vntödemlichkait/ so were er mit Inen ouch ain got gewesen. Aber niemant töddemlicher håt noch alle ding erfolgt vnd v̈berkomen. Ich hab aber nie ainchen menschen gesechen dem minder danne disem hab gebrochen. Vnd das doch wenig v̈berkoment vnd lernen mugen/ So målet er glych als anderer appelles. vnd ist ouch nützit schöners noch vnstrafbarers danne die bücher siner hantgeschrifte. Er howet gestain als praxiteles Vnd ist der kunst der artznie ouch nit vnwissend. Vnd Ich tůn hier zů die kunst der tugenden die den menschen recht fürent vnd regierent.. Ich han by minen tagen vil erkennet der geschrift hochgelert, vnd die noch dann nützit weltlicher wyshait hatten/ Ouch weder gemainen nutze der landen oder stetten noch Irs aigen huses wisten ze regieren.. Paglarensis hatt wunder vnd schuldiget sinen mayer ainer düpstale, da der jm gesagt hatt/ daz aines schwins můter geborn hett ailf Junger ferlin vnd ain Eslin nit mer danne ainen esel.. Gomicius von mailand, Maint sich selbs schwanger sin vnd forcht lang zyt die geburt/ vmb daz sin husfröwe ains måls vf Im gelegen was. Vnd sint doch dise zwen man, für gröste lichter der kunst gehalten worden. Ane das so findest du In andern hoffart vnd [11ᵇ] gytikait. Aber diser ist milt, vnd sin huse zů aller zyt foll erber gesten. Er ist niemant widerwertig, beschirmpt die waisen, tröst die krancken, hilft den armen, behütet die witwen, vnd kainen menschen der sin bedarf ist er versagt. Sin angesicht ist glych als socratis allwegen ainer gestalt. In widerwertigen sachen erzögt er ain starckes gemüt vnd tůt sich In gelücke nützit v̈berheben. Alle geschide listigkait vnd bösz fündigkait ist Im bekant, nit vmb daz er die tryb vnd übe/ Sunder daz er sich dar vor wissz zehüten. Sinen mit burgern ist er lieb, den fremden holtselig, niemant hessig schwer noch laidsam.. Wie aber oder wår vmb ain mensch so groser tugend. Von mir erfordere oder beger, so ains lychtfertigen dinges, waisz ich nit. Aber das waisz ich/ daz mir nit gebürlich ist Im ützit zeuersagen. Danne Ich Inn zů zyten do ich zů Senis was/ für mengklichen sunder lieb hatt. Söliche liebe nit gemindert ist/ sunder allein durch ferre des wegs geschaiden.. Der selb ouch vnder andern gauben der nature

Digitized by Google

damitte er begaubet ist, sunder fürpüntlich mit der tugend erschynet/ daz er niemantz liebe gegen Im vnfruchtbar sin lässet.. Disz mans bitte maint Ich nit sin zeuerachten, vnd han beschriben ain geschichte zwayer liebhabenden menschen, vnd hierInne nützit erdächt/ sunder ist disz ding zů Senis beschechen, zů zyten do kaiser Sigmund alda lag/ vnd du ouch daselbs gegenwurtig werd vnd du dich (ist wäre daz ich mit disen minen oren gehört han) In liebe ouch ser arbaitest. Es ist ain statt der minne vnd die so dich bekennet hant, sagent daz du Innerlichen vast [12] alda in liebe brunnest vnd niemant ain grösser hane wer dann du. darvmb sy mainent nützit da selbs gehandelt sin treffenlichs in bůlschaft vnd liebe dir vnwissend. vmb das so bitt ich, du wöllest dise nächfolgend histori lesen vnd besechen/ ob ich die wärhait beschriben hab. Vnd schem dich nit zebedencken, ob dir etwenne des gelychen widerfaren wer/ dann du bist gewesen ain mensche vnd wer nie empfunden hät des füres der liebe, der můs sin ain staine oder ain vnuernünftig tiere. Wyle doch der fürin flamm der liebe ouch (als der poet schribt) durchgangen hät das marg der götten. Vale.

ENeas Siluius kaiserlicher secretari sagt vil hails mariano sozimo beder rechten lerer vnd vszleger sinem mitburger. Du bittest mich ains dings, das sich nit gebürt Minem alter vnd ouch dem dinen ist vngezem vnd widerwertig. dann was ist/ das mir yetz gar näche viertzig jerigen man gebürr von bůlschaft zeschryben? oder dir fünftzigjerigen man darvon zehören? Disz ist ain dinge daz da erfröwet junge gemüt vnd erfordert hertzen Junger Jären: Aber alt lüt sint als tügig vfloser der bůlschaft als die Jungen sint der wyszhait; vnd ist ouch nützit vngestalters dann ain alter das der minne begert äne craft vnd machte. aber doch so findst du etlich alt liebhabend mane/ aber lieb gehapten kainen. Danne das alter ist in der ee vnd vsserthalbe Jungen fröwen hessig vnd verschmecht vnd tůt kain fröw ainchen man liebhaben, danne den sy sicht wesen In blüyendem muglichen alter. Ob du aber anders ützit hörst, so ligt betrugnüsz darvnder verborgen. Ich bekenn bůlsche geschrift nit zů gehören mir [12b] hören mir/ der

yetz mittentagen vbergangen han vnd gefürt wirt zů der vesper. Aber nit minder ist dir vngebürlich sölich geschrift zebitten vnd zefordern dann mir zeschriben. Ich sol dir aber zů willen werden/ du lůg was du bittest. Dann als vil ain mensch der Jaren elter ist/ so vil ist billicher jm sich der satzung vnd würckung wårer früntschaft zegebruchen. Darvmbe ob din gerechtikait nit fürcht sölich satzung vnd regel der früntschaft mit dinem gebieten zeübertretten/ so fürcht min torhait nit, die, mit gehorsamkait zezerbrechen. Wyle diner gůtgetåten so vil In mir sint, daz Ich diner bitte kaine versagen mag, ob joch wol darvnder etwas schantlichs wer vermischet. Dar vmb so wil Ich gohorsam sin diner bitte yetz wol zechen måln an mich beschehen vnd füro dir nit me versagen das, des du mit so vil ernsts håst begeret. Aber nit als du bittest wil Ich ützit erdencken oder mich der poeten sitten vnd gedichtes gebruchen/ wyle ich wol das so wår ist sagen mag. Dann wer ist so ain schalck der liegen wölt so er sich mit der wårhait möcht behelfen. Du bist oft ain bůler gewesen vnd mangelst noch nit gantz des füres Dann du wilt daz Ich dir beschrib vnd machh ain histori zwayer liebhabenden menschen das an dir ain boszhait ist die dich nit låsset alten. Ich wirt zů willen diner begirde vnd tůn rüdiger vnd vnrüwiger machen die grewe diner alten krancken anfechtigung der minne. dann was ist In dem gantzen vmbkraisz der welte gemainers dann die liebe der minne. Welche statt? welchs stettlin? welcher marckt? Welchs dorf oder huse? mangelt exempeln? Wer ist drissiger Jären alt, der von liebe wegen nie [13] ainch grosz sachh hab begangen. Ich machh ain rechnung by mir selbs, den liebe In tusent sorge vnd angst gefüret håt. Ich danck aber hier vmb got, daz ich zů tusent målen grossen vfsetzen wider mich zů gericht, bin ich endrunnen, seliger dann mars den vulcanus ain got des füres fand ligen by Venus der göttin vnd den mit ainem ysnin bande angestricket hin fůrt vnd Inn den andern götten erzöget zeuerspotten Aber Ich wil lieber sagen vnd melden von ander lüten liebe dann von miner/ Vmb daz Ich nit (So ich ains alten füres äschen vftrechen wölt) In mir find ainen gnaiste noch glüynde vnd lebend.. Ich wil aber sagen ain wunder-

Digitized by Google

sam liebe vnd garnåch vngelouplich / darInne zway liebhabende menschen gegen ainander wåren entzündet vnd wil mich nit gebruchen alter exempel sunder vszlegen brünnend fackel vnser zyten. Vnd du wirst ouch nit troysche noch babilonische sunder vnser statt senis liebe vnd bůschaft hören / wiewol die ain person vsser den selben liebhabenden menschen fremd vnd vnder dem himel artheo geborn was. Aber man mag villicht etwas nutzes hier von züchen vnd nemen. Dann wyle die frŏw die In disz argument gezogen wirt (Vmb daz sy Irn bůlen verlor) mit wainen Ir trurig bekumbert sele sterbend vfgab / Vnd der ander darnåch niemer mer rechter fröiden mittailhaftig wart / So ist disz ding ain warnung Jungen lüten. Vnd darvmbe so hörent vnd merckent vf die Jungen frŏwen vnd so sy diser sache vnder richtet syen / so wöllent sy fürsechen vnd sich hüten / daz sy nit nåch liebe der Jungen sich gangen verderben. Dann dise histori lert vnd vnder-[13b]wyset / daz die jungen sich nit verfåchent noch vnderwindent der ritterschaft der liebe, die da allwegen entlich mer gallen håt dann honges / sunder daz sy die gailikait zů rugk schlachent / die da die menschen beroubet Irer vernunfte / vnd daz sy anhangent der lere gůter tugend, die da allein gewon ist zeseligen jren besitzer. Wie vil aber lasters jn liebe der bůlschaft verborgen lig ob ymant das sust nit wiste, der mag des hier von wissent werden. Vale Bis gesund vnd diser histori (dero du mich zeschriben nöttigest) wöllest sin ain geflissner vfloser vnd mercker etc.

WAs grösser eeren angelegt vnd erbotten worden syen kaiser sigmunden, da er des ersten zů senis Inrait (dannen du vnd ich bürtig sint) ist yetz allenthalben kuntpar / vnd offen Im was gebuwen vnd zůgericht ain palaste by sant martan kirchlin vf der stråsse die da fürt vnd geet zů der port gen cophorum. Vnd als dem selben die eere gaistlicher ordnung vnd hailigkait volbracht was, vnd er da selbs hinkam / hatt er Im engegen gån vier frŏwen all vermechelt vnd von adel, gestalt, iugend vnd geziert garnåch gelych. Niemant tett die für tödemlich sunder für göttin achten vnd schetzen / vnd weren Ir allain dryg gewesen, so möchte man vermaint haben sy ge-

Digitized by Google

wesen sin, die frŏwen die man sagt paridem durch růw vnd schlåffe gesechen han. Sigismundus aber. wie wol er alt was der Jaren. So was er doch schnell vnd behend In lyplichen begirden vnd hatt zemal grosz ergetzlichkait In gespreche vnd anredung hüpscher redlicher vnd [14] künnender frŏwen/ vnd fröwte sich in allen wyplichen schimpfen vnd was Im ouch nützit süssers noch kurtzwyligers danne angesicht minnenklicher frŏwen. Darvmb als er dise dryg frŏwen ersach/ sprang er von dem pferd vnd ward In dero hend enpfangen. Vnd kart sich vmb gegen sinen mitkomenden dienern vnd sprach. Hand Ir ye der gelych frŏwen gesechen? Ich zwyfeln ob es sient menschlich angesicht, oder engelsch. für wåre sy sint himelsch. Dise frŏwen naigten Ire ougen gegen die erde/ Vnd als vil sy schamiger wurden/ als vil wurden sy schöner vnd hüpscher gesechen. Danne von röte zwüschen Iren wenglin usgespraitet/ gabent sy sölich farwen, als gibt das Indisch helffenbain gerötet In dem blůt des ostrums. Oder als gebent die wyssen gilgen vermischet mit purpurfarwen rosen. Aber doch vnder denen lucht für die andern mit sunderm schyne Lucrecia ain Jünglingin vnder zwaintzig Jåren, geborn von dem geschlechte der Camillorum vud vermechelt dem v̈ber rychen mane Menelao/ der vnwirdig was, daz Im ain sölich gezierd haimant in sinem huse dienen sölt. Aber wol wirdig den sin husfrŏwe betrug vnd machte (als man spricht) zů ainem gehürnten hirssen . . Derselben lidmåsse an gerede vnd lenge die andern frŏwen v̈bertraf. Ir hår was dick vnd lange vnd von farwe glych dem golde/ das sy nit nåch sitte der jungfrŏwen hinden ab fliegen lies, sunder mit gold vnd edelm gestaine zierlich hatt geflochten vnd vf gebunden. Ir stirn was hoch vnd gebürlicher wyte, mit kainer runtzel entschöpfet, Ir ougbråwen in böglin wyse gestellet/ wåren mit wenig vnd nit dickem schwartzem [14b] håre in rechter wyte von ain andern geschaiden. Ire ŏgen mit sölichem schyne luchtend, daz ys gelych wie die sunn, die gesichten der anschŏwenden menschen tåten letzen vnd bekrencken. Mit welichen ougen sy ouch wän sy wolt mocht töten, vnd dieselben toten (so sy gelust) wider vmb bringen zů dem leben. Ir nase nåch fadenrichte gesetzet, tett die rosenfarwen wenglin mit glycher men-

Digitized by Google

sure vnd måsse vnderschaiden. Nützit was lieplichers noch der gesicht lustlichers wan dise wenglin. dann als oft die frȯwe lachet / so oft wurden darInne klaine grüblin zů beden syten gefellet. Niemant sach die, der sy nit von hertzen Innerlichen begerte zeküssen. Ir mundt was zimlicher klaine vnd rȯter korallen farwe vf das allerlustsamlichest geschicket darIn zebyssen. Ir zene klain vnd In glycher ordnung gesetzet als von cristallen gemachet, da durch Ir bewegbar zung lȯffende / nit allein lieplich rede, sunder ouch gesprech gelyche aller süssistem gesange lies hören vnd lutten. Was sol ich sagen von der gestalt Irs kins vnd von der wysse Irer kelen vnd halses? Nützit was an Irem lybe vnloblichs. Ir vsswendig forme vnd gestalt, gab zemercken geschicklichkait Innwendiger form vnd vernunfte. vnd tet niemant die sechen, der nit hie durch ainen yeden man wurd vynden vnd hassen. Vber das so wåren In Irem mund vil hoflicher schimpfrede gůter schwencken vnd was Ir sagen vnd gesprech, wie man saget gehept han Corneliam ain můter der gracken, oder die tochter ortesy. vnd was ouch nützit süssers noch lieplichers zehören, danne Ir messig wolgesatzten worte. Ir [15] erberkait erzȯgt sy nit (als vil frȯwen tůnt) mit ernsthaftigem angesichte, sunder mit frölichem antlit lies sy erschynen Ir tugend rych messigkait, nit zevil blug noch fürchtende, noch zevil gehertz vnd türstig, Sunder mit mitelmessiger forcht vnd schame, trůg sy In wyplichem hertzen ain manlichs gemüte. Ir klaider wåren manigfaltig vnd was alda kain mangel noch bruchhe weder an hefteln an schlossen gürteln bryseln noch an anderm. Die zierungen des houptes wåren ouch wunderbar mit vil gemechts vnd zůsamenfügung goldes vnd edels gestaines Inn dem crantze vnd an den fingern gesechen. Vnd Ich mag niemer gelouben Helenam hüpscher gewesen sin zü zyten do Menelaus lůd zů gaste paridem In sin huse / noch gezierter erschinnen sin andromachen do sy in der hailigen ee hectori des ersten wart vermechelt. Vnder den obgemelten frȯwen was ouch Katherina petrusy die vber wenig tage dar nåch gestorben ist vnd den kaiser hatt by Irer lyhe vnd begrebnüsz. der ouch jren sune vor dem grabe mit ritterschaft begaubet / Wie wol er dennocht ain Junges kind was. Diser katherinam wundersam ge-

zierd vnd schöne der gestalt alda ouch erschinnen doch minder dann lucrecie. Alle red was von lucrecia die sähen die beschöwten die lopten der kaiser und die andern alle. Wahin sich die kart, da hin folgten jr näch die ougen aller vmbstenden menschen. Vnd glycher wyse (als man sagt) daz orpheus mit dem getöne siner harpfen, mit Im hinzuge wäld stain vnd felsan, also fůrt die ouch mit Ir gesicht die menschen wo hin sy wolte. Aber doch so ward Ir ainer vnder Inen [15b] allen me dann gelych oder gebürlich was mit gesicht In sy gefüret, namlich euriolus ain francke, den weder gestalt noch rychtum machten vngeschickt zů liebe. Er was ains alters von zwayen vnd dryssig Jären, nit vast langes lybes, aber ainer frölichen vnd gütigen gestalt mit lieplichen lüchbaren ougen stetz zů gnäde vnd gütiger tugend gericht vnd vermercket/ nit äne der anderen siner gelidern lidmäsz vnd rechte geschiklichkait, näch loblicher gaub der nature. Die andern hoflüte wären langes vmbziechens halb vnd von ferre wegen des wegs alle worden blossz an gelt vnd golde. Aber diser euriolus dwyle. Er haimant rych was vnd Im ouch von früntschaft wegen des kaisers stetz grosz vnd vil geschenckt wart/ do erschain er von tag zů tage der menschen angesicht kostlicher vnd gezierter, ain lange zale siner dienern näch Im fürende, Etwenne angetän vnd beklaidet, mit klaidern geschlagens goldes, denne gemusierter guldiner tücher, denne samantz vnd cremesins gerötet in dem blůt des schlangen tyri vnd des gelychen ander costlicher vnd wercklicher tücher gespunnen vnd geweben In den aller vssersten vnd wytesten der werlt landen. Ouch füro so wären jm söliche pfert als man sagt in ainer fabel, gewesen sin die pfert menonis gen troy kommende; nützit waz jm gebruchs zů erweckung der senften süssen hitze vnd der grossen craft des gemütes, die wir nennent die liebe/ dann allain můsse. darvmb gesigt In Im iugend můtwil vnd gailikait Ouch das frölich gůt des gelückes, da mit die selb liebe wirt gefůret, Also daz Euriolus füro sin selbs nit mer mechtig waz Vnd lucreciam ansechende, die Inbrünstenklich anhůb lieb zehaben vnd nützit maint sich gesechen han Er seche dann [16] die, dero gestalt er stetz anhangt vnd die er trůg in sinem hertzen. Er hatt ouch die mit lieb vergebens vnd äne wider-

geltung der liebe. Es ist ain wundersam ding zesagen. Es wåren alda vil Junger mannen hüpscher fürpüntlicher gestalten. Aber allain disen tett lucrecia. Ir selbs erwellen. So wåren ouch da selbs vil frǒwen wolgestalter formen vnd lyben / Aber allain dise tet jm euriolus erkiesen Doch so wist noch erkant desselben tags Ir entweders, namlich weder lucrecia den flammen euriols. noch hin widerumb euriol gegen jm den flammen lucrecie / sunder so maint ir yedes sich selbs vmb sust liebhaben. als aber die gaistlich eererbietung des kaisers houpte zů gericht, ain ende gehept hatt, vnd lucrecia haim kam / ist ir gemüt gantz gefürt in euriolum vnd euriols gemüt in lucreciam. wer wil nu wundern die fabel vnd rede die da ist von tisbe vnd piramo / zwüschen denen doch des ersten nåchpurschaft tett machen bekantnüsz vnd die ersten staffeln Irer liebe dann dwyle Ire hüser anainander gelegen wåren, do wůchs durch zyt ir liebe. aber dise hatten vor ainander nie gesechen, noch durch lümden noch von hörsagen ainander ye erkennet vnd waz diser ain francke vnd die ain welchin, so wåren sy ouch sament nie zů rede komen, sunder so ist disz ding allain mit ougen gehandelt worden, das ir yedes dem andern ist worden gefellig. Als aber lucrecia also verwundt gewesen ist mit swerer sorge vnd mit blindem füre gefangen / vergas sy sich selbs vermechelt sin vnd hasset iren mane. vnd ire wunden der liebes fůrende, trůg sy das angesicht euriols jngedenk vnd haftende in der brust irs hertzen, gantz kain růw iren gelidern låssende, vnd redt mit ir selbs also vnd sprach. jch waisz nit waz Ir ret, daz jch minen man nit mer liebhaben mag, mich hilffet [16b] nützit mer sin früntlich halsen vnd vmbfåchen / nützit fröwet mich sin küssen / so geberen mir sine wort verdriessen. Zů aller zyt ist vor minen ougen die bildung vnd gestalt dises frömden menschen der hüt dem kaiser aller nechist gewesen ist. Aber schlach vs du vnselige die enpfangnen flammen vsz dinem küschen hertzen. Ja möcht jch. so wer ich nit siech vnd krancke als jch bin. Nüwe craft vnd macht tůnt mich ziehen jn ain ander leben. Ain anders råtet lyplich anfechtung ain anders råtet min gemüt vnd vernunfte. Ich waisz welches das besser ist, aber dem böser folg jch. O fürpündige edle vnd hochgelopte bur-

Digitized by Google

gerin. was ist dir mit ainem frömden gaste ze tůn✓ wes brennest dich In vszwendiger liebe✓ wes begerest du ainer schlǎfkamer ain fremden landes✓ jst dir din man miszfellig, so mag disz ertrich dir ouch geben ainen andern den du lieb habest. Aber we mir, desselben ist nit ain sölich angesicht als des. wer ist den nit bewege, des form, alter, geburt, vnd tugend? zwǎr min hertz beweget er. vnd er tue mir dann hilff so verzwyfel ich. Got schicks zumbesten. Aber pfydich. Solt ich miner küschen ee bruchig werden? vnd gegen ainem fremden (Ich waisz nit wem ich getruw) der so er mich gehept hett nǎch sinem willen) darnǎch hin weg schiede vnd ainer andern frǒwen man were vnd mich verliesse. Aber dem sicht er nit gelych. disz gibt er nit zeversteen der adel sins gemütes noch die form siner gütigen gestalte, daz ich söll fürchten geuerd oder vntrüw der liebe. vnd er wirt mir vor geben vnd verhaissen sin trüwe. wes fürcht ich dann daz, das sicher ist? verfahe ich mich disz dinges vnd schlahe zů rugk alle forchte dann ich bin so hüpsch, daz er nit minder haben wil mich dann ich Inn. Ewenklich wirt er sich mir geben✓ [17] wo er ainist jn min früntschaft vnd küsse zů gelǎssen wirt wie vil sü we vmb gand mich allenthalben wa hin jch kere? wie vil puren wachent stetz vor minen turen? wǎge jchs vnd geb hilff der liebe. Aint weders wirt er by mir belyben hie✓ oder so er hinweg zücht mich nemen mit Im. Darvmbe verlǎsse Ich min můter minen man vnd min haimant. Min můter ist zů aller zyt ernsthaftig wunderlich vnd widerwertig minen fröiden. Ich wil lieber mangeln mins mans dann den haben. alda ist ains yeden menschen haimant, da jnn gelust zeleben. Aber minen lümden wirt jch verlieren. Was wil ich der menschen rede, die ich nit hör. der mensch getar niemer ützit fürnemen noch wǎgen der sich zevil flisset ze leben nǎch gůtem lümden. Vil ander frǒwen haben disz ding ouch getǎn. Helena wolt werden gefangen vnd paris fůrt die mit hinweg mit jm wider jren willen. Was sol jch melden adrianam oder medeam? Niemant straffet den Irrenden der mit vil Irret. disz redt mit Ir selbs lucrecia. vnd was ouch euriolus nit minder gegen Ir spysen vnd fůren das füre siner Inbrünstigen liebe In sinem hertzen. Lucrecia hatt ain huse zwüschent des kai-

Digitized by Google

sers hofe vnd Euriols herberg gelegen. Also daz euriol nit zů hofe komen mocht Er sech lucreciam in hohen fenstern daran sy sich Im tet erzögen. Aber allwegen, errotet die, als oft sy euriolum sechen wart. welches ding zů letscht den kaiser wissend macht diser liebe. dann als der năch siner gewonhait yetz hin dann her spacirende oft da selbs fürrait/ vermarckt er die frŏwen verendert werden vsz zůkunft Euriolus der Im stetz anhieng wie macenates vor zyten octauiano. Vnd vf ain măle kart sich der kaiser gegen Im vnd sprach Euriole tůst du also bie den mannen Ire wiber [17b] entrichten/ die frŏw hăt dich lieb. vnd ainist glycherwyse als ob er den liebhabenden vindete, do man zů dem huse lucrecie komen ist, bedackt der kaiser mit sinem hůte Euriolo sine ougen vnd sprach du gesichst hütt nit talacht das du lieb hăst Ich wil mich des an diner statt gebruchen. Darzů euriolus antwort. Was zaichens ist das kaiser? nützit ist mir mit ir zehandeln. Aber disz ist vnsicher also zetůnd, danne du hier mit die vmbstenden lüte argwănen machen möchtest. es was. euriolo ain apfelgrăwes pferd ains starcken vfrüstigen halses mit dickem kambe vf die rechten syten geworffen vnd ains. klainen houptes sich wol zömende. vnd daz dawincket mit den oren welchs pferd ouch hüpsch vnd sichtbar machten ain kurtzer buche ain faisser rugk vnd ain kecke brust/ das so man trumetet nit kond an ainer statt stille steen, sunder den gesampnoten zŏme vnder sinen naslöchern stetz küwende tett bewegen, vnd mit vestem horne sines fůsses mit lutem gedön hülen das ertrich. disem pferd euriolus sich gelychet so oft er lucreciam sechen ward. weliche lucrecia ouch (ob sy wol so sy allain was ir fürsatzt ir selbs den weg der liebe zebeschliessen) noch dann so sy euriolum ersach, kain măsse weder ir selbs noch dem flammen irer liebe wist zegeben/ sunder wie ain truckner türrer acker durch zů gelăssen füre wirt verbrennet vnd der selb so die haissen trucken winde den durch blăsent höcher vnd wyter wirt brinnen/ also wart die vnselig lucrecia entzündet. Es ist wăr als die wysen bedunckt das küschhait allein wonet In demütigen hütten vnd das allain armůt behept wirt In rechter begirde, die sich In klainem gehüse lăst benügen. Dann küschhait waisz nit die kostlichkait

Digitized by Google

rycher [18] hüsern. vnd ain yetklicher der erfröwet Ist In gelückseligem gůte, der tůt nåchhengen sinem lyplichen begirden, begert vngewons vnd erwellet Im lustlich gehüse vnd costlich gezierung siner götten. also daz allwegen vnküschhait ain wegefert ist seliges gelückes. Als aber lucrecia oft vnd vil Euriolum sach vnd Ir In brünstig liebe nit mocht maistern/ gedåcht sy lang In Ir selbs, wem sy sich wölt vf tůn offnen vnd vertrüwen. Danne wer haimlich vnd verschwigenlich brinnet, der wirt so vil dester mer Innerlich gepinget do was vnder irs mans knechten sosias ain tütscher, der Jåren alt vnd sinem heren getrüw dem er lang frylich vnd wol hatt gedienet. zů dem gieng die liebhaberin/ mer der geburt als aim tütschen danne jm als aim menschen vertrüwende. Vnd als der kaiser mit grosser schare siner edeln durch die stat gieng vnd yetz gar nåch das hus lucrecie hatt fürgangen vnd lucrecia erkant euriolum da sin/ sprach sy, belyb hie sosia jch wil dich enklain bruchen. Siche vndersich hinabe vom fenster. wo findt mann vnder allen fölkern der gelychen lüte Sy haben nåch alle kruses håre vnd sint mit vfgerechten achseln grades lybes, beschöw die kaiserlichen gelgeferwten löcke. O. was loblicher angesichten Sy haben all milchfarw helse. wa hin sy sich kerent was starker brüsten? das ist ain ander geschlecht der menschen dann vnser ertrich tü geberen. Es ist ain såme der götten oder ain geschlecht gesant von himel. O. daz das glück vsser disen mir ainen man geben hett. wo nit mine ougen des zügen weren, so hett ich dir das sagenden niemer mugen gelouben wiewol sust ain gemainer lümde ist, die tütschen alle ander fölcker v̈ber treffen. Ich geloub das[18b]selb lande vnderwürffig sin dem wind borree vnd daz sy vsz grosser kelte söliche wysse v̈berkoment. aber bekennest du ir etlich? als wol als mich selbs sprach sosias. Aber warvmb fragst du? das wil ich dir sagen sprach lucrecia. dann jch waisz das es von dir nit offen wirt/ Dise hoffung gibt mir din fromkait. Vsser denen die by dem kaiser sint, ist niemant mir gefelliger dann Euriolus. In den selben ist bewegt min gemüt. Ich waisz nit mit was flammen ich wirt gebrennet. Ich mag sin nit vergessen noch mir sinthalb geben fried noch růwe, ich geb mich dann Im zeerkennen. gang

Digitized by Google

hin sosia (bitt ich) zů jm vnd sag daz ich jnn lieb hab. nützit mer noch wyters wil ich von dir. vnd du wirdest ouch dise botschaft nit vmb sust tůn, sunder wil ich dich des wol belönen. was hörr ich? sprach sosias solt ich disz v̈bel frŏw tůn oder gedencken? solt ich minen herren verråten vnd yetz alt anheben zetriegen das Ich Jung hab geflochen vnd vermitten. E. vnd lieber wöllest du edle geburt vsz der schare diser statt/ schlachen die schedlichen bösen flammen vsser dem küschen hertzen diner bruste vnd nit nåchhengen scharpfer anfechtigung diner liebe. lesche das füre, danne dem ist nit schwär vszzetriben die liebe, der den ersten anstürmen wider steet. wer aber daz süsz v̈bel mit lustigem nåchhengen füret/ der gibt sich selbs in aigenschaft ains herten vngestümen herren vnd mag füro nit mer (so er gern wölt) sich sölicher aigenschaft entschlagen. wie ob din elicher man des Innen wurd? we mit was sträffe er dich wurd kestigen vnd pingen? kain grosse liebe ist, die lang mug belyben verschwigen. Schwig sprach lucrecia. Hier Inne ist kain statt der forchte. wer nit fürcht zesterben der fürcht nützit. das gelück gebe [19] disen dingen ain end vnd vsgange wie es wöll/ so wil ichs lyden vnd tragen. Was redst du arme? sprach sosias/ du enteerest vnd verlümdest din huse, vnd wirst allain sin ain eebrecherin dines geschlechtes. du mainst aber es werd sin ain sichers dinge. Nain es. dann tusent ougen werdent dich vmbgeben din aigen můter låsset disz laster nit verborgen belyben. nit din man. nit dine gesipten, nit din mägt noch knecht werden schwygen. das fihe wirt reden vnd die hund vnd türen vnd die stainin sülen werdent dich schuldigen vnd verklagen. Aber syg joch daz du disz alles, In gehaim mugest volbringen/ so magst du doch disz, dem der alle ding sicht nit verbergen. was ist die gegenwürtig pene vnd der schrecke diner gewissne? vnd din gemüt voll der schulden sich selbs fürchtende? Trüw ist versait grossen sünden. darvmb geschwaig vnd gestille die flammen der herten liebe, vnd trybe vs mit küschem gemüt daz schützlich v̈bel, vnd fürcht nüw eebruch zeuermischen den schlåfkamer dines gemachels. Ich waisz sprach lucrecia daz es recht vnd wol getån wer, das du sagst vnd råtest. Aber vngestümikait der liebe zwinget mich nåch zefolgen dem bösern

Min vernunft merckt vnd waisz was grossen tieffen fals mir nåhet, vnd fall gesechend vnd wissend. Mich ṽberwindt vngestümikait vnd heerschet liebe gewaltenklich jn allem minem gemüte vnd steet mir nåchzefolgen was der gewalt der liebe gebütet. Ich hab vil vnd vil hier wider gerungen vnd gestritten vnd doch vmb sust. Trag hin die botschafft ist daz du dich min erbarmest. Sosias ersüftzet ṽber dise wort vnd sprach. durch disz min gråwes håre mines alters, vnd durch disz min bruste yetz müd von sorgen vnd durch min trüwen dienste, die Ich dinem vater [19b] hab getån / beger ich bittlich / brichh ab vnd lesche sölich vngestümikait vnd hilf dir selbs. Es ist ain michel taile der gesunthait wöllen gesund werden. Vf das lucrecia redt. Es håt noch nit alle scham verlåssen min vernunfte. Ich wird dir zů willen sosia / vnd die liebe die mich nit wil sin ain regirerin, ṽberwind ich. vnd ist disz dings ain ainige flucht, daz ich das mit sterben tü fürkomen. Vnd als sosias von disen worten erschrack, redt er. frŏw tů messigen den frefel dins vngezömpten gemütes. zwing vnd züch In din anfechtung, dann das leben ist edel das du vermainst wirdig sin des todes. Min vrtail ist gesetzt sprach lucrecia zesterben. Ain elich husfrŏw tett an Irem halse rechen, begangen sünd mit dem schwerte Aber Ich wil geburlicher disz sachen fürkomen vnd sůchen mich selbs mit gifte zeertöten. Es gebürt sich mit stricken mit messern mit fallen mit gifte küschhait zebehalten. Diser ains wil ich fürnemen and volbringen Ich lyds nit sprach sosias. Darvf lucrecia sagt, Ist daz Im yemant fürnimpt zesterben / der mag des nit werden verhütet. Dann porcia ain tochter catonis Als brutus Ir man gestarb, vnd man ir das messer genam, das sy ir selbs zů dem tode hatt behalten / tranck vs brinnend kolen Ist. sprach sosias daz so frefel vngestümikait an ligt dinem gemüte / So ist zeråten ee dinem leben dann dinem lümden. Dann der lümde oft trugenlich ist vnd der dem bösen oft besser vnd dem gůten böser geben wirt. Darumb versůchen wir disen euriolum vnd geben hilff der liebe. Dise arbait wirt min sin. Vnd ich werd dann betrogen so wil Ich dir disz ding geben vsgericht. Mit disen worten tetter das gemüt vor entzündet erst wyter [20] enbrennen vnd gab hoff-

Digitized by Google

ung den zwyfelhaftigen gedencken. Aber er was nit jn willen zetůn das, so er geredt hatt/ sunder sůcht er mit verzuge zevfenthalten das wyplich gemüte vnd hier mit die vngestümikait zemindern. Als dann oft beschicht daz die zyt erleschet die flammen vnd hinnimpt die kranckhait. Vnd maint sosias mit falscher fröid die frŏwen also zefůren als lang bis der kaiser hinweg ritt, oder aber Ir gemüt jn bessers wurd verkeret. Vnd tett das darvmb, wo er der frŏwen das abgeschlagen hett/ daz dann nit ain ander botte gesuchet wurd, oder die frŏw mit jren henden an jr selbs etwas arges wurckte Darvmb er ofte sich gelychsnet zů euriolo zegeen vnd wider vmb von jm zekomen. vnd sagt dann wie sich der sere frŏwte sölicher der frŏwen liebe vnd sůchte bekomlich steet vnd zyte wie sy möchten komen sament zů rede. Etwenne sagt er, sich gebürlich nit zů jm komen mugen. Etwenne tett er flysz damit er vsz der statt gesandt wurd. vnd verzoch jr die fröid vf sin widerkunft. Also vnd sölicher måsse, fůret er etwe manchen tage das kranck gemüte diser frŏwen. vnd vmb das er nit gantz luge redt er zů letscht ainist euriolum vnd sprach. O. wistest du. wie lieb du hie gehabt bist. Vnd do der frågt was das were/ sagt er Im nit wyter. Aber euriolus mit dem bogen der minne gestroffen, gab kain růwe sinen gelidern/ sunder so tett das haimlich füre berouben sin geäder vnd das marck sins gebaines gantz durch dringen. doch so bekant er sosiam nit. vnd maint ouch nit den gesandt sin von lucrecia. Als wir dann all minder hoffens haben in grosser begirung der minne. diser euriolus als der sich sach in liebe brinnen/ wundert er sin selbs wyszhait, vnd sich oft stråffende, redt er in jm selbs also. [20b] Euriole was der gewalt ist der liebe, das waist du wol/ langes wainen kurtzes lachen/ wenig fröid/ vnd vil forchte vnd wer lieb håt der stirbt allwegen vnd gelyt doch niemer tode. Wes hangest dann du aber an, disen lügin? Als aber der sach sich selbs vnnütz vnd vmb sust hier wider geflissen sin. Redt er zů letst. Ich armer tůn vmb sust disen dingen widerstreben. Ist mir nit gebürlich daz sich gepurt Julio, das sich gepurt alexandro vnd sich gepurt hanibali? was sag ich aber von disen ritterlichen vnd fechtbaren mannen? Sech ich an, die poeten. Virgilius an ainem saile vfgezogen

hieng lang an mitten ains turns, do er sich hoft in ainer frŏwen früntschaft zekomen/ Es möcht aber etlicher den poeten entschuldigen als ainen menschen ains verlåssnen lebens. Aber was söllen wir sagen von den natürlichen maistern die da sint lerer gůter sitten vnd vnderwyser der kunst rechts lebens. Vf aristotilem staig ain frŏwe als vf ain rosse, vnd tett den zömen ryten vnd sporen. Gelycher gewalt ist den götten vnd den kaisern vnd ist nit wår der gemain spruch des pufels, daz sy nit wol zůsamen gehören noch in aim stůle wonen mugen, dann die maiestat syge zů grosz. wer ist ain grösser bůler gewesen dann vnser kaiser? wie oft håt sich der geübt in liebe? Man sagt von hercule der da gewesen ist der aller sterckest vnd geborn von geschlecht der götten/ daz der durch liebe willen sin harnüsch vnd geschütze, ouch das waidwerck der löwen hin laite, ain kunckel neme, edel gestain an sine finger stiesse, hår flechte, vnd mit der hand die vor gepflegen hatt ainen kolben zetragen, mit schneller spinnel fädem lernte spinnen. dise anfechtung ist natürlich. das geschlecht des gefügels empfint disz füres. dann ain schwartze turtur wirt [21] liebgehept von ainen grünen fogel vnd oft werden wysz tuben zůgefüget vnd jn lieb vermischet andern von mancherly farwen. Ist anders daz jch der worten recht bin In gedenck die sapho schribt zů pharronem siculum. was sol Ich sagen von den vierfüssigen tieren? der stier bewegt stryt vmb die minne sins glychen. Die zagen fürchtenden hirssen begeren kampfs vnd geben mit Iren lügenden stimmen zaichen Irer enpfangnen begirden der minne. Die ruchen tigertiere werdent hier Inne gebrennet. Der hŏwend eber scherpft sin zene vnd die wilden löwen zerryssent Ire rugken. wenn liebe übt Ir craft so werden entzündt die vnuernünftigen fiche vnd die wunder des meres. Nützit ist usgeschlossen noch sicher. Nützit ist der liebe versagt. Aller hassz stirbt so liebe das gebüt. Sy erweket die vngestümen flammen der Jungen vnd berüffet den müden alten herwider jr erloschen hitze vnd trift vnd wundet ouch mit vnerkantlichem füre die hertzen der Jungfrŏwen. dar vmb was widerstrebe jch dann der satzung der nature? liebe v̈berwindet alle ding. Dar vmb wychen wir der liebe. Als nu disz also gevestnet vnd beschlossen worden ist. sůchet

Digitized by Google

er ain kuplerin, dero Er brief geb vnd enpfelch, die der vermechelten fröwen lucrecie zebringen. Im was aber ain getrüwer knecht vnd mit ryter namlich nisus diser dingen ain geschider maister, der belůd sich disz ampts vnd dinget ain fröwen dero die brief vfgeben vnd enpfolhen wurden vf dise mainung als hernāch folgt geschriben etc.

[21b] ICh enbutt dir gern lucrecia in geschrift minen grůsz vnd vil hails/ wo mir aincher volle wer des hails. aber alles haile vnd aller trost mines lebens hanget gantz an dir. Ich hab me lieb dich dann mich. vnd main ouch, das füre mines verserten hertzen dir nit sin verborgen. dann min angesicht mag dir des gewesen sin ain zaiger oft nasz von trechern vnd mine süftzen die ich dick gelāssen hab so du das hāst gesechen. Lyd senftmütenklich (bitt ich) ob ich mich gegen dir vftůn. mich hāt gefangen din geziert. vnd die edel loblich gnād vnd gütikait diner schöne (damit du mengklichen v̈bertrifst) halt vnd behept mich dir verbunden. waz liebe gewesen syg hab ich vor nit gewisset. du hāst mich dem gewalt der liebe vnderworffen. Ich hab lang hier wider gestritten (bekenn ich) damit ich ainem frefeln vngestümen herren fluch vnd dem möcht endrünnen. aber die schöne diner gestalt hāt v̈berwunden sölich min flysse vnd arbait. Mich haben v̈berwunden din schyn vnd geleste diner ougen mit denen du mechtiger bist dann die sunne. Ich bin din gefangen vnd min selbs füro nit mer mechtig. du hāst mir hingenomen vnd enpfürt den bruhe des schlāffens vnd der spyse. dich hab ich lieb tag vnd nacht. din beger ich. dir rüff ich. din wart ich. von dir gedenck ich. dich hoff ich. von dir ergetz ich mich. din ist min gemüt. by dir bin ich gantz. du magst allain mich im leben behalten vnd allain ertötten. erwelle dir dero ains. vnd was dir zů willen syg, schryb mir. vnd bis gegen mir nit herter mit worten dann du gewesen bist mit ougen, da mit du mich hāst gebunden. jch bitt nit grosses. allain beger ich den vollen mit dir zereden. das wöllent allain disz min schriften, daz ich offenbar vor dir wyter mug reden das, so ich yetz schrib [22] gibst du mir das, so leb ich, vnd leb selig versagst du es aber so erleschet min hertz, das lieber hāt dich dann

mich / aber ich enpfilch mich dir vnd diner trüw got pfleg din. ja din min hertzigs gemüt vnd ainiger troste vnd hilff mines lebens.. Als nu die bübin disen briefe mit euriols edelm gestain versigelt enpfangen hatt / lüff sy schnell lucreciam sůchende. vnd als sy die allain fand / redt sy zů ir. disen santbriefe schickt dir der aller edelst vnd mechtigost liebhaber der an dem kaiserlichen hofe sin mag vnd bittet dich mit grosser bitte daz du dich sin erbarmest. Dise frŏw was in büberye mengklichen bekant vnd vermerckt vnd was das lucrecie ouch nit verborgen. darvmb lucrecia laid trůg, ain söliche verlümdete frŏwen zů ir gesant sin vnd wůchs mit worten an sy vnd sprach sag an du lasterliche, was gedürstikait hăt dich gefüret in dises huse? was vnsinikait hăt dir gerăten ze komen in min gegenwürtikait? solt du in edler frŏwen hüser geen vnd versůchen mechtig frŏwen, vnd dich vndersteen zezerbrechen elich facheln vnd bande? Ich beheb mich kumme daz jch dir nit fall in din hăre. Solt du mir geben briefe? solt du mich ansechen vnd mit mir reden? wo ich nit mer bedechte was mir zetůn gebürlich wer, dann was străffens dir zůgehorte / so wölt ich hüt tůn, daz du kainen bůlbrief yemer me getrügest. machh dich bald hin weg, du vergifte vnd trag hin dinen briefe. Aber gib joch her mir den briefe, daz ich den ee zerrisz vnd verbrenne in dem füre. vnd nam darmit das papir vnd zerraisz das in manigfaltig stückli. Vnd als sy oft mit jren füssen dar vf getrat ouch die verspuwt / warf sy die In die ăschen des füres vnd sprach. Ach daz Ich sölich străff an dir begeen sölt, die wirdiger werest des füres dann wines. Aber gang bald hinweg [22b] daz dich min man nit ergryff vnd die răche so ich dir năchgelăssen han, erst an dir volbring. vnd hüt dich wol, daz du nit mer komest für mine ougen. Disz frŏwlin hett Ir wirsz geförcht. Aber sy bekant die sitten sölicher frŏwen. vnd redt In Ir selbs. Nu wil du allermaist, dwyle dich erzaigest nit wöllen. vnd sprach daruf Vergib mir frŏw Ich wănd recht tůn vnd dir komen söllen zů gefallen. wyle es aber anders ist / so tů ablăssen miner torhait. Wilt du daz ich nit mer kom Ich wirt dir zů gefallen. du lůg was liebhabers du verachtest vnd verschmachest. vnd schied also mit disen worten von Ir ange-

Digitized by Google

sicht. vnd als sy euriolum fand, sprach sy enpfäche mût seliger liebhaber, die frŏw hăt mer lib dich, danne sy werd lieb gehabt von dir. Aber yetz was ir nit mûsse zeschriben. ich fand sy trurig, als bald ich aber dich nampt vnd ir gaub dinen brief machet sy ain frölich angesicht. vnd tett das papyre zû tusent mălen küssen; hab nit zwyfels sy wirt dir bald antwort geben. vnd schied das alt wybe hier mit abe vnd hût sich daz man sy füro nit mer funde, umb das sy nit umb wort straiche tragen wurd. lucrecia aber, do daz alt wyb hinwegkomen was, sûcht die stücklin des santbriefs vnd legt vnd satzt zûsamen die zerrissnen worte. Vnd do sy dar vs ainen leslichen briefe gemachet vnd den zû tusent mălen gelesen hatt/ tett sy den noch dicker zû tusent mălen küssen vnd zûletscht winden in ain sydin tüchlin vnd legen vnder ir kostliche klainat/ yetz das wort dann disz wort wider vmb sûchend lesent vnd erwegende, da mit sy von stund zû stunde Ir liebe tett zûnemen wachsen vnd meren. vnd nam ir für euriolo zeschriben vnd sandt Im ainen brieffe vff năch geschriben form gestellet.

[23] STell ab euriole zehoffen das, das sich nit gebürt zeerfolgen. vertrag mit botten vnd briefen mich zebekümbern. vnd geloub mich nit sin vsz der schare der frŏwen die sich verkouffent. jch bin nit die als du mainst, oder dero du schicken söllest ain verlümdte frŏwen. Sûch ain andere ze bûlen. mir sol kain liebe dann die from erber vnd küsch ist năchfolgen. mit andern. würck vnd tû als dich gelust. von mir beger nützit freuels oder vngebürlichs got pfleg din in gesunthait . . Diser santbrief wiewol er euriolum herter vnd scherpfer sin bedûcht, danne er năch sage des alten wybs gehoffet hett/ gab noch dann vrsache ander briefe wider vnd für zesenden. Euriolus zwyfelt ouch nit zeuertruwen dem botten dem lucrecia hatt vertruwet. er was aber angsthaftig vmb daz er sich der welschen sprăche nit gnûgsamklich verstunde darvmb fleisz er sich mit jnbrünstiger begird die zelernen vnd wan aber liebe jnn des emsig machet/ wart er in kurtzer zyt dero so fertig, daz er selbs allein brief dichtet, dar zû er vor von andern hilff mûst entlechnen. dar vmb so antwort er

lucrecie vf sölich mainung.

Sy sölt jm nit zů argem vermerken, daz er zů Ir ain verlümdte frŏwen geschicket hett⸍ wyle jm frömden man sölichs vnwissend gewesen wer, vnd er ouch kain ander botschaft hett haben mugen⸍ vnd daz grosse liebe gewesen wer ain vrsach diser schikung, die nützit vnerbers sůchte oder begerte. vnd er geloubte sy wesen ain fromme schainge vnd aller küschiste frŏwen, vnd deshalb dester grösser liebe wirdig. danne er ain vnuernünftige frŏwen güdig vnd vnbehůt jrer eeren⸍ nit allain nit möcht lieb haben sunder ouch die zů aller zyt gröszlich tett [23b] vinden vnd hassen. vnd wenne küschhait von ainer frŏwen wurd verloren, so were füro nützit mer an Ir zeloben. Vnd daz hüpsche der gestalt ain lustsam gůt wer, aber doch vnwirig blöd vnd hinfallend. vnd wo dero nit zucht vnd scham bywonten, daz dann sölich hüpsche kaines lones wert ze achten wer. wyle aber sy die zucht der eeren vnd fromkait zů gefüget hett der schöne jrer gestalt, vnd er sy wiste sin mit den beden gauben fürpüntlich begaubet. Vnd deshalb als ain göttin lobsam erschynen⸍ So hette Er sy lieb gewunnen vnd tete sy eeren, nützit schantlichs von Ir begerende oder ützit wunschende, daz jren lümden in dhain weg sölt oder möcht verletzen Sunder sich allain begeren daz er mit ir reden vnd sin gemüt ir offnen möcht das sust mit geschrift nit völlklich wer zebeschechen Vnd schickt Ir mit disem brief etlich schenckin vnd gauben nit allain von materi sunder ouch von arbait costlich ertig vnd loblich gemachet, darvf lucrecia schribende also antwort.

Ich hab enpfangen dinen briefe⸍ vnd clag füro nit me von der bübin. Aber das du mich liebhăst, das acht Ich nit grosz, dann du nit der erste bist. So bist ouch nit allain den min gestalt hăt betrogen. vil ander haben mich lieb gehept vnd noch liebhaben. Aber wie der selben arbait vmb sust gewesen ist, also ist ouch die din. Mit dir wort haben mag ich nit, so wil ichs ouch nit. Du magst mich ainig nit finden du werdest dann ain schwalb. Hoch sint die hüser vnd die türen vnd zůgänge mit hůte beschlossen. dine gauben han Ich

enpfangen, dann mich ergetzet vnd fröwet Ir künstlich arbait. Aber vmb daz des dinen nützit vmb sust by mir syg, vnd daz ouch sölichs nit by mir [24] vermerckt werd, als ain pfand der liebe/ So schick Ich dir dar für ainen ringe, das der by dir syg als ain bezalung vnd lone sölicher verkoufter klainat. dann der edel staine in dem ring, ist nit minder costlich, dann syen dine gauben mit ir yetz zů gesandt. Got pfleg din vf das schraib euriolus also hin wider.

Zů grossen fröiden ist mir gewesen lucrecia din santbriefe, der da ain ende machet der clage von der bůbin. aber mich betrübt daz du min liebe gegen dir so klain achtest. dann ob wol vil dich lieb habent/ so ist doch ir kaines füre zeglychen dem minen. aber du geloubst das nit/ dann ich mag mit dir zerede nit komen/ wurd mir aber das vergöndt/ du tetest mich nit also verachten vnd verschmăchen. o. wölt got das ich möcht werden ain schwalb aber lieber wölt ich sin ain floch vmb daz du mir nit möchtest beschliessen dine fenster. jch hab nit laid daz du nit magst, sunder daz du nit wilt. dann was sůch ich anders dann den willen. ach min lucrecia was sprichst du dich nit wöllen/ wöltest du nit (so du möchtest) mit dir reden lăssen, mich/ der da bin gantz din. vnd nützit mers beger dann zetůn vnd zegefaren năch dinen sitten vnd năch dinem liebsten willen. vnd ob du mich hiessest geen in ain füre/ ich volbrechts vnd wer dir gehorsam vor vnd ee du das möchtest gebieten. lăsz fallen (bitt ich) das vorgemelt wort/ wirt nit geben die macht, so syge doch da der wille. vnd tů mich nit beschweren mit worten/ dwyle du mir doch das leben gibst mit ougen. Ist dir nit zůgefallen mich zebegeren mit dir zereden vmb das es nit ist zeerwerben/ so folg ich des vnd wirt zů willen dir. Aber verender dise din vrtail als du sprichst min arbait gegen dir vnnütz [24b] sin. Stell ab sölich hertikait vnd wüterye vnd bis gütiger dinem liebhaber/ dann beharrest du also zereden so wirst du manschlechtig vnd tötest mich mit worten ee, dann aincher ander mit aim swerte. Nützit ist da mitte du dich des (so ich bit) mugest entschlahen dann niemant mag dir das verbieten. sprich daz du mich lieb habest so bin ich selig. wie vnd in

Digitized by Google

welcher måsse aber mine gauben by dir sint/ ist mir zůgefallen/ dann die machent dich etwenne miner liebe Ingedenck. aber sy sint gewesen klain. vnd sint noch klainer die ich dir yetz schick. doch so wöllest nit verschmåchen das, daz ich din trüwer liebhaber dir schick vnd gibe. jch bin teglichs kostlicher klainat vsz miner haimant warten so die koment wil ich sy dir schicken. din ring kumpt niemer mer ab minem fingern vnd Ich wil den an diner statt nasz machen mit emsigem küssen. Got pfleg din du min fröid vnd wollust Gib mir kurtzwyle die du vermagst.. Vnd als nu sölicher måsz oft vnd vil wider vnd fürgeschriben wart Schraib zů letscht lucrecia ainen sölichen santbriefe.

Ich wöllt gern euriole dir zů willen werden vnd dich (als du bittest) mitthailhaftig machen miner liebe/ dann des wer wol wirdig din adel So hieschen ouch das wol dine sitten, daz du nit vmb sust lieb hettest. ich wil geswygen wie wol mir gefelt din gestalt vnd din angesicht voll aller gütigen tugend Aber mir ist nit zů nutze daz ich liebhab. jch erkenne mich selbs. ist daz ich anheb lieb zehaben/ so halt ich weder måsz noch regel. du magst hie nit lang sin/ so möcht ich din (wenn ich in das spil kem) nit mangeln noch enberen. du wöltest mich mit dir nit hin weg füren/ so wölt ich nit belyben Mich tůnt warnen manigfaltig exempel der fröwen die von [25] fremden liebhabern sint worden verlåssen vnd betrogen, daz ich nit nåchfolge diner liebe. yason betroug medeam durch dero råt vnd hilff er den wachenden dracken ertott vnd von dannen, bråcht den guldin schepper. Theseus was zegeben zů ainer spyse dem grüsenlichen tiere minothauro. do aber der sich råts gebrucht, adriane/ ward er des erlöset noch dann verlies er die in dem ellend ainer jnsel. was tett die vnselig dido? die den flüchtigen eneam enpfieng vnd nam in ir huse/ was nit ir sölich fremde liebe ain vrsach des todes? jch waisz wie sorgfeltig ist vszwendig fremde liebe zů zelåssen/ vnd darumb gib ich mich nit in so vil sorg vnd angste. ir mane sint ains vestern gemütes vnd mugen dise vngestümen anfechtung bas gestillen dann wir fröwen. Ain fröwe wenne die in liebe angehept zewüten/ so mag sy allain

Digitized by Google

das end sölicher liebe mit tode erfolgen. danne frŏwen nit allain lieb habent, sunder sint sy in liebe vnsinnenklichen wüten / vnd es syge dann daz sy rechte bezalung vnd widergeltung haben irer liebe / so ist nützit vngestümers dann ain liebhabende frŏwe wir achten weder red lümden noch das leben / allain ist vnser růw vnd artznie wenn vns wirt der volle des liebgehapten menschen. dann als vil wir hier an mer mangels haben, als vil sint wir mer vnd mer begeren, vnd fürchten kain v̈bel, So nun gnůg beschicht vnsern lyplichen begirden. Darvmb so ist mir vermechelten edeln vnd rychen frŏwen geråten / daz ich mir beschliesz den weg der liebe / vnd besunder gegen dir, der nit hie belyplich sin magst / vmb daz ich nit genennet werd rodopeia phillis oder andere sapho. Darumb so wil ich dich yetz sin gebetten daz du fürohin nit mer begerest miner liebe / vnd die dinen ouch nåch vnd nåch in ziehest vnd löschest / wyle [25^b] das den mannen vast lychter ist danne den frŏwen. Wan håst du mich lieb (als du sprichst) so solt du an mir nit sůchen noch des begeren das mir zum tode raichen wurd. für dine gaube schick jch dir hier by ain guldin Crütze mit berlin gezieret, vnd wie wol das klain ist, so mangelt es doch nit kostlichkait. Got pflege din euriol.. Als der disen brief enpfieng. schwaig er nit, Sunder als er mit nüwer geschrift was entzündet, nam er ain federn vnd dichtet ainen santbriefe vf sölich form lutende.

Got grüsze dich min ainig gemüte lucrecia. die mich tůst machen selig mit dinen briefen ob du joch wol etwas gallen darvnder håst vermischet. jch hoff aber wenne ich werd verhöret / du stellest das abe, vnd geloubest minen worten. In min hand ist komen din santbrief beschlossen vnd mit dinem edeln staine versigelt, den hab ich oft gelesen vnd ofter geküsset. Aber er råtet anders dann din gemüt gewesen sin werd vermercket. du bittest mich daz ich vfhöre dich lieb zehaben / danne dir nit gebürr nåchzefolgen die flammen fremder liebe / vnd legst des exempel etlicher frŏwen die betrogen worden sint / vnd schribst das so schon so hoflich vnd so zierlich / daz ich hie durch mer wundern vnd liebhaben můs din vernunfte, dann daz Ich dero söll oder mög In dhain weg

vergessen. dann wer ist der? der dann vfhör lieb zehaben/ wenne er vermerckt sinen bůlen vernünftiger vnd wyser sin, danne er vermaint hett? wöltest du min liebe haben gemindert/ so söltest nit din kunst vnd lere also han erzöget. danne das ist nit ain angezüntes füre erleschen/ sunder usz ainem klainer genaiste ain allergröstes füre enblåsen. do ich din geschrift las/ ward [26] Ich mer vnd mer entzündet, do ich sach diner lobrychen gestalt vnd erberkait sölich kunst vnd wyszhait sin zů gefüget. Darvmb so sint es vnnütze wort da mit du bittest, daz ich vfhör dich liebzehaben. Bit das alle berg zů tälern komen in ain ebne vnd alle bächh vnd wasser v̈bersich flissent in Ire vrspringlich brunnen. Als wol mag ich dich nit liebhaben als wol die sunne verlåssen mag Iren vmb louff. Ist das das sitisch gebirg mangeln mag des schnewes vnd das mere der viscschen vnd die weld der tieren, so mag ouch Euriol din vergessen Es ist nit klain vnd lycht den mannen (als du mainst lucrecia) die flammen der liebe zeleschen, dann das, daz du vnserm geschlecht zů gibst, das gebent vil dem üwern. Aber ich wil yetz nit ingeen disen kampf vnd stryte/ sunder můs ich antworten zů dem das du wider mich geredt håst Du schribst daz du darumb gegen mir in liebe nit wöllest komen, dann fremder mannen liebe manig frǒwen hab betrogen vnd legst des exempel. aber des gelychen möcht ich ouch vil man nennen die von frǒwen vngebürlich sint verlåssen. Crisis betroug (als du waist) troilum ainen sune priami. helena gab hin vnd verriet deiphebum. Circe verkart Ire liebhaber durch ir kunst in schwyn vnd in ander gestalt wilder tieren. Es ist aber vnrecht vsz gewonhait etlicher (dero wenig sint) zeschetzen vnd zerichten ain gantze commune vnd gemainde des folckes. dann beharren wir vf dem, daz du von zwayer oder dryer oder joch von zechner mannen wegen all ander mannen schuldigen wilt vnd die schüchen/ so gebürt mir ouch von so vil frǒwen wegen all ander frǒwen zehassen. Aber nemen wir ee vnd billicher ander exempel der liebe/ Als gewesen ist die liebe anthony [26b] anthony vnd cleopatre vnd vil ander, die die kürtze disz santbriefs nit verhengt zesagen. håst du gelesen ouidium so håst du funden daz nåch der zerstörten troy vil der anthinochen vf ir widerfart behept sindt

Digitized by Google

durch fremder frǒwen liebe vnd niemer me komen jn jr haimant⸍ sunder anhangten Iren liebhaberin vnd ee mangeln wolten vnd verlåssen Ir landt Ir gût ouch Ir fründ vnd anders (die doch ainem yeden aller süssest vnd gefelligost sint in siner haimant) danne daz sy verlåssen wölten Ire bûlen. Disz wöllest du (bit jch min lucrecia) bedencken, vnd nit die ding die da vnser liebe syen widerwertig vnd das wenig getån hant. Ich folg dir nåch vnd bin des gemütes daz ich ewenklich lieb hab dich, vnd syg ouch ewig din. du solt mich ouch nit nennen fremd⸍ wyle ich wårlicher hie ain burger bin, danne der so hie geborn ist. danne den selben machet zeburger schikung des gelückfals, mich aber frye erwelung. vnd mir wirt niemer sin kain ander haimant danne alda da du bist. vnd wie wol villicht beschehen möcht mich etwenn von hinnan schaiden, so wirt doch schnell sin min widerkunft. So wirt ich ouch nit mer in tütsche land komen, dann min dinge zû zerichten daz jch by dir belyb als lang jch mug. Man findt lichtenklich ain vrsach by dir zebelyben. Es sint vil des kaisers gescheft in disen landen zehandeln, da jch acht daz mir die werden enpfolhen. yetz wird jch gesant jn botschaft. dann übe jch disz dann das. der kaiser mûsz haben ainen vicarien in welschen landen⸍ dises ampte wil ich mir selbs erwerben. darumb habe nit zwyfels min lucrecia min wollust min hertz min hoffung ist daz ich leben mag ån hertz, so mag jch ǒch dich verlåssen. å wolan. erbarm dich doch zû letscht dines liebhabers, der von dir waichet als der schnee von der sunnen [27] betracht min arbait! vnd setze zûletscht ain måsse miner materye. wes pingest du mich so lang? Ich wundern mich selbs wie jch so vil pine hab mugen lyden, vnd so vil necht vngeschlåffen belyben vnd mit so vil vastens vngeessen beharren. Siche wie mager vnd blaich ich syg. es ist ain klain ding das noch die sele vnd minen lybe zûsamen hept. hett ich dir dine vatter vnd mûter oder dine kind ertötet⸍ so hettest du doch nit mögen grösser stråffe vnd pingung dann dise an mir mugen volbringen. Stråfst du mich also dar vmb daz ich dich liebhab⸍ was tettest dann dem der dir böses oder schaden zûfûgte? ach min lucrecia min frǒw min haile vnd zûflûcht, enpfåche mich in gnåde. schrib mir doch zû letscht daz ich dir

lieb syg. nützit grössers beger ich lasz mir gezimmen wârlich zereden daz ich lucrecie diener ,syg. dwyle doch küng vnd kaiser liebhaben Ire diener so sy die trüw sin erkennen vnd die gött ouch nit verschmâchent lieb zehaben die, so sy widerumb liebhabent. got pfleg din min hoffung vnd min forcht vnd min turn der jnnwendig gebrochen ist vnd vszwendig schynt vest vnd nit zegewinnen vnd der doch (so sich ain wider dar an stiesz) schnelle wurd zerfallen . . Lucrecia ist durch dise euriols wort v̈berwunden worden. danne nâch dem sy gefliszenhait des liebhabenden aigenlich erkant. da offnet ouch sy gegen Im Ir liebe, die sy lang verborgen getragen vnd dem nit gelych getân hatt, vnd tett sich vf mit sölichen schrifften.

ICh mag dir nit mer versagen noch widerwertig sin euriole, noch dich füro mer miner liebe vszschlachen. Du hâst gesigen vnd ich bin yetz din. Ach mich arme, daz ich dine brief ye hab [27b] enpfangen. jch bin zů vil sorgen nu mer vnderwürffig Es syg dann daz din trüw vnd wyshait mir tüg helffen. lůg daz du haltest daz du mir geschriben hâst. jch kum yetz in din liebe/ ist daz du mich verlâssest, so bist du ain wütrych vnd verreter vnd ain aller böster aller menschen. Es ist lycht ain fröwen zebetriegen, Aber als vil es lychter ist, als vil ist es schantlicher dem betrieger. Disz ding ist noch gantz vnd vnuerhönt, mainst du mich zeverlâssen so sags vor vnd ee die liebe mer werd brinnen vnd tů, daz wir nit anfahent das, daz vns darnâch angehept gerüwen werd. In allen dingen ist anzesechen das ende. Ich als ain fröw verstee wenig. Du bist aber ain man vnd můst für dich vnd mich tragen die sorge. Ich gib mich yetz dir vnd folg nâch diner trüw, Vnd heb ouch nit an din zesin, Dann daz ich ewenklich din syg. Got pfleg din min hilff vnd fůrer mins lebens etc. Darnâch sint vil santbriefe wider vnd für gesant worden. Vnd schraib Euriol nit so brinnend. Lucrecia tett Im so brinnend antworten. Vnd was irer beder yetz ain gelyche begird, wie sy zůsamen komen möchten. Aber das was schwer vnd gar nâch vngelouplich zegeschechen/ wyle aller menschen ougen vff sy acht hatten. Vnd ouch lucrecia niemer

allain vsgieng, noch gůter hůte zů aincher zyte mangelt Dann argus tett nit so geflyssen verhüten den ochsen Junonis, Als menelaus hiesz verhüten sin lucreciam. Disz laster hăt gar wyt alle walchen vmb fangen / daz ir yetlicher sin husfrŏwen wie ainen schatze beschlüsset, Vnd doch nach minem beduncken vmb sust Vnd ăn nütze. Dann die frŏwen sint gar năch alle des sins, daz sy aller liebst des begeren das Inen aller maist [28] wirt versait vnd verbotten. die selben wo du wilt da wöllen sy nit, vnd wo du nit wilt da wöllent aber sy / vnd begerent des vngebetten. wo ouch dise frŏwen haben jren fryen willen, so tůnt sy nun dester minder des argen. Es ist ouch so lycht ain frŏwen wider Iren willen zeuerhüten, Als in haiszstechender sunnen ain gemain hert vnd schare der schauffen by ainandern zebeheben. vnd es syg dann daz ain frŏw von Ir selbs aigens willens recht tüge vnd küsch belyben wölle / so ist Ir eeman vmb sust geflissen sy mit beschlusz ze uerhüten. Aber er geb ir joch verhüter wie vil er wölle / Sag bitt ich wer verhůtt die selben verhůter, daz sy nit sicher mit den selben anheb? Ain frŏw ist ain vngezämptes tiere / mit kainen zömen zebeheben. Lucrecia hatt ainen brůder was ain basthart, dem sy vor Ire brief euriolo zebringen hatt enpfolhen / vnd Inn sölicher liebe mit wissend gemachet. darumb so ward der selb bestellet, daz er euriolum haimlich In siner herberg ankem. diser basthart wonet by siner stiefmůter, die da ain eeliche můter lucrecie was / vnd die lucrecia oft sůcht vnd noch ofter von Ir haimant ward gesůchet vnd besechen, dann ouch Ire hüser beder syt nit wyt von ainandern gelegen wăren. Dar vmb so was Inen ain sölicher anschlage. So euriol in ainer kamer verschlossen leg vnd die můter zů der kirchen gangen wer / daz dann lucrecia komen sölt als ir můter sůchende vnd so sy die nit fund / daz sy dann Irer zůkunft alda wartete vnd dar zwüschen wer by euriol. des wart fürgenomen vnd gesetzt ain zile zwayer tagen / da dise zwen tage den liebhabenden menschen ains gantzen jares lang gesechen worden sint. Als dann ist / das die stunden allwegen den wolhoffenden lang sint [28b] vnd den fürchtenden des bösen kurcz. Aber das gelück was nit lachen den begirden der selben liebhabenden menschen / dan die můter vermarckt sölich vf-

Digitized by Google

secz. vnd als es zů dem tage kam/ gieng sy vsser irem huse vnd beschlos daz vor irem stiefsunen, der das bald euriolo brăcht ain trurig botschaft. Welcher euriol des nit minder dann lucrecia ward belaidet. Als aber lucrecia vermarckt ir vfsetz vnd anschlege enteckt sin Sprach sy es hăt sich nit gelücket disen wege, darumb gangen wir ainen andern. dan min můter niemer mächtig sin mag zehindern vnd zefürkomen mine lyplich begirde. Es was ainer pandalus genant irs mans schwager Dem lucrecia geoffnet hatt ir haimlichkait diser dingen. dan ir fürin gemüt nit růwen mocht dar vmb enbot sy euriolo das er den selben anredte danne er verswigen vnd trüw wär, vnd wol zaigen möcht ainen wäge wie sy zů samen komen möchten. Aber euriolum bedůcht nit sicher sin/ sich in vertruwen ze geben dem den er allwegen sach anhangen menelao, vnd forcht betrugnusz dar vnder verborgen ligen. In dem vnd sy sich also beder syt bedächten/ ist euriolo enpfolhen worden gen rome zeryten vnd mit dem babst zereden von wegen der kayserlichen krönung. welches ding euriolo vnd sinem bůlen kam zů grosser belaidung Aber sich geburt des kaisers gebot willenklick zetragen. vnd zevolenden. Darumb rait man vnd wăret das vsz belyben zwen monat In der zyt belaib lucrecia haimant in irem huse. beschlos ire fenster. legt an trurige klaider. gieng nienert vs. yedermann hat des wunder vnd mocht niemant des vrsach erkennen. die stat senis wart gesechen als ain wituw vnd glycher wyse als die sunn erlöschen wer bedůcht yederman sich selbs die [29] zyt wonen in ainer vinstre. das husgesind, daz sy oft sach an aim bette ligen vnd kainist frölich/ vermarckt vnd gab das zů Irs lybs kranckhait, vnd sůchet des (als vil es mocht) artznye zebringen. Aber sy erlachet nie vnd gieng ouch kainist vsser ir schlaufkamer als lang bis sy hort vnd marckt euriolum widerkomen vnd den kaiser jm engegen geritten sin. alda gelycher wyse als ob sy kranck vsser aim schlauf erwecket wer/ legt sy hin ir laidsame klaider vnd angetăn mit vorigen gezierden schlos sy vf die venster des komenden in fröiden wartende. vnd als der kaiser die ersach. sprach er. Euriole nu mer ist es kain verborgen dinge dann in dinem abwesen hăt niemant lucreciam sechen mugen. Aber wyle du yetz wider komen bist/ so

sechen wir widerumb die morgenröte. Was måsz mag bywonen rechter liebe? kaine. dann niemant die, noch den hůsten mag bedecken noch verbergen. darzů euriolus redt. du schimpfest kaiser (als du gewon bist) mit mir/ vnd wild mich füren in gelechter. daz darvon du redst waisz ich nit/ der bracht diner mitrytern vnd der pferten wicheln haben villicht die erwecket. vnd do er daz also geredt do blickt er haimlich vnd verstolenlich lucreciam an vnd warf ougen in ougen. das was nǎch siner widerkunft jr beder erste trostung vnd ergetzung. v̈ber wenig tag darnǎch als nisus ain truwer diener euriols angstig vnd geflissen was in diser sache hilf zetůn fand er ain tafern hinder menelaus huse gelegen die hinden zů, ain gesicht hatt in die camer lucrecie. darumbe machet er jm zů fründe den winschencken der selben tafern/ vnd als er die gelegenhait da selbs aigenlich besach/ fůrt er dahin euriolum vnd sprach. vsser disem venster magst du anreden lucreciam. es was zwüschen beden hüsern ain enges gesslin dar jn die priueten vnd haimlichen gemahe [29b] gelaitet waren/ vnd da hin wöder mensch noch sunne selten ye mer komen mochten. da selb tätt vnderschaiden das venster lucrecie dryer elnbogen ferr von der taferne. Alda sas der liebhaber lang wǎrtende, ob aincher des gelückes fale lucreciam wölt erzögen/ des er auch nit betrogen wart dan zů letste kam da selbs hin lucrecia. vnd als die hin vnd her sach. Redt euriolus. was tůst du regiererin mins lebens? wo hin kerst du dine augen? du du min hercze. Ich bin hie mich mich siche, hie bin ich? Bist du aber hie? sprach lucrecia. O du min euriole. bist du hie? vnd mag ich yetz mit dir reden? O. wölt got das ich dich ouch möcht vmbfahen. das wil ich bald (sprach euriolus) zů wegen brǎcht han vnd ain laiter hie an lainen. du schlüsz vf din schlǎfkamer/ wir haben vil zelang die fröid vnser liebe verzogen Dar vor hüte antwort lucrecia min euriole/ ist das du mich jn sälikait vnd by eeren wilt belyben. es ist hie zů der rechten hand ain fenster vnd ain aller böster nachgebur So ist ouch dem winschencken nit ze getruwen der vmb wenig geltes willen dich vnd mich tätt geben in den tode Aber dise gesicht sprach euriolus ist mir auch zum tode es wer dann daz ich dich ouch möcht halsen vnd mit minen armen vmbfǎhen vil vnd lange

wort haben sich an der statt begeben vnd sint ir ouch durch ain rore etlich gauben geben worden Aber euriolus was jn sölichen gauben nit milter dan lucrecia. Sosias vermarckt jr beder fürnemen vnd redt in im selbs. vmb sust tůst du widerstand dem willen vnd fürsatze diser liebhabenden menschen es syg dann daz ich disz ding mit list vnd geschidekait für kom vnd fürsäch, so wirt min frŏw dar vmb sterben vnd min herr komen zů růf vnd geschraye ains vnerlichen lümdens. vsser disen zwain bösen dingen, ist bösser vnd weger daz ain ab zestellen Min frŏw hab lieb. es schaft nützit wanne [30] es nun haimlich beschicht. Sy ist von liebe blind vnd bekennet nit gnůg was sy tůt oder handelt. Mag nit behůt werden ir küschhait⸝ so ist gnůg zefürkomen den růfe vnd daz geschreye da mit ir geschlecht nit in vneeren werd verlümdet noch deshalb todschlage begangen. darumb gange ich hinzů vnd taile mit min hilffe. jch han vor disen dingen wider standen als vil jch mocht umb des willen daz kain übel volbrächt wurd. So aber das nit håt wöllen verfahen⸝ so gebürt sich mir numer zeachten, was übels vnd args beschech⸝ daz das jngehaim belyb verborgen. dann es ist nit vil vnderschaids, sölichs nit zetůn oder zetůn, so es nun niemant waisz noch vernimpt. dann vnküschhait ain gemain sünd ist. vnd ist ouch kain mensch der diser kranckheit nie hab enpfunden sunder wirt der für küscher gehalten⸝ wer das sichrer vnd verhůter in gehaime handelt. do er das also geredt⸝ sicht er lucreciam geen vsser ir schlaufkamer, zů der er gieng vnd sprach wie ist jm daz du mich diner liebe nützit wissen låst. euriolus ist dir nützit dester minder lieb⸝ wie wol du mir sölich liebe verbirgest. lůg wem du vertruwest. der erst staffel rechter wyshait ist, nit liebhaben. Vnd der ander daz du also lieb habest das es nit werd offen. Du magst daz allain åne hilff etlicher mit wissender menschen nit volbringen. Was getruwens vnd geloubens aber du zů mir haben mugest⸝ håst du yetz lang zyt her wol erlernet. wilt du mir ützit enpfelhen, das gebüt⸝ so ist mir oberste sorg⸝ daz sölich liebe nit werd entecket vnd du nit stråffe lydest, noch din man aller menschen nåchrede tragen můsz. Darzů lucrecia antwort. Es ist also wie du sagst sosia vnd ich hab zů dir grosses vertruwen.

aber du bist (Ich waisz nit wie) bisher allwegen sümig gewesen vnd widerwertig minen begirden. dwyle du dich aber yetz selbs aigens [30b] willens erbüttest / so wil ich mich gebruchen diner diensten vnd fürcht ouch nit von dir betrogen zewerden. du waist wie seer vnd grosz ich brinn. ich mag den flammen lang nit lyden. hilff mir daz wir by ainander sin mugen. euriolus ist kranck von liebe vnd jch stirb. es ist nützit schädlichers danne zewiderstreben vnsern lyblichen begirden. wo wir ainist zůsammen kämen, so wurden wir mässiger liebhaben vnd belib vnser liebe dester ee bedecket. darumb gang hin vnd sag euriolo ainen ainigen wege da mit er zů mir komen mug. jst daz er v̈ber vier tage so die geburen vns korn bringent sich antüg vnd verwandle in ain gestalt ains karchers vnd sich bedeck mit ainen sacke vnd das korn ain laitern vftrag in die kornsthütte / so waist du min schläfkamer gegen der laitern die ersten türe haben alda wil ich sin desselben tags warten / vnd so es zyt wirt allain jn der kamer sin / vnd so er ouch allain daselbs syg, so klopfe an die türe vnd gang zů mir. sosia (wie wol disz ain swär grosz sach was) forch noch grössers v̈bels vnd belůd sich diser enpfelchnüsz. vnd als er euriolum fand, sagt er jm disz alles ordenlich wie es jm was enpfolhen. Das euriolus alles lichte schatz vnd frölich vnd gern vmbfieng zevolbringen. Vnd berait vndricht sich hier zů vnd clagt nützit anders dann zelanges baiten. o. verstentliche brust des liebhabenden menschen. o. blinde bekanntnüsz. o. türstigs gemüte vnd vnerschrockens hertze. waz ist so grosz daz dich nit bedunckt klain? was so schwär vnd krumb / daz du nit schetzest lycht vnd schlecht? was so beschlossen daz dir nit syg offen? Du tůst alle sorgueltikait verachten. Du mainst nützit sin zeswere. Vmb sust ist an dir alles verhüten dines eemans. Kain satzung rechts lebens noch kain forchte tůnt dich beheben. Kainer scham bist du [31] gebunden. alle arbait ist dir ain schimpfe vnd kurtzwil. dich jrret nützit allenthalben. o. liebe. o. zämerin vnd zwingerin aller dingen. du tůst ainen aller fürpüntlichosten dem kaiser allerliebsten von gůte den rychsten, der zyt den ernietesten, der geschrift wolgelerten vnd mit wyszhait den verrümptisten man / dar zůbringen / daz er von Ime wirft sin sidin

Digitized by Google

purpur klaide vnd an sich lait ainen sacke vnd sin antlit bedeckt vnd verwelhet mit trugenlichen frǒwen vnd daz vsser ainem hern wirt ain knecht vnd daz der so gefůret vnd erzogen ist in allen wollusten sine achseln tůt fügen vnd schicken zů sweren burdin vnd sich selbs umb lones willen gibt für ainen offen secktrager ze erkennen. o. wundersams dinge vnd gar nåch vngelouplichs daz man sechen sol ainen man (sust in råtgebung aller treffenlichost) vnder den scharen der secktrager vnd gemainschaft haben mit den karchern. wer wil grösser verkerung sůchen? das ist das so ouidius in dem bůch methamorphoseos wil / da er schribt vsz menschen werden vnuernünftige tiere stain oder krüter. das håt ouch gemaint der fürnemest poet maro, da er geschriben håt daz circe etliche jre bůlen hab verkert in gestalten vnd formen vnuernünftiger tieren. Vnd es ist ouch also. daz vsser dem flammen der liebe des menschen gemüt also wirt geendert / daz wenig vnderschaids ist / zwüschen dem selben gemüt vnd ainem vnuernünftigen tiere. Als aber dar nåch, die morgenröte erschain, vnd der schlaufkamer Euriols bråcht den begerten tag vnd die sunn zů disen dingen gab Iren schyne / erkiket sy den baiten den euriolum, der sich selbs selig vnd geluckhaftig sin vermaint da er vermischet was schnöden knechten vnd sach vnd marckt daz Inn niemant was bekennen. Darvmbe volfür er vnd lůd sich mit korn vnd gieng In lucrecie [31b] huse. vnd als er sich des korns vf der schütte hatt entladen / was er under den abstygenden der aller letste. vnd als er des vor vnderrichtet was, klopft er an die türe der vermechelten kamer, die gegen dem mittel der laiter gesechen wart / vnd ylt bald hin jn. vnd als er die tür beschlos fand er lucreciam allain sitzen ob sydiner arbait. vnd do er necher hinzů gieng sprach er. got grüsze dich hertz blůt mins. got grüsze dich ainige hilff vnd hoffung alles mines lebens. hab ich dich yetz ainig funden? mag jch dich yetz in mengklichs abwesen (des jch allwegen begert hab) vmbfahen vnd halsen? yetz ist kain wand, kain ferre noch wyte zů jrrung minem küssen. lucrecia wie wol die disen anschlag hatt gemachet / noch dann erschrack sy des ersten zůgangs vnd maint sich selbs nit euriolum sunder ainen gaiste sechen (als ain frǒw die nit gemaint hett ainen sölichen treffenlichen

man sich sölicher grossen sorgueltikait vnderwunden han. Als aber sy zwüschen halsen vnd küssen iren euriolum recht erkant. redt sy du min armes mänlin. bist du nit? bist du nit hie min aller liebster euriole? vnd mit röte gegossen durch Ire wenglin vmb fieng sy den menschen vester vnd kust jnn en mitten an sine stirnen vnd bald widerumb sölich red meldende/ sprach sy. we was grosser sorgen bist du jngegangen? was sol man wyter sagen? yetz waisz jch, daz ich dir die aller liebst bin yetz hab ich dich versůcht vnd wârlich diner lieb gegen mir enpfunden. aber niemer solt du mich gegen dir anders finden. die gött wöllen dise geschicht zum besten fügen vnd vnser liebe geben ainen gelücklichen winde. dann die wyle diser gaist regiert mine gelider, so wirt niemer kain mensch âne du, gewaltig lucrecie ouch nit min eeman. der mir wider minen willen gegeben ist vnd In den min [32] gemüt nie hât vergünstet. Aber wol an min wollust min fröid vnd kurtzwyle. wirf von dir dinen sacke vnd tů dich mir (als du bist) erzögen. züch ab die gestalt ains karchers. lasz fallen dise sailer. vnd verheng daz ich sech minen euriolum. vnd als der nu den vnlust der klaidern abgezogen hatt/ Schain er darnâch von sament cremesin vnd golde glych ainem fürsten. vnd ylt dar vf schnell zegeen in das ampt vnd in würckung der liebe. do kam sosias an die türe klopfend. vnd sprach hütent v̈ch ir liebhabenden menschen. Ich waisz nit was menelaus sůcht er kumpt dort her yllend. verkaltent vnd verbergent üwer diepstal vnd betriegent den mane mit üwern listen. Nützit ist des ir v̈ch mugen getrösten hervs zekomen. Da sprach lucrecia es ist ain haimlich behaltnüsz euriole vnder disem bette, daselbs sint costliche klainat. du waist was jch dir vor geschriben han were daz min man (so du by mir wärest) komen wurd/ Gang herjn, da wirst du sicher sin an der vinstre. aber hüt dich daz du dich nit bewegest rüsplest noch hůstest. euriolus was zwyfelhaftig was er tůn wölt/ aber doch gieng er jn, der frŏwen gebott. vnd als sy die türen vfgetett/ gieng sy wider zů jrem wercke der syden. zů hand wâren hie menelaus vnd mit jm ainer genant bertus, etlich brief zů der statt gemainem nutz sůchende. vnd als sölich brief zů in kainen schrynen truchen noch kisten funden wurden/ sagt menelaus Sy sint

villicht lucrecia. jn vnser haimlichem behaltnüsz vnder dem bette. Darvmb bring her ain liechte, daselbs jnne ist ze sůchen. Euriolus erschrack des vnd ward kranck vnd entsetzet aller siner kreften vnd hůb yetz an lucreciam zehassen vnd redt In Im selbs vnd sprach. We mir toren vnd rarren. wer hăt mich gezwungen her zekomen [32b] anders dann min lychtikait? nu bin ich ergriffen. nu kum jch vmb min eere. Nu verlür Ich des kaisers gnăde. Aber was clag ich des kaisers gnăde? wölt got daz mir das leben vorgestünde. wer wölt oder möcht mich lebend hier von erlösen? es ist gewisz zesterben. o mich v̈ppigen vnd aller grösten narren aller narren. in dises jamer bin ich selbs willig gefallen. was sint die fröiden diser liebe? die so hoch vnd türe gekouft werden. disz ist ain kurtze wollust, vnd ain aller lengstes schmertzen. o belüden wir vns des von wegen des himelrychs. zewundern ist der menschen vnwissenhait. wir wöllen nit lyden kurtze arbait vmb lengste fröid. Aber von liebe wegen / dero fröid ainem rouch ze glychen ist / machen wir uns selbs vnderwürfig tusentfaltigen sorgen vnd angsten. Nim war mich selbs, yetz wirt ich sin ain exempel ain fabel vnd růfe aller menschen. vnd waisz nit was ends vnd vsgangs mir bescheret wirt. Ist aber daz der göten hilff mich hier von erlöset / kain liebe tůt mich yemer mer widerumb also instricken vnd făhen. o got erlöse mich vertrag miner jugend vnd tů mir nit messen min vnwissenhait sunder friste min leben daz ich bycht vnd bůsz würck miner sünden. lucrecia hăt mich nit lieb gehept, sunder als ainen hirssen In ainem netze wöllen făhen. Nim war es ist komen min tage. niemant mag mir gehelffen dann allain du min got. Ich hab oft gehört von betrugnüsz der wyben / vnd doch mich hie vor nit können hüten. kum ich aber yetz hier von, so betrügt mich niemer mer aincher frŏwen geuerd noch liste. Aber lucrecia was nit minder mit kumberlichem angste beladen / die nit allain hailes halb Ir selbs, sunder ouch von wegen Irs liebhabers euriols stůnd In grossen nöten. Aber als in grossen sorgfeltigen [33] sachen die gech vnd schnell zůfallent / der frŏwen vernunft behender ist danne der mannen / do erdăcht vnd fand lucrecia ain hilff vnd artznie vnd sprach. lieber man. Es ist ain ledlin da ob dem venster / bin ich jngedenck dich etlich

Digitized by Google

brief vor zyten daselbs han behalten. Lůgen wir ob sy alda yenert ligen beschlossen. vnd lüf hier mit bald hin zů glycher wyse als ob sy daz ledlin vfschlissen wölt, vnd stiesz das haimlich v̈ber ab an die gassen recht als ob es von geschicht wider iren willen wer beschehen. vnd sprach. owe min lieber man. louff daz wir nit. schadens enpfåhen. das ledlin ist zum venster vszgefallen. Ile bald, daz wir vnser klainat vnd briefe nit verlieren louffent louffent bed vnd yllend bald. wes stånd ir? ich wils die wile in minen ougen haben, daz niemant darvon ützit stelen mug.. sich vnd merck mariane die türstikait vnd geschide der frőwen vnd geloub jnen. niemant ist zů sin selbs behůtnüsz so wol geögt / daz er durch frőwen nit mug werden betrogen. vnd der allain ist nit betrogen worden, den sin gemachel, nie håt versůcht noch vnderstanden zebetriegen darumb derselb mer selig ist von gelück dann von aigner vernunfte. Aber menelaus vnd mit jm bertus wurden vsz diser geschicht bewegt vnd lüffent bald hin ab in die gassen. das huse was aber höher danne nåch sitt der welschen büwen die hüser gewonlich syen / deshalb vil staffel wåren hin abzekomen / dar von euriolo zyt vnd wyle geben worden ist, sin statt zeendern / der durch vnderwysung lucrecie in ain nüwe behaltnüsz sich tett verbergen. Als aber die sölich brief vnd klainat vfgelesen hatten, vnd doch alda nit funden die schriften dero man notdürftig gewesen wer / giengen sy zů der behaltnüsz darjnne euriolus vor gelegen was. vnd als sy daselbs gefunden hatten / wes [33b] sy begerten / genådetent sy lucrecie vnd giengent hinwege. als aber lucrecia der türe den rigel fürgestőssen hatt, redt sy. gang herfür min euriol. gang herfür min hertzigs gemüt. kum her du höchster aller miner fröiden. kum herfür du vfwale miner wollusten du hungwabe aller kürtzwilung. kum du min süsse, nichte zegelychen. yetz sint sicher alle ding. yetz ist vnserm reden offen ain fryes felde. yetz ist vnserm vmbfåhen ain sicher statt. das gelücke wolt vnsern begirden widerwertig gewesen sin. aber die gött sechent vnser liebe vnd haben nit wöllen sölich truw liebhaber verlåssen. kum yetz in mine arm. nützit ist das du füro bedörfest fürchten. du min gilge vnd vfgehufter huffe der rosen. wes steest du? hie bin jch din lucrecia. wes bedenckst dich? halse vnd umb-

fähe din lucreciam. Euriolus entledigot sich doch zůletscht kum diser forcht vnd gieng herfür, die frŏwen vmbfachende vnd sprach. Ainch sölich grosz forcht vnd schrecken ist mir nie me begegnet. aber du bist wirdig von dero wegen sölichs gelitten werd. Es wer ouch nit billich daz yemant sölich süsz küssen vnd halsen vmb sust zů steen söllen. Vnd daz Ich der wărhait vergech/ so hab ich noch nit so ain kostlichs grösses gůte gnůg türe gekouffet. dann wenne ich năch dem tode wider vmb lebend werden vnd mich din gebruchen möcht/ so wölt ich zů tusent mălen sterben, so ferre ich hier mit din liebe vnd früntlich halsen möcht erkouffen. o min gelück. o min seligkait. weder sich ich ain gespenst oder ist es an jm selbs? weder hab ich dich, oder wirt ich betrogen jm trŏme? aber zwăr du bists. zwar ich hab dich. lucrecia was beklaidet mit ainem tünnen hemde, das ăne runtzel vnd felde anlag dem lybe vnd nit loug weder die brüst, den hindern noch die schame, sunder yetliche gelider wie die an Inen selbs wăren gab warlich zeerkennen. [34] Der schyn ihrer köle was schnee wysz. das liecht jrer ougen glych dem glast der sunnen. Ir angesicht frölich. Ir antlit můtig. Ir bäcklin als gilgen mit purperfarwen rosen vermischet. das gelächter jn irem munde süsz lieplich vnd mässig. Ir brust gůter wite/ tätt zů beder syt brüstlin wol öpfel gross erheben. die ouch den angryffern begirlichen lust erwackten Euriolus mocht nit lenger sin anfächtung beheben noch verhalten/ sunder aller vorigen forcht vergessende warf er von jm mässikait, vnd graif an die frŏwen vnd sprach yetz năment wir sament die frucht der liebe, vnd vnderstůnd sich dar by dise wort zekreftigen mit den werken. die frŏw widerstůnd jm vnd sprach. das sich ir geburte sorg vnd behůtnusz ze haben jrer eeren vnd lümdens vnd daz jr liebe nützit anders begerte dann früntlich reden vnd küssen. dar zů Euriolus schmollet vnd redt. Aintweders so ist wissenlich mich här komen sin, oder vnwissenlich. Ist es wissenlich so so ist niemant der daz übrig argwăne vnd nit für gewisz haben wöll. vnd ist torlich ăne werck bösen lümden jn zegeen. Ist es aber vnwissenlich, so tůt disz ouch niemant wissen noch vernămen. Disz ist ain pfand der liebe, vnd ich wölt ee sterben ee jch daz wölt mangeln. Auch sprach lucrecia es ist sünde. es ist sünd sprach euriolus sich des gůten nit

Digitized by Google

gebruchen so man daz wol tůn mag. Sölt ich sölich bequemlich zyt vnd statt die mir yetz geben sint vnd die ich gesůcht vnd dero so lang begert han, verlieren vnd mich dero nit gebruchen? Vnd hůb vf der frŏwen klaider vnd tät die widerstritende frŏwen (die doch nit wolt gesigen) åne arbait überwinden Dise minne gebar jnen nit satung als amoni die minn thamar ⁄ sunder tätt grossern durst der liebe jn inen beden er wecken. Aber euriolus was Ingedenck der sorgenn vnnd des schreckens jm zů gestanden. Dar vmb [34b] vmb do der diser spyse enwenig gnůg genomen hatte ⁄ schied er abe wider lucrecie willen. Also daz niemant ützit böses oder anders geargwånet håt dann daz er ainer vsser den kornträgern gewesen wer. vnd als euriolus vf der stråsse haim gieng, wundert er sich selbs, vnd redt in jm. o. daz mir yetz der kaiser bekem vnd mich wurd erkennen was argwåns wurd jm diser habit vnd sölich endrung diser klaider machen? wie wurd er min spotten? Ich wurd yederman zů ainer fabel vnd jm zů schimpf vnd spotte. Er horte niemer vf alz lang bis er wiste, was jm disz geburen klaid wölte. Aber ich sagte vnd erdächte mich by ainer andern frŏwen gewesen sin, nit by diser. danne er die selbs ouch lieb håt. darumb mir nit zů nutze wer jm min liebe zeoffnen vnd die zeverrauten, die mich enpfangen vnd by leben håt behalten. do er also mit jm selbs redt. So sicht er nysum achatem vnd palmurum sine diener, die er fürgieng vnd von jnen vor nit bekennet worden ist, ee er haim in sin herberg kam. da selbs als er sich vs gezogen hatt, vnd sine klaider widerumb an gelegt ⁄ ofnet er diser dingen geschicht vnd handel. vnd do er jngedencklichen sagt was forcht vnd was fröid jnfallende sich begeben hatten ⁄ ward er glych yetz ainem fürchtenden dann ain fröhlichen. aber vnder den forchtsamen dingen redt er. we mir toren Mins houptes hab ich vertruwt ainer frŏwen, das håt mich min vater nit vnderwisen do er mich lert, daz Ich mich an kainer frŏwen trüw sölt verlåssen. vnd da er sprach ain frŏwen sin ain tiere vngezämpt, wild, vntrüw, beweglich vnstett, grim vnd grülich vnd tusentfaltiger zůfällen Irs gemütes vnderworffen. jch hab vätterlicher vnderwissung vergessen gehept vnd min leben gegeben vnd vertruwet ainer frŏwen. wie were jm gewesen? ob mich yemant

Digitized by Google

[35] mit korn geladen, het erkennet / was schand? was rede? vnd was vneere? mir vnd minen nächkomen dar von were entstanden / Der kayser hett mich vrlobt vnd mich von im getän als ainen lichtfertigen mane. Er het aber joch daz verachtet. wie wer jm aber gewesen hett mich der man funden jn dem schryne ligen verborgen? hert ist das recht vnd die gesatzt julia genant den Eebrechern. Aber der schmerz ains eemans gebirt vnd bringt grösser pene vnd sträffe dan je anich gesaczte verlichen hab. diser töt mit dem swert. Dise tůnt mit blůt rünsigen straichen sträffen vnd ettlich eebrecher jn banden getürnt fůren. Aber scheczen wir joch das der man mich by leben hät lässen belyben / het er aber nit mich zů schwärer gefengknusz gebrächt. oder mich als ainen übeltetigen verlümdten mane dem kayser geantwort / sprechen wir ouch daz jch jm möcht sin endrunnen, wile er kain wäffen hett / vnd mir ain gůt messer hangte an miner syten / aber diser man hatt by jm geselschaft. So hangten ouch mancherlay wäffen an der wande, die lichtenklich wären ze ergriffen / so was jm huse ain lange zal der knechten vnd wären bald worden geschraye vnd die türen beschlossen / vnd von mir genomen räch vnd sträffe. woffa wie gar vnsinnig bin ich gewesen. kain wiszhait hät vsz diser sorg mich erlöset, dann allain der fale dez gelückes. was sag jch aber von gelück? ja vnd behende vernunft lucrecie O. trüwe fröw. O. wyse liebhaborin. o. fürpündige alleredelste e liebo. warumb solt ich mich dir nit geben? warumb solt ich dir nit vertruwen? vnd wären mir tusent höpter so wölt ich doch dir die alle enpfelchen. Dann du bist truwe du bist sicher, du bist fürsichtig, du kanst lieb haben vnnd denn liebhaber behüten vnd beschirmen. wer ist der so bald ainen wäge erdächt haben möcht / Da durch er die so mich [35b] sůchten abgewisen hett / als du getän häst. du häst mir disz min leben behalten / das selb leben jch dir ouch verhaisz vnd gibe. es ist nit min was ich me leb / sunder din. mir wirt nit zeswer zeverlieren vmb dich, das ich hab durch dich. du häst mins lebens macht vnd mines sterbens gewalt. o. wyse brust. o. süsse zung. o. liepliche ougen. o. behende vernunft. o. marmore vnd gewolne gelider. Wenn sol ich üch mer sechen? wenn sol ich wider vmb die koral-

Digitized by Google

lenfarwen leftzen byssen? wenn sol ich me diner bewegbaren zungen in minen munde enpfinden? Sol ich kainest me dine brüstlin handeln? Es ist klain achates daz du an diser frŏwen hâst gesechen, als vil sy necher ist, als vil ist sy hüpscher. wölt got daz du by mir gewesen werest. Candele des küngs lidie elich husfrŏwe ist nit so hüpsch gewesen als die ist. Ich hab nit wunder daz der selb küng sinen gemachel nackent wolt gezögt haben sinen gesellen vmb daz er dester volkomner fröid enpfienge. dann ich tete des gelychen ouch wo ich möcht vnd liesse dich lucreciam nackent sechen. dann ich sust nit kan noch mag dir gnûg gesagen wie grosz vnd vil ir hüpsche syg. So magst du ouch nit gnûg merchen wie volkomen min fröid syg gewesen. Aber frŏwe dich mit mir, daz min fröid vnd wollust grösser gewesen ist, danne mit worten vsgelait werden mug. Also redt euriolus mit achate sinem diener. Nit minder ouch redt lucrecia mit ir selbs. doch so was ir fröid so vil minder als vil sy verschwigner sin mûst vnd niemant mocht vertruwen, dem sy disz sagte. dann sy vor schame die ding ouch nit gar sagen torst.. In dem begab sich daz baccarus ain banonischer raisiger von edelm geschlecht geborn anhûb lucreciam lieb zehaben. vnd wyle er hüpsch was, da maint er ouch von ir widervmb liebgehapt [36] werden vnd allain der frŏwen scham hier an wider steen. Aber die (als dann ain gewonhait ist vnsern frŏwen) tett alle man mit gütigem angesicht lieplich ansechen. Es ist ain kunst (oder wärlicher zesagen) ain betrugnüsz. vmb das wäre liebe nit werd geoffnet. baccarus was von wegen grosser liebe beroubet siner sinnen/ vnd mocht kainen trost enpfachen, er hette dann das gemüt lucrecie erfaren. die frŏwen zû senis sint gewon das kirchlin der hochgelopten Jungfrŏwen marie betlahem genant zum ersten stain gelegen oft zesûchen. daselbs hin gieng lucrecia mit zwain jungfrŏwen vnd ainem alten wybe. baccarus folgt ir nach in siner hand ainen violblûmen mit vergülten blettern tragende jn des stile er ainen bûlbriefe vf megten perment geschriben hatt verborgen. Vnd du solt des nit wunder han/ dann cicero schribet das gantz gedicht jlliadam so subtilklich jm erzögt sin daz das jn ainer nuszschalen wurd beschlossen. bacarus bod den viol lucrecie vnd tett sich ir

Digitized by Google

flyssig enpfelhen. Lucrecia wolt aber des nit enpfachen. Darvf bacarus sy mit grosser bitte bat den von jm zenemen. darzů daz alt wyb redt / Nim hin frŏw den gebnen blůmen. wes fürchst du dir da kain forcht ist? es ist klain damit du disen ritter magst machen benügig. lucrecia volgt dem alten wybeschen rate vnd enpfieng den voil. vnd als die enklain fürbas giengen gab sy den viol der ainen jungfrŏwen, vnd nit lang darnach, sind jnen vf dem wege bekomen zwen studenten, die nit mit grosser bitte die jungfrŏwen erbaten daz sy jnen gab den blůmen. die selben den stile vfbrachent vnd den bůlbriefe fundent. Dises folck der studenten was vor vast lieb vnd enpfengklich vnsern frŏwen / Als bald aber des kaisers hofe gen senis kam / da hůb das selb folck an zesin verspotet verschmecht [36b] vnd verhasset. danne den selben frŏwen gefelliger vnd zů grössrer kürtzwyle was das gerüsch des harnůschs, danne die hoflichkait der geschrift. hier von grosser nyde vnd merklich zwitrechtikait entstanden ist. die langen mentell vnd grossen kappen sůchten allwege da durch sy schadten den raisigen kurtzen klaidern. darumb als der list vnd die behendikait des viols offen ward / geet man bald zů menelaus vnd bit den daz er den brief les. der darnåch trurig haim gieng vnd sin hosfrŏwen stråffende, das gantz huse mit geschray tett erfüllen. die husfrŏw lougnet sich des schuld haben vnd erzalt die ergangnen ding vnd legt daz alt wyb des zů gezügnüsz. man geet zum kaiser alda beschicht ain clage. (saccarus wirt berüft. der selb vergicht des handels vnd gnåd begerende / vestnet er mit sinem aide, daz er füro hin niemer mer lucreciam in bůlschaft wöll sůchen anreden oder bekumbern. Aber yedoch wist er den obersten gote jupiter nit erzürnt werden sunder mer lachen vmb mainaide der liebhabenden menschen. Vnd als er vil mer verbotten was als vil flyssiger vnd mer hangt er nåch dem vnfruchtbaren flammen der liebe. Es kam der winter der die warmen wind vsschlissende, allain den kalten boream vnd nortwinde zů liesz. vom himel vallet schnee. Die gantz statt wird vnd kumpt des zůschimpfe vnd fröiden. die frŏwen werffent den schnee an die gassen vnd hin widerumb die Jüngling den schnee in die fenster. hievon baccarus jm ain vrsach vnd geschicklichkait nemende, ainen

Digitized by Google

andern bůlbrief jn wachs beschlos vnd das selb dar nåch mit schnee vmbgeben offenlich jn das venster lucrecie tett werffen. wer wil nit sagen vnd bekennen alle ding vnder des gelückes gunst vnd vngunste geregiert werden? wer ist der? der nit desselben gelücks seligen zůfale tü begeren [37] Es ist nützer des gunst zebehaben dann daz ich ain brief veneris enpfelhen tett marti. es sprechen etlich, daz das gelücke nützit vermug in den wysen, des gestee jch jnen in den wysen die sich allain fröwent jrer tugend vnd die arm vnd kranck vnd weltlicher eeren verschalten, noch dann sich selbs geloubent besitzen ain seligs leben. dero ich noch kainen ye gesechen han noch ainchen ye schetz gewesen siǹ. das gemain leben der menschen bedarf des gelückes gunste. dann dasselb welich es wil. tůt erheben vnd welich es wil trucken vf die erden. wer håt baccaro in disen dingen geschadt dann daz gelücke? were das nit gewesen ains wysen råtes. In ainer schneeballen beschlossen han ainen bůlbriefe vnd den durch hilff des schnees an ain begerte statt zebringen? nu möcht etlicher sprechen, daz das wol sicherer hett mugen beschechen sin. ich sag aber hier zů. wo das gelück in diser sach hehuffen hett/ So were bacarus hie durch für sicher vnd wyse geschetzt vnd gehalten worden. aber daz widerstrebend gelücke tett die schneeballen vsser den henden lucrecie enpfallen, füren zů aim füre vnd den briefe (als der schnee von hitz wegen zerschmoltzen was) zaigen vnd offnen. Welchen briefe do etliche alte wyber die sich alda warmpten vnd ouch menelaus (der ouch zů gegen was) låsent/ dadurch sich nüw krieg erhůben. die selben krieg baccarus nit mit verantworten sunder mit flucht tett vermyden. dise liebe baccari kam euriolo zů nutze. dann do menelaus vf die weg vnd übung desselben baccari geflissen was acht zehaben/ gab er hie durch statt euriols vfsetzen. Vnd sint bede wår (als man redt) daz nit lichtenlich zebehüten ist/ was von vil wirt lieb gehapt oder daz vil wirt angefochten. dise liebhabende menschen euriol vnd lucrecia, baitetent nåch irem ersten brutlouf [37b] der andern hochzty byzeligen. es was ain gesslin zwüschen lucrecie vnd irs nåchpuren huse vast enge, da durch (wenne man sich mit den füssen in bed wende speren tett) lichtenklich mit stygen in

Digitized by Google

ain venster lucrecie was zekomen. aber dahin zestygen geburt sich allain nachtes. Menelao was zeryten in ain göwe vnd daselbs v̈ber nacht vsz zebelyben. dises tags wart von den liebhabenden als kumm erbaitet als die tag der saturnålen man rait hin. Euriolus macht sich in verenderten blaidern bald in das geszlin. daselbs hatt menelaus ainen stale, darjnne euriol durch vnderwysung sosie gegangen ist, vnd baitet alda der nachte vnder dem höw verborgen ligende. do kam dromo ain ander knecht menelai der den rossen zů gegeben was vnd wolt füllen die krüpfen vnd nam höw mit ainer gabel von euriols syten, vnd hette ouch noch mer genomen vnd mit der gabel euriolum getroffen, wo das durch sosiam nit wer worden fürkomen. der selb sosia (als er dise sorgfeltikait vermarckt) lüf bald hin zů. vnd sprach. gibe her lieber brůder mir dises werck zevolbringen. jch wil geben den rossen daz fůter. da lůg dar zwüschen daz vns das nacht essen syg zůberait. vns gebürt ainen gůten můt zehaben wile vnser herre vsz ist/ vns ist bas by der frŏwen dann by jm. die ist frölich vnd milt. aber diser zornig vil geschrayes gytig vnd ernsthaftig. zu kainer zyt vns wol ist/ so er hie ist. merckst du nit wie gar mit klainem vnd kargem mese er vnser büche ychet vnd fůret, der da allwegen selbs hunger lydt vmb daz er vns mit hunger pinge vnd verderbe. vnd der nit verhengt die schimlichen stuk des kirninbrots geessen werden, vnd die klainen vischlin mit zwibel in ain brü gemachet ainen gantzen monat behalt vnd vmb zücht. Ouch die hürling vnd gesaltzen äle ains nacht essens, ersparet/ [38] vnd behaltet in ain ander nacht måle. vnd die fädem des louches zellet vnd zaichnet vmb daz wir die nit berürent. Vnselig ist der, der durch sölich kestigung sůchet rychtum. dann was ist torechters. dann arm zeleben vmb daz du rych sterbest? wie gar vil besser ist min frŏwe, die nit benügig ist vns zefůren mit kalbflaisch vnd Jungen kitzin, sunder ouch vns gibt hennen vnd kranat fogel vnd den follen des besten wines. dromo acht daz vns ain faissz kuche syg vnd daz wir wollebent. das, sprach dromo) wil ich tůn vnd ordenlich fürsechen vnd lieber den tische strigeln dann die rose. Ich hab minen herren hüt in das göw gefürt (das es jm joch niemer gelücke) nie kain wort redt er mit mir, dann spåt zů

vesper zyt do er mich haim zů den rossen schickt, hies er mich miner frŏwen sagen, daz er diser nacht nit komen wölt sosia ich lob dich. daz du doch zů letscht, hăst angehept ze hassen die wys vnd sitten mines herren. jch wer langest von jm komen vnd hett ander dienst gesůcht, wo nit min frŏwe mich mit iren morgensüpplin hett behalten. o. gefiele es dir daz wir disz nacht nützit schlieffent sunder trunckent essent vnd vertetten bis es tag wurd. Min herre gewunn ains gantzen manotz nit so vil/ als vil wir ainer nacht wölten verzerren. Euriolus hort das gern (ob er wol vor wist die sitten der knechten) vnd zwyfelt nit, dann daz jm desglychen dahaimant in sinem abwesen von sinen knechten ouch beschech. Als aber dromo hinweg kam/ stůnd Euriolus vf vnd sprach O. sosia wie wirt Ich so ain selig gůt nacht haben, durch din hilff vnd gůt getăt/ der mich hăst gefürt vnd daz Ich nit funden wurd so fromklich versorget vnd behütet. Du bist ain gůter man. Vnd ich hab dich billich lieb/ vnd wil dir ouch, des niemer, vndanckbar [38b] funden wereen. Die verzilet stund was komen. Darumb wie wol Euriolus In zwayen grossen sorgen gewesen was/ noch dann staig er die muren frölich vf. Vnd durch vf getănes venster, fand er Lucreciam by der fürstatt allaine sitzen. Vnd mit beraiter gůter spyse sin daselbs wartendt. Vnd als die Iren liebhaber erkant/ stůnd sy vf vnd tett den am mitten vmbfăhen. da beschachen früntliche wort. Man gab küsz vnd gieng in die minne mit vfgeregten segeln. vnd die vnderlybung sölicher schiffung ward gelifert mit essen vnd mit trincken. aber nim wăr. wie kurtz sint die wollusten vnd wie lang die angstbarkait. Euriolus hatt kumm ain fröliche stund gehabt da kam sosia, die widerkunft Menelai verkündende vnd betrübt alle fröid. Euriolus erschrack vnd flaisz sich wie er mit flucht möcht endrinnen. Lucrecia aber als die den tische verbarg/ gieng sy irem mane menelao engegen vnd grůst den wider komenden vnd sprach O. min lieber man wie bist du so wol vnd recht komen. Dann ich forcht du werest gefangen. aber was tůst du so lang in dem göw? lůg daz mir nit etwas vor syg. warumb belybst du nit hie haimant? wes flyssest dich mich zebetrüben mit dinem abwesen? allwegen wenne du vsz bist, so fürcht ich daz du

Digitized by Google

ain andere liehabest (alsdann tůnt die vngetrüwen man Iren husfröwen) darumb wilt du mich sölicher forchten entledigen, so schlåff niemer vsz. dann ane dich ist mir kain nacht zů fröiden. aber issz hie zenacht, dar nåch gangen wir schlauffen. disz was in dem sale, darInne das husgesind pflag zeessen. alda flaisz sich lucrecia den man zebeheben als lang bis euriolus die wyle haben möcht hinwege zekomen. dann jm ouch etlicher zyt vnd wyl hier zů [39] nottüftig was. menelaus hat aber da vssen in dem göw zenacht geessen vnd ylt in die schlåfkamer zegeen. darzů lucrecia redt. jch merck du håst mich wenig lieb. warumb håst du nit liber hie haimant by mir das nachtmåle genomen? Darumb daz du vsz gewesen bist hab ich hüt disz tags nützit geessen noch getruncken. es kåmen aber die mayer von vosalia, die etwas (ich waisz nit was wins) gebråcht haben. doch sagten sy es were vast gůter trebianer. ich mocht aber von laides wegen den nit versůchen. Nu aber wyle du komen bist/ so gangen wir (ob es dir gefall) jn den kerr hin in/ vnd versůchent den wine, ob er als süsz syg als sy gesagt hant. Vnd als sy das geredt. Nam sy ain laternen in die gerechten hand vnd jren mane mit Ir lincken hand vnd gieng in die jnnersten taile des kelrs, vnd versůcht vnd tranck so lang, dann vsz disem vasse dann vsz dem vasse, bis sy maint euriolum hin weg komen sin. Und gieng also zůletscht mit jrem man zů vnwilliger elicher beschlauffung. Euriolus kam vmb mit nacht haim. des andern tags (ob es sich also von wegen der kamer geburt oder ob es von argwåne beschach) verschoppet vnd vermachet menelaus das venster. Ich geloubt (als dann vnser burger behend sint in vermerkung sölicher dingen vnd voll argwåns) daz menelaus gemerckt hett die bequemlichkait desselbens vensters, vnd daz er hie durch siner husfröwen etwas mindern wölt geschicklichkait zů disen sachen. dann ob jm wol nützit aigenlichs wissend waz/ so was jm doch nit verborgen sin husfröwen in bůlschaft oft vnd vil angeredt, vnd versůcht worden sin. Und bekant dar by die vnstetikait wyplichs gemütes, des so manifaltig willen sint, als vil der bletern vf den bömen. dann wyplichs geschlecht [39b] allwegen girig ist der nüwekait vnd selten lieb håt den man des ir ist gantzer volle. Darumb

Digitized by Google

folgt er nåch dem gemainen weg der emannen die da mainent vngelück mit gůter hůte zefürkomen. Hie durch ist euriolo vnd lucrecie genomen vnd entwert worden di nacht irs zůsamenkomens vnd daz sy ouch nit mer haben mugen brief ainandern wie vor geben noch schicken dann die amptlüt der statt, den winschencken hinder lucrecie hus gesessen durch råte menelai ouch getriben hatten vsser der taferne / dar vs dann euriolus gewon was lucreciam anzereden vnd ir durch rore gauben zeschicken. Allain was jnen vor handen gesicht der ougen. da mit sy sich mit wincken vnd zaichen gebung möchten getrosten, wie wol sy sich noch dann desselben vssersten staffels der gesichte nit gnůg mit fůge konden gebruchen. Es was ir yetwederm grosser schmertz vnd pingung glych dem tode. dann sy ir liebe nit mochten vergessen noch darjnne ouch nit beharren, vnd do also euriolus angstig was vnd in jm gedåcht was råts vnd trostes er hierjnne enpfachen möcht / fiel jm jnn sine die angebung lucrecie Als sy jm geschriben hatt von pandalo menelaus swester sune / vnd folget nåch dem wysen ernieten artzat. die ain sölich gewonhait haben in grossen siechtungen / daz sy ain zwyfelhaftig artznie dem krancken gebent / vnd lieber wöllent erfaren würckung sölicher artznie durch wagung des lebens / danne den siechen ån artznie verlåssen. Vnd nam jm für pandalum an zereden vnd die artznie vnd hilf zenemen, die er vor hatt vsgeschlagen vnd verachtet. vnd als er nu den besandt vnd in das aller jnnerst gemahe berüffet hatt / Sprach er sitz nider fründt. Ich will dir sagen vnd zeerkennen geben ain vast grosse sachh die da bedarf der dingen [40] die Ich waisz in dir sin, daz ist trüw, flysz vnd geschwigklichkait. jch hab in willen gehabt dir disz vor langer zyt zesagen / du werd mir aber do zemål dennocht nit gar bekant Aber yetz bekenn ich dich. vnd dwyle du from vnd trüw bist so hab ich dich lieb, vnd bin flyssig dich mir in liebe zebehalten. vnd wiste ich sust das nit anders von dir, so ist gnůg daz alle din mit burger dich lobent. So haben ouch mine diener mit denen du in früntschaft komen bist mich des aigenlich vnderrichtet. von den solben ich ouch vermerckt han dich mines günstigen willens begeren / des ich dich yetz mittailhaftig machen wil. danne du nit minder des

Digitized by Google

wirdig bist, danne ich des dinen. nu waz ich wöll (wyle dises ding zwüschen fründen ist) wil ich dir mit kurtzen worten vslegen .. Du waist wie schneel vnd genaigt ist, menschlich geschlecht in die liebe der minne. vnd es syg dann ain werck der tugend, oder ain werck des lasters/ so ist doch disz lyden ain gemain dinge vnd ist kain hertz (wo es anders flaischin ist) daz nit etwenn der liebe anfechtnng hab enpfunden. Du waist daz diser siechtung, nit den aller hailigosten dauid, nit den aller wysosten salamon noch nit den allerstercksten samson hăt lăssen sicher hinkomen. ăne das so ist disz ain aigenschaft vnd nature des entzünten hertzen in wărer jnbrünstiger liebe/ als vil der liebhabend mensch, mer geirret wirt an siner liebe, als vil wirt er darjnne mer brinnen vnd wirt diser siechtum mit kainem ding bas gearznet noch gehailet/ dann mit dem vollen des liebgehapten menschen. es sint gewesen vil man vnd frŏwen (das bede zů vnser vnd vnser alt fordern zyten noch in dechtnüsz ist) denen verbotten vnd irrung irer liebe, gewesen ist/ ain vrsach ains aller hertsten todes. hin wider vmb so haben wir vil erkennet, die năch zůgelăssner liplicher erkennung [40b] vnd năch früntlichem hälsen/ năch vnd năch, jr inbrünstig wüten der liebe verliessent. Vnd ist nützit gerătners, dann so die liebe dem marge Inwendigs gebains anhanget/ daz man dann sölicher vngestümikait entwyche vnd dero verheng iren gange. dann wer wides vngestümikait des windes faret vnd schiffet, der můs oft schiffbruchs note lyden. aber wer entwychet den wellen der kumpt hin vnd tůt die vngestümikait v̈berwinden/ disz hab ich dir hier vmb gesagt, daz ich wil dich min liebe wissen vnd was du vmb minen willen tůn werdest vnd volbringen/ was dir ŏuch nutzes hier von entsteen werd, wil ich dir ouch nit verhalten. dann ich dich yetz schetz sin ainen andern taile mines hertzen. ich bin hold worden lucrecie vnd hab die jnnerlichen lieb. vnd ist das (min lieber pandale) nit beschechen miner schuld halb. sunder durch schickung des gelückes in des hand vnd gewalt steet die gantz welt, die wir dann eerent. Mir sint nit bekannt gewesen üwer wyse vnd sitten noch die gewonhait üwer statt. Ich wănd üwer frŏwen in dem hertzen tragen, das sy mit ougen geben zeerkennen. aber die selben üwer frŏwen lůdernt vnd

Digitized by Google

raitzent die menschen vnd habend doch die nützit lieb, da durch ich betrogen worden bin. dann ich maint mich lieb gehapt sin lucrecie, do sy mich ansach lieplich mit wolgefelligen ougen. vnd hůb an sy widerumb liebzehaben/ vnd mainet sich nit gebürren, das ain sölich wirdig hüpsche frŏwe lieb haben sölt āne wider geltung der liebe. zů den selben zyten hab jch weder dich noch din geschlecht bekennet/ vnd hatt lieb, mainende lieb gehapt sin. dann wer ist so stainin oder so ysnin der liebgehapt nit widerumb ouch lieb hab? aber nāch māls vnd ich sölich betrugnüsz erkant vnd ich mich mit geuerden marckt verspottet sin/ daz dann min lieb nit vmb sust vnd vnfruchtbar [41] wer/ so hab jch mich geflissen mit allen minen künsten/ die selben frŏwen jn liebe gegen mir zeentzünden vmb des willen daz glychs vmb glychs geben wurd. dann jn liebe brinnen das was ain scham vnd kumber des gemütes die mich tag vnd nacht wundervast bekranckten vnd ich was jnwendig so vast verirret/ daz ich kainen weg vsz mir selbs hin vs wist zekomen. darvmb ist beschechen do ich also disz ding mit flyssiger übung beharret/ daz vnser beder liebe gegen ainander glych worden ist. Sy ist entzündt. Ich brinn. wir sterbend bede vnd sechent nit aincherlay artznie vnser leben ze erlengern. es syge dann daz du nůn gůt behüt vnd brůder vns komest zů hilffe. der wachend dracke behůt nit so wol des guldin scheppers, noch cerberus den zůgange sines gartens. als wol die ingeschlossen ist vnd behütet. jch hab erkennt üwer geschlechte. vnd waisz daz ir edel sint vnd vsser den vordersten diser statt, rych mechtig vnd lieb gehapt. wölt got daz ich dise frŏwen nie hett erkennet. aber wer ist der, der widersteen mug des gelückes schickung? jch hab mir die nit erwellet sunder hāt des gelückes fale mir die gegeben lieb ze haben. vnd hāt disz ding ain sölich gestalt. vnser liebe ist noch in gehaim vnd verborgen. vnd es syge dann daz die selb liebe wol geregieret werd/ so gebirt sy (wo die gött das nit fürkoment) ain grosses übel. ich möcht villich mir selbs abbrechen ob ich von hinnan ritt/ wie wol mir daz allerschwerest wer, noch dann tett ich das von üwers geschlechtes wegen, wenne ich erkannte üch das zů nutze komen. jch erkenn aber die inbrünstig vngestümikait lucrecie. aint weders sy lüff

Digitized by Google

mir nâch. oder sy genött zebelyben, tett sich selbs ertötten, das zů ewiger schande sin wurd üwerm huse. darumb daz ich dich berüft hab ist üwer sachen halb, daz wir [41b] begegnent disem vbel. vnd ist kain anderwege⸗ dann daz du dich vns gebest zů ainem fůrman vnser liebe, vnd achtest daz vnser verborgen füre nit werd geoffnet. jch enpfilch, gib, vnd verhaisz mich dir. wird zů dienste vnd willen der vngestümikait vnser liebe. daz nit (so man vns widerstreb) vnser liebe mer vnd grösser werd entzündet. schaff daz wir ainist mugen zů samen komen. wenn daz beschicht⸗ so wirt schnell gedemütiget vnser brunst vnd littenlicher gemachet vnser liebe. du waist die geng in das huse. du waist wenn der man vsz ist. du waist wie du mich magst hin in füren. vf des mans brůder mûs man acht haben⸗ der da ist zů disen dingen ain aller gröste Irrtung. danne der halt lucreciam an sins brůders statt vnd verhütet die mit grossem flysze. vnd merckt eben vff alle Ir geberde, wort süfftzen rüspeln hůsten vnd lachen. derselb ist nâch minem beduncken zelaichen vnd zebetriegen, das aber âne dich nit beschechen mag. Darvmb so bis anhaimsch, vnd so der man vsz syg⸗ so vnderwyse mich wartenden vnd stell abe den brůder, daz er nit syg ain angehefter hüter lucrecie, oder daz er nit ir ander hüter zů schybe, sunder dir getrüw vnd dir villicht (das got wöll) sölich ampt enpfelhe. beladest du dich dann des vnd mir hilffest als ich hoff⸗ so ist alles ding richtig vnd in sicherhait gesetzt. dann du magst mich haimlich (so die andern schlâfent) jnlâssen vnd vnser wütenden liebe miltern. wie vil nutzbarkait hier von entstee⸗ main ich dich nâch diner wyshait wol schinbarlich mercken vnd erkennen. dann des ersten so behaltest du die eere dines geschlechtes. Du bedeckest vnd behaltest in gehaim die liebe, die nit âne üwer schande möcht werden offen. din geschwygen behepst du bim leben vnd behütest menelao sin wibe. Dem selben menelao nit so vil [42] zů schaden komen mag ain nachte die mir gegöndt wirt vnd so niemant das waisz als sölt er die mit wissen des folckes verlieren so sy mir nâchlüff. ain frŏw die vermechelt was ainem römschen sonatori⸗ lüf hin vnd folget nâch pyaludum zů pharone vnd an den nylum vnd in die lobwirdigen statt lagi. wie wer jm ob lucrecia

ir fürsatzte nåchzefolgen mir, der da haimant bin edel rych vnd mechtig? was schand? was lasters? üwers geschlechtes? was gespöts des folkes? was red vnd böses lümdens? nit allain üwer, sunder ouch der gantzen statt, hier von entsteen wurd? nu möcht ainer sprechen/ daz besser wer, die frŏwen vor vnd ee mit wåffen zeertöten oder ir mit gifte ze vergeben/ dann daz sy ainchs sölichs tůn sölt. aber wee dem der sich mit menschlichem blůt vermåsget, vnd mit grösser sünde ain minder sünde tůt fürkomen. Böse ding sint nit ze meren sunder zemindern. so sint wir ouch nit hie vsser zwayen gůten dingen das besser zeerwellen, oder vsser aim bösen vnd vsser aim gůten das, daz gůt syg zeerkiesen/ sunder so sint wir hie vsser zwain bösen zenemen das, das minder schadens mug geberen. Allwege sint hier jnn voll der sorgfeltigkait. aber diser wege wenne Ich dir den erzög, håt sölicher sorgen am minsten/ da durch du nit allain dinem blůte vnd geschlechte zů råte, sunder ouch mir zů nutze kumpst, der nåch gantz vnsinnig bin/ so ich sich vnd merck von minen wegen lucreciam werden gepinget, dero ich lieber sin wölt zů hasz dann dich also bitten. aber dise ding sint hier zů vnd so wyt komen, Es syg dann daz das schiff mit dinen künsten mit diner sorg mit diner vernunft vnd mit diner geflissenhait werd geregieret/ so ist kain hoffung aincherlay hailes. darumb so hilf vnd tů sy vnd mich vnd din geschlecht vor vneeren behüten. [42^b] vnd wöllest nit mainen noch gelouben daz ich dir des vndanckbar sin werd. danne du waist wie grosz ich by dem kaiser geacht bin. wes du begerest das wil ich dir schaffen vsgericht vnd erworben. vnd vor allen dingen so verhaisz ich dir vnd gib dir des min trüw, daz du ain Comes palatin gemachet werden solt/ vnd alle dine nåchkomen mit sölichem titel werden begaubet erfrŏwet vnd erhebet. jch enpfilch dir lucreciam, ouch mich vnd vnser liebe vnd darzů vnser eere vnd lümden vnd das lob vnd die gezierd dines geschlechtes, vnd gibe das alles in din trüw. du bist des gewaltig vnd mechtig vnd ist alles in dir gesetzt. lůg was du würckest vnd tügest danne du magst das behalten vnd verderben.. als pandalus disz gehort schmollet Er enwenig. vnd v̈ber ain klain wyle dar nåch/ Redt er. Ich hab dise ding (euriole) langest gemercket

vnd verstanden. vnd wölt got daz sy nit beschechen weren. daz ding ist aber (als du selbs bekennt håst) hier zů komen / daz die notdurft haischet mich das zetůn vnd zevolbringen daz du begerest. Es syge dann daz ich vnser geschlecht wöll werden gescholten vnd grosz schand vnd laster begere zeerwachsen dise fröw (als du ouch geredt håst) brinnet in liebe, vnd ist jr selbs vnmechtig. vnd ich kom ir dann zehilff so ertött sy sich mit ainem messer oder mit fallen oder springen vsser aim venster. dann ir ist nit me ainch acht weder Irer eeren noch irs lebens. Sy håt mir Ir liebe geoffnet. Ich han widerstand getån sy gestraffet vnd mich geflissen zeverhüten vnsern lümden. Vnd doch nützit geschaffet. Dann alle ding bis an dich schetzet sy klain vnd nützit / besunder allain dich acht sy grosz Du bist zů aller zyt in Irem gemüt. din begert sy. nåch dir belanget sy. din allain gedenckt sy. oft hat sy mir [43] gerüft vnd gesprochen Euriole los (bitt ich) also ist die fröw durch liebe verwandelt / daz sy nit die ist, die sy vor gewesen ist. Ach wyplich gütikait ach grosser schmertze. jst diser gantzen statt ist vor kain fröw küscher noch wyser gewesen dann lucrecia. Es ist ain wundersam ding, daz die natur so vil rechts vnd gewaltz geben håt der liebe in menschlichs gemüte. Es gebürt sich aber zehelffen sölicher kranckhait. Vnd ist ouch des kain ander artznie, danne die so du gezögt håst. Ich wil mich disz wercks verfåhen vnd so es zyt wirdt dich vnderrichten. Vnd Ich sůch des nit gnåd noch danck von dir Danne es ist ainem fromen gůten man nit gebürlich gnåd vnd danck zebegeren sachen halb da er nützit verdient / dann ich wil das des du begerst tůn vnd volbringen vmb daz ich vermyd vneerlichen lümden vnsers geschlechtes / ist daz dir das kumpt zů nutze / darvmb bin ich dir nit vil liebzehaben. Darvf euriolus redt. Dem syg dann wie Im wöll So hab ich dir des dancke vnd wil achten daz du (als Ich gesagt han) zů ainem comitpalatin werdest gemachet vnd erhebet. Du wöllest sölich wirdigkait nit verachten noch verschmåhen. Ich verschmåhe die nit sprach Pandalus. Ich wil aber nit, daz die hier von entstanden syg / Ist daz mir etwas entsteen vnd komen sol / das kom frylich. Ich wil hier jnne nützit bedingts haben. dann möcht beschechen sin daz durch

min hilff vnd dir vnwissend, du zů Lucrecia komen werest / Ich wölte dasselb lieber dann also mit dinem wissen getǎn haben. Aber aldey got dehütt dich. Got behütt dich wol antwort Euriolus. Vnd dwyle du mir gůten troste geben hǎst / so tů, erdenck, sůch, find vnd volbring [43b] daz wir zůsamen komen. ä loblich sprach Pandalus wil Ich das volbringen. Vnd schied dar mit frölich abe / Ains tails darvmbe / daz er ains sölichen treffenlichen mans gnǎd funden hatt / Zum andern darvmb daz Er sich yetz hoffet sin ainen comit polatinum, wecher wirdigkait er so vil giriger was, als vil er sich minder erzougt dero zebegeren. Dann es sint ettlich lüte glych als die frǒwen / die (so sy sich sagen aller maist ains dings nit wöllen / desselben dings aller maist begeren.. Diser pandalus hǎt mit würckung vnd belönung ainer büberye vnd riffianǎtz erfolgt vnd vberkomen ainen adel ains palatinǎts. vnd sine nǎchkomen werden des erzögen brief vnd sigel irs adels.. lieber mariane in dem adel sint vil staffel. Vnd für wǎr wenne du aines yeden vrsprung sůchest, so findst du nǎch minem beduncken, kainen adel oder aber wenig, die nit ainen süntlichen lasterlichen anfang vnd vrsprunge gehept haben. danne dwyle wir sechen daz. die. Edel gehaissen vnd genennet werden. die da in grossen richtungen ir leben fůren vnd herbrǎcht haben. vnd aber rychtum selten ain mit gesell ist der tugend / Wer ist dann? der nit seche den vrsprung des adels haben ainen vnadelichen grunde. Etlich hǎt rych gemachet wůcher Etlich roube / Etlich verräterye. der ist rych worden mit giftlicher vergebung. Der mit glychsnen vnd liebkoserye. Dem gebirt eebrechung lǒn zytliches gůtes dem ist zů nutze sin liegen. Etlich machent gewin vsser Iren elichen husfrǒwen, etlich vsser Iren töchtern Ir vil hilft erschlachung der menschen. Seltzen ist der, der rechtlich vnd ǎn sünde grossen rychtum hab gesampnet. Niemant machet ain grosse burde dann [44] dann der da mäyet vnd abschnydt alle krüter. Die menschen samelnt vil zytliches gůttes vnd frǎgent nit waher das kom sunder nun das vil kom. Mengklichem gefalt der spruch. waher du das habest, frǎgt niemant / sunder so můs man haben vnd wenne also kisten vnd tröge voll sint So begert man dann des adels, der also erfolget nützit anders ist,

Digitized by Google

Danne ain belönung der boszhait. Mine alt fordern sint edel gehalten worden Ich wil aber mir selbs nit liebkosen Ich main nit besser gewesen min vränin vnd min abänin, dann ander die allain entschuldiget das alter darvmb daz ir laster nit ist in gedechtnüsz der menschen. Hiervmb näch miner vrtail niemant edel ist dann die liebhaber der tugend. Ich wundern nit guldine klaider, pfert, hunde, vile der dienern genůgsamkait des tisches marmorstainin hüser, zinsz, gült, dörfer, äcker, garten, wisam, matten, wäld, wyger, vischetzen gerichtzzwang, vnd anders der gelychen⁄ danne disz alles ain narr vnd ain tore v̈berkomen mag vnd ob yemant den dar vmb edel haisset⁄ der selb hie durch selbs billich ain tore genennet wirt. Vnser pandalus ist alhie mit v̈ppigem werck der büberye worden geedelt.. Nit v̈ber vil tage darnåch, ist vf dem göw zwüschen menelås geburen ain gehäder vnd zwayung entstanden, Vnd sint ir etlich darvnder vom leben zum tode gebråcht worden, die me dann gnůg getruncken hatten, vnd hiesch die notdurf daz menelaus hinvsz kem die ding hinzelegen vnd zerichten; Do sprach lucrecia Min man du bist ain schwärer mensche vnd blöd dines lybes vnd trabent dine pfert hart. Warvmb entlechnest du nit etwa ainen zelter? Vnd als er dar vf frågt wo man ainen funde. [44b] antwort pandalus. Ich Irre dann so håt Euriolus ainen vast gůten den er dir gern lychet. Wilt du so wil Ich Inn dar vmb bitten? Bitt jnn sprach Menelaus. Euriolus aber gebetten, hiesz jnn den zelter bald haim füren, vnd nam jm dar zů ainem zaichen künftiger fröiden. Vnd redt in jm selbs haimlich. Du stigest vf min pfert menelae. So wirt ich dar zwüschen ryten din husfrŏwen. Der anschlag wart gemachet, daz der selben nacht zů der fünften stunde euriolus in der gassen sin solt vnd haben ain gůt hoffen, were daz er pandalum wurd hören singen. Menelaus was hin weg vnd hatten yetz der nacht finsternüsz den himel v̈berzogen. Die frŏw wartet der zyt in der schlåfkamer vnd was Eurilus vor der türe in der gassen vnd baittet des zaichens, vnd hort doch weder gesang noch rüspeln. Die stund was yetz verruckt, vnd riet achates euriolo, daz er hin weg haim gieng, vnd sprach sy weren betrogen Es was aber hart vnd schwer dem liebhaber von dannen abzegeen vnd sůcht yetz disz sachh

Digitized by Google

dann die sachh zebelyben Pandalus sang nit/ dann menelaus brůder was jm hus belyben vnd er sůcht alle des hüses winckel vnd jngeng, vmb das nützit vntrüws beschechen möchte/ vnd blaid also vngeschläffen, zů dem pandalus sprach. wöllen wir diser nacht nit schläffen geen? es ist yetz wyt v̈ber mitte nacht vnd truket mich schwerer schlauffe. mich hät wunder wyle du Jung bist, daz du häst ain nature vnd aigenschaft der alten denen Ir truckne hin nimpt den schläffe vnd niemer schläffent dann en wenig gegen tage, so sich der herwage keret gegen dem taile des himels septentrio genant vnd so es yetz zyt were vf zesteen.. Gangen wir doch [45] zů letscht nu mer schlaffen. Was wil jm dises wachen? So gangen wir sprach Agamenon dwyle es dich bedunckt gůt sin. Doch so gebürt sich vor die türen des huses zebesechen, Ob sy recht vnd gnůg beschlossen vnd versorget vnd nit den dieben zeoffnen syen. Vnd als er kam zů der hustüre, tett er yetz disz dann das schlos hin zů vnd den rigel für. Es was alda ain vast grosses ysen, daz kumm zwen mochten erheben da mit man vnder wylen die tür beschlos Vnd als Agamenon das nit erlupfen mocht, Sprach er. hilf mir Pandale, daz wir dises ysen ouch zů der türe bringent/ Dar näch so mugen wir zů beden oren rüwig schlauffen. Euriolus hort dise wort vnd redt haimlich jn jm selbs. Nu ist es vsgericht vnd beschechen vmb mich, ist daz diser ysin rigel fürgestossen wirt. Aber pandalus redt. Was trybst du agamenon? vnd tůst glycher wyse als obman das huse beligen wöll) die türen vermachen. Sint wir nit sicher in der statt? hie ist fryung vnd růw yderman glych So sint vns vnser vinde die florentiner, mit denen wir krieg haben ferr vnd wyte. jst daz du fürchtest die diebe, so ist es gnůg beschlossen. Fürchst du aber die vind in der statt? so ist nützit daz dich jn disem huse mug beschirmen Ich wil mich diser nacht der burde nit beladen, dann mir tůnt die achseln wee vnd bin vnden gebrochen vnd nit tügig zů schweren burdin zetragen. darvmb so hebe vnd lupf das selbs oder lasz es vnderwegen. Aldei mit gůter nacht sprach Agamenon vnd gieng hin zeschlauffen. Euriolus als er disz hort redt zů Im selbs Ich wil noch belybet ain stunde ob yemant villicht vf tůn wölle. Achatem verdros des wartens

Digitized by Google

vnd belybens vnd flůchet haimlich euriolo [45b] daz er Inn so lang vf hielt vngeschlauffen. Sy sint aber dar năch nit lang beliben✓ da lucrecia durch ain schrunde gesechen ward en wenig liechtes In Ir hand tragende. Gegen dero euriolus gieng, vnd sprach. Got grüsz dich min hertzigs gemüt lucrecia. Aber sy erschrack vnd wolt des ersten geflochen sin. dar năch bedaucht sy sich vnd sprach wer bist du? Din Euriolus bin Ich sprach euriolus. Tů vf min kurtzwyl vnd wolluste. Ich hab din yetz dise halbe nacht gewartet. lucrecia bekannt die stimm. aber doch wyle sy forcht begtrügnisz sölicher stimme da hăt sy nit getörren vf tůn vor vnd ee. sy ain haimlich wărzaichen vor jm verstünde. Dar năch tett sy mit grosser arbait die schlosz von dannen. aber wyle vil ysnin rigel die türen verhůbent, die wyplich hend nit mochten erheben, do mocht sy die türe allain ains halben schůchs wyte vf bringen. Das sol nit Irren sprach euriolus. Vnd sinen lyb vsziechende, schaib er die rechten syten vor vnd trang sich zů ir In das huse vnd tett die frŏwen enmitten vmb făhen. Achates belaib hie vssen vff der wacht vnd hůte Euriolum zeverwaren. Aber lucrecia (es beschech dann von forcht oder von fröiden) hůb an zwüschen euriols armen ănmechtig ze werden vnd zeerblaichen vnd mit verlierung Irer rede vnd mit beschlossen ougen, ward sy In allweg aim toten menschen gelyche. dann allain daz die hitz vnd die pulsz an Ir belibent. Euriolus erschrack. vnd wist vsz sölicher schneller geschicht nit was er tůn oder lăssen solte vnd gedăcht In Im selbs. Geest du hinweg so bist du schuldig Irs todes, vmb daz du ain frŏwen In sölichen nöten verlăssen hăst. Belyb Ich aber✓ So wirt komen agamenon oder ain anderer des husgesindes [46] vnd wirt Ich darvmb sterben. Ach wee du vnselige liebe. Wie hăst du so gar vil me der gallen danne des honges? Nu ist doch nützit răssers noch biterers danne du bist. Wie vil vnd manchen sorgen vnd angsten hăst du mich bis vndergeworffen? Wie vil vnd manchen töden hăst du min houpt verhaissen? yetz so kumpt vnd belypt vor handen daz du dise frŏwen In minen armen ertötest. Warvmb hăst du nit lieber mich getött? Warvmb hăst du mich nit fürgeworffen den löwen? wee wee. Wie

Digitized by Google

were mir so gar vil begirlicher gewesen zesterben In Irer schŏse dann sy In der minen also hin schaiden. Grosse liebe v̈ber wand den man daz er die sorg aigens hails zů rugk schlachende belaib by der frŏwen. Vnd hůb höcher vf den vngesprechen stummen lybe vnd kuste den von Im gantz nasz gemachet mit sinen trechen vnd sprach wee lucrecia. Wo bist du in diser gantzen werlte? wo sint dine oren? Warumb gibst du mir nit antwort? warumb hörest du mich nit? Tů vf dine ougen (bitt Ich) vnd sich mich an. Lachh mir als du gewon bist. Ich bin hie din Euriol. Dich vmbfachet din euriol hertzblůt mins. Warumb küssest du nit mich hin widerumb? Mich wundert ob du tod syest oder ob du schlăffest/ wo sůch Ich dich/ woltest du sterben. Warvmb hăst du mich dann nit vor gewarnet. Daz ich mich mit dir ertote. Es syge dann daz du mich hörest (nim war) so sol yetz ain schwert vf tůn min syten, vnd dir vnd mir sin ain gelycher vsgange des todes. Ach min leben min süsse, min kurtzwyle min wollust, ainige hoffung vnd gantze růwe/ sol ich dich lucrecia also verlieren? ä tů vf dine ougen vnd heb vf din houpte. Ich siche [46^{b}] doch daz du nit gantz tod bist. danne du noch warm bist vnd züchest den ăten. Warvmb redst du mir dann nit? Enpfăchst du mich also vnd berüfst du mich zů sölichen fröiden vnd gibst du mir ain sölich nachte? Stand vf (bitt ich) min růwe vnd siche din Euriolum. Ich bin hie din euriol. Vnd do er also redt, flos ain grosser bache der trecher vf der frŏwen stirnen vnd schlaufăder/ dadurch sy als durch rŏswasser erkiket/ glycher wyse als vsser aim schweren trŏme vfstůnd vnd Iren liebhaber ansechende sprach. Wee mir euriole. wo bin ich gewesen? Wărumb hăst du mich nit lieber lăssen sterben? jch were doch seligklich gestorben In dinen henden. Wölt got daz Ich also sturb vor vnd ee. du von diser statt schiedest. Vnd do sy also mit ainander geredten, giengent sy sament In die schlaufkamer, da sy ain sölich nachte hatten, als wir geloubent gewesen sin zwüschent zwayen liebhabenden menschen. zů den zyten do paris In hochen schiffen die geroubten Helenam hinfürt. Die nacht was ouch so süsz, daz sy bede abred wăren, so ain gůtes leben zwüschen dem gotte mars vnd der göttin venus gewesen sin. Du bist

Digitized by Google

min ganimedes, du bist min yppolitus vnd bist min dyomedes sprach lucrecia. Du bist min pollixena sagst Euriolus vnd bist min emilia vnd venus. Vnd kust yetz den mund dann die begklin danne die ougen vnd hůb vnderwylen vf die decke vnd beschǒwet die haimlichhait die er vor nit hatt gesechen. Vnd sprach. Ich find mer dann Ich gemaint hett, das ist dyanam. Wie antheon die sache weschen ob ainem brunnen. Was ist wyssers hüpschers vnd lustlichers danne dise. Yetz ist erlöset vnd bezalt alle [47] min sorg vnd angste. Vnd was ist? daz durch dinen willen nit sölt werden gelitten. O. schöner zierlicher lybe. O. handelbare brüstli. Gryff Ich v̈ch? Hab Ich üch nit? Sint ir nit komen in mine hend? O. sinwile gelider. O. wol geschmacker lybe. hab ich üch nit yetz in besesse? yetz were lycht zesterben, so diese fröid so nüw frisch vnd grosz ist vnd kain ander vngemach die belaidet. hertz blůt mins. Hab ich dich oder trǒmpt es mir/ weder ist dise wollust an ir selbs wăr? oder tůn ich miner sinnen entsetzet, das also schetzen vnd wännen? Aber für wăr ich schlauff nit. disz ist ain wărs dinge. o. süssen küsse. o. lieplichs halsen. o. hungsüssen bisse. Niemant lebt gelücklicher dann ich noch niemant seliger. Aber wee. was kurtzer vnd schneller stunden. Du hessige nacht, warumb flüchst du also? belyb vsz appollo ain got der sunnen. belyb lang vnder dem ertrich in der vinstre Wăr vmb setzest du als dald die pfert rosz in den wagen? verheng daz sy noch mer grasses essent Gib mir ain nacht als du geben hăst alcomene. du morgenröte warumb verlăst so bald vnd schnell die schlăffkamer dines titanis? werest du dem als günstig als mir lucrecia Er liesse dich nit so frů vf steen. mich hăt nie kain nacht kurtzer bedücht dann dise. wie wol ich in britania vnd tennmarch gewesen bin. also redt euriolus. nit minder redt lucrecia. vnd gieng nit für aincher kusse noch ainch worte vmb sust oder vnuergolten. yetz facht er dann facht sy. Vnd lăgen ouch năch volbrăchter minne nit müde noch stille Sunder glycher wyse als antheus vsser dem ertrich stercker vferstůnd also wurden ouch die năch volbrăchtem stryte frölicher vnd stercker. Do aber die [47b] nacht vergieng vnd die morgenröte Ir hăre vsz dem oceanischen mere hatt vfgehept/ ist man abgeschaiden

Digitized by Google

Darnăch v̈ber etwa vil zyts✓ ist kain fůge gewesen, daz sy widerumb zůsamen komen möchten von hůte wegen die sich teglichs tett meren. Aber liebe v̈berwand alle ding vnd fand zů letscht ainem wege Irs zůsamen komens, des sy sich darnăch gebruchten. In dem ward der kaiser mit dem babst Eugenio gericht vnd geainiget vnd yllet hin gen rome. Das marckt lucrecia bald. Dann was merckt liebe nit? oder wer möcht ainen liebhabenden menschen laichen oder betriegen. Darvmbe sy Euriolo schraib ainen briefe vf sölich form von wort zů wort als her năch folget lutende.

Möcht min sel vnd gemüt Euriole gegen dir erzürnt werden✓ so zürnte Ich für wăr dir nit klain. Dar vmb, daz du mir verhalten vnd der gelychen nie getăn hăst, daz du hinweg wöllest. aber min gaist hăt lieber dich, dann mich. Vnd mag von kainer sache wegen wider dich bewegt werden. Ach vnd wee min hertzigs hertz. was ist es? daz du mir nit gesagt hăst, daz der kaiser hinweg schaiden will? er rüst sich zů der hinfart. So belibst du nit hie (waisz ich) was sol tůn ich arme? wo belyb ich? wo růw ich? jst daz du mich verlăssest✓ so belyb ich nit lebend zwen tage Ich mach disen briefe nasz mit minen trechen. Ich bitt dich durch dine rechte hand vnd durch dine gegebne trüw✓ hab ich vmb dich ye ützit verdienet✓ Oder syg dir ye ützit liebs süsses oder gůtes von mir beschechen. So erbarm dich v̈ber mich arme vnselige liebhaberin. Ich bitt nit daz du belybest✓ Sunder nim mich dir. Ich wil [48] Ich wil der glychen tůn. als ob ich zů vesper zyt gen bethleem geen wöll vnd ain ainigs altes wyb mit mir nemen. Daselbs syen zwen oder dry diner dienern die mich nement vnd hin wege fürent. Es ist kain schwer sach hinzefüren ain frŏwen des willig. So schetze ouch dir das nit komen zů ainchen vneeren dann ain sune priami, machet Im selbs ouch ainen gemachel mit hinfürung ainer sölichen nome vnd roubes. Du tůst hier mit minem mane kain vnrecht. Danne er sust gentzlich mich verlieren müst. Danne wo du mich nit hinfürest✓ so nimpt mich Im der tode. Aber nit wöllest sin ain wütrich vnd mich sterbend verlăssen✓ die all-

Digitized by Google

wegen grösser hab gemachet dich dann mich. Hier vf euriolus wider vmb also schraib.

ICh hab verschwigen min lucrecia bis yetz min hinschaidung/ vmb daz du dich nit zevil wurdest kestigen, vor vnd ee die zyt kem sölicher miner hinschaidung. Ich waisz din wyse vnd sitten vnd bekant daz du dich zů vil wurdest pingen. So schaidet ouch der kaiser nit. also yetz hinweg, daz er nit mer her wider kom. danne wenn wirt wider vmb von rome schaiden, so komen wir ouch widerumb her. angesechen daz disz vnser rechter vnd nechster wege ist in vnser haimant. vnd ob der kaiser woll ainen andern wege ryten wölt/ so solt du doch mich sechen jnn her füren vnd die gött wöllen mich niemer mer lǻssen haim komen (bitt ich) vnd mich wegs Irre machen glych als vlixem/ Syg das ich nit widervmb her kom. darumb enpfǻchen mů̈t, du min hertzigs gemüt vnd min craft, vnd höre vf dich selbs also zekestigen vnd zepingen, sunder so leb frölich vnd můtig. Als du [48b] du aber schribst vnd begerst dich vfzefǻchen vnd hin weg zefüren etc. das wer mir zůgefallen vnd grösten fröiden. vnd möcht mir ouch nit grösser wollust zůsteen, danne daz ich dich allwegen by mir haben vnd mich din nǻch minem willen sölt vnd möcht gebruchen. Es gebürt sich aber bas zerǻten dinen eeren, danne minen lyplichen begirden Dann din trüwe da mit du mich hǻst vmbfangen, die erfordert vnd haischet, daz ich dir geb ainen getrüwen rǻte, der dir kom zů nutze. Du waist selbs dich edel sin vnd ainem edeln geschlecht vermechelt. Du hǻst ainen namen ainer aller hüpschisten frömsten vnd küschisten frǒwen. Vnd din gůter lümde ist nit allain in welschen landen beschlossen/ sunder so bekennen ouch all tütsch panonier vnd behem vnd alle fölcker der gegne gen mitternacht werts gelegen dinen namen. Darumb sölte jch dich röblich hinweg füren/ so tett ich ain sach die mir zů vneeren raichen wurd. das ich von dinen wegen ring schatzte. Aber zů was vneeren tettest du bringen dine gesipten fründe? Mit was schmertzen pingotest du din můter? was wurd man von dir reden? was rumǒrs vnd geschrayes wurd vsgeen in alle lande? Man wurd sagen nemen war/ lucrecia die küscher gewesen ist, dann

der gemachel bruti, vnd die besser vnd frömer genennet was dann menelopis / volgt yetz nåch ainem eebrecher vnIngedenck irs huses irs vatters vnd irer můter irs geschlechtes vnd irer haimant. Sy ist nit me lucrecia, sunder yppia oder medea die da nåchfolget Jasoni. we was grossen kumbers mir das geberen wurd / so ich vermarckte sölchs von dir gesagt werden. Nu ist vnser liebe noch in gehaim. niemant ist, der dich nit lob. diser nome betrůbte alle ding, vnd [49] bist nie so verrümpt gewesen, als vil du hie durch gescholten wurdest. aber låssen wir joch den lümden vnd der welt rede fallen / So möchten wir vns doch nit, vnser liebe mit ainandern sament gebruchen. jch dien dem kaiser, der håt mich gemachet zů ainem mane, mechtig gewaltig vnd ryche vnd Ich möcht ouch nit von Im komen, åne zerstörung vnd niderfale mines standes. Verliesz jch dann Inn / so möcht Ich dich nit zimlich vnd als sich nåch dinen eeren geburte haben vnd halten. Volgte Ich aber nåch dem hofe / So wer weder dir noch mir aincherlay růwe. dan alle tag verwandeln wir vnser geleger vnd belypnüsz vnd ist dem kaiser noch nie an ainchem ende, So ain lang belyplichkait vnd wonung gewesen, Als Im in Senis gewesen ist, das håt notdurft der kriegs löffen gesachet. Vnd sölt Ich dich also vmbefüren Vnnd als ain offen frőwen In sölichem heere haben. Sich zů. was vneeren dir vnd mir hier von wurd entspriessen / Hier vmb so bitt ich dich min Lucrecia / daz du dich dises dines gemütes vsziechest vnd entledigest, vernunft für kerest vnd das beste mit råt handelst. Vnd mer verhengest vnd nåch låssest diner vngestümen anfechtung danne dir selbs. Ain anderer liebhaber riete villicht anders, vnd bete dich von Im selbs, daz du mit jm hinweg fluchest. Vmb daz er dich so lengest er möcht, niessen vnd bruchen könd, nützit des künftigen betrachtende So ferr er nun gegenwürtiger kranckhait möcht gnůg tůn. Aber der were nit ain rechter liebhaber, der me lyplicher begirde riet danne den eeren. min lucrecia ich warnen vnd råte das, das nütz vnd gůt ist. ich bitt dich belyb hie vnd hab nit zwyfels, danne daz ich her wider kom. [49^{b}] was sich begibt in disen welschen landen dem kaiser zehandeln wil ich schaffen mir enpfolhen werden, vnd flysz tůn daz ich dich haben vnd niessen mug åne dine schäden

vnd vngemach. got behüt dich. leb vnd hab lieb vnd geloub niemer minder sin min füre dann daz din, sunder mich aller vngernist schaiden von hinnan. Aber behütt dich got du min süsse vnd spys miner sele. die frŏwe růwet vf disz geschrift vnd schraib jm widervmb, daz sy sölichen sinen gebotten vnd vnderwysungen nåchkomen wölt Alsó v̈ber wenig tage darnåch rait euriolus mit dėm kaiser gen rŏme. alda er nit lang belyben ist/ da in das feber tett entzünden gantz vnselig dwyle so der von liebe bran er dar zů ouch erst mit füre des febers anhůb zeenbrinnen. Vnd als nu die liebe yetz des craft verzert hatt vnd durch die weetage sins siechtums wenig macht v̈berbelyben was, vnd sin gaist vnd leben mer enthalten wurden durch hilff der artzat dann durch natürlich belybung/ kam der kaiser teglichs zů jm vnd trost jnn als sinen sune vnd hies vnd gebot jm all pfleg vnd artznie appollinis zebewysen. Im was aber kain kreftiger artznie dann die geschriften lucrecie/ da durch er die vernam sin in leben vnd gesunthait, welches ding etlicher mäsz das feber mindert vnd Euriolum tett vfkomen vf sine füsse, der ouch der kaiserlichen Crönung by was vnd alda sin ritterschaft enpfieng/ Vnd ainen guldin sporen. Dar nåch als der kaiser gen parus rait/ belaib Euriolus zů rome dennocht nit gantz genesen vnd kam dar nåch gen senis/ wie wol er dennocht kranck was vnd sin angesicht türre vnd verzeret. Er mocht lucreciam sechen. Aber die anreden mocht er nit. Vil brief sind beder syt gesant worden vnd aber zů letscht von schaiden geschriben vnd ge[49]-handelt. Dryg tag belaib alda euriolus vnd zů letscht als er sach Im all zůgeng genomen vnd abgestellet sin do verkundt er der liebhaberin sin hinschaiden. Es ist nie so vil süssikait fröid vnd kurtzwyle gewesen in irer beder früntlichen bywonung, Als vil in dem schaiden gewesen ist laids kumbers trurens not vnd angste. lucrecia was Inn venstern. Euriolus rait yetz durch die statt vnd durch Ire gassen vnd warf ir yedes in des andern sine nassen ougen. Es waint ir ains vnd waint das ander. Vnd wurden bede mit vnseglichem grossem schmertzen gepinget Als die, die da enpfunden ihre hertzen freuenlich vsser ir statt werden verrucket; were yemant der nit wiste was grossen schmertzen wer in dem tode, der merck

Digitized by Google

vnd betracht zwayer liebhabender menschen schaidung. wie wol sölichem schaiden grösser angst not vnd schmertze by ist. Danne In sterben, so lydt das Inwendig gemüte vmb daz es verlåssen sol sinen liebgehapten lybe. aber derselb liebgehabt lybe so der gaist enpfremdet ist, håt weder schmertzen noch enpfindung. Wenne aber zway gemüt durch liebe sint zůsammen gefüget vnd verainet·/ so ist so vil pinlicher ir schaidung als vil enpfindtlicher ist Irer yetweders liebe. Vnd für war. hie sint yetz nit gewesen zwain gaiste sunder (als aristophanus maint sin vnder den fründen) so sint ainer sele worden zwen libe. Vnd also schied nit gemüt von gemüte noch sel von sele·/ sunder wart geainte liebe in zway geschnitten vnd getaillet, vnd wart das hertze zertailt In taile. Also daz ain tail gieng vnd der ander taile belaib vnd all sinne mit ainandern vnder Inen selbs getailt wurden vnd entrichtet·/ Vnd wainten sich selbs von ain andern müssen schaiden vnd belaib nit [50b] nit in der liebhabenden ångesicht ain tropf des blůtes, Es weren dann gewesen trecher oder süftzen die den toten aller glychest gesechen wurden. Wer möcht schriben sagen oder gedencken sölich lyden vnd schmertzen dann der des gelychen ouch etwenn vnsinnig gewesen ist vnd diser dingen håt enpfunden. Ladonia (als pertheselaus jr man hin fůr zů den hailigen stryten yly) fiel von laide in ånmacht als tot dar nider. Vnd als die selb darnåch vernam desselben irs mans tode begert sy füro nit mer zeleben. Dido venissa tett nåch abschaidung enee sich selbs von laids wegen ertöten. So wolt ouch porcia nåch dem tode bruti füro mer in leben nit belyben. Aber dise vnser frŏwe Als Euriolus kam vsser ir gesicht, ist gefallen vf das ertrich vnd in ir schlåfkamer getragen worden, bis sy Iren gaist widerumb gehaben möcht. Vnd als die widerumb zů ir selbs kam beschlos sy ire guldin vnd purpursche klaider vnd aller der fröiden gezierde vnd gebrucht sich füro allain wulliner klaider. Vnd ist ŏch darnåch niemer mer gehört worden singen noch gesechen lachen vnd mocht ouch mit kainen fröiden noch mit kainem schimpfen widerumb zů fröiden gebråcht werden vnd als sy in sölchem stante etwa lang beharret·/ fiel sy in kranckhait. Vnd wile ir hertz nit by ir, sunder von ir was vnd kainem irem gemüte trostung

geben werden mocht / hăt sy zwüschen vnd vf den armen irer můter die vil wainet vnd vmb sust sich trostlicher wort gebrucht ir trurig sele vf geben. Euriolus aber als der kam vsser iren ougen die Inn niemer mer gesechen solten hăt er vf dem wege niemant nie ützit zů geredt / [51] dann daz er allain lucreciam trůg in sinem gemüte / vnd gedăcht ob er yemer mer zů ir widervmb komen möcht Vnd kam zů letscht zů dem kaiser, sin zů parus wartende, dem er dar năch, nachfolgt gen ferrer gen mantŏw gen trient gen costentz vnd gen basel vnd zů letst in hungern vnd behem. Aber wie er dem kaiser năch folgt, Also folgt Im năch lucrecia in den trömen vnd lies Im kain nacht mit růwe. Vnd als der war liebhaber vernam vnd erkant lucreciam gestorben sin / ist er mit grossem schmertzen betrübt worden vnd nam an sich wainbare laidsame klaider. Vnd enpfieng ouch des von niemant aincherlay trostung als lang bis jm der kaiser ain hüpsche Jungfrŏwen vsz hertzigostem blůte geborn hüpsch küsch vnd wyse. In der ee tett vermecheln.. Du hăst min lieber Mariane ain geschicht end vnd vszgange, nit ainer erdăchten sunder ainer wăren vnseligen liebe. Welche da disz lesen werden, die wöllen sich lernen warnen vnd hüten by ander lüten schaden daz Inen das kom zů nutze / vnd nit sich flyssen zetrinken das getranck der liebe, das ferr vnd wyt mer aloes vnd bitterkait in im hăt dann honges oder süsse datum wienne quinto nona July Anno.m. cccc..xliiij.

[51b] DEm durchlüchtigen fürsten vnd herren hernn karlin Marggrauen zů Baden etc. Vnd grauen zů spanheim. Minem gnedigosten hernn. Enbütt Ich niclås von wyle Statschriber zů Esselingen min gehorsam vnd schuldig dienste mit willen in aller vndertenikait berait zeuor. Vsz dem bůch bochacy daz in welcher zungen vil hüpscher historien von schönem gedicht vnd hochen sinnen begryffet/ håt vor vil Jåren der hochgelert man Franciscus petrarcha die history von griselde lutend vsser dem welchen zů latin verkert, wie dann üwer gnåde die selben history nåchmåls aber von dem latin zů tütsche gebråch von mir håt gehöret. Sidher ist durch den hochgelerten man leonardum aretinum vsser dem obgemelten bůch die histori von sigismunda sagende. vnd aber von aim andern gelerten die histori von marina lutend ouch zů latin gebråcht worden. vnd wann die selben hochgelerten man bedücht håt, sölich historien der arbait wert sin, daz sy zů latinischer zungen gesetz wurden/ so hab ich gemaint sich wol gebüren daz die von dem latin zů tütsche ouch gemacht wurden. vmb das ob ützit darjnne kurtzwyligs hoflichs oder gůtes wer daz die tütschen des vnberoubet ouch anteilhaftig werden möchten. dwyle aber als Aristotiles spricht, lust vnd liebe ainem yetklichen menschen der arbaitet, behaltent in sinem wercke/ so hab ich mir fürgenomen die obgemelten history von sigismunda lutend in tütsch zebringen vnd sölichs üwern gnåden zů gefallen, des ersten zů zeschicken. Vmb daz min vnderteniger wille zů üwern fürstlichen gnaden, dester [52] ee mich in lust fůrte zů volbringung disz mines fürgenomnen wercklis, das klain ist/ vnd jch üwern genåden nåch sitt der kouflüten die verkouffen wöllen zů ainer mustre allain darumb schick ob ich versteen wurd, sölichs üwern gnåden

Digitized by Google

gefellig sin/ daz ich mich dann hienăch in grössermn/ grösser arbait gebruchte/ zů kurtzwyl lust vnd gefallen üwern fürstlichen gnăden darjn jch mich tůn vndertenig enpfelhen etc.

TAncredus was ain fürst von salern, gütig vnd ainer senftmütigen nature. Wo er allain in dem alter sine hend nit vermăssiget hett mit blůt vergiessen zwayer liebhabenden menschen. Der selb hatt all sin lebtage kain kind ye gehept/ dann ain ainige tochter, da Im ouch vast besser gewesen wer, daz er dero nit gehept hett. Vnd als die selb tochter ain ainig kind was/ also hett er ouch. sy ainig lieb, gegen Ir so Innerlichen in vätterlicher liebe entzündet/ Wie wol vil Ir zů der ee begerten, ye doch wyle er die vngern von Im schaiden lies/ tett Er sy v̈ber die gebürlichen jăre by jm haimant beheben. doch zů letscht als die des hertzogen sune von Campania vermechelt ward, ist sy darnăch bald als der selb ir man gestarb widerumb haim zů Irem vatter komen. Dise was die gemaitescht non lybe vnd die schönst von angesicht vnd voll aller natürlicher hüpschkait vnd besunder ouch von vernunft grösser dann villicht frŏwen gebürlich ist. Als die nu also by Irem gütigem vatter wonet, glych ainer grossen frŏwen mit vil wollusten vmbgeben/ gedaucht sy ains măls in Irem gemüt/ wie gar wenig oder nützit ir vatter geflissen wer, sy anderwerb zeuermecheln/ Vnd ir zů schame sin wurd? sölichs von Ime [52b] ze begeren. vnd satzt jr für, wo das mit fůge gesin möcht das sy dann ir haimlich ainen bůlen ains adellichen gemütz sůchen wölt. Nu was irs vatters huse voll edler vnd vnedler In măssen dann an der grossen fürsten höfen gewon ist. Vnd als sy dero aller sitten leben vnd gestalt aigenlich erspecht vermarckt vnd erwag/ do warf sy zů letst Ir gemüt vf ainen Jüngling mit namen gwiscardum von niderm geschlecht geborn, Aber von loblichen sitten v̈ber all ander wol edel. Den selben sy emsenklich ansechend von tag zů tag mer vnd mer bewarende, Inbrünstenklichen anhůb lieb zehaben. Als aber der von vernunft nit trege, der frŏwen gemüt vermarckt/ ward er In dero liebe so entzündet/ daz er all ander sachen zů rukg schlachende, nützit anders tett Dann tag vnd nacht allain năch jr gedencken. In dem nu vnd sölich ir liebe

Digitized by Google

beder sytt gegen ainander erwachsen was, vnd die frŏw, nützit mers begert, dann wie sy zůsamen kämen vnd doch niemant anders ir gemüt In disen sachen offnen wolt, Do erdăcht sy zů letst ainen sölichen wege, Vnd schraib dem Jüngling vnd vnderrichtet den in geschrift was sy von jm beschechen wölt vnd verschlos die geschrift in ainen liederlichen vnd achtbaren stecken von rore, vnd gab dasselb rore schimpflich dem Jungling sprechende/ daz er das geben sölt siner dienst magt zů ainem stecken das füre zeschüren. als bald aber gwiscardus das rore genam gedăcht er wol jm das nit ăne sach gegeben sin vnd tett haimant das rore vf vnd fand die geschrift. vnd do er die gelas, gantz vnderrichtet waz die frŏw wolt von jm beschechen/ ward er mit vngebürlicher fröide durch gossen vnd hůb schnell an flysz [53] zetůn, da mit er zůr Ir in massen sy jnn vnderricht hatt komen möcht. Nu was by des fürsten huse ain alte dol oder hüle vnd dar ob ain loch, das durch den berge gehŏwen der hüle licht gab. Vnd wann aber zů langer zyt sich niemant derselben dolen vnd hülin hatt gebruchet/ was die voll dornen vnd gestüdes gewachsen. Vsser der selben hülin was ain haimlicher zůgang zů der schlafkamer darjnne die fröw zů den selben zyten ir wonung hatt. wie wol die türe mit grossen starcken tiln vermachet vnd verrigelt was. Vnd dwyle aber dise hüle gantz in vnübung stůnd/ do hatt niemant mer des zůgans gedechtnüsz Aber liebe dero ougen nützit ist verborgen, fůrt den selben zůgang widerumb in das gemüt der liebhabenden frŏwann/ die da mit Irem aigen wysen răte/ vmb daz sie niemet diser dingen mitwissend machte/ durch sich selbs die kunst fand, wie wol das langsam vnd mit grossem flysz zůgieng, wie man die türe vfbringen möcht. vnd gieng dar nach selbs allain in die hülin vnd besach das loch den tag jnfürend, da durch gwiscardus zů ir komen solt. vnd nam alda die mensure vnd höche/ damit er durch gemachte instrument hinab komen möcht. darumb als gwiscardus des alles durch der frŏwen brief vnderrichtet was/ machet er zů diser dingen volbringung schnell ain saile mit knöpfen vnd halftern damit er vf vnd ab komen möcht. Vnd in leder angetăn vnd beklaidet daz er dester sicherer vor den törnen wer, gieng er

der andern nacht gantz allain vnd sust mengklichem vnwissend zů dem loch vnd band das sail an ainem ort oben an ainen bŏme der da in dem ingang des lochs gewachsen waz/ vnd lies sich daran hin abe vnd belaib alda begirlich der frŏwen wartende. Aber die frŏw do es tag worden [53b] worden was (Dann sy vor nit zů Im komen mocht) tett dem glych/ Wie sy rüw vnd schlăffens notdürftig wer/ vnd als die dienst vnd Jungfrŏwen sy deshalb verliessent vnd abgiengen/ tett sy Innwendig allain die türe vf vnd nam alda den Jungling In der hüle funden begirlich In Ire vmbfăchenden arme, vnd giengent sament in die schlăfkamer vnd pflagen da mit ainandern sölicher fröiden vnd wollusten die mit worten nit sint zesagen. Vnd als sy darnăch ainer listigen form ains wurden wie Ir liebe In künftig zyt, bestentlich vnd Ingehaim belyben möcht/ schied gwiscardus wider vmb abe von Ir In die hüle vnd vermachet die frŏw die türen vnd gieng ouch wider hin zů iren Jungfrŏwen vnd diensten. Vnd do es nacht ward/ staig Gwiscardus das saile vf, Vnd kam vsser dem loch wie er dar In komen was/ haim in sin huse, daz sin niemant gewar noch Innen wart. Vnd als er im den wege gelernt/ Kam Er emsenklichen widervmb daselbs hin, mit der liebhabenden frŏwen (die er nit minder lieb hatt) die werck der liebe zevolbringen. Aber das gelücke das allwegen langer wollust vind vnd widerwertig ist/ verkart zů letst mit truriger geschicht die fröid derselben liebhabenden menschen In bitter wainen vnd schmertzen. Dann Tancredus was gewon vnderwylen allain ăne all diener ze geen In die schlăfkamer siner tochter vnd alda mit etlichen reden Im fürgenomen by Ir ain wyle zebelyben. Vnd dann darnăch widervmb von ir abzegeen. Vnd do tancredus vsser diser gewonhait ains tags von geschichte năch mittem tage gieng in die schlăfkamer siner [54] tochter, vnd alda niemant fand/ darumb daz Sigismunda (dann also was die tochter gehaissen) mit Iren Jungfrŏwen in aim garten was/ wölt er sy von Iren fröiden vnd kurtzwylen nit abfordern. Vnd als die venster der schlăfkamer beschlossen wăren vnd des bettes vmbhange nider gelăssen/ satzt er sich by dem bette am letsten taile vf ainen pfulwen vnd lainte sin houpt vf das bette vnd zoch den vmbhang für sich vnd

Digitized by Google

hůb an ze schlauffen. Vnd als er nu also schlief, vnd sich zů vngelück begeben hatt, daz Sigismunda desselben tags gwiscardum zů ir hatt haissen komen / verliesz sy die Jungfrŏwen Im garten vnd schlaich gemachhe in Ir, kamer. Vnd als sy die beschlos vnd den vatter nit sach / tett sy die türen der hülin vf, Vnd do gwiscardus hin In kam, machten sy sich vf das bette als Ir gewonhait was, daselbs schimpfs vnd fröiden pflegende. Da durch Tancredus erwecket, also wachende alle ding die alda beschächent sach vnd hort. Vnd mit grossem schmertzen schnell vmbgeben / wolt er des ersten geschrüwen han / dann daz in bald darnäch bedücht hät, weger mit swygen verborgen zeligen, vmb das er dester sicherer vnd mit merer bedeckung sins lasters, der dingen räch vnd sträff volbringen möcht, die er Im dann yetz in sin gemüt fürgenomen hatt. Aber dise zway liebhabenden menschen, die da kains ṽbels wissend wären vnd gantz sicher zesin vermainten / als die gnůg lang Ir wollusten sament gepflegen hatten / Stůnden sy zůletst vf, Vnd gieng gwiscardus in die hüle, vnd Sigismunda darnäch, als sy die tür nach jm beschlossen hatt, widerumb zů jren jungfrŏwen in den garten. Tancredus [54b] aber mit vngelouplichem schmertzen betrübt, schied ab allain (Als er ouch allain komen was) vsser der tochter kamer in sin aigen gemache Vnd schickt do Ir etlich, die das loch, da durch gwiscardus her vf komen můst die nacht verhůten, vnd tett den vfstygenden hie mit also fächen. vnd do man den zů Im also gebracht Im leder als er was angetän. Redt tancredus wainende zů Im also. Min gůtikait gwiscarde, dero ich mich gegen dir gebrucht han / hät in kain weg verschuldet sölich vnrecht schmäch vnd schand, mir in minen dingen von dir beschechen, als ich mit disen minen ougen han gesechen.. Hier zů gwiscardus nützit anders antwort dann also. Fürst sprach er. Der gewalt der liebe, ist vil grösser dann der gewalt din oder min. Vf das gebot tancredus daz man jnn haimlich In gefencknüsz wol verhůte. Mornends bald als Sigismunda diser dingen gantz vnwissend was / Vnd tancredus vil vnd mancherlay hier von gewegen vnd gedächt hatt / Gieng er näch dem jmbis, als sin gewonhait was / in der tochter camer. Vnd als mengklich von jnen abgeschaiden ward vnd

Digitized by Google

sy allain by ainander wären / hůb tancredus zů ir wainend an also zereden. die wyle mich bedůcht hät sigismunda, din zucht erberkait vnd tugend mir gnůgsam gesechen vnd erkant sin / so hette mir zů kainer zyt nie yemant mit worten so vil mugen sagen oder min gemüte zeglouben des vnderrichten / daz du nit allain mit willen verhenget sunder ouch ye gedächt hettest / din scham vnd küschhait ainchem frenden man vnderwürffig zemachen die zeuerletzen / wo ich disz selbs mit minen aigen ougen nit gesechen hett. darumb so wird ich disz kurtz zile des lebens, das noch minem alter vorhanden ist, fürohin allwegen schlyssen vnd ver[55]zeren In wainen vnd truren / so oft Ich in minem gemüt bedenck des lasters vnd ÿbels von dir begangen. Dann die wyle du dich ye zů sölicher sünde naigen vnd geben woltest, So möchtest doch dir vsserwellet haben ainen sölichen, der dinem adel gezimpt hett. Aber vsser ainer sölichen menge dero, so sich vnsers hofs gebruchent / häst du dir erwelt gwiscardum von niderm vnd gebürschem geschlechte geborn / vnd vmb armůt willen siner vatters vnd můter von vns vsz barmhertzikait von Jugend vf erzogen darumb wahin ich mich keer / oder was räts ich nem? waisz ich nit. dann so vil. daz ich von gwiscardo, der diser nacht durch min haissen gefangen by mir verhütet ligt / min vrtail vnd mainung gesetzt hab, was mit jm ze tůn syge. aber von dinen wegen, bin ich noch ains vngewissen räts vnd hab noch nie mögen setzen was ich tůn söll. wyle vf ainer syt, die liebe (so ich gegen dir grösser dann ye kain vatter gehept hab) mich hinder sich zücht / vnd aber vf der andern syten billicher zorn vmb din schuld vnd ÿbel mich für sich tribet, dero ains daz ich ablasz vnd vergeb / vnd das ander, daz ich zürn vnd sträff, mich ermanet. Vnd als er das geredt / sanckt er sin angesicht vnder sich wainend glych aim kinde das geschlagen ist. do aber sigismunda verstůnd vnd marckt gwiscardum gefangen sin vnd ir liebe geofnet / ist sy mit vngelouplichem schmertzen vmbgeben worden / Vnd hät sich selbs kumm vor wyplichem wainen vnd schryen beheben mugen. Doch grösse irs gemüts die tet ÿberwinden wyplich blödikait vnd antwort mit vfgehepter stirnen vnd vestem angesicht. Vnd satzt Ir für ze sterben wöllen wann doch ir gwiscardus

Digitized by Google

yetz tod wer oder aber gewissz sterben müst / vnd hierumb so vnderstůnd [55b] sy sich nit weder genåd zebegeren noch des vatters zorn zemiltern. Sunder mit starckem vnd vnüberwundnem gemüt das leben verachtende. redt sy vf sölich form / Tancrede Ich wil nützit weder lougnen noch bitten. dwyle das ain nütz sin mag. Vnd Ich nit wil, daz das ander nütz syg. Darvmb so han ich mir fürgenomen In diser dingen kainen dinen willen zegütigen oder din senftmütikait mir genaigter zemachen / Sunder der geschicht luter zevergechen vnd mit treffenlichen wåren vrsachen minen lümden des ersten zeschirmen vnd dar nåch In glycher groszmütikait mit worten erzögen, disz geschichten nit so grosz zevnbillichten / Sunder in vernunft wol zegütigen sin. Darvmb so vergich vnd bekenn ich mich gwiscardum lieb gehept haben. Vnd wil ouch als lang mir disz leben ist (das noch kurtz sin wirdt) den lieb zehaben niemer vfhören. Vnd ist ouch daz nåch dem tode ützit der sinnen v̈berbelypt / so wil ich jnn als dann ouch lieb haben. aber in sin liebe håt mich nit so vil genött vnd getriben wyplich begirlichkait / als vil din smuseli. dann du soltest fürwår Tancrede, billich gedåcht haben, dwyle du von flaische geborn bist / dich ouch ain tochter von flaische geborn haben vnd nit ain stainin noch ain ysnin. du söltest ouch bedåcht han. wie wol du alt bist wie frefel vnd vngestüm in der jugend ist, die anfechtung Inbrünstiger nature. Vnd wiewol du zů muglichen Jåren den meren taile dins lebens In ritterschaft verschlissen håst / so soltest docht nützit dester minder betrachtet han wie grosz vnd vil, nit allain in Jungen, sunder ouch In alten menschen vermugent můsz vnd wolluste. Danne Ich bin ye ain frŏw als von dir geborn vnd der [56] Jåren Jung vnd beder sachen halb voll wyplicher begirden. Den selben begirden v̈ber das alles, wundersam flammen zů gegeben håt, wylant Innenbråchte wolluste / (zů zyten da ich vermechelt was) mit den wercken enpfunden. Darumb do Ich disen anfechtungen die mich tag vnd nacht also brautent nicht mocht widersteen / Bin Ich zů letscht v̈berwunden worden vnd strytes nider gelegen vnd tett doch hier Inne nit dester minder flysse, als vil mit menschlicher vernunfte beschechen mocht, daz dise ding weder dir noch mir schand

Digitized by Google

oder argen lümden zůfüren sölten. Sölicher miner begird nu die süsz liebe vnd das gelück verhengt haben vnd mir ainen haimlichen wege gezaiget / durch den ich verborgenlich vnd in gehaim sust mengklichem vnwissend zů begerter wollust komen möcht / Aber wo her dir das gezaiget syg, Oder wannen du das vernomen hâst / so lougnen jch doch der wârhait niemer / danne daz ich, nit von schickung des gelückes (als vil frŏwen gewon sint) sunder mit wolbedâchtem sinn vnd můte, mir gwiscardum erwellet han liebzehaben, vnd den durch wysen râte jngefürt, vnd mit vester beharrung von jm die frucht wârer liebe lang zyt, mit höchster fröide enpfangen. Aber das so mir sines vnadels halb wirt fürgeworfen, glycher wyse als ob es mir minder sünd were / wo ich mir ainen edeln hier zů fürgenomen hett etc. Indem folgest du nach dem falschen wâne des püfels vnd gemainen folches / vnd bedenkst nit, daz du nit schuldigest gwiscardum, sunder das gelücke / daz da gewonlich die vnwirdigen erhept in die höche vnd die wirdigen niderdruckt vnd fůsset vf die [56b] erden. Aber daz wird des geschwygent vnd diser dingen wâren anfange beschŏwent / so ist gewissz vnd vnzwyfelich vns alle von ainem menschen ainen vrsprunge gehept haben, vnd das allain die tugend die ist / so vns gelych geborn, vnderschaidet / vnd die lobsam vnd edel machet / dero tugend ryche werck für ander erschynent vnd v̈bertreffent. Vnd wie wol der wâne des püfels vnd geminem folckes diser dingen vnwissend vnd vngelert / villicht anders maint / so mag doch die wârhait in kain wege vsser Irer statt verruckt werden. vnd also so ist der wârlich edel zeschetzen, des würckung, tugendrych werden gesechen. vnd wer den anders nennet / der schilt denselben nit den er nennet, sunder mer tůt er sich selbs der torhait vnd vnwissenhait verdampnen. Darumb tancrede so besiche din edeln vnd betracht vnd erfare Ir yetkliches leben vnd sitten. desglychen vf der andern sitten, so bedenck vnd erwig die sitten vnd das leben gwiscardi / für wâr. Wilt du dann recht vrtailen / so zwyfeln ich nit, danne daz du Inn vergechen müsest sin, dem aller edelsten / vnd hin wider vmb die andern din edeln ferre von rechtem adel. So hab ich ouch von der tugend vnd fürnemikait gwiscardi, kains andern sa-

gungen vnd rede mer geloubt, danne den dinen. dann wer ist von dir so vil ye gelopt worden, als er/ in allen vnd yetklichen wercken, so zů übung der tugenden gehörig sint/ Vnd für wår nit vnbillich. Dann es werd dann min erkennung betrogen so ist Im nie ainch lob zůgelegt worden, das er nit vil wundersamlicher (ouch dann es von dir gesagt syg) erfolget vnd verdienet hab. Solt du darumb sprechen? mich, mir selbs ainen vnedeln menschen vserkoren haben? für[57]wår, du redest das nit ist? sprechest du aber ainen armen, des wölt ich dir gesteen/ doch mit diner schande/ daz du ainen sölichen fürpüntlichen mane, dinen diener vnd hofgesinde, nie håst bedåcht mit aincherlay gnåden, rechts lones zebelonen. Aber doch so nimpt armůt den adel nit hin/ Wie wol sölich armůt, etwenn die werck der tugend hindert vnd Irret. Ir vil die von anfange dünne vnd arm geborn sint. Sint darnåch küng vnd fürsten worden. So wurden ir vil nu me arm, mit Iren aigen henden pürsche werck übende oder der hirtery pflegende/ wo nit v̈berflüssiger rychtum von fremden tugenden gesamelt Inen verlåssen worden wer. Das du aber an der letsten statt gesprochen håst, die vrtail von minen wegen dir zwyfelhaftig sin, Vnd dich biszher noch nit haben setzen mugen was mit mir zetůn syg etc. Ich bitt leg hin den zwyfel. Ist das du dir håst fürgenomen ze wütern In Gwiscardum, so kere din wüterye vnd grimikait In mich, die gewesen bin ain vrsach des so verschuldet ist. Dann ich bitt nit die pene, so fürcht Ich ouch die nit. Ich setz ouch das hin zů. Was von dir in Gwiscardum geschechen wirt vnd du dasselb in mir nit tůst/ so söllen doch mine hend das würcken vnd an mir volbringen. Gang nu hin nåch wibischen sitten vnd güsz vsz dine trechen vnd mit ainem gelychen straiche tů Inn vnd mich (Ob dich bedunck vns sölichs verdient han) ertötten. Tancredus vermarckt die groszmütikait der vernunft in siner tochter enbört sin/ ye doch so maint er nit, daz sy tůn wurd in mässen die letsten wort gelut hatten. vnd als er von ir kam vnd jm selbs fürsatzt in kain weg in die tochter [57b] ze wütern sunder mit fremdem blůte das für der liebe in Ir zemindern/ gebot er den dienern die gwiscardum verhůten/ daz sy haimlich derselben nacht an all geschraye den Jüngling erwurgten vnd sin

hertze vsgeschnitten Im bringen teten. Vnd als die sölichs getäten / Hies Tancredus dasselb hertz In ainem guldin becher der tochter bringen Mit den worten. Din vatter schickt dir das zů ainer gaube vnd schencke, daz es dich tröste von dem ding daz du vast lieb håst, glycherwyse als du Inn von dem ding das er vast liebgehept håt getröstet håst. Aber sigismunda als die in vestem fürsatze was zesterben / hatt sy nach des vaters abschaid giftige krüter vnd wurtzen gebrennet vnd distillieret vnd das wasser darvon behalten. Zů dem wege des todes. Ob anders sölichs an Gwiscardo bescheche, das sy dann forcht. Vnd als der becher geantwort worden ist / vnd die wort dar zů gesprochen / Enpfieng Sigismunda mit vnerschrockner angesicht die gaub vnd schencke / vnd tett den becher vf, vnd sach das hertz Vnd als sy die gesprochnen wort damit bedåcht / erkant sy bald vnzwifellich das hertz sin Gwiscardi vnd kart sich gegen dem diener der die gaube geantwort hatt vnd sprach. Fürwar kain ander grabe danne ain guldins hat gezimpt aim sölichen hertzen. Vnd in dem ainigen dinge, ist gebürlichs von minem vatter gehandelt worden. Vnd do sy das geredt / satzt sy das hertz an iren mund vnd kust das vnd red darnach also. Zů allen zyten vnd in allen dingen bis vf disen letsten tage mines lebens, hab ich allwegen die liebe mins vatters gegen mir lind vnd gütig funden / vnd doch yetz vil mer dann vor ye. Darumbe [58] den letsten dancke den Ich Im vmb ain sölich gaube schuldig bin den solt du Im niemer von minen wegen sagen, Nåch dem kart sy sich zů dem becher den sy hatt. mit Iren henden hebend was. Vnd das hertz ansechende, Redt sy also. O. aller frölichoste herberg miner wollusten. Verderben müsz des wüterye vnd grimmikait, Der da tůt daz Ich dich mit lyplichen ougen ansich. dann es wer gnůg gewesen dich In Inwendigen gemüt zesechen. Du håst volbråcht dinen louff vnd genossen vnd erfolgt das ende das dir das gelücke geben håt. vnd von dinem vinde, håst du gehept das grabe, das verdient håt din fürpüntlichkait aller wollusten. diner lyche håt nützit gebrochen dann der trechern dero, die du so jnbrünstenklich die wyle du lebtest lieb gehept håst. da aber got, vmb daz du das ouch erfolgtest minem vater jn sinen sine geben håt, daz er

Digitized by Google

dich zů mir gesandt håt. daz ich dir derselben trächern ouch bezalung tüg. wie wol ich mir fürgesetzt hatt mit trucknen ougen zesterben. Vnd wenn ich dir die bezalt hab. So wil ich sachhen, daz min sele der dinen zůgefüget werd. dann mit was weggeferten möcht mir sin ain frölicher oder sicherer wege dann mit diner sele, die ich main hie zů gegen sin, vmbfliegend vnd beschŏwend die statt jrer gehapten wollusten. Dwyle sy noch in miner liebe ist, min wartet vnd baitet vnd åne mich nit von hinnan schaiden wil. vnd als sy disz geredt/ naigt sy sich vf den becher vnd mit kainem geschraye, als sust die frŏwen gewon sint, sunder schwygend vnd nit anders dann ob ain brunn vsz jren ougen wüle/ v̄bergos sy do das hertze gwiscardi mit grossem flusze der trechern/ vnd tett ŏch darby das tot hertze vnzalbarlichen küssen. die jungfrŏ-[58b]wen die alda zů gegen wåren/ wisten nit was hertzens das was oder was dise wort Inen wolten Aber doch vsz barmhertzigkait bewegt wainten sy all. Frågende die vrsach so ains schnellen vnd grossen schmertzen vnd trosten ouch sy all aine nåch der andern als vil sy mochten. Aber Sigismunda da die bedůcht gnůg gewainet sin/ hůb sy ir angesicht vf, vnd mit gedrückneten ougen, sprach sy. O. du aller liebstes min hertz. Ich hab dir nu bezalt, das ich dir gebürlichkait halb schuldig gewesen bin/ Nu ist zyt vnd nützit mer vorhanden dann daz Ich dir nåch folg vnd du an mir ainen weggesellen habest/ Darnåch nam sy das vergift tötlichtrancke vnd tett das vnerschrockenlich vsz trincken vnd gieng hin vnd satz sich vf das bette, den becher mit dem hertzen in Iren henden habende vnd des liebhabenden hertze an Ir brust truckende vnd baitet also da mit schwygend des todes. aber die frŏwen vnd jungfrŏwen so vmb sy stůndent wie wol sy nit wistent welcherlay trancks das gewesen was so sy getruncken hatt/ yedoch vsz diser winbaren geschicht argwenig/ brachten sy die sachen bald an tancredum den vatter. vnd als der selbs forcht daz die tochter ir selbs etwas zehertes an tůn möcht/ ylt er bald hin abe zů ir in ir schlåfkamer. aber ze spåt was er geflissen hilff vnd trost der bekümberten dochter zemittaillen. vnd als er verstůnd vnd marckt notdurft des todes/ tett er erbermklich vnd ellenklich sich selbs vnd

die tochter wainen. Zů dem sigismunda also redt. Behalt tancrede dir dine trächer zů den geschichten vnd sachhen die von dir nit begert sint vnd gib mir dero nützit. Dan ich dero weder beger noch wil. Vnd wer ist ye gewesen bis an dich/ der da [59] gewäinet hab das/ des er zebeschechen begert hät Aber doch ist nützit noch überbeliben der liebe, so du zů mir gehept häst So bitt vnd beger ich von dir, diser letsten gaube vnd schencke/ daz min lyb mit dem lyb gwiscardi. In ain grab sament gelegt werden. Vmbe das. die wyle du nit woltest, das ich haimlich vnd verborgenlich mit im löbte, daz du mich dann tot offenlich zů im wahin du ioch inn werffen werdest ouch legest. die grösse des schmerczens vnd wainens beschlosz den mund tancredi, das er nit antworten mocht. Sigismunda aber, als die enpfand daz ende jrs lebens hie sin druckt sy zů ir das hertz gwiscardi vnd mit zů getanen ougen yederman gnädende/ gab sy vf iren gaiste disz biter ende hatt die liebe gwiscardi vnd sigismunde Aber tancredus näch vil grössem vnd ellendem wainen vnd vsser spätem rüwen bewegt/ tet er mit offenlichen vnd schynbarer lyhe aller von salern, sy bede sament in ain grab vergraben.

Digitized by Google

[59b] DEr durlüchtigen fürstin vnd frŏwen frŏw Mechilten pfaltzgräuin by ryne vnd Ertzhertzogin zů österrych etc. miner gnedigosten frŏwen Enbüt ich niclås von wyle der zyt statschriber zů Esselingen Min vndertenig willig dienst zeuor. Wo ich nit förcht. gnedigoste frŏw / jn liebkoserye vermerckt zewerden / die Ich all min tage hab geflochen vnd gehasset. So müste ich für wår, nit klain loben üwer fürtreffend menschlichkait aller gebürlicher sitten vnd lobwirdiger tugend die ich bisher oft hab hören rümen vnd yetz selbs gesechen vnd so aigenlich vermercket daz ich nu mer des, so ich vor kumm gewesen bin ain gelouber / füro hin sin wil ain züge vszrüffer vnd verkünder. Vnd nit vnbillich gnedigosteste frŏw. dann wyle ich all min tage geschetzt hab wåren rychtum mer sin in gůten fründen / dann in besitzung des goldes vnd nützit mer vnd bas zů menschlicher seligkait in diser zyt dienen / dann sin vnd belyben in tugendrycher hochgeachter menschen erkantnüsz vnd von denselben werden lieb gehapt gefürdert vnd geert / was möcht dann gnedigoste frŏw mir bessers zůgestanden sin? dann das ain söliche fürstin, die da ist ain eere vnd ain sunder zierung vnser landen / nechst mir armen håt låssen erschynen sölich gnåd vnd günstigen willen vsz aigner tugend, Minenthalb vnuerdient, dar von ich mich nu mer, so vil rycher, seliger, gefürderter vnd geerter achten vnd schetzen mag, als vil üwer fürstlich genåd hochgeachter ist vnd für ander mer vnd billicher wirt geeeret. So Ich mich aber tůn [60] Erfaren / wo mit Ich üwern gnåden vmb sölich gnåd zucht vnd eere an mich gelegt / etlicher måssze danckbar sin möcht / So ist nützit, daz ich find mir verlichen sin, zů bezalung des aller minsten tails dienende, dann allain minen lutern vndertenigen gůten willen zů üwern fürstlichen gnåden.

Dann was mag ain mensch arm von gůt, klainer vernunft vnd minderer kunst, getůn ald würcken lobsams vnd gefelligs/ ainer sölichen fürstin, die sich mit aigner vernunft vnd wyszhait, ouch mit liebe zů kunst, vnd mit verstäntnüsz aller hüpschkait gelychet den alt gelopten frŏwen. dero tugend ryche werck, wir mer müssen wundern danne wir die mit ainchem lob nåch billichkait gnůg mugen erheben. Dwyle man aber von vns nit mer noch wyters sol begeren/ Danne als vil wir mit willen vnd wercken vermugen/ Vnd mir nu des ainen namlich mit den wercken gebricht/ So hab Ich das ander, das ist min danckbar willig gemüt, üwern fürstlichen gnåden wöllen offnen, vnd wårlicher zereden gantz wöllen ergeben/ vmbe daz ich jn dem laster der vndanckbarkait (das ich all min tage hab gevindet) von üwern gnåden nit wurd vermercket. ob aber dieselb üwer gnåd dehainist beduncken wölt/ ainch dienste miner arbait v̈ch zů gefallen ouch komen mögen/ So wil ich des von üch vnderrichtet in sölichen diensten gehorsam funden werden/ gelych v̈wers hofgesinds gehorsamsten dienern jn allem mir vermuglichem, nåch liebstem gefallen v̈wer fürstlichen gnåden. Dar In ich mich vndertenig enpfilch vnd bitt, daz got der almechtig die gesund vnd früsch mit seligkait aller eeren vnd gůtes langfristen vnd be[60^{b}]waren wöll, In ainem stande vnd wesen üwern hochgelopten gnåden wol zimend vnd gefellig Geben vf sanct Matheus aubent Als man nåch crists geburt zalt tusent vierhundert vnd jm ains vnd sechtzigosten Jåre etc.

DEr durlüchtigen fürstin vnd frŏwen frŏw. Mechilten geborner pfaltzgrefin by Ryne vnd Ertzhertzogin zů österrych etc. witwan miner gnedigosten frŏwen enbüt ich niclås von wyle der zyt statschriber zů Esselingen min vndertenig willig dienst zeuor. Vnd als üwer fürstlich gnåd vf min erbieten v̈ch nechst schriftlich getån, yetz durch üwer gnåden Camrer, maister Jörgen rat, an mich begert håt ob ich ützit loblichs oder kurtzwyligs von dem latine zů tütsch gebråcht hett oder noch bringen wurd/ v̈ch das zemittaillen, nützit möcht von mir beschechen gefelligers üwern gnåden etc. hab ich yetz nechst vom latin zů tütsch gebråcht/ wie yetz vnser allerhailigoster

Digitized by Google

vater vnd herre herrn pius babst der ander vor etlichen Jåren, do er in niderer wirde gesessen vnd eneas genennet was, ainem siner gůten fründen riet vnd hailsam leer vnd vnderwysung gab/ wie er sich der jochs der herten aigenschaft der liebe/ damit er belestiget was, möcht ledigen vnd dar von fryg vnd sicher entrünnen. das Ich üwern gnåden so vil vngerner schick/ als vil mer scheltens wyplicher bildung vnd grobkait etlicher worten darjnne werden vermercket. aber üwer fürtreffend hoch vernunft versteet vnd merckt sölichs zů erfolgung des, darumb sölich leere geben wirt sich notdürftenklich gebüren. dann wer gelerter oder vernünftiger zwyfelt hieran/ daz man nit, als vil wåres grunds, als vil wissenlicher exempel vnd als vil geloupwirdiger [61] sprüchen vnd genůgsamkait der worten finde vnd habe zů lob wyplichs geschlechtes dienende Als zů scheltung. aber lose üwer fürstlich gnåd enklain hier von vnd merck was etlich schelck wider wyplich bildung vff die ban bringen tügen. Sy sagen jn den hailigen geschriften vil gezügnüsz sin vnd funden werden den frŏwen widerwertig/ vnd wider sy schryen Augustinum Ambrosium Jeronimum vnd Gregorium vnd vil ander lerer ouch wider sy hert vnd scharpf sin Virgilium Juueenalem vnd die gantzen schare der poeten Item so melde ouch Cato der aller ernstlichest vnd wysest vnd sprech, daz frŏwen gütig syen vnstett vnd zornig. Vnd sagent vnd bringent des exempel der bösten frŏwen vnd offnent wie vil übels vnd arges von den selben syge entstanden. Darnåch berüffent sy her für die natürlichen maister/ Vnd sagent wenne man dero råts ye gepflegen hab von wyber zenemen/ so haben sy allwegen das widerråten, oder aber nit wöllen råten, von wegen mancherlay trübseligkait dar Inne verborgen. Aber disz ist alles nåch minem beduncken lichtenklich zeverantworten. Zum ersten das, so In der hailigen geschrift gesetzet wirt, das ist zeversteen von etlichen verkerten bösen frŏwen. vnd ist niemant zwyfels danne daz vnder den frŏwen ouch boszhait funden werd. aber in sölichen sprüchen vnd schriften, wirdt nützit also gantz gemain vnd gar durchgende genomen oder vermerckt/ daz nit etwer des gev̈ssert syge. danne sust můsten ouch alle mane bösz sin. dann find man in der geschrift von

der frŏwen daz vnder tusent kumm aine gůt funden werd so lesen wir ouch des gelychen von den mannen in dem psalter⸍ daz niemant syg der gůts tüg, niemant bis [61b] an ainenn. Aber wenne die hailigen leerer die frŏwen schelten. So scheltent vnd verdampnent sy mit recht etlich bös oder aber sy besprechen hier mit die man die küschhait gelobt hant vnd verhaissen⸍ daz die selben bie durch frŏwen tügen fliechen vnd vermyden. Desz gelychen sy ouch hin widerumb den Jungfrŏwen in den clöstern args vnd böses sagent von den mannen. Daz aber die poeten wider die frŏwen schribent, ist nit zewundern⸍ angesechen, daz die selben poeten den mannen ouch nützit vertragent. Item Catoni dem wysen wirt genůg geantwort, durch lucium valerium Als liuius schribt, Der da das recht opiam genant wider die frŏwen gesetzt⸍ behůb abgestellet werden. Von vile der sünden vnd lastern? Ist nit not zedisputieren dwyle dieselben sünd vnd laster vil grösser vnd merer sint vnd funden werden in vnserm geschlecht, dann in den frŏwen. Vnd mich bewegent nützit der bösen exempel oder die alten bösen geschichten durch frŏwen menschlichem geschlecht zůgestanden. Dann wenne wir bede der frŏwen vnd der mannen schantlich geschichten herfür ziechen, vnd von dem ersten vbertretter Adam bis vf den aller sündigosten Judam. Vnd von Im bis vf disen hüttigen tage arg getăten beder geschlechten an ain summ summarum legen wöllen⸍ So findet ain yetklicher die frŏwen gegen den mannen als vnschuldig vermerckt werden. aber Ich kum nu vff die natürlichen maister, dero als Lactancius schribt nie kainer gelebt hăt als er geschriben hăt Vnd ist war daz man manchen man findt hochgelert vnd für from gehalten der hundert guldin nimpt zepredigen vnd nit zwayhundert nem das so er prediget mit [62] den wercken zevolbringen. Socrates den appollo schatz den aller wysosten, hăt oft andern mannen die ee. als sorgueltig vnd voll laids widerrăten⸍ der noch dann sich selbs zwurent elichen husfrŏwen tett vermecheln. Aber disz min schriben ist villicht gnedigoste frŏw zů vil wyt vsgeluffen vnd üwern gnăden verdrüssig. darumb berůffe ich mich vnd lende wider zů stade, dannen ich vsgefaren bin, hier von nit me sagende dann daz ich mich, mit disem wyten vszlouffe, gegen

Digitized by Google

allen das künftenklich lesenden frȯwen, entschuldiget haben wil/ vnd denselben geben zeuersteen/ mich disz wercks nit verfangen han als ain genaigter zůscheltung vnd abzuge wyplicher eeren vnd wirden, die ich giriger bin mit lobe allzyt zeerheben/ sunder als ainer, der des gebetten worden ist, von ainer persone, dero mir nit geburt ützit zeversagen. aber vf üwer begerung obgemelt, durlüchtige fürstin/ schick ich üwer gnåden dise min translatze vnd tütschung nåch dem latin vf das genewst gesetzt/ vnd wölt daz die üwern gnåden kem zů gefallen/ das were mir so vil mer zů fröden, als vil ich lieber zů aller zyt würcken wölt/ da durch üwer gnåden günstiger wille sich gegen mir üwerm willigem vnd vndertenigem diener tett wachsen vnd meren datum sexta post mathei. Anno M.cccc.lxj.

ENeas Siluius poet Enbüt niclåsen wartemberger vil hails. Du håst dich der vorigen nachte beclagt wie du in liebe ainer bůlschaft arbait habest, Vnd hier Inne din ingefürtes gebunden gemüt nit mugest ledigen noch enpinden. Vnd sagtest darby dich liebhaben, weder ain Jungfrȯwen noch ain vermechelte noch ain witwe/ sunder ain frȯwen wie wol sy hüpsch wer, yedoch sich selbs vmb lones [62b] willen, ainem yetklichen vnderwürffig machende Vnd redtest dir sölichs laid sin vnd gern wöllen die liebe zů rugk schlachen/ vnd dich doch nit wissen weg vnd måsz dadurch du frye, Vnd sölicher liebe entlediget werden möchtest. Danne ob du wol vil priester deshalb råts gepflegen hettest/ So hette dir doch ir kainer sölich artznie gegeben, Die dich hier zů bedüchten gnůg treffenlich sin vnd tett darumb mit grosser bitte mich ersůchen/ daz ich diner kranckhait etlich artznie geben wölt, vnd dir zaigen ainen wege, durch den du dem flammen brinnender liebe möchtest entrinnen. Ich wirt zů willen diner begird, vnd gib dir hailsam artznie/ wo du anders die enpfahen innemen vnd du dich dero recht gebruchen wilt. Vnd fürcht mir nit ainen namen oder ainch stråffe ains bösen artzats gegeben oder zů gelegt werden/ wo du anders an dich nemen wilt ain person ains gefölgagen krancken. Wie wol Ich main daz die priester dero råtes du gepflegen håst, dir gnůg getån

Digitized by Google

hetten, wo du ir lere die sy dir gaubent hettest gehalten. aber die selben lere bedůchten dich villicht schwer sin. Dann so sy sprachent flůch die selben frŏwen. rede nützit mit ir. vnd hör ouch nützit von jr. diz hăt dich bedücht sin ain hertes wort desgelychen ouch ain krancker das feber habende vngern hört jm kalt tranck versagt werden. Aber doch wil er gesund werden so haltet er mit flysz das so Im der artzat gebütet. Darvmb min niclăs wilt du diser liebe entrinnen vnd fryg werden, so berait vnd schick dich hier zů, was ich dir gebiet, daz du das haltest vnd volbringest. vnd erkenn dich siech sin, vnd mit ainer allergrösten kranckhait begriffen vnd von gesunthait wegen sich [63] dir gebürren vil scharpfer vnd herter dingen Inzegeen Danne min niclăs siech vnd kranck ist ain yetklicher der da lieb hat, vnd nit allain siech vnd kranck, sunder ouch mit aigenschaft gefangen vnd toub vnd siner sinnen entsetzet. Ich red von vngebürlicher liebe. Dann got lieb haben ouch vatter můter wyb vnd kinder, ist ain werck der tugend vnd nit des lasters vnd ain werck der gesunthait vnd nit der kranckhait. Aber du hengest năch vngebürlicher liebe. Was mainst du sin sölich vngebürlich liebe dar von wir yetz reden? die alten hant gesetzt die sin geborn von der göttin der mine Venus genant, Vnd von vulcano ainem gote des füres vnd daz sy sige ain blindes kinde geflügelt, vnd in sinen henden ainen bogen vnd geschütz habende, Da mit es man vnd wyb treffende, brunst der liebe ingüsset vnd entzünden. Vnd Seneca spricht In tragedys. Liebe ist nützit anders dann etlich grosse craft vnd macht Innwendiger sinnen vnd senfte lustsami hitz des gemütes/ die, so sy angefangen ist/ geborn wirt vnd zů nimpt mit můsse vnd gailikait, Vnd gefůret vnd behalten/ zwüschen der frölichen gůthait des gelückes. Dann liebe gern wonet In den höfen der rychen vnd selten sich lasset herhergen. In den hütten vnd vnder den tächern der armen. Dise liebe nimpt hin des menschen sinn, verkert alle erkantnüsz. Verstopft vnd töbt die vernunft vnd erleschet alles gemüte. Danne so du ain frŏwen lieb hăst, so lebst du nit in dir sunder allain in ir. Was ist aber bösers? danne ainen lebenden menschen nit leben/ ainen vernünftigen menschen nützit mercken noch versteen/

Digitized by Google

vnd ainen menschen ougen habende nit gesechen. Dann [63b] wer lieb hăt der wirt verkert in ainen andern menschen, daz er weder redt noch tůt das, so er vor getăn hăt. Darvmb so redt parmeno Interencio. lieber got. spricht er. Was siechtums ist das, daz die lüt also verendert werden von liebe wegen, daz du sy nit bekantest sin die vorigen. Da mit Terentius maint liebe sin ain siechtum, vnd maint ouch nit vnrecht dann als Macrobius schribt, So spricht yppocras daz vnküschhait, die da ist ain můter oder ain tochter der liebe, syge ain tail ains aller bösten siechtums. Diser siechtum oft ankumpt die Jungen ouch die alten vnderwylen nit für geet sunder seer tůt bekrencken vnd so vil sorgfeltiger ist vnd mer zeuerspotten / als vil die person die dar mit bekrencket ist? treffenlicher vnd fürnemer von alter oder kunst wegen / wirt geschetzet vnd gehalten. Darumb niclaus so du also gefangen bist / vnd der liebe dienest / so wisz dich siech vnd kranck sin. bist du dann siech? so flisz dich des siechtums ledig zewerden. dann wer ist der / der da lydet sichtum vnd des nit wölt werden entlediget? Aber als vil der siechtum schwärer vnd grösser ist biterer vnd sorgfeltiger / So vil můsz grösser sin die sorg vnd artznie des siechen. Nu ist din kranckhait grosz / Darumb syg ouch grosz der flysz diner widerbringung. bedenck min niclăs in was stăts vnd wesens du syest. du schetzest dich selbs nützit vnd was dir zůfalt vnd begegnet bedunckt dich licht sin. allain bist du geflissen vnd sorgueltig v̈ber dinen bůlen. du achtest nit grosz din vater din můter din fründ vnd gůtteeder, allain ist din gemüt in dem selben dinem bůlen, die hăst du lieb. die lobst. die fürderst von dero trŏmpt dir. von dero gedenckst du. von dero redst [64] du. von dero suftzest du. Vnd tůst noch würckest nützit, du syest ir jngedenck. Nin war was torhait was vnsinnikait was grosser kranckhait das syg? Ist nit hie zebegeren artznie? dann wer wölt nit gesund werden von aim sölichen siechtum? aber füro niclăs, so sint dise nachgeschribne ding notdürftig zů dinem haile. tůst du die so wirst du gesund. versumpst du sy aber, so wirst du vergraben in diner kranckhait vnd mag dir niemant komen zů hilffe. Item des ersten so betracht wie gar ferre du von den gebotten

gotes gewichen syest/ so du soltest got dinen schöpfer von gantzem hertzen liebhaben, vnd du lieber gehept håst ain geschöpfte creatur vnd in dero gelegt all din kurtzwyle vnd wollust, da durch du worden bist ain eerer vnd v̈ber der abgötterye. dann wer ain creatur fürsetzet got dem allmechtigen der ist ain eerer vnd v̈ber der abgöterye. du lougnest aber villicht dich ainen sölichen sin. gelycherwyse als ob du nit fürsetzest ainch creatur in dinem schöpfer. Aber wilt du der wårheit verJechen so můst du bekennen, daz du mer liebhåst dinen bůlen dann gote. dann was got gebütet das versumpst verachtest vnd v̈berferst du. was aber din bůl wil dasselb achtest du mit oberstem flysse zevolfüren. vnd das ist für wår ain fro̊wen fürzesetzen got dinem schöpfer. Aber laider was grossen sorgueltigen vnd schützlichen v̈bels ist es, ain geschöpfte creatur also lieb zehaben daz du hierjnne gotz minder achtest. got do du nützit werd, håt dich getån etwas sin, daz du möchtest wissen die götlichen sacrament vnd den wege den man geet in die himel. Der selb gotte ouch do du vnd ander menschen vmb die schuld des ersten vatters ade, das paradys verloren hatten/ für dich wolt werden geborn ain mensch, wolt werden gefangen [64^b] gescholten geschlagen, gecrützigot. ouch wolt sterben vnd dich mit sinem costbaren blůte erlösen. Nym war was grosser vndanckbarkait grobkait vnmenschlikait vnd boshait ist das, den der so vil von dinen wegen håt getan, zeuerlåssen von ainer schnöden fro̊wen wegen. Das sol dich vnd ander cristan lüt bewegen von vnzimlicher liebe zelåssen vnd got allain zedienen. Aber gedenck füro niclaus was du tügest. Bedunckt dich din bůl hüpsch sin? geloubst du nit daz sy allwegen also hüpsch belyb? oder waist du nit Als trageuius schribt/ daz hüpsche der gestalt ain fliechend dinge ist? ain fro̊we hüt hüpsch wirdt morn entschöpft vnd vngestalt. Warvmbe verwechselst dann du das gůte so ewig vnd vnwandelbar ist, vmb die ding die da vnbelyplich hinfallent? Sig Joch daz din bůl ainer schönen hüpschen vnnd lustigen form vnd gestalt syge (als du mainst) So ist doch sölichs ain lycht vnstets gůte. dann ainer fro̊wen gestalt vnd hüpsche nüczit ist. sölichs hypsche werd dann behulfen mit tugentlichen sitten vnd wercken. küschait ist die

Digitized by Google

so ain frŏwen lobsam machet vnd nit die form irer gestalt. du hengest aber nit nåch der küschait/ Sunder håst allain lieb die gestalt die selb gestalt aber hin felt glych dem blůmen des ackers vnd als ain rose die frů schynet vnd rotet, vnd spåt siechet vnd dorret. Nützit ist hüpschers dann die tugent vnnd fromkait. Wenne. du die ainist sechest vnd beschŏwtest so bedüchte sy dich vil hüpscher sin dann din bůle. Wyle weder der morgenstern noch der Aubent stern so schön vnnd wolgezieret sin mag, als die angesicht derselben fromkait vnnd erberkait. Wer die verlåsset von wegen ainer frŏwen/ schetz selbs (bit ich) wie gar der syg ain [65] tore vnd narre vnd åne sinn vnd vernunfte. Füro niclås daz Ich mich mit dir nit vil worten gebruch. Dise frŏw. Die du lieb håst, ist nit allain din, Sunder haben vil dieselben. So håt sy ouch nit allain dich lieb, sunder so liebt sy ouch ander. Was wilt du dann tůn in ainer sölichen schare? Betracht dich yetz komen sin vber mittage zů der vesper, Vnd aller nechst wesen der verdienung dines lones. Wilt du mit den Jungen gesellen stryten? Vnd mit den starcken fechten? was sůchst du in aim stryt/ In dem so du gesigen håst/ nider gelegen bist? Es ist ain grosz ding ainen alten man von jungen gesellen ain frŏwen ryssen vnd jnen die abgewinnen Ich setz aber, daz du des mechtig syest vnd sy von jnen mit gewalt vnd perfort bringen mugest. was håst du dann gewunnen oder wes bist du obgelegen/ wyle diser stryt, also ist, daz der obligend vnder geligt. Ich bitt dich sag, was ist ain frŏw anders dann ain zerstörerin der Jugend, ain roub der mannen, ain tod der alten, ain vertügerin erbes, ain schad der eere, ain spys des tüfels, ain port des todes, vnd ain erfüllung der helle. Gedenck niclaus wie vil vbels durch frŏwen syg beschechen. wyle salomon holofernes wyle sampson vnd vil ander, durch frŏwen sint worden betrogen. Geloub dich selbs nit so starck sin/ daz du nit vmbgefürt vnd schimpflich werdest verspotet/ sunder als vil du blöder vnbehůtsamer vnd vnwyser bist, dann die vorgesagten manne, so vil mer züch dich von der statt darInne du magst werden angefürt vnd betrogen. die liebe ainer frŏwen ist nützit die da beschicht mit sünde/ Dann in ir ist kain stetikait/ sunder welche dich hüt lieb håt/ wirt

morn ainen andern lieb haben. wie achtest du die liebe, die in vil getaillet ist. [65b] Kain frŏw hăt ainchen man so vest lieb, die nit zů zyten so ain nüwer bůler kumpt/ Durch nüw bitt vnd gauben jr liebe tüg verkeren. Dann ain frŏw ist ain mensch mangerlay siechtungen vnd zůfellen vnderwürffig. ane truw/ ane forcht, ane stetikait ăn miltikait. Ich red von den frŏwen, die da schantlich liebe zůlăssent/ zů kainer zyt sint die selben stete. dann als sy ainist ab dem rechten wege sint getretten, .also mainent sy sich dann darnăch fryg sin/ daz sy vmbschwaiffen vnd beginnnen söllen was sy wöllen vnd habent ouch füro weder forcht Irer fründen noch Irer mannen. Ich geloub für wăr dise wollust der minne, nu mer dir, der von alter ab nimpst wenig me zů gefallen sin. Dann was mag dise schamliche wollust ützit gůtes bringen/ nit allain dir alten vnd dürren manne/ sunder ouch Jungen muglichen menschen/ dero doch schnell năch folgt ain rüwe. Ist sölich ermanung vnd endrung nit ain grosz mercklich ding? die năch der begangen sünde von stund an, schnell des menschen gemüt tůt mit rüwe străffen vnd betrüben. wie bösz ist der mensch der so dick ermant nit fürret? vnd so oft gestrăffet sich nit bessert? was tůt sölich lyplich übung anders würcken dann die sel ertöten. dann wenne zway menschen man vnd frŏwe sament die werck der vnküschhait pflegent/ daz bedunckt mich sin gelicher wyse als zway gleser die an ainander so lang geriben werden bis sy zerbrechent vnd zů nichte gebrăcht werden. aber du fröwest dich villich nit in dem werck sölicher vnküschhait/ sunder allain hăst du lust vnd ergetzung in der gesicht vnd in dem gespreche der frŏwen. Ich bitt dich sag was ist so hüpsch in der gesicht daz du nit finden mugest [66] hüpschers? die hüpsche die wir söllen sůchen, ist in dem himel, dero kain zytlich noch irdisch ding mag gelychet werden. in der selben hüpsche ist alle volkomenhait. Die zytlichen dinge haben allwegen gebrechen. dise sint ewig. die hinfallend. dise stet vnd belyplich. die fliessend vnd zergengklich. Die schŏne vnd hüpschkait der gestalt dins bůlen die du yetz verwunderst, nimpt lichtenklich hin klainer siechtum des febers. vnd ob der siechtum vszbelypt/ so verspätet noch verhindert sich doch nit das alter, daz da das schön vollgedrungen

vnd gewollen angesicht machet dürr krumb vnd runtzellecht / Also daz die gelider so du yetz wunderst / durch klaine lenge der zyt werden dürr, schwartz, Wüst, voll gestancks vnd vnlustes. Die ougen beheben nit Iren schyn, der mund wirt schmecken, der hals gekrümpt Vnd der lyb allenthalben glych ainem dürren trucknen bloche. Disz bedenck vnd kere von disen dingen din hoffung / vnd flůch die / vor vnd ee du dero beroubet werdest. dann es ist vil besser dise ding zeuerschmahen vnd selbs zeuerlăssen, dann die zeuerlieren. Aber von wegen Ir süssen wolgefelligen rede / da durch du dich sprichst ergetzet ze werden etc. Hab ich grŏsses wunder / Danne was hăt söliche rede in ir ützit süsses? Was sagt dir din bůl? Fürwăr, aint weders sy beclagt sich oder wainet oder trŏwt. Oder sagt dir torrechte merlin vnd was sy by Ir năchpürin getăn bab. Was ir getrŏmpt vnd wie vil ayer ir henne gelegt hab. Vnd mit was blůmen ain krentzlin zemachen syg Also das alle der frŏwen rede nützit ist / dann von lichtfertigen dingen / darjnne (ob sich yemant fröwt vnd ergetzet) zemerken ist vnd sin můs / den selben [66b] menschen ouch sin ring vnd lychte. Sy sagt dir vnder wylen wie vnd welcher măsz sy vor by ainem andern syg gelegen, vnd wie sy mit dem gelebt, vnd was gauben sy von Im enpfangen vnd wie grosz wollust sy mit essen trincken vnd anderm gehept hab. welche rede dir nit fröid, sunder pingung bringen tůt. aber du nemest vnd enplachest fröid wie vil du wöllest in der rede dines bůlen Sag bist du nit so gar ăn sinne vnd diner vernunfte so gar entsetzet / daz du nit vil mer dich frŏwest jn den worten vnd reden ains vernünftigen hochgelerten mannes? Mach ain summ summarum vnd rechne zů sament Alle fröid vnd alles laid, so in der liebe ist vnd sin mag / so findst du des vil sin vnd disz wenig vnd wirst sprechen wăr sin, des poeten spruch / der da sagt liebe sin gesencket in wenig hongs vnd vil gallen. darvmb lieber niclăs. Wyle die gantz liebe, dar von wir reden v̆ppig ist, scharpf bitter vnd schedlich vnd die den menschen mit aller schweristem siechtum tůt binden / so ist dir zeachten, daz du dar von werdest entlediget. die artznie aber hier zů ist die, daz du in dinem gemüt dir das fürsetzest vnd haltest / sölich liebe obgemelt bös sin. Dar

Digitized by Google

nåch wych vnd zůch dich von der red dines bůlen. Flůch můsse. vnd bis allwegen vnd stets in arbait. folg nåch gůten fromen lüten/ die dich vnderwisent. Bis kainem schimpf kainer wolluste noch kainen gailen fröiden gegenwürtig. Habe din bůl dir ützit geben das wirss von dir. låsz nützit by dir sin, das ir gewesen syg. Vnd schetz die sin ainen botten des tüfels der dich wolt verdampnen. In diner gedechtnüsz syent die gůthait cristi, die er dir getån håt. Gedenck wie vil lones berait syg den woltünden in den himmeln. vnd wie vil pingung den v̈beltetigen [67] in den hellen. Bedenck dine tag allwegen kürtzer werden, vnd nåchen den letsten. Bedenck daz er zů gespötte ist, der lieb håt vnd sunderlich ain man lang gelepter Jåren. bedenck der frǒwen vnstetz gemüte. bedenck verlierung der zyte dero nützit costlichers ist. bedenck zergenglichkait dines gůtes bedenck wie kurtz ist das leben das wir lebent in diser welt/ wie wol es der wollust geben wirdt vnd daz in der andern welte die wir sůchen, kain ende ist. Ist daz du disz emsenklich betrachtest, vnd du dise leer vnd gebot haltest/ so tůst du dich in kurtzer zyt der liebe mit dero du beladen bist, entledigen vnd gibst dich sin ainen man got genem vnd wirdig der himeln Vale etc.

Digitized by Google

[67b] DEm durlüchtigen fürsten vnd herren hernn Karlin Marggrauen zů Baden etc. Vnd grauen zů Spanhaim minem gnedigosten herren Enbüt Ich niclås von wyle Statschriber zů Esselingen Min gehorsam schuldig dienste mit willen In aller vndertenigkait berait zů uor.. als Cosmas de medicis wylant, sines gewaltes entsetzet/ von der statt florentz nit åne betrüpnüsz sins gemütes/ vsgetriben vnd verbotten ward/ Sandt Im der hochgelert man Pogius florentinus zů troste, ain latinisch geschrifte die nåch minem beduncken, andern menschen, sölichs mit flysz lesend vnd merckende/ Ouch billich nit klainen trost in sölichen Iren beschwerungen geberen sölt Dwyle mir aber diser vergangner vasnacht, fyrrung halb vnsers råtes vnd gerichtes, etlich klain zyt der můsse verlichen gewesen ist/ So maint ich besser vnd loblich er getån sin/ sölich zyt zeuertryben mit erber arbait/ Danne mit springen vnd tantzen/ da mit ich doch nu mer kainen hanen gewinnen möcht. Vnd hab darumb die selben geschrift, die von treffenlichen hochen sinnen vnd mit loblicher zierung der worten gesetzet ist/ in disz nåchfolgend tütsch gebråcht/ zů lieb vnd nutz allen/ die sölicher trestung künftenklich bedörfen möchten. Ouch vmb daz ich erfaren wolt. Wie zierlich vnd sament verstentlich das tütsche nåch sölichem latine vf das gnewist gesetzet luten wurd. Das ich v̈wer durlüchtikait hier mit schick, nit darumb, daz üwer genåde des bedörffe die wir allwegen ains gelychen gemütes, weder in gelück erhept, noch in vngelück verzagt, gesechen haben. Sunder darumb daz ich hoff vnd main, daz [68] sölichs von treffenliche wegen des sinnes, mit sampt der schonhait des gedichtes, so ain hoch verrümpten mans pogy/ söll komen zů gefallen v̈wern fürstlichen gnåden das für ander merckend vnd verstende, dero jch mich dann

erkenn pflichtig sin zemittaillen in gůtem alles min vermugen Geben vf dem sunntag als man jn der kirchen singet Esto michi Anno domini Millesimo quadringentesimo sexagesimo primo.

WIe wol diser din swärer vnd laidsamer zů fale villicht grösser ist, danne der getröst oder gelychtert werden mug von worten, besunder ains schlechten vngelerten menschen/ so erfordert doch min sunderliche liebe zů dir/ ob ich wol gebrechen halb min selbs nit erfolgen mag an dir, das, so ich beger/ daz jch noch dann lieber wil geschulten werden die klaine miner vernunft/ danne daz jch vermyden vnd vnderwegen låssen sölt, das/ so ich früntschaft halb dir zetůn pflichtig bin. Dann dwyle jch oft gehört hab, etlich trostung vnderwylen In schwären sachen vil gehulffen han/ So hab ich das getruwen jn minem gemüt/ ob das so von mir vsgeet, dich dines laids nit gantz enthebt/ daz es doch dir (so du das lisest (ettlicher måsz trostung bringen söll. du håst enpfunden des gelückes laidsamen fale vnd des boshait vnd widerwertikait. welcher fale geschulten werden sol, mit der wyszhait vnd tugend des gemütes, mit dem wir dich allwegen gesechen haben begaubend sin/ also daz die ding/ so die andern mit vngedult für schwer trůgen, dich durch sunder grösse dins gemütes, lycht sin bedücht hant. doch so fürcht jch daz du vsser ainer sölichen grossen vnd schnellen diser dingen endrung, nåch sitt der menschen, mit etlicher trübseli [68b] dins gemüts bewegt werdest. Ist aber daz du dich vns gibst vnd büttest mit hochem vnd vestem gemüt, die schos vnd pfyle des gelückes verschmachende vnd verachtende, Vnd du dir fürsetzest, mer stercke sin in hilffe der tugend danne in zytlichem gůte/ Vnd du dise ding, nit grösser schetzest, danne als grosz sy von den wysen zeschetzen sint/ So fröwe ich mich seer mit dir/ daz du sölicher aigner wyshait halb, fremder trostung nit bedarft. Ist aber (wyle die natur dich ainen menschen geborn håt) daz dise schnelle endrung vnd vngestümikait des gelückes (dar vnder ouch etwenne die aller gelertisten dar nider gelegen sint) dich etwas zů vil vnd v̈ber gebürlichs betrübent/ So ist dir zefliechen in die höche diner vernunft Vnd

Digitized by Google

des ersten ze betrachten, dir nützit genomen noch entpfürt sin des dinen, oder daz din sin genennet werden möcht. dann wirdigkait eere gewalt rychtum gesunthait vnd anders des gelychen sint also gestalt / daz in Inen die craft des gelückfals vnd der vinden sturm vnd an rennen vil vermugen. Aber wyszhait grösse des gemüts, vestikait, fromkait, trüw vnd tugend / wyle die rechtlich vnser aigen sint, vnd vns nit von fremder hilff noch gaube geben werden / so enpfahent sy kainer vszwendiger dingen vnd rechten gewalt vnd mugent ouch durch kain craft des gelückes gefellet noch vsser ir statt verrucket werden. darumb wyle du dir die selben zůgericht vnd beraitet hăst alz veste vnd aller sichroste hilff wider all widerwertig zůfell des gelückes / so gebürt sich dir mer zefröwen dins aigen gůtes / dann laid zetragen, vmb vsswendiger fremder dingen, gewalt abzug vnd beroubung. Wir haben dich ouch nie bekennt sin, von der zale dero / daz du gantz anhangtest der gůthait [69] des gelückes. Das (wie wol es grosz vnd vil dir durch sin gaube verlichen hăt, vnd me villicht dann ainchem man vnser landen den ich wissz / Noch dann so sint vil grösser vnd wyter zeachten vnd zeschetzen, die ding die du mit edler fürtreffender tugend dins gemütes hăst v̄berkomen. In denen der frefel vnd můtwill des gelückes jm kain recht noch gewalt yemer gewinnen mag In den sachen des gemainen nutzes bist du mit wyszhait Innwendiger sinnen vnd geflissenhait vszwendiger v̄bung so in dir zůsamen gefüget sint, für ander, ains sölichen redlichen vnd vf rechten lebens, ains sölichen geloubens vnd sölicher trüw gewesen / daz du hie durch, nützit danne lob vnd eere, dinem hus vnd geschlechte hăst erfolget. Wo das die andern all tetten / so wurd der gemain nutz vnser statt in rüwigerm stande vnd wesen behalten. Du hăst erzöget senftmütikait dem lande, Miltikait den fründen, gůthait in yetklich, vnd günstigen willen in alle. Du bist gewesen der armen hilff, der beschwerten zůflucht, vnd der gelerten gönner vnd vfenthalter. Du hăst dich der gauben des gelückes, mit sölicher beschaidenhait măsse vnd menschlikait gebrucht daz die nit von yemands anders würckung oder gůthait, dann allain vmb din tugend vnd aigen verdienen dir geben sin, erkennet werden. Vber das hăst du

mit lernung der kunst, dero du von angender jugend gegeben bist, grosz lob vnd zierung zůgefüret allen gelerten menschen. Vnd so du treffenlicher gescheften halb, dir von răts oder gemaines nutzes wegen vfgelegt / nit allwegen emssiger lesung der geschrift anhangen möchtest / so wurden doch dine oren, mit den stimmen vnd [69^{b}] worten / der aller gelertesten mannen, mit denen din huse stätz gezieret vnd erfüllet was emsenklichen ergetzet / Vnd horten alda lere vnd satzung der wysen / denen du dann haimant vnd vsserthalb năch gefolget hăst Es ist gewon daz jn widerwertigen schweren dingen ain gůt gewissne vnd conscientz recht getăner dingen bede der worten vnd der wercken, vast ain grosser trost ist vnd vfenthalt. Danne wol verstanden han. Offenlich vnd sunderlich erberkait gehalten han. Zů gemainem nutze vnd vsz des gemachsame gerăten han, In des dienst vnd ampte, Wăre trüw vnd gütikait gehept han. Fründen răts bedörffenden mit gůt gehulfen han vnd niemant geschadt han / tůnt nit vnbillich ainem menschen also vnuerschuldt belestiget, zů füren grosse hilff zetragen menssenklich die fälle des gelückes. Danne sy sint gewon ain starckes vnüberwintlichs gemüt zegeben / hin zenemen trurikait vnd trost in widerwertigkait zemachen. Die beschliessent in jnen wăre vnd bestentliche wirdigkait. Die habent dich gemachet ainen fürnemen man vnd obersten burger. Die habent dir zů gebrăcht grosses lobe vnd vntödemliche glori vnd eere. Die (wa hin du geest) sind dir năchfolgend, fürnemer vnd höcher zeschetzen, danne die gauben des gelückes vnd aller gunst des püfels vnd gemainen folckes. Vnd wyle aber besitzung diser dingen also din aigen gůte ist / daz dir das weder lebend noch tott genomen werden mag / so solt du sin ains hochen vfrechten gemütes, benügig ainer sölichen wyten vnd wolgezierten wollust. Danne was ist anders dar Inne wir vns wărlich frŏwen mugen, dann in den dingen, die wir [70] vns selbs mit flysz vnd übung der tugenden haben v̆berkomen. Danne die sint vnser, mit vnser arbait sorg vnd wachte gewunnen die da lerent den widerwertigen frefeln ansturme des gelückes năch louffe messig vnd lichtenklich tragen. Darvmb siddemăle du hăst ainen gewissen sitze, das ist das grŏsz werlich schlos diner tugend vnd conscientz, dar-

Inne din gemüt sicher sin vnd belyben mag/ so wil ich daz du dasselb din gemüte richtest vnd setzest vf die ding, die du mit dir hăst hingefürt, vnd hinweg gebrăcht, das ist fryhait, wyshait, achtbarkait, rechte erkantnüsz, erber rătgebung ain name ains besten burgers, vnd liebe des lands diner geburte, welchem lande, ob du wol mit răt vnd getăt zů aller zyt hilfflich gewesen bist/ ye doch aller maist hăst in schweren trübseligen geschichten. fürpündig v̈bertreffend gůthait gegen dem wesenlich vnd entpfintlich bewisen. was sol ich sagen von dinem studieren, Der kunst menschlicher gebürlichkait? die aller maist gewon ist zesin ain hilf zů lychtrung betrübtes gemütes vnd zů sterkung Innwendiger sinnen, bede mit exempeln vnd mit wol gegrünten sprüchen der allerwysosten vnd gelertosten mannen. Dann du waist von denselben gedisputieret werden, das gemüt des wysen menschen, gantz sin vsserthalb alles gelückfals/ sunder wyle sölich gemüt fryg syg/ daz dann kain vsswendig craft, darjn komen mug vnd daz die tugend syg das best vnd oberst gůte/ vnd sust alles ander gůte also sin vnd darfür gehalten werden söllen/ als des gemüte ist, der das besitzt vnd bruchet. aber ich wil dich nit sin vsser der zale, der wyse, die noch nie oder selten funden worden sint/ sunder so beger ich, daz du dich vns gebest vnd [70b] erzögest ainen vsser denen, Die năch gemainem leben der menschen für wys gehalten werden, Vnd betrachtest an dem ersten, daz das glück sin fürpündig gůthait in dir hăt gewürcket/ Dann allain vsgenomen trübseligkait dines gemütes, wenne du dich dann aigenlich erfaren wilt, was das selb gelück dir hingenomen oder noch belyben lăssen hab/ So wirdest du finden dir das wenig geschadt han, Sunder mer nutz gewesen sin. Es hăt dir genomen bruhe vnd Inwonung des landes diner haimant vnd geburte, das du oft selbs aigens willens hăst gelăssen. Aber hin widerumb hăt es dir geben, fryhait, dero du dich nit gebruchtest zů zyten, do du für den aller fryesten wurd gesechen vnd gehalten. Es hăt dir genomen ainen v̈ppigen schyne der tugend vnd torechten wăne des pűfels vnd gemainen folkes daz zů aller zyt ainen yetklichen aller seligosten menschen, schetz vnd haltet für den aller vnseligosten. Aber hin wider vmb

hât es dir gelâssen wyb, kind, rychtum, gesunthait vnd ainen lieben wolbegirlichen brůder, die dir dancknemer sin söllen, dann die ding, die es dir bitter genomen hât. Es hat dir entwert, ich waisz nit was vͤppigen burgerlichen gewaltes vnd standes, voll laides, arbait, nyds, hasses, wachens, vnd teglicher sorgen, die vil der wysen verachtet habent vnd verschmachet. Darumb diser dingen verlierung, denen schwär gesechen werden sol, denen sy zů gůt koment vnd die hie durch nutz zytliches gůtes geflissen sint ze erfolgen. Aber dir, dem sy dinethalb vnbegert vnd vmb diner arbait willen zů gefüget vnd zů schaden vnd Irrtung gewesen sint/ sol aller minst laid sin/ beroubung der dingen, die du mit kainer gytikait, noch vmb zytlicher [71] eeren willen ye hâst besessen. Danne dise offen gauben sint mer von dir enpfangen worden zů hilff vnd enthaltung des lands diner haimant, danne erenhalb oder vmb hoffung aincherly gemachs darvon zeerfolgen. Merck. Vnd tů hier zů. Daz das gelücke dich in wâre fryhait hât gesetzet. wyle du vor beladen werd, mit swärer vnd vnseliger burde der aigenschaft/ da durch dir zůgefüget was, nit schlâfen, nit wachen, nit essen, nit wandeln, nit aignem nutze dienen, noch den fründen dich nit dines willens gebruchen, noch dir selbs růwe vnder wylen machen mugen. Dir was zeleben nâch ander lüten gefallen, zemercken was ain yeder redte oder verstünde vnd manchem sin verschuldung nâchzelâssen wider dinen willen. Ich wil geschwigen wider die billichkait. Oft geburt sich dir zegelychsnen liebs für laid, Vnd laids für lieb. Darvmb so hât dise endrung des gelückes, dich gezogen In sölich wâre fryhait, daz jch nit waisz, ob joch du dero nit selbs söltest begert han. des ersten darumb, daz du dich dines aigen fryen willens möchtest gebrucht haben. darnâch vmb daz du etlicher diner fründen trüw (oder gebürlicher zereden vntrüw) Innen brâcht werden möchtest. da du nu yetz durch die gůthait sölichs gelückfals wol erkennest/ wie vil vnd grosz denen nu mer ist zegelouben oder zeuertruwen. Vnd aber aller maist darvmb, daz erschynen wurd, die tugend dins gemütes/ die zů mâl vil vnd wol in widerwertigen sachen bewärt vnd gesechen werden mag. Danne mengklich hât gesechen, mit was menschlichkait, süssikait, gütikait, gebürlichkait vnd messikait

du getragen hâst des selig gelücksam gelücke. In dem oft vnd dick die wysern [71b] gefallen vnd dar nider gelegen sint, sich des v̈berhebende. Sy haben ouch gesechen dich darumb nützit dester hochfertiger, oder gewaltigerer worden sin·/ sunder belyben, glyche den nidersten vnd minsten, vnd mit denen in glychem rechten gelebt han. Vnd darumb so ist dir zegeben ain statt ains kampfs, In dem die grösse vnd stercke dins gemütes erschynne vnd du dich erzögest durch des gelückes widerwertig wetter vnd vngestümen wöllen, In ain sicher rüwig port vnd stade ouch komen mugen. Ir vil haben den gelückseligen stande Irs lebens, mit gůter vnd loblicher messigkait getragen·/ Die aber darnâch, So sich der winde verkart, In Irem gemüt bekrencket, gantz entricht vnd zů nichte worden sint. Etlich ander sint in widerwertigen dingen starck vnd lobsam endrunnen, die in gelücklichen sachen darnâch sich erhebende, mer dann die vernunft erfordert sich mit hochfart, des gelückes gunst liessen hinfüren. Aber dich haben wir nie gesechen, weder in gelücklichen dingen erhept oder gehochfertiget·/ noch in widerwertigen, entricht abgeworffen oder verzaget·/ sunder allwegen ains glychen angesichts vnd gemütes, yetwedern fale söliches gelückes, gebürlich tragende. doch so mag dich hier jnne zevestnen) allermaist craft haben, wenne du bedenkst dich weder den ersten noch den hindersten burger sin der vmb wol dienens willen, sins vätterlichen landes vertriben vnd verbotten worden ist. Du hâst der historien bücher voll exempel, von denen die fürnem v̈bertreffend wys lüt gewesen sint·/ Vnd doch vmb Ir gemain nutzlich dienste boszlich gestrâffet vnd belestiget worden sint·/ so sy vmb sölich Ir [72] loblich getât, billicher obersten lone hetten verdienet. Dann Es beschicht, daz sölich die den glantze fremder tugend nit lyden mugen, ouch den nit sechen wöllent. Wann nyd ist allwegen ain weg gefert des lobs vnd der eeren·/ der da zů aller zyt tůt trucken die, So zů sölicher höche der eeren nit komen mugen. Also welche sy mit aigner tugend nit können nâchfolgen, daz sy die selben mit bösem willen nyds vnd hasses tůnt belaidigen. Dar von kumpt daz wenig fürnemer menschen so an gewalt gemaines nutzes gewesen sint·/ ye endrunnen syen der vngestümikait burgerlicher nydung. Ich

wil mich nit gebruchen hüslicher nåcher exempeln vmb das min red niemant tü erzürnen. Ye doch wer die vergangen zyte flyssig erfaren wil/ der findet vil treffenlicher fürpündiger mannen, mer durch burgerlich krieg nyd vnd hasse, vsser ir statt getrieben sin/ Danne vmb ir aigen verschuldung. Aber dises schantlich laster, ist nit allain gewesen vnser statt/ Sunder ouch andern, dero lobryche werck wir sust v̈bermåssen wundernt/ Die statt rôm (daz ich der kriechen vnd barbarischen geschwyge) zů zyten ouch, do sy in allen tugenden in irem hochsten blůmen was (als die bücher irer Jerlichen historien das beschribent/ ist ouch mit sölicher kranckhait der vndanckbarkait siech gewesen. welcher historien Ich wenig vnd nit vil melden wil/ vmb daz min red flieche die lenge.. Zů den zyten fury camilli håt weder an tugend fromkait noch allen loblichen getåten, Inn niemant ye v̈bertroffen/ derselb noch dann von boszhait der obern des gemainen folckes/ vsz getriben wart hinweg in das ellend, Vnd besunder [72b] zů der zyt do das lande siner haimant sin aller notdürftigost gewesen wer.. Was getån vnd geschaffet hab, der vorig Affricanus In dem lant siner haimant das da vsser dem rachhen vnd schlunde hanibals was zeerretten/ Mit was måsse sines gemütes mit was küschhait Mit was gůten achtbaren sitten er lebte ist dir nit verborgen. Den selben noch dann die vngestüm grobkait der obern des püfels tett zwingen zekomen In das elend.. Publius Rutilius was ain vfrechter aller hailigoster mane. Aber wyle der frömer vnd rechter sin vermercket wart Danne des püfels wåne vnd oppinion gedulden möcht do tribent sy Inn vsz der statt. Desselben tugend fürpüntlich In dem erschain. Als Im darnåch durch den sillanischen sige wider vmb erloubet was haim zekomen/ daz er Im do erwalt das ewig ellend vnd abschlůg widervmb zekomen In die statt In dero mer vnd höcher geachtet wurden wåffen vnd gewalte danne die rechte.. Die boszhait Clody traib vs, des vätterlichen lands schirmer vnd enthalter Marcum Tulium Ciceronem, den wir verstanden hant sich darnåch, sich des oft gefröwet vnd erhebt haben daz er wider vmb vf den achseln der römern In sin haimant vnd vatterland getragen worden wer. Noch gar vil historien ån dise yetz gemelten/ sagent daz die aller

obersten vnd verrümtipsten mane, ŏch gelych sölich entlich vszgeng gehept haben. jch hab aber allain disz vier sachen gemeldet darvmb, daz dich din fale dester minder wundre/ wyle du doch sichst so vil vätterliches landes trüw hanthaber vnd behüter, glych dir sölichen lone Irs verdienens [73] enpfangen han. Welchen ob du wol nit glych bist/ weder von lümde der lüten noch von glori gehandelter dingen/ Yedoch wyle du den selben fale der vndanckbarkait mit Inen glych gelitten/ So hăst du ain glychs lobe in dem dinge dir vnd dinen năchkomen geborn vnd erfolget. Aber das schetze ich diner verdienung zů ewiger der menschen gedechtnüsz sin zesetzen vnd zeschriben/ So du vor wol enpfundt vnd marcktest was man wider dich satzt vnd fürnam/ daz du noch dann maintest besser vnd weger sin, dich gefölgig vnd vnderwürffig zemachen vnd zegeben, dem gebott diner oberkait, danne widerstande zetůn, oder in ainch wege die regierung des gemainen nutzes zebetrüben. Danne so du wol (Als vil sagent) Gemöcht hettest, durch wăffen oder durch gunst des folckes, sölichen gewalte dir zůgericht, hindersich geschlagen han/ So hăst du geschetzt rechter getăn sin/ das vnrecht ze enpfachen vnd zelyden, Danne das vszetryben. Vnd wyle die burgerlichen eere in kain weg sölich vsgeng erfolgent als etlich Inen fürsetzent. So hăst du năch sitt vnd gewonhait der vorigen die Ich dir genempt hab, Zů růwe des lands vnd ainikait der burgern rătende, mit wysem răte lieber wöllen lyden dise schnellen wällen ŷber dich vnd die dinen louffen/ Danne daz du ainche vfrůre oder vngestümen murmel des folckes wöltest erwecken, dadurch die statt in grösser sorg vnd nott gefallen sin möcht/ Mit welcher ainiger getăte/ du nit allain der vnsern, sunder ouch der alten lobwirdigen mannen glori vnd eere zůsamen hăst gelychet Danne was ist loblichers vnd was menschlichem haile [73b] haile nutzlichers, dann wöllen sich selbs allain grösser sorgueltikait jngeen/ vmb daz die andern vor grössern sorgen beschirmpt werden vnd behalten, Das selb ist allain ain tugend die all ander tugend ŷbertrift ze răte zů gemainem fride zů gemainer růw vnd můsse/ ist ain ampt vnd gebürlichkait aines gůten mans vnd ains treffenlichen fürnemen burgers Gemainen nutze fürze-

Digitized by Google

setzen aignem vnd den höcher achten, dann sundern/ das ist ain aller genemiste hilff vnd beschirmung. Aber sich selbs allain lieber wöllen sterben vmb hails willen vätterliches landes/ dann ander vil verderben, das ist ain tugend (wie wol vil ander tugend zů den zyten wůchsend durch die der gemain nutz der statt rŏm aller maist vfgangen ist vnd besessen hăt die grossen macht jrer landen. Darvmb sich dir, der also mit den aller lobsamisten tugenden vmbgeben bist/ nit gebürt zezürnen, sunder danck zesagen sölicher endrung des gelückes vmb daz es dich zů derselben tugenden übung hăt erwecket vnd in ainen andern stryte gefüret. Dar Inne du erlangen wirst ewig glori lob vnd eere. Darvmb dwyle dieselben ding gůten mannen aller maist sint zebegeren (dann sy sint löne der tugend) So nüsz vnd gebruch dich dins gůten mit rüwigem vnd stillem gemüt lebende. vnd wo du yemer din wonung haben werdest da wöllest schetzen sin din haimant din vätterlich lande din wirdigkait vnd dinen gemainen nutze vnd die so vil besser sin, als vil sy langwiriger sint vester vnd stetter Vale etc.

[74] DEm fürnemen wysen vnd milten mane herrn johansen fünfer des hochgebornen mines gnedigen herrn graue vlrichs zů wirtemberg etc. cantzler minem besundern gůten günner vnd fründe. Enbütt ich niclås von wyle der zyt statschriber zů Esselingen Min gar früntlich willig dienst zeuor. wile grosz vnmůsz dises vergangnen herpstes by vns råt vnd gerichte abgestellet hatt/ vnd deshalb mir (der kainen wingarten hab) etlich růw vnd můsse verlichen wåren/ die ich lieber lesung der geschrift, danne fuler trägkait geben wolt/ Ist vnder anderm in min hende komen ain gedicht wylant von dem hochgelerten wysen man poggio florentino in kostlichem vnd wolgeziertem latine gesetzet/ Ob ain huswirt gest zů tisch ladende/ billicher danck sagen söll sinen gesten vmb daz sy zů gastung komen sint oder die geste Im vmb daz er sy gespyset håt etc. Welich gedicht der selb poggius ouch zů müssiger zyte, mer zů kurtzwyle vnd übung siner vernunfte beschriben håt/ dann von wegen grosses nutzes yemant hier von entstende Als er das selbs meldet in ainer missiue dem cardinåle von der süll deshalb zůgesandt So aber ich hier von nit allain ergetzlichkaitt mins gemütes entpfangen/ Sunder ouch wunder genomen han, Disen man Poggium der kunst wol redens vnd schribens (die wir zů latin nennent Oratoriam) So voll gewesen sin geübt vnd getriben das Er ain sölich klain schimpflich dinge So håt können mit gebürlichen worten sinnen vnd Argumenten zieren wytern vnd erstrecken/ Daz ain yeder das [74b] das lesende oder hörend/ schetzen vnd mainen můs, sölichs zů sampt der kurtzwilligen ergetzlichkait nit klain vernunft vnd wyshait vf Im haben. Vnd ich ouch waisz din hus oft vnd vil mit erbern gesten sin gezieret. Vnd des gelychen widerumbe, dich ouch etwenne ander lüten hüser

jn gasts wyse lobsam machen / so hab ich dasselb gedicht zů obgemelter müssiger zyte, getütschet. vnd das nit wöllen verhalten, dir als ainem liebhaber aller hüpschkait vnd künsten vnd des gůt getät jn mir so grosz sint / daz jch jn danckbarkait schuldig bin dir mit zetaillen, was ich waisz komen dir zůgefallen. Darvmb ich dir das schick. daz du hier von etwas kurtzwyl enpfåhest vnd ouch din vrtail hier vf setzest. ob dine gest dir vmb Ir enpfangen spyse, bis her schuldiger gewesen syen zedancken, dir, oder du jnen. Ich geloub aber, daz du wie jch, dine wirtschaften bisher nit habest gehept vmb gewins willen vnd anders danne als sölich wirtschaften von gůter früntschaft wegen sint vfgesetzt vnd vsz miltikait tugend vnd loblicher naigung der nature billich gehalten werden söllen / Vnd dar von man dich billich mercken vnd erkennen mug, nåch sitt der alten lobwirdigen mannen, dero ainen sin / die früntschaft gůter menschen, fürgesetzt hant, allem andern zytlichem gůte. DarInne du ouch beharren vnd mich füro als bis her achten vnd haben wöllest als ainen wåren fründe. dir vsz aigner tugend entsprossen vnd vsz gelyche der sitten verainet vnd ob got wil lang jn gelück vnd seligkait belybende. Vale got syg mit dir. Geben vf Mentag nåch sant gallen tage etc. Anno domini. M.cccc.lxij.

[75] Zů zyten als babst nicolaus der funft in sinem ersten Jåre von ro̊m gen fabien floch den sterbend. Vnd ich pogius florentinus der sachenhalb ouch mit minem husgesind haim in min vätterlich lande die wyle gezogen was. kam darnåch daselbs hin vnd von mir gebetten karolus aretinus ain fürpündiger man alles lobs vnd aller künsten / der da ryten wolt von råts wegen siner statt gen florentze vnd zů mir etwas ab wege wenig geritten was der selb vnd vil ander (vnder denen wåren die aller gelertisten man, benedictus beder rechten ain doctor vnd nicolaus fulginas ain fürnemer vnd verrümpter maister der natürlichen kunste vnd ouch der artznie) ryten wolten gen aretium, ouch den sterben der pestilentz zefliechen. Vnd begab sich also daz vf den tage nicolaus von arecio berůft ainen siechen zeartznen vnd benedictus yetzgemelt haim rytende, all drygsament zů mir kament. deshalb

Digitized by Google

grosz fröid vnd wollust mins gemütes mich tåten vmbefåchen. Do ich sach dryg sölich aller lobwirdigoster mannen vnd mir mit sunderm günstigem willen gewandt, åne geuerde vnd von schickung des gelückes also an ain statt zů mir komen sin. Vnd als die all. Durch min bitt vnd begerung, mit mir in minem garten zů nacht geessen hatten, vnd man nåch vil vnd mangerlay rede alda gehapt, den tisch vf gehůb/ vnd die zyt hie was abgeschaiden/ redt benedictus Karole sage danck disem vnserm wirte (als sitt ist vnd gewonlich) der vns so frölich wol vnd menschlich håt enpfangen vnd gehalten, Dann du waist [75b] daz die menschen gewon sint nåch dem tische so sy geessen hant zedancken denen, die sy zů sölicher wirtschaft hand geladet. Ist aber daz yemant danck zesagen ist/ So ist diser (vnd sach mich an) für wår der, durch des flysz vnd zů tůn vnser nacht måle nit allain von essen vnd trincken, Sunder ouch mit manigfaltiger süsser rede, gůt vnd frölich gewesen ist. Vnd dir wirt ouch sölichs zetůn nit schwer sin wyle er an wenig worten benügig steet vnd du an kunst der gesprechnüsz vnd wol redens vns andern v̈bertrifst.. Darzů Karolus antwort. Den sitten benedicte hab Ich nie gelobt, wie wol er von vil menschen gehalten wirt. Vnd bedunckt mich dise gewonhait vnder gelerten lüten nit allain zeuernichten vnd vsz zeschlachen sin sunder gantz zeuerspotten. Dwyle billicher der wirte vnd maister sölicher gastung vnd wirtschaft, sinen gesten die komen sint schuldig ist zedancken Danne die gest dem, der sy håt berüfft vnd geladet, dann das mertail der menschen, oder gar nåch all, die beraitent sölich wirtschaft vnd gastung aintweders darvmb, daz sy hiedurch komen wöllen in gnåde vnd günstigen willen der menschen, dero hilff sy bedörffent, oder aber daz sy die menschen lůdernt vnd baitzent die sy jnen hoffent künftenklich gůt sin vnd zů nutz komen werden, von wegen eere zeerfolgen vnd die zemeren vsz wirdigkait der gesten, Oder aber daz sy ainen lümden vnd růme des gemainen folckes vnd püfels dadurch mainen zev̈berkomen Vmb daz sy hie durch milt vnd lobsam werden geachtet. Sölicher gesten yetklichen main Ich nit mer schuldig sin zedancken dem wirte der sölich gastung [76] vnd wirtschaft håt zů gericht, Danne die trumeter vnd pfyffer lutanisten vnd

singer die man zů wirtschaften berůft von fröiden vnd wollust wegen zemachen. Die selben spillüt yetzgemelt nit allain, nit danck sagent vmb ir enpfangen spyse, Sunder ouch lones begerent vmb Ir kunste. Darumb ob yemant nit von wegen ains andern, Sunder sin selbs lüt berüft vnd ladt zů gastung✓ Was dancks sol man dem haben? Ich main von vnserm wirte danck zesagen sin vns, durch dero gegenwürtigkait dise herberg hie, vil edler gemachet wirt, Danne sy vor gewesen ist. Dann mainst du, daz disem vnserm wirte wenig eeren zů gestanden syg✓ So disz huse durch ain schare sölicher mannen vil edler lobsamer vnd zierlicher gemachet wirt vnd dann mit aincherlay zierung silbers goldes klaider oder kostlicher gewürckter tücher. Geloubent mir (Wil Ich) diser vnser wirt schetzet vns Im nit klain gezierd in sin huse gebrăcht haben Wyle er waisz vnd erkennet zierung der tugend loblicher vnd schinbarer sin danne ainche andere zierung. Dann wyle man die hüser der rychen pfligt zů zerichten zeberaiten vnd zezieren mit tepichen sergen stůllachen vmbhengen vnd kostlichen tischen. Vnd darvf mit vil silber geschirres✓ Vnd sölichs, Sunderlich gehalten wirt gehören, zů zierung vnd wytrung des lobes. Wie vil vnd hoche zierung ist dann zeschetzen die zierung, die die menschen bringent die mit wyshait vnd tugend begaubet sint, vnd dero lob vnd wirdigkait alles tůch vnd golde wyt übertrift? Năch miner vrtail ist zesprechen, daz ain hüse so vil hüpscher vnd zierlicher syg✓ Daz von fürnemen [76b] verrümpten mannen an gůten künsten vnd tugenden gezieret ist✓ Als vil ain ding die sel habend v̈bertrift, ain ding der sel mangelnde vnd ain wăres wesenlich dinge v̈ber trift ain vnwesenlichs vnd ain lebend ain tŏtes. Vnd also so man zů gastung ladet die, durch dero angesicht der wirte vnd ouch die herberg gezieret werden In denen fromkait ist, wirdigkait vnd geloube, vnd die da nit von gauben des gelückes sunder von aigner tugend schynent✓ So main Ich daz den selben zedancken syg daz sy gebetten vnd geladt komen sint vnd sölich wirtschaft haben gehulfen laisten vnd volbringen. darvmbe so loben ich seer den natürlichen maister demetrium der stoyschen secte, Den seneca schribt oft gesprochen han, sich nie zů ainches menschen tische

geladt ye komen sin/ man hette dann Im des dancke. Dann für wår ain vast grosse zierung ist, die mit vil gelts were zekouffen, ain man wirdig zebeschöwen vnd zeloben, der so oft er In ain hus geet, dasselb huse erberer lobsamer vnd schinbarer machen tůt.. Dann ist das ain måler so der ainen sale mit mancherlay figuren zieret, lone verdient vnd hintrait/ Wie vil mer lones oder danckes verdienet dann ain man fürnem von tugend, der da das huse ziert treffenlicher allem gemelde. Darvmbe zů danck vnd gůter getåt geachtet werden sol/ die geladten komen zů wirtschaft, So sy die sint die mit lobe gelebt haben vnd nit koment von wegen Ir büchen die zefüllen sunder vmb daz sy den wirte tügen eeren vnd zieren. —· Do sprach Nicolaus vast wol håt karolus dise red angehept vnd vns ain matery fürgeworffen [77] sament wyter zereden. Dann mich bedunckt rechter vnd weger getån sin, die zyt (als vil vns dero noch disz tages vor handen ist) zeuertryben mit sölichen hüpschen reden/ danne mit aincherlay schimpfs goles oder ander lüten gesanges oder stimmen. Danne minen oren vil lieplicher vnd süsser lutent wort ains gelerten wolredenden mannes danne ainches saiten spils oder der musick jnstrument oder getöne. Dann sölich Instrumente sint tügig vnd zůgehörig dem gemainen vnd groben vnkünnenden folcke. Welche so sy zereden nit gewon sint, danne von aller lichtisten dingen (als menschen die Irem buche vnd der vnwissenhait geben sint) so begerent sy gesangs vnd ander lüten stimmen, die für sy redent. Darvmb So machet xenefon recht In sinem Yconomico/ Socratem reden vnd sagt aller minst not sin, der sengerin psaltria oder aincher anderlay saitenspils an den enden da die sint zeergesellen, die da können schon vnd wol reden vnd Ir wirtschaften mit künstlichem gespreche laisten vnd tryben.. Danne gelerter lüten stimmen sint alle schimpf vnd sengisch getöne v̈bertreffen Vnd ist wenig yemant, der mit Im selbs oder mit andern lüten wol schon vnd kunstlich reden vnd dichten kan oder mag, Daz er vil fordre oder begere der kunst der gouglern sprechern oder sengern zů kurtzwyl vnd ergetzlichkait siner oren. Aber zů dem daz du yetz mit wenig vnd kurtzen worten geredt håst/ wil ich ouch mit wenig vnd kurtzen worten antworten. Mich bedunckt

Digitized by Google

gantz ain anders Karole dann din mainung [77b] gewesen ist. Dann ist das die vrsache ainer wirtschaft etwas gûtes oder erbers vf ir hât/ Oder begryffet/ oder das die entspringet flüsset oder geet vsz ainchem anfange der tugent; Oder daz die ainches lones oder danckes wirdig ist/ für wâre da selb (Es syg dann wie es wöll) sitzt vnd belybet by dem wirte vnd anheber sölicher wirtschaft. Ich rede nit von denen die du mainst sûchen gewine vnd nutze in der spyse die man gibt/ Dann all gût künst mögen gezogen werden in bös übung durch verkerung der miszbruchenden menschen/ Sunder rede ich von denen die wirtschaften halten sölicher vrsachen halb, Als die selben wirtschaften sint vfgesetzt vnd billich gehalten werden söllen Das ist von wegen gûter früntschaft vnd günstiges willens, Vmb das wir mit denen lebent die vns sint mit handel vnd wandel mit gunst sipschaft vnd früntlicher dienstbarkait verainet/ So ist disz ain zaichen der liebe, die da vsgeet von dem, Der die andern berüft vnd geladen hât. Da mit offen vnd kuntlich ist/ wo wir den anfang ains dings das lob vnd rûme verdienet sechen vnd merckent/ alda vnd darInne ist ouch vil des danckes beschlossen. Darumb ouch dann dem selben als ainem anfange danck zesagen ist. Aber die geladten so sy sechen sich zû eeren sin berüft fürgenomen vnd gebrucht vnd für wirdig zû andern mit gesten geschetzt werden/ Ane zwyfel so sint sy dancks schuldig denen, Die sy zû sölichen eeren haben geladen. Das ainem yetklichen darby wol zemercken ist/ daz wir gar nâch all/ zû argem willen vfnemen vnd entpfâchen/ So wir mercken vnd verstend vns zû wirtschaften gûter fründen [78] fürgegangen vnd nit geladt worden sin, vnd mainent sölichs beschechen zû verschmechung oder verachtung vnser, als ob wir nit wirdig geschetzt werden/ daz wir der zale sölicher gesten zûgefüget werden söllen. Das wir dann vns zû schande sin achten vnd vermainen. Darvmb glycher wyse wie wir also schetzent vns zû schand vnd schmache sin nit genomen werden zû sölicher wirtschaft der andern/ Also wirt ouch geschetzt hin widervmb erber vnd eerlich sin, hier zû werden berûffet/ Vmb das so nim ich es darfür, daz die gest mit sölichen eeren fürgenomen vnd geeret, dancks schuldig syen, dem maister

sölicher wirtschaft. Dann es were ain spotte sölt der wirt v̈ber sinen costen den er mit vns zespysen gelitten hăt vnd v̈ber die müge vnd arbait, die er jn zůberaitung sölicher wirtschaft hăt gehebt (wyle doch das gantz husgesind oft darjnne ist bekümbert) erst darzů vns vmb sölichen costen vnd vmb sin aigen gůte zedancken pflichtig sin. ăne das so wissent Ir. vns etwas schuldig sin dem/ der jn vns etwas gůtes hăt gewürcket, dem selben vns dann nit allain gebürt danck zesagen mit worten/ Sunder ouch (Vmb daz wir nit vndanckbar vermerckt werden) mit schinbaren wercken danckbarkait zebewysen. Vnd für wăre. es ist für ain mercklich gůt getăt zehaben/ von fründen vnd erkanten gůtwilligen lüten berüft werden zů gastung in wirtschafte, darinne allwegen sint gewon zesin, die wolgemainten die man am vordersten vnd für ander hier zů erwellet/ vsz welchem dinge wir dann mainent vns werden liebgehapt gefürdert vnd geeret. So ist ouch nit karole als du mainst. daz sölich all vmb gewins willen vnd aigens nutzes halb, sölich wirtschaften tügen halten [78b] vnd laisten. Danne es sint vil die da pflegent sölich wirtschaften zemachen allain vsz menschlicher tugend, vsz liebe vnd gütikait bewegt/ Vmb daz sy ainen taile irs zytlichen gůtes, bewendent In milten bruhe vnd gern sin wöllen by den menschen von denen sy früntschaft trüw vnd günstigen willen haben entpfunden, ouch gern sin wöllen by fürnemen mannen, Vnd lust haben vnd kurtzwyle in bywonung gelerter vnd wolredender lüten vnd dero worten vnd disputierung gern vflosent vnd mainant das sin ain gepürlichkait vnd wolstend dinge ains gůten mans. Vnd wie ouch lieber karole? daz sölich wirtschaften gesechen werden sin ain aller gröste erkickung vnd fůrung der früntschaft vnd gůtes willens zwüschen fründen zebehalten. Welche fůrung dann aller mainst entsteet vnd kumpt vsz emssiger übung gůter gemainsamkait, danne by ainander sin, sament reden, essen, trincken, Vnd von mangerlay dingen arguwieren ouch schimpflich vnd ernstlich allerlay sagen, wirt geschetzt sin, ain sunder fürpündig bande der liebe. Solt du dar vmb sprechen sich den wirten sölicher gastung (Daz ich Joch des costens geswyge) vsz diser menschlikait vsz diser erzögung gůtes willens vsz diser so grosser nutzbarkait/ Nit gebürren

Digitized by Google

danck zesagen? Für wåre mich bedüchte das sin ain zaichen ainer groben grossen vndanckbarkait/ daz Ich sprechen sölt, ainen menschen mir schuldig sin, dem Ich von rechts wegen schuldig wer/ Aber anders dann du mainst vnd vrtailest, håt disz ding Karole ain gestalt. Danne die natur. Die gar vil vermag/ tůt vns raitzen vnd naigig machen [79] daz wir oft wirtschaften beraiten den menschen von denen wir das zů dancksagung vor haben vermercket vnd zů denen wir, Vnd sy widerumb zů vns, haben gůten glouben vnd früntlichs vertruwen.. Die engellender sint etwas menschlicher In disen dingen dann du. Wann die selben nåch dem zechenden tage als oft sy zů dem koment, Der sy gespyset håt/ vmb das entpfangen måle danck sagent Vmb daz sy nit gesechen werden vnIngedenck der an gelaiten eere. Vnd Ich main ouch den spruch Aristotilis des mit mir gehelen, da er spricht die eere sin des, der die ere tůt vnd erbüt. Dar vmb not ist/ by welchem menschen die eere belypt/ daz ouch daselbs der danck beheb sinen sitze. — Darvf karolus redt. Wenne allain dancksagung gnůg were/ so wurd ich nit sere beschwert mich diser bezalung oft zegebruchen/ ob man mich joch zů der fründen essen vnd tische gar oft vnd vil berůfte. Aber ich besteen vnd belyb by miner vorigen vrtaile/ vnd main disen vnsern wirte poggium vns zedancken schuldig sin, dem oberste eere vsser disem nåcht måle zůgestanden ist; Aber daz jch mit wenig worten die mainung miner vrtail vsleg/ So main ich so wyt sin zwüschent ainem maister der die wirtschaft beraitet vnd denen so hier zů berüft werden/ als wyte ist zwüschent dem der ain ding anhept, vnd dem der das volbringet. Daz ist als wyt zwüschent aim ende, vnd den dingen die da dienent vnd gehörent zů dem ende Der maister beraitet vnd ordnet die wirtschaft, die geste machent aber sölich wirtschaft gerecht vnd volkomen. dann es were kain wirtschaft, es kement dann [79^{b}] dar v̈ber die geladten, die das ding von ainem andern angehept volbrechten. Darumb so ist danck zesagen denen, durch dero hilff vnd zůtůn sölich volbråcht worden ist, als ainem ende/ ee dann dem der die wirtschaft håt angehept Doch so waisz ich nit, ob benedictus der da sagt in kaiserlichen vnd weltlichen rechten all sachen begriffen

Digitized by Google

werden/ etwas von diser disputatz in sinen büchern vnd commenten geschribens gelesen hăt. Es ist nit hie notdürftig sprach benedictus aincher Auctoritet der rechten/ sunder allain ainer verstentlichen entschaidung ains wysen mans. Vnd Ich halt das also. Ob yemant der an wirdigkait an eeren an gůte an adel, an lobe, an lümden an kunst lere vnd tugend höcher vnd v̈ber mich ist, mich zů wirtschaft vnd tische ledt vnd bittet/ daz Ich dem danck zehaben schuldig syg, daz er mich sinem tische vnd ainer gesellschaft sölicher treffenlicher fürnemer mannen (als dann an sölichen enden gewonlich sint) hăt geschetzt gůt tügig vnd wirdig sin. Vnd ich main daz ich sölichs reden mug vnd mir des mengklich gesteen söll. Dann mir entsteet hier von nit wenig eere so ich berüft wirt zů ainer wirtschaft des, der da ist vil wirdiger vnd geerter dann ich Vnd für wăr Es were zů grosser torhait zeachten sölt Ich ainen Cardinale herzogen Fürsten oder ainchen andern in hochem stande der eeren sitzende der mich zů sinem tische berüft hette/ Erst mainen mir dancks schuldig sin, Vmb daz Ich zů sölichem tische komen wer. Ob aber yemant niderer, ainen wirdigern vnd höchern man zů tische lüd. Wyle der wol nit oberste eere von des zůkunft erfolget vnd doch der gaste Im vnd sinem huse gnůg der zierung [80] hiedurch zůbringet/ So sag ich daz der wirt dem dancks schuldig syg/ der jnn zezieren zů jm komen ist. dann sölich lüt pflegen Imbis vnd năcht măle ze geben den obern edlern vnd mechtigern vmb daz sy dero gunst vnd gůten willen v̈berkoment Ist da daz du sagst die selben sölichs costens jngeen von gewins vnd wůchers wegen So gestee ich dir karole, dwyle etlicher gewine der selben ende ist/ Aber vmb das wir dryg nit etwas schulde vf vns ladent/ So folgen wir (răt Ich) der vrtail karoli, daz poggius vmb vnser enpfangen spyse vnd vmb daz wir Inn vnd sin huse also gezieret vnd ge eeret hant, vns danck sagen söll. Dar zů Ich poggius redt vnd sprach Ich hab vnd sage v̈ch danck lieben fründ vmb dise üwer früntschaft vnd menschlichkait daz Ir by mir geessen vnd mich vnd min huse also ge eeret vnd gezieret hant. Vnd ich wil ouch das haben an statt ainer grössen gůt getăt. doch so wölte jch mich der gůthait von v̈ch nit gern oft gebruchen/

Digitized by Google

vmb daz ich üch nit zů vil schuldig wurd. Vnd als wir des all gelachten, schieden wir abe etc.

Digitized by Google

[80b] DEm ersamen vnd wysen hainrichen Efinger burger vnd des râtes zû zürich minem lieben vetter Enbüt ich niclâs von wyle der zyt statschriber zû esselingen vil hails. betrübt ist din gemüt vnd mit tieffer wunden verwundet, vnd nit vnbillich lieber vetter. danne dir ist (alz ich vernim) todes abgangen din elich husfrŏwe / die ich hab erkennet sin vnder küschen frŏwen die küschest vnder wysen die wysest vnd vnder demütigen die demütigost. In ir sint gewesen wollust nutz vnd erberkait. mit ir ist dir gewesen ain tische ain seckel ain bette. was dir gefiel was ir zû hertzen. vsz dinem angesicht nam sy lachen vnd wainen. darumb ich für ander waisz was laids dir vsz irem tode ist entstanden. vnd nâch dem ich dir gewandt bin, so mag ich nit, mit dir nit truren. So ich mich aber füro me vnd me disz laids erfar / so find ich des micheln troste, den ich dir vnd mir sament mittaillen wil. vmbsust, lieber vetter, tûnt wir wainen das, so verloren, fûro nit mer widerbrâcht werden mag. der tode, der ye komen sol, vnd mûs, wirt vmb sust gefürchtet, dann es ist ain gewisse satzung der nature, gantz vnuermydenlich, daz alles das sterben mûs / was ye geborn, das leben hât enpfangen. din gemachel möcht villicht lenger gelept han, wo die nature Irem leben lenger hilff getân haben wölt. aber noch dann was sy tödemlich vnd geburt ir villicht nit wyter zeleben Dann got sicht vsz höch der himeln her ab, daz leben vnd wesen der menschen / Vnd nit das, So zû fröiden sunder das zû nutze ist / tût er ainem yeden zû fügen vnd geben. Vnd torecht sint wir tödemlichen menschen / [81] das wir ain dinge teglichs abfallent, vnd verderbend, glych als ewig mainent zebesitzen. Der was wyse (als Im siner lieben tochter tode verkündet wart) nie kainen trâchen verrart, Sunder sprach. Ich

Digitized by Google

hab gewist mich geborn han ain tödemliche tochter. Ain anderer, do jm der tode sinen aller liebsten gemachel enpfürt hatt, sprach. Mit dem geding hab ich sy genomen, daz jch sy verlieren müst. In manchen weg, mag ain elich husfrŏwe verloren werden / aber kains wegs bas, danne durch tode. Etwenne beschicht das langer siechtage, ains mans husfrŏwen also entschöpfet daz irs tods ee dånn irs leben wer zebegeren. Vnderwylen tůt vnainikait zwüschen vermechelten menschen entstende, sich so ferre wytern vnd meren / daz ir ains sich von dem andern vnd wider desselben willen sündert vnd schaidet. So tůt etlichem ain ebrecher sin husfrŏwen enpfüren. Ain andern wirt sin gemachel freuenlich mit gewalt genomen vnd hingefürt in das ellend. Vnd desgelychen vil / also daz niemant die manigfaltigen zůfell des gelückes, zellen mag, damit es spilende, menschlich geschlechte kestiget vnd pinget. o. seligen menschen, dem sin gemachel nit mit vntrüw vnd nit mit gewalt ainches menschen, dann allain durch die würckung gottes wirt genomen. Aber noch seliger ist der, dem ain züchtig küsche fruchtbare vnd gefellige husfrŏw bywonet vnd belypt bis in sin alter. Das ain besunder gaube gottes ist. Aber dir ist, lieber vetter, gůtes gnůg beschechen. dann ob du wol nit bist der seligost / so mugen wir dich doch nennen selig / dwyle dir vermechelt gewesen ist ain fromme husfrŏw von gůtem namhaften geschlechte geborn / hüpsch vnd ainen [81b] vor vsz aller erberkait an Ir habende vnd allwegen dinem willen gefölgig / Die dir kind bederlay geschlechtes knaben vnd töchtern geborn håt, vnd so vil Jåre gelebt vnd dir bygewondt / daz kumm vnder tusent menschen, ainer / So vil erleben tůt. Aber du sprichst villicht, Sy ist mir zechen oder zwaintzig Jaren zefrů vnd vor der zyt die sy noch wol gelept haben möcht, todes abgangen etc. Syg also. noch danne so was Ir zesterben, Vnd möchten vil laidsamer sachen ingerissen sin, die Iren tod gemachet hetten dir girlich. Me möchtest du sprechen Ich hab min husfrŏwen verloren. Nain vetter du håst sy nit verloren, sunder fürgeschickt, vnd wirst Ir nåchfaren, so die zyt komen wirt.. Dryerlay stette sind vsgezaichnet vnd geben allen menschen. Die ain ist die statt vnser haimant. Die ander der bilgerschaft Vnd die dritt des ellends.

Vnser haimant ist der himel, die bilgerschaft üben wir hie vf erden. Das ellend wyle das zwifalt ist, zytlich vnd ewig/ so ist das ain das fegfüre vnd das ander die helle. darumb ain torhait ist, hie vf erden ain belyplich statt zesůchen. dann wöllen wir paulo gelouben vnd cristo vnserm behalter/ so sůchen wir vnser haimant in dem himel. denne disz leben den menschen kurtz ist vnd gelych aim fliechenden trôme. kainem menschen ist der mornig tage gewissz, dann was sint wir anders dann ain schatt vnd winde? wo sint nu die hochgelopten künge? Sůch yetz priamum, sůch pompeium, sůch agamenonem, sůch Julium vnd ander So findest sy villicht in der helle vergraben. Aber din allerliebste husfrôw (Wyle die nit vf ertrich da die dieb stelen mugen, sunder in dem himel, da weder schab [82] noch roste schaden mag Iren schatz gesetzt hât) yetz ir bilgerschaft volbracht, vnd ellends vnuerdampnet ist sy mit himelscher haimant begaubet/ daselbs sy schöner vnd hüpscher danne sy ye gewesen ist, din wartett. Vnd mit vntödemlicher wâte beklaidet, mit sampt andern seligen gaisten, bywonet der glory des ewigen schöpfers/ vnd sagt yetz got lobe vnd dancke/ daz er sy nit lenger hât sölich bilgerschaft hie vf erden lâssen üben. Vnd was mainst du lieber vetter? were es nit ain grôsse genâd? wo aim menschen wer vfgelegt ain bilgerschaft hundert Jaren, vnd derselb zů halb vergangner zyte widerumb haim berüft wurd. Also ist beschechen mit diner husfrôwen. Dann wyle die in menschlicher wâte fůrt ain engelsch leben/ so ist sy dahin berüffet/ da ir gemüt stetz gestanden ist. daselbs ir folget vnd gedychet wes sy begert vnd was sy wunschet das ist ir gegenwürtig berait. Aber du bist betrübt vnd laidig, vmb daz du ir mangeln solt. Du hâst des vnrecht vetter/ vnd söltest dich des mit ir frôwen/ daz sy nu me hât was sy wil. ir seligkait vnd fröide tůst allain du ir mindern, angesechen/ daz sy zů dero volkomenhait allain din mangelt, vnd wirt doch din nit allwegen mangeln/ sunder so bittet sy tag vnd nacht got den höchsten, daz er dine werck vnd wege also richt vnd schick, daz du schier berüft in den himel mit ir ewig seligkait werdest niessen. Vnd fürwâr das ist vind sin vnd nit liebhaben/ wo du din husfrôwen lieber hie vf erden wöltest leben, dann dort in den himeln herschen

vnd richsnen. Ist aber das du dinen aigen nutze trurest, darumb daz du irer hilff kurtzwyl vnd wollust bist beroubet vnd dich deshalb din laide fürt in wainen/ so lůg daz du [82b] nit zů vil vndanckbar vnd vnrechtlich dinen nutzen vnd din gemache, fürsetzest dem nutze vnd gemach der selben diner husfrŏwen. dann rechte vnd wåre liebe sol werden gelaitet vf die vrsachen des den wir lieb haben vnd nit vf die vrsachen vnser selbs, dann ist daz ir alter nu mer mit schwären Jåren jnfallend, vnd jr lob mit vil tugenden erfolget vnd die vnstettikait des beweglichen gelückes, sölich haischent/ daz sich zefröwen ist, din husfrŏwen gelendet han vnd glich als vsz ainer langen sorgfeltigen schiffung komen sin an ain sicher rüwig stade vnd porte/ so låsz vns lieber vetter (bitt ich) nit laid haben noch vmb ir růwe gemach vnd fröde wainen. Danne nåch dem sy hie in zyt dich lieb gehept håt/ so waisz ich, daz sy selbs nit wil dich in sölichem laide beharren/ sunder gebütet, daz du sölichs abstellest, dero du tóten als ob sy lebend wer gehorsam sin solt vnd ir din laid vnd truren ergeben vnd das (als vil die natur verhenget) messenklich tragen. disen troste obgeschriben hab ich nit von mir selbs, sunder des meren tails in geschriften etlicher hochgelerten mannen funden/ welchen troste ich dir als minem lieben vetter nit wolt verhalten. wyle man find von den alten sölichs vor zyten ouch also beschechen sin, vnd fründs troste zů fründen gesandt, oft wol erschossen han. vnd in dem ewangelio lesen wir, daz vil der Juden von Jherusalem kament gen bethania, daselbs martam vnd Mariam magdalenam von wegen des tods Lasari zetrösten Was aber nu fürohin lieber vetter dir zetůn syg? dich in witwelichem stande zebelyben, oder dich ander werb zeuermecheln? das waisz ich nit. aber das waisz ich daz bisher vil dins gelychen kind habende, vmb daz sy den selben Ir gůt sparten vnd des Inen nutzit [83] enpfůrten, lieber woltent witwer vnd bůlend in sünden leben, danne den eeren nåch sich ander werb verhüren/ Welchen du nit nåchfolgen wöllest (bitt ich) Erwig vnd missz dich selbs/ wer vnd wie du syest. Vnd was du mugest Vnd mugest oder wöllest du nit åne früntschaft wyplicher liebe belypen/ so lasse dich mindrung des erbs, dinen kinden gehörig an gebürlicher ver-

mechelschaft vmb nichte abfüren zů sünden. vnd gedenck daz du den letsten tage dines endes wol beschliessest. danne was hulff dich wys gewesen sin, vnd alle gaistliche vnd weltliche recht ouch die löffe der himeln vnd die vrsachen des tonners des regens der winden vnd vil ander dingen aigenschaften gewist han/ du köndest dann ouch dar by sterben. Disz ist die letst würckung aller menschen vnd wer sust. Alle ander dinge bis daselbs hin wol vnd recht getăn hăt vnd an dem end gebricht vnd alda nit recht beschlüsset der hăt vmb sust alhie gearbaitet. Ob aber dir alten numer zů sechtzig jăren komen gebürr zenemen ain eewyb vnd ob ain Jungfrŏwen oder ain witwen, oder ob ain alte glych dinen jăren. oder ob dir bas in sölichem alter gebürr diser dingen zefyrren/ ouch wie ain Junges eewybe von aim alten man gezogen vnd vnderwysen werden mug, vnd was liebe, gemachs vnd nutzes vsz der ee entspriesse vnd was laids vnd vngemachs ouch vnderwylen darvon erwachse vnd vil ander hocher sinnen von dem lobsamen hochgelerten man poggio florentino in costlichem latine vf form ainer rede vnd widerrede gesetzet, Vnd von mir vmb diner liebe willen getütschet/ Des schick ich dir hie by dise năchfolgende translatze vnd geschrifte, vmb daz du das lesend erwellest/ was dir in sölichem nechst obgemelt zetůn syg [83b] oder zelassen. ob du aber dehainist erwellen wurdest dich ander werb zeuermecheln/ so wöllest (bit ich) nit fürgeen mich zů diner hochzyt zeberüffen/ vmb daz ich der ain mitgesell gewesen bin dins laides/ ouch sin werd ain mitgesell diner fröiden vnd eeren, die dir got der allmechtig wöll meren vnd doch dich darjnne also laiten vnd bewaren daz du hiedurch entlich erfolgest vnser aller haimant obgemelt das rych der himeln etc. geben zů Esselingen vf sant lutzien tage. anno domini Millesimo quadringentesimo sexagesimo tercio etc.

Poggius enbüt vil hails dem fürnemen man cosmo von medicis. die red vnd widerrede langest zwüschen dem hochgelerten mannen vnserm niclausen vnd karolum arentinum gehept. ob ainem alten man zim vnd gebürr ain eewyb zenemen, der selben rede jch dozemăle etlich punckten. enpfalch miner ge-

dechtnüsz/ bin ich ietz (wyle ich müssig bin) zů råte worden, in geschrift zesetzen Des ersten von wirdigkait wegen derselben mannen. zum andern ouch darumb/ danne die wort karols mine sine vnd mainung vf jnen trůgent danne es sint etlich diser dingen vnwissend, die da mainent v̈bel getån sin, ainem mane zů alten jåren komen ain ewyb zenemen. wie wol kunst vnd wishait des hushablichen dinges zeregieren, den selben Jåren aller maiste bywonet/ darzů dann hilf ainer husfrŏwen gar nåch notdürftig ist. wie wol aber die sach des alters mit mer worten vnd sinnen von karolo verantwort vnd beschirmpt worden ist/ danne von mir hie gesetzt werd/ so main ich doch daz ich mit disen wenigen worten, dero ich noch bin jngedenck vnd die mir zůfallent, etlicher måsz gnůg getån hab wider die mainung niclåsen Ich schick aber dir wysen vnd hochgelerten mane dise ir kriegschen rede/ vmb daz ich (so du die v̈ber lesen habest) [84] versteen mug vnd erwellen, weders sinne vnd mainung du mer lobest vnd bewerest da du (ob jchs vnzierlicher vnd vnuolkomenlicher vsleg danne niclåsen kunst vnd karols gespreche getån hat/ schuldigen wöllest die klaine miner vernunft, die nit wyter raichen tůt, dann als vil ich vermag. noch dann wolt ich lieber dise ding (als vil ich vermocht) mit schrifte vmbfachen danne vnderwegen lassen vnd vermyden, vmb daz die wort sölicher hochgelerter mannen besunder die zewissen notdürftig sint nit hinschlichent in vergesnüsz.

—· Do die hoch glerten manne, mine allerliebsten fründe nicolaus nicolai vnd karolus eretinus mit mir (als ich ain ee wyb genomen hat (vnd als dann vnder fründen gewon ist) den den Imbis namen kamen wir vnder dem essen vf die rede/ ob ainem alten man (darjnne ich gemaint wart) zimpte vnd geburte ain ewyb zenemen etc. vnd als vil vf bed weg geredt wart, vnd sich min aigen sach beschirmpt vnd verantwort/ sprach jch. wenne wir geessen haben, main ich daz dann hiervon wyter sy zereden. dann erfülte schinbain (als man spricht) bas tönnent dann vngefült/ vnd als der tisch ward vfgehept, vnd wir widerumb vf die vorigen rede fielent vnd nicolaus gelych die rede vor jm hatt wie vor. redt ich sag an nicolae was sachh bringst du vf die bann, darumb so mainst daz ain

Digitized by Google

alter man beroubet sin sölt, des gemachs ainer elichen husfröwen.. darvf er enklain spötlich lachet (als er dann zů aller hoflichkait behend waz) vnd sprach werlich ir beduncken mich nit allain toren sunder mer vnsinnig sin, also daz grosser arbait notdürftig wer die gemüt der menschen mit sölicher vnsinnikait beladt zewiderbringen. dann waz torhait ist das? so du bis vf din alter ain eewyb zenemen gehasset, Vnd geflochen håst/ gantz fryg vnd nach aignem willen lebende/ dich darnach erst willenklich vnderwürffig zemachen der aigenschaft vnd zesůchen ain sach nüwer belaidung vnd beschwerung [84b] die du weder wol gelyden noch in dhainem wege me ab dir gewerffen magst. Aber der (vnd maint mich) håt nåch minem beduncken ain hert spile vfgenomen der ainer nüwen kunst zelernen ingegangen ist/ zů sölicher zyte, die Inn můssiget darvon zelåssen vnd dero ze fyrren. Dann disz ist ain ding, das aller maist der Jugend zů gehört vnd den alten vor vsz ist zefliechen. Lobend ander wybnemen was sy wöllent/ So ist doch min sine allwegen also gestanden. daz das zů yetlichen Jåren ain schwere sachh sy vnd besunder vast widerwertig vnd vngezem dem alter. Dann wyle sich das mit etlicher hilffe geburte zevfenthalten/ so ist torlich sölichs mit der burde ains ewybs nider zetrucken. Dann sölich alter dwyle es weder Im selbs noch den gauben der ee gnůg tůn mag/ So sölt es mer sůchen růwe dann nüwekait der arbait. es ist sust v̈bels gnůg in dem alter åne anderer vsswendiger dingen belaidung.

— Darvf ich redt. du richtest villicht ander menschen nåch diner nature, der allwegen geschücht vnd geflochen håst den namen ains ewybs glycher wyse als den staine Sisiffi, vnwissend was gemachs vnd wollusts in ainem eewybe ist/ die ob sy yemant gemachsam vnd zůfröiden ist/ den alten aller frölichest ist. dann mich bis vf disen hüttigen tage, nie kain verdriesz satung noch rüwe mines ewybs vmbfangen håt/ dann daz ich mer in Ir getröst wirt vnd mich von tag zů tage mer vnd mer also erfröwen/ daz ich ainen yetklichen mane der ån ain eewyb lebt, schetz sin ainen toren, vnd richt den, der ains eewybs mangelt/ mangeln des grösten gůtes alles gůten.. dar gegen nicolaus antwort es ist villicht vom gelück

Digitized by Google

dir also gerăten/ daz du v̈berkomen hăst, ain [85] Junge Jungfrŏwen von gůten sitten vnd tugenden gezogen dinen sitten mithellende vnd dir gefellig. DarInne du mer liebhaben vnd loben solt das gelücke danne den răt diner wyshait, Ob es dir in sölichem alter zetůn wer. Aber wyle es ain seltzner vogel ist vf erden So magst du wol reden dir grosz gelück zůgestanden sin. Was dir aber in sölichem alter zetůn gebürret hab/ das ist hie min frăge. Aber din getăt (siddem măl die năch dinem sine vnd willen beschechen ist, lob Ich. doch also vnd sölicher măsse/ Als du vor ainest lechterlich gesagt hăst, daz ainer lobte die getăt sines fründes. Dann ich bin Ingedenck dich vf ain măl gesagt han. Wie ainer in engelland sins fründs răt hett/ ob er ain frŏwen (die er vor haimlich genomen hatt) zů der ee nemen sölt/ darvf des antwort stůnd. Es were ain frŏw von wenig scham, vnd er sölt es vnderwegen lăssen vnd die vermyden. Vnd als er Im dar năch bekant, daz er sy genomen hett/ verwandelt der fründ bald sine wort, glycherwyse, als ob er an den namen diser frŏwen hett gelrret/ Vnd riet füro die ee sprechend er hette wol vnrecht getăn etc. Also lob ich ouch din getăt. Vnd dwyle es dir năch dinem willen gefallen vnd gerăten ist/ so schetz ich dich sin gelückhaftig vnd selig. doch für wăr so bedunckt mich der sin klainer vernunft/ der in dem fünf vnd fünftzigosten Jăre (dero du wol alt bist) sůchet ain eewyb mit aigem willen die instenden schweren Jăre mit ainer burde noch schwerer beladende. Wie wer Im aber? Ob ain ewyb dinen sitten widerwertige vnd verkert in dinem huse wer? die dich haimkomenden mit vnwirtschem angesicht enpfienge, dir vsgenden nachkriegte, vnd dich [85b] haimant mit worten fress pingote vnd vntertruckte. Sag an. was sorg? was angsts? was pingung dins gemüts dich also kestigen wurden? Wie ob sy truncken wer? nerrisch verschlăffen das alles wol gefallen mag. Es were besser sterben dann by ainer sölichen das leben schlyssen. Ich setz hier zů. Das sy ain jungfrŏwe oder ain witwe Jung oder alt syg. Ain jungfrŏw wyle vnglych sint der Jungen vnd der alten sitten vnd vngelych begirden vnd gantz ain ander nature. So mag sy sich kumm wol ainen mit Irem man vnd gemachel dann vngelyche der sitten gebirt vn-

gelyche des lebens also daz sy nit wol ainen sine vnd willen haben mugen. Sy hăt wollust in schimpfen vnd lachen. Er aber in wyshait vnd ernsthaftigen dingen. Sy ist ainer muglichen natur vnd begirde zů essen. Aber er ains blöden magens. Sy haischen den man sachen halb haim zesind, So er sůcht zegeen an den marckte. Also gebirt vngelyche der begirden des ersten vnainikait vnd darnăch hassz vnd vintschaft. daz mich ye beduncken wil ainen yetklichen alten man dem ain Jungfrŏw vermechelt ist haben ain ellends schlipfends lebens. Ain witwe aber die Jung ist/ vnd vor ainen Jungen man versůcht hăt/ hăt laide daz sy dem alter vermischet ist vnd claget mindrung vnd abbruchh Jrer spyse vor gehapt, allwegen Irs vorigen mans Ingedenck vnd des süssen vorgefürten lebens. Sy lydet mit vnwillen das alter/ stetz sufftzend vnd Ir gemüt richtende zů dem vorgehabten leben Also daz man sy merket (ob sy joch das nit sagte) sölichs beschechen von begird wegen irs verlornen mannes. Nimpst du aber ain altes wybe zů der ee gelych dinen Jăren [86] so geberent Ir nit kind vnd koment zway krancke zůsamen vnd wirt Ir ains vnder des andern burde nider gedruckt. Dann wyle Ir ains kranckhait zů füret ain burde grösserer kranckhait/ So wirt sy mit noch grösserer des lydens gepynget. Darumb so fallent des tags sechs hundert vnuerwandte laide zů/ die nit allain die alten, Sunder ouch die Jungen fürent in růwe Irer genomnen husfrŏwen. Vnd ich red von den husfrŏwen die from küsch vnd erber sint. Danne die vntrüwen Iren mannen, sint in kain weg wirdig, husfrŏwen genennet zewerden. Ist aber daz argwăne oder laster der vnküschhait diner husfrŏwen dich vmbfăchet/ So mag dir nit grösser pingung noch vnseligkait zůsteen. Darumbe so Ich dise schwere in minem müte also bedenck/ So beduncket mich besser vnd weger sin in sicherhait zewonen vnd ferre von sölichen sorgen/ dann versůchnüsz zetůn, des dinges, das vil der wysen vnd gelerten als argwänig vnd sorgueltig verschmăchet haben vnd vermitten. Es sint aber vil zů alten Jăren komen, ain wyb sůchend als ain růwe irs alters. O. was torechter vnernieter lüten/ die in müde růw begerende, sich selbs vmb růwe willen werffent in ain bette erfüllet mit stechenden tornen. Aber die beduncknt

Digitized by Google

mich noch mer hier Inne Irren, denen by ist, ain fürgenomner wege der lere, dem sy erberlich anhangent/ Vmb daz sy Ir sele vnd vernunft mit gůten künsten vnderrichtent vnd zierent. Angesechen daz ain yetklicher man sins aigen willens vil fryer vnd geschickter ist zů lernung der geschrift vnd kunste danne der, so mit wyplicher Irrtung ist verwickelt. Ich setz hier zů, daz kinde den alten zů sölicher zyte werden/ daz sy die weder tugenden [86b] vnderwysen noch Inen dehainen gewissen wege rechter würckung geben mugen/ Sunder vor mit tode fürkomen werden, ee die zyt kom die begriffenlicher vernunfte ist verlichen. Alsdanne sint sy pflegern vnd fürmündern ze enpfelhen. die oft mer sůchent aigen nutze dann gůtikait der vättern verdienet habe. Hie durch weder so du lebst gewisser trost enpfangen wirt von den kinden die du dennocht nit erkennest wie sy gerăten wöllen/ noch in dinem tode gewisse hoffung geben wirt der künftigen dingen da durch des sterbenden gemüt růwen mug Danne ist wăr, daz du von diner husfrŏwen gesagt hăst/ so siche vnd richt jch dich selig sin vnd entlediget der burden, die vil der menschen belestigent vnd nider truckent, Doch so spricht man daz der sicherer răte dem zwyfelhaftigen syg für zesetzen vnd ainen für den zeerwellen. Hie als Ich enwenig anhůb zelachen, enbört vnd girig zeverantworten diē schuldigung vnd rede niclausen, Sprach Carolus. Günd daz ich für dich vnd ander alt mane antwort geb Niclausen/ danne die sache der alten gebürlicher wirt beschirmpt vnd verantwort durch den der Jung ist vnd den kain aigen begird noch sache dann allain die wărhait bewegt zereden. Ich siche vnsern niclausen die satzung loben vnd beweren, die Er Im selbs langest hăt vfgesetzt vssz kainer redlichen vrsache, Sunder von vnnotdürftiger sorg wegen/ Welche satzung die gemain gewonhait des lebens vssert schücht vnd verschmachet/ Dann wie wöllen wir verwerffen vnd vernichten die gewonhait zeleben, da durch (wo wir dem all năch kemen) menschlich geschlecht gantz abgeen müste vnd [87] verderben. Dann die natur hăt gesetzt vnd geordent die zůsamenfügung des mans vnd des wybes, zů notdürftiger vfenthaltung der welte, nit allain vnder den menschen, Sunder ouch in anderm daz das leben hăt. Also main Ich aller rech-

Digitized by Google

test getân sin lieber wöllen leben ains gemainen lebens vnd sich zegeben zû ainem burgerlichen leben vnd kind begeren zû wytrung der welte vnd erfüllung der stetten/ Dann ainen menschen ainig wonen vnfruchtbar wyt vnd ferre von gewonhait der andern, beroubt wârer vnd rechter früntschaft vnd teglicher gûthait die allermaist In der ee funden wirt. Danne siddenmâle, der mensch ain tiere ist gesellig vnd geborn zû geberen. So ist schantlich vnd wider die natur vnd vernunfte die vns geben ist, zeuerschmachen die werck der geberung vnd zeuerachten die, gesellschaft vnd vermischung die da ist die best vnd süssest allerdingen. Die andern tiere, die der vernunft mangelnt/ nötiget die craft vnd machte der natur zû vermischung der geberung sins gelychen, vmb, das ains yeden gestalt vnd geschlecht nit abgang sunder in wesen vnd belyplichkait werd behalten. Was sol dann tûn der mensch? der sich vernunft gebruchet vnd des fruchtbarkait vnd geberung nützer ist danne der andern tieren. Sage sol er böser sin dann die andern tiere? Vnd (das zû vertillgung menschlichs geschlechtes dienen wurd) sich nit gebruchen? der gaube vnd gûthait die himelsch geben worden ist zû geberung sins gelychen? Siche lieber niclâs, daz du nit Irrest/ daz du ouch ainem wysen man râten wölltest das/ das nit allain zû erleschung [87b] erleschung der stetten vnd der scharen der menschen sunder ouch der vmbkraissen der welte dienen möcht. Wie wol er nit mer wyse genennet wurd der da wider strepte der ordnung der nature, darvon die wysen allen anefang rechts lebens hant gezogen. So zücht ouch die ee dieselben wysen nit von lernung der künsten vnd geschriften. Danne den hochgelerten mannen Socrati Platoni Aristoteli vnd vsser den vnsern Catoni dem vordern Marco Tulio, Varroni Senece vnd andern hochgelerten Ire eelich husfröwen nit so vil wâren zû Irtung/ daz sy dester mindern an allen künsten vnd tugenden ander die eewyber vermitten hant, v̈bertreffent. Danne ain yetklicher der âne ain ewyb lebt, gerâtet zû ainem bûler, ebrecher, oder wirt andern vnmenschlichen sünden Inuerwickelt. Vnd du bedarft mir nit fürheben, küschhait des lebens. Danne dero zû mâl wenig sint, Die die selben tugend vmbfâchent. Dar zû so ist dem sicherer vnd erberer leben anzehangen

Digitized by Google

das ist der gaube ains ewybs. Vnd hiervmb vnd von dero vrsachen wegen (Ob Joch die andern gůthaiten nit da weren) So riete Ich ainem yetklichen alter, das tügig wer zů geberung/ zegryffen zů der ee. Vnd förcht nit (Ich waisz nit was) torechten namens der aigenschaft, die du mainst in der ee begryffen sin. Danne die oberst fryhait ist leben wie ainer wil, Das aller maist die ee verlychen tůt/ DarInne du nit dienest, Sunder gebütest, so du fryg bist von den sünden die sust allenthalben die vnuermechelten vmbfliessent. du gebüttest diner husfrŏwen, die sich flysset vnd lernet mit gůtemwillen dir zedienen [88] vnd gehorsam zesind năch dinem gefallen. Vnd Ich schetz den alten mannen (daz du vor vernicht hăst) die ee aller nutzest sin, So sy zů den zyten ewyber sůchent so Ir alter der gailikait vnwissenhait lichtikait vnd grobkait ab ist vnd der dingen so zehandeln sint tügig/ mit răte erfolgen mag die obersten vnd allerbesten frucht vsz der ee komende. Danne der alt erkent allain was zebegeren ist vnd was zeflichen. Die vnwissenhait sins gemachels regiert er mit sinem răte vnd die bösen begird messiget er mit siner wyshait. Er enthalt die schlipfenden vnd Ir grob vnkünnend leben verwandelt er in sine bekomlichen sitten. Hie als nicolaus anhůb zelachen, sprach er. Du lobst die alten alle glycher wyse, als ob Joch nit Ir etlich funden werden erger vnd torechter dann kinder. Darvf karolus antwort ain yetklich alter dem jungen als dem alten ist laidsam, ob es torecht ist. wir reden aber nit von disem noch von dem alten, sunder von ainer gemainen sache der alten. Darumbe so ich fürnim vnd betracht die vernunft, die da ist ain fürerin rechtz lebens/ so lob ich die ee des alten vnd main Im rechter vnd gebürlicher elich vermechelt werden ain Junge jungfrŏwen danne ainem jüngling. Wan des ersten so siche jch kain satzung noch gewonhait, die eewyber den alten verbietent Sunder glycher wyse als wir sechent die růder der schiffen bas enpfolhen werden den alten/ Also ist er ouch In den husz hablichen dingen geschickter/ der lenger gelebt hăt Angesechen daz In aim Jüngling selten aincherlay rechte wyshait wol sin mag. Vnd glycherwyse als die Jungen zwy vnd schosse niderfallend vnd nit vfrecht [88b] belyben mugent/ Sy hangen danne an

Digitized by Google

jren pfeln vnd stöcken mit den banden angeheft. Also schlipft ouch die Jugend der jungfrŏwen vnd wirffet oft vnd dick sich selbs darnider Es syge dann daz sy geregieret werd mit vernunft vnd wyszhait der alten. Danne die Jüngling sint nit allain vnwissend ander lüt sunder ouch sich selbs zeregieren vnd sint vnerniet der dingen vnd vngebrucht Irer vernunft. Also daz vnder andern vngemachsamen dingen, Oft beschicht daz das wybe sin můsz für den mane. Danne das alter der jünglingen ist das, das nie sin selbs versůchnüsz getăn hăt vngewissz mit was sitten mit was wyshait mit welcherlay übung vnd mit was vnderschaids vnd vernunfte er sin leben schlyssen wöll. Darumb zwayer vnwissenhait zů samen gefüget in jungen Jăren tügig zů lastern, oft vil vngemachs in dem leben bringen tůt. Ir ains stosset das ander in irtung, so sy năchhengend jren liplichen begirden, denen sy in kranckem gemüt jrer jugend, mit kainerlay ernietung mit kainerlay wyshait zewidersteen gelernet haben. Ir vil (daz ich des andern geschwyg) vertůnt grosz gůte jnen von vatter vnd můter verlaussen/ Also daz sy darnăch mangelnde mit Iren kinden ain arms leben füren müssen. Dar von notdurft manig frŏwen erger zewerden gezwungen hăt. Ouch ir etlich die v̈ppikait vnd torhait Irer mannen zů fale gemüssiget. Also daz wenig sicher ist, yemant sin tochter zegeben sölichen jungen lüten. Aber in dem alten ist alles leben vor gewürckt, erkannt vnderwegen worden. Inen sint berait vnd gehörig gůt sitte, forcht des [89] gelückes, gewin wyshait gesunthait vnd anders zů laster oder tugend dienende/ Darusz Inen nit schwer entsteet das zetůn oder das zelăssen. Danne das alter des alten, Steet In sinem wesen mit wyshait vnd răte, Also daz es nit lichtenklich in Irrung schlipfen mag. Er regiert sin husfrŏwen vnd sin habe (Ob wol die klain ist) mit gůter ordnung/ Vnd mitt früntlicher huslicher satzung vnd vnderwysung, stillet vnd geschwaigt er die wilden gemůte. Das so Im das gelück beschert hăt, tůt er nit allain beheben sunder so meret er das In sinen vnd siner kinden nutz vnd bruhe mit den gebotten rechts lebens. Er fürsicht die künstigen zyte, Nützit würckende des er darnăch werd gefürt in rüwen. Dann gelycherwyse als ain zytigung ist der öpfeln also ist ouch ain zytigung vnser Jăren, die

Digitized by Google

da ist die nutzlichost frucht des alters. Vnd du bedarft mir nit fürheben etlich alt mane, In die aberwitz gende, schwer, treg vnmuglich. Vnd etwenne torechter dann die kinder. Danne ain yetklich alter wie Jung das ist, vnsinnikait vf jm habend/ ist zeschelten. Aber vnwissenhait des wåren was gůt oder arg syg, vnd vnernietung der regierung husz habliches dinges, tůnt das alter der Jungen noch vnsinniger machen. Darvmb die wyle das alter der alten mit ernietung erfarung tugenden wyshait vnd råte ўbertrift/ ouch in hushablichen dingen geflissner vnd sorgueltiger zesin gewon ist/ So main ich von wegen gemaines nutzes, vnd von wegen der gesellung gemaines lebens vnd ouch von wegen hilf vnd schirms irs aigen lebens mit Iren husfrŏwen, ainem alten man wol zenemen sin, ain elich husfrŏwen ob Joch [89b] hierInne kain hoffung wer geberung der kinden. Vnd nit allain ain husfrŏwen von alten Jåren sunder ouch von jungen jåren vnd blüyender jugend. Danne des ersten, so tůt der selben jungen frŏwen rainer vnuerserter åtem, das alter des mans erkicken vnd in wirikait enthalten. Darnåch ist sy in sölichen jungen jåren glych waichem wachse, das schnell des mans sitten vnd gewonhait mit in truckung vnd vnderwysung enpfangen håt. Also daz sy mit lichter lere gewonet des mans begirden zefolgen, daz zebegeren vnd das zefliechen das sy vermerckt jrem man gefellig sin. Dann glycher wyse als die jungen zway vnd růten mer dann die eltern nåch dinem willen wie du wilt mugen gebogen werden/ also magst du ouch bas vnd lichtenklicher ain jungfrŏwen bringen in gewonhait diner sitten/ danne die, so das alter oder ains andern mans bruhe vnd ўbung geschider håt gemachet. du machest dir die gefölgig vnd naigig zů dinem willen vnd gefallen. du wennest die ouch (wyle sy nit ander böser sitten vor vnderwisen ist) gantz aller diner sitten dir zedienen din alter ze eeren vnd zeerkennen was dem lobe vnd was der scheltung zegeben syg/ darnåch sy sich dann durch emsig anmanung vnd übung jrs lebens haltet vnd regieret. Wir sechen daz die kind in die clöster getån/ Und denen ir wille vnd gewalt vsz zelouffen vnd vmb zeschwaiffen abgestellet wirdt durch sölich entwonung, den willen irs schimpfs vnd gailigkait verlåssent vnd füro mit

Digitized by Google

kainer begird vsswendiger dingen bewegt werden. Wie wol die Jugend vnd nature sust dar wider raitzent. So vil [90] vermugen widerstrebende übung vnd gewonhait. Des glychen wirt ouch gesechen von den Jungfrŏwen daz dieselben kain sorg sölicher vszwendiger dingen bewegt So sy vor der menschen zů gengen verschlossen, sust wol vnd recht gezogen werden. Darvmbe was wunders ist das? Ob Jungfrŏwen alten mannen vermechelt vnd durch råt vnd lere der selben Irer mannen vnder wysen / vil lasters zytlicher gailigkait vnd wollusten die sy vor nit erkennt haben fliechent vnd die als schedlich mydent, sunder dienent der begird Irer alten mannen / daz allain für gůt vnd recht schetzende / das sy ze tůn durch vernunft vnd wyshait gelernet haben vnd das für das allerbest haltende, das sy vermercken dienen zů Irer mannen gesunthait vnd vfenthalt Sunder ouch achtent derselben Irer mannen gesunthait, für aller ander dingen schnelle hinfallende liebe, vnd fröwent sich vermechelt sin denen mannen, die da können vnd mugen geben vnderwysung rechts lebens vnd wissend ze v̈berkomen zytlich gůte zů desselben lebens hinbringung narung vnd vfenthalt / Das da ist die grösz frucht in der ee. Vnd also nåch minem beduncken So wirt bas ain Jungfrŏw vermechelt ainem alten mane dann ainem Jüngling. Danne wie wole nåch altem sprůchwort, gelychs mit glychem sich lichtenglich in früntschaft verainet so ist doch wyslicher anzehangen dem alter (dem wyt von ist argwåne der armůt vnd in dem ist tugend vnd wyshait gůtes regiments / darvon geben werden mag lere vnd vernunft recht zeleben) Danne der jugend, darjnne stetz forcht sin můs, mangel zehaben ouch beweglich vnd vnstett ist mit kainer übung kainer [90b] wyszhait noch mit kainer ordnung des lebens vnderstützet vnd besunder gantz vnwissend zů ziechung der kinden; Danne so ir ains torhait gnůg ist, zů zerstörung des huslichen gůtes / was beschicht dann so zway vnerniete torechte menschen in schlipfender Jugend zů samen koment / Was grosser zergengklichkait vnd schadens wirt sin desselben huses? Danne es ist so kündig vnd offenbar kain wyshait kain ernietung noch erfarung gebürlichs lebens sin in den jünglingen / Daz das nit wyter bewysung noch zügnüsz bedörffend. Als du aber gesprochen

håst, alt vätter vnd můter beroubet sin vnd vnd mangel haben der wollust vnd fröiden jrer kinden, darumb daz Inen vorzesterben syg vor vnd ee jre kinder aincher tugend mögen werden vnderwisen / etc. Siche ich nit warumb die Jüngling billicher vnd ee dann die alten fröid jrer kinden haben mugen. Dwyle doch kain gewisser leben noch alter verhaissen wirt den jungen dann den eltern. Sunder sicht man daz die schickung gottes vnd der louffe der nature, gewonlich vesters gewissers vnd lengers leben gedychten låssent den selben, die da komen sint zů füntzig jåren in gestandnem vermuglichen alter. Danne den vast jungen Danne wyle sy vor in ir jugend gelitten hant vil arbait vnd mangerlay zů falle des lebens / so werden sy gesechen etlicher måsse ir natur gevestnet han wider des lybs siechtum vnd kranckhait vnd sich ouch mit langer sorg gesterckt han arbait zelyden vnd zetragen. Danne siechtum tůnt vil menschen in Jungen Jaren zů tode bringen die in gesterckten Jaren belibent in leben angesechen daz sölich siechtum vnd kranckhait lichtenklicher [91] In der Jugend werden enpfangen, so die natur glych aim wachs von dem warmen verserten luft wirt gewaichet. Aber all vnser zyt ist zwyfelhaftig vngewisz vnd manigfaltigen siechtumen vnderwürffig. Doch zwyfelhaftiger vnd grösser vnd merer sorgfeltigkait ist vnderwürffig die zyt der Jungen, Danne der alten. Ains tails dar vmb. Danne die nature ist von Ir selbs wandelbar vnd fellig / Vnd das selb alter der Jungen Jåren ouch blöd vnd nit starck. Vnd aber zum andern darvmb daz die Jugend nit waisz måsz zehalten noch sich zehüten vor wollusten vnd girlichkait des lybes. Welche ding mercklich vrsachen sint grosser kranckhait vnd siechtumen. Aber die alten gesterckt In den Jåren jrs alters vnd vester von übung vnd wyser durch erfarung enpfahen mit sterckerm widerstand den ansturme des siechtums vnd tůnt ouch sicherlicher sich dar von naigen vnd sich des entledigen Hiervmb der alten leben gewisser vnd lenger wirt gesechen. v̈ber das so ist nit zeuerwerffen vnd vsz zeschlachen ain sölich alter dem man noch zů geben mag zwaintzig oder drissig Jåre, Vnd dero gnůg vnd mer dann gnůg ist, zů ziechung vnd vnderwysung der kinden etc. Welche kinde, so die zů jren tagen volkomner ver-

nunfte komen sint/ Söliche ire vernunfte fruchtbarlicher mugen bruchen wyslicher râten versteen vnd mercken/ so sy also von gelerten alten vnd wysen vättern des ersten haben enpfangen jren grund vnd von den selbes gezogen vnd vnderwysen worden sint. danne wir grossen nutze sechen komen von lere vnd vnderwysung der alten vnd allwegen dero kinde vnd [91b] Junger, besser, messiger, vnd sinnrycher werden/ danne ob sy von jungen vättern weren gezogen. Die jren kinden kain lere wyshait noch gewissen wege irs lebens geben mugen/ Dwyle sy des selbs vnwissend sint;

Aber syge joch das des alten leben kurtzer syg, Nement sy noch dann nit grosz vnmessig wollust? so sy zů den zyten jre kind fůrent/ so die durch vätterlich vnderwysung gelernt haben vatter vnd můter zefürchten ze eeren jnen gehorsam zesin vnd jren willen zebehalten? Da mit kain vrsach aincher trurikait sölichen vättern vnd mütern entspringen mag. Aber elter Jâre gebärent vnd machent widerspenigere kinder. Also daz sy die zöme irer vättern vnd mütern vszschlachent dero willen verachtent vnd jre gebott verschmâchent vnd vngehorsam vnd widerspänig nâch ir selbs aignen sitten leben wöllen. Welches dinge dann gar oft mit grossem schmertzen sölich vätter vnd můter tůt pingen vnd belaiden. Deshalb die so ains kürtzers lebens sint, von Iren kinden allain nement kurtzwyl vnd wollust mit kainer trübseligkait vermischet/ Darumb Nicolae was vrsach trybt dich hierzů/ daz du den alten die ee woltest wider râten? Sag sint sy nit tügig zů geberung der kinden? Sint sy nit wissend zů regierung hushebliches dinges? Sint sy nit geschickt vnd künnend zů ziechung jrer kinden? oder sint sy blöder an vernunft vnd wyszhait danne die Jungen? Dann daz ich der eltern marci catonis des vorigen vnd Marci Tuly Ciceronis vnd âne die vil andern aller gelertesten mannen geschwyge (die da nâch volbrâchter jugend vnd schier in verzertem alter/ jung jungfrôwen zů der ee genomen haben) so hât [92] aller nechst hie vor by vnsern zyten Galeotus malatesta (des nam loplicher sachen halb, bede in fride vnd in kriege begangen in welschen landen wyt vnd brait erkant ist) ain junge jungfrôwen jm zů der ee vermechelt, zů zyten, do er vier vnd sibentzig jâren alt was/

Digitized by Google

Vnd by dero geborn vier süne die dar nåch für die aller verrümptisten manne aller welschen landen gehept worden sint. Der selben wir ainen gesechen haben, namlich Karolum erlücht von kunst der geschrifte / Vnd der ouch darby zů vnsern zyten ain aller treffenlichoster houptman vnd fürer stryts kriegens vnd ritterlicher dingen gewesen ist. Dise vier håt gehulffen ir nature zů tugend genaigt vnd darzů vätterliche vnderwysung vnd tugend vnd geloubwirdig achtbarkait des selben irs vatters. Danne ich in züchung der kinden, main vnd schetz vast nütz sin vnd grössen glouben vnd vil treffenlichs vf Im haben, lere enpfelchnüsz gezwang vnd nötung ains alten vatters voll der wyszhait vnd geloubwirdiger achtbarkait. Vnd ob sölich wyszhait geloub vnd achtbarkait wol etwenne in Jungen vättern ouch erschynent / So werden noch dann die in den selben gesechen vnd vermerckt, nit so vil schwere vnd treffenliches geloubens vf Inen haben / Wyle dem alter sölicher jugend allwegen geschetzt wirt wyszhait fremd vnd ferr von sin. Wir geloubent aber Vnd mainent in den alten sin ernsthaftikait gůt treffenlich sitten wyszhait råte ernietung vnd erfarung. Das selb ding dann in Inen gebirdt vnd machet etwas geloubwirdigkait. Also daz die mer vnd höcher [92b] Dann ander geschetzt werden versteen fürsechen wissen vnd können. Das hilffet vnd erschüsset dann vil vnd wol zů maisterschaft vnd zů gezwengknüsz gailer vnd schlipfender Jugend der kinden die den fůszstapfen Irer vättern nåchfolgende, Sich selbs schickent nåch den sitten vnd nåch dem leben dero, mit denen sy Ir leben also gefürt hant / der selben gebotten sy dann gefölgig sint vnd Iren willen behaltent / Ouch kainen wüsten schantlichen noch groben schimpfe haimant in Irem huse lernent / Sunder erberkait küschhait mässikait ernst gůt sitten wys vnd geberde, dero sy von angender jugend vnderwisen sint (ob sy joch wol nåchmåls vätterlicher hilffe beroubet werden noch dann durch enpfangen lere voriger Jåren die wyle sy lebent in allem irem alter) tůnt beheben vnd nit vergessen Vnd hie durch vnd mit sölichem gar oft geråtent vnd werdent zů treffenlichen mannen v̈ber ander fürnem vnd lobwirdig Vnd also sage Ich aber als vil ich mich verstee / daz von gemains nutzes wegen (Ob wol des sust kain

aigner wer) sich alten mannen wol gebürt eewyber zenemen vnd zehaben Ja vnd Jünglingin. Danne das zů gemainem nutz grosz vnd vast dient vnd gůt ist In stetten sin fromm gůt mann treffenlich vnd wyse, Die mit ir wyshait der andern torhait vfenthaltent vnd fürkoment. Du setz vnd tů hier zů./ daz es ain grosz hilff ist vnsers lebens, zehaben ainer menschen dem du dins lebens recht vnd wol vertruwen, dine gedenck offnen, mit dem du råt nemen, fröide mittaillen. Kumber lichtern, vnd den du andern dich (daz allain in wårer fruntschaft ist) wårlich nennen magst [93] vnd ist für wår nit zefürchten daz ain sölich ewybe dich nit liebhaben werd, so sy enpfindet sich von dir werden lieb gehabt als man dann ain elich husfrőwen liebhaben sol) vnd so sy versteet dich ir küsche trüw halten vnd sich sin den andern taile dines lybes vnd nit als ain dienstmagt von dir gehandelt vnd gehalten werden Das die alten alles lichtenklich wol tůn mugen. Vnd sage. Wie vil findt man der Jungen mannen? die elich trüwe nit brechent? Danne daz sy sich stätz durch Inbrünstig anfechtigung der minne Wyter danne sich gebürt gänd gailen vnd selten sich tůnt beheben Innert halb den rechten staffeln vnd gebotten huszhäblicher wirtschaft./ Danne daz darnebent ouch ain gůt dirne gehept wirt an statt ains eewybs, da hin er sůchet (als man spricht) zetragen der kernen vnd haimant zelåssen die sprüwer. Dar von dann entsteet vnd wachset das der ee allerminste zůgehört./ krieg, nyd, hasse, Vnd schelten./ Ouch begird sölich ṽbel vnd vntrüwe ze rechen. Aber der alten mannen messiger vnd wol geordenter wille, trüwe der ee, gantz vnuerletzte begird zů Irem gemachel vnd sunder stetikait des gemütes./ stellent ab anfechtigung vnd begird fremder dingen vnd tůnt früntlicher wille beder vermechelten vnd Ir hailig trüw, bringen vnd geben sölich wollust, daz vnder allen menschen kain grössere sin mag. ynd wirt ouch das alter vil můtiger vnd frölicher vsser vermechelschaft ainer Jungern danne ainer eltern. danne daz du die alten geschulten håst, alz nit wol vnd vil mugend der minne. das ist ain obersts aller göstes lobe vnd ain sundere tugend des alters. An gesechen./ daz wir so vil verhengen vnd geben söllen [93b] vnsern lyplichen begirden minne (wo wir anders menschen vnd

nit vnuernünftige tier sin wöllen) als vil gnůg ist zů begerung der kinden / als dann der sachen halb, die selben tiere ouch tůnt der minne begeren. Danne was wyters begerd wirt / das ist mer zů gehörig sölichen tieren danne den menschen sich vernunft gebruchende. Vnd ist billich vnd recht / Sich so vil in sölichen lyplichen begirden zeüben als vil vernunft satzung vnd beschaidenhait der ee das erfordernt. Danne die wysen sagent vnd wöllent vnküschhait nit allain lasterlich sin in den alten sunder ouch in den Jungen Darvmbe des alten messigkait aller maist hierInne lobs wirdig ist, daz sy der vernunft (die da ist ain wyse fürerin) nåch folget / Vnd das so notdürftig nütz vnd gůt ist, vfnimpt / Vnd das so v̊berflüssig arg vnd vnnütz ist vsz schlecht vnd verwirffett. Vnd so er In siner husfrŏwen, etlich grösse begird mercket (als etwenn In den siechen beschicht, die In zů gefallner kranckhait vil schedlichs vnd doch dem mund lustlichs, begeren) daz er dann mit wyshait vnd vernunft sölich ir begird messiget vnd sy vnderwyset, das allain nutzbringen das der natur vnd erberkait zegehört vnd notdürftig ist. Das du aber gemaint håst weder ain Jungfrŏwen Witwen noch ain Ewybe alt der Jåren aim alten mane zenemen sin etc. Sag Ich mit vrlob hier zů Nicolae. Daz du mich bedunckst ze vil Irren an rechter vrtaile vnd dich gunst geben vnd reden nåch dinem sitten. Dann ain alter man mag nemen ain Junge Jungfrŏwen vnd so vil mer vnd billicher / daz er die selben / die also Junger Jåren von [94] niemantz anders, dann allain mit hushablicher gewonhait vatters vnd můter gezogen ist / bas biegen mag wa hin er wil. Er wennet sy nåch siner lere. Machet sy geschickt sinen sitten. Regieret sy mit wysem råte Vnd vnderwyset sy das sin das allerbeste, daz da ist loblich vnd erber Er zöget ir wie grosz syge die tugend der küschhait, Vnd wie wyte die erbern küschen frŏwen vnd schamigen / vnderschaiden syen von den v̊ppigen vnd vnküschen Er sagt Ir wie vil lyplichen begirden zehengen syg, vnd wie vil Inen zewidersteen. Sölichen worten sy denne (wo sy anders nit ain vnuernunftig tiere ist) folget / Also daz was die zyt irer Jungen Jåren etwenne haischet vnd erfordert, das das Ir vernunft messiget vnd stillet vnd maint das aller billochest zetůn sin /

Digitized by Google

Das Ir elicher man gerǎten hǎt; Aber ain witwe, so die vor ainen Jungen man versůcht hǎt, Ist Ingedenck sich etwenn von Im verschmecht gewesen sin vnd Inn ain ander frŏwen vnd gůte dirnen gesůcht han/ die er dann lieber vnd bas dann sy gehalten hǎt/ dar von ir danne krieg oder straich entstanden sint. Ir fallent in gedechtnisz ire klaider, die er ir etwenne hǎt verkouffet oder die sinem kebswybe gegeben. Ir kumpt ouch zů troste vnd hilffe, die lichtfertigkait irs vorigen Jungen mans sine arge grobe sitten vnd sin vnstete trüwe der. ee. Also so sy ainem alten mane yetz vermechelt ist/ daz disz ding alles ain ende hǎt, daz sy dann maint sich komen sin, vsz ainem vngestümen wütenden mere, an ain sicher rüwig stad vnd porte. So ist ouch ainem alten man nit zeschüchen vile der Jǎren ains ewybs Sunder ǎne hoffung der kinden begert er Ime ze[94b]vermecheln ain altes wybe vmb gesellschaft willen der nature vnd von hilffe wegen gemains lebens. Vnd vmbe das zwayer kranckhait mit jren gemainen creften dester muglicher werd. Dann glycherwyse als etwenn ain aller sterckster man nit getůn mag, daz mit zůgefügter hilffe gar ains krancken menschen volbrǎcht wirt/ Also ist ouch hie, wǎs ain ainig blöd mensch allain nit mag volbringen/ daz ains andern hilff (ob die wol klain ist) hier zů dienet vnd das tůt vollenden. Ain ainige hande ist vnnütz etlich werck zevolbringen. Aber zwo hend da aine durch zů tůn der andern behulffen wirt machent vnd volbringent das selb werck gantz vnd gerechte. Vnd also beschicht was ir ainem gebricht daz das durch hilff des andern wirt erfollet Du hǎst ouch gesagt das leben der alten kürtzer sin etc. Ich mag nit lougnen noch abrede sin, dann daz das zile dar zů vnd dahin wir alle gend, Dem alten necher syg nǎch louffe der natur dann dem Jungen. Aber der alten leben ist das gerechter vnd volkomner/ vnd wirt ouch mit grosserm lobe geübet vnd geschlissen/ vnd ist weger vnd besser kurtz gelebt mit tugend, Danne mit grobkait vnd laster füren ain langes leben der hirssen, torecht vnd gantz voll der vnwissenhait vnd grösser Irrung vnd das so vil ee schlipfet vnd fallet als vil es krencker ist vnd begiriger zů lastern. Aber das alter ains alten (vnd Ich nenne die alt die sölichen mannen tragen mugen) wie wenig des v̈ber

vnd vorhanden ist/ So ist es gerecht, vnd ist dar Inne mût craft vnd macht, sinn, vernunft, vnd råte, die da sint ain behusung der tugend vnd ain frucht des vorigen lebens Also daz notdürftig [95] Ist wo hin du dich kerest, daz du mir gestandest vnd mit hellest das alter des alten nütz sin zû der. ee. vnd zû übung vnd schlyssung des lebens aller geschicktest. Also daz vns des zebegeren ist (wo wir anders ordenlich vnd recht vnd mit tugend leben wöllen Vnd do er disz also geredt sprach Nicolaus. Warumb håst dann du karole nit gebaitet vnd erwartet des alters Innemung ainer elichen husfrŏwen. Dwyle du das alter der alten so vil lobest vnd bewerest/ Daruf karolus antwort ich schlach nit abe die ee. In Jungen Jåren, wenne die recht vnd geschicklich zûgeet beschicht vnd gehalten wirt. Sunder so erzög ich allain hie, daz das alter der alten nit fremd noch vntügig syg zû sölicher gaube der ee. Wyle sölich alter das gewisser, sicherer, Vnd gerechter sin gesechen wirt.. Darzû nicolaus redt yetklicher vnder vns folge nåch siner begird vnd sinem sine, dann ainem yeden menschen ist sin aigen vnd besunder vrtaile Im gefellig vnd ich main dise dine wort von dir darumb geredt worden sin, daz du hiermit disem vnserm wirt poggio gnûg tügest. Vnd wilt (als mich bedunckt) Vmb spyse gûte wort geben vmb daz du Im nützit schuldig werdest/ Aber wir haben yetz gnûg sament geredt ich wil das fürsechen vnd fürkomen das ander lüten vnsinnikait mir nit kom zû schaden. Vnd do disz also geredt wart, stûnden wir vf vom tische vnd giengen von dannen etc.

[95b] DEm ersamen vnd wysen maister Jergen rat der hochgebornen vnd durlüchtigen fürstin vnd frŏwen frŏw mechilten geborner pfaltzgreuin by ryne vnd ertzhertzogin zů österryche etc. miner gnedigosten frŏwen camrer Enbüt Ich niclās von wyle der zyt statschriber zů Esselingen vil hails. Vor alten zyten lieber maister Jerg, do der grŏsz alexander dennocht Jung anhůb die welt vnder sich zebringen/ vnd, er anfangs ainen grossen strytt vnd sige wider die thebanos behept hatt/ vnd die v̈berbelibnen sins siges, flüchtig gen athenas kāmen zů der wirdigen statt vnd daselbs bittende jngelāssen wurden etc. legert sich der gemelt Alexander für die selben statt/ vnd gefrāgt wes er begerte/ antwort er vnd begert/ daz man jm vssz dem athenischen rāte vier vnd zwaintzig der eltsten hin vs geben sölt. Vnd als die athenischen dar vf vnder jnen selbs rātschlagende, was hier jnne zetůn oder zelāssen wer, des ersten frāgten die eltsten vnd die wysesten irs rātes namlich eschinem dematem vnd demostenem/ gaubent dise ersten zwen Eschines vnd demas yetzgenant Ire rätt ain ander gantz widerwertig. dero ainem aber demostenes folget, vnd den selben rāte mit sinen worten also billichtet/ daz Im von den andern des meren tails allen wart verfolget/ Vnd er hin vs gesandt ain rede mit Alexandro zetůnde. Welche rät vnd rede yetz gemelt Ich von Irer schöne vnd zierlichkait wegen von dem latine hab gebrācht zů tütsch vnd die Ich dir als ainem liebhaber aller künsten vnd hüpschkait vnd als minem [96] liebsten vnd besten fründe hier byschick/ Vmbe daz du sölichs lesende din gemüt ergetzest vnd ouch sechest nit fremd sin, ob Joch etwenne die allerwysosten manne vnglych vnd widerwertig rett vnd vrtail gebent ouch mit gůter gewissne. Dann ob wol du vnd Ich gelych wyse gelert vnd

erfaren weren / So mag doch die nature, die da ist ain vicarin gottes, dich villicht geschaffet han gütig vnd mich zornig, dich milt, vnd mich karge, dich hert vnd grim. Mich lind vnd barmhertzig, dich gehertz vnd türstig, mich zag vnd forchtsam vnd des gelychen hunderterlaye / Darvon oft kumpt daz gelyche kunst vnd wyshait der menschen durch Ingegossen naigung der nature vnglych vnd ain ander gantz widerwertig rätt vnd vrtailen gebent / Vnd doch ain yeder hoft vnd mainet das best, ende zeerfolgen vnd die gerechtest vrtail zetreffen, Vnd hier zů sin vernunft spitzet, vnd sin kunst vf die bane zů der weere vf das best gewäppnet bringen tůt. Aber wes gebruch Ich mich diser langen worten gegen dir. Das vnd anders bas dann ich wissende. Allain wil ich vsz diser miner vorrede, daz du wissest, Wär vf die rätt vnd rede diser dryer mannen ob geschriben gangen syen vnd du die selben hie durch dester bas mugest versteen. Ich schick dir ouch hier by ain lere hushabliches dinges von sant Bernharten gesetzt vnd von mir getütschet, Des die durlüchtig fürstin vnser beder genedigoste frŏw obgemelt nechst von mir begert hät / Das wöllest Iren genäden geben von mir als Irem aigen menschen willigen vnd vndertenigen In aller gebürlichkait [96b] zů allem vnd yedem iren fürstlichen genäden gefallen. Geben vf dem mayaubent Anno. lx. quinto.

Eschynes

Ich bin Ingedenck lieben athenienses, Alexandrum in diser vnser statt vnderwisen sin der siben fryen künsten vnd erzogen / vnder Aristotelis zucht vnd maisterschaft vnd darmit ouch vnser sitten vernunft vnd handel by vns gelernet haben. Hiedurch Im die kunst zeherschen vnd zeregieren geben worden ist / So haben wir bekennt die vestikait vnd grösse sins gemütes Vnd dar by sin miltikait vnd güte zů gnäden genaiget / Dar vmb so bedunckt mich, daz er von vns syge zegütigen mit diensten vnd früntlicher erbietung vnd nit zeuerachten noch zegrimigen mit widerspennikait vnd hochmütigen worten. Tůnt wir das vnd er vns findet erbietlich bittende / So main ich daz er sölich vngenäd sins gemütes, die er jm

håt fürgenomen vnd sich hier mit wider vns gewåppet lichtenklich In gnåde vnd günstigen gůten willen werd verkeren.

Demas

Mit wunder tůn Ich v̈ber sere wundern ir athenienses/ welcher måsse Eschines v̈ch forcht machende, süchh vnd warne, daz wir komen in ergebung vnd gewalte ains kindes. Vnd wes vnd warumb er vns råte zefyrren der kunst kriegens vnd strytens/ darmitte wir doch allwegen fürpündig vnd lobsam gewesen sint. besunder so er doch vorzyten geråten håt (vnd nit vnbillich) zestryten wider die persischen. wie tůnt Ir starcken kecken vnd vnv̈berwintbaren athenischen [97] manne fürchten den stryt Alexanders/ So Ir doch vormåls erschlagen hant die megaros, v̈berwunden die Corintischen vnd mit üwer tugend vnd machte strytens, So vil tusent man küngs xersis von üwern anstossenden landen vsgetriben, vnd verJöcket/ daz Inen nit gnůg was das mere zů schiffung, noch des porten gnůg zů lendung, noch das ertrich zů wandlung. Ja sprich Ich Ir die ouch die berg gebråcht hant zů ebne vnd die den tålern gelychet, vnd über die mere gebrugget. Welchen ouch kum wyt gnůg was das gantz kriechisch lande sy zebegryffen, vnd das ertrich üwer cörpel zefassen vnd der lufte üwer schossz vnd pfyle zeenpfåchen. O. spotlichs vnd schimpfbares dinge/ ist daz wir disem Jungen vnernieten kinde, nit getören begegnen vnd widersteen/ die doch mit so vil stryten vnd sigen allenthalben loblich sint erschinnen. Für wåre mit subtylem vnd geschydem råte, begert er Im zegeben vnser höptlüt vnd die wysen vnsers råtes/ Vmb das/ So vnser statt Irer hütern were beroubet daz er dann darnåch dieselben vnser statt also an råte wyszhait vnd machte erleret, dester lichtenklicher möcht gewinnen vnd vnder sich in aigenschafte bringen.

Demostenes

—· Ich siche vor vns in fråge sin. Ob vns gebürr fürzenemen die wåffen vnd weere wider Alexandrum. oder ob sinen gebotten vnd gedingen syge nachzekomon/ über dise fråge, ist die vrtail Eschinis nåch minem beduncken zeloben/ Aber

Digitized by Google

nit die vrtail dematis/ Sunder so ist die selb nǎch gelegenhait disz dinges zewiderreden [97b] vnd zeuerwerffen. Danne ob wol an stercke crafft vnd macht vns nit gebruchh wer, wo die notdurft hiesch zestryten/ So sint doch nutz vnd gemache gegenwürtigs friedes (der ain end sol sin alles kriegens) nit zeuersunnen. Demas tůt vns manen durch exempel alter sigen/ krieg vnd stryt für zenemen. Aber Ich bitt Er hebe vns für sölich houpt lüt (als kuntbar ist vns zů den selben zyten gewesen sin. Es ist nit mer hie. Canon der da mit rouben vnd grossem gůte der persischen vnser statt rych gemachet hǎt. Es ist nit mer hie Milciades, der darium mit sechs mǎln hundert tusent mannen in dem felde Marachonio v̈berwunden, schamlich flüchtig machet. Es ist nit mer hie temistodes der da xersem mit zechen mǎln hundert tusent mannen raisiger erhept vnd vsgezogen vnd mit zale vier tusent vnd zwayer hundert schiffen grüsenlich erschinende/ tett nöten vnd zwingen in ainem klainen schifflin haimlich zefliechen vnd hin zekomen. Aber nu ist ain ander zyt. Vnd ist ye nǎch gelegenhait der zyte ain anderer rǎte in zegeen; Lůgent so wir sůchen wöllen fryhait/ daz wir nit hie durch komen in aigenschaft. Lůgent so wir nit wöllen etlich hin vs geben/ daz wir hie durch vns alle hingeben. Füro so ist. Wer in stritte gelücklichen seligen sige wil erfolgen/ dem ist notdürftig daz er den strytte vor beraite vnd die ritter vnd stryttenden zůricht vnd vnderwyse. Aber ain gröszmütiger vngestümer vinde ligt an vnsern thoren mit ainem heere vnd gezüge nit erschrocken forchtsam noch krancke sunder keck türstig fraidig vnd starcke. Vnd hǎt vns funden vnberait nützit zůgericht noch berǎtenlich vnder[98]wisen. Darumb so rǎt ich daz wir Inn nit bewegen noch berůffen von den persischen. Lassen wir jnn yetz abziechen villicht nit mer wider komend/ Vmb daz er nit sinen frefel vnd zorne, den er yetz langest gegen den selben persischen enpfangen hǎt/ genötet werd in vns zekeren. Vnd hüten wir vns zereden/ daz wir nit dienen wöllen Alexandro/ dwyle wir doch gedienet haben philippo sinem vatter. Vmb daz wir nit durch fale des gelückes gesechen werden glyche dem thebanischen folcke.

Digitized by Google

Demostenes

Nützit håst du Alexander von dinem gelück grössers dann daz du magst noch von diner nature bessers dann daz du wilt begnåden vnd behalten vil menschen. Vnd ist vnder allen dinen tugenden (wie wol dero vil vnd die grossz sint) kaine edler dann barmhertzikait vnd kaine wunderbarer. dann gütikait/ vnd du magst dich ouch den götten nit necher glychen dann das du haile bewysest den menschen, aintweders mit geben so sy des bedörffent, oder mit vertragen so sy es verschuldent, oder mit vergeben vnd ablåssen so sy bittent. Danne so wir von den götten sust in allen wercken vnd gauben werden v̈bertroffen. So ist allein barmhertzig gütikait die, so vns den selben aller maiste mug gelychen. Darumb hab fröide vnd gebruch dich so ainer v̈ber grössen gůthait dir angeborn, ouch der eere vnd glori dins gelückes, vnd der fürpüntlichkait diner tugentlichen gütikait, die du erschynen laussen [98b] solt in all/ vnd aller maist in die by denen du bist erzogen vnd von denen du das liecht der kunst håst enpfangen vnd den anfange vnd die form diser diner höche genomen. Vnd es ist niemant diser dingen so ain vnrechter richter, der da zwyfel habe was willens wider dich zesünden gewesen syge der athenischen. In dem, daz sy vfgelaussen hant vnd entpfangen die thebanen. Wyle wir doch als balde so wir des diner durlüchtikait vnwillen vermerckt haben/ zů dir komen bittende. Dann wer sin begangen sünde rüwet/ für wår der gibt zeuersteen sich wöllen lieber nit gesündet haben danne rüwen. Aber ob wir wol in etlicher schulde vermercket werden möchten/ So sint wir doch an getåte wårer sünde vnschuldig. Wir haben die thebanen als arme ellend vnd erbermlich lüte in vnser statt enpfangen, nit als dine vinde, sunder als ain v̈ber belybung dines siges vnd sy als die, so vsz gebrochnem schiffe vszkomen sint enthalten. wir haben denen so von dir v̈berwunden sint vnsere thore vf geschlossen, vnd doch wider dich kain wåffen zů der weere ye genomen. daz du ee vrtailen solt beschechen sin vsz menschlichkait dann vsz sünden vnd nit vsz hasse gegen dir, sunder vsz aigner Irrung vnd nit

vsz aincher boszheit, Sunder villicht vsz torechter gütikait vnd erbermde. Tů hierzů. daz din gemüt in sölichen aller kürtzisten zilen, so die natur vns tödemlichen menschen zeleben geben hăt, niemer möcht sin benügig dwyle das allwegen gebrunnen hett in liebe vnd begirden der vntödemlichkait. Vnd ist ouch din leben nit zenennen als das, das allain in cörpel vnd [99] In zyte begriffen ist, sunder als götlich. Du hăst gezemmet die kriechen, Verherget lacedemoniam / zerstöret Thebas vnd bist noch füro persiam vnd die indischen vsz stryt vnd gewinnend. Aber dise ding sint alle also, daz sy ain natur vnd ain geschicklichkait haben daz sy mugen v̈berwunden vnd gewunnen werden. Aber aigen gemüt v̈berwinden Im selbs gebieten, zorn vndertrucken vnd leschen, sich siges nit v̈berheben, den v̈berwundne die da bittent, genăd zetůn / ist me zeschetzen götlich dann menschlich. Welcher das tůt, der ist nit zeglychen den lobwirdigen mannen, sunder zeschetzen den götten allerglychest. Darumb so wöllest nit gelouben dem zorne, der da ist ain vinde wyses rătes / noch dem sige der von natur ist hochfertig vnd vngestüm sunder so v̈berwinde dich selbs, der sust v̈berwindest mengklichen mit glori tugend vnd eeren. danne wer ist mit adel mit fromkait oder mit lernung gůter künsten oder mit gütikait oder mit ainchem namen des lobes dich v̈bertreffend? Wer ist vnder allen verrümpten küngen so ye gewesen sint, mit grösse der kriegen, mit vile der stryten, mit manigfaltigen sigen, mit clůgen loblichen anschlegen, mit keckhait des gemütes, mit widerstande der vinden, mit gütikait in din vndertăne Vnd mit miltikait in mengklichen / der dir mug werden gelychet vnd zů gezellet? Dann din rům glori vnd eere, sint yetz so grősz (wie wol grössere künftig ist) das lenge der zyt, sölichen dinen sigen kain ende bringen mag. So ist ouch niemant mit vernunft so hoche erlüchtet / der gantz vnd gare (jch sprich nit zieren, sunder vssprechen mug, Die geschichten [99^{b}] von dir loblich gewürcket vnd begangen. Doch so tůt das alter vnd zů vil lenge der zyt in die harre das alles bedunckeln vnd füren in vergessnüsz, Wo das nit der geschrifft zů gedechtnüsz diser dingen geben vnd entpfolhen wurd. Aber wer ist vnder so vil tusent menschen, die getrülicher din lobe

sagen oder bas beschriben mugen, danne die athenienses, denen doch haimant sint hüslich lere der wyszhait vnd natürlicher künsten, darmitte sy den gantzen vmkraisz der welte durch mittaillung sölicher künsten tůnt fruchtbar machen wessern vnd fůren. Darumb so werden dine begangnen geschichten gefyrret vnd geeret mit worten vnd mit wercken wundersam vnd frölich / nit allain mit vnsern, Sunder ouch mit aller fölckern zungen vnd geschrifften / Vnd beschicht niemer daz ainch alter oder lenge der zyt, diner lobs vnd eeren geschwygen werd. Vnd bedarf din leben nit fürchten ainchen nebel der vergessnüsz, sunder wirt die ewigkait das aller welten gedechtnüsz beschirmen vnd werden alle vnser nachkomen wunder haben, din vnzalbarlich stryt vnd sige hörend. Darumbe dwyle dise ding also sint. So bitten wir vergib vnd låsz ab vnser statt. Ja diner / vmb daz du nit erleschest der gantzen welt liechte, daz da glycher wyse, Wie die sunn mit glaste irs schynes vnder anderm gestirne wyt v̈bertrift / also ouch vnder allen andern diser gantzen welt stetten, mit zierlicher rede vnd wyshait, glych als ain brunn vsz jm in alle ort der welt bechlin vnd rünse aller künsten vsgeen vnd fliessen lasset. Darumb die abstellung sölicher diner stråffe [100] sin wirdt diner gütikait ain ewigs lobe / vnd mit dinem erlouben red Ich das küng Alexander, daz vnder allem dinem lobe, kains grösser ist / danne das, das du vf hüttigem tage tůst erfolgen / wo du vns diser vnser bitte gewerest etc.

Digitized by Google

Wie ain husvater hus haben sölle etc.

DEm gütigen vnd seligen ritter Reymundo herren der burg santt Ambrosy Bernhart gegeben in sinem knecht. Du håst begeret von vns gelert zewerden von der sorg vnd måsse hushabliches dinges daz nutzlich zeregieren. Vnd wie ain husuatter sich hier Inn gebürlich halten söll. Darzů wir dir antwort geben.. Wie wol der state, das wesen vnd der vsgang aller zytlicher dingen / des gelückfals warten müssen vnd dem vnderwürffig sint / noch dann so ist der forcht halb die regel vnd ordnung recht zeleben nit vnderwegen zelåssen.. Darumb so los vnd merck. Ist daz in dinem huse din bruhe vnd din gülte gelych sint / So mag lichtenklich ain vnuerwändter zů fale das entrichten vnd zerstören sölichen stande dines huses. Der stand aines liederlichen sümigen menschen ist ain bufellig huse.. liederliche oder sinnselikait ains menschen, daz da hus haltet / ist ain füre daz da grosz ist vnd vnnützlich entzündet vnd brünnend. darumb so erfare aigenlich den flysse vnd fürsatze dero / die dann daz din versechen solten.. Wenne din gůt abnimpt [100b] vnd hinfallet vnd doch nit gar hingefallen ist / So ist minder schand sich zemessigen vnd abzesteen / Dann gantz zefallen vnd zeuerderben. Dann oft aber vnd aber zebesechen die güter so ains menschen sint vnd was wie vnd wo die syen / ist ain grosse fürsichtikait.. Betracht vmb spyse vnd getranck diner tieren. dann sy haben durst vnd hunger vnd können das nit fordern.. Brutlőf vnd gastung kostlich gehept / bringent costen vnd schaden ån grősz eere Bruche cost vnd zerung vmb ritterschaft ist eerlich vmb hilff der fründen vernünftig, aber vmb hilff der güdern vnd vertügern gantz verloren. Fresserye ains sümigen vnarbaitsamen men-

schen, ist ain füle/ Aber ains geflissnen übenden menschen, ist sy ain gesunthait vnd wollust.. Tů die fresserye kriegen mit dem seckel. Vnd hüt dich daz du nit syest des seckels vogt vnd pfleger.. Ist aber daz du zwüschen der fresserye vnd dem seckel ain richter syest/ So sprich vnd fell die vrtail oft vnd doch nit allwegen für den seckel. dann die fresserye bewyst vnd bringet für ir dinge, durch lyplich raitzung vnd begirlichkait vnd mit vngeschwornen zügen. aber der seckel bewyset sin ding treffenlich wider die fresserye.. Etwenne beschlüsset gyttikait den seckel/ Aber niemer vrtailt recht sölich gyttikait zwüschen der fresserye vnd dem seckel.. Din husgesind solt du mit grober vnd gemainer spyse vnd nit mit seltznen wolberaiten vnd gelustsamen spysen füren. Aber zů hochzytlichen tagen völlenklich vnd genůgsam vnd doch nit gelustsamklich mit seltznen spysen, Vmb daz du sy hie năch nit enpfindest widerspenig vnd aber sölicher [101] spys begerende.. Dann wer also fressig worden ist der verwandelt das kumm anders dann mit sinem tode. Gyttikait ist ain töterin irs selbs.. Item gyttikait ist ain forcht der armůt zů aller zyt in armůt lebende.. Recht also lebt der gytig an Im selbs sparende vnd aim andern behaltende.. Es ist besser andern verlieren, dann an Im selbs ersparen.. Hăst du vil korns? so hab nit lieb die türe. Dann wer die türe lieb hăt/ der ist der armen tötter.. Verkouff das korn so es gnůg giltet vnd nit so es die armen nit kouffen mugen. Vnd dinen năchburen vnd dinen vinden tů es vmb ain minder gelte verkouffen. Dann nit allwegen der vinde v̈berwunden wirt mit dem swert, sunder oft mit diensten vnd früntlichen tăten.. Wer ainen houpt vinde hăt/ der ist als gelegt in ainen turne vnd kercher.. Hăst du ainen vinde? so bis nit von Im du habest dann din ouge zů aim hüter. vnd gedenck allwegen, daz ain listiger vinde, gedenckt vnd sůchet sinen vinde zebekrencken.. Die kranckhait dines vindes ist nit ain statt des frides/ Sunder allain frid tage etlicher zyte.. Ist daz du dich tröst vnd sichrest/ dinen vinde nit gedencken die ding die du gedenckst/ So legst du dich in ain grosz sorg vnd zwyfel.

—· Von argwenigen frǒwen was die schaffen oder tügen/ wöllest lieber sůchen das vnwissen danne das wissen.. Dann

Digitized by Google

wenne du erfaren hăst das laster diner husfrŏwen/ so magst du von kainem artzat mer werden gehailet.. Dinen schmertzen von ainer bösen husfrŏwen milterst du denne/ so du hörst des gelychen von andern husfrŏwen.. Dann ain edel vnd hoch hertze, frăget nit von handlung vnd übung [101b] der frŏwen.. Ain böse husfrŏwen, solt du lieber vnd ee, străffen mit lachhen danne mit ainem stecken. Ain wyb alt vnd ain hůre vertůt allen rychtum vnd wo die recht das verhangten/ So were sy lebend zeuergraben.. Hochfart wider sinen năchgepuren ist ain bade das da wartet des donners mit dem schlage.. Klaider zevil costlich/ sint ain anzaigung vnd bewysung klainer sinnen vnd vernunfte.. Aber klaid das zů vil erschynet/ gebirt dem năchgeburen ouch bald verdriessung.. Darumbe flysz dich zegefallen mit fromkait vnd nit mit klaidern.. Die bitte ainer frŏwen die klaider hăt/ vnd füro klaider begert/ zaiget nit vesten můt.. Halt vnd geloub daz der mensch ain fründ ist merer vnd gröszrer liebe/ der das sin gibt/ dann der sich selbs mit worten erbütt. dann von den selben ist ain grosse vile der fründen.. Du solt den nit halten für ainen fründe der dich lobet so du es hörest vnd gegenwürtig bist.. Ist es daz du dinem fründe răten solt? So sůche nit dar Inne Im zegefallen. Sunder so sag in dinem răten mit vernunft, Also vnd also beduncket mich Das vnd das ist nit gantz also zetůn etc. Danne es kumpt lichtlicher vnd vil ee verwyssung vnd vfhebung von aim bösen vsgange ains răts/ Dann von aim gůten vsgange kom lob oder dancke.. Ich hab gehört wie dich sůchent vnd besechent gougkler/ höre was darnăch folge.. Ain mensch der den gougklern anhanget v̈berkumpt bald ain frŏwen dero nam sin wirt armůt. aber wer wirt diser husfrŏwen sune/ fürwăr verspotung. Gefallet dir des gougklers wort? tů dem glych [102] als ob du es nit hörest vnd anders gedenckest.

Wer lachhet vnd sich fröwet in den worten ains gougklers/ der hăt Im yetz selbs geben ain pfande des todes.. Gougkler die got scheltent, sind wirdig ainer henckung. Was ist ain gougkler? Ist ainer der böses bösem gebütet den todschlag by Im tragende.. Dinen diener ains hochen hertzen, trybe vs als ainen künftigen vinde.. Ainen diener vnd fründe

die dich gegenwürtig lobent tryb ouch vs. Dann sust gedenckent sy dich betrogen haben.. Ainen diener der sich lichtenklichen schament hab lieb als dinen sune.. Wilt du buwen? So füre oder bewege dich hierzů mer notdurft dann wollust.. Dann begirlichkait zebuwen wirt mit buwen nit hingenomen.. Zů vile vnd vnmessig begirlichkait zebuwen/ gebirt vnd wartet des bouws verkouffung.. Volbråchte sorg vnd geläret casten vnd seckel machent den menschen bald arm aber selten wyse.. Wilt du etwenne din gůt verkouffen oder ainen taile dins erbs? so hüt dich das zeuerkouffen ainem mechtigern vnd gewaltigern dann du syest, Sunder so verkouff das ee vnd lieber ainem mindern vnd vmb ain minder gelte. Aber das gantz erbe, vnd gůte verkouff dem der allermaist darumb geben werd.. Es ist besser zelyden vnd zetragen sweren hunger dann verkouffung väterliches erbes. aber besser ist zeuerkouffen ainen taile dann sich vnder zewerffen dem wůcher. Wůcher ist ain redlicher morder vnd rouber der do vor sagt was er willens håt. kouff nützit in gesellschaft ains mechtigers.. klaine gesellschaft hab vnd lyd dultenklich/ vmb daz sy dir nit zů geselle ain stercke.. wer in mangerlay vnd gnůgsamkait [102b] der winen nüchter vnd gemesse ist/ der ist der Irdischen ain gotte.. Trunckerye würcket nützit rechts, dann allain so sy in das kåte vellet.. Enpfindest du des wins? so flůch die gesellschaft/ vnd sůche ee den schlåffe dann die mitredung.. wer sich selbs mit worten entschuldiget truncken zesin der schuldiget sich siner trunckenhait.. Es steet v̈bel ainem jüngling win erkennen.. flůch ainen truncken artzat.. hüt dich vor aim artzat voll kunst vnd mit übung nit bewert/ der da wolt an dir lernen wie er ander in aim glychen siechtum gesund machen möcht.. Klainne hündlin låsz den pfaffen vnd gro̊ssen fro̊wen.. Hund die hüter sint/ Sint nütz Aber hund zů dem waidwerck/ costen vnd gesteend mer denne sy nutzes bringent.. håst du ainen sune so setz den nit zů ainem Innemer vnd vsgeber dins gůtes. Aber du möchtest sprechen. Wenne das gelücke von ist vnd gebricht was ist dann nütze, die leer zeleben? höre was ich hier von sag. Ich hab gesechen toren vnderwegen låssen die leere vnd zelest sich entschuldigen vnder dem gelücke. Aber doch wer die leere

haltet / wirdt selten schuldigen das gelücke.. Der treg mensch wartet jm zů hilff komen werden von dem der in diser welt gebotten hăt zewachen.. Darumb so wachh du vnd erwige gegen ain ander die lychtikait vszegeben vnd die lichtikait zegewinnen.. Es năchet das alter. Ich răte dir daz du din sele, ee vnd lieber entpfelhest gotte, dann dinem sune. Du setzest din testamente? Ich răt daz du des ersten schaffest dine schuldner bezalt werden. Nit enpfilch dine sele denen die din person lieb habent Sunder so enpfilch sy denen die Ire aigen sele liebhabend sint.. Du solt din geschefte vnd [103] testament tůn vor dinem siechtum.. Dann oft ain mensch wirdt knecht vnd aigen der kranckhait? Ain aigner mag aber nit testament setzen. darumbe so wöllest frye din testament setzen vor vnd ee du werdest aigen.. So der vatter gestorben ist / sůchent die kind taillung irs erbes. Sint sy edel / so ist weger ir schaidung von ain andern dann taillung der erbschaft. dann sölich taillung Irs erbs, Ist ir schwere zerstörung. Sint sy aber arbaiter, so tügen sy was sy wöllen. Sint sy dann koufflüt, so ist sichrer ir taillung / vmb das nit ir ains vngelück von den andern werd geschulten vnd dem selben verwissen.. Aber die můter die widerumb sůchet vermechelt zewerden / tůt torlich. Aber vmb des willen daz sy ire sünd büsse vnd waine / so nimpt sy alt ainen Jungen man. Er nimpt aber nit sy / sunder ir gůte. so das vertăn wirt, so trinckt sy mit Im den kelch des lydens, des sy begeret hăt. darzů sy füre ir verdamplich alter.

[103b] DEr durlüchtigen fürstin vnd frŏwen frŏw Margarethan, geborner hertzogin von Saphoye vnd grefin zů wirtemberg etc. miner gnedigosten frŏwen / Enbütt Ich niclăs von wyle der zyt Statschriber zů Esselingen min vndertenig willig dienste zů uor.. Doctor felix hermelin / dem got wöll gnedig vnd barmhertzig sin / ist gewesen probst zů solotorn / senger zů zürich chorherre zů zofingen, beder rechten vnd der hailigen geschrift wol gelert / zytliches gůtes rych, vnd der kunste (als hernăch folgt) gytig vnd arm / vnd doch dero beder der miltest den ich ye hab erkennet. des gůtes darumb rych danne er stůnd des benügig vnd wolt nit arm leben vmb daz er rych sturbe. vnd der kunst darumb arm. danne wie vil er dero mit emssigem studieren lernt / so bedůcht jnn doch allwegen des zelützel sin, vnd jm hier an gebrechen, vnd stůnd wyter in steter begird vnd übung sölichs noch zeerfolgen. aber darumb der miltest / vnd des ersten sins gůtes halb. danne er teglichs allen armen menschen sin hus sůchend / das armůsen vsztaillet, gelych ainer teglichen spende. vnd ăne das so was ouch sin tische stetz gezieret mit erbern gesten / die jm dann vnberüft selbs komend lieber wăren dann berüffet. welche er dann ouch nit allain mit gnůgklichem essen vnd trincken / sunder ouch mit süssen hüpschen schwencken reden historien Caronicken argumenten vnd anderm yetz schimpflich dann ernstlich (wie gelegenhait der gesten das erfordert) also spyset vnd fůret / daz niemant Inn ainist hörende / nit müste zů Im günstigen willen enpfăchen, Vnd begird hăn Inn mer vnd [104] oft zehören / Item vnd füro darumb der miltest siner kunste. Dann so bald er die siben zyte (die wir nennent horas canonicas) In dem stift zů zürich mit singen vnd lesen (Dar zů er dann allwegen der erst, vnd darvon der hinderst vnd letzte was)

mit andåch volbråcht hatt/ So gab er die v̈bergen zyte lesung vnd übung der geschrifte/ aintweders (als vorgemelt wirt) etwas studierend, oder etwas samelnd vnd schribende/ das vsgegeben andern lüten nutz vnd fruchtbringen möcht. So oft ain arm mensche zů Im kam råts begerende/ den råte tailt er Im getrülich mit/ Vnd machet dem ouch geschrift brief vnd anders, zů der notdurft gehörig vnd begert des kainen solde noch lone anders danne etwenn von aim geburen, dryer oder vierer pfennig wert hanfsamens sinen fögeln dero er stetz v̈ber Jår ain grosse zal in siner liberye singend, Vnd vnderwylen da selbs Jung ziechend fliegen hatt/ So tett er ouch sine bücher, dero ich ob dritthalb hundert gezellet hab, niemant erberm durch lernens willen die entlechnende, versagen. Gesanges gemeldes vnd aller künsten hüpskait vnd åfentüren ist er gewesen ain grosser liebhaber, vnd wolt ouch des yetklichs selbs etwas können als vil er des mocht begryffen/ also daz ich nit waisz yetz ainchen menschen vnser landen Im in disen tugenden allen samenthaftig zeglychen. Diser man (gnedigoste frŏwe) håt gemachet (als obgemelt wirt) vil loblicher kurtzer bücher vnd Tractåten/ namlich ains von den lolharten vnd begynen vnd von denen die mit starcken muglichen lyben das armůsen nement. Item ains von dem gotzdienste in der kirchen gottes zevolbringen [104b] Item ains von boshait der richtern. Ains von handlung kouffens vnd verkouffens vnd aber ain von dem Jubel Jåre vnd von ablasz der sünden. Ouch ains von den warmen bedern Vnd zů letscht ains von dem adel. Von dem selben mir sicherer ist zegedencken, danne darvon vil zeschriben. Mit disen sinen schriften er sinen namen, vnder den gelerten vnd latinischen menschen, der ewigkait geben håt also daz er tott lebet vnd sin niemer mer wirdt vergessen. Wyle Er aber mir zů zyten do jch zů zürich schůlmaister was vnd ouch sidher mer gůtes getån håt/ dann mir nåch vatter vnd můter, Von ainchem menschen ye beschechen syg/ des Ich dann Im tŏten gern danckbar sin wölt. So hab ich sin erstes büchlin von den starcken wolmugenden bettlern getütschet vmb das sines namens vnder den layen vnd tütschen ouch siner lobrychen wercken nit minder dann vnder den latinischen werd vergessen

welches büchlin also getütschet Ich üwern fürstlichen gnåden hier mit schick, als miner gnedigosten frŏwen zwayer vrsachen halb. Des ersten vmb daz üwer genådrych miltikait, mit vsgebung des armůsens, wie wo vnd wem, sich dester bas wisz nåch gebür zehalten. Zum andern vmb daz. Ob ich mercken vnd versteen wurd/ üwern gnåden disz mans gedicht gefellig sin vnd in üch nutz vnd frucht bringen werden daz ich dann hienåch des von üwern gnåden vnderrichtet/ andere sine werck (ob Ich die wyter tütschen wurd/ ouch dester fürderlicher wiste zeschicken/ den selben üwern gnåden darin mich vndertenig tůn enpfelhen. Geben vf santt Cůnrats tage, nåch cristus gebürt tusent vierhundert vnd Im vier vnd sechtzigosten Jåre.

[105] DEm hochwirdigen in got vatter vnd herren herrn hainrichen von gotes vnd des bäpstlichen stůles gnåden bischoffen zů constentz sinem gnedigen herren/ tůt, felix hemerlin Senger des Stifts zů zürich sich flyssig enpfelhen. wyle die sorg des angenomnen regiments/ emssiget den hirten. daz er der nutzbarkait siner vndertånen (vnd besunder in den dingen, da durch der selan haile zů hilff komen wirt) schaffet geflissenlich fürsechen ze werden/ vnd die Irrenden füret in den wege der wårhait. Als der appostel spricht. j. cor. ix. Ich bin worden allen menschen nåch allen sitten, vmb daz ich sy all tü behalten. vnd sich ouch nit gebürret mit blintzenden ougen sich gefellig zemachen den wolffen, wider die scharen der schaffen vnd daz Inn wendig gemüt zebinden den irdischen kerchern. Darumb so wölle üwer vätterlich hochwirdigkait wissen vnd mercken/ daz nu ain man gewesen ist in vnserm lande/ weder mit namen noch mit wercken Job. ouch nit schlecht emssig gerecht gotzförchtig noch fliechend von den sünden, als man liset von dem selben Job In principio Vnd als ir jnn werden bekennen in sinen früchten Mathei septimo. Vnd hatt ain kutten vnd dar vnder ain kappen vnd schapper. Vt in cle. j. de statu Mo. Vnd ainen rocke bis vf die füsz. Vt genesis. xxxvij. Vnd das was sin claid des er sich gebrucht vnd die schnůr da mit er sich all wegen gurt. ps. c. viij. Er was ouch rŏt vnd ainer hüpschen angesicht vnd ains zierlichen schönnen antlitz. j. regum. xvj. Vnd als ain [105b] starcker

vnd gefülter von wine psalmo. lxxvij. gefůret gefaisset vnd gewytert. Deutro. xxxij. Mit grossen erhepten Bagken ainen roten mund habende. xxxv. di. ecc. princeps. Vnd starck als ain rise zelouffen sinen wege. psm. xviij. Vnd wenig grawes håres in sinem bart tragende, als man liset von santt Bartholomeo vnd batt, daz man Im geb das armůsen. act. iij. Vnd fůrt ainen esel wol geladen mit brotte vnd ain lägel wines. j. regum. xvj. Vnd dwyle ain yeder darfür gehalten wirt als er geet beklaidet Desen. ex. in audiam er. e. ti. c. judex laycus. Do vermarckt jch jnn bald sin ainen beghart oder lollhart vnd darumb so redt Ich zů dem selben mir also begegnende in disen worten. Du altbeharrender in sünden vnd böser tagen. Vt dann. xiij. Werlich du bist ainer vsz denen. Mt. xxj. main ich, vsser dem schützlichen vnmenschlichen state, etlicher böser lüten die beghart genennet werden, vnd die in vnsern tütschen landen verdamplich vmb füllung irs buchs vnd böser wercken vf erstanden sint. Vt in. cle. ad nostrum de. here. Vnd darzů, So nüssest du nit die arbait diner henden vnd darumb so bist du nit selig, vnd wirt dir ouch niemer wol. Nach der sage des propheten psm. j. xxxvij. Vnd darzů so bedenckst du nit das, so geschriben steet. In. l. j. li. xj. c. de vali. mendi. Das ist daz den armen zegeben ist das armůsen die mit jren henden nit arbaiten mugen. Ist aber daz ain armer der da arbaiten mag sich Inmischet das armůsen zenemen/ So ist er zefachen vnd vsz siner fryghait sines libes in aigenschaft zebringen. Hec Ibi. Vnd in dem Canon. Qm. xxj. q. j. Wirt geschriben, daz die allain [106] söllen nemen die spyse der armen die da nit mugen arbaiten noch wercken. Darumbe so Is vnd nüsse din brot in dem schwaisz dines antlitz als gesprochen ist vnserm vatter Ade dem aller edelsten, den got mit sinen henden hatt gemachet. Vt genn. 3. di. in capite. Vnd du grob gemachter vsser dem aller vnwissendosten geschlechte der geburen vnd vsser dem schnödisten gehüse der hütten, wöllest nit würcken wider die gebott vnsers gottes. Deutro. xv. Da geschriben steet. Gantz wirt vnder v̈ch nit sin aincher armer betler. Vnd der betler wirt vszgeschlossen/ also daz er nit syg ain såmme des gerechten. psm. xxxvj. Vnd in der hailigen geschrift wirt bettlen ver-

Digitized by Google

merckt vnd vsgelegt in ain råche der bösen. ps. x. Vnd steet, Ire kind werden gestössen vsser Iren hüsern vnd zwyfelnde, hin weg geschickt den bettel sůchende, vnd Exeo. xx. Steet/ du solt nit begeren des gůts dines nebent menschen. Aber zenemen das, So allain denen zegeben ist die wårlich arm sint/ als den krancken, das v̈bertrift wüterye alles roubens. xij. q. ij. amico. et. c. Si illi. j. ij. clericos. Aber wyle du aigens willens vnd nit genött bettelst, Vnd wol arbaiten möchtest/ darumb so v̈bertrifst du an laster ander röber vnd diebe. vnd wirst geglychet ainem vfbrecher der kirchen, Als da selbs steet vnd prosper In. li. xx. de vita contemplativa. spricht wer sich mag mit sinen henden hinbringen vnd neren/ der sol nit nemen das/ so den armen zůgehörig ist/ Vnd In der collect Patrum wirt gesprochen. Wissz dir hier von komen vnd entsteen werden grosse stråffe so du gefůret wirdest mit dem armůsen, das allain [106b] den krancken ist zegeben, Vnd noch vil mer wiste ich bede der nüwen vnd der alten ee. Vnd ander der hailigen vnd vättern sprüche dir fürzeheben die ich von kürtze wegen vil vermyden. Aber v̈ber das vorig alles, Vmb das du böses zů bösem vfhuffest/ So traist du ain gugel vnd schapper, die da sint zaichen vnd klaider ains wåren vnd bewerten ordens Vt in cle. ne. Ju. agro. de. sta. mo. Vnd darzů ob du wol werest von der dritten regel der mindern brüdern, So gebürte sich dir noch dann sölichs nit zetragen, Angesechen daz die selben nit gaistlich sint noch von aincher gaistlichkait die bewert oder bestetigot syge/ sidmåls sy sich in dem sacramente der ee mugen vermecheln. Vt. de vo. c. vnico. lib. vj. Vnd sölicher Ir ståte ouch wårlich zereden nit weder ain gaistlicher stande noch regel genempt werden mag, Sunder allain ain måsse zeleben oder ain brůderschaft, Vnd sint sölich brüder layen. Vt legitur In cle. pen. de sen. ex. Vnd darvmbe so sint die dem weltlichen gerichte der layen vnderwürffig vnd dar In gehörig. So wolt ouch santt Franciscus, do er die måssz zeleben von der dritten regel (als sy die nennent) vfsatzt, die selben nit münch sin. So håt ouch babst nicolaus in der bestetigung der dritten regel Inen nit geben noch erloubt, kutten gugel noch schapper noch wöllen oder Inen vfgesetzt daz sy mit gesundem lybe betteln söllen.

Sunder haisset er sy arbaiten vnd würcken. Als das offenbar ist, Durch des selben babsts Niclasen Bulle vnd durch sin satzung derselben brůderschaft die Ich deshalb gesechen hab. Aber [107] dwyle du ain habitt vnd beklaidung ainer nüwen relyon vnd gaistlichkait von dir selbs mit frefenlicher türstikait an dich genomen hâst/ so bist du mit derselben getâte gefallen in den bane. Vt de. reli. do. c. j. li. vj. Der da ist die gröst pene der welte. Vnd besunder in denen die denselben bane verachtend als dann du tůst. xxiiij. q. ij. corripiat vnd darumb so bist du zeberouben der gemainsame de gelöbigen cristenlichen lüten. Vt de. sen. ex. c. ij.

Zürnent. doch also daz ir nit schlachent/ Du bist erschrockenlich vnd wer mag dir widersteen? ps. lxxviij. Schlach die berg so werden sy richen Ibidem. ps. c. xliij. vnd wissz daz Ich mit denen die den fride hassent niemer friedsam wirdt Contra prophetam. ps. c. xix. Ist nit geschriben daz du den altern nit solt strâffen sunder bitten als ainen vatter. j. ad thi. iiij. Vnd die gesatz tůt schamrötig machen die sün die da strâffent vnd kestigent Ire vätter. in auc. de nupcys. §. Si vero. Vnd die eere der alten ist ir gräwe. lxxxiiij. di. porro. Vnd gegen dem grâwen hâre stand vf vnd tů eren sin person. leuit. xix. Vnd schray mit grosser stimme sprechende. jch bin nit ain lollhart noch beghart so hab ich ouch kainen nüwen habit noch beklaidung der gaistlichkait an mich genomen, Sunder bin Ich ainer von den Anachoryten nâch folgende helyam von denen Ysidorus schribt. vij. ethicorum. c. xvj. Ich hab kainen künge als die höwschrecken. prouerbio. xxx. Vnd wer hât dich gemachet zů ainem [107b] fürsten v̈ber vns. Exo. ij. Aber daz ich gesund vnd starck das armůsen nüssz, das mag ich wol tůn Dann got hât mich das von miner Jugend vf gelert. Vnd bisz yetz verkünd ich sine wunder vnd bis in min alter wirt mich got nit verlâssen. psm. lxx. Vnd ist daz du mich darumb vrtailst vnd verdampnest/ So sag ich dir, daz du nit got fürchtest vnd doch mit mir bist in der selben verdampnung. luc. xxiij. Darumb so lyd vnd trag die gesatzt die du selbs hâst gemachet. De consti. cum omnes. Dann es ist lasterlich spricht Catho dem lerer, So sin aigen

werck vnd schuld, widerhilt siner lere. darumb vrtaile der ains andern Irrung, der in jm selbs nützit hab das er sträffen mug. 3. q. vij. Judices Danne welches menschen leben geschulten wirt, desselben lere wird ouch verachtet vnd verschmächet. 3. q. vij. §. pone in fine. Es sol ouch kainer machen noch vflegen satzungen andern lüten, die er selbs versumpt zehalten. De preben. pro illorum. Vnd der, der ainen wisböme trait in sinen ougen⸗ wirt bezügt, daz er nit muge ain ageln nemen vsser dem ouge sins brůders. luc. vj. Dann in welchem dinge du ainen andern richtest, In dem tůst dich selbs verdampnen. xxij. q. vj. c. j. Vnd darumb so wöllest nit wider reeden das, so du schuldig bist zebeschirmen. De nac. ex. li. ven. c. j. Vnd geschriben ist wöllent nit richten so werdent ir nit gericht. xxiij. q. j. §. j. ij. q. j. deus. Aber daz du starck syest vnd nit niessest die arbait diner henden, sunder dinen rugken kerest von den burden glych als Ich, Ist kund vnd offen. Aber daz du ouch das armůsen essest vnd bruchest, wil Ich dich [108] bewysen durch geschribne recht vnd durch vernunft v̄berflüssenklich. Sag? wirt nit geschriben? . xxiij. q. vij. quot autem Das die güter der kirchen, syen der armen? Vnd des gelychen ouch die güter der priestern. Vt . xxiij. q. viij. conuenior. Vnd daz die den armen syen mitzetaillen⸗ Vt xlvij. di. sicut hy et. xxj. q. ij. c. ij. Item zum andern, So mag ain yetklicher in hingebung sins gůtes setzen vnd machen ain satzung näch sinem willen. Ob er Joch sölich gůte wol hin gibt der kirchen. Vt de. condi. app. verum. xviij. q. ij. Cleuterius Ja in hingebung sins gůtes, mag er Joch setzen vnd machen ain geding näch sinem gefallen so ferre das in den rechten nit ist verbotten. Vt. l. Intraductionibus. ff. de. part. et C. de contrahen. emp. l. 3. nisi. Vnd also hät ain stiefter ainer ewigen messe vnd pfründe gewölt, sin gůte geben in ain armůsen, Also daz das ain armůsen syg vnd blybe⸗ vnd ist disz nit wider sie satzung der rechten vnd beschicht sölicher mäsz lichtenklich daz ain ding widerumb kert in sin nature. ff. de pactis. l. sumus Vnd der wille wirt belönt vnd nit das weeck, vnd der selb wille machet ouch das wercke lones wert. De. pe. di. j. voluntas. Vnd allain die gestalt vnd form des willens bekent das werck. ff. de fur. qui iniurie

Digitized by Google

circa prin. xxxiij. q. v. ti. j. et. c. corpus Vnd Ja aber. So ist der wille anzesechen vnd nit der vszgange. ff. de homi. in lege et. l. dyuus. Were nit disz ain endrung des gewalts gottes. ps. lxxvj. daz du von dinen gülten vnd früchten anders machen wöllest, dann ain armosen⸗ Es were dann daz sölich rent vnd frücht diner pfründ gesetzt vnd gestellet weren vf wůcher. [108b] als Ich dir her năch sagen wirt, vnd dar vmb so spricht sanct gregorius In ainer collecte Deus cuius misericordie non est numerus. O. herre got des barmhertzikait kain zale ist⸗ Erhöre vnser demütigs gebette, vnd tů den selan die vns In vnser gebette enpfolhen worden sint vnd dero armůsen wir niessen⸗ ablăssen Ire sünde vnd pine etc. welche cellecte sanct gregorius dich haisset lesen für die toten, da durch du dich erzögest sin ain armůsner. Wărlich zwüschen dir vnd mir ist kain vnderschaid Dann allain, daz man dir den sack haim nach tragt in din huse vnd aber ich mit dem sacke louffen můs durch die statt von hus zů huse. Wărlich die harpf concordieret vnd hielt v̈bel mit der pfaltery. De cleri. coniug. diuersis fallacys. Vnd vmb sust tůt der anrüffen die gesatzt des rechten, der selbs sich In der selben satzung verwürcket. De vsuris quis frustra. Aber was aincher nit lieb hăt tůt er lichtenklich verschmăchen. ij. q. 3. presens. Nim wăr. Du hăst mir mine tag gemessen, vnd min wesen ist vor dir als nicht. ps. xxxviij. Gang hin vnd wöllest füro nit mer sünden vmb daz dir nit wirser geschech. Job. viij. Danne wenne ich mit betteln ützit verschulte, so tett ain gelych sünd vnd arg getăt vns bed vermassgen, vnd ain gelyche pen vnd străffe vns bed büssen. xv. q. 3. Sane. Vnd darumb so sagt prosper, wol reden vnd v̈bel leben ist nützit anders danne sich selbs mit aigner stimme verdampnen vnd verurtailen. Vnd darumb so betracht das kaiserlich rechte das da spricht, daz vns menslich gebürre, den dürftigen zefürsechen vnd Inen hilff zetůn (als den armen [109] vsz dero zale Ich ainer bin) daz sy an spys vnd fůrung nit gebrechen haben. Vt. C. de. sacro. sanc. eccle. l. privilegia Vnd darumb hăt der prophete gesprochen selig ist der, der da vfsechen hăt v̈ber den dürftigen vnd armen. In den v̈beln tagen wirt Inn der herre erlösen. v̈ber das alles hăt ouch Cristus gesprochen. In welche

statt oder castelle ir geen werden daselbs frâgent welcher wirdig syg, daz ist welcher ain gůter wirt syg. Alda belybent bis ir abschaident Vnd in welches huse ir gangent, so sprechent frid syg disem huse, vnd essent von dem daz man v̈ch fürleg vnd wer üch nit enpfâch vnd herberge noch üwer red höre/ so gând von dem huse hin vs, vnd von der statt vnd schlachent von üwern füssen den stoube. Mt. x. Vnd darumb so stee ab von zorn vnd lasz din grimikait vnd wöllest nit nyden vmb daz du nit boszhait tügest. ps. xxxvj. Danne du handelst, vnd redst vsz ytel gyttikait, Die alles bösen ist ain wurtze, De. pen. di. ij. Radix. xj. di. bonorum. Vnd allwegen nüw kriege begeren tůt. Vt in prohemio decre. Dann man spricht das ain hafner hasse den andern von glyches gewins wegen. Danne man sicht vnder üch chorherrn der stiften/ daz als vil die rent vnd gült üwer pfründen vnder minder personen getailt werden, So vil werden grösser die tail üwer yedem gehörig. Vt de consti. cum. M. de concessi. preben. c. ulti. l. vj. Vnd also beschech ouch daz das armůsen das mir versagt wurd dir wüchs vnd zů nem. Vnd woltest hier mit rycher werden mit vnrecht vnd mit minem schaden wider die regel des rechten. l. vj_0. Nim wâr all dine reden mangelnt rechter vernunft vnd grundes vnd darumb so sint sy vszerüten [109b] vnd zeverwerfen. lxviij. di corripi. Aber mine reden sint natürlich vernunft vnd deshalb so machent sy ain recht. ff. de bo. damp. cum rom. Vnd darumb so wart vnd bait des herren vnd behüt sinen wege, so wirt er dich erhöchen daz du zů erbe nimpst das ertrich, Vnd so die sünder verderbent so wirst du das sechen. Vt ps. xxxvj.

GIb antwort ainem toren nâch siner torhait vmb daz er sich nit wys sin beduncken werd, spricht salomon. Prouerbiorum. xxvj. Vnd daz du nit mer verstandest dann notdürftig syg. De renun. c. j. li. vj°. Das hab ich gewist, dann du bist grob vnd hert vnd ist din geäder ain ysiner waltenwachs Vnd din stirn erin. Ysa. xlviij. Vnd wyle du nit zů allen minen reden geantwort sunder etlich vnderwegen gelâssen hâst vnd deshalb darIn geholen vnd dero bekennt vnd vergechen Vt in. c. nonne de presump. So sag ich noch dann nützit

Digitized by Google

dester minder als du in dem anfange diner antwort jm grund vermainst, dich nit sin ainen begharten, sunder ainen anachoriten nåchfolgende helyam den propheten, kainen küng zehaben als die höwschrecken etc. das sölichs nit ist, Vnd daz das offen klerlich erschynet. Vnd darumb so wirt Ich nit genött das wyter zeuerantworten vnd vszerüten. Aber Ich vermerck/ Möchtest du ettwas vnzümlichs zů dinem verantworten fürheben, da mit du entschuldigotest die schuld diner sünden. Vt. ps. [110] c. . xl. De consue. quarto. xvj. q. j. predicator de exces. prela. inter dilectos. Daz doch kain entschuldigung ist, als hernåch gesagt wirt/ du staltest nit abe zegloryeren vnd dich zefrŏwen vnd zerümen in diner boszhait. Aber wyle du geantwort håst daz der belestiget mit sünden, ainen andern nit mug straffen oder leren/ Merck. o. Beghart. Waist du nit daz geschriben steet Vf dem stůle vnd sessel Moysi sint gesessen die gelerten der geschrifte vnd die gelychsner. Darumb was die gesagt haben das haltent vnd tůnt. Aber nåch Iren wercken wöllent nit tůn. Mt. xxiij. Et in cle. dudum de sepul. Vnd sagt der canon. lxxxiij. di. §. ulti. Wie wol die priester müssen vnd söllen bede ir aigen vnd fremder sünden ab vnd ledig sin/ Ye doch ob sy sich anders hielten/ so sint noch dann dar vmb die wort vnd lere irs predigens nit ze verachten. Vnd dar umb so sag Ich dir/ Ob got der herre allain geb mit grosser tugend sin wort götlicher jnsprechung den predigern. Vt. ps. lxvij. Die da werent ains rechten fromen hertzen/ Welcher vnder vns åne sünd, wurff des ersten sinen stain? Vt. x.viij. Ja als dann were die predige des herren kostlich. Als in den tagen Samuelis vnd hely des priesters. j. R. 3. Vnd ob du dar von klerlicher wissen wilt so besiche die omelye des priesters bede ŷber das Ewangely Estote Misericordes. luc. vj.. Wie aber dem. So wöllest von der andern diner worten wegen, Die da raichent in verlümdung der priestern mit flysse vfmercken/ Daz ich dir gȩsteen daz die gütter der priestern vnd der kirchen sint der armen, durch geschribne recht [110b] von dir fürgehalten/ Doch mit vnderschaide vnd messigung als her nåch folgt. Vnd Ich sag dir Beghart/ daz sy darumb der armen haissent, daz sy zů notdürftigen zyten den selben

Digitized by Google

armen zemittaillen sint✓ Aber nit zeaignen. Vt de preben. c..iij. de dona. c.ij. Vnd die güter der kirchen die werdent also genempt vnd gehaissen sin der kirchen, daz die kirch hab dero herschung vnd oberkait. Vt. xxv. q. 3. inter Oder als sagt Johannes andree. Post gar. Vnd johannes mo. m. c. ij. de re. ecc. non alie. li. vj? daz die kirch daz ist die samlung vnd gemainsame der gelöbigen dero Cristus ain houpt ist hab dero herschung vnd oberkait, vnd syen doch der armen zů narlicher vfenthaltung vnd der priestern zů Innhablicher besitzung die vszetaillen. Aber doch sint söliche der kircher güter nit also der armen, daz Inen darumb gebürr sprüch vnd anfordrung rechtlich in gericht zehaben wider die priesterschaft wie rych Joch die syg. Vt ar. xlvij. di. sicut et ibidem in glo. ultima. Vnd also wirt es gehalten. Dann sust weren stetz alle gericht vol armer lüten, Die teglichs zů sprechent den priestern vmb spys vnd narung. Aber zů dem als du sprichst daz ainer in hingebung sins gůtes mug setzen vnd machen ain ding vnd satzung etc., sag ich dir lolhart durch die glose. xj. q. j. c.ij. daz das wăr ist, doch also, daz sölich satzung vnd geding nit syen wider das recht noch wider erberkait. Dann ob ain stifter oder hingeber sprech zů aim priester Ich gib dir besitzung dises mines gůtes vnd siner früchten [111] zů ainer pfründe vnd gotz gaube vmb daz du teglichs messz habest in verflüchung des folckes. Disz geding vnd dise satzung hetten nit bestands, die wyle die messz angesechen vnd vf gesetzt worden ist zů haile des folckes Item man sprech ich gibe dir disz gůt vnd sin frücht in besitzung also daz sy syen ain armůsen vnd daz du alle tage mesz habest vigili lesest oder den psalter bettest vmb hails willen der selen miner fordern etc. Disz ist wider vernunft wider rechte beschaidung vnd wider vfsatzung des armůsens vnd wider desselben armůsens diffinitz vnd wăre vszlegung danne die armůsen söllent geben werden den notdürftigen luter durch gottes willen. Aber messz haben vnd so vil teglichs lesen ist für wăr ain arbait Vnd ist ain priester nit schuldig noch pflichtig vmb sust sölichs zetůnd noch mit sinem aigen gůt vnd solde Priesterlich ritterschaft zetryben. j. ad cor. q. de. prescrip. cum ex officy. Aber disz hab ich můt durch das so

Digitized by Google

her nåch folget dir föllenklicher ze erkleren vnd zebewysen. Danne du Beghart nit allain, Sunder ouch vil ander der priesterschaft vinde, Sint gewon zesprechen√ daz die rent vnd gült der kirchen syen armůsen. Da merck. Wie wol der kirchen gůte als die zechent die opfer, die geistlichen rent vnd gülte, ouch die pfrůnden vnd der selben gelegne güter, dar von dann die priester vnd münch (die da nit sint bettelordens) gespyset vnd vf enthalten werden, sint gauben vsz gehaisz oder andechtigen willen der gelöbigen cristenlichen menschen gegeben. sint ouch löne bezalung vnd abweschung der sünden, ouch sint vätterlich erbe der armen menschen [111b] vnd gegeben gülte der bedürffenden selan√ noch dann, so man hier von aigenlichen reden sol so mugent söliche güter darumb nit genennet werden armůsen, oder daz sölich personen vom bettel oder armůsen leben tügen. Vt no. aug. j. li. de ope. mo. Dann sy sint söld vnd löne der arbait vnd burdin Dar zů die priester vnd münch durch macht vnd oberkait der kirchen werden erwellet vnd geben. Als der appostel spricht wer dem altår dienet der sol von dem altåre leben. Vnd wer zů der burde wirt erwellet, der sol von dem lone nit werden verschalten. De preben. cum secundum et. xiij. qj. c. v. de sepul. c. j. Vnd also ist der priester nit angesechen zů arbait der henden sunder zů dem dienste gottes. Aber anders ist es vmb dich lolhardem. vt de hoc per beatum tho. contra. gen. li. 3. c. j. ij. et iij. et quatuor sequentibus capitulis. Item aber merck begharde zum andern das armůsen ist nit zegeben den miszbruchenden. De rerum permu. iniustum. xiiij. q. Si res cum concor. aber die zechend vnd opfer werden geben den priestern als ain schulde die man Inen schuldig ist. welich priester sölichs etwenne miszbruchent als man dann yetz oft sicht das beschechen in vil priestern. Vt in. c. tua de deci. Vnd darumb so sint die zechend vnd opfer nit armůsen. Item aber zum andern so spricht Sanct Thoman vor gemelt. li. iiij. di. xv. et q. j. Armůsen ist ain werck in dem geben wirt etwas den notdürftigen vsz mitlyden vnd erbermde durch gottes willen. Aber die frücht vnd gülte vnser pfründen sint nit ain sölichs Vnnd darumbe so sint sy ouch nit armůsen. der erst taile dises argumentz [112] daz das

Digitized by Google

armůsen ain sölichs werck syge als Ich yetz gesagt han/ ist gewissz vnd vnlougenbar durch Sanct Thoman obgeschriben. Aber der nǻchgend taile, daz vnser frücht vnd gülte nit ain sölichs syen/ das bewyse ich dir also. Danne die frücht vnser pfründen sint sölde vnd darumb nit armůsen, dann söld vnd armůsen sint ainandern widerwertig vnd vngelych sament hellende Als hernǻch bas geoffnet wirt. Daz aber die frücht vnser pfründen söld syent der gaistlichen vnd nit armůsen? daz ist offen vnd kuntbar durch geschribne recht ǻn zale. Vt de cle. non resi. qua non nulli, j. q. j. clericos et. c. vlti. de con. di. vlti. In omnibus vj. q. j. c. ulti. xij. q. ij. caritatem. lxxxxj. di. c. j. lxxxxiij. di. diaconi sunt. j. q. 3. §. j. de preben. dilecta de poscu. c. j. vij. q. j. quia fr., ff. de re Judi. l. comod. cum concor. Vnd sölich söld werdent geben vmb regierung vnd singens vnd lesens willen der kirchen vnd der pfründen- Als man das hǻt in vil rechten yetz gemelt vnd darumb so wirt gesprochen. In. c. ulti. de re. p. li. vj° die pfründ wirt geben vmb das ampte Als ob man sprech die frücht vnd gült der pfründen werden geben vmb versechens vnd dienstes willen der selben pfründen vnd vmb solds willen tůnt die priester in der kirchen dienen. Vt de preben. cum secundum Et. c. exstirpande et. c. dilectus. Vnd die pfründen der kirchen sint vsgeben vmb götlich ampt vnd dienste. xij. q. ij. concesso. xvj. q. j. generaliter. Et. j. q. ij. ciprianus et. c. ulti. Vnnd darvmbe alle die wyle ain priester von sinem ampte wirt suspendieret vnnd vfgehalten, So ist er [112b] ouch nǻch ordenlicher satzung suspendiert vnd vfgehalten von siner pfründe vnd den fürchten der selben pfründe. Vt. di. xviij. eos et. c. Si quis sacerdotum xxij. di. preter Vnd durch die ämpter vnd dienste söllen die priester verdienen die frücht jrer pfründen. Vt de. cle. non resi. conquerente. Vnd werden gesagt ritterschaft tryben in der kirchen gottes. Vt de. cle. egro. c. j. Ja vnd werden darumb gehaissen vnd genennet ritter der himelschen ritterschaft. De penis de gradacio li. vj°. Vnd zů sölicher ritterschaft werden nit vsgenomen die da geschickt vnd tügig sint zů dem betteln oder armůsen/ Als die blinden vnd lamen vnd ander desgelychen, Sunder allain die gesunden vnd die so vngebrechenhaftig sint Irer

ȷyben. Vt de corpore viciatis per totum. Dann das latinisch wort Mendicus, Daz da zů tütsche haisset ain bettler, håt sinen vrsprunge vnd wirt gezogen von dem kriechischen wort Mene daz da als vil gsprochen ist als ain gebrechhe. Vnd nåch dem als Ysiderus schribt. x. ethi. So haisset der Mendicus der nit håt, Darvon er sin leben hinbringen mug, das da ist ain gebrechhe oder dar umb daz er vor zyten by den alten gewon was daz die bettler den mund beschlussent vnnd die hend vsstrackten Nu haissent die hende zů latine Manus, So haisset Dicere zů latin, sprechen dar vmb Mendicus gehaissen wirt ain bettler als ob er mit den henden redte vnnd bette das armůsen. Disz alles verbieten die recht beschechen söllen in der priesterschaft. Danne kainer zů gelåssen wirt [113] zů der wyhe priesterlicher wirdigkait vnd zů sölicher ritterschaft er hab dann vor daz er nit gebruchh hab damit er bettelns vnd das armůsen zefordern absyge. Als du her nåch bas sechen wirst. Sichst du nu lollharde wie wyt von ain andern ist, ritterschaft tryben vnd betteln gelycher wyse als rych sin vnd arm sin, welche zway ding ainandern gantz widerwertig sint. Oder sichst du wie wyte vnderschaiden ist sich gebruchen des soldes als die ritter vnd sich gebruchen des armůsens als die bettler. Item es ist ain vnderschaid sich soldes zegebruchen vnd ritterschaft zeüben mit dienen, oder zedienen mit ritterlicher übung vmb soldes willen in der kirchen gotes, welcher solde ouch vsz schulde geben wirt vnd mit notzwang gebråcht von dem schuldner⸗ ob er Joch wol vnwillig wer als das leret teglicher handel vnd übung vnd ŏch gemerckt wirt. ff. de. v̄. sig. l. debitum Vnd sunderlich gesechen in den zechenden. Vt de deci. tua. ij. de quo eciam archi. plene. e. ti. c. j. li. vj°. Aber sich gebruchen des armůsens, daz da ordenlich nit vsz schulde geben wirt oder von ampts oder verdienens wegen sunder allain dem notdürftigen vsz mitlydung vnd erbermde durch gottes willen, sölich armůsen ist ain ding das willenklich geben wirt vnd von niemant genötiget als das gesechen vnd gemercket ist vsz der diffinitz vnd wårer vszlegung des armůsens vnd vsz teglicher pratick vnd übung. Zů dem so wirt ouch gesechen daz die frücht vnd gülte der pfründen teglichs geben wer-

den, den bischoffen vnd andern rychen prelaten die [113b] doch des nit notdürftig sind, dar von zemercken ist, Daz sy nit nement oder enpfachent das armůsen vsz obgeschribner diffinitze vnd vszlegung. Aber doch so spricht Sanct Thomas, an dem end als ob steet, Ob wol sölich prelaten des armůsens nit notdürftig sint✓ So wirt Inen doch das armůsen geben als dienern der armen vnd vszgebern des armůsens Vnd darumb das, daz Inen in ain armůsen geben wirt✓ Wirt durch sy gesant geben vnd geschickt den armen. Hec Ille. Vnd also vnd glycher wyse wirt ouch geben das armůsen den maistern den pflegern den vögten vnd schafnern der spitälen vnd herbergen der armen. Wyle von gelychen dingen ain gelyche vrtail ist. De transa. Inter corporalia. Vnd sölich prelaten denen sölich armůsen geben wirt vnd enpfolhen vszzegeben werden dar vmb gehaissen armůsner vnd mag ouch wårlich nit gesprochen werden, Daz sy niessent des armůsen, Sunder niessent sy Iren solde vnd das ist kain wunder. Danne nim wår lollharde Mag nit ain pfennig der allwegen der selb pfennig belybet✓ In hande ains menschen sin ain armůsen der bald dar nåch gelegt in ain hande ains andern menschen kain armůsen ist. Des syg ain exempel von dem dienstbaren husgesind ains spitåles. Werden nit in die hande ains spitåls maisters armůsen geben? Vnd also ist ain pfennig In der hande desselben spitålmaisters ain armůsen Vnd bald darnåch so der selb pfennig geben wirt In die hande ains husdieners oder ains arbiters der dem selben spitale arbaitet✓ So ist er kain armůsen. [114] Gelycher wyse mugen wir sprechen von den wůchern, dero gelt gantz ain wůcher ist, Aber wenne das geben wirt in hande ains der Im in sinem wingarten gearbaitet håt✓ So ist es kain wůcher, vnd der arbaiter ist ouch nit schuldig daz zebekeren als der wůchrer. Also ist es ouch vmb ainen verpfrünten priester. Danne ob wol ettlicher mensche ain pfründ stiffte in das ende daz ain priester yemer ewenklich teglich oder zů v̈berhupften namlichen tagen messz haben sölt, vnd mit sölichem willen vnd fürsatze sin gůt dar an geb, daz das ain armůsen sin sölt, Vnd also hier v̈ber brief vnd Instrumente schriben liesz✓ noch dann so bald sölich hingebung beschechen vnd in hande des priesters komen ist

Digitized by Google

als dann ist es ain sold vmb sin arbait. Die wyle niemant schuldig noch pflichtig ist ritterschafft zetriben von sinem aigen gůte vnnd solde als vor gesagt worden ist. Aber doch begharde so höre vnd merck ain wărhait, Năch sag vnd lere miner lerern vnnd maistern die also steet. Ain wille ains menschen der da hin gibt vnd ain pfründe stiftet/ syg wie er wöll so ist doch sölich gaube weder in hand des gebers noch in hande des nemers ain armůsen als dann ob gesagt worden ist von dem geber. Dwyle der wille nit allwegen das werck machet, Wie der würcker vermainet Vt. j. q. j. non est, da der texte sagt. Ob wol yemant von vnrechtfertigem gůte als von roube oder tübstale vermainte zemachen ain wercke des armůsens/ so mag doch in warhait [114b] des selben menschen wille so vil nit würcken danne daz das allwegen ain roub oder düpstale ist vnd nit ain armůsen. Es möchten ouch noch vil ander bewysungen vmb vnderschaid der vorigen dingen fürbracht werden. Danne Es spricht archi. xxxij. di. Siquis vero. Armůsen wirt gehaissen ain aller wărist wercke der barmhertzigkait. Von welcher barmhertzigkait gesprochen wirt. Erbarm dich diner sele vnd mach dich wolgefellig gotte. Ecc. xxx. de pe. di. 3. Qui wult. Aber sold wird gehaissen ain gült, die den rittern geben wirt. Also sagt das rechte Ag. §. Stipendium. ff. de. ver. si. Nim wăr wie wyt von ain andern syen armůsen vnd ritterlicher solde. Nim war wie adenlichen die gaistlichen vnd weltlichen rechte nennent die frücht vnd gülte vnser pfründen. Dann sy sprechent vnd nennent die nit löne oder dienstgelt, So man den knechten vnd dienern gibt, Oder armůsen das man den armen gibt, Sunder ritterlichen sold vnd gülte. Vt in Juribus prealligatis. Es hăt ouch Cristus gesprochen. Mt. v. Ist daz du opferst vor dem altăr din gaube etc. Welche gaub allain den priestern zů gehört, Als offen ist. Nu sint wyt vnderschaiden gaub vnd armůsen vnd. Mar. 3. Wirt desglychen gesprochen, daz das opfer so vf den altăre geben wirt syge ain gaube. Nim war begharde. Ich lăssz nit vnderwegen zereden wider das, So du gesprochen hăst von der collecte die man liset für die to̊ten, vnd sag hier zů/ daz allain die, Die da niessent das armůsen schuldig sint die zesprechen als dann sint die brüder

Digitized by Google

der bettel örden oder sust arm vnselig priester. Dann mit [115] wårhait wirt der gehaissen vnselig der da bettelt als der canon spricht. lxxxxiij. di. diaconi vlti. der vnselig priester bettelt vf den gassen, gefangen mit dienstlichem wercke, Vnd fordert von yetklichem das offenbar armůsen/ vnd wirt so vil mer verschmecht von allen menschen als vil er geschetzt wirt als arm vnd verlåssen, billicher zů diser vneere komen sin. Vnd sint dise wort sancti Jeronimi Ad narbonem episcopum Vnd darumbe so tügen die selben vnd Ir gelychen die das armůsen niessent dise collecte lesen in dem namen gotes etc.

DArzů der beghart mit zorn der schlangen vnd schlichenden vff dem ertrich geredt håt, sprechende. Menschlich oren vrtailent söliche wort wie sy vszwendig tönnent. xxij. q. v. humane. Aber allain got erkennet die hertzen der menschen. act. j. Vnd die wort sint darumb vfgesetzet, Vmb daz ain yeder hie durch bring sin gedencke, in bekennung ains andern. Vmb daz die menschen sich nit betriegent. vt. xxij. q. ij. Institutum Dann wenne Ich den menschen gefiele so were jch nit ain diener Cristi. Ad gal. j. Vnd darumb so sag ich, daz din gezügnüssen sint worden vngelouplich, Danne Ich hab in Inen gesechen boszhait vnd daz ain red der andern widerwertig ist, Vnd aller maist darumb, danne Ich in Inen allain finden mag ainen wånlichen schatten [115b] gantz alles wåren grunds mangelnde. Vt. xxxvij. di. vnio de consue. quanto de quo protestor. Vnd darumb so acht ich nit, dir zů miszfallen. Aber nützit dester minder sage mir warumbe ist (daz ich mich diner worten gebruch) daz die sölde vnder den priestern so vngelych sint? also daz ir ainer ain grosse pfründ håt, ain anderer ain klaine vnd Ja ir etlicher vil grosser pfründen vnd ain anderer ain allerminste vnd die selben allaine. Oder etlicher kaine, vnd sy doch glychlich ainer als vil als der ander arbaitent mit sprechen singen vnd lesen Ire ämpter götliches dienstes Wie ist die erbschaft des herren getaillet? mit vngelycher måsse der vsgebung? Ist nit geschriben? de utro. j. daz rechtenklich richten syg ain ding gottes vnd folgt darnåch Es wirt nit sin ainch vnderschaide der personen, sunder hörr den grössen als den klainen vnd nime nit vf kains persone,

danne das gricht ist gottes vnd got ist kain vfnemer der personen. Actuum. x. leuit. viiij. xxxij. q. 3. sicut de pe. di. iiij. nequaquam Vnd die vicarien vnd stathalter cristi, daz sint die prelaten, tůnt v̈ber sölichs so vnuernünftenklich der kirchen gůte vszgeben. Ja es sagt der text vnd die glose die genennet wird ordinaria. lxx. di. sanctorum daz von gemainem rechten niemant haben mag zwo kirchen oder zwo pfrüden in aim bistům, oder joch in aim andern vnd andern bistům. Ist nit gote vngerecht? daz er vns so vngelychlich vsgib behelffung des lebens. Also daz du v̈berflüssig rych bist vnd gnůg håst vnd die andern arme sint mangel vnd gebrechen habende Vt. xlvij. di. sicut hy etc.

[116] O Begharde. redt ich felix. Waist du nit? daz die reden vnd argumente verworffen vnd nit zů gelåssen werden, die da vszwendig gelegt sint vnd nit zů den dingen dienent noch gehörent. veluti arma virum que cano. ff. de ver. obli. l. qui extrinsecus. Vnd dise zůfallende materi durch dich vmb Irrung willen ingefürt vnd vf die ban gebråcht/ wil, daz das ende vnd der anfange nit zůsamen hebent Aber vmb des willen daz du nit sprechest, der strick ist zertretten vnd sint wir erlöset. ps. cxxiij. so wil ich hier zů kurtz antworten, ouch disz nit dahinden låssen vnd sage dir, ob wol die recht von dir gemeldet sölichs Inne haltent/ daz noch dann nützit dester minder mit den hochen edeln vnd wol gelerten personen, die mit grössern pfründen zeeren sint/ so vernunft vnd vrsache erfordert vnd haischet das sy mer pfrůnden habent/ durch den bebstlichen stůle wol mag dispensieret vnd Inen des erloubung geben werden. ut de. preben. de multa. Vnd füro sagt ouch Innocencius der aller fürnemist doctor der rechten. in. c. dudum de elec. et c. cum Jam dudum de preben. daz (vsgenomen pfarkirchen vnd wirdikaiten (als dann sint bistům, prelaturen, propstien, decanien, sengeryen vnd scolastrien der stiften) aincher wol haben mug vil pfrůnden in andern vnd andern kirchen, doch also daz söliche vile nit zegrosz syg, vnd mug das sin von gemainen rechten dise mainung vnd oppinion haltet ouch johannes andree. in. c. gra. de rescrip. li vj°. doch so ferre, daz sölich pfrůnden von

Digitized by Google

satzung oder gewonhait wegen nit haischent vnd [116b] fordernt persönlich besitzung. Vnd spricht Innocencius nit sünde sin, vil sölicher pfründen zehaben. Von welcher materi, Ob du wilt volkomenlichen wissen vnd vnderwyset werden/ lesen wöllest Johannem de lig. In suo tractatulo. de pluralitate beneficiorum quem posuit in cle. gracie de Re. p. Vnd clerlicher des fundamentz vnd grundes halb, besich Gwilhermum parisiensem. In Tractatulo suo consimili. Aber daz Ich geschwyge vnd vnderwegen låssz vil subtylkait argument vnd disputierung vnd åne das, Die geschichten vnd exempel Im rechten beschriben vnd durch ettlich maister vnd summisten vsgelegt/ So tůt der welt pratick vnd übung ouch die maisterin aller dingen, die da ist erfarung vnd Innenbringung/ erzögen die wårhait. De elec. quam. sit. li. vj. Danne möchten wir nit von rechte vil pfründen haben so tett vns doch hier zů nöten vnd zwingen grosse notdurft, Welche notdurft kain gesatzt håt. D. con. di. ij. Sicut de consuetu. quarto, De pigno. significante, de. con. di. v. discipulos de furtis si quis pro necessitate. Danne es ist kuntlich vnd offen daz mer pfründen sint, Ja zechenfaltenklichen me/ Dann syen tügiger geschickter priestern zů pfrůnden. Aber die pfründen yetz gestifft vnd got dem herren ainist gegeben vnd gewyhet/ Sint nit widerumb zebringen in menschlichen bruhe der layen. De re. In semel. li. vj. Was solt dann anders beschechen danne daz von notdurft wegen ain priester haben müst vil pfrůnden Ar. optimum. xxj. q. j. clerici in fi. Vnd so vnderwilen ainer ist edler oder [117] gelerter danne der ander/ darumb so haben die selben sölich vile der pfründen Aber welcher clagend syg daz Im vnrecht beschech daz er kain pfrůnd hab oder ain klainen/ der selb verwysse das Im selbs, daz er prister worden syg/ Vmb ainer sölichen klainen pfründe willen vnd daz er nit belaib åne pfrůnd vnd sich gab in die arbait sines vatters vnd sich nart oder aber sich noch nere mit wercken so Im sin pfrůnd nit gnůg syg. Vt con. j. di. c. ij. et de cele. mis. c. j. etc. Aber zů dem begharde als du gemeldet håst von glycher arbait vnd vngelychem solde, Vnd håst fürgehalten, ob nit got vngerecht syg? etc. Dar zů antwort dir die wårhait Mt. xx. fründ ich tůnt dir kain vnrecht. Bist du nit

mit mir des tags vmb ainen pfennig v̈berkomen? Nim hin das din ist vnd schaide ab etc. Vnd darumb bist du bestelt durch ain pfründ ainer marck silbers so bist du als wol schuldig vnd pflichtig zů den siben zyten die wir nennent horas canonicas als ain anderer vmb tusent marck. Sicut legitur et nŏtur de cele. mis. prespiter Darumb ob yemant bruchhe hăt vnd arm ist vmb sin aigen schulde so ist nit billich Im zů hilffe zekomen. De consci. que in ecclesiarum et in glo. Vnd den schaden den aincher vsz aigner schulde entpfindet den sol der selb jm selbs vnd niemant anderm verwissen. de regulis Juris li. vj. cum concor.

[117b] O her domine sprach der lolhart vnd kirret v̈ber mich mit sinen zenen vnd redt, Ich enpfinde ouidium den poeten jn libro de vetula wăr gesagt haben, da er sprich werlich linkge vnd vnselige ding koment selten ainig. daz ouch bezüget das gemain sprüchwort das dann gewonlich geredt wirt, ain vngelück kumpt selten ane das ander. vnd söliche gemaine sprüchworte mugent ouch gealegiert vnd fürgezogen werden. Vt. ff. de fundo instru. li. j. Et in cle. j. de re. do. cum concor in glo. Et cortiua cortiuam trahit de sacra vnc. c. vnico. §. ad exhibendum. vnd vsz ainer vnzimlichen rede die zů gelăssen wirt vnd dero man gesteet, wachset vnd folget năch vil vnzimlichs. vt no de R. p. statutum. li. vj°. Vnd darumb zum tüfel die armen ✓ wie wol diner gaistlichen rechten ain canon sagt, daz armůt nit syge von dem geschlecht der bösen. xv. q. j. illam. in fi. Aber merck. die wyle die pfründe wirt geben, vmb das ampt, als von dir ob gesagt worden ist. Ob dann aincher priester oder chorherre nem die pfründ, das ist die frücht vnd (năch dinen worten) grossen solde ✓ vnd tett nit das ampte mit singen vnd lesen als vfgesetzt ist ✓ sag an nimpt der selb nit den solde ăne arbait, vnd tůt vnd verschuldet hie durch rouberye vnd düpstale glycher wyse als ainer, der da spricht sich ainen gantzen tage in aim wingarten gearbaitet han Vnd doch müssig ăne arbait vmbgegangen ist vnd zů complett zyt den lone nimpt glych als die so die burde der hitz vnd der arbait den gantzen [118] tage getragen haben. Sag sint nit sölich schuldig das zebekeren? Sint nit

Digitized by Google

sölich ze entsetzen irer pfründen vnd früchten. Vt de cle. non resi. c. ij. et. c. exparte et. c. duobus sequentibus, xxxij. di. preter hoc. C. de epi. et. cle. generaliter. xvj. q. j. in fi. gelycherwyse als ain ritter der nit dient wirt entsetzet sines soldes. Vt. ff. de re. mili. l. desertorem. §. qui milice et l. qui exculpa et. l. penult. c. e. ti. Vnd darzů so legent vnd huffent sy boszhait vf boszhait. Danne nåch der rede sanct Bernhartz, so wöllent sölich priester ain anders sin vnd ain anders gesechen werden/ dann mit Irem habit vnd beklaiden sint sy ritter, mit Innemung der nutzung sint sy priester. Aber mit den wercken bewerent sy entweders. Dann sy strytent nit als ritter, So predigent sy nit als priester, vnd welches ordens sy sint also wirt ir yeder in sinem orden vf ersteen. In welchem orden erstend aber die? Ich fürcht daz sy nit an ainchem andern ende syen zeordnen danne die kain orden ist. Sunder Inwonet ewiger grus vnd schrecke. Hec ille. Sag verdienet nit der sin fryghait zeuerlieren? der sich miszbruchet des gewaltz so Im verlichen ist? De regulis licet de priui tuarum de sen. ex. contingit. Sag welcher ain ding tůn mag vnd doch das nit tůt/ wirt nit der vermerckt das nit tůn wöllen? ff. de. edi. edic. l. Item queritur Item wer nit tůt das er tůn solt wird vermerckt zetůn das er nit tůn solt. ff. de edi. edic. quid sit. §. Idem. lxxx. di. non satis. Fürwar herre wirf nit mine wort zů rugk hindersich, Sunder werden die geschriben vnd gehüwen in ainen kisling Job. xix.

[118b] DArzů Ich felix aber antwort Nim war lolharde. Es ist kuntlich wer sine sinn vf vil vnd manig ding setzet, daz desselben sinne dester minder vnd vnuolkomner sin můssent zů der selben dingen volbringung. Vt no. de here. accusatus. §. dequibus. li. vj°. Vnd wer zů zwayen dingen yllent, der tůt entweders erfolgen. xvj. q. j. prespiteros. Vnd der zorne tůt Irren das gemüte daz es nit mag erkennen die wårhait. Vt dicit catho. Du håst vor gesagt, dich sin ainen armen ouch dich des v̈berhept. Aber nu yetz so sichst vnd redst wider die selben armen sy zeschelten. Dar zů so wöltest du gern mich vil dingen vf mercken, da mitte du mich von minem fürnemen fůrtest, als du dann vor ouch getån håst. Aber

nützit dester minder wissz daz Sanct Gregorius. li. v. mora. Spricht daz die ketzer des geloubens/ habent die aigenschaft an Inen, daz sy bösem gůtz vndermischent, da mit sy dester lichtenklicher die gemüt vnd willen der vflosenden In fürent vnd bringen mugen vf Ire mainung Dann wenne sy all wegen das bös sagtent so würden sy in Irer boszhait vermercket vnd möchten dester minder mit Irem fürheben Iren willen erlangen. Hinwiderumbe wenne sy allwegen das allain so recht vnd gůt wer sagten/ So weren sy für wår nit ketzer des geloubens. Hec ille. Vnd also tůnt sy vnder ainer gestalt der tugend In geen sünde vnd laster. Vt de here. sicut in vno. Vnd darumbe so tůst du nu yetz sagen min gerechtikait vnd nimpst dir selbs für min be[119]zügnüsz zetůn durch dinen munde, Vnd besunder in dem daz du sprichst, Wer nit tůt sin ampt mit singen vnd lesen als Im vfgesetzet ist etc. Dar zů ich selbs sag. Das den priestern der kirchen dar Inne Thůme, Stifften oder conuent sint (Vnd dar Inne man von rechtz vnd gewonhait wegen die syben zyt (die man nennet horas Canonicas) Singen sol/ ist nit gnůg, sölich syben zyt zebetten in jren hüsern oder an andern der gelychen enden, Sunder sint sy schuldig die zesingen vnd zelesen in dem chore. Danne nåch dem Vnd sanct bernhart spricht. So ist got vngenem was du Im tůst, So du vnderwegen lassest das, so du zetůn schuldig bist, Vnd mag ouch ains für das ander nit geben noch bezalet werden wider den willen vnsers schuldherren der da ist Cristus ff. de. re. cre. l. ij. Et insti. qui mo. tol. ab. §. j. ff. Si ter. pe. l. ij. Vnd darumb so spricht sanct Gregorius, für wåre nit mittelmessig noch wenig tůt der mensch got erzürnen der sin bezalung die er got dem herren schuldig ist nåch aignem willen endert. xxiij. q. iiij. si is qui. aber der erst anfange diner worten ist nit ain wårhait. Dar vmbe dwyle du die selben wort håst låssen fallen/ So håst du hier mit gnůg geholn vnd bist gestendig, dasz den wol mugenden menschen nit gebürre zebetteln, Vnd darumbe so gangen wir vf die höptsache, dar Inne Ich dir leg ain söliche beschliessung/ daz weltlich verpfründt priester vnd ouch münche die nit betler ordens sint/ Was ståtes vnd wesens Joch die sust [119b] syen/ mugen nit genempt werden armůsner oder daz sy das

armůsen niessent, Sundēr werden sy gehaissen söldner vnd niessent ouch Iren solde, als kuntpar ist vsz dem so vor gesagt ist. Item dise beschliessung wirt bewyset vnd bewert durch ainen andern wege. Scilicet via sumpta per locum a sufficienti diuisione, quod est argumentum validum In Jure vt. ff. de acci. et obli. l. obligacionum. §. placet. etc. Also zesprechen. In kainem rechten weder göttlichem noch menschlichem wirt vergewisset oder gesagt daz die frücht vnd gült der pfründen syen oder genempt werden armůsen. Darumbe ist die obgemelt beschliessung wåre. Dann sölich frücht werden gehaissen söld als in den rechten obgemelt. Vnd die selben sölde werden geben den priestern von dem erb cristi, dar von sy ouch lebent. Vt de preben. cum secundum. Welches erbe wirdiger ist, vnd alle erb der layen v̈bertriffet. Die wyle die gaistlichen dinge wirdiger sint danne die weltlichen. Vt de pe. et re. cum infirmitas. Vnd die layen haben sich nit zegebruchen freuenlich ützit von sölichem erbe. Es syg dann daz sy beschaidenlich von den priestern hier zů werden berüffet. lxxxvj. di. non satis. Dann es ist ain opfer vnd gaube gottes. xiij. q. j. §. his ita Aber sölich layen werden billicher gesprochen daz sy lebent von dem gůte der kirchen danne der priestern danne was sy den priestern gebent das ist vor der kirchen als zechend vnd opfer. xvj. q. j. statuimus vnd sölich aigenschaft haben die priester vff [120] ertrich. Vt de. deci tua. xiij. q. j. §. j. Vnd håt sölichs vnd alles ander ainen vrsprunge vnd kumpt her von den priestern vnd von dem gůte der kirchen. Wann von dem obersten priester das ist von dem Babste nimpt vnd enpfåcht der römisch künge die kaiserlichen Cronen vnd den gewalte zerichten. Vt de elec. venerabilem lxiij. di. tibi domino. scm. Inno. et hosti. Vnd wenne ain römischer künig oder kaiser mit tode abgangen ist vnd des rychs regiment deshalb ledig steet, So ist sin gerichtszwang gefallen an den babste Vt in. c. licet. de foro. compe. Ja vnd ain babst mag absetzen ainen kaiser vmb sin sünde vnd laster vnd nit hin widerumb der kaiser den babste. De re. Indi. c. ij. li. vj. Er mag ouch vmb sumseli des kaisers sinen vnd des rychs gerichtz zwange wider vmbe an sich nemen Vt in dicto. c. licet Vnd Inn zwingen das zetůn das recht vnd billich ist.

Digitized by Google

xxiiij. q. v. administratores Vnd das gaistlich recht ouch in etlichen sachen zehalten. De fo. comp. c. ij. der Jur. Jur. licet de sen. ex. decernimus. li. vj°. Aber doch ist ain kaiser vszenpfăchung sölicher Crönung v̈ber alle küng. Vt vij. q. j. in apibus. Vnd alle geschlecht der fölckern sint vnder Im. ij. q. j. volumus. Vnd ist als danne ain fürst vnd herre der welte. ff. ad l. rode deprecaris Vnd sint ouch die Juden vnder Im. C. de Judeis Judei Vnd alle lande. lxiij. di. adrianus. v. Vnd als dann sint alle ding in gewalte ains kaisers. viij. di. quo Jure. xxiij. q. viij. conuenior. C. de. quadra. prestip. l. bone Nim war disz alles hăt Im verlichen der oberst priester das ist der babst vt in [120b] dicto. c. venerabilem. Vnd darnăch so lychet der kaiser hier von den andern weltlichen fürsten vnd die selben fürsten dann füro andern grauen vnd herren. Vnd aber dieselben wyter den edeln, vnd also für vs bis vf gemain schlecht personen Vnd folgt hier vs das die layen danck sagen müssen dem allmechtigen gotte vmb eer vnd gůte Inen also verlichen von dem obersten priester ainem vicarien vnd stathalter cristi vnd ainem houpte der priesterschaft vnd der gantzen kirchen, Darumbe ouch grosz reuerentze vnd eere Im erbietent nit allain vmb sölichs sunder vnd aller billichost vmb die gaistlichen gůthait von der selben priesterschaft Inen beschechen. Darumbe so bedenckent vnd erwegent die selben layen den spruch Sanct Gregorien in siner humelye da er also spricht Bewerung der liebe, ist ain erzögung des wercks darvon dann ouch spricht. Johannes in principio sue cante. c. ij. Wer da sagt daz er got lieb hab vnd doch sine gebott nit haltet/ der ist ain lugner. Darumb ist daz sy cristum lieb habent, so nement sy das für sich daz Sanct Johannes. schribt. Jo. quinto. Welche erent den vatter, die erent den sune. vnd welche den sun erent die erent ouch sin priesterschaft als sine vicarien vnd stathalter. vnd darumb vom ersten bisz zum hindersten zearguwieren so tůt die eere so der priesterschaft wirt angelegt)ouch die scheltung die Inen von dem folcke beschicht) alle, entlich lenden vnd komen in cristum. Vnd tůnt die den herren crutzigen, die Inn in sinen priestern durăchtent. ijj. q. j. nulli. Vnnd die eere der priestern wirt gehaissen ain eer Cristi. ij. q. v. hoc habet [121] daher spricht

der erwirdig doctor. Maister hainrich von hessen. In prolago galeato super gen. Ir etlich so sy kain ander bekomlichkait noch vrsach haben die priesterschaft zeschmechen oder zeschenden so sprechent sy daz die priester gefůret vnd vfenthalten werdent von dem armůsen vnd daz sy ouch armůsner syen, daz doch falsch ist dann freuenlich ŏch abgelöblich vnd gantz Irrend nement Inen sölich layen das für zereden. Hec ille. Nim war begharde wie grosz vnd vil lobs vnd eeren du vnd ander abziechent vns priestern vnd deshalben ouch cristo die da sprechent vns leben von dem armůsen etc.

WIrt gar schnell rŏte dann ich wird dir sagen ain grosz laster vnd dar nâch dich geschwaigen. Du sagst Im grund. Daz ain pfründe als ain ding got gegeben nit muge wider bekert werden in menschlichen bruche⸝ daz falsch ist. Dann Ich hab dir vor gesagt, das du nit mercken wilt⸝ die frücht der pfründen sin ain armůsen Es syge dann daz sölich pfründen gesetzt syen vff wůcher als oft gesechen wirt in den priestern die da habent zinsz vnd gülte die erkoufft vnd durch gedinge ablösig sint mit dem houpt gůte als man danne gibt von zwaintzigen oder fünf vnd zwaintzigen ainen guldin zinses etc. Welcher zinse (daz ich mich diner worten gebruch) durch maister hainrichen von hessen (Den du vor für geloupwirdigen hâst für gehept in sinem tractât, da er von sölichem handel diser köffen schribt, ain rechter wůcher ist. So [121b] hab ich ouch noch nit gesechen ainch geschriffte besunder geloupwirdiger mannen die das wider sprechen tůg vnd sölich sünd vnd laster der wůcherye, ist als wol in der alten ee als in der nüwen verbotten. vt de vsuris super eo Et exo. xxij. Darzů tůt ouch der haide die verwerffen vnd hassen. vt patet. 3o. ethicorum. c. iiij. Nim war wo sint dine gründ vnd fundamente in den hailigen bergen, So doch vmb kains gůten dings willen bös zetůnd ist. vt in dicto. c. super eo. cum concor. vnd vil diner mit brüdern nement sölichen wůcher vmb daz sy messz haben vnd götlichen dienst volbringent vnd verdienent hier mit, glycher wyse als ob sy von roube machen wölten ain armůsen. das nit sin mag noch sich gebürret. vt. xiiij. q. v. forte. vnd also wüschent sy Iren hindern mit trůsen

vnd heffen Aber daz sölich pfrůnden nit ewig syen das erschynt bei dem. Danne durch bezalung des houptgůtes, hörrent vf die frücht zins vnd gült vnd dannen hin ouch die pfrůnd vnd ist nützit anders danne boszhait zů boszhait vf huffen.

O Begharde. Was wöllen wir der dingen/ die wyt vssen stend vnd nützit zů den sachen gehörend. de diuor gaudemus. Dwyle sölich zinsz der wůcherye nit geloubt werden machen mugen ain gaistlich pfründ ainer messe. vnd Ja nit allain priester sunder ouch layen. Die sölich zinsze Innement, sint wůchrer es were dann daz sy so vil houpt gůtes darumb gebent als nåch gemainem louffe sölich zinsę in die ewigkait gekoufft werden mugen, aber wer [122] ist der, so loben wir Inn. ecc. xxxj. der die sölicher måsse kouffet. vnd disz redent die aller verrümptisten doctores vnd lerer vnd hörr ouch kain gelŏpwirdig stimm hier wider sagen vnd also werden sölich nit gehaissen verpfründet/ glycher wyse als ain falsche gerechtigkait nit ist ain gerechtigkait. xxiij. q. iiij. est iniusta. noch ain falscher pfennig ain pfennig noch ain falscher pfleger ain pfleger. ff. de. ver. sig. Paulus Aber dise ding dienent nützit zů vnsern fürgenomen sachen/ sunder daz du tůn wilt, das tů bald. Jo. xiij. vnd da mit du mich wilt geschwaigen, das verzüch nit lenger vszelegen.

HIer zů der beghart antwort vnd sprach noch belypst du in diner ainfaltikait. Sag got lob vnd dancke vnd tů verdienen. Job. ij. Danne es spricht der prophete. Den menschen hab Ich gedurächtet, der na haimlich sinem nebenmenschen abzüchet sin lob vnd eere. ps. joo. et.. xxiij. q. iiij. nimirum. Darumb wie grosz vnd vil verschulte ich mich mit miner zungen so ich abzug minen nechsten das Ist vnserm vatter, die wile du sprichst das ich abzüch Cristo so ich red dich sin ainen bettler vnd niessen das armůsen. Danne es ist geschriben daz vnder den wercken der liebe nit das minste syg, den Irrenden menschen ab dem wege der Irrung zeberüffen. De spon. inter opera. vnd Ich wölte lieber alles v̈bel lyden, danne sölichem v̈bel minen willen geben vnd darjn gehelen. ut. xxxij. q. v. ita du tůst zevil [122b] ergrüblen vnd wilt vs-

Digitized by Google

ziechen das blůte. Vt de renun. nisi. §. 3. in fine. Merck vf vnd geschwyg. Vnnd lege den finger vff dinen munde. Job. xxj. Vnd min mund wirt reden die wyshait vnd die betrachtung mins hertzen/ die fromkait. ps. xlviij. Ich wird vf tůn minen munde vnd in glychnung reden die fürgelegten wort von dem anfange. ps. lxxvij. Dwyle der ain grimer röwer mensche ist der da versumpt vnd verachtet sinen lümden. xij. q. j. nolo. Darumb werffen wir von vns die werck der vinstre, das ist des lybs begirden vnd legent an vns den harnüsch vnd die wâffen des liechtes. Das ist gebruchen wir vns der worten vnd wercken Cristi. Ad ro. 3. Danne es ist geschriben/ nement an v̈ch die wâpenye gottes vmb daz Ir an dem bösen tage mugen wider stryten vnd in allen wercken rechtlich besteen vnd belyben. Ad eph. vj. Dann Jhesus sprach zů Sanct Peter folge mir nâch. jo. vlti. Vnd aber. Wer mir nâch folget/ wirt nit wandeln in vinsternissen, Sunder wirt der haben ain liecht des lebens. jo. viij. Vnd aber. Für war sag Ich üch wer in mich geloubet, Der wirt tůn die werck die Ich tůn, vnd ist daz Ir mich lieb habent so halten mine gebott. jo. xiiij. Vnd aber redt der selb. Himel vnd ertrich werden zergeen. Aber mine wort zergend niemer. Mt. xxxiiij. et luc. xxj. infi. Nim war du priester daz mer ist, das in wârhait gehandelt wirt, dann das so allain in aim schyne fürgenomen wirt qui fi. sunt legi. pertuas. Vnd darumbe von wegen diner müssigen vnnützen worten můst du geben rechnung [123] Vt xxij. q. ulti. c. quociens. Vnd ob ich die wârhait verhielt so sündete ich tötlich. Vt de testi. co. c. j. xj. q. 3. quisquis. Vnd darumb so lose. hât nit Cristus gesprochen. Ich hab v̈ch gegeben ain exempel daz Ir ain andern tügen gelycher wyse als ich v̈ch getân hab. Jo. xiij. Dann er hât vns hinder Im gelâssen ain exempel daz wir nâch folgent sinen fůsstapfen. j. pe. ij. de cele. mis. cum marthe. § exeo. Dann Cristus hůb an zetůn vnd zeleren. act. j. Vnd darumb so ist die übung vnd das werck Cristi vnser vnderwysung. ij. q. j. deus omnipotens. Vnd sine werck vnd getâten (als Sanct Gregorius spricht) sint vnser gebotte, danne so er etwas haimlich tůt/ gibt er vns dar by zeuersteen, Was wir würcken söllen Vnd also hât er gelert armůt vnd des gelychen betteln,

Danne er selbs willenklich bettelt vnd daz du das verstandest, So ist er in sölicher armůt geborn worden, daz er stetz gelegt wart in ain kripfen, danne Im sust kain ander statt was in der offen gemainen hütten. luc. ij. Vnd darumbe hǎt der prophete gesprochen in der form Cristi Ich bin ain betler vnd arme. ps. xxxix. Item Er hǎt durechtet den menschen der arm vnd ain betler ist. Jo. viij. Vnd also vmb daz Cristus erfulte die geschriften, so tett er mit betteln von der Samarithanischen frǒwen erfolgen das trancke / do er sprach. Gib mir zetrincken. Jo. iiij. Item er bettelt von Zacheo. Do er sprach. zachee schnell kum herab, dann hüt můs Ich in dinem huse essen. luc. xix. Item daselbs wirt ouch gesprochen [123b] Ir werden finden ainer esslin Jungen esel, den bindent ab vnd fürent Inn zů mir. etc. Sage tett er nit hier mit betteln? Item als er was In dem tempel vnnd mengklichen hatt besechen vnd yetz vesper zyt was, gieng er gen bethaniam mit sinen zwelf Jüngern etc. Als man liset Mat. ii. Item cristus redt. luc. viij. zů aim, der zů Im sprach. Maister Ich folg dir nǎch wo hin du geen wirst / Also / die füchse habent hülen vnd die fögel des himels, näster / aber des menschen kind hǎt nützit darvf er laine sin houpte. Item Cristus hǎt gesprochen. Mat. iiij. Nit wöllent besitzen gold vnd silber, Noch gelte an üwern gürteln, nit ainchen ledersacke noch zwen röcke noch geschüche Item es spricht Cristus luc. xiiij. Ain yetklicher vsser v̈ch der sich nit verzicht alles des so er besitzet, mag nit sin min Junger. Item Cristus hǎt gesprochen zů aim Jüngling. Mat. xix. luc. xviij. Mat. x. Wilt du volkomen gerecht sin, So gang hin vnd verkouff alles das du habest vnd gibs den armen vnd kum vnd folg mir nǎch. Darumb spricht Paulus ij. ad cor. viij. Ir wissent die gnǎd vnsers herren Jhesu cristi. Danne er von vnser wegen (Wie wol er ryche was) arm worden ist, Vmb daz Ir durch sin armůt rych weren. Darumb so syg der Junger nit v̈ber sinen maister noch der knecht v̈ber sinen herren. Es ist gnůg dem Junger daz er syg als sin maister. Mat. j°. Vnnd hab nit wunder du priester, ob cristus mit der schlechten graden wege, der aim yeden verstentlich ist, gebütet zebetteln / Dann es ist gnůg (Als vor gemelt [124] wirt) daz der, der ain fürst vnd ain houpt ist,

mit lerung ermant vnd sich gebrucht des amptz Vnd flysses ains bettlers. Vt. ff. de his qui no. infa. §. hoc verbo. Danne Cristus ist gewesen ain fürste. Ysa. viiij. vnd darumb ledig vnd nit vnderwürffig den satzungen vnd ordnungen der welte Vt ff. de legi. l. princeps. Sunder was dem fürsten gefelt das nimpt vnd hăt dann craft des rechten. Insti. de Jur. na. gen. et ti. §. quod principi. Vnd des gelychen bin ich, der da gefürt wirt durch den gaist gottes nit vnder menschlicher satzung. Vt de renu. nisi. §. verum. vnd darumb hăt gesprochen der hungsüsz doctor Bernhardus in der omelye. super ewangelio cum factus luce. ij. Năch vil worten. Was sol ich sagen min herre got? ist es darumb? daz du dich in allwege gelichnotest vnser armůt vnd vf dich nemest alle vnseligkait disz lebens vnd gelycher wyse als ainer vsser der schare der armen den heller vor den türen betteltest? Nim war. daz also wyter zebewysen willige bettlerye vnd armůt Cristi? were als v̈berflüssig als ob du die sunnen wöltest behelffen mit brinnenden fackeln. Vnd du hăst ouch das in dinem canon. vij. q. j. Si omnia. vnd bewyset ouch das die glose magistra. xij. q. j. habebat. Aber der vnwys man bekennt das nit vnd der tore versteet des nit. ps. lxxxxj. vnd darumb so verlăsse ich nit năchzefolgen den fůszstapfen dises vnsers herren Jhesu Cristi, vmb dines v̈ppigen geschwatzes willen der mir betüt das rettschen der froschen dar mit geschlagen vnnd [124^{b}] geström geströffet worden ist egipten. Vt exeo. viij. Vnd als du ouch hăst in dinem Canon. xxxvij. di. legimus. Welchen Cristum ouch năch gefolget hăt Sanctus Alexius. Vnd ist ain aller bestes argumente ze arguwieren durch die exempel die da gütikait in Inen selbs beschliessen. Ad hoc de. con. di. 3. factum est. Dar von volkomenlicher sagt archidya. De re. Judi. cum eterni. li. vj^{o}. Hier vmb so tüg Ich achten vnd mercken die gilyen des ackers die da wachsent vnd nit arbaitent noch spinnent. Mt. vj. Tüg ich ouch sechen die fogel des luftes die da nit seyent noch schnident noch zů huffe samelnt in Ire schüren? vnd noch dann vnser himelscher vatter sy fůret. Ibidem. Darumb was sag Ich dem? der da gibt das essen den hüngringen? vnd was wirt er mir antworten? Tů vf dinen munde vnd ich wirt dir den fůllen. ps. lxxx. Danne die gerechten

Digitized by Google

essent in gezierden, vnd frŏwent sich in der angesicht gottes vnd habent wollust in fröiden. ps. lxvij. Item vnd sy haben geessen vnd sint gesettet worden v̈berflüssig vnd ir begird ist Inen zů gebrăcht vnd erfüllet, vnd sint an sölicher Irer begird, nit vervntrüwet noch betrogen. ps. lxxvij. Vnd dwyle cristus hăt gebotten luc. xviij. Das man allwegen müsz betten vnd niemer dar von lăssen vnd der appostel spricht. j. ad thela. v. bettent ăne vfhören vnd sagent in allen dingen got dancke/ So tett arbait der henden sölich gebett Irren. Danne es spricht der herre. Ist daz ir selbs wöllent vnd mich hörrent, so werden ir niessen vnd essen die gůt des ertrichs. ysa. j. Vnd darumb so růwe vnd lern [125] wol tůn. Ibidem Vnd widersprich nit dem wort der wărhait in kainen wege. ecc. iiij. Vnd die ding/ die dir zehoche sint wöllest nit sůchen/ noch die so dir zestarck sint erfündeln. Ibidem so wil ich also diner ainfaltigkait diner vnernietung vnd diner grobkait hier Inne vertragen. Juxta nota. in c. super literis de R. p. in glo. danne die menschlich nature ist schipfig zů sünden. Vt dicit lex in auct. de mo. §. Si quis col. j. Aber du wirst nit ain betrieger vermercket Wenne du widerumb zů der wărhait kerest. xxxij. q. j. apud. Vnd das so beschechen ist vngebürlich mag, gebürlich werden widerrüffet.. xxxv. q. viiij. quod quis commisit. Ja vnd der wyse man verwandelt sinen răte so er sich wyslicher bedencket. Ad hoc C. de collo. l. nunquam. Dann sünden ist menschlich. Aber tüfelsch ist in sünden zeuerharren. C. quomodo et quando Judex. l. consentaneum Vnd darumb so růwe dann du hăst gesündet. ecc. xxj.

O begharde redt Ich do vnd sprach Es ist geschriben Ysa. v. We üch die da wyse sint in üwern ougen vnd vor üch selbs geschyde vnd vernünftig. Item es ist geschriben, nit wöllest vertrüwenlich anhangen diner aignen wyshait. Vnd der wirt genennet also anhangen siner aignen wyshait, der da die ding die Inn beduncken zereden vnd zehandeln sin, Im fürsetzt vnd mainnet besser sin, Danne die lere sprüch vnd satzung der alt vättern. De consti. ne inuiteris. Vnnd sagt Augustinus. In prohe° [125b]. x. l. de trinitate. Das gemüt ist mer lobs wert dem da bekant ist, aigner gebrechh/

Digitized by Google

Danne daz, daz sinen gebrechen nit sechen wil vnd sust alle stett der welt, alle löff des gestirns alle fundament des ertrichs vnd die höche der himeln waisz ze erfaren. Vnd darumb daz du luter verstandest din Irrung so merck/ daz ich dir gesteen daz die würckung Cristi vnser vnderwysung ist. Aber daz du nåchfolgest sinen fůsstapfen. Des bin ich dir wyt abred. Dann man liset Cristum mit nackenden füssen gegangen sin. Du håst aber dine füssz beschüchet. Vnd doch nit in yllung vnd erjagung des friedes als dann zebeschechen gebüt der appostel Ad eph. vj. Ja vnd du besitzest gold vnd silber ouch gelt an diner gürtel vnd teschen vf dem wege habende, Das sint grosz seck, Vnd zwen röck, daz da ist wider das, das Cristus håt gesprochen. Mt. x. da durch du bewysen vnd den menschen inbilden wilt die armůt cristi, dero Ich dir gesteen vnd sin betteln, des Ich mit vestem gemüt vnd hertzen dir niemer gehil, Sunder dir kurtz hier zů antwort gib vnd dennocht vmb kürtzrung willen vermiden wil, vf din Ingefürten sunderlichen puncten sölich antwort zegeben die vor zyten getån håt Armachanus ain hibernischer, Dadurch klerlich erschyne, dich mit dinen fürgehepten sprüchen das betteln Cristi nit bewyset han. Vnnd sprich mit Sanct Gregorien also. Welcher, mensche gesund der sinnen richtet In sinen lestzgen Job gesündet han/ Wyle doch die götlich vrtaile dem widerspricht. Wer tůt durch sin zwyfelhaftig rede [126] yemant gelöbig machen Cristum gebettelt han. Wyle doch Petrus an dem gewalt Cristi zeversteen gibt, daz die starcken vnd muglichen Irs lybs nit söllen betteln. Danne do der die můter Clementis sach betteln vnd er sy schatzt vnd maint muglich sin zearbaiten/ do stråffet er sy sprechende. fröwe welches gelids gebricht dir das du das armůsen forderst vnd nit lieber mit dinen henden würckende, din narung sůchest? Als dann das sagt der selb Clemens selbs. In Itinerario suo. Vnd wie wol desselben Clementis sage zegelouben von der kirchen nit bewert ist/ So wirt doch sölich mainung ouch klerlich bewert durch die getätt Petri vnd der andern Jüngern Cristi. Danne von Inen wirt geschriben. Act. viij. Also. Vnd vnder Inen was kain armer gebrechen habende/ Sunder als vil sy Ir besesse der äckern oder der hüsern verkouften, So erzögten vnd off-

Digitized by Google

noten sy das gelte, des so sy verkouft hatten, Vnd legten das für die füsse der apposteln. Do dann sölichs yetklichem wart getaillet als vil aim yedem notdürftig was. Hier by verstanden wirt, daz die menschen zů der nåchfolgung Cristi bekeret/ Ane zwyfel durch der Jünger Cristi vnderwysung, alles Ir gůte verkoufftent nåch råte desselben vnsers herren Jhesu Cristi. Vnd dann das gantz gelte dar vs erlöset antworten tåtten/ Den apposteln, sy in kainen wege zů bettlern machende. Danne als ob steet kainer vnder Inen arm was mangel habende Nim war des råtes cristi zů früscher getåte vsgelegt den füssen [126b] der apposteln der da vsschlüsset das betteln. Als du aber von bernhardo gesagt håst etc. Sag ich daz der also ermanlich anrůffend vnd nåch wåne vnd besunder nit für aigenlichs vnd gewissz sölichs vermerckt wirt geredt haben/ sunder in fråg wyse vnd zwyfelnd also forschet Min got håst du dich in allweg gelychet vnser armůt etc. Wie obsteet etc. Vnd wirt des billich bewegt Angesechen daz Im ewangelio gesagt wirt. Daz cristus dryg tage in dem mittel der maistern wundersame werck tett würcken. Vnd wo hüt by tage ain Jüngling sölichs alters so lobliche werck volbrechte/ ist gelouplich daz er von vil menschen miltenklich geladet wurd vnd gespyset. Vnd darumb so ist söliche Sanct bernhartz fråge vnd sin zwyfel in den bessern taile vnd weg zekeren vnd zemercken. Dann ain ding also vszelegen vnd vfzenemen ist, wie das der wårhait aller gelychest sin, verstanden werden mag. sc. tho. v. lx. ar. iiiij. Et glo. super illud. jo. xiiij. qui autem manducat et de regulis juris estote cum concor. Aber zů der glose magistrati. Die du håst fürgehalten, sag ich daz ain yetklicher der den texte da selbs recht erwigt der merckt vnd versteet, daz cristus sölich armůsen, daz die gelöbigen menschen Im zů bråchtent/ Vsgab als ain vernünftiger vsgeber, vnd das taillet zů der sinen vnd der ander notdurfte. Die er dann aller beste wist vnd dar für erwellet was. Vnd also håt cristus wie ain schaffner maister oder schaffner vnnd procurator ains spitåls sich nit gebrucht des armůsens sunder allain des amptes sölichs vszetaillen, Als dann noch hüt by tage tůnt [127] die bischoff vnd prelaten wie vor gesagt ist. Vnd also wirt ain dinge zwurent geben/ Des ersten dem vsgeber vnd dar nåch von dem selben, den

armen. Vnd wirt also von dem armůsen gegeben armůse Vnd das selb wil die glose obgemelt. Vnd ist daz du sprichst daz der Psalmiste Dauid In der person Cristi sprech. Ich bin ain bettler vnd arm/ So sag ich dir hinwiderumb, daz er ouch spricht. Ich bin ain wurm vnd nit ain mensche Wie wol er in wårhait got vnd mensch gewesen ist. Aber dise hailig geschrift/ ist so grob vnd rŏwe nit zeuersteen noch zemercken. Vnd drutz daz yemant sprech/ daz kain doctor, Sunder der kunst treffenlich vnd verrümpt in diser welte ye geschriben hab, Cristum gebettelt han, vnd des zů sölicher siner mainung ainch gewissz geschrift vnd geloupwirdig hab fürgehalten die sölich betlerye bewysen mug/ als man aber wol dar wider genůgsamklich sölich geschrift fürhalten möcht. Dann es ist offen vnd du gesteest ouch des selbs, daz cristus nie genött vnd von not wegen gebettelt hab. wyle er dem tode gegeben vnd geopfert ist, darumb daz er das wolt Ysa. liij. Vnd alles das das er wolt das schůf vnd machet er. ps. c. xxxiiij. de con. di. v. Omnia Vnd allermaist ouch darumbe daz offen ist, gieng er yetz alsdann zemåle in diser welte/ das er sich vnd die sinen mit den wercken siner henden genůgsamklich ernarte (ob er wölt) Vnd von rainigung ains vszsetzigen menschen zerung vnd narung etwa mancher tagen verdiente vnd hinbrechte. Vnd hier vmb so folget vsz [127b] dem/ hette er gebettelt, daz er das willenklich getån hett. Da sich gebürt das mit vrsachen gelouplich zewider tryben. Sag ist nit geschriben durch den propheten. ps. xxxvj. Ich hab den gerechten nie gesechen verlåssen noch sinen såmen, sůchen das brote. Hett nu Cristus gesůcht das brote mit betteln, als dann die hailigen lerer den yetz geschribnen spruche also exponierent vnd vslegent so folgte vsz dem/ daz Cristus nit gewesen wer von dem såmen des gerechten, daz ist ain sune der gerechten. Item hette Cristus, der da ist der oberst priester willenklich gebettelt/ so tett sin hailige kirch wissenlich Irren, die da gesetzt håt/ kainen zů priester zů vicarien oder zů stathalter cristi gewychet werden söllen Er syge dann vor mit gnůgsamem titel vnd vergewissung ainer pfründ oder erbes versechen. Vt. lxx. di. sanctorum de preben. c. ij. Wyle cristus nit yemant mit sinem exempel håt leren betteln. Item hette

cristus willenklich gebettelt/ So gehorte betteln zů volkomenhait ains rechten lebens. Vnd hette got vngebürlich geben die alten gesatzt darInne er setzet, daz die priester für andern menschen sin söllen ains volkomenlichen rechten lebens vnd daz sy dann darby hetten besitzung aigner gütern vnd zechend vnd darzů ouch ersten frücht etc. vmb daz sy nit bedörften betteln. Darumbe were betteln ains bessern vnd volkomenlichers lebens/ So hette er Inen das ouch vfgesetzet. Item hette Cristus willenklich gebettelt/ so gehorte betteln zů volkomenhait der ewangelischen lere. [128] vnd hett die kirch gottes wissent geIrret, daz sy vfgesetzet hett, die dotaciones widem vnd begaubung der pfrůden vnd altåren ewiger messen da sy setzet vnd wil (als vor ouch gelut håt) daz kainer zů priester gewychet werd, åne sin genůgsam dotacion da mit er versechen syg. Vt de con. di. nemo. Vnd das wil ouch das recht. In auc. vt nullus. fa. aro. do. §. j. coll. v. Vnd hette also die kirch durch sölich satzungen (Als ouch die noch gehalten werden) die volkomenhait rechts lebens Irer Prelaten vnd priesterschaft geschwechert vnd gemindert, das bös vnd vngebürlich ze reden ist. Item hett cristus willenklich gebettelt/ so hett er selbs getån wider das götlich gebotte daz da spricht beger nit des huses dins nebetmenschen beger nit sins wybes, nit sins knechts vnd nit siner dienstmagt, nit sins ochsen nit sins esels noch ützit des sinen. Exo. xx. Danne wer willenklich bettelt der tůt wider disz gebott. Danne er bittet vnd darumbe begert er des gůtes sins nebenmenschen, daz von cristo niemant wårlich getar reden daz er sölichs getån hab, danne er ist nit komen daz er die gesatzt brech sundern daz er die erfülle Mt. v. de con. di. iiij. si quis at. Item hett cristus willig gebettelt so hett er die gesatzt gottes von der liebe des nebenmenschen zerbrochen/ Danne wer wårlich sinen nebenmenschen lieb håt als sich selbs/ der tůt Inn mit vnbillichkait nit mügen noch bekümbern Danne was du dir nit wilt beschechen, das tů kaim andern. Mt. vij. luc. vj. Bitten aber von ainem nebenmenschen das, So des selben ist, åne armůt vnd [128b] notdurft, das ist Inn vnbillich mügen vnd bekümbern. Von cristo ist aber nie gesagt worden, daz er yemant ye vnbillich gemüget hab vnd bekümbert. Item hett

Digitized by Google

Cristus willig gebettelt✓ So were er wărlich gewesen ain yppocryt vnd ain schine ains bettlers, daz aber nit ist danne er was grosz vnd allmechtig. Kainer ist aber wărlich ain bettler, danne der, der Im selbs nit mag gnůg sin als vor gesagt ist in der vslegung was ain bettler syg. Wer aber willig bettelt vnd von notdurft hier zů nit wirt gezwungen,. der erzöget sich sin das, daz er nit ist vnd tůt mit der selben getăt liegen gelycher wyse als ain pure der da vf sinem houpte tragt ain blatten vnd an sim lyb priesterliche klaider vnd doch kain priester ist. Aber sölichs zesagen von cristo were ain boszhait. Item hette cristus willig gebettelt, So hetten ouch desgelychen getăn die appostel sine Junger die da haben năch gefolget dem lambe wa hin das gegangen ist. apoc. xiiij. fecissent. Vnd allermaist Paulus dem cristus ain gewine was zeleben vnd zesterben. Ad. phil. j. vnd der da gesprochen hăt. ij. ad thi. xx. Ir wissent das ich nie gold silber noch klaider ainches menschen ye begert han, danne das min hende disz verdienet haben zů notdurft mir vnd denen so by mir waren. vnd darumb hett cristus also gebettelt✓ So hetten die appostel jm in allwege năchgefolgt. da man aber nit liset ainchen der apposteln gebetteln han Item hett cristus willig gebettelt✓ so hett er selbs sinem [129] ewangelio ain verletzende Inrede gesachhet. Mit dem, daz er durch ain wunderzaichen gevestnet hătt, do er fünf tusent menschen gespyset vnd gefůret vnd yetz sich selbs nit spysen möcht. da durch die Juden Inn zeverspotten✓ aber sprechen´ möchten Er hăt andern geholffen vnd Im selbs mag er nützit helffen. Mt. xxvij. sunder wider die alten satzungen!, tůt er ander lüt beschweren. Vnd wir möchten hüt disz tags hie mit reden daz er mit sölicher obgemelter fůrung der fünf tusent menschen✓ den menschen ainen betrugenlichen schyne gemachet hett. als yetzt tůnt die gougkler, die da andern lütten machent ainen schyne vil goldes vnd silbers vnd doch sy dar by sint die aller ermsten. das von cristo niemant reden mag. Item hette cristus gebettelt, vnd darumb betteln ain tugent vnd seligkait sin sölt, als du mainst✓ so geburte sich begharde, daz man dir vnd allen andern begharten das armůsen manigfaltenklich versagte vnd abbrech vmb daz ir mer arm vnd notdürftig wurden vnd hie

Digitized by Google

durch dester seliger. Vnd wenne ir also hie mit so notdürftig arm bettler wurden. Daz ir von hunger sturben, so weren ir die aller seligosten. Aber sölich seligkait were dir villicht nit eben noch bekomlich, so gibt ouch din fisiere vnd gestalte sölich seligkait nit zeerkennen, als vor gesagt ist. Vnd ich möcht noch vil argument infüren treffenlich wider dich dienend vnd die armachanus gesetzt håt, die Ich aber vmb kürtzrung willen belyben låsz vnderwegen etc.

[129b] UAch sprach der beghart der du zerbrichest den tempel gottes vnd entrichtest daz gantz wercke mit fürhebung armathani des ketzers den ouch die hussen in irem gelouben inzugent vnd fürhůbent. Es ist aber nit billich, daz die sprüche werdent zů gelåssen, die da vrsprünglich gend von denen die von der kirchen sint verworffen vnd verdampnet. de testi. licet. Vnd lichtfertig sint die⸍ die schnell geloubent die ding die nit mugen bewyset werden. xj. q. iiij. jniunctis. de cle. non resi. tue. Vnd die ding so mit bösem anfange sint angehept, mugen kum mit gůtem vsgange volbråcht werden. lxj. di. mittamur. Vnd die jrtung ist nieret für zeachten⸍ die vsz dem rechten nit wåren grund erfolgen tůt. De regulis Juris non prestat. li. vj. Danne du waist daz Sanct alexius gebettelt håt, noch dann haimant gnůg habende.

O Begharde Es irt nit daz die hussen vnd ander ketzer zů jrem gelouben fürgehalten hant Armathanum vnd daz darumb dester minder geloubet werden söll in diesen vorgesagten dingen. Dann ich sag dir daz die hussen ouch zů jrem gelouben fürgehalten hant die ewangely der apposteln vnd die vier lerer vnd wir hinwiderumb orienem der in vil dingen wol gesagt håt vnd in vil dingen ain ketzer funden worden ist vnd darumb nåch sinem tode von der kirchen anathemasiert vnd verworffen. xxiiij. q. ij. quidam . § . orieniani. Dann es ist nit zeachten wer ain ding red sunder [130] zemercken was vnd wår vmb ain ding geredet werd. Vt. viij. di. ego et in glo. Vnd darumb so werden die schamrot als ain vnnseliger Jude. Danne sy habent geIrret vnd von Irer geburt vf, geredet das, das falsche ist die da gesagt haben Cristum ge-

bettelt han. Sy würcken die boszhait vnd darumb so werden sy verloren als alle die so reden tůnt die lüge vnd ist das die vrsach/ Danne es ist gesprochen, des herren ist das ertrich vnd sin vollung ouch der vmbkraisz der erden vnd alle die so dar Inne wonent. ps. xiij. Vnd er ist komen in sin aigen vnd die sinen enpfiengen Inn nit Als vil Inn aber enpfiengen ob Im die ützit gaubent, so gaubent doch allain die sinen Im das sin. Daher der prophete gesprochen håt, din sint alle ding vnd das so wir von diner hand enpfangen haben/ haben wir dir geben. j. paral. xxix. Item din sint die himel. din ist das ertrich vnd du håst geschaffet den vmbkraisz des ertrichs vnd sin vollung. ps. lxxxviij. Du bist v̊ber alle fürsten. Dir ist rychtum glory vnd eere du herschest allen dingen, danne alles das so in himel vnd vf ertrich ist/ ist dine. ps. xix. Nim war wie wyte vnderschaiden sint rychtum vnd vollung von denen die da gebunden sint mit bettel vnd ysen. Aber von Alexio sag ich dir begharde, daz er geIrret håt mit betteln. Aber durch den hailigen gaiste erlüchtet, gieng er widerumb zů dem sinen vmb daz er niemant wer ain v̊berlast vnd burde. Dann Augustinus ouch oft geIrret hatt. Aber dar nåch. In libro retractionum. Håt er das verkert vnd gebessert Aber doch sint wir nit allwegen [130b] schuldig nåchzefolgen allen wercken der hailigen als wir sechen von Marcko der da abschnaid sinen thummen. lv. di. siquis abscidit. Ja die ding die sich von gemainem rechten ziechend, sint in kainen wege fürzeheben daz man denen nåchfolgen müsz. De regulis Juris Que a Jure. li. vj. Aber daz du Begharde bedåcht vnd betrachtet håst die gilgen des ackers vnd die fögel des himels vnd vermainst zwüschen Inen vnd dir zemachen ain gelychnüsz vnd doch nit gantz als das erschint in der prattick dann der herre wider råtet In disen worten zehaben geflissenhait des zytlichen gůtes, Sunder so hörst du ouch teglichs die prediger vnd das gebotte des herren mit was måsse sölich geflissenhait zehaben ist Es ist aber ain ander vnderschaide zwüschen dir vnd Inen, Ja vast ain grosser, danne die gilgen sint nackent vnnd blose du bist aber mit zwyfaltigen röcken vnd manigfaltiger beklaidung versechen als vor gesagt ist So tůnt yetlich fögel yet-

liche körner vflesen. Aber du sünder tůst mit allen vnd yetlichen dinen secken voll erfüllet durch geflissenhait des zytlichen gůtes die körner vfhuffen. daz du aber sagst dich selbs betten åne vnderlåsz etc. Darzů sag ich, daz du nit bettest åne vnderlåsze als man liset. in collacione patrum. daz lucius der abt mit sinen henden gebettet hab. Der selb machet körb, die er verkouffet vnd den ainen taile brucht er zů narung vnd notdurft sin selbs vnd der sinen, Vnd den andern taile, Gab er hin zů narung vnnd fůrung der armen✓ In das ende, Daz der selben armen gebette hie durch [131] die zyt so er schlieff vnd esse, tett er füllen✓ vnd also bettet er åne vnderlåsz des du nit gewon bist zetůn, sunder falt din gebette dir zů sünde. ut ps. x.

NAuch disem tett der beghart mit endrung der farwe sins angesichts vnd in bitterkait siner sele reden vnd språch. Ich hab gearbaitet schryende vnd sint haiser worden mine rachhen. ps. lxviij. Vnd ist erhitziget min hertz in mir, vnd in miner betrachtung hebt an zebrinnen ain füre. ps. xxxviij. Danne der mund des sünders vnd der mund des gefärers ist vf getån v̈ber mich. ps. cviij. Aber doch wirt der nit gesechen zebrechen sinen fürsatze der den in ain bessers tůt verwandeln. De Jur. Jur. peruenit. Vnd darumb wider den kläffigen vil redenden menschen wöllest nit kriegen mit worten spricht Catho. Vnd niemer habent end die lichtfertigen wort, glych dem lufte. Job. xvj. Vnd mir felt zů das wort Gregory. Mar. xxx. Da er spricht. Es sint etlich die gar trege vnd kum anheben zereden. Aber so sy ainist angeheben so wissent sy kain måsse me der rede ze geben. Hec ille. Vnd spricht Augustinus Ich bin Innenbråcht worden daz die wårhait von den senftmütigen vnd fridsamen vnd nit von den kriegischen funden wirt. Et habetur. iiij. sentenciarum. di. vlti. Vnd sagt Aristoteles. Primo de celo & mundo. Es ist ain notdurft daz die sůcher der wårhait nit syen vynde, danne von des wegen so haben die behem vnd die tütschen [131b] als die zů pråge in der hochen schůle von dem gelouben disputierten nie mugen ains werden, Vmb daz sy vynde wåren. Vnd also wurd zwüschen dir vnd mir, mit

Digitized by Google

sölicher disputierung niemer kain ainhellikait. Vnd darumb so ist dem menschen ain eere der sich sündert von kriegischen worten. Prouer. xx. Vnd spricht Augustinus nützit ist gelychers den würkungen des tüfels danne hadern vnd kriegen Vnd Jhesus sprach nit wöllest kriegen mit dem wolgezüngten menschen, noch des holtze schüren in dem füre. Vnd spricht der Appostel nit wöllest kriegen mit worten danne es nienert zů nütze ist danne zů entrichtung der zůhörenden Item vnd der diener gottes můs nit sin kriegesch sunder gegen mengklichem senftmütig. ij. ad thimo. v. Vnd Jhesus als die Juden stain bråchten vmb daz sy in Inn wurffen, verbarg sich vnd gieng vsz dem tempel. Jo. viij. Danne es ist besser nåch der sage Gregory. In omelya (so ferre nun vnser cristenlicher geloub nit verletzet wirt) daz wir geloubent frömder verstentnüsz dann stetz deshalb zekriegen Vnd aber sagt der selb. In alia omelya super. ver. magister quod est mandatum magnum in lege. Es sint zůsamen komen die Juden, vmb daz sy mit vile der menschen v̈berwunden obgelegen dem, den sy mit vernunft nit möchten v̈berwinden vnd haben vergechen sich, ain wårhait nackent vnd blo̊sz sin, die sich doch mit vile der menschen hatten gewåppnet. Also tůst ouch du priester mit vngestümikait vnd vile der worten vnd nit mit vernunfte dich flyssen mich zev̈berwinden vnd darumb so folge Ich nåch cristum der da spricht Sint wyse [132] als die schlangen vnd ainfeltig als die tuben Hüten üch vor den menschen dann sy verråtent vnd gebent üch hin in Iren reten. Vt. Mt. x. Vnd darumb håt gesprochen der prophete nement war, die sünder haben gespannen vnd vfgezogen Iren bogen vnd zůgericht Ire pfyl vnd geschütze in jrem kocher vmb daz sy schiessent in der finstre die so gerecht sint in jrem hertzen. ps. iiij. Vnd mag es gesin nåch der lere des Appostels. ad Ro. xiij. so wil ich mit mengklichem frid haben, mich wyter nit beschirmen noch verantworten, Sunder stattgeben vnd entwychen dinem zorne, Vnd wirt geen in die berg als der spare vnd als ain fruchtbarer ölbo̊m in dem huse gottes hoffen in sin barmhertzikait yemer ewengklich vnd von welt zů welte. ps. lj. Vnd hier mit allweg zů schied er ab vnd gieng hin mit sinem esel, vnd was nit me da. Vnd ich sůchet jnn

Digitized by Google

vmb daz ich wyter mit Im redte vnd ist nit funden worden sin statt. Vt. ps. xxxvj.

Wyle aber üwer vätterlich wirdigkait nu me erkennet hăt, daz diser Beghart worden ist als ain mensch nützit gehörende noch in sinem mund ainch widerrede habende sunder mit sinem swygen vermerckt wirt miner rede gehuln haben als dann die regel sagt. qui tacet de regulis juris. li. vj. do verschwand er mit siner jrrung năch sitt der fechtern vnd schirmern, die, so sy nit mer nütz sin, noch schaden [132b] schaden getůn mugen, abtretten mit etlichen apparäten glycher wyse als ob sy gesigen haben. Vnd got verlies Inn. Hochwirdiger fürst vnd herre, durechtent vnd ergryffent Inn mit sinen anhangenden begharten lolharten Begynen vnd beguten wyle sust niemant ist, der mit gerechtikait sölichs tůn werd vnd machent daz dero pene syg ain forcht den andern. ff. de penis. l. capitulum. §. famosos. Danne es kuntlich ist, daz die Irrung, 'dero nit widerstand beschicht, wirt gevestnet, vnd die wărhait so man die nit beschirmpt, wirt vnder gedruckt. Aber zeuersumen die verkerten bösen menschen zestrăffen, so du das wol tůn möchtest? ist nützit anders? danne jnen gunst geben vnd sy vfenthalten. lxxxviij. di. error Dwyle doch disz verflücht geschlecht der menschen von denen ist, darvon salomon vor zyten bischof zů costentz ain vorfare üwer hochwirdigkait gered hăt. post ysid. li. suo vocabulorum de monachis. Da er sy nennet circumcelliones, die da vnder ainem klaide vnd habit der münchen allenthalben vmbschwaiffent vmb die zellen der hüsern, hin vnd her louffende, vnd (als der selb spricht) sint ain aller böstes geschlecht der menschen gantz verachtet vnd verlăssen, daz da durch Ananiam vnd Saphyram in dem anfange der kirchen blůyt vnd sich erhůb vnd durch den appostel Petrum ward abgetăn. Vnd sölich sint füro me in kain wege, münch danne die selben mit ainiger professz got werdent zůgefüget. Hec ille. Von welchen circumcellionibus vnd vmbschwaiffern obgemelten, man ouch geschriben findt jm rechten. xxiij. q. v. c. j. Vnd sint wăre [133] gelychsner phariseen vnd yppocriten die cristus allwegen in sinem leben hăt gehasset vnd in sinen leeren gestrăffet für

alle ander geschlecht der menschen, Als das kund ist aim yetlichen, die ewangely ansechenden, darzů sint sy vngehorsam ouch hochfertiger rede vnd verkerer, die alle hüser entrichtend lerende/ das vnnütz vnd nit notdürftig ist von wegen schnödes gewins allwegen bettlende, böse vnuernünftige tier jrs buchs, lassz vnd trege Ad thi. c. j. Erschynende in klaidern der schåffen vnd doch sint Innwendig röbig wölfe. M. vij. Vnd vast nütz vnd gůt zů vngütikait danne ir rede schlycht als ain krepse.. ij. ad thi. ij. et cetera.

DArumb gnediger herre Ich demüttenklich bitt, daz Ir sölichen der lolharten vnd begynen jrrungen, wöllen widersteen die wårhait beschirmen vnd sölich verkert menschen betrüben vnd åne alles verziechen sy füro nit mer vfenthalten, durch den der vsz willen vnd begird des vatters vnussprechen̄lich gegangen ist vsser dem lybe der jungfro̊wen hüpsch von gestalte ob aller menschen kinden, vmb daz er vszgiesz die gnåd sines gaistes in üwer hertze vnd leftzgen vnd v̈ch salben mit dem öle der fröiden für ander üwer gesellen. o. bischoff in die ewigkait lebende, verstee merck vnd volfar gelücklich vnd regiere in dem der da regiert vnd rychsnet gesegnet von welt zů welt yemer ewenklich Amen.

Digitized by Google

[133b] DEm durlüchtigen fürsten vnd herren herrn Karlin Marggrauen zů Baden etc. Vnd zů spanheim Minem gnedigosten herren Enbüt Ich niclås von wyle der zyt Stattschriber zů Esselingen min vndertenig willig dienste all zyt zeuor. Ich hab nechst gnedigoster herre ain latinische epistel gelesen von babst Pio (wylant do der kaiserlicher Secretari was) gemachet vnd dem durlüchtigen fürsten hertzog Sigmunden von österrych etc. zůgesandt/ nåch dem mir aber dise epistel gefiel/ vnd Ich die main Jungen fürsten fruchbar sin/ dero üwer fürstlich gnåd yetz dryg håt/ die nu zemål in. Irer Junglikait ze enpfelhen sint ainem leer maister daz der die gůter künsten züchten vnd tugenden vnderwyse. darzů ich dann vsz schuldiger danckbarkait, der manigfaltigen gůthait, mir von üwern gnåden bewysen/ ouch gern fürdern råten vnd helffen wölt/ so hab ich die selben obgemelten epistel transferyeret vnd in disz nåchfolgend tütsche gebråcht/ die ich bede zů tütsch vnd zů latine. üwern gnåden hier by zwifaltig schick, vndertenig bittende. daz üwern gnåd dar ob sin wöll/ daz denselben üwern gnåden sünen minen gnedigen herren sölich schriften zů gebürlichen zyten für gehalten werden vnd so sy durch das tütsche dise latinische epistel verstanden haben/ Sy ouch als dann den leren vnd vnderwysungen dar Inne begryffen nåchkoment vnd da mite zůgelerten fürsten gerätent/ ander fürsten vnser landen an kunste v̈bertreffende/ Vnd üwern fürstlich gnåde hierInne sich selbs bedenck vnd erwege/ wie grosz vnd vile Ir yetz darumb geben wölten/ daz ir der latine so vil gelert weren/ daz ir die poeten vnd oratores wo Ir [134] die lesent versteen möchten vnd selbs vsz kunste gůt gerecht vnd wolgeziert latin reden könden. Das aber in den gemelten minen Jungen herren nit wol

Digitized by Google

beschechen mag âne üwer gnâden hilffe jrem pedagogen vnd leer maister zetûn. gegen den selben üwern sünen mit vätterlicher vnderwysung vnd gütiger sträffe zû leschung der gailigkait Irer Jugend/ die gewonlich hier Inne jrren tûnt/ als das üwer durlüchtig hohe vernunft basz waisz vnd kan ermessen danne Ich dar von schriben mug/ der üwer gnâden bin vnd sin vnd belyben wil getrüw bisz in min ende etc.

DEm durlüchtigen fürsten vsz kaiserlichem blûte entsprossen herren Sigmunden hertzogen zû österrych zû styr zû kernten vnd zû krain etc. grauen zû tyrole/ sinem andern herren Enbüt Eneas Siluius poet vnd kaiserlicher secretari vil hails. Des ersten als jch an den kaiserlichen hofe komen bin/ ist mir grosz begird zûgestanden dir etwas zeschriben. jch hab aber gefürcht die sitten diser nüwen wölte, dero nützit gefelt danne was sich ir allermaist tût gelychen. danne zû der zyte ist ain sölich gewonhait/ daz gar nâch alle die so yemant schriben tûnt (ob sy wol in sölichem schriben nit mer dann ain ainige persone anreden wöllen) sich gebruchent jrtzens. Ir vnd nit du sprechende. Gelycher wyse, Als ob sy hie durch der selben persone me eeren tügen zûfügen vnd bewysen. Welcher gewonhait wyte in tütschen landen pflegen wirt ouch die in welschen landen etwa lang geweret hat. aber als darnâch Franciscus petrarcha die grobkait [134ᵇ] sölicher zyte verlies vnd anhûb nâchzefolgen dem loblichen wolgezierten schryben der alten. Vnd darby ouch vil andern also gefiel zeschriben vnd zereden wie das küscher alter vor zyten geredt vnd geschriben hat/ do kam her vs/ vsz kriechischen landen Johannes Crisoloras, der da zû costentz Im consily starb vnd alda vergraben ligt ain man grosser kunst/ des alt fordern von rôm bürtig/ Vor zyten dem grossen Constantino gen bisuntze (daz man yetz constantinoppel nennet) nâchfolgtent. Der selb Crisoloras vil der gelerten in Italia tett füren vnd bringen zû rechter vnd wârer kunst zierlichs gedichtes redens vnd schribens. Also daz vf hütigem tage der selben walchen in Italia hoflich vnd künstlich gedicht red vnd schriften gesechen werden sich gelychen den reden vnd schriften lobs wirdig/ so zû zyten des kaisers Octauiani Augusti

gewesen sint. Dann ob yemant liset leonardum aretinum, guarinum veronensem, poggium florentinum, aurispam sicculum, anthonium Vincentinum vnd etlich ander so yetz in Italia lebent/ So findet er in den selben wårlich erschynnen den guldin flusse zierlicher gesprechnüsz Marci Tuly Ciceronis vnnd den milchin bachhe lobliches gedichtes Titi Liuy Patauini. Disz alle obgeschriben yetz tůnt dutzen in Iren schriften, die, zů denen sy dann schribent. Vnd sagent das bede die kriechen vnd latinischen also zů obgerürter zyte geschriben haben. Als das die brief vnd missiuen der hochgelerten maistern Socratis demostinis Ciceronis vnd Macenatis, den aller grösten vnd mechtigosten mannen zů gesand tůnt bezügen. vnd sprechent daz sy hierjnne nit allain den haiden nåchfolgent sun[135]der ouch denen, die wir als hailigen anrůffent vnd eerent daz ist Jeronimo Augustino Ambrosio vnd Gregorio. Die nit allain die menschen sunder der götlichen maiestate anredende, also sprechent. verlich herre. gib. tů verheng. erbarm dich. tail vs vnd desgelychen vil etc. Welche doch zierlicher vnd bas danne wir gewist hetten sich Irtzens zegebruchen besunder gegen gotte/ wa das eer gebråcht haben sölt. Aber dise fürsten wolredens, håt bedücht daz sy alle schonhait vnd zierlichkait jrs redens vnd schribens hetten entschöpft vnd verwüstet, wo sy das als wir yetz tůnt hetten gesetzet. Mit disen mannen gehile ich. Vnd tůn von min selbs wegen vnd in minem namen nit yemant anders dann dutzende schriben. Aber doch ist daz Ich an dich briefe schriben sol. So zwyfeln ich was mir zetůnd syg vnd fürcht daz du mer lobest, die gewonhait diner lüten, dann dise min vrtail, vnd mainst villicht den küngen vnd fürsten nit anders zeschriben sin/ dann wie sy sich selbs schribent vnd sy ouch andern schriben tůnt, denen gewon ist sich selbs ze Irtzen vnd zesprechen wir gebieten, wir tůnt, wir wöllen. Vnd des gelychen tusender laye. Aber sölichs, das vsz menschlichkait vnd demůt ainen vrsprung gehept håt/ wirt vnbillich zů hoffart gezogen vnnd gebruchet. Dann ob die küng wol gewalt vnd macht haben/ daz für gang vnd craft des rechten haben můs, was sy wöllen vnd Inen gefellig ist/ So gebruchen sy sich noch dann der messigkait vnd demůt so sy schribent vnd etwas haissent oder gebietent/ daz sy nit

wöllen gesechen werden sölichs durch sich selbs allain getân han, sunder mit ander [135b] Irer reten vnd vndertanen gefallen. Vnd dich sol hier wider nit bewegen noch des zů ainchem vngelouben füren/ daz die andern fürsten den obern schribende, Sölich Irtzen Ir selbs halb als ain hoffart vermydent Als die brief vnd missiuen zum kaiser aim obersten fürsten des rychs gesant kuntbarlich tůnt beweren. Danne der hertzog von mailand schribet dem kaiser Ich bitt vnd nit wir bitten. Item üwer maiestâte tůn Ich mich enpfelhen vnd nit wir vns enpfelhen etc. Vnd hât das ouch vrsachen vf Im villicht anders danne du mainst Dann wyle die vndern gewält entspriessent vnd koment von den obern gewälten/ so ist es nit vngebürlich so die nidern den obern schribent daz sy das irtzen ir selbs halb tügen vermyden Gelycher wyse als ob der vnder sprech den kaiser anredende. o. kaiser ich mag mich der minen gegen dir mit minem irtzen nit gebruchen/ wyle sy die sint die du mir hâst enpfolhen. Darumb ob ich wol die selben gegen andern in minem schriben betütt, so mag ich doch die gegen dir nit betüten/ sunder so betüttest du als ain oberer mich vnd dieselben. daz man aber gewon ist vnd pfligt die küng fürsten vnd hochen amplüt anders dann ich yetz schrib ze irtzen, das lâsz dich nützit abfüren, danne dasselb ist das, daz ich hie schilt vnd strâffe. danne wer vil die fürsten Irtzen vmb der dingen willen dero sy sich gebruchent von messigkait vnd demůt wegen. Sölichs ist nit eer erbietten sunder mer den eeren abziechen. gelycherwyse als ob die fürsten nützit âne die Iren vermöchten. darumb wenne wir Inen rechte eere wölten erbieten/ so fluchent wir billicher das, das sy durch [136] demůt getân hant vnd schrib gib fürst. Tů. lâsz ab, vergib. etc. als ob wir sprechen, des bist du allain mechtig vnd gewaltig, ob es sust wol allen dinen reten wider wer. Dann wie wol der babst sich selbs schribt ainen diener der dienern, noch dann schribt man nit also jm hinwiderumb, aim diener der dienern sunder ainem vatter der vättern daz ist aim herren der herren. Aber diser worten sint villicht anefangs zevil vnd die mich von minem fürsatze zů wyte haben vsgefürt. Ich hoff aber hiedurch beschechen sin, daz du mit mir diser dingen obstenden gehellest, oder

Digitized by Google

aber mir zů kainem argen vermerckest, daz Ich den alten nåchfolgende, dich in minen schriften dutzen tůn vnd ob du das nit vsz obgemelten vrsachen tůn werdest, So tüg doch din angeborn gütigkait dich des bewegen. Nu ist das so ich dir (als obsteet) langest gern geschriben hett vszerichten.. Als ich des ersten an disen dines vetters des kaisers hofe kam/ ist mir vil gesagt worden von diner grossen fürpündigen tugend. Ainer sagt von diner grossen gütikait, der ander von diner wundersamen messikait. Etlicher prediget din wyshait grösser sin dann sölich jugend tett haischen. Vil lobtent dich sin milte vnd ainen liebhaber des rechten vnd aber ander daz du dich :latinischer rede, als dero ain rechter liebhaber gefliessenlich gebruchtest/ daz doch zů disen zyten selten vnder den fürsten funden wirt/ vsz welchen dingen jch anhůb sament dich zewundern vnd liebzehaben vnd schatzt sin als ain merwunder so ainen jungen fürsten mit so vil tugenden erschinen. doch so was ich nit bald gelöbig noch ains yeden stimme für war vfnemend, sunder gieng ich zů andern [136b] vnd frågt yetklichen vnd fand mengklichen mit aim mund sölichs reden. daz noch dann mir nit genůg was, sunder hieng Ich wyter an diner syten vnd so die edeln etwenne an ainem ring hielten oder stůnden/ hab ich mich als ain specher dir dennocht vnbekant vndergemischet, dine sitten besechen vf din geberd vnd rede gemercket, din gestalt vnd angesicht nit klain durchschŏwet, vnd fand messig sitten, gůt geberd vnd vnstråfbar latine/ da durch wårhait der dingen mich tett v̈berwinden, daz ich nit mer sölichs nit gelouben mocht sunder lies ich zů, für zügen diner tugend/ mine aigen ougen vnd oren vnd bin worden ain prediger vnd verkünder der dingen dero ich vor gewesen bin ain spåher vnd forscher. Vnd du solt nit gelouben mich disz ding schriben als ainen gelychsner vnd liebkoser/ danne vor allen dingen råte ich dir daz du alle gelychsner vnd liebkoser in welcherlay gestalt vnd vnderschaid die sien fliechest als ainen aller bösten vnd schedlichosten schelmen vnd daz du kaine menschen mer hasset vnd ferre von dir vstribest danne die so mit worten sůchent dir zegefallen vnd dich vnder ougen lobent vnd was du tůst, bewerent Item vnd wes du abred bist/ sy ouch abred sint/ vnd hin-

widerumb wes du gestendig bist, sy aber gestendig sint. Ja Ja. nain nain als in dem bůch terency gnato tůt Vnd ouch Juuenalis schribt, wo du sprichst mir ist haisz, da sprechent sy wir schwitzent. dann disz ist ain aller böstes geschlecht der menschen das die fürsten aller maist tůt verfüren vnd bringen zů schedlichem fale. das nit allain der Jugend ze fürchten ist, sunder ouch den alten. Aber warumb ich dich offenlich vnd vnder [137] ougen lobe/ des wil ich ouch nit geschwygen Es erschynent für wår in dir dise tugend, die ich yetz erzellende gelopt han. Ich hab aber die nit darumbe erzellet daz du dar von glorieren, dich des v̈berheben oder darumb dester hochfertiger sin söllest. Allain schrib ich disz hier vmb daz du ain sölich gůthait behüttest vnd ainen sölichen schatze behebest vnd merest vnd dich also haltest, daz dine tugend mit den Jåren dines alters wachsent vnd du werdest von tag zů tag tugentrycher vnd nit in. das laster fallest etlicher menschen die gůt Jüngling gewesen sint vnd worden bösz alte (als daz sprüchwort ist) ain gůtes hünlin vnd ain böse henne. Dann min begird ist. Daz vsz dir aim gůten Jüngling werd ain aller bester man, das dir so vil lychter ist vnd sint wirt, als vil du bas gezogen werden bist vnd für wår/ so solt du vor allen dingen dem durlüchtigen fürsten dinem vatter des danckbar sin daz er din gemüt zepflantzen/ dich vnder maisterschaft in gůter gehorsamkait gezogen håt vnd dir zůgefüget vnd geben wolgelert maister vnd vnderwyser. Dann disz ist ain aller nutzlichoster husråte vnd ain aller rychstes erbe/ vnd besser danne ainch fürstentům dann rychtum gůt gewalt macht vnd eere diser welte, sint gauben vnd gůte des gelückes, vnstett wandelbar fliessend vnd hinfallend/ die da nåch willen des gelückes hin vnd her sich verwandelnt/ daz selb gelück hat menschlich geschlecht als in aim schimpflichen spile/ yetz den erhebend vnd yetz den vndertruckend und ist Im nit grosz (als Juuenalis schribt) vsz ainem hafner zemachen ainen küng vnd herwider vmb vsz ainem kung ainen hafner. Der grosz alexander als der Indiam [137b] erobert hatt/ tett (vmb des willen daz man sech wie vil vnd grősz er vermöchte) ainen gartner zů der höche küngklicher wirdigkait erheben. Dyoclecianus zů zyten do er der welt regiment vnder

Digitized by Google

jm hatt/ entschlŭg vnd v̊ssert sich der purpur vnd kaiserlichen hoffart, vnd gab sich zŭ pflantzung der bömen vnd zŭ buwe vnd wesserung der garten vnd krütern. Aber die gŭthait der sele vnd des gemütes die da sint küschhait stettikait stercke gerechtigkait mässikait verstentnüsz vernunst vnd gedechtnüsz hangent dem menschen an mit vestem bande vnd mugent vns nit anders genomen noch entwert werden, dann mit dem tode. Dise sint wărlich vnser gŭt, dise tŭnt vns (die wyle wir in diser welt sint) verlyhen ain süsses leben, vnd gebent vns so wir von hinnen schaiden hoffnung ewiger seligkait. Vnd darumb wyle die natur dise gauben dir verlichen hăt vnd dins vatters sorg vnd flysse, die in dir hăt gemeret/ So vil ich dich des sin gewarnet daz du behaltest sölich gŭte so in dir ist. Zŭ welichem dinge ich main aller maist notdürftig sin lernung der geschrift, dar Inne du gŭten anfange getăn hăst Aber siddem măle du gesechen wirst sölich lernung der geschrift yetz gelych als ain Joch vnd burde ab dir geworffen han So ist nit fremd/ ob Ich mich flysses gebruch dich widerumb hier zŭ zebringen. Danne die fürsten nit darumb (als etlich mainen) Die geschrift lernent, daz sy der latine vnder richtet, mit fremden lüten reden vnd gemainsame mit Inen haben mögen/ Danne ob wol das nutzbar vnd fruchtsam ist/ So ist doch des ain ander vnd edler vrsache. Dann wyle all leere vnd vnderwysung [138] rechtz lebens in kunst der geschrift vnd besunder latinischer wirt begriffen. Darumb gebürt sich die zekönnen vnd ist nit gnŭg allain gelernet han die regel vnd anfänge diser dingen man gange dann hier Inne wyter. Aber die fürsten vnser zyt tŭnt oft sölichs schetzen wysen vnd laiten zŭ dem maistern der philophie vnd der rechten/ glycherwyse, als ob sich nit gebürr den fürsten recht zeleben. Darumb ich dich bitt/ du wöllest den selben nit vflosen danne niemant zŭ ainem lobwirdigen man oder verrümpten fürsten gerăten noch werden mag Er habe dann mit den gauben der nature Im selbs ouch zŭgefüget leer vnd kunste. Vnd für wăr, alle fürsten die vor alten zyten in grŏssem lobe erschynen sint/ Sint gewesen der geschrift wol gelert. philippus Macedo (als sin sune Alexander der grŏsz geborn was) frŏwt sich daz er zŭ der zyt ainen sune hatt/

Digitized by Google

do aristoteles in leben was. Der selb Allexander tett sich ouch zů den zyten söliches alters als du yetz bist, nit v̈ssern noch entschlachen der kunst der geschriften/ Sunder als er asiam zoch/ fůrt Er mit Im die maister Aristotilem vnd calistenem vnd lies nit ab vnder dem gerüsche der wåffen vnd des harnüschs zehören vnd zelernen die kunst der philosophie, deshalb er v̈berusz vast selig gewesen wer, wo er allain das laster der trunckerye nit an jm gehept hett/ Alcibiades vnd temistocles/ die da by den kriechen durchlüchtig vnd verrümpt gewesen sint/ wåren gelert vnd geübt in der kunst der philosophie. Epaminides ain tebanischer, der zů kriechen für ainen fürpüntlichen fürsten gehalten was, tett nit minder [138b] flysses zů lernung vnd studierung schriftlicher kunste danne zů übung der wåffen vnnd ritterlicher dingen.. Ich kum nu vf die römer. Was mag schöner bas vnd zierlicher geschriben werden/ danne die bücher commentaria die Julius der kaiser von jm selbs geschriben håt? der selb do er in franckrych vnd tütschen landen stryttens, pflag, nachtz anschraib was er tags hatt begangen. Sin erb Augustus tett machen vnd setzen bede frye vnd vngemessne gedicht vnd ouch gedicht der gemessnen mensuren vnd findt man ouch noch sines gedichtes schon lobwirdig gemessen geschrift die Er zů lobe des bůchs Eneidos virgily gemachet håt. Was sol jch melden die hochgelopten gelerten Fabios Cornelios, oder catones? was sol jch sagen von pompeio der so girig entzündet was vf die kunst der geschrift daz er zů zyten grosser vnmůssen vnd do er consul Vnd der oberst zů rôm was, noch dann nit vermyden wolt/ den natürlichen maister Possadonum in Rohado in siner kranckhait zebesechen. Item Catho als er der latinischen kunst vol was vnd lang die kriechisch geschrift hatt verachtet/ gewan zů letscht des rüwen Vnd tett des, so er Jung verschmachet, Erst an sinem alter begeren vnd hatt nit zwyfels Er wölt sin alter sölicher kunst noch vnderwysen vnd sinen mund zů kriechischer zungen beweglichkait biegen vnd wennen. Recht vnd wol hant getån dise fürsten welche/ ob sy wol fürstentům gewalt vnd macht gehept haben zeherschen vnd den fölkern zegebieten/ noch dann ouch darby der geschrift wolten dienen. Sy haben aber gewist die stimm platonis, die ouch

[139] gesagt wirt gesprochen sin von cicerone vnd boecio daz denne ain yetklich regiment ain gemainen nutzes selig ist vnd wol darumb steet/ so des rigierer kunst der wyshait haben gelernet. Welche wyshait ăne zwyfel geschöpft wirt vssz dem brunnen der philosophie. Aber du mainst vnd wännest villicht dise ding mären sin so geschriben sint von den alten (die als man sagt, in mûsse arbait vnd in arbait mûsse flissenklich gesûcht haben. Aber disen dinen wăne mugent dir benemen etlich yetz lebend menschen. Welche ob sy wol an gewalte gemaines nutzes mit grosser vnmûsz beladen sint/ noch dann die kunst der geschrift nit versumment. Leonellus yetz Marggrafe estensis schribt so schone hoflich vnd zierlich gedicht, daz du nit ützit vnderschaides berüfen magst zwüschen siner vnd Ciceronis geschriften. Des gelychen wirt ouch gesagt von dem Marggysen von salus Item des marggysen von mantŏwe sün handelnt übent eerent vnd haben lieb sament wăffen vnd geschrifte. Alfonsus küng zû Aragon dem ouch das küngrych Sicily gehorsam ist vnd der taile welscher landen der etwenne daz grosz kriechen genempt was, der ouch so oft v̈ber wunden zû letst v̈berwand vnd das gelücke jm langzyt wider wertig zû letscht in günstigen willen Im tett verkerren/ ligt in kainen kriegen zû felde, ăne sine bücher. Wohin der rytet oder fert/ dahin folgent jm ouch năch die selben sine bücher. Vnd er syge haimant in hüsern oder vsserthalben zû felde in den zelten/ So tût er doch zû allen tagen, Aintweders etwas lesen oder etwas hören . . Ich gee wyter vsz welschen landen [139b] vnd verlăssz all ander vmbkraisz der welte, Vnnd kum gen Britania do ain hertzog ist Cleocestrie, der vil Jăr her geregieret hăt das küngrych das wir yetz nennent Engelland, dem selben ist so vil liebe zû kunst der geschrift, daz er vsz ytalia zû Im berüft hăt, etlich maister der poetrye vnd oratorie künnend vnd wol gelert Sichst du nu? daz ouch dise vnser zyt zû lăsset duldet vnd hăt, gelert fürsten vnd herren vnd vnder denen du magst gezellet werden/ wo du in der lernung der geschrift wie du angefangen hăst, füro tûst vol faren. Vnd Ich nenne dich darumb nit gelert daz du latin reden kanst/ Danne ob wol das hüpsch ist/ So wirt es doch

Digitized by Google

ouch geben den hehern rappen talen vnd aglaistern. Dann als Anthonius v̈berwunden vnd stryts nidergelegen was / vnd Octauianus Augustus ain v̈berwinder widerumb haim zoch / Redt ain rappe der latine vnderwisen. Bis wilkomen Auguste. ain kaiser vnd gebieter. Daher ist ouch der spruchh persy, da er spricht, Wer hät den sitich vnderwisen sines cheres / daz ist sines redens vnd die aglaister gelert sich zeflissen vnser worten. Vnd antwort darzů des vrsachh sagende vnd spricht der buche das ist der hunger, der da ist ain maister diser kunste vnd ain ziecher merer vnd wyterer Innwendiger sinnen. was bedunckt dich aber, so da kumpt ain vnger oder ain walch oder francose ain redner der latine vnd so du jüngling den versteen wirdest vnd die andern alten by dir sitzende glych den vngehörrenden den nit mercken noch versteen mugen. Aber noch hüpscher wirdt daz sin, vnd denne wirt jch dich nennen [140] gelert, so du versteen wirst die oratores vnd die maister der philosophie vnd du von dir selbs v̈berläffest vnd mercken magst die poeten. Disz bedunckt dich aber villicht zegrosz sin vnd zevil schwer. Es ist aber nit also ich wil dich nit tag vnd nacht bücher vmbziechen, sunder beger ich allain ains yeden tags ainer stůnd, die du gebest der geschrifte. Aber das wil ich dir sin zů sorge / daz der gelert syg, den du hörest vnd wyse vnd erfaren den du vfnemest zů dinem maister vnd vnderwyser.. Vnd dich wölle hierInne nit betriegen vnd verfüren, ain v̈ppig hoffart des namens vnd Titels, Dann kainer darvmb dester gelerter ist vmb daz er ainen namen der maisterschaft zů parys oder athenis, oder andern hohen schůlen hät erfolget. Aber der ist gelert vnd erfaren der mit natürlicher vernunft begaubet, ouch flyssig vnd emssenklich gelernet hät vnd erfaren die maister der künsten vnd so er vil gesechen gelesen vnnd gelernt hät manigfaltig schriften der büchern / denne ouch dero vil hät in siner gedechtnüsz behalten vnd nit allain der hailigen geschrift, Sunder ouch der weltlichen gelert ist vnd maniger dingen ernietet geübt vnd getriben / Vsz sölichen maistern wölt Ich ainen by dir sin, mit dem du redtest näch dinem willen, vnd der die zyt dich zeleeren nit vsz jm selbs sunder vsz dir tette nemen vnd der, so du wöltest les vnd so du nit wöltest schwige. aber dir

wurd gebürren alle tag etwas wöllen vnd so du zway Jåre dise min leere vnd vnderwysung also hettest gehalten / So wurdest dich selbs schetzen vil mer gewins vsz disem lesen v̈berkomen han dann ob du ain gantzes [140b] lande gewunnen hettest. Ich lob dinen hofe vol sin rittern vnd rittermessiger lüten danne sy sint die die dine land behüten vnd beschirment vnd ist loblich vnd zierlich ainen fürsten mit gůter weere erschynen. Aber kainen gelerten man by dir sin, mag jch nit loben noch beweren, danne als du die ritter fůrest also möchtest ouch fůren die lerer gůter künsten, die dich vnderschaide des rechten vnd vnrechten vnderwysent vnd dich machten ainen man gantz in allweg gerecht vnd zů allen setteln (als man spricht) tügig / Vnd dir gebürt nit denen zefolgen die vmb daz sy costen abstellent, lerer der geschrifte vsz schliessent / Vnd löwen vnd beren fůrent. Als der spruch ist Juuenalis. der vnselig vsgeber håt nützit daz er geb sinem fründe vnd håt doch wol daz er gebe sinem bůlen Quintilie Im ist ouch nit gebruchh daz er kouff vil flaisches zefůren den vngezempten löwen vnd setzt der selb Juuenalis darnåch yronice, daz ist spötlich oder stråflich vnd daz widersins zemercken ist Vnd spricht, daz vnuernünftig tier wirt gehalten mit minder costung aber das Ingewaid des poeten tůt vil zevil hinnemen vnd verschlinden etc. Vnd darumb so sag Ich. Nim dir ainen man grosser kunst vnd lere. Vnd sich nit an ainchen costen wavon dir grosser nutze komend ist. Du frågst villicht was nutzes? Ich sag dirs mit wenig worten, Vmb daz du nit sölichen nutze der geschrift tügest verachten. Wenne du die manlichen jåre erraichet håst / So wirt dir die eere vnd der nutze hieruon entsteen / daz so du in dem råte redest / die andern alle schwygent. wyle du ainiger me danne die andern alle kanst waist vnd versteest. Niemant mag dich [141] betriegen, niemant getår sprechen das ist recht das ist vnrecht, das billich das vnbillich, Es syge dann daz er aigenlich vnd wårlich wissz sölichs also wår sin. Ist daz aincher Im fürnimpt etwas vnerbers zeråten oder zefürdern / So bist du berait da, sölichs mit gegründten vrsachen zewiderreden vnd zeuerwerffen. Wilt du anreden das folcke? Welcher måssz zereden syg / tůnt dich die geschriften vnderwysen. Wilt du aber yemant loben oder schelten, das tůnt

dich Quintilianus vnd tulius leren. Ist krieg vfzenemen? vnd sich der wăffen oder der weere zegebruchen? des tůt dir vegecius (welcher măssz das beschechen söll) vnderrichtung. ouch des gelychen Titus Liuius vnd quintus Curcius vnd Justinus vnd Luctius Flaccus vnd swetonius vnd Salustius Crispus vnd die gantz schare der schribern der historien. DarInne du die stercke des grossen Alexanders vnd die listikait hanibals vnd die behendikait vnd vfsetze Faby vnd die wyshait Cipionis vnd kriegens maisterschaft July des kaisers vnd die türstikait Sertory vnd Marcelli vnd die geschidikait Jugurte vnd die kunst aller dero, die kriegens vnd strytbarer dingen gepflegen hant, finden wirdest. Vnd magst durch aigen erfarung niemer so vil erlernen, als vil du des mit lesung der geschriften wirdest vnderrichtet. Wilt du aber, wie du ain regiment gemaines nutzes regieren söllest wissen? So sint dir die bücher pollitícorum (die Aristotiles gemachet vnd Leonardus Aretinus in latin gebrăcht hăt) zelesen. Aber die alten translatz der selben bücher lăssz růwen vnd tů dich dero nützit bekümbern, danne sy ain zierlichkait des gedichtes/ laster vnd gebrechen [141b] haben vnd zevil die verstentnüsz Irren tůnt. Zů regierung hushabliches dinges, ouch dines husgesinds vnd din selbs/ Ist fruchtbar nütze vnd gůt yconomica Aristotilis vnd Tuly in dem bůch Officiorum vnd die santbrief Senece vnd alle des selben bücher. Wie zeregieren syg, ain eeliche husfrŏw/ hăt beschriben Franciscus barbarus, Wie kind zeziechen? Plutarchus. Wie du dich mit fründen halten söllest Vnd wie dich selbs in dinem alter? Cicero Arpinas der selb ouch von verachtung des todes vnd von andern anfechtigung geschriben hăt in Tusculanis questionibus. Wie aber die sittbaren gůten tugend zevmbfachen syen? das haben die so ich obgenempt han, Vnd năch Inen Macrobius völlenklich gesetzet. Wilt du das buwerck des feldes erkennen/ des tůt dich Virgilius in georgicis vnderwysen. wilt du die figur vnd gelegenhait diser gantzen welte mit den ougen dins gemütes, sechen vnd mangerlay lendern anstössz vnd dero sitten beschŏwen vnd was ain yetklich land trag vnd habe vnd was es vermyde vnd wes es mangelnd syge? So nim dir plinium von der natürlichen histori ptholomeum vnd solinum vnd ysidorum hispalensem.

Wilt du des himels gestirn vnd der planeten löffe vnd des hagels der regen Vnd des tonners vrsachen wissen? So kere widerumb zů Aristotilen zů Senecam vnd Virgilium. Wilt du der küngen vnd fürsten sitten vnd die vnseligkait der herschenden erfaren? So lise senecam in tragedys. Wilt du die menschen des gemainen püfels vnd die ritter Inen selbs vsz hoffart wolgefellig vnnd der bůben vnd riffian vf setze vnd der dienenden knechten betrugnüsz (Vmb daz du dich [142] dar vor hüten mugest) erkennen? So nim dir für plautum vnd Terencium. Wilt du gelert werden wie die laster der menschen syen zeoffenbarn vnd zeströffen? so hab dir schnell berait Oratium vnd Juuenalem. Wilt du der hirten gewonhait beschoͦwen? so hab dir hier zů buccolicam Virgily. Wilt du die mären vnd fabeln der haiden der alten vnd der trurigen betrübten menschen armůt vnd der liebhabenden santbriefe vnd der liebe artznye erkennen? des tůt dich Ouidius naso vnderrichten. So ist ouch Stacius thebeidos vnd achileidos hierzů nit vnnütz, des bücher allenthalben mit treffenlichen hochen sünnen sint gezieret. wilt du aber nåch dem so obgeschriben steet (vmb daz du dester gerechter vnd volkomner werdest) etwenne die gaistlichkait vnd diner sel haile bedencken? So gebruch dich der bücher Jeronimi Augustini Ambrosy Gregory Lactancy Cripriani vnd Leonis, vnd hab die hailigen geschrift allwegen haimant by dir in dinem huse vnd tů yetz die geschrifften der alten vnd dann der nüwen ee beschechen. Wo aber ain gelerter man vsserthalb ytalia das so ich yetz schryb lesen wirt/ so wirt derselb mich stråffen daz ich vnder den yetz genanten lerern zelesen nit ouch genennet han hugonem de sancto victore oder Alexandrum de ales oder Magnum albertum vnd Petrum blesensem vnd Nicolaum de lyra vnd Alanum vnd dise schare der nüwen. Aber hüte dich daz du die nit leset noch hörest dann ob sy wol gelert sint/ So sint Inen doch kaine Junger zeenpfelhen. Danne sy die nit leren mugen. Darumb so råt ich dir das, das ich selbs schetz vnd acht recht vnd wol getån sin. Vnd red nit vsz ainchem [142b] troͦme Sunder waisz ich, mich die allergelertisten in allen welsche nlanden haben, mir des mithellende. Vnnd geloub mir das nützit zelernen ist/ das besser wer ze entlernen. Darumb

so übe dich vnd lise in den büchern vnd geschrifften der maistern, so die bewertern sint, die Ich dir vor genennet han die selben hör vnd folg den selben năch / ist daz du wilt vil vnd mangerlay dingen wissend werden vnd ain fürst sin in dem gantzen vmbkraisz der welte für andern wunderbar vnd loblich. Doch răt Ich nit daz du in dinem leben vnd regiment die gemainsame des folckes fliechest / wil ouch nit daz du ainig syest. Es were dann so du in tieffe diner vernunft von andern lüten abgeschaiden etwas allain wöltest ain zyt vnd wyle betrachten. Ja răt Ich daz du grůsbar syest vnd gemain allen vnd dich selbs gebest zesechen vnd yetz disen dann den anredest / răt haltest, selbs dar in gangest vnd zů gesetzten tagen vnd zů berüffungen vnd samlungen dines folckes in aigner persone komest / dich jnen erbietest vnd selbs redest, dann ich waisz nütz fruchtbar vnd gůt sin, was die menschen durch geschrift gelernet haben, daz sy das durch practik üben tryben vnd bewären. Vnd Ich lob niemer die menschen die sich der geschrift also gantz gebent daz sy hie durch alle ander dinge verachtent Als gewesen sint democritus vnd dyogenes, die allain Inen selbs gelebt hant. Aber die menschen sint wirdig der höche alles lobes, die den regimenten gemaines nutzes recht vnd wol dienent, Vnd darby die kunst vnd lere der geschrift ouch nit vnderwegen [143] lăssent noch versument Als wir finden getăn han Platonem Aristotilem Demostenem Julium Ciceronem Plinium Macenatem et Augustum, Dise yetz genempten was die kunst oder wyszhait vssz der geschrift ye geschöpft hant / das haben sy alles geübt vnd mit jren wercken getriben vnd volbrăcht in diensten gemaines nutzes. Das selb du ouch tůn solt? wo du anders ain aller bester man vnd fürst sin vnd genennet werden wilt. Gib ain zyt zů lernung der geschrift vnd ain zyt dem regiment gemaines nutzes. Machh yetz gericht. hab yetz răte. Yetz handel werck ritterlichen dingen. besich yetz den nutz dines hofes vnd hushablichen dinges. Vnd in dem allem wirst du gewăr vnd Innen brăcht wie grosz vnd vil die geschrift hier zů dienet nütz vnd gůt ist. Vnd so du also den nutz diner růw vnd můsse, daz ist dines studierens mit dem nutze anderer diner arbait zů samen bringst / so tůst du mengklichem ain wunderbar hoffung

Digitized by Google

von dir machen. Also daz du allain oder mit wenig andern fürsten in der gantzen welt für ainen wunderbaren fürsten gehalten wirst. Vnd nit die schöne diner gestalt (Wie wol die fürpündig ist) noch dine guldine klaider / noch die gezierd dines håres, noch das gebreng diner pferten vnd rossen, tůnt dir so vil lobs vnd eeren zů füren / als vil tůt die gezierd der geschriften vnd der lümde der tugenden. welcher tugenden angesicht so schon ist (als Aristotiles schribt) daz die (wo sy gesechen werden möcht) vil hüpscher vnd schöner wer dann der morgenstern lucifer, Oder der aubent stern hesperus [143b] genennet. Aber zů disen dingen bist du yetz von dir selbs (als mich beduncket) entzündet. Danne als nechst dine vndertån ab der etsch komende, die kaiserlichen maiestate båtent, daz er dich daselbs hin an die etsch haim schicken wölt / dine land vnd lüt selbs zeregieren / sprecht du. Ich bin nit noch so alt oder so vernünftig daz Ich mine land regieren mug. Disz ist gewesen aim stimm vnd rede wirdig daz sy vsz dinem munde. geen sölt vnd die künstenklich ain yetklich altar loben wirt. Dann wenne sich etlicher dingen zebeladen ist / so gebürt sich vor zebetrachten was vnd wie vil die achseln tragen mugen / Oder was sy nit tragen mugen. Danne das so, bias gesprochen håt daz ain yetklich ampt ains regiments geb zeerkennen ain man, daz ist den man sölicher regierung das mugen wir hie wol vnd recht sprechen von ainem fürstentům. Dann welcher fürst gůt vnd recht messikait haltet, ist glycher den göten danne den menschen; Danne es nit schwer ist in armůt måssz zehalten vnd küschhait. Aber schwer ist als marcialis spricht, grossem gůt vnd rychtum nit zegeben jre sitten / Vnd grosse macht zů sünden volget nåch aim fürstentům. Danne alda ist, anraitzung der fressnie, genůgsami mangerlay wines grŏsz eere milter tischen, der folle allenthalben gůter vnd seltzner spysen vnd daz wir vns gebruchen der worten lucani Alda sint verwyser gelychsner liebkoser gougkler sprecher vnd spillüte die sich flyssent das schlosz vnd dir burg der jugend stetz allenthalben zestürmen vnd zegewinnen. Der, der gytig ist tůt das recht verkouffen vnd spricht zů dir. Nim hin das gelt vnd hab dir dise [144] sach enpfolhen wer vszgibt ist milte vnd håt allwegen vil das er geb. Ain

Digitized by Google

anderer tůt dich raitzen zů zorn vnd spricht. Der hăt wider dich gesündet. Nim hin das schwert vnd richh vnd străff die sünde. Du fürst lydest das vnrecht das nit ain schlechter man vngestrăffet lyden tett. Ain anderer sagt, ain hüpsch schön wybe hăt dich lieb vnd stirbt diner lieb halb/ wes hăst du nit mitlyden vnd erbarmest dich jrer Jugend, fröid mit ir habende. Item gangen wir Jagen spricht ain anderer starcker man. Wes verligst du also fulend die scharer der hirssen vnd der schwynen sint beschlossen vnd vmbgeben. Ich wil dir ain hüpsch gesichte zaigen. Kume mit mir vnd lăsz dise dine alten, wyse sin vnd den gemainen nutz versechen vnd bis du frölich, dwyle die zyt vnd die Jugend das erfordernt Aber die dero vrsache gůts lebens in dem rachen ist/ sprechent wes steest du fürst yetz hăt man das essen vfgetragen vnd erkaltet. Kum die wyle die edeln vische warm sint vnd vor und ee das wildgebrett verrieche, der pfeffer ist gůt vnd volberait vnd der schwinkopf vnd das gebrăten vf dem tische, wes steest du so vil wollust verlierende. Ir vil rătent zů laster vnd wenig zů tugend. was sol tůn ain Jüngling? des alter noch von jm selbs wenig stercke hăt vnd des gemüt vnd natur schlipfig ist in liplich begirde? Kumm möchten alt menschen widersteen so vil anraitzungen. Was sol ich dann sagen von den Jungen Es sprechen aber etlich, ain fürst hăt răt, vnd stănd vmb Inn die so grosz sint vnd von hohem adel geborn/ rătschlagende/ was zetůn syge, vnd erwegent den nutz der landen das ain hüpsch ding ist etc. Aber alle [144b] die so vmb den fürsten stănd flyssent sich vnd sůchent Inen selbs den herren zů fründe zemachen vnd redent vnd răten nit das so gůt vnd notdurftig wer/ sunder das/ das sy hoffen dem fürsten aller gefelligest sin/ vnd In dem răte aller liebest hören Vnnd ist yetklicher darobe, daz er der aller liebest werd. Vnd ist niemant der frye wort rede sines gemütes. vnd ob wol ain taile recht rătet/ So steet es doch zů frigem willen des Jünglings, wem er wölle folgen. Aber wyle der vnerniet ist vnd vnerfaren vnd non wenig gemessner wyshait in Im hăt/ So tůt er oft, nit das so gůt wer vnd nütze, sunder das, des Inn aller best gelustet vfnemen vnd vmbfăchen Vnd für war nach dem vnd min geloub steet/ So můs aint-

Digitized by Google

weders ain fürst sin der Jaren zytig vnd råtes wyse vnd erfaren oder aber so grob ruche torecht vnd vnwissend, daz er glych wie ain block von jm selbs nützit handele danne das, was der merertaile gab beschlossen daz das enpfolhen werd entlich zevolbringen. dann welcher fürst etwas waisz vnd kan, vnd doch minder dann gnůg ist/ der ist sorgklich aim gemainen nutze Vnd tůt oft sin land vnd herschaften zerstören/ wyle er nit nåch vernunft dann allain nåch lyplichen anfechtungen vnd begirden tůt regieren. Dar von kumpt, daz wir in der küngbůch findent ain kind acht Jaren alt wol geregiert han, oder ob Joch daz selb kind küm alt was siben Jåren/ Joab ain sune ochosie. Danne der selb nit regiert sunder sin rätt vnd amptlüte, das küngrych regierende versåchent Es ist aber ain fürstentům ain grosse raitzung zů lastern vnd gar wenig fürsten werden funden die nit [145] verIrrent/ So sy aller zömmen fryge entlediget geend. Vnd von Saul bis vf Sedechiam sint gewesen in Juda vnd jsrahel nün vnd dryssig küng, vnder denen nit mer danne nün gůt gewesen sint vnd die andern all vnwissend vnerfaren vngelert vnmechtig gytig hochfertig zornig wütrich vnküsch vnd diener der torhait vnd liebkoserye, die da mit etlicher vnordenlicher eergytikait (nit waisz Ich mit welcher) zů schaden vnd sterbung der menschen geborn, den abgötten dientent kriegens pflågend vnd finde wåren des friedes der růwe vnd můsse. Vnd haben noch dann dise geherschet vnd geregieret v̈ber das folck gottes vnd sint ir vil durch die propheten knechte des herren zů sölichen küngklichen wirden gesalbet worden. Vnd macht ouch Salomon nit besteen Wie wol der sin kunst vnd wyshait von gotte hatt erfolget, sunder tett er lieb han frőwen von ferren her vnd fremder geschlechten, denen er verstricket was so mit grosser brinnender liebe, daz jm vermechelt wåren (gelych als küngin) sibenhundert, vnd zů wyber oder kepswyber drühundert Die sin hertz verkarten daz Er nåchfolget fremden götten So was ouch Dauid nit lasters åne. Wie wol der von gotte was erwellet Dwyle Er sament ainen todschlage vnd eebruchh tett volbringen. Das er nit getån hett do er ain hirt was. Aber sin fryung vnd gewalte des küngrychs raitztent Inn hier zů vnd tåtten Inn des machen keck vnd türstig. Was

Digitized by Google

sol ain anderer tůn dem minder stercke ist? Was ain Junger? Was ain Jüngling? Ist yemant der main ain herschaft [145b] vnd fürstentům sin ze enpfelhen Jungen Jăren⸍ so doch oft starckes alter dar vnder hăt gebrechhen, Darumb du wyslich getăn hăst, daz du din herschaft lieber dinem vetter dins blůtes danne andern wöltest enpfelhen vnd vor lieber komen zů wyshait danne zů regierung. Aber ain anderer hett villicht ain anders getăn vnd vsz torechtem wăne vf sich selbs so vil gehalten, daz er gesprochen hett. was geet mich an dise gehorsamkait Ich wil yetz fryge sin. Dann ich waisz gůts vnd böses. was ist bessers dann ain herre vnd gebieter zesind Ich sprich zů dem tů. Vnd er tůts. Es ist yetz zyt daz ich vsz fliege. Wie ouch tett Icarus ain sun dedali Als man liset in der fabel, dann do der selb vatter dedalus Im selbs vnd sinem sune mit hartze bech vnd wachse angemachet hatt flügel hinweg zefliegen, damit er fluch vnd endrunn dem kerckel des huses vnd turns laborinti. do flog er hinvs in den füchten lufte vnd fölg mir năch Icare vnd das lůg du nit yenert hin von miner syten komest. Der sun hielt das gebott als lang die forcht weret der vnbekanten kunste des fliegens. Als bald er aber maint sich sölicher kunst fliegens wissend sin vnd geloubt, Daz er füro nit mer bedörfte ainches vnderwysers⸍ da v̈bertratt er sines vatters gebott, Vnd die flügel wyter schlachende vnd schwingende, hůb er an vmb zeschwaiffen yetz hin dann her farend vnd allweg zů höcher vnd höcher fliegende, berůrt er zů letst die fürin region vnd spere der himeln vnd als da selbs die anhefftung der flügeln von der werme vnd hitze zergiengen vnd alle federn vnd sölicher hitze der sunnen verbrunnen, tett Icarus ainen [146] fale nackent vnd blosz in daz mer fallende. Welches mere von sinem namen noch haisset ycarum. Ich nim für ain ander fabel Pheton ain sune Phebi des gottes der sunnen, batt den selben sinen vatter hebum, daz er Inn geweren wölt, Warumb Er Inn bett. Der vatter schwůr durch stigem den hellischen gotte, daz er Im nützit wölt versagen Vf das der sun batt jm zeenpfelhen den wagen der sunnen zefüren vnd zeregieren Der vatter Phebus hatt rüwen sins gehaissens vnd zůsagens vmb daz er den sune wisset ains sölichen regiments nit könnend noch mechtig sin⸍

yedoch wyle er sölichs geschworn hatt/ do mocht er Ims nit abschlagen noch versagen (Wie wol Cicero in dem bůch officiorum maint) daz diser aide billicher vernichtet vnd abgestellet worden wer. Pheton staig vf den wagen frölich vnd nam die zöm vnd zügel der pferten in sine hand vnd schatz vnd maint yetz sich selbs ainen küng sin vnd got gelych. Als man aber vf das mittel taile des himels komen ist vnd Pheton die pfert der sunnen nit maistern noch Innen weeren mocht danne daz sy wider vnd füre lüffent vnd die gantzen welt mit füre der sunnen verbrennen tåten/ Ist Pheton mit dem tonner gottes Jupiters geschlagen vnd in daz mere Meridianum geworffen worden. Mit disen fabeln warnent die poeten ainen yetklichen daz er vor vnd ee vf das genäwest erweg vnd er messz sin kunst craft vnd macht ee er sich vnderstand zeherschen vnd zeregieren vmb daz er nit vnder der burde fall vnd nider gelig, Danne Es ist ain burde vnd nit [146b] ain wollust vnd kurtzwyle zeregieren so ferre wir das mit vernunft vnd nåch billicher schulde wöllen volbringen vnd in das ende tůn deshalb dann die küng vnd fürsten angesechen vnd vfgesetzet worden sint, Danne die küngrych vnd fürstentům nit sint von wegen der küngen vnd fürsten/ Sunder sint die die küng vnd fürsten von wegen sölicher Irer landen. Die römschen geschribnen rechte so vrsprung haben vsz den athenischen vnd spartanischen, die, dieselben wylant gaubent den ligurschen/ sagen vnd wöllen die kind bis in das vierzechend Jåre sin vnder pflegnüsz. Vnd nåch dem selben alter gaubent sy sölichen Jünglingen pfleger vnd für minder bis zů vier vnd zwaintzig Jåren. Danne vor der zyt, mainten sy sölich alter zekranck sin der sinnen vnd vernunfte. Von der sache wegen beschechen ist/ do zwen cipiones von den carthagischen in hispania erschlagen wurden vnd hanibal mit heres macht ytaliam verwůst vnd verherget vnd deshalb cipio affricanus der grösser, den römern versprach, mit Irem gezüge vnd here in hispaniam zeziechen vnd da selbs sinen vater vnd vetter zerechen/ daz er lang von dem råt vnd senate der römer verachtet vnd verworffen wart, vmb des willen daz er dennocht nit vier vnd zwaintzig Jåren alt was zů lest aber als sust niemant sich diser dingen beladen wolt/ tett er dise houptman-

schaft me durch notdurft danne durch willen des senåtz ervolgen Item die Carthaginenses als dero houptman amilcar todes abgieng, wolten nit sinen sune vmb daz er Jung was die houptmanschaft enpfelhen wie wol er des [147] begeren tett. So ist ouch hanibal nit zů houptman der penischen erwellet vor vnd ee hanno erschlagen was sines vatters nåchfolgender houptman. Item masinissa ain küng In numidia tett sterbend sine süne vmb daz sy Jung wåren dem römischen folck vnd besunder dem geschlechte der Cornelien enpfelhen. Was sag Ich dir aber von den getåten der haiden? Es verbieten die hailigen recht vnd canones kainen man vor vier vnd zwaintzig Jåren priester zewerden noch vor dryssig jåren bischoff. Aber sagen wir etwas vsz der alten ee, danne ouch daselbs der Jungen råt vnd wyshait für vnnütz gehalten worden sint. Als Salomon gestorben was, der v̊ber die zwelf geschlecht des folcks Israhel geregieret hatt kam sin sun Roboam gen sichem, daselbs das gantz folcke Israhel besamlet was Inn zeerwellen zů irem künge vnd sagt zů Im die menge des folckes, din vatter håt vns vfgelegt ain aller schwerstes Joche / aber du wöllest das gegen vns enklain mindern / vnd sölicher hertikait dines vatters nåchlåssen / So wöllen wir dir gehorsam sin vnd dienen als die dinen. Darzů er antwort Geend hin vnd komen an dem dritten tage herwiderumb zů mir. Vnd als daz volcke abgeschied, gieng der küng zů råte mit sinen alten, die Im rieten vnd sagten, Ist daz du hütt zů willen wirst disem folck vnd du sy ir bitt gewerest vnd Inen mit gütigen senften worten zůredest / So werden sy dir zů ewigen tagen getrülich dienen. Aber Roboam verachtet der alten råte vnd nam zů Im etlich Jüngling die mit Im erzogen wåren vnd zů Im sagten. Red also zů disem folcke vnd sprich Min [147ᵇ] minster finger, Ist stercker grösser vnd gröber, dann der rugk mines vatters vnd min vatter håt vf üch gelegt ain Jochh vnd burde, die Ich v̊ch wil meren vnd besweren vnd min vatter håt v̊ch geschlagen mit gaiseln Aber jch wirt v̊ch schlagen mit Scorpionen etc. Disem råte volget Roboam / darumb zechen geschlechte des folckes diser rede halb erzürnet von Im fielent Vnd Inen selbs erwalten zů künge Jeroboam ainen sune nabachs vnd kam hie durch daz folck Israhel in

ewig taillung. Vmb daz der vnerfaren künge, der Jungen råte annam. Da besser gewesen wer Inn ain Junges kind gewesen sin. Dann zů den selben zyten, tett Ochosias ain mensch von zwain vnd zwaintzig Jåren alt geborn, in nemen das lande Israhel vnd kestiget das folck des herren vnd volbråcht das, daz bös was vor gotte, Nit anders hielt sich ouch Achas ain sune Joatan, der zwaintziger jåren alt was do er anhůb zeregieren in jndia So ist niemant böser gewesen vnder den küngen danne manasses der zwelfer jåren alt, zů dem regiment kam. Gelych was jm sin sune Amon, den in dem zway vnd zwaintzigosten Jare sins alters anhůb sin küngrych zegubernieren vnd von sinen dienern aigner sünden halb denen er ingewickel was erschlagen wart. was sol ich sagen von Joachim ja zwayen joachim von dem vatter vnd dem sune oder was sol jch nennen sedechiam der zů jherusalem als die statt gewunnen was von den Caldeischen ward gefangen Vnd des ersten vor Im sin sun sach ertöten vnd er darnåch siner ougen ward beroubet. Dise alle haben angehept zeregieren vnder dryen vnd zwaintzig Jåren vnd [148] wyle sy vnerniet vnd vnerfaren waren args vnd böses vor got würckende/ So haben sy sich selbs vnd Ir folcke also verderbet. Diser torhait ist aber widerwertig din Jungligkait/ Welche, ob sy wol vil wyshait (als vil dann in sölichem alter sin mag) v̈ber komen håt/ vnd grősse hoffung gibt künftiger wyshait/ noch dann nit vor haim gesant werden wolt ir aigen land vnd lüt zeregieren Ee sy die kraft vnd stercke recht alters vnd erfarung mancherlay dingen hett erfolget vnd v̈ber komen. Danne du vsz aigner vernunft verstündt vnd wistest, daz du nit geschickt wurd zeregieren sunder geregieret zewerden, daz du von vnd vnder dinem vetter yetz vnserm kaiser lieber haben vnd lyden woltest, dann sust vnder yemant anderm/ Vmb daz du dar zwüschen (die wyle din alter wůchse) nåchfolgtest der kaiserlichen maiestate, Vnd werest in den reten, die gericht erkantest, grősz treffenlich sachen sechest, wys lütt hörtest vnd von tag zů tage durch diser dingen erfarung, wyser wurdest vnd gelerter. Aber by dem ist dir noch dann zehalten das so ich obgesagt hab. daz du alle tage etlich zyt gebest lesung der geschriften die dann ander dine tugend bessernt zierent

Digitized by Google

vnd erlüchtent. Vnd so du sölicher kunste vnd geschrifften gelert wirst (Als Ich hoff beschechen söllen) vnd du dann zů regierung diner landen komen bist/ So wirst du nit glych andern, Sunder ain spiegel sin aller fürsten. Vnd werden alle nachgeburen dich nemen zů ainem richter Irer kriegen zwytrechtikaiten vnnd spennen/ die gütlich oder rechtlich zerichten. Vnd glycherwyse als die küngin Saba vnd ander lütte von der sunnen vfgange, zů lüffent zebesechen [148b] die wyshait salomonis/ Also werden ouch dich eeren alle menschen von der sunnen vndergang vnd von mitternachte, vnd dem lümden nåch, diner wyshait Ir vil ån zale komen dich zebeschŏwen vnd wirst sin als ander Josias ain sune Amon vnd din folcke regieren recht vnd wol, nit gegen der lincken hande dich naigende. Ae darumb du aller bester fürste vnd durlüchtiger jüngling hange an der geschrift, dwyle du die zyt håst/ lern kunst vnd tů hier zů flysz vnd låsse dich nit betrüben ob etliche ding an der etsche vernüwet vnd geendert sint, danne din vetter wirt die betragen vnd nåch siner fürpüntlicher wyshait vnd gůthait wol richten vnd verainen. Vnd dann dar nåch so es zyt wirt dich an herschafft an gůt vnd an tugenden gehöchert vnd gemeret, widerumb schicken in das land vnd fürstentům diner haimant/ darzwüschen, jst jm dero regierung wol enpfolhen. Wann die etsch lande bedörffen kaiserliches gunstes von wegen vil anstossender lüten, die diner landen begerende, sich anhenckent vnd mit vfgetånen rachen vnd schlünden wartent, Wie sy din vätterlich erbe möchten verschlinden Vnd wie wol ir etlich yetz des etwas anhebent vnd versůchent/ so werden doch die selben bas in namen des kaisers, danne din selbs geschwaigt vnd abgestellet. Welche ob du regiertest/ verachten tetten din Jugend, Vnd deshalb dester herter dine land wurden bekümbern. Aber Ich låssz das fallen, Danne du håst selbs gewist was in sölichem zetůn gewesen ist vnd dich deshalb der kaiserlichen maiestate enpfolhen, Darumb mir nit mer gebürt danne dich zevnderrichten wie vil frucht Vnd nutzes von der geschrift komen syge vnd dich [149] zeermanen daz du etlich zyt vnd stůnden zů dero lernung gebest/ das Ich main dir yetz gnůg geråten sin, nit als vil vsz dem volle miner kunst vnd dichtens/ als

Digitized by Google

vil vsz aigner gůthait dir von nature angeborn zů naigung vnd liebe der geschrifften Aber Ich mach yetz ain ende, Danne der rumore das geschray vnd das gerüsche darInne ich bin/ dulden nit daz ich mer schryb Vnd ich leb vnder aim getöne das aim hertschläffenden menschen vnd den meerschwynen möcht brechen Iren schläffe. Es ist in der gantzen Cantzlie nit mer dann ain ainigs gemahe vnd sint vnser vil in aim huse sament essend vnd trinckende, daz nit die ammaissen so gedrungen in Irem huffen vnd in Iren löchern/ als wir by ain andern in ainem klainen sale wonen tůnt. Die binen ligent in iren binkörben mit aignen zellen vnderschaiden. Aber wir in ainer kamer glych den schäffen so In ainem stale vnd pferrich sint/ tůt ye ainer den andern trucken vnd mag vnser kainer spötzen noch vszwerffen daz er nit des andern klaider tü vnsüfren vnd vermässgen. Vnd halten vnder vns sölich stille vnd schwygen, daz du mainen müstest dich hörren die kreyen vnd aglaistern in den wälden vnd die frösch in den wigern vnd pfützen Ich wundern mich selbs wie ich dir so vil hab mugen schriben Es ist aber villicht des zevil dir/ der yetz lernung der geschrift als ain Jochh vnd burde ab dir häst geworffen vnd nu bas vnd mer zů sölicher lernung bist zeberüffen danne ze ziechen. Aber das ist mir laid daz Ich zů dir schribende, vnder so vil vnrůwen nit raingen sübern vnd bessern mag, disz min schrifte, die Ich dich hoff lesen werden/ Aber du wirst [149b] geben abläsz der obgemelten vnrüwigen statt vnd ouch der klaine miner vernunft die so stumpf ist, daz sy nit allain in grossem rumore sunder ouch in růwe kumm möcht zieren was sy schrybt. Hier mit pfleg din got in gesunthait. Vnd du wöllest haben mich als ainen der dinen so vil der kaiser das tůt verhengen Geben zů gretz Anno

Digitized by Google

[150] DEm hochgebornen herren herrn Eberharten grauen zů wirtemberg vnd zů Mümpelgarte etc. Minem gnedigen herren Enbüt Ich niclås von wyle min vndertenig willig dienste allzyt zeuor. Wie wol gnediger herre mir zů lust vnd fröiden wer oft zů üwern gnåden zekomen/ So håt doch gelück (mir in dem als in anderm widerwertig) sölichs langzyt her nit wöllen fügen/ Daz aber ich hie durche, üwern gnåden nit enpfall vsz gedechtnüsz, Sunder des minen etwas nüwes syge by üch/ daz da machhe üwer gnåd sin min Ingedenck/ so schicke ich den selben üwern gnåden den handel zů zyten des consily zů costentz an Jeronimo des hussen Junger begangen vnd von mir vsz dem latine In dises nachfolgend tütsche gebråcht vnd tranferyeret/ welcher handel ain form vnd gestalt håt ainer Caronick vnd historien/ die yetz zů zyten seltzen vnd lustsam ist zelesen vnd zehören besunder hochen adellichen gemüten, als dem üwern/ die allwegen von nature girig sint nüwe vnd fremde ding zehören. Vnd bitt daz v̈wer gnåde disz min klaines wercklin, wöll von mir so vil gefelliger annemen vnd grösser achten/ als vil das vsz vndertenigerem vnd trüwrem gemüt flüsset vnd komen ist an die selben üwer gnåde dar in ich mich tůn vndertenig enpfelhen dat.

[150b] POgius Florentinus Enbütet sinem Lienharten Arentino vil hails. Als Ich ettlich tage zů Baden Im ergöwe gewesen bin, schraib jch vsz dem selben bade, vnserm Niclåsen Nicoli ainen santbriefe, den Ich main dich lesen werden. Darnåch als jch von dannen widerumbe gen Costentz in das consily komen bin/ jst v̈ber wenig tage dar nåch worden angefangen vnd gehandelt, die sachh Jeronimi, den man sagt gewesen sin ain ketzer des geloubens vnd das offenlich. Die

Digitized by Google

selben sachh hab Ich mir fürgenomen dir geschriben / ains tails von jr grösse wegen Vnd zum andern vnd allermaist von dises mans kunst vnd wolredens wegen. Danne jch sagen můs mich nie ainchen menschen gesechen han der in ainer sachhe, die mit rede fürzetragen wer, besunder das leben antreffende, sich necher möcht gelychen dem wolreden vnd gesprechnüsz vnser altfordern, die wir mit so grössem lobe tůnt wundern vnd erheben. Es ist ain wunder gewesen zesechen, mit welchen worten mit was schöner vnd zierlicher rede, mit welchen argumenten / mit was angesicht sins antlitz, mit welcheem munde vnd mit was türstikait er antwort gab sinen widersechern vnd wie er darnăch zů letscht, sin sachh so wol vnd mit klůger sage, tett vslegen vnd bringen an den tage. also daz laid zehaben ist, so ain hoch edel fürtreffend vernunfte, zů sölicher ketzerye komen sin. so ferre wăr ist das, das jm fürgehalten ward. Darv̈ber mir nit gebürt zevrtaillen, Sunder růwe jch vnd folgen den vrtailen dero, Die wyser gehalten sint [151] Doch so solt du nit mainen mich dise sachh vnd yetkliche ding darInne, besunderlich dir wöllen schryben năch form vnd ordnung ainer maisterlichen vnd wol gesetzten red vnd oracion / danne das lang werden wurd vnd sin ain werck etwa manger tagen allain wil Ich rupfen vnd berüren ettliche der treffenlichosten artickeln, da durch du disz mans kunst vnd leere sechen mugest vnd mercken. Item do vil wider disen Jeronimum zů samen gelesen vnd vfgefasset was, darInn vnd mitte er der ketzerye wart geschuldiget / was den vättern gefellig daz er offenlich vf yetklich puncten vnd artickel besunder die im fürgehalten wurden antwort geben sölt. Vnd als er dem năch also in offenliche verhörung gefüret wart vnd gehaissen zů sölichen artickeln antworten / tett er sich des lang widern vnd sagen daz er sin sachh billicher vor sölt vszlegen vnd handeln, danne siner widersechern böser schuldigung antworten, Vnd so er also deshalb für sich selbs redende verhört worden wer / als dann erst zekomen sin zů siner vinden vnd nydern schuldigung vnd scheltung wider Inn gesamelt. Aber do Im dise sin můtung abgeschlagen wart, stůnd er vf in dem mittel aller mengklichs alda zů gegen vnd sprach. Was boszhait vnd vnrechtz ist das? So ir drühundert

vnd fünftzig tage (dero lang Ich in aller hertisten kerchern in vnsuberkait wůst mist gestanck vnd ysin banden vnd in aller dingen armůt gelegen bin) Mine widersecher vnd v̈bel reder allwegen gehört hant, Vnd mich yetz nit hören wöllen ain ainig stunde / Dar von kumpt [151b] darvon kumpt so üwer oren, den selben allen vnd yetklichem in sunder offen gestanden sint vnd sy mich gegen v̈ch in so langer zyte versagt Vnd v̈ch Inen gelöbig gemachet haben, mich sin ainen ketzer vnd vinde cristenliches geloubens / Vnd ain durchechter der gaistlichen / Vnd mir dar wider kain statt noch macht geben wirt / Min sachh zeuerantworten / daz Ir dann in üwern gemüten mich geurtailt haben ainen v̈beltettigen schedlichen mane sin, Vor vnd ee Ir (wer Ich wer) möchten erkennen. Aber Ir sint (sprach er) menschen vnd nit gött, ouch nit ewig sunder tödemlich. Vnd Ir mugen schippfen Irren betrogen werden vnd verfüret. Man sagt v̈ch hie sin liechter der welte vnd die aller wysesten vnd gelertesten des gantzen vmbkraisses disz ertrichs / darumb v̈ch gebürret mit oberstem flysse zearbaiten daz Ir nit ützit freuenlichs, nit ützit grobs vnd vngebürlichs, Vnd nit ützit wider recht handelnt vnd tügent So bin jch ain klainer mensche von des lebens oder todes wegen hie gehandelt wirt, Das jch nit von minen wegen red der tödemlich bin / Sunder so beduncket mich schantlich sin / wyshait so vil grosser vnd treffenlicher mannen etwas wider mich fürzenemen vnd zesetzen wider gelychs vnd billichs vnd das schedlich sin wirt, Nit als vil Inbetrachtung miner person, als vil in betrachtung künftiges exempels. Vnd do er disz vnd vil anders mit zierlicher rede schon vnd wol geredt hatt, vnder aim geschraye vnd murmur etlicher vnd nit weniger, die jm̃ sin red vnder schlůgent / ist zelest gesetzt vnd beschlossen worden / daz [152] er des ersten zů den Irrungen dero er geschuldiget w̃urd, antworten solt, Vnd Im dann darnăch statt vnd macht geben werden zereden was er wölte. Item von ainem pulpette oben herab / wurden gelesen die anfenge yetklicher puncten vnd artickeln dero er gezigen wart. Daruf man dann Inn frăget was er dar wider reden wölt. Do dann dar năch sölich artickel wider Inn wurden bewyset. Es ist aber vngelöplich zesagen, wie geschydenlich, er antwort, vnd

mit was argumenten er sich tet beschirmen. Kainest redt er ützit, daz sich nit ainem gůten vnd fromen man zereden geburte. Vnd redt ouch das also/ wo er das in sinem gelouben vnd hertzen hatt also vnd wie er das mit worten vslegt/ daz dann kain vrsach nit allain des todes sunder ouch ainer allerlichtesten verschuldung wider Inn hett mugen funden werden. Vnd sagt das alles, so jm fürgehalten worden wer, falsch vnd laster sin von sinen vinden vnd nydern erdâcht vnd gestiftet. Vnder anderm do man meldet jnn sin ainen schelter vnd v̂bel reder des römschen stůles vnd ainen widerstreber des babstes vnd ainen durechter der Prelâten pfaffen vnd priesterschaft vnd ainen vinde gaistlicher örden/ Stůnd er vf mit clagbarer stimme vnd mit vfgeregten henden schryende. O Ir vätter alle hie zů gegen wo hin sol jch mich nu me keren? welcher hilffe sol jch begeren? welich sol jch wainende bitten? vnd anrüffen? sol jch das tůn üch? aber dise min durächter haben mir üwer gemüt von minem haile gefüret vnd enpfremdet/ So sy mich üwer aller vind sin gesagt hant. Oder sol [152^b] Ich dero hilffe anrüffen, die v̂ber mich richten vnd vrtailen werden? Mine durechter haben aber gemaint ob üch die dinge die sy wider mich erdâcht vnd gestifftet haben, lych vnd ring sin beduncken wölt, So wurden Ir doch mit üwer vrtail verdampnen ainen gemainen vinde vnd widerstreber aller gaistlickhait Vnnd priesterschaft den sy mich sin falschklich hant gelogen. Vnnd darumb, Ist daz Ir Iren worten geloubent So ist nützit me daz zů minem haile syg zehoffen. Item er tett dero vil so wider Inn redten, mit hoflichen schwencken vnd Ir etlich mit schimpfierlichen worten, rupfen rüren vnd klampfen/ Vnd oft Ir vil in trurigen ernstlichen reden vnd sachen nötigen zelachen mit schimpfung in Ire scheltwort. Vnd als er vf ain mâle von aim gefrâget wart, was Inn bedüchte von dem sacrament Cristi/ Antwort er, Er hielte daz es vor des priesters Consecracion vnd verwandlung, brot wer/ Vnd in der consecracio vnd darnâch/ wârer lychnam Jhesu cristi etc. Vnd anders nâch vnserm gelouben. Dar zů ain anderer redt. Aber etlich sagent dich geredt han daz sölich sacramente nâch der consecracion noch dann brot belyb. darzů er antwort. By dem becken oder pfister belyb das brote. Zů

ainem münch prediger ordens, der etwas scherpfer danne ander wider Inn mit worten stürmen tett/ Redt Er. Schwyge du gelychsner vnd yppocryta Zů aim andern parfůsser ordens, der da wider Inn schwůr by siner Conscientze vnd gewissne/ Redt er. Disz ist ain aller sicherester schwůr vnd wege die menschen [153] zebetriegen. Als aber vile halb der schuldigung vnd von grösse wegen diser sach. Disz dinge desselben tags nit mocht zů ende gebrācht werden Ist es verzogen vnd vfgeschoben worden bis an den dritten tage. Vf welchem (do aller schuldigung argumente wider Inn erzellet wāren vnd die selben darnāch mit vil zügen bewyset vnd gevestnet wurden. Do stůnd er vf vnd sprach Dwyle Ir mine widersacher so geflissenlich gehört haben so ist billich daz Ir mich ouch mit dultigem vnd gelychem gemüt hören tügen. Vnd als vil geschrayes Vnd murmors dar wider was vnd doch zů lest Im die macht geben ward zereden was er wölte. Tett er sinen anfange an got dem allmechtigen vnd batt des gnāde Im zegeben vnd zeuerlychen das gemüte vnd darnāch die facultet craft vnd machte, Die Im möchten vnd wurden dienen vnd sin, zůgemache hail vnd troste siner sele. Vnd redet daruf, Ich waisz jr aller gelertesten vätter vil fürtreffenlicher mannen gewesen sin, die von Irer tugend wegen gelitten hant strāff vnd pyne des todes vnd mit falschen zügen des sint worden v̊berwunden Vnd mit falschem gerichte verdampnet/ Vnd hůb an von Socrate zesagen. Wie der vnrechtenklich von den sinen wer worden verurtailt vnd doch des nit wölt endrünnen Wie wol er gemögt hett, vmb daz er die forcht zwayer dingen hinnem, die den menschen aller pinlichest sin, gesechen werden. das ist die forcht des kerchers vnd die forcht des todes. darnāch erzalt er die gefengknüsz platonis vnd die kestigung vnd [153b] Pyne Anaxagore vnd Zenonis vnd (āne die selben) mancher fölckern vnrechte verdampnung. Er meldet ouch das ellend Rutily vnd Boecy vnd der andern aller die Boecius in dem bůch de consolacione sagt mit vnuerschuldtem tode verderbt worden sin. Dar nāch gieng er vf die hebreischen exempel sagende Wie moyses ain erlöser des folckes von Israhel vnd ain geber der gesatz gottes von den sinen durācht vnd gepiniget worden wer. Ouch wie Joseph von

sinen brüdern von nydes vnd vintschaft wegen wer verkouffet vnd dar nǎch von argwǎns wegen ains benotzugs komen in gefengknüsz. Mer sagt er. Wie ǎne dise yetz gemelten ouch Ysayas Daniel vnd alle propheten als verschmecher gottes vnd verfürer des folckes mit falschen vrtailen weren worden beswert vnd vmbgeben Sagt ouch das gericht Susanne. Vnd ǎne das vil ander, die alle (Wie wol sy aller hailigoste menschen gewesen) noch dann mit vnrechten bösen vrtailn vnd gerichten mit tode verderpt worden weren. Darnǎch kam Er vf Sanct Johansen den töffer vnd von Im vf vnsern behalter Jhesum Cristum. Sagend/ das die mit falschen zügen vnd mit falschen der richtern vrtailen todes weren worden verdampnet. Vnd redt daz mengklichem kund wer, darnǎch Sanctum Stephanum von dem colleye der priestern getödet worden sin. Vnd die Appostel alle todes vervrtailt vnd gestorben, nit als form, sunder als verfürer der fölckern vnd verschmecher der götten vnd böser dingen stiffter vnd vͤber. Vnd sagt boslich getǎn [154] sin von priestern zeverdampnen ainen priester vnd arguwiert darus die getǎt noch böser sin/ die da beschech von ainem Colleye vnd von ainer besampnung der priestern. Vnd tett das beweren vnd bewysen mit aim Exempel vnd erzougt ouch das aller kostlichest von ainem Consily, Der priesterschaft vormǎls ouch beschechen sin Vnd redt disz alles schon zierlich wol Vnd mit grosser vfmerckung vnd baitung aller mengklichs so zů gegen wǎren. Aber die wyle alle burde vnd schwere diser sachhe stůnd vf den zügen/ tett er vnderrichtung daz kain geloube denselben zügen wer zehaben, besunder siddemmǎl sy das alles nit vsz wǎrhait dann allain vsz vngunst nyd vnd hasse gesaget hetten. Vnd tett vf das die vrsachen söliches nydes also vszlegen vnd erkleren, daz es nit wyte was von ainem gelouplichen wissen. Dar zů was der wǎrhait gelych die selben zügen also sin (daz allain die sachh cristenliches geloubens hindan gesetzet) nit vil vf jr sage was zehalten. Bewegt wǎren aller menschen gemüte vnd zů barmhertzikait genaiget. er satzt ouch hin zů, daz er von Im selbs vnd fryes aigens willens in das Consilium komen wer, sich selbs vnd sin leben zeraingen vnd zeentschuldigen vnd erklart vf das sölich sin leben sin übung vnd sin studie-

rung, Die voll wåren aller gebürlichkait vnd tugend. Redt ouch disen sitten wylant gewesen sin, Den eltern aller gelertisten vnd hailigosten mannen/ daz sy in den dingen des [154b] geloubens/ ettwenne sich zwaytent vnd nåch Iren argumenten nit ains weren. Das nit beschechen wer zů schwechrung desselben geloubens sunder zů erfarung vnd findung der wårhait. Vnd also Augustinum vnd Jeronimum vngelyche bedunckung gehept han vnd sy nit allain bedücht han vngelyche dinge, Sunder dinge ain andern gantz widerwertig. Daz doch beschechen wer åne allen argwåne aincher kertzerye. Mengklich wartet ob der benant Jeronimus sich entschuldigen vnd wider rüffen wölte die ding Im fürgehalten vnd wider Inn bewyset. Aber er beharret vnd sagt sich nützit gejrret han, noch sich wöllen wider rüffent/ Der andern falschen laster vnd schuldigung v̈ber Inn boslich getån Vnnd kam zů lest vf das lobe Johannis husz der lang vor zů dem tode des füres ouch in dem selben Consily zů costentz was verdampnet Vnd redt denselben Johansen hussen gewesen sin ainen gůten gerechten vnd hailigen mane der sinen tode nie hett verschuldet vnd sprach wyter sich selbs ouch sin berait mit starckem vnd vestem gemüt inzegeen ain yetklich pyne des todes vnd wöllen sinen vinden wychhen vnd den zygen, die also boslich ån alle schame v̈ber Inn hetten gelogen vnd die doch vor got (den sy nit betriegen möchten) diser Irer gezügnüsz halb an dem Jüngsten gericht rechnung geben wurden. grosses laide, was aller vmbstender menschen, wo er ain rechtz gemüt an sich genomen haben wölt. Aber er wart gesechen vf siner mainung belyben vnd des todes begeren vnd lobet Johannem hussen vnd sprach [155] den nützit wider die statut vnd satzung der kirchen gottes verstanden noch gehalten han sunder allain wider den miszbruche der priestern vnd wider die hoffart vnd wider die grossen costlichkait herrschaft vnd Pompe der Prelaten, danne die wyle der kirchen vätterlich erbgůte, zůgehörig wer des ersten, den armen/ darnåch den bilgrin vnd darnåch der kirchen büwe/ so hette den gůten man bedücht, sölich der kirchen erbgůte vnbillich gegeben werden torechten lychtfertigen frǒwen, vnnützem bruhe der pferten, bastharden jrs blůtes, costlicher zierung der klai-

dern vnd andern dingen die des vnwirdig vnd wyt vnderschaiden weren von der gaistlichkait cristi. Aber das was ain zaichen siner aller grösten vernunfte / so sin rede oft mit mangerlay rumors vnd geschrayes geIrret wart vnd von etlichen, die Inn in sinen worten begryffen wolten, wart gehindert / daz er da der selben kainen lies vngeschmützt hingeen, sunder sich an den selben allen rach, vnd not sy sich zeschamen oder zeschwygen. So ain murmur vfstůnd so schwaig er vnderwylen das folck darumb sträffende. Dar nach hůb er denne sin rede widerumb an, an dem ende da er die hatt gelässen vnd batt die lütte, daz sy litten sin rede vnd gedult hetten die zehören / dwyle sy doch Inn niemer me hören wurden. Nie tett Er sölicher rumoren erschrecken danne daz er belaib aines vesten vnzitternden gemütes. Vnd das was ain grősses argument ainer gůten Memory vnd angedechtnüsz / daz er dryer hundert vnnd fünftzig tagen lanng [155b] gelegen was an ain boden ains herten stinckenden vnd vinstern turnes (des hertikait er selbs geklaget hät, sagende (sich als ainem kecken man zimpt, Daselbs nie ersüfftzet han vmb daz er vmb vnschuld litte / Sunder sich allain wundern die grőssen vnmenschlichkait wider Inn gebrucht / daz er an ainer sölichen statt, nit allain nie ützit hett mugen lesen sunder ouch nie ůtzit sechen. Ich wil geschwygen des kumers vnd der angsten sins gemütes da mitte er teglich müst geübet werden vnd die billich alle Memori vnd gedechtnüsz sölten han vertriben) daz er (sprich ich) noch dann so vil aller gelertester vnd wisester mannen Im zů hilff vnd zů gezügnüsz sins verantwortens mocht allegieren vnd ouch so vil cristenlicher doctorn zů bewärung siner mainung melden vnd nennen also daz es gnůg vnd mer dann gnůg gewesen wer, ob er die selben gantzen zyte in grosser můsz vnd růwe sinen flysse angekeret hett zestudieren, sich wol vnd wyslich zeverantworten. Sin stimme was süsz cläre vnd verstentlich, darInne etlich kunst vnd dapferkait gemercket wurden aines gůten redners / bede zů hertikait, oder zů barmhertzikait in den menschen zebewegen. Welcher barmhertzikait Er doch nie weder batt noch begert zeerfolgen. Er stůnd vnerschrocken vnd äne forcht Vnnd nit allain den tod nit verachtende, Sunder des begerende Also daz du Inn

Digitized by Google

gesechen hettest sin andern Cathonem. O mane wirdig ewiger gedechtnüsz aller menschen. Ich lob nit ob er etwas in Im hatt oder hielt, wider [156] der kirchen cristenliche satzung. Ich lob aber vnd tůn wundern sin lere vnd kunst mancherlay dingen/ sin zierlich gesprechnüsz, die süsse sins redens vnd sin geschide vnd bestendikait zeverantworten. Ich fürcht aber disz alles jm zů schaden von der nature verlichen worden sin. Item nǎch disen dingen allen jst jm gegeben worden ain zile zwayer tagen zebychten. Ir vil hochgelerter mannen vnder denen der Cardinale florentinus ainer was/ giengen zů Im, ob sy jnn von sinem sine möchten bewegen/ Vnd vf den rechten wege biegen vnd bringen. Do er aber ye lenger ye mer verhertet in sinen Irrungen beharrende/ ist zelest Er von dem consily siner ketzerye worden verurtailt vnd verdampnet. Item mit frölicher stirnen vnd můtigem angesichte gieng er zů siner vsfürung. Nit forcht er das füre noch die form diser pingung des todes Also daz kain Philosophus, dero/ die wir nennent Stoicos ye gewesen ist, der so mit aim kecken vesten vnd stantbaren gemüte ainchen tode gelitten hab als diser Jeronimus gesechen worden ist dises todes begeren. Do er komen was an die statt da er sterben solt. Zoch er sich selbs siner klaider vs vnd fiel nider vf sine knie vnd lobt vnd eeret den pfale daran er gebunden werden vnd sterben solt. Des ersten ist er mit nassen sailern vnd nǎchmǎls mit ainer kettin nackent an disen pfǎle gestriket vnd darnach mit holtze vnd nit mit klainem sunder mit grössem vmb sine bruste vmblait vnnd zwüschen sprüwer geworffen worden; Vnd als man das füre anzündt, hůb er an zesingen ain lobgesang vnd den gelouben Credo in unum deum jch geloub in ainen got etc. Den ze lest der rouche [156^{b}] vnd das füre kum hinnǎment vnd tamptent Vnd das ist gewesen ain aller gröstes zaichen ains vesten vnd kecken gemütes. do der hencker das füre rügklingen hinder Im wolt angezündet han, vmb daz er das nit sechen möcht Gang her für sprach er vnd enzünde mir das füre vornen an vnder ougen. Dann hett ich das geförcht, so were ich wol an dise statt nit komen dwyle mir die macht geben was das zefliechen. Also ist diser mane (allain sinen gelouben hindan gesetzt) lobs wirdig vnd fürpündig gestorben.

Digitized by Google

Vnd ich hab dise vsfürung vnd allen andern handel gesechen vnd er hab es dann getǎn in hasse vnd freuenlicher verachtung der in anderm. Für wǎr so waisz ich hettest du disz ding gesechen du hettest den tode disz mannes beschriben sin vsz der schůl der philosophie. Ich hab dir gesungen ain langes liedlin von můsse wegen danne do ich nützit hatt zeschaffen, do wolt ich etwas tůn vnd dir dise ding beschriben dir etlich gelychnüsz haben mit den historien vnd Caronicken der alten. Dann quintus mucius hǎt nie so mit kecken gemüte sin hand dar gehept vnd Im die lǎssen abbrennen, als diser Jerominus gelitten hǎt Im sinen gantzen liebe verbrennen So hǎt Socrates nie so willenklich sin gift vsgedruncken als diser in das füre gegangen ist. Aber es syg gnůg. Vergib ob Ich mit worten lang gewesen bin. dann dise sachh noch lengerer rede vnd schribens bedörft hett, Ich wolt aber nit sin zevil kläffig vnd schwetzig got pfleg din in gesunthait, geben zů constentz etc.

Digitized by Google

[157] DEr durlüchtigen fürstin vnd frŏwen, frŏw Mechilten geborner pfaltzgreuin by ryne vnd ertzhertzogin zů österryche etc. witwen Miner gnedigosten frŏwen Enbüt ich niclås von wyle. min vndertenig willig dienste zů uor Vnd tůn mich jren gnåden vndertenig enpfelhen. wie wol durlüchtige hochgelopte fürstin lactancius firmianus schribt das gelücke an im selbs nützit sin, noch das dar für geachtet werden söllen ·/ daz es syge ainches lebendigen wesens ·/ dwyle das (als die natürlichen maister sagent) allain ist zůfallender dingen ain schnelle vnuerwänte geschichte ·/ noch dann, wyle die alten hochgelerten poeten vnd oratores (als terencius als tullius als salustius, Virgilius, oracius, ouidius Juuenalis vnd die andern nåch alle, von dem selben gelücke schribende. das anredent vnd besprechent, als ob es syg ain göttin oder ain küngin das leben habende vnd die gantzen welt regierende vnd darjnne grosz vnd vil vermugende, dem nåch ouch wir yetzigen menschen das selb gelück offt anrüffent vmb hilff vnd gunste vns mit zetaillen Als wylant tett der hochgeborn durlüchtig fürst hertzog Lüppolt von österrych etc. In ainem liede, das sin gnåd machet von ainer fürstin die Im vermechelt zů gebråcht werden solt. DarInne Er spricht. Kum glück vnd tů din hilff darzů. Sid Ich nit růw hab spåt noch frů etc. Vnd aber ainer noch in lebend vnd üwern gnåden bekant, ouch in ainem liede von siner eelichen husfrŏwen gemachet. Hilff glück daz er schier füge sich. Daz mir [157b] geb fröid die minnenklich etc. Vnd des gelychen vil ander vnd ån zale in Irem anligen das selb gelücke vmb hilff besprechent vnd anrüffent, als ob es syg ain ding vnd wesen des macht vnd gewalt habende ·/ So håt der hochgelert poet Eneas Siluius den obgemelten poeten vnd Oratorem nåchfolgende, ainen trŏme den er ains

mâls von der obgenanten küngin vnd Irem ryche gehept hât in costlichem latin beschriben. Welchen trôme jch vor etlichen Jâren do jch von üwern fürstlichen gnâden berüft, In dem wilt bade badet, muntlich in tütscher zungen (als vil ich des in miner gedechtnüsz behalten hatt) üwer durlüchtikait sagt vnd vszlait. Vnd siddemmâle üwer gnâde nâch minem beduncken do zemâl sölichen tröme girig was zehören vnd des gefallen hatt/ Das jch by dem marckt, daz jch durch üwer gnâden enpfelch etlichen andern von nüwem darkomenden edeln manen vnd frôwen, sölichen trôme ouch sagen müst/ Wyle jch dann vernim üwer gnâd yetz in dem wiltbade aber baden. Vnd jch vsz gnâden mir von üwer tugend, rycher gütikait manigfaltenklich bewisen, erkenn mich selbs schuldig sin, üch zů zefügen, was jch verstünd üwern gnâden in sölichem bade, kurtzwyle bringen mugen/ So hab ich den selben trôme vsz dem gemelten latine dem bůchstaben nach in ain besser tütsch gebrâcht, danne Ich den vor hab muntlich können sagen/ den jch üwern fürstlichen gnâden zů ainer schencke (dero man dann zetůn pfligt in das bade) Schick/ Vnd vndertenig bitt, daz üwer durlüchtikait (der leere nâch cathonis) dise klaine gaube wolgefellenklich von mir armen [158] yetz wöll annemen vnd enpfâchen bisz ich mich hienâch gegen v̈ch, grösser gauben mug gebruchen Als ich hoff schier söllen beschechen. Dar zů mich gelück vnd můsz wöll fürdern vnd got der allmechtig das bade an üwern fürstlichen genâden tůn würcken gesunthait üwers lybes, da durch ir vns langwirig in seligkait hie vf erden belybent zů frid hail hilff vnd troste aller der üwern vnd vor ab min, des billich von hertzen begerende Gebend vf frytag nâch vnsers herren fronlychams tage Als man nâch crists geburt zalt tusent vierhundert vnd Im acht vnd sechtzigosten Jâre.

ENeas Siluius poet Enbütet dem gelerten vnd achtbaren ritter herr procopen von Rabenstain vil hailes. Der vergangen nachte vor vnd ee Ich entschlief hab Ich mit mir selbs vil von dinen wegen geredt vnd wunder gehabt daz diner zucht vnd tugend nit gebürlich eer nâch stâte gegeben werden. Danne die wyle in dir erschinet adel vnd fromkait/ so mag

Digitized by Google

Ich nit erkennen warumbe du nit vnder den vordersten gesetzet vnd gehalten werdest söllest. Vnd darumbe so schuldiget ich das gelücke, das da wirt geloubet sin, ain vsgeberin eeren vnd gůtes/ vnd krieget deshalb erzürnt vil mit mir selbs wider das selb gelücke, vmb daz es die gůten menschen so oft niderdruckt vnd die bösen erhebet vnd machet hieran kain ende, bis mich ain herter schlåffe tett begryffen/ Alda hab ich schlauffend Im trôme wunder gesechen, das ich dir hie nit wil [158b] verhalten, du recke vf dine oren vnd höre seltzne vnd wunderbare dinge. Als yetz ain taile der nacht vergangen was vnd die tregen pfert des herrwagens an dem himel den selben kalt würckenden wagen nåch vmbgekeret hatten/ hatt jch dise gesicht.

Ich kam an frölich stett lustiger grüner gewächsden, darInne ain gresin felde jm mitten ains lieplichen waldes mit aim fliessenden wasser vnd mit ainer mure vmbgeben was/ dar an waren zway tore, daz ain hürnin/ das ander von wyssem schynenden helffenbain, vnd die muren vnmessig hoch von dyamanten gebuwen, Vnd die wasser vngruntbarer tieffe/ Niemant mocht haben zů den toren ainchen zůgange danne v̈ber etlich bruggen die mit ketten vfgezogen garwenig darkomenden menschen nider gelåssen wurden. Hie dishalb des wassers gegen den thoren v̈ber/ Sas ain vnmessig grôsse schare bede von frôwen vnd mannen, die da Ire hend vfragtent vnd baten sich v̈bergelassen werden Vnd als jch diser fremden nüwikait erschrack vnd hin vnd her lüf, begegnotent mir vil dero angesicht jch bekant. Aber nit waisz jch warumb das beschach/ daz Ir kainer mir den follen redens geben wolt. Ich kam zů dem hürnin thore in des oberstem taile des turnes jch dise wort mit alten bůchstaben sach steen geschriben. Ich låssz wenig zů mir Vnd beheb noch weniger. Vnd als ich begirig was zeerfaren was Innwendig wer/ Batt ich ainen Jungen der vff dem turne was, mit grösser bitte (vnd doch vmb sust) daz er mir wölt offnen die [159] Also begab sich von geschicht daz ain Jüngling kam geritten mit ainer grôssen schare weggesellen. Ich bekant by den klaidern das er was von den landen des rynes vnd fråget wer er wer des nechert sich dero ainer zů mir In ainem langen klaide bedecket mit ainem hůte

(vnd ich geloub ain walch bekante den andern) vnd antwort mir Es ist ludwig pfalltzgraue by ryne vnd hertzog zů beyern des hailigen rychs ertztruchsesz vnd kurfürste etc. Der vns füren wirt hin in v̊ber dise muren. Dar zů ich sagt. Min lieber man So erwirb mir ouch den wege mit v̊ch/ ist daz vnser gemain haimant daz wir sament lantzlüt sint des ützit rechts oder billichkait haben mag. Das wil ich tůn antwort er. Vnd kume hatten wir sament dise wort geredt, do die bruggen nidergelåssen wurden vnd der benant ludwig hin in gelåssen worden ist vnd mit Im vil ander die der türhüeter namlich yetklichen nach dem andern nennen tett. Aber ich kam haimlich vnd verborgenlich hin in. Als ain späher vnder ainem mantel ains fürsten der ludwigen anhieng vnd der nach minem beduncken ain Marggråf was von brandenburg; Allda wåren geblümpt wisen vnd matten vnd bechhe yetz fliessend von milch vnd danne von win. Kaltbrunnen. Seewe voll fischen. Lustige beder. Dicke puschen grünner gestüden. Reben stetz voll truben Vnd böme ewiges herpstes. wie man geloubet sin die garten hesperidos oder pheates, sölich frücht getragen vnd gehept han. öpfel von dero geschmacke allain du möchtest werden gespyset. Zam wild gebrett allenthalben in den wälden lychter gefech [159b] gefechnüsz. Fögel Bede geborn zů spys vnd gesange. In der Morenlande ist allain ain statt Eliotrapeza genant zů allen zyten mit lustsamen gůten spysen nåch dem follen zůgericht, darvon åne vnderschaid mengklich wirt gefůret vnd gespyset vnd darby ain seew tünnes brunnwassers vnd ain aller hailsamisten gedranckes. Aber hie sint sölicher stetten vil. Vnd tische vnder bömmen dar gelegt vnd beraitet mit drinck geschirre von gold vnd edelm gestaine. Kain wine von falern mag sich gelychen dem wine der da rinnet vnd flüsset vsz herten selbs gewachsnen felsan. Hönig flüsset ouch allda åne vnderlåsz vsz stenden stöcken So stend daselbs rore voll des zuckers vnd fallet allerlay specerye von den bömmen. Goldes vnd silbers sint vnerschöpfbar ertzgrůben. Kostbar edel gestaine hanget wie kirssen in den wälden Schön minnenklich Jungfröwen vnd grad wol gestalt jünglin fürent ewig tentze. Vnd was der musick von gesang pfyffen trumetten oder saitenspil sin mag wirt alles da gehöret vnd mach-

Digitized by Google

amett hăt sinen năchfolgern nie so ain wollustigs paradyse verhaissen als du da sechen tetest. Bachus. Ceres vnd Venus lüffent daselbs vmb hin vnd her vnd gaubent hin vnd tailtent vsz jre gauben Vnd siluia mircea verhangt vnd lies zů die vermischung der wybern vnd mannen zů volbringung natürlicher wercken. also gieng jch yetz herfür vsz dem mantel vnd begirig dise ding zesechen, lüf Ich durch das mittel der scharen sölicher fröiden, gantz sicher. Des kam zů mir Vegius Poeta laudensis vnnd sprach [160] O. Enea. Wie bist du her in komen? Ich vmbfieng minen fründe vnd sagt Im wie. Dar zů Er antwort. Ich wölt du werest her in komen berüffet/ dann niemant hier Inne belyben mag ăne miner frŏwen haissen/ Ist daz die selb dich sechen wirt so haisset sy dich schnell vnnd bald vstryben. Dar zů ich redt. Wer ist dise frŏw dero berüffung man also warten můs? Min frŏw gelück sprach Vegius von dero gauben vnd genăden wir alle so hie sint selenklich leben tůnt. Dero ist vndertenig der gantz vmbkraisz diser welte Was die haisset vnd gebüttet das ist beschechen. Dar zů Ich redt. Darumbe so siche Ich woll, daz du nu me ouch ainer bist vssz der schare der seligen, der vor gewon wert zesin, ain aller vnseligoster mensche. Ja sprach vegius dise frŏw hăt mich doch zeletscht ouch lieb gewunnen vnd in gnăde gebrăcht vnsers allerhailigosten vatters des babstes vnd gemachhet zů ainem Cardinale vnd Canonick der obersten kirchen sanct Peters. Ha redt ich Erst yetz heb ich an zeloben dise din frŏwen So sy ettlich gůte menschen ouch tůt erheben. Ich hab sy offt geschulten. Darumb, daz ich sy sach gůt sin den bösen vnd bös den gůten. Danne du waist, wie gůt sy gewesen ist Socrati/ dem sy Ir gůthait nie wolt bewysen. Platonem der vnder allen natürlichen maistern der gröst gewesen ist/ tett sy bringen von fryhait in aigenschaft sins lybes. Vnnd Pictagoram zwingen allwegen dar affter hin vnd her zelouffen in dem ellend vnd wie wol sy vor [160^b] hin vsz Marco Tullio Cicerone ainem redner gemachet hatt ainen obersten amptman der statt rŏme/ So tett sy doch zeletscht den geben in die hend siner vinden vnd mit dem schwert Anthony ertöten. Scipionem sant sy in das ellend. Fabricium machet sy essen vsz Irdin vnd hültzen schüsseln

Digitized by Google

vf der erde. Den ersten Cathonem tett sy mit armût belestigen vnd beschweren vnd den andern sich selbs ertöten mit sin selbs henden. Merck aber vnd siche an die lebenden. Was sichst du Juliano dem Cardinale Sancti angelli (der mit so grossen tugenden gezieret ist) gebürlichs lones bezalt werden? Was den·Cardinälen Johanni Sancti Petri johanni sancti calixti vnd johani tarentino? was ist lones der sich mug gelychen weder Iren fromkaiten oder Iren künsten? Wer mag sagen herren Caspern schlicken Cantzler (wie wol das gelück jm ain hertzogin zû eelichem gemachel zû gefüget håt) recht vnd wirdig löne siner arbait vnd verdienens enpfangen han? der yetz dryer römscher kaiser vnd küngen cantzler gewesen ist. Es ist wilhelm von scain sunders lobes ain ritter, Vnd der nit minder der geschrift, Danne ritterlicher dingen wissend ist? vnd von begirden wegen tugend ze erkennen die welt durchfåren håt. Sag was hat diser erfolgt wirdigs sines verdienens? vnser campisius voll künst der philosophie vnd der sin jugend bis in sin alter verzeret håt in diensten des bäbstlichen stûles, ist ermer danne Codrus. Es ist ouch ain ritter an dem kaiserlichen hofe [161] Procopius genant ain behem, der ainig ist? oder håt er diener? So sint doch dero kum vier oder fünfe, der selb håt die geschrift lieb vnd tût ouch die üben? noch dann so werden ander vngelert vnd die klainer oder kainer vernünfte sint über Inn gesetzet vnd geachtet. Vnd jch wil geschwygen wilich esel ich gesechen han erhöhet v̈ber die zerderböm libani die ouch hüttiges tages in eeren sitzent menschen åne kunst, Vngesprech vnd so vil åne vernunft, daz sy kum erkennen oder rechnen möchen Wie vil finger Ire rechte hand habent wer Es ist aber sicherer zeschumpfieren die töten danne die lebenden. Sag. Welches merewunder oder vngestaltes tiere ist ye böser gewesen dann Nero? Vnd welcher ye sündiger danne Tiberius? Vnd weret vnd belaib noch dann den selben Ir gewalt küngliches regimentes lenger danne Tito vnd Vespasiano fromen vnd gütigen kaisern. Was ist lasterlichers gewesen dann Domicianus? Noch dann laid die welt vil Jåre disen grossen schalcke der anhangend was Irem verderben. Aber Jouinianum vmb daz er gaistlich gütig vnd from was, do verlor sy Inn bald, erstecket mit aim rouche

der kolen. Wie vil stett vnd schlosz buwt Crispinus ain vnwesenlicher mensche mit kainen tugenden von laster gezogen? Spado claudy neronis pophides, besasz so vil gůtes daz er sin huse zierlicher vnd wyter buwet vnd machet danne was du capitolium. Gabrinus Cremonensis ertott siben siner herren vnd als die in stinckenden prіueten vergraben wurden, nam vnd besas er [161b] Ir aller herschaften. Ich mag nit vermiden Ich můsz der lebenden ouch ettlich berüren Ain oberster zů Paryse tett in gegenwürtigkait des küngs zů franckrych mit ainer agste, zetode schlachen hertzog Philips von Burgun vatter. Vnd der selb tetter håt nu yetz in dem selben küngrych ain aller rüwigostes leben⸗ begaubet mit vil nutzlichen landen⸗ Wie wol er ain manschlacht tett vnd dar mit ain küngklich offenlichs gelait brach. Welches gelaites diser Jemriger hertzog sich håt getröstet vnd dar Inne dahin komen was. Dise ding haben oft in mir zorn bewegt. Aber so ich nu siche dise fromen vnd gelerten manne mit des gelückes gůthait ouch erfröwet worden sin⸗ So wird Ich linder vnd gütiger diner fröwen. Aber Ich bitte dich, füre mich daz Ich sy ansechen mug.. Ja jm ist also sprach Vegius Es sint vil gůter in disem conuente. Wie wol Ich mich des nit v̈berheb, daz du mir den namen ains gůten gibst, danne Ich waisz mich sünden schuldig sin vnd vnwirdig miner wirdigkait vnd eeren. Es ist aber also gefellig gewesen miner fröwen Vnd ouch minem babste. Aber daz du bekennest, die gůten ouch anneme vnd enpfengklich sin miner fröwen so höre michen klain. Ich wil aber nit sagen noch disputieren was grosser seligkait zůgestanden syen⸗ vmb jr fromkait willen dem grossen constantino nerue traiano, den zwayen theodosys vnd den ersten kaiser augusto⸗ sunder wil Ich komen vf die lebenden. Sag. Was ist beschechen dinem gaistlichen kaiser vnd minem aller hailigosten babste? [162] håt sich nit das gelücke Inen senftmütig vnd gütig gnůg erzöget? Wer håt den küng von Aragon erhebt anders dann das gelücke? Wer håt den hertzogen Cleocestrie grosz gemachet? Wer die bischof von köln vnd von triere? Grosz ist diser aller tugend vnd sint durch des gelückes schickung erhöhet vnd zů sölichen eeren komen Nu möcht sprechen der bischoff von mentze, min geschlechte vnd

Digitized by Google

adelliche geburt haben mich erhöhet. Des gelichen möchten ouch sagen die sechsischen vnd peierschen hertzogen vnd fürsten, gelycher wyse als ob das gelücke nützit an Inen hett gewürcket. Aber wer anders håt sy getån so hochgeborn werden wann min frŏw gelücke? Danne die hett gemögt (Wo es ir gefellig gewesen wer) mich an ains küngs statt von hyspania oder Engelland gelaid han oder geboren worden sin. Danne wir den adel vnser geburt durc hkain tugend sunder allain durch fale vnd schickung des gelückes v̈berkomen tůnt. Ist aber das Ir vil tugendrych sint, die noch dann min frŏw gelück fürgeet vnd sy nit edelt. So sol ir darumb niemant zürnen. Dann dise frŏw mag das gůte so ir ist, vstaillen vnd geben wem sy wil. Dwyle die menschen geborn werden in dise welt nit zů besitzung rychthůms, oder zů messung wollustes, sunder zů arbait vnd daz sy dem ertrich nit als Inwoner sunder als fremd geste vnd bilgri leben söllen, Vnd durch wercke der tugend Ir künftig haimant erfolgen. Aber in grossem gelücke wirt nit lichtenklich funden grosse tugend, Daz ain natürlicher [162b] thebanischer maister bedenckende, ain grosse burde goldes warf in das mere vmb daz er sich dester rüwenklicher geben möcht lernung der philosophie. Cristus vnser behalter vnd gotte/ lert rychtum sin zefliechen als stechend torne. Des Junger liebhaber gewesen sint der armůt, Vnd benügig an schlechter narung vnd beklaidung. So tett ouch Jeronimus in aim armen hüslin wonende, nützit schuldigen das gelücke Danne er nit dem gelücke als siner frŏwen, Sunder cristo nåchfolget verschmechende das ewig zegeben vmb das zytlich. Anthonius ain abt warf willenklich von Im, Was Im das gelück geben hatt. Vnd wo wir ains wysen gemütes weren/ so tetten wir ee vnd me des gelückes hasse, Dann des gunste begeren, Danne sin gunste vnd süsz erzögung tůnt vns zü füren aller gröste hindrung zů erfolgung ewigs lebens, Vnd ist der menschen seltzen vnd seltzner dann ain wysser rappe, der mit ainandern bede mug nåchfolgen miner frŏwen dem gelücke vnd dem wege in die himel. Aber geschwyge Ich vnd stelle ab dise min rede/ Vmb daz ich nit gesechen werd diser miner frŏwen abgezogen han etwas Irs lobs vnd eeren, dwyle Ich mich yetz gebruch vnnd fröw Irs gunstes. Aber hüt dich Enea,

Digitized by Google

Daz du mer redest procopium vnd die andern die du genennet håst/ sin, liebhaber der tugend vnd vnantailhaftig gelückes Danne sy nit Cardinäl ritter oder edel weren, wo min frŏw gelück nitt hett gehulffen. Aber gangen wir (Ob du wilt) necher vnnd sechent dise frŏwen ain [163] bewegerin aller küngrychen vnd kaisertůmen. So gangen wir sprach jch vnd ob ich villicht wol ain vngeladter vnd vnwerder gaste sin wirt. Vnd do wir also kum als wyte wegs gegangen wåren als ain armbrost geschiessen mag do nam mich Vegius by miner rechten hand vnd sprach. Lůg Enea zů der rechten syten da ist min frŏw gelücke. Alda wåren gezelte von purpur mit berlin gezieret/ die da hundert Juchart wyt felds bedackten vnd was in dero milttel ain hoher küngklicher stůle der da erschain mit claren Schmaragten So taten vil ander wundersam staine das helffenbaine des küngklichen stůles beklaiden. Sagada ain edel gestain der in tüffe des wassers Eufratis sich des schiffes boden gewon ist anzehencken vnd aller frölichest zeerschynen. Mirchites ainer wunderbaren mirren farwe, der mit ryben zů hitze gebråcht ainen rouche gibt gelych aim geschmacke des krutes nardi. Mitridas der berürt von dem glaste der sunnen mit mangerlay farwen tůt erschynen Item vnd pyrites der sich nit gech vnd vngestüm låsset heben. Calathyas aines hagels farw habende vnd Ehites mit flecken gelych ainer natern gespregkelt vnd Dyonisias der von siner natur brun ist, Vnd der vermenget mit wassers vnd geknist, Wines geschmacke geben tůt. Der sunnen gestain vast klår vnd gelych ainem schynenden gestirne Item vnd veneris håre ain gestalt habend roter löcken Seletines mit hellem glantz schynende Pyropus der sich gelychet ainem flammen. Mechonites [163b] magol vnd Mirmites ainch kriechende åmaissen erzögende. Calcoptongos der da klingelt vnd tönnet gelych ainer eerin glocken Syderites gelych aim ysen vnd mit etlichen zouberyen, zwytrecht in dem menschen erweckende flogites der in Im selbs flammen erzöget, gelych wie sy haisz brinnent. Autracias gelych aim sternen glestend. Euchidros also schwitzend daz du maintest ainen vfwallenden brunnen in Im sin verschlossen. Melochytes vsz Arabia grünner dann ain schmaragte Vnd der da widersteet der sorgfeltikait Junger kinden

Digitized by Google

Yris in dem roten mere funden, der da an helem lufte vnd wetter von Im wirft vnd gibt gestalt vnd farwen des regenbogens Andradamas ainer silbrin farwe, der da lindert vnd stillet die vngestümikait hitziger gemüten vnd zemmet hochfertig zörne vnd pederos von gestalt als helfenbain nütz vnd gůte wider die kranckait des krampfes vnd achates ain verrichter vnd widerbringer des frides. Vnd es ist vngelouplich zehören wer sagen sölt vile der edeln stainen die daselbs gesechen wurden. Aber dise frŏw gelück was grŏsser gestalt vnnd zwayerlay angsichten / Yetz ains gütigen vnd denne ains erschrockenlichen vnd mit guldin klaidern voll edels gestaines beklaidet, Hielt sy ainen höhern sitze, Vnd hatt grŏsse ougen vnd doch die oft beschlossen. In iren oren sach Ich wachse / Vmb daz sy (als Virgilius schribt) mit verschopten oren nit horte das anrüffend geschraye der Jemrigen vsz den schiffen in sorgfeltikait gesetzet. Vnd hatt in Ir lingken hande ain [164] růten zů straffung gerichtet. Aber in jr rechten hande, såssen eer / wirde, gunst, fröid, ämpter, hochmůt, gelechter, liebe, vermechelschaft, craft, stercke, gezierd, gesang, spys, trancke. Vnd nit an ainer nidern statt såssen ouch rům, günlichkait, sige, adel, wirdigkait, frid, můte, gewalt, macht, hüpsche, lob, genåd, gütikait, hoffart, wollust, brutlŏf, troste. Vnd zů jren füssen, gelycher wyse als megt vnd dienerin ir nåchfolgende stůnden rychtum, gelte, můtwill, liebkoserye, vnd mit vfgeregten oren vflosende, ob ir frŏw sy ützit hiesz / daz sy das hortent vnd schnell tetten volbringen. Aber in dem grase an ainer nidern statt wurden gesechen vil stüle sessel vnd sitze verdecket, darInne jch sitzen sach vil schätten vnd gaiste dero cörpell daselbs erschinnent blaich an farwen. Also kart ich mich gegen vegium vnd fråget wer die selben weren, die da sessent als menschen wirdig der eeren vnd doch trurig. Des antwort mir vegius vnd sprach. Dise sint die, die min frŏw gelück von anfange der welt håt grosz gemachet vnd so die selben sich sölicher miner frŏwen gnåden vf erden gnůg gebrucht hant So sint sy herkomen vnd nåch dem ain yeder grosz gewesen ist / also ist er ouch yetz mit sinem sitzo necher miner frŏwen danne man hie nit den sitze gibt nåch tugenden vnd fromkait sunder allain nåch seligkait. Diser erste den du

sichst ist kaiser augustus der da gemachet hăt mit fride die guldin welte, vnd sine gewalt vnd herschaft gewytert vnd gemeret v̈ber die garamanten Vnd die Indischen fölcker. Alexander ist năch Im der ander, Dem selben folget nach kaiser Julius [164b] Darnăch die zwen scipiones vnd nach den selben pompeius. Aber der den du sichst schilhend ist hanibal. Dar năch der grosz Fabius Emilius, Paulus, Marcellus, Alcibiades, Temistocles, Priamus, Hector, Agamenon, Achilles, Vlixes, Darius, xerses, Vnd Ninus. Ich v̈ber hupf vnd fürgee vil. Aber der den du sichst bezaichnet mit ainem zaichen des crützes ist constantinus. Dem selben folget năch constancius der veste vnd constantinus valencianus vnd theodosius. Es sint ouch nüwer. der grŏsz karolus pipinus arturus. Ich lăsz aber fallen die eltern. Kaiser sigmunden hăst du bekennet vnd sinen tochterman albrechten, der năch sinem schwecher nit lang regiert vnd doch beder gelücken des seligen vnd des widerwertigen erfarung getăn hăt. Dann diser albrecht ist vsz ainem hertzogen worden küng vnd hăt die küngrych hungern vnd behem In genomen vnd ist nit lang dar năch erwellet worden zů römschem künge. Aber wie Er bald vnd schnell wůchs vnd vfgieng also tett er ouch bald abnemen vnd fallen vnd hatt kum drü Jăr geregiert da er todes abgangen ist vnd gott sinen gaist geben hăt. Do redt ich. In welcher wyse nimest oder mainest du hie die seligkait, Ich hab in dem bůch Juuenalis gelesen kainen bösen menschen selig sin Nu vnder denen die du genennet hăst sint ir vil gewesen aller böste menschen. Danne du waist wie grimsam falsch vnd gyttig gewesen ist hanibal vnd hăst noch dann den selben gesagt selig sin. Dar zů Vegius antwort. Ich hab hie den namen der seligkait nit genomen als die wysen den nement, sunder hab ich all hie năch gefolget dem sitten des püfels vnd gemainen folckes, [165] von dem die selig sin geachtet werden, denen aller maist zů steet vnd kumpt năch jrem willen wes sy begerent. Dar zů jch aber redt. Ich hab nit acht Vegi vmb die tŏten jch bitt aber du wöllest mir die lebenden zöigen. Lůg sprach vegius vf dise syten. Sichst du nit ainen jungen mit wyssem vnd schlechtem hăre der noch nit alt ist · dryssiger jăren, der selten lachet vnd ains schweren sittigen ganges ist, ains langen antlits vnd

Digitized by Google

schamig in sinem angesicht vnd von form gestalt vnd gerede sins lybes me dann mittelmessig vnd ainer wyten bruste. Ich siche jnn sprach jch. Aber wer ist er? Es ist sprach vegius din herre kaiser fridrich. Dar zů Ich redt. Ich bekenn yetz minen herren Aber warumb flüchet er das angesicht diner frǒwen des gelückes? vnd was worten redt sy zů jm? Ich hör wol die stimme. aber der worten kan jch nit mercken. das wil jch dir Enea sagen sprach vegius. Venus håt nie so lieb gehept adonem Als min frǒwe dinen herren. Aber doch flüchet er vnd wil jren günstigen gůten willen nit annemen. das angesicht miner frǒwen ist (als du sichst) güttig/ aber fridrichs ougen schützlich vnd vnwirtsch vnd mugent kum mine frǒwen recht ansechen. Ich waisz nit was sins gemütes ist. Aber miner frǒwen worte sint also. Fridrich belyb vnd gibe dich mir/ So wirt niemant vnder allen küngen seliger danne du. Wo du mir gefölgig bist vnd losest. Ist aber daz du mich flüchest, so flüch ich ouch dich. Vnd sichst du, wie min frǒwe Ir hand jm legt vf sine achseln vnd Inn by sinem göller begryffet. Ich waisz nit ob er sich wil låssen fåchen (Das got wöll) danne beschicht [165b] daz er den gunste miner frǒwen des gelückes verschmåchet vnd sy tůt fliechen. So waisz ich Ire sitten daz sy Im niemer gůt williger wirt/ Danne sy ist hochfertig vnd wil ee gebetten werden, dann bitten. Vnd Ich hab dise frǒwen nie gesechen ainchem menschen als günstig vnd gůt willig gewesen sin als yetz dinen herren Selig wirt er, ist das er ir folget. Aber Jemrig ob er sy flüchet. Do redt ich. Wer ist der nechst by kaiser fridrichen der da geet mit vfrechtem houpte vnd etwas wyterer schritten vnd enwenig brun? Es ist sin brůder sagt Vegius hertzog albrecht ain milter fürst vns ains adellichen hochen gemütes. Vnd dem selben folget nåch sin vetter hertzog Sigmund ains schnellern ganges vnd behend von hande vnd von grede. Nåch dem selben Graue v̈lrich von zilge ain maister töchlichs strytens vnd ain liebhaber vnd bůler nit als trüw als selig vnd gelückhaftig. frågest du aber wer syg der alt von Jåren ains grossen lybes, so siche zů sinen füssen, so sagt sin schůch ich bin der von walse. Disen folgent nåch fürtreffend mane namlich, der bischoff von kemsee vnd von

gurge, din herr der Cantzler Caspar schlicke / der (als du sagst) minder håt danne er verdien. der camer maister herren hans vngnåde, der zebinger der marschalke, dise sint vsgesandt gen Nüremberg zekomen. Bitten sy aber so belybent sy da haimant. Bischoff Lienhart von passŏwe, Der Graue von schŏwenburg, der hofmaister nitperger vnd vil ander die all sint süne miner frŏwen des gelückes. Wie wol ain yetklicher sich claget sines gelückes Vnd Ir kainer des sinen steet benügig. Dar zů ich sagt. Was vnd [166] wie ist danne der selben gelücke? Gůt sprach Vegius ist das gelücke Irs yetklichen so ferre, din herre miner frŏwen stimm vnd worten loset vnd folget Aber vnstett wandelbar vnd vngelych jst es Inen wo Er jr stimme tůt v̈ber hören. Vnd do wir also redten So sich jch ainen man klaines lybes mit ainem schwartzen angesicht vnd frölichen ougen der mit sinen henden in das håre diser frŏwen gefallen was vnd ainen locke erwüschende sprach. Gestand zů letscht frŏwe vnd siche mich ouch an. Wa hin flüchest du mich yetz wol zwelf Jåre? Du bist gefangen, du wöllest oder wöllest nit. Vnd můs sin daz du mich ouch ansechest. Du bist mir gnůg lang widerwertig gewesen Nu main jch du werdest mir ain ander angesicht erzaigen vnd mir gütiger sin / oder jch wirt dir alles din håre vszrouffen. Warumb flüchest du mich? Vnd folgest vnd yllest nach den klaimütigen? Vnd was diser frŏwen stimme zů Im. Du håst mich v̈berwunden bekenn jch, vnd wirst mich füro nit me finden dir widerwertig. Also frågt jch vnd sprach. Vegi wer ist diser der also gewalt vnd frefel tůt diser frŏwen? Er ist Alfonsus (sprach er) ain küng zů Arragon, der mit sinen brüdern by Stancia gefangen vnd dem hertzogen von mailand v̈ber gegeben noch dann darnåch sölicher gefencknüsz ledig gelåssen / sich ander werb kriegens verfieng vnd wider dise frŏwen Im vinde vnd widerwertig zeletscht mit anfechten vnd beharrung, So vil gearbaitet håt / daz er Im dise frŏwen von schame v̈berwunden yetz håt [166b] berüft vnd widerumb gebråcht zů gůtwilligem gunste. Der ander den du kum dryer schritten wyt von miner frŏwen sichst / ist der hertzog von burgun vnd by Im sin gemachet Cordata. Aber der lange der vf miner frŏwen růffen treg, ist vnd Ir kum

ain wort antworten mag. Ist ain herre vnd regierer der lampartern, dem ist min frŏw oft gütig gewesen✓ Er hăt aber ir stimme nit wöllen hören als er billich getăn haben sölt, vnd darumb so besitzet er dester minder landes vnd besessz noch minder wo natürlich miltikait nit gebrochen hett die tröwung miner frŏwen des gelückes. Aber der, der so frölich ist gewăpnet in sinen harnüsch ist Johannes vainoda ain herre der enetweldern in hungern durch des macht vnd tugend die türcken niderligens verlăssen haben hungern. Diser schwartzer ist gisckra. durch des gezüg vnd hilffe behütt sint die taile hungerscher landen küng laszla zůgehörig. Aber der kalwe den du sichst, Ist der behem tasco ain verstandner vernünftiger mane vnd doch vnstett vnd mangerlay willens Vor dem selben magst du sechen Piceninum des tugend vnd kunst kriegens wir bas mugen wundern danne gnůg sagen vnd vssprechen By dem selben steet Franciscus contuuola me von gunst des gelückes dann von sinen tugenden zů disen zyten grosz worden. Vnder disen siche ich in wyplicher wăte vnd beklaidung ain frŏwen. Vnd wer ist die, sprach ich die also vor den andern dryer schritten wyt geet, vnd so hochfertig gesechen wirt? das ist sprach vegius venedy, die da hăt miner frŏwen des gelückes schlüssel zů barschaft des geltes [167] vnd die tarpeyam behütten tůt. Das ander ist brucken In flandern, die dritt köln, dar năch nüremberg der selben folget năch străszburg, vnd wien ist vnder disen ouch nit die hinderst. florentz gelychet sich etlycher măsse Venedy. Aber Ich fürcht Ir. dwyle sy yetz vil Jăr her enpfunden hăt minder gunstes miner frowen Din Statt die hoch senis, ist yetz in seligem stande Aber ich waisz nit was tröwung Ich Ir hörr beschechen Barchinona vnd valencia gend vf vnd wachsent des gelichen lünden vnd sint lustsam vnd hüpsch als du sichst Do redt Ich. Ich siche etlich beklaidet In langen wyten menteln wer sint die selben? Der erst sagt Vegius, Ist min babste. hăst du nit bekennet Eugenium? Woffa sprach ich. Bekumbert sich dann dise frow ouch mit gaistlichen dingen der kirchen? Ja sprach vegius nit minder danne mit Weltlichen. siddemmăle vnd vnser priester angehept haben zeherschen vnd me vnd grösser zeüben vnd zeachten Weltliche ding dann gaistliche.

Digitized by Google

Nâch dem selben Eugenio sitzet sechs staffeln niderer In der tieffe, babst felix vmb daz die fürsten In nit halten wöllen. Aber die andern alle sint cardinâle die du alle bekantest/ wenne du necher Ir antlich vnd angesicht sechen tettest. Vnd dryg gaistlich fürsten sitzent vf höchern stülen patriarchen. die selben sint arm bede die latinischen Vnd die kriechischen vnd darvmb so sitzent sy dahinden. Aber die witwan angetân mit schwartzen wainbaren klaidern vnd die daligent nâch dem grossen alexander vnd herculem/ das sint stete/ die vor zyten grosz schön machtig vnd lobsam gewesen sint vnd nu yetz gesechen werden zerstört geebnet [167b] vnd verglychet sin dem ertrich wie min frŏw gelück das gewölt vnd gebotten hât. Die ain so gelegen ist in dem gebirge ist Carthago. Die ander vf dem wasser eufreten, Ist babalon. Vnd die dritte ist Troye ain oberstes houpte in asia die da ligt zerbrochen vnd vszgerütet zwüschen den wassern xanctum vnd simeontem. darnâch Amphionis Thebe/ So dann tetropis ain mûter der poetrye Vnd nâch der selben Lacedemonia, die vor zyten mechtig gewesen ist strytens vnd kriegens Nâch disem saget Ich. Lieber jch bitte sag wer sint die, die sich also schüchent vnder die vnsern zemischen. Der vorder sprach Vegius ist küng Soldan dem da gehörig vnd vndertänig ist Egipten. Der ander ist den türcken gebietend. Der dritte den parthischen. Der viert den âfren vnd der nackent, der allain angelegt vnd beklaidet ist an den armen vnd mit bryszlin vnd ain costlichs hals bande an sinem hals hangen hât der hât die herrschaffte v̈ber die Indischen.. Nâch disem kart ich mich gegen der lingken hande. Alda sas armût vneere verspotung vnrecht, siechtum, alter, kestigung gefencknüsz, hunger, schmertz, frost, forcht, schame, nyd, hasz, verzwyflung, krieg, sterbend, ainikait, straich, sorg, angst, nott Vnd tusentfaltigerlay v̈bels zenennen. Türre lande ane wasser, ler vnd blosz aller früchten sunder allain bedecket mit stainen. Dar zû Ich redt. Ich bitte dich Vegi Sag was wil Ir dise wüste? Antwort Er. Hie wonent die so von hochen staffeln gefallen sint/ So sy den gunste miner frŏwen gelückes haben verloren. Vnd [168] sichst du nit die hochen frŏwen mit siben bücheln als mit füssen vnderstützet vfenthalten vnd belyben die selb

Digitized by Google

ist die statt rŏm vor zyten guldin vnd nu yetz katig. Capna folget ir năch. Darvf nechst Sy racufe / so dann Janua, lune, pisa, lucka, paryse. Vnder den germanen sint noch steet in gůtem wesen, dann allain präge ain gezierd der selben nacion tůt abnemen vnd sich schwechern. Constantinopel ain houpt der kriechen năchet dem tode. Die zyt zemmet vnd bringet alle ding Vnd ist kainem dinge das gelück ewenglich gůt vnd werend. Diser truriger mit nidergesencktem houpte ist küng Renatus den das gelücke vertriben vnd beroubet hăt des küngrychs zů Nopels. So ist der da / thomas fulgosius der ains hertzogtůms entsetzet in gefengknüsz ligt in ainem wůst vnd gestancke. So ligt alda Pangracius in band ysen gefangen der da pflag mit mengklichem kriegisch vnd vngestüme zeleben vnd aller maist mit dinem cantzler So sichst du ouch da den hertzogen von borbun der dem küngrych zů franckrych recht satzt vnd machet, der nu ains tails sines landes vertriben / yetz sin můs vsserthalb sines küngklichen sales vnd gesesses, Sichst du ouch nit dort den alten wolgestalten man Mit ainem langen gräwen barte Der selb ist hertzog ludwig von beyern, den sin sun sines landes hăt entsetzet vnd yetz haimant verhütet ingefengknüsz. Vnd do vegius also mit mir redt. do lůget Ich wider hin vmb gegen der rechten hande / vnd sach ain felde bedeckt mit wyssen schynenden wolcken Vnd so ich hin in · blick Es were dann ain wăre [168b] ain wăre figur oder ain vnwărs gestiffts dinge so bedůcht mich. Ich seche laidislaum ain kind mit ainer kronen Vnd mit küngklichen klaidern beklaidet vnd mit Im vil Junger kinden spilen vnd schimpfen. Des batt Ich Vegium frăgende. Wer die selben weren. Die also mit ainer hohen wolcken weren vmb geben. Sy sint sprach vegius die denen min frŏw gelück verhaisset künftigen gunste, ist das sy lebent vnd gefölgig sint angesechner schickung vnd bescherrung vnd kum hat Vegius dise wort vsgeredt, Do die göttin frŏw gelück in mich Ire ougen warf vnd mit zůsamen gezognen bräwen sprach.. Wer hăt dich her berůft enea? Darzů jch antwort niemant frŏw. Sunder in begirden dich zesechen bin jch her in gegangen. Du wöllest (bitt Ich) mir darumb nit zürnen. Ich hab din rych besechen vnd wil nu yetz abschaiden Aber ains dinges bitt Ich

Digitized by Google

dich bittlich daz du mir vf wenig miner frågen antwort geben wöllest. Das wil jch tůn sprach sy. Frag an. So sage. sprach jch. Wie lange bist du dem menschen gütig? Kainem lang, antwort sy/ Aber frågt jch. Mit welchen künsten mag man dinen gunst v̊berkomen? Mit kainen sprach sy, dann allain mit türstikait mit frefel vnnd mit wågen. Wer behept dich Im vor andern? Wer min gebotte mit sterckerm vnd grosserm gemüt trait vnnd lydet. Wem bist du aller findest? Dem zagen vnnd klainmütigen. Wer mag dich verachten? Vnnd verschmåchen? der wyse. Wenne wirst du mir gütiger? So Ich [169] dich berüff. 'Bin ich aber icht zeberüffen'? des wirst du hie nåch gewår. Wer ist dir der aller annemest vnder allen die da lebent? der so mich Jaget vnd nit der so mich flüchet. Ich hab sin gnůg redt ich. Got behütt dich. Got behüt dich ouch sprach sy. Doch so wöllest nit reden daz du nit syest ainer von der schare der minen vmb des willen daz ich dir nit geben han guldin berge. danne das, daz dich vil lieb habent vnd dir gůtes tůnt ist ouch miner gauben aine. Ich dancket ir vnd schied ab. Vegius verlies mich vor dem thore, daselbs vnder der schare der vfbietenden henden fand ich peregallum minen aller liebsten fründe vnd Im gelych michaelem von pfullendorff ainen swåben Wentzelaum vnd Jacobum schriber der kaiserlichen cantzlie/ welche, mich (als bald sy min sichtig wurden) vmbstůnden vnd frågten was ich hett gesechen. Aber do ich jnen sagen wolt was ich gesechen hett/ bin ich schnell erwachet. Vale Got syg mir dir vnd was dise ding jnen wöllent oder vf jnen haben, das wöllest in diner klůgen vnd scharpfen vernunfte erwegen vnd mir dann das ouch offnen geben zů wien sexto kalend. July Anno domini M°.cccc°.xl° quarto.

Digitized by Google

[169b] DEm hochgebornen herren herrn Eberharten grauen zů wirtemberg vnd zů mümpelgarte etc. Minem̄ gnedigen herren Enbüt jch niclås von wyle min vndertenig willig dienste allzyt zů vor Poggius florentinus håt gnediger herre von kriechischer zungen zů latinischer gebråcht vnd transferyeret ain wundersam gedicht von luciano ainem aller eltisten poeten gemachet vnd lutende von ainem menschen der durch etlich kunst der zouberye in ainen esel verkeret / ain gantz vmbgend Jåre sölich form vnd gestalt ains esels tett beheben. doch vnuerendert siner menschlichen vernunfte Nu bin ich oft gebetten worden das selb latinisch gedicht wyter ouch in tütsch zebringen / da mit die menschen der latin vngelert dise wunderbare geschicht ouch möchten versteen vnd sich dero zů kurtzwyle gebruchen. dar Inne jch aber bisher verhalten han / darumb daz nit ferre nåch dem anfange desselben gedichtes (da gemeldet wirt von der dienstmagt palestra vnd ouch zů letschte nit wyt vor dem ende, da meldung beschicht, daz menocles dienern ainer, pfleg disen esel etliche menschen vmb gelte zesechen låssen) so vil vnküscher wercken mancherlay gestalten hierjnne, stånd geschriben / daz Ich nit wolt vnd noch nit wil die selben geschriffte sölicher wercken zů tütsche bringen, Noch yemant ain vrsach sin zů lernung fremder süntlicher künsten. Als Ich aber nechst ain zyt in dem ellend gewesen bin / müssig aller arbait / åne des gemütes / kam mir zů handen das selb gedicht Luciani obgemelt [170] Vnd die wyle ich aber dozemål aller andern miner büchern daselbs mangel hatt / fiel in min gemüte Mir besser vnd weger sin / daz ich zů vertrybung schwerer gedencken vnd fantasyen, Dises gedichte zů tütsch transferyerte vnd die geschrift der lasterlichen wercken ee fürgienge vnd die nit beschribe, Danne daz ich in můsse

min gemüt mit sölichen gedencken sölt wyter belestigen vnd entrichten Vnd hab darumb sölich latinisch gedicht dises esels (doch mit vermidung der schamperkait yetz gemelt) transferyeret vnd in disz nåchfolgend tütsche gebracht das ich üwern gnåden hierby des ersten vnd vor mengklichem ander schick als minem gnedigosten herren, des gnedigen willens ich in dem gemelten minem ellend, gegen mir so größlich hab enpfunden/ daz mich der billich verpflichtet vnd bindet üwern gnåden vor mengklichem andern (nåch minen gnedigen herren üwer gnåden vettern) zemittaillen/ was ich verstünd oder marckte komen den selben üwern gnåden zů dienste zů kurtzwyle vnd zů gefallen So ich aber waisz üwer genåde sin ainen liebhaber aller künsten vnd hüpschkait, vnd nit allain gegeben ainem dinge, daz ir darumb die andern mydent vnd üch dar Inne nit übent/ Sunder (als das sprüch wort ist) zů allen sätteln gerecht gůt vnd tügig, gelych dem Terentzianischen Pamphilo in andria. So hoff ich disz min translantze so von ainem afentürigen esel/ üwern gnåden komen söllen zů gefallen. Wie vil aber geloubens oder vngeloubens, Der wårhait halb disem esel syg zehaben/ gelust mich üwern gnåd wenig lenger vf [170b] zehalten vnd dero wyter etwas zeschryben das Ich in dem důch Sanct Augustins von der statt gottes in sinem achzehenden bůche funden han daz ist ain sölichs. Er tůt in dem selben bůche vnder anderm melden. Wie Varro (der ain wårhafter schriber der historyen gehalten syg) Schrybe von der zouberin Circe/ daz die selb Vlixis gesellen all verkarte vnd machre in gestalten vnuernünftiger tieren. Item vnd das etlich menschen des landes archadie, v̈ber ain wasser gefürt in ain Insell schwument vnd daselbs all in wolfe verkert wurden, mit andern tieren füro alda jr wonung habende. Welche aber der selben v̈ber nün Jar herwiderumb schwument, Vnd dar zwüschen kain menschen flaisch ge essen hetten daz die widerumb zů menschen wurden Item vnd daz der selb varro ainen nenne, der da des opfers das die Archaden Irem gotte liceo geopfert hatten/ tett essen vnd niessen vnd dar von schnell verkeret wurd in ainen wolffe vnd erst nach zechen Jåren widerumb zů mensche worden syg. Vf das ouch Sanct Augustin vnder anderm dise nåchfolgenden wort von jm selbs

schribet also sprechende Söllen wir sagen daz dise ding nit zeglouben syen So findt man lüt die yetz sagent, daz sy söliche ding nit allain gelouplich gehört, sunder dero wărlich Innenbrăcht worden syen. danne wir selbs in ytalia des gelychen von ainer gegne desselben lands haben hören sagen daz etliche wyber diser bösen kunst gelert vnd daselbs des fichs pflegende/ gewon weren in käsen zegeben den menschen zeessen/ daz die ouch zů fiche wurden vnd alle der wyber notdürftige dinge [171] trügent da hin sy die gern haben wölten vnd wenne das volbrăcht worden wer/ daz sy dann widerumb zů menschen wurden daz Inen noch dann in sölicher verkerung belib menschlich vernunfte daz Inen die nit wurd genomen Als apuleius in dem bůch das er nennet vnd intitulieret den guldin esel/ aintweders wărlich zaiget oder stift vnd erdichtet Im selbs beschechen sin, daz er durch innemung etlicher gifte zů aim esel wurd. Vnd jm doch belibe menschlich gemüt vnd vernunfte disz sint die wort sanct Augstius. Ich wil aber gnediger herre wyter ouch ains hin zů setzen daz ich ainsmăls von herren Micheln von pfullendorf dozemăl kaiserliehem kamerschriber gehört han Der selb sagt mir vnd vil andern by jm ob ainem tisch sitzende, daz ain wirt vnd gast gebe in ainer statt eer vnd gůt habende, by sinen trüwen hoch vnd türe redte, daz er durch gemecht ainer frŏwen lenger dann ain gantzes Jăr ain wilde gans gewesen wer, mit andern sölichen gensen vmbfligende als lang, bis ains măls ain gans in aim gezengk vnd kampfe Im von geschicht ab sinem hals risse etlich gemechte vnd zouberye Im in ainem tüchlin angestrickt. Ich kum aber widerumb vf das schriben sanct Augustins der in sinem obgeschriben bůche meldung tůt, daz die historien sagent daz Dyomedis gesellen in dem abzuge als Troye gewunnen was alle in fögel wurden verkert vnd năchmăls den tempel desselben Dyomedis vmbflugent vnd darInne Ir wonung hetten etc. Vnd so nu sanct Augustin diser dingen aller also in lengern worten meldung getăn hăt So schribt er darvf dise năchfolgenden worte. [171b] Dise ding sint aintweders falsch oder aber so vngeübt. daz sy billich nit geloupt werden Aber vestenklich ist zegelouben den allmechtigen gotte alle ding tůn mugen, die er wil Es syge zů

straffung oder belönung vnd die tüfel nützit mugen würcken danne daz gott verhenget, des vrtailen vil haimlich sint, aber kaine vngerecht So mugen auch die tüfel nit creaturen schöpfen noch machen. aber der gestalten halb, wol die ding so von dem wăren got geschöpfet sint also verkeren, daz sy fantastenklich gesechen werden sin daz sy doch nit sint, dann ainer genant parstancius sagt vns ains măls daz sinem vatter begegnet wer, daz er des giftes in der käsen ainem obgemelt vf ain zyt in sinem huse geessen hett vnd darvon an sinem bette leg gelych aim schlăffenden vnd doch also daz er kains wegs erwecket werden möcht. Als er aber ṽber etlich tage von Im selbs erwachte sagte er wie ainen trŏme, daz er ain pfert gewesen wer vnd ettlichen rittern zů rethica korn getragen vnd sich grosser arbait erlitten hett etc. Das nachmăls durch erfarung funden wart also war vnd beschechen sin wie es jm getrŏmet hatt. Vns vnderrichtet ouch ain anderer, daz er in sinem huse ainer nacht vor vnd ee er entschlieffe gesechen hett zů Im komen ainen Philosophum jm wol bekant, der mit leere vnd vnderwysung jm vslegte vnd entschiede ettlich schrifften vnd spruche platonis, die doch der selb philosophus Im vor nie offnen vnd vszlegen wölt ouch oft gebetten. Vnd do man nochmăls von jm frăgte/ War umbe Er das getăn hett in aim fremden huse vnd vngebetten das er vor nie tůn wölt gebetten vnd in sim [172] aigen huse Antwort Er. Ich habs nit getăn/ wol hăt mir getrŏmpt daz jchs getăn hab etc. Vnd ist also dero ainem der-da wachet durch fantastig gespenste erschinen vnd begegnet das, das dem andern hăt getrŏmet disz sint die wort Sanct Augustins. Ob nu wol gnediger herre die theologi vil arguwierent vnd probieren vnmuglich sin, daz ain mensche in ainen esel verkeret werden mug, anders danne daz mit würckung des tüfels durch gespenst vnd fantasien der menschen gesicht vnd wăne hierjnne werd betrogen daz sy wännent vnd geloubent sich sechen das sy doch nit sechent, vnd ain ding sin, das es doch nit ist. Noch dann wenne jch mich selbs wănde sin ainen esel vnd mich selbs dar für anseche vnd des gelychen mich ander lüt ouch dar für sechen vnd hielten, so bedüchte mich jch were esels yemer gnůge. Aber die poeten pflegent

Digitized by Google

oft etliche ding verdackt vnder gestalt ainer fabel zebeschriben so sy noch darjnne die wårhait vermainen also mag ouch hie sin, daz lucianus gemaint hab disen menschen von dem er schribt in siner bůlschaft zů aim esel worden sin, das ist zů aim toren vnd narren Als an me enden geschechen mag. Wol dem der nit v̈ber ain jår darjnne beharret. aber disz ist villicht zů vil lang üwer genåd vfgehalten. Darumb geloub ain yder was er wölle vnd hören wir yetz das gedicht luciani.

[172b] DO ich ains måls in das land thesaliam ryten wolt, da mir dann etlich rechnung von mins vatters wegen zetůn waren/ kam ich vf dem wege von geschicht zů etlichen thessalanen desselben landes jnwonern, die da gen ypatam in ain statt daselbs haim geen wolten. Ich rait vf aim pfert etliche notdürftige ding mit mir fürende/ vnd nit mer dann ainen knecht by mir habende, der mir zů fůsse nåchfolget. Vnd als wir vnder sölichem ryten vnd gange von mancherlay dingen redten vnd yetz nåch zů der benanten statt komen wåren/ frågt ich von den selben thesselanen, ob sy nit ainen burger in der selben irer statt bekanten genant hispartus/ dann ich hett etlich brief an Inn stende vnd daz ich zů Im als minem wirte Inkeren vnd etlich tage by Im belyben wurd; Sy antworten mir, Inen disen menschen wol bekant vnd den vast rych vnd doch karg sin, vnd nit mer in sinem huse haben dann ain eliche husfrŏwen vnd ain magte. Sagten mir darby an welchem ende der statt sin huse in aim garten gelegen wer. Vnd als wir zů beder syt vrlob von ainandern genamen, schieden wir abe, vnd rait ich zů hisparten huse vnd klopfen an. des kam sin husfrŏwe, die ich fråget ob nit hispartus anhaimsch wer. Vnd als sy hin wider gefrågt, wer ich were vnd was ich wölt, vnd ich geantwort. Ich hette von Decriano sophista patrensi, ainen briefe an Hispartum lutende/ hies dise frŏw mich enklain warten, vnd beschlos die türe/ vnd kam bald herwider [173] vnd hies mich hin In geen. Das Ich ouch tett, Vnd grůst den menschen vnd gab Im den briefe. Er was in dem anfange sins nachtmåls vf aim vast klainen betlin sitzende vnd sin frŏw mit Im essende, Ob aim tische ler der spyse. Vnd als er den brief gelås/ Redt er/

Digitized by Google

Min allerliebster fründ vnd der fürnemest aller kriechen Detrianus, hat wol vnd recht getan ✓ daz er in gůtem vertruwen, die sinen zů mir schicket. Du sichst luci dise min wonung klain sin vnd doch wyt genůg mir Irem inwoner. Du wirst aber durch din gegenwürtigkait dises huse (so ferre du für gůt haben wilt) wyter machen. Darnach berůft er sin dienst magt vnd sprach. Gib disem vnserm gaste ainen rock vnd ob er etwas mit Im gebracht hab, das behalt Im. Dar nach schick Inn in das bade das wyt von vns gelegen jst. Des nam mich Palestra (Dann also was die magt genant) Vnd zaigt mir ain aller hupschtes huse vnd gemache vnd redt, an dem bette wirst du hinacht schlauffen. Aber disem dinem knechte wil jch ain ander bette zůrichten. Vnd als sy disz geredt hatt ✓ gab jch ain mes gersten der magt zů fůter minem pfert vnd gieng hin in das bade Vnd als jch gebadet widerumb an die herberg kam, enpfieng mich hispartus gütenklich vnd hies mich zů Im nider sitzen ze essen. Das nachtmäle was zierlich vnd costlich wol zůgericht vnd beraitet Vnd dar by genůg gůtes alten wines Vnnd ob dem selben nachtmäle vnd ouch dar näch getranck Vnd rede die sich ainem gůten wirte geburten. Vnnd als wir den aubent also mit trincken Vnnd gůtem geschwatze [173^{b}] vertriben hatten ✓ giengen wir zeschlauffen. Des andern tages fräget mich Hispartus wa hin Ich wölt vnd ṽber wie vil tage Ich widerumb zů Im komen wurd. Ich saget Im Ich wölte gen latissam vnd wurde aber zeuor vf fünf tage by Im belyben. Dises redt Ich aber nit näch willen mins gemütes, Danne der selb min wille stůnd etwa lange alda zebelyben ✓ bis von mir etlich zouberye funden wurd von dero zouberye Ich etlich wunder sechen möcht Es were ainem fliegenden menschen oder ainen menschen verkert in ainen staine oder in ain anders des gelychen ✓ Vnd sölichs zeerfaren hůb ich an die statt zedurch geen, Wie wol ich was vngewissz wo ich ain sölichs sůchen sölt. In dem siche Ich ain frŏwen gegen mir geen vnd als vil ich vf der strässse erkennen mocht Jung vnd ryche. Danne Ire klaider wären von blůmen gemusieret. So hatt sy ouch an ir vil goldes vnd by ir vil diener. Vnd als dise frŏw zů mir kam ✓ nampt sy mich mit minem namen vnd sprach Ich bin abra ain fründin (ob

Digitized by Google

ye ainch fründin gewesen ist) diner můter. vnd die wyle ich ire süne nit minder lieb hab, danne die minen/ so wil ich daz du zů mir Inkerest. Dar zů ich antwort Ich sag dir grossen danck můter, Vnd wölte gern by dir sin/ Aber schame tůt mich hier an hindern, Vmb das ich nit gesechen werd minen früntlichen wirte verschmâchen wo ich sin hus verliesse. Ich wil aber haben den willen für die wercke vnd by dir sin mit minem willen vnd gemüte. Vf das sy frâget. Ist nit Hispartus der gytig karg mane [174] din wirte? O. nit gebruche dich můter (sprach Ich) me diser worten/ Danne er ist milt vnd costlich gegen mir gewesen vnd das so vast, daz er von zeuil costens wegen geschulten werden möcht; Sy lachet vnd nam mich by der hande vnd fürt mich enklain hindan von von den andern vnd sprach. Ich wil daz du dich hütest mit allem flysze vor Hispartis husfrŏwen danne sy ist ain grosse zoubrerin Vnd die die menschen kan verkeren vnd verwandeln in ander formen vnd ist der mannen begirig, Vnd wenne sy zů Jünglingen liebe enpfâchet/ Es syge dann daz ain yder mit allem flysz tüg vnd lebe nâch jrem willen, So richet sy sich an Inen etlich ertödende vnd etlich in tiere vnd fremd gestalten verwandelnde/ So bist du lieber sune Jung vnd hüpsch daz du lychtenklich ainer frŏwen gefallen magst So bist du ouch hier zů ain gaste vnd fremd, die man lichtenklich verachtet Vnd als Ich hie marckt, daz Ich das ding das Ich so geflissenlich sůcht da haimant an miner herberg hatt/ verlies Ich die frŏwen, Vnd vf dem weg haim gende, hůb Ich mit mir selbs also an zereden, Nu wol an sprach Ich. Du der so mit grossem flysse vnd erste begeret hâst dise wunderbaren kunst zeerfaren/ erwecke dich selbs yetz vnd lern dise âfenture/ da durch du dich gebruchen mugest wes dich werd gelusten, Vnd die wyle sich nit gebürt dines früntlichen wirtes husfrŏwen zebůlen/ So bůle die dienstmagt Palestram, Vnnd kere an alle din vernunfte dir die zeverainen, Danne wo du die erbůlest vnnd du Ir hier [174b] Inne gerychest/ so magst du füro âne arbait lernen vnd erkennen des du begerest/ Angesechen daz gewon ist knechten vnd megten offen vnd vnuerborgen sin tugend vnd laster Irer herren vnd frŏwen. Vnnd als ich sölichs mit mir selbs geredt/ gieng ich in das huse,

Digitized by Google

darInne ich weder hispartum noch sin husfrŏwen finden tett. Palestra sas aber in der kuchhe by dem füre das năchtmăle beraitende, zů dero ich sprach. o. Palestra wie gar schon vnd lustenklich wegest du vnd traist hin vnd her vmb, in rechter măsse dinen hindern vnd die häfen. Du hăst mich gantz entrichtet vnd mir zů vil lustes vnd begirden gegen dir erwecket? Selig were ich tetest du mich sölicher burde entladen. Dise dirn vsz disen worten schamperer gemachet, antwort vnd redt mit güttigen worten. Gang hin Jüngling ob du wyse syest. Es sye dann daz du lieber wöllest dir din leben werden genomen vnd flüch die steet des füres vnd růsses. Dann wo du mich ainist in liebe der minne berůrtest so wurd dir folgen ain fürin wunde, Da durch dir gegen mir gebruchh sin wurd vnd dero dich kain anderer artzat noch got möcht hailen, Sunder wurd ich allain dich brennen vnd wunder vast in schmertzen vnd grosser vnrůwe üben vnd tryben. Welcher dingen artznie du nit lichtenklich möchtest lyden noch mit craft der stainen disen süssen schmertzen vermiden vnd vertryben. Wes lachest du aber? Wes besichst du also ainen menschen der ain kochh ist nit allain gelert zeberaiten dise schnöde spyse, Sunder ouch menschen (Ja vnd das [175] zůtůn grösser ist) söliche menschen ze enthŏpten, die hut abzeziechen vnd die gelider vnd die geäder in stucke zezertaillen vnd die hertzen ze erfaren. Da hăst du (sprach ich) recht vnd war gesagt. Dann wie wol jch wyte von dir bin, So hăst doch mich yetz nit allain getăn warm werden sunder gar năch gantz verbrennet vnd din vnsichtig füre durch mine ougen geworffen in min geeder, die ăn all min schulde gantz vszebrennen. Vnd darumbe bitt Ich dich daz du mir hail bringest vnd tůgest mit disen dinen scharpfen vnd süssen worten (die du gesagt hăst) vnd mich artznyest vnd mir yetz tŏten die hut abziechest năch dinem willen Vnd als dise Palestra mit sölichen schimpflichen worten mir gütiger worden was, Verhies sy mir? So bald Ir herre vnd frŏwe zů schlăffen gangen weren, daz sy denne zů mir komen vnd by mir ligen wölt vnd minen willen volbringen. Vnd als dar zwüschen Hispartus haim komen waz giengen wir zů dem nacht essen, Da der volle was gůtes gedranckes vnd gůtes geschwatzes. Aber bald stifft jch mich

Digitized by Google

schleffrig sin vnd gieng hin zeschlåffen an das gemelt ende, da mir Innwendig, alle ding zum aller besten berait wåren. Aber vsserthalb was ain betlin minem knechte gebettet vnd by minem bette ain tisch dar gesetzt vnd dar vf ain becher mit gůtem nüwem wine, Ouch wasser kalt vnd warme, das alles Palestra hatt zůgericht vnd vnser bette mit vil rosen besprenget vnd dar vf ouch krentzlin geworffen vsz sölichen rosen gemachet. Vnd do jch dise wirtschafft [175b] also fand berait vnd zůgericht/ Marckt Ich wol daz Ich miner gespilen vnd mittrinckerin sölt warten. Als aber die/ Ire fro̊wen nidergelegt hatt, Kam sy von stund an zů mir. Alda vns dann samėnt was ain frölich wirtschafft mit vsschenckung wines vnd küssens, ouch mit Innemung der gedrancken die vns rüstiger vnd tügiger machen in die macht der minne. Vnd redt sy zů mir. Nu lůge du Jüngling (das můs sin) daz du vor allen dingen ingedenck syest daz du dich min verfangen vnd vnderwunden håst vnd du in disen schimpfe ye komen woltest. Vnd darumb so gebürt sich, daz du yetz erzaigest wie tettig geschickt geübt vnd mechtig du syest, vnder andern Jünglingen disen stryte zevolbringen. Dar zů ich antwort, niemer flüche ich palestra dises din fürfordern vnd bin yetz beraitt. mich nackent vszeziechėn vnd dinem fürnemen nachzekomen vnd mich stryts mit dir zeüben; Darvf sy redt/ Ich wil daz du mir gefölgig syest Dann wil ich nåch sitte vnd an statt ains maisters vnd doctors dir sagen vnd vnderschaide geben vnd gebieten welches fechtens Ich dich wöll gebruchen/ da dir gebürt, minen gebotten schnell gehorsam zesind vnd die zevolbringen. Gebütt sprach ich wes dich gelust, des bin ich beraitt sölichs zevolbringen. Vnd als dem nåch vf ir gebotte mancherhand spils vnd strytens gepflegen vnd volbråcht wart/ Kam vnd fiel ich in ain grosses gelechter vnd sprach. Ich wölt O. liebe maisterin, dir von mir ouch etlich sölicher gebotten geben werden vnd daz du den selben ouch [176] werest gefölgig. Vnd als sy des verfolget Redt Ich. Richt dich yetz vf vnd sitze zů mir vnd bütt mir dine rechten hande, daz wir yetz sament dises kriegs gericht syen. Danne es ist yetz die zyt hie zeschlåffen. Dise nacht mit sölicher übung vnd wollust vertriben/ machet daz Ich des wegs gantz vergas den Ich

Digitized by Google

tůn solt in die statt larissam. Do mir aber zů fiel die vrsach mines belybens vnd was Ich gern lernen wölt etc. Språch ich. O. aller liebste Palestra jch bitt zaige mir dine frŏwen da sy sich gebruhe Irer zouberye vnd sich in ain ander form vnd gestalt werd verkeren. Danne jch lang zyt her gewunschet vnd begeret hab etwas sölicher wunderlicher dingen zesechen vnd aller liebest von dir, ob du des ützit köndest. Danne jch geloub daz du diser kunst nit gar vnwissend syest. darumbe jch disz von niemant lieber dann von dir (die yetz worden bist min sele) lernen vnd haben wölt. Danne du mich (der von liebe wegen der minne vf kain frŏwen mine ougen ye geworffen han) dir yetz gemachet håst zů aim knecht vnd aigen menschen vnd mit diner kunst der zouberye gantz gebunden. Dar zů palestra antwort. Du schimpfest. dann wer möcht mit zouberye v̊berwinden liebe, die da ist ain wåre maisterin dises dinges. Ich schwere dir by minem houpte vnd by minem günstigen willen, den jch zů dir han/ Mich (die weder schryben noch lesen kan) diser dingen gantz vnkünnend sin/ doch ist daz es sich schicken wirt so wil jch flysse tůn daz du sechen mugest min frŏwen sich in ain ander form vnd gestalt verwandeln. Als wir nu geschlaffen hatten/ tett mir [176b] Palestra v̊ber wenig tage darnåch verkünden/ daz ir frŏwe sich in ainen fogel wölt verkeren vnd zů irem bůlen fliegen. Nu ist hie die zyt (sprach ich) liebe palestra daz du minen begirden genůg tůn magst. Bis můtig sprach sy. Ich wil es tůn. Vnd als die nacht her gieng nam sy mich by der hande vnd fůrt mich zů ainer türe des huses da ir schlauffkamer was vnd hies mich zů ainer klimsen der türe hin in lůgen vnd vfmercken was alda beschechen wurd. Daselbs ich sach, Die frŏwen nackent aller klaidern herfürgeen mit ainem angezüntem liechte vnd sy haben zway körner, dero sy das ain (das wieroch was) legt in das brinnend liechte, Vnd etlich wort in das selb liecht reden tett. Darnåch schlos sy vf ain grŏsse kisten darInne vil büchsen stůnden, dero sy aine hervs nam. Was darjnne wer mocht ich nit erkennen. Aber als vil mine ougen vrtailen mochten, so bedůcht mich das so darjnne wer/ were öle. Welches öle sy dar vs nam vnd von oben bis vnden vs iren gantzen lybe dar mit durchsalbet. Darvon ir

bald wûchsent flügel vnd ain hürniner schnabel vnd wart gantz verkert in ainen vogel gelyche ainer nacht v̄llen. Vnd als sy nu sich selbs sache ainen fogel sin/ tett sy schützlich năch sitte der selben fogeln schryen vnd zû der thüre vs hinweg fliegen. Als ich aber diser dingen begirig, maint sölichs gewesen sin ain gespenscht vnd betrugnüsz vnd ich minen ougen nit getrüwen wolt daz ich das gesechen hett/ danne daz ich maint/ daz mir sölichs villicht also hett getrŏmet vnd ich zû letscht küm marckt mich kains wegs schlăffen. Batt ich palestram, daz [177] Ich ouch also gesalbet in ainen fogel verkeret wurd Danne ich begert durch erfarung zelernen ob ich vsz aim menschen möcht werden ain fogel. Palestra tett der kamer türen vf vnd brăcht mir ain büchsen/ Deshalb ich mine klaider bald abzoch vnd mich vsz der büchsen gantz durchsalbet. Aber mir zû vnseligem gelücke ward ich kain fogel sunder schnell vnd bald, hûb mir an hinden zewachsen ain schwantze vnd die finger miner henden fûssen werden zû horne vnd oben an zeentspringen lange oren vnd ain grŏsser kopffe ains langen antlitz. Vnd do ich das alles besach, bekant ich mich worden sin ainem vngestalten esel. Mir gebrach menschlicher stimme mich zeclagen gegen der Palestra. Aber mit hangenden leftzgen mines mules vnd mit form vnd gestalte wie Ich mocht, tett Ich sy schuldigen, vmb daz sy mich an ains fogels statt gemachet hatt zû aim esel, des sy ir houpt mit Iren henden, tett ryssen vnd sprach. wee mir armen wie hab ich so v̄bel getăn in minem yllen hăt mich die vile vnd gelychhe der büchsen betrogen/ daz ich nit genomen han die rechten büchsen vsz dero die menschen werden zû fögeln. Aber habe gûten mûte hertz lieb mins, sprach sy, lichtenklich beschicht diser Irrung ain artznie/ dann als bald du rosen essen wirst/ so tûst du dich diser burde entladen vnd widerumb in minen bûlen verkeren. Lyd allain dise ainige nacht mit gedult Morn frû wil Ich dir helffen vnd rosen bringen daz du wider vmb werdest zû mensche. Vnd do sy das geredt, Graif sy mich an, Vnd tett zartenklich mine oren vnd den gantzen lybe erstrychen. Wie wol ich aber ain esel was, So hatt Ich doch, [177b] doch menschen gemüt vnd vernunfte vnd was gantz Lucius, ăne die gestalt vnd stimme. Vnd als Ich hierumb mit

mancherlay gedanckes clagt die Irrung Palestre Vnd deshalb mine leftzgen bais, gieng Ich in ainen stale, Da Ich wisset sin min pfert vnd noch ainem andern rechten esel Hisparti. Als mich aber die selben ersachent hin in komen sin/ tâten sy vsz forchten bewegt daz Ich jnen jr fůter essen wölt zů mir grüsenlich mit Iren hindern füssen schlagen mich vszetryben. Do Ich das marckt/ Waichh jch vf das wytest in ainen winckel vnd stůnd da min selbs lachend. Aber sölich min gelechter was ain schray ains esels. Ich hůb aber an in mir selbs zegedencken. Wie wer jm nu? Ob yetz ain wolf her In kom oder ain ander wildes tiere, dich ansturmpte/ Der nützit böses hâst verschuldet. Vnd als jch in disen sorgen stůnd/ vnd forcht mir etlich noch grösser vngelück künftig sin/ Vnd yetz nacht worden was vnd in stille des ersten schläffens/ do ist vsserthalb ain gerüsche worden als ob ain wande des huses nider gestôssen wer vnd was derselben wande yetz so vil zerbrochen daz ain mensch hin jn schlieffen mocht. Sölichem lochhe nâch hinjn schuffent vil gewappeter mannen ye ainer nâch dem andern/ die hispartum Palestram vnd minen knechte fiengent vnd bundent das gantz huse beroubtent, Gelt barschaft klaider vnd allen huszrate hin nâment vnd gantz nützit jm huse belyben liessent. Vnd fůrtent mich min pfert vnd den andern esel hin vnd tâten vns yllends satteln vnd [178] mit schweren burden söliches nomes vnd roubes belestigen vnd laden vnd mit hültzin trämeln flüchtig hinweg an ain gebirg durch vngeübt haimlich wege nötigen vnd tryben. Ich wisset nit wie vil mine gesellen mit sölichen Iren burden beschweret wâren vnd arbait litten Aber ich der nit gewonet hatt in scharpfen felsan vnd ruchem gestain zegeen parfůsz âne geschüch vnd solen wart seer vast verletzet/ deshalb ich oft struchhet, Vnder sölicher burde gebruchh habende miner kreften. Aber Ir ainer der mir vf dem fůsz nâchgieng, tett mich des mit ainem stecken oft hart schlachen/ So ich dann anerůft die hilff des obersten gotes/ so tett ich für ain menschlich stimme geben ain grobes geschraye aines esels vnd nützit anders danne. yh. ha yh. ha. mit grosser luterer stimme sagende Aber kain name noch worte wolten hin nâchfolgen. Dar zů so ward ich von wegen söliches mines schryens aber dester

mer geschlagen vmb daz ich dar mit sölich rouber vnd tiebe tett vermelden. Vnd darumbe do ich also verstůnd vnd marckt mich mit sölichem schryen mir nützit gůtes mugen schaffen/ Satzt ich mir für/ durch schwygen sölich straiche zevermyden/ Vnd was yetz tag worden vnd hatten wir vil gebirgs nüchter v̈ber gangen vmb daz wir vns mit essen nit tetten sumen des weges. Zů mittag zyte kamen wir zů ainer herberg, darInne dem wirte vnd sinen diensten knechten vnd megten mit disen roubern vnnd mordern alte kuntschafft was. Als das vsz Iren grůszbaren worten vnd früntlichem enpfåchen, Die sy beder syt gegen ain andern tåten wol gemerckt werden mocht. Die selben [178b] hiessen abeladen vnser burden vnd tåten beraiten den Imbis vnd gauben vns tieren gersten zů fůter Vnd do die andern das geessen hatten vnd jch vast hungrig was Vnd doch des gemeltem fůters (nåch dem jch des nit gewonet hatt) nit essen mocht, gedåch jch wo mit jch minen hunger büssen wölte. Vnd ersach ainen gemainen garten voll krutes, darjnne mich ouch bedůchten sin etliche rosen. Vnd dô jch marckt dise menschen ob dem Imbis essens pflegen, gieng Ich in den garten yetz gemelt vmb daz jch wurd gefůret von dem krute/ vnd ouch vmb das jch rosen essz dadurch jch widerumb wurd zů mensche Vnd als jch hin in kam do ås jch retich vnd rüben dero ouch sust die menschen pflegent rôw ze essen vnd ås dero so vil, daz jch gantz wart vol vnd satte. Aber daz Ich für rôsen gesechen hatt/ Waren nit rôsen sunder waldblůmen, die man sagt pferten vnd eseln so bös vnd schedlich sin, das sy dar von schnell sterben müssen. Do aber der hüter vnd schütze dises gemainen gartens ersach vnd enpfand das krut oben ab geessen sin (als dann die herren so sy erzürnt sint gegen den ergriffnen tieben tůnt) er wuste er ain grosse hültzin stangen vnd v̈bersach nit weder minen rugken arse noch minen syten Darzů die oren vnd minen gantzen lybe erschlůg er also, daz nützit vngeschlagens an mir belyben tett vnd als jch zů lest vngedultig sölicher straichen, den gemelten hüter mit minen beden hindern füssen schlůg/ daz er an sinen rugken vf dem krute gelag/ floche jch ainem gebirge zů. do er aber das ersach vnd deshalb vil hunde an mich hetzen tett grôsse vnd starcke [179] gnůg. bären zev̈berwinden/ Do

Digitized by Google

maint ich besser vnd weger sin, widerumb in die herberg zekeren danne zerissen zewerden von sölichen hunden. Also lüfe ich ains louffens schnell widerumb in den stale / Dise hangten mir aber gestrags nāch / Vnd horten nit vf mich mit jren knütteln vnd stangen zeschlachen, bis ich von schmertzens wegen das gefressen krute gantz widerumb zum hindern vs gegeben vnd gezortet hatt. Vnd was yetz die zyt hie daz die morder geessen hatten vnd sich geburt wider abzeschaiden / Die selben do / noch mer dings (daz sy geroubet vnd gestolen hatten) vns vflůdent vnd hinweg tribent. Aber ich der yetz von straichen vnd von tragen müde worden was vnd Min horn vnd hüfe der füssen hatt zedretten / satzt mir selbs für, das ich vf dem wege niderfallen vnd nit mer vf steen wölt / Ob sy Joch mich zů tode schlachen sölten Vnd was in hoffung daz sy hie durch notdurft halb genötet werden müsten, die burde die ich getragen hatt, zetaillen / vnd die taile dem pfert vnd dem andern esel vfzelegen vnd mich als vnnützen den wolfen ligen zelāssen Aber ich waisz nit welcher tüfel vsz nyd bewegt, mir mine rett, tett in das widerwertig keren. Dann der ander esel der villicht das selb (wie Ich) ouch gedaucht / fiel vf dem wege vnd als sy den selben Jemrigen mit stecken schlůgent vnd er nit vfsteen mocht noch Ire straich verfahen wolten / do namen Ir etlich Inn by den oren vnd die andern by dem schwantze vnd nötigottent Inn vfzesteen. Als sy aber sachent vnd marckten sich mit vnnützer arbait vnd vmb suste die zyt also vertryben (danne der esel lag im wege wie ain staine) vnd sy [179b] aber gericht wāren zů der fluchte / daz sy dann nit vmb sust sich so lang sumptent / do lůdent sy dem selben esel sin burde ab vnd legten die vf mich vnd das pferte / Aber dem jemrigen esel der da gewesen was ain gesell vnser gefengknüsz vnd tragens, hüwent sy ab mit jren schwertern sine bain vnd wurffent jnn, dennocht halb lebend v̈ber ainen felsan ab. Vnd machet der tode Im diser siner arbait ain ende. Vnd do jch sach wohin mine rett dienen wolten / satzt jch mir für mit dultigem gemüte dise burde zetragen vnd schnell den wege ze volbringen. In hoffung daz Ich etwenne rosen finden sölt da mitte jch mich widerumb zů menschen machen wurd. Besunder dwyle jch vsz der mordern worten

gemercket hatt, noch wenig wegs vorhanden sin, bis an die statt da sy diser burde entlediget belyben wurden. Vnd jch richt mich ouch hierzů ob es not tůn wurd daz Ich nit allain geen sunder ouch louffen möchte etc. Zů vesper zyte kamen wir haim in Ir huse / darInne ain altes wybe sas by dem füre. Vnd als die morder vns vnser burden entlůdent / frăgtent Sy das alt wybe. wes sy sesz, daz sy nit billicher den Imbis tett beraiten. Die jnen antwort / daz alle ding beraitet weren vil brotes alter wine vnd wiltgebrett. Sy lobten das alte wyb vnd zugent vsz ir klaider vnd satztent sich zů dem füre vnd salbtent sich mit öle vnd waz alda ain geschirre voll warmes wassers da mitte sy sich tătent baden. bald darnăch kament Jüngling gold silber vnd klaider von frŏwen vnd von mannen genomen Vnd das alles an gemaine bütte gehort, mit Inen bringende. Vnd als sy das hin In getragen [180] hatten / tăten sy sich ouch (Wie die vorigen) weschen vnd baden. Inen was ain genugsamer Imbis vnd mangerlay rede von ir morderye. Das alt wybe gab mir vnd dem pfert gersten / welches pfert sölich gersten gyttenklichen vf ăs, vsz forchten daz ich wurd sin ain mitgeselle sines fůters als aber das alt wybe hin weg kam / ăs ich das brŏt das dar Inne lag. Des dritten tages liessen sy ainen ainigen Jüngling by dem alten wybe vnd giengen all hin vf ir gewerbe. Ich enpfand mir emsig hütter zů gegeben sin, wie wol ich das alt wyb verachtet / danne lycht was ir gesicht zefliechen Aber den Jüngling mit ainem schwert vmbgürtet vnd oft mich ansechend tett ich fürchten. Des andern tags vmb die zyt mitternachte / kamen die böszwicht herwider gegangen / weder gold noch silber aber ain schöne jungfrŏwen wainend vnd mit zerstrŏwtem hăre vnd zerrissnen klaidern mit Inen bringende die sy nidersatztent in ain strŏwe vnd hiessent sy sin ains gůten můtes vnd enpfalhent dem alten wybe, daz sy stetz haimant by dem hus belib vnd mit flysz die jungfrŏwen tett verhütten / die werder essen noch drincken wolt, sunder allain wainet vnd ir hăre zerraisz so vil / daz ich ouch vsz Irem wainen bewegt, by miner kripfen die ir năche was, mine trechen reren müst. dar zwüschen namen die böswicht vsserthalb des huses vnder ainem fürschopfe das nachtmăle. Mornends als es tag

worden was, kam ain spächer vnd kuntschafter sagende ainen fremden gaste vf dem wege sin mit grossem gůte. Vf dise kuntschaft sy all gewåpnet vfwusten mich vnd das pfert yetz mit ysen beschlagen mit [180b] Inen nemende. Vnd als ich vnseliger nit wisset daz ich gefüret wart zů ainem stryten vnd fechten vnd deshalb gemachh gieng/ wart jch aber mit stecken geschlagen bald zeyllen/ Vnd als man an die statt komen ist, do der gast funden wart/ Ertotten sy des ersten den selben menschen vnd sine knecht vnd fielent dar nåch alle vngestümenklich vber die wegen vnd fardel die vfhŏwende, Vnd lůdent mich vnd das pfert mit dem costlichosten so in den fardeln gewesen was das vberig alles verburgent sy in ainem walde. Vnd karten widerumb haim zů jrem huse. als jch aber mit stecken oft vnd vil geschlagen was, Verletzet jch ainen hůfe mines fůsses an aim scharpfen staine so vast/ daz vsz sölicher verletzung mir mit grössem wee ain wunde wart. da durch beschach daz jch den vbergen taile des wegs hinckent haim geen můst. do redten dise böszwicht mit ainandern. was tůt note daz wir disen esel der so oft struchet vnd sich nützit vermag so lang fůrent. Tügen wir den vnnützen fulen schelmen etwa vber ainen felsan abwerffen vnd gebent den (als man pfligt zetůn) für ain künftig raingung vnd opfer vnsers handels. Do Ich dises boslich råtschlagen wider mich also verstůnd vnd marckt do vergas ich miner wunden vnd tett den andern taile des wegs zum besten volbringen. danne die forcht des todes mir hinnam allen schmertzen der selben wunden. vnd do wir also zů jrem huse komen wåren vnd sy vns vnser burden entladen hatten/ såssen sy nider vnd åssent zenachte Vnd Als sy dar nåch der selben nacht widerumb hinweg geen wolten, das ander güte daz sy jm walde gelåssen [181] hatten, zeholen. Redt ir ainer. Wes wöllen wir dises vngelückhaftigen Jemrigen esels mit vns zefüren der doch vnnütz von wegen siner wunden des fůsses. Tügen wir der dingen so noch in dem walde sint vorhanden, ainen taile laden vf disz pfert vnd wir die vbergen taile selbs tragen Mit diser rede schiedent sy abe, das pfert allain mit Inen fürende. Vnd als die nacht von schine wegen des manes hel was/ Redt ich in mir selbs zů mir. Wes wilt du Jemriger lenger warten

Digitized by Google

der nützit anders bist dann ain künftig åse vnd spyse der gyren vnd Irer Jungen/ Håst du nit verstanden was dise morder von dir geredt haben Wilt du von aim hochen schrofen in ain tieffe geworffen werden? Die nacht ist hele vnd sint die böswicht hinwege gegangen. Wes baitest du? Beger hail mit fluchte von disen mordern. Vnd do ich disz also gedăcht vnd ich mich sach ledig steen (Danne min halfter was dort vfgehenckt) richt ich mich zů der fluchte mit allem flysz vnd gieng also vsz dem huse vnd hůb an zefliechen. Do aber das alt wybe das ersach/ do hůb sy mich by dem schwantze Dwyle Ich aber maint dise min flucht sin ain sachh wirdig gnůg mines todes wo ich von dem alten wybe behept worden wer. Do zoch vnd schlaifte Ich das alt wybe hernăch die mortlich schray vnd anrůft die Jungfrŏwen mit luter stimme vmb hilff ir gegen mir zetůnde. Als aber die Jungfrŏwe her für kam vsz dem huse/ Vnd disen schimpfe tett ersechen/ hăt sy sich ainer edeln getăte wirdig langer gedechtnüsz türstenklich vnderstanden vnnd ist vf mich gesprungen vnd [181^b] worden ain gesellin miner fluchte. Als jch aber zů fliechen girig was von wegen min selbs vnd ouch der Jungfrŏwen/ rant Ich hin ains graden wegs das alt wybe hinder mir verlăssende. Die jungfrŏw vf mir sitzende, batt got vmb gelück vnd haile. Aber gegen mir redt sy. lieber esel ist daz du mich bringest in min vätterlich huse So wil ich dich fryg machen vnd ledig aller arbait, Vnd můsz teglichs ăn allen abgange dir sin zů spyse vnd fůter ain vierdling gersten. Vsz diser Jungfrŏwen verhaissung vnd vmb daz Ich wisset mich fliechen minen ertöder, do rant jch schnell mit der Jungfrŏwen hin, die wunden mines fůsses gantz verachtende Als wir aber an ain wegschaide dryer strassen zůsamen stossende kămen/ do begegnotent vns vnser vinde die morder haimwertz gende/ die von ferrem by dem mănschyne vns Ire gefangen bekennet hatten/ Vnd do sy mich louffent erwüst vnd ergriffen hatten/ karten sy sich gegen der Jungfrŏwen vnd sprachend. O. schöne Jungfrŏw. Wes wandelst du arme also durch wege dir vnbekant? Fürchtest du nit die tüfel? Darumb kere vmb. Wir wöllen dich den dinen wider geben vnd als sy das also lachend geredt hatten. Do karten sy mich vmb. Als Ich aber durch

Digitized by Google

enpfindund miner wunden (Vmb daz sy yetz ernüwert was) an hůb zehincken⸝ Redten sy. Bist du erst yetz ze lest so du gefangen worden bist hinckend worden. Vnnd vor do du fluchest enpfundt du diner wunden gar nützit besunder werdt du gesund vnd mit dinem louffe schneller wann ain pferte oder ain fogel. Vnnd tåten dise böszwicht [182] vnder disen worten, mich mit tremeln als schlachen daz mine arsbagken gantz voll wurden aissen vnd geschweren. Vnd als sy haim kamen funden sy das alt wybe von ainem felsan hin ab sich selbs erhencket han. Danne vmb das sy geförcht hatt (als sich gepurt) die morder von wegen der Jungfrȯwen fluchte⸝ do hatt sy Ir leben an aim stricke geendet. Des dise wunder hatten vnd sy ahhüwent vnd in ain tieffes tale tåten werffen. Darnåch bunden sy die Jungfrȯwen vnd giengen zů dem nacht essen. Daselbs als sy vil gedruncken hatten vnd von der jungfrȯwen redten⸝ sprach ainer vnder Inen. Was were vns aber fürzenemen mit diser flüchten jungfrȯwen. Dar zů ain anderer sagt. Was mainst du daz wir anders mit ir fürnemen vnd tůn sölten⸝ danne daz wir sy ertöten vnd zů dem alten wybe werffent⸝ dann sy håt sich geflissen vns vnsern nutze ze entfüren Vnd vns vnd vnser kunst zeuerrauten. Wann ir wissent⸝ were sy also zů den Iren komen daz vnser aller leben in sorgen wer gestanden vnd wir all vnuerwåndt vnd vngewarnet werent worden vmbgeben vnd gefangen. Vnd darumb so rechent wir vns an diser vnsers lebens vindin. Aber nit also daz sy von ainem felsan geworffen ains schnellen todes sterben werd⸝ Sunder so ist vns zeerdencken ain form des todes da durch sy mit langem wee vnd schmertzen von vns werd gepinget. Vnd als dise böszwicht von sölichem jrem tode ye ainer wider den andern redten. Sagt der vorig. Ich wil ains hin zůsetzen das Ir all werden vnnd müssen loben. Den esel der [182b] allweg fule vnd tråg gewesen ist vnd sich yetz lugenlich hinckens angenomen håt⸝ müssen wir verlieren. Danne er ain gesell vnd helffer gewesen ist der flucte diser Jungfrȯwen. Den selben tügen wir des ersten ertöten vnd schnyden dann vf sinen buche vnd werffent dar vs sin geterme vnd Ingewaid⸝ Vnd verschliessent denne dar In dise Jungfrȯwen⸝ Also daz ir allain hervs rage Ir houpte vmb

Digitized by Google

daz sy nit bald ersticke. Der ander taile Irs lybes belyb verborgen in des esels buche vnd so der zůsament genäyet syg⸗ So tügen wir sy bede hinwerffenn den gyren als ain spyse berait nach nüwem sitten. Ich bitt (sagt er) nement war diser form grosser kestigung. Des ersten so ist sy lebendig anklebend ainem tǒten esel vnd schelmen. Dar năch wirt sy von brennender sunnen in desselben esels lybe wie in aim hafen gekochet vnd dar zů mit hunger zů dem tode gepinget vnd ist doch nit mechtig sich selbs ze ertötten. Des andern da mitte sy gepinget werdt (durch gestancke des fulenden schelmens vnd durch würm dar vs wachsende) wil ich geschwygen. Zů dem allem ouch die gyren in Irem waiden den schelmigen lychnăm vnd den lebenden lybe der Jungfrǒwen sament werden zerzerren vnd zerryssen etc. Disen nüwen funde gelych ainem merwunder lopten sy alle. Ich wainet mich selbs als yetz künftenklich des todes aigen vnd was nit als vil trurig vnd laidig mines todes als vil des⸗ daz ich solt werden ain künftig herberg der armen vnseligen Jungfrǒwen die nützit [183] arges hatt verschuldet. Vnd was yetz worden gegen tage. do ain macht kam etlicher raisiger gesellen die infielen zefăhen dise lasterliche morder, die ouch alle von den selben raisigen wurden gefangen gebunden vnd schnell hingefürt zů dem richter der selben gegne vnd landes. Vnder disen raisigen was ain ritter dem dise Jungfrǒw vormăls was vermechelt, Vnd der deshalb disen mordern hatt năch gefrăgt vnd die erspächet. Der selb satzt die Jungfrǒwen vf minen rugken vnd fůrt die wider zů Iren fründen vnd als das husgesind da selbs vns von ferrem her ersachen vnd bekanten, gewunnent sy mit luter stimme an vatter vnd můter das mettenbrot vnd vns engegen louffende mit grossen fröiden fůrten sy vns haim in Ir huse. Die Jungfrǒw sagt vil von mir wie jch wer gewesen ain mit gesell irer gefencknüsz vnd fluchte vnd mit Ir zů dem tode worden verurtailt Vnd tett mich deshalb etlichen getrülich enpfelhen vnd besunder vnder anderm mir bald geben ain viertail gersten vnd höw als vil aim kemeltiere gnůg sin möcht. Do ich aber sach vil hunde in den hofe her In louffen, die (als an rycher lüten hochzyten vnd brutlǒfen gewon ist) vil frässent vnd verschlundent⸗ da verflůchte jch Pale-

stram / daz sy mich zů aim esel vnd nit zů aim hunde durch ir kunste hatt verkeret vnd gemachet aber nit lang nåch sölicher hochzyt Als die jung frŏw mir verhaissnen dancke wolt bewysen / tett sy Iren vatter ermanen vnnd bitten daz er mich mit der hert vnnd schare der feld pferten wölt låssen vsz vnnd in geen vnnd in wollust fryg aller arbait låssen belyben. Vnd daz Ich also (Wenne mich geluste) [183b] mit den feldpferten möcht pflegen werck der nature. Das alles mich bedücht hett sin genůgsam danckbarkait / wo disz sust ain ding gewesen wer mines willens. Also berüft er den hirten sölicher feldpferten vnd tett mich Im enpfelhen, des ich mich fröwet in hoffung daz ich nu mer vnd füro hin vnder kain swere oder belaidung aincher burdin komen sölt. Vf das ouch der hirt mich mischet vnder die gemelten pfert vnd traib mich hin mit denen ze waiden. Aber anders dann die mainung gewesen was tett es mir fallen vnd geråten. Danne ainer der v̈ber die hert ain obman was vnd dero gewalt hatt / lies mich siner husfrŏwen haimant jm stalle verschlossen steen. Die selb mich denne in der pfisterye mit stricken angebunden not vnd zwang zemalen kernen vnd gersten. Mittelmessig was dise arbait besunder ainem danckbaren willigen esel zemalen so vil sinem herren, als vil zů desselben bruhe gnůg gewesen wer. aber dise frŏw dero gytig gemüt zů gewin gerichtet was / lies mich ouch bruchen vnd minen Jemrigen halse müd machen in ander lüten (dero vil wåren) arbait vnd gescheﬀten vmb lones willen söliches malens. Darzů die gerste so mir zů spyse vnd fůter beschaiden vnd zůgehörig was, tett sy mich ouch nötigen zemalen vnd machhet dann vsz dem mele kůchen vnd zelten / mir für die gersten allain daz grüsch gebende. Vnd ob wol der hirt mich vnder die hert vnd schare der rossen vnder wylen zů waide geen lies / so ward ich doch von den selben rossen verargwånet vnd veryfert Inen als ain eebrecher schaden zetun vnd danne deshalb von Inen mit byssen vnd mit straichen Irer [184] füssen, also vngeseliget vnd gemüget daz jch vmb nichte sölicher yffrye mocht endrünnen vnd darumb so ward Ich In klainer zyte an dem ende vast mager vnd vngestalt. dwyle jch weder da haimant rüwig was obgemelter arbait halb, noch vf dem felde an der waide sich

her sin mocht von durechtung der rossen Ich ward ouch vnderwylen an ain gebirg gesant burden holtzes zeholen das mir ain v̈bel was böser danne ainches ander. Dann des ersten was ain berg vfzestygen der stainin was scharpf vnd herte Besunder mir der da gieng vnbeschlagen parfůsz vnd åne solan. Sölichen wege wart Ich aber gefürt von ainem groben eseltryber, der dennocht ain Junger můtwilliger bůbe was/ vnd mich etwenne nach nüwem sitten sůcht zeuerderben dwyle Er mich oft schlůg so Ich rant vnd lüf. Vnd er tett ouch daz nit allain mit schlechtem holtze sunder mit sölichem dem scharpf stechend zingken Ingewachsen wåren, dar mitte er dann die hindern taile mines rugkens also erbart vnd erstraichet daz min arsbagken durch sin emssig straiche an dem selben ende allwegen vffen stůnden vnd vnsuber von geschweren vnd aissen. Dar zů so lůd er mich, so mit grossen schweren burden, daz die ainem helffand zetragen schwer gnůg gewesen weren. Vnd wie wol der abgange des selben bergs gech vnd schlecht was/ So mocht jch doch noch dann von dem selben bůben vnd eseltryber straichen nit ab sin. Begab sich dann etwenne, daz ain burde vf der ainen syten die andern burde vf der andern syten fürwag/ So tett der bůb vmb nichte [184b] von der schweren burde holtz nemen vnd die lychtern dar mitte verglychen/ sunder legt er vf die lychtern syten schwer grosz staine. Da durch dann ich Jemriger also belestiget haim gieng bede holtz vnd vnnütz stain tragende. Vff dem selben wege was ain bach åne schiffung. Wenne ich daselbs hin kam, So sas der bůb (Vmb daz Er siner schůchen schonte) hinder die burde holtzes hinden vf mich bis er hin v̈ber kam. Also daz gar oft beschach daz ich von arbait wegen vnd von so grossen burden nider fiel. Als denne was mir erst vnlidenliches Jåmer zůgericht. Danne er sprang nit ab mir vmb daz er mir vf hulff oder mich mit sinen henden vf richte oder daz Er die burdin lychter machte/ Sunder oben an minem houpte vnd an den oren anhebende durch schlůge er mich vnd allen minen lybe ains schlachens, als lang bis er mit vile der straichen mich zů lest zwang daz ich mit grosser note vfkam Vnd aber hab ich noch ain grössers vnd vnlittenlichers Jamer vnd v̈bel von disem bůben vnd eseltryber

Digitized by Google

gelitten vnd lyden müssen Ain burden spitziger tornen die ich vf mir trůg gebunden vf minen hindern/ tett er mir knüpfen vnd binden an minen schwantze sölicher måsse, daz die selb burde also hangende mine bain, wenne ich gende die bewagt (als ich ouch geen müst) bitterlich tett stheclien vnd pingen So mocht ich ouch diser boszhait nit vor sin nåch dem die torn hinden ab hingend vnd von mines ganges wegen stetz schwanckten vnd wider schlůgent. Dann wenne ich dester gemecher [185] gieng vmb daz Ich der tornen schleg vermitte so schlůg er mich hart mit ainem tremel. Wolt Ich dann mit bald geen sölich straich vermyden so wurden mine hindern bain dester herter von den tornen gestochen Also daz disem eseltryber sin gemüt gantz stůnd mich zetöten. Ains måls hatt Ich Inn mit minem fůsz geschlagen des wolt er mir füro niemer mer vergessen. Vf ain zyt wart Im enpfolhen werck vnd flachs von diser gegne an ain ander ort zefüren, daz selb wercke Er mit etlicher kunste band vf minen rugken, hier mit boslich sůchend min sterben Vnd do Ich mit diser burde wenig ferre gangen was/ Verbande er haimlich ainen gelügenden zunder in das wercke, dar von es bald enzündet gantz an hůb zebrinnen Vnd do Ich des enpfand, vnd marckt mich hie durch müssen verbrünnen, Lüf Ich vsz dem wege in ainen see der mir zů gelücke nit ferre was vnd vil darIn vnd walet mich mit sampte disem werck vnd flachse in dem wasser so lange vmb, bis das füre ward erlöschen. Nåchmåls gieng jch den andern taile des wegs ån sorge, die wyle der bůb nit mer macht hatt sölich wercke zeentzünden daz yetz voll worden was wassers vnnd schlymes. Als aber diser lasterlicher bůbe vnnd eseltryber haim kam/ legt er alle schuld vf mich sagende, Daz ich von mir selbs aigens willens in ain füre wer gesprungen. Darnåch erdacht ain anderer wüster bůb vnnd böser knabe ain groͦsses ṽbel ṽber mich. danne do mich der selb zů dem gebirg gefürt vnd mir daselbs ain grosse burde holtzes [185b] vfgelegt hatt/ tett er sölich holtze ainem geburen verkouffen vnd mich ler haim füren vnd schuldigen vnd sagen. Wes wöllen wir disen esel fürbas lenger vmb sust fůren der ful treg vnd schwer ist? Schoͦw zů wo mit Im wol syg? Ist daz er ain hüpsche froͦwen oder Jungfroͦwen

Digitized by Google

ersicht / Von stund an schlecht er mit sinen hindern füssen vf vnd rennet zů ir wie menschen tůnt zů Iren lieben bůlen vnd mit byssen vnd mit küssen Ir begerende, Vnder steet er sich die zehälsen / dar vs dir herre krieg vnd hasse entsteet durch clag vnd forchte aller menschen. Dann nechste trůg er holtze Vnd als er ain frŏwen ersach in das felde geen / Warf er das holtze von Im wyt zerstrŏwet vnd luf der frŏwen nåch, Als ob er die wölt hälsen vnd vnküschhait mit ir tryben vnd pflegen. Bis daz zů lest etlich von allen orten her zů lüffent vnd die frŏwen errattent von dem ansturme dises hüpschen bůlers. Vnd als der patron vnd obman des fichs sölichs dem bůben geloubet / Sprach er die wyle er dann nit recht geen noch die burden tragen wil, sunder als girig den frŏwen nåchfolget in bůlschaft vnd menschlicher liebe / So tötent Inn vnd werffent sin Ingewaid hin den gyren vnd behaltent das flaisch den arbaitern vnd wercklüten zů spyse. Fråge dann yemant wie er tode syg So sagent vnd stiftent jnn ertödet sin von den wolfen diser rede wart der bös schalkhaftig bůbe erfrŏwet vnd richtet glych zů, mich bald zeertöten. aber von geschicht des gelückes beschach, daz ain ackerman der ain nåchgepur was mich von disem tode tet erretten, vnd sprach. Vmb kain sach tů disen esel ertöten, der [186] noch geschickt vnd tügig ist in die pfistery zemalen vnd zetragen die secke So ist es ouch nit grŏsz zeachten daz er fallet in liebe der frŏwen / Verschnyd jm so vergeet jm die gailigkait der minne vnd wirt zam still vnd faisse / daz jm ouch nit schwer sin wirt aller schwerest burden zetragen. Vnd ob du nit waist wie man jm verschnyden sol / so wil jch in dryen oder vier tagen dir ainen man zůbringen diser kunst wissend vnd ernietet. Diser råte was allen denen so zů gegen wåren gefellig als jch aber das erhort do gos jch vs mine trechen, daz jch in ainem esel solt vfhören zesind ain mane vnd begert ouch fürbas nit me zeleben wenne Ich wurd sin ain verschnitter enuche vnd satzt mir für ee hungers vnd vngeessen zesterben oder v̈ber ainen felsan ab hoch zespringen, da mitte Ich mit Jemrigem tode entwichhe noch aim Jemrigerem leben. Also beschach daz zů angender nachte ain bottschaft kam in das dorffe, die tochter so vormåls als obsteet gefangen gewesen

Digitized by Google

was vnd jren elichen huswirte mit dem sy nechst hochzyt gehept hatt zů mittag zyte alz sy by dem stade des meres gegangen weren, von dem vngestümen wasser desselben meres, sin verzucket vnd erdruncken vnd dises ende Irs lebens genomen haben. Die knecht satzen jnen für vnd wurden des ains, die wyle sy Ire herren und frŏwen hètten verloren vnd ir huse ler worden wer, daz sy dann fürohin kains wegs nüwe herren haben oder aigenschaft jrs lybs me lyden wölten Vnd roubtent vnd năment deshalb mit Inen was vf dem lande was vnd flůchent dar mit hin wege. Aber der so v̈ber [186b] die rosz vnd pfert gewalt vnd oberkait gehept hatt/ vasset gůtes vnd anders vf, als vil er mocht vnd lůd das alles vf mich vnd die pfert vnd zoch hinwege Es můt mich daz ich nit trug ain burde zimende ainem esel. Doch fröwt ich mich endrunnen sin der sorgfeltigkait des verschnydens. Diser gantzen nacht zugen wir ainen ferren wege vnd kamen an dem dritten tage in ain statt des landes macedonia genant berria die grŏsz was vnd voll folckes darjnne der, der mich fůrt maint zebelyben vnd sine pfert daselbs zeuerkouffen. Der büttel stůnd in dem mittel des marcktes vnd bod fail vns alle. Aber die köffer besăchen aigenlich vnd mit flysse alle ding, vnd tăten vns vf vnser müler, an den zenen das alter ains yeden erfaren. Die pfert vnd tiere alle wurden verkouffet bis an mich der zum letsten v̈berbelaib. Der büttel hies mich widerumb an die herberg füren/ sagende. Du sichst daz allain diser esel kainen koufman funden hăt/ magst du nu mer selbs gedencken wie du des abkomest. Aber die schickung des gelückes das vil endert vnd verwandelt fůgt mir zů ainem herren, aller minst, mir an nem oder gefellig. Es was ain alter Cineder der menschen die da die göttin syram vmbtragent durch die land vnd dörfer vnd opfers begerent vnd das samelnt von den lüten zů eere der selben göttin. Disem mane ward Ich vmb vil geltes verkouffet namlich vmb dryssig pfund heller dem ich angebunden haim năchfolget. Vnd do wir zů dem huse Phileni kamen (Dann also hies der köffer mit sinem namen) růft er gegen siner türe mit lüter stimme. O. [187] Corrosia. Ich han vns gekouft ainen aigen knechte hüpsch grosz vnd starcke vnd der geburt von Capadocia. By diser Corrosia was ain gantze

Digitized by Google

schare der Cineden, die helfer vnd mit gsellen wåren des benanten Phileni gelte vnd gauben der göttin zesameln die sich all diser siner rede fröwtent vnd wåndent Er hett ainen aigen menschen zů knechte gekouffet. Als sy aber mich esel sahent/ schultent sy Philenum, der nit ainen knechte sunder ainen prütgum vnd gemachel haim gefüret hett, siner hochzyt vnd sinem brutlöffe wol wirdig von dem Er schier Junge geberen wurd. Vnd do sy diser worten all gelachten vnd nu willen hatten Ir terminye fürzenemen vnd mit diser vor gesagten göttin gelt Inzebringen. Vnnd sy dem nåch da haimant Ir gebett vnd opfer volbråcht hatten/ lůdent sy die göttin vf mich. Vnd als sy vsz der statt gangen wåren vnd yetz durch das lande zugent/ Kåmen wir in ain grösses dorfe darInne ich mit der göttin gestůnd vnd belaib Vnd als der selben ainer der vnder Inen dises dinges ain obman sin solt, Etliche wort vor aller mengklichem redt vnd sagt recht gelycher wyse als ob er gottes voll wer. do wurffent die andern von jnen jre hütt vnd kappen vnd entackten jren lybe oben her ab von dem houpte bis ÿber die schultern vnd schlůgen vnd zerhüwen jre achseln vnd arme. So zugent ouch jr etlich Ir zungen her vs ÿber Ir zene darin höwende vnd schnydend Also daz in kurtzer zyte Es alles voll blůtes ran diser göttin zů eeren. Alda ward ich vast ÿbel [187b] erschrecken/ bewegt vnd förchtent, das man esels blůtes der göttin zehaben ouch notdürftig sin wurd nåch disem handel, do sy also ir blůte hatten låssen vsz fliessen/ do sameltent sy von den vmbstenden lüten Vnd geburen heller vnd pfennig. Ir etlich bråchten Inen ouch flaisch Ir etlich kås Ir etlich wine Vnd ir etlich waissen vnd gersten zů spyse vnd fůter mir jrem esel. Dar von dise Cineden den vollen hatten gůtes essens vnd trinckens Vnd tåten vnd volbråchten ouch noch dann dar by gaistlich opfer vnd zůgehörde diser göttin. Vnd als sy nu wyter wandelten vnd durch ain dorf zugent/ Ersahent sy daselbs ainen gewachsnen hüpschen Jüngling den sy vf fastent Vnd mit Inen an ain herberg fůrtent Daselbs sy mit disem Jüngling als mit aim wybe pflågent schamlicher wercken Als dann das diser lasterlichen menschen der Cineden sitt vnd gewonhait ist. Ich hatt laid daz jch in ainen esel verkeret was vnd deshalb so grösz sünd

Digitized by Google

vnd laster nit kond noch mocht sagen vnd offnen Aber do jch schryen wolt/ o. jr lasterlichen böswicht/ do gab jch für ains menschen stimme ain geschraye ains esels Sich hăt aber begeben das in dem, etlich des dorfs geburen sůchten ainen verlornen esel vnd als die selben min geschray in dem huse erhorten/ fielent sy schnel in das huse mit kainer vorgender warnung vnd mainten jren esel also alda zefinden/ do funden sy die Cineden an sölichen lasterlichen wercken, Des sy hin lüffent vnnd mit grossem gelechter durch das gantz dorf sagende diser gaistlichen menschen lasterliche sünde vnd ϋbel, die sy von Inen hatten gesechen Die Cineden (vmb daz [188] sy also an diser sünde ergriffen vnd des schandenhalb erschrocken wăren) zugent sy der selben nacht hinwege. Vnd do sy an ain besunder ainig ende kamen/ Do schuldigotent sy mich mit vast grossem zorne, sagende/ Ich hett Iren handel mit minem geschraye geoffnet. Dise böse wort dero sy sich gegen mir gebruchtent, wăren străffe vnd schäden mir wol zelyden/ Aber das so năchfolget was schwer zedulden. Danne sy satztent die göttin vf das ertrich vnd zugent mir den sattel ob minem rugken Vnd bundent mich nackent an ainen starcken bŏme vnd schlůgent vnd schwungent mich mit stecken von adern gemachet bis vf den tode vnd hiessent mich hie nach geschwigenlicher sin Sy wurden ouch năch disen straichen zů răte/ daz sy mich wöltent ertöten vmb daz ich diser puren zorn in sy hett erwecket Vnd daz sy minenthalb nit hetten daselbs mugen haben vnd sameln Iren gewonlichen gewine Aber die göttin die vff der erde stůnd, was mir zů hilff vnd schirme mines lebens, Vmb daz nit gebruchh wer aines, der sy möcht tragen. Also năch vil erlittner straichen lůdent sy zů lescht, die göttin widerumb vf mich vnd fůrent hin ir străsse. Des aubentz kamen wir zů ainem hofe ains rychen menschen. Der vns willenklich vnd wol enpfieng in sin huse vnd daselbs der göttin opfert vnd tett gebürlich zucht, vnd eere. Alda begieng ich ain grosses sorgklichs dinge. Es hatt ain gůter fründe vnsers wirtes jm zů schencke geschickt ain stuck wiltgebretz von ainem waldesel, Das aber ettlich hunde die haimlich in das huse komen wăren, hatten gefressen von [188b] liederliche

vnd sumnüsz wegen des kochs der Im deshalb so grosz vnd vast forcht, daz Er durch enpfelch sins herren gesträffet wurd, daz er deshalb gedächt sich selbs ze ertöten. Wo der herren husfrŏwe Im das nit hett benomen mit jrem räte der also was Wilt du mirgelouben vnd folgen (sprach sy) so behaltest du dich by leben vnd tůst ouch disen schaden gantz fürkomen vnd verbergen? dise Cineden haben ainen esel wo du den fürest an ain sunder ainig statt, So magst du Inn lichtenklich töten/ Von dem selben nim dann ainen taile, Vnd beraitt den zů spyse dinem herren. Den andern taile verwirf daz er nit syg ze finden. So werden die Cineden mainen Iren esel hinweg gelüffen sin vnd füro nit me funden werden mugen So ist diser esel faisz vnd vast gelych ainem wilden waldesel daz er lychtenklich dar für wirt geachtet. Vnd als nu diser frŏwen räte angenomen wart/ Illet der koch den zeuolstrecken. Do Ich aber ersach sölichen sinen fürsatze. Do maint Ich sölich min künftig ϋbel aller beste mit flucht ze fürkomen vnd schnurret vf vnd zerraissz die halffter vnd den zügel dar an Ich was gebunden/ vnd her vs springende lüf Ich ains vngestümen gnadenlouffes als vil Ich verlouffen mocht in den sale da die Cineden by dem herren ob dem tische sässen vnd rumpelt vnd sties vmb liechter tische essen vnd trincken vnd alles das so vf dem tische was. In mainung daz das ain hüpscher funde sin sölt minem künftigen haile, vnd daz der herre mich müssigen schnell vnd bald wurd haissen behalten ettwa an [189] ain ander sicherer statte. Aber disz ding kam mir zu grŏssem kumber vnd lyden. Danne sy all mich mainten wütend vnd vnsinnig worden sin vnd schlůgent vf mich mit schwertern meszsern schytern vnd stangen gelycher wyse als ob sy mich begerten zetöten. do Ich äber dise sorgueltigkait sach vnd marckt/ floch Ich In den hindersten taile des huses, da die Cineden scläffen wurden vnd vsserthalb die türen hatten beschlossen. frů gegen tage lůdent sy die göttin aber vf mich vnd schiedent ab In ain ander statt, an folck vnd rychtum mechtig mich mit Inen fürende. Daselbs sich ain nüwes wunder begab, Danne do die göttin abschlůg in aim schlechten huse ains sundern menschen zebelyben/ Hies sy sich setzen in den tempel des gotes der von den burgern daselbs aller

maist geeret vnd angebetten ward. Die burger wåren des gůtwillig ain fremde göttin, nåhe zů Irem gotte in den tempel zestellen/ Vnd gåben vns zů herberg ain huse ainer armen frŏwen Vnd als die Cinedenn etwa manig tage alda beliben wåren, Vnnd abschaiden wolten, vnnd deshalb der göttin von den burgern begerten/ lies man sy in den tempel die zenemen. Als sy aber bös lüt wåren do stålent sy daselbs in dem tempel ainen guldin vyol vnd verburgen den in die göttin. Do man das erfůr/ yltent vns die burger nåch. Vnd als sy zů vns kåment, sprungent sy von Iren pferten vnd fiengent die Cineden alle vnd nampten vnd schultent die sin dieb vnd kirchenbrüchel. Vnd als die burger den vyol fordertent vnd den allenthalben sůchtent/ fundent [189b] sy Inn zů letscht in der göttin schŏse verborgen vnnd verschlagen. Darumbe sy diese wybischen böswicht gefangen vnd gebunden fůrtent in die statt vnd wurffent die in kercher vnd türne vnd staltent die göttin in ainen sundern tempel vnd gaubent den vyot widerumb Irem gotte. Des andern tags dar nåch verkouften sy alles der Cineden dinge vnd mich des gelychen. Ich warl aber gekouft von ainem brot becken der gesessen was in ainem dorfe nåch by der statt gelegen, der mir schnell vf lůd zechen viertail kernens von Im alda er kouffet/ darmit er mich durch bösen scharpfen wege haim fůrt. In sinem huse wårent vil arbaitsamen tieren vnd vil Mülin die von den selben tieren gezogen wurden vnd Innwendig alles vol måles Aber mich liessen sy desselben tags růwen als ainen müden vnder ainer schweren burde ains sölichen weges (als man dann pfligt nüwer knechten des ersten zeschonen) mornends bunden sy mich an ain Joch des zuges diser mülin vnd verhanckten mir mit aim tůch mine ougen, daz Ich nützit mocht gesechen vnd hiessen mich ziechen vnd malen. Vnd wie wol Ich daz vor wol kond vnd gelernet hatt/ do tett jch noch dann dem glych wie jch es nit könde in hoffung mir hie durch růwe ze erfolgen. Das aber vmb sust was, danne bald jr ettlich die da gegenwürtig wåren stecken erwusten vnd vff mich (der des nit wartend oder gewarnet was) schlůgent, daz Ich bald die Mülin also zoch, daz sy vmblüff, schneller dann ain winds brute oder ain [190] müle des windes. Danne Ich durch erfarung

gelernet hatt vnd wist, daz ain knechte zů volbringung der dingen so zetůn sint, schnelle sin sol vnd nit erwarten die străff vnd hande sines herren. Vsz diser arbait ward ich vast mager vnd blöde an̄ minem lybe, Dar umbe Er mich ainem gartner verkoufft der anhůb ainen garten zebuwen, der selb oft vff mir krut gen marckt fůrt, Vnd dar năch in dem felde vnd in den äckern mit graben mit pflantzen vnd mit wässern arbait hatt dar zwüschent Ich růwet. Aber hart gnůg was min leben von kelte wegen des winters. Die wyle min maister nit allain mir, sunder ouch Im selbs nit mocht gebürlich bete vnd geliger machhen deshalb yetz lindes kăte/ denne hertes ertrich mir vil vngemachs geberen tăten. ain gelyche spys sures lactuckes was vns beden vnd begab sich ains măls Do wir in die garten giengen daz wir bekăment vnd begegnotent ainem edeln man der angelait was mit ritterlichen klaidern derselb des ersten in welschen worten den gartner anredt vnd fraget/ wohin er den esel tryben wölt/ Welche wort aber der gartner (als ich vernam) nit verstůnd vnd deshalb ouch kain antwort dar vf gab/ daz der edelman vermarckt Im zů schmăche sin beschechen vnd darumb den gartner mit ainem kolben schlůg vnd ÿbel tett miszhandeln. Des ergraif aber der selb gartner den ritter vnd warf Inn in dem wege vf das ertrich nider vnder sich vnd tett den also ligent mit henden füssen vnd stainen vast hart schlachen. Vnnd [190[b]] als sich der ritter wart vnd dar by trŏwt. kem Er vf Er wölt Inn mit sinem schwert ertöten. Do zoch der gartner Im sin schwert vs der schaiden vnd warf das wyt hinwege vnd gab Im noch mer der straichen Als lang bis der ritter sorg sins lebens enpfieng vnd sich gelychet aim tŏten. Des der gartner erschrack vnd das schwert vf mich legt, den ritter verlies vnd in die statt die flucht nam. Vnd daselbs ainem andern sinen garten tett enpfelhen den zebuwen vnd kart mit mir in. Zů ainem siner fründen/ da er sich verborgen wolt enthalten. Năch desselben fründs răte Er sich verschlos in ain kisten vnd ward jch by minen bainen oren vnd schwantze gezogen vil stegen vf vnd in dem obersten taile des huses in ain haimlich gemache versperret Als nu der ritter Im weg zů letscht kum vfgestůnd vnd mit note geen mocht von wegen der enpfangnen

Digitized by Google

straichen vnd doch in die statt kam vnd sinen fründen vnd gesellen die Im begegnotent sagt vnd clagt das vnrecht von dem gartner an Im begangen vnd nu die selben erfůrent wo vnd in welchem huse der gartner sin solt / nåmen sy zů Inen der statt richter vnd giengen für das selb huse vnd hiessen den hencker hin In geen ze erfordern alle die so in dem hus weren her vs zekomen. Do aber der gartner verborgen nit funden wart / Schrüwent die rüter vnnd raissigen diener des ritters vnd sagten Inn vnd sinen esel in dem huse sin. Dar gegen die so in dem huse wåren [191] wort gåbent vnd språchent, daz weder der gartner noch der esel sunder sy allain in dem huse weren Vnd als deshalb ain grösse vfrůr gemürmel vnd geschray an der gassen entstanden vnd ich oben vff, girig was zewissen was das were / sties ich minen kopf oben zů aim pfenster hervs / daz die rüter bald ersachent vnd all schrüwent, den huswirt gelogen hon vnd mich oben in dem huse gesechen sin. Vnnd fielent dar mit all vngestümklich in das huse vnd als sy alle kamern vnd gemache durch sůchten funden sy zů letscht den gartner in ainer kisten ligen, den sy hervs zugent vnd dem richter gåbent zestråffent vmb sy verschuldung. Als sy mich aber mit not all stegen hin abgebrachten gabent sy mich den rütern, Die sich all gegen mir karten Ir gespött mit mir trybend vnd sagende Ich wer ain böswicht vnd hett minen aigen herren verråten. Wie Es dar nåch dem gartner ergienge waisz ich nit. Aber der rüter ainer kouffet mich vmb zwaintzig pfund heller Der selb rüter was ain diener ains vͤberschwenkigen rychen mannes ainer statt Thessalonia genant des landes Macedonia Dises rüters dienste was, daz er sinem herren sin spys vnd essen beraitet By disem wonet ouch ain anderer mit diener, der basteten vnd confect vnd honig zucker vnd gůter spetzerye machen vnd bachen kond Vnd was Inen beden gemain aller husråte vnd alle ir geschirre vnd Instrumente zů iren künsten gehörig. Dise zwen beschieden vnd gaubent mir ain statt vnd gemache an aim orte des [191b] huses dahin von den dienern vnd truchsessen, getragen wart was yedem herren ob sinem tische von flaisch fischen pfeffer gebachnem oder anderm vͤberbeliben was. By diser spyse liessen mich die diener vnd dienerin beschlossen

Digitized by Google

steen vnd giengent sy hin in ain bade. Ich lies die gersten mines fůters ligen Vnd fult mich diser menschlichen spyse. Do sy her wider kămen/ do mochten sy von vile wegen der spyse nit berüffen noch mercken mich dar von ützit geessen han, Danne jch ouch dester messenklicher ge essen hatt vmb daz sy es dester minder möchten spürren. Do Ich aber sach sy sölichs nit gemercket han/ Do trost Ich mich wyter Ires vnflysses vnnd fult minen lybe mit bessern stucken der v̈ber belibnen spyse bis Ich gantz satt vnd volle wart. Zů letscht vnd v̈ber lang als sy des schadens enpfunden/ hatt, ye ainer den andern argwenig vnd tăten doch von schame wegen das verschwygen vnd füro dester mer vnd grösser acht dar vf haben vnd die v̈berbelibnen stuck mercken vnd zellen. Do aber Ich also in růwe wollust vnd fröiden lebet bin Ich worden so faisz vnd schön mines lybes, daz min hute von hüpschem hăre tett wider glesten vnd schynen. Als aber dise menschen mich marckten hüscher vnd faisser worden sin, Vnd min gersten vnnd fůter sich kainist mindern/ Sint sy gegen mir in argwăne gefallen/ Vnd tătem dem gelyche Als ob sy aber vsz geen wölten zů bade Vnnd als sy die türe năch Inen zůgetăten vnd beschlussent/ lůgten [192] sy durch ainen spalte vnd klimsen was mines fürnemens sin wölt. jch wist aber nit sölich jr vfsetz vnd anschlege vnd gieng zů minem Imbis aber wie vor essende. dise zů lůger hůbent des ersten an zelachen vmb daz ich sölich spyse ainem esel fremd vnd vngewon essen solt .Vnd berůften dar năch die andern dienste vnnd knechte alle haimlich sölich wunder zesechen? Die ouch alle mit Inen vester wurdent lachhen vnd so sere/ Daz der herre selbs frăgen vnd begeren wart Im zesagen/ was beschechen wer des sy so vil möchten lachhen. Vnd do sy Im das gesagtent/ Stůnd er vf Vnd gieng vsz sinem sale ouch hin in lůgende/ Vnd als er mich also sach essen ain stuck wild gebretz aines waldesels/ Do fiel er hin in lachend, zů mir in min gemache, Vnd ergraif mich an sölicher fressnye vnd düpstale/ des Ich mich ser benam vnd v̈bel erschrack. Aber năch grossem gelechter alda gehapt/ Hies er mich füren in ain wirtschaft gůter mannen vnd gesellen vnd daselbs ainen tisch beraiten/ mit so vil mancherlay menschlicher spysen, daz kain anderer

esel so vil möcht geessen han. Da wăren schnegken flaisch fisch vnd von schmaltz vnd öle gebachens gesottens vnd gebrătens, Mit senf geseltz gewürtz vnd sultze Ingemachet vnd beraitet vnd vil ander fremder spysen. vnd do jch enpfand daz das gelück mir gunst bewysen wolt vnd bedăcht daz mir durch disen schimpfe wol hail komen möcht/ stůnd jch zů dem tische vnd nam den [192b] Imbis/ alles das essende daz vf den tische vnd gestellet was, dar von die gantz wirtschafft in grŏszes wunder vnd gelechter gebrăcht wart. Vnd als etlicher vnder Inen frăget ob der esel ouch win trunck, hies der herre des huses bald win her bringen das zeuersůchen, den selben wine allen mir fürgehept Ich gantz vsztranck. Des der herre noch grösser wunder enpfachende, Vnd sinem diener der mich gekouffet hatt, Hiesz zellen vnd bezalen für mich zwifaltig als vil geltes vnd als vil er vmb mich vsgeben hatt. Darnăch enpfalch er mich ainem Jüngling der sin fryger diener was, mich zefůren vnd zevnderwysen vnd besunder zeleren alles das so den menschen schimpf vnd kurtzwyle möch geberen. Lycht vnd nit schwer was disem Jüngling mich der Im gefölgig was vnd sust gern tett alles das er mir zetůn fürhalten mocht. Des ersten lert Er mich biegen mine knie vf ain bette, wie ain mensch vnd darnăch vf minen hindern füssen steen vnd die fordern vfregen vnd acht vnd gŏme haben vf sine wort was er mich hiesz daz Ich das tett vnd volbrechte. Vf dise sin lere vnd vnderwysung was er an mich begert/ des was Ich Im gehörig, Vnd was yetz durch die gantzen statt vszgeschollen ainem esel können wintrincken schimpfen tantzen springen (vnd daz noch wunderbarer zehören was) daz der selb esel könde menschen stimme vnd begerungen gefölgig sin vnd wenne er gern truncke, So mante er des den tisch diener mit winckung siner ougen. Alle menschen redten hier von vnnd hatten dar ab grŏsses [193] wunder, Als ab aim dinge vormăls nie gesechen noch gehöret. Danne mengklichem vnwissend was daz in aim esel verborgen was ain mensche. Ich fröwet mich aber Irer torhait vnnd lernet darumb von mir selbs darafter zegeen zetragen den herren vnd zerennen vnd zespringen ăne nötigung vnd sporung ainches vfsitzers oder menschens Ich was costlich gezieret mit samentin geraiten vnd

Digitized by Google

mit aim zŏme von gold vnd silber vnderschaidenlich beschlagen daran ouch hiengen klingend schellen süssers getönen Der herre Menocles was berüft in Thesaloniam sachen halb (als er sagt) daz Er hatt zů gesagt vnd versprochen ain gestäch vnd schimpfe ritterlicher dingen daselbs zemachen. Als nu sine diener zů sölichem schimpfe alle berait wåren, sint wir frů hinweg geschaiden vnd trůge jch den herren in hertem wege, der schlitten bös gnůg gewesen wer. Vnd als wir daselbs hinkomen sint/ ist mengklich zůgelüffen mich als ain grosses wunder zebeschŏwen. Dwyle allenthalben vsgeschollen was, mich wie ainen menschen können springen vnd mancherlay schimpfs machen wundersam zesechen. Als man nu geessen vnd getruncket hatt/ hies mich der herre den burgern alda zů gegen/ die alle edel wåren mine fremde vngelöplichen schimpfe machen vnd tryben (Als ouch beschach) Der Jüngling der min pflag obgemelt/ hatt mich Im selbs zů gewinne beschlossen in ainem besundern gemache, Vnd lies sust die, So mich sechen wolten zů mir durch Vfgetåne türe doch vmb gelt vnnd pfennig die ain yeder geben [193b] müst. Die selben mir ouch zů spyse vnd fůter zů trůgent, ainer disz der ander das, die ains esels buhe aller minst zůgehörig waren. Darumbe mines herren vnd der andern burgern spyse mich grosz vnd faisz yetz gemachet hatten. Vnd als der zůlouff vast grosz wart, vnd mengklich mich vnd min wunder vnd schimpfen girig was zesechen/ Hies der herre vff bitte der edeln obgemelten, die min geschicklichkait, gesechen hatten, mich morgens vf den gemainen platze do man des obgemelten gestächs vnd anders schimpfs pflegen wolt, füren. Vnd daselbs dem gemainem folcke vnd aller mengklichem zů gefallen mich låssen tůn vnd tryben alles das, daz ich konde vnd wunderbar wer zesechen Vnd wart deshalb in dem mittel des platzes gemachet vnd vfgericht ain gerüste vnd erhepte büne Vnd dar vf ain wolgeziertes bette von sament vnd golde. Dar vf Ich mornends gesetzet wart, mit grossem Jubel vnd geschraye alles folckes daz da yetz besampnot was vnd des fröid hatt in begirden mine schimpfliche werck zebeschŏwen. Ain tische stůnd by dem bette zůgericht vnd beraitet mit gůtem wine vnd mit allen den spysen die man zů luste vnd begirden dem menschen

Digitized by Google

machen mag/ Vnd wăren dar zů geordent etlich Jüngling die mir zů tische solten dienen vnd mir in guldin köpfen win zů trincken gaubent. Vnd hiessent yetz die maister vnd hütter mich anheben zeessen. So ich aber also vmb mich die grossen menge des folckes besich/ do ersach ich vnder den blůmen so zů lust vnd gezierde vf dem platze dar gezettet wăren [194] etlich rosen ligen/ deshalb Ich erfröwet, bald ab dem bette vfwust vnd her ab sprang, Vnd maint yetz mengklich mich das tůn zů anhebung mines schimpfes Do Ich aber bis zů den rosen kam/ Vnd yetz dero etlich geessen hatt/ Von stund an vnd in ainem ougenblicke Verlies mich die gestalt des esels vnd verkart mich widerumb in angesicht aller mengklichs in den vorigen Lutzium vnd stůnd da vor mengklichem nackent ain wărer mensche. Von disem vnuerwändtem wunderbarem wunder mengklich erschrack vnd grosser murmur vnd rumor entstůnd in dem folcke, mit manigfaltigen vngelychen vrtailen, die v̈ber mich von dem selben folcke gegeben wurden in minen tode vnd verdampnüsz. Etlich mainten mich gelych von stund an vnd zů früscher getăte, als ainem zoubrer der sich in manigfaltig gestalten könd verkeren sin zeuerbrennen. So mainten ettlich ander, Es geburte sich hier Inne ettwas wenig zeuerzichen vnd mich vor zeuerhören vnd zefrăgen vnd dann darnăch zeurtailen. Als aber jch das marckt/ do lüf jch für den obersten der statt richter vnd amptman, der ouch alda zů gengen was vnd batt den an mir nit zegăchen sunder mich in sin behůtung zenemen/ bis er aigenlich erfüre gestalt herkomen vnd wărhait dises dinges. Vf das der richter zů mir sprach sag dinen vnd dines vatters vnd diner fründen (ob du dero etlich habest) vnd diner statt da her du bürtig bist, namen/ darzů Ich antwort vnd sagt mich haben ainen vatter genant wie jch lucium vnd ainen brůder gaium vnd mich sin ainen [194b] schriber der historien vnd minen brůder ainen poeten die all geborn vnd gesessen weren in ainer statt genant patera gelegen in dem land achaia. Do der richter das erhort Sprach er du bist ains mans sun der min bester vnd liebster fründe ist vnd des gast ich oft gewesen vnd von Im wol enpfangen vnd gehalten worden bin. Ich waisz daz du nützit lügst. Vnd stůnd ab von sinem pfert vnd vmbfieng

mich küssende vnd mich mit Im in sin hus fürende. In dem kam von geschicht min brůder, silber vnd vil ander gattung mit Im bringende, Mit dem selben ich nåchmåls in aim schiff vff dem mere durch gelücklich winde haim kam. Da ich den götten mines hails daz sy mir hatten gehulffen grossen dancke sagen tett etc.

Digitized by Google

[195] DEm hochgebornen herren herrn Eberharten grauen zů wirtemberg vnd zů Mümpelgarte etc. minem gnedigen herren. Enbüt Ich niclås von wyle Min vndertenig willig dienste allzyt zeuor Wie wol es gnediger herre ain wyt dinge ist vmb den adel, Vnd daz der durch all disz welt vnd in allen gelouben für grôsz vnd in hochen eeren vnd wirden billich wirt gehalten. So ist noch dann by vnsern alt fordern vnd vor wysen hochgelerten mannen oft in fråge vnd zwyfel gestanden was adel an jm selbs syg vnd wa her der kom vnd enspriesse Sunder haben dero etlich den gemaint sin in herkomenhait der geburt etlich in altem richtum vnd etlich in übung vnd lobe der tugend. mir ist aber nechst zůkomen ain gerichtz handel, zwayer menschen des adels halb wider ainander redende. do Ir yetweder, sin mainung mit nit klainen argumenten billichtet vnd gründet vnd find doch nit daz darv̈ber ützit syg geurtailt worden. darumb ich sölich red vnd wider rede von mir vsz costlichem latine in disz nåchfolgend tütsche gebråcht vnd transferyeret, üwern gnåden vor mengklichem andern schicke als ainem gerechten wysen vnd vnargwenigen richter hierv̈ber zeurtailen. dann ist daz grosser vnd alter rychtum adel geberen sol/ wer dann vnsers lands edler syg dann üwer gnåd waisz jch niemant. sachet aber sölichen adel langes herkomen gůter geburt/ wer ist dann vnsers landes/ der üch hieran v̈bertreff? dwyle doch der stamme üwers herren vnd vatters (der so wårhaft gewesen ist, daz sine wort für brief vnd sigel wurden geachtet) Wol bis vf Romulum oder Eneam [195^{b}] gerechnet werden möcht. So ist üwer frôwen vnd můter gůter lümde so grosz, daz der nit mit ainchem lobe mag werden gemeret noch mit ainchem schelten gemindert, der selben vrsprung irs adels (als Ich ains mals gelouplich hab

hören erzellen) von dem stammen Abrahe her tůt raichen vnd vnd deshalb irs stammens fürsten namlich von beyern vnd der pfallatz allwegen mer sint danne aincher andern fürsten vmb daz sy berürt diser spruch ich wil meren dinen sămen als die sternen des himels. So sint sy ouch stetz wider ain andern, also daz sy selbs ain andern mer bekriegent vnd beschedigent danne jnen von andern vssenher bescheche. Als das bewysent alt geschichten vnd yetz früscher nüwen geschichten ouch nit mangel ist. Desgelychen in der bible von den gesipten fründen dises stammens Abrahe beschechen sin ouch funden wirt. Ist aber das der adel sin sol in übung der tugend/ so waisz ich ouch niemant vnser landen dem ir hier Inne entwychent. Aber von disen üwern tugenden wil ich hie wyter nit schriben, argwăne der liebkoserye zevermyden. vnd hiervmb gnediger herre So üwer genăde mit disen dingen allen adel geberende, so föllenklich vnd gelych mit ainen als mit dem andern ist begaubet vnd gezieret, daz die selb üwer gnăde wol hierjnne vnargwenig vnd frylich vrtail sprechen mag, ouch năch hocher vernunft die üch edelt sölich vrtail wol sprechen kan. So bitt ich üwer genăd mit vndertenigem flysze, daz ir disen gerichtz handel obgemelt vnd wie der hie năchfolget aigenlich wöllent hören vnd erwegen vnd dann üwer vrtail darvf geben vnd setzen/ wederm vnder disen [196] zweyen von denen das argumente ist, die jungfrŏw lucrecia von dero wegen diser handel aller geschechen ist, söll werden vermechelt vnd zů der ee gefolgen, Vmb daz nit dise so costliche red vnd wider rede mer ăne vrtail funden werd. Hier mit tůt üwer gnăde mir disz min arbait belönen vnd mich wilgen vnd raitzen zů wyterer transferyerung noch costlicherer schriften von dem adel gestellet, die jch dann ouch nit wil verhalten v̈ch als minen gnedigosten herren in des gnăd ich mich tůn zů aller zyt vndertenig enpfelhen Geben zů Stůtgarten vf samstag vor Galli Anno domini Millesimo quadringentesimo septuagesimo.

VOr zyten do die macht vnd das loblich regiment der statt Rŏm wůchs vnd zůnam ist daselbs gewesen ain man vnd burger des rătes mit namen Fulgencius felix, an grŏssem gůte

Digitized by Google

vnd erberkait, ouch mit fründen vnd gunst der burgern vnd mit allem andern gelücke der aller rychest. der selb by siner husfrŏwen claudia genant, ain tochter hatt v̈bertreffenlicher schöne lucreciam, ainen ainigen trost sines erbern alters. danne zů dem daz sy mit lob sölicher fürpüntlicher form vnd hüpsche all ander römisch frŏwen vnd jungfrŏwen v̈bertraf So waz in ir ouch so vil scherpfe jrer vernunfte, so vil kunst der geschrift vnd so vil eberkait gůter sitten, daz ir nützit gebrach an allem dem, so sölicher wolgeschickter Jugend zů lobe gewunschet werden möcht. Gegen diser Jungfrŏwen wăren vnder vil andern römschen Jünglingen zwen besunder für ander strengklicher in liebe enzündet. die da wăren gelycher [196b] gestalten vnd alters. Aber vnglyches gůtes tugenden vnd sitten. Danne der ain der publius cornelius was genant vnd geborn vsz dem edeln geschlechte der scipionem, hatt vnd besas gar năch alles das gůte ⁄ so das gelücke dem menschen zůfügen mag. Danne er zů der höhe sins adels, ouch vnmessig vil rychtums hatt, Vnd demnăch ouch vil mithellender fründen dienern vnd husgesinds, Vnd stůnd aller sin flysze vf waidwerck vf singen vnd vf anders zů fröiden vnd kurtzwyl dienende. Aber der ander Gaius flamineus genant was nit so von hohem sunder von nidererem geschlechte geboren vnd doch von erbern vnd fromen vatter vnd můter vnd hatt messigen rychtum vnd in sinem huse zimlichen vnd benügklichen bruhe vnd mittelmessige zierung dar ingehörig. Doch wie wol sölich sin gůte also ains mindern gelückes gesechen wart ⁄ so übt er, sich doch nit dester minder in tugenden da durch sin lobsam adellich gemüt blüyend in tugend wurd gemercket. Danne in nützlichen sachen siner fründen vnd siner haimant vnd vätterlichen landes, Was er der aller sorghabendigoster vnd in stryten do es not tett der aller künest vnd in lernung der geschrift der allerflyssigost Also daz weder kriegisch raisen Im benămen lernung der geschrift noch hin widerumb sölich lernung jm benam das raisen sölicher kriegen. Aber mit messigkait sines lebens ŏch mit wyszhait vnd gespreche wol redens, erschain er höcher vnd grösser dann in aim sölichen Jüngling gesechen wurd gelöplich sin, Vsz welchen lobwirdigen tugenden Er zů rome verrümpt vnd bekant was vnd für edel ge-

Digitized by Google

achtet vnd gehalten [197] Dise zwen Jüngling do sy sich ains måles des verainten daz ainer dem andern (welchem die obgenant jungfrŏw vermechelt wurd) wychen vnd abtretten sölt/ giengen sy bed mit ainandern zů dem obgenanten fulgencium, der sy gütenklich enpfieng. vnd batt ir yetweder den selben fulgencium jm sin tochter lucreciam elichen zeuermecheln. vnd als der selb alt wys man sach sin tochter yetz manbar sin vnd tügig sölicher vermechelschaft/ sagt er ir die vrsach warvmb dise zwen jüngling komen weren. Vnd hies (so sy Irer beder sitten vnd vernunft erfaren vnd erlernet hett) daz sy dann ir selbs vsz jnen den ainen zů elichem gemachel wölt erwellen. Vnd als die jungfrŏw sich zum ersten von erberkait vnd schame wegen des tett mit måsse vnd beschaidenlich widern vnd der vatter ir sölichs ernstlicher dann vor tett gebieten/ verzoch sy ir antwort ain klaine wyl mit schwygen vnd kart sich darnåch gegen Irem vatter vnd sprach vatter ich wil dir vsz disen zwayen den edlern machen zů aim tochterman vnd der selb syge nu mir yetz ain erwelter gemachel mir füro nit zeuerendern. Von diser sache vnd rede wegen kriegten dise zwen Jüngling mit ain andern welcher vnder jnen der edler wer, dem deshalb die Jungfrŏw lucrecia billicher sölte gefolgen. vnd wyle disz ding ain wunderbar nüwekait gesechen wart/ ist es in den römschenn råte für die senatores zů offenlicher verhörung gezogen worden vnd sint daselbs von des adels wegen dise nåchfolgenden zwo reden beschechen. Vnd die erst von publio cornelio scipione also.

[197b] Ist daz lucrecia vsz vns zwayen Ir begert den edler zehaben, wer ist dann lieben herren vnd vätter vnder v̄ch der nit klerlich bekenn vnd merck Mich publium cornelium der von dem blůt vnd stammen der scipionem geborn bin/ billich haben vnd hinfüren die eere vnd glory diser erwellung? wyle niẽmant zwyfel danne daz das rechter adel haisz vnd syge, den wir genomen vnd enpfangen hant von dem vrsprung vnser edeln altfordern. angesechen daz die selben sölichen adel jren kinden vnd nåchkomen hinder jnen låssen gelycher wyse als ain erblich gaube. danne so die selben altfordern mit lobwirdigen getåten ouch mit zucht vnd gůten

sitten vnd tugenden, in regimenten gemaines nutzes oder ritterlicher dingen erlücht worden sint vnd aller loblichost namen haben v̈berkomen vnd oberste eere vnd aller wirdigoste ämpter erfolget / so sint sy fürwar mit sölichen jren künsten vnd mit übung gůter wercken vnd tugenden edel worden / durch welcher altfordern gedechtnüsz ouch dann all ir nǎchkomen gezieret sint. dann ist daz wir vsz vnserm blůt vsz vnsern gelidern vnd vsz vnserm gebain vnd geäder, vnsere kind an dise welt tůnt geberen / was mugen dann die selben vnsere kinde anders sin gesagt werden? dann wǎrlich taile vnsers libes? darumbe von notdurft wegen sin můsz, daz die glory vnd eere der vättern in Ire kind glycher wyse als in Irs lybs taile gegossen werden vnd von den selben Iren kinden wyter vnnd fürbas in der [198] vättern, gestalt bildung vnd form in den angesichten Irer kinden offt als ingedruckt in so grösser gelychnüsz gesechen worden / daz wenig vnderschaids zwüschen sölichen vättern vnd kinden erkennet werden mag. Vnd oft also die vätter hie durch vnd in sölichen Iren kinden gesechen werden widerumb vnd ander werb geborn sin. Sölichen kinden folgent ouch vnderwylen nǎch, glych sitten vnd geberd Irer vättern ŏch gelyche vernunft vnd gelyche übung der selben lebens. Dar zů dann dienet, daz söliche kind von den vättern emssig vnd wol gezogen sint So dient ouch, hier zů huslich bywonung vnd gewonhait vnd stete übung gůter worten vnd wercken. Da durch dann beschicht, So sy dero also gewennet worden sint / Daz ouch etwenne frömder menschen gemütt zů sölichen Iren übungen vnd sitten naigung gewinnent vnd dar ab habent grosses gefallen. Vsz disen vrsachen clǎr ist / Bede die natur vnd die gewonhait aller gröste craft vnd machte in die kind drucken vnd würcken Vnd kumpt also daz die laster der altfordern Ire nǎchkomen als mit ainer mǎsen befleckent vnd erschöpfent, Vnd hinwider vmb der selben altfordern tugend vnd loblich sitten Ire nǎchkomen mit wunderbarem schyne des lobes zierent vnd erlüchtent. Vnd wo nit dise min rede, mich zewyt vsfüren wurd / so were mir grosser folle sölich zenennen die von edeln loblichen vättern geborn / gelych schnell von mengklichem ouch edel genennet vnd dar für gehalten worden sint. Dann [198b] wer wölt nit die eere vnd tugendryche

wercke. G. camilli vnd ouch desselben kinde sagen vnd vrtailen edel sin vnd lobs wirdig? Welcher camillus zů zyten do sin haimant vnd vätterlich lande Rome. In der vinden gewalte komen was/ Allain der selben statt tode vnd zerstörung tett fürkomen vnd erleschen vnd das regiment gemaines nutzes wider bringen vfrichten vnd beheben. Wer wölt darnăch die andern kinde von den edlen Fabien von den edlen Cathonen oder von den edlen Emilien geborn, nit billich sagen sin die aller edelsten? Vsz welcher vättern yetzgenanten, tugenden das römsch folcke so mit grossen sigen strytens, So oft vnd dick ist worden beschirmet vnd erlüchtet/ Wer wölte nit vrtailen das regiment üwer statt vnd des gemainen nutzes nit aller billichest zůgehörig sin, den sünen vnd nachkomen dero, die so oft von gemaines nutzes wegen wol getăn vnd grosz vnd vil verdienet hant Vnd die der selben statt vnd gemainem nutze so vil grosses lobes vnd eeren haben zůgefürt vnd erfolget? Für wăre, das wer ain vndanckber statt vnd haimant/ Wo sy nit der selben mannen allwegen wer Ingedenck vnnd dero gedechtnüsz als fyrrens vnnd lobes wert tett eeren. Vnd darumb so haben vnser alt fordern (vmb das sy nit vndanckbar gesechen wurden) ain offenlich statut gesetzt/ Das denen die vnser statt vynde hetten gezemmet, Vnnd der selben vnser vynden fölcker heere vnd gezüge erschlagen oder küngryche lannd vnd lüte gewunnen oder die selben gehorsam vnd vndertenig gemachet. Vnd die selben dann also siges obgelegen, mit sölichen eeren widerumb haim [199] komen weren/ daz denen (sprich ich) năch sölichen Iren seligen sigen (dero halb man sy als vntödemlich götte mit offenbarer eere, tett erheben) gebuwen gemachet vnd gesetzet wurden stainin bogen ires siges vnd darIn gehüwen bilde Irer gestalten, da durch füro hin Ir namen allen năchkomen mit ewigem lobe weren offen vnd mit fürpündigen titteln in grüner früscher gedechtnüssz niemer möchten werden erleschet/ das römisch folcke tett ouch năch măls die selben bogen vnd bilde zů etlichen vf gesetzten tagen in sunderhait eeren. Vnd darumb ist daz man von satzung vnd rechtz wegen, so vil eeren zetůn schuldig was sölichen bilden/ wie vil grosser eeren ist man dann pflichtig der selben gemelten mannen kinden? danne die howung söli-

cher bilden tůt allain mit kunst machen gestifft vnd vnwår figuren, die sich gelichent disen edeln hochgelopten mannen. Aber die natur zaigt in disen sünen vnd kinden wåre bildung Irer vättern vnd vordern. Dar zů so mugen dise stain die in jnen selbs kain sele noch leben haben niemer ützit gůt sin gemainem nutze. Aber das leben diser sünen mag mit nåchfolgung den fůsstapfen Irer fordern vil nutzes bringen vnd machen, vil burgern gůtz geberen vnd ouch vil schades fürkomen vnd abestellen. Darumb den selben billich zůgefüget vnd geben werden die wirdigosten ämpter vnd alle oberkait vnd regimente diser statt vnd gemaines nutzes. Dann ist, daz den edeln selan vnd gaisten so die Ire körpel verlåssent/ ainch sorg oder achtbarkait ist, menschlicher vnd zytlicher dingen/ So mag für war nützit [199ᵇ] süssers noch gefelligers Iren gemüten zů gefüget werden, dann daz jre aigen kinde die da sint ain v̈berbelybung Irer lyben, Von verdienung wegen der selben jrer fordern in oberkait vnd regimente gemaines nutzes gewirdiget werden vnd geeret. Dann wir sechen ob die selben vätter zů zyten so sy dennocht Im leben kranck in dem todbette sint/ ainch wollust haben/ daz sölich wollust gantz allain gelaitet wirt vnd gekeret vf jre kind vnd daz sy nützit merers, danne die selben bedenckent noch ouch sich selbs mainent sterben noch sich von menschhait gantz schaiden? So sy nun kinde ainen lebenden taile Irs lybs hoffent hinder Inen zelåssen Darumbe wyle so grosse liebe ist, der vättern gegen Iren kinden daz kain grössere in den begirden aller lebender dingen erdåcht werden mag, vnd ouch der selben vättern so grosse hoffung ist Im leben, vnd in dem tode wollust vnd nåch dem tode angedechtnüsz/ so ist kuntlich sich gebürren daz vmb verdienung wegen der vättern vnd altfordern aller billichost jren kinden vnd nåchkomen zů gehörig syen, der selben verlåssne wirdigkait vnd daz zů dem Sy von der selben Irer fordern eeren wegen werden geeret vnd gefürdert vnd die danckbarkait die man den selben vättern nit gnůg nåch billichem vnd nåch jrem verdienen håt mugen bewysen/ gegen den selben jren kinden vnd nåchkomen danckbarlich werd geübet. Vnd darumbe so ist das, das oberst so in dem adel ist, daz yemant siner fordern eere gemaines nutzes,

glycher wyse als durch ettlich erblich rechte vf sich bringen mag vnd darby sich den selben sinen vordern an forme des lybes [200] gelychen vnd Ire clare bildung vnd gestalt in sinem angesicht bekantlich erzögen vnd geben zeerkennen. Dises haisset vnd nennet mengklich rechten adel. Danne sagent / welch ander nennet das püfel vnd gemain folcke, edel. Danne die so von edeln vättern sint geborn? des gelychen die gelerten der geschriffte? Sagent nit die selben ouch / die wolgebornen menschen edel sin / gelycher wyse als ob in der geburt der adel syg gelegen / Zů dem so zieret disen adel grosser rychtum zytliches gůtes, da durch die diener das husgesind vnd aller bruhe vnd apparăt des hushablichen dinges dester loblicher sint vnd erschynent, ouch vszwendig fründtschaften also hie durch dester bas mugen werden behalten. Das beschechen mag durch emsig adelliche übung, mit günnern fründen gesipten vnd andern vsserthalb fremden vnd vngesipten menschen, die an notdürftigen dingen mangel haben vnd fremder hilffe bedörffent, denen dann ain sölicher edelman năch sinem willen mag wol tůn răten vnd helffen. Danne miltikait ain sunder lob vnd hohe eere ist, des adels, dero sich der mensch vmb sust flysset in ander lüt zegebruchen dem sin gůt zů sin selbs notdurft nit gnůg sin mag. Vnd darumb so ist notdürftig wer edel sin wil das sin adel durch miltikait erschyn vnd rům vnd lob erfolge, dwyle sölicher adel durch gnăd günstigen willen vnd gůt getătt andern zebewisen, zů nimpt vnd dester treffenlicher vnd grösser wirt geachtet vnd sust vnd ăne das oft sin schyne abnimpt vnd verdunckelt. Vnd beschicht hier von ouch das vnderwylen mancher gesechen wirt nit mer edel sin / So er nit mer milt [200b] sin mag. Dann sagent. Wie vil aller gelertest mane, sint von armůt wegen gantz verachtet vnd vf sy wenig oder nützit gehalten worden? Wie vil hoher vnd klůger vernunft vnd wyshait sint von mangels wegen notdurftiger narung vnd bruhes also abgestorben / daz sy nit von yemant ye gebrucht oder geübet worden sunder gantz verlegen sint? Welcher mannen kunst vnd tugend vsgelegt, nit schynnen oder năchdrucke noch gelouben haben mochten von gebruchs wegen notdurftiger narung irs lebens. Vnd also verlychet rychtum zytliches gůtes grosse

hilff zů zierung des adels. Mit welchem richtum des menschen gemüt, daz zů tugend gerichtet ist, fürnemer werden mag vnd sölich tugend clärer vnd loblicher erschynen. Vnd darumb lieben herren vnd vätter/ Ist das rechter adel in geburt oder in rychtum begriffen wirt oder sin sol/ So ist üwer kainer, der zwyfel hab, Danne daz die aller gröste gezierd des adels diser statt in mir erlüchte. Dann wer hăt ye von wegen gemaines nutzes diser statt/ Stercker gestritten dann min fordern? Vnnd wer hăt vsz dem vmbkraisz diser gantzen welt, Mer küngryche gewunnen vnd die vndertenig gemachet dem römschen gewalt vnd regimente, dann min fordern? Wer hăt die sorgen angst not vnd Jamer üwer Statt Rom zůgestanden/ ee vnd schneller ye vertriben vnd v̈ch dero entlediget dann min fordern? Der selben ainer Lucius Scipio genant (als der gezemmet vnd v̈ch gehörig vnd vnderwürffig gemachet hatt/ [201] alle küngrych in asia gelegen vnd dar zů andere fölker) erfolget hie durch Im zů lobe ainen ewigen zů namen Also daz er năchmăls genennet wart Scipio Asiaticus, vmb daz er in Asia sölich grŏsz lob vnd eere hatt erJaget. Aber ain anderer miner fordern Publius Scipio, tett das lande Italiam das durch nom brand vnd todschlege verhergert vnd zerstöret was, ouch die edeln statt rŏme, als die năch dem Canensischen stryte in Jamer süfftzende In letster note vnd sorgen stůnd/ die selben land vnd statt tett (sprich ich) der selb Scipio mit vngelouplicher tugend ritterlicher übung erlösen. Danne der schedlich verderplich brande von dem selben Publio Scipione dem branchinischen folcke in Affrica zů gefüget/ tett Hanibalem den geschiden vnd obersten houptman der mit so vil sigen wider v̈ch römer erfrŏwet was, widerumb haim berüffen. Vber das noch dann der selb Scipio den gemelten Hanibalem vnd des gezüge folck vnd here mit denen er haim kam, bestraitt vnd die niderlegt vnd v̈ber wande. Darzů ouch die statt Carthaginem die dem römschen gewalte vnd regimente aller vindest was/ nit allain von Irem vnrechten hindersich traib, sunder ouch die vnd das gantz Affricam krefftenklich, disem der römern regimente vnderwürffig machet vnd aignet. Diser sachen halb Er năchmăls billich den zů namen Affricanus v̈berkam vnd erfolget danne

Digitized by Google

die Statt Carthago in dem taile des ertrichs Affrica gelegen was. Den selben zů namen Er ouch darnåch sinem suns sune scipioni (der zů letscht die selben statt Carthagnem (als sich die aber abwarf) [201b] gantz zerstort vnd tilket) Verlies als ain erbschaft. Danne der selb ouch wie sin alt vatter genennet wart Scipio Affricanus. Ich furgee die andern alle mines geschlechtes mit dero eeren vnd tugenden üwer statt rŏm, so oft gezieret worden ist / vnd dero gůt getäten so vil sint, ob Ich die wölt erzellen / das ich nit wiste das ende vnd den usgange miner fürgenomen rede. Vnd dero Ich darumb gern geschwyg / das ich waisz sy üch sust wol bekant sin. dann wo ist in disem rŏme ain statt oder winckel der lere syg der titteln loblicher sigen miner fordern? Vnd welcher tempel ist in diser statt rŏm der nit er schyn gezieret mit röben von minen fordern den vinden genomen? Vnd welich kirchen Vnd gotzhüser sint, die nit zaigent der selben miner fordern lobrychen bilde gestalt vnd formen?. das zeuersteen gibt, so grosse Vnd so lobliche begrebnüsz des adels miner fordern, daz nit grössere yemant tödemlicher wünschen möcht. So ist ouch mir von minen fordern zů erbe gelåssen ain aigen loblich gesessz vnd possession grŏssem adel wol zimende. So sint mir ån zale vil der selben miner fordern figuren vnd bilde. So haben sy söliche mine beklaidung getragen. So ist disz min angesicht in Iren angesichten gesechen worden vnd tůn Ich der selben blůt Ire gelider jr geäder vnd Ire forme vnd gestalt in disem cörpel mines lybs tragen. Ich bin von Inen vrsprunglich herkomen vnd lang in Iren hüsern erzogen worden vnd nu yetz erwachsen, Hab Ich von sitten vnd nature Iren adel mir von Inen Ingegossen. Vnd darumb, ist daz dise ir haimant vätterliches landes Inen vmb Ir so grosz [202] verdienung vnd gůt getätt, ützit von rechtz wegen schuldig belybet / So můsz vsz notdurft sin, daz sy mir (der ain taile irs lybs bin) sölichs ouch schuldig syent. Vnd darumb ob Ich zů ainchen wirdigen ämptern vnd oberkaiten diser statt Rŏme åne min bitte, Sunder vsz üwer aignen bewegnüsz vserkoren vnd erwellet wurd / so geburte sich mir, dero vsz billichkait vnd aignem rechten anzenemen vnd mich dero zebeladen vnd möcht für wår nützit basz gefelligers den gemüten miner for-

dern gehandelt werden. Zů dem allem so ist mir zů zierung des adels von denselben minen fordern so ain grosser huffe vnd schatze gůtes vnd richtums verlåssen worden, Als vil ains yeden menschen messig gemüt begeren möcht oder wünschen. Des ersten so sint mir vätterliche hüser so grosser wyte vnd wolgeziert daz sy nit künglichem gesessze teten entwychen. So ist mir in dem tuschganischen lande ain statt aller gröstes lustes vnd in dem land campania grossz vnd aller rychest büwe der äckern vnd des feldes Dar von nit allain ains ainigen huses diener. Vnd husgesind, sunder gar nåch ain grosser gezüge folckes möcht werden gefůret. So ist der apparåte vnd stande mines huslichen wesens ouch die kostlichkait vnd gezierd mines husråtes mit helfenbain gold vnd edelm gestaine vnderschaiden gar nåch allem römschen folke bekantlich. Vnd darumb so ist åne zwyfel mir, mit so vil seliger dingen wirdigkait/ etliche sunder loblich gezierde des adels, vnd die so grosz, daz willicht kum (mit vrlob red ich das) in diser statt ain grösser funden werden [202b] möcht. Vnd darumb so schwyge also flamineus vnd tü in disem kriege abstellen zebegeren diser Jungfro̊wen Lucrecie, Angesechen daz er nit allain angeburt vnd rychtum vnder mir ist/ sunder ouch wir nit wol wissen mugen den vrsprunge sines herkomens/ So waisz er ouch kum selbs wo er yenert hab ainches lendlin vnd darumb so ist von rechtz wegen die edel lucrecia min. Die mich edeler danne flammineum vnd mich irer hüpschkait zůgehörig sin håt erkennet. Aber du Lucrecia tů dich diner aller süssisten wyszhait fro̊wen. Danne dir kain liebrer noch gelückhaftiger gemachel erweltet worden sin möcht Vnd der dich lieber vnd schoner gehept hett oder by dem du seligklicher din leben möchtest haben geschlissen. Ich wirt dich füren in wyt zierlich vnd lustig höfe vnd säle vnsers huses. Da wirst du sechen bettgewande vnsers elichen byschlåffens in sölicher hüpschkait als ob sy zů gericht weren ainem künge. Du wirst tragen aller vserweltigoste klainet vnd zierung Jungen fro̊wen zů gehörig. Wie du die selbs wunschen möchtest So wirt dir nit sin arbait aincher übung dero zů tůn pfligt das gemain folke, sunder wirst du füren ain leben mit rüwiger můsse, also daz nit teglich gewine oder ainch hert geflissen-

hait, dir benemen werden süssen schläffe, danne daz du lebest frylich vnd also wo vnd wenne du wilt schimpfen schallen singen sagen oder anders tůn zů fröiden vnd zů lieb dienende, daz du dich dines willens vnd flysses hier zů wol magst gebruchen vnd wirst darzů haben zů gesellschaft diner wollusten Jungfrŏwen mägt vnd dienerin die all dinen begirden [203] werden sin gefölgig. Kain tage wirt dir hin geen vnd verrucken lär sölicher wollusten vnd fröiden. So werden ouch wir bede die necht sament in fröiden üben vnd vertryben. Welche ding alle flammineus (wyle er selbs von armůt wegen dero mangel hăt) dir nit hett mugen verhaissen, danne daz dir mit jm wer gewesen ain leben in armůt laidsam vnd trurig. Dann ain statte küngklicher schlossen vnd büwen, hette dir gefolgt eng gehuse. Für grossen apparătte vnd schynbar herlichkait vnd gezierde/ wer dir worden schlechter gemainer husrăte, Vnd für můsse gefliessenhait, für růw, arbait. Vnd wer dir kain tag yemer gewesen fryg vnd ledig teglicher wercken. Vnd darumb lucrecia wer zwyfelt? Dann daz du mich dir zů gemachel erwellen vnd haben wöltest/ da du den edlern vnder vns erwaltest. Kum hettest du in diser diner aller wysesten erwellung mugen offenlicher vnd verstentlicher geredet han. Ob du joch mich Cornelium mit namen hettest genennet. Aber sicherlicher hăst du diner begirde vnd diner wyszhait hierInne gerăten. Danne so du von jungfrŏwlicher erberkait vnd eeren wegen dich geschamet hăst zenennen cornelium, so hăst du mich genennet den edlern. Vnd were ain aller vnwysests dinge, von yemant anders geschetzt werden. dann wer wölte gelouben dich für růwe begert haben arbait für rychtum armůt vnd für haile Jămer. Darumb lieben herren vnd vätter/ so wöllent in ansechung der wirdigkait ain römschen răts in disen dingen ain gelyche billiche vrtail sprechen vnd geben

[203b] Zů grossem gefallen ist mir lieben herren vnd vätter So mir von dem adel rede zehaben gebürret/ daz ich dann sölich rede vor üch vnd üwern adellichen gemüten tůn sol. Danne in kainen andern ende so wărer ernieter vnd erfarner adel als hie by üch funden werden mag. deshalb mir vf disem hüt-

Digitized by Google

tigen tage zů hochen fröiden kumpt daz in so grosser vnrůwe der gemüten in so grosser erkantnüsz mancherlay dingen vnd in so grosser übung der tugend, nützit vnrechtes hie mag werden erwartet/ nützit vnloblichs mag werden gesprochen noch zů letscht nützit fremdes vnd vngehörtz mag werden gehandelt. Aber lieben herren vnd vätter in diser zwytrechtikait die da nüw vnd fremd ist/ gebürret sich v̊ch grössern flysz vnd ernste anzekeren, Danne in andern gemainen vnd schlechten sachen vnd spennen. In ansechung des, daz dises dinge nit allain zwayer burger ist oder ain gerichtzhandel ains ainigen tags sunder wirt es sin vnder allen fölckern vnd zů allen zyten als ain ewige satzung vnd ain ewig recht von üwerm allerhailigosten vnd wisesten råte vsgegangen vnd des man begirlich håt gewartet. Dann ir sechent hütte (anders dann vor ye) an disem gerichtz handel des gantzen römschen folckes aller gröstes vfmercken. Vnd sechent aller burger vnd ouch vszwendiger gesten ougen, Oren, vnd münde gantz in v̊ch sin gekeret/ Denen nit allain fröid ist zesechen Welches vnder vns zwayen Lucrecia sin söll/ Sunder [204] mer welcher vnder vns von üwer wyszhait der edler werd geurtailt vnd geschetzet darumbe Ich üch vnd üwer hoche vernunfft flyssig bitt vnd erman. Bedenckent die grösse diser sache (Wie wol in aim yeden dinge die gerechtikait gelychlich gehalten vnd geübet werden sol) ye doch so ist sich grössers flysses zegebruchen so man aller gröste vnd klügiste ding handeln tůt. Ich bitt aber lieben herren vätter üwer gedult vnnd senftmütikait wölle mir verzychen ob Ich scherpfer vnd anders dann min gewonhait bisher gewesen ist, reden vnd erzellen werd min tugend vnnd gelücke. Danne Ich vormåls nit pflegen han mich selbs zeloben oder yemant andern zeschelten/ dero das ain ist, ains vnmessigen rům s girigen gemütes, vnd das ander ains vndultigen verbünstigen hertzen. Aber mich tůnt yetz hier zů raitzen vnd bringen, Des ersten dise nüwe form redens. Dar nåch die vngebürlich wackerhait dises Cornely, der vor nit erberlich von mir geredt håt Vnd die wyle Im so lustig gewesen ist, mit sinen worten, min messigkait zeschelten/ So gebürt sich mir vnd håt er mir des vrsach geben sin vnschame zesträffen vnd zeschmechen . . Ir

hant lieben herren vnd vätter gehört, diser Jungfrôwen aller wyseste antwort. Dar uf Cornelius vmb daż Er sich selbs den bessern machh / getar sprechen den adel sin in geburt vnd rychtum vnd hăt deshalb gesagt siner altfordern loblich getăten vnd jm von sinem vatter vnmessiger rychtum verlăssen worden sin. Dises ist alles das, das sin [204b] lange red begryffet. Aber von Im selbs sagt er nützit Danne Er waisz nützit von Im, daz wirdig syg zesagen Vnd darumb so für geet er sinselbs leben mit schwygen. Aber Ich main des menschen adel sin in aigner vnd wărer tugend des gemütes, vnd nit in fremder eere oder in falschem des gelückes gûte. Dann adel ist nützit anders dann etliche v̈bertreffung, damit die ding, die wirdiger sint vortail vnd eere habent vor den vnwirdigern. Vnd darumb wie ain mensche mit allem v̈bertreff edler ist dann ainch ander tiere / Also tût ouch ain mensch mit adellicher tugend sins gemütes ainen andern menschen v̈bertreffen. Vnd also v̈bertrift ain mensche den andern allain in lobrychen adellichen wercken des gemütes. Dann wenne das selb gemüt in gûten loblichen künsten lang zyt geübt erschynen wirt in gerechtikait gütikait vestikait groszmütikait messigkait vnd wyshait vnd es gegen den götten gegen vatter vnd mûter gegen gesipten fründen vnd gegen gemainem nutze gûtz verdienet hăt vnd in gûter lere der geschrift erzogen ist / so wirt es für ander / edel lobsam vnd durlüchtig gehalten. Als ouch Cornelius das selbs nechst vor von sinen altfordern gesagt hăt. hinwiderumb. Wenne daz selb gemüte böser künsten geübet ist, vnd sich gibt zû boszhait zû wüterye zu grobkait vnwissenhait lûderye vnd vnuernunft vnd jm kain acht ist noch sorg götlicher dingen, noch gütikait zû sinen vatter vnd mûter, noch bewysung günstiges willens gegen sinen fründen / Für wăre [205] der wirt gehalten vnedel schantlich vnd zeuerachten Vnd darumb so ist kund vnd offen / wăren adel allain fliessen vnd komen vsz wărer tugend des gemütes Vnd mag ouch darumb weder grosser huffe rychtums noch langes herkomen der geburt oder des geschlechtes sölichen adel weder geben noch nemen. Dwyle allain das gemüt ain aigner sitze ist des adels, welches gemüt von der nature die da ist ain gebieterin vnd laiterin aller dingen / gelych In

Digitized by Google

gegossen wirt allen menschen vnd nit von den altfordern als ain erbschaft den sünen zůgehörig sunder vsz höche götlicher wyshait Vnd hant die selb natur gesetzet, das selbig gemüt sin als ainen fürsten des menschen lebens vnd als ain liecht des spiegels. Welcher spiegel so du Im hüpsche ding für hebst/ ouch hinwiderumb hüpsche ding in jme låsset erschynen Hebst du jm aber für vngestalte ding/ so werden sy ouch vngestalt in jm gesechen. Vnd also ist der menschen gemüt clare vnd luter ouch fryg geschickt vnd tügig, adel vnd vnadel zeenpfåchen. Vnd mag niemant in diser aller besten vnd fürtreffenlichosten gaube, die vstailung menschlicher nature schuldigen oder stråffen. Danne sy dises gemüt yetklichem menschen glychlich geben tůt Vnd achtet hierInne weder geschlechtes, gewaltes oder rychtums. Vnd ist niemant so arm so schnöd so verworffen oder so verschmechet/ der nit anefangs siner geburt mit der kaisern vnd küngen kinden åne vortail sin sele vnd gemüte enpfåchen tüg, Vnnd nit daz selb gemüt mit schyne der tugend vnd mit lobe des [205b] adels zieren mug. Vnd waisz yemant/ ob mir in diser sache vil geübter exempeln gebruchh syg? das vil von nidern stammen vnd von verachten vättern vnd mütern geborn, bald vnd schnell edel worden sint. Welcher exempeln mir so grosser folle ist/ daz kum diser tage mir lang gnůg wer die alle zeerzellen. Doch wil ich zů bewerung diser rede, der selben wenig berüren Vnd zů dem ersten vsz der Jüngligkait vnser statt rome. Ist nit der vrsprung Tuly Hostily klain gewesen? Der da anefangs ain hütten für ain huse hatt, vnd des vatter vnd můter nåch vnbekant gewesen sint? Sag tett nit lang zyt der selb des fichs hüten, Vnd tett nit darnåch sin grosse vernunft also erschynen, daz sy Inn fůrt vnd bråcht zů diser statt oberstem gewalt vnd regimente? diser Tulius Hostilius wytert vnd meret ouch dise statt vnd machet vil vinde vndertenig dem Römschen gewalte. Ist nit Seruius Tulius in aigenschaft arm geborn gewesen vnd darInne erwachsen? bis zů volkomnem zytigem alter der noch dann die höchsten oberkait des regiments diser statt habend was, Vnd sich darInne so v̈bertreffenlich wol hielt, daz er verdient die Sabinischen den römern gehorsam vnd vndertenig zemachen vnd dryg sige,

Digitized by Google

zebeheben vnd ouch dryg berge zů wytrung der statt zů zefügen vnd grosse wirdigkait der ämptern zemeren Aber Marcus Porcius Catho von dem das Porcianisch folcke der gemaind, sinen namen vnd vrsprung gezogen hăt, Ist worden geborn by ainer tuschgulanischen străsse in ainem pürschen hüslin vnd [206] was doch desselben wirdigkait vnd der geloube zů Im in diser statt so grosse/ daz er all fürpündig manne, die zů sinen zyten wăren v̈bertraf vnd deshalb wărlich verrümpt vnd edel was vnnd des gemaines nutzes trost vnd haile vnd nit minder der geschrifft Danne ritterlicher dingen flyssig vnd künnend. Diser man was von den burgern in so hochen eeren gehalten daz er durch sinen răte die ordnung der reten vnd Senatoren endert vnd meret vnd die maiestăte desselben rătes mit sin selbs lobe vnd eeren gröszlich tett zieren Vnnd wissen wir nit? Marium von aller nidersten vatter vnd můter geboren vnd vff vnsuberkait des ertrichs gelegen sin vnd ainen aller schnödisten anefang gehept han In dem aber dar năch so vil tugend vnd fromkait erlucht, daz er in dem Jugurtischen kriege des ersten wart ain Innemer vnnd vszgeber Metelli, des obersten Römers Vnd darnăch an des selben Metelli statt vnd ampt kam vnd oberster consul vnd hŏptman wart, alles Römschen heeres. Darjnne Er sich so redlich vnd kecklich hielt daz er Jugurtam vnd Botum den küng zů Mauritania der desselben Jugurte helffer was/ Des ersten siges v̈berwand vnd flüchtig machet vnd darnăch vil jrer stetten in Numidia gewan vnd Innam vnd zů letste Jugurtam fieng vnd gen rŏm brăcht vnd vor sinen wagen gefangen infůrt vnd jm deshalb vnsaglich grosz eere vnd siges lobe wart bewisen. darnăch als die zimbri der römer gezüge nider laiten vnd dar von grosse forcht zů rŏme entstůnd vnd so [206b] grosz als vor kum ye zů Hanibals zyten beschechen ist. Ist aber Marius zů oberstem houptman vnd consul erwellet worden, Vmb daz die Galli vnd franzosen die statt nit ansturmpten vnd năch dem der selb krieg sich gůte zyt tett verzichen/ Ist Im in sölichem dise wirdigkait söliches amptes zů meren mălen angebotten worden Vnd zů letste do Er dise zimbros vnd frantzosen v̈berwand, hăt er zů dem andern măle das lob vnd die wirdigkait so man von siges wegen pflag zetůn, von den

Digitized by Google

römern eerlich Ingenomen vnd enpfangen Aber Socratem ain ainige gezierde menschlicher wyshait, durch des kunst vnd lere alle schůlen der philosophye sint erlüchtet vnd der von dem got Appollo gevrtailt ist, sin, der allergelertest vnd wysest vnder allen menschen (den selben sprich ich) haben geborn ain hebamme sin mûter vnd ain stainbrecher sin vatter. Euripides aber der da gemachet hât das aller hoflichest gedicht entliches laides das wir nennent Tragediam vnd Demostenes vnder den natürlichen maistern ain fürst vnd vnder allen Oratoren vnd wolredenden kriechischen menschen der aller beste vnd scherpfist haben bede nit allain licht vnd schnöd vätter vnd mûter gehept sunder gantz vnbekant. Vnd darumb wer ist der? Der ainche vernunft hât der reden getörr/ dise yetz gemelten erlüchten man, So grosser lobrychen übungen vnd tugenden sin vnedel? Sunder ist not/ aitweders in allen menschen kainen adel sin. Oder aber dise yetzgenempten sin vnder allen menschen die aller edelsten, dero klûge vernunft crefte geschicklichkait [207] vnd aller gûten künsten lernung vnd vnderwysung/ nit allain für ander habent gegrûnet sunder gar nâch bis zû götlicher verstentnüsz sint gewachsen. Vnd dir gebürt ouch nit Corneli das zewiderreden. Dwyle du dinen altfordern vsz disen tugenden nechst gelych ainen sölichen anefang gegeben hâst Vnd darumb so wirt also der adel nit vsz der geburt des geschlechtes enpfangen vnd genomen sunder vsz Innwendigen tugenden des gemütes. Danne sust werent die yetz gemelten niemer edel genennet worden/ dero vrsprunge Irer geburt so klain vnd demüttig funden worden ist. Als wir ouch nit widerreden mugen vil menschen von aller edelsten vättern geboren sin, die so schantlich vnd boslich gelebt hant/ daz die selben nit allain nit edel sunder aller schnödest vnd lasterliche menschen verdienent genennet zewerden. Vnd Ich wil berüren zum ersten etliche vnlobliche man, So vnder dinen fordern gewesen sint. Item des vorigen Affricani sun Scipio genant/ vbertraf mit siner groben vnwissenhait vnd zagkait sines vatters fromkait vnd vestikait, der ouch gegen Anthonio dem küng schantlich darnider gelag vnd gefangen wart vnd mit zûsamen gebunden henden batt ain lybgeding sines lebens. Item Als ouch diser

yetz genanter Scipio ains måls nit durch sin selbs verdienung, Sunder durch verdienung Georci sines vatters schribers/ erfolget hatt das ampt ains obersten richters/ Do hatt er des siner nechsten gesipten fründen gunst so vil, daz sy nie kain ding laider gehorten danne daz Im dise wirdigkait zůgestanden was. Vnd als die selben sine fründ forchten [207ᵇ] daz er mit etwas siner boshait söliche offen wirdigkait dises ampts tette lestern vnd sich selbs des schantlich entsetzen vnd daz da durch ir geschlecht der Cornelien des schant enpfåchen wurd/ do haben sy nie wöllen lyden, daz der ainch vrtail sprechh. Oder sinen gerichtz stůl in offenliche verhörung ye getörste setzen/ So vil vnuernunft wisten sy sin in sinem houpte. Dar zů din publius Scipio ain vnnützer mensche, do der oberster houptmanschaft pflag kriegens wider Jugurtam, sachen halb daz der selb Jugurta in verachtung vnd zů schmåhe des Senates zů rŏme bosclich erschlagen hatt atherbalem vnd yempsalem gebrüder vnd küngs micipse seligen süne/ die aller beste fründ gewesen wåren des römschen folckes/ do verfůrt Er so vnwyslich vnd torlich das heere sines gezüges vnd folckes, daz nit zů aincher zyte ye vnser folck vnd heere jemerlicher bosclicher vnd süntlicher gelebt haben vnd Als er dar nåch consul vnd oberster römer wart. Ist er von dem selben Jugurta mit gelt gestochen vnd falsch gemachet worden/ daz er mit jm ainen schantlichen fride treffen tett. Welchen fride der Senåt vnd gantzer råte zů rŏm dar nåch bald tett abkünden vnd widerrůffen. Vnd was mag Corneli schantlichers oder lasterlichers funden werden. Dann dise yetz gemelten vneere? Vnd was sol Ich sagen von dem aller vnschamigosten Jüngling der ain sun was Quinti faby Maximi? Als der selb ain vngebürlich v̈ppig leben fůrt/ do mocht jm sin vätterlicher adel nit hier vor sin, Danne das Quintus Pompeius do zemål der statt richter jm als ainem wütenden ochsen verbotte vnnd [208] zwang tůn müst. Was sol ich sagen von dem suns sune quinti ortensy (aines mans (für wår) in vnser statt von gelouben vnd gesprechnüsz aller fürnemest) der da zů schande sines lebens mit vnküschhait vnd mit liplicher wolluste dar zů kam/ daz Er Im mittel der offen gemainen frŏwen hüsern stůnd vnd beharret dar nåch hier Inne als ain riffian In offen-

Digitized by Google

licher verschamung. Sag Corneli mainst du dise sin zenemen edel, dero leben so vil stråfbarer vnd lasterlicher ist als vil sy ainen höchern schyne Irs adels hier mit habent erleschet? Sag was ist es? ob sy Joch gemachte bild Irer altfordern erzögent/ oder daz sy sagent vnd erzellent wo vnd wie sy hüslich syen worden erzogen? Sag schetzest du das/ etwas lobes Iren lasterlichen wercken bringen mugen? oder möchtest du nit wårlicher vnd rechter sprechen/ daz sy hier mit mer Ir laster tetten entecken vnd sich selbs dester schuldiger vnd stråfbarer machen Vmb daz sy ain sölich exempel der tugent das sy vor Iren ougen gehept hant so Jemerlich vnd bosclich haben verlåssen. Darumb ich diser kainen schetz verdienet han oder wirdig sin daz man Im von loblicher getåten wegen siner altfordern, ainch regiment gemaines nutzes vf Inn zebewenden schuldig syg. Danne die selben ir altfordern wåren diser statt ain loblich zierung. Aber diser ains gemainen nutzes schantliche måse. Die tåten diser statt vnd Irem regimente frid eer vnd nutze zů fügen vnd bringen/ Aber dise oft laster vneere vnd grossen schaden der burgern zůrichten vnd volstrecken. Die haben ouch Ir [208b] vätterlich lande so das mit grossen kriegen sorgen angsten vnd nöten belestiget was, oft mit Ir tugend klůgkait vnd vernunft errettet. Aber dise habent arbait gehept vnd sich geflissen frid sůn vnd růwe irs vätterlichen landes mit jren sünden vnd boszhaiten zebetrüben vnd ze entrichten. Darumbe. Wie sint in ainer loblichen wol geordneter statt sölicher menschen verdienung? Were nit ainem gemainen nutze weger vnnd besser? Sölicher burgern zemangeln? Vnd were nit jren vättern süsser vnd rüwiger, daz sy sölich süne nie hetten geboren/ ob joch sölicher Irer kinden würckung langen wurd an der vättern selan. Dwyle sy doch in jrem leben Ir vätterlich lande so lieb gehept hant. Für wår sy wurden vrtailen sölich Ir süne sin zetilcken vsser der gesellschaft aller menschen, Danne kuntbar jst in dem regimente gemaines nutzes vil lasterlicher sünen durch vrtail Irer vättern verdampnet worden sin zů mancherlay stråff vnd pine. Welcher dingen exempel Brutus ist der erst liebhaber vnd stråffer der fryhait. Der sin aigen süne (Vmb daz sy mitwissent vnd gesellen wåren aines pundes

wider fryhait der römer fürgenomen) hies ertötten. Item vnd aber Cassius der sinen sune (Vmb daz Er der obersten regierung v̈ber das folcke zů Rŏm begeret) Mit straichen geschlagen dar nǎch gebott ze ertöten. Disem folget nǎch Manlius torquatus ain aller edelster burger diser statt. Der selb als sin sune Decius Sillanus von gelts wegen daz er vngebürlich solt Ingenomen han geschuldiget wart, von ainem rǎte✓ nam er disz sache vf sich selbs dar Inne [209] zeerkennen vnd zevrtailen vnd als er nu das laster sines suns also erfand✓ do falt vnd lutbart Er ain sölich vrtail vnd sprach. Dwyle kund worden ist Sillanum minen sune in der prouintze gelt vnbillich geroubet han So richt vnd vrtaile Ich Inn billich vnwirdig sin siner vätterlichen hüsern vnd der ämptern gemaines nutzes vnd ouch der gesellschaft aller burgern. Dar zů so gebütt Ich Im schnell von miner gesicht hin weg zegeen vnd sich von mir zeschaiden . . Vnd darumb lieben herren vnd vätter So ist es kain sitte oder gewonhait gůten fromen vättern lieb zehaben, bös lasterlich süne Sunder ist mer Ir gewonhait die vszetryben zeschüchen vnd sich dero ze entüssern. Vnd darumb so ist man ouch sölichen sünen kain ampt oder gůthait zetůn schuldig von wegen vätterlicher verdienung so ferre in Inen selbs nit erschynet vätterliche tugend. Dann gelycher wyse als kain schyne yemer in ansechung ains finstern spigels wider gelestet Also mag ouch in bösen schǎdlichen vnd lasterlichen kinden die tugend Irer vättern vnd altfordern niemer erlüchtet vnd gesechen werden Vnd darumb corneli so schetzest du vmb suste, die eer der altfordern sin in erbschaft den nachkomen vnd den adel als ainen spiegel denselben nǎchkomen verlǎssen werden. Danne tugend vnd adel stoyscher tugenden werden gesůcht vnd erfolgt mit aigner arbait vnd mugend nit by lastern steen noch by Inen wonung haben. Darumb corneli in allem disem dinem růme der geburt oder des geschlechtes, predigest vnd berürest du allain fremdes lobe vnd nutzit des dinen. [209b] vnd ist das die kind vnd nǎchkomen nement vnd enpfǎchent von Iren edeln vnd altfordern blůt gelider vnd geäder✓ so tůnt sy vmb sust jnen wöllen zů aignen der selben adel. welches adels aigner sitze allain ist das gemüte. desselben gemütes Aber kain taile den kinden vnd nǎchkomen mag

werden gelâssen. Aber die vorigen dinge sint des lybes vnd werden mit dem leben erleschet vnd hingeen. füro ist das die gelerten sölich süne edel nennent (Als du corneli gesagt hâst) so nennent sy die selben wol vnd recht / so ferre sy from sint vnd tugend würkent Dann also tůnt sy Irem geschlecht nâch / gelyche werck vnd tugend üben / Das aber du corneli mit schwygen fürgangen hâst. Sint sy aber grob vnd vnwissend ful vnd zaghaft So sagent auch die selben gelerten, sölich süne vnd nâchkomen sin vnedel. recht als ob sy denne von der eere vnd von dem adel jrs geschlechtes fremd sygen. Vsz disem allem man klerlich versteet / von aller edelsten vättern ouch vnadelich geburten fliessen vnd komen mugen Das aber das vnkünend grob püfel vnnd folcke sich nützit in diser sache rechtes versteen mug / Main Ich hier by sin zebedencken / das es offt in jrrung fallen tůt vnd kainist oder gar selten sin mainung gelych hillet vnd steet mit mainung der wysen Nu tügen wir komen vf die edeln armůt. Sag wer ist ye ermer gewesen danne agrippa ain fürpüntlicher mane vnd In diser statt gemaines nutzes ain aller lobwirdigoster / der so arm vnd dennocht redlich was / Das man jm von der statt renten vnnd gülten satzt ain narung dero er sich möcht betragen. Vnd hinder dem als er gestarb noch dann [210] nützit erbes noch gůtes funden wart daz man in der statt rôm schryne vnd gemainen seckel tragen möcht? Sag ist nit Valerius Publicola ain aller annemister man gewesen dem gemainen nutze diser statt? Der ouch consul vnd oberster amptman hie gewesen ist. Des lyhe do er todes abgangen was, man von der statt gemainem gůte bestatten müst, Vmb daz er nit so vil erbs hinder Im verlies, daz sy dar von bestettiget werden möcht. Sag tett nit das römsch folcke quintum lucium anturacum der vf dem göw sin leben fůrt vnd äcker sayt vnd buwet / berüffen vnd erwellen zů oberstem houptman kriegens? Der so grosser tugend was / do die Prenestinen Ir heere vnd geleger an der statt rôm ringkmuren gemacht hatten / daz er nit allain die statt erlost von sölichem beligen / sunder ouch die vind mit grossen schanden flüchtig machet vnd die by dem fliessenden wasser abioram alle darnider legt Vnd dar nâch acht stett die der selben prenestinen helffer vnd puntgenossen

Digitized by Google

wären vnd die Statt preneste selbs also bekrieget daz sy sich den römern in aigenschaft tett ergeben. Das alles von jm nit lenger dann in zwaintzig tagen wart volbrächt vnd volendet. Wie grosz ist darnäch Sitily serani erliche vnd lobliche armůt? den ouch als er vf den göwe sin äcker sayt, der senät vnd räte zů rome tett berüffen vnd erfordern sich des obersten amptes des consuläts zebeladen. Der selb sinen pflůge verlies vnd so starck vnd so kecklich der vynden gezüge vnd macht tilgket vnd niderlegt, daz er hie durch grosz hail lob vnd troste dem gemainen nutze erfolget. Vnnd mochten doch nit weder die [210b] wirdigkait vnd eere sins ampts noch kürtzwile vnd wollust der statt noch der rychtum des gůtes In dem krieg gewunnen oder füro zegewinnen Inn beheben/ das er dester minder wider umbkarte vnd gienge zů sinem äckerlin vnd zů sinem liebgehapten buw vnd wercke Söllen wir dise lobwirdigen manne jn dero adelichen hochen gemüten so ain grosser glantz der tugend ist erschinnen/ dar vmb sagen vnedel sin vmb das sy in armůt gelept haben? oder ist yemant so grosser vernunft der die nit wölte nennen vnd sagen die aller edelsten sin, durch dero verdienung vnd loblich getett der adel gemaines nutzes ist beschirmpt vnd behalten worden? darvmb offen ist, das adel mit armůt vnd armůt mit adel syn vnd belyben mag. vnd sol ouch niemant mainen das ainem erbern loblichen armen man gantz kain miltikait sin mug/ so doch dise lobliche armen manne yetzgemelt jr haimant vnd väterlich lande habent beschirmet ouch die mit nüwen küngrychen gemeret vnd sy darzů ouch jn jren regementen gemaines nutzes zů hilff komen sint, den notdurften jrer fründen vnd die burger vor vnrecht haben behütet vnd sölich vnrecht vertriben. Sag ward nit disz gesechen ain höchster taile der miltikait? Danne wer von sinem aigen selbsgewunnen gůte vnd gewalte, miltikait über den schetz Ich nit sin zescheltcn. Aber jn klainem vnd jn wenig mag er dennocht milt sin wyle von notdurft sin můs, das er so vil vnmuglicher syg yemant gůts zetůn als vil jm minder ist vätterliches erbes vnd gůtes. aber wer sich ingemainen vnd sundern sachen flysset vnd sich arbait mit räte mit günstigem [211] willen vnd mit fürdrung dem menschen gebürlichen bystande zetůnd

Digitized by Google

zů erfolgung jrer gerechtikait/ der mag teglichs so vil milter sin vnd werden Als vil er mer gewaltes vnd geloubens hât an regierung gemaines nutzes vnd ouch als vil er jm selbs mit sinen emssigen gůtgetâten mer hilffe gůter fründen hât gemachet. Vnd darumb corneli So mag grosse miltigkait sin ainem loblichen armen man vnd mag ouch armůt jm sinen adel nit nemen/ dwyle messige armůt kainen staffel noch grâde der tugend hin füren mag Sunder ist das ain aller hüpschiste gaube dem menschen, recht ainem wie dem andern von der nature gegeben. daz ain yetklicher mensche wol mag tugend erfolgen. Dwyle sölicher tugend stůl vnd sitze (als ich vor gesagt han, in Innwendigem gemüte gesetzet ist vnd nit in dem frefel des gelückes. Vnd ist ouch kain zůfale so hert noch so scharpf der den menschen siner tugend mug berouben Noch kain zů fale so frölich noch so lustsam vnd gefellig der ainem groben vnkünnenden tregen lychtfertigen menschen lob vnd eere zůbringen mug. Danne wo das gelücke gewalt hett ÿber die tugend die zegeben vnd zenemen/ So were die tugend nit mer tugend/ Vnd wer ouch kain lone me noch verdienung der tugend. Angesechen daz die erwellung yetkliche ding wol vnd recht zehandeln, nit mer were in vnserm aigen gewalte sunder in fremdem gewalte des gelüches. Vnd darumb so höre yetz vf Corneli zemainen daz der tugend miltigkait oder aincher adel sinen vrsprung hab in grossem rychtum. Danne sust wenne ain edelman sines rychtums [211b] abkem oder des wurd entsetzet, So horte ouch vf mit Im der adel. Das aber nit ist. Danne wârer adel des menschen ist kainem fale des gelückes vnderwürffig Vnd wo das sölt sin das du gesagt hâst So weren dise hochgeachten manne, dero jch obgedacht hab in sölicher Irer armůt nie edel gewesen. Dero namen doch von dem Römschen folcke yemer Ewenklich als fyrbar/ loblich werden geeret. Vnd darumb lieben herren vnd vätter, Ist daz vnderwylen menschen hoches adels lasterliche sün vnd kind geberent. Vnd ist daz von schnöden nidern vnd vnachtbaren vättern vnd mütern ettwenne süne vnd kind geboren werden grosser eeren wert. Vnnd ist daz in denen so in armůt lebent, vnder wylen grosser glantze der tugend erschynet? So ist kuntbar kainen adel sin, weder

Digitized by Google

an rychtum noch an geburte des geschlechtes. Aber des menschen gemüte das fryg ist vnd kainem süntlichen laster oder schantbarlicher vppikait dienet, Sunder in gůten künsten geübt ist, Für war das sol edel vnd lobsam gehalten werden. Vnd so wir also hie von dem adel handelnt vnd reden tůnt. So steet aller kriege zwüschen vns von der tugend zereden. In welchem kriege (lieben herren vnd vätter) Ich lieber wölt ainen andern für mich reden, vmb daz Ich nit (So Ich von min selbs lob sagte) Gesechen wurd Ingefallen sin das laster aigens růmes. Aber doch ist mir das zů grossen fröiden daz Ich vor mir sich vnnd schôw üwer vfrechten runden gemüte vnd senftmütigen menschhait vnd daz [212] Ir alle vnser beder leben bekennent. Deshalb Ich üch nit ützit falsches sagen mag/ noch ützit wares mir schaden geberen tůt. Lieben herren vnd vätter Als bald Ich vsz miner kindlichkait anhůb zewachsen hab Ich sölich min kintlich Jugend ankeret vnd die gantz gegeben lernung der süssen lieplichen geschriffte. Dar nâch als Ich etwas gewachsner worden bin/ hab jch ainen micheln taile miner Jünligkait geübt vnd verschlissen In der kunst der philosophye. Welche kunst so lieplich Ist daz Ich nit waysz ob in allem leben der menschen ützit loblichers funden werden mug. In der selben lere Ich nit allain latinisch maister vnd vnderwyser hatt/ Sunder gelust mich zů Athenis die kriechischen fürsten aller gůten künsten zehören. Vnder dero zucht vnd maisterschaft, Wie vil vnd grosz jch lernte, wil Ich ander lâssen schetzen vnd vrtailen. Allain mag jch das von mir selbs âne hoffart oder v̈berhebung sagen, daz mir nie aincher müssiger tage oder vngearbait nachte hin geschlichen sint. Mir was von nature Ingegossen ettliche gütikait der kunst/ Also daz jch in miner vernunft nützit wirdigers noch höchers achtet, Dann rechte wâre ertkantnüsz yetkliches dinges mir flussent zů allenthalben her, der folle gůter maistern vnd lerern vnd erberer loblicher gesellschaften gůter schůlern vnd jungern vnder dero wyshait kain menschlich gemüt mocht werden grob vnwissend vnd vngelert vnd was mir do zemâl so grosse übung lernens vnd rechtes lebens/ daz jch yetz nützit vnerbers mag begeren. [212b] Also daz alle laster, nit allain laidsam sunder gantz widerwertig worden

Digitized by Google

sint miner nature/ Vnd mir aller süssiste gesellschaft was übung der tugend. Darnåch do Ich vermarckt daz der menschen vernunft verrümpter vnd loblicher wurden, so man sich sölicher vernunft zů gemainem nutze gebruchte. Do gab ich mich selbs gantz minem vätterlichen lande Vnd lies darnåch nit mer ab zů aincher zyte, Dann daz ich stetz gedåcht desselben mines vätterlichen landes haile zewytern vnd zemeren vnd tett hierInne nit fürchten ainche arbait oder ainchen schaden oder sorgfeltikait/ so ferre sy nun nutz vnd eere disem vätterlichen lande mochten geberen. Also do nechst vor etlichen Jåren dit Maricen von den birraten zů allen orten bekrieget vnd angegriffen wurden. Vnd Trogus Pompeius ain aller verrümptister mane ain houptman was der römern schiffung zestryten vf dem mere, Vnd er mir vsz sölicher schiffung lech vnnd enpfalch zechen geschnebelter vnd gespitzter schiffen darmitte wider oritem (der andern schiffung vnd parthie houptman namlich der pirraten) Illends zefechten vnd zestryten vf dem mere. Sag? tett ich nit den selben Orienten mit grǒszsem flysz sich werende, darniderlegen vnd den mit allem sinem folcke keckes můtes vberwinden Vnd do ich ouch in dem mitridatischen kriege ain raiser vnd gehorsamer stryter was des yetz gesaiten pompey. Sag? wie oft ich da zemǎl verdiente den obersten dancke vnd bekrönet ze werden vmb daz ich der erst vber etlicher stetten graben [213] vnd vber etlicher stetten muren gewesen was. Vnd do jch ander raisiger gezügen obman gewesen bin. Sag/ hab jch nit do zemǎl der vynden spitze ordnung vnd geschicke vnd heere entrichtet vberwunden vnd getilket Also das miner Jünglichkait nie ützit gebrochen håt, das vnder der wirdigkait des consulåts, yemant ritterliche eere bringen mag. Vnd hab als ain Jüngling min leben also gefürt/ daz so Ich alt wirt hoff gesechen werden nit sin ain vnnützer burger dem regimente gemaines nutzes. Wie grosse gezierd mir aber syg gůter fruntschaft/ das haben bis her gesechen vnd bekennet Ir min gůten vnd lieben fründe vnd alle mit ainandern all hie zů gegen stende/ dero notdurften vnd angelegen sachen ich nie abgewesen bin. Danne wer ist? Der mich ye gebeten hab Es syg gewesen für gericht oder für råte Es syg gewesen in gemainen offenlichen

sachen oder in sundern/ dem jch nit zů der billichkait getrüwen bystand getăn hab/ Vnd der hierjnne miner flyssigen arbait nit schynbarlich hab enpfunden? diser dingen halb Ich mir der selben aller früntschaft vnd günstigen willen Main gemachet han. niemant ist in diser statt Ja in dem gantzen vmbkraisz der welt, den jch ye verstanden hab mich gehasset han. Es syge dann villicht gewesen ain vynde des römschen folckes. Vnd zů letscht so ist das die summ summarum miner wercken übungen vnd getäten. Ich bin in gemainem nutze allwegen gewesen der allersorgsamister vsserthalb aber gesin gebürliches handels. in minem huse frölich vnd schimpfig. In lernung der geschrift flyssig. Gegen minen vatter vnnd můter [213b] gütig, Minen gesipten öchemen lieb, vnd sust minen fründen allen trüw vnd besunder zů götlichen diensten der gůtwilligest. Vnd hab also allwegen gemaint mich mit disen künsten rechten adel enpfăchen mugen vnd geschetzet mich mit disen tugenden gemachet haben min gemüt lobsam gerecht vnd volkomen. Vnd Ja corneli lobsamer gerechter vnd edler danne du das din. dann wie dine sitten syen vnd die übung vnd gestalt dines lebens ist wol kuntbar. Dann was hăst du in dinem leben ye verdienet da durch du dir vor mir zů messen vnd aignen wöltest oder möchtest rechten adel? Sag welich lobsam gůt getätt gemaines nutzes hăt vnser statt von dir ye erkennet? Wyle du bis her hierInne also gelebet hăst, daz die selb vnser statt in Iren nutze dich noch nie hăt verstanden oder enpfunden geboren sin. Wer ist aller menschen der sich ye gebrucht hab dines rătes oder bystands? In wem hăst du dise miltikait die du so hoch erhebest ye geübet? Es syge dann in büberye torechten v̈ppigen frŏwen oder ouch die du in schantlichen vnküschen dingen hăst güdenklichen vsgegeben/ Welcher dingen din huse allwegen vol ist Vnd mainst denne allermaist edel vnd lobsam werden So du als ain hŏptman fürest ain schare v̈ppiger dirnen vnd du dich schŏwest vnd sichst in dinen lyplichen wollusten mit Inen allenthalben sin vmb zünet, Vnd du also dich mit vnerberm helsen vnd mit schantlicher vnküschhait vnd mit wüster trunckneryе tůst arbaiten vnd üben Vnnd so du dann also ains sölichen lebens bist/ So geest du diner altfordern loblich [214] getäten sagen

Digitized by Google

vnd predigen. Ich gestee der wårhait in diser vnser statt der selben diner fordern adel vast lobsam vnd in grössen wirden vnd das vast billich gewesen sin. Aber so du der selben hie gedenckest, so tůst du darmit vnwyslich din laster vnd vnwissenhait offnen vnd entecken. Danne nützit hessigers vnd stråfbarers sin mag, Danne in so grossem liecht vnd schyne der tugend/ so ain blindes vnd finsters leben zefüren. Danne dise din alt fordern haben dir hinder jnen verlåssen ain exempel grosser vnd lobwirdiger dingen vnd dir gezaiget ainen wege als vor dinen ougen aller sichbar ist, Von wegen gemaines nutzes gůts zeuerdienen. Dar durch dir lycht gewesen wer in so grossem schyne diner fordern Iren fůsstapfen nåch zefolgen vnd lob vnd adel zeÿberkomen. Aber du håst dich vmbgekeret vnd bist als vsz aim claren liecht in ain mittel der finsternüsz gegangen. Darnåch so mainst du in verdienung diner altfordern (daz die selben von gemaines nutzes wegen getån hant) lob sam wöllen schynen/ so du doch mit dinen lasterlichen wercken löblichen gemainen nutze enterest vnd mainst durch Ire gůt getåten adel zeerfolgen/ so du doch nützit bist dann ain fuler treger vnwissender mensche. Du mainst mit schlåffe můsz růwe, mit essen trincken lyplichen wollusten vnd mit vnküschhait lob sůchen vnd erJagen. Welich lob vnd eere dise din fordern erJaget hant, Mit grosser arbait mit so vil wachens mit küschhait mit hunger turst hitz frost sorgen angsten vnd nöten. du Irrest aber hier an gröszlich. dann ist daz du begerest mit hochen titeln sunderliches lobes vnd adels [214b] genennet ze werden/ so ist notdürftig daz du selbs dich machest sin söliches loblichen vnd hohen adels Angesechen daz tugend vergebens vnd vmb sust gesůcht wirt in erblichem gůte. Sůch diner altfordern bücher Irer rechnungen vnd alles irs gůtes, So findest du niemer darInne ützit geschriben sin Irer tugend. Du håst gesagt, daz diner fordern selan nåch Irem tode an äner welt nützit frölichers noch gefelligers sin möcht danne daz all wirdikaiten des gemainen nutzes vf dich der Ir blůt vnd libe bist komen sölten/ daz du da durch wurdest geeret etc. Aber ich main/ sechen die selben yetz dich vsz dem schyne irs liechtes, daz dann sölichen jren gesichten nützit miszfelligers noch heszlichers were,

Digitized by Google

dan daz disz ir loblich vätterlich lande, so lang gelitten hett dine lasterlichen wercke, dar von sy selbs (wo sy in leben gewesen weren) dich langest hetten vertriben vnd schamest dich nit zesagen, daz du by den selben syest erzogen, so du doch so schantlich vnd bübisch gelept hăst, daz du gesechen wirst in offen frŏwen hüsern gelebt han vnd darjnne erzogen worden sin. du sagst ouch ir bildung vnd antlit in dinem angesichte erschynen. Waist du aber nit daz du mit dinem lasterlichen leben ir eere vnder druckest vnd v̈berwindest Also daz in dinen finsternüssen ir liecht vnd glantze nit mer schynen mag. Dar năch so wilt du mit dinen wyten vnd schönen hüsern, hüpschen stetten vnd rychen vnd nutzlichen büwen des feldes disen dinen adel grosz machen vnd zieren vnd min schlecht huse Minen mittelmessigen husrăte vnnd mine klainen äcker vnd min erbern armůt schelten vnd [215] lestern. Aber du Jämriger. Waist du nit? wie grosz dise ding dir sint zů schande vnd wie grosz mine ding mir zů lobe. Dann hüpscher vnd loblicher ist mir klainem vnd wenigem gůte zegrůnen vnd zů zenemen in tugenden/ Danne dir in grossem apparăte vnd rychtum wüst zewerden vnd in lastern zetorren. Wie wol jch an ämptern vnd in kriegen mit minem raisen grösser gůte hett mugen v̈berkomen/ Des jch aber nie hab gewölt oder năch erberkait gemaint mir das mugen nütz sin Sunder wyle jch nützit anders danne erbers beger/ so bin jch an diser miner süssen habe miner schlechten narung benügig Vnd ist gnůg daz jch als vil beger als vil erberlich syg danne was wyters vnd v̈ber sölichs gesůcht wirt, jst v̈berflüssig vnd kumpt zů hoffart. Dann was ist ferrers zebegeren in dem leben danne das wir messenklich leben mugen. Welich aber rychtum mit arbait gesamelt werden zů gezierde/ das sint vnnütz v̈berflüssig arbait Sunder syge tugend ains edeln gemütes für sölich gezierde vnd nit costlicher husrăte Vnd ain fromer lobs wirdiger mane tüg schynen in sinem huse vnder aller schnödisten dingen Vnd förchte niemant von armůt wegen tugend zeuerlieren. Danne nützit ist wenig oder ze klain ainem menschen des wille steet recht zetůn. Vnd wer nit lobsam syg, der schuldige sich selbs dann vnbillich beclagt er sich des von dem gelücke Vnd darumb corneli so höre yetz vf vnd stelle

ab, dich zefröwen vnd zev̈berheben in disen dinen rychtumen, die din lasterliche vnkünnenhait nun mechtiger vnnd grösser machent. [215b] höre vf mine schlechten nutz vnd bruhe zevernichten vnd zeuerschmechen/ die min tugend clårer vnd verrümpter machen tůnt. Höre vf den adel zesetzen in dem gůte des gelückes danne daz selb gůte hinfellig vnd fremd ist Sunder ist der adel mit der tugend vnd die tugend mit dem adel zesetzen. Disen wåren vnd rechten adel der tugend håst du aller edelste Lucrecia vnsers alters, bekennet vnd den erfolget vnd v̈berkomen mit wunderbarer grosser vnd hoher vernunfte. Dir haben nit gefallen Jungfrŏwlich vfpflantzung nit wyplich gezierd/ nit werckliche klainet nit schinbare klaider nit costlich geliger noch süsser gesange. Dann dise ding alle raitzungen sint der vnküschhait, Sunder bist du gegeben gewesen der philosophie vnd der lernung fryer vnd gůter künsten Vnd håst in küschhait in arbait in schame in wachen vnd in geflissenhait gefürt vnd geübet din leben mit aller vernunft loblicher vnd wirdiger Danne von sölicher Jugend ye gehöret worden syg. Allain durch disen dinen adel håst du mir gefallen vnd merck mich dir söliches adels halb ouch gefallen han. Dwyle in menschlichen dingen nützit bas vnd sich lieplicher zů samen füget dann gelyche begird edler gemüten vnd vnd gelycher wille rechts lebens. Vnd hin widerumb nützit widerwertigers vnd hesslichers danne so vnder zwayen menschen, das ain begert vfzestygen zů clårhait der tugend, Vnd das ander schlipft vnnd fallet zů schantlichen wollusten des lybes vnd lasterlichen dingen vnd also Dwyle Ich gelych bin dinen sitten Vnd aber cornelius ain [216] vngelych leben fürt dem dinen/ So ist für wår notdürftig das du mich lieb habest vnd sin torhait tügest hassen. Dann wie möcht dir mit jm sin frölichkait des lebens/ so du anhangen wöltest der růw vnd můsse loblicher lernung gůter künsten vnd er ain vinde sölicher künsten lieber den geswatze vnd das geschraye siner husfrŏwen hören wölt. Vnd sich mit ir intrunckerye vnd du noch denne aber gern wöltest schŏwen den der sich küschhait vnd erberkait mit dir gebruchte, vnd er dich lieber wölt sechen mit Im gailigkait der vnküschhait üben vnd tryben. du wöltest zů aller zyte vnder gelerten lüten. gern reden vnd

Digitized by Google

disputieren von den vrsachen wunderbarer dingen von den löffen des gestirnes vnd von gůten sitten der tugend? so er vnder siner schare gůter dirnen vnd bůben als ain fürpündiger gůter redner lieber wölte predigen von allen schantlichen wollusten süssem läster vnd sünden jn der gantzen statte yenert begangen. Wie wölt oder möcht vnder so vngelychen wider wertigen gemüten yemer frid vnd ainikait sin oder werden. Aber allerliebste lucrecia. Ich wirt din küschhait füren in min fridlich gehüse/ Welches ob es wol ṽberflüssiger gezierden nit vol ist/ noch dann mit tugend gůten sitten fröiden vnd mit aller zucht vnd schame lücht vnd schynet. Da wirst du des ersten finden vnd sechen ain aller fölligoste lyberye gůter büchern. Dar In ich allwegen all min hoffung gelegt hab. Da ist alle min gezierd Da ist miner mechelschaft bette. Disz ist min zierlicher vnnd costlicher husräte. Alda magst du [216b] büchertext vnd glosan bede der kriechen vnd der latinischen (Welche du selbs wilt) lesen Alda werden wir offt sament in der süssen kunst der philosophye disputieren Vnd wirt Ich dich vnderwysen etlicher wunderbarer künsten die ich in der hohen schůl zů athenis hab gehöret. Ab denen ich kurtzwyl han so oft Ich daran tůn gedencken vnd wirt niemer ainche arbait anderer huslicher dingen vnd geschefften dich von disen můssen vnd lernungen nemen oder ziechen. Dann ain klain nutzbar göw des feldes mir gnůg gebirt vnd ertrait täglicher narung vnd bruches. Ob aber aincher des gelückes fale mir sölich göw nemen wurd So mag Er mir doch nit nemen min tugend, durch welche tugend tusent nutz vnd gemach mir offen steend zeleben vnd also gebruchest du dich in diser höchsten lernung lieplicher můssen, welcher dich ye gelustet/ Also daz niemant zwüschen sölicher růwe din selig gedencken bekumbert oder Irret. Dir wirt nit sin ainch gerüsch vnd wirtschaft torechter frŏwen vnd ṽppiger dirnen oder forcht sin ainches eebruchs. Welche forcht oft die gemüt aller küschisten frŏwen hât betrübet. Dir wirt ouch nit gebrechen zeṽberkomen aller süsseste vnd aller liebste kinder, daz noch danne din scham vnd küschhait nützit tůt verletzen. Dann etliche liebe mit tugend zů samen gefüget vnd veraint Ist ain götlich gaistlich ordnung. In ansechung daz da durch mensch-

lich geschlecht nit abgeen Sunder vf erden werd behalten. So möcht ouch zů letscht dinen begirden kain seliger gelücke zů gestanden sin, Danne [217] was ist seliger in mengklichen dingen? wan in aller rüwigosten fröiden tugenden züchten vnd sitten das leben zeschlyssen? Was süssers danne mugen mit gůten vnd hüpschen gedencken die vernunft fůren zů übung gůter vszwendiger dingen Vnd was frölichers? Danne mit dem menschen sin leben han der sich gelycher künsten vnd begirden mit dir fröwet vnd darjnne kurtzwyl haben tůt Aber ir herren vnd vätter in dero aller wysesten gemüte sitzet vnd hanget dise vrtail so ains grossen treffenlichen dinges/ erwachhent yetz ze letscht vnd bedenckent die summe dises kriegens. Wir kriegent von dem adel vnd sint v̈ch biszher vnsers yetweders leben gelück kunst vnd sitten wol gnůg erkant vnd üch die ouch yetz kurtz erzellet. Aber zů letscht ist ain ainiger vsgange diser zwytrechtigkait, daz ist/ das hütt kriegent wider ain andern Erberkait mit v̈ppikait groszmütikait mit lychtmütikait küschhait mit vnküschhait kunst mit vnwissenhait vnd tugend mit laster. Welcher nu lieben herren vnd vätter vnder vns der edler syg das steet in üwer vrtaile zeerkennen etc.

Digitized by Google

[217^{b}] DEr durlüchtigen fürstin vnd frŏwen frŏw Mechilten geborner pfaltzgreuin by ryne Ertzhertzogin zů österrych etc. witwen miner gnedigen frŏwen Enbütt jch niclâs von wyle min vndertenig willig dienst zůvor.. Franciscus petrarcha hât genedige frŏw ain bůch gemachet das genennet wirt ain bůch von der artznie beder gelücken vnd sint des zwen taile. In dem ersten wirt begriffen die artznie vnd verachtung des seligen gelückes des sich die menschen v̈ber die rechten mâsz tůnt fröwen vnd überheben vnd in dem andern taile ain artznie vnd troste des vnseligen gelückes/ des man sich zevil tůt belaidigen vnd darInne verzagen vnd ist dise artznie durch ain red vnd widerrede der vernunft gegen fröid vnd laid gesetzet Vnd das so volkomenlich, daz nit wol ützit dem menschen zůsteen mag durch schickung des gelückes fröid oder laid bringende Er finde des nutzbar artznie in dem selben bůch geschriben. Nu ist gnedige frŏw mir nit enpfallen do jch in aim sterben zů böblingen üwern fürstlichen gnâden lobet disz yetzgemelt bůch petrarcha vnd saget wo das wol vnd recht getütschet wer, daz es dann nâch minem beduncken alle andere tütsche bücher die jch gelesen hett in lobe wyt v̈bertreffen wurd, besunder vnder hochsinnigen vernünftigen lüten/ daz do zemâl üwer fürstlich genâd an mich begert v̈ch dises bůchs ain mustre zeschicken vnd ain ainige artznie etliches fales des gelükes von mir getütschet üwern gnâden zů zefügen/ dar by ir sechen vnd mercken möchten [218] dises bůchs form vnd gestalte. Söliche üwer gnâden begerung Mir zů den selben zyten was ain gebotte (als sölichs noch wer) wa nun üwer fürstlich genâd ützit an mich tett, nit allain begeren sunder mit minster anzaigung bedütten) Vnd nam mir deshalb für vsz disem bůch zetütschen, die artznie des laides so ainem

mane tobes abgeet sin lieb elich husfrŏwe, vnd tett das darumb für anders fürnemen, daz ich hier mit üwern fürstlichen gnăden gnůg tůn vnd nützit dester minder ouch sölicher artznie ander mine gesellen vnd gůten fründe denen Ire husfrŏwen in obgemeltem sterben todes abgiengen antailhaftig machen möcht vnd also mit aim zůgelte (als man spricht) zwo töchtern vsgeben. Do ich aber sölich artznie getütschet hatt / fand ich darjnne etliche scheltung wypliches geschlechtes, die ich forcht komen zů miszfallen üwern fürstlichen gnăden / die ich waisz nit gern yemans schmahe zehören vnd verhielt deshalb üwern gnăden sölich translatze zeschicken in fürsatze, ain andere artznie vsz dem selben bůche zetransferyeren üwern gnăden gefelliger vnd ǔch die zeschicken. Das mir aber vnmůsz vnd langes abwesen an dem kaiserlichen hofe năchmăls tett benemen. Sidher hăt das liebkosend falsch trugenlich gelücke, so schnell vnd vnuerwăndt sin schützlich angesicht mir entecket / daz not was mir zů troste dises bůches artznie zesůchen. Die Ich ouch so gnůgsam, miner vnschuld năch darInne funden han / daz nit yemantz anders troste (des doch von minen herren fründen vnd günnern vil gewesen ist) sich disem hăt mügen gelychen. Darumb ich sölich trost [218b] vnd artznie hab in disz năch folgent tütsch getransferyeret vmb das ob ainchem vnschuldigen menschen (wie mir) zů ainchen zyten vsz falschen erdichten arges zů geredt wurd / daz Er sich dann diser artznie vnd trostes des hochgelerten mans petrarche dar wider ouch möcht gebruchen. Sölich rede als ferr sich geburte zeuerachten vnd als ferr sich nit geburte, dem mit gebürlicher were zebegegnen. Welche translatz jch üwern fürstlichen gnăden (dem năch so obgelut hăt) nit wolt verhalten, sunder noch zů ainer mustre des gemelten bůches schicken. Vnd ob üwer durlüchtikait disem mane petrarche zů argem nit vermercken wölt scheltung wypliches geschlechtes obgemelt in ansechung daz sölich trost vnd artznie die er daselbs geben wil etlich laidung der wyben erfordert vnd haischet. So wölt jch üwern fürstlichen gnăden die selben translatze noch ouch zůfügen vmb daz üwer fürstlich hohe vernunfte dester bas die form vnd gestalt disz bůchs (des vil vnd das grosz ist) möcht mercken vnd dar by versteen die

Digitized by Google

grossen kunst vnd erfarung disz mannes, den üwer gnåd (waisz Ich) wundern müst / wo die sines dinges vil möcht hören oder lesen. Wes aber üwer fürstlich gnåd gern in yetwederm gelücke artznie haben wölt disz bůches, wil jch des von üwer durlüchtikait vnderrichtet v̊ch die schicken von mir getütschet / Mich gehorsam vnd willich erbietend zů allem üwer fürstlichen gnåden gefallen vnd gebieten.

[219] BElestiget bin ich mit argen lümden. Vernunft. Ich forcht du werest belestiget in diner concientz vnd gewissne. Laid. Mit schwerem lümden bin ich gedrucket. Vernunft. Ist sölicher lümde gerecht vnd billich / so waine nit den lümden sunder die vrsach des lümdens. Ist er aber vngerecht / so tů der menschen Irrung mit hochem gemüt verachten vnd dich selbs mit diner aigen gewissne trösten. Laide. Mit hertem lümden bin ich beschweret. Vernunfte. vnder ainer luft windigen burde süfftzest. Also tůt die natur von ir selbs söliche burde dem tragenden machen lychte vnd klain mütikait jm machen schwer. Laide. ain schwerer herter lümde entstet in minen gůten namen. Vernunfte Es ist vnderschaid zehaben vsz was wurtzen diser lümde syg ensprossen danne kumpt er von wårem, so wirt er grůnen vnd sich meren sust wirt er torren abnemen vnd fallen. Laide. ain gro̊sser böser lümde ist mir zůsamen geweyet. Vernunft recht sagst du / daz du redest zů samen geweyet dann der lümde ist ain winde vnd blåste, ouch oft ains vnrainen mundes, der üch also tůt bewegen vnd erschrecken Aber für wåre sölicher grosser böser lümde ist manchen menschen gewesen ain anefang gro̊sser eeren vnd lobes, So håt sich dann das püfel des geschamet vnd vmb daz Es als denne siner Irrung zů tett noch grösser Irrung vnd vfschlusz allen dingen rechte måssz / So håt das selb püfel zů letscht sölchen vnmessigem bösen lümden mit vnmessigem lob vnd růme v̊berwunden [219b] LAIDE. Mit vil bösem lümden wirt Ich allenthalben versaget. VERNVNFTE. So die winde dich vngestümenklich vmb weyent / so lende zů in ain porte vnd gang von den wellen der oren in die schlåfkamer dines hertzen. Wenne dann der selben kamer ir stille růw ist. So håst ain statt darInne du,

vsserthalb von scheltworten gemüdet, yetz růwen magst vnd (Als man spricht) in ainer schose dich fröwen. LAIDE. Ich bin ains schwartzen vnd finstern lümdens vnd ainer lutern concientz vnd gewissne. VERNVNFTE. Sag begertest du aber icht lieber dar für zesind ains gůten lümdens vnd ainer finstern vnd schantlichen concientz? das also wår gemachet wurd der spruch oracy flacci da er schribt. falsche eer tůt helffen vnd erfröwen vnd böser erlogner lümde erschrecken. O v̈ppiges dinge. dann wåre ding mugen helffen vnd erschrecken Aber schatten fürchten ist nit ain werck ains mannes. LAIDE. Die burde mines bösen lümdes ist grosz. VERNVNFTE. Ist sy gesamelt von boszhait so ist sy schwer (bekenn jch) ist sy aber entstanden von geschichte des gelückes? So ist sy lycht/ kumpt sy aber von übung erberer dingen So ist sy erlich Ist sy aber erfolgt mit gůten künsten so ist sölicher arger lümde ain lobe. ob dich denne die torechten menschen mit rede anstürment, so tů dich fröwen dines edeln gewins danne du håst dir selbs v̈berkomen die allerbesten belönung das ist tugend. Wie wol du das getån håst mit grosser bezalung dines lümdens. welcher bezalung nützit grössers sin mag. danne der ist ain wårer v̈ber der tugend, der hierjnne nützit anders [220] bedencket dann die tugend. Aber so ander zytlicher dingen verschmechung vnd verachtung loblich ist so ist verachtung des lümdens durch übung der tugend erfolget die allerloblichost. dwyle doch sölicher lümde starcken mannen nit allain lieber jst dann golde sunder ouch lieber dann das leben. Darumb welcher mensche von liebe wegen der tugend sölichen lümden tůt verachten vnd den nåchgeben/ der sol geloubt werden daz Er alle ding mug verachten vnd nåchgeben das loblich ist, aber seltzen. Das wissz. dwyle doch ain michler taile der menschen die da gesechen werden wöllen tugend würcken, bald so sy lob darvon überkomen hant dar nåch In übung sölicher tugend so lassz vnd trege sint. das dar vsz gemercket wirt die selben menschen yetz ergriffen han das dinge das sy haben gesůchet. LAIDE. Vil menschen tůnt mich schwerlich verlümden. VERNVNFTE. vil haben ouch vor zyten schwerlich verlümdet fabium maximum vnd Julium cesarem vnd ouch vil scipionem affricanum.

welches dinge den selben zů höchstem lobe vnd grösten eeren komen tett Vnd dar vmb so stelle ab zeclagen ain mitgesell zesin sölicher fürpundiger mannen Ingemainem vnd gelychem fale des geluckes Dann aller wenigosten menschen ist beschechen das sy alles bösen lümdens gantz syen gewesen vertragen. Danne des menschen lümde ist ain aller zertest dinge das oft vsz lychten vnd ringen vrsachen rost enpfachet vnd entlich wie nützit clarers vnd liebers ist dann gůter lümde/ Also ist ouch nützit das ee mug werden bedunckelt vnd vermässget vnd [220b] das enpfengklicher syge (das Ich also red) fremdes schedlichen füres. LAIDE. Mit schwerem lümden wird Ich gebrennet? VERNVNFTE. Diser schelm vnd siechtum ist aller maist erzürnt vnd vinde wirdigen namen/ Vnd håt ouch aller hailigosten mannen nit vertragen noch die fürgangen. Welcher hailigosten mannen fürste der aller sünden vnd lasters åne gewesen ist/ noch dann von den bösen ist in argem worden verlümdet Vnd der hie durch zaigen wolt die vnsicherhait dises v̈bels Vnd das dem menschen nit syg zehoffen, des got selbs nit wart vertragen. LAIDE. Ich wirt gepinget mit hertem lümden. VERNVNFTE. Das tugend von nyd vnd hasse nit werd versůcht/ Sag Ich kum muglich sin. Gnůg syg aber daz sy nit werden mug vsgerütet. låssz lob vnd eere durch nydig nåch rede werden geschulten vnd angetast/ Ist dann sölich eere gantz vnd veste/ So wirt sy durch sölich antastung dester klarer schynen. LAIDE. Mit scharpfem lümden wirt Ich geknistet. VERNVNFTE. Gemainer lufte der von blinden winden der vnwissenhait beweget wirt vnd getriben/ Schlecht der büwen obersten gibel. Aber nit tůt er sy brechen, oder ob er sy villicht brichet/ so tůt er sy doch nit gantz vmbwerffen vnd zerstören. Vnd dir syge das ain zaichen merckliches übertreffs aines menschen/ welcher also jn die zungen des püfels wie in scharpfe ruhe schrofen fallen tůt. Danne demüttig namen vnd nider vf das ertrich gedrucket tůnt nit enpfåchen weder das liechte grosses lobes noch das vngewitter grősses vnlümdens [221] vnd scheltens Sunder beschicht oft daz daz so verachtet vnd verschmechet ist dester grösser růwe haben tůt. Laide. V̈bel redt von mir das püfel. Vernunfte. Es ist noch gůt daz du in zungen vnd

nit in stechend stuffeln bist gefallen. Gech vnd vngestüm ist des püfels rede. Aber aller minst wirig. Dann welche ding vsz lichten vnd falschen vrsachen sint entsprossen, die müssen von not wegen ouch kurtzwirig belyben Sy werden schwygen/ So sy lang vnd vil wie die hund haben gebollen vnd als vil sy Inbrünstiger vnd vngestümer haben angehebt/ So vil ee vnd belder werden sy gemüdet vfzehören. Laide. Mit den zungen des püfels wirt jch belaidet. Vernunfte. wie aber? Ob du komen vnd gefallen werest in schriftlich gedichte ains treffenlichen poeten oratores vnd schrybers der historien von dir args schribende, als vor zyten manchen beschechen ist die wir sechen durch die kunst wol dichtens vnd redens jrer vinden/ gemachet vnd geben sin, der nåch folgenden welte, verlümdet böser dingen. Deshalb wie mich beduncket edel sin der süfftzge küng Alexanders/ Vmb daz Achilles findet vnd hasset den grossen hochgelerten Poeten vnd Oratorem Homerum Also beduncht mich ouch edel sin die sorg des fürsten Alexanders, do er forcht gelert vnd woldichtend vnnd gespreche maister vnd die lieb hatt vnd Inen wol tett vmb daz sy nit von Im etwas args vnd scharps wurden schryben. Wie wol noch dann gegen sölihen gelerten scheltern, Sich ouch darumb siges nit ist zebegeben, Sunder billicher Iren scheltworten [221b] mit glycher gegenschrifte zebegegnen (Als tulius getan håt Crispo salustio, vnd demostenes. eschini vnd catho vil vnzarbarlichen menschen) oder aber mit sunderer keckhait vnd gezügnüsz des jnnwendigen gemütes, alle andere weere über treffende, sölichen scheltern ze widersteen vnd zesagen die wort. die vatinius redt. do Caluus der klůg redner wider jnn ain fürsprech was. Nit darvmb (sprach er) das caluus ain gelerter wol redender mane ist/ bin Ich hier vmb zeuerdampnen. Aber nützit ist yetz hie aincher sorgen. Danne ob wol das püfel vil ruschett/ ye doch wie lange es das tůt/ so hört es doch bald vf. aigens willens oder genötet vnd kumpt der-tage der disen ruschenden vnd klaffigen höwschrecken gebürt vnd vfsetzet ain schwygen vnd stille des frides. LAIDE. Ainen bösen lümden hab Ich vnder dem püfel. VERNVNFTE. Flysse dich vnd hab arbait, daz du by dir selbs vnd by gůten vnd fromen menschen, aignen gůten ewigen vnd wåren lümden

habest Danne der lümde des du dich beclagest/ wirt bald hingeen vnd verschwynen. O. ir lichtfertigen vnd forchtsamen tödemliche menschen Wes v̈berhebent oder benement jr v̈ch der liebkosenden oder der scheltenden menschen murmurs der doch kurtz vnd vinster ist Es werden komen vnd hernåch folgen die frylicher vnd rechter von v̈ch vrtailent. Vnd weliche sint dise richter (fragest du) jr mugen sy nit bekennen aber von jnen wol bekennet werden, danne es sint die (sag ich) die nåch üch geboren werden [222] vnd die nit druckt noch übet weder üwer nyd hassz liebe hoffung noch forchte. Wöllent ir haben ain redliche vfrechte vrtail vnd wåre schetzung üwer wercken vnd dingen/ So baitent vnd wartent der selben. kurtz ist die zyte. Sy yllend vnd nim wår bald werden sy hie sin. LAIDE. Ainen bösen lümden hab jch mir gemachet mit tugend vnd treffenlichen gůten wercken. VERNVNFTE. Es beschicht, das von schäden liebe wirt gefüret Vnd von arbait wachset vnd daz söliche liebe (daz wunderbar zesagen ist) In ruhem vngeschlachtem ertrich, wie das holtz oloes sine wurtzen tieffer gründet vnd vestnet. Dar von kumpt, daz in schwerem grossen vnd sorgfeltigen vflöffen vnd zwaynungen der menschen/ du oft die sichst sin oder werden ainandern aller liebste fründe/ die in sölichen sachen vil vnd allergröste ding vnd note sament hand erlitten. Das ain ze vil gemain vnd geübet dinge ist üwern stetten. Dar umb niemant ist noch sin mag der tugend oder wårhait grösser liebhaber dann der mensch der von dero wegen grosz vnd vil håt gelitten vnd sich des todes begeben. Vnd darumb so hab lieb die tugend vnd tů die ye lenger ye bas eeren vnd von dero wegen du dinen gůten lümden ain aller schönstes vnd costlichestes dinge håst verloren vnd darvon du nit klaine noch lychte stråff traist, das ist den bösen lümden vnd so du alle andere ding habest verloren vnd verachtet/ so tů du ainiger allain vmbfahen die tugend die dir niemer aincher mensche mag nemen [222b] oder enpfüren vnd sag der selben tugend also vnd sprich. O. küngin. von dinen wegen lyde jch willenklich. Du allain wirst mich widerumb in min folle gerechtikait setzen oder aber du allain bist mir für alle ding ain gantz benügung. Du allain wöllest mich in diner gütigen schose fůren lifern vnd trösten. Also tůn

jch nit allain mines lümdens sunder ouch mines lebens schäden nit enpfinden. Laide. Von dem püfel vnd folcke wirt / jch allenthalben vf den strâssen geschulten. Vernunfte. verstee es zů gůtem. Dann das püfel vnd gemain folcke machet dich erkant / aber tugend dich lobsam vnd din gewissne dich sicher.

ICh hab laider verloren min elichs wybe. Vernunfte. O. verkerte wyshait vnd wunderbaren menschen, der in sines ewybs lyche wainet vnd in dero verhürung tantzet vnd springet. Laide. Ich hab verlorn min eelichs wybee etc. Vernunfte. O. torechter mane. Sing yetz ain lobgesang des ist zyte. Danne wir haben dich vor so du stryts nidergelegen bist / Gesechen bekrönet. Aber yetz gebruhe dich wirdigerer krentzlin vnd krönung danne vor. Wan du hâst yetz in ainem grossen stryte gesigen vnd bist von ainer langen belegrung entschüttet worden vnd erlöset. Laide. Ich han verloren min elichs wybe. Vernunft. Also sag dich sy verloren han wie ainer verlürt das Feber oder die rude sines houptes. Danne manig verlieren [223] ist, darInne die verlierung gewin ist. LAIDE. Ich hab verloren min elichs wybe. VERNVNFTE. Villicht hât dir nie kain tage grössner gewine zů gebrâcht. Danne sag usz wie vil banden diner gefengknüsz bist du endrunnen? Vnd usz wie grossem schifbruchhe bist du vsz geschwummen vnd komen zů lande LAIDE. Ich hab aber ain gůt elichs wyb verloren. VERnunfte. Das pflegen zereden gewonlich alle mane, ob sy wol das widerwertig wissent. Aber wie wol ain gůt ewyb oder ain gůt frŏwe ain seltzen wunderbar tiere ist vf erden / So tüg jch doch dir gesteen vnd gehelen (vmb das wir lange red vermydent) das du habest verloren ain sölich wyb als du redest vnd dich des erclagest / noch dann so wil jch dir dar uff nit antwort geben, als jch vor zyten antwort gab (da vor dem hoch gelerten mane Seneca ain sölich clage ouch erlutet) daz ob du din vorig ewybe gůt gemachet hettest / ain andere ouch gůt machen möchtest, ob du aber die selben vorigen frŏwen gůt funden hettest / ain andere aber gůt finden möchtest. nain nit also sunder tůn jch yetz die selb vrtaile endern vnd uerkeren also sagende. Daz

jch nit wil dich so ain aller sorgklichest dinge widerumb vndersteen zeuersůchen. Welches ob es ainist wol geråten ist/ torlichen ander werb fürgenomen vnd gewåget wirt. Danne ain bös wybe. E. hundert findet Irs gelychen dann ain gůt wybe aine Irs gelychen finden mug. Vnnd darumb wer gehept hab ain arges wybe der förcht Irs gelychen zev̈berkomen. Vnnd wer [223b] wer ain gůtes, der tüg Irs glychen nit mer hoffen zefinden Sunder ir yetwederer förcht Im vnd hüte sich, der ain sin vnseligkait zemeren vnd der ander sin gelück vnd seligkait zemindern vnd zeentschöpfen. Darumbe ist als du sagst/ Daz du ain gůt husfröwen håst verloren/ So tů ee der vergangnen zyte hier Inne danck sagen/ Danne daz du zů der künftigen zyte ainch hoffung enpfachest. Vnnd wöllest nit vmb daz du vsz vngestümem mere, ainest zů stad vnd lande gelücklich komen bist/ Darumb oft vnd dick din schiffe geben vnd vertruwen den vinden. LAIDE. Das bande der ee dar mitte Ich was gebunden håt mir der tode zerrissen. VERNVNFTE. So wöllest dich nit widerumb darmit Instricken vnd binden sunder gedencken wie gar wunschlich vnnd begirlich vnd wie kum ainem andern gůte zegelychen syge/ Fryhait des lybes, Vnd vmbfahe den råte Ciceronis, der sin eelich husfröwen (die so leblich erschain, daz vmb sust die hilffe des todes gegen Ir was zeerwarten) tett von jm vsschlachen vnd verlåssen/ Vnd als sine fründ jnn båten vnd ermanten ain ander fröwen zenemen Antwort er Inen/ daz er nit sament vor sin vnd gnůg tůn möcht lernung der wyshait vnd ainer eelichen husfröwen. LAIDE. Ich hab ain gůt ewyb verloren. VERNVNFTE. Wie ob das ouch nit ain schade sunder ain gewine ist vnd ain flucht grosser sorgfeltigkait vnd v̈bels. Dann syge daz man ain gůte fröwen finden mug. wo sůchen wir [224] aber ain stete vnd veste. Vnd ist kuntpar der spruch des wysen das ain fröw allwegen ain vnstett vnd wanckelmütig tiere ist. LAIDE. Ich hab verloren ain gůt ewybe. Vnd von blügenden Jungen Jåren. VERnunfte. Sint dir dann nit bekant wyplich sitten? Wir haben gar vil küscher Junger fröwen gesechen/ die nåchmåls zů gailen vnd vnküschen alten wyben geråten vnd worden sint. Danne so oft die brunst lyplicher anfechtung das marg vnd gebain ains alten wybes

Digitized by Google

besitzet/ So tůt sölich brunste wie in aim türren holtze ain füre, vngestümenklicher in der minne brinnen vnd flammen danne in den Jungen. Darumbe so hâst du dich der burde instender verendrung dines lebens, oder daz nit dar vs kem sorgfeltigkait dines künftigen alters, gantz vnd gar entüssert vnd die zetragen vermitten. Danne das Johe der ee ist schwer den Jungen vnd aller schwerest vnd vntragenlich den alten. LAIDE. Ich hab verloren ain Junges wybe. VERNunfte. Aintweders so wirt vsz der ee gesůcht geberung der kinden, oder lyplich wolluste/ dero das ain ist ains emans vnd das ander ains ebrechers. Aber zů Ir yetwederm ist tügiger vnd geschickter die Jugend. So du nu aber von dinem ewybe dise bede gehept hâst, oder ir aines/ so woltest du begeren dasselb din ewyb komen da hin da sy zů yetwederm vntügig wer, oder du hoftest daz sy von natur hierzů vntügig durch das alter möcht werden hier zů tügig/ daz [224b] ain torechte vnnütze hoffung ist. Laide. So ich min gütig vnd lieplich ewybe hab verloren so bin ich ainig VERNVNFTE. Ist aber das ain hessige ainikait Da man ab ist böser gesellschaft? Nützit ist bessers dann ain lere schlâfkamer vnd nützit herters dann ain bekümerte Vnd den gemüten die lieb haben süsz schleff vnd erbers wachen vnd die das etwas loblichs vnd hohes sůchent vnd übent/ ist nützit me zů Irrung Irem lobwirdigen fürnemen dann wyplich gesellschaft/ Vnd mir ist nit verborgen was geredt wirt von denen die lust haben in sölicher Irer armůt mit wyben. Dann die selben sprechent. Welich die ee nie habent versůchet die tůnt die ee schelten vnd verdampnen Als dann ouch ain alt gemain sprüchwort ist. Der schlecht ain ewyb der kaine hât. Ich hab aber nie kainen man hören clagen abe der ee danne die so die burde der ee haben getragen. LAIDE. Ich hab ain aller bestes ewybe verloren. VERNVNFTE. Es beschicht aber daz die aller besten ewyber vnd die so jren mannen die aller liebsten gesechen werden, etwenne me vnd scherpfer danne ander/ mit yfrung vnd argwâne werden erzurnet. Vsz welcher erzürnung denne notdürftig ist/ den huslichen fride betrübt zewerden. Darumbe wa hin dienet dise din clage? Du hâst verloren din ewybe. Aber dar gegen funden fryhait aignen

gewalte frid vnd růwe vnd magst yetz ăne kriegen still necht han vnd üben. LAIDE. Ich bin ăn ain ewybe. VERNVNFTE. vnd ăne ainen menschen dir widerspenig vnd hebst yetz an zesin [225] ain herre din selbs vnd dines gůtes vnd ist dir verhengt vnd erloubet vor tag vsz dinem bette vnd zů mette zyt vsz dinem huse vnd spăt widerumb dar jn zegeen allain oder mit andern vnd mit wem du wilt tag vnd nachte zeuertryben, das niemant mer ist, der von dir des vrsache oder rechnung erfordern tüg vnd die von dir haben wöll LAIDE. Ich hab verloren min eewybe VERNVNFTE. So ist dir nu me widerumb in din schlăfkamer zeberüffen din růwe, die du lang zyt her hăst verloren vnd erachtet. Die selb dir vil ain nutzlicher geselle ist dann ainch ewybe. LAIDE. Ich hab verloren ain gůte schöne vnd hübsche eliche husfrŏwen. VERNVNFTE. Es ist ains torechten menschen vnd kaines wysen liebzehaben vnd zeloben sine ketten vnd bande der gefengknüsz vmb daz die sint guldin etc.

[225b] DEr edeln frŏwen frŏw vrsulan von absperg geborn von seckendorf lanthofmaisterin etc. Miner lieben frŏwen. Enbüt ich niclăs von wyle Min willig dienste allzyt zů uor. Nechst hab ich dem edeln vnd hochgelerten herren Jergen von absperge ritter doctor vnd lanthofmaister des hochgebornen herren herrn vlrichs grauen zů wirtemberg vnd zů Mümpelgarte etc. Mines gnedigosten herren, üwerm eelichen huswirte / gelüchen ain geschrifte die ich verstee üch zů üwern handen ouch komen vnd doch miszfellig gewesen sin / Vmb das dar Inne etwas steet zů vnlobe wyplichs geschlechtes raichende. Deshalb Ir mir by uwerm schwăger hern Karol von absperg entbotten hant / v̈ch etlich schrifte zeschicken / die als vil die männer schelten tůg als vil die vorig schrifte die wyber. Vsz diser üwer botschaft Ich mercken můsz / Mich in disem dinge von üwerem adel verdăcht sin / als ob ich dasselbig gedicht selbs gemachet hab genaigt, zů scheltung der frŏwen / das mich so vil mer belaidiget als vil me ich waisz mich des vnschuldig vnd zů allen zyten sin ain wyterer aller lobs vnd eeren wypliches geschlechtes. Vnd das wărlich vnd billich danne mir nit zwyfels ist / wo daz selb üwer geschlechte mit dem vnsern an ain rechnung sitzen Vnd aller argen vnd böser getăten in vergangen zyten von anfang der welte von mannen vnd frŏwen bisz vf hüttigen tage begangen / ain summe summarum machen wölt / Man funde vnser geschlechte, das üwer [226] hier an wyt vnd ferre v̈bertreffen vnd an tugenden vnd lobrychen wercken das selb üwer geschlecht dem vnsern ouch nit entwychen, sunder wo es nit fürtreffe, sich zum minsten dem vnsern verglychen. dann daz jch mich der worten etlicher măsz gebruche der frŏwen nicolose, vor ainen bäbstlichen legaten zů banonia getăn / was ist

des ersten von nature von vernunfte oder von gelücke dem menschen ye bessers oder nutzlichers, funden vnd geben worden? dann die bůchstaben vnd geschrifte? da durch wir kunst wyshait sundern vnd gemainen nutze, ouch die gaistlichen vnd weltlichen rechte vnd die götlichen leere vnd gebotte vnd ander gůthait lernen vnd erfolgen mugen. die wyle kuntpar vnd offen ist alle kunst vnd erkantnüsz götlicher vnd weltlicher dingen in sölicher diser geschrifte begriffen sin. wer hăt aber vns die des ersten funden? für war die frŏwen. danne wir finden daz ysis nit allain erdăcht vnd funden hab den buwe des ertrichs vnd den bruhe der lynwăte, sunder ouch das nützer ist vnd grösser/ in egipten die bůchstaben der geschrifte. welich bůchstaben vns latinisch darnach carmentis nimpha die man ouch nennet nicostrata Jony des küngs von archadia tochter nit allin geben sunder ouch vns dero zůsamen fügung gelert hăt. was sagen wir aber von andern künsten zů zyten als phoraneus regiert zů kriechen vnd egigius zů athenis. tett minerua in jrer scharpfen hohen vernunfte allain finden vnd erdencken alle wollin gemechte vnd dero webung ouch die zale vnd dero zyffer vnd figuren zů maisterlicher vnd gewisser rechnung dienende. So ist ouch die selb minerua oder ain andre (wann wir lesen mer danne ain mineruam gewesen sin) ain finderin anfengerin vnd fürstin gewesen des öls der strytwegen vnd der kriegen vnd [226b] noema tubals schwester ain finderin der andern hantwercken. Was hăt dann Ceres getăn die den menschen, do zemăl der herten aicheln wie das vich lebende/ Vnderwaisz vnd lert das ertrich zebuwen des frücht in zelesen zesameln vnd zeniessen Also das dise frŏwen darumb vnd nit vnbillich by den haiden göttin wurden genennet, das als vil ist) als götlich frŏwen. Daz wir aber wyter vf der frŏwen küschhait koment/ So finden mir das ouch ain Minerua, vmb daz sy jre jungfrŏwlich küschhait verhůte/ jren aigen vatter hab ertötet, höcher achtend vnd schetzende gantze vestikait jrer küschhait, dann die schuld jrer lieb, zehaben Iren vatter. jch geschwyg vnd fürgee Ephigeniam agamenonis tochter ain vnuermăsgite jungfrŏwen ouch cassandran die dem got appollo genant nit wolt verhengen sines vnküschen willens Item vnd vestam

Digitized by Google

saturniam, die von jrer fürpündigen kůschhait wegen ain göttin genennet worden ist Item vnd mer aber penolpem vnd didonem dero yetwedre an jrem mane Ir küschhen trüwe gehalten håt vnd des benügig gestanden ist also daz man denen beden by den römern pflag coronen der küschhait zegeben. jch geschwyg ouch der küschen lucrecian vnd anderer so vil, wo jch die all nennen wölt, daz mir dann ee des tags danne des follen sölicher küschen frówen für zeheben wurd gebrechen. doch so mag jch nit fürgeen die kriechischen hisponem vnd candischen britonam/ dero die vorder als sy von menge der finden vf dem mere zů schiff also vmb geben was daz sy nit mocht endrinnen/ sich mit Irem tode Ir küschhait zebehalten nit erschrack noch sich schucht zewerffen in das mere. Vnd die [227] ander Als Minos ain küng von candia oder creta, sy Jeget vnd yllet, sich der vorigen vrsachen halben ouch tett stürtzen in das mere vnd ertrencken. Gangen wir wyter vf der frówen trüwe jren mannen zehaben das wyplich geschlecht aller maist aller fürnemest machen tůt. Sag yemant was anders syg den mannen rechte trüw halten, oder die mit wunderbarer liebe rech lieben/ danne behaltung der erberkait vnd eeren mit rechttůndem leben. Dem nåch emilia jrem elichen man scipioni dem vorigen affricano vnd thuria jrem elichen huswirt quinto lucrecio aller trüwest gewesen sint. Sulpicia als jr gemachel lentulus in das ellend verschicket wart/ tett (vmb das jr trüw an jm vnzerbrochenlich gehalten wurd) sich mit jm in das ellend zekomen willenklich ergeben vnd alle not vnd schwere mit jm zelyden. Euande hatt (als stacius schribt) jren man capaneum so lieb/ do man des cörppel von dem wätter erschlagen in ain füre legt den zeverbrennen/ daz sy vsz vngeschwungenlichem laide jrs gemütes selbs ouch in das füre sprang vmb daz sy also mit jm verbrant in vermischter äschen in ain ainigs grab gelegt wurden . . Aber Julia als die jrs mans pompei blůtige klaider von dem marckte in jr huse tragen sach/ sorgende daz Im etwas arges wer widerfaren/ tett vsz schwerem erschrecken vnd laide das enpfangen das sy in Irem lybe trůg vor rechter zyt geberen vnd ward (das erbermklicher ist) zesterben hie durch bezwungen Was håt getån? die küngin des rychs Caria die ain grabe

Digitized by Google

Irs mans noch lebend vnnd åtmande werden wolt. Ich geschwyg ouch nit Yppocratee die mit ab-[227b]geschnitten håre jr sunder schöne vnd gezierd jrer forme in manliche claider verwandelt vmb das sy dester bas vnd lichtenklicher jrs mans mitridatis weggefert sin möcht der von pompeio strytes v̈berwunden durch manig land vnd fölcker fliechen tett, dem sy vnmüdbarlich jrs lybs vnd gemüts nåchfolgt Inn nie in nöten lieb noch laid ye verlåssende. Mit was grosser wyshait aber (Oder billicher zereden) Mit was götlichkait disz üwer geschlecht erschinnen syg/ bezügent vnd gebent zeerkennen samentlich die tochter Ciri vnnd Dyonisy můter Tanaquill Calphurnia ouch Citrea vnd Tiburtina. Vnnd all sibillan so ye gewesen sint. Dann was ist anders? Vsz den trömen vnd wundersamen geschichten künftige ding zesechen vnd vszelegen dann mit sunderlicher wyshait vnnd götlichem jnsprechen sin begaubet? Was ist ouch wysers vnnd götlichers danne der Jungkfröwen Marie enpfåchung des allmechtigen gottes Zůkunft des lyden des tode vnd des vrstende dar Inne aller maist vnser geloube steet/ Von den Sibillen allen vor langer zyte sin gewyssaget/ Vnd mit manigfaltigen worten usgeschlossen vnd entecket. So ist ouch so grosse manhait In wyplichem geschlechte offt funden worden das die fröwen In diser ainigen tugend von vil mannen des wunder habende, Aller maist mit grossem lob in die höche erhebet sint. Dann wir haben gehört die fröwen Arpalirem von Tracia. Irem alten vatter Ligurgo von den gallischen gefangen/ Illend mit gesampnotem [228] herre/ ee vnd belder danne man sölichs von aincher fröwen hoffen möcht mit gewåppeter weere vnd irer selbs stercke vnd kůnhait nåchgefolget sin, Vnd den siner gefengknüsz geledigt haben vnd erlöset. Ich wil aber geschwygen Semiramidis der küngin von Asiria/ die nåch jrs gemachels tod vnd abgange pflag zů behütnusz vnd schirme jrs küngrychs wåppen vnd harnůsch zetragen vnd sich riterlicher weere vnd dingen In allen sachen kecklich zebruchen. Aber clodia als die mit andern, persenne dem küng von eutruria in pfands wyse geben was/ endran by nacht durch listig fünde vnd betrugnusz Irer behütern vnd durch schnelles schwümen v̈ber ain fliessend wasser erlost sy Ir vätterlich

Digitized by Google

haimant Item porcia die gantz nit was ainches wyplichen vnd waichen gemütes Als die verstund vnd marckt den fürsatz vnd råte Bruti Irs mans, daz Er Julium den kaiser erschlachen wolt, vmb daz sy versůchte (ob diser fürsatze Irem man nåch sinem willen nit geriete) mit welcher keckhait Irs gemütes sy den tod lyden möchte/ håt gelitten sich mit ainem messer mercklich werden verwundet. die selb ouch als sy nåchmals verstünd den benanten Iren gemachel Brutum In Macidonia erschlagen sin, Vnd Ir alle wåffen vnd messer (Vmb daz sy ir selbs kainen tod antett) wåren enpfremdet/ schutt sy in iren mund vn̄d verschland brünnend kolen. Ist aber daz wir wöllen sůchen stetikait/ so wirt funden do sempronia ain schwester der graccen vnd [228b] scipionis emiliani elichs wybe, von der oberkait der gemainde vf den marckt zů ro̊m vnder das folck gefürt wart, vnd der gewalte yetzgemelter oberkait mitsampt der menge des vngestümen vngewissner vnd groben folckes/ sy mit vnmenschlicher türstikait vnd tröwung anfacht/ Sy noch dann mit keckem vnd uestem gemüt verwarf ainen ritter der sich gegen jr falschklich annam ainer nåchen sippe, dero sy jm nit wolt bekennen noch yemant sy des mocht bereden. Ob wir dann die miltikait her für ziechen wöllen/ Wirt üwer geschlecht hierjnne ouch tugendrych gewesen sin wårlich funden. Dann Phanium neret vnnd fůret lang zyt miltenklich In jrem huse Marium den v̊bertreffenlichen künnenden ho̊ptman kriegens vnd ritterlicher dingen, zů zyten als der von dem råte zů ro̊m verurtailt wart, sin ir finde. Des gelichen tett busa ain vast ryche fro̊we des küngrychs Apulia langzyt in Irem huse gütenklich enthalten Vnd spysen etlich römisch burger, die in dem Cannensischen stryte vnerschlagen endrunnen vnd vnerschlagen v̊ber beliben wåren. Wöllen wir aber vätterliche vnd müterliche lieb vnd gütikait rechnen/ so finden wir ettlich fro̊wen Ire vätter vnd ettlich Ire müter in gefengknüsz der kerchern manig tag mit Iren aigen brüsten vnd milche gesougt ernert vnd vfenthalten han. Antigona ain tochter edippi des küngs zů Thebe. Als ir blinder vatter in das ellend vertriben ward/ tett sy Inn mit kintlicher erbermde stetz füren vnd niemer von Im wychen. So lesen wir ouch daz die töchtern Pelei mitlyden habende dem

alter [229] desselben Irs vatters, niemer sich von Im schiedent. Item claudia ain Jungfrŏw der göttin Vesta als jr vatter triumphiert vnd zů lob vnd eere sines siges vf aim wagen wart gefůret, vnd jnn aber der oberst amptman der gemainde freuenlich von dem wagen werffen wolt/ lüf türstenklich entzwüschent vnd tett mit keckem gemüt, allain von Irem vatter sölichen gewalte keren wenden vnd vertryben. Bedencken wir dann übung vnd lernung der geschrifte so ist in sunderhait vnder v̄ch frŏwen gewesen/ Lesbia Sapho zů zyten Homeri ain grosse maisterliche dichterin von dero ouch das gedicht Saphicum den namen gezogen hăt. Es ist ouch gewesen Centona die vsz den büchern Virgily Maronis so vil versz zů vnsers herren Jhesu Cristi lyden vnd vrstende hăt gezogen/ daz jch sy darumb götlich nampte/ wo nit Sanctum Jeronimum ain anders bedücht hett. Aber noch dann mag man sy hier vsz wol' vnd billich wys vnd gelert der geschrift gewesen sin nennen achten vnd halten. Was sag jch dann von Amesia/ die vmb daz sy vnder wyplicher gestalt trůg ain manlichs gemüte Androgenes genennet was, die selb vor den richtern mit grossem zůlouffe des folckes selbs ir sachen traib vnd arbait vnd so wyslich wol vnd zierlich redt daz die richter vf sölich jr erste rede, sy mit vrtail vnschuldig vnd ledig täten erkennen So was gaya framea lucy des senators wybe so tügig vnd geschickt bede an tedingen vnd gerichten. daz sy oft von den menschen erbetten, Vor manchem amptman vnd richter der selben Ire red [229b] vnd wort wol vnd nutzlich zů recht getan hăt Item Augeriona als Macrobius meldet hăt mit hailsamer kunste der artznie den menschen by dem see Furcino wonende So wol vnd fruchtbarlich gedienet daz sy von denselben ain göttin sin genennet wart vnnd daz ouch deshalb die Römer zů ettlichen zyten in Iren kirchen sy pflăgent hoch zeeren. Wöllen wir dann geen uf die sinnrychlichkait maisterlicher wercken vnd künsten So ist yrenes gewesen Cratini des gůten malers tochter die Iren vatter vnd maister in diser kunste mălens wyt v̄ber wůchs vnd noch von den mălern hoch wirt gerümet/ dann noch in kriechen etlich bilder ab frŏwen vnd mannen von ir gegunterfaitet funden werden/ ir kunst vnd maisterschaft grosz bewerend vnd brysent Item so ist ouch gewesen ain Jungfrŏwe

Marcia pharronis/ Målens vnd bildhŏwens so ain grosse maisterin daz sy zů den selben zyten sopolim vnd dyonisium die besten måler wyt tett v̈bertreffen Sy hatt ouch sich selbs vnd ir gestalt also von marmor gestaine gehüwen vnd mit farwen gemålet daz niemant, was das sechend der nit des ersten anblicks sy tett bekennen. Gangen wir wyter sůchen die frŏwen der alten ee. Rebecca vnderwaisz Iren sune Jacobum das er sins uatters segen behůb vnd durch Iren råte erlöst sy Inn von der durechtung sines brůders. Bersabe håt mit Irer wysen rede vnd råte für Iren Sune Salamonem das küngryche erfolget. Hester håt mit Irer wysen rede von küng Aswero wes sy begeret erlanget. Abigal håt durch Ir wyshait jren mane Nabal von dem tode erlöset. Judit håt das Israhelisch folcke von Oliferno geklediget. [230] Aber gnůg syge yetz diser kurtzen erzellung obgemelter tugendrycher frŏwen so in vergangen wälten gewesen sint/ sunder tügen wir nu me komen vf etlich frŏwen die zů vnsern zyten gewesen vnd noch ains tails in leben sint, der künsten gelert vnd vsz vernunft vnd erfarung wyse vnd mit allen andern tugenden zierlich begaubet. Es ist zů vnsern zyten in Italia ain fürstin de mala testa gewesen/ Villicht noch lebend/ der poetrye vnd ouch der kunste wolredens vnd dichters (die wir nennent oratoriam) so gelert vnd künnend/ daz sy sich den allergelertosten mannen der selben zyte in disen künsten håt verglychet Es ist nicolosa ain burgerin in der statt banonia/ die als daselbs von aim råte/ den burgerin abgestellet vnd verbotten was ir zierung costlicher klaidern gebenden vnd klaineten/ für ainen cardinal daselbs bäpstlichen legaten trat, mit etlichen derselben statt edeln burgerin/ vnd vor jm vnd aller mengklichen alda zůgegen so ain kostliche schöne vnd wyse red tett vnd fůrt von wegen aller burgerin derselben statt/ daz sy behůb daz sölich verbott widerumb werd ab getån, Vnd vorrige zierung vnd costlichkait wie vor zetragen den burgerin erloubet. Yppolita yetz küngin zů Aragon vnd zů Nopels, des yetzigen hertzogs von Mailand schwester, ist der geschrift vnd obgemelter künsten ain söliche maisterin/ daz nit wol yemant yetz lebende ire santbrief vsz aigner vernunfte gedichtet vnd mit jr selbs hande geschriben/ weder an gedicht noch schrifte

Digitized by Google

möcht stråffen noch verbessern. der selben briefen etlich von jren gnåden / an min gnedige froͦwen von österrych froͦw mechilten etc. vsgegangen jch gesechen gelesen vnd darvf jren gnåden antwort gemachet [230b] hab. Item die marggrefin zů mantоͦw Madonna barbara ain fürstin geborn von brandenburg / ist so wyse vnd hoher vernunft / daz sy für Iren gemachel / wie wol der selb ouch wys vnd gelert ist / noch dann allain regieret land vnd lütte / handelt tůt vnd låsset nåch Iren willen vnd das so wol das niemant das schelten mag sunder mit lobe groszlich můsz erheben / vnd jch bin zwurent in botschaft ains fürsten vor jren gnaden gewesen / da jch sy hab hören reden råtschlagen vnd antwort geben vnd irs råtschlagens sölich vrsachen setzen / das ich vnd min mit geselle / jr gnåd deshalb mer müsten wundern / danne wir die nåch gebür gnůg möchten loben Madonna beancka maria des yetzigen hertzogs von mailand můter vnd des alten letsten vnd rechten hertzogs von mailand tochter. Als die durch iren vatter dem contofrancisco des yetzigen hertzogs uatter eelich wart vermechelt vnd der selb alt hertzog nåchmåls todes abgieng. Zoch mit dem selben Irem gemachel zů felde vnd half mit jrem wysen råte irs herren vnd vatters fürstentům erobern vnd In bringen in wyplichem lybe so ain keck vest manlich gemüt tragende / daz sy der obgemelten Arpalici möcht werden geglychet / Vnd was doch die selb menschlicher grosser zucht / vnd allen zů ir komenden menschen grosse eer erbietende / des Ich von jren gnåden selbs wol hab enpfunden Ich kum aber hervsz über das gebirg in tütsche lande. da vns sölicher lobwirdigen fürstin ouch nit gebruchh jst. dann was ist ye adellichers von allen tugenden gesechen worden dann die allerdurlüchtigost fürstin vnd froͦwe froͦw leonora geborne küngin von portigale vnd römsche kaiserin loblicher gedechtnüsz. Ich bin mit der durlüchtigen fromen fürstin vnd froͦwen froͦw katherinan [231] geborner hertzogin von österrych vnd Marggreuin zů baden etc. Vnd greuin zu spanheim als jrer gnåden cantzler gewesen an irs brůders des römschen kaisers hofe zů der nüwenstatt etlicher monot lang do dise zwo fürstin vsz zwayen gezimbern in aim gehüse ob ainandern ligende teglichs zůsamen kament mit Iren dienern vnd jungfroͦwen.

Digitized by Google

Alda jch von diser kaiserin so vil jrer loblichen sitten jrer tugend vernunft vnd wyshait gesechen hab daz mir bapyrs ee gebrech dann der folle sölicher tugend die zeschriben vnd ist war daz zů den selben zyten do die hunger jre hungerschen Crone mit fünf vnd achtzigtusent hungerscher guldin von der kaiserlichen maiestate tǎten lösen / dero die fünf tusent guldin jren kaiserlichen gnǎden zů gehörig sin solten / daz sy da so ain schöne lobsame rede tett vf wǎren adel vnd grosse fromkait gegründet / daz der wolgeborn min gnediger herre grauf huge von montfort alda zů gegen zů vns andern miner gnedigen frŏwen Marggreuin reten vnd dienern ouch alda gegenwürtigen sprach. Dise vnser frŏwen der kaiserin red vnd worte / weren wirdig daz sy mit guldin bůchstaben geschriben wurden vnd sint also wo ains armen hirten tochter sölichen grund in ir hette, so were sy doch für hoch edel zehalten. Wes geschwyg jch aber der lobwirdigen fürstin miner gnedigen frŏwen Marggrefin erst genanten, die den palmen fůrt aller erberkait zucht vnd tugenden vnd so grosz trüw vnd lieb zů jrem gemachel vnd jren wolgezognen kinden hǎt / daz der selb jr gemachel Margraf karol sich selbs wol selig schetzen mag / daz got jnn mit ainer sölichen fürstin (dero er doch wol wirdig ist) in gemachelschaft hǎt fürsechen. Ich rugk her vf vnd [231b] fürgee vil fürstin / villicht nit minder grosses lobes wert aber mir vnbekant vnd kum in schwaben da ain fürstin ist namlich frŏw mechilt geborne pfaltzgreuin by ryne vnd ertzhertzogin zů österrich wytwe ain grösse liebhaberin aller künsten / dero gůter lümde aller wyshait tugend vnd menschlichkait so grosz ist / daz der (in mǎssen ich vor ains mǎls ouch von ir geschriben han) mit loben nit mag werden gemeret noch mit schelten gemindert. aber noch dann mag jch mit schwygen nit fürgeen ain dinge so mir ain mǎls von Iren gnǎden begegnet / in bywesen etlicher edeln. Ir gnǎd frǎget mich ob jch ir noch nit getütschet hett das büchlin senece von den sitten. daz Ich iren gnǎden vor oft hatt gerümet. Ich antwort nain. des vrsach sagende / daz Ich etwas darjnne fund das jch nit gnůg verstůnde villicht gebruchh halb miner kunst oder vmb das es vnrecht geschriben stünd. vnd alz sy frǎget was das wer Sagt jch es stünd also. Si

vis omnibus esse notus fac prius neminem noueris. das nǎch dem bůchstaben also lute wilt du yderman sin bekant so machh vor daz du niemant bekennest etc. Von stund an vf klaines schwygen stillhalten vnd bedencken/ tett ir gnǎd dise wort widerumb melden wilt du yederman sin bekant so machh vor daz du niemant bekennest. Vnd redt dar vf. Ich main es hab vf jm dise mainung wilt du yderman sin bekant. Das ist. Wilt du daz mengklich vmb dich, gůtz von dir sag vnd rede/ So machh vor daz du niemant bekennest. Das ist so richt vnd gibe dich vor dar In vnd hier zů/ daz du yedermans dingen müssig standest dich vsswendiger dingen nit bekumberst vnnd allain ain benügen habest an dir selbs vnd an dinen tugenden. hie durch wirst du mengklichem [232] bekant etc. O. hoche scharpfe vernunft in wyblichem hertzen. Ich hab sidher doctores der hailigen geschrift gefrǎgt vnd funden daz ir gnǎd mir (als das sprüchwort ist) all mine kesz hǎt ab errǎten. Ir genǎd hǎt mir ain tochter in Irem gezimber zů hofe also gezogen/ daz Ich nit wölt die sölich zyt darfür in aim closter geformierter schwestern von der obseruantze gestanden sin. aber gnůg syg des jch kum nu me haim in min huse vnd an den wirtembergischen hofe. Da üwer adel vnd jch bede vnser wonung haben. da zwo fürstin sint, aine geborn von safoye vnd die ander von brandenburg bed höchstes lobes wert vnd v̈ch in allen tugenden so bekant/ daz v̈berflüssig wer mich darvon üch ützit zeschriben So möcht Ich ouch in sölichem minem schriben/ wo Ich vf ir beder sunder tugend mich naigen wölt, in liebkoserye werden vermercket/ daz mir nit lieb wer. aber disz gibt wǎre anzaigung sölicher Irer grossen tugend. so oft Ir aine jrs lybes kranck wirt/ daz dann des so grosses laide all jre vndertǎnen vmbfahet/ daz Ich acht von den selben biszher mer ir gesunthait vmb got erbetten worden sin/ dann daz ainch artznie die hab gesachet, wie wol sy mit hochgelerten wysen artzeten gnůgsamlich sint versechen. vsz disem minem lobe der frŏwen/ Ir edle frŏw hofmaisterin nu me wol mercken mugen min vnschulde Vnd das obgemelt gedichte üch miszfellig nit usz miner schmitten sunder usz ains andern, üwerm huswirte bas dann mir bekant gegangen sin. Daz Ich aber darumb üwerm

Digitized by Google

adel ützit schicken wöll arges von mannen inmåssen ir begert hant/ Main Ich nit not sin. Aber mit vrlob red jch das gangen yetz herfür diser frŏwen aller nechst obgemelten [232b] elich gemächel, die zů vnsern zyten gelept hant oder noch lebend, Vnd sitzent mit den selben jren frŏwen an ain rechnung gůter vnd arger getäten vnd sechent vnd beschŏwent ob sy nit klärlich finden werden/ die frŏwen sy an gůthait vnd die mane sy an boshait wyt v̈bertreffen. Gelych ist es vnd wirt funden in nidern stenden des adels vnd der burgerschaft, danne allwegen gemainlich die frŏwen gaistlicher vnd andechtiger sint dann die manne. Darumb Sanct Gregorius die gesegnoten jungfrŏwen Mariam anredende, spricht. Bitt got für das folcke ouch für die priesterschaft vnd für das andechtig wyplich geschlechte etc. Vnd fürwar edle liebe frŏw. Ich wölt minem herren hofmaister üwerm huswirte noch mir selbs ouch nit råten, daz er mit v̈ch oder jch mit miner husfrŏwen an sölich obgemelt rechnung sessen wir wölten vns dann vnsers tails vor gewins verwegen das mercken jm besten Es ist noch vor der vasnacht vnd gebürt sich ernstlichen dingen zů zyten schimpfliche ding vnder zemischen vnd gebieten mir als dem üwern datum Stůtgarten Vigilia Mathie apostoli Anno domini etc. lxx quarto.

[233] DEm erwirdigen in got vatter vnd herren herrn Johansen abte des gotzhuses Salmanswyler des ordens von zitel costentzer bistůms minem gnedigen herren Enbüt jch niclås von wyle etc. min willig dienst zeuor. anefangs (gnediger herre) alz durch schickung des allmechtigen, du zů der höche diner prelature / dises gotzhuses komen bist / vnd jch do zemål von dir hort rümen / wie du durch din treffenliche wyshait etlich schwer anfordrung zů dinem gotzhuse lang zyt vermainet, vnd darvf, vor grosser coste gegangen wer / vnd noch grösserer durch vechde bald gegangen sin möcht / so kurtzlicht vnd mit ringen dingen, abgestellet vnd hingelegt hettest / daz des wunder gehept wurd etc. tett jch do zemål des erfrŏwet / diner vätterlichen wirdigkait in latine schriben vnd mich des von dines gotzhuses wegen frŏwen, bewegt vsz alten gnåden vnd gůthaiten mir von dinen forfaren allen ob vier vnd dryssig jåren her manigfaltenklich bewisen. vnd maint sölich geschriften diner erwirdigkait komen sin zůgefallen. aber so jch bald darnach, vnd zů andern målen aber vnd aber in din gotzhuse komen bin vnd doch von diner vätterlichen wirdigkait nie angeredt worden / hab jchs darfür haben müssen, sölich min geschrifte obgemelt diner erwirdigkait zů miszfallen gewesen oder mich gegen der selben sust von iemant versagt worden sin. daz doch minenthalb (waisz got) vnuerschuldt sin müste. aber din vätterlich wirdigkait, håt nechst zů stůtgarten vf sölich min anreden / dinen genåden deshalben getån / disz alles also gegen mir verantwort vnd mich zů dir zekomen so menschlich vnd mit gůtwilligem vnd frölichem angesicht geladet daz jch gantz benügig steen vnd sidher gern komen sin wölt zů dinen gnåden wo nit die zwytrechtikait vnser bischoffen vnd zů dem ouch die (grösse vnd schwere mines lybes) mir daz hetten

benomen vnd darvmb so ich also zů disen zyten zů dinen gnåden bekomlich in [233b] aigner persone nit wol komen kan noch mag, vnd jch aber yetz vf bitte, aines miner gůten fründen ain kostliche rede wylant von poggio florentino ainem hochgelerten redner vor babst nicolao dem fünften vnd vor dem gantzen colleye der cardinälen beschechen in ain tütsch gebrăcht vnd getransferyeret han So hab ich für min vszbelyben sölich translatze an din vätterliche wirdigkait für ander gestellet, vnd die in dinem namen als aines Prelaten, fürsten stand habende, wöllen wirdigen vnd touffen / hie durch, mer geloubens von dir, dann von mir disem minem wercke zemachen / daz din gnăd von mir jm besten (als es ouch beschicht) wöll vermercken / vnd die leeren vnd vnderwysungen darjnne begriffen (wes die fürsten vnd grosse herren anzemanen syen vnd tůn söllen) nit verachten, sunder denen leben dann ob du wol nit babst noch bischoff bist / So bist du doch grösserm regimente vor / gemaines nutzes dinem gotzhuse vnd des armen lüten vnd andern den dinen / dann mancher bischoff. deshalb diner eerwirdigkait geburret sölichen anmanungen leeren vnd vnderwysungen năch zefolgen / die din wyshait villicht lieber zů latine, dann in dem tütsche also getransferyeret haben wölt. Es were aber als denne ain werck poggy vnd nit min. Ich hab aber des minen etwas wöllen sin / by dinen gnåden daz mich dir zů zyten etwenne Ingedenck bringen mug, vnd ist wyters nützit min (bis an min husfrőwen) daz nit vf din begerung werden mug diner vätterlichen erwirdigkait dero Ich mich vndertenig tůn enpfelhen. datum Stůtgarten vf dem sibenden tage des hornungs Anno etc. lxx octauo.

[234] ICh waisz (aller hailigoster vatter) ain gewonhait sin, garnăch aller dero, so zů diner hailigkait, die zebesechen oder als botten zů dir gesant koment / daz sy sich gebruchen schöner worten vnd reden / die da Inne halten, grosse fröid, vmb erfolgung diner hochen wirdikait vnd grosses lobe diner tugenden. welche gewonhait also in übung gewachsen vnd so gemain worden ist / daz ain yeder der das nit tett / für grob vnd gantz vnkünnend wurd geachtet. aber wyt ain anders lăsz

Ich mich beduncken / vnd main daz dero dweders an ainem gůten fromen vnd wysen man gelobet werden sölt / dwile daz ain wirt gesechen sin aines menschen vnbedâcht redende, vnd daz ander ain wercke aines liebkosers vnd schmaichers. dann wes solt du dich mit dem fröwen? der erwellet vnd angenomen worden ist / zů vnmessiger vnd steter arbait sines lybes vnd gemütes, zů aller grösten sorgen, zů regierung manigfaltiger fölckern, zů vnentlicher trübseligkait, zů fürsechung aller kirchen, vnd (daz vnder den grösser geachtet wirt) zů schwerer vnd laidsamer aigenschaft sines lybes. Ja billicher nâch minem beduncken, were mit aim sölichen mane vnder so grosser burde belestiget laid ze haben vnd zetruren vnd siner so grossen arbait vnd so schwerer aigenschaft barmhertzikait zehaben. danne wo du nâch den gebotten gottes, daz scheff petri recht vnd wol regieren wilt so wirt dir füro nit mer geben noch verlichen zehaben nâch diner begird schlâf vnd růwe nit zenemen din spys vnd tranke in rechter zyte, nit zesůchen ergetzlichkait dines gemütes, nit dir selbs ützit nâchzelassen / nit mit dinen gůten fründen (das dir das aller schwerest sin wirt) nâch diner gewonhait zeleben / nit die zyte (die wir doch den wollebenden wissent kurtz sin) nâch dinem willen zeuertryben / Noch dich der geschriffte (DarInne du dich doch von [234b] Jugend vf geübet vnd ergetzlichkait gehept hâst) mer anzehangen sunder gebürt sich dir nâch andern fremden sitten zeleben, vmb das du andern menschen haile mugest geben. Es gebürt sich dir anzenemen die sorge alles christenliches folkes / zehören der welt botschafften, die stimmen der bittenden, das klagen der beswerten, vnd denen barmhertzikait vnd yetklichem gerechtikait zebewysen Dir allain ist dise arbait vfzenemen so alle ander menschen dero sint entladen. Du bist gesetzet in die hôche als ain beschôwung, darInne dir für alle andere menschen gebürret zewachhen vnd darjnne dir kain růw kain můsse noch kain vnderlybung in so vil mancherlay dingen wirt verlichen. Deshalb / vnser Seneca wol vnd wârlich hât gesprochen. Grosses gelücke, sin ain dienstbare aigenschaffte. Darumb was fröiden wollusten vnd huglichkaiten sin mugen vnder diser dingen so schwerer burde in so vil anhangenden grossen gescheften in so vil mancher

dingen widerwertikaiten vnd in so vil manigfaltigen sorgen / oder wărumb sich vns deshalb mit yemant gebürre zefröwen / kan jch in mir selbs kains wegs finden. dann ist es als johannes Crisostomus schribet ẘber die epistel ad hebreos / daz ainem regierer ainer ainigen kirchen so vil sorg vfgelegt syg. daz wunder gehept werden mug / wo ir aincher werd behalten / was grosser burde vnd beschwerung diser dingen wöllen wir dann sagen anhangen? vnd wie grosse sorgueltikait künftiges lebens zů steen dem? des regimente wir selbs sagen vnd bezügent, alle kirchen der gantzen welte von got enpfolhen vnd geben sin? vnd fürwăr / die wile man me zefordern hăt an den, dem mer ist enpfolhen So můsz vsz notdurft bekennet werden / daz dise höchste [235] wirdigkait, syg ain vnmessige burde, die von menschlichen krefften nit, oder kumme getragen werden muge. zů welcher burde du nit allain bist angesechen vnd geschetzet / sunder etlicher măsse verpflichtet vnd gefengklich verbunden. Ich setz hierzů / daz sölich herschaften vnd oberkaiten nit gebent tugent noch kunste, nit lere noch lengers leben / sunder tůnt sy ee sölichs leben machen kürtzer. aber noch danne haben vil bisher söliches hochen vnd wyten standes begeret / der selben dann mer funden worden sint torecht gewesen sin dann wyse. Vnd werden dise des merentails vnd garnăch alle, gelaitet vnd gefüret vsz gemainer torhait vnd jrrung der menschen / daz sy die ding für die obersten vnd besten achtent, zů denen als zů den wirdigosten vnd nutzlichosten die hochfertig der menschen begirde tůt fechten. danne der merertaile der menschen, lebent vnd werdent gefüret / usz wăne des pöfels vnd bewegt vsz den stimmen vnernieter vnd vnerfarner menschen, daz sy grŏsse seligkait vnd des lebens gemahe vnd gůthait vermainent sin / in grŏssem gewalt in grŏsser macht vnd in hocher wirdigkait. aber fürwăr nit usz jrrung des wănes, oder usz vnwissenhait der toren, sint dise ding zemessen sunder vsz vernunft vnd wyshait zeurtailen vnd zerichten. welche wyshait (so ferre wir dero vnderwysung năchfolgen wöllen) vns leret, in grŏssem gelücke selten fromkait gütikait senftmütikait hailigkait vnd menschlichkait funden oder begriffen werden. Wir haben ouch ir etlich gesechen anders dann die gaistlichkait oder die gebot

gotes haischent, sich dises gewaltes vnd diser höchsten wirdikait gebrucht haben. jch rede aber von denen die da wandelnt in dem wege vnd in der gesatzt des herren⸍ Vnd die sich flyssend zetůn nit was sy mugent⸍ sunder was sich zimm vnd jnen gebürre. den selben ist notdürftig, daz ain sölichs leben [235b] (wo du anders die arbait vnd diser dingen schwere ansechen wilt) ee eng angsthaftig vnd arme, dann selig sin gesechen werd. die selben aller hailigosten manne dine vorfaren denen wenig gemainsame mit der welt gewesen ist⸍ So die enpfunden haben Iren achseln ain söliche schwere burde vfgeleget sin⸍ hant sich genennet knecht vnd diener, der dienern gottes. Vnd fürwǎr⸍ wenne die bäbst betrachtent nach sitte der poeten, sich vmb walen ainen schweren grossen staine⸍ vnd sich selbs sin, statthalter vnsers lieben herren Jhesu cristi⸍ vnd daz sy gesetzet sint jm nǎchzefolgen⸍ so mugen sy warlich also knecht der knechten gottes genennet werden. Welich aber (hailigoster vatter) dine lob (die doch manigfaltig vnd fürpündig sint) mit jrer rede tůnt vmbfǎhen vszlegen vnd erheben⸍ Wie wol sy das mit wǎrhait vnd vsz dinem verdienen, gesechen werden tůn mugen. So sint doch die selben nǎch minem beduncken zeschetzen für liebkoser vnd vnfürsichtig schmaicher irer worten. dann du hǎst gelesen den spruch aristotilis in sinem andern bůch der rethorick⸍ da er spricht⸍ daz ainen menschen vnder ougen vnd gegenwürtigen loben, syge ain wercke der liebkoserye. So nu das ain haidischer maister schiltet so wirt nit gesechen⸍ das ainches wegs von aim stathalter jhesu cristi sin zeloben. danne sich nit gebüret sich selbs oder ainen andern gegenwürtigen vnder ougen zeloben⸍ es syge dann not vnd daz ain sach das tüg erfordern. eneas lobt sich selbs (als virgilius schribt in eneados) da er spricht. jch bin der milt vnd gütig eneas, der mit lobe vnd gůtem lůmden v̈ber die höche der himeln erhept vnd bekant ist. Aber das tett er by vnd gegen denen die jnn nit bekanten vnd die vnwissend wǎren siner groszmütikait vnd ritterlichen tugend vnd beschach ouch [236] sölichs in sinen vnd der sinen gröster sorgfeltikait vnd letster note vmb daz er abkarte den tode jm vnd den selben gegenwürtig anhangend. marcus tulius cicero, lobet ouch in ainer rede Julium

Digitized by Google

den kaiser gegenwürtigen / vmb daz er marcum marcellum begnådende, von vnd usz dem ellende, darjnn er jn verschickt hatt widerumb gen rôme in sin haimant tett berüffen. ouch vmb daz er legarium tet beschirmen vnd die vnschuld des künges diotheri behüten. aber die selb sin rede, waz ain rede nit ains menschen sunder der sache vnd der zyten. danne diser mane cicero in allen dingen der wysest / wart genötiget disen julium siner gütikait zeloben / vmb daz an jm die berüffung marcelli usz dem ellend waz erworben vnd daz noch jrer vil mannen haile was zesůchen vnd besunder vmb daz er das werke von jm also mit marco marcello getån kreftigote / Vnd julius dadurch geraitzet vnd gewilliget wurde ander usz dem ellend desgelyhen ouch zeberüffen vnd zebegnåden. danne vsserthalb disen yetz gemelten reden / hät diser cicero an andern enden kaiser julium nit allain nit gelobet / sunder sine werck geschulten vnd jnn nit gütig / sunder ainen tyrannen genennet. aber wo kain sölich vrsach yemant nötiget, so wirt gegenwürtig lobe gesechen vnd geachtet v̈berflüssig vnd bas zůgehörig sin ainem schmaicher vnd liebkoser danne ainem lober. vnd ist ouch ain sölich lob sorgfeltig / danne jr etlich schetzent vnd mainent war sin daz, so von jnen also wirt gelobet / vnd so sy hie durch gehochfertiget ainen wåne enpfåchent jrer aigen wyshait vnd tugend / so tůnt sy dann sölicher jrer wyshait (daz jch nit sprech jrer torhait) nåchfolgen / vnd so sy hie durch ander menschen gůt vnd wys rette verachtent / tůnt sy oft in grôsse jrrung fallen vnd nit schüchen den namen ains frefenlichen menschen. ye doch so ist ain vast alter spruche / also lutend. daz tugend so die gelobt werd, wachse. dann wir werden etwenne [236b] durch vnser lobe geraitzet vnd gewilliget / daz wir oft arbait vnd flysse ankerent / daz wir söliche menschen werdent / wie wir von dem lober gerümpt worden sint. Aber alle ding wöllen haben masz zyt vnd statt vnd gebürt sich etwenne zů zyten ainen gegenwürtigen menschen zeloben / doch also / daz er nit mercke den lober offenlichen liegen, da durch der gelopt verstee mer oder minder in jm selbs sin / danne des lobers worte vsgelegt haben / vnd daz nit söliche wort dem gelopten scham noch röte inschlagent / noch den zůhörenden lachhen gebärent. es sint aber

etlich in liegen also verschempt / daz sy alles das / so ainem aller wysesten aller gelertisten vnd aller hailigosten menschen zů lobe geben werden möcht / zůsamen samelnt vnd vnderwylen sölichs gebent zů lobe ainem menschen der billicher scheltung dann lobe hett verdient / vnd ist vsz notdurft, daz sölich zůsamen klubet lobe ainem aller frömsten vnd aller gelertisten mane vnder ougen vnd gegenwürtigen zů geredt / billich scham vnd röte inschlachent. Dann ain fromer mane wil lieber gůt sin / dann gůt sin / gesagt werden vnd wil lieber / sölicher worten sin vertragen. was were aber zetůn möcht etlicher sprechen? waz materi verhengest du? darzů jch sag mich beduncken daz sölichen bäbsten obersten bischoffen fürsten vnd herren fürzeheben syen Ermanungen gůtes vnd rechtes regimentes. Vnd des ersten sy zeziechen zů der gerechtikait, die da zůgefüget syg der barmhertzikait nach dem der prophete spricht misericors meserator et justus etc. In welchen worten er got nennet barmhertzigen erbärmer vnd gerecht vnd sich hier jnne zů der gerechtikait nit mer gebrucht dann ains ainigen wortes vnd zů der barmhertzikait zwayer worten. ouch sölich fürsten vnd herren zeermanen vnd zeziechen zů miltikait. [237] vnd gnåden den menschen zebewysen / welche zwo tugend aller annemest sint vnd sich grossen fürsten vnd herren wol ziment vnd gebürrent vnd sy zeermanen zů menschlichkait / darjnne ain grosser glast der tugend erschinet. danne die selb tugend ain sunder lobsame zierung vnd wolberaitung ist aller andern tugenden. Sy sint ouch an zemanen / daz sy gedenckent sich menschen sin / daz ist tödemlich vnd aines blöden lybes der mit siechtum bald bekrencket werden mag / wie wol sy aller hailigost vnd aller seligost genennet werden. Welche betrachtung wo die oft der fürsten gemüt ingeet, Inen weerert in hoffart sich ze erheben v̈ber menschlich gebürlichkait. alexander macedo der da gebod sich als ainen gote anzebetten vnd ze eeren / vnd liegende saget / sich sin des geschlechtes got juppiters / wart durch schmertzen ainer ainigen wunden sines baines genötiget / das er sich bekant vnd verJach sin ainen menschen. also vnd sölicher namen vnd worten gebürt sich vor den fürsten zegebruchen, die nit vf jnen selbs tragent noch infürent hochfart vnd vngestüme grőszmütikait. zů dem

Digitized by Google

wirt ouch gesechen sich gebürren sölichen fürsten vnd herren anmanung zetůn/ daz in grossem gelück grősse messikait des gemütes syg zehaben. dwyle es ain aller schwerest dinge ist in gelücklichen dingen zehalten rechte måsz vnd sich recht gebruchen der gebotten des willens vnd ist ouch hart in vollem gewalt vnd in erloubung aller dingen zebelyben jnnerthalb den kraissen vnd schrancken der vernunft. danne dwyle grosser vnd langer gewalte vnd hoche eer vnd wirdigkait ouch der wysen gemüt arbaitent vnd die vmbziechent vnd oft pflegent die ze endern vnd zeuerkeren in hochfertige menschen vnmechtigs gemütes/ so wirt gesechen vast grosses lobes wert sin ze wandeln vnd zegeen den [237b] schlechten vnd geraden wege der erberkait vnd sich nit zů dweder syten zebiegen lässen. danne so paulo der appostel (der lebendig in den himel verzuckt wart) vnd mit dem cristus redt, vnd der sin wonung ain zyt jm himel hat vnd ain doctor vnd lerer der fölkern was. so dem (sprich jch) geben worden ist ain engel sathane jnn zeschlachen vnd zekestigen, vmb daz er sich nit in hoffart vberhübe, der grösse sölicher offnung jm in den himel getån/ wie vil mer ist dann denen, so uf ertrich ir wonung hant zeuerhüten/ daz sy nit sich zeuil vnd vber die måsze erheben vnd durch diser dingen schnöden pompe vnd herlichkait (die doch kurtz vnd wenig zyt werend ist) betrogen werden. für wår mit stimmen sölicher worten zimpt sich der fürsten oren zesettigen vnd als vil jr wirdikait grösser ist/ so vil mer sint sy alwegen anzemanen/ daz sy ir kranckhait vnd blödikait bedenckent. dann vast vil dinge sint/ die zů zyten nötigent die fürsten zeIrren. gelychsner, liebkoser, schalkhaftig, runer, vnd mertrager, nidig, versager/ usz dero worten ouch oft gůt vnd from fürsten in aller gröste jrrung gefallen sint/ vnd håt falscher lümde vnd etlicher sölicher menschen (die alle ding in das böste ziechent) verkerte vslegung vil fürsten gezwungen zetůn das/ das sy darnåch rüwe empfangen hant. vnd werden söliche ding durch nyd vnd hasse, allenthalben her der fürsten oren zů getragen von denen die da wölten ir begird erfröwet werden usz ander menschen vngelück sorgen vnd schäden. Vnd darumb so ist mit grőssem flysse zefürsechen/ daz die fürsten vnd herren durch sölicher lüten

Digitized by Google

falsch vnd trugenhait nit werden verfüret ŷber das so main ich ouch ainen yeden fürsten sin zezichen vnd zelaiten uff gütikait. Dann hart vnd schwer ist/ grimikait vnd zorn zů zefügen grŏssem gelücke, vnd kain zůflucht der barmhertzikait erschynen noch [238] offen sin, den armen betrüpten vnd jämrigen menschen/ vnd daz am fordersten sich gebürr/ irer gedechtnisz sin ingedruckt daz das so zůgehörig syg der tugend, in kain wege gegeben werd dem gelte. danne es ain aller böstes dinge ist vnd gar nåch verderplich der landen vnd des gemainen nutzes/ gelt lieber haben vnd höcher achten danne die tugend/ vnd dem ding so an ains knechtz statt sin sol, zegeben den stand vnd sitze aines fürsten. aber für wår (hailiger vatter) so beduncket mich/ daz mir ain schwerer sachhe fürgeworffen vnd vfgelegt worden syg dar von zereden, danne andern rednern/ angesechen daz die fürpündig vnd sunderliche tugend mir die ding/ so andern rednern den follen gebent vnd verlychent zereden gantz hingenomen håt vnd enpfüret. Dann was ist? dar zů du ze raitzen vnd zelaiten ain notdurft sin mug? so doch din wyshait ander menschen, des bas wiste vnd könde ermanen vnd vnderwysen, dann sy dich. vnd was ist? deshalb du anderer lüten worten oder reden bedörffest/ die wyle doch du selbs in der kunst wol redens, für ander vast bist geübet. dann was ist treffenlichers hailigers vnd wyszlichers geredt worden? (daz jch des andern geschwyg) dann die letscht rede nåch der begrepnisz babsts Eugeny/ von dir/ vor allen cardinälen getån darjnne als ain wyssagung verstanden sin möcht/ dich ainen künftigen babst werden/ wie du do zemål ainen babst sin söllen sagtest vnd des wunschtest vnd begertest. du bist mir zů fride (ainen aller besten dinge aller menschen vnd des namen süsz vnd sin frucht hailbar ist zwüschen den römern vnd andern gelöbigen zemachen) von yemant anzemanen/ dann du selbs tůst das so mit grosser begirde vnd innerlichem brunste begeren/ daz du hierjnne niemant aller menschen so vf erden sint tůst entwychen in erfolgung söliches begerten frides. Du [238b] bist nit zů aincher menschlicher gütikait noch zů andern tugenden zenötigen. dann dise ding alle haben wir gesechen dich vsz diner kunst usz diner leere vnd usz diner nature, so zů aller erberkait genaigt ist/

vor langem v̈berkomen han. du bist nit zetryben vnd die burde der arbait vnd vnder die sorgen, so sölicher hochen wirdigkait anhangend sint. danne du von dir selbs willentklich vnd mit so grŏssem flysz vnd steter übung die uf dich nimpst/ daz billicher dir darfür zömen inzelegen weren, danne sich der sporen gegen dir zegebruchen. dwyle dir doch kum, zů růwe des schlăfs ainch zyte wirt verlichen. du bedarft nit (aller hailigoster vatter) ainches anmaners noch trybers. du hăst gelesen die gebott vnd vnderwysung aller tugenden. so hăst ouch gelernet die hailigen geschriften vnd der haiden. kainerlay kunst gůter leren tůt dich fliechen. du hăst gelesen aller diner vorfaren der bäbsten handel, vnd erkennet, welich usz jnen zeloben sint, vnd dir jnen zefolgen ist/ vnd welich für lycht zehalten vnd zeachten. wir wissen ir etlich gewesen sin/ die dem gůten gnůg tăten vnd etlich in denen man vil hett begeret. Ich siche aber noch ain form redens mir v̈berbeliben vnd vorhanden sin/ dero jch mich gebürlich ăne verdriessung wol vnd recht mag gebruchen/ daz ist das. daz jch dich erman, dir selbs năch zefolgen vnd dir selbs glich zefinden vnd daz du jngedenck syest mit waz künsten, mit welchen sitten vnd mit waz lebens du dise so hochen wyten vnd begerten wirdikait habest erfolget vnd v̈berkomen. dann von dir selbs ist dir zeentlechnen vnd zenemen alle satzung vnd leere ainem gemainen nutze wol zeregieren/ vnd vernunfte recht zeleben. von dir selbs sint dir ze geberen die exempel vnd vorbildung aller tugenden vnd ist nützit dir vsserthalb din selbs zesůchen. dir wirt nit not sin uszwendiger hilfen ützit recht zehandeln. wenne du dich des follen diner aignen hilffe wilt gebruchen. du waist mit was küschhait gelept hăst vnd mit waz messikait des lebens. du waist daz [239] du dich selbs allwegen in den aller besten künsten der geschrift hăst geübet vnd gůt vnd gelert manne geliebet vnd geeret vnd gebürret dir daz du din vorige menschlichkait vnd senftmütikait behaltest vnd dich der sitten für vs gebruchest/ die dir dise hochen wirdikait hant geboren. du hast allwegen laster gehasset vnd den wege der tugend in allem dinem leben vmbfangen. vnd wir wissen dise schwer lestigt eere dir von got enpfolhen vnd vfgelegt sin/ nit von vssern dingen her nit usz eer gytikait, nit durch bitte

noch vmb gelte / sunder vsz tugenden vnd hailigen gůten sitten. vnd wo du dise ding oft bedenckst / so ist nit zwyfels / dann daz der gemain nutz der cristenlichen kirchen / selig sin geschetzet werden můsz. so aber du din gedencke dahin vnd vf die ding kerest, vnd du versteest sich dinen sitten vnd wirdikait gebürren / so tůn ich dich (aller hailigost vatter) des bitten / daz du dine vorigen alten fründe (vnder denen ich mich ainen sin tůn achten) dir nit låssest enpfallen vsz diner gedechtnisz / als wir dann sechen manchen beschechen sin. du waist daz gelyche, gůter sitten begirden vnd willens zů samen fügen vnd machent wåre früntschaft / vnd ob wol etwenne zů zyten, aller gröste macht gewalt vnd wirdikait gewon sint, sölich früntschaft von ainandern ze entrücken vnd ze wytern / so gebürt sich doch hierjnne gůten gunst vnd willen zebehalten / vnd besunder dem / der früntschaft misset vnd wigt nit usz nutze, danne allain usz schulden vnd gebürlichkait der tugend. vnd haben oft vnd dick gro̊sz fürsten vnd herren wol bedörft gůter fründen / die ain yetklicher in v̄berkomen vnd machen mag usz gůtgetåten vnd erzaigung günstiges willens. Also bitt jch / daz du vnder andern dinen sorgen dise nit låssen wöllest / du nemest oft in din gemüte ain bedencken diner vorigen alten fründen (in dero zale jch mich sag ainen sin) vnd daz du denen [239b] hilfflich syest, vnd sy nit in armůt mangel vnd gebruch haben lydest vnd daz du gunst gebest hoch sinnigen vernunftigen lüten vnd liebest hochgelert manne / Vnd durch dinen flysse vil wöllest gelych sin dir selbs / da mit du in disem dinem fürstentům, dich machest als ain såte oder såmen der tugenden / dadurch die fryen künst als zů den zyten saturni widerumb entspriessent grůnent vnd wachsent / die yetz von schuld wegen der zyten gesechen werden abgefallen sin vnd garnåch gantz erloschen. dann gůt küns die da sint fürerin der tugend vnd von denen erkantnüsz wårer dingen vnd der erberkait genomen werden solt / ligent yetz verborgen in ainer finstre vnd gantz verlåssen von denen so die üben solten vnd lernen / gelycher wyse / als ob sy in ain ainödige statt des ellends usgetriben vnd verschicket syen. dise sint dir an das liecht widerumb her für zebringen vnd in die scharen vnd übungen der menschen zegeben. danne wenn

oder welchen andern wöllen wir vmb diser dingen haile anrüffen / wo du vns des enpfallest? Den sy doch so lange als Iren liebsten sune mit jren brüsten hant gefůret. Es sint (hailiger vatter) lernung gůter künsten der geschriften, lang zyt her vngeübet gelegen vnd wolgelert fürpündig manne verachtet worden. Ja lenger verachtet / danne vernunft der gaistlichkait oder der tugend billich lyden sölt. Dar von dann komen ist / daz der menschen begird zů lernung gůter künsten gantz ist erkaltet. Dann wo der tugend nit eer vnd lŏn geben werden / so werdent wenig oder kaine menschen zů Irer übung geraitzet / Du sichst yetwedre philosophie, můter vnd gebärerin gůter künsten vnd maisterin rechtz lebens vnd gůter sitten yetz worden sin ain hinwurffe vnd gantze verachtung. Allain [240] gebrechen halb dero, so die solten lernen vnd daz dise philosophie liget in den finsternissen vnd nit als vor zyten pfligt wandel zehaben an das liechte vnd in angesichte der menschen / vnd daz man allain begert der künsten die da werden belönet vnd dienend vnd gehörig sint zů kriegischen dingen vnd zů gewine grosses geltes. aber kaine oder vast wenig menschen werden hier zů bewegt von tugend wegen an ir selbs / oder allain durch vrsache wissens oder könnends / danne vnder den selben die nit für lobsam noch edel geachtet wurden wo zytlich eer vnd gůte merer grösser vnd höcher danne tugend vnd fromkait wurden geschetzet aber von dir allain (hailiger vatter) werden dise ding erwartet / dar an vil diner vorfaren gesechen worden sint gebruchh gehept haben. von andern ist ain anders zesůchen vnd zewarten. aber dir allain ist dise eer vnd dise ding zearbaiten zůgehörig / daz kunst der geschrift vnd gelert manne durch dine flysz vnd hilff wider ufgericht vnd in vorige wirde vnd achtbarkait gebrăcht werden. Du waist was grŏssen nutzes rechts lebens die wysen zů gebrăcht haben der gantzen welte durch dero răte flysz arbait vnd wyshait die menschen vnderrichtet sint gebürlicher händeln vnd irs lebens gůter sitten vnd des regiments gemaines nutzes, gůter satzungen der rechten. vnd ist von sölichen gelerten mannen vnser geloube vnd gaistlichkait oft wider vil ketzeryen beschirmpt worden vnd gewytert. Vnd ist wăr daz wir söliches nutzes vnd gemaches vnsers lebens vnd sölicher

beschirmen vnsers geloubens in vergangen zyten oft mangel gehept haben müsten, wo nit zû fromer vnd hailiger mannen leben komen vnd zûgefüget worden wer/ kunst vnd leere manigfaltiger dingen dero sy sich als wăffen der were gebrucht haben zevsztryben die macht [240b] vnd stercke der ketzerye vnd zû schirme vnd behütung vnsers geloubens. Also hailiger vatter, bitt jch aber daz vnder andern dinen sorgen/ die am forderſten sin wöll/ daz du vfrichtest vnd erhebest gelert manne vnd wider erkickest vnd lebendig machest lernung vnd leere der aller besten künsten vnd daz du hie durch erzaigest in dir din wirdikait sin gemeret vnd dine sitten nit geendert noch verkeret. Dises ist din aigen übung. dises dines namens vnd werckes hoche eere dises wirt sin, dines babstûms aller nutzliost frucht. dises wirt dir gebären gegen got ewigen lone vnd gegen den menschen vntödemlichs lobe. so aber du aller hailigoster vatter dir fürsetzest alle ding zehandeln, so die schwere diner burde erfordert vnd haischet/ So tûn jch yetz din hailigkait des bitten/ daz du Ingedenck syest dines pogy/ der so vil jărn vnd so lange zyt mit so vil dienstbarkait gewesen ist diner tugend der aller ergebnist der dich allwegen hăt geeret vnd für mengklichen geliebet. Ich bin yetz glych als ain alter disz hofs ritter/ der sölichem hofe, ob vier vnd viertzig Jăren năchgefolget hab, für wăr mit minderm nutz lon vnd solde danne sich gebürret hăt ainem sölichen der doch nit gantz fremd bin den tugenden vnd den künsten der menschlichkait vnd der yetz mit solde begaubet/ năch sitt vnser altfordern in rûwe des lybes vnd zû arbait der vernunfte gesetzt werden sölt. vnd wo ich yetz nit usz diner gûtwilligkait das erfolg/ so waisz ich nit wes gunste vnd hilffe jch fürohin mer bitten vnd anrüffen söll oder mug. DEO GRACIAS.

[241] DEm erbern vnd wysen hansen harscher burger vnd des råtes zů vlme minem besundern lieben vnd gůten fründe. Enbüt jch niclås von wyle min früntlich dienste zůuor. Du håst mir nechst geschriben wie zů zyten als du miner Jungern ainer zů esselingen mir verdingt gewesen syest, jch do zemål dir vnd andern sölichen minen jungern vf üwer aller bitte etwas vnderwysung machte/ wie man aim yeden in sinem stande ain gebürlich v̈berschrift setzen sölt/ daz du do zemål tettest Jung verachten vnd aber yetz zů Jåren komen gern wöltest haben. vnd håst mich gebetten ob Ich daz noch hett/ dir als dann das mitzetaillen etc. Ich bin in gedenck mich do zemål (wie du schribst) etwas hier von gesetzet han. es ist aber hingenomen vnd zertragen worden daz mir des kain abschrift beliben ist. Aber vmb daz ich dir zů willen wurd, hab Ich hier nåch. forsch gehabt/ Vnd an aim ort des ain sexternlin funden, doch corrupt vnd vnrecht geschriben, das ich dir, als vil des ist/ nit wolt verhalten/ sunder corrigieret abgeschriben als minem besten fründe schicken/ vnd ist das die form. Wie her nåch folgt nützit zů noch von getăn/ Dann allain daz ich yetz etwas von dem duplierten vnd zwifaltigen. n. des man zeschriben vngebürlich pfligt/ hin zů gesetzet hab. etc.

Minen lieben Jungern. A. B. C. D. E. F. Vnd . G. Sage jch niclås von wyle vil hails. Ir bitten mich lieben Junger ains dings/ Daz Ich üch wöll setzen etwas grunds wie ainem yeden in gaistlichem vnd weltlichem wesen nåch vnderschaid der stenden emptern vnd [241b] adels syg zeschriben, mit zůgebung gebürlicher worten Ir yetklichem zůgehörig/ vnd sint villicht hier us bewegt daz ir mainent die latinisch rethorick söll mir des sin ain fürerin vnd gewisse vnderwysung. Dar an Ir aber

Irrent. Dann wie wol die selb latinisch rethorick ain zaigerin sin mag alles rechten vnd lobsamen gedichts aller sprâchen vnd gezüngen. noch dann so fället es nach minem beduncken aller maist an dem das ir an mich als obsteet begert hant. Des ersten darumb/ daz das latine vil vnd mancherlay vnderschidlicher worten/ die man also ainem yeden nâch gelegenhait sins standes schriben vnd zůgeben sol/ förliger ist/ dann das tütsche/ das hieran nit klainen gebruch hât. Zum andern ouch aller maist darvmb/ daz das tütsche gedicht an zůgebung sölicher worten vnglych ist/ vnd kain gewissz kunst noch regel habende, sich endert vnd verkeret nach wyte vnd gewonhait der landen vnd nâch endrung der lüten der löffen vnd der zyte. Deshalb schwer Ist vnd nit wol muglich/ Das ützit hier von gesetzt werden mug gewisses belyplichs vnd yederman gefelligs. Aber noch dann vsz trüw vnd liebe bewegt, wil Ich üch etwas mainung vnd grunds vsz dem latine setzen/ nit dar vmb/ das Ir üch des als fürgewissz halten vnd gebruchen söllen/ sunder das Ir min beduncken vnd oppinion hier jnne merckent vnd dann des lands gewonhait nützit dester minder haltent. Als ferre die zehalten gebürlich ist/ nâch dem der gemain spruch lutet/ daz kunst syg zelernen vnd gewonhait zehalten. Ich hab aber gesprochen als ferre die zehalten gebürlich ist. Danne vil gewonhaiten bisher entstanden sint vnd noch teglich entstend, die billicher misszbruhe dann gewonhait werden [242] genennet vnd billicher wurden vermitten dann geübet. Ir vil schrybent das wort flysz durch ain .v. als vlysz, daz nâch vnderwysung der ortographie durch ain f. vnd nit durch ain .v. recht geschriben werden mag. danne daz .v. geet niemer in craft ains .f. jm folge dann ain vocal. sust so oft ain consonant hin nâch geet so belyps es ain .v. vocalis. So schribent etlich das wort vnſer, durch ain beschlossen .s. jm mitten stende also vnser. darzů das .s. ouch nit funden vnd erdâcht ist. Dann gelycherwyse wie der hebreysch hât ain offen vnd ain beschlossen mem vnd ain krumbe kaff vnd ain schlechte kaff des gelychen ain kriechischer ain zwifalt .o. als omicron vnd omega etc. die mit vnderschaid gebrucht werden. also haben ouch wir zwayerlay .ſ. s. vnd .v. u. dero sich mit gebürlicher vnderschaid ist zegebruchen also daz das beschlossen

.s. niemer jm mitten steen sol. Item so ist vnsers landes tütsche bisz her gewesen zereden zwüschen dir vnd mir zwüschen v̈ch vnd vns. zwüschen jm vnd mir. Dar für wir yetz österrychesch sprechen zwüschen din vnd min zwüschen üwer vnd vnser zwüschen sin vnd min. Item vnd als die fürsten vnser landen bisher pflegen haben ain andern zeschryben vnd noch des merentails tůnt, v̈wer lieb. heben yetz etlich schriber an flemisch dar für zeschriben üwer liebde vnd bequemlich für bekemlich vnd deInen für die selben. Vnd rinisch geet für gåt vnd steet für ståt, rachtung für richtig gescheen für geschechen. Vnd dero hunderterlay Item vnd das wunderbarer ist/ so haben sich vnser vätter vnd dero altfordern in schwåben yewelten her bis vf vns gebrucht in Irem reden vnd schriben des diptongons .ai. für .ei. burgermaister schribende nit burgermeister. nain vnd nit nein. [242b] flaisch vnd nit fleisch etc. Aber yetz garnåch in allen schwebischen cantzlien der herren vnd stetten schribent die schriber ei für ai. burgermeister sprechende vnd nit burgermaister wysheit vnd nit wyshait/ daz ain grosse vnnütze endrung ist vnsers gezüngs dar mit wir loblich gesündert wåren von den gezüngen aller vmbgelegnen landen das vns yetz laidet vnd fremdes liebet. Ich bin bürtig von bremgarten usz dem ergöw/ vnd hab mich anefangs als Ich herus in swåben kam grosses flysses gebruchet daz jch gewonte zeschriben ai für ei. Aber yetz were not mich des wider ze entwennen wo Ich anders mich andern schribern wölt verglychen. das ich aber nit tůn wil. Yetz ist aber ain nüwes go̊gelspiele entstanden daz man in vil cantzlien vnd schriberyen pfligt zeschriben zway .n. da des ainen gnůg wer vnd das ander v̈berflüssig ist/ mer die verstentnüsz Irrend dann fürdernd als/ vnnser/ Vnnd. frünntlich. liebenn etc. Vnd des gelychen. Ain yetklicher consonant gezwifaltiget, v̈ber schlecht vnd gibt siner stimme zů ain stercke/ Vnd ist ain grosz vnderschaide wo er ainig steet vnd wo zwifaltig/ sol ouch ån ursach niemer beschechen als ir in disen exempeln mercken mugen. An dinen hof, hoff ich zekomen vnd wil din will syg ouch darby. Item disen briefe las ich lass vnd treg vs vnd vs/ vss trurigem hertzen/ aber für daz ain .s. pfligt man ouch ain z zemachen/ also ssz. jtem ich

Digitized by Google

sach daz din sachh wolt gůt werden/ Item gedenck vnd sinn ob nit der sin dir nechst fürgehalten gůt wer. Item min minn vnd liebe gegen got söllen fürtreffen etc. In disen schriften ir mercken mügen den vnderschaid diser worten. hof. hoff. wil. will. las. lasz. vs. Vsz. sach sachh. sinn. sin. Minn. min. Des gelychen wirt [243] funden in den andern consonanten allen. Warumbe schriben dann dise maister zway .n. do nit mer dann ains notdürftig ist. Dwyle doch lasterlich ist ain ding zetůn durch vil daz glych als wol durch minders mag beschechen. Sy sagen aber Es syge also hüpscher vnd stande bas/ So gebent antwort (bitt jch) warumb sy dann nit drü .n. oder zway .m. ouch schriben so wurd die geschrift noch hüpscher vnd bas steen. Vnd mich wundert daz etlich Stattschriber mir bekant/ sölichs von jren substituten lyden tůnt, so bald sy etwas nüwes sechen usz ains fürsten cantzlie vsgegangen/ ob es wol nit grundes håt vnd vnrecht ist/ noch dann das bald vffassent vnd sich des gebruchent wie die affen. vnd ist nit anders, dann wie ir yetz sechent die jungen gesellen diser zyt beklaidet geen vnd geschůcht nach dryer oder vierer landen sitten also findet man ouch selten me ainch gedichte Es syen dann dar vnder viererlay oder fünfer/ språche vermischet. das jch nit rüm/ noch seer schilt. Aber doch grösserm lobe gib, sich in gedicht gůter lands tütsch zierlich zegebruchen, danne fremder sprachen worte zesůchen, die vnser fordern gebürlicher haben vermitten. Aber sich zeflyssen hüpscher worten dero man sich ye zů zyten nåch tütsche vnsers lands gebruchet. als yetz sint die wort. dem nåch. deshalben. angesechen. ainbaren/ billichten/ abnemen etc. Vnd der gelychen vil. Ouch vfzefassen schön hoflich transsumpciones, da ain wort für ain anders gebrucht wirt etlicher gelychnüsz halben der dingen so sy betüttent Als nüws ist angezogen. zwytrecht sint Ingerisen. der håt sin fordrung abgestellet. Als mich die ding ansechent. Vnd Ich in die sachen blick. Das ist vor ouch uf der ban gewesen. Wir wöllen das in der federn belyben [243b] låssen. die statt ist v̈ber zuckt vnd das schlosz v̈ber schnelt. vns ist hilf erschinnen/ der züge ist vf den bainen vnd des gelychen tusenterlay. das lob ich vnd råt üch sölichs (wo ir das hörent oder lesent) vfzefassen vnd

Digitized by Google

üwer gedechtnüsz ze enpfelhen vnd besunder in disen dingen zetůn nǎch aigenschaft vnd nature der binen, die nit vf alle blůmen fliegent noch die selben gantz hinnement sunder so sy das haben genomen das bekomlich ist Irem wercke das übrig alles hinder jnen verlǎssent belyben. Also wöllen ouch lieben Junger das gůte vffassen vnd das arge fürgeen Da mit Ir vsz wolgeschickter Jugend wachsent in loblich alter vnd daz von v̈ch nit gesprochen werden mug üch gewesen sin gůte ayer vnd worden bösz hennen. Dar zů üch laitt vnd schick der da ist ain schicker und regierer der himeln vnd erden.

ES SINT zwayerlay stende ainer gaistlich der ander weltlich. In dem gaistlichen sint begriffen der babste all patriarchen Cardinel Bischof Prelaten Münch Pfaffen vnd ander bisz vf den mesner. In dem weltlichen. Der kaiser, all küng fürsten grauen herren ritter vnd knechte ouch burger vnd geburen bis vf den hirten. Die gelerten vnnd graduwierten. mag man ziechen In yetwedern stande nǎch dem vnd sy sint weltlich oder gaistlich. Item in beden stenden sint ämpter vnd namen Irer yedes wesens, die von aigen tugenden erfolget sint oder von gǎben des gelückes gegeben. dann daz der kaiser ist kaiser hǎt Im gebrǎcht sin aigen tugend vnd verdienen oder die gaube des gelückes. Ist aber yemant fürst graue [244] oder edel geborn das hǎt jm ouch gebracht vnd geben daz gelücke daz er ain sölicher geborn ist, des gelichen bin jch statschriber zů Esselingen daz hab jch erfolgt durch aigen tugend vnd verdienen oder fale des gelückes hǎt mir das zů gefüget. Also ist jm ouch ob ich bin doctor maister vogt schulthesz prelat pfarrer priester oder anders. Nu ainem yetklichen dem man schribt / dem sol vnd mag man schriben zů legen vnd geben den namen sins amptz stands vnd wesens wie er den erfolgt oder das gelücke jm den geben hǎt welich namen wir zů latin nennent merita. die selben namen vnd merita habent dann wort des lobs oder der eeren Inen nǎch wirdigkait der emptern vnd der stenden oder wesens vnderschaidenlich zůgehörig. Die selben wort zů latin genennet werden determinaciones meritorum. Als dem kaiser ist zegeben die determinatz aller vnüberwintlichoster oder aller grosz-

mechtigoster. Item dem merit küng/ die determinatz groszmechtig. dem merit fürst/ durlüchtig oder hochgeborn. Vnd des gelychen durch ab, ainem grauen wolgeborn. aim fryen edel aim ritter streng, aim edelman. Vest aim burger erber aim geburen beschaiden etc. wie sich dann das aim yeden gebürret. Nu steet die schwere üwer fråge vnd begerung, aller maist vf dem. Welche determinatz meritorum, das ist was wort der eeren vnd des lobs, ainem yetklichen merit. das ist ainem yetklichen namen ains amptz stands oder wesens zegeben syen. Vnd besunder wenne man aim Merit zway oder drü sölicher worten des lobs zegeben wöll Welche die sin söllen vnd welches vnder den selben vor geen oder nåchfolgen söll vnd mug. An dem selben letsten wol etlich/ rechter kunst nåch/ zů zyten Irren möchten [244b] Nun dar von etwas zeschriben So wöllen wissen/ daz jch in der kunst der latinischen rethorick find: daz in der ersten taillung der selben kunst, das gelide das genennet wirt composicio füro in drütaile oder gelider wirt getailet/ daz ist in ordnung, in zůsamen fügung vnd in massz oder zale jtem vnd daz füro daz yetz genant gelide ordnung, nach der lere quintiliani in dem nünden bůch siner institucion, wyter aber wirt getaillet in drü andere glider namlich in künstlich ordnung/ in natürlich ordnung vnd in ordnung, die zů latin genennent wirt sui generis restrictiua. Von disen dryen gelidern jch ainw enig vnd so vil melden wil Als jch des main dienen vnd nütz sin in dem des ir begeren. DES ersten so ist die künstlich ordnung der aigenschaft vnd gibt die vnderwysung/ daz jr oratz red oder schrifte allwegen wil wachsen vnnd sich meren wytern oder zů nemen vnd niemer mindern Es syg in loben oder in schelten in billichten oder vnbillichten oder in anderm. Vnd darumb so ist sich in disem gelide zehüten/ daz niemer die oratz abfall von aim höchern in ain nidrers oder von aim grössern in ain klainers/ Sunder mer allwegen vfstyg in dem daz man dann fürheben vnd erkleren wil. Als zů exempel so jch schryb. Dwyle du wåre fürdernüsz hilff vnnd offenlichen nutzbaren bystande getån håst mir betrüpten/ Der sust von mengklichem ist gewesen verlåssen/ So solt du dich hin widerumb füro zů mir ewengklich versechen sölicher trüw vnnd

gůthait, dir hinfür begirlich zebewysen/ daz nit yemant die grösser für sinen fründ brůder vatter oder sich selbs getůn möcht etc. Vnd aber. Wie [245] möcht jch denen gern bywonen die sich weder spils rouberye düpstal brands noch mordes schamend/ Sunder sich des getörren rümen vnd v̈berheben. Item der gelychen ist/ So Ich ainem fürsten oder ainer statt vmb min zůsprüch recht bütt vnd allwegen das fölliger gebott låsz nachfolgen bisz es zů lest kumpt vf des fürsten hofmaister vnd sine rete selbs. Doch so můsz man in sölichem recht bieten etwenne die natürlichen ordnung als hernach folget ansechen sich dero gebruchen vnd den wirdigern vor setzen etc. Da in den vorgeschriben exempeln die oraciones vnd rede wachsent vfstigent vnd sich merent/ da Ich sprich wåre fürdernüsz, hilff vnd nutzlichen bystande. Item vnd aber da Ich red, nit yemant grössers möcht getůn für sinen fründ brůder vatter vnnd sich selbs. Vnd Ich hab mercklich gesprochen daz die oratz sich meren söll in dem daz man dann fürheben vnd erkleren wölle. Dann wölt Ich ainen menschen fürheben vnd erkleren demüttig sin/ So möcht Ich reden, Wie wol hans gewesen ist rych von gůte vnd edel von geburte/ So håt er sich doch des nie v̈berhept dann daz der mit üch wandelnde, zů aller zyt erschinnen ist als üwer mitgesell diener knecht vnnd gehorsamer vndertån etc. Vnnd möcht darumb nit gearguwieret werden daz die oratz nit wüchs Sunder mer abfiel von aim grössern in ain minders. Danne sy sich also wårlicher meret in demůt vnnd darInne vfstyget von ainem mindern in ain grössers. Also ist es ouch zeuersteen in andern sachen. Dann was tett not so Ich in scheltung/ ettlichen geschulten hett sin ainen morder vnnd erst den dar nåch Inn schelten wölt vnnd nennen ainen spyler. Natürlich vernunft [245b] versteet das vorig so die red vfstiget bas vnd zierlicher luten. Da von kumpt daz manche můter der rethorick vnwissend Ir kind angeredt håt vsz liebe sprechende. Du bist min fürst küng vnd kaiser vnd min als got sament. Sechend wie menschlich vernunft ain fürerin ist diser ordnung wie wol sy künstlich vnd nit natürlich genennet wirt, daz die frŏwe also vfstygt vnd zů lest spricht min alz got sament als ob sy sprech. nützit ist so

liebs noch grosz das jch nennen möcht du syest mir noch lieber. doch so ist hierjnne aigenlich zemercken daz dise lere der obgemelten künstlichen ordnung zeuersteen ist wenn söliche vfstigende wort allain vf ain persone geredt vnd gelaitet werden. Dann wurden sy mer dann vf ain person oder ding gereferyeret vnd gelaitet/ So wer nit lasterlich dise ordnung zemyden. Als ob Ich hansen sagte sin ainen morder vnd Cůntzen ainen diebe oder spiler hierInne möcht jch nit sünden. Vsz dem kumpt wenne man yemant geben wil zwo oder dryg determinaciones meritorum. Daz sint worte des lobs der personen zůgehörig von wegen jrer geburt jrs wesens oder standes/ daz dann das grösser vnd wirdiger nåchfolgen sol damit die oratz (als jch vor gesagt hab) Vfstyg vnd wachse in ain höchers. Darumb vnser altfordern gar wol vnd recht/ den grauen geschriben hant den edeln vnd wolgebornen vnd nit den wolgebornen vnd edeln. danne wyle sy dise zway wort der eeren vnd lobes ainem geben wolten/ was billich das grösser vnd wirdiger nachfolgen zelåssen Als ob sy sprechent dem edeln/ Ja vnd nit allain dem edeln sunder ouch das grösser vnd höcher ist dem wolgebornen. Darumb üwer kainer mich ye håt gesechen ainchen [246] fürsten schriben dem durlüchtigen vnd hochgebornen fürsten vnd herren als man dann usz den richs stetten yetz den weltlichen Churfürsten vnd den ertzhertzogen pfligt zeschriben/ sunder hab ich nit me geschriben dann dem durlüchtigen fürsten vnd herren vnd daz wort hochgeborn vermitten Warumb das? darumb/ daz die oratz nit ab fiele in ain minders. danne wenne jch yemant schryb durlüchtig so ist nit not daz wort hochgeboren hin nåch zesetzen dwyle das vorder wort sust daz in jm beschlüsset. Aber gebürlich recht vnd wol wrude sölichen fürsten geschriben. dem hochgebornen vnd durchlüchtigen fürsten etc. Als ob man sprech ja nit allain/ dem hochgebornen/ sunder ouch daz grösser vnd andern schlechten fürsten nit zeschriben ist/ dem durchlüchtigen fürsten etc. Warumbe jch aber das selb nit gtån hab håt geursachet daz von andern nit wurd geschumpfiert/ jn verkerung sölicher worten vnd geschuldiget das Ich mer dann ander wölte wissen. mir ist ouch begegnet/ das ich gestråffet von etlichen

Digitized by Google

wart umb das Ich miner gnedigen fro̊wen von österrych uf das wort durlüchtig nit satzte ouch hochgeborn wie ander schriber in den richstetten. Des Ich mich aber usz obgemelten vrsachen tett verantworten gegen Iren fürstlichen gnåden die bald verstůnd wåren grund disz dinges/ sagende/ daz Ich füro schrib wie bisz her/ des wölt sy steen benügig.

ITEM ZVM andern so ist die natürlich ordnung der aigenschaft vnnd gibt die vnder wysung das Ir Oratz red vnnd geschrift allain haben wil, Ain vfsechen vnnd mercken vf die natur oder vf wirdigkait des dings dar von man schribt oder redet. Vnd also ist der tag vor zů setzen der nacht. vf gang [246b] der sunnen dem vndergand. Der mane der fro̊wen. Vnd der babst dem küng der küng dem hertzogen daz küngrych dem fürstentům, daz fürstentům der gråfschaft vnd glück dem vngelück vnd erbers schnödem vnd gůtz bösem vnd des gelychen in vil andern dingen. Also daz zů loblichem gedichte ouch zehaben ist etlich rechnung wirdigkait der nature. Doch so ist das zemercken wenn söliche wort glych vf ainandern folgent, dann wo die mer dann in ainer oracion wyt von ainandern stünden oder in ainer oracion vf ander vnd ander zyte vnd vf ordnung begangner geschichten gesetzt wurden/ So Irt nit ob das minder wirdig dem wirdigern vor gestellet wirt. Als so ich sprich. Do ain grosse schar des ersten der fro̊wen vnd dar nåch der mannen vor dem küng erschinnent/ Wart des gnåd zů barmhertzikait bewegt vnd sin zorn in gütikait verkeret Item lichtenklicher mag man das versteen in gesünderten oracion wyt von ain andern stende deshalb nit not tůt wyter exempel gelegen etc.

Zum dritten so ist ain ordnung die Im latine genennet wirt Sui generis restrictiua, die da beschicht vnder wylen, So ainem wort ainer wytern betütnüsz nåch folget ain wort ainer minder wyter betütnüsz also daz das vorgend worte alles das betütet, das daz nåchgend vnd dar zů mer vnd wyter vnd doch das minder nåchfolgend worte durch sinen anhange das vorig grösser wort zwingt zesteen nit wyter danne für das so dasselb nåchfolgend worte betütet. Vnd ist diser [247] ordnung gröste aigenschaft daz kain wort in der oracion müssig stee vnnütz v̈berflüssig oder vmb sust vnd nützit schaffende

gelegt werd. Darumb wer sölich laster vermyden wöll, der sol niemer ainem wort ainer mindern betütnüsz glych nåch setzen ain wort daz da betütet alles das so das vorig vnd dar zů mer. Item er sol sich ouch hüten daz er sich niemer gebruch ainchem dinge zegeben wort die da mer oder minder oder gantz anders betütent Danne der zyt oder der dingen aigenschaft vnd nature zů gehör vnd gebürlich syg Vnd dar umb so haben die nit wolgeschriben die da von Castore vnd pollutzen gebrüdern zwylingen schribende/ das wort zwyling, daz da ist ainer mindern wyten betütnüsz, fürsatzten dem wort gebrüder, daz da ist ainer wytern betütnüsz, Also sprechende Castor vnd Pollux zwyling gebrüder haben krieg gefürt mit den nachgeburen Irer anstossenden landen etc. Dann dwyle all zwyling mannes namen gebrüder sint/ do was nit not da sy zwyling gesprochen hatten hin zů zetůn gebrüder. Hetten sy aber vorgesetzt gebrüder vnd dar nåch zwyling Wyle nit all gebrüder zwyling sint, So weren sy nit stråfwirdig vermerckt worden vnd zwyling sint menschen ainer gebürt sament geborn etc. Darumb lieben Junger So mugen ir ouch wol vsz dem grunde diser ordnung bewegt schryben burgermaister vnd råte der stat costentz Item disz ist beschechen jm küngrych hungern Item vnd vf dem ersten tage des manotz Aberellen [247b] Item vnd vor dem hochzyt ostern etc. Vnd ir tůnt ouch sölichs, gebürlicher/ dann das ir schribent. Der stat zů costentz jm küngrych zů hungern des manotz jm aberellen vnd vor dem hochzyt zů ostern etc. Aber stråflich karten jr dise wort vmb sprechende Im meyen dem manot oder vf ostern dem hochzyt vrsachen halb vorgesagt. WIE ABER vnd wenne die wort dero wir vns gebruchen nit zů gehörent nåch gebürlicher aigenschaft jrer betütnüsz der dingen dar von wir schribent oder redent dar vmb das sy mer minder oder anders betütent als obgemelt ist. Wyle dise laster wol lichtenklich von aim yeden sint zemercken/ so leg jch des nit exempel. Es ist aber ain notdurft zebetrachten aigenschaft der betütnüsz etlicher worten vnd die zesetzen vnd zegeben den dingen nåch jrer natur oder ouch nåch gelegenhait jrer wirdigkait oder stenden vnd vnwirdigkait vnd ouch nåch wirde der oracion dar jnn sy gelegt wer-

Digitized by Google

den. Dann wer möcht nit mercken stråfbar sin der münch bettet ritterlich so strytet der ritter andechtenklich oder das jch aim geburen zů geb Ersam ainem burger edel ainem edeln knecht wolgeborn Ainem abt streng vnd vest. Oder wer wölt nit versteen vngebürlich sin das Ich ainenn fürsten loben wölt durch gytikait oder wüterye da durch er billicher wer zeschelten oder hin wider vmb ainen sölichen wölt schelten durch miltikait güte vnd tugend dadurch billicher sölt werden gelobet. oder das jch ains dorfs schulthessen schriben wölt vmb ainen karchen holtzes [248] vnd mich gebruchen hierInne schöner klůgen worten vnd transupcionen daz Er mir erschynen liesse günstigen willen vnd nützit inrysen hier an Irrende das tett mich schuldigen zů sinen diensten noch schuldiger binden zů grosser danckbarkait Im künftenklich zebewysen etc. Welcher worten dise sach vnd matery nit begert noch haben wil vnd Ich hort ains måls an dem kaiserlichen hofe aines fürsten botschaft den kaiser anreden vnd sprechen üwer erwirdigkait etc. dar von v̈ber den selben ain grosz gespött ward geschlagen. des gelychen hab jch an dem selben ende, ainer mechtigen statt ratzbotschaft/ hören reden mit aim edeln man der nit ain herre was/ vnd sich gegen den selben stetz gebruchen/ des wortz üwer gnåd etc. welche ding lasterlich sint vnd usz obgemelter lere söllen werden vermitten. Vsz dem so ob steet Ir wol nü me mercken mugen daz gebürlicher geschriben wurd dem vesten vnd strengen. Danne dem strengen vnd vesten vnd gebürlicher dem vesten vnd edeln Danne dem edeln vnd vesten. Vnd aber gebürlicher der ist des fürsten diener vnd råte dann råt vnd diener. Item vnd das gebürlicher geredt wurd Ich wil das tůn, vnd sölt es mich gesteen gůt lyb eere vnd sel/ Dann sölt es mich gesteen sel eer lyb vnd gůt. Item grosser vnd treffenlicher ist so ain fürst schribt daz ist vnser ernstlich mainung dann so er schribt daz ist vnser gůt gefallen/ Wenne man aber die bede sament setzen wölt so bedüchte mich gebürlicher gesetzet werden, daz ist vnser gůt gefallen vnd ernstliche [248b] mainung/ dann daz man schrib daz ist vnser ernstlich mainung vnd gůt gefallen etc. Vnd ist. daz alles usz obgemeltem grunde daz die red vnd oratze vf stygen vnd sich meren sol

vnd niemer von aim grössern in ain minders fallen. dann grösser ist råt dann diener grösser die sel dann die eer/ grösser der lyb dann daz gůte es haben aber etliche edle geschlecht durnierer fürgenomen wie wol sy nit herren syen daz noch dann sy ain andern schriben söllen vnd wöllen dem edeln vnd vesten/ Vnd söll daz wort vest angehenckt werden dem vorigen also daz es gesechen werd dem selben etwas abziechen vnd dar by werd erkent daz die denen also geschriben wirt nit herren syen. Vnd doch verstanden daz sy ander gemain edel lüt vbertreffent/ Aber nit lang ward es gehalten man schribe andern schlechten edeln lüten ouch edel vnd vest dann gewonlich ain yeder lieber zevil dann zelützel eren zů gibt dem des er ist bedörffend vnd dem er deshalb schriben sol/ dar mit die recht form wirt geschwechert vnd nit gehalten darumbe Ich am anfange geredt han/ daz nit wol yemant hier von ützit gewisses setzen mug vnd daz wir darumb kunst lernen vnd doch die gewonhait halten söllen Aber noch dann wil Ich dir hierInne enwenig etwas wyter entecken/ daz Ich nit gesechen werd darumb gantz wöllen schwygen Des ersten so ist ze mercken in yeder vberschrift wem man schriben wöll vnnd von wem. Danne von mir anders ze schriben ist ainem von Rechberg danne von aim edeln mane Im gelych geborn oder genosz Dann der selb dutzet Inn/ So ich Inn Irtzen Item ain babste schribt aim fürsten edel/ So ain edel man dem selben schribt hochgeborn oder durlüchtig Item ain edel man [249] schribt aim andern edelman minem gůten fründe so jch Im schrib minem lieben Junckherren. Item die von costentz schribent den von zürich vnsern gůten fründen da die von bremgarten Inen schrybent vnsern lieben herren. Des gelychen ist zwüschent andern daz lycht ist zemercken.. Zum andern ist ouch zemercken was ain yeder jm selbs vsz demůte nidrung oder von vndertenikait wegen zů gibt/ daz darumb sölichs dem selben widerumb zeschriben nit not ist noch sich gebürret. Als ob ain statt vnd commune aim pfaltzgrauen by ryne kurfürsten sich vnderschribet üwer fürstlichen gnåden willigen oder vndertånen burgermaister vnd råte zů. N. Darumb sol noch můsz er jnen nit hin widerumb schriben vnsern willigen oder vndertenigen/ Vnd daz

ain pfaltzgraue sich ainer statt vͤberschribt. N. von gottes gnâden pfaltzgraue by ryne etc. Darumb mûsz noch sol Im die selb statt nit hin widerumb schriben. Daz wort von gottes gnâden/ dwyle der fürst daz getân hât usz demût/ Vnd daz ain babst sich gegen mengklichem schribt ain diener oder knecht der knechten gottes etc. Darumb sol man jm nit hin widerumb schriben aim knecht oder diener der dienern gottes vsz vor gesaitem grunde/ Als des vil funden wirt in der epistel die ich getütschet hab/ an den durlüchtigen fürsten hertzog sigmunden von österrich lutende Im von Enea siluio dem poeten gesant/ darumbe Ich yetz hie in disem dinge dester kürtzer bin. Zum dritten so ist ze mercken als Ich vor obgemelt hab. Was vnd welich determinaciones meritorum/ daz ist was worten des lobs vnd der eeren ainem yetklichen in sinem stande syen zegeben. Dar zû Ich das sagen mûs. Daz [249^{b}] in tütscher übung vnser landen vil sint der mainung vnd oppinion/ sprechende daz dise wort aller durlüchtigoster aller groszmechtigoster vnvͤberwintlichoster gnedigoster etc. In superlatiuo das ist in dem höchsten vͤbertreffe allain ainem römschen kaiser oder römschen künge zû gelägt vnd geben werden söllen. Danne der selb allain der aller oberst syg in weltlichem stande die andern künge kurfürsten fürsten vnd herren vͤbertreffend an wirden eeren vnd machte vnd das andern küngen die obgeschribnen wort zegeben syen in positiuo daz ist âne vͤbertreffung als durlüchtig groszmechtig vnvͤberwintlich etc. des ich aber den selben nit gestee/ sunder mit andern ainer andern mainung vnd oppinion bin daz ist/ das dise wort yetz gemelt nit also an disem end bedâcht werden söllen nâch aigenschaft oder betütnisz des vͤbertrefs superlatiui also daz Ich sprechen vnd arguwieren wölt/ ist der kaiser der aller groszmechtigost so mûsz sin daz niemant me als groszmechtig syg als er. nain nit also sunder so werden dise wort superlatiui vermercket als wort des lobs vnd der eren groszküngklicher wirde billich vnd sust nit andern stenden zûgehörig danne man ouch des gelychen schribt ainem cardinale reuerendissimo etc. daz ist dem erwirdigosten oder hochwirdigosten nit darumb daz Er als wirdig syg daz der andern kainer sich jm an wirdigkait mug verglychen/ sunder

Digitized by Google

darumb daz ain sölich lobsam wort sinem stand vnd ampte zůgehörig ist/ danne jch vsz latinischen cantzlien groszmechtiger küngen vnd fürsten ouch vsser dem consily zů basel von hochverrümpten maistern der rethorick, geschriben worden sin dem küng von franckrych vnd des gelychen dem küng von arrigon etc. vnd andern cristianissimo Serenissimo Inuictissimo oder jllustrissimo ac potentissimo vel metuendissimo [250] daz ist dem aller cristenlichosten durlüchtigosten aller vnv̈berwintlichosten aller groszmechtigosten vnd aller forchtbarsten welches letste etlich tütschent aller forchtsamesten/ aber nåch minem beduncken v̈bel dann ain kind ist forchtsam daz jm gern fürchtet vnd ain man forchtbar den man pfligt zefürchten. vnd ich find an dem ende sölicher worten halb des lobs zwüschen ainem römschen kaiser vnd sölichen groszmechtigen küngen nit vil vnderschaids in dem latin gehalten werden danne daz ich gesechen han aim römschen kaiser vsz dem consilio zů basel geschriben sin sacratissimo/ daz ist dem aller höchst gesalbten daz Ich andern küngen nie hab gesechen sin geschriben worden/ so pfligt man ouch vsz gewonhait tütscher landen allain aim küng von franckrych zeschriben dem allercristenlichosten doch so mag das aim römschen kaiser ouch geschriben werden als ich ouch han gesechen also geschriben sin kaiser fridrichen vnd vor Im kaiser sigmunden doch vsz dem consili obgemelt Es mainen aber etlich gebürlich ain vnderschaid zwüschen aim kaiser. vnd groszmechtigen küngen vnd nidern küngen zehaben sin nåch gelegenhait vnd grösse irer macht wirde vnd herkomenhait also daz aim künge von behem von tenmarchk vnd dero gelychen geschryben wurd den durlüchtigen groszmechtigen fürsten vnd herren In positiuo/ vnd aim küng von franckrich vnd Arrogon vnd andern Ir gelychen den durlüchtigosten groszmechtigosten vnv̈berwintlichosten etc. In superlatiuo vnd daz aim römschen kaiser ain zů satze geben wurd des wortes aller. Daz man schrib dem aller groszmechtigosten etc. Als wir dann ouch pflegen zetůn Im latin zeschriben Prepotentissimo für potentissimo vnnd perdoctissimo für doctissimo. Aber in sölichen worten die also ainem yetklichen nåch siner gebür zegeben weren wirt die [250b] recht måsz vnd ordnung nit gehalten/

Digitized by Google

sunder mer durch vf stygen daz man zů vil lobs gibt, danne durch abfallen daz man zelützel geb geschwechert/ danne wir allwegen genaigter sint zeschriben vnd zereden das, daz dem so geschriben wirt oder des man dann zemǎl bedarf gern hört. darvon dann entsteet daz man dem so zeschriben wer erber oder ersam schribt vest vnd dem zeschriben wer vest schribt edel vnd des gelichen für wolgeborn hochgeborn für hochgeborn durlüchtig für durlüchtig aller durlüchtigost/ also beschicht ouch vnder burgern vnd geburen darumbe ich anefangs vnd jm mittel gemelt hab nit wol von yemant in tütscher zungen in disen dingen ützit gesetzt werden mugen aim yeden gefellig vnd daz darumb v̈ch nǎch zefolgen syg der maister vnd besten gewonhait. lieber hans. So vil vnd obsteet vnd nit mer hab ich diser schriften so vormǎls von mir gesetzet worden sint vnd dero du begert hǎst/ funden vnd die jch dir nit wolt verhalten danne ich do zemǎl erwand vnd wyter hierjnne nit wolt volfaren vsz nechst vorgemelten vrsachen/ Ich hab ouch sidher erlernet/ daz in der fürsten vnd herren cantzlien ouch vnformlich titel gesetzet sint/ denen nǎch/ dann aim yeden wirt geschriben Aber lycht ist zeversteen ainen grŏssen vnderschaid sin der eeren vnd wirden zwüschen ainem kurfürsten vnd schlechten fürsten vnd zwüschen ainem Ertzhertzogen vnd schlechten hertzogen/ Wie wol vns nu in tütscher zungen nit gebruchh ist/ dann daz wir determinaciones meritorum daz ist die wort des lobs sölichen ständen vnd wirdikaiten zůgehörig an dem end wol haben/ ouch in etlichen cantzlien man sich dero gebruchet vnd aim kurfürsten vnd ertzhertzogen oder sust ouch ainem groszmechtigen [251] hertzogen als ainem hertzogen von burgund schribet den durlüchtigen vnd andern fürsten vnd hertzogen den hochgebornen/ noch dann. so pfligt man in etlichen cantzlien den fürsten allen vnd ainem wie dem andern nit höcher zeschriben dann dem hochgebornen fürsten vnd Ir kainem dem durlüchtigen/ darInne doch billich vnderschaid zehalten wurd/ vnd das nit anders verantwort wirt danne daz es also in der cantzlie herkomen vnd yewelten also gehalten worden syg vnd Ich waisz ainen bischiff klainer geburt vnd standes der aim groszmechtigen herren verachtenklicher schribet danne des selben

Digitized by Google

bischofs ertzbischof oder die kurfürsten oder bischof so von geburt fürsten sint tügen dem selben herren schriben/ daz ouch nit anders dann durch herkomenhait vnd gewonhait der selben Cantzlie wirt verantwort. Aber dem spruch năch Senece so solt ain gůte gewonhait vszschlachen was ain böse hette vnderrichtet vnd mag ain böse gewonhait (Als jch vor ouch gesagt han) niemer wol vnd recht genennet werden ain gewonhait sunder billicher ain miszbruhe vnd ob die cantzler sölichs wol verstend vnd etwenne dar Inn gern gebürlich endrung tetten/ so wil es von andern nit gelitten werden deshalb lieber hans Ich still steen vnd wyter dir zů diser zyt hierjnne nit vnderrichtung geben wil bisz hie năch/ danne Ich die colores rethoricales/ daz ist die farwen vnd zierung hofliches dichtens von marco tulio cicerone gesetzet, alle zů tütsche transferyeret vnd gebrăcht hab/ vnd dar zů mer etwas nutzlichs vnd gůtes daz notariăte antreffend/ setzen wil vnd daz alles lăssen trucken vnd vsgeen/ vmb daz mine translaciones die ich gemachet [251b] han vnd die man yetz trucket dester bas verstanden vnd die zierlichkait vnd farwen darInne begriffen aigenlich gemercket werden mugen Ich wil ouch dar by yetz trucken lăssen das latine aller miner translacionen vnd tütschungen so vor gemachet sint vnd daz tůn von gmaines nutzes wegen/ vmb daz wol geschickt Jüngling vnd schůler vsz disem minem getütschten ding sölich costlich schwer vnd wol geziert latine lernent versteen sich darInne übent vnd darvon wachsent vnd in wolgelert latinisch manne gerătent des villicht ouch etlich elterer Jăren bedörffen möchten etc. Vnd sölichen trucke des latines findet man by mir ob got wil bis michahelis nechst daz wöllest andern sagen so du dar after wandelst vnd mich füro hin achten vnd halten als andern dinen vatter in aller gůthait vnd trüwe dir zebewysen Geben zů Stůtgarten vf dem achtzechenden tage des hornungs Anno domini Millesimo quadringentesimo septuagesimo octauo Indiccione vndecima.

Digitized by Google

ANMERKUNGEN DES HERAUSGEBERS.

Über Nicolaus von Wyle verweise ich auf die schrift: Niclasens von Wyle zehnte translation, mit einleitenden bemerkungen über dessen leben und schriften herausgegeben von Dr Heinrich Kurz. Aarau, bei Sauerländer, 1853.

Die schrift Eduard Niemeyers in Crefeld über unsern verfaßer habe ich nicht zu gesicht bekommen. Vgl. Zarnckes centralblatt 1852, 662.

Außerdem ist zu vergleichen:

Wilcken, Heidelberger büchersammlung s. 342 f.

Bronner, Kanton Aargau 2, 30.

Pischons denkmähler 2, 229.

Gervinus, geschichte der deutschen dichtung b 2, 238. 241. 258 f. 262. 383. d 2, 207 f. 222. 262. 345. 3, 78.

Wackernagels deutsches lesebuch 4, 360 f.

Gödekes grundriß s. 139.

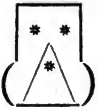
W. Menzel, deutsche dichtung 2, 111.

H. Kurz, geschichte der deutschen litteratur 1, 747 ff. 3, 824.

Die translationen enthalten über den verfaßer mancherlei biographische andeutungen: z. b. 7, 3 nennt er sich Niclaus von Wyle, untersten kanzler des grafen Ulrich zu Wirtemberg und Mümpelgarte. 9, 6 wird erwähnt, daß er rathschreiber zu Nürnberg gewesen und bekannt mit Gregor Haimburg, doctor beider rechte. Nach 9, 14 hielt er früher einen kosttisch von jungen leuten, die bei ihm in die lehre giengen. 11, 3 wird der name seiner frau Christina genannt; beide sind bürger zu Nürnberg. 12, 20 er war zu Stuttgart am 5 April 1478. u. s. w.

Nachforschungen um notizen über Niclaus, welche Herr Director von Kausler im k. geheimen haus- und staatsarchive in Stuttgart auf meine bitte anzustellen die güte hatte, sind ohne bedeutenden erfolg geblieben. In dem sogenannten dienerbuche wird beim jahre 1476 aufgeführt «herr Nicolaus von Wyle Ulrici deß wohlgeliebten Cantzler.

Digitized by Google



boen ein beschloßen helm, 2 büffelshörner vnd auch ein stern.» 1460 bis 1477 wird ebendaselbst Johann Fünffer und 1476 Augustin von Hammerstein als kanzler aufgeführt. Johannes Fünfer wird in der einleitung der 5ten translation oben s. 113, 2 erwähnt.

Über Niclas als maler s. H. Kurz a. a. o. Zarnckes Centralblatt 1853, 723.

Die sprache Niclasens behandelt eine abhandlung von J. Kehrein in Herrigs Archiv für das studium der neueren sprachen 7, 378. Über den vocalismus verweise ich noch auf die eben erschienene abhandlung K. Weinholds über den beilaut. Wien, 1860. Hinsichtlich des dort s. 11 als beilautes angeführten wortes bäm aus der nachlese der fastnachtspiele s. 123 bemerke ich jedoch, daß im schwäbischen zwar der sing. bôm, plur. bêm lautet, jenes bäme aber = bâme d. h. baume zu faßen scheint, wofür kurz zuvor bame geschriben ist. Auf der selben seite steht hät = hât d. h. haut = hât. Das misverständnis beruht auf der ungenauigkeit in der diphthongebezeichnung der handschriften und auf der unzulänglichkeit unserer druckereien, diese zeichen der hss. widerzugeben. In gleicher weise werden sich noch manche von Weinhold s. 10 f. aufgeführte fälle des beilauts ä bei genauerer betrachtung als diphthonge herausstellen. So ohne zweifel das beispiel aus meinen altdeutschen erzählungen s. 667, 37. In der originalausgabe des Niclas ist der diphthong ou gewöhnlich mit ö bezeichnet, wofür ich hier, um misverständnisse zu beseitigen, ǒ habe setzen laßen. Davon ist dann im original, wie in meinem abdrucke, der reine umlaut des o in ö genau unterschieden. Der alte druck bezeichnet diesen letztern durch ein deutliches über das o gesetztes e. So 204, 2 bömen, schwäb. plural von baum. Ebenso ist au mit einem über a gedruckten v bezeichnet, welches letztere in der mitte meist abgebrochen ist, so daß die form oft den schein von ä annimmt. Doch wäre es ganz dem geiste des süddeutschen lautsystems zuwider, alle dise wḁ̊ren, stḁ̊lent, kåment, nåch u. s. w. wie wären, stälent, käment, näch u. s. w. zu faßen. So möchte ich auch erschüf in der nachlese zu den fastnachtsp. 122 und die von Weinhold s. 13 weiter angeführten beispiele für ungenaue graphische bezeichnung des bekannten diphthongs uo, ue, uə ansehen. Das mit einem drüber gesetzten e versehene o mag zuweilen den

Digitized by Google

umlaut öu bezeichnen z. b. 187, 1 löff = löuf. 191, 6 erzöget = erzöuget. In andern fällen, z. b. 187, 2 höche, vertritt es œ.

An der interpunction des originals habe ich aus dem grunde nichts geändert, weil Niclas nach seinem eigenen ausspruche 15, 17 ff. dabei mit absichtlichkeit und vorbedacht zu werke geht. Wenn er auch seine ansichten keineswegs consequent durchgeführt hat, wenn auch in der alten druckerei von seiner vorzeichnung manchfach abgewichen worden sein mag, so schien mir doch geboten, an dem gegebenen nichts zu verrücken, und eine vollständige durchführung des alten systems ebenso unstatthaft, als ein verlaßen desselben und eine moderne satzscheidung.

Dieser neuen ausgabe ligt zu grunde A der älteste druck, wahrscheinlich zu Eßlingen von K. Fyner 1478 ausgeführt, von welchem ich exemplare aus den universitätsbibliotheken zu Göttingen und Heidelberg benützt habe. Ein anderes findet sich in Mainz. Vgl. Herrigs Archiv 7, 378.

Über spätere, für die textkritik unbrauchbare ausgaben geben die bibliographischen handbücher aufschluß.

Die ausgabe von Straßburg 1510, welche ich noch vielfach verglichen habe, bezeichne ich im nachfolgenden mit B.

Die dritte ausgabe C ist Augsburg 1536 erschienen.

Ich gebe hiernach noch einige bemerkungen zu einzelnen stellen.

1 Dieser titel fehlt in der ältesten ausgabe. Ich ergänze ihn hier aus B.

4, 14 ? selben. 23 Der umlaut ü wird bald mit 2 strichen, bald mit 2 puncten über u oder v, bald mit einem übergedruckten e, bald mit einem übergedruckten häkchen bezeichnet. Damit ist nicht immer der unterschied von üe, lang ü und ü gegeben. Daher ich denn auch beim abdrucke überall ü oder v̈ setze. Ähnlich verhält es sich bei ä und ö.

5, 6 lies selbs und.

7, 23 Construction des accusativs mit dem infinitiv, wie häufig bei Niclas. Vgl. 10, 15 f. 17, 10. 19, 12. 23, 30. 25, 23. 28, 16. 30, 20. 31, 25. 44, 4 u. s. w.

8, 1 ? aber. Vgl. z. 3.

12, 2 yemer schad. Noch bei Grimmelshausen oft immer schade, jetzt entstellt jammerschade. 8 ? nit habe. 30 ? muster.

11, 6 ? liebhaberin. 24 ? gegen.

12, 21 Blatt 7 ist leer.

13, 2 ? Mechtilden.

14, 10 ? rŭwen. 35 ? durch schickung.

15, 6 ? trägkeit. 10 Nach unnütze wäre fragezeichen zu erwarten. 15 Die absatzzeichen des originals gebe ich durch gedankenstriche wieder.

17, 1 Von der ersten translation ligt mir eine Augsburger handschrift vor, welche ich in meinen altdeutschen handschriften unter n. 54 beschrieben habe. Über die erzählung von Euryalus und Lucretia verweise ich auf meine recension von E. v. Bülow novellenbuch in den Heidelberger jahrbüchern der litteratur 1837, 664 ff. Zu dem, was s. 666 über französische bearbeitungen der erzählung beigebracht ist, füge ich bei das auf der Tübinger universitätsbibliotkek befindliche buch Les amans de Siene, ou les femmes font mieux l'amour que les veuves ou les filles, par Franc. de Louvencourt. Leyde, 1706. 8. Auch Achim von Arnim in seinem Wintergarten (sämmtl. werke 11, 1 ff.) hat die «liebesgeschichte des kanzlers Schlick und der schönen Sienerin. Nach einer alten erzählung» wieder erzählt. Ich bezweifle, daß Arnims quelle in S. F. Hahns collectio monumentorum veterum et recentiorum 1, 406 zu suchen ist, glaube vielmehr, daß er nach unserem Niclas von Wile erzählt habe. 5 Es gibt 2 Marianus Socinus oder de Socinis in jener zeit. Der ältere geboren zu Siena 4 Sept. 1401, war kirchenrechtslehrer zu Padua, dann zu Siena, durch Pabst Pius II zum advocaten des consistoriums ernannt, starb 30 Sept. 1462, nach andern 1463 oder 1467 zu Siena. Sein gleichnamiger enkel ist zu Siena 25 Merz 1482 geboren, ward doctor und professor der rechte in Pisa, Padua und Bologna. Beide werden als besonders dem umgang mit frauen ergeben bezeichnet; dem letztern soll seine frau 13 kinder geboren haben. Er starb 1556. Vgl. Jöchers gelehrtenlexikon 4, 656. Hier ist wohl der ältere Socinus gemeint. 15 gesprech deutet wohl auf die dialektik und rhetorik. 21 Ambrosius Aurelius Theodosius Macrobius lebte zu ende des 4 jh. am hofe des jüngern Theodosius, verfaßer der saturnalia convivia in 7 büchern, sodann einer nicht vollständig erhaltenen schrift de differentiis stellarum et de magnitudine solis u. s. w. 29 Petrus Papinius Statius aus Sella in Epirus, nach andern aus Neapel, geb. 61 lebte in Rom unter Kaiser Domitianus, starb in Neapel 96.

18, 6 anderer wie 17, 24. 39, 13. 14 Ist Paglarensis = Joh. Bapt. Pagliarini oder Pajarini aus Vicenza, verfaßer einer geschichte seiner vaterstadt? 17 Über ähnliche schwänke über schwangere männer vgl. H. v. d. Hagen, Gesammtabenteuer 2, ix f. Die altdeutsche erzählung von dem schwangern mönch, von dem Zwingäre oder Zwingäuer, findet sich auch in den handschr. 2, 158 d. 42, 125. Abge-

Digitized by Google

druckt, nach andern quellen, in Laßbergs Liedersaal 2, 393 und in Hagens Gesammtabenteuer 2, 49. Eine ähnliche erzählung ist die von dem müller mit dem kinde, erwähnt von J. Grimm in der deutschen mythologie b 437, herausgegeben in meinen altdeutschen erzählungen s. 463. 19 Ähnlich ist das motiv in Boccaccios Decameron 9, 3: Come Calandrino udì questo, dolorosamente cominciò a gridāre e a dire: «Oimè, Tessa, questo m' hai fatto tu, che non vuogli stare altro che di sopra.»

19, 11 das wort haue ebenso s. H. Kurz, Niclasens 10 translation s. 15. 22 ? Socino.

21, 28 ? grŏßer. Die zeichen ö und ŏ werden nicht selten verwechselt.

27, 8 ? Mäcenas. 19 B vffrichtigen.

28, 2 B Synen. 29 ? Boreæ.

31, 22 ? getroffen.

32, 1 Über dieses sagenhafte liebesabenteuer Virgils s. Liebrechts Dunlop s. 187. 483. Liebrechts auswahl aus des Gervasius von Tilbury otia imperialia s. 262. Hagens Gesammtabenteur 2, 513. Fastnachtspiele aus dem 15ten jahrhundert s. 263. 6 Auch Aristoteles wird oft im mittelalter als beweis der schwachheit der männer erwähnt. Vgl. das spil von meister Aristoteles in der nachlese zu den fastnachtspielen s. 216. 332. 338. Vgl. weiter altd. hs. 1, 21. 2, 82. Hagens Gesammtabenteur 1, 21.

37, 7 ? gauben mir iez. B gouben mir zůgesant.

38, 8 Augsb. hs. meinem finger.

42, 9 f. fehlt zum theil in der ausg. 1510.

44, 2 ? stiefsune, der des bald. B stieff sun, der do bald euriolo bracht die trurigen b. 21 Ausg. von 1510 weret.

45, 21 B wartende.

46, 23 nie] Hs. nie, der druck hat me. Die hierdurch unverständlich gewordene stelle hat B ganz ausgelaßen.

47, 20 Hs. forcht. 22 B richtig: schatzt. Die folgenden worte sind dann wieder ausgelaßen.

49, 12 Da die endungen en und em oft und so auch hier mit der gleichen abkürzung angedeutet sind, könnte zweifelhaft sein, ob ainem oder ainen zu lesen ist. B einen glücklichen wind. 25 verkaltent] B verbehaltent. 30 wære daß = für denn fall daß, wenn. So mhd. oft ist daz. Vgl. s. 66, 30. 37. Wackernagels deutsches lesebuch 1^d, 1076, 12. 16. 1077, 32. 38. 1135, 19 f. 37 B brieff in cleinen schrynen truchen noch küsten nit funden wurden.

50, 5 B narren. 20 fabel] Vgl. s. 53, 18. Petrarca im ersten

Digitized by Google

sonnett: Ma ben veggi' or sì come al popol tutto favola fui gran tempo, onde sovente di me medesmo meco mi vergogno.

53, 6 Amnon ward der Thamar gram, nachdem er bei ihr geschlafen hatte. 2 Sam. 13, 15.

55, 5 Die geschichte von Kandaules erzählt Herodot 1, 8 ff. 34 B vff iungfrawen perment.

56, 6 B viol. 26 B Baccarus.

57, 7 B hochzyt. 20 B wo dz glück geholffen hett. 38 B sperren.

58, 2 B Menelaus wolt ryten. 4 ? saturnâlen. Der man. 5 B cleidern. 33 B kramatfogel.

59, 24 B tet yn mitten.

60, 1 B liebhabest. 8 B kürzt die stelle ab. ? nottürftig. 18 B keller.

61, 36 B selben.

62, 3 B schnell. 24 B wider.

66, 6 ? frôw. 18 B schmertz: dyser grossen stat. ? In diser.

67, 3 B behüt. 10 B welcher.

68, 26 B dartzů ein zeichen.

69, 4 B blieb. 37 B blyben.

70, 34 B bißher.

72, 24 B bald die roß in.

73, 4 B einen weg. 26 B mich mit dir. Ich wil dir glychen.

74, 9 B wenn wir.

75, 2 ? Penelope. 8 B dyser loub betrübt.

79, 24 Boccaccios Decameron 4, 1.

81, 15 ? zuo zir.

85, 19 B wyplich gebirlichkeit: als vil dyn liederliheit. ? dîn sûmseli. 32 B wollüst: die ich zů zyten. 34 B brantent.

86, 19 B wir. 35 B gemeinen.

98, 29 ? geloubst du, daß. 30 B Tragedius.

99, 23 B mit gewalt bringen.

101, 25 B enpfahest.

104, 4 ? begâbet.

111, 1 B verümptisten.

113, 2 Über Johannes Fünfer vgl. die bemerkung aus dem dienerbuch des Stuttgarter staatsarchivs, welche ich oben s. 366 angeführt habe.

114, 23 Pabst Nicolaus V bestieg den thron 1447, nicht 1444, wie Förster im handbuch für reisende in Italien. München, 1846. s. 103 angibt. Vgl. Jöchers gelehrtenlexikon 3, 914. 24 Fabien ist Fabriano, stadt in der delegazion Macerata, südwestlich von Ancona.

Digitized by Google

Die reise des pabstes nach Fabriano geschah 1449. 27 Karl von Arezzo ist Carlo Marsupini aus Arezzo, gestorben 1453. Vgl. Jöcher 3, 214.

127, 26 ? dir ein.

130, 18 ? an dem namen.

131, 10 ? leben.

141, 23 Auf derselben vergleichung beruht der ausdruck bettfůter fastnachtspiele s. 320. nachthunger ebendaselbst s. 109. 160. 641. 725. 732. 748. 750. 755. 792.

147, 13 verjöcket] B verieücht.

159, 36 Psalm 109, 19.

163, 27 B Eleuterius.

165, 29 B hat hier die überschrift Hemmerlin.

176, 5 B marck (Notat de cele.

181, 12 B Lolhart redt. Wirt u. s. w.

198, 1 Niclasens von Wyle zehnte translation, mit einleitenden bemerkungen über dessen leben und schriften herausgegeben von Dr Heinrich Kurz. Aarau, 1853. Vgl. dazu Heidelberger jahrbücher 1854, n. 20. Blätter für litterarische unterhaltung 1854, 590. Kurz folgt in diesem abdrucke B.

208, 1 gebürren ist gewöhnlich mit rr geschrieben. Niclaus will dadurch die kürze des stammvocals retten. Vgl. 223, 18.

210, 32 ? lesest.

212, 17 ? ain. 34 ? die.

224, 20 ? licht.

226, 16 ? from.

236, 26 ? zederböm.

237, 29 ? dem.

239, 13 ? mittel.

242, 30 B und. 34 B töglichs.

246, 1 B Capua. 2 B Syracuse.

249, 22 B bůch. 27 B macht.

250, 17 B Augustins.

254, 28 B ernst.

255, 5 B umb.

258, 20 ? ainen.

259, 18 B schluffent.

262, 34 B weder. 37 die — was] fehlt B.

265, 17 B flüchtiger.

277, 21 ? sîn.

278, 17 ? hübscher. 19 ? tâten.

Digitized by Google

279, 27 ? ainen.
302, 24 ? schandlichen.
303, 27 ? lîbe.
306, 31 ? erkantnus.
312, 37 B etlich. ? eelich.
315, 1 tobes] B todßhalben. ? todes.
323, 22 ? die da.
357, 11 ? untergang.

Digitized by Google

INHALTSÜBERSICHT.

	Seite
Translationen	1
Register	3
Vorrede	7
I.	13
II.	29
III.	91
IV.	103
V.	113
VI.	123
VII.	145
VIII.	152
IX.	157
X.	193
XI.	221
XII.	231
XIII.	248
XIV.	283
XV.	314
XVI.	325
XVII.	336
XVIII.	349
Anmerkungen	365

Digitized by Google

Digitized by Google

BIBLIOTHEK

DES

LITTERARISCHEN VEREINS

IN STUTTGART.

LVIII.

STUTTGART.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS.

1861.

Digitized by Google

PROTECTOR

DES LITTERARISCHEN VEREINS IN STUTTGART:

SEINE MAJESTÄT DER KÖNIG.

*

VERWALTUNG:

Präsident:

Dr A. v. Keller, ordentlicher professor an der k. universität in Tübingen.

Kassier:

Dr Zech, ordentlicher professor an der k. universität in Tübingen.

Agent:

Fues, sortimentsbuchhändler in Tübingen.

*

GESELLSCHAFTSAUSSCHUSS:

Dr Böhmer, stadtbibliothekar in Frankfurt a. M.
G. freiherr v. Cotta, k. bayerischer kämmerer in Stuttgart.
Dr K. v. Gerber, kanzler der k. universität in Tübingen.
Hofrath dr Grimm, mitglied der k. akademie in Berlin.
Dr G. v. Karajan, vicepräsident der k. akademie in Wien.
Dr E. v. Kausler, vicedirector des k. geheimen haus- und staats-archivs in Stuttgart.
Dr Klüpfel, bibliothekar an der k. universität in Tübingen.
Dr O. v. Klumpp, director der k. privatbibliothek in Stuttgart.
Dr Maurer, ordentlicher professor an der k. universität in München.
Dr Menzel in Stuttgart.
Dr Pauli, ordentlicher professor an der k. universität in Tübingen.
Dr Wackernagel, ordentlicher professor an der universität in Basel.

Digitized by Google

SCHERZGEDICHTE

VON

JOHANN LAUREMBERG

HERAUSGEGEBEN

VON

J. M. LAPPENBERG.

STUTTGART.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS
NACH BESCHLUSS DES AUSSCHUSSES VOM NOVEMBER 1859.

1861.

Digitized by Google

DRUCK VON H. LAUPP IN TÜBINGEN.

Digitized by Google

VORWORT.

Je häufiger in unseren tagen der werth der niedersächsischen sprache erkannt und sie vor ihrem absterben in die deutsche litteratur wieder eingeführt wird, desto mehr wird der abdruck vorzüglicher gedichte willkommen sein, welche geschrieben sind zu einer zeit, in welcher jene sprache noch eine lebende sprache genannt werden durfte. Es sind diese gedichte zugleich eine der nicht sehr häufigen blüthen deutschen witzes und das vermächtnis eines deutschen greises, dessen große litterarische thätigkeit und wechselnde geschicke, dessen wirksamkeit und tod auf fremdem boden gar wenig beachtet sind.

Ein sorgfältiger abdruck der scherzgedichte war erforderlich, da die älteren unter des verfaßers augen gemachten ziemlich correcten abdrücke sehr selten sind und kaum nach Deutschland gelangt zu sein scheinen; ein alter, vermuthlich Rostocker nachdruck aber mit seinen zahlreichen fehlern die quelle der vielfachen bis zum jahre 1750 in Deutschland veranstalteten abdrücke geworden ist. Doch sogar diese abdrücke sind nicht häufig zu finden. Selbst von zahllosen druckfehlern gereinigt sind sie nicht leicht verständlich; es durften daher weder die abweichenden lesarten, wenn auch nur zur beglaubigung des ältesten richtigen, jedoch durch danismen entstellten textes, noch für unsere zeitgenoßen zu den vor mehr als zwei jahr-

Digitized by Google

hunderten unter fremdartigen verhältnissen entstandenen gedichten manche anmerkung, noch selbst für Niedersachsen ein gloßar fehlen. Dieses hat die rücksicht auf andere als norddeutsche und kundige leser um so mehr erweitern laßen, da ein niedersächsisches wörterbuch noch immer fehlt und nach dem dahinscheiden des letzten kundigen lexicografen für diese sprache noch lange ein bedürfnis bleiben kann.

Die anhänge zu den laurembergischen scherzgedichten in einer leserlichen gestalt scheinen um so wünschenswerther, da die lateinischen von Lauremberg selbst sind und seine deutschen satyren sowie sein leben erläutern, die deutschen aber theils früher, theils noch neuerlich, wenn gleich irrig, ihm zugeschrieben sind. Die dazu gegebenen erläuterungen werden für die geschichte derjenigen litteraturgattung, welcher sie angehören, nicht verloren sein.

Wenn für diesen zweiten anhang ohne hülfe der hamburgischen öffentlichen bibliotheken kaum etwas hätte geschehen können, so habe ich die weit zerstreuten schriften Laurembergs nur auf den öffentlichen bibliotheken von Berlin (namentlich aus den schätzen des nicht genug zu ehrenden freiherrn v. Meusebach), Wolfenbüttel, Göttingen, Lübeck, Schwerin, Kiel, sogar London einsehen können, deren vorsteher mich freundlichst begünstigt haben. Eine besondere pflicht und freude ist es mir aber anzuerkennen, daß alle die, wie die unten gegebene bibliografie nachweist, für die vorliegende aufgabe wichtigsten drucke, welche die k. bibliothek zu Kopenhagen aufbewahrt, mit seiner schon häufig bewährten, doch nie genug anzuerkennenden güte, von dem würdigen vorsteher, hrn conferenzrath *Werlauff*, hieher über see gesandt und ohne zeitbeschränkung mir anvertraut worden sind.

Da ein porträt unseres Hans Lauremberg nicht vorhanden scheint, so dürfte das facsimile einer autographie auf einiges

Digitized by Google

intereße anspruch machen. Das im steindrucke diesem bande beigegebene ist aus dem in der Lübecker stadtbibliothek vorhandenen exemplare von Laurembergs rede auf das jubiläum der Rostocker universität v. j. 1619, welches er seinem unten besprochenen freunde, dem excentrischen Johann Moers, verehrte, entnommen.

Die druckfehler in einigen bogen der anhänge muß ich bitten durch meine abwesenheit aus Deutschland in der zeit, wo sie gedruckt sind, entschuldigen zu wollen.

BLANKENESE den 26 august 1860.

J. M. L.

Digitized by Google

VEER

SCHERZGEDICHTE.

I. VAN DER MINSCHEN ITZIGEM WANDEL UND MANEREN.

II. VAN ALMODISCHER KLEDERDRACHT.

III. VAN VERMENGDER SPRAKE UND TITELN.

IV. VAN POËSIE UND RIMGEDICHTEN.

Digitized by Google

Dem leser.

An dit gering gedicht sik wolle nemand ergern,
noch van dem hogen stand, noch van ehrsamen börgern:
der autor billich gift ein'm jedern sine ehr,
misbruk gemenet is hirmit und nichtes mehr.

INHOLT:

Woer ein minschenkind henwandert
in der werrelt wit und breet,
merket men mit groet verdreet,
dat sik alle dink verandert:
man moet sik verwundern sehr,
nichtes blift bestendig mehr.

Aller minschen doent, gedanken,
rede, mening, sin und waen,
als ein wind- und wedderhaen
hen und her unstedig wanken.
Wat dar was ein nie gesank,
dat is nu de olde klank.

Wat vörm jahr was allemode
und van jederm ward geehrt,
dat is itzund nicht mehr weert
als dat schimmel van dem brode:
nie werd old und old werd nie,
kaken moet men frischen brie.

Solke doerheit werd gehalet
al ut Frankrik, darvör is
mennig schilling, ja gewis
mennig tunne gold betalet.
Vör vernuft und wisheit goet
gift men kuem ein stücke broet.

Digitized by Google

Nemand hölt sik na dem stande,
dar en Got heft to gebracht,
nemand blift bi siner dracht,
de gebrüklik is im lande:
schlichtes volk ein levend fört,
als dem adelstand gebört.

Vnderscheet der ständ und orden
is den lüden man ein spot,
welker doch wislik van Got
sülvest is gestiftet worden:
börgers willen holden sik,
na der hogen wise und schik.

Kleder, sprake, versche schriven,
endert sik fast alle jahr,
man ik achte it nicht ein haer.
Bi dem olden wil ik bliven:
höger schal min stil nicht gahn,
als mins vaders heft gedahn.

Digitized by Google

DAT ERSTE SCHERZGEDICHTE.

VAM ITZIGEN WANDEL UND MANEREN DER MINSCHEN.

In Grekenland ein man vör langen tiden was,
van wisheit hochberömt, genant Pythagoras;
van em de jöged sik leet hüpich underwisen,
man hörde sine lehr in allen landen prisen.
Sin hus und schoel erschal, nicht van fantastery,
de nu van velen werd genömt ***Philosophy,***
sündern van meticheit, van tucht und goden seden,
dar leerd man schwigen erst, hernamals leerd man reden.
Nichts, dat gelevet had, kam je in eren mund,
ok nicht de hülsenfrucht, de in den garden stund.
Ein deel van siner leer ***Metempsychosin*** nömde,
de domals alle welt als hoge wisheit römde.
Darvan de mening is: van Got des minschen seel
int lif gegaten werd als siner kraft ein deel,
sins wesendes en part. De sülve seel must wandern,
sobald de minsche sterft, van einem lif tom andern:
ein kriegsman und soldat, wen em die seel entför,
kem se wol in ein peerd eddr in eine olde sör;
eins glehrden mannes seel quem wol in einen becker,
in einen schriver, vagt, lehmkliker, hüschendecker.
Ein riker wanst, de sik statlik tracteren plecht,
de würde wol ein swin und eet, mit gunst gesecht.
In summa, jede seel van levendigen deren,
vernüftig edder nicht, sik nemals kond verleren,
sündern verwesselt würd, glik als ein wandersman
nicht altid einerlei herberge krigen kan.

Digitized by Google

Bald kümpt he in ein hus, gezieret hoch und nedden,
werd köstelik tracteert, gelecht up weken bedden;
bald kümpt he in ein fuel und garstig stinkend nest,
darin is garstenbrod und lusich stro dat best.
Dat was de mening des, den men als götlik ehrde,
als wen't vam hemmel wer gekamen, wat he lehrde.
He sede van sik sülfst: erstlik was ik ein kok,
ik heb veel stücke flesch tohowen up dem blok:
velicht is mank dem ve, dat ik ehr heb geschlachtet,
min egen vader west, dat ik do nicht geachtet.
Darna word ik Euphorb und mit vör Troja toech,
dar ik ok mangen held mit minem sweerd ersloeg.
Als ik im sülven krieg min levend müste laten,
in einen paweluen ward mine seel gegaten:
ik ward ein vagel schon, oftmals heb ik gepraelt
mit minem bunten schwanz, mit golde dörchgemahlt.
Endlik bin ik ein minsch als junk und nie gebaren;
herna, wen mine seel ut dissem lif werd faren,
wor se werd inloseern, steit in der götter knee,
of ik ein ander minsch schal werden edder ve.
Darüm seet juw wol vör, dat gi van keinen dingen,
de levend hebb'n gehat, in juwen buek verschlingen:
wol solkes würde dohn, de müste twiflen sehr,
of nicht dat flesch ein stück van sinem vader wer.
Wen disse *opinion* itzund würd angenamen,
würd' ik wol oftermals in sware danken kamen
und twifelhaftig sin, wat ik doch wünschen wold,
in welk ein ander lif min geest infaren schold.
Den dat ik scholde sin ein stork edr ander vagel,
dat mach ik nicht, darna steit mi ok nicht de kagel;
ik wünsch ok nicht to sin ein alvern dummes deert,
ein büffel, esel, ko, swinegel edder peerd.
Doch wen it müste sin, dat ik mank den veervöten
ein unvernüftig beest schold endlik werden möten,
so men ik, dat min wunsch nicht konde beter sin,
als dat ik werden möcht ein hübsch schoethündelin.
Wer ik so en eddel deert, mit saden und gebraden
würd' ik den fetten buek und dicke panze laden,

darmit ein armer minsch in groter hungersnot,
dem men nicht geven wil ein stücke dröge brot,
sin levend redden kond. *Faert wol in Gottes willen!*
dar moet ein hungrig kind de ledgen darm mit füllen.
Ik würde krigen gnoch, in aller överflot,
up einem weken pöl, ja in der junfern schoet.
Wen sik ein armer minsch up fulem stro moet strecken,
ik dapper snorken kond; se würde mi todecken,
und twischen ere been, up erem weken buek
mi günnen sachte row, als nu is de gebruek.
Und wen it den einmal so quem, dat mi mit hupen
de rebraed und de supp' würd underm swanz utkrupen,
dat hedd' ganz kein gebrek: de rök is bald verteert,
wen ut der balsembüs de näse werd gesmeert.
Darvör wold ik to dank ein'n kleinen schimp benemen
miner woldederin, de sik sunst müste schämen.
Den wen dat jungfrewlin leet einen heemlik gahn,
so kond se seggen: *fi! dat heft min Swaenke daen,*
de sik nicht richtig hölt. Se konde sik verdristen,
wen ik men bi er wer, frie ohne schimp to visten.
Doch dat is nichtes weert: ein minsch geit över al,
allein dat men nicht weet, wat men sik wünschen schal.
Vör groter herren stand werd mi Got wol behöden,
dat ik ok hen und her mi. scholde laten föden
und prachern vör der dör, dat kan ik wünschen nicht:
dat ein is alto hoch, dat ander alto schlicht,
dat middel is dat best. Min wünschend wil ik wenden,
dat ik möcht einer sin van den twen middelstenden.
Dat ik schold kopman sin, mi dünkt, dat wer kein raet:
ik würd' to sehr braveern und fören groten staet.
Ein hus ik köpen würd' vor gotsgelt twe ducaten,
dat sülve müst ik den prechtig stafferen laten:
wen alle volk den dacht, ik seet in grotem gut,
so würd' ik segn *Adieu* und gahn tom dohr henut.
Wat hedd' ik den darvan, als dat ik müst anhören
van den, de mit vernuft und ehr den handel fören:
du bist ein loser droch, ein lichtferdiger man,
dewil du unsem ordn sülk schimp und spot deist an.

Digitized by Google

Wen ik nu wider fort de gdanken late sweven,
welkere stand mi kond rikdom und ehre geven,
so felt mi in, ik hedd' ein'n goden wunsch gedaen,
wen ik ein tölner würd', doch nicht ein publican,
als in der Römer tid de tölners sind gewesen,
ok de was, darvan wi im evangeli lesen;
de sprak: ***o her, bewis mi armen sünder gnaed***
und rekne mi nicht to al mine missedaet!
Is nu ein tölner arm? Dat si fern, noch veel minder,
dat men gedenken schold, he wer ein armer sünder.
Ein armer is nicht rik, ein sünder heft kein ehr,
drüm is ein tölner nu kein armer sünder mehr.
Wat jener sprak to Got, dat sprekt men nu ehrbedig
tom tölner disser tid: ***o here, sit mir gnedig***
und reknet mi nicht an de schülde groet und kleen!
Hir is etwas bereit; gi weet wol, wat ik meen.
Neen solker tölner ein begehr ik sin, mit nichten,
men derer, de er ampt mit redlicheit verrichten,
de vör ehr truwe deenst van Got gesegnet sind,
derer men hen und her den meisten deel noch find't.
Schold ik den van geval ein schriver werden moten,
so wold ik einer sin der vörnemen und groten,
de erem deenst und ampt vorstahn mit truw und flit,
und er geweten mehr ansehn als groet profit.
Ein schriverken bin ik alreed, gelövt mi even,
ik heb in vertich jahr veel bagen vul geschreven,
man wo men schriven schal mit einer sülverchn pen
dat güldne ABC und schriven immer hen,
bet men veel dusent kan to sinen kind und fruwen
vor pant up rente dohn und schöne hüser buwen:
dat grote boek, darut men sülke kunst studeert,
is mi nicht vörgelecht, ik heb it nicht geleert.
Doch so veel weet ik noch, dat ik kan underscheiden
ein boekstaf vör dat andr, und laet mi nicht verleiden
vör L to schriven C und vör V schriven X,
kan ik den nicht veel mehr, so bin ik darup fix.
Nu wol, wat kan't den sin, dat dörch ***metempsychose***
alsbald na minem doet to werden ik erkose?

Digitized by Google

Wat is it vör ein stand, de mi kond wol stahn an?
Schold it nicht raetsam sin, ik würd ein handwerksman?
Twar jedes handwerk wol ein'n boddem heft van golde,
dennoch ein handwerksman nicht gern ik werden wolde:
it is ein ehrlik stand, de mening hold ik sterk,
men kan en missen nicht, hochnödig is sein werk.
Men dat gefelt mi nicht, dat se sik sülvest plegen
einander utschamfeern und selden sik verdregen.
Ein schoster, wen he kümt bi einen möllerknecht,
verhönet he en strax und schimplik to em secht:
sü dar, herr Wittehoet, din rad lestu nicht rasten,
du kanst so meisterlik deep in de secke tasten,
du nimst dat beste mehl, de buer beholt de klie.
Bi andern is it schand, bi di is stelen frie.
De möller antwort em: *Ei schoster, dat is wacker,*
na traen und pekedraet du stinkest als ein racker;
wen du bereedst de huet van einer doden ko,
so moet men bald vör di de nese holden to.
Ein beckerwif heet wol den snider lüskenspeter
und zegenbuk. *O,* segt de snider, *Timpenfreter,*
ut diner langen näse ein snappentötel krüpt,
wen du eins kneden wilt, und in den deeg indrüpt.
Ein smit den sniddeker plecht spötlik to verhönen,
al din verstand, segt he, *de falt di mank de spönen;*
ein skrubber bistu doch bi diner hövelbank.
De sniddeker dem smit antwort: *du pinkepank,*
men kan genogsam sehn an diner swarten keke,
dat du dem düvel bist gelopen ut der bleke.
  Seet, also is mit quaet verfült de ganze welt,
dat böse moet hervör, dat goed' men hinderhelt.
Ein jeder schold de feil todecken, und de gaven,
de Got gegeven heft, an sinem negsten laven.
Man leidr de welt is nu so dörich und so geck,
ein'm andern jederman uprücket sin gebreck.
Darüm nicht rechte wol kan ik mi darin geven,
dat ik ein handwerksman schold sin na dissem leven.
  Dennoch, wer it mi so vam hemmel uperlecht,
dat ik handwerken must vör meister edder knecht,

Digitized by Google

ik wil it setten so, dat ik möcht under velen,
de men find't in der welt, ein handwerk uterwelen,
so wold ik wünschen mi, wer ik sünst kloek und wis,
dat ik men werden möcht ein snider to Paris.
Nicht van dem lüskenpack, dat in der fripperien
ein old verscheten kleed so zierlik kan vernien,
dat man it kopen schold vör ein ganz nie habit,
— wen twe daeg sind vörbi, so falt it weg als schiet; —
men ik wold einer sin der groten und der riken,
als ***Montoban, le Noir, Broisart*** und der geliken,
de up der natelspitz geklummen sint so hoch,
dat se erlanget hebb'n rikdom und ehr genoch
und frembden könen vör veel dusent kronen borgen,
— wo se it wedder krign, dar laet ik se vör sorgen: —
sülk einer wold ik sin. Wat wer mi dat vör lust,
wan dar ein cavalier to mi herkamen must
und mi mit reverenz und complementschen streken
als einen groten hern mit sülke wort anspreken:
it is mi wol bewust, monsieur & bon ami,
dat in der minschen sin kein dink bestendig si;
den climacterschen loep und gwisse periode
erfaret ok de dracht und runde cirkelmode.
Sobald ein kleed werd old, de fazon ok verschlit,
ein jedes nies kleed bringt nie forme mit.
Dat geit so rund herüm, gelik als in den schrenken:
wen nichtes nies mehr de ehrgitz kan erdenken,
fangt he van vören an, glik als ein welig peerd,
dat in den widen kreis sik künstlik tummeln leert.
Wat kortlik noch was nie van kledern und maneren,
de van juw utgedacht und upgekamen weren,
dat is geworden old. Wilt mi berichten draet,
wat nu eindrechtiglig ein ehrbar sniderraet
van nie bestemmet heft und under sik beslaten,
up wat maneer he wil dit jahr stafferen laten
de andern volker al. Den it is apenbar,
van juw men hebben moet dat rechte exemplar
und dat original, darna men sik schal kleden
in Düdschland, Dennemark, in Holland, Brabant, Sweden.

It steit in juwer macht: veel grote ambassadeurs
entfangen klederlehn van messieurs les tailleurs.
Wat dünkt juw, schold mi dat im herten nicht behagen,
wen mi van groten heern sülke ehr würd' angedragen?
It is gewislik wahr, de welt is stickenblind
und heft nicht mehr verstand als ein drejarig kind.
Wat is dat vör ein waen, de nu is ingereten,
kan wol ein nerscher sin? Dat möcht ik gerne weten.
Al wat geschicklich is, al adelike dracht,
alle höfligkeit moet sin ut Frankrik hergebracht:
maneer, zierlike red moet man ut Frankrik halen
und mit gefahr, mit möie und swarem geld betalen.
Frankrik, dat is de schoel, dar men leert alle künst;
datsülve in ander land to leeren wer ümsünst.
Mi dünket Frankrik is nicht unglik der hyäne,
de dörch den goden rök de deerte al in gemene
van ferne to sik tüht und se also bedrücht,
se bi der kehle gript und en dat bloet utsücht.
It moet doch etwas sin, dat vele so bedöret,
dat ok der kloken sin betövert und verföret.
Ik denk noch wol, dat ik in miner jöget las
im boek der arstedie, genömet Ypocras;
wen einer so subtil und kleenlik sik befünde,
dat he kene arstedie in't lif innemen künde,
entwedder dat he wer van kreften also swak,
edr dat em gruwde vor dem eisken slimmen smak,
so scholde he de pilln edder medicamente
ingeven einem hoen, einer duven edder ente
und laten sik darvan torichten eine supp',
de to sik nemen und dat flesch ok eten up.
So schold de sulve kost bi em de werking maken,
als wen he sülvest had de pillen ingeschlaken.
Dit is ein herlik dink und köstlik goet secret,
dat Frankrik rechte wol to practiseren weet.
Veel reisen na Paris und andere fremde steden
alleen darüm, dat se hernamals können reden:
ik bin in Frankrik ok gewesen dre, veer jahr,
ein temlik item heb ik wol verteert aldar.

Digitized by Google

Sind se so gar subtil, dat van den rechten dingen,
de men dar leren schal, se nichtes könt verslingen,
up dat se scholden nicht dar sin gewest ümsünst,
so bruken se mit flit de vorgenömde künst.
De meisters möten dar er wetenschop ansetten,
bi allen *paticiers*, in allen *cabaretten*
pasteiden werden backt, de sind gefüllet ganz
mit wisheit, *gentilesse* und braver *contenanz*.
Chappons, levrauts, lapins, cocqs d'Inde, wilde enten,
de werden al bedrüpt mit luter complementen:
becasses und *perdris* de moet men enlardeern
mit schöner *courtoisie,* mit höfliken maneern,
de supp' ist von verstand, van hogem sin *potage,*
dat brod van gravitet, de tarten von *courage,*
den kümt dar tom *dessert dragées* veler sort,
de togerichtet sind von adelik *comport.*
Madame Conjoli und andre *belles filles,*
de bringen *macarons, gniocchi* und *rocquilles,*
de sind gebacket und beströwt an allen ort
mit *politic discurs* und zuckersöte wort.
Van sülker arstedie ein jeder den gebruket
so oft und veel, dat he darvan werd dick und buket.
Und dat dit *recipe* gesund und goet mög sin,
moet dar ein dosis up van twintich gläser win.
So vaken als men drinkt moet men in't glas ingeten
extract und *quintessenz* van braven *qualiteten.*
Wat van der düren kost sins heren överblift,
dat nimpt de knecht to sik und sachtens in sik wrift.
Darher he ok somtids mit solken leckerbeten
heft van geschicklicheit mehr als sin herr gefreten.
Wen men nu dit secret dagliken practiseert,
werd men befinden, dat it si veel geldes weert.
De operation werd sik bald merken laten;
doch moet men wol sehn to, dat men it bruk mit maten:
wen it genamen werd in grotem överfloet,
so kan it einem sin mehr skädlik alse goet.
So plegen *courtoisie* und complementsche minen
untidich ut dem halse utstörten und erschinen,

Digitized by Google

als it dem buren geit, wen em is alto veel
vam dicken frischen beer geflaten dörch de kehl.
Wen ik also den loep der itzgen welt betrachte,
dar mi de dulle leer Pythagorae to brachte,
als wen de seel, sobald se ut dem cörper quem,
in einem andern ort er waning wedder nem,
— ik weet, dat it man is en falscher wahn der heiden,
de sik van Gades geist nicht hebben laten leiden,
und hebbe, Got si dank! ut sinem wort geleert,
dat sülke mening is nicht einer bonen weert: —
so wünsch ik oft, dat ik to krigen nicht kan hapen;
de seele bubblet mi als erveten im grapen.
Ik bidd in ivricheit: *och, kond it doch geschehn,*
dat ik noch einmal möcht dat wedderümme sehn,
wat ik vor veertich jahr gesehn in fremden landen,
of noch de sülve schick, de do was, si verhanden!
Wer ik noch junk und hedd' nicht veel der grawen haer,
ik waegde it noch einmal und schuwde kein gefahr.
O, kond ik wedderüm an min junkdom geraden,
och dat it möglik wer dorch middel unverbaden,
dat eines minschens lif vam older einen sprunk
kond in de jöget dohn und werden wedder junk!
Wen dörch natürlik werk it toging ane sünde,
dat sik ein older man weddrüm verjungen künde,
wold ik gewis darto versümen keine tid;
dit schold min arbeit sin und allerhöchste flit,
dat ik möcht sülke kunst und wetenschop bekamen.
Ik heb wol oftermals van predigern vernamen,
de so geleret hebb'n dat volk in er sermon,
dat sülkes van natur ein adler kunde don,
de kunde sik verjungn; wen schon al sine fedder
van older utgegahn, so wüssen se em wedder,
he würd' so junk und frisch avr sinen ganzen krop,
als wer he gistern erst gekrapen ut dem dop,
wen he sik strecken kond glik gegn der sünnen stralen,
de mit dem heten schin sin lif kond frie dörchhalen.
Man list ok vör gewis, dat in Araberland
ein schöner vagel wahnt, de Fenix is genant.

Digitized by Google

Wen de geworden is so old und unvermögen,
dat he to keinem ding mer nüt is noch kan dögen,
alsden he van natur dit middel weet und kent,
dat he sik levendig in einem füer verbrent.
He sülvest böt dat füer van wolrükenden strüken,
so werd he wedderüm ein junk und kleines küken.
Dat mag wol also sin, ik late it ok geschehen,
doch is nemand gewest, de sülkes heft gesehen.
Van vögeln schrift men wol veel wünderlike dingen,
men dat kan ik gar nicht in minen *credo* bringen,
dat sik ein minsche kond verjungen dergestalt,
und dat dörch sünnenhit edr dörch des füers gewalt
ein old wif edder man schold werdn to einem kinde:
solks der erfarenheit ik ganz toweddern finde.
Oftmals heb ik gesehn ein hupen bedelpack,
wen dat tosamen kümt, ein jedr mit sinem sack,
ein deel van older krum, ein deel van hunger mager,
wen se bim tun upschlahn er arme pracherlager,
hir ligt de pekelmütz, dar ligt de halve krück,
hir eine blödge bind, dar van der stelt ein stück.
Hir heft ein groet parti de wanken utgetagen,
und heft mik ok wol sehn de witte flö afjagen.
Bald ligt ein older gris, de sik up't gras utstreckt
und sinen kalen kop recht jegn de sünne reckt
im heten samerdage: dem süt men dörch de lumpen,
wo em van groter hit dat fel is ganz verschrumpen.
Of nu de sünnenhit densülven weddergift
er junkheit und de sterk, als men vam adler schrift,
darvan heb ik noch nichts in den avisen lesen,
it mag ok wol velicht ein kindermeerken wesen.
Ok heb ik wol gesehn van einer olden hex,
wo meister Kilian er maekd ein *experfex,*
he bund an einem pael de rumpeltövertasche,
de als ein old Fenix dar ward gebrant to asche.
Of ut dersülven asche ein junk Fenixken floech,
dat weet ik nicht gewis, it is vör mi to hoech.
Mit sülkem snack schold man, wol darmit wer tofreden,
dat men kond werden junk, ein'm lichtlik överreden.

Digitized by Google

Noch las ik in ein boek, Medea, Jasons wif,
de kunde maken junk den, de was old und stif;
se hadd' ein'n olden buck tom jungen lam gemaket,
als se en hadd' tohackt, im ketel dörchgekaket,
dat se bi minschen ok dat sülve konde dohn;
men kond mit sülker kunst verdenen groten lohn.
Etwas glöf ik hirvan, to gfallen den poeten,
den ik sülk ehrlik volk nicht gern wil legen heten,
it wer ein skelmestück, darbi is groet gefahr;
it is jo licht gesecht: ***heer, juwe word si waer!***
Wen ik schon hören schold, dat jemand würde legen,
dat sik de balken, ja dat ganze hus mocht bögen,
so wold ik seggen bald: ***it kan wol sin, min heer,***
ik wil gelöven wol. Dat bröcht uns beiden ehr.
Hedd' ik dat nicht gedan, ik hedd' oftmals gekregen
hurlputzen, ok wol oft must kamen vör den degen,
den legen is ein zier, men legen heten geit
bi lif und levend an up ehr und redlicheit.
So wil ik nu hierin mine höflicheit sehn laten
und wat Ovidi lücht, gelöven allermaten,
versöken wil ik't nicht: mi dünkt, it wer to veel,
dat ik mi laten schold afsteken erst de kehl,
darna min lif tohacken in kleine plückefinken.
Dat kan ik nicht besehn, de mening laet ik sinken.
Men wen sünst jemand wer van den, de up't skavot
mit prael und groet geblar ut einem salvepot
de schaden und gebrek, so vel dar sind am talle,
cureren könen straks, und twintig mehr als alle,
de mi afnemen kond des olders ungemak
und alles, wat min lif und gleder maket schwak,
dat ik würd' wedderüm so frisch up mine vöte
als noch is unverrückt min hert und min gemöte,
und dat ik reisen kond so als ik heb gedahn,
do ik anfink de welt erst üm de ohrn to schlaen:
wen einer mi also verjungen kond min leven,
dem wold ik sülken lohn und ***recompense*** geven,
dat he schold mit mi sin tofreden, wen ik ok
in pant utsetten must mine olde tripen broek.

Digitized by Google

Den glik als nu durch möi und arbeit veler stunden
ein ewigwarender calender is erfunden,
de twintich dusent jahr ahn feil schold richtig gahn,
wen schon de welt nicht mehr als föftig würde stahn:
geliker wise heb ik eine ewigwarende mode
van kledern utgedacht, dem gmenen best to gode,
de so lang waren kan, bet dat der minschen lif
eine andre forme krigt an man und ok an wif.
So lang ein itlik glid noch blift an siner stede,
so lang kan de *fazon* van kledern bliven mede.
Men wen it schold geschehn, dat Got und de natur
dem minschen geven würd' eine andre nie figur:
als wen, wat nu is vör, gesettet würde hinden,
dat, wat nu baven is, sik under würde finden,
und dat den fruwens kemn de titten bi de been,
als men an einer ko und zege nu kan sehn,
so würd men ok darna de kleder richten möten,
de steveln up dem kop, de mütze up den vöten,
de floren schörteldok würd' sin, ik weet nicht woer,
de schönen stikden scho, dar nu de parlensnoer.
Disse ewigwehrnde mod must richtig sin geholden
van riken und van arm, van jungen und van olden;
de straf schold sin dem, de darjegen würde gahn,
dat twischen beide ohrn de näse em scholde stahn.
Wowol sülk *ordinanz* den schnidern so würd' spiten,
dat se de natel würdn vör grim in stücken biten.
Man wat bin ik en geck, dat ik so reden kan?
Wat is it vör en drohm, de mi kümt wakend an?
Ik plög und seie korn up stenen bi dem strande
und denk to fangen fisch recht midden up dem lande.
Wat ik gereed't, dat sind castelen in der lucht,
min anslag und min wunsch verswinden ane frucht.
Wen ok de grötste strafn darup gesettet weren,
dat de darwedder deit, schold sin ein dremarksderen,
und dat dat erste kind, dat sülke junfer kricht,
schold na der predig werdn gedöft, dat hülpe nicht.
Wen man se würde schon bim bivagd hart bespreken,
de ahn barmharticheit in't lock se würde steken,

Digitized by Google

dat würd' en doch nicht dohn so weh, noch sin so leet
als wiken van der mode ein'n schmalen finger breet.
Ja, wen de höchste floek gelecht wer up de frowen,
dat en de arme scholdn so dick sin als de mowen,
de tene utgereckt so lang als is de scho,
de hals upswellen must als einer kranken ko,
damit he würd' gelik so wit als ere kragen,
se würden doch darna nicht einen heller fragen,
men makent na als vör na erem kop und sin.
Worüm schold' ik mi den dar wider mengen in?
It mach gahn als it geit: wen ik nicht hoge stige,
frücht ik nicht vör den fal. Darüm ik numehr swige.

Digitized by Google

DAT ANDER SCHERZGEDICHTE.

VAN ALMODISCHER KLEDERDRACHT.

Oftmals bin ik in twifel geseten
und hebbe mi darin nicht kond to richten weten,
wen ik bedachte, wo de lüde sik quelen
und eine *comedie* na der andern spelen
up dem groten *teater* disser welt,
dar ein jeder de person ageert, de em gefelt:
wen ik solkes seh, wat ik schal menen,
of ik darum schal lachen edder wenen,
als man schrift van tween wisen narren,
der de ein plecht altid grinen, de ander blarren.
Heraclitus altid weende als eine kleine gör,
de sine plünde bedahn heft achter und vör.
Democritus lachde, dat he den buek muste holden,
als wen em de kallune darut springen wolden.
Endlik gedacht ik: *wat sind dat vör saken?*
Schold' ik bewenen, wat andre hebben verbraken?
Min wenend würde belachet werden van allen lüden,
de mi üm mine doerheit würden dichte brüden.
It is beter, dat einer mit lachendem mund
in kortwil apenbare sines hertens grund.
  Dat sülke doerheit und lecherlike maneren
im swange gahn und sik dagelik vermeren,
van utlendschem habit und nien klederdrachten,
dessen kan ik keine orsake finden noch erachten
als, dat nemand wil tofreden sin mit dem stande,
darin en Got heft gesettet in jedem lande,

sondern jeder na högerm stande trachtet,
dardörch Gottes stifting werd verachtet.
De götlike wisheit heft it so ordineret,
dat de adelstand schal sin höger respecteret
als ein börger edder middelstandsperson:
einem jeden schal men sine ehre andohn.
So moet jo ein teken sin, darbi man konde weten,
in welkem stande ein jeder si geseten.
Solk üterlik teken sind de kleder und dracht,
nicht allein de materie van groter pracht,
sündern ok de figur, fazon und gestalt,
dardörch de stende werden underscheden bald,
vörnemlik an dem fröwliken geschlechte,
de sülken underscheet hebben mit gröterm rechte.
Ein mansperson kan den adelstand
verdenen, wen he vör sin vaderland
ridderlik stridet und mit heldenmoet
vor Got und sinen köning waget lif und bloet;
men eine fruwe kan den stand nicht erwerven,
sondern heft en van erem man edder moet en erven.
Darüm man billig enen allermaten
den underscheet in kledern scholde laten.
Averst de hellsche fiend is hiermit nicht tofreden,
sündern heft lust Gottes ordning to övertreden
und maekt, dat de ene dem andern nicht wil wiken.
De geringe stand wil sik den högern geliken:
sobald de van adel eine mode hebben upgebracht,
so moten de börgerinnen naapen sülke dracht.
De adeliken junfern hebben nu begunnen
sik to kleden als geestlike nunnen,
in langen chappeloirs und schwarten engen suken,
als de gewiheden van sünte Clare bruken.
De börgerkinder even in sülker minen
gahn nu als de verlopene klosterbeginen.
Sobald de börgersdöchter wüsten,
dat de adeliken gingen mit bloten brüsten,
mit blotem halse und rüggen half naket,
do sach eine jede van en, wo se it maket.

Se müste sik ok sehn laten in sülker gestalt,
Jens schnider kreeg genog arbeit alsobald.
Se spreken: *hebbe wi nicht even sülken plunder*
baven dem gördel und ok darunder?
Worüm scholde wi den unse schmucke titten
verbergen und laten im düstern sitten?
Wi hebben se even so wenig gestalen;
ik kan dem schnider dat makelohn betalen,
dat he mi dat wams so deep scheret ut,
dat men mi sehn kan de titten und blote huet.
Tucht und schamhafticheit is mit wech geschneden,
mit half blotem live kamen se her getreden.

In't erste, do disse mode noch was unbekant
und men nicht wüste, dat se was kamen in't land,
bleven se vör eine junfer stahn und gapen,
als wen se segen eines quacksalvers apen.
De stratenjungens hüpich hinder er her lepen
und einer tom andern mit vullem halse repen:
sü, sü, dar geit ein wif, dat vör er böse saek
schal utgestreken werden offentlik am kaek;
de bödelknecht heft er dat snörlif utgetagen
und wil er mit der rode de flö vam rüggen jagen.
Man nu, Got lof! hebben se veel nagegeven
und sind nicht so strenge bi disser mode gebleven:
se begünnen nu al intopacken ere ware,
de se tovörn sehn leten apenbare.
Dewil se bi velen was alto dür,
weinig begerden se to kope edder tor hür.

Dat se de hedden tovörn so utgeflegen,
darto hedden se grote orsake gekregen.
Den it was eine rede in't gemeen,
dat de junfern, de nicht wol weren versehn
mit tittenwerk und nicht veel funden,
dar se den bussem mit füllen kunden,
desülve ere gebrek to vernögen,
plechten sik na der börse verfögen
und in der kramboden kopen ein paer patten,
van den runden und nicht van den platten,

Digitized by Google

de so hübsch weren angestreken,
dat en nichts als dat levend mocht gebreken,
darmit se den bussem so konden utstafferen,
als wen't Karren amme ere beide flaschen weren.
Nicht lange konde waren disse bedroch;
eine van den junfern moet sik schemen noch.
Ere papiertitten seten nicht rechte fast:
als se sik einmal bögede mit der hast
und wolde upnemen eren hasenband,
de sik hadde van erem knee afgewand,
do se sik alto krum underwerts keerde,
klack! dar fillen ere beide titten up de erde,
als twe grote senpschöttel se dar legen.
Alle lüde lacheden, de it segen.
Hirvan quam herna de böse argwahn,
wen men eine junfer sach up der straten gahn,
dachte men, ja sede wol unverveert:
de heft vif mark an titten spendeert.
Up dat se nu bewisen konden in der daet,
dat de vulkamene, gode vörraet
natürlik wer und nicht van papier gemaket,
leten se de titten hengen bloet und naket,
damit de it en nicht wolden toglöven,
de konden it sülven sehn, fölen und pröven.
Möchte it darbi bliven, were it goet,
dat se allene mit den titten gingen bloet
und nicht mehr wiseden als den hals und keel,
de oft is als dat beste gold so geel.
Dat konde noch wol mit ehren hengaen,
men se werden mehr möten bringen up de baen;
willn se sik nicht laten bespotten und begrinen,
werdn se wol möten etwas anders laten schinen.
Darto en eine daet werd orsak geven,
de ein lichtferdig schlüngel heft bedreven.

Den it is nu kund, wat nüwlik heft gedaen
ein junk bengel, ein glatmülich compaen,
de sik in frowendracht hadde gekledet
und vör eine junge staedsmö vermedet.

Digitized by Google

He konde sik in dem habit schicken so recht,
als were it eine maget und nicht ein knecht.
De tovörn was he, desülve se nu heet,
gistern was he Jens, van daeg is se Margreet.
Se konde deenste dohn in allen dingen,
de einer stuvendeern behören to vulbringen.
Al, wat de staedsmöien hebben vör maneren,
dat konde nadohn de niegemakede deren.
Se konde den ers hen und her dreien,
als wolde se de flegen van der suppe afweien.
Wen ein goet kerl vör er afnam den hoet
und er ut höflicheit einen goden morgen boet,
stilswigens mit dem kop gaf se einen nick,
darmit dat mündeken nicht quem ut dem schick.
De spise konde se zierlik up den disch dragen
und erer junfer de natel stecken in den kragen.
Gar oft se der junfer in den bussem greep
und sede: *de titten liggen juw alto deep.*
Seet, so moten se sitten ein wenig in de höge,
dat sik de tippel etwas nedder böge,
so sitten se juw recht twischen juwen döken.
Wen se der junfern schold de flö afsöken,
sede se: *de teve verkrüpt sik twischen juwe knaken,*
ik moet sehn, dat ik se dar wedder kan utstaken.
Se fimmelde lange, ehr se de konde gripen.
De junfer sprak: *Margreet, du most mi so nicht knipen.*
Ei, wat hestu to ketteln und to plücken?
Wiltu mi de wundel hudeln in stücken?
De megde, de tovörn sind bi mi gewest,
hedden sik nicht so snakisch als du di hest.
Du deist schir, alse uns vortellde Leenke Bökeln,
wo er schölmeister plecht mit er to gökeln.
Ik mach dat nicht hebben. Lestu it nicht bliven,
so werde ik einmal dichte mit di kiven.
Wen se den scholde upwachten in dem bade,
dat was vör eren mund eine angeneme brade:
se streek und wusch den nakeden lif allerwegen,
und wüste ere junfer ganz süverlik to plegen.

Digitized by Google

Se schrubde er vör, se schrapede er achter,
dat dede der junfern goet und der magd noch sachter,
vörnemlik wen se quam mit einem warmen doek
und drögde er den buek und noch wat sonsten ok.
Des avends, wen sik de junfer to bedde lede,
las Margrete er vör etlike avendgebede;
dat hövetküssen konde se er fin weke kloppen
und mit der fedderdecken se dichte tostoppen.
Oftmals de junfer sprak: *verneemstu nicht Margreet,*
wo mi echters disse nacht de mare reet?
Se was recht als ein naket minsche geschapen,
in einer ganzen stund konde ik nicht vör er schlapen;
se dede sik plat baven up mi leggen
und hadde sik so dul, ik kan it di nicht seggen.
Ik mochte di nicht ut dem schlape verstören,
sünst hadde ik wol geropen, dat du it kondest hören.
Södder du bist bi mi in der kamer gelegen,
heb ik meist alle nacht sülken överloep gekregen.
Margrete sed': *junfer, dat bilde gi juw man in,*
it is man swaer geblöet, dat irret juwen sin.
Bruekt etwas davör, dat wil ik juw raden.
De junfer sed': *och neen, it kan mi doch nicht schaden.*
Wil it is des hemmelschen vaders wille,
moet ik it liden und swigen darto stille.
Mit dem hilgen crütz vör de stern, brust und buek
wil ik mi segnen na gewöhnlikem gebruek;
ik heb in den leven Got ein goet vertruwen:
laet dat nachtspoek man kamen, mi schal nicht davör gruwen.
Margreet sed': *junfer, dar is ok veel an gelegen,*
dat men dat licht utlösche to degen;
wil man grote ungelegenheit verhöden,
so is gewis vör allen dingen van nöden,
dat men sik bi tiden darna mögen richten
und laten den ösel utlöschen van den lichten.
Kein ungesunder dink is als des lichtes stank,
eine junfer kan bald darvan werden krank;
ja, darbi is sülke grote gefahr,
dat men oftermals binnen ein jahr

lif und seel heft van er scheiden gesehn,
als einer hilligen nunnen einmal is geschehn.
Do frater Viet wolde bi er in't bedden treden
und mit er ein andechtig Ave Maria beden,
do hadde de broder to grotem ungelücke
van dem dacht laten glösen ein stücke:
darvan quam der gotseligen süster
de stinkende damp in ere nüster
und dörch de nüster in eren buek,
de darvan so dick ward als eine waterkruek,
und ward endlik darvan ein junk mönnikebroder.
De junfer sprak: *Ei, behöde uns Gades moder,*
dat wi nicht kamen in sülken jamer!
Laet lever dat licht ganz und gar ut der kamer:
wi hebben hier jo kein geld to tellen,
unse saken köne wi wol im düstern bestellen.
Se bestelleden ere saken mit sülkem schick,
dat der goden junfern de buek ward dick.
Worvan dat quam, kond man lichtlik weten,
nömlik van einem Jens und nicht van einer Margreten.
  Sülk schelmstück bedreef de lose bove.
Der simpeln junfern alto grote gelove
heft nicht allene se in schimp und spot gebracht,
sondern ok andere gesettet in bösen verdacht,
als wen nicht alle junfern und fruwen weren,
de in fruwenkledern daher gahn braveren,
men dat ok konde under fruwenkleder schin
biswilen ein junk monsörken verborgen sin.
Wormit könden nu van sülkem argwahn der bösen
de megdelin sik entfrien und erlösen?
Ik weet nicht beter, wat se konden maken,
als dat se musten lopen mit bloten ersknaken
und laten jederman er eventür anschowen,
to wisen, dat se sind van dem geschlechte der frowen:
so würde it jo unterscheden ein ider
und konde daran nicht twifeln wider.
It is doch alles van einerlei art ledder,
wat an den minschen is up und nedder.

Digitized by Google

Sine ehre erredden und argwaen benemen
is lavendsweert; darvör sik nemand darf schemen.
Ei, ei, segt Else Klunds, *dat geit vorwahr nicht an:*
de sülkes radet, dat is kein verstendig man.
Denket doch eins sülvest, wo wolde dat laten,
dat fruwens scholden naket lopen up der straten?
Ik bidde juw, wo hönisch würde dat stahn,
wen se würden mit dem erse bloets hövets gahn?
Dat würde jo sin ein armselig leven,
ik wold't nicht dohn, wold mi einer tein daler geven.
De mi sonst na'm angesicht to sehn plechten
na minem parlensnoer und wackeren flechten,
de scholden mi wol alle hierhen gapen:
dat juw dat ernst is, wil ik nümmer hapen.
Gi hebbt gewis juwe sinne nicht alle negen
edder hebbt einen schlag van der windmölen gekregen.
  Holdet it mi to gode, gi ehrliken lüde,
keiner mi minen schnack tom ergesten utdüde.
Ik weet it sülvest wol, dat sik dat nicht geböret,
men wat ik segge, heb ik van Aalke Quaks gehöret.
De sede einmal: *de mode is als de böse krevet:*
wen de erst ümme sik her to freten anhevet,
so gript he immer fort und verteret al to hope;
wat ümme und bi em is, dat blift alles im lope.
De modekrevet heft al stive üm sik gefreten,
der männer underbaert heft he al wech gebeten;
twe klene knevelkens sitten noch under der nesen,
sönst wüste man nicht, dat it ein man scholde wesen.
De fruwenhuve heft ok gehat kein beter glück:
darvan is al verteert dat grötste und beste stück,
dre stremelkens sind dar noch, dat men se sehn kan nowe.
De schöte sind bald wech, darto de halve mowe;
de is al upgeteert bet schir an den elbagen.
Wil he so faren fort de kleder wech to gnagen,
so werde gi gewis befinden, dat in körten
he ok upfreten werd dat hemde sampt den schörten
und werd nichtes van kledern nalaten noch sparen:
alles werd he verteren mit huet und mit haren.

Digitized by Google

So möte wi wol de Indianer naapen
und gahn, als uns de leve Got heft geschapen.
Wen ik dat liker scholde sehn, so würd ik mi
krank und to barſten lachen, hi, hi, hi.
Dat meende Aleke, de olde eteninne;
se müste dulle grillen hebben in erem sinne;
vul van oldfrenkischen kledern was er schap,
nie to tügen was er de büdel to schlap.
Darüm vermahnde se de jöged recht mit truwen,
dat vör de nie mode en billik scholde gruwen.
Wen sülkes alle oldern nemen wol in acht,
würde nicht so vele nielicheit upgebracht.
Averst men find't wol öldern, de sik sülvest römen,
dat se wat hebben in de melk to krömen,
und könen wol ere döchters upmutzen,
dat se sik so dul heruter putzen
und laten alle maent, ja noch wol ehr
de kleder ümsmölten up nie maneer.
Se seggen: *scholde wi uns laten vörschriven,*
wat wi willen dregen mit unsen wiven,
mit unsen döchters und unsen sönen?
Dat werd uns nemand verbeden könen.
Wi willen dragen, wat wi könen betalen,
do ik it nicht, so schal mi de kuckuck halen.
Hierto is keine hülpe mehr to erwachten
edder jo schwerlik, kan ik erachten.
Wat helpe't, dat de prester darup schelden?
Ere vermaning holden se sülvest selden.
Ere fruwens und döchters herin braveren,
als wen it weltlike damoisellen weren.
Weinig fruwenvolk kan mehr to vote gahn,
wagen und peerde moten altid ferdig stahn.
Doch se mögen wol — it si enem steen geklaget! —
so sehr van dem podagel sin geplaget,
edder hebben schorvede und vule bene,
dat se nicht treden könen up de stene.
Disse schwakheit heft bi en so ümgegrepen,
dat se sik moten up wagens laten schlepen;

Digitized by Google

de werden vul gepackt van gode und böse,
als wen men to markt fört eine drift göse.
Se sind behengt mit staedliken güldenen keden,
de wol gekamen sind van den kopperschmeden,
velicht en stück van einer koppernen kanne,
van einem schinkenketel edder bruwpanne:
darut is gemaket ein gülden wark
vor vöftein schilling und elven mark.
Dennoch, Got lof und dank! se sind nicht al so schwaer
als derer, de up dem holm gahn paer bi paer;
it möchte doch gefunden werden de dar wolde,
dat ere kede wer so schwaer van godem golde.
It is noch nicht genoch, dat in so veel maneren
de kleder men nu moet so oftermals verkeren,
und maken mehr figurn und mehr fazon darvan
als *Jan Potase* sine mütze folden kan;
ja, mehr gestalt und form als an sik konde nemen
Proteus de gökeler und sinen fiend beskemen.
Dat is nicht gnoch, segge ik, dat is men vör't gesicht,
darvan nese und gerök kein lust noch vördeel krigt.
It moet noch etwas sin inwendig in den kleden,
dat men de hochheit kan vam gringen underscheden,
dat is de söte rök, de in de nese inkeert:
darümme moet dat kleed sin köstlik parfümeert.
De mode is erstlik nicht van uppicheit gekamen,
men eren ortsprung heft se van der noet genamen.
De erst dit rökerwark gebracht heft up de bahn,
was einer van Paris, *Philippe de Varan,*
ein braver cavalier, van groten qualiteten,
im hoerhus immer sin let he sik nicht verdreten.
He roek glik als ein buck, so brösich und so geil,
und hedde noch darto den hemeliken feil,
dat he nicht holden kond van vören noch van hindern,
he muste sine broek ahn underlaet beklündern.
De purtader em burst, wor he stund edder gink,
darvan sin nedderkleed ein'n sölken rök entfink,
dat men de nese must toholden mit den henden,
wol bi em stund, de must sin angsicht van em wenden.

Digitized by Google

Up dat nu kond *Varan* vertüssen dit gebreck
und driven wech den stank van dem verborgen dreck,
ward he gedrungen raet to söken allenthalven,
mit dürbar öl und saft, mit kösteliken salven,
to överdüvelen den schnöden vulen gast,
de em und andern mehr deed sölken överlast.
Hierin ein *charlatan,* den alle volk hoch prisde,
sin meisterstück und kunst mit grotem lof bewisde:
he schmeerde em sin kleed mit ölie *gelsemin,*
mit melk van *Mahaleb,* mit balsem *belzoin,*
mit pomeranzenblust, mit *styrax calamite,*
dat müste jagen wech den stank van siner schmite.
Also roek nemand mehr de inwendige supp,
und *Astaroth* verdreef sin'n naber *Belsebup.*
Nu is dit werk gemeen: men is so avermödich,
dat men sik perfumeert, dar it is nichtes nödig.
Doch de so nütlik rükt als ein aptekerknecht,
de velerlei gewörz im mörser stöten plecht:
wol weet, of de nicht is geplaget mit der süken,
dar *le chieur Varan* so garstich plecht na rüken?
Desülve schitebroek werd ok sehr hoch gerömt,
dat he dat falsche haer, welks men perrüke nömt,
heft erstlik upgebracht. Sin haer was wech gefreten
van französischem schorf, van lüsen und van neten:
darüm must he ut noet up middel sin bedacht,
darmit sin schabbich kop en nicht in schanden bracht.
Einsmal ward he gewahr dat volk in groter mengen,
de segen to, wo men wold einen deef uphengen,
de hadde schön lank haer, geel als ein avenlock,
dat hink em nedderwerts bet an den grawen rock:
Varan bat *Maistre Charl,* he wold' em averlaten
des armen sünders haer vör 2 edr 3 ducaten;
darvan ein köstlik schon perükschen ward geneit.
Seht, wat de noet nicht leert und wat hoffart nicht deit!
Wen ein vergenklich wahn und idelcheit tosamen
mit hertensavermoet in einen minschen kamen:
wat tom schanddeckel is erfunden, dat werd hier
vör hochheit angesehn und sünderlike zier.

Digitized by Google

Wormit men sin gebrek anderswor underdrücket,
darmit in unsem land men pralet und sik schmücket.
Noch is it to gering, dat dit bedrechlik haer,
als it gewesen is, schold bliven apenbar
an farve und gerök: it moet erst sin poleret
und mit ein sünderlik graw puder perfumeret.
Dit puder maekt it wit und van gerök so schoen,
dat it rükt als de rose und als violen dohn.
In't erste, do ik sach de junfern so bestövet
mit asche up er haer und up dem ganzen hövet,
dachte ik in minem sin, wat is dat hüpsch und fin,
wen van vörnemem stand de junfern hüslik sin
und achten't nicht vor schand noch dar verdreet van maken,
dat se to erem disk de spise sulvest kaken.
An disser junfer süt men, wat se heft gedahn,
dat se wol flitich is mit kaken ümgegahn,
und dat se eren wind heft stif in't füer gedragen,
darher de asche is in ere haer geflagen.
Doch dachte ik wedderüm, hierin drücht mi de sin,
it werd velichte sin eine arme sünderin,
de penitenze deit, und is so sehr bedrövet
vor ere missedaet, dat se dat haer und hövet
mit asche heft bleströwt und heft wol angelecht
ein'n haren sack, den se up erem live drecht,
glik als men bote plecht to dohn in olden tagen,
wowol desülve sack mit sammit is betagen.
Men darna fand ik wol, dat men ut üppicheit
und groter övermoet sülk eine doerheit deit.
O, welk ein irrich wech, dar sik de minsch hen wendet!
Wo is der wisen sin so jemerlik verblendet!
Materie der hoffart, damit men pranget meest,
is nichts als *excrement* van einem dummen beest.
Im meimaent eine ko dit köstlik puder klackde,
de sünne up grönem gras it darna dröge backde,
dat köikenziper heet, darvan dit puder quam,
darvan it ok herna den rechten namen nam
und ziperpuder heet: den dreck moet men upheven,
de werd mit grotem flit to pulver klein gereven.

Digitized by Google

Darmit werd den vermengt ein ander stinkend dreck,
als desem und zibet: dat is doch man ein eck,
dat ut dem schwere flüt van einem schlimmen deert
und einer fremden kat krüpt achter ut dem steert.
Man wil't nicht is gemein und dühr is to betalen,
und solken unflaet men ut fremdem land moet halen,
so rükt it treflik wol. Dat geld gift em de ehr,
dar men doch beter koep sülk dink hier fünde mehr.
Is ene schöne fruw, gebahrn in dissem lande,
nicht beter als ein deert am indianschen strande,
dat doch so garstig is? Worher kümt den de waen,
dat, wat sülk hesslik deert leet hinden ut sik gahn,
schold' höger sin geacht und beter röke geven
als wat der schönen fruw im hembde blift bekleven?
De nese, de darvan schold' ordelen und richten,
kan wol ein unrecht recht dörch falsch inbilden dichten;
den einem oftermals gar leflik etwas rükt,
darvör ein ander minsch de nese wol todrükt.
Is nicht de vule kees, darin de wörme springen,
ein van den garstigsten und afschuwliksten dingen?
Kein aas so övel stinkt, dat up dem felde licht,
darvan ut groter angst ein minsch de amacht kricht,
als mit verlöf de kees, de vuel is und vul maden:
dennoch men lüde find't, mit doerheit so beladen,
dat se sülk gresslik tüch, dar einem mocht vör gruwen,
wol rüken mögen, ja to eten sik nicht schuwen.
Veel hundert lüde sind, de mit tabak sik schmöken,
daran se ere lust und grötste frewde söken;
kein rök en söter is, kein ambra, kein zibet,
kein wirok, mastix, musch und wo dat tüch al heet.
Ein ander, wen he kümt ungfehr in ein gemak,
dar ein roeksüper sit und schmöket mit tabak,
em werd bald angst und bang, he gript sik bi der nese,
dat schweet dat brekt em ut vör gruwel und vör gräse,
he wolde lever sin, dar ein nachtmeisters knecht
ein span vul dünne supp up sinen wagen drecht.
Dat deit ***opinion:*** wer it man so de schick,
und einer men begünd to parfumeren sik

Digitized by Google

mit *fruwenbelzoin,* mit *junfernbdellion,*
man würde finden gnoech, de it na würden dohn.
Gewahnheit und gebruk maekt, dat men moet erheven,
wormit men sinen spot tovören heft gedreven.
Averst ik twifle sehr, dat einer in der daet
glöven werd, dat dit si ein verstendig raet.
Ik glöve it sülvest nicht, wil it ok nicht proberen,
doch wil it jemand dohn, ik wil't em günnen geren.
Holla, holla, nu springt de fedder alto wit,
se is noch duller als de lüde in disser tid,
se glischet ut dem weeg und schrift, dat sik nicht schicket,
wor ik se sette hen, werd dat papier beklicket;
ik wold' nicht reden gern, wat mine fedder schrift,
den schmeicheln maket fründ, de waerheit fiendschop gift.
Dat to disser doerheit und schlimmen överdaet
kein *remedie* werd sin noch einig raet,
kan ein jeder, de vernuft heft, lichtlik schluten,
dewil verachtet werden alle gode statuten.
De löflike klederordinanz
werd geholden wedder half noch ganz,
der hogen avericheit mandaten
achtet men als scholappen up der straten.
Gelik als de semmeln im vastelaven,
wen se erst kamen ut dem aven
und sind noch so heet, dat men de hende
und finger lichtlik daran verbrende,
so kan ein botterklump, darin gesteken,
verschmölten und in der hast tobreken:
man wen de semmel is geworden kolt,
de botter sik ungeschmolten holt.
Also ok de herliksten mandaten,
de grote heren utgahn laten,
so lange se sind frisch und warm,
werden se geholden van rik und arm.
Na achte dagen begünnen se sik to negen,
als wen se de schwindsucht am halse kregen,
se verquinen und werden verteert,
dat se keiner mehr to holden begehrt.

Digitized by Google

Ja, secht Matz Pump, *dat is eine glikenisse,*
darvan scholde ik wol krigen de kolde pisse.
Ei, welk ein schön discurs, welk treflike parabel!
It wer schlicht genoch van einem jungen rapschnabel.
Wen ik höre sülke kale putzen schnaken,
so scholde ik mi hast möten vör lachen bekaken.
Hört: glik als eine warme semmel is nicht kold,
also de nie maneer van kledern is nicht old.
Klapt dat nicht wol? De glikenis kan sik flaschen,
als eine vuest an't ohr, als botter in der taschen.
'Tis waer, Matz Pump. Men dat is so min gebruek,
wen mi begünt to rummeln de buek,
plecht mi wol eine gelikenisse to entkamen,
als einem, de schaffönnie heft ingenamen.
Ik hebbe möten innemen oftermal
glikenissen so elend, jammerlik und kael,
dat men scholde de hende darbi warmen.
De krümmeln und wümmeln mi in den darmen,
se willen dar körtüm nicht lenger inloseren,
sündern kamen unvermotlik herut marseren;
etlike lopen van achter, etlike van vör,
darna ein jeder van en find't de erste dör.
It geit hirmit, als mit einem kranken,
de up dem bedde ligt edr up der banken,
— seet, dar kümt echter eine glikenis her scheren,
wen ik ok börste, kond ik it en nicht weren —
wen he sine saken nicht kan werden quit,
de em in den darmen verhardet sind lange tid,
so moet he inschlucken wedder sinen willen
stinkend und garstich schmeckende pillen,
de em könen jagen ut siner kallune,
wat de buer plecht setten hinder dem tune.
De glikenissen, de ik plege intoforen,
könen di de dat ingeweide so rören,
dat du di möst bepölken und besträllen,
so magstu minenthalven de bücksen darto füllen.
De nesewise kompan mit siner kolden pissen
heft mi gemaekt sülke ergernissen,

Digitized by Google

dat ik van kledern nicht wil reden wider,
sündern laten sinen profit dem schnider;
he mach sin vordeel hernamals gerne söken
mit den langen wemsen und schipperbröken,
dar he einen groten latz vör flickt,
mit hundert favoern und bendern dorchgestickt,
als were it ein storksnest edder badequast,
den men im bade vor den buek moet holden fast.
It is nicht rechte lang, do sach men de favoren
geflochten an den krusen locken bi den oren;
de platz was unbequem: dat bröchte en kein goet,
darüm vertrocken se und quemen up den hoet.
Men wedder haer noch hoet bi fruwens maket gunst,
darüm desülve so to zieren is umsunst.
Dar men bi fruwensvolk favor erlanget mit,
dat weet de schnider wol am besten, wor dat sit.
Darüm desülve ort, dat he nicht lide schaden,
befestet werden moet mit dicken palisaden:
als ein braef ingenieur settet he darümher
schanzkörve mit *donjons* und andre nödge wehr.
Doch was de wol nicht wis, de de maneer bedacht,
dat sülke schanze würd' dem manvolk vörgebracht,
veel nütter würd' it sin, wen se nicht vör der broeke,
sondern dem fruwenvolk sete underm schörteldoeke.
Beter were it, dat se den platz verwaren leten,
dar man vermoden is, dat man wil bresche scheten.
Doch dat geit mi nicht an: al, wat vor nütlik helt
der schnider ehrbar raet, mi altid wolgefelt.
It is jo recht und goet, dat sülks ein jeder deit,
wat sines amptes kunst und wetenschop angeit.
Ik hold dat handwerksvolk vör mine beste fründe,
schold ik jemand van en verergern, dat wer sünde.
Schomaker ik mit willen nicht vertörne,
se maken brave sko mit dubbelde hörne;
de hörne an einem orde doch sitten möten,
is it nicht vör dem kop, so is it vör den vöten.
De höter mögen maken van oldem filt
der hanrei wapen und gewönliken schild,

Digitized by Google

dat sind de breetrandige höde,
men werd se doch ok bald werden möde.
Men de spitzhöde van vossenschwanzhaer,
dat is gewest und blift wol gode waer.
Se is in godem schleet und blift in hogem lave,
wowol nicht offentlik, in steden und to have.
De neierschen und küsche wascherinnen
moten ok mit ehren er broed gewinnen,
wen se de hemde stiven und striken,
de de gecken laten ut den mowen kiken.
Se krigen noch veer schilling to waschen
vör de kruse dubbelde handtaschen,
welke gewest sind grotvaders twe kragen,
de he des sündags plecht to dragen,
ehr noch de groten lubben quemen vör den dach,
de men darna to gebruken plach.
Wen de domdeken und andre prövenheren
recht in ere postur und proces weren,
wen se gingen na sünt Peters kerkensael,
edder quemen vam speersord und peerdemarkt herdael,
do möste bi dem atlassen wams und broek
ein sammitten spannier sin und van kammerdoek
ein krage, groet als ein temlik wagenrat,
dar de hochwise kop recht midden inne sat.
Men do de dicken lubben würden so gemeen,
dat se üm eren hals wold dragen idereen,
wolden de heren sik nicht lenger darmit drücken,
sündern leten se alsbald schniden in stücken.
Und darmit nicht so veel linwand würde verlaren,
würden ut halskragen stevelskragen gebaren,
de nömden se van den *canonicis* canonen;
dat sind twe wide büdels, glik als twe kronen,
darmit als de ruechvötigen maenduven
stegen se darher in karken und stuven.
Se beholden noch itzund dissen geestliken namen,
men nu sind se al in liderlicheit gekamen,
se werden nu gemeen, vuelfeil und nichts mehr weert,
hüsken- und slüskenpack sik nu canoniseert.

Digitized by Google

Van allen den, de van den nien drachten
er vördeel hebben, is keiner, kan ik erachten,
de mehr profit heft als de sidenkramer,
de schnit hirmit sinen weiten winter und samer:
darüm ik en vör andern hoch erheve
und em mehr ehre als mengem börgemeister geve.
Wen ik van ungefehr vörbi ga sine bode,
so grip ik alsobald na minem kalen hode,
ik make reverenz und bücke mi gar krum,
nicht vör em, men vör dat im laden ligt herüm:
vör sammit, atlas, plüs, sülvern und golden schnör,
vör knüppels, staetlik want van carmesin colör.
Dit is it, dar men sik dat hövet moet vör blöten,
sik bögen mit dem hals und schrapen mit den vöten.
Wen einer kümt darher getreden schlicht und recht,
de ein geringes, doch ein ehrlik kleedken drecht,
men geit vör em vörbi, men süt en kuem eins an,
al wer he ok ein rik und vörnehm eddelman.
Kümt ein sammitten stück herlopen up der strate,
darin ein schnider heft loseert na siner mate
einen man edder fruw, strax men de segel strikt
und bald mit reverenz veer schrit bi siden wikt.
Deit men nu sülke ehr mit negen und mit bücken
der kramerwaer, de al geschneden is in stücken,
und holt kuem 14 ehl: veel mehr werd se geehrt,
dewil se dar noch ligt bi hupen unversehrt,
bi kisten vul. Darüm schal men den kramer prisen,
dewil man siner waer moet sülke ehr bewisen;
al is de ehr nicht sin, he krigt doch etwas mit,
gelik ein esel krigt, darup ein götze sit.
Ik glöve jo, dat sik wol kemand lichtlik fünde,
de nicht einem jedern börlike ehre günde,
wen he sik also holt, als it sin stand mit bringt
und nicht ut avermoet na högern dingen ringt.
Wol weet it wol dat is, dem men de ehr ertöget,
wil sik mit underscheet der kleder nemand nöget?
Wen ik ein megdken seh so püntig darher gahn,
werd ik ganz ungewis und moet in twivel stahn,

Digitized by Google

of it de dochter is van einem radesheren,
edr eines schmedes magt, edr eine schosterderen:
de ehr, de men en deit, de dript den, den se dript,
glik als men zeddelkens ut einem lückpot gript.
It is mi wedderfahrn, dat ik vör wenig dagen
mit einem guden fründ spazeerd in Kopenhagen.
Aldar bejegnden uns dre fruwens up der straet,
sehr köstlik angedahn, als de van hogem staet:
de fingern glenzden en van ringen mit demanten,
de schörteldök van floer, de huven van blianten,
van sammit ere wams, de röcke van tabbin,
de muffen alle dre van sabeln schwart und fin.
Als ik se also sach, kond ik wol lichtlik truwen,
dat se jo würden sin van den börgmester fruwen
edr ok van den vörnemsten in der stat,
so prechtig seten en de kleder up er gat.
Ik dachte, hir is tid *curtesie* to bewisen,
dat dit geehrde volk dine höflicheit mach prisen:
ik makde mi so krum als ik den hoet afnam,
dat de kalotte mi vam kop herunder quam;
se vil pardues darhen und ward schentlik verhudelt,
mit reinem dreck und schmit was se dorchhen besudelt.
Min gferte ward bestörzt und sed: *min gode fründ,*
wete gi, wat dat vör dre vörneme fruwen sind,
vör den sik also sehr demödigt juwe kalotte?
Ik segge it juw gewis und mit juw ganz nicht spötte:
de eine, de dar geit tor linken hand so stif
und schüft so mit dem erse, is eines schlachters wif;
de ander dicke druml, de disser geit to rechten,
er erste man dat was einer van den stadknechten,
na sinem tode kreeg se einen schipstrummeter.
Der drüdden ere man dat is ein kannengeter.
Hirvan ik schaemroet ward und dennoch lachen must,
wil, wat ik had gedahn, mi ganz was unbewust.
Ik seh wol, dat it noet werd sin na dissen dagen,
wen ik bi jemand kam, dat ik moet erstlik fragen:
segt, junfer edder fruw, wol sit gi, dat ik kan
gebörenden respect und ehre juw dohn an?

Digitized by Google

O sammit, sammit, o, wo lestu di doch gecken,
dat du so schimplik must den vulen ers bedecken
der, de vör weinig tid sik wol heelt hoch und breet,
wen se vört beste droech ein schlicht baratten kleed.
Mi dünkt, dat sammit is gelik in velen delen
der *metempsychosi* und Pytagorscher selen.
Sobald it ut dem lif der kramerboden kümpt,
an unterscheedne ort it sine waning nimpt.
Ein deel verandert is und heft quarteer genamen
in ein lank nunnenkleed der adeliken damen,
ein deel sik vor dem buek der börgerinnen find't
und is dat losement, darin de titten sind.
Ein deel is ganz verdömt, dat it sik late dragen
den mowen tom upschlag und to den mantelkragen
van allemans gesind: speckhökers, klempeners,
fohrlüde, timmerknecht', scholappers, hudelers,
de süt men alle gahn mit sammitten upschlegen,
sobalde se men wat tom brode hebt gekregen.
Dat unglücklikste deel verdömet is darto,
dat it den megden werd to tüffeln edder scho,
darmit se in den dreck bet an de enkeln lopen,
wen se vam pludermarkt und schrangen etwas kopen,
ja werd van pisse wol bespölten und bekleckt,
wen Karn nicht wit genoch de been van ander streckt.
Seet, wo dat sammit werd sampt andern sidenwaren
so jammerlik misbruekt, verhudelt und gescharen;
it is glik als de dow im meimaent, de so bald
up einen kodreck als up eine rose falt.
Ik heb wol altoveel geredet und geschreven
van kledern, darto mi der iver heft gedreven.
Ik möchte wünschen wol, dat it mi were leed,
den ik ok sülvest heb daran gehat verdreet.
Got wolde mi vordan vor sülke sünd behöden!
Darmit ik averst mög den groten feil vergöden,
wil ik den schniderhern, de ik hoch respecteer,
mitdelen eine moed vul van profit und ehr.
Ik wil se en dorch gunst ut fründschop apenbaren,
de ik in Frankrik heb gesehn vör velen jaren.

Digitized by Google

Se is wol temlik old: nu kan se werden junk,
van junkheit rükt dat wol, wat korts van older stunk.
Wen eine courtisan sik laten had belocken,
edr was gar ungestalt van eren landsmanspocken,
so wurd er togericht ein grot *verdugadin,*
des name domals plach *cachebastard* to sin,
darunder ahn verdacht ein junfernkind kond schulen,
dat men nicht merken kond de upgelopne bulen.
Dat was ein dicke wulst, glik einem tunnenband,
de billik konde sin französche kap genant.
De spansche kappe moet rund üm dem halse sitten,
men de französche kap de sat recht undr den titten.
Dar rowden up de arm, wen se wern worden schwaer,
dar flieden se up ut de dagelike waer:
den schnupdock, handschen, scheer, den büdel, natelküssen,
ok konden se damit dat Hensken hübsch vertüssen,
dat under dissem schuer im düstern keller lach.
Ik weet nicht, dat ik je sülk einen uptoch sach.
Dit was dat vörcasteel vam junferlichen schepe:
dat achterpart dat was ein lank sammitten schlepe,
de als dat grote stür in einer vullen schuet
en volgde hinder't gat ein schrit lang achter ut.
Mit dissem bessemschwanz se konden renlik fegen
de treppen und de straet, wen se was vuel van regen.
It ward domals *balley de trougaleux* genant:
wat dat to seggen si, dat is mi unbekant.
Men dat bekenne ik fri, 'tis wunder aver wunder,
dat disse dracht noch nicht gebruket werd itzunder.
O, wat sint doch gewest de schniders dumme narrn,
dat se im unverstand so lang hebt könen harrn,
und disse schöne dracht, so nütlik und so brave,
nicht hebben al vörlengst geschüfelt ut dem grave.
O meisters, doet it noch, gi könt nicht beter dohn,
vör juwen vördeel is kein betre *invention*,
gi werden noch somtids wat heemliks könen weten,
wen gi der junfern buek mit juwem schnoer ümmeten;
tom schlepe konde gi vam sammit fördern mehr
und schmiten in dat oeg tom minsten ein quarteer,

ok schriven, item noch ein half loet gele side,
dat mit dem andern tüch hen in dat oge glide.
Ik glöve dat gewis und wil wol börge sin,
ja dörve wedden üm ein stöfken rinschen win,
— van dem, dar noch nicht is de franzman to gestegen, —
wen erstlik kamen werd de mode up goden wegen,
dat men desülve den werd holden also hoch,
als ein kleed is gewest, dat je ein medgen droch.
It werd dre maente lank de nieste mode bliven,
wol it erst hebben schal, dar werd men sik üm kiven.
So krigen alle beid, worna en steit de sin,
dat fruwenvolk de ehr, de schnider den gewin.

Digitized by Google

DAT DRÜDDE SCHERZGEDICHTE.

VAN ALMODISCHER SPRAKE UND TITELN.

Vam meisten deel der minschen, de nu leven,
veel idel waen und doerheit werd bedreven;
doch des bin ik versekert und gewis,
dat van den allen keine doerheit gröter is,
als dat einer van doerheit wil spreken
und einem andern sine doerheit wil herreken,
dar he doch sülvest is de gröteste geck
und heft mehr als andere doerheit und gebreck.
Nicht grote wisheit is bi dem, kan ik erachten,
de sik ergert an den velen nien drachten
und segt, dat van kledern altid was nies kümpt
und alle jahr man eine andre mode vernimpt.
De mening is nicht goet: mi dünkt, de sülkes reden,
den is verstand und sin ganz ut dem koppe gleden;
den alles, wat men nu vör nie mode holt,
dat is gewesen al vör velen jaren olt.
Wil gi wat nip ansehn der olden Greken bilder,
de noch gemalet heft ***Zeusis,*** de beste schilder,
so werd gi lichtlik sehn, dat de verwesde dracht
vam dode is upgestahn und to dem levend bracht.
Als men in bökern find't ***Glycerium*** gemalet,
als ***Pamphilus*** mit sinen widen ermeln pralet,
als utstaferet weren ***Alguils*** und ***Ungande:***
ein sülke art habit gebrukt men nu im lande.
Van kledern de ***fazon,*** dar ***Actaeon*** in gink,
do he ***Dianae*** sach er splitternaket dink,

desülve klederart is wedder niegebaren,
ahn dat de hörner sind darvan vam kop verlaren.
De börgers to Wartow, de olde antiquiteten,
erinnern sik gar oft und könen noch wol weten,
dat, do se weren junk van jaren und noch kleen,
desülve klederdracht se hedden do gesehn.
It is glik als de sünn', de geit des avends nedder,
des andern dages fro so kümpt se balde wedder:
so deit de klederform. Wen se etwas gewahrt,
so moet se undergahn: den kümpt ein ander art;
de wahrt den ok nicht lang, men is se ok bald möde.
So brekt de olde hervör glik als de morgenröde,
vör de wechwiken moet de düstre schwarte nacht:
de afgelechte form werd wedder upgebracht.
De kleder sind gelik ein'm cabinet und kamer,
darin men is loseert vam schnider und vam kramer:
ein'm jedern steit it frie, in wat maneer und maten
he wil sin *cabinet* stafeern und putzen laten;
of em de malerknecht darin afmalen schal
einen französchen *sot* edr einen danschen *gal*
edr einen düdschen geck edr einen welschen *maz*
edr einen spanschen *loc* edr hollendischen *dwas*.
It is doch al gelik, wol dar loseret in,
in einem sind dar mehr, im andern sind dar min.
In ein französisch kleed kan men loseren kuem
ein eingen düdschen kerl, so is dar nicht mehr ruem,
men in ein düdisch kleed, in einem wams und hosen
find't men oft inquarteert mehr als vif schock Franzosen.
So geit it in der welt: dat sind al sülke dinge,
de tor glückselicheit sind schlecht und sehr geringe.
De olde nielicheit, dat nie olderdom
verjünget jahrlik sik als bleder up dem bom.
Dat rechte fundament let schwerlik sik verrücken,
dat olde *principal* steit fest in allen stücken;
als it gewesen is, so blift it na als vör.
Wen men wil gahn in't hus, so geit men dörch de dör;
dat is de olde schick: it wer groet ungemak,
wen men ut nielicheit wold stigen dörch dat dak.

In andern dingen ok is noch bether gar even
de wise, de dar was vör dusent jahr, gebleven:
als Roland sin Bajard, als Holger Dansche's hest,
so sind de peerde nu und sind altid gewest.
Ok hölt men den gebruk noch hüden, wen men rit,
dat jeder rüter buten up dem peerde sit.
Do eins de cavaliers binnen im peerde seten,
da wart Troja verstört mit grotem blotvörgeten.
Men worüm schold men nicht de klederdrachten halen
ut Frankrik edder ok van Spanniers edder Walen?
Materie und form dat sind de beiden deel
van einem jeden ding gelik als lif und seel:
dewil wi de materie van fremden krigen her,
warüm scholde den jemande bringen beschwer,
dat wi de forme ok van den fremden bekamen?
Ein land kan nicht fortbringen alles tosamen.
Italien maket uns dat sammit und satin,
ut Holland krige wi kamerdoek klar und fin,
Engeland schaffet uns de besten schonsten laken,
ut Frankrik, ut Düdschland hale wi andre saken,
de ein jeder to kleder bruken moet,
etlike tom zirat, etlike to der noet.
Dit is ein dink, dat nicht veel hedde to bedüden,
wen nicht grötere doerheit were mank den lüden.
Dat gröteste verdreet und ergerlikste sake
is de vermengde rede und allemodsche sprake,
dat französische düdsch, dat vör gar wenig jaren
erst upgekamen is und glik als niegebaren.
Dat man verendring heft van kledern und habit,
dat gift noch mennigem goet vordeel und profit.
Men heft noch lust daran, men kan de ogen weiden,
ein jeder, de it hört, kan't lichtlik underscheiden,
ja ein junk plögekerl, ein schlichter buercompan,
wen he süt eine fruw im sammitn schnörlif gaen,
so weet he alsobald, it si ein fruwenwammes
und nicht de ruge steert eins ossen edder lammes;
wen he süt, dat ein man in braven bücksen geit,
se sin wit edder eng, alsbald he doch versteit,

Digitized by Google

dat sülkes kleed gewis si eines mannes broke
und nicht ein bessemstehl, ein ploch edr eierkoke:
wen averst einer de vermengde sprake hört,
so werd he in sinem verstande ganz verstört.
He steit und gapet dar und weet nicht im geringsten,
of men van paschen sprekt edr of men sprekt van pfingsten,
de eine heft velicht van junfern sinen snack,
de ander meent, he rede van einem hoppensack.

Twar it geschüt gar oft, wen jemand sik begeven
van hus in fremde land und kan noch nicht gar even
des landes rechte sprak, de noet en darto drengt,
dat he des ordes spraek na siner landart mengt.
Als wen ein Düdscher erst in Frankrik is gekamen,
sprekt he französisch, als he it heft ingenamen.
A fu monsör, mon frère, à fotre ponne gras,
— dat kümpt im *cabaret* dem werde wol to pas —
monsör, feson debôske, allon schuvveer la pome,
dat werd gereken uns to ehrn und grotem rome.
Men kan it doch verstan: drift en darto de noet,
dat he de landesspraek mit lüden reden moet,
so sprekt he als he kan: wen he nicht mehr kan spreken,
so moet he mit gebeerde entdecken sin gebreken.
Men weet, dat sülkes nicht mit willen kan geschehn,
ok nicht ut üppicheit, üm sik to laten sehn,
men wil se könen nicht und it nicht beter weten,
darüm ok ere feil sik nemand let verdreten.
De averst ut hoffart geworden is so stolt,
dat he sülk nerrisch dink vör grote wisheit holt
und halet al hervör, wat he man kan erhaschen
van der französchen spraek als ut der gökeltaschen:
desülve in sinem sin gestegen is so hoch,
dat he sik bildet in, wat andrn is goet genoch,
dat si em to gering, he kan sik nögen nicht
mit siner moderspraek, de is em alto schlicht.
Ok is veel ander volk, dat ere spraek verstümpert,
als wen men rostker beer mit denschem öl verplümpert.
Ik heb wol ehr gehört, dat mit gemengdem snak
ein düdischdenscher man to sinem jungen sprak:

Digitized by Google

kum hit, du drenge jung, in dissem saae span
vor mine heste peerd hent mi wat water van,
und stracks snart hast igien, kum wedder to mi saa,
sünst schaltu dichte huck paa dinen rüggen faa.
Dat is dat schlichte volk, dat so to reden plecht,
de menen, dat men sonst versta nicht, wat men secht.
Se wolden spreken gern als men dar sprekt im lande,
men se sind noch nicht ganz gekamen tom verstande.
Mit andrer völker spraek wil ik mi nicht veel plagen,
men mine moderspraek ik billig moet beklagen.
Dat gode olde düdsch so liden dul nu geit,
dat de eine Düdsche den andern nicht versteit.
Wen ein landsman to mi düdsch to spreken begünt,
so moet ik fragen: *wat segge gi, gode fründ?*
Ik kan juwe mening nicht ermeten,
gi reden, als wen juw de tunge wer besmeten.
Men kan wol merken ut juwen wörden,
dat gi lange gewest sind an frembden örden,
im lande Paris, dat so werd gerömt
und der andern völker vegetasche genömt.
Köne gi noch so veel, so sit gebeden,
dat gi wollen als ein christenminsche reden.
Juwe möme de werd sik dreflik gremen,
wen se mit sorgen werd vernemen,
dat gi hebt juwe rechte spraeke verlaren,
dar gi bi sit upgetagen und gebaren.
Men werd vör juw bidden in allen kerken,
dat juw Got juwe tunge wolle wedder sterken.
Seht, sülk schipbrök heft de düdsche spraek geleden,
de französche heft er de nese afgeschneden
und heft er eine frembde nese wedder angeflicket,
de sik bi de düdsche oren nicht wol schicket.
De olden Neddersaxen plegen't nicht so to maken,
se spreken als ere vöroldern hadden gespraken.
Dat *rechte* was *lik,* dat *krumme scheef* men heet,
de *ermel* weren *mowen,* ein *helbard* was ein *speet,*
ein *courtisane hore,* de *presters* weren *papen,*
de *meerkatten* ane schwanz de nömden se *apen.*

Digitized by Google

Dar weren *dener* noech, men dar was nicht ein *pasie,*
se geven eren knechten *lohn* und ganz keine *gasie.*
Se vörden up *wagen* und nicht up *kutzen,*
ein *schelmstück* ward genömt, wat men nu heet *putzen;*
de dar plechten to *roven* und *stelen,*
de heten se *deve* und hengden se up bi der kelen.
Nu höret men, Got lof! van keinen deven schnacken,
roven und stelen dat heet *künstlik anpacken.*
De flucht nemen und den rüggen keren,
dat heet im krige sik *retireren.*
Wol do ein schlüngel was, dat is nu ein *cojon,*
wat domals was fort, fort! is nu *allon, allon!*
Im *mars* begriffen sin was ein unfledig wort,
nu is it, wen soldaten in ordnung rücken fort.
Besöcht men sinen fründ, gar höflik schal men seggen:
ik moet nu min devôr und schüldicheit afleggen.
Als ik erst solkes hörd', meende ik, he wolde schnacken:
ik kan nicht lenger holdn, recht nu moet ik eins kacken.
Domal im ganzen land was nicht ein *servitör,*
nicht ein *signor,* nicht eine *dame,* nicht ein *monsör.*
Were domals einer to den junfern gekamen
und hedd' to en gesecht: *Got grüs euch, schöne damen!*
se hedden em gar bald den rüggen togekeert,
en nicht geachtet eines pekelherings weert.
Eine van en hedd' wol gesecht: *wat bildestu di in?*
Wat meinstu, grave esel, wat nimstu di in den sin?
Weestu bernhüter nicht mehr, wo ik hete?
Min name is Annemeken edder Grete:
ik bin keine dame, du lichtferdige fink,
dine moder, de hoer, was sülk ein dink.
Ik bin ein ehrlik medken gebaren,
laet mi mit sülkem ökelnahm ungescharen.
Se meenden, *damen* weren sögen edder teven
edder eine, de horerie hadde bedreven.
Averst, Got beter't! se weten nu altosamen,
wat it vor dinger sind de schönen *damen.*
Se hebben nu gelehrt so veel tucht und törlör,
wen men to en secht *dame,* so seggen se *monsör.*

Digitized by Google

Averst doch de name monsör is nu gar to gemeen,
vörnemen lüden is he to geringe und to kleen.
It sind nu alle monsörs, monsörs:
de fohrlüde am strande, de jungens up der börs;
stalknechte, scherschliper, kockedrengen
de laten sik nu all mit *monsörs* behengen.
Im stalle kan men complementen hören:
min hochgeehrter cammerade, monsör Bören,
wen't em nicht toweddern wer, als ik hape,
wolde he den peerden den ers striken mit der schrape.
It si doch des heren sin wolgevalle,
dat he de peerdekötel fege ut dem stalle.
In der köken: *monsör Jens, broer lille,*
wen it were des hern sin wille,
wolle he den solten dörsch howen in stücken
und den stockfisch mit den negeln plücken,
minem grotgünstigen leven heren
wil ik wedder denen hertlik geren.
  Wem scholde it numehr nicht verdreten,
wen men einen wolde *monsör* heten?
Ik wolde mi vör allen lüden schemen,
dat ik scholde *monsör* in den mund nemen,
den *monsör* up französisch is mit einem word
even so veel als up engelsch *ein lord.*
Wen de Engelschen einen willen eren, tor stund
nemen se einen groten *lord* in den mund.
Lord gentlemen, lord biskop, lord prelat,
lord borgemester, lord doctor, lord advocat,
lord hir, *lord* dar, *monsör, monsör:*
mi deit de buek weh, wen ik it hör.
Laet de Franzosen in ere französische reden
beholden er *monsör* und sin darmit tofreden;
ein Engelsman mag *lord* in siner spraeke bruken
und einen groten dicken denschen *lord* upschluken.
Mi wundert ok, dat men mit sülkem schlimmen namen
de ehrliken junfern darft heten *damen:*
dame is ein van den bösen deren,
darvan de jungens in der *grammatica* leren.

Digitized by Google

Dar steit: ***eine schlang, eine schuffuet, ein hund,***
eine dame, ein luchs, eine adder bunt,
de werden vör generis dubii geholden,
wil man nicht weet, oft se sind als se scholden,
und sind van dem twifelhaftigen geschlecht,
als de regel in der ***grammatica*** secht.
Den ***damen*** up ***latin*** sind wilde zegen,
de gerne na de böcke lopen plegen.
Darum, junfern, bewiset juwen toren,
wen juw einer ***dame*** heet, schlaet en an de oren.
Vergevet mi, dat ik so veel heb willen praten
van der vermengden spraek: ik kan't doch noch nicht laten.
It is so min gebrek, mi geit dörch mark und been
dat sammelsurium, wen ik't moet hörn und sehn.

Ik will twar hirvan nicht bringen mehr glikenissen,
sünst möchte her Matz Pump sik wedderüm bepissen.
Man ik wil juw darvan vertellen eine ***histori,***
so veel ik kan in il gripen ut der ***memori.***
Ein hübscher junger kerl, gebaren in Westfalen,
sik vörgenamen had, he wolde wisheit halen:
he hedde wol gehört, dat men in keinem land
als in Frankrik alleen fünd wisheit und verstand.
Vernuft de lege dar als dreck licht up der straten,
ein jeder kond darvan ein'n groten sack vul vaten:
dar konde men ***discours*** und ***complementen*** leren,
dörch welke men nu kömt in ansehn und to eren.
Als he was to Paris gewesen achtein weken,
kond he so wol französch als ein Franzose spreken,
he wüste ***ceremoni,*** he kond ***caresse*** driven,
darmit kam he to hus willkamn van man und wiven.
Und wil he altid hed de hocheit nagejaget,
ward he dörch Gottes gnaed up einem huse vaget.
Vaget up einem huse und schriver up dem schlate
sehr hoge ampter sind van groet profit und bate:
de buer se früchten moet und danzen na ere pipen,
it drüppet al van geld, wor se man henne gripen;
se bilden sik veel in und willen gröter sin
als am französchen hof ***cardinal Mazarin.***

Digitized by Google

In sodanem *respect* was de, darvan ik rede.
Einmals reep he den kok und also to em sede:
escoute, cuisinier, von meinen cameraden
hab ich zwei oder drei zum desieuner geladen,
mach mir ein gut potage mit alle appertenance,
wie man es à la cour dressiren pflegt en France
à la nouvelle mode, du solt incontinent
für dieses dein travail haben ein gut present.
Ik wil à la pareille dein freund sein en effet,
mach mir die suppe nur so, wie ik habe geret.
De kok sprak: *ja, her vagt, als gi hebben gespraken,*
so wil ik juw de supp up goden gloven kaken.
He lachde bi sik sülfst und rönde na der köken,
begünd ut allen winkeln de pötte uttostöken,
koel, arften, grüt, warmbeer dede he tosamen schrapen
und goet it altohoep in einen groten grapen,
darto dede he, dat it scholde schmecken desto schmucker,
ein hand vul stöten peper und anderthalf lot zucker.
Dat muste kaken dick als weitenmelenbrie,
nümmer heb ik gesehn ein solke *companie.*
Als it nu was bereit und ferdig altomale,
gaf it de meister up in eine sülvern skale,
he brecht it to den heern, de alle darna töfden.
Men do de goden lüd de kakeratze pröfden,
de ogen würdn en groet, vul runzeln kam de stern,
ein jeder hedd' de supp weddr utgespiet gern.
De ein seed: *fi diabl, par ma foi! dat schmeckt brösig,*
de kok, de dat gekaekt, de moet sin dum und dösig.
Em word so angst und bang, dat ein vermenget roek
ut sinem schorsteen quam und foer em in de broek.
It hörde wol nemand, averst doch in der nesen
men merken kond, wat vör ein roek it was gewesen.
De ander spraek: *fi, fi, bö, bö, potz Veltes wunden!*
man schold mit sülker supp vergeven kattn und hunden.
Ein *inventarium* recht nu ik maken moet
van allem, wat mi waant im live bös und goet.
Hirmit so toch he loes: ein wort twe ellen lank
bald twischen sine tene herfloet under de bank,

Digitized by Google

se müsten, de dar wern, sünt Olrik al anropen.
Mit einem spanschen reed de vaget quam gelopen,
coquin, sed' he, *cojon, vidase, loser tropf,*
itzunder wil ich dir eins langen auf den kopf!
Cuisinier de Houdan, was ist das für ein fressen?
Hastu noch nicht gelernt potage recht zu dressen?
Was pesle-mesle ist das? Was sinds für dolle sachen,
darmit du uns insampt darfst solchen ekel machen?
Ich wolt' dich setzen lahn aufs newe holzern pferd,
wen ich dich, maquereau, achtet' meines zornes werth.
I, heer vagt, sed' de kok, *wil gi mi so betalen?*
De supp is togericht, als gi mi hebt befalen:
gi seden mi, ik schold juw eine suppe kaken
even up sülk maneer als gi hadden gespraken.
It was jo altomal verplümpert, wat gi spreken,
it was tosamen schrapt ut Düdschland, Frankrik, Greken:
so is de suppe ok, se is van velen stücken,
ein jede vör sik sülfst hedd' sik wol könen schicken;
men nu is se vermengt, nu is se nicht veel weert,
schmeckt nicht na fisch noch fleesch, heft wedder kop noch steert.
Also wen gi französch und düdsch tosamen rören,
so kan't kein düdsch verstahn, schold he it schon anhören:
men weet nicht, wat it is, und moet so wat naramen,
ehr men't vernemen kan und up de mening kamen.
Darüm, gnedig heer vagt, wen gi wilt suppe eten,
so spreket düdisch, mit französchem nicht besmeten.
Noch einen korten schnack wil ik hiervan vertellen,
wen gi it hören wilt, van einem riken gesellen.
In einer groten stat, it is nicht lang verleden,
was eines börgers söhn, van dem de lüde seden,
dat rikdom und vernuft sik nicht konden verdragen
beide bi em to sin: se hedden sik geschlagen
in einem harden kamp, darin se lange stunden;
endlik na schwarem strit vernuft ward averwunden:
de wisheit und verstand dem gelde musten wiken
und dörften offentlik sik nicht mehr laten kiken.
Disse gode gesel sik hadde laten maken
ein'n mantel na maneer van finen schwarten laken,

Digitized by Google

ein krage sat darup van sammit carmesin,
de upschlag ganz herdael van violet satin,
umher vif finger breet dar was ein knüppelsrand
van siden passement, van farven blömerand.
Mit dissem mantel gink de geck hofferdig pralen
in kösten, kindelbeer und statlikn aventmalen.
De geste altomal de heelden't em to gode
und meenden under sik, it wer nu so de mode.
Man einer under en, ut Frankrik erst gekamen,
de de französche spraek had hüpich ingenamen
und wold sik laten sehn, dat he wislik und recht
had sine dusent mark an spraken angelegt,
de trat hervör und sed': *monsieur van coquemarre,*
wo heb gi juw habit chamarrert so bizarre
van aller sort velours, als Flora de deesse
in ein plaisant parterr changeret ere tresse?
De damen und signörs al in extase sin,
wen se considerern juw genereux maintien.
De geck lachde so hart, dat em ein wind entfohr,
seet, seet, sprak he, *wol is van uns de grötste doer?*
An juwer düdschen red' sind tein französche lappen
und sind nicht mehr als veer colör an miner kappen:
utwendig bin ik geck, gi sid ein geck van binnen,
mi sit de narr im kleed, juw sit he in den sinnen.
Dat was ein wises wort ut einem schlichten mund,
dem einen was de mant'l, dem andern de rede bunt.

Ik erkenne mi twar veel to geringe,
dat ik scholde reden van solkem hohem dinge,
ik late sülvest wol under tiden
ein französisch wort under dat düdsche gliden:
dat gift der rede sülke zierlicheit,
als ein demant im gülden ringe steit.
Averst dennoch, gelik als andre spraken mehr,
dat ok de düdsche werd misbruket sehr,
dat maket glisnerie und ehrgitz, er geselle,
de bringen nu de sprake ut erer rechten stelle.
Wormit konde men sik laten sehn und hören,
dat einer sine red' weet zierliker to fören

Digitized by Google

als eine amme, de de kinder upsöget,
edder ein buerknulle, de den acker plöget,
wen men nicht mit fremder salse bi hogen lüden
wolde sine *discours* beströwen und bekrüden,
de mit utlendische wort moet sin tosamen flickt
und mit erschreckliken hogen titeln dörchgespickt?
De edle hüchelie kan bringen groet profit,
und de rohmgiricheit geschreden is so wit,
dat keinr is mit der ehr, de em gebört, tofreden,
na grotem titel kümt he lopen und gereden.
De stand und ampt is eins, de titel moten stigen,
men weet nicht, wor men schal gnoech hoge titel krigen.
Gades rechtferdige straf, de nemand kan hemmen,
heft ganz Europa willen averschwemmen
und groten schaden gedaen veel dusent lüden
in osten, westen, norden und süden.
Mit twen plagen is dat ganze land avergaten,
mit water und mit titel aver de maten;
water und titel sind alto hoch gestegen,
darvan ein jeder heft sin deel gekregen:
de armen sind im water schier versunken,
de groten heren in titeln bald verdrunken,
als tovörn ein grave ward getituleret,
darmit werd nu ein edelman geehret.
Sülke gewaenheit is gekamen in den orden,
dat ein gesette darut is geworden:
wol nicht wil ut der lüde ere *gratie* schlippen,
de moet de fedder temlik deep instippen
und setten den titel höger ein paer graed
als mitbringt dessülven person und staet.
Darmit krigt men gunst und kostet kein geld,
dewil it en also wol gefelt
und se daran finden so goden schmack,
veel titel kan man schriven vör einen schilling black.
Men süht jo, wo gelehrde und leien
ere hoffartsschorvet mit titeln kleien:
praeceptor is hofmeister, amptman is de vaget,
de schriver *secretarius,* junfer is de maget,

Digitized by Google

ein caplan let sik nömen pastor,
ein quacksalver wil heten *doctor,*
ein timmerknecht werd buwmeister genant,
ein kroegfidler is musicant,
ein rottenfenger is kamerjeger,
renoverer heet sik de hüsekenfeger,
klipkramers de nömet men koepheren,
mit höltnen kannen handeln is juweleren;
ein scholapper wil schoster sin,
ein bader und scherer *chirurgin.*
Dit dohn nicht allein de van weltlikem stande,
men ok de geestliken in steden und up dem lande,
de ere tohörers so tröstliken bereden
van hoffart und ehrgitz aftotreden,
desülve sülvest na ehrentitel ringen,
al scholde ok sös punt korn henspringen.
Ere fruwens könen nicht mehr kamen to rechte,
dat se einen her man hebben to echte,
it moet nu sin ein mester man,
de dem ehebedde weliger vörstahn kan.
Ein mester, seggen se, *kan beter de schrift erförschen*
und Gades wort reiner ut dem kave dörschen.
Her Niels, her Laers sind van den geringen,
mester Niels, mester Laers kan beter klingen;
mester Hans sit baven an, her Hans sit unden,
wen wi in unsem kaland werden gefunden;
mester Peder krigt to offer eine mark,
her Peders offer is veer schilling in der kark.
Is it ein mester, moet man en firen,
so moet he am ersten sinen pegel utliren,
he moet erst hebben de hand in't vat,
wen upgedragen werd gammelmat.
Darüm it nu nemand mehr wundert,
dat der mester sind mehr als hundert,
ja mehr als to Hamborg *licentiaten,*
mehr als müse in einem olden katen.
Dit deit de hoffart bi dem, dem na ehr
und bavenan sitten jöket dat hinderquarteer.

Digitized by Google

Dit is jo ein van den ergerliksten dingen,
de ein minsch in sinen sin kan bringen.
Wen de dullen wisen, darvan ik heb gesecht,
dit scholden sehn und it bedenken recht,
so würde de, de altid lachde, wenen,
dat em de tranen lepen bet an de tenen;
de altid weende, de würde so gruwlik lachen,
dat em de lever und lunge mochte krachen.
Schold men den de cureren, de dar sind so dul,
schaffönie wer nicht gnoech twe dusent secke vul,
ik würd gewislik ok ein groet deel darvan krigen;
mi gruwet al darvör: drüm wil ik echter schwigen.

Digitized by Google

DAT VEERDE SCHERZGEDICHTE.

VAN ALMODISCHER POËSIE UND RIMEN.

Dat gerne jederman sik sülvest höret römen,
darinne kan men en nicht lastern noch verdömen:
dat is uns van natur eine angebarne lust,
de wi gesagen hebt ut unser moder brust;
wowol, wen wi uns wiln mit unser mate meten,
wi avertüget sind dörch eigenes geweten,
dat sülkes lof herkümt ut luter hüchelie,
so late wi it doch passeren quit und frie
und meenen, einem man unbillik lof towenden
si beter als mit recht und billicheit en schenden.
De titel und de ehr, de ein dem andern gift,
wen he en redet an edr wen he an en schrift:
darin kan men ein bild der döget hörn und lesen,
de in demsülven is edr in em scholde wesen.
De zweck und richtemael der titel allesampt
is, dat se tögen an de hocheit edder ampt.
Wen schon de titel feilt in der person oftmalen,
de sülkem lof und ehr van widem nicht kan nalen,
erinnert he en doch, als dat it em gebört,
dat he sik werdich maek dem titel, den he fört.
Wol averst alto sehr mit titeln sik wil klowen
und sines standes ehr wil alto hoch upstowen,
— glik als dat water deit, dat mit gewalt sik streckt
hoch jegen sinen dam, alsden de dam dörchbreckt
und krigt ein grot wit lock nicht ahn des landes schaden —
dar ligt de titel den und is nicht wol geraden.

Men römt jo billich den, de dar is römens weert,
und wem dar ehr gebört, de werd mit recht geehrt;
men misbruk de verderft veel ding schentliker wise,
de an sik sülvest sind in hogem lave und prise.
Nu möcht ik doch wol weten geren,
wat doch dat vör lüde gewesen weren,
de am ersten sülke doerheit bedacht
und de titel hebben so hoch gebracht.
Ik hebbe wol ehr gehört van einem olden buren,
dar wer eine sünderlike art van creaturen,
de mit spitzhöden und den vosschwanz to striken
in der ganzen welt nicht hadden eres geliken,
mit schmeicheln erwerven der heren gunst,
dat wer er meisterstück und gröteste kunst:
desülven lüde würden nu genömt poëten,
mit dem namen leten se sik sülvest heten.
Van en sind erstlik gekamen und entsprungen
de hogen titel und rede mit krummen tungen.
So sede de buer. Alsobald quam dar ein man,
de hadde ein grof toflicket wams an,
keine lues konde hechten up siner kappe,
vör de knee sat em ein groet leddern lappe;
ein stück vam hemde hink em ut der broek,
dat nicht rechte veel na rosen roek,
sin schmerig hoet was ganz toreten,
de tene hadden em sine scho dörchgebeten.
Ik dachte bi mi sülvest, ik dörste wedden,
dat wi hier einen van den poëten hedden.
Ut siner lumme langde he her ein papier,
dat was ganz vet und toreten schier.
He sprak: *köne gi latin, dat laet mi weten!*
Ik sede: *min latin heb ik bald vergeten;*
ik hebbe wol ehr in beiden stilen
mit latin mi könt herummer kilen,
in ligaten und ok in prosen,
dat is im gebunden stil und im losen.
Wat ik nu noch kan, werd mi weinig nütte,
ik kan wedder speck darvör köpen noch grütte.

Digitized by Google

He sprak: *glik is bi geliken gekamen,*
vögel van einer fedder flegen gern tosamen.
Doch juw is dat gelück noch beter bewagen,
mit einem goden klede sind gi angetagen:
darut ik wol kan gissen und ermeten,
dat gi sind in einem ehrliken stande geseten.
Ik weet nicht, wor ik mi schal henwenden,
kuem kan ik bedecken mine nakede lenden.
De orsake, dat ik ga in sülken lumpen,
is, dewil ik nicht kan bringen grote grumpen:
ik kan nicht pludern, schnorken noch pralen,
noch andere över de heckel halen.
Den nu is nicht veel daran gelegen,
of einer studeret heft to degen:
kan he man groet spreken und parleren,
so kan he wol kamen to ehren;
wol gebruken kan dat grote messer,
de werd wol rector edder professer.
Dat sprikwort, dat min oldervader sprak:
grote wörde füllen nicht den sack,
dat wil to dissen tiden nicht gelden,
it drept nicht in edder jo gar selden;
de upschniderie und rodomontade
de füllen nu den büdel drade.
Wol simpel bi der erden wil krupen,
de krigt wedder to freten noch to supen,
he werd nicht vele prospereren,
in keinem ansehn sin bi groten heren.
Van em werd men dat ordeel fellen:
dat is einer van den schlichten gesellen,
de kan sinen kraem nicht to markede bringen
noch discurreren van politischen dingen.
Ut sinem oldfrenkischen wams kan men verstahn,
dat it werd sin ein schlecht Urian;
man kan den pracher wol wanen laten
in einem olden verfallenen katen,
darin ein dörpschoster sik scholde schemen
mit den knechten sine residenz to nemen.

Digitized by Google

Seet, her mins geliken, so geit it hüden,
so spöket de düvel mit den lüden.
Dewil ik nicht wil pralen und hoch spreken,
so heb ik kuem dat leve brod to breken
und moet wol oftmals gar schmale biten
und de kleder up dem live verschliten.
Men de poëten, de dar hebben den namen,
dat se nüwlik vam Parnass sind gekamen
und hebben den ganzen Helicon upgeschlaken,
de können sik ere versche wol to nütte maken:
de krigen wol up einmal verehrt
staetlike geschenk, wol hundert daler weert;
dat gesapene sap ut der Hippocrene
dat kan se setten up de bene.
Wi arme stümpers, de nicht veel dögen,
wen wi ein carmen schriven na unsem vermögen,
so goet als wi it hebben gelehrt,
krige wi doch selden wat darvör verehrt:
men meent, it schal gode recompense wesen,
wen se dre edder veer regen darvan lesen,
und können de arbeit wol verschülden,
wen se dem drücker betalen einen gülden.
Datsülve gelücke heb ik ok gehat:
ik hebbe studeret, wat helpt mi dat?
Seet hier, dit carmen heb ik nüwlik geschreven
und einen daler darvör to drücken geven.
Wille gi it lesen und flitig betrachten,
so schöle gi bekennen und erachten,
dat Apollo mit den Musen alle negen
it hebben entfangen in erem bregen,
und dat it is ut Cyrrha geflaten,
als ik it hebbe willen in de fedder vaten.
Ik weet, gi werdet beter darvan richten
als einer deed van den bösewichten,
van den kalen verbrüdeden eselsgesellen.
Settet juw wat dael, ik wil't juw vertellen!
It is nu ungefehr ein maent edder wat,
dat ik quam in eine vörneme stat

Digitized by Google

up mine apostelpeerde gereden.
Wil dat it is eine van den berömtsten steden,
so was mine mening, ik wolde etliken heren
dit carmen, dat gi sehn, offereren,
darmit ik konde ein viaticum erlangen
und ein stücke geldes van en entfangen.
Erer etlike sik sehr römlik heelden
und mi eine ehrlike gave mitdeelden,
darmit ik mine hete lever kölde
und de schwaricheit vam herten spölde;
etlike mi nichtes geven wulden
und mi noch darto de huet vul schulden.
Under andern quam ik in ein hues gegahn,
dat schöneste, dat in der straten möchte stahn;
ik dachte, hier waent gewis ein excellenz
edder is eines hochgelehrden residenz,
tom weinigsten waent hier de decanus.
Ik makede eine zierlike baselmanus
vör twen megden, de mi quemen entjegen
und lacheden, sobalde als se mi segen.
Ik sprak: junfern, willet mi to willen doen
und helpen mi tor audienz bi dem patron?
De eine magd sede: gode fründ, gi drömet,
hier is nemand, de patron werd genömet.
De here hier in't hues, dar gi na fraget,
is etlike jahr gewesen vaget,
nu is he ein koepman und handelt mit koren.
— Ik dachte in mi sülvest, dat sind spöttische horen. —
Is etwas an juwem warf gelegen,
so wil ik it em antögen juwentwegen.
Lange stund ik dar und lurede bi der dör,
bet endlik de eine magd quam wedder hervör;
se sach mi glupisch an und sede: unse vaer
de heft nu nichts behof van juwer waer;
wen he werd up't jahrmarkt wandeln,
so wil je juw wol etwas afhandeln.
De heer sampt der magd de weren so alvern
und meenden, ik were einer van den quacksalvern

Digitized by Google

und hedde to kope kruet vör den wörmen,
de den jungen kindern de büke störmen,
edder dat ik konde böten de rupen,
de in den garden up de böme krupen.
De andre magd sede to er: ei scharn!
du bist nicht wis, min gode lille Marn,
du süst en vör einen unrechten an.
Dat is gewis desülve man,
de unsen schwinen plecht utnemen ere saken
und van den jungen bullen kan ossen maken.
Ik dachte in mi sülvest: gi schandteven,
dat juw de bödel den segen möte geven!
Hedd' ik juw allene an einem ort,
ik wolde juw de wörme so driven fort
und juw de saken so utnemen,
gi scholden juw ein ganz jahr darümme gremen.
Nu dat is dat. Ik brachte it endlik so fern,
dat ik ward ingelaten to dem hern
in eine stuve, dar was it altomal
so prechtig als in eines fürsten sael.
Ik dede eine grote reverenze maken;
he sat so stif als ein hoppenstaken.
Wol sind gi, sede he, gevet juw kund,
wille gi gersten edder roggen etlike pund?
De köne gi bekamen hüde edder morgen
vör barem gelde und nicht to borgen.
Ik sprak: grotgünstiger, hochgeehrter heer!
ik schetze mi glückselig der groten ehr,
hierher to kamen an dissen ort
und mit dem heren to wesseln etlike wort.
Der gelehrden patron werd de heer genömt,
darvör is he in der welt berömt:
em wil ik dit carmen offereren
und in sine hoge gunst mi recommenderen,
sines namens wil ik römlik gedenken
und in den tempel der memorie henken.
De heer sat lang und sach mi an;
endlik sede he: gi gode man,

Digitized by Google

ik weet nicht, wat ik schal ut juw maken,
gi schnaken wunderlike seltsame saken,
velicht werde gi ein magister sin
und den kindern in der schole leren latin,
edder mögen wol gar ein bakelaers wesen
und in der academe den studenten vörlesen.
Laet mi it hören, dat ik kan weten,
wo ik juw schal titeleren und heten.
Ik sede: grotgünstige her und patron!
dit carmen werd utwisen mine profession:
ik bin ein poët nu van velen jaren,
in der edlen poësie gelehrt und erfaren;
hedd' ik so veel glück als geschicklicheit,
it würde mi so nicht gahn als it mi geit.
Phœbus mit allen Pimpleiden
is vam Marte överwunden im striden,
Pandora, törnig över de maten,
heft ere ganze büsse över mi utgegaten:
darvan bin ik nu ein Irus geworden
und getreden in der mendicanten orden.
Gi reden to hoch, sprak de man tor stund,
juwe wörde sind alto kakelbunt;
doch so veel als ik darut vernemen kan,
sind gi ein poët und gelehrder man.
Wowol ik nu nicht eigentlik weet,
wat dat to seggen is, poët,
so heb ik doch van andern mi laten berichten,
dat it de sind, de versche dichten,
de dar könen allerlei rime schriven,
darmit se allenthalven eren handel driven,
up hochtiden, kinddöpen und bi doden
und wor se sünst etwas sind vermoden.
Wo gi ok einer van densülven sid,
so kame gi hier nicht to rechter tid,
den gi sehn wol, min gode heer,
dat hier is wedder köste noch kindelbeer.
Mi wundert nicht wenig, dat gi sid so geck
und beweren juw mit sülkem dreck.

Digitized by Google

Dat handwerk is jo so gar to gemeen,
versche wil itzunder schriven idereen.
De jungen bengels, de kuem könt lesen,
de willen alle poëten wesen,
in allen brutlachten dat drüdde gericht
is gewislik ein hochtidgedicht;
darmit glit de win henin deste sachter,
so kan men lustig seggen: blank achter.
Wen begraven schal werden ein lik,
is it gewesen jemand vörnehm und rik,
strax moten utgedelet werden carmen,
glik als men almissen utdeelt den armen.
Bi si bona moet ein carmen wesen,
dat eine werd gesungen, dat ander werd gelesen;
in bedrövet schwart papier is it ingebunden,
dat drift de truricheit weg tor stunden,
de sele werd glik up na'm hemmel geföret
trotz einem düvel, de er ein haer anröret.
Desgeliken wen man wil frische magisters baken,
so werden carmen utgedeelt mit ganzen saken:
in dänsch, in düdisch und latin
moet it gekarmet und gerimet sin;
de geven sülke staetlike resonanz
als ein vort in einem kalverdanz:
de rime mögen springen edder hinken,
de boekdrücker moet etwas hebben to drinken.
Ja, dat noch mehr is, ik heb mi laten seggen,
dat ok derens poëtische windeier leggen;
se maken düdische carmen so hübsch und fin,
dat it mag eine lust to lesen sin.
Darmit wünschen se glück und segen
erem broder, wen he heft eine fruwe gekregen,
könen also sine hochtid schmucken;
it were beter, se seten bi den wucken
edder neieden ein lank halslaken
edder sünst wat van andern junferliken saken.
Wowol ik mi nicht kan vermeten,
dat ik darvan scholde to richten weten,

Digitized by Google

höre ik doch van den, de it verstahn,
dat se gar lappisch darmit ümmegahn,
und dat se nicht goet sind to anderen wegen
als de achterporte darmit to fegen.
Noch sind etlike andere dagdeve,
de herümme lopen mit pracherbreve,
de heten se ok carmen, als gi seggen,
wat dat is, mögen de gelehrden utleggen.
Se kamen to den lüden in de hüser gelopen,
mit undüdischem düdsch fangen se an to ropen
und langen ein stück van einer scharteken,
darvör men en schal eine verehringe reken.
Sobald se den lüden de hiehasen angetagen
und se üm ein stückschen geldes bedragen,
so fangen se an, ere dröge kele to salven
und supen herüm bi helen und bi halven.
De tabaxpipe moet darbi sin strax,
darmit offern se erem Got Bax.
Wen den dat geldeken is verteret to hope,
so moet de kale mantel bliven im lope,
edder schölen ok den hoet to pande laten
und gahn mit einem stave langs der straten.
Den kümt her poët mit sinem carmen wedder
und bruket sin falsch bedregersch mundledder:
min günstige her! segt he, de krieg heft mi geplaget,
van den fienden bin ik in't elend verjaget,
ik bin gefallen under mördrische boven,
de mi al dat mine hebben willen beroven.
Se seggen de wahrheit mit lögenhaftigem munde,
wen it de, de it hört, man recht verstunde.
Er gelevede vaderland dat was de kroeg,
de kröger was er fiend, do he en den rock uttoeg.
Se müsten ere gode fründe verlaten,
de dar wanen in beertunnen und winvaten.
Ach, helpet mi, seggen se, dat ik bald wedderkehr
an den ort, dar mi hen verlanget sehr!
Wil man wiken edder wil man wenden,
se schölen etwas hebben in den henden,

Digitized by Google

parfotz so moet dat sin gedahn,
ehr se willen ut dem huse gahn.
Doch wat seg ik darvan mit verdreet,
gi weten't sülvest am besten, her poët,
gi hebben't wol oftmals practiseret
und sind dar meisterlik up utgeleret.
Nemt hen disen riksmark und darmit tofreden sid,
ik werde juw doch sünst ut dem huse nicht quit.
Van dissem discours ward mi de kop so krues,
mi ruwde, dat ik was gekamen in dat hues;
ik konde mi nicht lenger holden, sündern sede:
wat sind dat vör fantastische rede?
Ut juwen wörden kan man wol ermeten,
dat gi nicht veel sind bi den bökern geseten,
dewil gi juwe ordeel dörfen laten gahn
aver de dinge, de gi ganz nicht verstahn.
In sülvern kannen sind gi beter gelehrt
und hebben in Peter Mafferts boek lenger studeert.
De ehre, de ik juw hebbe angebaden,
de is vör mi gar schlicht geraden:
it is nicht goet und plecht nicht to tögen,
dat men de perlen werpet vör de sögen.
Juwen riksmark möge gi beholden geren,
steket en in den ers, so werd he nicht verfreren.
Hiermit ik ungesegnet ut der stuven leep;
de eine magt mi achter na reep:
hier, gi man, hebbe gi nie leder to singen
edder sünst etwas van andern schnakschen dingen:
desemknöpe, balsembüschen, rottenkruet?
Ik sede: du hoer, ein dreck up dine schnuet!
Seet, so hönisch werden de poeten verachtet,
Apollo mit sinen süstern schier ganz verschmachtet.
Darmit ik nicht mehr lide sölke schande,
wil ik wedder reisen na minem vaderlande,
ik wil sehn, dat ik kan werden ein schoelmester
in einem flecken edder up einem dörpe ein köster.
Mit dissen wörden nam de man sin afscheet
und van mi weg up de post to vote reet.

Ik ward up velerlei gedanken geföret,
sine worde hedden mi dat herte geröret.
Wat he sede, is wol al nicht wahr,
doch wil ik it nicht verwerpen gar:
it is nu ein gemein avergank,
an dersülven süke bin ik gelegen krank.
De versche, de ik wol ehr hebbe geschreven,
sind mi to keinem groten profit gebleven,
gar weinig ehre heb ik darmit ingelegt,
dewil se sind geschreven so schlecht und recht;
hedd' ik gedunnert und se hoch erhaven,
so hedde ik wol gekregen grote gaven.
It is mine eigne schuld: ik bringe up de baen,
dat men kan ane *commentarien* verstan;
ik konde wol so hoch draven, wen ik wolde,
dat it nemand als ik alene begripen scholde.
Wen ik als de grote poët schriven würde:
die fraw hat abgelegt ihrs leibes reife bürde,
versieglend ihr ehebett mit einem tewren pfand,
wol würde ergründen disses radels verstand?
He meent darmit, de fruw heft ein kind gekregen,
welkes im ehestand is ein eddel gadessegen.
Men einer, dem so hüpich nicht is ingegaten
dat hemlische licht, würde it düden sülkermaten,
als wen de fruw ere kleder van dem bedde
genamen und in pand versettet hedde.
Ein ander, de dar meent, he würd' it beter weten,
lede it so ut: dat wif heft in't bedde gescheten.
Desülve poët, dar he künstlik verklaert,
wo sin fründ up dem meer in einem schepe vaert,
sine hochflegende flögel mit dissen wörden utbreidet:
auf einem holzern pferd das nasse blaw durchschneidet,
spaltend Neptuni rück mit einem waldgewächs.
Ein halfgelehrd als ik las disse schware lex,
he spintiseerde lang, ehr he se kond ergründen;
endlik sprak he: ***de poët einen siner fründen***
beklaget, dat he müst up'm holten esel riden
und sinen natten ers dar brun und blaw toschniden,

und dat desülve fründ Neptun üm sin verbreken
up dem kake mit roden were utgestreken.
Sülke hocherlüchtede rede, de nu is upgekamen,
bringet den nien poëten einen ewigen namen.
It is nu lacherlik, schriven, dat jederman,
ja, ok ein schoester edder old wif vernemen kan:
man moet sine fedder hoch aver de luft upschwingen
und mit poëtischem stil dörch de wulken dringen.
Dat is nu de maneer. Ik blive bi dem olden
und wil mine simpele wise hernamals beholden.
Ik weet wol, dat dar sind vele hoge vatesgötter,
ere egene römer, aller anderen bespötter,
de hinder minem rüggn ein'n adebaersschnabel dreien,
under den ik bin als eine ule mank den kreien:
averst er spot kan mi wedder schaden noch baten.
Nüwlik kemen to mi twe der parnassischen vaten,
der rimen *Aristarchn,* de sik leten veel dünken,
de rime en ut dem hals als brösich knufloek stünken;
ehr de grawe katte konde twe eier leggen,
konden se dichten und utwendig herseggen
negen hundert schone versch sampt negentig und negen:
al ut des *Phœbi* lunge und der *Minervæ* bregen,
al ut der Musen knee gar kunstlik utgehickt,
so sehr subtil, als wen de buck se hedd' gelickt.
De eine sprak to mi: *in einer companien*
heb ik etwas gesehn van juwer poësien,
de gi vor körter tid in düdsche rim gebracht;
twar ik bekenne, dat ik se wol nicht veracht,
doch lave ik se ok nicht, als de wol hebbn gedahn,
de sik nicht up de zier der poësie verstahn.
Gi hebt noch nicht gelehrt ut den nien poëten,
wo men de versche schal in rechte forme geten.
Dat rechte meister sin, de holden't just und even:
ein jeder distichon moet also sin gedreven,
dat in dem einen vers nicht kamen silben mehr
als in dem andern sind, dat is nu de maneer.
Men juwe rime und vers de gahn al up und dael,
himphamp, de eine is breet, de ander de is schmael,

de eine is scheef und krum, de ander lik und even,
als wen ut einem dörp de schwine werdn gedreven:
bi einer fetten sög lopen sös magre farken.
Juwe eine rim is groet als sünt Niclaus karken,
de ander is so kleen als eines beckers bode,
dar men itzund verköft compendia van brode;
dat heft ganz keinen schick: wil gi juw exerceren,
so mochte gi noch wol de rechte mode leren
und endlik ok dardörch erlangen einen namen
und mit uns in den tal goder poëten kamen.
Ik andworde em: *hocherlüchtede her poët,*
berömt in aller welt! ik wolde, it were mi leet,
dat gi juwe edle tid so övel angewant
und mine kale versch genamen in de hand.
Ik heb noch nicht gelehrt schriven mit sülker zier
als gi, dem Phœbus heft geschenket sine lier.
Ik bekenne, mine rim de sind so schlicht und recht
als de ruge mütze, de mine groetmöme drecht:
se sind nicht like lank noch van einer statur;
dat maekt, ik weet nicht recht ere eigentlike mensur:
in bökern der gesette heb ik noch nicht gelesen,
wo lank ein jeder düdscher rim moet wesen.
De juristen hebben darvan to setten vergeten,
mit welker ele man desülve schal utmeten.
Darvan is noch tor tid utgegahn kein decret,
wo schmal se moten sin, wo dick und ok wo breet;
wo vele foet dar sin ere vulkömlike mate,
darvan sind noch keine königlike mandate
publiceret dörch breve edder trommeten,
darmit ik und ein jeder datsülve konde weten.
Wol is doch den de her, dörch wes autoritet,
commandement, befehl und wo de hocheit heet,
wi schölen an der tal der silben sin gebunden,
glik als men isern kede anhengt den bösen hunden?
De ware rimekunst noch nicht gedrücket is,
wowol mi ein goet fründ gesecht heft vör gewis,
dat he in der drückerie gesehn heft half und heel
des twölften tomi dat acht und twintigste deel

Digitized by Google

van epitome der düdschen prosodie:
dat werd ein bökschen sin, gelövet mi frie,
darup men krigen werd to gnagen und to kowen,
ehr man datsülve werd in sine maag verdowen.
It is ok jo altid gewesen gar gemein,
dat ein groet vers is lenger als ein klein,
und dat gemeinlik weiniger silben hangen
in einem korten rim als in einem langen.
Wen schon de eine vers ein weinig löpt vöran,
de korte in einem loep en bald inhalen kan,
gelik als wen vele lüde tosamen wandern,
so süht men nicht den einen als den andern:
de eine is klein, de ander is groet,
disse is beter als jener to foet;
de eine is als ein rese, de ander als ein dwark
und hebben eren gank nicht alle glike stark.
Wen schon de eine blift ein weinig bestahn
und let de andern etwas vörut gahn,
wen he heft wat hinder dem tune to seggen
und dar moet sine schüldicheit afleggen,
so kan he doch darna in einem tolope
bi sinen gesellen bald wedder kamen to hope.
Wen schon ein vers sik etwas ferne utrecket
und sine mate över den schreve strecket,
de ander darjegen is ingetagen und kort,
als ein dröch sünnenkoke edder nünnekenfort:
ik mene, dar si nicht vele an gelegen,
ein jeder moet dem andern sine last helpen dregen.
Heft de eine vers veer elen, de ander acht,
so werden doch twe mal sös tosamen gebracht.
Wolden de critici man recht richten,
so were de sake balde to schlichten:
laet se de langen vers schniden in stücken
und etlike stücke darvan an de korten flicken,
so krigen se alle ere rechte mensur,
dat is jo eine lichte und geringe cur.
Darüm, min gode her, wilt mi doch nicht verhönen,
dat mine rime gahn up ungeliken benen:

Digitized by Google

dat hindert en gar nichts; men schal se ok nicht singen
noch na ere cadanz in den balletten springen.
Sind se nu nicht geacht, velicht na unsem dode
werd disse art van rim werden de beste mode.
Hiermit de eine schweeg und gaf sik fin tofreden,
de ander, ein hochdüdsch, fink also an to reden:
mein herr, was ihr geredt, hab ich mit lust vernommen,
kan aber noch nicht recht zu ewrer meinung kommen,
weil sie verdunkelt wird durch unbekante wort,
die nicht gebräuchlich sein an eingem teutschen ort,
da man, was liebligkeit und zier der rede heisset,
in steter übung hat und sich darob befleisset.
Ewr rede scheint was grob, die bei uns unbekant
und nicht geachtet wird in meinem vaterland.
Darumb, was ihr geredt, kan ich nicht wol ausdeuten,
ja, selbst in ewrem land, bei ewren landesleuten,
in allen canzelein ist unsre sprach gemein;
was teutsch geschrieben wird, muss alles hochteutsch sein:
in kirchen wird Gotts wort in unsrer sprach gelehret,
in schulen, im gericht wird nur hochteutsch gehöret,
ewr eigen muttersprach ist bei euch selbst unwerth,
wer öffentlich drin redt, den helt man nicht gelehrt.
Bei ewrer sprach kein zier, kein liebligkeit man spüret,
ihr selbest ewer wort wie entenschnatter führet,
an ewren versen mir ganz nichtes misgefelt
als nur die lepsche sprach, die ist zu schlecht bestelt.
Ik spraek: *mi gode her! dat gi also erheven*
juwe moderspraek und er dat lof vör andern geven,
dat werd juw nicht verdacht: gi redt als juw vörfaren
und als noch redt dat volk im land, dar gi gebaren.
Datsülve do ik ok: mine sprake mi wol gefelt,
keinr is in unsem land, de nicht veel van er helt.
Mene gi, dat mine sprack darüm is nichtes weert,
dat gi se nicht verstahn? Gi schold se hebben leert,
so hedd' gi se gekont; mi gfelt nu so min schnack:
ik spreke als mins grotvaders oldermöme sprak.
Wat kan man bringen her vör argument und gründe,
darmit jemand van juw richtig bewisen künde

Digitized by Google

de mening, dat van der hochdüdschen sprake mehr
als van unser nedderdüdschen to holden wer?
Unse sprake blift altid bestendig und fest:
als se ersten was, even so is se ok lest;
juwe verendert sik alle vöftig jahr,
dat könen de schriften bewisen klar.
Wille gi mi nicht gelöven, so möge gi upsöken,
wat geschreven und gedrücket is in olden böken.
Einer kan mit groter möi kuem dre regen lesen
van der spraek, de domals is im gebruek gewesen,
se is so lappisch und so verbrüdisch,
dat men schier nicht weet, of it welsch is edder düdisch:
so bunt is se und so vernaten,
als wen se in eine nie form were gegaten;
ja, se is so jammerlik verworen,
als were se gewest bim babilonschen toren.
Men de sprake in ganz Neddersaxenland
blift unverrückt und heft bestand:
dar werd geredt van altomalen
in Meckelnborg, Pommern und Westfalen,
in den andern landschoppen desgeliken
einerlei sprake, darvan se nicht wiken:
averst wen man reiset in juwen landern,
so höret man de spraken sik verandern;
in der Pfalz, Schwaben, Schwiez und Düringen
gar underscheedlik se ere utrede bringen.
De eine rüspert ut der gorgelstrate,
als queme it ut einem halen vate,
de ander sine wort hermümmelt und knüllet,
als hedde he dat muel mit hetem brie gefüllet.
Men kan wol hören an eren reden,
dat en de kekelrehm nicht is geschneden.
Dat de neddersachsche sprake nicht is so gemeen
als de hochdüdsche, welkes men kan sehn,
wil gar weinig böker darin sind geschreven
und weinig gebruket werd darbeneven
van den gelehrden to have und in den kerken,
darut kan men ere werdicheit merken.

Digitized by Google

Den wat gemeen is an allen örden,
dat is nicht in sülkem pris und hogen weerden,
als wat man nicht hebben kan alle faert:
ein ider sine hochtidlike kleder spaert.
De Saxen willen ere sprake so nicht verhundaten,
dat se de willen allenthalven henkamen laten.
Veel gemener sind buren als eddellüde,
grof laken werd mehr gedragen als sammit und side;
semmel is nicht so gemeen als roggenbroed,
mehr werd gebruekt dat böse als dat goet.
Wen unse sprake so gemeen wer als juwe,
ik wolde dar nicht vör upstahn, bi miner truwe!
Doch möge gi weten und gelöven gewis,
dat mennig staetlik boek geschreven is
in unser nedderdüdschen tunge malen,
darut men kan verstand und wisheit halen;
ja, beide testament, dat olde und dat nie,
dat hilge gadeswort, gelövet it mi frie,
is erstlik verdolmetschet und gedrücket
in neddersassisch und also gesmücket
in eigentliker mening und verstande,
ehr it is utgegahn in hochdüdischem lande,
dat it wol is to profit und nütte gekamen
und heft veel möi und arbeit benamen
den, de sik underwunden der hogen sake
und it övergesettet in hochdüdsche sprake.
In weltliker wisheit is kein boek geschreven,
dem men billik mehr rohm und lof kan geven,
als Reinke Vos: ein schlicht boek, darinnen
to sehnde is ein spegel hoger sinnen;
vorstendicheit in dem ringen gedicht
als ein dürbar schat verborgen licht,
glik als dat füer schulet in der asche
und güldne penninge in einer schmerigen tasche.
Men heft sik twar tomartert dat boek to bringen
in hochdüdsche spraek, men it wil ganz nicht klingen:
it klappet jegen dat original to reken,
als wen men plecht ein stücke vuel holt to breken

Digitized by Google

edder schmit einen olden pot jegen de wand.
Dat maket, dewil juw is unbekant
de natürlike eigenschop dersülven rede,
welke de angebarne zierlicheit bringt mede.
Gi könt nicht löchnen, dat bald iderman
bi uns hochdüdisch verstahn und reden kan,
men bi juw under hundert men kuem einen fünde,
de unse spraek verstahn, veel weinger reden künde.
Darmit möte gi unse geschicklicheit römen
und juw sülvest der dumheit verdömen:
juwe verstand is to stump, gi musten en erst schlipen,
dat he wat scharper würd, sunst könt gi't nicht begripen.
Derwegen wi juw ok de courtoisie ertögen
und unse höflicheit na juwer grofheit bögen:
wen in den kerken werd gepredigt Gottes wort
edr men sünst rede holt am offentliken ort,
darmit gi, wat dar werd gehandelt, könen weten
und stahn nicht als ein matz, dem't muel is vul geschmeten,
so sind wi jegen juw so barmhertich und fraem
und reden, dat it juw to dem verstande kaem.
Men darüm schöle gi juw in den sin nicht nemen,
als wen wi sülvest wolden unse spraek beschemen.
Gi bilden juw wol in, dat nemand reiner sprekt
als gi an eingen ort, so wit sik Düdschland strekt:
fruw Rükenow meend ok, dat ere apenkinder
wern schöner als Venus edr jo nicht vele minder.
Dem ossen dünket, dat kein beter spise was
des winters als dat how, des samers als dat gras;
men Reinke is anders sins, he sede: fleesch van höner
is veel gesunder und schmeckt nütliker und schöner.
Ein jeder helt van dem, dar he is to gewent
und dat van jögent up he altid heft gekent.
Gi menen ok, dat juwe spraek schal zierlik sin
und hold'n so veel darvan als van dem strunt ein schwin.
Wat köne gi vör wörde edder namen herreken,
de wi nicht so zierlik als gi könen utspreken?
Is nicht unse möme so goet als ewre mutter?
Min foder schmeckt dem vehe so wol als ewer futter.

Digitized by Google

Ihr drinket aus dem becher, wi drinken ut dem stope,
ewr magt ein leibchen hat, unse deren drecht eine jope,
de platteisen bi juw schmecken als unse schullen,
juwe stier hebben hörner als unse bullen;
ihr schindet ewer aas, de rackers unse villen,
ihr sitzet auf arsbackn, wi sitten up den billen.
Wol eigentliker heft geredet van uns beiden,
darin werd uns de pawest nicht könen scheiden,
und welkerer spraek mehr zier is totoschriven,
darüm heb ik gesehn twe buern sik dapper kiven;
de eine sed': ei mein! was sprichstu, lieber Chim?
Du machst das maul so kroes, das ich dich nit vernim.
Ich kan dich nit verstohn, du snatterst wie ein gans.
De ander antworde em: brüd dine möme, Hans!
Hestu de keek vul dreck? Du hundsfot, sprek ut der schnuet!
Hiermit grepen se einander dichte up de huet.
Wol nu van dissen tween heb överhand gekregen,
datsülve to seggen laet ik wol underwegen:
ik frücht, dat disse strit nicht ehr werd bigelecht,
bet dat de Tartercham sin ordeel darvan secht.
Mit disser rede wi unsen *discurs* beschlöten.
De beiden herren na complementischem gröten
ein na dem andern to hus gingen fin sachten,
dat moet en sülvst bestahn, wat se do van mi dachten.

Digitized by Google

BESCHLUT TOM LESER.

Wol disse mine rim werd lesen edder hören,
segt wol: *wo heft de man sik laten so bedören,*
dat he noch sinen stand noch older nimt in acht
und offentlik an't licht heft sülke fratzen bracht?
He hedde sine tid wol anders kont tobringen,
mit erenstlikem werk und velen nütten dingen,
darut men scheppen kond geschicklicheit und lehr
und he ok sülvest würd' erlangen rohm und ehr.
It is al recht gesecht: ik kan it nicht vernenen,
ik hedd' mit nütter werk kont beter lof verdenen,
doch is it ok gewis, dat men nicht alletid
kan an subtilitet anwenden sinen flit.
Biswilen schal men ok van schwarer arbeit rüsten
und mit scherzhafticheit den möden sin belüsten;
dat leret de natur: ein bage, altid gespant,
werd nagerade schlap und brekt intwei tohand.
It is altid gewest und werd noch wol so bliven,
dat erenstlike ding men nicht kan altid driven:
des minschenhertens sin heft disse egenschop,
wen men heft gode wil gesettet sinen kop
an arbeit, dar men moet de sinnen stark to scherpen,
so schal men den de möi ein weinich van sik werpen
und nemen korzwil vör. damit men allermeist
ermuntert sin gemöt und lavet sinen geist.
In welkem stand men sit, schal men de möi vermischen
mit hertensfrölicheit und mengen lust dartwischen.
Ein prester kan altid sin kerkenampt nicht dohn,
noch immer nacht und dag studeern up sin sermon,

he moet sins amptes last verwesseln undertiden
und leggen sinen rock ein weinig an de siden.
Kein redlik man em dat kan övel düden ut,
wen he im hochtidmael dem brudgam und der bruet
in ehren und mit wunsch de gsundheitschale bringet
und to des höchsten lof einmal herümmer springet
und wiset anderm volk den weg mit einem glas,
wor se schölt treden hen und folgen sinem pas.
Nemand is in der schrift so frömt, dat he nicht wete,
wat David heft gedahn, de könink und profete:
do man des heren laed hadd' wedder hergebracht,
do danzde he vörher und sprunk mit aller macht;
ut frölicheit im hern he schlürde mit den föten,
so dat he sik ok quam vör megden to entblöten.
Wat Got to ehren schüt und nicht toweddern geit
dem löfliken gebruk und goder erbarcheit,
dar mach ein framer man sik billich mit erquicken
und desto freudiger to sinem ampt sik schicken.
Ein unansehnlik werk, dat sonst verachting bröcht,
werd tor ergezlicheit biswilen upgesöcht.
Wo veln vörnemen volk werd daglik upgedragen
dürbare leckrig kost: se hebben doch behagen
to faren up ein dörp, dar se den laten sik
tracteren schlicht und recht na dörps- und burenschick.
Ein doek werd ane prael up grönem gras gedecket,
geringe burenspise en wol und nütlik schmecket;
it is en ein plaisir: dar eten se mit lust
grof brod in klüntermelk, ein endken leverwust,
ein lapken söten kees, ein schnedken rohen schinken,
ein kröschen dünnebeer mit freuden darup drinken.
Se würden wol, wen se in erem huse sin,
nicht hebben sülke lust to drinken rinschen win
und sik tracteren dar mit wild, kalkunschen hanen,
mit tarten, frische fisch, pasteiden, marzipanen.
Dat maekt de nielicheit: schal alles bliven goet,
in eines minschen doent verendring wesen moet.
Dat föle ik ok an mi. Ik heb nicht ane sorgen
studeret mangen dag bi avend und bi morgen,

Digitized by Google

dat mine heb ik gedahn. Wen nicht mehr treken kan
ein old peerd, so moet man ein junges spannen an.
Schold ik hernamals noch dar sitten in der stuven
und ut den bökern mehr verstand und wisheit kluven,
schold ik so fort und fort, in lengde und in de krüm
mit so veel buntem tüch min bregen wölen üm,
und wat ik heb gedahn in minen jungen dagen,
mit möie und surem schweet min olderdom nu plagen,
so würd min schwaker kop bald werden dul und dwas,
ik würde bald hengahn und biten in dat gras.
Men dat kan ik nicht dohn und kan it nicht utharren:
ik würd' in korter tid studeren mi tom narren,
ik bin doch albereeds nicht alto wis noch kloek:
wat hülp, dat ik altid dar sete bi dem boek
und endlik werden kond ein hochgelehrt fantaste?
Mit sülker hocheit ik mi ganz nicht mehr belaste.
Wen ik schon schriven würd', als ik wol heb gedahn,
wat mit kond in der tal der goden böker gahn,
wol is it, de sülk boek to lesen sik würd schicken
und it to köpen schold upschnören sinen ficken?
Ein jeder seggen würd': *dat boek is alto dür,*
darvör ik kopen kond ein lustich eventür,
dat mi, wen ik it les, genöchlicheit würd' geven;
min geldken kan ik wol to beter ding upheven.
Dat is der arbeit frucht: darüm geschüt it ok,
dat ganz beliggen blift so mannich statlik boek,
welks upgefreten werd van mutten und van müse
und dar de kramerknecht van maket kremerhüse.
Wat ein'm gelehrden man geworden is so suer,
dat werd in groter meng gebruekt vor makeltuer,
dar Marren allerhands ein half pund speck in packet
und vör de wescherin ein klumken seep upklacket
edr windt darin tabak; it werd ok treflik nüt,
wen Anke darmit schürt dat span und melkebüt,
Jan bokebinder bruekt ein deel to pappenklister,
endlik und tom beschlut fegt men darmit den vister.
Wen averst jemand is, de ein schartekschen schrift,
darmit men sine lust und sine korzwil drift,

Digitized by Google

dat is ein wacker man, ein man van groten daden;
van sülkem bökschen heft de drücker keinen schaden:
he löst in einem maend mehr geld van sülker waer
als vam gelehrden boek in sös of söven jahr.
Sülk klein unschuldich werk van velen werd gelesen,
dat jo de rechte zweck eins bokes schulde wesen.
Wor is it nütte to, dat mennich foliant,
des name is unerhört und weinigen bekant,
ja, ganze regiment Latiner sampt den Greken
dar stahn in *sentinel* in einer bibliteken?
Se luren dar und stahn al ferdig up den sprunk,
nicht tom gebruek und not, besündr tom prael und prunk.
De moet gelehrder sin als andere und veel klöker,
secht de gemene man, *wil he heft so veel böker:*
eins andern glehrden mans verstand is nicht so schwaer,
men kond en laden doch in eine schuvekaer;
men wat in disses mans sin hövet is begrepen,
dat schold wol lading sin van velen orlogsschepen,
twe hundert wagen dar wol kregen vulle last:
mi wundert, dat sin kop nicht barstet in der hast.
Sülk einen dummen schnack moet men somtids anhören
van unverstendig volk, de sülke rede fören.
Dit böksken is gewis darvan wol quit und frie,
dat it gesettet werd in grote liberie;
am unbenanten ord werd it sik beter schicken,
dat men nicht nödich heb de finger to beklicken.
De it nicht lesen wil, dem geve ik dissen raet,
dat he twelf ele fern it van sik liggen laet.
Doch kan it jemand noch verkörten sine tiden,
undrdessen he it lest, werd en de maer nicht riden:
als einem steit de kop und em licht in dem sin,
darna em plegen ok de wörde fallen in.
Ditmal heft disse scherz mi so behagt vor allen,
ein jeder nar let sik sin kapken wol gefallen.

Digitized by Google

ERSTER ANHANG.

LATEINISCHE GEDICHTE

VON LAUREMBERG.

Digitized by Google

Infectum scabie et turpi prurigine corpus
ferre salem nequit aut acris medicamen aceti,
sed blando gaudet palpari leniter ungue.
Verbera promeritus, baculi si tangitur ictu,
eiulat, insonti fundens convitia ligno.
At quibus integrae testis mens conscia vitae est,
pars huius non sunt chartae: scabiosa fricantur
corda hic mordaci pipere et satyrae sale multo.

Joan. Laurenbergius.

Digitized by Google

SATYRA,
QUA RERUM BONARUM ABUSUS ET VITIA QUAEDAM SECULI PERSTRINGUNTUR.
(1636.)

Sollicitas volvens moesto sub pectore curas
Thespiadum praeses Cirrhaei in vertice montis
ordine dispositas iussit considere divas;
tum citharam proiecit humi laurumque capillis
excussam lacerans his vocibus ora resolvit:
Iam conclamatum pene est: jam nostra, sorores
Aeoniae, e tenui dependet gloria filo,
et per tot caste servatus secula nobis
praecipitem minitatur honos ac fama ruinam,
ex quo Moenaliam fuit ausus sumere buxum
Marsya Chaoniasque fides tentare profanis
insulsus Bavius digitis: dum dissona chordis
vox stridet durum et miserabile. Cernitis ipsae,
quanta cohors passim currat per compita, qui nec
fonte caballino tinxerunt labra nec unquam
fatidica in bifido viderunt somnia colle,
se magnos gaudent tamen appellare poetas
et sese immerito titillant nomine vatum.
His, doctae fuerant olim quae praemia fronti,
per stolidum serpunt hederae caput: innuba laurus
obscoenam scabiem et turpis tegit ulcera calvae.
Heu, quotnam piperi tunicas scombrisque datura
carmina scribuntur, mediam replentia chartam
immani titulo! Non persanabile cunctos
hoc cacoëthes habet, gliscitque ea publica pestis
in mentes hominum, qui nil sine carmine felix,

nil faustum esse putant. Sine carmine nemo Magister,
nemo potest Doctor fieri. Cum ducit amator
formosam in thalamos nympham, si carmina desint,
nocte iacet tota tenuis sine robore nervus,
non magis arrecto quam Nestoris hernia collo.
Carminibus dictis generosae semina prolis
sponsa capit; plebeiae animae sine carmine surgunt.
Cum moritur dives, moestae sociata cupresso
sportula chartarum properat: lugubre viritim
pullata servus currens in sindone carmen
distribuit populo; cantata haec naenia pellit
Eumenidas, Stygii obturans tria guttura monstri,
nec sinit ut tristi damnetur spiritus Orco,
tam longis numeris, tam crebro carmine tutus.

Nec Latias tantum Musas, queis arma virumque
pascuaque et segetes cecinit Maro, queisque Tibullo
Delia et inconstans Nasoni dicta Corynna est,
grandisoni tentant vates. Iam scanditur Oeta
Doricus; epoto iam pridem Tibride docti
turbantur latices Aganippidos Hippocrenes.
Et sacer Ilyssi torrens, quem Graecia quondam
illimem ac pura manantem viderat unda,
sordidus et putris coenosa uligine torpet.
Quique thymo florens cytisoque insignis Hymettus
Pindaricas saturavit apes, hinc stercora nostri
hirsutasque legunt vepres et oleta poëtae.

Scilicet et vastae nuper trans aequora Baltes
oppositosque sinus Cimbrum Germana poësis
ire peregrinas audax dum tentat in oras,
immites sensit Nereidas: aequore toto
et vento et gravibus misere iactata procellis,
illisa est scopulo coecis atque haesit arenis,
qua Mona aërios tollit cretacea cautes.
Navifragam fractaeque ratis vix membra tenentem
excepit littus nudum, sed corpore toto
friget adhuc redoletque picem pinguesque rudentes
sentinamque gravem; liquidam vox rauca mephitim
spirat, inestque olidis, biberat quam, nautea rhythmis.

Digitized by Google

Quantis torminibus bilis mihi concitat alvum
quotque ciet vomitus, cum tales haurio versus,
incautave manu tango! Meminisse dolorem
integrat, immensae pretium periisse papyri
mercedemque virûm, praelo qui carmina formant,
ficos et tumidas ano factura mariscas.
Quid reliquum fecit nobis? Quid grandius ultra
barbaries inimica potest? Iam denique taedet
plectrorum citharaeque pudet, si nulla laboris
nullaque nocturni referemus praemia olivi
quam risum et sannam populi. Quin protinus artes
expetis ignotas, miser o Phoebe? Utque deinceps
felix esse queas multoque superbus honore,
discito adulari Divis, effingere vultus
Socraticos magnoque cliens palpare patrono.
Deferre adsuescas mendacia, teque magistro
innocuos carpat furtiva calumnia mores,
candorem lauda; sed cum te sancta loquutum
audierit populus, mox solo teste salino,
impleto dominas occultus proditor aures.
Dixerat haec Phoebus: tacitae sedere sorores
attonitaeque metu. Sed paullum a sede levata
Urania et lacrimis manantia lumina tergens,
talia voce refert: Tibi non iniusta doloris
causa sedet, meritasque pater consurgis in iras;
sed tamen et nostram fata infelicia sortem
exagitant, instatque pari discrimine damnum.
Nam quota pars hominum nulli parsura labori
calce indefesso nostri fastigia montis
exsuperat? Quis Castalia se mergit in unda?
Quis curat, loculos non expletura capaces
per studia, atque inopes animum excoluisse per artes?
Unus divitibus Pluti qui crescit in hortis
flosculus, ambrosiam spirans, panacaea malorum,
nepenthes vitae, rosa nobilis, unicus ille est,
quem plebs, quem studio quaerunt ardente Quirites,
cui nocturna inhiat nostri vigilantia secli.
At qui Pieriis sollers spacietur in arvis

et flores carpat, quos Tempe Heliconia gignunt,
rara nimis turba est. Plures penetralia rupis
Gorgoneae et sacri subiissent intima collis,
indocti nisi dextra ducis, recti inscia callis
et sese regere ignari, puerilibus annis
incautam secum raperet per devia pubem.
Nec tamen hinc animis antiquum dogma regendis,
quod tenuere patres, penitus discedere iussum est,
nec disciplina exsilio est damnata: supersunt
pristina Eleutheria, et multis imitabile ludis
Cecropium sua monstrat adhuc simulacra lyceum.
At quantae pueros pestes, quae probra iuventam
exercent! Quot sese ostendunt monstra scholarum,
queis ordo omnis abest, ubi res clamore potenti
tantum agitur! Soles petulantia coeca serenos
occupat, inducias libris, nulla otia praebent
nequitiae. Si trux aquilo aut nimbosus Orion
hora post pultes et salsamenta secunda
traxerit in classem, oblitos quid lectio poscat,
et Styga iurantes, permistum murmure planctum,
atque indistinctos confusa voce susurros
perculsae capiunt aures: examina credas
crabronum aut vespas ad pabula foeda ruentes;
mitior in magno strepitus furit amphitheatro,
cursori cum turba favet. Qui gutture vincit
Stentora, vimineos maiori robore fasces
qui vibrare potest tantoque tonare tumultu,
quanto percussis incudibus aera resultant,
cum pelvim fingit furvus faber, ille brabeum
promeruit. Nam quid didicit, nisi tendere virgam,
nuper et acceptas cum foenore reddere plagas,
Orbilius, barba referens et voce capellam?
Nempe horum huc ferulae tendunt, ut verbere multo
perfossas ingressa nates Sapientia, stultum
ad cerebrum curva per colum ambage feratur,
unde ferant pretium, fulgentem divite censu
suggestum, et decimis onerata altaria, dotem
ancillae, cuius thalamo parapherna parantur

sacra toga et duplicis consponsa opulentia templi,
aut vidua iaceant sponda nubantque Sibyllae,
cui semper madido dependet stiria naso,
cui secreta tegunt fugitivos scrinia dentes,
perpetua et tussis gingivam nudat inermem.
Tum rixae et tristi surgunt his iurgia lecto,
si lateri parcant, nec quantum prurit anhelent
in cute rugosa et lascivae pellis hiatu.
  Haec fortuna manet viles sine stemmate lumbos,
quos operit cento et tunicae velamina nigrae,
quos lac maternum suxisse penuria adegit.
At quos nascentes contexit purpura, quosque
Thaide nutritos adnatis mille colonis
et totidem vernis dives Lucina beavit,
hi primis Eponam discunt iurare sub annis,
praesepesque animo ac pinguem meditantur avenam
fulmineumque, decus lateri qui pendeat, ensem
et telum assatos missurum ad prandia turdos.
Inde, iuventutis primae cum venerit aetas,
ac praeter libros validum ferre omnia robur,
exoptata diu votisque petita secundis,
quadrupedante ruunt alacres ad equilia cursu:
tum demum genere hoc et tanto sanguine digni,
quod cives metuant. Stat flagro insignis et unco
cornipedesque suos Musarum ignarus equiso
insultare solo et gressus glomerare superbus
edocet, arguto praeiens poppysmate saltus.
Pegasei fontes Clariaque e valle corymbi
et Pindi flores et vatum insignia laurus
huic foricas redolent, vel quot Marenna pepedit.
Sed lotii torrens excretaque prandia pulchri
Bucephali myrrham stactenque et cinnama fragrant,
dulcia ieiuno confortativa cerebro,
dum strigilim versat: dum titillatus adhinnit
discipulus, fundens postica didactra magistro.
  Artibus his Aurora favet gratoque moratur
intuitu, donec decimo campanula pulsu
quassata ad piscem vocet intestina recentem,

ad far candidulum et puri carchesia zythi,
cui pernae cuneus, cui bina supernatet halex
in stomacho, languenti irritamenta palato.
Quod superest lucis, pugilis schola densa periti
exhaurit: Gallus potiores abripit horas
Mirmillo, antiquo melius docturus ad Orcum
sternere subtilem dignumque indagine callem.
Ridiculum est, homines populari occidere sica,
aut stiva costas aut conto illidere calvam:
impius hoc miles vel praedo novit avarus
aurigaeque leves et filius Alphesibaei.
Artifice hic opus est dextra inconcessaque vulgo
vis animi, studium longe sublimius optat.
Ingenti pretio et multo sudore parandum est,
ut discas mactare viros et triste cadaver
carnifici fecisse manu. Tua gloria poscit,
heroum o sanguis, totas impendere vires,
ut varias caedis species et nomina discas,
temporaque et miros distorto corpore flexus;
quis tenor insidiis habilis, quota linea guttur
transfodiat, qualis pulmonem perforet ictus,
ut cadat hesternus docto sub vulnere amicus,
utque queas audax in fortem arcessere pugnam
semideum socium, si quem tibi fecerit hostem
liberiorve iocus spretive iniuria pocli.
Hinc verus tibi surget honos et gloria maior
quam quos pro patria, pro religionis avitae
vindiciis dubii iuvat ire in proelia Martis.
Non hos conductus manes laudare sacerdos
venali tollet caesos ad sidera lingua,
proclamans populo et lacrimosa voce recensens
bis senos proavorum atavos abavûmque parentes
et longum a prisco deducens Teutone stemma:
verum inhumata trahit Germanus viscera vultur,
ossaque sanguineos sparsim disiecta per agros
a Jove putrescunt, non ullo condita busto.
Hoc apage: uberior laus et fortuna duello est.
Si valvas animae infausto mucrone resolvit

discipulus melior, conscripti in vestibus atris
heroes proceresque et tristis turba dearum
inferias ducent et mausolea parabunt;
egregium in tumba facinus leget invida tantae
posteritas laudi similesque viriliter ausus
moliri seros accendet fama nepotes.
Quamprimum gelidas generosa reliquerit umbra
corporis exuvias, non illam lintre profano
portitor, assuetum timidus deposcere naulum,
excipiet nec qua vulgus deducitur alno,
puppe sed aurata multoque nitente pyropo,
cuius victrici fulgent carchesia lauru.
Cerberus Alciden ratus adventare trifauces
abscondet rictus: nullo prohibente capesses
Elysii silvas campi sedesque beatas.
I nunc et dubita raptis ex ansere pennis
letiferum praeferre ensem, scissisque libellis
florem aevi stabulo et celebri donare palaestra,
fortis aqualiculum discas ut tundere opimi
athletae et sonet icta tuo seps ferrea pulsu,
tecta hirco aut triplici pugnacis tergore tauri.
Interea tali dum fervet arena tumultu,
dum certae exercent iuvenes praeludia famae,
atque aliquis labrum livens vibicibus ungit
abstergitque genas mistamque cruore salivam
exspuit, excussum quaerens in pulvere dentem:
impexus barbam, nullo comitante, magister
ambulat ad cathedram, vacua lecturus in aula,
et stultas miser ad subsellia nuda figuras
scripturus; quis enim doctori commodet aurem
plebeio atque inopi et crassa atramenta cacanti?
Qui nil grande sonat, cui nunquam illustre verutum est
in manibus nec quadrupedi dare novit habenas,
sed cui multa latet tenui sub veste supellex,
regula et inflexum ducturus circinus arcum,
et qui nigra bipes dependat ad ilia gnomon,
atque inscripta notis cerebrum turbantibus ingens
membranae moles et cretae frusta bilibris.

Digitized by Google

Ille est, qui radio tentat describere mundum
et terras tractusque maris peregrinaque regna,
cum tenebras habitet miser angustosque penates,
quorum nuda patet lentus per tecta Bootes
atque Helice; imbricibus ruptis descendit ab alto
Jupiter irroratque arentes imbre libellos
et pluvia sphaeras, coelestesque abluit orbes.
Hic tot myriadas centenaque millia pingit
in tabula innumerae numerum inventurus arenae,
sed pleni zyphra loculi vix quatuor asses
inveniunt, fundo numus suspirat in imo
et gemit e cista socias fugisse coronas.
Haec sunt, quae nostrum, praeses Cyrrhaee, pudorem
prostituunt coguntque gravi succumbere fato:
hinc lacerae pallae Musis, hinc conche tumemus
exigua, et macrae haurimus vix iuscula mensae.
Interea noster subrectas tollere cristas
hostis amat: bis mille flagellatoris iniqua
Bupodis arca tenet minas, ter dena talenta
aurea praedonis conscribit penna telonae;
et quos fama viros, meritae quos gloria laudis
evehit ad superos, vita dum puriter acta
et multo capiunt sua praemia digna labore,
indignus sequitur coetus, sese improba miscet
turba probis; — non hos coelum aut mens conscia terret,
quin voto ac tabulis tardantia fata piorum
anticipent rapiantque augusti commoda census,
quem patrum pietas aris templisque dicavit,
ut vitam hinc tolerent et consolentur egeni
fortunae invidiam viduisque penuria moestis
sit levior pauperque habeat sua farra sacerdos,
aut quos divinis consumpta laboribus aetas
iam rude donatos merita otia quaerere cogit.
At quinam has eleemosynas reditusque sacratos
abripiunt? Qui sunt hi circum alvearia fuci?
Vix pudor effari patitur: subsellia sartor
summa tenet, post hunc inflatis spondula buccis
et tergum laesus Thraso foemineusque satelles

Digitized by Google

et spretos calcans, Parnassi transfuga, libros.
Heroasque inter doctrina et laude celebres
considet ac valgis vix imperat otia plantis
praesultor choragus; dextram spado claudit anhelus,
qui loculis servans exsecta crepundia eburnis
et voce et facie iacturam prodit anili.
Vestam in marmoreo quondam curare camino
doctus et advectis ignem succendere silvis,
Vulcani genitor, primam spectabilis urnam
concutit ac reliquae reprehendit vota cathedrae,
et nunc municipis rationes ponere villae
oeconomo mandat, nunc pontificalia lustrat
praedia, distentam fracto numismate pellem,
hibernosque boves referens messemque beatam.
Quo tondente gravis concivi barba sonabat,
iam canonas didicit sacroque ex ordine tondet
rura sua et proprios, mercedem forficis, agros.
Sed ne forte putes, gratis haec munera posci
aut segnem duci vitam vacuamque labore:
maximus hic labor est, unctam curare culinam,
et bibere a sexta praefixi limitis haustum,
quem ratis advexit peregrina, et opinio praefert
indigenae, quamquam puros a faece liquores
ac minus insanos patrium despumet ahenum.
Stat comes huic praegnans ardente fidelia Baccho,
quod transmisisti generoso e palmite, Rhene,
poclorum rex Rhene, tuas nisi Sequana vires
enervet, consors furtivi factus honoris.
Haec inter studia et iam stratae proelia mensae
proelia narrantur regum caedesque virorum:
quae fuerit victrix acies, quot Suecïa turmas
miserit in campos Germanûm, et quidquid avarus
e proprio finxit sibi bibliopola cerebro,
ut solita in sancto vendat ludibria templo.
Adduntur passim tantarum obsonia rerum
probra in coelicolas, dirarum immania plaustra,
et servatricis renovata infamia mortis,
diaque blasphemis recrudescentia linguis

Digitized by Google

vulnera, quae valeant nugis adferre leporem.
Sed leve id est veniamque meret, nam more recepto
sermonum appendix est et mantissa loquendi;
eiurare deos: verborum hic flosculus, haec est
nusquam in rhetoricis descripta figura libellis.
Nulla fides modice iuranti. Si quis amicum
ore pio affari tentet: nisi numina cuncta
et coelum testes vocet et penetralia Ditis,
ni Phlegethonta imum supremis temperet astris,
Harpocrates elinguis erit, nec pluribus hiscet
quam maena et captae Cimbrorum in littore conchae.
Septem Tisiphonas et bis sex ora Megaerae
milleque Cerberei fauces et colla molossi,
et quicquid pallens nunquam conspexit Avernus:
haec iurat caligas qui nondum pusio sumpsit,
et cui mollis adhuc animus dignosse negavit
angues Eumenidum aut recidivi pondera saxi.
At quos iudicii gravitate peritior aetas
imbuit, hi numerum ad digitos subducere norunt,
quot piceas habeant Acherontis flumina guttas,
quot crudo possint stabulari in viscere pestes,
quot teneat Stygias Holsatica tonna cohortes,
venturas votum, cum cara sororcula fratri
Χαῖρ' ait aut neptem solatur avunculus aegram.
Sic iuvat ad canonas devotam ducere vitam
sacratosque Deo curae huic impendere nummos,
ut tremat omento pinguique abdomine venter,
viginti agricolas capiens et iugera centum,
hortosque et patrios promptus sorbere penates.
At nobis nemo tantum concedit agelli,
quantum talpa fodit, quod mus aret, unica quantum
brumali formica die consumere posset.
Non erat haec mundo facies, cum Roma videret
Augustum, dignum sublimi Caesare nomen,
cum Maecenatem felicia secula ferrent.
Tunc comes ibat honos parilique pedissequa passu
gloria tendebat doctas profitentibus artes,
nec solae endromides adsutaque laena lacernae,

Digitized by Google

segmentata auro Sarranoque ebria succo,
grande viro pretium spreta virtute ferebat,
sed laudabatur simplex sine murice vestis,
antiquam referens speciem priscique figuram
ostentans decoris, qualem Boeotia vidit,
Harmoniae castas iret cum Cadmus in ulnas.
Sartoris nunc dextra, novos effingere vultus
ingeniosa, avidas consumit nocte lucernas,
patribus ignotam capiant ut pallia formam
et nunquam visis generetur abolla figuris.
Aspice quam longo cupiant procurrere lapsu
ingentes caligae, tenui ceu fistula canna
pressantes lumbum: spreta coxendice fines
ultra hepar renesque ferunt victumque lienem.
In caligis iam corda sedent, iam subligar alas
occupat, ad iugulum paullatim et guttura tendens.
Ac veluti lento graditur gangraena meatu
secretasque trahit vires: sic perpete nisu
utrimque occulta properat serpigine bracca,
hinc truncam ad barbam atque inde ad calcaria reptans.
Nec secus ac dubio certant de limite regni
finitimi proceres seque urgent ancipe ferro:
sic sese alterno vicini Marte fatigant
thorax et caligae. Vix septima labitur aestas,
cum dominos fasces et regia sceptra tenebat
augustus thorax, — medii qua prominet umbo
corporis, hos illi dederat victoria fines, —
mutavit sors coeca vices: iam bracca triumphat
et victum ac magna thoracem parte minutum
exuit imperio, triplex nec profuit ordo
nodorum misero aut ligularum exercitus ingens.
Sed fors tempus erit sextae post frigora brumae,
cum plures forfex impos effingere lusus,
amissum trunco thoraci reddet honorem:
cum coxae limbos reduces atque ilia priscos
accipient cinctus, rursusque abdomine laxo
liberiore pulex laetus saltabit in aula.
Rideat haec aliquis. Sed bile tumentior atra,

Digitized by Google

si faciem et certa dispostas lege capronas
aspiciat, merito clamet Melicerta perisse
frontem de rebus: quoniam frons nulla relicta est
aut cerni metuit, laeso perfricta pudore.
Quid, dicat Proculus, si de ciniflone reversum
a tergo videat Rufum vel pone sequatur?
Ornatam iuret per Graeca palatia Phrynen
allectare viros aut priscae ad moenia Troiae
peltato prodire ex agmine Penthesileam:
sic fluit ad scapulas ferro crispata calente
mollities cirri, tam docto pectine fulget
in centum coma fracta gradus intextaque portat
symbola secreti nimium pretiosa favoris.
At ne fors errans quisquam plana omnia credat
infra ventriculum tenuemque abscondere rimam,
discrimen sexus de podice fluctuat ensis
coccinaque impellit scabiosae tegmina clunis,
et lateri quondam suetus pendere sinistro,
nec pavidus fusum sub Marte haurire cruorem,
idem nunc olidi pulsans spiracula follis,
haurit postico fugientem e carcere Caurum.
Ambulat ansatus per compita perque plateas
Penelopes sponsus: volucris consistere nescit
pluma loco et pluma levius caput. Ecce sororem
mittit in occursum lux prospera, mille salutum
nuntia sublatus nudat calamistra galerus
eminus, inflexo sinuantur brachia gibbo,
indice fulgentem labris sistentia gemmam.
Longa pavimentum tunc radit linea, crebro
prolixos faciens planta strepitante decusses.
Quot melle ac dulci condita papavere verba
ore fluunt: toties, tuus o Galatea minister,
servitii promptus, seu Sol seu Sidera poscant,
in mala aut scapulis tremulum micat, alite palma,
inque vicem palpat; toties curvatur in arcum,
qualis Atlas nutat magnae sub pondere molis
aut Luna ostendit redivivi cornua vultus.
O vanas hominum curas! O tristia secla!

Digitized by Google

Europae priscos corrumpit Gallia mores,
et vitia aere gravi multoque redempta periclo,
fert reliquis terris et cunctas fascinat oras:
pristinus hinc decrescit honos et mascula virtus
atque animi fortes invictaque robora bello,
inque locum subeunt periuria, foeda libido,
foeminei comptus. Sint Gallica cuncta necesse est,
verborum ampullae patriaque infarcta loquelae
Gallica vox, non indigenis, non cognita civi,
Gallica luxuries et Gallica corde simultas
et fraus et levitas: in corpore Gallica vestis,
et Galli ritus; mittit quoque Gallia spurcam
contagem insuetasque per arma duellica mortes.
  Talia dum memorat commota percita bile
Urania, ad Phoebum devenit epistola, magnum
descendisse virum ad superos, Venerique talentum
et mille in tabulis minas legasse Lyaeo
atque obolos Musis quinos, ut voce sonora
patricias laudes et docta epicedia cantent.
Illae, ne tanti ferrent dispendia lucri,
currebant alacres celebrandi ad busta patroni.

Digitized by Google

II.

DAPHNORINI QUERIMONIA DE SUO ET ACADEMIAE SORANAE STATU.

(1657.)

Fractus aevo, mente languens, lassus aegritudine
Daphnorinus, cum soporem palpebris nox pervigil,
curaque insomnis quietem denegaret artubus,
his, lucerna teste, coelos impulit suspiriis.
Quis mihi, inquit, haurienti lucis auras adstitit,
et meis genius iniquus praefuit cunabulis?
Non quidem tam saeva quondam fata sortemque asperam
Phoebus et fallax dearum turba mi spoponderat,
cum soli natalis arva, quaque vagii, domum
exteris mutare volui trans fretum penatibus.
Illa magni fama regis, illa sedes coelicas
orbis et transgressa fines, larga munificentia,
quaeque ceu sidus novellum fulgurans recentibus
aucta radiis lumina in se verterat mortalium,
Sora celebris, provocarunt illici me praemio.
Quam diu robusta sanguis genua et insitus calor
integros firmabat artus, nulla me vidit dies
otio torpere inerte: Musa et ingenuus labor
otium fuere gratum dexterae artificis opus
doctaque insolita supellex fabricata indagine
parvulam lasso quietem praebuerunt pectori.
Nunc ubi annos antevortens et nimis praecox meas
abstulit senecta vires meque fecit impotem
ferre pristinos labores, quos iuventa postulat,

dum magis magisque serpens aegra circum viscera
morbus extremum minatur, quod capit mortalitas,
me caduca spes inani derelinquit omine:
ante non notas novercae sortis experior vices.
Qui prius stridebat, igne sobrio lucens focus,
nunc cibum tenuem ministrat, aere pressus non meo;
vix dies a creditorum plebe paucos impetro.

Non mihi aut superba vestis aut catinus dapsilis
aut domus neglecta cura peperit hoc dispendium,
sed dolosae fraudis expers pectus et mens integra,
nec sacro venalis auro nec redempta honoribus,
sed suo contenta fato. Mater haec damni fuit,
optima est enixa prolem pessimam puerpera.
Publica accessit procella derepente in Daniam
tale nil quicquam timentem detonans. Mars impius,
dum pia obiicit profano militi stipendia,
Palladi minuit pudorem vimque Musis intulit,
sancta regum, diis sacrata dona in alvum congerens
urbium centum capacem, tota sorbentem oppida.
Exul erga diva nutrix, praeda Marti, detulit
multa secum, nixa queis stat liberis uber domus.
Pone Gradivum secuta est illa, quae ceu pestilens
sidus omnes orbis oras afflat, arcta Caritas.
Quo mage annonam flagellat rara messis, hoc magis
deficit Musis dicatum, sumptui impar, praemium.
Hinc penates imminutos pulsat Indigentia,
aesque penui destinatum foenerator abripit.

Si quid e tenui salino parca seposuit manus,
id sibi deposcit omne pharmacorum conditor,
aureae structor popinae, gnavus Hippocratis coquus.
Sanitatis e taberna missus advolat puer,
voce solvi turbulenta, iure stricto postulans
tot receptarum cylindros totque dosium codices,
tot syrupos, tot trochiscos urceosque ecligmatum,
morsulos, tabulas, elixir, pulveres, cataplasmata,
tot catharses in patellis, in cucullis pillulas,
quot queant ciere septem rusticorum pantices,
heu, nimis pretiosa mensae pauperis ientacula!

Digitized by Google

Unde eorum est vacua farto pyxis atque capsulae,
unde fugitivis anhelat arca nostra nummulis.
Interim conscripta nobis opera foetusque ingeni,
mille noctium vigiliae, longus annorum labor,
esca tineis et pudendum pabulum blattis iacent,
queis coronidem supremam, queis manum addere ultimam
impeditur nostra curis fracta mens domesticis.
Saepius mea ingemiscit Musa damno hoc, integra
virgo quondam, nunc pudore prostituto — absit procul
omen hoc! — meretrice quaestu verita solari famem.
Tuque non raro tulisti graviter hoc dispendium
Phoebe, amicum numen olim, fidus hactenus comes.
Quo fugis nunc? Teque solito subtrahis conspectui?
Talibus noctem fatigans Daphnorinus questibus,
nescios soporis oculos irrigabat lacrimis.
Cum refulgens luce clara Phoebus ultro se obtulit,
et genas tergens amicis solvit ora vocibus:
Parce coelos immerente provocare iniuria!
Certus esto, quod tuarum dura rerum acerbitas
sancta regis Friderici commovebit pectora,
cui suprema lex et una cura stat, populi salus.
Cur tuo sedeat iniqua corde diffidentia?
Tanta regis magnitudo, tanta virtus principis,
nec parem cui nec secundum nostra cernunt secula,
vera quem niveis quadrigis Fama coelo sustulit,
quod ministris parva quamvis paucaque officia suis
gaudeat pensare larga et liberali dextera,
te videbit derelictum destitutumque auxili?
Nec dabit messem laborum metere, quos tu ter decem
iam per annos pertulisti, laude non inglorius?
Qui tuae ver aevitatis atque floridos dies
publicis Danae iuventae consecrasti commodis,
ut gravis nunc bruma vitae torpeat tristi gelu,
et nive aspersum indecoro squaleat situ caput?
Absit, absit ista mentis cogitatio impiae!
Nonne, cum primum corona cingeret rex verticem,
annuo tuum beavit sponte censum auctario,
regii favoris arrha prima sceptra inaugurans?

Digitized by Google

Nunc licet sat turbulento res fluant lapsu, tamen
magnus animus sorte utraque maior haud sinit, suo
quicquam honori ut triste tempus gloriaeve deroget.
Crescit augeturque dando plura liberalitas,
deputans lucrum sibi esse, quod probis impenditur.
Quae tibi patebat aura naviganti prospera,
maxime nunc indigenti clausa non erit manus.
Ipse ego illi vellicabo lenis aurem, et temporis
anteacti ac iam fluentis concitabo memoriam,
sicque dicam: O rex, dearum firma spes Parnassidum,
dulce columen eruditae gentis et summum decus!
Ille, quem diuturna fecit aegritudo languidum,
quem dies longusque vestrae patriae impensus labor
nunc iuberet, ut solutus et procul negotiis
reliquum vitae in recessu degat, emeritus senex;
ille, cum se Sora vestrae laudibus praesentiae
tolleret, consors honoris facta tantum cernere
incolam, momenta quaedam et portiunculam tuae
iussus institutioni ferre, pectus hoc capax
omnium artium eruditis imbuit scientiis.
Quicquid intimo recessu numerus arcani tenet,
quicquid aut Megarensis heros aut Syracosius senex
prodiderunt, habile et annis et tuo aptum sanguini,
praevio hoc ductore dia mentis hausisti indole.
Nunc pia memorique tecum mente, rex, expendito,
quam frequenter ille vestro tunc frui consortio
non negatus atque herilis particeps mensae, iocis
serio sermone mixtis prandium condiverit.
Cumque iam Sora relicta dius ardor pectoris
dissitas hinc orbis oras te iuberet visere,
plenus entheo furore tale verbum protulit:
Ito felix, domine! Non me fallit hoc praesagium,
irritis nec certa frontem Parca signavit notis:
hoc prius — sic fata poscunt — gravia passurum caput,
arduis tibi ad coronam praeparandum est casibus,
quod dein maiore splendens tanget astra gloria.
Quamque nunc abiens benigne porrigis mihi dexteram,
indicem certumque pignus pertinacis gratiae

Digitized by Google

haec feret paterna quondam sceptra fascesque imperi,
tunc novo regi insuetis gratulabor versibus,
tunc meis feliciora fata rebus spondeo.
Quae profatus ore fuerat, verus augur, praescio,
prospero eventus sequutus comprobavit omine.
Haec ergo fidus sequester verba regi perferam,
verba non portanda rapidis Balticum in fretum Notis.
Tu modo animum, Daphnorine, recipe, concussum metu!
Saepe navis, quam secundus Auster et fluctus tulit
usque felix per profundi regna Nerei,
iam subire prompta portum iamque terrae proxima,
derepente saevientis quassa Boreae turbine,
mergitur fere atque in ipso pene sidit ostio:
quae tamen cauta magistri seduli prudentia
sospitata, se paterno salva reddit littori
laetaque advectas remoto a sole merces explicat.
Hactenus tuae favente cymba vitae numine
prosperum sulcavit aequor, lapsa tranquillo salo:
iamque spes blandae quietis te fovebat, otium
pollicens et dulce longis praemium sudoribus,
quando inexspectata duro saeva stridens impetu
obruit procella puppim, iam propinquam portui,
naufragum minitata fatum. Sed fidelis arbiter,
qui tenens clavum gubernat fidus arctoam ratem,
ille Castoris gemellum sparget antennis iubar
et tua ad desideratum vela flectet alveum.
Quin et idem rector orbis Danici, diis aemulus,
non suo tantum favore te beabit, quam diu
quantulum est, quod restat aevi transigis, sed insuper
in tuum gnatum refusam prorogabit gratiam,
et sereniore vultu vota nostra comprobans
largietur, ut, tibi cum fila rumpet Atropos,
filius, tuae a iuventa cultor artis sedulus,
in professorum cathedra sedeat et subselliis,
sicque seriem prosequutus ordinis, non degener,
quem pater tenuit, eundem filius teneat locum.
Non quidem peregrinus ille est aut ab aliis advena,
ipsius quod vos parentes estis, huc venit locis;

sed solum natale sibimet esse gaudet Daniam:
estque Sorani lycei prima proles omnium,
quos satu foecunda largo protulit academia.
Eius ergo aequaeva gestans nomina incunabulis,
patriae ius singulare civitatis expetit.
Sic novus succrescit alta surculus sub arbore,
pullulans radice firma, seque in auras exserit:
quae bipennis cum vetustum caudicem ceciderit,
facta tunc arbos, paterno stat solo, et magis ubere
foeta ramo, dulciores fronde fructus parturit.

Hoc tabellis rex benignus, hoc ratum faciet manu.
Surge laetus! Illa magni fida regis corcula,
incliti heroes, patronos iure quos merito colis,
hi tibi sternent faventes semitam internuntii,
qua tua haec notanda chartis commeet Querimonia,
regios visura vultus et repulsam nesciens.

Fatus haec Apollo nocti se profundae miscuit.
Daphnorinus spe referto gestiens solatio
et sacro motus furore, non tulit silentium,
sed torum domumque tali concitavit iubilo:

Friderice rex, avitae splendor et fax gloriae,
regiae virtutis haeres, sancta cuius comitas,
socia maiestatis, omnes orbis illustrat plagas:
effice, ut benignitatis aureum solitae iubar
in tuum radiet clientem, iam tenebris obsitum,
ut senex aegerque dura sorte pressus, nunc velut
pallido revocatus Orco, dormientem suscitet
in tuas laudes Camoenam, et gloriosi nominis
pergat hoc sonare, Fama praecinente, encomium:

Qui prius dux Fridericus Daphnorino ostenderat
signa multa et ominosa regiae clementiae,
ille nunc rex Fridericus pristinae olim gratiae
iamque maiestatis ipsi grande monumentum addidit.

Digitized by Google

ZWEITER ANHANG.

NIEDERDEUTSCHE SATYRISCHE UND HOCHZEITSGEDICHTE.

Digitized by Google

I.

NIES VPSTAFFERDE KÖSTE- OFT HÖGEVASKEN, VAN OLEM TÜGE TOHOPE SAMLET VAN DOMINUS VIR FORCIPIUS.

1636. Septb. 26.

Ja, warumb schol ek nich, herr brögamb, juw to ehren
up juwem köstedach een vask of twe verehren?
Darmet bin ek nich karg een ele dre of veer
umb nichs un wedder nichs to meten un noch mehr:
ek darf jo minen kop darumb nicht veel tobraken,
ek kan se, Got si dank! jo ane schwetent maken.
Is vaske schmeen kunst? So bin ek wol een man,
de vor den störten krank't een'n hupen wisheit kan.
Ek wil up juwer köst de gave willig bringen,
un schal mi kuem een wort ut miner feder springen,
dat nich is recht geklembt, dat nich so temlik geit
un na des rimes art bi sinem nachber steit.
Ek hebbe doch wol ehr vor Bavius, dem hasen,
in't niegeschneden reit heel fin un hübsk geblasen,
dat Coridon gefil. — 'T is noch nich alles doet,
of ik't twar lange tid umbsüs verhelen moet. —
Wo menches kerels lof wer' mit dat lif verdorven
wo vele weren wol heel ungerömet storven,
wer icker nich gewest? Dat schriven was min dohn:
de narren kregent gelt, ik idel spot to lohn.
Wo menche leve bruet wer ane vask todrücket,
wen he den köstebreef nich hadde mi afplücket?
Wo lavde he den oft ut falskeit mine kunst!
Sin laven was bedroch, venin was sine gunst.

Digitized by Google

Ek wil juw noch wol eens veel dumme kerels nömen,
de vor den leiven vask as vor de süke schrömen
un sin doch heel vorbrüet mit miner fantasie;
se willen't sin alleen un is doch nichs darbi.
Wo schol ek den nich ok van juwem höge schriven
un bi dem köstebreef wat schlaeplos liggen bliven?
Ek wil juw ehrlik sin to willen averal;
doht gi so wol un segt, worvan ek dichten schal!
Wat schal ek in den rim vor nie saken flicken,
de sik nich unbequemb up juwer leefte schicken?
De veelheit is to groet, de alle dage schrift,
so dat neen enig wort verschwegen vor mi blift.
Wo lang is't wol gesegt, wo oft is't wol gesungen,
dat Adam utet land, ut nier erd' entsprungen?
Wol heft et nich gehört, wo use Herr Got quamb
un in de kloke hand den beten erde namb,
worut de erste va'er bloetnaket is gebaren,
do noch neen fruwe was, der he sik möchte paren;
do noch dat erste loef neen mal verwelket was,
un lag dat junge veh in't friskgewussen gras?
Wo sik de junge kerl heft schmartlik möten plagen
straks in de erste tid, straks in den starken dagen,
intmidden van der lust, dewil he schleep alleen,
un hadde nemand mehr den ga-lof mit gemeen?
Et was em alto suer so levelos to leven,
bet em de leive Got de fruwen heft gegeven.
Dar leep he ane sik un sach den hemmel an,
dat meer, dat nie gras, dat nichtes helpen kan.
De grote leivesschmart bracht endel'k en to schlapen
do brak de leive Got den heten lichnamb apen
un krech de ribbe her recht midden ut sin lif;
et werde! fink he an: süe, dar quamb Adams wif.
Ja, Adam ist erwakt un heft sin kind gerömet,
se straks sin beste hart, sin uppentholt genömet.
Dar gink Adam in den wisken,
gink mit Eva hen to fisken,
gink mit Eva to spasseren
na de vagel, na den deren,

de dar flogen, de dar lepen,
de dar stunnen, de dar schlepen.
Hier was freude, dar was singen,
hier was dansen, dar was springen,
hier was pipen, dar was drücken,
hier was striken, dar was plücken;
plücken, as de leevkens plechten,
de sik an enander flechten.
Juchen was et in den katen,
lachen was et upper straten;
spelen was et bi den tünen,
pralen was et in den schünen:
idel freude averal,
idel lust und wolgefal.
Dat was een korte lust, do gink de jamer an:
se eten van der frucht un möſten fluks darvan.
Va'er Adam sik verkroep, mo'er Eva lag bedrövet,
dat se der schlangen so verstandelos gelövet.
Dar gink dat plögen an, dar was 't nich alto goet,
as Adam groef dat land und at dat sorgenbroed.
Hier was idel schweet un plagen,
idel karmen, idel klagen,
idel jamer, idel noet,
idel starven, idel doet.
Adam staek in dusent lasten
umb dat nie appeltasten,
kreech un bant sik wat vor't lif;
trurig was dar man un wif.
Dar fink Cain an to ropen,
dar fink Abel an to lopen,
dar fink Cain an to schlahn,
Abel must tom grave gahn.
Dar fink Adam an to kiven,
dar kun Eva nargens bliven.
Eva fink to hulen an;
Cain floeg un streek darvan.
Alle morgen, alle stunden
hebben se ni crües gefunden;

Digitized by Google

bi dem schweten, bi dem flit
was verschwaren ere tid.
Wol dusent sünt er west, de't altomal geschreven,
war Adam un sin schat so lange sünt gebleven,
wo se sik na dem fal verholen in er pin,
bet se den ersten weg der welt gefaren sin;
wo se de hunger, frost, dat schware crües toplaget,
wo se de kinnertucht un sülk tüch mehr tonaget,
dat mennich minsk gesegt: ***dat frien is ein stand,***
darvan de leive Got aftagen heft de hand,
bet endlik in de welt is Gades söhn gekamen
un heft der minsken last mit hupen weggenamen.
Wo de nu idel-framb gesegnet fruw un man,
ward fast up jeder köst mit klumpen schreven an.
Dar gink de frame Got dörch alle Jöden-straten
un wul de grote macht gern sehn un spören laten:
de weren alto bös un fragden nichs darna,
neen minsk namb Gades hand un segen mee to ra.
Wo he nu unnerdes na Cana is gebeden,
wo dar de leive möim' is to dem Heren treden
un aver't drinken klagt: is alles algemeen
un mag men alles dat up allen kösten sehn.
Wen ik et recht verstahn, wen ik't recht hebbe lesen,
so sind na Jöden art sös kruken dar gewesen,
mit water utgefült bet baven to dem rand;
dat water bald was win dorch Gades milde hand.
A,'t was een gojen drunk, een winken recht to laven,
de aller gäste leed un schwermoet hübsk verschaven.
Do schal den ersten dans Sönt Peter hebben dahn,
as em van düjem drank dat hart anfing to schlahn.
Wol heft et nich beklagt, wo Jacob heft gedenet,
ehr he eens Lea kreech, do he doch Rachel menet?
Na dremal söven jahr, och, leive lange tid!
word he mit knecht un magd des bösen Labans quit.
Een anner hundert mal van Sara heft geschreven,
den fruwen inner eh ein evenbild to geven.
Wol heft ok nich gehört, wo 't Jacobs moimen gink?
Se fil vam esel af, as se den man entfink.

Digitized by Google

Wo oft is wol de lust, de böse lust verschwaren,
dardörch de Phrygerstad heft allen pracht verlaren?
Dat ganze Grekenland, dat ungeschlagen heer
umb ener fruwen brunst greep fürig tom geweer.
Fast umb verbaden lust ligt Sodom ganz verstöret;
ok wo de frame Loth, noch drunken, is bedöret,
do he floeg ut der stad, de längst van vüer un pick
verbrennen sach de list der bösheit un eer strick.
De pawst, de dumme pawst heft düjen stand verbaden,
darumb is he ok oft mit scheltwort heel beladen.
Wo oft is em gesegt im kostbreef apenbar,
dat he in düjem punct den ehstand altogar
gering un weinig holt! Wo ward he noch toplücket,
wen em de unverstand ward dagliks vorgerücket,
dat he de leive eh so schaemlos man veracht!
He heft so menchen kerl tor horerie gebracht.
Wat is van leves kraft un arbeit nich geklaget?
Wol heft et nich gehört, wo vormals sik gewaget
Leander in der see, ehr he to Hero quamb
un vor de schware last een levesanblick namb?
Wol kent de Jason nich? Wo oft is wol geschreven,
wat du dorch dine kunst, Medea, hefst bedreven?
Wat is van Pyramus un Thisbe nich gesegt?
Wol weet nich, wo dat Mars de Venus leven plegt;
wo he na allem strit, na hundert groten krigen
fast ane schilt un schwert vor Venus stil moet schwigen?
He balge, wo he wil, he prale, wo he kan:
wen he bi Venus kümpt, so is he nich mehr man.
Och Phillis is gemeen un al dat schepker singen:
wo wold, wo busk, wo feld un alle wisken klingen,
Cupido, wen du kumpst. Van Venus dusentmal
de rime sin gewest un erem hemmelsael.
Van dat klagen, van dat ropen,
van dat wenen, van dat lopen,
van dat lachen, van dat singen,
van dat danzen, van dat springen,
van dat wachten, van dat spreken,
van dat ringen, van dat steken,

Digitized by Google

van dat wrösseln, van dat schmiten,
van dat licken, van dat biten,
van dat sitten, van dat töven,
van't erfreuen, van't bedröven,
van dat flöken, van dat kiven,
van dat gahn un wedder bliven,
van dat luren vor der dör,
ehr de deren kumpt hervör;
van de pötte, van de pannen,
van de kruken, van de kannen,
van dat wasken, van dat stiven,
van dat kind- un fruwgeriven,
un wat al darto gehört,
ehr men recht den ehstand fört,
is alles al gesecht, is alles al geschreven
vam ersten Adam her un aller minsken leven,
herr brögamb, bet to juw, dar gi nu fanget an
un wilt eens juwe macht bewisen as een man.
Drumb gevet mi verlöf: 'k weet nichtes mehr to bringen,
'k weet nichtes in den rim van beter tüch to dwingen.
De annern hebbent secht, wat bös is un wat goet
un alles wat een man un fruwe weten moet.
Nu, nu to gojer lest wünsk ik doch Gades segen,
de falle aver juk as een recht fruchtbar regen
un decke hues un hof, erfreue fruw un man,
bet dat de hemmellust, de grote dach brikt an!
Herr brögamb! unnerdes moet gi juk hübsken schicken
un in dat leive net fin süverliken flicken:
so kann et aver'n jahr mit Gades hülpe schehn,
dat gi van't nie wark ok nie vasken sehn.
Süe, eens schleek ball vorbi. Eens hadd' ek ball vorgeten,
dat gi doch sunnerlik vor anner tüch scholt weten:
och nemet mit verstand dat leste vanner bruet,
— dat raed ek as een fründ — süs blift juw crües nich ut.
Wo se de manheit helt, so iset spiel verlaren:
so möge gi den pels, se mag de broek verwaren.
Drumb nemet juk in acht un stelt juk wislik an,
so blift se leve fruw un gi blift leive man.

Digitized by Google

II.

KÖSTBOOKSBÜDEL.

1656. Jun. 2.

Wen so schal mit bedacht wat leves vör sik gahn,
so fangt de kindertreck den ersten uptog an:
da müt de arme knecht wol springen dörch de hekel,
ball is he alto blöd, ball is he gar een rekel,
ball is he gar to kleen, ball is he gar to old,
ball ok nich frowenleef, ball een versapen bold.
Ball is de deren jung, ball is se gar to licht,
ball em nich bös genog, ball dögt de fründe nicht.
Ball gaht de stemmen hier: em is al mehr gebaden,
he het der wege twe, he kan ahn' er wol raden;
ball gaht de stemmen dar: dat wer jo wol een snack,
wi sind jo wol so goot as dar dat kipperpack;
wo, miner süster is de kop wol veel to dul,
dat se em vör de dör de dochter setten schul!
Un also müt dat wark up worden bliven stahn
umb man to weten erst, oft it wol sül angahn
un dabeneffen ok, wen noch wat andre gecken
dat oog hier hedden her, se dardorch aftoschrecken.
Indem nu so dat wark ligt in der heemlichkeit
un man nich weten kan, oft it noch vör sik geit,
so müt dem köster ok dat sine werden geven.
Da ward een zedelken gānz unbekant geschreven,
dat müt des morgens hen to fifen eft to sössen
dorch een old regenkleed so wat van roden vössen.
To bidden ward begehrt vor ene ehesake,

darin gehandelt ward, dat de tom stande rake.
Dat steit so jahr un dag, un müt he undertüsken
de deren spreken nich noch geven er een küsken,
noch krigen bi der hand, noch so eenmal togrinen,
eft wenken mit dem oog, eft maken süs wat minen.
Booksbüdel het dat al bi groter straf verbaden:
de menet alletid, man wil strax ale braden.
Wen nu dat leve ding den endlik is geslaten,
so müt man allererst davör ok danken laten:
een rosenabel ward hübsch apenbar gesent,
up dat een jeder ja de bruet un brögam kent.
Darup so holt man löft un luert van allen siden,
oft he un se sik ok wol mög't tosamen liden;
oft he er ok tosprikt un legt er ok wat vör
un faret mit er ut, eft steit wat vör der dör;
oft se em ok tolacht, oft se ok heemlik lipet
un smit de nese up, wen he se wor ins pipet;
un ward dar altomal heel flitig acht up geven
un van den frowens ok to protokol geschreven.
Darna kumpt Schlabbertrin, da kumpt de lütke Beke,
de ole Ilsebe mit e'er rugen keke
un so veel wiver mehr un sprekt van groten streken:
de ene de kan düt, de ander dat utreken,
wat all er mannes doch van niewen könt upbringen
van munstern un fazun, van frömbden wunderdingen,
wat se lest düssem hebt vor enen hoetband maket
un alles kedenwis dorch bunte knöpen haket;
wat se lest wederumb vor keden hebt erfunden,
un wo se de ok wol noch gröter maken kunden;
wat se dem brödigam lest van kopper heft gegaten,
dat doch nich anders heft als wer' it gold gelaten,
wo se den alles ok nich schwar van gold verkopen,
oft schon dat makelohn dremal so hoch deit lopen.
Wo se de pilse könt so eng tosamen fissen,
dat ok de junfer sülfst dardörch nicht könne pissen;
wo se de mützen könt vam brögamsbüdel maken
un also sparen da een quarteer golden laken.
Wo se de röskens plegt als stiften uptorien,

Digitized by Google

dat knüppels ok so stief als een paar hörner flien,
wo se am wambse könt den kneep wat höger geven,
wo se en ok wol könt hen up de titten heven.
Wo se wat dicker nu de Constantinken stoppen
un wo se süs noch könt de blinde welt wat foppen.
Wo se dat bruetbed könt mit sülkem vordeel leggen
un vör de töverie ***abra katabra*** seggen;
wo se den brödigam un ok de dumme deren
ut der practike wat hübsch können informeren.
In summa, wo man schal geschwinde leren schlapen
un up den leven Got un sinen segen hapen.
Wo se der moder hebt tor hochtid upgewaret,
als de tom drüdden mal sik wedder het geparet.
Wo se ok alletid tom kösten ward bestelt
un alle dinge weet un föddert weinig gelt;
wo se so mannig warf er twiskendragen heft
un er ok altomit so een clisteer geset.
Wo dat er frame man so goet it altid menet,
wo he vor kutscher heft bi erem vader denet,
un wat dar süs noch mehr van unden un van baven
vor grote qualitet een jeder weet to laven.
 Man undertüsken müt de brögam mores leren,
wo he wil sin person den frowens commenderen;
da müt de leve Jost man alltid spreken: ***ja!***
un wat de frowens segt, hübsch seggen achterna.
De frowens krömet in, up't gelt löpt alles ut,
süln se em trecken ok vam live ganz de hut;
de staat müt holen sin, so segt de leve frowen,
sült velen ok herna to Altna ins berowen.
Lest het de brödigam dat dink so hoch gedreven,
gi sünd jo wol wat mehr umb juw vor em to geven;
lest het de Sünter Claes to sinen hochtidehren
wol vertein dusent mark hübsch möten her spenderen.
Wat wil den wi nich doon, wi sind van andren lüden:
wo düvel sol wi uns van enen laten brüden?
Gi könt jo gelt genog da van den Jöden halen
un dörft man acht procent vam ganzen jahr betalen.
Wat sind doch acht procent? Dat is jo kene sake,

Digitized by Google

un da dat wapen in mit andren complimenten;
een tresor mut da sin gestellet bi den aven,
de gläse möten sin up golden föte schraven.
De kannen up de mood, mit so veel soltevaten,
de se so hus bi hus tosamen bidden laten;
salveten sünd alleen man up der heren disken,
de junfern mögt de hand in ere hembde wisken.
Un sül de wand ok sin da wesen hübsch un fin,
mot allenthalven doch wat schulske deken sin.
Een mester müt bi em van ceremonien stahn,
dat he nich wider kan als de booksbüdel gahn.
Den kumpt de grote raet ok wederumb tosamen
un snacken, wo se wilt to de dre dänze kamen:
wol al tom ersten danz de stive bruet henföret
un wat van erer sid' vor fründe darto höret,
un wol den ok darna is van des brögams fründen;
wo se een jeden grad der fründschop wilt erkünden,
wen se tom lesten man doch endlik brüken könt,
wo se vam enen hier ball to dem andern rönt
un wat des tüges mehr van groter importanz
in raet gedragen ward van düssem leven danz.
Wen den de gäste sünd nu endlik angekamen
un de tid is herbi umb geven se tosamen,
so fangt dat schwarmen an un geit in floribus
un spelet David up mit den kantoribus.
Da kumpt de schemel her, da geft de frowens acht,
oft ok de brödigam eft bruet wat lustig lacht,
oft se ok waren bleek, oft se ok etwas beven:
de dat am meisten deit, de wil nich lange leven.
Wen nu de brödigam ward föret to der bruet,
müt he al reverenz up eenmal geten ut,
un wen de preester segt: ***Hans, wult du nu düt meken?***
müt he fin kort darna dat jawort sachte spreken,
dat ok de düvel sülfst it nich recht könne hören,
wen he dat gode wark wor gerne möchte stören.
Wen it kompt to dem rink, müt he wol averreken,
dat he en krige jo am veerden finger steken.
Den müt de brögam ok nich drinken alto vaken,

Digitized by Google

up dat he sik nich kan wat alto lustig maken.
Wen he gedanzet heft, müt he een betjen bliven
un snacken mit der bruet un so wat korzwil driven
un reden mit er af, wo eme ward so bang,
wo em de leve tid doch ward so schrecklich lang;
wo se so möde sind, wo se jo beter deden,
wen se sik unvermarkt man hen to bedde leden,
un wat dar mehr tohört de bruet to overreden,
dat se doch heemlik wil mit em bi siden treden.
Doch helpt dat alles nich: wen schon vor föftig jaren
vor unser moder tid de bruet al wer gebaren,
so müt dat heten doch, dat se nicht gerne geit,
un wat se gerne deit, doch dat ungerne deit.
Da kampt de frowens erst, umb wisheit antoplegen
un so noch twe dre stünd de bruet wat hentohegen,
bet dat de brödigam van sinem langen hapen
un groter ungedult ist endlik togeslapen.
Da kampt de frowens den un fört de bruet heran,
lehrt der wat lections und gaht darmit darvan.
Dat is de uptog hier: wen ener denkt to wiven,
de wat verstendig is, mag lever leddig bliven.
Dit hebt dre frowens sülfst mit enem man geschreven,
umb dit der jungen welt alhier to lesen geven.
De de poeten kent, de wil doch stille swigen,
süs schal de düvel en bi siner nese krigen.

Digitized by Google

III.

SCHÄFTIGE MARTHA, DAT IS, EENTFOLDIGE BESCHRIVING, WO IT MIT DEM HONIGSÖTEN FRIEN VÖR UN BI DER KÖST TOGEIT, DORCH JECKEL VAN ACHTERN, HERR UP LIK.

vor 1657.

Help Got, wo geit it to, wat is dar al to kaken,
wen sik een kerel ins wil bi een fruwe maken!
Wat is dar al to dohn, wen ene ripe deern
schal van der mömen titt' sik hen tom manne kehrn!
Wat hebb't de fruwens hild! Wol vif un twintig lopen
un dörtig schuven na. Wat is dar al to kopen
van allerlei behoof to disser groten ehr!
De schnider kümpt vöran, het fardig sine scheer'
un schweret bi dem tweern, bi nadel, preem un elen,
dat he nich wil der bruet van erem tüge stelen
so veel as in sin oog kan gahn. De kramer steit
vör siner bood' un süt, wo he vöraver geit.
He sprikt en fründlik an: *hört meister, bi miner truwen!*
ik hadde noch wol wat vör disse junge fruwen:
ik hebbe frische waar. Seht, is't nich superfin?
Wo kan een sammit doch van blomen schöner sin?
Wat wil gi vör coleer? — Ei, fruwe, sit gebeden
un kamet hier in't licht wat nöger her getreden!
Beseht de farven recht! Seht, dat is columbin
un dat is incarnat! Seht, hier is tristmenin
un dar is blömerant! Doch juw mag wol vör allen
coleer de müsch, de roi, de naccarra gefallen.

Digitized by Google

Ei, leset doch wat ut! Ik geve goden koop;
gewis na sülkem tüg is vaken groten loop.
'Tis noch nich lang, do quam van Schlesewik gefaren
een' fruw, de wolde ok er oldste dochter paren
mit enes vagdes söhn: de kreeg van düssem stof
to erem besten wambs. Ik hebbe, Gott si lof!
van Amsterdam gehaelt tobin vör weinig dagen,
darvan, dat ichts wat is, to sondagskledern dragen.
Seht dissen caffa recht! Dat knüppels is dar ok,
de börgemester dricht it up sin beste brook.
Hier is noch mehr: seht, hier is ok noch hollandsch linnen
un kamerdoek un schier, beseht it recht van binnen!
Ik heb ok witten floor, darvan een ganzes stück
des docters fruwe kreeg; to minem groten glück
quam gistern noch wat mehr van Hamborg mit dem baden.
Ga, jung, un hael it her! It ligt dar in der laden
bi nümmer twe un dre. Seht dar, min schmucke fruw,
den allerbesten koop, den gef ik seker juw,
dat gi een ander mal to uns schölt wedder kamen.
Wen den de schnider heft een' ganze dracht genamen
un schlept darmit na hues, so bringt de schoster scho,
de schnitjer bringt de kist un wat mehr hört darto;
de parlensticker kümpt, de goldschmit mit den ringen,
de maget mit dem fleg' un dusent andern dingen,
de ik kuem tellen kan un nich to nömen weet,
de fruwens weten süs hiervan alleen bescheet.
Darmit so ward de bruet van buten upgefliet,
van binnen ward se noch wat scharper erst gehiet:
mut leren van den möm'n, wat se noch nümmer kan,
wo se sik schicken schal, wen se schlöpt bi dem man;
mut altid sin to hues, sik ingetagen holen,
as enes pötjers schört gereten ut den folen;
mut lisplen mit der tunge, den kop hübsch holen lik.
Sip! segt se den, so is dat münken in dem schick.
Wen den de grote dag der hogen tid is kamen
un al de köstenlüe im huse sind tosamen,
— de olsten baven an, de negsten vam geschlecht,
den lütk' un grote Hans, de heer un ok sin knecht,

Digitized by Google

de vaget un sin' fruw, de prester mit dem köster,
de spölman un sin maat, kok, schenker un scholmester,
un wat des tüges mehr, — den kümpt de brögam an
fin lise mit der bruet un gaht vör'm prester stahn.
Denkt, wo een' junge deern tom ersten mal ward plaget!
Wo mut se sik vorfehrn, wen se de prester fraget
un kümpt daraver her, dat he se gift tohoop!
Se segt man eenmal *ja,* so heet it: *koop is koop;*
de beiden sind een paar. Drup mut de spölman striken;
den süt man wunder erst, wo dat de fruwens schliken
un fegen um den heert. De negsten van dat bloot
de stahn un sind so glat un holen sik so groot,
as wen se't weren sülfst; de andern gahn so stive,
as hadden se een pael er'n ander dink im live.
En deel de deckt den tisch, een deel de geit hervör
un hetet alle gest wilkamen vör der dör;
een deel de holt de rul un weet na landsmaneren
een jedern, de dar kümpt, na sinem stand to ehren
un setten in de reg'; een deel dat moet ok jo
den fruwens aver tisch dat beer noch dregen to.
Den geit dat craien an: *ei, medder, doht wat eten!*
Ei, wil min ohm sik nu so ganz un gar vörgeten,
vörschmaden unse köst? Ei, langet doch daran!
Ei, gripet to! Ei nu, ei etet doch hiervan!
Ei, dorch Got, langet to! Eet so veel as gi könnet!
Gelövet mi, süm Got, it is juw vul wol gönnet.
Wen den nu d'een is wech, so kümpt de ander we'er
mit enem nien ei! een achter d'ander her.
So ward een minsche noch mit velem eten plaget,
mit supen aver macht, bet en de spölman jaget
mit siner frölicheit. Den kümpt de bruet in'n danz,
de brögam maket er een groten firlefanz
un trekt se lise her, up dat se nich mag fallen;
de bröder folgen na, de schwäger ok vor allen,
de vedder schlentert mit, bet dat de rege vul.
Dar geit it ehrbar her. Wen ik mit danzen schul
un krig'n de deerns darbi bi eren schmucken henden,
o, alle kattenkrank't, wo wul ik mine lenden

Digitized by Google

jo rögen! Ei, wo wul'k recht springen ut der huet!
De drüdde sprunk schul sin mit mi to katen ut.
Neen, 't kümpt mi nich so fet: — wo wur'n se mi utflien,
wo wur'n se mi darto dat nie wambs inwien
un bullern uppen rügg'! Ik queme utem danz,
as mines vaders hund, de quam to hues ahn' schwanz.
Doch ik heb noch wat hart un stive vör mi namen:
wo ik noch eenmal schal bi ene deren kamen,
so wil'k wol langen dran, wil't maken hüpsch un fin;
dat kostet man een wort, so schal it richtig sin.
Ik weet, it sünd jo noch liksehrs barmhart'ge dinger,
wens' honnig geeten hebb't, so lickt se gern de finger.
Se sünd wol ivrig, man se sünd ball wedder goot,
se schlachten mi, vörwahr! ik bin so een truwe bloot:
ik wulle wol min lif bi ener deren wagen,
wull' erenthalven mi mit twe dre kerels schlagen,
wen'k moderlik alleen bim dummen düvel wer
un sünderlik, wo'k hadd' im lif een stöfken beer.
Ik wull' se, sümmern krank't! de draatmöl so tokilen,
den enen wull'k de nees', dem andern rein wegfilen
de oren van dem kop, dem drüdden 'k weet nich wat.
Ei, derens, raet eenmal! Wat schul wol wesen dat?
Hört bruet, dankt gi men Got, dat it sind korte dage,
dat it ball avend ward, so kaem gi van der plage
un van der tüntelie: gi sind nich mehr een deern,
gi weiert juw wol wat, gi doht it liker gern.
Wat is it den nu mehr? Loopt gi man van den gesten:
de brögam secht, he heft vor juw noch wat tom besten.
He weet ok wol, dat gi van goden middel sind
un dat he noch bi juw wat ehrliks vor sik find't
an velem geld un goet; he ward juw ok bejegen,
sin saken stahn alwol, he bringt dar wat entjegen,
dat nich een klenes is. Ik segg', gi krigt een man,
so goot as an der sid' een fruwe leggen kan.
Nu, goje nacht, schlaept sund, un wen't juw wol geit, denket,
wo doch een fattig bloot, de nichts het, ward gekrenket,
dat he nich spelen kan dat spil: — wo heet men't jo? —
in unsem lande nöm'n't de jungens blinde ko.

Digitized by Google

Dar gript sik ok herüm, dar söcht men mit vörlangen,
den grabbelt men un hölt al, wat man kan aflangen.
Ik schwer't un laef it juw, ik wil daraver ut,
dat ik dörch gode lüe van avend krig' een bruet,
eft ok een gröter brook. Hei lustig, goder dinge!
Wo wil'k van baven dal den maken krumme sprünge!
Wo wil'k den langen dran! Hei, viva! laet it gahn,
so schöl gi aver't jar tohope vadder stahn.

Digitized by Google

IV.

CORYDONS KLAGE ÖVER DE ITZIGE VERKEHRDE WERELT UN SÜNDERLIK ÖVER DES LEVEN FRIENS MÖSELICHEIT.

Vor 1657.

Got beter disse werlt! De werd jo länger jo schlimmer;
jo older dat se werd, jo böser werd se jümmer:
dat gode kümpt heel af, dar helpt neen kif noch dwang,
dat schlimm' kümpt wedder up un dat geit sinen gang.
So klaget jederman: ***de werlt wil nich mehr dögen,***
se is vul schelmerie, vull drög, vul stinkende lögen,
vul untrüw, haet un nied, vul bösheit, afgunst vul;
ei, s' is heel up den loop; in summa, s' is ganz dul.
So klagen alle lüd', man nümmes meent sik sülven;
wen't ok de slimmste wer, 't is as mit jungen wülven.
darvan de kerel sprak un leed s' in sinen hoet:
ja, sede he, ***döcht der een, so sin s' ok alle goet.***
Dat is nich enerlei, 't sind hundert dusent streken,
de heel verdorven sint: k' wil man van enem spreken,
dat s'k hir am besten schickt, — so sköl gi sülvsten sehn,
wo ware 'k jo dat 'k bin, dat k' nene lögen meen'.
  Hört, dar is dat leve frien,
wan sik twe tosamen flien,
wan sik twe tosamen flechten,
wan sik twe tosamen echten,
wan sik twe tosamen packen
un den kohl sülvander hacken,
wan sik twe tosamen fögen,

dat se sik sülvander rögen
un se den pap sülvander kaken
un ik weet nich wat mehr maken:
is dat nich een ardig leven,
dar sik alle lüd' in geven?
Darna löpt pastor un köster,
lütke Hans un ehrenvester,
geist- un weltlik, bös un framen,
löpt in dissen stand tosamen.
'T is jo d' erste stand up erden:
were he nich, wo skult den werden?
Nemand weet en gnog to prisen;
ik wil't ut dusent bökern bewisen,
dat dat frien is so söte,
as gebraden lammerföte
un gi mögt mi wol tolöven,
söt as schapenfleesch mit röven,
söt as een ro schink un duven,
as rosin un suckerstruven,
söt as höner mit buskoel kakt,
as een ei, up't water makt;
söt as riesbri, söt as figen,
nichtes is so söt to krigen
ja, as alle schlickerien
söter is dat söte frien.
Alle junkern, alle buren,
alle docters, alle luren,
alle domheern un studenten,
alle derens, alle fenten
singen, seggen, ropen, schrien:
nichtes is so söt as frien.
Dar is nich so een ringer lappert,
nich so een schrubbert, nich so een schrappert,
nich so een räkel, de nich schwöre,
dat dat frien söte were.
Man 'tis nich mehr as't was, it is nu heel verdorven,
de man van frien sprikt, de heft it al vorkorven;
krigt man een deren bi un schnackt er van der ehr:

ei! segt se, *gode fründ, gi sin wol nich wit her?*
Kehrt men sik den nich dran un wil wat löflens maken,
stelt men sik fründlik an un segt er van den saken,
so süt se even as een torenbläser ut
un barstet bald van spiet un bosheit ut der huet.
Da krigt men sülk bescheed, unmöglik to vertellen,
se schmit de nese up, fangt grüwlik an to schellen,
steit up un geit darvan: dar sit men den alleen
un schembt sik as een vos, darf sik kuem laten sehn.
Man wor dar welke kümpt van den alamodeknechten,
so sprinkt er hart im lif: *dat*, segt se, *sint de rechten.*
Ik meen' dat mömkengeld, dat moet den teken dohn,
braf werd dat verspendeert, dat is de beste lohn.
De ene schickt er scho, de ander gift de hasen,
de drüdde gift den hoet, de veerde de plumasen,
de föfte gift een muf, de söste enen ring,
de sövend' handschen bringt, de achte een ander ding,
de negend' armenbänd', de teinde brave kedden,
ja, tüch, davör sik schuld een pörtener entsedden.
Se nimpt dat al vorlöf un wat se men begehrt,
da süt een jeder na, dat he er dat verehrt,
un sin noch idel fro de stümpers, wen't er haget.
Seht gi, so ward een minsch, de frien wil, toplaget!
Dat löpt, dat rit, dat rent, dar is neen möten an,
neen füer, water, luft, nix, dat een holden kan.
Noch is dit al umsüs, 'tis man dat geld verspillen,
se weet een, mit verlöf, doch nich een' schet' to willen.
Biswilen gift se wol een fründlik angesicht,
man selden flabbet se, dat is ok, dat men krigt.
Helpt em dat glück, dat he een nesedoek mag krigen
vam olden nedderhembd, o! wol kan dat verschwigen?
He schmutzert als Vits hund, dat geit em in sin hart,
seht man, wo bittersuer dat nu dat frien ward.
So was't bi olens nich, ok nich bi Adams tiden:
nee, unse groteva'ers de kunden dat nich liden;
seht man, wo kort un goet, seht man, wo idel glat
Adam na Eva fragt, da se noch junfer sat.
So sprak Adam to der deren,

Digitized by Google

hör', du scha'st di nich vorferen;
din lif is van minem live,
drüm nehm' ik di tom wive.
Dat sin been' van minen knaken,
da willen wi noch mehr van maken;
du scha'st nu min wifken weren.
Ja, sede se, *van harten geren;*
hadd' en leef, gaf em den mund,
klar was dat dink tor sticken stund.
Man 't geit nu so nich an: wol so begund' to frien,
o, al de katten krank't! wo schullen se den utflien,
wo schull'n se den losteen! It was ok anders wat,
as Abraham sin söhn Isaac in ehestand trat.
De leet sinen knecht hen dwalen,
dat he em een bruet schold halen.
He toeg strax fort un quam
in't land Mesopotamiam:
da fund he na sinem wünsche
ogh so 'n allerlevest minsche,
Rebeck löv' ik jo mit namen.
Recht bin ik, sed' de knecht, *ankamen,*
gieng na er'n va'er un mömen,
sprak se drist an sünder drömen:
wil gi mi juw dochter geven,
dat min heer mit er mag leven,
— den gi hört, it is sin wille; —
so sprekt ja, eft schwigt heel stille.
Darto konden se nich schwigen:
ja, se'en se, *du scha'st se krigen;*
ja, süh' dar, da is de deren,
nim se hen vör dinen heren,
fahr dar wol met: se mach gahn,
sin dines heren mitcompan!
Do men nu de deren fragde,
ofte er it wolbehagde:
ja, sprak se, *it is idel goet,*
ik wil mit em bet in den doet.
Dat was en goet bescheed, t' kond do een knecht utrichten,

Digitized by Google

nu kümpt de heer wol sülfst un kan it doch nich schlichten.
Tein derens löpen do na enem schlechten man,
tein kerels lopen nu fast ener fruwen an.
Do was een gülden tid, Jacob nam do twe wiver,
David, de frame man, de held sik noch wat stiver,
de hadd' en ganze tucht, den 'twas gemeen as stof.
Sin söhn, de wise minsch, de makt it alto grof:
de nam wol dusent stück un hadd' noch wol mehr namen,
denn 't was do idel braf, men kund dar wedder van kamen.
Wo se neen goet dohn wullen, so gaf men en een breef,
darmit vör al de sük se ut dem huse dreef.
Wen't noch so wesen möcht, so wer't ok wol wat beter,
se weren den wol fraem, se helen wol de fleter.
Dat kümpt daher, wen men sik nimpt een egen bolen:
dit weten de wiver wol, so moet men streke holen,
noch heft men sülken spalk, noch heft men sülken drift,
ehr men ins se bekrigt, dat se dat jawort gift.
Daröver kümpt it oft, dat sülke blift besitten,
werd rustrig, hostrig, old, krigt gele schrumpeltitten,
werd rökerig, teenlos, krank, galstrig as dat speck;
dat kan nich anders gahn, gi weren alto keck.
Un wan een goet gesel noch wol wat krigt to naschen,
sit gi un sind verdrögt as olde föhrmanstaschen,
ja, as een ribbelap, dat is juw even recht,
do wol gi'n heren nich, nu wil juw nich de knecht.
Drüm raet ik as een fründ: erst laet juw nich bedregen,
gi müchten aver't jar süs rumpeln mit der wegen.
Darnögst, de juw begehrt, dem gevt jo goet bescheed,
laet gahn, wat ichts gahn kan, 't is juw darna süs leed.
Ik heb's wol ehr gesehn, de weren splitterböse,
ik heb't darnögst ok sehn, dat pumpes was de löse.
Drüm holt juw nich so scheef, schmit so men nich den steert,
neen keerl is so ring, der besten is he weert.
Sta, fedder! 'tis genog: dat men sik nich verschnakt,
ja, hadd' ik süs wor west, ik hadd' wol wat mehr makt.

Digitized by Google

V.

EGENTLIKE BESCHRIVINGE DER MANNIGERLEI ART STEMMEN, SO IN DER BUNGEN UND GIGELN VERBORGEN SIND UND IN DEN KÖSTEN SIK DUNKELER WISE HÖREN LATEN.

Vor 1700.

Dat frien werd nicht old: wen alle ding' ok fellen,
is doch dat frien nut bi männern und gesellen.
Insunderheit de deerns, de werden sehr verleid't
tom frien, wen de bung' und gele gigel geit.
Se denkt, de ehestand is rund bund umbher behenget
mit bungen, gigeln, als men anfangs en betenget.
Drumb wil ik hier den deerns tor warning und tor lehr
der bung'n un gigeln art gar körtlik setten her;
ja, leren wil ik dat, fin düdlik, ane lenge,
wo bung' und gigel heft wol dreerlei gesenge.
Ik hap', ik wil it noch so drepen ungefehr:
hört flitig to, seht dar! se bringt de bung' al her.

1. DER BUNGEN KLANG IN DER KÖSTE.

De bunge tom ersten geit: bum bide bum;
men trummelt und tummelt sik rund bund herum.
De prunkende kumpen de foddert de bruet
tom ersten, tom andern, tom drüdden mal ut:
flux bruet, bruet herunder! de brödegam kümt.
He nicket, he bücket, sin bart steit gekrümt:
drup kumt den de bruet braf geputzet herut,
se rundet dat mündken und drupet de schnuet.
De brödegam danzet tom ersten mal vör,
herunder, herinner, herummer, herdör.

Dat funkert und bunkert sik summer potz stüft!
dat balde der bruet ward verrücket de hüft.
So rumpelt de bunge, dat pumpelnde spel,
dat drönende, dulle, dat dumpige fel.
Also den ersten klang der bung'n gi hebb't vernamen:
ik hap', it mag der bruet dat trummeln jo bekamen;
nu gevet achtung, wo in aller treflicheit
den ersten köstedag de gele gigel geit!

1. DER GIGELN KLANG IN DER KÖSTE.

So finfern de seiden der fiddelen fin:
wi spist idel ris hier bim drünkeken win;
de finesten fründe de find't sik hieher,
de süstern de flistern und schnelt sik so sehr
mit nütliker spise to füllen den disch.
Se schniden, se schliren van finken, van fisch,
se schenken na dünken de gläserken vol,
se drinken, befinden, befölen sik wol.
De fiddel singt zierlik, singt süverlik söt,
se singen, se springen, se schmiten de föt,
it strikt sik, it schickt sik, all's heft sin bescheed,
hier klingt Amarilliken, Philliken leed.
Dit is der gigeln klang: it geit sehr fin und lise,
der bruet ok sülfst gefalt der gigeln lise wise;
dat gigelnt hagt er wol, des bungenspeels se lacht.
Ik averst heb al wit dem dinge nagedacht:
de gigel stelt sik um, de bunge anders brummet,
wen freud' und lust sik drin verkehrt und ganz verstummet;
den na der köste fort so klingt de fiddel dum,
de trummenschläger kehrt de bung' ok rund herum.

2. DER BUNGEN KLANG NA DER KÖSTE.

Dar geit it: de botter, de pötte sind ut,
des wundert sik under der mützen de bruet;
de täpper dörf drunden neen tunnen verspunden,
dat maket, de drunk is verrunnen, verschwunden.
De büdel de drupt sik, bruet, brödegam sorgt,
dat pölken, dat beerken, dat brod is geborgt,

de becker, de bruwer, de bure de kümt,
de kok mit dem kelner, de piper de nimt.
Bald hulfert und hüddert, bald truret de bruet,
süt blawe, süt bleke, süt jamerlik ut.
De ketel und schöttel staht rumher gestölpt,
neen bunge, neen bage dem brödegam helpt.
So brummet van kummer gar stump und gar kolt
dat dünne, dat runde bebundene holt.
Also de bunge hier elendigliken klinget,
wen sorg̃ und trurent mit den jungen lüden ringet,
de gigel endert sik, men hört se nicht so schon
mehr klingen als vörhen: hört to! so geit er ton.

2. DER GIGELN KLANG NA DER KÖSTE.

Min junferlik herlike titel verschwind't,
min krenzlin verwickelt, verwelket men find't,
min flege, min flechtels, min flittertüch ligt:
bewinde min bindken, min bisken mer nicht!
Min härlin verschlöjert, verfinstert men hier
mit stiffels, mit hüvels van linnen, van schier.
Ik sit hier in süchten, verrichte dat min,
hier findet sik mancherlei mangel und pin:
mut, wisse, na dissem noch hüsken un süsken,
den twisselten hindern der kinder bewisken,
mut wegen, mut sögen, mut schillern bi nacht,
de ik, als ik junfer, mit schlapen tobracht.
Dat is de ander klang der gigeln und der bungen,
as in der kört ik juw densülven vörgesungen;
doch wetet tom beschlut: de bung' hält noch nicht stil,
ein mehrers ik hiervan juw noch vertellen wil.
Wowol de drüdde hal sik heemlik vor den lüden
verborgen holen kan, kan sik so lange hüden,
noch is it wahr, na jahr'n klingt doch de bunge noch,
wen oft de fruwe schriet: o man, schlach sachte, schlach!

3. DER BUNGEN KLANG NA JAREN.

Den danzet her Pückert den vörreih hop, hop,
he klopt er dat ledder, he lapt er den kop,

Digitized by Google

makt pött', ok ut eiern een dubbelden dop,
so oft he kumt, stölpern mit völligem krop;
den ropet und lopet de balger herum,
een falt sik tom kröpel, de ander bald dum.
Se gnabbet und gnubbet, se schubbet sik fluck,
düt kranket und danket, dat ander heft juck,
de balger de blarren, se ballern, se bull'rn,
krüpt immer im schote, bald uppe den schull'rn;
de röcke, de söcke van hacken tom nack'n
beklacket, behacket, de moder mut rack'n.
So bullert dat ledder mit repen verbunden
der dullen bull'n füllen van baven bet unden;
de gig'l mit ener seid' is bavenher beschnört,
klingt kläglik, dat it ok de derens al anhört.

3. DER GIGELN KLANG NA JAREN.

It find't sik de glidende, lidende süek',
im elend hier schlepet de wiver de strüek',
insünderheit wen sik de mänlicheit lumpt,
wen zipperling unde dat schwimels ankümpt.
Bald zittert und süchtet ok sülvest dat wif,
se pipet und sipet, klagt över dat lif,
hier is er geschaten, geschaven de huek;
dar is er geschwullen de backe, de buek.
De flittern verschwinden, de spise ward knap,
se kiket wol vifmal in't leddige schap,
de schwindende süeke de kisten benibb't,
de flegende hitte dat husrat angripp't,
und sünsten so schlikende süeke se dripp't.
Nu heb ik also hier de bung' und gig'l erkleret,
nicht anders alse mi dat speelwerk heft geleret;
den brüden geve Gott, dat kene jo nich mag
befinden endlik hier der bungen lesten schlag!
De leste gigel ok dat lege leed nicht singe,
besündern dat it up veel beter wise klinge.
Nu hoit, springt up, gi deerns, hebt enen goden mot!
It heft noch allerdings mit frien nene not:
den wen dat frien so sehr scholde sin beropen,

so möchten wol de deerns tohoep in't kloster lopen.
Ik hebbe düt alhier tom korzwil' utgedacht;
gi deerens, weset man to frien frisch bedacht!
Men kan düt alles nicht vor luter warheit reken:
wol is, de jemals heft de bunge hören spreken?
Truert nich, gi deerns, it is men buten etwa ruh,
wen men de kinder schreckt mit enem buddebu.

Digitized by Google

VI.

MATZ HEFT DE KIPE KREGEN.

Vor 1700.

Matz Tap wul ut frien gaen un wust et nich to maken,
den wat men *corteseren* heet, dat wer'n em spansche saken.
Drüm kreeg he een old möderken, de schul sin vörsprak sin
un bringen em vörerst de sak to rechte un in't fin.
He gaf *pro arrha* twe mark lübsch un sed': *'t schal beter weren,
helpt gi mi man to ener fruw und bringet mi to eren.*
Se nam dat geld up reknung hen und sprak em dagliks to,
dar se stets neie tiding bracht; bald was et süs, bald so:
bal hadd' de junfer van em drömt und wust' sik nich to laten,
dat se ok mit dem enen og veel tranen had vergaten;
bald had se to der moder segt: *is Matz keen ardig quant,
und is de fruw keen glücklich ding, de em gift ere hand?*
Bald rükt de vader, wat er braht, und fangt an bös to weren,
drüm mut Matz Tap vörsichtig sin, süs möcht he't al verleren.
De geit den as een dröfen bloet de straten up un dael
un denkt, sin arme deren föl' de helfte siner qual.
Kumt den er namensdag heran, Matz Tap de mut hir blöden
un dörch een angenem geschenk de vör'ge pin vergöden.
He gript sik an un krigt tom dank een olen band darvör,
de ganz van schwete kleefrich is, verrottet un ganz mör;
den weet dat möderken dem vent so köstlich to beschriven,
dat he em as een hilligdom mut stets vör ogen bliven.
Dit, segt se, *het dat leve kind üm eren lif gehat;
wat dünkt jow, käm gi eens so wit as disse side sat?*
Wo watert Matzen den de mund, wen he hört düsse saken!
Dat hart, dat in der büchsen sit, dat wil sik musig maken.

Digitized by Google

He küsst dat schmeerge stücke bands mit sülkem appetit,
as wan der junfer fleesch und bloet he küsst to sülver tid.
Doch as et schul tom klappen gahn, kam mömken ganz bedrövet
un segt: ***hir is de drummel los; ik bin niks mehr belövet,***
de moder is nu anders sins, de junfer is verkehrt,
mit enem wort: ik heb'n korf, den se jow het verehrt.
Da stund Matz Tap in groter noet un kun sik nich verhalen,
dat betjen hart, dat he noch hadd', dat word em ok gestalen;
he leep verbaast na süd und ost, bet he tor lüttjmagd kam,
van der he wunderselden ding van sinem schatz vernam.
Do hörd' he, dat dat gode kind, de junfer, en nich kende,
wol äverst sine truden möm' een ruffelersche nende;
de junfer wüst' van kenem band, ok kenem namensdag.
Do sach Matz Tap, dat he beschnelt ganz van der meren lag.
I, sed' he, ***bin ik nich een bloed un laet mi so bedregen!***
Wat is de böse welt doch schlim, wo könt de minsken legen!
Nee! nu wil ik min frierie ganz anders fangen an
un sülvest min friwarver sin, den sülvenst is de man.
Wat schul ik up so'n olen rand min ganze wolfart buwen,
min geld un reputation den krukendregers truwen?
Nee, Matz, do sülfst de ogen up un sök di ene ut!
Sprik se sülfst üm dat jaword an, du krigst wol ene bruet.
Drup ging he up en karkemis, da sach he Gretken lopen;
der, dacht he, ***schustu wol vör't erst een breef mit nadeln kopen.***
He ging wat nöger to er hen, doch as he spreken wul,
blef em dat wort im halse stahn, was glik dat harte vul;
doch he verdriste sik tolest de frucht ganz weg to leggen:
wo trit de hahn de henn' doch so? begunde he to seggen.
Ja, sede Greet, ***dat kümt darvan, dat he't so wacker kan,***
so'n hahn is oft van betrer art als mannich kröpelman.
De antwort dücht dem Matz nich schlim, drüm fing he an to gnesen
un dacht: ***ik mut de klappertasch doch man tor fruwen kesen.***
Doch wil he nemand truwen wul, so schref he levesbreef'
un dacht, he ging veel sekerder, wen he dat wark sülfst dreef.
Do must de halve ***Amadis*** em redensarten geven,
der ***söven wisen meisters kunst*** un ***ridder Peters leven;***
de weren sine radeslüd', dar fund he wunderding',
darna he sine frierie mit groter lust anfing.

Digitized by Google

Doch riemd't sik al nich gar to wol un wul sik nich so schicken,
wen he twe, dre, veer brefe fing tosamen an to flicken.
He schreef, dat em't papier gebrak — un had twe siden frei,
he klagd', dat he keen wort mehr wüst' — un schreef doch enerlei,
he seech, dat em de dag verging — un hadd' doch licht im huse,
he schreef, et was in iel gedaen, — un ging doch man tom schmuse.
Dat makte, dat de schlimme Greet den gecken mit em schoer;
so lange bet Matz Tap vör sik ok de gedult verloer.
Drup dacht he, dit wer ok van nix, he hadd' wol ehr gelesen,
dat man in egen saken doch plegt meistens blind to wesen.
Drüm ging he na den fründen hen, sprak de to warvers an
un dacht, dat ene wäske wol noch wat besunders kan.
Dit ging vör't erst so paslik goet, doch wul't nich lange waren,
den ehr Matz Tap et sik versach, do muste he erfaren,
dat sine leve truden bruet anm andern was versegt,
de em en groten balken hadd' in sinen weg gelegt.
Nu süt Matz Tap bi'er nese dael, un Cloddehack de brummet,
dat so een dul und walschen deef em in't gehege kummet.
Doch 't was verkeken un to laet, gedult was hier man noet,
drüm sed'Matz Tap: *loop jümmer hen, ik krieg ahn di wol broed.*
Wat dünkt jow, kinners, van düt wark, van dem verleefden leven:
schul dat wol manchem frier nich gesunde leren geven?
Doch 't unglück makt alleen nich klok, wi möcht ok sin bemeut,
of wi nich enen finnen könt, de glücklik het gefreit.
So seht den usen brögam an mit siner schmucken deren,
de kan jow, wo gi frien schölt, mit sin exempel leren.
Het nich sin söte schmeichelie er hart ganz angestickt,
dat ok dat söte selenfüer ut eren ogen blickt?
Un düsse fründschop ward sin dag' nich schliten noch verolden,
de karkher het et sülvst gesecht, dat he se schal beholden.
Schnacksüsters, holt de freet nu man, et is al veel to laet,
dewil se mit vereendem moet hir vör dem schemel staht.
Het sik glik ener doet geschnackt, is doch de ander kamen,
de jow in dissem güldnen band verbunden heft tosamen.
So lev't den glücklich, ahn' verdreet bet to der grawen tid,
ahn' krankheit, noet un ungemak, ahn' hader, kreet und spiet!
Küsst, brögam, düsse nacht de bruet to negen negen malen:
wo nich, so gaht na Buxtehud' un laet en dar verstalen!

Digitized by Google

Dat erste kind, dat ward en söhn, dat gelt een stöfken win;
't wer schand', dat in so'm fründschopsband man een tor tucht schul sin.

Digitized by Google

VII.

DE BEDRAGENE JAN GAT.

Vor 1700.

Wo nu, her brögam? Sachte wat! Wo is et hier gelegen?
Gi krigt et ok jo noch wol up: drüm sidt man wat to degen!
Wol plegt so mit dem armen tüg der derens gaen to keer,
as wen de söte suckermund van stahl un isern wer?
Eenmal to pipen geit wol hen, dat sünt noch gode saken,
doch mut man van de spelerei keen daglik handwerk maken.
Spant jo den bagen nich to hoch: de seid' werd noch wol schlap,
den alle waren, de so stigt, krigt balde enen klap.
Doch woran denkt min dummer kop, dat ik juw wil verweren
dat allerschmuckste fruwenbild to küssen un to eren?
dar man bi sülker söten spis' keen mate ramen kan,
den wo de hunger wiken schal, dar geit he erst recht an.
Vörnemlik wen dat gode glück uns so een kind vereret,
as juw, her brögam, düsse dag' in juwen arm bescheret:
den wil man, wat man lang' gesocht, geneten, as man kan,
den an so ene schmucke fruw kumpt selden ener an.
Ja, jungmans, löeft et mi vorwahr! et sünt hochbeende jaren,
et let sik nu so licht nich mehr mit schönen junfern paren.
Ik truw mi na Ostindien veel ehr to segeln hen,
as in dat bruetbed kamen an, dar ik den weg nich kenn'.
Et ist wol wahr, de schippers werd vam wind wol umgedreven,
et is ok mennig stolte flagg' an klipp' und sand gebleven;
et is wol wahr, een bootsman het tor see veel uttostaen
un moet mit manchem suren wind sik um de oren schlaen.
De ganze reis' is vul verdreet, vul unbestand un sorgen,
de lucht, de an dem avend költ, de ändert sik am morgen;

Digitized by Google

bald geit dat schip vör vullem wind un flücht den wulken vör,
bald drift et as en fuler fisch und willer nich herdör.
Bald is dat water as een glas, dat man tom speil kan bruken,
den schlaet de bülgen an dat schip un wil et ganz verschluken.
Bald stigt dat arme stücksgen holt bet an den hemel an,
bald deckt et ene kruse see, dat man't kuem finnen kan.
Den schient de angeneme sünn' mit freudenvullen stralen,
den blitzt dat schwarte wulkendak to hundertdusent malen.
Bald sünter kapers up der see un doet uns allen spiet,
bald sünt de Sevisfarer un de Franzman nich mehr wiet.
Van hundert schepen kamt kuem tein ahn' unweer in den haven,
van hundert schippers kan kuem een de see un winde laven.
Un de den endlik kumt tor stee, bringt doch noch weinig mit,
dewil van schad' un haverei de schipper niks vergit.
Doch düt is luter spelerei vör dat, wat friers liden,
wen se na söten derens staen in dissen lesten tiden:
den wo is wol een ungelück, dat se nich dröpt un rakt,
ehr man dat jawort heft erpresst un brögamsavend makt.
Bald wil dat vise junferntüch na geld und rikdom trachten,
bald wil dat oog den scheven gast mit allem geld verachten.
Bald gift de moder goet gehör, den is se doof un blind,
bald segt se: *gaht na'r dochter hen, ik dwinge nich min kind;*
den het de deren flö in't ohr un sprikt van dullen saken,
de enes armen friers mood mit eens to nichte maken.
Wo, segt se, *wil de quäker hen, de niks as schwögen kan,*
de al veer tid bi'r fruwen schlept, de steit mi ganz nich an.
Bald süt se dagliks na em ut; den wil se en nich hören
un kan een ole ruffelersch' den ganzen handel stören,
indem der armen derens sin as was to bögen steit,
darin een bild bald ingedrückt, bald wedderum vergeit.
Bald het de junfer enen ohm, de hastig kumt to starven,
van dem kan se veel geld und goet, ja hues un hof erarven,
wen se na sinem willen freit un en as vader hört.
Den werd dörch ene olde nicht' dat ganze wark verstört,
de stedig von Sünt Paulus sprikt un söcht se to beseggen,
dat se sik mit der junferschop in't sark schal laten leggen.
'Tis wol wat hart, doch *patienz!* dar is wat bi vermakt,
wen man de ole rummeltasch' na erem sinne strakt.

Bald is et mütjen nich to pas, se kan den kerl nich liden,
bald wil Ann' süster, wen se freit, se levenslang gaen miden;
bald is cousin im kop gebrüd't un bringt veel saken vör,
wat up der börse van dem knecht un sin'm credit passeer.'
Wol weet et, segt he, *of de vent nich alles heft verteret*
un of he nich nach Altona noch ehr man denket scheret.
He heft geld a deposito un luter frembde waer,
de kleder het he ok geborgt: drüm trout em nich een haer!
Het den de frier kinderkens, wil se keen' steefmöm' heten
un denkt wol heemlik noch darto, he si al half verschleten.
Het he den kene, is se ok van sorgen alle vul,
of se er dage ok van em wol welke krigen schul.
Ja, wat dat allerschlimmste is: so is in dissen jaren
nicht lichtlik enem schalk to trouw'n und man mut wol erfaren,
dat ok de allerbeste fründ vör sik toerst tosüt
un de de frie maken schul, dem vent de scho uttrit.
Den steit Jan Gat as ganz verbaast un fanget an to klagen:
fi, dat ik em getrouwet heb! O, wo bin ik bedragen!

Digitized by Google

VIII.

HANS HOHN.

Vor 1700.

Wat nies! Hört men to! It sünd wol söven weken
van düsser schragen tid der fasten an to reken,
do quam dar eens Hans Hohn mit siner pliten her,
to garden stund alleen sin hart, sin und begehr.
He gink tom dorp henin, tog langsam na de hacken
und dachte bi sik sülvst, nu wold' he koken backen;
de eiertid quem an, dat kaklen wer so groet,
de nester legen vul, dat hülp' em ut der noet:
den al de eier, de he sülvst nicht kund upfreten,
wul he vorköpen und sik davör laten meten
goet beer und brandewin. He gink van hues to hues
und sach so schmachtig ut als ene kranke mues;
doch stelld' he sik so men, de galge kun wol lopen,
he wul de eier vör ein Got belohn't juw! kopen.
De ene gaf em twe, de ander gaf em een,
dat was noch vaken fuel, de mesten geven neen,
den al de buren bald dat mal tor hochtid weren.
Dar gink min lev' Hans Hohn ok fin henin spazeren;
he sede: *goden dach, gi framen köstenlü',*
verdenket mi doch nich, dat ik so dristig si!
Ik wul men juwen danz un frölicheit betrachten,
drumb bidd' ik fründlik, dat gi mi doch nicht vorachten:
ik bin een gud' gesel, als jederman wol weet,
und do bim element! in win un beer bescheed.
De buren stunden all' und heelden up de schnuten,
se spreken: *wes wilkam! Wat steist du veel darbuten?*

Digitized by Google

Süe hier, scher man herin und sette di wat dael!
It is so use will' und afscheed altomal,
dat du scha'st disse nacht mit uns herümmer supen,
bet dat wi dul und vul ut düsser katen krupen.
Drup geld' it ins, Hans Hohn, süe dar en ganzes beer!
Hans sprak: *min leve va'er, dat segen Got de heer!*
Ik wil juw dohn bescheed, so lang ik mi kan rögen.
Hans Hohn dacht' in sik sülfst: *wilt se mi so tobögen,*
so mag ik seggen, dat ik hir gekamen si
in ener goden stund und skal darto noch fri
mit freten füllen ut de halfverschrumpden pansen;
ik moet noch wol tolest mit eren wivern dansen.
Dat geit jo lustig to: o, dat it im quarteer
doch nu und ewiglik ok so beschapen wer!
Indem he mit sik sülfst van sülken saken schnacket
und süt, wo Jasper Block mit Gretken Kohl scheef hacket,
kumt Marten Duddebrok und bringt em enen dans:
Hans Hohn de makt em dar een groten firlefans,
springt vör den gesten her mit Leneken van der Mulen,
sprak to er: *leevste möm', gi möten nicht vörfulen:*
dar is dat dansen to sehr goet; ik bin een man,
de dar wat beter up as Arend Platfoet kan.
It gink dar kivig her: se speelden up schalmeien
und up der bungen ok to düssem leven reien;
se söpen grote schlök' un repen den so sehr,
as wen dat ganze hues vul graver ossen wer.
Hans Hohn makd' alles mit, he wurd bi düssen gesten
van wegen sines schnacks geholden vör den besten:
de buren heten en *munsör;* he dachte: *ja,*
een pracher bin ik, doch bi disser köstenbra
heet ik wol junker Jost, süs pleg' ik so to schmachten,
dat mi de kop weh deit. Nu wil ik hier benachten,
und wen de buren dick und wol beschenket sin,
so schlik ik heemlik weg und wil darna so fin
van achter to in't hues up eren wimen stigen
und dar een hohn eft dre fin sacht herunder krigen
und darmit na'm quarteer. So legg' ik na der kost
mit minem camerad een hönken up de rost.

Potz krank't, wo lustich wil wi den tosamen teren!
Wo wil wi usen hals mit beer und botter schmeren!
Wo skal he lachen, dat ik so bin kamen an
und noch darto so braf de buren brüden kan!
So dacht he bi sik sülvst und darmit gink he schliken;
he meende, dat nu bald de buren wörden wiken
und scheren hen na hues; men dat was veel to fro:
se sprüngen, dat se schier verlören strümp und scho:
de ene sat und sank, de ander schloch de bungen,
de drüdde fuchtelde mit ener wagenrungen,
de veerde spiede grof, de vöfte soop so sehr,
as wen et hele dorp dadorch to winnen wer.
Hans Hohn steg sachtig up den wimen, dar al seten
twölf höner und de hahn; de buren de vergeten
den goden krigergast, de se so fründlik bat,
se dachten nich, dat he bi eren hönern sat.
Se sprüngen under em mit juchzen und mit schrien,
de een wul löflen und de ander geck wul frien.
Hans Hohn de nestelde recht baven erem kop
und sach mit lachen to, wo Henke Dudendop
bi Talken Dreiers lag. Darmit so wil he gripen
der höner dre eft veer: de fingen an to pipen,
de olde wime brak in twintig stück entwei,
dar lach min lev' Hans Hohn, dar lag hahn, heen' und ei.
Dat flog dar altomal den buren up de köppe,
de meenden anders nich dat hues fil van der treppe.
Se repen: *wat en krank't is hir doch nu to dohn?*
Süe, wat de düvel deit, is dat nicht munsör Hohn?
Wat makst du galge hier, wult du uns höner stelen?
Dar moet men di jo vör dem forkenstehl befelen.
Schla up den schelmen, schla, schla Hein, schla Jost, schla Chim!
Schla em den kop entwei! De galg' is veel to schlim.
Schla, dat he sik bemigt! Wi wilt em höner kaken,
dat em de ribben skölt im helen live knaken.
Schla, Martin Lickebart, Hein, schla doch noch wat mehr!
So recht, Claus Dudebrok, de kielt em in't viser!
Hans Hohn de lag und reep: *ik bidd' üm Gades willen,*
min allerleevsten lüd', och, latet juw doch stillen!

Ik wul men gan to bedd' und wust de wege nicht,
it was so düster und ik hadd' ok jo neen licht.
Wat schnackst du galgenschelm? reep Lammert Lirendreier,
't was di dat bedde nich: du söchtest welke eier
und wulst ok noch darto bestelen usen weert.
Is dat de dank davör, dat wi di so tracteert?
Und welker düvel plecht dat bedde up dem wimen
to söken? Ei, dat kan un wil sik jo nich rimen:
de gladde bunte hahn sach di to fründlik an.
Neen, schlaet men wedder to, schlaet, nabers, man bi man!
Drup ging it wedder fort: se kielden em de ribben
so grüwlik, dat he ok so bleek word umb den schnibben
as een wit schörteldoek eft as een wetenmehl.
Viet Lübbers schlog en sehr mit enem bessemstehl.
Hein Bottermand de hadd' en speet, un Simen Möller
de gerd' em mit der fork den olden schwarten köller;
de wiver allerdegs, dar he tovörn mit sprang,
de deden monsör Hohn den allergrötsten drang:
se kielden em so sehr mit kannen in der schnuten,
dat he van harten reep: *och, wer ik doch darbuten!*
Och, latet mi doch gahn, ik kan vorwahr nich mehr,
och, schlaet mi doch nicht doet! Heer vagt, min leve heer,
ik bidde, segget doch den lüden, dat se laten
mi armen kranken bloet mit freden ut der katen!
Ik schwer' een düren eed, nich heemlik edder stil,
dat ik min dage nich mehr höner stelen wil.
Ja wol, reep Lütke Buks, *du scha'st noch beter pipen!*
Wi möten di noch erst dat scheve muel wat schlipen,
du arge hönerdeef; du wuster so wol van:
neen, broer, den hals entwei, dat ei man in de pan!
Dar kumt neen küken ut; skul wi di laten lopen?
Ei, ja doch, Schrubber Luks! Matz Schmer fing an to ropen:
schwieg Lütke, wat is dat? Ik wil sin bödel sin
und körten mit der kül' Hans Hönerdeef de pin.
Un darmit schloch he to und kield' em in der flabben,
dat he nach frischer lucht begünnede to schnabben;
Chim stödd' em in de sid', Jost schmet em vör sin gat,
ja, Mewes Mollenhop schlog em de nese plat.

Digitized by Google

Tolest reep Balzer Klotz: *de junker is beschwimet;*
seht, wo de galge licht, als wer he angelimet!
Neen, bröers, he levet noch. Up schelm un suep een mal!
Bör up den fulen ers! Krüpst du noch veel hendal?
Süe, du halunke du, dit beer dat ska'st du geten
in dinen hals eft ik wil nich mehr Balzer heten;
und wo dar den noch mehr een dröpken inne blift,
so mal ik di wat mer van disser knüppelschrift
up dine arm un been. Hans Hohn de wurd gedwungen,
se stunden üm en her mit forken und mit rungen:
he soop mehr as he mucht, em trande sin gesicht;
se reepen: *schla nu fort up düssen bösewicht!*
Schlaet nu up nie, schlaet! Nu heft he sik verhalet
mit düsser kannen beer, de moet ok sin betalet;
doch bloet so goet als gelt! 'T is uns ok like leef,
bues in der schnuten, bues, du schelm, du hönerdeef!
Do bat de arme Hans üm dusent Gades willen,
de buren möchten en doch ganz und gar nich fillen;
he folde sine händ' und lag plat upper deel:
't halp nichts, se schlögen to, als up een sack vul mehl,
bet dat to goder lest een wif in disser katen
den pluck tog ut der dör und wul er water laten.
Do Hans de dör up sach, wo sprank de arme bloet!
De buren achter na, doch halp em ut der noet
dat böse wedder, den it schnide uter wise:
dat heelt de buren in. Hans Hohn de krop so lise
in enen olden stal, dar he so lange lach,
bet he den leven dach een weinig schimren sach.
De buren ünnerdes verlaten eren hupen,
se künnen ok nich mehr jüch' in de pansen supen,
se tummelden na hues und kröpen in er bedd',
een jeder bi sin wif un schlepen in de wedd'.
Hans Hohn fund kene sted' an sinem gansen live,
se was bruen, geel un blau; de nacke was so stive
als een drög' plankenpahl, de kop was em so dick
als ene bottertun. He sach van bloet und schlick'
so grüwlich, dat men sich dar muste vör vorferen.
O, sprak he, *dat sind schelms, de wulden't mi wol leren,*

Digitized by Google

dat heet tor köste gahn, dat heet: suep hochtidbeer.
So dacht' he bi sik sülfst und hinkde na'm quarteer.
Och, sed' he, *leve Got, wo ward een minsche scharen!*
Ik mag jo seggen, dat ik bin tom ungelück gebaren!
Ik stele wor een hohn, een appel eft een ei,
davör schleit mi de buer de ribben ball entwei.
Een ander, de se doch so unerhörden scheret,
de werd noch vaken as een ovricheit verehret;
ja, de se schinnen kan, nimt enen kalf und ko,
dat is ein groet monsör und heft noch dank darto.
Wo mannig ehrlik man moet jamerlik verlaten
sin hues, hof, land und sand, moet hüren frembde katen!
De schinner nimt it hen wol vör ein botterbroet.
Dat skul men strafen; men dat unrecht is to groet
in disser argen welt: de riken deef' entlopen,
de armen hengt men up. Dar wil ik aver ropen,
so lang ik lev' und schwev'. Hei, is dat recht gedahn,
dat de noch bavenan moet allerwegen stahn,
de so veel land und sand, holt, gelt und goet gestalen,
dat it mit dusenden wol kuem is to betalen?
Und ik bedröfde bloet moet vor een hohn eft twe
straks deef und galge sin! Dat deit mi alto weh.
Neen, neen, dat wil nich sin: ik moet ok höger weren;
so moet mi kleen und groet noch vör min stelen ehren
und heten mi heer Hans. Is doch de deverie
vör mi so wol as vör de groten schinners frie.
Immiddelst wil ik ok min dage nich vorgeten
de burenhöner, de ik krigen kan, to freten:
dat is vör so veel schläg' ok jo er rechte lohn;
dat schwer' und hold ik juw, so lang ik heet Hans Hohn!

Digitized by Google

IX.

TEWESKEN WASSET DE BART, DRUM MUT HE ENE FRUWE HEBBEN.

Vor 1700.

Moder, wat dünkt ju, scholde ik wol frien?
Seht doch, wo mi wasset de bart!
Dat it mi averst nich möchte gerüen,
so hedde ik wol gern de art,
womit ik hübschen mi könde verdragen;
ik dau ju fragen:
deit 't ju behagen?
Segt, wat to mi sik paart.
  Ji sind min' möme, ji meint et mit truen,
juwem raet folge ik gern:
schal ik mi holden to einer wetfruen
eft leve ik ene dern?
Segget mi, hold ik mi na hogen, na riken
edder geliken
mi wol umbkiken:
segt, ju wort hör' ik gern.
  Tewes, mein söhn, ik laet et geschehen,
wan du ut frien wult gahn,
du machst di wol na ener umbsehen,
dat is er nich lichte gedahn.
Nimb ein mädeken van dines geliken,
laet man de riken
und hogen striken:
so schalstu mi recht verstahn.

Wente de hogen de kosten to vele,
se holden in kledern sik groet,
Dar moet roet sin, blau, grön edder gele,
dat bringet den büdel in noet;
ok wil den hogen de arbeit nich fleten:
mit scharpen speten,
dat schalstu weten,
steken se de arbeit doet.

Nimstu wat rikes, so bistu geschlagen,
werst nich beholden den hoet,
kanst du nich immer, wat se wil, verdragen,
makt se sik gegen di groet;
dörf di ok up de nese wol schiten,
kiven und biten,
stedig verwiten,
wat se heft gebracht vor goet.

Laet ok, min söhn, man gahn de wetfruen,
sonderlik wen sie sind olt,
wente du machst mi sekerlik truen:
de leve is bi en wat kolt.
To sülken knechten van achtein jaren
wil sik nich paren
mit grauen haren
was er als ein drög' stück holt.

Ok kan ik di driste to ener nich raden,
de glik wat junghaftig is:
se sinter vaken mit kindern beladen,
de must du den föden umbsüs.
Wen den se pipen,
du wilt se gripen,
een betgen stüpen,
den scheld de moder gewis.

Nimst du ene, de dines geliken,
de dar is ehrlich un fraem,
so wil ik hertliken gern di wiken;
nimstu hüden ene fruw:
alles, wat hier is, van daler to heller,
spiker und keller,

korn up dem söller,
alles dat laet ik di.
Moder, wat dünkt juw umb Lapekens Amme,
scholde dat wol nich sin?
Efte wat dünkt juw umb Musekens Anke?
Se is ok noch wol fin.
Ik weet de drüdde, schwer' ik bi min kragen!
Ik dau juw fragen:
don's juw behagen,
moder, umb Schulten Trin.
Lapekens Amme de laven wol vele,
man mi gefelt se wol nich,
de farve de docht nich, se süter so gele,
mi dücht, se holter nich dicht;
Musekens Anke de geit man so krupen,
plecht heemlich to supen,
den geit se pupen,
schemen möcht he sik, de se krigt.
Man Schulten Trinke dat is een schmuck meken,
wen se man diner begehrt,
mik dünkt, it werden noch veel' drumb steken,
enem is se doch man beschert.
Kanst du se krigen, ik wil se di günnen,
bruke dine sinnen,
wagen plegt to gewinnen,
fang dat an unverfehrt.
Moder, ik hebbe se lange gespraken:
se heft mi togesegt,
alle de knechte, de na er so staken,
de heft se torügge gelegt:
du min hartjen, min Schulten Trine,
du bist ja mine,
und ik bin dine,
wi beid' sind uns gerecht.
Moder, nu kan ik ok länger nicht töven,
de leve de krabbelt mi sehr,
kaket uns herse und schapfleesch mit röven
und schaft uns ok goet beer;

alle de knechte de wil ik besupen,
se schölen krupen
un sik bepupen,
spien un bölken: so schalt gan daher.

Digitized by Google

X.

DER BENEN LOF UN STOF, UPGESETTET UP DE HÖGE VAN SEIGNEUR TWEBEEN, DE MET SINER BRUT MAKEDE VEERBEEN.

Van benen sind wi her mit usem grotevader,
mit huet un haer sind wi van older Adams ader,
van Adams ribbe ward de grotemöm' gemakt,
van dar wi alle sind in disse werlt gerakt.
Dit is fleesk van minem fleesk un been van minen benen,
sprak use grotevaer de Adam sünder wenen,
as he dat leve bild, de Eva, kreeg to sehn.
He nömde se männin, wil se van sinem been
un sinem fleeske was; he leevde se vör allen,
wat dar up erden was: se must' em ok gefallen,
wil se, sin fleesk un been, was ut der maten schön,
stund in dem paradies, da gras un loef was grön;
de herligkeit was groet, de ik nich wil berören,
ik heb ok nene tid desülve uttofören:
it is genoeg, dat ik dem brögam un der brut
van benen lof und stof gev' ut dem kram herut.
  De been een nütlik dink, dat man nich kan entraden,
insunders wen se sind mit fleesk und huet beladen;
an' knaken, ane been kan nichtes gahn noch stahn,
it si een minsch, een deert, een peerd, een' henn' eft hahn.
De been de dräger sind un uses lives holder,
de been de sülen sind un stütten in dem older,
de been de löper sind, darmit men up der erd'
kan rönnen hen und her, glik als ein rönnedeert.

Digitized by Google

Wen enem is sin been im krige afgeschaten,
moet he van enem holt een been sik maken laten,
sünst he een kröpel is, de up der erden krüpt,
glik as een wörm un schlang, glik as de marx uphüpt.
Wol dem, de geit und steit up risk- un schlanken benen,
de sine gleder heft, de groten samt den klenen,
darin een levent is, een eddel sin un moet
van dögetsamer art, von godem stof und schroet.
Her brögam, weerde fründ! gi hebbet nu gekregen
een been, dat up twee been juw hegen werd un plegen,
een been na juwem wunsch in dissem rosenmaen,
so glat als elfenbeen, darmit gi könt bestahn.
Een been mit huet un fleesk, als Eva avertagen,
een been vul fet und mark, dat enem mag behagen,
een been gesund un frisk, dat nicht up krücken steit,
dat nicht bi siden ut glik als de krevet geit.
Een been, dat hurtig is, dat mätig it un drinket,
een been, dat nich als aas un vule kese stinket,
een been, dat leflik is, daran gi hebbt to puhln,
glik als am söten lam un nicht als an der uhln.
Gedenkt, her brödigam, wo hebben juwe bene
gelopen, ehr gi so gekregen hebbet ene,
de juw gefallen heft als dit Marienbild,
dit evenbeen, de knak', de to der eh' gewillt!
Nu is dit leve paer recht up de been gekamen,
wil hier veer bene sind, de sik tosamen ramen,
nu schal de hochtitdisch gewis nicht ümme schlahn,
wil hier veer bene sind, de wol to streve stahn.
De bruet is elfenbeen, mit huet un fleesk geschmücket,
een conterfei, darin de döget is gedrücket;
de brögam süt ok ut glik as de marmelsteen,
de wit, wit överdrept den könink Langebeen.
O schöne, starke been, den goden dag to dragen!
O schlenkers, de nich schlap, glik als de nettelkragen!
Hier is een been to dick, to dün, to lank, to schmal,
de gleder förmlik sind un passen överal.
Glück to der höge, de mit benen werd geholden!
De hemmel late juw de bene nich verkolden!

He were van juw af den langen streckebeen,
he laet juw kindeskind van juwen benen sehn!

Digitized by Google

XI.

DAT BESTE BRUTKLEET IN DEN KOLEN WINTERDAGEN KRIGT JUNGFER HORSTEN WEG, ALS SE NA'M PILS DED' FRAGEN.

DE VERDORVENE WELT UN ERE NIE MANEREN.

1689. Oct. 13.

De süek! — Wo geit de böse welt in disser tid to kere!
Da hört ja nu keen minsch nich mehr na user mömen lere;
dat golden klenod disser stad, de booksbü'el is to nicht:
dahier is nu keen minsch nich mehr, de sik na sülkem richt.
Een jeder heft wat sunderliks und tritt dat ol' mit föten,
ja, ok dat schlichste kellerwif wil et ok van sik stöten.
De enen kalen jungen het, een' schlatje van der deern,
de kan den braven ***heren***nam nich mit gedult anhörn:
he heet ***sinjor*** ahn's hengers dank, ja wol ***patron*** ingliken,
und de en so nich heten wil, dörf em in't hues nich kiken.
De schlichste kerel is een ***baas,*** de dumste möserknecht
meent, wen man en keen ***prinz*** nich heet, geschüt em ganz nich recht.
De wiver makt et even so: se wil't nich ***fruw*** mehr heten,
neen ***iffrou*** kan dat stolte ohr mehr süverlik versöten;
ja, krigt se enen tabbert an, wil't se ***madamens*** sin
un dünkt sik den in solkem staat wahrhaftig ganz keen schwin.
Wi krigt nu luter ***mussiörs*** vör use ***junggesellen***
und use leve ***jungferntüg*** werd luter ***mammosellen.***
Dat makt dat lopen dör de welt, dat reisen mannigfalt,
davan kumt, dat des vaders brook dem söhn nich mehr gefalt.
Den wen Don Jan ut Spanjen kumt, so het he hoge reden,
so kent he use katt nich mehr, so geit he deftig treden;

he strikt den bart verwagner wis, krigt sine dos hervör,
nimt ene nes' vul schnuftabak und gift se den ümher.
Hadalgos, segt he, *na Madrid! Wil jie gelücklik weren:*
los Espagnollos sind vörwahr dat beste volk up eren.
Kumt den een ander drullig quant ut Frankrik hergerast,
so is he in der *liberté* und franzer mod verbast;
man hört en alle ogenblick *chansons* und *arjen* singen,
sin gang is ene *menuet,* vul *harlequins* sin springen.
Jerni, segt he, *que vive donc la France de bon coeur!*
denn, foutre! wat ut Frankrik kumt, dat het de rechte gör.
De dames en Paris de sind en anges adjousteret
und ere cavallers de gaet heel proper habilleret.
Dat leed singt he alle dag und makt den lüden wis,
darvan werd de gesellen und de junfern wunderwis.
Da drigt man nu keen *kappen* mehr: neen't weren all *cornetten,*
keen *hembd,* keen *vörmau* gelt nich mehr ahn *points* und *manchetten.*
Et is keen minsch de mehr een *wams* un mehr een *rock* antüt,
dewil man luter *camissols* und *chamberlouquen* süt.
Wat schal ik van der dullen dracht, van den *fontangen* seggen,
de nu de junfern altomal ahn' underscheed anleggen?
Man legt dat haer up isern draet mit sünderlikem flit,
man neit dat band up isern up! — o rechte isern tid!
Man makt se uter wisen hoch und het de maat verlaren,
man buet hier pyramiden up: — o recht hochbeente jaren!
Hört, derens, sit se juw so hoch, so nehmt de suek hervör,
de is jo ok noch paslik hoch und kled't juw mit mehr ehr.
O, heuk und suek, du brave dracht, der groetmöm' beste zierde!
Wo stund et doch in Hamborg to, als man di noch recht fierde!
Denkt, wo de olen eensmals schull'n ut erem graf upstahn
und sehn de junge welt hir mit der klütjenkerke gahn!
O, würden se nich süchten dohn und disse klage fören:
Hamborg, nu du de suek aflegst, werd di de süke rören.

Drüm dede junfer *Horsten* recht, de söt un schmucke deern,
als se na enem klede söcht, der külde sik to wehrn,
dat se nich veel na franzer dracht ut idelheit wil fragen,
besundern enen warmen *Pils* er enig let behagen.
De schlimme pans de weet et wol, wo et im winter geit,
wenn uns de kole nordenwind üm beide lenden schleit:

Digitized by Google

drüm süht se sik bi tiden vör, üm enen pils to krigen
und de en er nich günnen is, dem wiset se de figen.
Seht, wo se dissen braven *Pils* so leef und wardig het!
Se nimmt en mit an eren disch, se nimmt en mit in's bett;
de warmes deit er also sacht und is er angeneme,
ja sülfst de schweet van dissem *Pils* is er nich unbequeme.
Glück to denn, uterlesen paar van olem schrot und kohrn,
dat glück mut altid bi juw bloin und nimmer nich versohrn!
Denn wo et altid heet und warm, dar kan keen winter kamen,
dar kan keen schnee und frostig isz verdarven juwen samen.
Hier kummt keen unvermodlich ryp, hier fallt keen hagel nich:
drüm grönt ok juwe frölichkeit und wasst beständiglich.
Doch hört! Gi mötet bi der hitt ok oftermals begeten
und sehn to, dat dat planten nich bi juw mög' sin vergeten:
so werd er na dre veerdel jahr ok junge frucht upgahn
und wi werd junge *Pilsen* sehn in juwer wege stahn.

Digitized by Google

Digitized by Google

VON DES JOH. LAUREMBERG LEBEN UND SCHRIFTEN [1].

Der thätige antheil, welchen die hansestädte Lübeck, Hamburg und Lüneburg an der stiftung und erhaltung der universität zu Rostock genommen haben [2], — in ihren bedrängnissen fand dieselbe sogar mehrere jahre ihren sitz zu Lübeck — ist ihnen reichlich wieder vergolten worden in den vielen würdigen beamten, welche sie aus derselben als wohlunterrichtete jünglinge oder als gereifte männer für ihre gelehrten schulen, ihre katheder und rathsstühle erhielten. Die namen der *Albert Krantz*, *J. Oldendorp*, *Joh. Moller*, *Slüter*, *Aepin*, *Thraciger* und so vieler anderer gehören zu den hervorragendsten in der geschichte des niedersächsischen stammes.

Die bleibendste gabe verdankt aber dieser und mit ihm das ganze übrige Deutschland der ausbildung, welche dem niedersächsischen dialekte in so gemüthlicher weise wurde, seitdem er mehr und mehr zwischen Elbe und Ostsee zurückgedrängt war, ohne daß dadurch der verbreitung und reinigung der hochdeutschen, der seitdem vorzugsweise deutschen sprache, ein verkehrter widerstand entgegengesetzt wurde. Die niedersächsische sprache schritt beinahe noch anderthalb jahrhunderte nach der kirchen- schul- und sprachreformation fort und erreichte gegen ende dieser zeit einen höhepunkt ihrer leistungen in der humoristischen satire. Von Rostock besonders war die niedersächsische bearbeitung des Reineke Vos ausgegangen, einem Rostocker danken wir die gelungensten satiren, welche Deutsch-

1) Einen ersten anregenden, doch von wenig hülfsmitteln unterstützten versuch über denselben gegenstand hat die kleine abhandlung unseres freundes dr *J. Claßen.* Lübeck 1841. 10 ss. 4to gegeben.

2) Mehr als sie aus dr *O. Krabbes* trefflichem buche: „die universität Rostock im fünfzehnten und sechszehnten jahrhunderte" vorliegen, ergeben sich diese verhältnisse aus den bisher ungedruckten hansischen recessen, besonders demjenigen v. j. 1514 april, auch dem v. j. 1539 september.

Digitized by Google

land besitzt und welche beinahe verschollen waren, während der geist der scherzgedichte aus den prosaischen satiren eines anderen Meklenburgers zuweilen herausblickt, welchen Deutschland ein jahrhundert hindurch als seinen ersten satiriker einregistrirt hatte.

Unser dichter war der sohn eines ausgezeichneten arztes, *Wilhelm Lauremberg*, geboren 1547 zu Salingen im Herzogthume Berg, nahe bei Köln. Dieser hatte 1581 soeben die magisterwürde der medicin zu Rostock erhalten, als der rath dieser stadt ihm eine erledigte professur ertheilte, worauf er 1587 doctor der medicin und 1593 herzoglicher professor der medicin und mathematik wurde. Als arzt erwarb er sich einen so bedeutenden namen, daß er vom kurfürsten von Brandenburg, vom könige von Dänemark, auch von dem rathe zu Lübeck, so wie von demjenigen zu Lüneburg berufen wurde, jedoch ablehnte. Er hatte bei seiner anstellung zu Rostock die stieftochter seines als stadtphysikus nach Lübeck abgegangenen vorgängers dr *P. Memmius* geheirathet, *Johanna*, enkelin des Gisbert von *Longueil*, aus Utrecht gebürtig, eines vielgeltenden humanisten, welcher, in Rostock angestellt, vor völligem eintritte in das amt 1543 zu Köln verstorben war.

Sein ältester sohn *Peter* war 1585 geboren; der geburtstag des zweiten sohnes *Johann* wird auf den 26 februar 1590 gesetzt [1]), eine angabe, welche mit einer von ihm selbst verfaßten algebraischen gleichung schwer in einklang zu bringen ist, aber allen anderen angaben über den todestag und das von ihm erreichte lebensalter nicht widerspricht.

Die erste erziehung erhielt unser *Hans Lauremberg* in der stadtschule zu Rostock, welche Paul Tarnow, als schulmann und später als theologe viel gepriesen, leitete, und der sein schüler eine gründliche schulbildung verdankte. Sein bruder *Peter*, in vielseitigen studien ihm auf der bahn voraneilend, ging 1608 nach der universität Leyden, dann nach Löwen, Paris, Saumur, Montauban (Cahors), bis er 1614 von der universität Montpellier zum professor der theoretischen medicin und vom rathe zu Hamburg an das dortige gymnasium zum vortrage der physik und mathematik berufen wurde. Letzterem rufe folgte er und verblieb zehn jahre in dieser stadt.

1) So geben *R. Nyerup* und *J. E. Kraft*, Almindeligt litteraturlexicon jenen geburtstag an. Vergl. unten von seinem tode.

Wir erkennen hier schon den weg, welchen auch der jüngere bruder einschlug, und wie ihm viele verbindungen, namentlich mit Hamburg, eröffnet wurden.

Schon im april 1605 ward sein name in die Rostocker universitätsmatrikel eingetragen, doch zugleich mit dem namen seines vorgedachten älteren bruders, sowie seiner jüngeren brüder *Konrad* und *Wilhelm*, also lediglich wohl nur auf veranlaßung ihres schon bejahrten vaters, welcher derzeit das rektorat führte und seinem sohne diesen schritt sicher stellen wollte. Erst 1608, also im neunzehnten lebensjahre, trat unser jüngling als student in die universität. 1610 finden wir zuerst einige verse von ihm gedruckt. Einer seiner freunde, *Siegfried Rudolf Schellhammer*, sohn des seniors und hauptpredigers an der St. Petri kirche zu Hamburg, *Johannes Schellhammer*, erhielt die magisterwürde in der philosophischen fakultät, wobei jener mit dem magister *Siegmund Phil. Schelhammer*, dem bruder des neuen magisters, bald kollegen seines vaters an der Petri kirche, und ein anderer gleich wieder zu erwähnender landsmann *Joachim Morsius* denselben üblicher weise ansangen. Vor allen ist aber hier auch des von unserem *Lauremberg* selbst als seines mit *Kirchmann* gepriesenen lehrers *Eilhard Lubinus* [1]) zu gedenken, der aus Oldenburg gebürtig und mit der ältesten tochter des Wilhelm Lauremberg, *Katharina*, verheirathet, den grösten einfluß auf die philologische ausbildung seines jungen schwagers ausübte. Diesen erkennen wir auch in dessen werken, wobei ihm Lubinus in der lateinischen lexicologie (1594), sowie durch sein *florilegium* griechischer epigramme (1604) den weg geebenet hat [2]).

In demselben jahre ließ er, durch die bitten eines freundes in Leyden bewogen, ein lateinisches trauerspiel, *Pompejus Magnus* drucken. Sein bruder Peter belobte in lateinischen versen, geschrieben zu Paris 1610 april 20, dieses werk ungemein, nicht weniger der oben erwähnte J. Morsius. Er selbst widmete sein gedicht den gleich seinem vater aus Westphalen stammenden angesehenen Ham-

1) Thessala Tempe p. 37.

2) *Eilhard Lubinus* aus Westerstede im Ammerland, ward 1585 zu Rostock immatriculiert, 1591 daselbst magister, 1596 professor der poesie, 1605 aber der theologie. Seine erste frau, *Gertrud Panklowen*, hatte er 1604 verloren.

Digitized by Google

burgern, den gebrüdern *Rump: Heinrich* (prediger zu St. Johannis und professor der morgenländischen sprachen am gymnasium), *Johann* (Oberalter 1623—1642) und *Conrad* (Camerarius 1631), welchen er vieles verdanke, viel noch schulde [1]), eine äußerung, welche auf seinen zeitweiligen aufenthalt in Hamburg, vielleicht auf der dortigen trefflichen schule, hindeuten dürfte.

Dieses wohl nur in sehr wenigen exemplaren außer dem mir vorliegenden erhaltene erstlingswerk unseres dichters dürfte eine nähere betrachtung verdienen.

Das drama *Pompejus magnus* behandelt in 4 akten, in ziemlich engem anschluße an die geschichte, des Pompejus ermordung an Aegyptens küste nach der schlacht bei Pharsalus. Der schauplatz der handlung ist indes vom schiffe des Pompejus an die küste unweit Alexandria verlegt: eine scene führt uns in den königspallast des Ptolomäus. Die personen des dramas sind folgende:

Pompejus Magnus
Lentulus
Cornelia, Pompeji uxor
Ptolomaeus, rex Aegypti
Achilles } consiliarii
Photinus } Ptolomaei
Septimius, legatus a Ptolomaeo
Nuncius
Chorus feminarum et virginum Romanarum.

Der *erste akt* beginnt unmittelbar nach der von L. erdichteten landung des Pompejus. Pompejus beräth sich mit Lentulus, ob er in seiner hülflosigkeit dem ägyptischen könige sich anvertrauen oder weiter fliehen solle. Endlich beschließt er auf Lentulus rath durch einen klugen boten des Ptolomäus gesinnung zu erforschen. Bangere sorge noch bewegt Cornelia. Das dem weibe natürliche gefühl der schwäche, ein unruhevoller traum in der letzten nacht quälen sie; kaum will es der chorführerin gelingen, zutrauen zu Ptolomäus edelmuth zu wecken. Erst jetzt folgt ein lied des chores, welcher doch schon im zweiten auftritte als anwesend gedacht ist. Es vertritt

1) Er nennt sie: „amici ... patroni pii colendi“ und sagt: „Pompejum tragice a me conscriptum vobis, fratres praestantissimi, consecrari visum fuit. Merito id vestro, quibus multa iam antea debui, plura adhuc debeo. Ignobile est quod offero munus, et ut plerisque videtur, ludicrum.“ Doch beruft er sich auf eines Scaliger Vorbild bei deßen Ajax Lorarius.

die stelle der Parodos, ist jedoch nicht im anapästischen rythmus, sondern in der zweiten asclepiadeischen strophe gedichtet. Von der betrachtung des eigenen leides, des von bürgerkrieg zerrißenen Roms erhebt es sich zu Jupiter, dem lenker des menschlichen geschicks.

Der zweite akt führt uns hinein in die berathung des jungen königs Ptolomäus und seiner räthe, welche Pompejus botschaft veranlaßt hat. Der ältere Photinus will Pompejus als freund aufnehmen, Achilles ihn aus dem wege schaffen, da man Cäsar fürchten müße. Beide entwickeln ihre ansicht zuerst in längerer rede, dann in wirksamer stichomythie. Der könig wagt nicht einem beizustimmen, er will Pompejus aufnehmen und Cäsar rufen laßen in der hoffnung, so den streit entschieden zu sehen. Der schauplatz der handlung wechselt: er ist im zweiten auftritt der bisherige. Mit einem einzugsliede in anapästischem rhythmus erscheint der chor wiederum auf der bühne. Die Römerinnen theilen die sorge, mit welcher ihre herrin Cornelia die rückkehr des an den ägyptischen könig abgesandten boten erwartet. Daran schließt sich ein längeres chorlied in vier strophen, gegenstrophen und epoden, welches dieselbe stimmung festhält und fortführt. Längst sind vor ungemeßener herrschsucht die alten tugenden vom erdboden gewichen; heimliche arglist haben die vorfahren des ägyptischen königs geübt: wird *er* das heilige gastrecht achten? Allein schon naht die entscheidung. Von fern sieht der chor (und hier treten jamben ein) die rückkehr der boten, sie sehen Cornelia weinend am halse des Pompejus und wißen was der bote berichtet hat.

Im dritten akte nimmt Pompejus, entschloßen, dem Ptolomäos sich anzuvertrauen, abschied von Cornelia, welche ihn vergeblich abmahnt in die hand des fremden königs sich zu geben; Pompejus folgt seinem arglistigen abgesandten Septimius. Allein mit ihren frauen und quälender sorge bleibt Cornelia zurück. Sie sucht trost im gebet und geht mit den jungfrauen zu holen, was sie zu einem frommen opfer bedarf. Die frauen bleiben zurück. Ihr lied — zwei strophen, gegenstrophen und epoden — verweilt bei der unbeständigkeit des menschlichen geschickes und der darüber waltenden herben nothwendigkeit. Das beweiset von neuem Pompejus loos. Cornelias rückkehr störet diese betrachtungen. Zugleich bemerken sie einen mann, welcher eilenden laufes, bedeckt mit schweiß und blut, sich nahet.

Digitized by Google

Seine ankunft im vierten akte hemmt das kaum begonnene opfer. Der bote bringt nachricht von der hinterlistigen ermordung des Pompejus auf der überfahrt von Alexandria nach Pharos (von L. ebenfalls erdichtet); dem leichnam haben die mörder das haupt abgeschlagen; die meeresfluth hat rumpf und haupt von einander gerißen, vergebens hat der bote den leib zu bergen versucht. Laute klagen der Cornelia und der chorführerin antworten ihm: doch die ankunft der von Cornelia entsandten jungfrauen unterbricht dieselben. Sie haben am meeresufer den kopflosen rumpf eines ermordeten antreiben sehen. Codrus — wie es scheint ein fischer — hat ihn geborgen und ihm bereits einen scheiterhaufen errichtet. Cornelia weiß daß dieses Pompejus reste sind: von der last ihres misgeschickes überwältigt ruft sie zum Jupiter um rache, einen letzten gang zum scheiterhaufen will sie thun, dann aus Aegypten fliehen. Ein chorlied schließt das drama: es ist im kleinern sapphischen, durch versus adonii gegliederten metrum gedichtet. Mit nachdruck weiset der chor hin auf die göttliche vergeltung, welche stets den frevel strafe. So verlaßen die hülflosen frauen mit ihrer herrin das ungastliche land.

Als ein versuch in lateinischer sprache die griechische tragödie nachzuahmen, ist Laurembergs Pompejus gewis bemerkenswerth genug. So bedeutende kenntnis der kunstformen der griechischen literatur — man vermisst nur die richtige einsicht in wesen und stellung des chores in der griechischen tragödie — verbunden mit großer gewandheit im gebrauche der lateinisch archaistischen sprache mussten beachtet werden und vermuthlich verdankt L. gerade dem Pompejus, welcher schon anfang 1610 vollendet war, später die Rostocker professur der poesie. Freilich wird es uns jetzt schwer der tragödie jetzt noch ein lob zu spenden, wie Laurembergs Leidener freund, dessen brief vor dem Pompejus abgedruckt: der poetische werth ist nicht groß. Jeder wird unbedenklich des Pompejus, der Cornelia geschick tragisch nennen und doch ist der stoff in dieser begränzung schwerlich ein ausreichender für eine tragödie im sinne der Griechen. Es fehlt fortschritt der handlung, aller nachdruck muß auf die wechselnden stimmungen von furcht und hoffnung, unschlüßigkeit und männlichem wollen fallen, das wird mit großer breite geschildert. Auch die charaktere sind nicht antike, so wenig

römisch als griechisch [1]), viel modernes in alter sprache denkend. Die ausführung ist sehr ungleichmäßig; es finden sich stellen voll wahrheit und poesie [2]): andere sind beinahe trivial [3]).

*

1) Act. III z. b. sagt Cornelia im gespräche mit Pompejus als sie ihre verlaßene lage geschildert: quid multa? facta sum vespertilio, neque | in muribus plane neque in volucribus. Codrus act. IV. legt sich ermüdet schlafen, nachdem er für Pompejus leichnam den scheiterhaufen erbaut bevor er denselben anzündet.

2) Anfang des 3. actes die stichomythie.

Corn. Igitur ne regem adire stat sententia?
Pomp. Adire certum est: mantat hic me nuncius.
C. Periculosum metuo ne hoc itiner siet.
P. Desiste faemineae modo formidini.
C. Desiste praecipis tu prius audaciae.
P. Vitare cautus potero praevisum malum.
C. Vitare ficti quis potest cordis dolum?
P. Fuco carebit fraudibusque os regium.
C. Sublatam in orbe quaeris in cassum fidem.
P. Desiste tandem frangier nequeo metu.
C. Frangare saltem coniugis precibus tuae.
P. Iniqua poscis quae decus laedant meum.
C. Quin aequa posco quae caput servent tuum.
P. Timore fractum turpe foret desistere.
C. Bona turpitudo est, quae periclum vindicat.
P. Tempus volat, fugitiva labitur dies.
C. Melius pigrasse, quam deproperasse est nefas.
P. Vox regia tutam sternit hanc mihi semitam.
C. Nec spectra te, nec somnia uxoris movent?
P. Delirat is, qui credere somniis postulat.
C. Itan' paratum dure properas ad malum?
P. Mihi sensa regis animus est scrutarier.
C. Maerentem ex abitu uxorem concinnas tuam.
P. Duplici beabo eandem revorsus gaudio etc.

3) Act. IV. nachdem der bote zu ende ist.

Cho. Bonum esse opinor, concinnamus naeniam.
Corn. Praesulta atrocis tu doloris initium.
Ch. Qualis Romoleae flosculus pubis jacet!
Co. Papae! Papae! Pompei papae denuo!
Ch. Ubi Domine! ubi? quo migrasti conditus?
Co. Ah unde conjux! quod mihi te abstulit scelus?
Ch. O, o miserias! nec modus desiderî.
Co. Ah miserias! o rursus etiam miserias!
Ch. Ah, nos reliquit pristinum solis jubar.

Wir werden uns nicht verwundern, wenn der verfaßer dieser tragödie sehr bald darauf, am achten november 1610 von dem damaligen magister *Marcus Hossäus* zum magister der philosophie promoviert wurde. Es muß hier noch eines auf diese promotion abgefaßten gedichtes gedacht werden: Eidyllion in Janum Guilielmi L. filium, Rostock 1610; ein bogen in 4°, welcher den namen des schon mehrgedachten *Joachim Morsius* als den des verfassers trägt. Es ist dem gleichfalls schon erwähnten prediger *Heinrich Rump* gewidmet. Mit *Moers*, einem wohlhabenden jungen Hamburger, dem sohne oder neffen des dortigen münzmeisters, scheint Lauremberg ein engeres verhältnis unterhalten zu haben [1]). Jener war nicht ohne begabung; er studierte theologie, philologie, chemie, war einige zeit universitätsbibliothekar zu Rostock, gab 1618 und 1619 zu Leyden eine bunte masse von schriften verschiedener gelehrten heraus. In Oxford wurde er zum magister creiert. Hernach hören wir von seinen häufigen reisen nach Dänemark, aber auch von seinem ungeregelten lebenswandel, welcher ihn zu Hamburg in das irrenhaus brachte. Aus diesem wurde er auf anhalten des königes von Dänemark, in dessen dienste er treten wollte, entlassen. Hier mag er unserem dichter wieder nahe gekommen sein; er wird als rosenkreuzer genannt, verheirathete sich, überlebte aber nicht lange seinen einzigen sohn und soll 1639 verstorben sein. Eine von ihm 1628 zu Hamburg geschriebene Epistola in pessimos seculi mores invectiva [2]) deutet auf ähnliche geistesrichtung wie die seines freundes. Zu Lübeck war lange ein starker folioband vorhanden [3]), das album jenes Moers, in welchem auch gedichte und briefe unseres Johann Lauremberg aus Soroe enthalten waren.

*

Co. Heu coniugem, Pompei, maestam praevenis?
Ch. Jam sufficit. Video revorsas virgines.

1) Auch auf den tod des sohnes von Eilhard Lubinus, des neffen unseres dichters, ließ *Morsius* ein lateinisches gedicht drucken. Vorhanden in der sammlung der hamburg. leichencarmina von 1555—1630 auf der commerzbibliothek zu Hamburg.

2) Gedruckt hinter *Risleri* Sermo de tempore christianorum. Deutsch Hamburg 4°.

3) Im besitz des dr *Sam. Pomarius*, hernach des *Jacob von Melle*. Der 963 seiten enthaltende band — s. *Moller* Cimbria literata. 1744. t. I. — ist leider nicht aufzufinden. Vergl. über das album wie über dessen stifter *Moller* l. l. sowie die ältere biographie von *Wilken* hinter dessen leben der Lindenbrogiorum. 1723.

Digitized by Google

Dieser scheint noch andere benachbarte universitäten, vermuthlich Wittenberg, besucht zu haben, doch fehlt uns darüber die nähere kunde. Im folgenden jahre gab er zu Rostock den text des kleinen werkes des neuplatonikers *Proklos Diadochos* von der sphäre nebst lateinischer übersetzung heraus. Im wintersemester ward er in die fakultät aufgenommen. Nach dem am zweiten februar 1612 erfolgten tode seines vaters trat er jedoch seine reisen ins ausland an [1]), auf welchen sein älterer bruder *Peter* ihm bereits vor zwei jahren vorangegangen war. Er ging zuerst nach Holland, wo er die mütterlichen verwandten in Utrecht, sowie die großen humanisten in Leyden aufsuchte. Die übrige zeit des ersten reisejahres brachte er in England zu. Nach anfang des jahres 1613 begab er sich nach Frankreich, wo er in Paris sich dem studium der medicin widmete und 1616 zu Rheims den grad eines doctors erwarb, vermuthlich nur, um einer facultät anzugehören, da seine studien stets nach anderen seiten hin gerichtet blieben. Auch findet sich nirgend eine medicinische doctordissertation von ihm angeführt. In der dazwischen liegenden zeit verbrachte er jedoch ein jahr in Italien, wo ihm in Florenz, der medicäerstadt, ungewöhnliche ehren zu theil wurden, in deren veranlaßung sein gedicht *Tuscia sive Medicaeorum encomium* entstand. Lange zeit widmete er der alten Roma, wo er seine aus büchern erworbene kenntnis des klassischen alterthumes durch eigene anschauung belebte.

Unter seinen freunden in Paris finden wir den advokaten *Etienne de Clavière*, zu welchem als gutem kenner der römischen satiriker und epigrammatiker Lauremberg sich besonders hingezogen fühlen mußte. Einigen versen desselben zur doctorpromotion Laurembergs verdanken wir gröstentheils unsere kunde von dessen reisen. Sie lauten:

Gallia quem multos doctorem viderat annos,
    Parisii ciuem quem coluere suum:
Quo *Batavûm* tellus laetata est hospite quondam,
    Et tu semoto culte *Britanne* solo:
Quem Tusca insolito *Florentia* ornauit honōre,
    Cui monstrauit opes *Roma* superba suas,
Hic nunc Asclepî venerandus in aede sacerdos
    Sistitur, et mystes, Diua Hygieia, tuus.

Ein jahr verwandte Lauremberg noch auf die bereisung anderer

1) S. auch scherzgedicht I. v. 307 und 401 flgde.

Digitized by Google

französischer städte und universitäten, unter denen in seinen gedichten Bordeaux und La Rochelle besonders lebhaft geschildert werden. Gegen ende des jahres 1617 kehrte er nach Rostock zurück. Wie sehr seine wißenschaftliche ausbildung durch diese reise gefördert war, erkennen wir aus den werken, welche gröstentheils während derselben geschrieben sein müßen. Der gesichtskreis des jungen rostocker professorsohnes wurde bedeutend erweitert, und er gewann, wie die nach vierzig jahren geschriebenen scherzgedichte bezeugen, einen scharfen blick für fremde nationalitäten in sprache und sitte. Seine abneigung gegen das franzosenthum schlug damals tiefe wurzeln. Für die französische sprache scheint er kein besonderes interesse oder geschick gehabt zu haben, doch werden wir unten ein gedichtchen von ihm in dieser sprache als probe geben können.

Unterdessen waren die freunde in der heimath seiner stets eingedenk geblieben. Schon unter dem achtzehnten october 1613 hatten die professoren des fürstlichen collegii der rostocker universität sich an den herzog *Adolf Friedrich* gewandt, um demselben vorzutragen «welchergestalt sie den M. Joannem Laurembergium D. Wilhelmi sehl. sohn der nicht allein in poesi, sondern auch in graecis et latinis literis und in mathematicis et geographicis vielgeübt, zu der damahls vacirenden professione poetica in unterthänigkeit commendiret und nominiret». Der herzog hatte jedoch die stelle bereits dem M. *Andreas Helwig* ertheilt. Zu der zeit jedoch als Lauremberg eben heimgekehrt war, nahm Helwig den ruf als rector der schule in Stralsund an, worauf die fürstlichen professoren ihren früher erwählten zum professor der dichtkunst wiederum nominirten und dem herzoge präsentirten. Die bestätigung fand dieses mal keine hindernisse und war schon am 20 februar 1618 ausgestellt [1]). Doch scheint er noch einige zeit in Deutschland gereiset zu sein, da seine wanderzeit auf sechs jahre und drei monate angegeben wird, welche von ostern 1612 an gerechnet, ihn 1618 um Johannis nach hause bringen. Am fünften september dieses jahres oder kurz vorher ward er feierlich in sein amt eingeführt, bei welchem anlaße er ein lateinisches gedicht *Tempe Thessalica* ausarbeitete. Dieses gedicht wurde gedruckt mit der *ΚΥΠΡΙΣ ΠΛΑΕΟΥΣΑ*, einem griechischen hochzeitsgedichte für seinen bruder *Peter*, welcher seit fünf jahren die professur

1) Nach schriftlichen mittheilungen des herrn archivar Lisch zu Schwerin.

der physik und mathematik an dem gymnasium zu Hamburg bekleidete. Es ist letzteres von einigem interesse, weil in der schilderung der fahrt der Venus nach Rostock, wo die göttin dem ganz den wissenschaften zugewandten lieblinge Apollos, um ihn der liebe zugänglich zu machen, die braut zuführt, die reiseeindrücke des dichters in der beschreibung der baumlosen kreideküste Albions, der französischen städte Bordeaux und La Rochelle, der dortigen salzgewinnung aus dem meere u. a. hervortreten. Die gegebenen situationen sind mit dem ganzen aufwande von mythologischer gelehrsamkeit, in welchem sich jene zeit gefiel, ausgemalt. Der poetische werth ist nicht groß, am wenigsten ist das gedicht in antikem geiste geschrieben, doch zeigt es immer eine bedeutende kenntnis der griechischen sprache. Ein großer kenner unter Laurembergs zeitgenoßen, *Daniel Heinsius,* um nicht untergeordnetere kritiker zu nennen, wollte manches seiner griechischen gedichte denen der heroischen zeiten Homers gleichstellen [1])!

Als probe der griechischen verse möge hier das lob Hamburgs folgen, wo der dichter die göttin der liebe nach langer meerfahrt, deren Ziel Rostock ist, in die Elbe einlaufen und in jener stadt rasten läßt.

p. 20. 21.

Αὐτὴ δ' ἀμφὶ κόμησιν ἔχουσ' ἔτι μείλιχον ἄφρον
Νόστησε πλοίονδε, καὶ ἣν ἤνυσε πορείαν,
Ἑσπερίου σπεύδουσα ποτὶ κέρας Ὠκεανοῖο,
Ἄλβιν δινήεντα, Διὸς στεφανηφόρον ὕδωρ,
Ἐξ οὗ ταρφείοιο διαρραίνονται ὑπήνης
Κρουνοὶ κρηναίοιο πότου καὶ καλὰ λόετρα.
Τὸν δ' ὅταν ἄμβασκεν, γλαφυβὴν πολυμήτιδι τέχνῃ
Νῆα κατιθύνουσα, κ' ἐπὶ πτόλιν ἤλυθε δῖαν,
Τάζον ἐν εὐόρμῳ πρυμνήσια, κ' εὔτροχα πτύσσον
Λαίφεα. Παῖς δὲ Διὸς Κύπρις δύεν ἄγλαον ἄστυ,
Τρεύην ὑψιβάτην, τήν τε βροτοὶ ἄνδρες ἔπειτα
Ἄμμωνος κίκλησκον, ἑλιξοκέρω κλυτὸν ἕρκος.

Ἔνθα μάλα θεέσκε μέγαν θρόνον ἐμβεβαῖαν
Σύγκλητον πινυτῆσιν ἀρηραμένην φρεσὶθυμὸν,
Οἴακας εὖ νέμεμεν πόλεως, ταὶ κραίνεμεν ἄνδρας,
Ὅσσα πέτηλα χάμαζε περικλαδέος πέσεν ὕλης

*

1) *Moller,* hypomnemata ad A. Bartholini de scriptis Danorum p. 290.

Digitized by Google

Φυλλοχόῳ ἐνὶ μηνὶ, καὶ ὅσσοι νυκτὸς ὀπαδοὶ
Ἐγκυκλίοις δίνῃσι περιθρόνιοι κυκλέονται·
Κάλλος δ' ἐκτάμβησε λιθοστρώτοιο πολῆος,
Καρποτόκου τύπος ἥτις ἔφυ χθονὸς, αἰθέρος εἰκών.
Ἔνθα θεὸς σώτειρα, Διὸς ξενίοιο πάρεδρος,
Ἐν θρόνῳ ἱδρύσασα φαείνῳ σιγαλόεντι
Γνώμῃσιν καθαβῇσιν ἀεὶ τὰ δέοντα βραβεύει.
Κυλλήνης δὲ μέδων, ὁ διάκτορος Ἀργειφόντης
Εὐπορίην ἐδίδοξε πολίτας καρθεροθύμους
Παντοδαπὴν πυκινῶς τ' ἀναγίνεμεν ὤνια πολλὰ
Χώρου ἐκ σκιεροῖο, τὸν οὐ πάρος ἔλλαχεν ἀνὴρ·
Πλοῦτος δ' αὖ ἀμέριστον ἔχων ἀχάρακτον ὀπωπὴν,
Πάνδημος πορέων πουλυπλανὲς ἴχνος ἑλίσσει.

Ipsa vero adhuc in capillis habens mollem spumam,
Regressa est ad nauem, suumque perfecit iter,
Occidentalis festinans ad cornu Oceani,
Albin vorticosum, Jouis coronatam vndam:
Ex cujus hispidâ profluunt barbâ
Scaturigines fluuialis potus et pulchra balnea.
Hunc autem, vbi ascendisset, cauam prudenti arte
Nauem dirigens, vrbemque accessisset diuinam,
Firmabant in portu rudentes, et velocia complicabant
Vela. Filia autem Jouis Venus ingressa est celebrem vrbem,
Treuam sublimem, quam viri mortales postea
Hammonis appellarunt curuicornis inclytam *arcem*.

Heic oppido admirabatur magnum thronum conscendentem
Senatum, prudenti animum habentem menti compositum,
Vt gubernacula rite teneat vrbis et imperet viris,
Quot folia humi decussae cadunt siluae
Autumnali in mense, et quot noctis comites
Circulari vortice in gyrum volutantur.
Pulchritudinem vero mirabatur marmoreae vrbis,
Quae est frugiferae typus terrae atque aetheris imago.
Heic Dea seruatrix, Jouis hospitalis comes,
In solio sedens conspicuo sublimi,
Puris sententiis perpetuo jura administrat:
Cyllenes vero rex, nunctius Argicida
Mercaturam docuit ciues intrepidos
Omnigenam, prudenterque aduehere merces multas
Regione ex obscurâ, quam prius non tenuerat quisquam.
Plutus autem confusum habens et non signatum oculum,
Populatim heic ambulans, errabundum vestigium trahit.

Dem jahre 1618 gehört noch ein kleines lateinisches trauergedicht an auf den am sechszehnten juni d. j. erfolgten tod der gattin seines gönners, des pastors *H. Rump* zu Hamburg, welches der witwer mit den anderen carminibus auf diesen trauerfall im folgenden jahre vereint drucken ließ: ohne zweifel vor dem achtzehnten april, denn an diesem tage ging er bereits eine zweite ehe ein, zu welcher sein Rostocker freund ihn beglückwünschte in versen, welche den dichter selbst so nahe angehen, daß wir meinen sie hier der vergessenheit entziehen zu müssen.

Magna laus novem sororum, grande theologes decus,
Rumpi, amores una nostros parturiunt moenia,
Una nostro bruma natum vidit ignem pectore,
Ver idem fructus amoris diis faventibus dabit.
Te, scatebras dum propinas puriorum dogmatum,
Praeviamque tendis animo lucis aethereae facem,
Fax Amoris comprehendit. Ipse Dioneus puer
Ventilans suis favillam fumigantem pennulis
Corde redivivam tepente suscitavit flammulam;
Me per hortulos vagantem quos Cithera prolicit,
Per Paphum Gnidique campos, per coronatam Cyprum,
Mellea suave cepit *Lilium* fragrantia,
Lilium, dulci Sabaeos ore spirans halitus,
Inter et niveos ligustri candicantis flosculos,
Inter et rosas, Diones aureae crepundia,
Lilium, quod mox magistra casti Amoris dextera
Inserendum, sponte *Lauri* complicabitur comis,
Una radix sub gemello floriturum surculo.
  Euge noster ergo! Votis gratulemur invicem,
Mutuisque prosequamur comprecationibus
Festa lucis expetita, queis venustatum parens
Nobili ambos atque pulcro compotivit munere,
Te priorem, me sequuturum inde. Tu mode incipe,
Teste pulla noctis umbra, testibus lucernulis
In tua virile nymphâ rumpere, o *Rumpi,* latus!
Mox obumbrabit cupitum nostra *Laurus Lilium.*

Der dichter bekennt hier also, daß er im vergangenen winter in derselben stadt, wo die braut des freundes lebte — also doch wohl bei ihrem vater in Hamburg — eine geliebte gefunden, mit der er in demselben frühlinge sich zu verheirathen hoffte. Wer jedoch diese lilie war, die den lorbeer umschlingen sollte, ist uns verborgen geblieben. Der blume namen will er uns nicht verrathen; der

Digitized by Google

name seines ältesten erst sieben jahre später geborenen sohnes *Sebastian* gibt, wenn er auch ungewöhnlich ist, keine bestimmte hinweisung, und wir müßen in ermangelung eines bisher auffindbaren hochzeitsgedichtes auf unseren dichter es als ungewis betrachten, ob seine so zuversichtlich ausgesprochenen und hernach im drucke mitgetheilten hoffnungen sich verwirklicht haben. Das etwas früher entstandene Gedicht *Kypris* zeigt schon ein lebhaftes interesse an den frauen und mädchen Rostocks, von deren bildung, kenntnis dreier sprachen, der lateinischen, französischen und spanischen [1]), sowie der toilettenkünste der dichter zeugnis ablegt.

Der neue professor war nur kurze zeit in seinem amte, als die auf den dreizehnten november 1619 angesetzte zweite säcularfeier der universität ihn zu einer desfalsigen leistung aufforderte. Er recitierte zu dem behufe an dem hauptfesttage in lateinischen hexametern ein langes lobgedicht auf Rostock, ausgestattet mit reichem schmucke mythologischer und antiquarischer gelahrtheit, doch von geringem poetischem werthe. Beachtungswerth mag das beredte lob der arzneikunde erscheinen, welches ihr ungetreuer jünger derselben ertheilt.

Im sommersemester 1620 ward er zum decane der philosophischen fakultät ernannt und gleichzeitig (14 april) zum rector erwählt, am 28 april proclamirt.

In diese zeit, wenn nicht in eine frühere, fällt die vollendung seines für klassische philologie bedeutendsten werkes, des *Antiquarius,* in welchem alte, veraltete und seltene wörter und redensarten der Römer und manche gebräuche derselben, sowie der Griechen erläutert werden, alles in alphabetischer ordnung. Dem buche liegt vor allem ein eingehendes studium des Plautus zum grunde, desgleichen der römischen satiriker, doch auch des Lucretius und anderer schriftsteller, welche beiträge zu dem gesuchten stoff in geringerem maße darboten. Diese werthvolle arbeit ward 1622 zu Lyon sehr stattlich gedruckt unter dem namen des *Janus Lauremberg,* welcher hier, wie sonst nur in den deutschen satiren, als Wilhelms sohn bezeichnet wird. Unklar ist es, weshalb in dieser sowie noch in einer späteren vom jahre 1652 in einer den edlen herren von Limpurg, erbschenken

1) Letztere, sowie die portugiesische waren damals durch ausgewanderte Niederländer und Portugiesen wenigstens in Hamburg nicht ungewöhnlich.

Digitized by Google

des h. römischen reiches gewidmeten zuschrift aus Lyon (1622 am 29 märz) als herausgeber sich *Johann Fehn* nennt, welcher diese commentarien seit beinahe drei jahren beseßen habe und nunmehr aus seinem privatbesitze dem öffentlichen gebrauche übergebe. Fast scheint er das manuscript im jahre 1619 vom verfaßer gekauft zu haben, dessen verdienst als «vir omni literatura celeberrimus» er selbstverständlich gebührend anerkennt. Ein ähnliches werk unter demselben titel hatte bereits 1594 zu Amsterdam unseres verfassers schwager, *Eilhard Lubinus,* herausgegeben, welches jedoch lediglich eine nomenclatur, ohne die von Lauremberg gegebenen beweisstellen und erläuterungen enthielt. Wahrscheinlich wird des Lubinus im jahre 1621 erfolgter tod die veranlaßung gegeben haben, das werk des jüngeren schwagers nicht länger zurückzuhalten. Den werth des neuen Antiquarius anerkennt ein belobendes schreiben des durch seine arbeiten über Virgil bekannten jesuiten *J. Ludw. de la Cerda* aus Toledo. In jenem jahre 1619 ward auch schon nach dem derzeitigen zeugnisse des Joachim Mörsius die *Græcia antiqua* des J. Lauremberg begierig erwartet, welche jedoch aus uns unbekannten gründen erst mehrere jahre nach des verfassers tode (1660) durch die bemühungen des *Samuel Pufendorf* zu Amsterdam gedruckt ist, worauf nach siebenzehn jahren eine französische übersetzung erfolgte. Das werk mag dem verfasser selbst nicht genügt haben. *Jacob Gronov,* welcher manches daran tadelte und ihm vorwarf, vieles aus des Straßburger juristen *Nicolaus Gerbel* († 1560) Isagoge in tabulam Græciæ Nicolai Sophiani entlehnt zu haben, hat es dennoch 1699 im vierten bande seines Thesaurus græcarum antiquitatum mit vielen karten und noten wieder abgedruckt. Es enthielt noch ein gedicht in hexametern auf das thessalische Tempe, welches in dem bereits angeführten 1618 abgedruckten gleichbenannten gedichte erweitert ist.

In diesem jahre 1619 ließ er ein gedicht drucken, welches den titel *Musæ exules* führt, von welchem jedoch nähere kunde nicht zu finden gewesen ist. Zwei jahre später (1621) fiel es ihm zu, das gedächtnis des herzoges *Ulrich* von Meklenburg-Schwerin in einem lateinischen poetischen *Panegyrikus* zu feiern. Das andenken dieses am 14 märz 1603 im sechsundsiebenzigsten lebensjahre, dem dreiundfünfzigsten der stifts- und dem achtundvierzigsten der landesregierung verstorbenen fürsten, des deutschen nestors, wie ihn zeit-

Digitized by Google

genoßen nannten, wurde von der universität zu Rostock an seinem todestage sowie auch bei anderen gelegenheiten häufig begangen. Das unten anzuführende ehrengedächtnis enthält neunzehn solcher gedächtnisreden auf denselben, von denen die Laurembergs beinahe die jüngste ist. Außer vielfältigen verdiensten um die verwaltung seines landes ward herzog Ulrich demselben wichtig durch das band, welches er durch die verheirathung seiner einzigen tochter *Sophie* an den könig *Friedrich II* von Dänemark mit diesem lande und dessen könige *Christian IV*, mit Holstein, mit Schottland, und als *James VI* die krone Englands erhielt, auch mit diesem staate anzuknüpfen berufen war. Laurembergs lobgedicht, welches am todestage des fürsten im j. 1621 recitiert wurde, ist in etwa 470 hexametern abgefaßt, in eleganter sprache und nicht wie die meisten seiner früheren gedichte übergelehrt und pedantisch. Aus dem eben angedeuteten verhältnisse des in jenen tagen vielgepriesenen helden, königes *Christian IV*, entnahm unser dichter den grund oder vorwand, sein gedicht dem erzbischofe, dem rector und den professoren von Kopenhagen zu widmen. Die zuschrift ist erlaßen zu Rostock am 12 november 1621.

In diese frühere zeit seines rostocker aufenthaltes dürfte auch seine *karte von Meklenburg* [1]), sowie eine besondere des *weichbildes von Rostock* fallen. Jene soll vor einem jahrhunderte noch auf dem archive zu Schwerin vorhanden gewesen sein, ist aber jetzt nicht mehr zu finden. Der im j. 1628 verstorbene *W. Bleau* ließ sie jedoch in kupfer stechen; sie wurde wiederholt aufgelegt und in die großen atlasse des siebenzehnten jahrhunderts aufgenommen. Sie ist die erste einigermaßen vollständige karte von Meklenburg und die erste gedruckte.

Von seiner thätigkeit in der nächstfolgenden zeit ist uns nichts bekannt: wahrscheinlich beschäftigte er sich mit mathematik. Denn obgleich er in dieser wißenschaft sich zu Rostock, wie es scheint, nur einmal öffentlich gezeigt hat, in dem Instrumentum proportionum, quo universa arithmetica et geometria compendiose demonstratur et usui accomodatur, so ward er doch im j. 1623, wo wir ihn im sommersemester wiederum als decan finden, vom könige *Christian IV*

1) *Hauber,* historie der landcharten. s. 32. *Nettelbladt,* succincta notitia ducatus Megalopolitani. Rostock 1745. p. 52.

Digitized by Google

an die von demselben gestiftete universität zu *Soroe* in Seeland zum professor der mathematik berufen. Was ihn besonders mag bewogen haben, diesem rufe zu folgen, ist nicht deutlich zu erkennen, doch dürfte er schon in der erwähnten widmung seiner schrift künftige beziehungen zu Dänemark ins auge gefaßt haben. Er mag von dem schon 1620 gehegten [1]) großartigen gedanken des königes als zweite universität in Dänemark eine deutsche zu stiften ergriffen und von der wahl der tüchtigen männer, welche jener dort versammelte, angezogen worden sein. Unter diesen war *Steph. Joh. Stephanius,* uns als dänischer philolog und herausgeber des Saxo Grammaticus bekannt, und *Joh. Cluver,* der sohn des Phil. Cluver, des bekannten geographen des alterthumes, mit welchem ersteren er gleich seinem freunde Joch. Mörsius in näherer beziehung scheint gestanden zu haben. Das treue deutsche herz unseres dichters durfte ruhe und freude an dieser schön gedachten anstalt hoffen, solange sie ihrem plane entsprach; der mann der wissenschaft durfte erwarten auf der den kriegsstürmen fernen insel die bedingungen zu finden, deren er zu seinen studien und zu heilsamer lehrthätigkeit bedurfte [2]).

Es wurde hier hauptsächlich deutsch gesprochen, der prediger redete deutsch auf der kanzel, ein professor der rechte trug die ethik deutsch vor, der professor der historie lehrte geschichte sowie politik in deutscher sprache. Auch diejenigen jungen leute, welche nicht zu studieren beabsichtigten, sollten bei denen hören, welche deutsch vortrugen [3]). Dieses waren die anordnungen eines der grösten dänischen könige, unter dem das reich sich mehrerer seiner glorreichsten jahrzehnte erfreute, in deren folge aber seine söhne weder an ihrer dänischen nationalität noch an allgemeiner bildung verlören, so wenig wie später, wo könig *Friedrich V* nicht nur einen *Klopstock* bei sich aufnahm, sondern auch gleich seinen nachfolgern seine großen staatsmänner sich aus Deutschland holte. Dagegen kamen Deutsche zahlreich und gern nach Dänemark, und nicht wenige derselben finden wir im siebenzehnten jahrhunderte unter

*

1) Den ältesten entwurf für die einrichtungen der academie zu Soroe vom august 1620 hat *C. Molbech* mitgetheilt in historisk tidsskrift. Bd. VI. S. 301 fgd.

2) In den schlußzeilen vom raube der Orithyja 1634 hebt der dichter besonders die ruhe hervor, deren sich die drei nordischen reiche erfreuten.

3) *N. M. Petersen,* bidrag til den danske literaturs historie. Bd. III. S. 44.

Digitized by Google

den studierenden in Kopenhagen. Viele gingen nur desto lieber ins ausland, wo sie, gleich Lauremberg, in dessen unmittelbarer nähe der krieg sein blutiges spiel über den grösten theil Deutschlands zu verbreiten begann, ruhe für ihre wißenschaftliche ausbildung hoffen durften. Während *Rud. Weckherlin* seit 1620 bei der kaiserlichen kanzlei zu London angestellt war und am britischen gestade treffliche deutsche lieder dichtete, weilte *Opitz* im frühjahre 1621 in Jütland, wo er vier bücher trostgedichte in widerwärtigkeiten des krieges schrieb [1]), sowie dort «an der kalten Cimbersee» sein gedicht Galathea.

Für Lauremberg begann mit dem september 1623 zu Soroe ein regsames leben. In den nächsten jahren scheint ihn auch seine verheirathung in anspruch genommen zu haben. Wir kennen aus dieser ehe zwei söhne: den am 25. april 1626 zu Soroe geborenen *Sebastian* und *Wilhelm*, deren noch später zu gedenken ist. In dieser zeit ward ihm die auszeichnung den prinzen *Friedrich* (geboren 1609), damals schon coadjutor des erzbisthumes Bremen und bischof von Verden, welcher durch den frühen tod seines älteren bruders *Christian* (V) zum nachfolger seines vaters auf dem königsthrone berufen wurde, zu Soroe in den mathematischen wissenschaften zu unterrichten und zum studium des Euklides und Archimedes anzuleiten [2]). Häufig erblickte man ihn an der tafel des prinzen, wo er die unterhaltung durch seine eigenthümliche gabe ernste gegenstände durch scharfen witz zu würzen zu beleben wusste. Auch des königes jüngerer sohn, prinz *Ulrich*, war auf der akademie zu Soroe [3]), doch verhinderte diesen jedenfalls ein früher tod unserem Lauremberg seine dankbarkeit zu erweisen.

In Soroe verfaßte er eine reihe mathematischer werke, welche für das praktische bedürfnis der schule bestimmt, durch eine reiche ausstattung philologischen schmuckes die lernenden in die trockene wißenschaft hineinlocken sollten. 1628 erschien sein werk über logarithmen, welches einer reihe edler jünglinge gewidmet ist, in

*

1) *Opitz* in der vorrede zum lobgesange Jesu Christi, 1621 gedruckt, sowie in der späteren lateinischen zuschrift der widerwärtigkeiten an den prinzen *Ulrich* von Dänemark.

2) Vgl. oben s. 95 Querimonia Daphnorini v. 110—128.

3) *L. v. Holberg*, dänische und norwegische staatsgeschichte, übersetzt von *L. C. Bargum*. Abschnitt 6. S. 233.

Digitized by Google

denen wir seine schüler in der ritterakademie erkennen. Diese, wie die ähnlichen uns hier ferner liegenden arbeiten, sind unten mit einigen betreffenden anmerkungen verzeichnet.

Großes glück brachte ihm seine stellung nicht. Dieses erkennen wir aus seiner 1630 herausgegebenen *Satyra*, einem gedichte, in welchem er an ernste und schlagendem witze dem Persius gleichkommt, im leichten humor aber unübertroffen dasteht. Im allgemeinen sehen wir darin ganz unseren niedersächsischen satiriker: eigenthümlich ist dem gedichte die schilderung der lehrer und der studenten, in denen er wohl nur die junker der akademie zu Soroe gezeichnet hat. Der werth dieses gedichtes ist durch wiederholte abdrücke im siebenzehnten jahrhunderte anerkannt, welchen es auch hier wieder zu verdienen schien. Wir können dabei wohl beklagen, daß Lauremberg nicht hochdeutsch zu schreiben sich gewöhnte: seine poetischen gaben wären dem deutschen vaterlande zu gute gekommen, und es ist kaum zu bezweifeln, daß so manche unsere empfindung verletzende unschicklichkeit unterblieben wäre oder doch geziemenderen ausdruck gefunden hätte, wenn das versteck eines dem größern theile der nation fremdartigen idioms sie nicht deckte. Daß indessen Lauremberg wirklich in seinen späteren jahren nicht im stande war, hochdeutsch zu dichten, beweisen seine zur vermählung (am 5. october 1634 zu Kopenhagen begangen) des prinzen *Christian* (V) von Dänemark mit der kursächsischen prinzessin *Magdalene Sibylle* gedichteten hochdeutschen prosaischen komödien von der *heimführung der Orithyja durch den regenten Aquilo* und von der *verjagung der Harpyien*, jede in vier aufzügen. Kaum wiederzuerkennen ist Lauremberg in diesen hochdeutschen lustspielen, welche er, wie es scheint, als professor der königl. akademie verpflichtet den hofpoeten zu machen, aufführen ließ. Er unterscheidet sich hier kaum von den dichtern seiner zeit, denen er sich in seinen späteren scherzgedichten, sowie in der älteren Satyra, mit entschiedenheit gegenüberstellte. Die komödien behandeln die bekannten griechischen mythen in dramatischer form, jedoch mit modernen gedanken. Das zweite stück hat eine allgemeinere beziehung auf den zustand der nordischen reiche in jener zeit. Das erste soll eine bildliche darstellung der hochzeit selbst sein. Alles hat einen ungemein schwülstigen und pedantischen charakter und erinnert an die von Shakespeare in Love's labour lost verspotteten mythologischen

aufführungen, welche sich an den deutschen und nordischen höfen länger erhalten mochten. In der beurtheilung solcher erzwungenen arbeiten wird man nur gerecht sein, wenn man sich des damaligen zustandes der deutschen bühne oder gar der dänischen erinnert. Lauremberg selbst legte keinen werth auf seine gedichte [1]) und konnte bei seiner vorliebe für die niedersächsische sprache seine hochdeutschen arbeiten wenig schätzen. Auch die eingelegten lieder, zu denen die beisteuer von freunden erbeten oder bereitwilligst angenommen wurde, und unter denen wir ein, wie es scheint, unbekanntes jagdlied von *Martin Opitz* finden, erheben sich nicht über das gewöhnliche, vielleicht mit einziger ausnahme eines liedes zum preise der Orthyja, welches sehr an ähnliche lieder Paul Flemings erinnert und deswegen wohl mitgetheilt zu werden verdient. Ein wechselgesang der amoren und satiren, beginnend mit den worten: «So viel der blumen mann kan schawen» ist in dem exemplare der Kopenhagener bibliothek handschriftlich bezeichnet: J. M. C. In den komischen scenen, namentlich den niederdeutschen bauerngesprächen zwischen Drewes und Cheel, Chim und Matz, folgt Lauremberg einer schon früh bei ihm hervortretenden neigung zum niedrigkomischen und unanständigen. Sie haben höchstens ein interesse für den freund der niedersächsischen sprache und die geschichte des höfischen dramas, dem solche elemente als würze dienen musten. Die einrückung des liedes von *Opitz* und vielleicht eines anderen von *P. Fleming* ist uns anziehend, sofern sie auf einen verkehr zwischen den drei dichtern hinweist. Überraschen kann es aber nicht, *Opitz* bei diesen festliedern zu finden, welcher noch am 22. august 1633 sein trostgedicht in widerwärtigkeiten des krieges dem prinzen *Ulrich* von Dänemark widmete, dessen am 11. august desselben jahres in Schlesien erfolgte ermordung ihm also noch unbekannt sein muste. An ebendenselben hatte er auch das in älteren ausgaben vor dem trostgedichte gestellte, in den poetischen werken auf deren ersten blättern eingerückte «lob- und heldengedichte an herzog Ulrich zu Holstein» gerichtet. Unter *Flemings* verlorenen gedichten ist nicht nur ein sonnet auf den tod dieses prinzen, sondern auch ein anderes auf ebenjene vermählung. Beider gedichte abdruck wird hier an guter stelle sein.

*

1) S. scherzgedicht IV. V. 373 flgd.

Sc. IV d. I aktes d. Harpyien IV schäffer mit schallmeyen, 4 schäfferinnen, 6 jäger. || Stellen sich in ordnung, singen vnd spielen folgendes jagd liedt || Martini Opitij. || hirten chor.

AVff, ihr jäger, auff! Es tagt,
Phoebus wachet, Cynthja jagt.
Waldt vnd wiesen wollen singen,
Weil Aurora sie bestraalt,
Vnd der berge spitzen mahlt;
Lasst auch ihr das horn erklingen,
Lasst der hunde schaar herfür:
Auff! die zeit ist vor der thür.
(Die jäger blasen, vnd die hunde bellen.)

Zwey jäger.

Auff mit vnsern garn vnd netzen!
Hört der hellen hörner thon;
Hört! Die hunde bellen schon,
Vnd vermahnen vns zum hetzen:
Ihre lust, wornach sie stehn,
Ist vom stricke loß zu gehn.

Ein jäger.

Zue, zue, zue, zue, ihr hunde!
Melampus, frewe dich,
In jenem tieffen grunde
Enthält ein hirsche sich.
Wen nimstu zum gesellen,
Diß schöne wildt zu fällen?

Ein anderer.

Lachne, meine beste zucht,
Heute wirstu, hoff ich, rähmen
Füchs' vnd hasen auff der flucht,
Vnd das vortheil jhnen nehmen:
Dromas, du must auch heran.
Ich wil sehn, wer lauffen kan.

Hirten- vnd jäger Chor.

Liebe, wer sich selber hasst:
Aber wer sein guetes leben
Wil der freyen rueh' ergeben,
Reißt sich von der argen last;
Suchet für das süesse leyden
Felder, wildt, gebüsch vnd heyden.

Digitized by Google

Wann der reyff das feldt bethawt,
Vnd die vögel mit dem singen
Vmb die morgenröthe springen;
Sitzt er munter auff, vnd schawt,
Ob er mit den schnellen winden
Kan ein grosses stücke finden.

Also dringt die scharffe pein
Nimmer in sein grosses hertze,
Das von wollust, lieb' vnd schertze
Gantz wil frey vnd sicher seyn:
Wil nicht von den frewden wissen,
Die gemüth vnd leib muß büssen.

Wir seind auch darauff bedacht.
Seyd gegrüßt, ihr freyen sinnen,
Hirten, schaaff', vnd schäfferinnen.
Schnöder Amor, guete nacht!
Wo Diana schon regieret,
Da wird Venus nicht gespühret.
(Sie gehen ab, in den waldt.)

Liedt der Rhodope, von der schönen || Orithyjâ.

Bg. f Als Hymen zusammenbrachte
Den berühmten Aquilon
Vnd die Orithyja schon,
Jupiter gahr lieblich lachte:
Alle götter in gemein
Sah man wunderfrölig seyn.

2.

Bg. f 1. Phœbus sprach: mein liecht ist nichtes
Gegen Orithyjæ glantz:
Ich bin vberwunden gantz.
Ist doch jhres angesichtes
Vnd der augen heller schein
Klärer, als die stralen mein.

3.

Venus, vnd die kleinen buben,
Die da schürtzen liebesband,
Wann man Orithyjam nannt,
Bald zu springen sich erhuben,

Digitized by Google

Vnd für frewden tantzten all,
Daß es weit und breit erschall.

4.

Wann das meer durch starcke winde
An die wolcken wird gerückt,
Vnd die schönste herfür blickt:
In ein lüfftelein gelinde,
In ein sanfftes sausen guet
Sich der sturm verwandeln thuet.

5.

Charites, in ewrem orden
Seind zuvohr gewesen drey:
Jetzo sollt ihr wissen frey,
Ewre zunfft ist grösser worden;
Orithyja diesesmahl
Ist die vierde in der zahl.

De raptu Orithyjæ akt III. sc, 2.

Von Lauremberg selbst möge noch ein am schluße der vorrede befindliches französisches gedicht hier folgen:

A MONSIGNEUR LE PRINCE DE DANNEMARCQ, || & || MADAME LA PRINCESSE, SON ESPOUSE || SONNET.

POur eslever vos loz, pour chanter vostre gloire,
O couple nompareille, ô paire a parangon,
Il me faudroit grimper au coupet d'Helicon,
Pour y plus largement de l'Hippocrene boire.

Tout ce qu'en songe veoit aux tartres bicipites
Vn mignon de Phebus; tout l'azuré cristal,
Qui du sacré rocher de Cyrrhe coule a val,
N'est rien pour entamer le moins de vos merites.

L'oublieux Acheron, de Lethe l'eaue noire
D'obscurcir vostre nom ne sont pas suffisans:
Ce que n'a fait Thalie en vers et ieux plaisans,
Clio bien tost fera au clairon de l'histoire.

La beauté et splendeur, qu'en vous ores avance
Les rayons du soleil, plus clairement luira,
Alors qu'estinceller au ciel on vous verra
Parmi la belle Astree, et pres de la Balance.

Digitized by Google

Eine auffallende lücke in Laurembergs literarischer wirksamkeit zeigt sich in den jahren 1639—1643. Dennoch dürften sie zu seinen thätigsten gehört haben. König *Christian IV* hatte nämlich im jahre 1639 beschloßen, bei der damaligen verbeßerung der landkarten die von seinem vater *Friedrich II* durch die hilfe von *Tycho Brahe* beabsichtigte kartierung seiner staaten wieder aufzunehmen. Er konnte wohl keinen seiner gelehrten zweckmäßiger für diese arbeit ausersehen als unseren Lauremberg, welcher vor bereits zwanzig jahren sich durch die karte des herzogthumes Meklenburg auch in diesem fache ausgezeichnet und bewährt hatte. Der könig ertheilte ihm den auftrag, die königlichen länder und provinzen zu bereisen und von jeder derselben eine landkarte anzufertigen. Ein ähnlicher auftrag bezüglich der herzogthümer Schleswig und Holstein war im vorhergehenden jahre von dem könige und dem herzoge *Friedrich III* von Gottorp dem k. mathematiker *Joh. Meyer* ertheilt worden. Während jedoch dieser sein bekanntes großes werk in vier jahren zu vollenden wuste, ist das von Lauremberg über die reisen oder vermeßungen nicht hinausgekommen, und es verlautet nichts von irgend einem damals durch ihn oder etwa einen anderen vollendeten blatte jenes atlas. Schon *Pontoppidan* [1]) wuste dieses räthsel nicht zu lösen; seine vermuthung, daß der unerwartete einfall der Schweden die ausführung der arbeit gehindert habe, erklärt nichts, da wir von deren anfängen nichts näheres wißen.

Die adliche akademie zu Soroe hatte indessen geringen fortgang. Schon 1637 beklagt sich der könig in einer verordnung, daß jene, welche er angelegt, damit die dänische adliche jugend mit geringerem zeit- und geldaufwande als im auslande studiere, wenig besucht werde [2]). Lauremberg fand wohl in der geringen frequenz den grund sich größerer wißenschaftlicher thätigkeit wieder zuzuwenden.

Bis zu dem jahre 1643 verfaßte er ein werk, in welchem er auf eine eben so gelehrte als heitere weise in lateinischer und griechischer, gebundener und ungebundener rede verschiedene theile der angewandten mathematik behandelte. Seitdem erscheint jedoch sein wißenschaftlicher, wenn nicht sein pädagogischer eifer gelähmt.

*

1) *Pontoppidan* den danske atlas t. I. p. XXIV, welcher als seine quelle die geschichte könig Christian IV. von *Niels Slange* t. II. p. 981 anführt.

2) *L. v. Holberg* a. a. O.

Digitized by Google

Einer belebenden verbindung mit fremden gelehrten standen seine einsamkeit auf der nordischen insel entgegen, sowie der nie endende krieg jenseit des baltischen meeres. Dazu kam noch der den Soroer professor näher angehende krieg mit Schweden (1643), welcher im Bromsebroer frieden (1645) auf traurige weise für Dänemark endete.

Auch klagte Lauremberg seitdem über langjähriges siechthum und die so und durch die häuslichen sorgen veranlaßte unmöglichkeit mit frischer geisteskraft seine werke, auf welche er so viel arbeit verwandt habe, zu vollenden [1]). Wir wißen nicht, ob hierunter noch andere bücher zu verstehen sind als die obenerwähnte Græcia antiqua. Aber Laurembergs geist, wenn auch gedrückt, blieb ungebrochen, wie die deutschen *Satyren* beweisen, welche er 1652 oder doch zuerst nicht lange vorher veröffentlichte. Er hatte die freude in wenigen jahren (bis 1655) drei oder vier ausgaben zu erleben, abgesehen von einem nachdrucke, einer durch den nicht unbekannten *Constantin Christian Dedekind* gefertigten hochdeutschen und einer dänischen übertragung.

Der könig Friedrich III erinnerte sich bald nach seiner thronbesteigung seines trefflichen jugendlehrers zu Soroe und erhöhte seinen gehalt durch eine jährliche zulage, welche jedoch wohl kaum anders als eine schadloshaltung zu betrachten war, da die akademie schon in folge des ersten krieges mit Schweden (1643—1645) viel von ihren einkünften verloren hatte. Er sah daher seine stellung hierdurch nur wenig gebeßert und fand sich veranlaßt noch einmal bei geeigneter festlicher gelegenheit, der dem kronprinzen Christian im jahre 1655 august 6 zu Kopenhagen geleisteten huldigung, den königlichen eltern, dem könige und der königin, ein musikalisches schauspiel von der geschichte des Arion zu überreichen. Von dem zwecke dieser als solcher höchst werthlosen hochdeutschen poetischen leistung sagt der verfaßer, nachdem er auseinandergesetzt, daß er unter dem Arion, abgesehen von dem bekannten sänger, einen gelehrten mann oder einen verein mehrerer gelehrten wolle verstanden wissen:

«Vnter andern Arionen ist auch die königliche adeliche *Academia Sorana,* von dem durchleuchtigsten, großmächtigsten könig und herrn, herrn *CHRISTIAN IV* hochmiltester gedächtnus, ge-

*

1) Daphnorini Querimonia v. 65 sq.

stifftet, und zu des vaterlandes nutz mit reichen einkommen begnadet, welche itzo durch rechtmässige succession, an den auch durchleuchtigsten, großmächtigsten könig und herrn, herrn *FRIEDERICH III.* gekommen, und von ihrer königl. majest. durch hochgeneigete affection, gnädigste vorsorge, und liberale mildgäbende haand, als ein väterliches edles erbtheil geschützet und erhalten wird.

Derselbe hocherleuchteter könig, als herrscher über die am meer gelegene länder, der vorsichtigster und verständigster unter den fürsten, der liebhaber der gelährten leute und aller rühmlichen wissenschaft, darinne er selbst hocherfahren, wird allhie eingeführet unter dem namen und gestalt eines *Delphins,* welcher seinen *Arionem,* oder *Academiam*, die durch allgemeine landstraffen an jhren einkommen etwas geschwächet war, auffnimbt, und wiederumb zum vorigen wolstande geführet.»

Auch hier wird bestätigt, daß der könig zu Soroe gebildet war und daß derselbe unseren Lauremberg persönlich unterstützt hatte: selbst eines ihm geschenkten gewandes wird gedacht. Er hofft den jungen prinzen Christian unterrichten zu dürfen, worüber er gegen den schluß des lateinischen abschnittes des Arion sagt:

Quid Tibi Soranus non grataretur Arion,
Altera spes regni, Princeps Boreique future
Imperii, si fata sinent non invida, consors?
Ecce Tibi suprema parat subsellia, queis Tu
In celebri scenam possis spectare theatro,
Et doctos haurire modos, ac grata canorae
Plectra lyrae, quae quondam aures tenuere paternas.

Die hoffnungen des dichters wurden jedoch nicht erfüllt, vielmehr stets mehr erschüttert durch den zweiten schwedischen krieg. König *Karl X Gustav* brach bekanntlich unerwartet in Jütland und Fühnen ein und marschierte über das eis nach Seeland und vor Kopenhagen. Zu anfang dieses krieges (1657) scheint Lauremberg die *Querimonia Daphnorini,* wie er sich schon früher nennt, verfaßt zu haben [1]).

*

1) Nicht viel früher, da er v. 91 fgd. von dreißig jahren spricht, welche er gelehrt habe, und zwar zu Soroe. Diese jahre vom beginne seiner rostocker laufbahn zu rechnen scheint unthunlich, da des regierungsantrittes Friedrichs III als einer nicht ganz neuen begebenheit gedacht wird. Wäre das gedicht älter als 1655, so würde er im Arion den auf seinen sohn bezüglichen wunsch wiederholt haben.

Digitized by Google

In ihr wendet sich der sieche (v. 52 sq.), verschuldete, vielbedrängte greis beim ausbruche des krieges (v. 38 sq.) mit einem hilferufe an den könig. Die einkleidung ist würdig: er läßt den Apollo für sich reden, an das schöne verhältnis erinnern, welches einst zwischen dem fürstlichen schüler und dem lehrer bestand, selbst an die etwas auffallende, dem jungen prinzen wohl angenehme prophezeihung, daß derselbe einst noch den thron besteigen würde, welche Lauremberg ausgesprochen hatte, als jener Soroe verließ. Die klage ist höchst ergreifend. Er scheint längst witwer gewesen zu sein; sein hauptwunsch war nur ein schriftliches versprechen des königes, seinen sohn *Sebastian* als seinen nachfolger anstellen zu wollen.

Unser dichter erlebte die erfüllung seiner bitte nur insoweit, als dieser sohn noch im jahre 1657 zu seinem nachfolger in der mathematischen professur zu Soroe designirt wurde. Die bedrohlichen fortschritte der Schweden erlaubten dem könige nicht für die akademie zu sorgen, für welche er im frieden keinen rath gewust hatte. Ein für Dänemark sehr nachtheiliger friede ward mit hast zu Roeskild geschlossen, am neunundsechszigsten geburtstage Laurembergs und zwei tage vor seinem 1658 februar 28 erfolgten tode [1]).

Unser Hans Lauremberg scheint seine geschwister, welche die untenstehende stammtafel nach zum theil noch wenig bekannten nachrichten verzeichnet, insgesammt überlebt zu haben. Der bekannteste unter denselben, *Peter*, war schon vor mehr als zwanzig jahren verstorben. Dessen sohn *Jacob Sebastian* erlangte einigen namen in der gelehrten- und beamtenwelt [2]). Auf ihn scheint des oheims humoristische laune übergegangen zu sein, welche er in scherzhaften juristischen schriften zeigte, wie im Orbis bacchans seu Oratio, in qua seculi nostri mores repraesentantur, ipsis Saturnalibus pronunciata. Rostock 1652. und im Epithalamion ioculare iuridicum. Rostock 1658. Schon in seiner jugend wurde er, sowie wiederholt sein vater von *Andreas Tscherning*, damals professor der poesie zu Rostock, also unseres Johann Lauremberg nachfolger, in gedichten angesungen, welche dessen «Teutscher gedichte frühling» aufbewahrt hat. Sein gleichbenannter sohn ward 1697 doctor der rechte zu Rostock und

1) Die zeitbestimmung für den tod und das alter L.'s gibt *Henning Witte* Diarium biographicum. Gedani 1688.

2) *Moller* Cimbria literata.

starb daselbst als der letzte uns bekannte sproß des urgroßväterlichen gelehrtengeschlechtes.

Der jüngere bruder *Wilhelm*, von welchem einige naturwissenschaftliche schriften im jahre 1626 und 1627 angeführt werden [1]), doctor der medicin zu Rostock (1628), dann als ausübender arzt in Kopenhagen, wo er unserem dichter seine besuche in der hauptstadt angenehm gemacht haben wird, findet sich später nicht mehr genannt. Von dem bruder *Conrad* haben wir nur erfahren, daß er bereits im jahre 1618 zu Upsala ein Enchiridion prosaicum herausgab [2]). Im sommersemester 1623 nahm ihn sein bruder als decan zu Rostock in die fakultät auf.

Unseres Johann Lauremberg ältester sohn *Sebastian* ging im achtzehnten jahre auf die universität zu Rostock und begleitete darauf wiederholt dänische edelleute auf ihren reisen in das ausland. Erst 1662 erhielt er die seit fünf jahren ihm verheißene professur zu Soroe, was, obgleich spät, dennoch als eine begünstigung erscheint, da die akademie durch den Roeskilder frieden ihre haupteinkünfte aus der abgetretenen provinz Schonen verloren hatte, so daß 1665 dieselbe ganz aufgehoben und wieder auf eine schule beschränkt wurde. 1664 hatte er den magistertitel erhalten, wobei er eine abhandlung über einen interessanten gegenstand schrieb: De America priscis cognita. Im sechsundsechszigsten jahre ward er, damals der von den alten lehrern der Soroer akademie allein noch lebende, als professor der mathematik an die ritterakademie zu Kopenhagen versetzt. Doch schon in demselben jahre 1692 april 15 ereilte ihn der tod [3]). Ihn überlebte eine witwe, doch werden uns keine kinder genannt.

Der andere sohn unseres satirikers, geboren 1628 zu Soroe, führte den großväterlichen namen *Wilhelm*. Er lebte als schwedischer prediger zu Malmoe, wo er vor der abtretung der provinz Schonen an Schweden von den dänischen behörden angestellt sein wird und starb daselbst im letzten jahre des siebenzehnten jahrhunderts mit hinterlassung eines sohnes, welcher den namen des

1) *Nierup* und *Kraft* a. a. O.

2) *Joannis Schefferi* Suecia literata ed. a Jo. Mollero. Hamburg 1698. p. 275.

3) Ein programma funebre schrieb *Jens Bircherode*. S. deßen Historisk biograf. Dagboker p. 254.

Digitized by Google

großvaters, *Johann*, erhielt und sich zu Rostock gleich diesem der arzneiwißenschaft widmete, mit welcher notiz unsere kunde von dessen nachkommen ihr ende erreicht.

Der nachfolgende versuch eines stammbaums möge die übersicht dieses in der literaturgeschichte nicht unbedeutenden geschlechtes, dessen mitglieder so häufig verwechselt sind, erleichtern.

Digitized by Google

WILHELM LAUREMBERG

* 1547, † 1612 febr. 2. heyr. 1581 Johanna v. Langerouke.

Katharina	Gertrud	Peter	Hans	Anna	Konrad	Elisabeth	Wilhelm	Clara Maria	Elisabeth.
verm. 1605 mit Eilhard Lubinus * 1565 † 1621.	verm. mit Joh. Kenckel.	* 1585 aug. 6. † 1639 mai 13. heyr. 1615 Margarethe Carmon.	* 1590 febr. 26. † 1658 febr. 28. heyr. N. N.	verm. mit Franz Vorst 1616. apr. 7.	* c. 1594 † nach 1623.	† vor 1614.	* c. 1595 † nach 1628.		

Kinder des/der	Name	Daten
Katharina	*Hans*	* 1610 jun. 17. † 1610 nov. 9.
Peter	*Jac. Sebastian*	*1619 † 1668 dec. 29.
Peter	*Gertrud*	† 1705 märz. E. M. Christoph Hiltebrand prof. logic.
Peter	*Joh. Margaretha.*	
Hans	*Sebastian*	* 1626 apr. 25 † 1692 april 15.
Hans	*Wilhelm*	* 1628 febr. 27. † 1699. jan.
Jac. Sebastian (*1619)	*Jac. Sebastian*	* ? † 1737.
Wilhelm (* 1628)	*Johann*	† nach 1699 jan.

Die uns bekannten schriften unseres autors sind im folgenden verzeichnet.

I. Wissenschaftliche werke.

1611.

ΠΡΟΚΛΟΥ || *ΔΙΑΔΟΧΟΥ.* || *ΣΦΑΙΡΑ.* || PROCLI DIADO||CHI SPHÆRA. || JOANNE LAVRENBERGIO || interprete. || Vignette. || ROSTOCHII Litteris Reusnerianis, Anno 1611.

32 seiten 8°, links der griechische text, rechts die lateinische übersetzung. Befindet sich auf der hamburger stadtbibliothek.

Vermuthlich ist diese die unter des Joh. L. namen angeführte schrift: Disputationes sphaericae. Rostoch. 1611.

1619—23.

1) Eine karte von Meklenburg (s. oben).

Die karte, 15¼ zoll hoch, 20¼ zoll breit in querfolio in uncolorirtem kupferstich ausgeführt, hat im allgemeinen unlatinisirte namen, doch finden sich lacus, fluvius und sind die angränzenden länder in lat. sprache bezeichnet Holsatiae, Saxoniae, Marcae Brandenb., Pomeraniae pars. Die gränzen sind im osten und westen, soweit sie nicht durch gewässer gebildet werden, durch punctirte linien gegeben. Am verzierten rande findet sich die gradeintheilung nach länge und breite, doch fehlt das gradnetz: daneben oriens, occidens, septentrio, meridies. In der Oostzee (mare balticum) die windrose, ein Rostock zusteuerndes und ein nordostwärts steuerndes schiff. Oben rechts in reicher verziertem schilde MEKLENBVRG || DVCATVS. || Auctore Joanne Laurenbergio. ||, links der rostocker greif im wappenschilde; unten links AMSTELODAMI, || Guiljelmus Blaeuw || excudit. || ebenfalls im verzierten schilde, außerhalb desselben rechts am rande S. Rogiers sculp. Unten rechts scala von 5 Miliaria Germanica comm. und 6 Miliaria Gallica communia ebenfalls in verziertem rande.

Befindet sich in der klefekerischen kartensammlung auf der hamburgischen commerzbibliothek t. XII. n° 36 und ist dieselbe karte, welche auch in dem französischen atlas des Johannes Blaeuw 1663 vol. III. fol. 56 sich befindet. Sie ist gleichfalls in dem Janssonschen atlas und nachdem die Janssonsche druckerei an Peter Schenken und Gerard Valcken gekommen, von diesen in gewöhnlichem landkartenformate wieder nachgestochen.

2) Tabula specialis domini Rostochiensis, dedicata amplissimo Senatui Rostochiensi. Erwähnt von Nettelbladt succincta notitia ss. ducatus Megalopolitani. Rostoch. 1745. p. 55 u. 99.

1622.

Jani Guilielmi F. Laurenbergj *Antiquarius*, in quo praeter antiqua et obsoleta verba ac voces minus usitatas dicendi formulae insolenter

plurimi ritus populis Romanis ac Graecis peculiares exponuntur et enodantur. Opus ex plurimis latinae linguae autoribus multo labore concinnatum et iuxta alphabeticam seriem digestum, quod cuivis commentarii loco esse potest. Adiecta est in fine vetustiorum vocum ex glossariis aliquot collecta farrago. Lvgdvni, Typis Joannis Anard 1622.

517 s. 4º. befindet sich auf der hamburgischen stadtbibliothek, in Kiel, Göttingen, Wolfenbüttel; an letzterem orte in 8º und 4º.

In einer editio novissima Lugduni apud Joa. Ant. Hvgvetan & Marc. Ant. Ravaud 1652 sind nur der titel, wo Jo. Laurenberg als Rostochiensis bezeichnet wird, und die übrigens unveränderte zuschrift des J. Fehn aus Gaildorf umgedruckt und ist ein lobendes schreiben des J. L. de la Cerda an den verfaßer hinzugefügt. Auf der hamburgischen stadtbibliothek.

Vor 1623.

Instrumentum proportionum, quo universa Arithmetica et geometria compendiose demonstratur et usui accomodatur. Rostochii s. a. 4º. Sieben in kupfer gestochene blätter. s. Nyerup & Kraft.

Vorstehendes werk ist vor 1623 verfaßt, wenn eine schrift von *Christian Jacobi,* wie es scheint, eine übersetzung dieses Instrumentum ist.

Clavis instrumentalis Laurembergica d. i. allerley nöthige, lustige und nützliche operationen auff dem analogischen Arithmetico-geometrischen proportional instrument D. Johannis Laurembergii, allen und jeden kunstliebhabenden etc. produciret und in deutsche sprache übersetzet von Christiano Jacobi, ss. theol. stud. Leipzig 1625. 4º. Jacobi sagt in seiner Lipsiae 1625 febr. 24 datirten vorrede: die Cognitio instrumentalis analogica sei denen voriger zeiten scribenten fast unbekannt gewesen — der hochberühmte Math. D. Joh. Laurembergius cuius scientiae praeceptoris honorandi clavis seu opusculum analogicum.

Jacobis buch ist zu Kiel, Wolfenbüttel.

1628.

LOGARITHMVS, || SEV || CANON NVMERORVM, SI||NVVM AC TANGENTIVM || NOVVS: || Cuius adminiculo operatio||nes Arithmeticæ & Geometricæ per so||lam additionem & subtractionem perficiuntur: || Explicatus & editus || a IOANNE LAVREMBERGIO, || Matheseos Profess. in Acad. || SORANA. || Vignette || LVGDVNI BATAVORVM, || Apud IACOBVM MARCI. || AN. M. DCXXVIII.

A 3. LOGARITHMI VSVS || IN ARITHMETICA.

Sechs Problemata zur erläuterung des multiplicirens, dividirens, ausziehens von quadrat- und cubikwurzeln, berechnen des vierten gliedes der geometrischen proportion, berechnen der mittlern proportionale.

A 4b LOGARITHMI VSVS || IN TRIGONOMETRIA || PLANORVM.

Fünf probleme zur berechnung des rechtwinkligen und schiefwinkligen dreiecks.

A 8 Figurentafel zu den trigonometrischen aufgaben. Kupferstich.

Digitized by Google

A 8b — B 8b Die logarithmen der ganzen zahlen 1—1000, 8stellig mit den differentialen in zwei columnen.

A 1—6 LOGARITHMVS || SINUUM AC TANGENTIVM, || Ad Radium 1000.0000 part.

Ebenfalls 8stellig in je zwei columnen auf der seite mit doppeltem eingang oben und unten, doch steht auch unten sin. Tan.

Bg. A—B8 u. A—F6 mit von neuem beginnender signatur unpaginirt (A2 fehlt) groß 8°. Das mir vorliegende schön erhaltene exemplar gehörte, wie die zierliche inschrift beweist, dem astronomen Schumacher (1808 Altona den 3. may). Jetzt auf dem britischen museum (28/5. 60), im catalog als »2 theile in einem bande« bezeichnet.

Die zuschrift an verschiedene adliche jünglinge, Joh. Ulrich Gyldenlöfve, Joh. Machey, Joach. Friedr. Basse, Georg Marsvin, Peter Gyldenstiern, Nicolaus von Anefeld, Otto Rudt, Christian Rantzow, Otto Krage, Oven Lunge, datirt Sorae prid. Kal. Nov. 1628, welche sich bei *Suhm* Samlinger t. I. 3. p. 152 angegeben findet, fehlt in jenem exemplare.

1633.

Virgularum numerariarum et promtuarii arithmetici descriptio, figura et usus. Rostoch. 1633. 4°. s. Nyerup & Kraft, welche auf Kieler litter. journal 1779 s. 431 verweisen.

1634.

LUSUS ET RE||CREATIO||NES || Ex fundamentis A||RITHMETICIS de||promptae. || Kunstreiche vignette. || HAFNIÆ, || Typis MELCHIORIS MARTZAN, || Academiæ Typogr. || ANNO CIↃIↃCXXXIIII.

A 2 MATHEMATUM || STUDIOSIS ADOLE||SCENTIBUS || S.

A 2b am schluße SORA, postr. || Kal. Jun. A. 1634. || JOANNES LAUREN||BERGIUS.

A 3—D 5 p. 1—54 die LUSUS ET RECREA||TIONES ARITHME-|| TICÆ. || PROBLEMA I—XXV mit einer figurentafel zur letzten aufgabe (duplikat). Auf dem letzten blatte Corrigenda.

8°. custoden, signatur, paginirt. Befindet sich in der königlichen bibliothek zu Kopenhagen n° 2573.

Einen wißenschaftlichen, streng systematischen charakter hat die kleine sammlung nicht. L. spricht es in der vorrede und durch die wahl des titels selbst aus, daß sie bestimmt ist, die lust an der den geist schärfenden mathematik, besonders der arithmetik zu wecken: also ein pädagogisches moment.

Den aufgaben sind die lösungen mehrfach auf verschiedene weise hinzugefügt.

L.s vorbild sind des großen Beda Propositiones, deren kenntnis nie ausgestorben ist, auch in den zeiten des sinkenden mittelalters (vgl. Ann. Stadenses Monum. T. XVI. p. —): aus ihnen hat L. manche aufgaben unverändert oder nur mit geringen abänderungen aufgenommen (Probl. I.

Digitized by Google

XVII. XIX. XX. XXI, verglichen mit Bedas Propositiones bei Alb. v. Stade.

In ihrem geiste sind auch die übrigen, zum theil sehr complicirten abgefaßt, bei denen manche verstecktere eigenschaften der zahlen benutzt sind. Probl. 1. coniecturari numerum ab aliquo mente conceptum (verdreifachung). Probl. 17. inaequalis mensura, erweiterung von Bedae propos. Opp. ed. Colon. T. I. fol. 106, ann. Stad. p. 333. n. 1. Probl. 20. 21. vgl. ann. Stad. p. 334. n. 1.

Joca seria. Sorae in 8° scheint ein ähnliches werk zu sein, wenn nicht daßelbe. S. *Bartholinus* l. c. Nyerup kennt es gleichfalls nicht.

1639.

Gromaticae ‖ *libri tres* ‖ I. de iugeratione. ‖ II. de podismo. ‖ III. de centuriatione.

Quibus ius terminale et fini‖um regundorum leges explicantur. ‖ Hafniae Conscripti ‖ à ‖ *Joanne Laurenbergio*, ... ‖ Sumptibus Joachimi Moltkenii, bibliopolae ibid. ‖ Imprimebat Melchior Martzan, ANNO CIↃIↃCXXXIX.

Eilf bogen in 4° mit kupfern. Die widmung an den könig Christian IV. ist datirt aus Soroe vom 1. september 1639. Es sind exemplare in den bibliotheken zu Hamburg, Göttingen, Wolfenbüttel u. a. Einige derselben haben ein titelblatt mit der jahreszahl 1640.

1640.

OCIUM SORANUM, ‖ Sive ‖ EPIGRAMMATA, ‖ Continentia varias Histori‖as, et res scitu jucundas, ex Graecis ‖ Latinisque Scriptoribus depromptas, et exer‖citationibus ARITHMETICIS ‖ accommodatas, ‖ a ‖ JOANNE LAURENBERGIO. ‖ In Regiâ Academiâ SORANA ‖ Mathematum Interprete. ‖ HAFNIÆ, ‖ Sumptibus JOACHIMI MOLTKENII ‖ Bibliopolae ibidem, ‖ Imprimebat MELCHIOR MARTZAN, ‖ Anno CIↃIↃCXXXX.

1 bogen widmung v. a., sodann bogen A—O; 111 pagin. ss. Auf der hamburgischen stadtbibliothek, zu Wolfenbüttel, Kiel, Göttingen befindlich.

Enthält 61 aufgaben in epigrammatischer form in griechischen hexametern oder distichen mit latein. metrischer übersetzung. Den aufgaben ist die auflösung und berechnungsweise in latein. sprache hinzugefügt.

Den epigrammen vorausgeschickt ist *ein verzeichnis* derselben, eine *lat. zuschrift an den leser,* 4 einfache häufig angewandte mathematische lehrsätze, erklärung der angewandten zeichen und abkürzungen enthaltend, *eine gestochene tafel* mit 7 abbildungen zur lösung der aufgaben 16. 19. 45. 47. 53. 54. 55.

Gewidmet ist das buch dem vorsteher (praeses) der akademie Soroe *Justinus Högius* (Dno Giorslevii Equiti Aurato, Senatori Regni Daniae). Die lateinische aus Soroe VI Kal. Nov. (oct. 26) 1639 datirte widmung verbreitet sich über plan und zweck des werkes.

L. meint, sein streben sei gewesen, der adlichen jugend die erlernung.

Digitized by Google

der mathematik durch aufgaben, erzählung von geschichten zu erleichtern und angenehm zu machen. Die arithmetik halte man gewöhnlich nur für den kaufmann, nicht für die adliche jugend passend. Dieses vorurtheil zu zerstören habe er die epigramme aus verschiedenen schriftstellern gesammelt und zusammengestellt. Er erwartet verschiedenartige beurtheilungen seiner arbeit, doch beruhigt ihn das urtheil seines gönners, das nicht allein Soroe zu schätzen wisse [1]), sondern weit und breit anerkennung finde etc.

Exemplare sind vorhanden zu Göttingen, Hamburg, Kiel, Wolfenbüttel.

1642 und 1643.

Elementa Sphaericae, in usum scholae Soranae. Sorae 1642 et 1643. 8°. s. J. Moller l. l.

1643.

Arithmetica, || Peculiaribus observationibus, et Exemplis || Historicis illustrata. = Ibidem || *Algebrae* || principia.

In Regiâ Academiâ Soranâ || proposita || a || *Joanne Laurenbergio,* || Mathem. Professore.

Sorae || Excudit Henricus Crusius. || Acad. Typogr. || Anno MDCXLIII.

Bogen A—Ea, 4°, 223 paginirte seiten und 6 blätter titel, widmung, verzeichnis des inhaltes und der errata.

Widmung an Dno *Henrico Ramelio,* Beckschovii Domino, regiae et equestris Academiae Soranae Praesidi, worin er seinen zweck bezeichnet: ut nobilissima iuventus nostra, in fundamento Matheseos minus taediose erudiretur, ... varietate Exemplorum et Historiarum amoenitate delibuti. Sorae, VIII. Kal. Jun. 1643.

Die Arithmetica, in 14 kapiteln enthalten, seite 1—160; die Algebra in 5 kapiteln s. 161—223.

Auf den bibliotheken zu Göttingen, Hamburg, Kiel, Wolfenbüttel.

Seite 160 der Arithmetica ist ein für uns interessantes exempel gegeben, eine algebraische gleichung über das lebensalter des verfaßers, aus welcher wir einige für uns erhebliche zeitbestimmungen, besonders über seine reisen haben entnehmen können. Da wir wißen, daß er zu der zeit, wo er die vorrede schrieb, 53¼ jahr alt war, so ist die frage für uns ziemlich gleichgültig, wie viel monate vor der vorrede er das exempel aufgesetzt hat. Bei dem versuche der lösung ist darauf aufmerksam zu machen, daß das jahr, welches L. auf den besuch anderer französischer städte gewandt, in der unze seiner lebensjahre einbegriffen ist, welche er der französischen akademie widmete: er würde sonst mehr als beinahe achthalb jahre gereist sein, während wir ja aus anderweitigen

1) Quod ipsum non tantum ***Regia haec Academia Sorana jam per universam pene Europam famigerabilis*** cognitum certumque habet etc. Diesen ruhm wird Soroe seinem Lauremberg verdankt haben.

Digitized by Google

glaubwürdigen nachrichten wissen, daß er sechs jahre und drei monate auf seinen reisen verbracht hat. Es folge hier die gleichung:

Si vitae meae curriculum accipere non renuis, quisquis es: scito, me sescuncem aetatis, quam nunc adsequutus sum, in infantia ac pueritia consumpsisse, inter maternos amplexus et oscula dulcia parentum. Exinde admotus litterulis, paulatimque progressus ad studia liberaliora, quadrantem vitae transegi sub ferula et disciplina scholastica. Post, rude donatus, iuvenilis aetatis florem Musis consecravi: quas sectatus sum in Germaniae Academiis per sextam decimam vitae partem. Mox Batavia ac Britannia unum me annum tenuerunt. Hinc in Galliam concessi, ubi in Academia Parisiensi unciam vitae meae impendi: annum autem unum in perlustratione reliquarum eius regni urbium celebriorum. Italiam similiter et imprimis Romam unius anni spatio oculis pedibusque usurpavi, quam animo iam ante mihi feceram cognitissimam. Redux in patriam, tantundem temporis Germaniae docendo reddidi, quantum discendo ab eadem fueram mutuatus, atque insuper annum in foenus adieci. Tandem Soram Daniae fata me vocarunt, ubi iam per vitae trientem professoris munus pro virili tueor. Quantum supersit vitae, is novit, qui omnia. Tu ex his, quae elocutus sum, aetatem meam collige.

1660.

Graecia antiqua cum tabulis geographicis ed. a Samuele Pufendorf. Amstelodami 1660. 4°. (Irrig: 1661. 1663.)

Auch in *Gronovii* Thesaurus antiquitat. Graecar. IV. 1—84.

In französischer übersetzung Amsterdam 1677. fol. Auf der hamburgischen stadtbibliothek, Göttingen.

II. Poetische werke.

1610.

Viro — juveni lectissimo || SIGFRIDO RUDOL||PHO JOANNIS F. || SCHELHAMMERO, || HAMBURGENSI, || Cum in Academia Rostochiensi || Supremus in Philosophia ei honoris gradus decerneretur, || Gratulabantur. || Vignette. ROSTOCHII || PRŒLO MYLIANDRINO. || ANNO M. DC. X.

1 B. 4° custoden, signatur: in der sammlung der Hamburger stadtbibliothek.

Enthält lateinische gedichte in verschiedenem versmaße von

1) E. Lubinus. 2) M. Sigismundus Philo Schelhamerus F. 3) I. Laurenb. ein 43zeiliges gedicht im jambischen senar. (neigung zum lasciven). 4) J. Morsius Hamb.

1610. dec. I. Rostock.

POMPE||JUS MA||GNUS. || TRAGOEDIA. || Vignette || LACIBURGI PHARO||DENORUM. || ANNO M.DCX.

Bl. 2—6 widmung an die gebrüder Heinrich, Johann, Conrad Rumpius,

epigramme auf, zuschrift über den Pompejus. Brief d. vf. an den leser.

Rückseite von bl. 6 Personae dramatis.

Bg. A—C3 12mo mit custoden und signatur.

C4 versehen des setzers berichtigt. C5 und 6 leere blätter.

Das einzige bekannte exemplar befindet sich in der regierungsbibliothek zu Schwerin.

1618.

IO. LAUREMBERGI || *ΚΥΠΡΙΣ ΠΛΕΟΥΣΑ.* || SEU || Venus Navigans. || TEMPE THESSALICA. || TUSCIA, Seu Medicæorum || Encomium. || AD || CONSTANTINVM OESLERVM || Medicum celeberrimum. || Vignette. || ROSTOCHI || Typis exscripsit Joachimus Pedanus, Acad. Typog. || ANNO M. DC. XVIII.

p. 3 Zuschrift an Const. Oesler., unterschrieben: Ro||stochij, NON. SEPTEMB. ANNO CIƆIƆCXVIII || T. Exc. deditiss. || JO. LAUREMBERGIUS.

p. 4 — p. 31 *ΚΥΠΡΙΣ ΠΛΕΟΥΣΑ*, || *Ἐπιθαλάμιον Πέτρου τοῦ Δαφνορείνου.* Mit gegenüberstehender lateinischer prosaischer übersetzung.

p. 32—51 TEMPE THESSALICA, || Poëticam adumbrantia: || Recitata Rostochij, cum Poëseos Professor designatus || Solemni ritu introduceretur.

p. 51 — p. 57 TUSCIA || SEU || Medicæorum Encomium.

Die beiden letzten unbezeichneten seiten: AD || JO. LAUREMBERGIUM || Medicinæ Doctorem || προσφώνησις || STEPH. CLAVIERII ICti, || in supremâ curiâ Parisiensi || advocati. Vignette am schluße.

4⁰, custoden, signatur, paginirt. In der königl. bibliothek zu Kopenhagen befindlich. Das exemplar ist durch J. Laurembergs eigenhändige inschrift auf dem titelblatte hrn *Sebastian Horgeven* zugeeignet.

1618. Juni.

Unter den nach dem tode der gemahlin *M. Heinr. Rump,* pastors zu st. Johannis in Hamburg und professors der hebräischen und griechischen sprache am dortigen gymnasium, *Anna von Duthen* († 1618 jun. 16. im 48. jahre) zu Hamburg 1619 (3 b. 4⁰) erschienenen lateinischen gedichten, sowie eines griechischen, befindet sich auch ein lateinisches von JOAN. LAUREMBERGIUS D. et professor in Acad. Rostochiana von geringem werthe.

Auf der commerzbibliothek zu Hamburg in einem sammelbande hamburgischer leichencarmina 1555—1630.

L. erscheint hier an zweiter stelle mit *Eilhardus Lubinus,* doct. et prof. in acad. Rostoch. — *M. Joannes Huswedelius*, philos. mor. prof. publ., *M. Johannes Slekerus* in academ. rosarum phil. p. p., *Joannes Starckius,* prorector zu Lüneburg, *M. Joa. Achilles,* subrector zu Hamburg, *M. Henr. Vagetius, M. Paul. Viccius* von der Hamburger gelehrten schule, *M. Jan. Vicostadius, Christoph. Schelhammer, Joh. Stammichius,* cantor zu Itzehoe, *Andr. Wisius.*

Digitized by Google

1619.

1) Unter den gedichten der freunde: Nuptiis secundis secundisque — dni *M. H. Rumpii* — et *Annae,* filiae *Marci Ivonis*, lectoris secundarii theologiae (am dom zu Hamburg) 1619 april 18 ist das erste ohne unterschrift, das zweite unterzeichnet von professor Joh. Lauremberg zu Rostock.

Ebendaselbst hochzeitsgedichte th. I. s. 253.

2) CARMEN || SECULARE || CLARISSIMI VIRI || JOANNIS LAURENBERGII || MEDICINÆ DOCTORIS, ET POE||tices Professoris eximij, || Recitatum 13. Novemb. Anno 1619.

Enthalten in JUBILÆUM [roth] || ACADEMIÆ || ROSTOCHIENSIS FESTUM [roth] ETC. ROSTOCHI s. a. 4° (1620). p. 125—145 in lat. hexametern, gehalten am hauptfesttage, wie das in demselben bande abgedruckte programm des rectors (p. 19 ff.) sagt, ging die dort ebenfalls abgedruckte lateinische rede von Azarias Sturtius, J. D. et historr. P. P. vorher.

In Lübeck und Schwerin, in Wolfenbüttel neue aufl. 1625. Im Lübecker exemplare ist eine eigenhändige dedication an J. Morsius vorhanden.

3) *Musae exules.* Rostoch. 1619. 4°.

Angeführt von J. Moller ad Bartolinum p. 282, doch nicht aufzufinden.

1621.

Panegyricus || FORTISSIMO HEROI, || DIVO || ULRICO || DUCI MEGAPOLITANO, (*sic*) || PRINCIPI VETUSTAE GEN||tis Henetae, Comiti Suerinensi, Ter||rarum Rostochij et Stargardiæ || Dynastæ, || Publicè dictus || à || IO. LAUREMBERGIO. Vignette. ROSTOCHI || Typis exscripsit JOACHIMUS PEDANUS, Acad. Typ. || ANNO M. DC. XXI.

Widmung vom 12. nov. d. j. 3 s. 8°. Bg. A—C½ custoden, signatur.

Befindet sich auf der regierungsbibliothek zu Schwerin in einem sammelbande 4° Ehrengedächtnis der meklenburgischen regierenden landesherrschaften etc. vol. I.

1630.

Satyra, qua rerum bonarum abusus, et vitia quaedam nostri seculi perstringuntur. Anno MDCXXX.

Ein bogen in 8°, angeführt in *Langebeks* excerpten von büchern der k. bibliothek zu Kopenhagen und in *Suhm* Samlinger til den Danske Historie bd. I. 3. 172. Ist jetzt nicht mehr aufzufinden.

Ein abdruck derselben satyre, ohne ortsangabe, ist betitelt:

SATYRA || Quâ rerum bonarum ab||usus, et vitia quaedam nostri se||li (sic) perstringuntur. ANNO MDCXXXVI.

Ein bogen in 8° mit custoden und signatur, in zierlichem, correctem cursivdruck, beginnt und schließt mit einer vignette. Diesen abdruck habe ich von der k. bibliothek zu Kopenhagen zur herstellung des von mir gegebenen textes erhalten.

Digitized by Google

D. G. Morhof hat einen neuen abdruck zu Kiel 1684 in 4°. veranstaltet und zwar nach der ausgabe vom j. 1636, mit manchen druckfehlern und mit weglaßung der zuschrift an den leser. Endlich ist die satyre wiederum abgedruckt in Morhofs Opera poetica. 1697. p. 939—965.

1635.

ZWO COMOEDIEN, || darinnen fürgestellet

I. Wie AQUILO, || der Regent Mitternächti||gen Länder, die Edle Princessin Orithyjam heimführet:

II. Wie die HARPYIÆ von zweyen Septen||trionalischen Helden verjaget; vnd König Phinéus entlediget wird. Bey dem HochFürstlichen Beylager || des Durchleuchtigsten, Hochgebohrnen || Fürsten vnd Herrn, || *Herrn Christian des V.* || zu Dennemarck, Norwegen, der Wenden vnd || Gothen erwehlten Printzen, etc. || Vnd der Durchleuchtigen, Hochgebohrnen Fürstin || vnd fräwleins, || *Frewl. Magdalenen Sibyllen,* || Gebohrnen Hertzogin zu Sachsen, Gülich, || Cleve vnd Berge, etc. || Præsentiret vnd gehalten zu Copenhagen, || den 7. vnd 12. Octob. Anno 1634. || *Mit K. M. zu Dennemarck, Norwegen, etc. Privilegio.* || *Copenhagen,* || Bey Jürgen Jürgensen Holst, Buchf. || ANNO M. DC. XXXV.

4°, mit custoden, signatur, unpaginirt.

Bg. (a) 2 Widmung der nun gedruckten, beim beilager aufgeführten stücke an dies hohe paar.

Am schluße: Soer, den 31. Mart. || Anno 1635.

Gegenüber: EE. HochFürstll. Durchll. || Vnterthänigster || JO. LAUREMBERG, || Mathem. Profess.

Bis (b) jj Inhalt vnd kurtze Erklärung || der Comoedien. — Dann das französische gedicht. s. oben.

Bg. A—Hjjj COMOEDIA || DE || RAPTU || ORITHYIÆ. in 4 akten.

Bg. A—H COMOEDIA || DE || HARPYJARUM || PROFLIGATIONE. in 4 akten.

Vorhanden auf der k. bibliothek zu Kopenhagen.

O. j. (1647).

Joh. Laurembergio carmen gratulatorium ad *Geo. Rosencrantzium,* constitutum Præsidem Academiae Soranae. Fol. In den katalogen der wolfenbüttler bibliothek verzeichnet. Der jüngere Jørgen Rosenkrands, welcher 1675 starb, war 28 jahre oberhofmeister in Soroe gewesen. S. *Petersen* a. a. o. III. 29. Nyerup und Kraft.

1652.

Von den scherzgedichten s. unten nro. III.

1655.

1) SERENISSIMO, POTENTISSIMOq; || PRINCIPI AC DOMINO, || DN.

Digitized by Google

FRIDERICO III. ‖ REGI DANIÆ, NORVEGIÆ &c. ‖ Cum Serenisimo Principi ac Domino, ‖ DN. CHRISTIANO, ‖ ab universis Daniae Ordinibus HOMAGIUM ‖ praestaretur, ‖ Submisse & humiliter GRATULATUR ‖ Regia & Eqvestris ACADEMIA ‖ SORANA. — Vignette. — HAFNIÆ, ‖ Typis PETRI MORSINGII Reg. & Acad. Typ. ‖ ANNO 1655.

1 bogen 4°, custoden. Befindet sich auf der königl. bibliothek zu Kopenhagen zusammengeheftet mit dem Arion, auf welchen dieses unzweifelhaft von Lauremberg gleichfalls in 82 lateinischen hexametern abgefaßte gedicht sich durchgängig bezieht.

2) MUSICALISCH ‖ Schawspiel, ‖ darinn vorgestellet werden die Geschichte ‖ ARIONS. ‖ dem durchleuchtigstem, großmächtigstem Fürsten und Herrn, ‖ Herrn FRIDERICH dem Drit‖ten, König in Denmarck, Norwegen, etc.: ‖ Auch ‖ Der Durchleuchtigsten, Hochgebohrnen Fürstinn und Frawen, ‖ Frawen SOPHIA AMALIA, ‖ Königinn in Denmarck, Norwe‖gen, etc.: ‖ zur Glückwündschung über die Huldigung ‖ des durchleuchtigsten Printzen ‖ Hertzog CHRISTIAN, &c. ‖ Vnterthänigst præsentirt. (Verzierte linie) Copenhagen, ‖ Gedruckt von Peter Morsing Königl. und Acad. Buchdr. ‖ Im Jahr 1655.

Bg. Ajj—Ajjjj Bedeutung und Auslegung ‖ des Gedichtes ‖ Von ‖ ARION.

Ajjjj Am schluße. SORÆ, ‖ Nomine Academiae ‖ f. ‖ Joh. Laurenberg.

Bg. B—F1 das gedicht.

4°, mit custoden, signatur. Befindet sich in der königl. bibliothek zu Kopenhagen.

1657.

DAPHNORINI ‖ querimonia. ‖ s. l. et a.

2½ bg. 4°, mit custoden, signatur.

A2—B2a die Querimonia.

Befindet sich auf der königl. bibliothek zu Kopenhagen.

Von neuem abgedruckt, zusammen mit der 1630 zuerst erschienenen Satira durch Morhof im jahre 1684, doch eben so ungenau.

Das gedicht ist im trochäischen tetrameter leicht und fließend geschrieben und reich an poetischen stellen.

Daß das gedicht dem könige überreicht ist, beweist die gute ausstattung; vielleicht ist das exemplar der Kopenhagener bibliothek das dedicationsexemplar.

1684.

JOHANNIS LAURENBERGII, ‖ Viri Clarissimi, ‖ SATYRA ‖ elegantissima, ‖ Quâ rerum bonarum abusus & ‖ vitia quædam seculi perstringuntur, ‖ Anno CIƆIƆCXXXVI edita, ‖ ejusdemque ‖ QVERIMONIA ‖ De suo & Academiæ Soranæ Statu. ‖ In horum temporum usum ‖ reduci fecit ‖ D. G. MORHOFIUS. ‖ KILONI, ‖ Imprimebat Joachimus Reumann, Acad. Typogr. ‖ Anno M DC LXXXIV.

A½—C3 SATYRA.

C4—D4 DAPHNORINI ‖ Querimonia.

Digitized by Google

D4b Jambi || IN Nuptias, || JOHANNIS GEORGII || QUIRINI, || Civis Oenopolæ Hafniensis.

4°, mit custoden und signatur. Hamburger stadtbibliothek.

Der abdruck der Satyra und der Querimonia ist sehr ungenau. Ob die *Jambi* von *Lauremberg* oder *Morhof* verfaßt sind, ist nicht ausgesprochen, doch sind sie im Laurembergischen geiste geschrieben und scheint mir der autor nicht zu bezweifeln.

1. 1652.

Veer || SCHERTZ GEDICHTE.

I. Van der Minschen jtzigem || Wandel und Maneeren.
II. Van Almodischer Kleder||Dracht.
III. Van vormengder Sprake || und Titeln.
IV. Van Poësie und Rymge||dichten.
In Nedderdüdisch gerimet || dörch || Hans Willmsen L. Rost.
Gedrücket im jahr M.DC.LII.

Der nicht genannte druckort kann Kopenhagen, aber auch Soroe gewesen sein, wo ein k. buchdrucker 1642 des G. Voigtländer gedichte druckte. Rückseite des titelblattes eine arabeskenverzierung. Dem Leser 4 zeilen: An dit gering gedicht . . . nichtes mehr.

Ajj Inholt. 7 sechszeilige gereimte strophen.

Ajjj—Bjjj (s. 1—17) Dat Erste Schertz-Gedichte. || Vom itzigen Wandel und Ma||neeren der Minschen.

Bjjj unten — D (s. 17—46) Dat Ander Schertz-Gedichte. || Van Allemodischer Kle||der-Dracht.

D—Ejj (s. 46—64) Dat Drüdde Scherz-Gedichte. || Van Almodischer Sprake || und Titeln.

Ejj—Fvjj (s. 64—89) Dat veerde Schertz-Gedichte. || Van Almodischer Poësie, || und Rimen.

Fvjj—Gi (s. 89 unten — 94) Beschluht thom Leser.

94 seiten 8° mit signatur, custoden und seitenzahl. Auf der kgl. bibliothek zu Kopenhagen. N. 2016.

Charakteristisch ist ausser den vielen danismen im texte die überschrift s. 13—14 Skertzgedichte. Aeltere ausgaben sind nicht mit bestimmtheit nachgewiesen und steht deren annahme im widerspruche mit den zeitbestimmungen im texte. 1642 scheint ein schreibfehler für 1652. 1648 hat jedoch Jo. Moller hypomnemata ad Bartholini de scriptis Danorum.

1.* 1652.

Veer || SCHERTZ GEDICHTE
I. Van der Minschen jtzigem || Wandel und Maneeren.
II. Van Almodischer Kleder||Dracht.
III. Van vormengder Sprake || und Titeln.
IV. Van Poësie und Rymge||dichten.
In Nedderdüdisch gerimet || dörch || Hanß Willmsen L. Rost.
Gedrücket im jahr M.DC.LII.

Stimmt in seitenzahl, custoden und den im texte gleichen typen völlig mit der vorstehenden ausgabe, doch schon die abweichenden verzierten linien und initialen beweisen, dass dies ein zweiter druck desselben jahres ist, doch sind der verkehrten abweichungen unzählige, wie unser variantenverzeichniß ergibt. Am bezeichnendsten ist, daß in s. IV. v. 565, im beschlut v. 126 ganz fehlen.

Das mir vorliegende exemplar gehört der k. bibliothek zu Berlin, bezeichnet Yc. 2101.

1.** 1652.

Fire Skjæmte-Digte.

I. Om Menniskens Idraet, Vandel og Maneere i diße Dage.

II. Om alamodiske Klæde-dragt.

III. Om formænget og beblandet Sprog og Tituler.

IV. Om Poeterie og Rimdigten.

Udi god gammel Neddersaxisk rimet ved *Hans Willmsen L. Rost.* og nu fordansket.

Prentet i Aar. MDCLII.

Sechs bogen in klein octav.

Ein exemplar ist im damenkloster zu Odense, in der vom fräulein *Karen Brahe* demselben vermachten sammlung dänischer bücher. S. deren katalog. Kopenhagen 1725. 4⁰. s. 146. Den oben verzeichneten titel geben *Rahbek* und *Nyerup* den danske digtekunsts middelalder (auch Bidrag til den danske digtekunsts historie bd. III. Kjobenhavn 1805) I. 84—94, wo außer einigen kurzen auszügen aus s. II. v. 61—80 und s. III. v. 441—447 und 452—459 das ganze schlußgedicht abgedruckt ist. *Rahbek* danske tilskuer 1800 gab die übersetzung des einleitungsgedichtes und eines theiles des zweiten scherzgedichtes. — Das erste hatte auch *Sören Bloch* († 1753) übersetzt, gedruckt in dessen samlede skrifter s. 177—196.

Die alte dänische übersetzung schließt sich sehr genau dem originale an, welchem sie zeile für zeile, selbst bei der nahen verwandtschaft der sprache in den reimen folgen kann. Doch geht darüber zuweilen ein gutes wort und der frische ausdruck verloren. Die übersetzung könnte immerhin vom dichter selbst verfasst sein, da sich kein anderer genannt hat und jene mit dem originale fast gleichzeitig scheint herausgegeben zu sein.

Dieses scheinen auch die älteren dänischen gelehrten gemeint zu haben, welche unserem Lauremberg einen ehrenplatz unter den dichtern ihres landes einräumen. Dieses thaten schon der uns besonders durch seine sammlung der Kjempeviserne og Ordsprogene bekannten *Peder Pedersen Syv*, der philologus regius linguae danicae (geb. 1631. † 1702) in seinen Betaenkninger om det cimbriske Sprog, welcher in dem 4. scherzgedichte eine ars poëtica findet; (s. Rahbek & Nyerup a. a. O. Th. II (IV) p. V—XVI.) and *Borch* in seiner dissertatio VII$_{ma}$ de poetis.

Doch könnte sich leicht ein anderer übersetzer gefunden haben in einer zeit, wo, nach Rahbeks ausdruck a. a. o. I. 40, die dänische dichtkunst gleichsam ein trabant der deutschen war. Ein solcher könnte

Digitized by Google

Søren Terkelsen, einst zöllner zu Glückstadt, gewesen sein, welcher manche gedichte von Opitz, Rist, Gabriel Voigtländer (einst trompeter zu Glückstadt, welcher 1642 k. feld- und hof-trompeter und kammermusikant, oden und lieder zu Soroe herausgab), so wie von Cats in dänische verse übertragen, auch Moscherosch schuldige vorsorge eines vaters übersetzt hatte. Jener war damals mit unserem dichter befreundet, wie wir aus dem von ihm unter dem namen Hans Wilhelmssen dem zweiten bändchen der von jenem als Celadon im j. 1653 herausgegebenen lieder (Astree Siungechor) vorgesetzten lobgedichte erkennen. Oder sollen wir auf den bald berühmt gewordenen auch als satyriker ausgezeichneten dichter *Anders Bording* rathen? deßen ruhmesgröße durch das kühne wort bezeichnet wird: »quo non Bordingior alter«, welcher 1653 zu Soroe den magistertitel erhielt.

Die ungemeine seltenheit der dänischen übersetzung, wie der dänischen ausgaben des originals darf als ein beleg dafür angesehen werden, wie sehr Laurembergs scherzgedichte in Dänemark gelesen wurden. Ein stärkerer beweis liegt in dem einfluße, welchen die scherzgedichte auf die dänischen satyriker noch des folgenden jahrhunderts geübt haben. *Christian Falster,* welcher noch neuerlich (*N. Petersen* bidrag til den danske digtekunsts historie III. s. 427) genannt ist, als der vollender der alten schule, welche Lauremberg begann, Falster giebt sich in seinen vier ersten satyren als den jünger des alten meisters zu Soroe zu erkennen: Diße tiders onde Optugtelse; 1720: Daarers alamodiske Leueregler und Den daarlige Udenlands reise 1721; Den utidige Rangsyge 1722. Selbst der große *Holberg* wandelte zuerst ganz in dem ideenkreise des Hans Willmsen und gab sogar seinem ersten werke den namen: Hans Mikkelsen Fire Skjæmte digte 1722: obgleich es nicht vier, sondern fünf satyren enthält. Diese betreffen wiederum nichts anderes als unter dem titel Democritus und Heraclitus die thorheit der menschen, die gelegenheitsgedichte u. a. 1). Das Vorbild des Lustspiels Jean de France im dritten scherzgedichte des Lauremberg wird niemand verkennen wollen.

2. 1653.

Veer || SCHERTZ GEDICHTE
I. Van der Minschen jtzigem || Wandel und Maneeren.
II. Van Almodischer Kleder||Dracht.
III. Van vormengder Sprake, || und Titeln.
IV. Van Poësie und Rymge||dichten.
In Nedderdüdisch gerimet || dörch || Hans Willmsen, L. Rost.
Gedrücket im jahr M.DC.LIII.

Stimmt in seitenzahl, custoden, auch in den typen vollständig mit Nro 1, selbst in den initialen und verzierungen. In den überschriften s. 75. 76 und 80 steht irrig dat *drüdde* S. für dat veerde S. Doch ist der druck ein anderer, wie sich häufig erkennen läßt.

*

1) s. *Petersen* a. a. o. IV. 566 fgd. wo gleichfalls eine hinweisung auf Lauremberg und Falster nicht fehlt.

Digitized by Google

Auf der königl. bibliothek zu Kopenhagen, Nro 2017. Die von *N. M. Petersen* bidrag til den danske literaturs historie III. s. 613 angeführten verse auf dem titelblatt: Köp my u. s. w. finde ich nicht in dieser ausgabe, sondern erst 1655.

1654?

Nach *H. Kurz* gesch. der deutschen litteratur II. s. 349 eine o. o. und o. j. erschienene ausgabe, welche die unten angeführte zu sein scheint; jedenfalls aber ist sie neuer als die von 1655, in welcher der anhang noch fehlt. Eben so verhält es sich mit der gleichen angabe von *Jördens* p. 150.

3. 1654.

Vier || SCHERZ-GEDICHTE || zu || lustiger Zeitvertreibung || aus || Nidersächsischer Abfassung || gehoochdeutschet || von || Der Dichtkunst Liebhabern: || IM Iahr aLs hIer DIe ELbe fLosse.

WEr Sachen schreiben wil die wohl abgängig sein
der bringe nuhr fein viel zu lachen mit hinein:
Herr Käuffer, käuffe Dihr, zu lesen, Dise Sachen,
sie werden Dihr gewis viel Nuzz und lachens machen.

Vignette. || Gedrukkt im obigen Jahre.

Rückseite des titelblattes || Dem || LESER: Zeile 1 und 4 der plattdeutschen zuschrift.

A2 Innhalt: 7 sechszeil. strophen.

A3—C1 Das erste Scherz-Gedichte || Von || Der Männschen izzigem Leben || und Wandel. 456 verse, jeder 4. vers hat vorn links die zahl.

C2—F5 Das zweite Scherz-Gedichte || Von || a la modischer Kleider-Tracht. 804 verse, v. 5, 9, 13 etc. haben die zahl, also gleichfalls abtheilung nach 4zeiligen strophen.

F6—H7 Drittes Scherz-Gedichte || Von || A la modischer Spraach und Titeln. 500 verse nach 3zeiligen strophen abgetheilt: jeder 3. vers hat die zahl links.

H7 Rückseite, rechtfertigung des übersetzers, daß er das 4. scherzgedicht unübersetzt gelaßen, da deßen zweck in der verherrlichung der niedersächsischen sprache bestehe.

H8—K4 Dat veede (sic) Scherz-Gedichte. (Überschrift der seite.) Dat veerde Scherz-Gedichte. || Van || Almodischer Poësie, und Rymen. ||

K5—K8. Beschluß zum Leser. || Jede 4. zeile hat links die zahl, 4—8. 12 etc. also 4 zl. strophen, 148 verse.

a—d6 Erklärende || Anmerkungen | || Teils || dunkeler Sachen. Vignette 1654.

d7 und 8. Zu Ervöllung nachfolgender Blätter, von Golau (Logau) no 39 vom Misbrauch der Singekunst. || ENDE. Vignette.

Unpaginirt, mit signatur, custoden. Ohne druckort. In einem sammelbande der Berliner kgl. bibliothek. Yc. 2119 und einzeln Yc 2118, doch sind hier die anmerkungen nur unvollständig erhalten.

Digitized by Google

Dieser übersetzung gedenkt *Jo. Moller* hypomnemata ad Bartholinum de script. Dan. in dessen Bibl. septentr. eruditi v. I. p. 282. Sie ist sehr ungenau und nicht selten fehlerhaft. Die ausgabe 1* lag dem übersetzer vor, wie denn auch in s. IV. der vers 585 fehlt.

Als übersetzer wird allgemein *Constantin Christian Dedekind* genannt, dessen namen durch geistliche schauspiele 1670 fgd. bekannt ist († nach 1697 zu Dresden). Er hat in demselben jahre 1654 *J. Catsens* ältern-spiegel aus dem holländischen gehoochdeutschet, mit angabe seines namens gedruckt: Dresden, A. Löfflers verlag, und M. Bergens druck.

Es scheint daher ein irrthum zu sein, was *Jöcher* im j. 1751 von einer im j. 1654 genau unter obigem titel zu Hamburg erschienenen gehochdeutschten übersetzung der vier scherzgedichte spricht, und nach ihm *Flögel* gesch. der kom. literatur th. III. s. 415. Die von Jördens th. III. s. 150 erwähnte auf der Berliner bibliothek vorhandene ausgabe wird eben nur die obige sein. Zu bemerken ist jedoch sowohl daß unter der stadt an der Elbe auch Hamburg verstanden werden könnte, als auch daß *Morhof* (s. unten zu nro 10) von *einigen* hochdeutschen übertragungen spricht, und aber keine zweite bekannt geworden ist. Doch bedurfte das damalige Hamburg keiner übersetzung der niedersächsischen gedichte zu deren verständnisse, und jedenfalls wäre sie dort wahrscheinlich beßer gerathen, als die vorliegende.

4. 1655.

Veer || SCHERTZ GEDICHTE
I. Van der Minschen jtzigem || Wandel und Maneeren.
II. Van Almodischer Kleder||Dracht.
III. Van vormengder Sprake, || und Titeln.
IV. Van Poësie und Rymge||dichten.
In Nedderdüdisch gerimet || dörch || Hanß Willmsen L. Rost.

Köp my und liß my,
Röwt dy so frith my,
Edder ick bethale dy.

Gedrücket im jahr M.DC.LV.

8°, 92 seiten. A—Fv. Ohne druckort. Die typen sind denen von 1, 1* und 2 sehr ähnlich, die großen initialen und die ornamente weichen von allen ab.

Auf der rückseite des titelblattes eine vignette von arabesken; darunter: Dem Leser, vier gereimte verse in fünf zeilen. Auf den folgenden beiden seiten: Inholt, das plattdeutsche gedicht wie in den ältern ausgaben, s. 1—86 incl. die vier scherzgedichte. S. 87—92 incl. Beschluth thom Leser.

Der text schließt sich an den fehlerhaften 1*, hat dieselben lücken IV. 585 und beschlut v. 126, und andere I, 133 und 134. Vorhanden in der k. bibliothek zu Berlin, zu Wolfenbüttel, zu Bremen, in der meinigen.

5. 1670.

Wird als zu Copenhagen erschienen angeführt und *Nyerup* in *Kraft* Literaturlexicon for Danmark.

6. 1682.

VEER SCHERZ-GEDICHTE.

I. Van der Minschen itzigem Wandel und Maneeren.

II. Van Allemodischer Kleederdracht.

III. Van vormengder Sprake, unde Titeln.

IV. Van Poesie unde Rym-Gedichten.

In Nedderdüdisch gerymet dörch Hans Willmsen L. Rost. Köp my etc. Gedrücket im jahr LXXXII.

8⁰ IV und 92 seiten.

Moller Hypomnemata Danorum ad Bartholin. biblioth. septentrionis eruditi I. p. 279. *Nyerup* a. a. O. Doch *H. Schröder* muß die ausgabe, deren titel nach seinen handschriftlichen notizen gegeben ist, gesehen haben; er bemerkt, sie sei unkorrekt, auf der letzten seite fehle der vers: »Mit sülcker pralerei leth sick de welt bedören,« was also eine übereinstimmung mit obigem nro 1* und 4 nachweist.

7. c. 1700.

De nye poleerte ‖ Utiopische ‖ Bockes-Büdel. ‖ Entworpen in veer ‖ Scherz-Gedichte ‖ I. ‖ Van der Minschen itzigem vor‖dorvenen Wandel unde Maneeren. ‖ II. ‖ Van Almodischer Kleder-Dracht. ‖ III. Van vormengder Sprake | unde Titeln. ‖ IV. Van Poësie unde Rym-Gedich‖ten.

In Nedderdüdisch gerymet ‖ dörch ‖ Hans Willmsen L. Rost.

Gedrücket in diesem itzigen Jahr.

Rückseite des titelblatts. Verzierte linie. Dem leser ‖ 4 zeilen.

Ajj Inholdt die 7sechszl. strophen. Kreuz aus blumen und palmzweigen als Vignette.

Ajjj—Bjjj (s. 1 — s. 17) Dat erste Scherz-Gedichte. ‖ Van itzigen Wandel unde Ma‖neeren der Minschen.

Bjjj—C8' (s. 17—44) Dat ander Schertz-Gedichte. ‖ Van Allemodischer Kleder‖Dracht.

C8'—E1 (s. 44—61) Dat drüdde Schertz-Gedichte. ‖ Van Almodischer Sprake ‖ und Titeln.

E1'—F5 (s. 62—86). Dat veerde Schertz-Gedichte. ‖ Van Almodischer Poësie, und Rymen.

F6—F8 (s. 87—92) Beschluht thom Leser.

O. j. und o. 92 s. 8⁰ paginirt mit signatur und custoden. Aus Meusebachs sammlung in die kgl. bibliothek zu Berlin übergegangen. Yc 2112. Auch zu Göttingen.

Der druck ist, wie schnitt der buchstaben, namentlich der initialen und größern verzierten, sowie die vignetten und verzierten linien beweisen, nicht älter als ende des XVII oder anfang des XVIII jahrhunderts

Digitized by Google

Das auf dem titelblatte zur bezeichnung der ersten satyre vor »wandel« eingeschaltete Wort: »verdorvenen« findet sich in keiner der von uns bisher verzeichneten ausgaben.

Zu Laurembergs lebzeiten herausgegeben oder wohl gar erste ausgabe der scherzgedichte, was Kurz meinte, kann dieser abdruck nicht sein. Ganz willkürlich scheint jedoch *K. F. A. Scheller* bücherkunde s. 359 dieser ausgabe das jahr 1730 beizulegen, wofür jedoch Gundling I. 170 angeführt wird.

Die folgenden ausgaben unterscheiden sich von den früheren, daß sie alle mit einem anhange niederdeutscher satyrischer gedichte versehen sind, von denen später noch zu reden ist, und wenigstens zum großen theile auch in demselben bande den hochdeutschen satyren des J. Rachel beigegeben sind, jedoch stets mit besonderer bezeichnung der druckbogen und paginirung.

8. 1700.

JOACHIMI RACHELII || LONDINENSIS || Neu-verbesserte teutsche | X. Satyrische | *Gedichte.* [1]).

Denn beygefüget, || LAUREMBERGII || SchertzGedichte || Samt einem Anhange || Etlicher in dieser zeit neu heraus- | gekommenen Nieder-Sächsischen | Teutschen Versen.

Vor die Liebhaber der edlen Poësie, von | neuen wiederum auffgeleget und | gedrucket.

BREMEN, | bey Johann Messeln .. 1700.

Auf der rückseite des titelblattes finden sich eine lobrede auf J. Rachel [2]), die titel seiner zehen satyrischen gedichte, so wie der (vier Laurembergischen) Schertzgedichte.

I. Van der itzigen Minschen Verdarvenen Wandel und Maneeren.

II. Van Alemodischer Kleeder-Dracht.

III. Van Vermengung der Sprake und Titteln.

IV. Van Poësie und Rym-Gedichten.

Bogen A—G oder 168 paginierte seiten in 12mo. mit Rachels satyren. Darauf folgt ein titelblatt.

De veer ölde berömede | *Schertz Gedichte,* | Als erstlick.

Van der Minschen itzigem verdorvenen Wandel und Ma-|neeren.

II. Van Almodischer Kleder-|Dracht.

III. Van vermengder Sprake, | unde Titeln.

IV. Van Poësie unde Rym Ge-|dichten.

Mit eenem anhange van etlicken in | düßen Tyden nyen ingeschlekenen | Mißbrücken.

Vignette ein fruchtstück vorstellend. — Gedrücket im jahr 1700.

1) Das 9. und 10. dieser gedichte sind dem Rachel irrig zugeschrieben.

2) Ohne angabe der quelle entlehnt aus *Morhof* unterricht von der deutschen sprache und poesie. 1682. s. 750.

Der druckort ist hier nicht wiederhohlt. Bogen A—F oder paginierte 144 seiten 12mo.

Im abdrucke fehlten gleich wie in 1* in IV. v. 585 und beschlut v. 126, doch nicht ohne ergänzungen; aber auch II. v. 47 und 48; in IV. 557 »bringen.« Kleine abweichungen findet man in den varianten bemerkt zu I. 82. II. 50. 51. 326. 390. 459. 512. 528. 601. III. 375. 381. 401. 460. 489. IV. 3. 52. 92. 120. 133. 194. 216. 218. 227. 235. 253. 256. 280. 290. 297. 331. 437. 478. 481. 507. 517. 552. 596. 655. 659. 680. Mit solchen und vielen kleineren abweichungen geben seite 1—105 den abdruck der schertzgedichte. S. 106 folgen ohne weitere bezeichnung die gedichte:

1. De verdorvene Werlt, und ere nye Maneeren.
2. Eigentlyke Beschryvinge der mannigerley Arth Stemmen, so in der Bungen und Gygeln verborgen sindt und in den Kösten sick danckeler Wyse hören laten.
3. Matz hefft de Kiepe kregen.
4. Der bedragene Jan Gatt.
5. Eene lustige Geschicht thom Beschluth.
6. Teweßken waßet de bahrt.
7. Der Beenen Loff und Stoff.

Man möchte annehmen, daß in einer früheren ausgabe die vorstehende von uns mit nro 5 bezeichnete geschichte (oben s. 136—141 unter dem titel »Hans Hohn« abgedruckt, den schluss der sammlung gebildet hatte, doch ist es auch sehr denkbar, daß der herausgeber um den bogen zu füllen, noch beim drucke die schwänke nro 6 und 7 hinzufügte.

Exemplare finden sich in der Hamburger stadtbibliothek, zu Bonn, Rostock, auch in meiner sammlung.

9. 1707.

Die vorstehende ausgabe mit einem neuen titelblatte. s. *Nyerup* a. a. o. *H. Schröder's* ausgabe der deutschen satyrischen gedichte des J. Rachel. Altona. 1828. S. XXII.

10. o. j.

Joachimi | RACHELII | Londinensis, | Neu-Verbeßerte Teutsche | X. Satyrische | *Gedichte:* | Als:

(folgen die zehn überschriften)

Von neuem wieder auffgelegt, und vor die | liebhaber der edlen poësie gedruckt | zu | Freyburg, im Hopffen-Sack.

Auf der rückseite des titels ist abgedruckt aus D. Dan. *G. Morhof* unterricht von der teutschen sprache und poësie cap. 16. p. 750:

Janus Guilielmus Laurembergius hat vier straff-gedichte, die er schertz-gedichte nennet, in nieder-sächsischer sprache geschrieben, deren artligkeit nicht zu beschreiben ist. Ich schätze sie, was den characterem und die erfindung anlanget, den alten gleich, und wird derjenige so die eigenschafft dieser sprache verstehet, mit großer lust und ergötzlichkeit

Digitized by Google

sie lesen. Einige haben sie in hochdeutscher sprache übersetzen wollen, aber die zierlichkeit derselben ganz verdorben.

Folgt ferner Morhofs lob des Rachel a. a. o. pag. 750. — Den satyren sind noch sechs kleinere gedichte (1. Verkehrtes weiberlob. 2. Probe einer bösen sieben. 3. Schertz-gedicht. 4. Eine frau ein nothwendig übel. 5. Weiberzanck. 6. Weiberzorn.) beigefügt, welche jedoch schwerlich dem Rachel zuzuschreiben sind. Bogen A—J. 144 s. 8°. Auch *Schröder* a. a. o. s. XXII.

Hierbei folgen: De veer olde berömede | *Schertz-Gedichte* || Als erstlick: Van der Minschen itzigem ver- | dorvenen Wandel unde Ma- | neeren.

II. Van Almodischer Kleder- | Dracht.

III. Van vermengder Sprake, | unde Titeln.

IV. Van Poësie unde Rym- | Gedichten.

Met eenem Anhange van etlicken in düßen Tyden nyen ingeschlekenen Mißbrücken. — Vignette — Gedrücket in düssem itzigen Jahr.

Bogen A—H. und 2 blätter titel, Dem Leser und Inholdt. 124 pag. s. 8°.

Der name des verlagsortes ist erdichtet; er ist für Berlin gehalten. Doch stimmen die typen sehr mit hamburgischen, wie denn auch eine gaße der Hopfensack benannt sich zu Hamburg findet.

S. 1—80 die Scherzgedichte Laurembergs. Sodann der anhang mit neuen gedichten.

S. 81. Klage Oever de itzige verkehrde Werelt und sünderlyk över des leven Freyens Möhseelicheit.

S. 86. Eenföldige Beschriving, Wo ydt mit dem Honnichsöten Fryen, vör und by der Köst tho geydt.

S. 91—124 folgen die sieben unter nro 8 verzeichneten gedichte in derselben ordnung, nur daß das 7. vor das 5. und 6. gestellt ist.

Dem drucke der satyren liegt der text der Bremer ausgabe vom j. 1700 zu grunde. So wie in dieser fehlen und irren die von uns zu nro 8 bemerkten verse und wörter. Zuweilen findet sich eine eigenthümliche übereinstimmung mit nro 4, wie in II. 324. Zu den druckfehlern gehört im anhange no V. 28 tummeln für trummeln.

Ein exemplar ist auf der Hamburger stadtbibliothek, ein anderes in der k. bibliothek zu Kopenhagen, in welchen die veer scherzgedichte voran gebunden sind, und dem Rachel das letzte blatt fehlt.

11. o. j.

JOACHIMI || RACHELII, [roth] || LONDINENSIS. || *Zehn* [roth] || Neu verbesserte Teutsche || Satyrische || *Gedichte* [roth] || Als:

Folgen deren zehn überschriften, wo jedoch für IX verdruckt ist XI.

Zum [roth] *vierten mahl auffgelegt* | *und vor die* || Liebhaber der edlen Poësie || *Gedruckt zu Freyburg im Hopfen-Sack.* Rückseite des titelblatts: Morhof über Lauremberg und Rachel.

A 2 An den leser. 2 s. titelblatt und A 2 unpaginirt.

A 3 — K 4 s. 1—146 jene gedichte des Rachel.

Dann folgen:

Digitized by Google

De veer olde beröhmede *Schertz-* || *Gedichte* [roth] | || Als erstlick.|| Van der Minschen itzigen verdorvenen || Wandel unde Maneren.

II. Van Alamodischer Kleder-Dracht.

III. Van vermegender *(sic)* Sprake unde || Tituln.

IV. Van Poesie unde Rym-Gedichten.

In Nedder-dütsch gerymet dörch || *Hans Willmsen L. Rost* [roth] || Met eenem anhang van etlicken *in düs||sen Tyden nyen* ingeschlekenen Miß||brücken. || Gedrücket in düssen itzigen jahr:

Rückseite des titelblatts Dem Leser.

A. Inhold: am schluße ein blumenkorb.

Dann folgen die schertzgedichte und beschluth. A. 2. s. 1—86 und sodann s. 87 die angehängten neun gedichte in derselben reihefolge wie in nro 10. || ENDE || Vignette einen blumenkorb darstellend. Bogen A—Z s. 133. 35. 8°.

Befindet sich auf der kgl. bibl. zu Berlin, Yi 6006a früher Meusebach gehörig; zu Göttingen; mit einem unwesentlich veränderten titelblatte auch zu Bonn, nämlich: in || düßen . . . ingeschlekenen || Mißbrüken.

Die angabe auf dem titel, daß dieser druck die *vierte* auflage sei, läßt sich erklären, wenn sie auf die zusammenstellung der zehn satyren unter Rachels namen bezogen wird, nämlich in unseren nro 8, 9 und 10.

12. o. j.

JOACHIMI || RACHELII [roth] || LONDINENSIS || *Zehn* [roth] || Neu verbesserte Teutsche || Satyrische || Gedichte, [roth] || Als:

I.—X. Die titel in zwei columnen.

Zum fünfften mahl auffgelegt, und vor die [roth] || Liebhaber der edlen Poesie || Gedruckt zu Freyburg im Hopfen-Sack.

Bogen A2 vorbericht. 1 blatt o. sign. *Morhofs* urtheile über Lauremberg und Rachel (wonach also die ausgabe zugleich den Lauremberg enthalten zu haben scheint).

Bg. A3—J5 Die zehn satiren.

J5b—J8. Verkehrtes weiberlob.

Unter den unter diesem titel angehängten kleineren gedichten fehlt gerade das erste der sechs in nro 10, deßen titel den columnentitel auch hier bildet, so wie auch das schertz-gedichte.

Ein exemplar besitzt h. dr. O. Beneke, welchem auf dem titelblatte zu Freyburg die handschriftliche notiz beigefügt ist: i. e. Berlin 1668?

Es fehlen in diesem exemplare die dazu gehörigen;

De veer olde berömede Schertz Gedichte . . Ins Nedderdütsch gerymet durch Hans Wilhelm *(sic)* L. Rost. Met eenen anhange. Gedrücket in düssem itzigen jahr. 8°.

Vorhanden in (Heyse) bücherschatz der deutschen national-litteratur. Nro 697. Höchst wahrscheinlich ist dieser also der folgende druck.

13. o. j. (druck des XVIII jh.)

De veer olde berömede || Schertz-Gedichte; || Als erstlick: || Van der Minschen itzigem ver || dorvenen Wandel unde Maneeren.

Digitized by Google

II. Van Almodischer Kleder||Dracht.

III. Van vermengder Sprake || unde Titeln.

IV. Van Poesie unde Rym||Gedichten.

In't Nedderdütsch gerymet || dörch || Hans Willhelm L. Rost. || Met eenem anhange || van etlicken in düssen Tyden ny-inge||schlekenen Mißbrücken. || Gedrücket in düssem itzigen jahr.

Rückseite des titelbl. || dem leser. ||

A2. Inhold: || Am schluß ein blumenkorb.

A3—F5. S. 5—90 die schertzgedichte und beschluth.

Sodann folgen die neun gedichte des anhanges wie in nro 10.

ENDE. || Vignette.

8° 136 s. k. Berliner bibliothek. Yc 2113.

14. 1750.

De | Veer olde beröhmede || SCHERTZ||GEDICHTE.

Als: || I. Van der Minschen itzigen verdor||venen Wandel unde Maneeren.

II. Van Alamodischer Klederdracht.

III. Van vermengeder Sprake unde || Tituln.

IV. Van Poesie unde Rymgedichten.

In Nedder-Dütsch gerymet dörch || Hans Willmsen L. Rost. || Met eenem Anhang || van etlicken in düssen Tyden nye || ingeschlekenen Mißbrücken.

Gedrücket in düssen itzigen Jahr. Die jahrszahl 1750 ist in der druckverzierung s. 5 enthalten. Bogen A—J2. 135 ss. 8°.

Auf der rückseite des titels ist abgedruckt *Morhofs* urtheil über Lauremberg.

S. 3 und 4 || Dem Leser. || Inhold.

S. 5—89 incl. die vier scherzgedichte mit Beschluth.

S. 90—135 || Togawe || pp. in völliger übereinstimmung mit dem anhange obiger no 10.

Im besitze von dr O. Beneke; auch zu Göttingen. Eine auf der bibliothek zu Berlin, 2107 Yc, befindliche ausgabe soll etwas abweichend sein.

Handschriftliche notizen auf dem titelblatte von dr Benekes exemplar geben an, die ausgabe sei 1654 gedruckt; auf der rückseite aber richtig, daß sie sei zu Kassel 1750 erschienen. Die angabe des druckortes geht auf *Flögel* gesch. der kom. litt. (1786) III. s. 414 zurück, welcher sagt: eine neuere ausgabe, die auf kosten verschiedener guter freunde 1750 zu Kassel gedruckt worden.

Diese ausgabe, in dem herrn dr O. Beneke gehörigen exemplare stimmt im allgemeinen mit den fehlern der no 10. Doch macht sie einige verbeßerungsversuche, IV. 557 ersetzt sie das fehlende »bringen« durch: »anführen«. Schlechte verbeßerungsversuche finden sich II. 50. IV. 677 fgd. Doch werden fehler der nro 8 bisweilen vermieden, wie II. 459. 601. IV. 256. S. 90 ist die generalüberschrift der angefügten gedichte als »Togawe« neu. In der rechtschreibung sind gelegentlich änderungen

Digitized by Google

gemacht, wobei auch die mundart nicht geschont ist, wie as, dit, un, für: als, düt, und. Auch fehlt es nicht an druckfehlern wie A. V. 25: rumpel für rumpelt: 28. tummelnt, wie no 10 anstatt trummeln.

15. ? 1800.

Von einer angeblichen ausgabe hat eine handschriftliche notiz des dr H. Schröder, herausgebers der satyren des J. Rachel, nur diese jahreszahl angeführt. Eine andere in seiner wunderlichen weise beabsichtigte K. F. A. Scheller s. dessen ndrs. bücherkunde no. 1817.

Dem abdrucke der veer schertzgedichte habe ich zwei anhänge hinzugefügt. Über den *ersten anhang*, welcher zwei lateinische satyren unseres dichters wieder giebt, ist das wenige erforderliche theils oben zu den ausgaben, theils in den anmerkungen gesagt. Sie sind von selbstständigem werthe, und werfen ein freilich betrübendes licht auf des dichters stellung und leiden, als lehrer zu Soroe schon seit den ersten jahren und die querimonia besonders auf seine letzten lebensjahre. Zugleich dienen sie zur erläuterung der deutschen scherzgedichte, da sie zum theil gegen dieselben gebrechen seiner zeitgenoßen gedichtet sind, wie jene, doch bitterer, wenn gleich nie ohne den unserm dichter eigenthümlichen humor und witz.

Ein genauerer nachweis ist über den zweiten anhang zu geben. Dieser besteht aus niedersächsischen satyren und ist den seit dem jahre 1700 zu Bremen erschienenen ausgaben der laurembergischen schertzgedichte entlehnt, mit hinzufügung zweier ähnlicher gedichte. Einige derselben sind so vorzüglich, und so sehr im geiste unseres Lauremberg, daß der erste kenner deutscher sprache und dichtkunst sich augenblicklich hatte verleiten laßen, jene demselben zuzuschreiben [1]). Sie werden jedoch von dem Bremer herausgeber nicht nur

*

1) *Pfeiffers* Germania. II. s. 298 fgd. und 445. Die hier dem Lauremberg zugeschriebenen *Poetischen Lustgedanken über den sauersüßen Ehestand un dat honnigsöte frien,* nebst angehenkten weiber A. B. C. (o. o. u. j. 6 bogen 12mo) sind eine augenscheinliche compilation. Folgende gedichte laßen sich hier nachweisen. *1) Ehesorge, Ehefreude.* Aus einem hochzeitgedichte für J. Sperling zu Hamburg 1636, unterzeichnet von Cimber Gentilis. Der verfaßer *Zacharias Lund* hat es mit einigen passenden verkürzungen aufgenommen am schluße seiner deutschen gedichte. Leipzig 1636. — *2) Tewesen klage* ist aus J. P. de Memel lustiger gesellschaft n. 685, wo sie den titel: „Corydons klage“ führt. s. oben s. 119 u. unten s. 207. 1). *3) Einer der nicht lust hatte zu freien* sang: Ich gedenke hin, ich gedenke her. Ebendaher no 516. 5) Andere *Ehefreude und Ehesorge* sind aus dem scherzgedichte *vom sawersüszen Ehestande.* Wo auch von dem lob der wittwen. 1646. 4°. Das

Digitized by Google

dem Lauremberg nicht zugeschrieben, was, wenn irgend thunlich, zu deren empfehlung sicher würde geschehen sein, sondern der anhang wird auf dem haupttitel zu Rachels satyren bezeichnet, als bestehend aus «etlichen *in dieser zeit* herausgekommenen Nieder-Sächsischen teutschen versen», und die satyren des Lauremberg werden hier im gegensatze zu jenen die veer *olden berömeden* scherzgedichte genannt. Das zweite titelblatt bezeichnet freilich den anhang «van etlike in *dyssen Tyden nyen* ingeschlekenen Mißbrücken», um deßen inhalt den Laurembergischen schertzgedichten näher zu bringen, doch paßt eben diese bezeichnung nur völlig zu dem ersten gedichte von 1689. Fast alle diese gedichte sind hochzeitsgedichte ursprünglich auf fliegenden blättern gedruckt, oder aus solchen entnommen, manche können wir als zu Hamburg entstanden nachweisen; und wenn einige auch mit unserem dichter gleichzeitig sind und ihm daher zugeschrieben werden könnten, so fehlt doch dazu jede nachweisung, während bei anderen dieses nicht gestatten theils allgemeinere historische beziehungen, theils die ausdrückliche erwähnung der hochzeit, zu welcher das gedicht verfertigt wurde.

*

beiwort sauersüß ist erklärt durch den stachel und den honig der bienlein. Das brautpaar wird angeredet, aber nicht benamt. Ich finde dieses gedicht zusammen gebunden mit anderen auf die verheirathung von H. Lambrecht, Goldschmidt zu Hamburg, mit der witwe M. Wiemels geb. Malein. 8) *„Eenföldige beschriving,* wo it mit dem *honnichsöten frien* vor un bi der köß to gut“ ist aus J. P. v. Memel no 686, und unsere schäfftige Martha. Aus den überschriften dieses und des unter no 5 verzeichneten gedichtes hat der sammler den titel seines buches zusammengestellt. — 10) *„Ungelegenheiten der ehe“* ist aus J. P. v. Memel nro 671. 11) *Jungfernlob.* „Wenn wir wollen überlegen“. Unter diesem titel kennen wir ein niedersächsisches gedicht auf J. Riecken und M. Petersen hochzeit. 1640 febr. 3, welches über die eingebildete scheu der jungfern von dem ehestande spottet; ein hochdeutsches von Homburg (1642), ein anderes als 10. satyre von J. Rachel. 12) *Wie man eine jungfer kussen soll.* Paul Flemings bekanntes lied abgekürzt, doch nach J. P. v. Memel no 716, wo die z. 4 am schluß der seite im drucke weggefallen scheint „nicht mit gar zu faulen zungen“, welche hier willkürlich ergänzt ist: nicht zu närrisch, zu gedrungen. 13) *Witwen lob.* Ist wahrscheinlich aus dem zu nro 5 nachgewiesenen hochzeitsgedichte, wo es aber in unserem exemplare mangelt. 14) *Der bescherzte bocksbeutel,* aus J. P. v. Memel nro 687. Ist ein gedicht auf J. Christ. Meurer dr und Syndici in Hamburg und Margarethe des V. Müller dr und Syndici tochter hochzeit 1640 aug. 10 von Paul Beuteler. 17) *Jungfernmarkt* und 19) *Leander und Rosamunde* sind nach Cats. 18) *Tewesen wahset sein bart* s. oben s. 147.

Digitized by Google

1) Das erste dieser gedichte in der Bremer sammlung ist in letzterer beziehung von besonderem intereße, dort betitelt: *de verdoruene werlt und ere nye Maneeren.* Daßelbe ist zuerst erschienen unter dem titel: Der angenehme || Liebes-Krieg. || Bey glücklicher Verehligung Herrn *Jacob Pils*, vornehmen Bürgers und Seidenhändlers in *Hamburg*, mit . . *Christina Gäderuth Horsten* . . Herrn *Detleff Horsten* J. U. D. . . hinterlaßenen Jungfer Tochter . . . 13 October . . . übersendet von einem bekandten Freunde. Im Jahr 1689.

Dat beste Brudt Kleedt in den kohlen Winter dagen
Kriegt Jungfer Horsten weg, als se nam Pilß det fragen.

Im Jahre 1689.

1 bogen 4° auf der hamburg. commerzbibliothek. Es befindet sich in unserer ausgabe in der muthmaßlich chronologischen reihefolge am schluße der sammlung unter nro XI, wo ich die letzten zeilen, welche in dem älteren anhange weggelaßen waren, wieder angefügt habe.

2) *Eigentlycke Beschrivinge || der mannigerley Arth Stemmen*, so in || der Bungen und Gygeln verborgen sindt || und in den Kösten sick dunckeler Wyse hören laten.

Dieses kunstreiche und einen schönen sprachreichthum bewährende gedicht, unser nro V, enthält keine andeutungen auf seine entstehungsart. Daß es jedoch zu einer hochzeit gedichtet ist, besagt der schluß. Es scheint mir zu den im jahre 1700 neuen gedichten zu hören.

3) *Matz hefft de kiepe kregen.*

Auch dieser launige schwank (oben nro VI) deutet auf das Elbufer mit Buxtehude und manches wort auf den späteren hochdeutschen, rechtsgelehrten verfaßer, wie: welt, wolfart, redensarten, den gecken scheeren, söte selenfuer, die arrha u. a.

4) *Der bedragene Jan Gatt.* — Unser nro VII.

Ein hochzeitsgedicht aus einer Handelsstadt, in welcher die erwähnung der börse und Altona's uns Hamburg andeuten. Die erwähnung der quäker und des seekrieges weisen dem gedichte seine entstehung nicht lange vor 1700 an.

5) *Eine lustige Geschichte thom Beschlut.* — Unser nro VIII Hans Hohn.

Dieses gedicht, nicht für eine hochzeit bestimmt, scheint den beschluß einer sammlung gebildet zu haben, welche dem herausgeber 1700 vorlag, oder nach deßen ursprünglichem plane bilden sollte, vielleicht in nachahmung des beschlußes der vier *alten* berühmten scherzgedichte, denen sie angefügt wurde. Die namen der landleute deuten auf das stift Bremen.

6) *Tewesken wasset de bart, drum mut he ene fruwe hebben.* Unser nro IX. Auch hier deuten die namen auf Ostfriesen, Oldenburger, Hadeler, Wursten.

7) *Der benen lof und stof, upgesettet up de höge von Signeur Twebeen, de met syner brut makede Veerbeen.* Unser nro X.

Die späteren ausgaben haben alle diese sieben gedichte, doch ist in denselben no 7 nach no 4 gesetzt, so daß no 6 die sammlung schließt,

Digitized by Google

nicht aber, wie man erwarten sollte, no. 5. Es sind aber ferner in den sog. Freyburger Hopfensack und Casseler ausgaben zwei andere gedichte von gleichem charakter aufgenommen und jenen sieben gedichten vorangestellt. Diese sind:

1) *Klage Oever de itzige verkehrde Werelt und sünderlyk över des leven freyens Möhseelicheit.* Unser nro IV.

Dieses gedicht findet sich auch in der *„lustigen gesellschaft* des *Johannes Petrus de Memel“* Zippelzerbst (Zörbig) 1657. Nro 685 niedersächsich, doch unter dem hochdeutschen titel: (s. auch Scheller no 1772). *„Corydons Klag über die jetzige verkehrte Welt und sonderlich über des lieben freyen Mühseligkeit.“*

Es hat sich ebenfalls als einzeldruck gefunden, zusammengebunden mit gedichten auf die hochzeit des licentiaten und secretarii des domkapitels zu Hamburg, *Joh. Thurmann* und *Dorothea*, tochter des dortigen münzmeisters *Matthias Freude.* 1658 janv. 25, unter dem abweichenden titel:

Kost Gedigte || LISABEL. || CANDORS KLAGE || Aver || Düje forkehrte Warelt, und sünder||lick aver Des Leve || FRIENS VNOHTSALIG||HEIT || Vp dat nie vorbätert und formeret. || Gedruckt under de Parßen. — 6 blätter 4°.

Unsere klage enthält jedoch etwa 200 verse weniger als das ursprüngliche köstgedichte, welche ich wegen ihres plumpen und fast schamlosen inhaltes aufzunehmen bedenken trug. Es ist unterzeichnet von Fritz-Frantz-Fret mi nigh ... up der Wunjerborg. Wahrscheinlich ist Lisabel ein neuer veränderter abdruck, woher denn auch unser v. 56 «domherren» liest, wo jener magister hat. Die schreibung ist sehr schlecht, wobei man freilich nicht sieht, was der schriftsteller wollte, oder was der drucker versah.

2) *Eeenföldige Beschriving* | || *Wo ydt mit dem Honnichsöten fryen* | *vör und* || *by der Köst tho geydt.* Unser nro III.

Dies gedicht ist auch in einem einzeldrucke vorhanden, dessen titel: *„Schäfftige Martha||dat iß* || *Eentfoldige Beschriving* || *Wo idt mit dem Honnigsöten fryen* || *vör, vnd by der Köst thogeid* || — || *In de fedder gefahtet vnd upgedrükket* || *dorch* || *Jeckel van Achtern Herr up Lik.“* O. o. u. j. 4 blätter 4°.

Hier haben wir den vollständigen druck: Petrus v. Memel a. a. o. nro 686 [1]) und also auch der anhang der s. g. Freiburger ausgabe haben die letzten 10 zeilen weggelaßen und damit die beziehung auf die hochzeit;

*

1) Auch die beiden folgenden gedichte bei Memel sind hamburgische hochzeitsgedichte. Von nro 687 s. oben s. 205 nro 14. Nro 688 poetisch scherzgedicht auf die jetzigen närrischen complimente und französischen kleiderdracht finde ich in einem freilich nur verstümmelt erhaltenen hochzeitsgedichte für den hamburger rechtscandidaten und obergerichtsadvocaten Hermann Bötticher mit Dorothea zur Smeden von Honorius Cosmopolita 1643 Jun. in der sammlung der hochzeitsgedichte der hamburger commerzbibliothek bd. VII.

Digitized by Google

denn zu einer solchen ist auch dieses gedicht ohne zweifel gedichtet, wenn gleich die namen des paares uns unbekannt sind. Die scene spielt in in einem städtchen, worin ein bürgermeister v. 32, wohin ein postbote von Hamburg, wohin man von Schleswig fährt, aus welchem der krämer sein tuch von Amsterdam hohlte. Diese ortsbestimmungen weisen auf Kiel hin, worin der name des poeten gleichfalls hindeutet, wenn ich das anagramm nicht ganz irrig erklären sollte: *„Hr Jeck Peter Rachel, nu van Kyl,“* mag hierunter nun der bekannte dichter *Joachim Rachel* aus Lund, oder deßen gleichbenannter neffe, prediger in Weslingburen, durch ein hochzeitsgedicht v. j. 1641 uns bekannt, oder von dritten verwandten, welcher auch den vornamen *Peter* führte, zu verstehen sein. Ein zeitweiliger aufenthalt des bekannten dichters, welcher einige jahre bis 1657 rector zu Heide war, ist sehr denkbar. Daß der vorliegende druck von J. Rebenlein in Hamburg sei, ist nicht zu bezweifeln, wenn man jenen vergleicht mit S. Sellin lobgedicht auf Joachim Glück und E. Hornemann, 1641, in der sammlung hochzeitsgedichte. Hamb. commerzbibliothek bd. V. nro 161, wo VI. 130 die große schlußverzierung sich schon findet in einem lateinischen gedichte, druck von Joh. Mosen. Hamburg 1615.

Ich habe diesen scherzgedichten noch zwei ähnliche hochzeitscarmina vorangesetzt, welche zu den ältesten datirten niederdeutschen unter den Hamburgischen gehören.

Unser nro I: Nyes vpstafferde Köste || offt-Höge Vasken || van ohlem Tüge thohope samlet, || Vn up de Köste || Deß Dögetsahmen, Ehrentvasten vn rechte || fynen || H.: *Hindrick Radings,* || Vnde Der Drepliken, Manhafften vn süverliken || Junfern || *Anna SiegMans,* || Herrn *Harmen Sieg Mans* frahme, ehrlike || vn liflike leeve Dochter. || In apentliken Druck vth gan lahten am 26. Septemb. || do de Höge was, || van || *Dominus Vir Forcipius.* || Im jahr 1636. — O. o. 1 bogen 4°. Der druck scheint von Rebenlein in Hamburg zu sein. Im gedichte selbst fehlen alle localen beziehungen und sind die namen der brautleute mir nicht weiter bekannt. Doch giebt der dichter sich, nicht nur durch seine erklärung, als einen belesenen, viel geübten versemacher zu erkennen. Der vorname ist im lateinischen bald herauszulesen; ich möchte daher auf *Hermann Heinrich Scheren* von Jever rathen, welcher 1638 zu Hamburg lebte, wo er drucken ließ: New-erbawte Schäferey von der Liebe Daphnis vnd Chrysilla, nebst einem anmutigen Auffzuge vom Schafe-Dieb. Gedruckt bei J. Rebenlein. Bogen A—V und 1 bogen vorwort.

Unser nro II führt den titel: *Köst Boocksbüdel,* || Vom niewem upgelegt, verbetert, vermehret und publiceret || by || Dem Hochtidtliken Ehrendage || Des WolEhrwürdigen . . . || Heren || *Lucas Langerman* || Beider Rechten Licentiaten un Domhern des Ho-hen Dohm-Stiftes in Hamburg || Breutigambs || Und || . . . Junfer || *Cillie Rumps,* . . . Hern N. Rumps seel. . . . Dochter . . 22 Junii 1656. — Hamburg, Gedruckt bey Jacob Rebenlein, 1656. 2 bogen in folio.

Digitized by Google

VOM PLANE DIESER AUSGABE.

Man überzeugt sich leicht, daß die neueren drucke der laurembergischen scherzgedichte ungemein entstellt, häufig schwer, wenn nicht ganz unverständlich sind. Die schwierigkeit einen niedersächsischen text zu drucken, wurde durch die dänischen formen, in welchen der dichter schrieb, bedeutend erhöhet und so erklärt es sich, daß der ursprüngliche text nur in den beiden ausgaben v. J. 1652 und 1653, welche ersichtlich in Seeland unter des verfaßers augen gedruckt sind, ziemlich richtig erhalten ist. Ich habe mich daher darauf beschränkt nur die vergleichung der fünf ältesten bei Laurembergs lebzeiten herausgegebenen texte seiner scherzgedichte ausführlich abzudrucken; von den späteren, welche mir vorlagen, habe ich nur so viel von den lesarten angemerkt, um bei jedem einzelnen gedichte ihren zusammenhang und ihren geringen werth augenscheinlich darzulegen.

Von jenen Copenhagener oder Soroer abdrücken bin ich abgewichen, zunächst durch die hinzufügung der zahlen der verse, sodann in der interpunction. Fehlerhafte Alexandriner muste der herausgeber sich selbst überlaßen, da der dichter selbst sie wohl kannte und die feile verschmähte, worüber er selbst sehr ergötzlich in sat. IV. v. 431—524 spottet und absichtlich andere versmaße gebraucht. Die zusammenziehung von einer mit einem vocale auslautenden endsylbe mit einer mit einem vocale beginnenden anfangssylbe ist bei Lauremberg als regel zu betrachten. In der grammatik habe ich die alten drucke berichtigt, wenn sie im gebrauche des casus sehr unregelmäßig waren. Statt verdoppelter consonanten am schluße der wörter und bei folgendem consonante innerhalb der wörter ist der einfache gesetzt; statt dt am ende nur t. Doppelte vocale sind geblieben zur bezeichnung langer sylben; doch ist bei kurzen silben der einfache vocal gesetzt. h ist als dehnungszeichen geblieben; statt th stets t gesetzt. Ohne einige erläuternde anmerkungen durfte die ausgabe eines dichters nicht bleiben, welcher voller anspielungen auf

Digitized by Google

eine entlegene zeit, zuweilen auf ein fremdes land und wenig allgemein bekannte gegenstände ist, wie sitten, gebräuche, kleidertrachten, moden und andere wandelbare thorheiten. Sie konnten jedoch durch das angefügte glossar bedeutend verkürzt werden, während dieses bei der wenig verbreiteten kenntnis der niedersächsischen sprache den bearbeitern derselben vielleicht einige hülfe bringen wird. Außer den sachlichen erläuterungen habe ich auf einige wenige quellen laurembergischer gedanken und ausdrücke hingewiesen; wozu ich auch *Moscherosch* zähle, dessen schriften schon im j. 1648 der Rüstige zu Wedel (J. Rist) in einem der ausgabe der gesichte v. j. 1650 vorgestellten gedichte gepriesen und dem jener sein gesicht: die höllenkinder gewidmet hat, die auch dem gleichgesinnten Soröer professor nicht unbekannt geblieben sind [1]). Benutzt von anderen scheint Lauremberg selten zu sein; jedenfalls von keinem mehr als von *Joachim Rachel*, vorzüglich, doch nicht bloß in seiner VIII satyre, welche sogar zur erläuterung unseres dichters dienen kann. Bei *Falster* und besonders bei *Holberg*, dessen witz dem seinigen so nahe steht, sind viele ähnliche, doch keine entlehnte gedanken von mir bemerkt.

Dasselbe muß ich von *Logaus* sinngedichten sagen, in welchen sich manche ähnliche gedanken finden, welche sich aber bei zeitgenossen und der gleichen zielscheibe ihres witzes leicht begegnen konnten. Die sachlichen anmerkungen der dem *C. C. Dedekind* zugeschriebenen ausgabe konnten in einigen fällen, als von einem zeitgenossen herrührend, von mir benutzt werden.

In den anhängen habe ich die schreibung reiner hergestellt, doch mich bemüht, den ursprünglichen charakter dieser in verschiedenen gegenden und zu verschiedenen zeiten entstandenen gedichte nicht zu verwischen, da ich mich bisweilen den einzeldrucken anschließen konnte, und im allgemeinen nicht zu verkennen ist, daß die Bremer und Freiburger ausgaben sich ihren originalen treu angeschlossen haben. Die anmerkungen glaubte ich sehr beschränken zu dürfen, wenn nur die nöthige berücksichtigung im wörterbuche nicht fehlte.

Bei den lateinischen gedichten habe ich mich bemühet nachzu-

1) Daß Rachel die gesichte des Moscherosch als wohlbekannt ansah, mag man aus andeutungen schließen, wie dem kurzen lobe der frauen von Straßburg, welches durch jenen im vorworte zum Ala mode Kehraus verkündet war.

Digitized by Google

weisen, wie gut der herausgeber des Antiquarius auch noch in späten jahren die classischen schriftsteller Roms, besonders aber den Juvenal und den Persius kannte. Dadurch werden denn auch die originalität des dichters, so wie einzelne schwächen seiner sprache deutlicher hervortreten.

LESARTEN UND ANMERKUNGEN.

LESARTEN.

Titel.

S. 1. z. 3. Van d. m. jtzigem w. u. m. *Alle ausgaben,* worunter wir hier jedoch nur die näher zu berücksichtigenden, bei Laurembergs lebzeiten erschienenen no 1—4 verstehen. *Im texte:* Van itzigen w. u. m. d. minschen.

1. z. 6. vormengder *a. a.* Im texte: almodischer, *welches wort auch zu* IV *vor* poesie *eingeschaltet ist.*

Dem Leser.

2. z. 4 einem jeden 8. 10. eenm yden 14.

Inholt.

3. z. 4 sich 1*. 6 ist. *nur in* 8. von 8. 10—14 ydern *nur* 14. wurd 8. 10. 14. — 20 davör 4. 22. tünne 8. 10. 14—23. vernunfft 8. 10. 14. wißheit a. A.

4. z. 26. ehm 8. 10. 14— 33. welcher 8. 10. welke 14. 33. wyßlich *a. a.* 39 acht 4. 40. will 1. 1 * 2. 41. schall 1*. 4. styll *a. a.*

I. SCHERZGEDICHT.

5. *Ueberschr.* Vom 1 1*. 4. 3. Jöget 2. 7. gode *a. a.* 8. men 4. 9. ye 4. *öfter.* 13. Menschen 2. 14. en 2. 18. edr. 1. 1*. 2. ene 1* 4. 19. gelehrden 4. Sel. 4. einem *a. a.* 22. Schwyn 2. 23. yde 4.

6. 29. kümt *a. a.* 31. Göttlich 4. 32. wehr *a. a. oft.* 34. hebbe 4. hebb. 1. 1* 2. 38. Schweerd 2. 45. wo 4. 48. verschingen 1. 1*. 49. muste 4. 50. Offt 4. Fleesch 4. 52. schware 2. 4. 55. eddr 4. 58. Schwynegel 2. peert 4. perdt 1. 1*. 2. 61. wünsch *a. a.* 63. so en 1* 2. 4.

7. 67. Gades 4. 68. leddgen 1. 1*. 4. 69. kriegen 4. 70. einen *a. a.* Jungfern 4. 71. fulen *a. a.* 72. tho decken *a. a.* 73. eren *a. a.* 75. queem 1. 1*. 2. 76. Schwantz 2. 77. hed *a. a.* Nöck 4. verthert *a. a.* 78. Men 2. Balsambüs 4. geschmert 4. 79. Davör 4. 80. sünst 4. 82. ein swaenke *a. a.,* min S. *als anscheinend gute verbesserung.* 8. 10. 14. 86. weht *a. a.* sich 4. 89. vör de 1* 4. 91. wünschent *a. a.* 92. möchte 4. 97. Gutt 4. 99. Gutt 4. 99. hed *a. a.* 100 Vernunfft 4.

8. 103. wieder 4. 105. hed *a. a.* 108. darvon 1. 1*. 2. 109. HErr *a. a.* 110. räkne 1. 1*. 2. 111. sie 2. 4. 119. sölcker 4. 121. Denst 1. 1*. 2. 122. find *a. a.* 125. Denst 1. 1*. 2. 128. vel *a. a. oft* 133. 134. *fehlen*

Digitized by Google

in 4. 135. vel *a. a.* 137. vor v. 1. 1*. 2. tho schryven X 4. 138. nicht *fehlt* 4.

9. 143 jeder *a. a.* 146 seyn 1*. 150. em 4. tho en 4. 151. Rat *a. a.* 155. Schoster 1. 159. lüsken speter 1. 1*. Lüschen speter 2. lüsken spetter 4. 161. Schnappentötel 2 tötel *haben alle ausgaben; es ist* kötel *zu lesen.* 165. Schrubber 2. 166. Schmidt 2. Schniddeker 2. 167. genochsahm 4. schwarten 2. 173. Werlt 4. 175. Darum. 176. dissen *a. a.*

10. 179. veelen 4. 180. find 4. Werlt 4. 182. Schnider 2. 183. van den 2. 4. Frippirien 4. 184. verschleten 2. kand 2. 190. hebn *a. a.* 191. konnen 4. 194. Cavallier 1. 1*. 2. 197. wolbewust 4. 199. gewisse 4. 205. gelyck 4. 210. eindrechtiglyck 4. 210. beschlaten 2. 213. Völcker 2. 216. Schweden 1*. 2. 4.

11. 218. Tailelurs 4. 221. Werlt 4. 224. mocht 4. 228. schwarem 2. 4. 230. Datsülv 4. 234. bide 4. 237. Jöget *a. a.* 241. schwack 1. 1*. 2. 242. eischen schlimmen schmąck 2. 247. desülve 1*. 4. 248. ingeschaken 1. 251. frembde 4.

12. 258. kunst *a. a.* 262. cotenantz 4. 266. cortoisi 1. 1*. 2. cortosii 4. 267. hogen *a. a.* 268. Dae 2. graviter 4. 269. dragces 4. veelr 4. 271. Mandame 2. 272. bingen 4. 280. praliteten 1*. 290. schädlick 2. 291. pflegen 1*. 4. courtosie *a. a.*

13. 295 betracte 2. 297. cöper 1. 1*. 298. wedner 1*. 299 ein 2. in 1*. 4. 301. geleer 1*. 302. ener 1*. 4. 304. Seel 2. 307. frembden 4. 310. Ich 4 314. jöget *a. a.* 315. tho gieng 4. 319. möchte 4. 320. hebb *a. a.* 321. hebn *a. a.* 326. ut den *a. a.* 330 genand *a. a.*

14. 333. Natür 1*. 339. wunderlyke 4. 342. eddr 4. 350. darvan 4. 355. Sommer Dag 4. süit 4. 356. dar Fell. 4. 359. in den avisen 1. 1*. 362. Mester 1. 2. 364. word 4. gebrendt 4. 365. Offt 4. 367. Schnack 2. 368. man 1. 2.

15. 374. sülcke 4. 377. Skelmstück 1*. Schelmestück 2. Schelmstück 4. 378. Heer 1. 2. 379. wörde 4. 380. möcht 1*. 4. 383. Hed ik *a. a.* 386. Redligkeit 4. 389. ydt weht 4. 390 Kähl *a. a.* 391. thohackn *a. a.* kleene 4. 393. Schavot 2. 394. ut einen *a. a.* 395. Gebräck 1. 2. Gebröck 1*. 4. 398. maken 1*. 4. 399. wörd 4. 400. Herte *a. a.* 401. so *fehlt* 1*. 4. als yck wol heb gedahn 4. 406. Ein Pant 4.

16. 410. söfftig 1*. 411. eene 1*. een 4. ewigwahnde *a. a.* 415. een 4. 418. wörd 4. nie *fehlt* 8. 10. 14. 419. wörde 4. 420. wörde 4. 424. up den kop 4. up dem Vöten 1. 1*. 2. 425. Florenschörteldock *a. a.* 426. Parlenschnoer 4. 429. würden gahn 1. 1*. 2. scholde gahn 4. 431. wurd 1. 2. 438. Anschlag 2 unn 2. verschwinde 2. 439. gröste 1.* 4. 443. wörde 4. 444. wörde 4.

17. 450. upschwellen 2. 451. wörd 4. 452. wörden 4. 453. na eren *a. a.* 454. dar wedder 4. 456. schwige 2.

ANMERKUNGEN.

Dem Leser.

V. 4. Insectamur vitia, non homines. *Plinii Epist.* Aehnlich Moscherosch in den versen vor th. II. 1. A la mode kehraus.

Inholt.

13 fgd. Vergl. *Moscherosch* zuschrift vor A la mode kehraus über die neusüchtigkeit, das a la mode. 39. s. zu I. 302.

I. SCHERZGEDICHT.

1. Es ist auffallend, wie viele erläuterungen zu Laurembergs satiren sich aus der von seinem bruder *Peter L.* 1633 herausgegebenen, 1639 bereits von Jens Sandersen ins Dänische übertragenen Acerra philologica entnehmen lassen. Es scheint, als sei ihm das buch besonders im gedächtnisse gewesen, weil er es gleich seinem bruder zu den übersetzungen seiner schüler in das lateinische brauchte. So finden sich auch hier in dem, was der dichter vom Pythagoras erzählt, die wesentlichen nachrichten der acerra philol. II, 87, insoweit sie nämlich historisch sind. Auch dort wird schon auf Ovids metamorphosen l. XV. verwiesen, ein buch, dessen genaue bekanntschaft von seiten unseres Lauremberg aus vielen stellen seiner gedichte zu erkennen ist.

11. *Metempsychosin nömde.* Der ausfall des pronomens *he* wäre auffallend; es ist daher wohl zu lesen: *Metempsychos' he nömde.*

23 ff. Metam. XV. 158 f.

Morte carent animae, semperque priore relicta
Sede novis domibus vivunt habitantque receptae.

40. S. Persii sat. VI. 11 u. 12.

45. *steit in der götter knee:* eine klassische reminiscenz; bei Homer häufig: θεῶν ἐν γούνασι κεῖται.

79 ff. *Dr Junghans* theilte mir aus einem latein.-deutschen glossare des 15. jahrh., welches er zu Lüneburg fand, folgendes mit: *Culper* frawen hundlin. Est canis paruus delicatus, quem penes se solent habere mulieres nobiles et divites, ut cum ipso (l. ipse = ipsae) mulieres pedant, cani culpam imponant; et dicitur a culpo as, quia culpatur de pedore quem non facit. *Dieffenbach,* dem dieses wörterbuch unbekannt geblieben scheint, gibt in seinem anhange zum Ducange ähnliches in kürzerer fassung.

82. *Swaenke,* frauenname. *Staphorst* Hamburg. kirchengeschichte th. I. s. 240 z. j. 1443: Swenneke Hardenberg, Petri filia. Strodtmann, idiot. Osnabr. s. 283 erklärt Susanna; nach dem Br. W. th. IV. s. 1111 ist es ein alter friesischer name. Oder sollte er das diminutiv vom dänischen Swen sein? Ein ritter Eberhard Suenke zu Fresenberghe schrieb 1308 an die stadt Osnabrück, s. Wigands archiv, t. 4. s. 29.

95. *gotsgeld* n. ein stück geld um den geschloßenen vertrag zu bekräftigen. Sonst Gades penning. Hamb. Ordeelbok v. 1270. VI. art. 27. Unser satiriker nimmt das wort scherzhaft für den kaufpreis.

100. *publican,* publicanus, generalpächter der römischen staatseinnamen, vom dichter mit *tölner* identificiert.

101. *evangeli.* Lauremberg liebt diese abkürzung, eine form, welche wir eher für eine süddeutsche halten würden, und wir z. b. bei Murner finden. So hat jener: Ovidi, histori, memori.

108. Evang. Luc. c. 18.

Digitized by Google

128. Ein zeugniss für die zeit der abfassung der scherzgedichte. Unser dichter trat 1610 mit dem Pompejus zuerst schriftstellerisch auf; also müssen jene um 1650 niedergeschrieben sein.

129. *pen* schreibfeder, einer der vielen danismen Laurembergs. Doch erscheint das wort auch im Friesischen. S. *Stürenburg*, Ostfr. wörterb. s. 174. II. 491—495 gebraucht Lauremberg *fedder*.

130. *dat güldne ABC* scheint das schild eines hauses gewesen zu sein. Zu Hamburg findet sich nicht nur eine ABCstraße, sondern es hat auch eine 1686 in einer älteren gegend der stadt erbaute so benannte zeitungsbude dem dortigen theile der gasse die benennung «das goldene ABC» verschafft.

143. *jedes* (so ist zu lesen statt des überlieferten *jeder*) *handwerk* etc. Auch im hd. sprichwörtlich: Handwerk hat einen goldenen boden.

159. *beckerwif.* Dedekinds hd. Uebersetzung hat richtiger *Beckerknecht. lüskenspeter* läusepeter, wie noch heute das volk das ähnliche läusefritz gebraucht. Vergl. übrigens die lesarten.

160. *Timpenfreter* würde etwa *semmelfritz* zu übersetzen sein. *Timpe* bezeichnet eine ecke, spitze, besonders die ecke am brode. Br. W. th. v. s. 70. Nach *Schütze* Holst. idiot. th. IV. s. 260 heissen *timpen* eine art semmeln mit vier spitzen. Ein anderer niederdeutscher spottname des bäckers ist *timpendreier,* semmeldreher.

161. *snappenkötel* (so und nicht tötel ist zu lesen) zusammengesetzt aus *snapp* rotz, mucus narium, und *kötel* koth, welches auch sonst in compositis häufig erscheint, wie *hundekötel, schaapkötel, musekötel.* Br. W. th. II. s. 258. Scherzged. III. 228: *peerdekötel* kötel Rachel s. 8, 46. Der gemachte vorwurf erinnert an die frau, welche butter knetet im Ulenspiegel, histor. 75.

166. *Pinkepank,* spottname des schmiedes vom schall der auf den ambos schlagenden hämmer. Dieses ist das dem herausgeber dunkle wort: «Pinkebank» in J. Rachel sat. 8, 399. Daher auch das verbum *pinkepanken* hämmern, schmieden. Br. W. 3, 319. Als name eines teufels im Alsfelder passionsspiele bei *Haupt* zeitschrift f. d. alterth. 3. s. 489, 490 und 493: Binckenbangk; ähnlich als weinschenke vor der hölle nennt ihn *v. Keller* fastnachtspiele s. 483—492.

188. *Montoban, le Noir, Broisart* scheinen große schneider gewesen zu sein, zu der zeit, wo sich Lauremberg in Paris aufhielt.

189. Auf die komische kraft dieses ausdruckes, der die schneider gleichsam als auf der nadelspitze balancierend darstellt, braucht wohl nicht besonders aufmerksam gemacht zu werden.

191. *veel dusent kronen,* die dänische münze dieses namens.

199. *Den climacterschen loep:* vom gr. κλιμακτήρ stufenjahr, gefahrvoller abschnitt im leben. Also: auch die mode hat ihre wandelungen.

210. Dem dichter mogte hier die von Ulenspiegel (hist. 50) nach Rostock berufene versammlung der schneider vorschweben. Aehnlich *Rachel* s. 6, 787.

Digitized by Google

216. *England* wird unter den ländern, welche ihre kleidermuster von Paris beziehen, nicht mit genannt, weil der damals dort herrschende strenge puritanismus allen trachtenwechsel ausschloss.

225 ff. Ueber die thörichte nachäffung der *Franzosen* spricht sich der dichter in der satira 445 in ganz ähnlicher weise aus. Ausführlicher behandelt er dieses thema besonders im dritten scherzgedichte.

231. *hyäne.* Hier liegt eine dem gelehrten dichter offenbar bekannte verwechselung der zibethkatze (hyaena odorifera) mit dem zum hundegeschlechte gehörigen gewöhnlich hyäne benannten raubthiere zu grunde.

238. *boek der arstedie, genömet Ypocras.* An des Hippokrates bekanntes medizinisches werk ist hier schwerlich zu denken, sondern an eine damals populäre schrift wie etwa das »Bok der Arstedie«, welches 1484 zu Lübeck erschien. S. *Panzers* annalen der ält. deutsch. litter. s. 151. Auch der Nürnberger *Hans Folz* gab 1485 ein ähnliches buch heraus: Liber collationum Ypocrat. S. *Panzers* zusätze s. 55. Sonst bedeutet *Ypocras,* vinum Ypocraticum, bekanntlich einen gewürzten wein. s. *W. Wackernagel* bei *Haupt* a. a. o. VI. 275.

254. *ein temlik item.* Mit item wurden schon in der damaligen zeit die posten auf den rechnungen angeführt. Vergl. II. 787. Shaksp. King Henry IV. act. II. sc. IV. Also: ich habe dort ein hübsches geld verbraucht.

263. *Chappons, levrauts, lapins.* Diese Zeile schwebte zu einer ähnlichen darstellung vor Rachel 8, 319.

264. *Complementen* III. 223. Gegen die französischen complimente spricht gleichfalls *Moscherosch* Alamode Kehraus s. 151—153. Schergenteufel s. 7.

269. *dragées* frz. Mit zucker überzogene mandeln und andere kleine früchte.

272. *Macarons* frz. Kleines backwerk mit mandeln und zucker. *Gniocchi* ital. gnocchi fleischpastetchen, klöse. *Rocquille* frz. roquille, ein kleines weinmaaß, ein viertel schoppen feineren weines zum frühstück. Doch scheint hier ein hartes backwerk gemeint und könnten die dragées de S. Roch, mit zuckerüberzogenen anis, wachholder und anderen körnern und beeren (*Richelet* dictionaire) so genannt sein.

283. *somtids* bisweilen. Dän. sommetider engl. sometimes.

290. *skädlik* halb dänisch durch k, halb deutsch durch ä. S. v. 374 u. a.

302. *nicht einer bonen weert:* durchaus nichts werth. Das hauptwort, welches den begriff des werthlosen, unbedeutenden in sich schließt, verstärkt die negation. *Grimm,* d. w. th. I. s. 225a. *Beneke-Müller,* mhd. w. th. I. s. 222a. Im latein. wird *hilum* gleicherweise gebraucht. Vergl. oben inholt 39: *nicht ein haer* (lat. *pilus*) III. 202: *nicht eines pekelherings weert.* Andere ähnliche ausdrücke erscheinen oft im mhd.

322. Ueber die verjüngung des *Adlers* s. die Acerra philol. II. 26, wo auch auf ps. 103, 5 bezug genommen ist.

330. Vom *Phönix* s. ähnliches in der Acerra philol. II. 37.

362. *Meister Kilian* ist der name des henkers. Vermuthlich steht

Digitized by Google

diese benennung mit dem bekannten apostel der Franken und bischof von Würzburg in beziehung, den man mit schwert und dolch abgebildet sieht.

ein experfex maken den garaus machen.

363. *rumpeltövertasche,* erzzaubertasche, gaukeltasche, gebildet und gebraucht wie unser hd. plaudertasche (faultasche, immunis operum famula. Frisch 363b). *rumpel* verstärkt den begriff des wortes. *Tasche* für weibsbild, das auch mhd. vorkommt, hat *Rachel* s. II, 98.

369 ff. Ueber *Medea* und *Jason* s. Acerra philol. I. 88. Ovid. metam. VII. 176 ff.

377. *skelmestuck* Danismus. Vergl. die lesarten. II. 237: *schelmstück* III. 182.

380. *legen, dat sik de balken bögen.* Bekanntes auch hd. sprichwort, (schon in Murners schelmenzunft) welches der dichter durch den zusaz in komischer weise steigert. Aehnlich ist: Er leugt, daß sich der boden beugt. *Eiselein* sprichw. s. 438. Simplic. ed. Keller I. 31.

393. *skavot* wiederum Danismus.

408. *ein ewigwarender kalender.* Ein werk solcher art (die idee dazu findet sich schon bei Beda venerabilis) war wohl in folge der bemühungen der evangelischen stände um einführung des gregorianischen kalenders während der ersten hälfte des 17. jahrhunderts und besonders beim westphälischen friedensschlusse, damals gerade ans licht getreten.

424. *de steveln up dem kop* u. s. w. Theils wörtlich, theils ähnlich bei Rachel s. 5, 189 fgd.

435. *korn up stenen seien bi dem strande.* L. scheint hier die die parabel vom saeman mit Ulenspiegel histor. 73, wie er steine an der Weser säet, zu vermischen.

436. *fisch up dem lande fangen,* sich vergeblich abmühen, unmögliches zu erreichen suchen, wie es bei dem unseren dichter so sehr vertrauten Plautus Asinar. I. 867 ähnlich heisst: in aëre piscari, in mari venari.

437. *castelen in der lucht* luftschlösser.

440. *dremarksderen* die sich für drei mark hergibt? Also für eine gemeine dirne erklärt werden?

441. *na der predig döpen.* Vergl. darüber fliegende blätter aus dem rauhen hause 1858. bd. 15 s. 43 und Bodemeyer, Hannoversche rechtsalterth.

443. *bivagd* ist dänisch (byefoged) stadtvogt, von *bye* stadt, welches oft in ortsnamen erscheint.

444. *lock* loch nennt das volk das gefängnis.

II. SCHERZGEDICHT.

18. *Überschr.* Allemodischer *a. a.* 3. bedacht 4. 8. Offt 4. schol 4. 9. wise 1*. 4. 14. Kallun 4. 16. Sold 4. andere 1*. 4. 17. wörde 4. 18. wörden 4. 19. lachendm 4. 21. Meneren 1*. 22. schwange 2. 23. uthlendschen *a. a.* nie *a. a.*

Digitized by Google

19, 27. högern *a. a.* 28. Gades 4. 31. eddel 1. 1*. 2. 39. Fröwlickem *a. a.* 44. synem 4. 45. kand 2. 46. van eren *a. a.* 47 und 48 *fehlen* 8. 10. 14. 47. einen 1*. 4. 49. Veyndt 4. 50. Sündrn 1. 1*. 4. Ornung *. overtreden 4. vertreden 8. 10. verdregen 14. 51. de *fehlt* 1*. 4. 8. 10. 14. nicht *fehlt* 4. 53. de adel 4. 56. Geestliken *a. a.* 57. Chappeloris 4. 58. Clara 2. 60. verlopen 1*. 4. 63. Mit bloten Halse 2.

20. 67. sülkc 2. 70. in düstern *a. a.* 72. den 2. 76. bloten 2. 82. geyit 4. 85. Schnörlyff 2. 86. Rod 4.

21. 105. Damit 1*. 4. 110. bögege 1*. 115. Sempschöttel 4. 116. lachtden 4. 117. argewahn 4. 125. Darmit 4. tho gelöven 1*. 4. 132. möttn 4. up der Baen *a. a.* *Doch richtig* v. 357. 133. Wiln 4. 134. iathen 2.

22. 146. ener 2. 147. Stadesmöyen 1*. 4. 150. affweyden 4. 153. Stilschwigens 2. Stellswigens 4. mit den 1. 2. 154. uth den *a. a.* 157. Bussen 1*. 4. 159. in der höge. 162. Junfer 1*. 4. 163. sich 2. 165. de *fehlt* 4. 170. schnakisch 2. 171. als 2. vortelde 2. vertellde 4. 172. Scholmeistern 2. 174. icke 2.

23. 180. Junfer 1*. 4. 181. Vornömlyck 4. mit einen *a. a.* 182. nock 2. 185. meke 1*. 194. had 1. 2. 195. Söder 4. 196. solcken 4. 198. schwaer 2. 200. nen 4. 202. schwigen 2. 4. 206. Nachtspock 4. 207. vel *a. a.* 208. uthläsche 4. 213. Keen 4. 214. kand 1. 1*. 2. 216. offtmahls 1*. 4.

24. 219. bedde 4. 220. andächtig. 221. Unglücke 4. 226. Waterkruck 4. 229. Jammer 4. 233. sülken 1. 1*. 2. 234. Bue 4. 236. einr 4. 244. Monsürken 4. 245. argwan *a. a.* 247. kunden 4. 252. darna 4. twyffeln 4.

25. 255. erreden 4. 255. archwaen *a. a.* 256. davör 1. 1*. 2. 259. ins 4. 261. wörde 4. 262. wörden 4. 263. wörde 4. Levend 4. 264. Ick wold 4. 269. hebt *a. a.* 270. hebt *a. a.* 272. minem 1. 1*. 273. beböhret 1. 1*. 2. 282. Sünst 4. 285. darnoch 1. 1*. 2. 286. Schoten 4.

26. 295. schölde 4. wörd 4. 304. wörde 4. 313. Mit unsern 4. 314. können 4. 317. keene 4. 319. Preester 4. 321. herein 4. 323. Wenig 4. 324. und *fehlt* 4. 10. 326. den 4. sehr vam P. 8. 10. 14. 328. können 1*. 4.

27. 332. ein 4. 333. stadeliken 1*. 4. 335. Kopperne *a. a.* 339. un̄ 2. 343. vel 1. 1*. 2. 345. figuren 4. 346. Mütz 4. 348. Gokeler 4. 354. seyn 1*. 361. Bueck 4.

28. 373. schöden 4. 374. anddern 2. 375. hock 4. 378. Balsam 4. 379. calamire 4. 380. Schmitte 4. 382. syn 4. 384. sich 4. dat id tis 2. 385. nütlicht 1. 1*. 2. 387. offt 4. 390. he de f. 8. 10. 14. 392. Frantzösischen 4. 394. Datmit 1. 1*. 2. 399. de 4. 403. Idelheit 2.

29. 407. anderswo 1*. 4. 416. ere 1. 2. 417. hupsch 1. 418. vornehmen *a. a.* 420. eren *a. a.* Disch 2. sülvest 1*. 4. 430. Einnen 4. eren 1*. 4. 432. desulve 1. 436. jammerlick 4. jemmerlick 2. 437. man 4. 444. kleen 4.

Digitized by Google

30. 446. Desen 4. 448. ener 4. den *a. a.* 449. nicht in gemen 2. ys gemeen 4. 8. 450. fremden 1. 1*. 2. frembden 4. 451. drefflyk 4. 453. eine 1. 2. 454. een 4. 455. Woher 4. 459. de *fehlt* 4. 8. 10. 464. affsechuwlicksten 2. 467. vorlöff 4. 471. Vel *a. a.* Toback 4. 472. gröste 2. 473. kien Zibeth 2. 476. Toback 4. 480. Spaen 4. dönne 2. siuen 2. synem 4. 482. begönd 2.

31. 483. belzion 1*. belzom 2. beltzion 4. 484. wörde 4. wörden 4. 485. maeck: 2. 487. twisle 4. dar 4. 499. Vernunfft 4. 512. unschmolten 8. 10. 14. 513. der 1*. 4. Madaten 4.

32. 522. sochlde 1*. 524. einen *a. a.* 525. sölke *a. a.* 527. glück 4. 528. maneern . . sin 8. 10. 14. 530. Vust 1*. 4. an Ohr 1*. 4. 539. dat kortüm 4. 542. find 4. 548. lang 4. 551. können 4. 553. plechte 4. 557. kolde *a. a.*

33. 563. einem 2. 565. wer 4. 567. bi de *a. a.* 572. Daröm 2. 574. wor ydt sit 4. 575. Skaden *a. a.* 581. Vel *a. a.* wörd 4. 583. wehr idt 2. 584. men 4. 585. vör *a. a.* 591. vertorne 4.

34. 598. werde 4. 601. in hogen schleet *nur* 8. 603. Neirschen 1*. 4. küsse 4. 610. Söndags 4. 611. vör der dach 1. 2. 612. bruken 1*. 4. 613. de Dogmdeken andre Prövenheren 2. 614. Prostur 2. 617. bi den 4. 621. wörden 4. 623. damit 2. 625. vel 1. 1*. 2. wörde 4. 631. holden 4. 634. Schlüschenpack 2.

35. 635. vördel 1. 1*. 2. 640. en 4. Ehr 4. mengen *a. a.* börgermeister 4. 651. vör en *a. a.* kuem erst 4. 659. vel *a. a.* 660. darnoch *a. a.* 661. Kramen 1. 1*. 2. 662. sulke 1. 666. jeden 2. 671. daher 1*. 4.

36. 673. Offt 4. 676. Lückvot 1*. 680. hogen *a. a.* 681. Finger glenssden 4. 686. Börgemester 2. Börgermester 4. 687. allervörnemsten 1. 1*. 2. ind 2. 693 verhuldet 4. 694 so *a. a.* 695. bestörtz 2. 4. 697. Vür 2. 698. juwe 4. 700. Wpff 1*. 702. Stat knechten *a. a.*

37. 713. vört 2. 714. wört 2. 716. *Lies:* der Pythagorschen. 717. kümt *a. a.* 720. lanch 2. de *a. a.* 724. tho upschlag 2. thom upschlach und Mantelkragen 4. 726. Timmerknect 2. 740. de Yver 4. 745. den yck 4. 746. Mitdehln 2. einen 4.

38. 749. kand 2. 750. dat korts 4. 752. Landman pocken 1*. 4. 753. word 4. 757. glyck einen 4. 758. Franssösche 4. 760. Frantzosche 2. under de t. *a. a.* 764. darmit 4. Henschen 2. 767. junferlikem 1. 1*. 2. junferlykem 4. 771. Besemschwantz 1*. 4. konde 4. 773. word 4. 775. frye 4. 777. Narn *a. a.* 778. können *a a.* harn 1*. 4. 780. vörlängst 1*. 4.

39. 787. een 1*. 4. 795. neyste 1*. meiste 4. 796. da 4.

ANMERKUNGEN. SCHERZGEDICHT II.

Van almodischer klederdracht: almodisch, daneben bei unserem dichter die form *allemodisch*, ein aus dem frz. à la mode gebildetes adjectiv. Was zu Moscherosch und Laurembergs zeit nicht *almodisch (alamodisch)*

Digitized by Google

war, verachtete und verwarf man als *altfränkisch.* (oldfrenkisch II. 299.) S. *Falke,* deutsche Trachten- und Modenwelt II. 169. Bei *Rachel* kommt dieses wort nicht mehr vor. — Weder die häufig erlassenen kleiderordnungen (*klederordinanzen* Lauremb.) noch die eifernden satiriker vermochten der sucht nach dem fremden, besonders dem französischen zu steuern.

11. 13. *Heraclitvs altid weende ... Democritus lachde ...* s. Acerra philol. I. 75. Vergl. scherzged. III. 485 ff.

12. *plünde* (im jetzigen nd. *plünnen*, br. w. *plunnen*, hd. *plunder.*) lumpen, fetzen, dann scherzhaft für kleidung. Sprichwörtliche redensart: *Slaht em up de plünnen,* haut ihn auf den pelz.

bedahn, mhd. betuon. An solchen niedrigkomischen ausdrücken ist unser dichter besonders reich. Man vergl. *beklündern* II. 464. *bepölken, beströllen* II. 555. *bepissen* III. 270 etc.

19. *It is beter, dat einer mit lachendem mund* etc. Derselbe gedanke wie bei Horat. sat. I. I, 25: ridentem dicere verum quid vetat?

27. Die hd. form *sondern* wechselt bei L. mit der nd. *sündern,* doch erscheint die letztere häufiger. Man vergl. II. 46. 240. 37. 50. 540. 560 etc.

57. *in langen schappeloirs. Schappeloir,* vestis scapularis, mhd. schepelaere, sog. scapulaire, scapulier, ein von den schultern über dem rock vorne und hinten herabhängendes schwarzes tuch in der tracht der klostergeistlichen.

suken. Über das grammatische sagt *J. Grimm,* Pfeifers Germ. II. 302: »suek (ist) das französische souquenie, mhd. suckenîe, suknî Parz. 145, 1, eine urkunde bei Günther 2, 106 vom j. 1211 hat sucgania«. Es war »ein, wenn auch am oberkörper eng anliegendes, doch langes, auf die füsse fallendes oberkleid«. *Falke* I. 111.

58. *de gewiheden van sünte Clare*, die Clarissinnen, der bekannte durch die H. Clara aus Assisi unter anleitung ihres landsmannes, des H. Franciscus, 1212 gegründete nonnenorden. S. *Helyot*, gesch. aller geistlichen und weltlichen kloster- und ritterorden. Bd. VII. s. 227, wo auch die beigegebene abbildung einer solchen nonne der anschauung zu hilfe kommt. Von dem nonnenkloster st. Clara zu Copenhagen führt noch eine straße den namen. S. *Pontoppidan* Theatrum Daniae veteris et modernae 157.

60. *Beguinen* haben sich bekanntlich auch in protestantischen staaten erhalten. s. anm. z. Ulensp. s. 287; Hoffm. z. Reineke V. v. 4067.

66. *Jens schnider:* Hans Schneider. *Jens* ist dänisch. Nochmals: II. 144. 236. III. 229.

76. *mit half blotem live* etc. Gegen diese unsitte eifert *Michael Freud* im Alamode-teuffel (vom j. 1682), quaest. XI. (S. 198 f.). Er sagt u. a.: »O unverschamte christen! Tertullianus der alte lehrer, kunte nicht leiden, wann die weibsbilder ihr angesicht mit hellen und durchscheinenden flor bedecket hatten, si solten nicht eins das gesicht bloss haben: was würd er sagen, wann er heutiges tages die adelichen damen,

Digitized by Google

ja bürger töchter in entblössten und auffgedeckten brüsten auffziehen sehen solte« ?

80. *quacksalvers ape,* wie wir auf älteren bildern solche finden.

84. *am kaek,* am pranger. Eine gasse in Hamburg heißt die *kaakstwiete.* S. m. miniaturen zum hamb. stadtrechte v. j. 1499. s. 50 flgd.

86. *de flö vam rüggen jagen* scheint sprichwörtliche redensart.

101. *in der kramboden.* Es sind die waarenläden in den beiden gallerien der von Christian IV. erbauten kopenhagener börse gemeint.

patte dän. milch; brust, zitze.

105. *darmit se den bussem so konden utstafferen. Moscherosch* venusnarren s. 128 heisst es: »Diese (die jungfrauen à la mode) haben grosse brüste, dass sie dafür kaum auf die erde sehen können ....: wann man aber nach dem kern greifen wollte, so waren die brusttücher mit rundgethrätem holz underzogen oder doch dergestalt mit hirsespreuen gefütert, dass man mit den leeren fläschen ganz betrogen ward«.

106. *flaschen.* Dän. flaske, flügel, zipfel, die erweiterungen im mieder für die brüste. Oder saugfläsche. Dän. patteflaske.

132. *up de baen bringen* sprichwörtliche redensart, auch im hd. S. Grimm, d. w. I. 1077a. — Soviel wie *aufs tapet bringen.*

163. *teve,* auch *tiffe* hündin. S. III, 211; oft (wie an unserer stelle) gleich dem gr. *κύων* als scheltwort gebraucht, vgl. schandteve IV. 109.

171. *Leenke Bökeln.* An solchen meist wohl selbst gebildeten personennamen zur bezeichnung einer ganzen gattung von menschen ist unser dichter sehr reich. Man vergl. *Else Klunds* II. 257. *Aalke Quaks* II. 274. *Matz Pump* II. 521. 531. III. 270. Ein damals beliebter name für einen einfältigen menschen. *P. v. Memel* lustige gesellschaft no. 619.

188. *wo mi de mare reet. Mare* (sonst auch *moor, nacht-moor*) incubus, alp, alpdrücken. fries. *nachtmierjes,* dän. *maren,* ags. schw. *mara* engl. *night-mare. Van der mare reden weren* das alpdrücken haben, vom alp gedrückt werden; dän. *blive reden af maren.* Vergl. beschlut 133.

208. *to degen,* wie brem. tor döge, gut wie sichs gebührt, tüchtig, ordentlich. Oft im reime. S. in *Hoffmanns* glossar u. d. w.

216. *binnen ein jahr:* der acc. neben *binnen* ist auffällig.

219. *frater Viet* dürfte auf den wahrscheinlich durch sage und lied lange erinnerten Veit Volschen anspielen, der zu Hamburg 1521 verbrannt wurde, weil er sich als hebamme verkleidet hatte. s. m. hamb. chron. 46. *O. Beneke* hamb. geschichten.

237. *schelmstück,* s. zu I. 377.

257. *Else Klunds* s. zu 171.

269. *sine sinne nicht alle negen hebben* scherzhaft übertreibend statt: seine fünf sinne nicht bei einander haben. Das bild ist dem kegelspiele entnommen, wo der beste wurf *alle negen* ist.

270. *schlag van der windmölen.* Scheint dem Don Quixote entlehnt.

274. *Aalke Quaks,* eine frau nach alter guter sitte, von altem schrot und korn. *Aalke* Adelheid, ist ein auf dem lande geläufiger name mit dem

Digitized by Google

nebenbegriff des altmodischen, wohl auch einfältigen. *Kosegarten*, nd. w. I. 217. 236. Im R. Vos heist die gans *Alheit*. Übrigens s. zu 171.

275. *de mode is als de böse krevet* wie der krebs, die bekannte fressende krankheit. 279: *modekrevet*.

280 f. 281. 282. Über die sitte der modegecken damaliger zeit, den bart immer mehr zu verkürzen und den »underbart« gänzlich zu entfernen, redet *Mich. Freud*, quaest. VII. s. 155—176: »Ob und inwiefern man den bart möge wachsen oder abscheren lassen«? ein heftiges wort. *Moscherosch* Alamode kehraus s. 77 f. redet solche modegecken folgendermassen an: ihr bartstimmler! ihr barträuber! ihr bartschinder! ihr bartschneider! ihr bartstutzer! etc. *Falke* II. 237.

283. *De fruwenhuve* etc. Es ward das haar unbedeckt mit leichtem schmuck getragen. *Falke* I. 201.

286. *de schote sind bald wech, darto de halbe mouwe.* s. daselbst 201. 202.

297. *de olde eteninne,* riesin. s. J. Grimm d. mythologie s. 486.

340. *up dem holm gahn paar bi paar. holm,* dän. insel. Von dem *Bremer Holm* unmittelbar bei Kopenhagen sagte *Pontoppidan* Theatrum Daniae s. 39: »da sieht man eine menge sclaven in eisen geschmiedet, die mit schwerer arbeit beleget und gemeiniglich hiehin, wie anderwärts auf die galeeren verdammt werden«.

346. *Jan Potase* d. i. Jean Potage deutsch: Hans Supp (Simplic. ed. Keller II. 826) oder gewöhnlicher Hans Wurst, die bekannte lustige person auf jahrmärkten und auf dem theater. Die benennung ist vom essen hergenommen wie die ähnlichen Pickelhäring, Maccaroni, Jack Pudding, Jean Blaye (blé). Die vielfach gefaltete mütze des Jean Potage hat auch *Rachel* zu einem gleichnisse benutzt in seiner vorrede.

348. *Proteus de gokeler.* Acerra philol. I. 97.

358. *Philippe de Varan.* Der name scheint vom dichter ersonnen.

366. *nedderkleed,* mhd. *niderkleid* hose, daneben *broke* III. 103. *broek* II. 364. III. 322. mhd. *bruoch,* und *bückse* III. 101. *Hase* welches dem laute nach dem hd. hose entspricht, bedeutet strumpf, vergl. *hasenband* II. 111.

367. *dat men de nese must toholden mit den henden.* Vergl. Phil. v. Sittewald. th. I. s. 98: »Und wann das geschminck alles, als zibet, bisam, balsam etc. nicht wären, würdest du die nase bald mit einem schnuptuch, wegen des ublen geruchs und gestancks, verbollwercken müssen«.

377. *ölie gelsemin,* oleum Jasmini, wohlriechende essenz, ebenso wie die folgenden. gelsemin, ital. gelsimino.

378. *melk van Mahaleb,* malabathrumsaft. *belzoin,* assa dulcis. S. übrigens die lesarten. fruwenbelzoin II. 483.

379. *styrax calamite,* st. calamita ein wohlriechendes harz.

382. *Astaroth verdreef Belsebup.* Ein teuflischer gestank verscheuchte den andern.

Digitized by Google

388. *le chieur Varan* = le sieur V. nach der in Niedersachsen noch gebräuchlichen aussprache.

390. *dat he dat falsche haer, welks men perrüke nömt* etc.

Gegen die mode perrücken zu tragen eifert *Mich. Freud* s. 132—150. Quaest. v.: »Was von parucquen zu halten?« »Wer sie erst erfunden, oder erdacht habe — heisst es s. 132 — ist ungewiss«.

S. 139. steht ein hübsches epigramm auf dem träger einer perrücke:
Die perrucke ziert dich artig, ist dir auch sehr wol erlaubt,
Denn ein falsches haar gehöret billig auff ein falsches haupt.

397. *geel als ein avenlock* rußfarben wie ein ofenloch. Vergl. Simplic. I. 227: die funcklende augen, die vor schwärtze klärer zwitzern als der russ vor meines Knans ofenloch.

399. *Maistre Charl* ist der name des henkers.

400. *des armen sünders haer.* Dass man keinen anstand nahm, das haar eines hingerichteten zu tragen, zeigt auch Moscherosch, weltwesen s. 97, wo er von den damaligen schönen sagt: »(Es) sind erstlich die haare nicht ihre eigene haare, sondern sie kommen auß dem kramladen, vielleicht von einer, deren der schädel abgeschlagen worden.« Auch im A la mode Kehraus s. 75: diese langen haar herunterhangend sind rechte *diebshaare* vnd von den wälschen, welchen umb einer missethat oder diebsstucks willen irgend ein ohr abgeschnitten, erdacht worden, damit sie mit den haaren es also bedecken möchten u. s. w. *F. Nicolai* uber die Perrücken s. 168 erläutert jedoch den ausdruck »diebshaar« dahin, dass schon bei den alten deutschen das bescheren des hauptes eine ehrenstrafe war, auch in Frankreich diebe, welche nicht zum galgen verurtheilt worden, früher geschoren und gestäupt sind. S. auch *M. Freud* a. a. o. s. 134.

412. *mit ein sünderlick graw puder perfumeret. Mich. Freud* behandelt s. 150 die frage: ob man mit gutem gewissen seine haare pulvern möge? Es heißt hier (s. 154) u. a.: ach, lieber mensch, warum geräthestu doch auff solche schändliche thorheit, daß du dir .. dein schönes dickes haar ... lässest abscheren und dir an dessen statt eine fremde abgeschnittene haarhaube machen ... und selbige mit einem stinkenden grauen pulver bestreuen, damit du, als ein junger stoltzer, frecher, toller mensch, gleich einem alten grauen mann oder frauen einhergehen mögest. Der puder wird auch erwähnt Simplic. I. 118. 227. — S. *Falke* II. 205.

441. *köikenziper. köiken,* diminutiv von *ko* kuh; *ziper* ist puder, poudre de Cypre s. zu 443.

443. *ziperpuder,* poudre de Cypre. Bei *Moscherosch* weltwesen I. 98 wird als »geschminck« aufgeführt zibet, balsam, haarpulffer, poudre de cypre, hurenpulffer etc. Auch *M. Freud* s. 152; hochzeitgedicht auf H. Böttger 1643. s. oben s. 207. not. 1.

446. *desem, (desen* br. w.) dän. *desmer* bisam, moschus. *desenkatt* zibethkatze, *desenknoop* ein übergoldeter bisamknopf, den die damen damaliger zeit wie die der jetzigen die riechfläschchen zu führen pflegten. *Schütze* I. 228. *Falke* erklärt bei besprechung dieser sitte fälschlich:

Digitized by Google

»Thesemknöpfe« (von desem, gährender stoff, hefe). Hd. bedeutet *deisam* sauerteig. Grimm, d. w. 913$_a$.

452. *beter koep* wie im franz. meilleur marché.

471. Von den tabacksnarren spricht schon *Moscherosch* weltwesen. s. 75 von tabakteufel in der hofschule s. 653 fgd.

476. *roeksüper* rauchsäufer, rauchschlürfer, tabacksraucher.

479. *nachtmeister,* dän. *natmand,* einer der die kloaken reinigt, den unrath des nachts wegschleppt.

481. *opinion,* die öffentliche meinung.

483. *fruwenbelzoin* s. zu 378.

jungfernbdellion, ein wohlriechendes harz, welches an gestalt und geruch der myrrhe ähnlich ist.

501. *de löflike klederordinanz,* kleiderordnung. Es ist bekannt, welche menge von gesetzen gegen den kleiderluxus mehrere jahrhunderte hindurch in Deutschland erlassen wurden, so daß fast jede stadt ihre kleiderordnung aufzuweisen hat. Man s. das nähere bei *M. Freud* s. 99 fgd. *Falke,* bei *Bodemeyer,* hanov. rechtsalt. I. 6—26.

505. *de semmeln im vastelaven.* Noch heutiges tages sind diese *„semmeln“ (heetwege, hete wecken,* heisse wecken) in hiesiger gegend eine beliebte speise an den drei ersten tagen der ersten fastenwoche. Sie werden, wie auch hier gesagt ist, warm und mit butter gegessen. *Schütze* II. 123.

521. *Matz Pump* s. zu 171.

524. *rapschnabel,* nfries. *rappschnövel, rappschnute,* ein mensch, der mit dem maule flink (rap) ist, der ein loses maul hat, ein naseweis. Hd. wird *gelbschnabel* ebenso gebraucht.

529. *sik flaschen* sich fügen, sich anschmiegen, passen, wie wir hd. ähnlich sagen: es passt wie die faust aufs auge. Dän. *flaske sig,* gut von statten gehen, gelingen.

535. *schaffönie* abführende arzenei, purganz.

555. *bepölken, beströllen* s. zu 12.

562. *mit den langen wemsen und schipperbröken.* Die damalige mode verlangte wams wie hose »weit, luftig und schlotternd« und mit mancherlei bändern, nesteln, schleifen ausstaffiert. *Falke* II. 177. 192. Das lange wams bildete den übergang zu unseren röcken.

564. *Favoern* (favores, faveurs) nannte man diese zierrathen, weil man, wie Lauremberg II. 573 sagt, *bi fruwensvolk favor erlanget mit.* Man brachte sie an jedem theile der kleidung an. Übrigens hießen *favoern* (oder *favoritjen*) auch kleine falsche oder ächte haarlocken, die über die schläfe und die stirn herabhingen. s. v. 567. S. *Schütze* s. v. favor. *Falke* a. a. o. 189.

565. *badequast* (mhd. *queste, koste* büschel) eine art schürze, um im bade die scham zu bedecken. *Frisch* II. 77^a.

567. s. zu 564.

592. *sko* ist eine dänische form *(skoe);* im vorhergehenden verse steht *schomaker.*

mit dubbelde hörne (der acc. neben mit ist auffällig), vorn in zwei spitzen auslaufend, die oft von ausserordentlicher länge waren.

597. *de breetrandige höde,* die sogenannten schlapphüte mit oft ellenbreitem rande, der »wie ein schirmdach den ganzen mann bedeckte«. *Falke* II. 190. Die zuckerhutförmigen *spitzhöde* waren, wie aus 599 f. hervorgeht, damals nicht mehr alamodisch. s. auch Falke. II. 88. 118. 177. Vergl. unten zu s. IV, 37.

603. *neiersche* nähterin. *sche* ist häufige femininendung im nd.: *töversche* zauberin, *meiersche* R. Vos 1206. haushälterin etc.; auch mundartlich im hd., dän. *ske* z. b. *sangerske* sängerin.

608. *handtaschen,* manschetten, sonst *lubben.*

611. *lubben* manschetten, handkrausen. S. br. w. s. v. lobbe, Falke II. 179. 201.

615. *sünt Peters kerkensael.* Man könnte hier als dem dichter am nächsten liegend an die St. Peterskirche zu Kopenhagen denken; doch führen die 616 erwähnten lokalitäten *Speersord* (d. i. St. Petersort) und *Peerdemarkt* nach Hamburg. Indess scheint diese erinnerung des dichters an unsere stadt nur eine unklare gewesen zu sein, da Speersord und Pferdemarkt für eine procession *(proces)* nicht passend liegen und die protestantischen domherren in der St. Peterskirche nichts zu schaffen hatten, obwohl der dom in deren unmittelbarer nachbarschaft (auf der stelle des jetzigen Johanneums) lag.

618. *spannier,* spanischer mantel. *Kammerdoek,* kammertuch oder kammerleinewand, durch besondere feinheit ausgezeichnet, hat den namen von der stadt *Camerich,* Cambray. *Frisch* s. v. Camisole.

621. s. zu 611.

627. *canonen.* Es ist natürlich nicht an die hohen stiefel zu denken, welche man heutiges tages mit diesem namen bezeichnet, sondern »canonen hiessen vor diesem eine art leinene strümpfe, die man in den stiefeln trug, und dieselben in die übergeschlagene kappen zur zierrat legte und ausbreitete, tibialia lintea in superiore ocrearum parte latiore ornatus gratia explicata«. *Frisch* I. 163. Die oben zu v. 443 gedachte poetische beschreibung eines stutzers vom jahre 1643 erwähnt auch neben anderem »canonen und finetten«.

629. *de ruechwötigen maenduven,* die rauhfüßigen mohntauben, eine bekannte taubenart von blaugrauer farbe mit befiederten beinen.

633. *vuelfeil,* absichtliche entstellung für *wolfeil.*

634. *hüsken- und slüskenpack* bettel- und saufpack, gemeines volk. S. *Richey* s. 101.

638. *de (sidenkramer) schnit sinen weiten* (Weizen) *winter und samer* sprichwörtlich: der hat beständigen vortheil davon, »der schert« — nach dem hd. sprichw. — sein schäfchen dabei«.

646. *knüppels* spitzen. *Frisch* I. 529c: »*Knüppels* hiess vor diesem das gestrickte garn mit viereckigen maschen, das man mit allerlei figuren ausnähte«. In der lüneburg. kirchenordnung v. 16. aug. 1643 werden den

Digitized by Google

conventualinnen bürgerlichen standes »knüppels um den hals mit gold und perlen« verboten. *Bodemeyer* I. 33. *want ist* hauptsächlich wollenstoff. *Frisch* II. 421ª. In der eben erwähnten kirchenordnung heisst es: »ehrliche schwarze röcke, von einerlei art und wände«. *Bodemeyer* a. a. o. Davon: wantbereiter, wantrahmen wanthaus.

664. *ein esel, darup ein götze sit. Dedekind* bemerkt zu dieser stelle: »Hier wird gezielet auf des *Nathanis Chrytraei* fabel. Auf einem grossen feste trug der esel einen götzen in der procession. Da nun jedermann vor dem götzen niederfiel, meinete der esel, es widerführe ihm die ehre, und wäre er etwas großes worden, wollte dannenhero den götzen ferner nicht tragen, und da ihn der treiber schalt, nicht mehr esel genennet werden. Da nahm der treiber einen guten prügel, schlug den esel weidlich und sagte: du narr, dass man niederfället geschieht nicht deinethalben, sondern des götzen wegen«.

665. *kemand,* kein mann, keiner. Danismus.

671. *püntig,* geziert, kokett, von *pünt,* frz. pointe, spitze. *Den mund in de pünt setten, in't püntken teen,* von einem mädchen, das einen schnippischen mund zieht. Br. wtb., *Richey, Schütze* s. v. *pünt.*

678. Beweis von des dichters anwesenheit in Kopenhagen.

682. *de huven van blianten, bliant*, mlt. *blialdus,* mhd. *bliât, blîalt,* in den altfranzösischen romanen *bliant, bliaux,* ein mit gold durchwebter seidenstoff, diente schon im mittelalter zu kleidungsstücken: ein roc von plîalte Wigal. 2406. phaewîn huot, gefurriert mit einem blîalt. Parz. 313, 11. S. mhd. w. I. 205ª. Gemma gemmarum s. v. tweren.

683. *tabbin* frz. *tabis,* tobin, doppeltaffet, gewässerter taffet. *Dedekind: Doubien.*

692. 697. *kalotte* haarhaube, ein haarnetz, welches, ursprünglich frauenmode, auch auf die männer überging und dazu diente das haar fest zusammen zu halten. *Falke* II. 27 f.

693. *verhudeln,* eigentl. zu lumpen machen, verderben, von *hudel,* zerrissenes kleid. Vergl. II. 736. *hudeler* sordidus, homo vilis, ein zerlumpter kerl, ein mensch von gemeinem stande: II. 726. *Frisch* I. 471ᵇ. Simpl. 74. 226.

714. *ein schlicht baratten kleed. Dedekind* übersetzt: Kleid von achtdraht.

726. *scholappers* schuhflicker, von *scholappen* ein flicken am schuh, dann auch der schuh selbst. *Sik up de scholappen geven,* hd.: sich auf die strümpfe machen = reissaus nehmen, davonlaufen. — *hudelers* s. z. 693.

734. *Karn,* vergl. II. 106.

753. *verdugadin, vertugade, vertugalle* vom span. *verdugado,* ein gestell von fischbein (cercle de baleine) auf den hüften, worüber die röcke ausgebreitet wurden, ein reifrock. Von Spanien gingen sie nach Frankreich über, wo man sie lange trug und übertrieb. In den *paniers à cercle* und in den heutigen *crinolinen* kehrte diese mode zurück. S. *Richelet,* diction. de la langue franç. ancienne et moderne. Nouvelle édit. (1759) t. III. *Falke* II. 94. 105.

Digitized by Google

754. *cachebastard.* Eine beschreibung dieser tracht gibt *Moscherosch* (Alamode Kehraus s. 142): »Ein lose schandhur, die mit einem unehelichen kind schwanger gangen, und solchen ihren unehrlichen bauch vor der welt verdecken wollen, hat die große gepulster und reifschürze anfangs erdacht und aufgebracht; und ein ehrliche jungfrau, die von keinem mann wuste, ein ehrliches eheweib, das ihren schwangern leib von gottes gnaden und mit ehren truge, hat solche ehrlose tracht nachgemacht, und nicht betrachtet die ursach, warumb es die erste erfunden hatte. Ist das nicht zu erbarmen! dannenhero die Franzosen selbst solche gepulsterte weiber-kleidungen, *des Cachebastards*, huren-kleider oder blinde bastardt haben zu nennen pflegen«.

768. *ein lank sammitten schlepe. Mich. Freud* a. a. o. »was von den langen schlep-röcken der weibes-personen zu halten«? Mit der bibel beginnend citiert er eine menge autoren, welche über diese unsitte geschrieben. Gegen den schluss heißt es: »In den legenden wird gedacht, ein heiliger hab gesehen, daß sich die teufel hinten auff der weiber schweiff gesetzet, und sich darauff wegführen lassen, wie die gassenknaben den bauren pflegen auf die schlitten zu springen, daß sie durch etliche gassen mitfahren mögen«.

773. *balley de trougaleux* d. i. balai de trou galeux: die nachschleifende schleppe wird mit einem besen verglichen, der durch den schmutz nachzieht. Der dichter erklärt wohl nur im scherz, daß er nicht wisse, was dieser ausdruck bedeute *(wat dat to seggen si)*, da das von ihm gebrauchte *bessemschwanz* (771) nur durch das französische wort veranlasst scheint.

786. *dat oeg,* das runde loch, in welches der schneider die tuchstücke wirft.

III. SCHERZGEDICHT.

40. 2. Vel *a. a.* 6. einen 4. Dolheit 4. 7. Dat 4. 14. ut den 1*. 4. 16. vor 1. 2. 17. Grecken 2. 21. man 1*. 4.

41. 30. können *a. a.* 34. kümt 4. 36. eine 1. 1*. 2. 38. brickt 1*. 4. 39. schwarte *fehlt* 4. 44. stoffern 1. 2. 46. eddr 4; *ebenso in den beiden folgenden zeilen an der zweiten stelle.* 48. Loe 2. 4. 54. inquattert 4. 64. dorch 4.

42. 66. De wyse, dat 1*. 4. 70. Dar 2. up den 1*. 4. 72. Bloth vergeten 1*. 4. 73. schold man 1*. 4. 75. Marterie 1*. 78. Worüm 1*. 4. 79. frembden 1. 1*. 2. 83. schönsten 1*. 4. 85. ieder 1*. 87. vel 1. 1*. 4. vil 2. 91. da vör 1*. 4. 93. Kleder *a. a.* 94. mennigen 1*. 4. 96. kan 1*. 4. 98. in *a. a.* Samitn *a. a.* Schnorlyff 1*.

43. 104. eddr 4. 106. sinen *a. a.* 108. Offt *zweimal.* eddr 4. 109. schnack 2. 110. vam 2. einen 4. 112. frembde *a. a.* 115. Düdsche 4. 119. de bôske 3. 4. 8. 10. 14. schuweer 1. 2. 121. ein 2. 127. können 1*. 4. 128. ock nemand 1*. 4. 129. hofart *a. a.* 132. Fratzöschen 1.

Digitized by Google

134. andern 4. 137. vel *a. a.* 138. Rostkerbeer 1. 1*. 2. Denschen 4. 139. gemengden *a. a.* Schnack 2. 140. sinen *a. a.*

44. 141. hyr 4. disem 1*. dysem 4. 143. kun 1*. 4. 148. so 2. sinn 1*. syn 4. 149. anderer 2. 151. dule 2. 152. Düdsch 4. 154. ich 1*. 156. beschmeten 2. 4. 157. man 1*. 4. 158. lang 1*. 4. 161. Kone 4. 166. Darby gy 4. 168. Tungen 2. 174. al 4. 175. scheff 4. 176. de Helbard 1*. 4. 177. Eine 1. 1*. 2. höre 1*. 4.

45. 186. het *a. a.* 188. het *a. a.* 190. allohn *zweimal a. a.* 191. begrepen 4. 195. sölckes 4. 195. he *fehlt* 1*. 4. 196. länger 4. 200. hed *a. a.* 203. hedde 1*. 4. blidestu 1. 2. 204. meenstu 4. 205. heet 1. 2. 210. sülcken *a. a.* 212. ein 4.

46. 221. Kock drengen 4. 222. all 4. Morsörs 1. 1*. 223. man 1*. 2. 225. tho wedern 1*. 233. minen 1*. 2. 4. grotgünstigem *a. a.* 238. Munde 4. 241. einem 2. 243. Gentelmen *a. a.* 245. Lox hyr 4. 253. hetten 2.

47. 255. Schlange *a. a.* Schuffveth 2. 261. sin 1*. syn 4. 262. Bücke 4. 263. Darüm 4. 264. hett 2. 266. wil praten 4. 271. ich 1*. 279. Da 4. 280. Dörck 2. 283. cermoni *a. a.* 285. Hochheit 4. 289. dantzn *a. a.* 291. grötter 1. 2.

48. 295. van mynen 4. 297. apertenance 4. 298. Gour 1*. 4. ein France 4. 299. novelle 4. 300. Presentz 4. 301. effait 1. affait 1*. 2. 4. 305. sülvest 2. 4. 308. einem 2. 309. schold 2. 310. stötten *a. a.* 314. Schale 2. 315. bröcht *a. a.* 317. wördn 4. 318. jedr 1*. 319. dias 1*. 4. 326. schöld 1*. 329. sö 1*.

49. 331. al *fehlt* 4. 334. Jetzunder 4. 335. Cuisiner 1*. 4. 8. 10. 14. houdan 4. 339. holtzen 4. 340. Zorns 1*. 4. 348. hed *a. a.* 356. Frantzöschen 4. 364. schwaren *a. a.* 365. den 1*. 4.

50. 373. dissen 1*. dyssen 4. 375. heelden 1*. 4. holden 8. 10. en 4. 10. 14. 377. Wen 4. eener 1*. 4. 380. in 2. 381. Conquemarre 8. 10. 14. 382. hebbe 4. 383. Von 2. 384. chargeret 4. 387. lachede 4. 393. een 1*. 4. einen 4. 394. eenen 1*. enen 4. die rede 1. 2. 396. schold 4. solken *a. a.* 397. Ja late 1*. 4. 398. Een 1*. 4. 400. een 1*. 4. Ringen 2. 401. gelik *fehlt* 8. 10. 14. 405. könde 1*. 4.

51. 412. dörch geschickt 1*. 4. 418. kiregen 1*. 436. desülven 4. 442. Hoffart schorvet 2. schörvet 4. kleen 2.

52. 452. höltenen 2. 455. weltlicken *a. a.* 462. einem 4. 463. ein *fehlt* 1*. 4. dröschen 8. 10. 14. 475. mit vat 1. 2. 476. werr 1*. were 4. 477. Drüm 1*. 4.

53. 484. in sinem 4. 487. wörde 4. 488. en 4. so gruwlik *fehlt nur* 8. 489. wörde 4. 493. wörd 4. darvon 1. 494. alldar vor 1*. alldar vör 4. drum 1*. 4.

ANMERKUNGEN. SCHERZGEDICHT III.

18. *Zeusis* s. Acerra philol. I. 78.

21. 22. *Glycerium* . . *Pamphilus* zwei bekannte personen aus der

Andria des Terenz. In älteren ausgaben sieht man sie häufig abgebildet.

23. *Alquif und Urgande*, denn so ist zu lesen, sind der aus dem Amadis bekannte zauberer und die zauberin, deren auch in der Acerra philologica no 362 gedacht wird. Dieser roman ward den Deutschen nicht erst durch die übersetzung o. j. 1583 bekannt, wie Schottel a. a. o. s. 1193 sagt, sondern das erste buch ward schon 1569 gedruckt, von herrn A. v. Keller im 40. bande unserer vereinsbibliothek 1857 wieder abgedruckt. Einige andere bücher wurden gleichfalls schon 1572—75 gedruckt. s. die literatur des Amadis bei Keller a. a. o. s. auch anhang VI. 61 und das hamburger hochzeitsgedicht o. j. 1643 bei P. P. de Memel no 687. — s. oben s. 207 note 1, wo liebende den Amadis studieren, um liebesbriefe zu schreiben.

25. *Actaeon* s. Acerra philol. II. 4.

29. *Wartow*, ein grosses hospital in Kopenhagen für arme gebrechliche leute. Kurz vor 1729 wurde es umgebaut und ist jetzt für die zahl von 426 dürftigen eingerichtet.

46. *sot*, *gal*, *maz* (matto), *loc* (loco), *dwas* lauter fremde ausdrücke für das deutsche narr, geck. *dwas* ist indess auch niederdeutsch. br. wtb. I. 281. R. Vos 830, 2878. 5479.

54. *Franzosen:* mal de Naples, krankheit, welche den namen von ihren verbreitern in Deutschland erhalten hat. Vergl. Simplic. I. 561. 888.

57. *nielicheit*; ein neugeschaffenes wort für mode. s. v. 64. Darnach Rachel s. 1, 315. Kleiderneulicheit.

58. gleich dem homerischen gleichnisse Ilias VI. 146—9.

60. *principal* nennt man das tiefste orgelregister, welches die stimmen für das die melodie begleitende, stützende pedal enthält. s. Frisch II. 71b. Doch ist es hier wohl zu nehmen für princip, regel.

67. *Holger Dansche* (d. i. Danske) Ogier der Däne, bekannt aus der dänischen volkssage und poesie; *hest* das dän. wort für pferd, entspricht dem wortlaute nach unserem *hengst*.

72. *Da ward Troja verstört* s. Acerra philol. I. 77.

81. *satin* atlas; besonders war der von *Brügge* berühmt. *Frisch* II. 150b.

82. *kamerdoek* s. zu II. 618.

90. *de vermengde rede. de vermengde sprak* III. 266. *gemengder smak* III. 139. Im Simplic. II. 1090 f. heißt es:

Ihr bösen Teutschen!
Man solt euch peitschen,
Dass ihr der Muttersprach
Nicht kommet nach:
Ihr thut alles mischen
Mit faulen Fischen
Und macht ein Mischgemäsch,
Ein wüste Wäsch etc.

Gegen vermischte sprache und die sprachverderber eifert schon würdig *Moscherosch* im Alamode Kehraus s. 119—127, aus dessen versen s. 123 auch Simplicissimus jene und die vorangehenden entlehnt hat.

Digitized by Google

97. *plögekerl.* ploog fris. trupp arbeiter, *Stürenburg* Ostfris. wtrb. s. o. ploog. Brem. wtb. auch für gesindel een ploeg van een keerl: ein schlechter gemeiner kerl.

100. 103. *büchsen* .. *broke* s. zu II. 366.

117. *A fu monsör* etc. = à vous, monsieur, mon frère, à votre bonne grâce, monsieur, fesons débauche, allons jouer la paume (ball spielen)!

132. *gökeltasche* vgl. *rumpeltövertasche.* I. 363. Gaukeltasche s. Simplic.

138. *densches oel.* Im Dänischen et øl, bier.

141 ff. Deutsche und dänische wörter von derselben bedeutung stehen hier theilweise in komischer weise pleonastisch neben einander. *hit* hier, hierher. *drenge,* zunge, *saae,* so, da, dort, *heste* = peerd, *van (vand* geschrieben, doch *vann* zu lesen) = water, *snart* = stracks, hast, *iegien* = wedder, *saa* alsdann, darauf, *huck* s. v. w. hug (pl. ebenso) schlag, hieb, *paa* auf. *faae* bekommen, empfangen.

179. 180. *pasie* page, *gasie* gage.

182. *schelmstück* s. z. I. 377.

191. *Im mars:* Lauremb. meint *im ars,*in podice. *Maars* im Ostfries. für after, s. bei *Stürenburg* 144. *maas* dänisch.

202. *eines pekelherings weert* s. zu I. 302.

206. *Annemeken edder Grete* s. zu II. 171.

211. *teven* s. zu II. 163.

215. *törlör*, *törelör*, osnabr. *türlüe, türlüre,* gute sitte, anstand, vom franz. turlure, was *Richey* s. 309 mit unrecht bezweifelt. S. darüber *Strodtmann* 253 und br. w. V. 85.

217. *de name monsör is nu gar to gemeen.* Man vergl. *Simplic.* II. 1088: Keinen kan man keinen herrn mehr nennen, da muss gleich das Monsieur mit eingeschleppet sein, und ist dieses das allerschlimste an solchen wort, daß bald ein jeder Bernheuter also betittelt und ohne unterscheid ein Monsieur geheissen wird.

221. *kockedrengen* küchenjungen. *drenge* ist dän., s. III. 141. Auch im ags. z. b. im Doomsdaybook, erscheint dreng in der bedeutung für eine geringere klasse von kriegern. s. m. geschichte von Großbritannien. Th. II. s. 150.

224. *Bören,* dän. name Bjoern, Bär.

228. *perdekötel* s. zu I. 161.

229. *Jens* s. zu II. 66.

broer lille dänisch: *lille* = nd. *lüttik,* engl. *little,* als kosewort gebraucht, also *broer lille* etwa: herzensbruder.

233. *minem grotgünstigen* etc., ein höflichkeitsprädikat, welches im 17. jahrhunderte geläufig war, etwa wie unser heutiges hochgeehrt, das übrigens auch schon erscheint. Man vergl. Simplic. I. 7: Vorerinnerung an die *großgünstige* leser. I. 9: Zuschrift an den ... hochgeehrten, *großgünstigen* .. leser. I. 13: *großgünstiger*, respective hochgeehrter leser! *Ew. Großgunsten* gehört in Hamburg noch heute zu den amtlichen titulaturen.

243. Es braucht wohl kaum darauf aufmerksam gemacht zu werden,

Digitized by Google

daß die meisten dieser zusammenstellungen mit *lord* im englischen keineswegs gebräuchlich sind.

250. *lord, loord, lurd* im Dänischen dreck.

256. *dame*, das lat. *dama*, bekanntlich eine nicht genau zu bestimmende thiergattung, vom dichter als gemse *(wilde zege)* gefaßt.

266. *van der vermengden sprak* s. oben zu v. 90.

270. *Matz Pump* s zu II. 171. *bepissen* s. zu II. 12.

271. *histori* s. oben zu I. 101.

286. *up einem huse* auf einem amthause

303. Ein neuer Eulenspiegelstreich, schalkhaften absichtlichen misverständnißes.

315. *de alle darna töfden* darauf warteten, lauerten.

319. *par ma foi.* Simplic. II. 1088: Der kauffman kan seine versicherung oder bekräftigungen, etwas mit einem Versichert, oder Fürwar oder es ist gewiss! nicht bestätigen, so muss geschwind ein ma foi, ein *par ma foi,* oder par Dieu, darbey seyn.

322. *in de broek* s. zu II. 366.

325. *potz Veltes wunden. Velten,* Valentin, ein römischer priester mit dem schwerte, Patron gegen pest und epilepsie, deßen feier am 14 febr. begangen wird. Agricola sprichw. erklärt unter nro 500 in einer note »fallende sucht« aus Valentin. Daher auch die St. Veltins bettler, welche zu gaben an seinem altare sammeln, um den geber gegen jene krankheit zu beschützen. s die Rotwelsch grammatic.

331. *sünt Olrik* St. Ulrich, bischof von Augsburg, schutzpatron gegen wassernoth; als abzeichen trägt er einen fisch in der hand. Sprichw. *den Olrik anbeen* (anbeten) vomieren, sich erbrechen. *Strodtmann* 150.

335. *Cuisinier de Houdan.* Den namen Houdan trägt eine kleine stadt im departement de Seine-Oise in der nähe von Paris; es scheint ein französisches Krähwinkel zu sein. Dedekind bemerkt einfach zu der stelle: »du koch von Houdan soviel als: du sudelkoch«.

336. *dressen,* das frz. dresser in der bedeutung zurichten, zurecht machen.

339. *setzen lahn aufs newe holzern pferd,* dieselbe strafe wie der hölzerne esel, welcher IV 405 erwähnt wird. Im Französischen heißt diese vorrichtung cheval de bois, chevalet. Man strafte auf diese art besonders garnisonsoldaten, denen man, um ihre qual auf dem schneidigen rücken des holzgestelles zu vermehren, kanonenkugeln an die füße hing. *Richelet,* diction. fr. S. auch *Stelzner* nachrichten über Hamburg III. 52, z. j. 1627.

340. *maquereau* frz. kuppler, schimpfwort. Dedekind: »Makrele, hier statt einer betheurung«.

346. *Greken,* pluralform wie Walen III. 74, unserem Schwaben, Franken etc. analog. Lauremberg gebraucht daneben auch *Grekenland* I. 1.

381. *Coquemarre,* das frz. coquemar m., ein kupfernes oder irdenes gefäß, topf, kessel. Nach Dedekind: ein französisches scheltwort.

382. *chamarert* vom frz. chamarrer verbrämen, besetzen.

Digitized by Google

384. *parterr* frz. parterre bedeutet hier garten-blumenbeet.

408. *buerknulle.* Moscherosch Alamode Kehrauss s. 123: der grobe knolle. Auch nd. sagt man: een graven knulle, ein grober mensch. Br. w. II. 830. Dän. knold.

420 ff. Lauremberg scheint hier auf eine damalige große wasserfluth hinzudeuten.

442. *hoffartsschorvet:* die hoffart wird als eine räudige krankheit, als ein grind (schorvet) dargestellt, deßen jucken nur titel lindern können. Aehnlich ist der ausdruck *modekrevet* (Modekrebs). II. 279. In ähnlicher weise ergeht sich gegen die titelsucht *Moscherosch* weltwesen s. 65 fgd.

443. *praeceptor is hofmeister.* Diese bezeichnung des lehrers mit dem titel des haus- und hovemeisters scheint noch neu gewesen zu sein. *Moscherosch* a. a. o. läßt diesen titel vom cammerdiener sich erträumen. Doch in seiner hofschule s. 609 fgd. werden praeceptor und hofmeister gewöhnlich zusammengestellt.

450. *renoverer* ist natürlich der vornehmere titel. Dedekind übersetzt fälschlich: »der Renovierer sagt, er sei ein Hauschenfeger«. *hüseken-feger* ist ein reiniger des abtrittes, der kloaken.

452. *juweleren* mit juwelen handeln, nicht, wie Dedekind übersetzt, jubilieren.

454. Die form *chirurgin* scheint von Lauremberg des reimes wegen gewählt zu sein.

460. *sös punt korn:* pfund scheint hier ein größeres getreidemaß zu bezeichnen.

462. *her* ist hier dominus und steht im gegensatz zu mester (man).

470. *in unsem kaland:* Kaland bezeichnet einen verein von männern und frauen weltlichen und geistlichen standes, dessen zweck war verstorbene brüder zum grabe zu geleiten, seelenmessen für sie zu stiften etc. Sie finden sich in fast allen deutschen städten, überdauerten auch als gesellschaftliche vereinigungen die reformation. Die regelmäßige versammlung war am 1. jedes monates (calendae), daher der name. Wegen der späteren ausartung und schwelgerei dieser genossenschaft der Kalandsbrüder hat *kaland* die bedeutung »lustige gesellschaft, üppige schmauserei« überhaupt bekommen.

474. *pegel,* ein vermuthlich nicht geringes trinkmaaß. Ebenso bei *Rachel* s. I, 150. VII, 107 VIII, 467. Auch von holzmaaßen gebraucht. Im Dänischen »pege« zeigen.

476. *gammelmat* ist dänisch und heißt wörtlich alte speise. Vermuthlich war es ein besonderes gericht, welches man mit diesem namen belegte.

479. *mehr als to Hamborg licenciaten.* Die zahl der licentiati juris war in Hamburg besonders groß, weil der doktortitel wegen der damit verbundenen privilegien unbeliebt geworden war und deshalb nur von mitgliedern des domkapitels, welche unter eigener jurisdiktion standen, angesucht wurde. Alle juristen, welche prakticieren oder ämter erhalten wollten, begnügten sich daher mit dem licentiatentitel. Im jahre 1662

finden wir zu Hamburg fünfunddreißig, 1712 neunundvierzig, 1723 einundfünfzig, 1725 achtundvierzig licentiaten.

485. *de dullen wisen:* Demokrit und Heraklit, welche II. 11 und 13 genannt sind. Eine ähnliche stelle wie die unsrige hat *Logau* (des anderen tausend zehntes hundert, no 8):

Wann itzt Heraclitus lebte, würd er für das weinen lachen,
Und Democritus nass' augen für gewohntes lachen machen,
Weil die welt so gar gewandelt
Sinnen, sitten, ahrten, sachen.

Noch mehr entspricht dem Lauremberg *Rachel* s. VI. 195 fgd.

492. *schöffönie.* II. 534. Hier eine niesewurz Horat. ars poet. v. 300 Caput tribus Anticyris insanabile.

494. *Drüm wil ik echter schwigen:* derselbe schluß in I: *Darüm ik nunmehr swige.*

IV. SCHERZGEDICHT.

54. 2. man 3. 3. is nu van 8. 10. 14. 5. unsern 3. 7. Hücheley 4. 8. frey 4. 9. meende 3. meenden 4. 12. eddr 4. 13. kun 3. 14. eddr 4. 16. seetötgen 1. 1*. 2. Hochheit 3. 4. 19. he em 3. 4. 20. den Tidel 3. den se 4. 23. da mit 1*. met 3.

55. 27. billyck 3. billick 4. 28. met 3. geehret 3. 41. würde 2. wörden 3. 4. 46. thoflicke 1*. 48. em *fehlt* 1*. 3. 4. 8. 49. uth de 1*. 3. 4. 50. recht 3. 4. 52. Töhne 3. 4. thöne 8. 10 14. em *fehlt* 1*. 3. 4. 8. 10. 14. 53. bey 3. 62. in losen 4. 63. wenig 1*. 3. 4.

56. 65. by glyken 3. 4. 66. gerne 3. tosammen 1. 67. gelük 3. 71. skal 1. 1*. 3. 4. 75. plündern 1*. 3. 4. schmorken. 4. schnoreken 1*. 76. andere 3. 4. 78. Offt 3. 4. 88. Vpschniderey 4. 92. syn *fehlt* 1*. 3. 4. kahmen 8. 10. 14. 97. sinen 2. synen 1*. 3. 4.

57. 103. die Tüvel 3. 106. hebb 1. 2. 107. vol 2. 110. van Parnåß 3. van parnåß 4. 114. Taler 3. u. s. 115. uts 4. 120. davör *a. a.* davör hört 8. 10. 14. verehret 1*. 3. 4. 126. helpet 3. 4. 127. de Carmen 3. 4. datvör 2. 128. Unde 3. 4. 132. heben 3. 133. idt *fehlt* 3. 4. 8. 10. 14. Cyrtha 1*. 3. 4. 8. 10. 14. 134. hebben 3. 135. davan 3. 4. 136. böse Wichten 2. 139. nu *fehlt* 1. 3. 4. Maente 1*. 3. 4. 140. vornehme 1*. 3. 4.

58. 142. berömsten 1. 2. benömsten 1*. 3. 4. 147. sehr *fehlt* 3. 4. 149. myn 3. 4. 150. Schwarickeit 4. 153. Vndern 1*. 154. schönste 1*. 3. 4. 155. Ezcellentz 1*. 157. wenigsten 1*. 3. 4. 162. helpet 3. 4. bi den *a. a.* 167. met 3. 169. juwen *a. a.* 173. glupisk 4. 176. l. he. 178. ein 3. 4.

59. 179. vör de 3. 181. töden 3. 187. unse 3. 191. hed *a. a.* einen 3. 4. 194. drum 8. dröm 10. drüm 14. 196. den 3. 4. 198. Vörsten 3. 202. Will 1*. 3. 4. 203. kone 4. 207. Hy her 3. 4. 214. der *fehlt* 2. 216. gi *fehlt* 8. 10. 14.

60. 218. schnacket 3. 4. schnackt wunderlik 8. 10. 14. seltzame *a. a.* 220. leern *a. a.* 222. accademe *a. a.* 223. kand 2. 224. Wol 3. 4. 227.

Digitized by Google

Ock bin yck 1*. 3. 4. 8. 10. 14. nu *fehlt* 3. 4. 8. 10. 14. 229. Hed *a. a.* 230. wörde 3. 4. 231. Phaebus 1. 1*. 3. 4. 235. Davan 4. worden 8. 10. 14. 240. en 1. 1*. 2. 243. hebbe 3. 4. 247. Kinddöven 3. 253. wunddert 2. sind 8. 10. 14.

61. 256. Verse 1*. 3. 4. 8. 10. ider ein *a. a.* 259. Brudtlachen 4. 261. desto 3. 4. 265. uthgedeelt 3. 4. u. den carmen 4. 274. uthgedehlet 4. 280. Bockbinder 1*. 3. 4. 283. tho h. 3. 4. 290. wat *fehlt* 3. 4. wat sunst 8. 10. 14.

62. 294. Det 1*. damit 3. 4. 297. andere *fehlt* 1*. 3. 4. 8. 10. 14. 302. Undüdischen 1. 1*. 3. 4. Undüdisch 2. 313. dem 3. 4. 314. einen *a. a.* 315. finen 1*. synen 3. 4. 318. Von 3. 319. mördische 1*. 3. 4. 321. lögenhafftigen *a. a.* 324. Find 3. Feind 1*.

63. 331. Profoß 8. 10. 14. 336. sündt *a. a.* 338. were 3. 4. 339. dyssen 3. 4. 345. dörfften 4. laren 3. 348. Mefferts 8. Mäfferts 10. 14. 352. för 1*. 3. 4. 355. Hymit 4. 356. na leep 1*. 4. 362. met 3.

64. 369. word 3. 4. 371. all *fehlt* 3. 4. 373. gemeen 3. 4. 376. einem 3. eiem 4. 377. wenig 1*. 3. 4. darmedd 3. 379. gedonnert 3. 4. 8. 10. 14. und se so 8. 10 14. 381. eegne 3. 4. 384. idt *fehlt* 3. 4. allend 3. 386. reffe 1*. 387. Versiglend *a. a.* 388. wörde 3. 4. Rädels 3. 392. wörde 3. 4. 393. den Bedde 1. 2. den Bedd 4. 395. wörd 3. 4. 400. höltzern 3. 401. Spalten 3. 4. 404. einem 2. synen 3. 4.

65. 409. Sölke 2. 414. Poetischen *a. a.* 415. bi den 4. 417. dat *fehlt* 3. 4. 418. Adelaers 3. 419. ein 1*. 2. 3. 4. 421. nach 1. 2. 423. Aristachn *a. a.* 426. Kon 3. 4. 428. uth den des 4. Phaebi 1. 1*. 3. 4. Lung 3. 429. kunstlick 1. 2. 430. hed *a. a.* 435. hebben 2. 437. nicht recht gelehrt. 8. 10 fgd. nien *fehlt* 1*. 3. 4. 8. 10. 14. 439. eben 3. 440. einin 1*. in einem dem 3. 444. de ander is schmael 1*. 3. 4.

66. 448. juve 3. 449. so *fehlt* 3. enes 1*. 3. 4. 455. hoherlüchtede 1*. 449. hebb *a. a.* sülcken 1. 1*. 2. 460. Phoebus 1. 1*. den 4. 462. Mützn 3. 4. Grodemöme 3. 464. rechte 4. 470. schal 3. 471. noch *fehlt* 1*. 3. 4. Königlike 1*. 3. 4. 476. Commendemant *a. a.* 477. schöle 3. Tal *a. a.* 478. men ene ked 8. 10. 14. 479. noch *fehlt* 1*. 3. 4. gedrucket 2. gedrückt 3. 480. groet 1*. gröet 3. gewin 1*. 481. Bockbinderie 1*. 3. 4. 8. 10 fgd.

67. 488. vers *fehlt* 3. 4. 489. Zilben 1*. 3. 4. 490. groten 3. 491. wenig 1*. 3. 4. 499. ein *fehlt* 1*. 3. 4. 505. en 3. 507. is getagen 8. 10. 14. 515. se *fehlt* 1*. 3. 4. sein stücken 1*. 516. stücken 2. darvan *fehlt* 3. 4. 517. ere *fehlt* 1*. 3. 4. 8. 10. 14. 519. gude 1*. 4. dog. 1. 520. ungelike *a. a.*

68. 523. vellicht 3. 4. 524. dissen 2. 527. ewer 4. 529. Word 1. 1*. 2. wordt 4. 530. gebreuchlich 1. 1*. 2. 4. einigem 1*. 4. Ord. 1. 1*. 2. Ordt 4. 532. stetter 1. 2. 534. Vatterland *a. a.* 535. Darum 3. 537. unser 4. 538. mus *a. a.* 539. unsre 1. 1*. 2. 4. unser 3. 541. Ewer 3. 543. ewer *a. a.* 547. alse 1*. 552. Lande 3. van es 1*. van uns 8. 10. 14. 554. vorstahn 3. 4. 557. bringen *fehlt* 1*. 3. 4. 8 fgd. anföhrn 14. 558. jmand 1*. 3. 4. kunde 1. 1*. 2. 4.

Digitized by Google

69. 560. von 3. 4. van *fehlt* 8. 10. 14. Nederdüdschen 2. holen 1*. 3. 4. 562. rrsten 1*. 563. seck 2. 565. üptöken 1*. 566. Bökern 2. 569. luppisch und verbrüdisch 3. 570. schirr 4. 571. To bunt 1*. 572. in *fehlt* 3. 573. verwonen 1*. 574. Babilonischen 1*. 3. 4. 580. darvon 1. 2. 581. Ländern 3. 4. 582. verändern 3. 4. 583. Schweitz 1*. 3. 4. 585. *Dieser vers fehlt* 1*. 3. 4. 586. De eine idt uth einem holen Vate 1*. De eine ydt uth einem halven Vate 3. 4.

De eine is uth einem halven Vate
De ander kümpt nicht wohl tho mate.

8. 10. 14. 587. hermummelt 1*. 3. 4. 588. heten *a. a.* 589. Meen 1*. 591. Neddersachsch 1*. 3. 4. 593. wenig 1*. 3. 4. neschraen (st. geschreven) 1*. 594. wenig 1*. 3. 4. gedrücket 3. darneven 3. 595. un 1*. nu 3. 4. 596. Wedicheit 1*. 4. weinicheit 8. 10. 14.

70. 598. sülken *a. a.* Werden 1*. 3. 4. 600. ieder 1*. 3. jeder 4. 606. gebruck 2. 610. Boek *fehlt* 1*. 3. 4. 611. unse 1. 1*. 3. 4. 616. Neddersaszich 2. geschmücket 1*. 3. 4. 617. Meinung 1*. 3. 4. 619. tho *fehlt* 1*. 3. 4. 627. Vorstendichheit 1*. 3. 4. 630. Penning 2. 631. thomattert 4. 634. stucke 2. vul 1*. 3. 4.

71. 638. Wercke 3. 4. 639. kont 1. 2. kond 3. 640. hachdüdisch 3. 642. weiniger 1*. 4. weniger 3. 643. Geschicklichkeit 3. 646. gy nicht 1*. 3. 4. 647. curtosi 1. 2. 3. 4. cuttosi 1*. 650. eddr 4. offentlikem 1. 1*. 2. offentlickem 3. 4. 651. können 1*. 3. 4. 655. in der Sin 1. 1*. 2. 656. sülvest *fehlt* 3. 4. 8. 10. 14. wold 2. 658. Alse 1*. 3. 4. 659. Rikenon 1*. 3. 4. Riken 8. 10. 14. 660. schoner 1*. edder 1*. 3. 4. 665. helt *fehlt* 1. 3. 4. 666. gekene 1*. 670. so *fehlt* 3. 4. können 3. 4. 671. groet 1*. 3. 4.

72. 673. aus dem bech 1. 1*. 2. aus den becker 3. aus den becher 4. uth den *a. a.* 674. ein Jope 1*. 3. 4. 677. Vüllen 6. 70. Büllen 14. 680. wegrt 3. uns *fehlt* 1*. 3. 4. können *a. a.* Pawest uns nicht. 8. 10. 10—14. 681. is tho schriven 1*. 3. 4. 682. Darum 1*. 3. 4. 684. krues 4. nicht 1*. 4. nich 3. 685. nicht 2. 3. 4. verstahn 4. snaterst 1*. 3. 687. utch 1*. 690. dat sulvn 3. dat sülven 4. 691. Ich 3. 4. fürcht 3. 694. complementischen 1*. 3. 4. 8. 10. 14.

ANMERKUNGEN. SCHERZGEDICHT IV.

Das vierte scherzgedicht ist gröstentheils gegen die damalige unsitte der bestellten oder doch bezahlten gelegenheits-carmina gerichtet, welche Lauremberg auch in seiner Satyra so bitter durchhechelt hat. Sie hatte damals den höchsten grad erreicht. Im sechszehnten jahrhunderte war sie mit der erleichterung des abdruckes jener auf die eitelkeit der angesungenen personen berechneten carmina aufgekommen, doch finden sich in jener zeit nur lateinische in einer handelsstadt, wie Hamburg, und also ohne zweifel um so mehr bei den bürgern anderer deutschen, namentlich der mit universitäten versehenen städte. Sie blieben also beschränkt auf den kreis der sehr wohlhabenden und derjenigen, welche der lateinischen sprache nicht ganz unkundig waren, deren zahl allerdings damals größer

Digitized by Google

gewesen sein dürfte als gegenwärtig, wie schon aus der herkömmlichen führung der handelsbücher und andern rechnungen, so wie zahllosen documenten in lateinischer sprache sicher hervorgeht. Jedenfalls setzte auch die abfaßung der carmina noch studiosen voraus, welche der lateinischen sprache ziemlich mächtig waren, oder ältere männer, welche dieselbe fortgeübt hatten. Nachdem jedoch mit dem anfange des siebenzehnten jahrhunderts die muse zu carminibus in deutscher sprache herabstieg, wuchs die zahl der poeten ins endlose; die ihrer verse wetteiferte mit dem sande im meere. Candidaten, schul- und hofmeister, studenten, gymnasiasten suchten sich wenn nicht einen lebensunterhalt, doch eine kärgliche spende, ein trinkgeld für ihre reime zu verdienen; die buchdrucker verdienten darneben oft sehr wenig, wie der immer schlechter werdende druck uns zeigt; auch die herumträger solcher gedichte erhielten ihren lohn. Besonders die universitäten litten schon damals an einem überfluße durstiger scribenten, und mit bedauern sehen wir, wie die besten talente, A. Tscherning, Z. Lund, v. Zeesen, die meisten ihrer zeitgenoßen, selbst ein Paul Fleming der sitte der zeit für einen schnöden sold zu dienen pflegten. Daher die reihen von quartanten und selbst folianten solcher hochzeits- leichen- und gratulations-gedichte, welche die bücherborte mancher öffentlicher bibliotheken belasten und selten einen anderen gewinn darbieten als bei dem gleichzeitigen mangel von kirchenbüchern, einige genealogische notizen zur ausfüllung und beglaubigung von stammbäumen. Der schwulst, die leerheit dieser gedichte wurden unleidlich, die jämmerlichen wortspiele mit dem namen der besungenen, die unschicklichkeiten in den hochzeitsliedern verrathen ein sehr rohes publicum. Zuweilen wurden auch beßere gedichte mit ziemlich willkürlichen anhängseln als gelegenheitsgedichte zuerst publicirt, wodurch der dichter sie in die hände mancher leute umsonst und vielleicht gegen einen kleinen lohn bringen konnte. So waren selbst einige der satyren des J. Rachel ursprünglich als hochzeitgedichte gedruckt, von anderen haben wir es nachgewiesen. Der unfug in der abfaßung dieser carmina ward allmälig so groß, daß zu Hamburg und wahrscheinlich nicht nur in dieser stadt, wo freilich stets auf überfluß an thalern und mangel an kritik ungebürlich speculirt wurde, die obrigkeit gegen die heillosen carminifexe einzuschreiten sich verpflichtet hielt, wie das folgende 1658 martii 30, also noch bei lebzeiten unseres scherzdichters, erlaßene mandat [1]) beweißt:

Nachdeme die erfahrung bezeuget, wasmaßen in den hochzeit-versen zu zeiten schimpf und ärgerliche dinge gesetzet, die hochzeiten auch weniger nicht die trauer-leute, von den poeten sehr überlaufen und ihre gemachten verse anzunehmen und drucken zu laßen gedrungen werden, dahero dan sowol denen hochzeiten und trauerleuten mehr ungemach und

*

1) Die unmittelbare veranlaßung zu demselben war durch ein hochzeitsgedicht des *Christ. Hering* auf . . . Pintziers hochzeit am 15 Febr. d. J. gegeben, welches den könig von Schweden beleidigte. Dichter und drucker musten im gefängniße büßen; *Stelzner* nachrichten von Hamburg. Th. III. s. 742.

unkosten als will und nutz entstehet, das werk auch insgemein unnöthig und ohne sonderbare frucht: als thut e. e. rath hiermit ernstlich gebieten, daß in dieser guten stadt das austheilen und zu solchem ende componiren und drucken der verse gäntzlich abgeschaffet und unterlaßen werden soll, mit dem anhange und ernster verwarnung, woferne diesem mandato zuwieder gehandelt und auf einige hochzeiten oder leichbegängnissen verse ausgetheilet werden solten, daß alsdan der hochzeiter und trauermann, woferne es mit ihren vorwissen und willen geschehen, von den verordneten wetteherren, die druckere und poeten gleichfalls von den wetteherren oder nach befindung von denen herren des gerichts in ziemende strafe genommen; diejenige aber, so alle solche verse in den hochzeit-häusern oder für den kirchthüren ausgetheilet oder spargiret, mit ernster willkührlicher strafe beleget und nach befindung eingezogen werden sollen. Wornach sich ein jeder zu richten und für schaden zu hüten. Actum & decretum in senatu publicatumque sub signeto, den 30 martii anno 1658.

Dieses mandat hat jedoch nur kurze zeit gewirkt, schon in den nächsten jahren, jedenfalls 1663 war es vergeßen und das unkraut wucherte nach wie vor.

Daß in Dänemark dieselbe sitte der gelegenheitsgedichte bestand, bedarf wohl kaum eines belegs [1]). In Deutschland, vorzüglich in Niedersachsen entstand eine gattung dieser gedichte in den provincialdialecten, welche den scherzhaften hochzeitsgedichten eine fülle launigter ausdrücke und wendungen — in den leichengedichten finden wir sie nie gebraucht — darboten. Diese wirkung konnte das Niedersächsische aber erst üben, nachdem es nicht länger die allgemeine sprache, die der kanzel in den stadtkirchen, der gesetzgebung, der wissenschaft war. Dieser wendepunct läßt sich für Hamburg mit dem jahre 1603 angeben, wo der letzte plattdeutsche recess zwischen rath und bürgern abgeschloßen ward, während das neue stadtrecht und die gerichtsordnung in hochdeutscher sprache abgefaßt wurden. Es kann daher nicht auffallen, wenn, so lange das Niedersächsische auch noch die gemüthliche haussprache unserer großeltern geblieben ist, sie doch erst in der zweiten generation die würze der laune und heiterkeit erhielt, welche sie für scherzhafte gedichte geeignet machte. Dieser charakter der niedersächsischen gelegenheitsgedichte muß auch die erklärung liefern, weshalb ihre verfaßer ihre namen nie nennen, höchstens versteckt andeuten, während den hochdeutschen die namen der bekannteren verfaßer, wie derzeit zu Hamburg: Lemke, Christ. Hering, Joh. Rist, Grefflinger, so wie auch der vielen unbekannten eintagssänger nie fehlen.

Fragen wir nun, wie Lauremberg dazu gelangte, seine scherzgedichte in dieser sprache zu schreiben, welche damals längst im absterben war, so könnten wir nach den ersten drei scherzgedichten annehmen, daß er ein Rostocker, im lande einer dem Niedersächsischen nahe verwandten und

1) *H. M. Petersen* a. a. o. bd. III. s. 553 fgd. S. auch Lauremberg sat. IV. v. 275.

ihm selbst geläufigen zunge, lediglich den humor der von ihm meisterhaft gehandhabten sprache hat benutzen wollen. Doch gestattet seine lobrede auf die Niedersächsische sprache in diesem vierten scherzgedichte v. 547 fgd. solche deutung nicht. Ihm war wirklich keine andere sprache lieber, er schrieb in ihr viel geläufiger als in der hochdeutschen; er betrachtete jene als seine muttersprache eben so wie im schluße des 16. jahrhunderts A. Baumann, der dollmetscher des Reinecke Voß, es gethan, und so wurde der alte mann in seiner lieben gemüthlichkeit nicht allein ungerecht gegen die hochdeutsche canzlei- kirchen- und schulsprache, sondern sogar gegen die dem niedersächsischen gleichberechtigten mittel- und süddeutschen dialecte.

37. *spitzhöde* scheinen dasselbe wie die »chapeaux de fuyart, käseörmigen hüte« zu sein, welche *Moscherosch,* Alamode Kehraus II. 144 erwähnt. Hier wird das wort gebraucht für verschlagene leute, wie spizköpfe bei Simplic. s. 326., spitzmacherinen bei Moscherosch Höllenkinder. s. oben s. II. 597.

den vosschwanz to striken fuchsschwänzen, schmeicheln. Die wörter »fuchsschwänzen« und »fuchsschwänzer« sehr häufig bei *Moscherosch* Alamode Kehraus 98 fgd. Höllenkinder s. 383. 500. Hofschule s. 528. 532. 550.

44. *rede mit krummen tungen:* mit listigen, falschen zungen, wie »krumme wege, krumme finger machen« in ähnlicher bedeutung.

65. 66. Diese beiden verse klingen ganz makamenartig.

76. *einen över de heckel halen,* sprichwörtlich: einen durchhecheln.

98. *Urian* bezeichnung für einen schlechten, gemeinen kerl, sonst auch *Herr Urian.* Vergl. Br. Wtb., V. 155. Die dort gegebene ableitung von »Uurhaan, genitale viri« scheint etwas abenteuerlich. Claudius gebraucht den ausdruck häufig; auch Goethe in der brockenscene des Faust: »Dort sammelt sich der hexenhauf, Herr Urian sitzt oben auf.« Urianus, britisch Yrien, kommt auch wiederholt bei Galfrid von Monmouth vor.

103. *Lies:* Seet her, minsgeliken, so geit it hüden.

141. *up sine apostelpeerde riden:* der sprichw. ausdruck hat dieselbe bedeutung wie *up de post to vote riden* IV. 368; hd. »per pedes apostolorum gehen, auf schusters rappen reiten«, frz. être monté sur la haquenée des cordeliers.

158. *baselmanus,* frz. baisemain, kußhand, in der bedeutung kompliment, zierliche verbeugung, wie es stutzer thun. Schon bei *Doman* lied von der deutschen hansa kommt der ausdruck *paselman* vor. Zeitschr. f. hamburg. geschichte II. 469.

189. über *schandteve* s. II. 163.

202. Ueber *pund* s. zu IV. 460.

205. *grotgünstig* zur zeit Laurembergs geläufige titulatur. S. zu III, 233.

235. *Irus* der bettler in der Odyssee.

236. *Mendicantenorden,* bettelmönche, franciscaner, hier für bettler.

267. *si bona* könnte nach Laurembergs worten: de sele werd glik

Digitized by Google

up n'am hemmel geföret etc. der anfang eines leichengesanges sein. Ein solches hat sich nicht nachweisen laßen, wohl aber ein responsorium, welches aus den worten der vulgata Hiob 2, 10: »Si bona suscepimus de manu Dei, mala quare non sustineamus« und Hiob 1, 21: »Dominus dedit, Dominus abstulit: sicut Domino placuit, ita factum est; sit nomen Domini benedictum« zusammengesetzt ist. Es wurde am 9. trinitatissonntage gesungen; das dazu gehörige evangelium ist das vom ungerechten haushalter Luc. 16. Das responsorium mit den dazu gehörigen noten findet sich in *Eleri Ulyßaei* (von Ueltzen) cantica sacra. Hamburgi 1588. p. CLXXXVII sq. Doch könnte es immerhin als ein sterbegesang benutzt sein. Auch Rachel s. 4. 239 sagt vom unterlehrer: Der niemals fröhlich ist, als wenn das kirchspiel klingt, das weib den mann beweint und er *„si bona“* singt.

281 fgde. Auch in der literatur des 17. jahrhunderts begegnen uns, wenngleich nicht so häufig wie heutiges tages, namen von dichterinnen. Besonders hervorzuheben ist *Sibylla Schwarz* aus Greifswald, geb. 1621, † 1638, durch idyllische schilderung ihrer heimath und durch ein biblisches drama, die geschichte der Susanna, bekannt. Vergl. über sie *Morhof,* unterricht von der teutschen sprache und poesie s. 398—401 *Barthold,* geschichte der fruchtbringenden gesellschaft s. 219—222. *Gödeke* eilf bücher deutscher dichtung thl. I. s. 326, wo auch proben ihrer poesie mitgetheilt werden. Fernere namen von dichterinnen sind: *Gertrud Müllerin* aus Königsberg, eine *Sirenberg* aus Danzig, *Susanna Zeidlerin* (diese erst gegen ende des jahrhundert.) *Gödeke* a. a. o. *Zesen* in seiner adriatischen Rosemund s. 311 nennt außer der *Schwarzin* noch die von *Rosentahl,* die ädle Parnassin, die vom *Hohendorf, Sofie Vismarin, Hildegond* von *Westohn, Magdalehn* von *Beverfurt.* Die stelle ist bei *Gräße* allgem. Literärgesch. bd. 3. abth. 2. s. 222 fgd. abgedruckt. Auch eine *Katharina Regina* von *Greifenberg,* in der fruchtbringenden gesellschaft die tapfere genannt, wäre anzuführen. Auch *Rachel* s. 8, 157—212 ereifert sich gegen die dichterinnen, wenn er gleich die Sappho, Schurmann u. a. anerkennt. Unser dichter konnte auch an die dichterinnen und gelehrten frauen in Dänemark denken, denen schon ein besonderes büchlein gewidmet wurde in *Alb. Thura* Gynaeceum Daniae literatum Altona 1732. 8. Gelehrte frauen älterer und neuerer zeit zählt auch die Acerra philolog. auf unter 421. 425.

305. *hiehase* ist wol vexirhose, eine art folterwerkzeug wie der spanische stiefel. vgl. 3, 50.

309. Zu Laurembergs zeit war das *tabacksrauchen* schon sehr verbreitet. Man lernte es in Deutschland zuerst durch englische soldaten kennen, welche 1620 dem pfalzgrafen Friedrich zu hilfe geschickt wurden. Diese brachten dasselbe im juli dieses jahres mit nach der Lausitz. *Hoffmann* und *Schade* Weimarisches jahrb. II. bd. s. 214.

310. *Bax* ist wohl eine entstellung von *tabaks* und zugleich Bacchus.

348. *Peter Maffert.* »Peter Maffert heft waaren feil,« ist eine scherzhafte redensart zu Lübek. Sein buch ist hier also des kaufmanns handels-

Digitized by Google

oder rechnungsbuch, von welchem schon oben I. 329 flg. gesprochen ist. Im Brandenburg- und Thüringischen hat er den beigeschmack des einfältigen menschen. Auch zu Bremen ist der name Meffert bekannt. Dr. *E. Deecke* theilt mir mit, daß Peter Meffert (Möffert) bezeichne einen wohlgesättigten, obgleich keineswegs zufriedenen mann, der, wo er »sine war feil hett,« seine bemerkungen mache, wie in der Lichtwerschen fabel etwa das satte pferd über den dünnen esel. Auf den presbyter Meffert (= Megenfrid) von Meißen † 1476 kann ich jedoch den Peter Maffert nicht zurückführen, welcher den seit 1479 bis 1615 vielfach aufgelegten Hortulus reginae sive sermones de sanctis schrieb, welches sonst vielgepriesene buch die von den herausgebern selbst getadelten bedenken gegen die lehre des Baseler concils und des papstes Sixtus IV von der unbefleckten empfängniß der ohne erbsünde geborenen jungfrau Maria enthält. Wenn gleich der presbyter Meffert mit dem kaufmann des poeten darin übereinstimmt, daß beiden vorgeworfen wird, daß sie über dinge reden, welche sie nicht verstehen (s. v. 345, 6), so sind die namen zu verschieden, der gegenstand der bücher ist es noch mehr; und gehört überall das buch nicht zu dem sprichworte, sondern scheint von Lauremberg zufällig in beziehung gebracht und eben im gegensatz zu den nicht gelesenen büchern nur ein rechnungsbuch zu bedeuten. *Bernd* die deutsche sprache in Posen s. 175 kennt gleichfalls diese redensart, ohne Laurembergs ausdehnung auf ein buch, und erläutert »*Peter Meffert,* ein wahrscheinlich erdichteter name, welchen man nennt, sobald man auf eine vorwitzige frage den rechten namen nicht nennen will«. Beßer sagt mir zu, wenn gleich der übergang fehlt, die hinweisung auf das alte französische maufes, malfiz, später maufais, maufaiteur für teufel, so wie meister Peter, als Euphemismus für denselben s. *J. Grimm,* deutsche mythologie s. 940 u. 956.

356. Zu vielen anderen belegen s. auch noch *Moscherosch* von den sprachnarren in Alamode Kehraus s. 119, die gedichte gegen die deutschen sprachverderber in *Weimar. Jahrbücher* th. I. s. 297, th. II. s. 206.

357. *nie leder.* Der druck von volksliedern ist auch im nördlichen Deutschland im sechszehnten jahrhunderte schon häufig gewesen, s. m. geschichte der buchdruckerkunst in Hamburg s. 111 flgd. Aus der Hamburg. armen-ordnung ums j. 1530 (bei Staphorst hamburg. kirchengeschichte V. 262) sehen wir, daß ihr feilbieten ein gewerbe der bettler war.

359. *desemknöpe* s. zu II. 446.

369. *up de post to vote riden* s. oben zu V. 141.

385. *Wen ik als de grote poet schriven würde* etc. Den namen des dichters aufzufinden, welchen L. hier ironisiert, ist uns nicht gelungen. V. 400 flgd. führt er noch eine andere gleichschwulstige stelle deßelben dichters an. Man denkt zunächst an Lohenstein, deßen blüthe indes erst später fällt. Vielleicht möchte Zesen gemeint sein.

405. *up'm holten esel riden,* wie oben III, 339 auf dem neuen holzern pferd.

417. *vates götter,* dichtergötter, vom latein. vates.

Digitized by Google

419. *einen adebaers schnabel dreien*, eine lange nase machen, verspotten.

423. *Aristarch*, der alexandrinische kritiker, deßen namen schon Horaz zum gattungsnamen stempelte.

425. *ehe de grawe katte kund twe eier leggen*, ehe die katze zwei von ihren vielen iungen werfen konnte.

444. *himphamp*, ein weitläuftiges gestell ohne nutzen. s. *Richey.*

448. *als sünt Niclaus karken.* Die Nicolauskirche ist die zweitgrösste kirche in Kopenhagen. Ihr bau wurde im jahre der reformation (1517) vollendet. Die genauere beschreibung findet sich bei *Pontoppidan* a. a. o. s. 33.

454. *in den tal.* Das männliche geschlecht dieses wortes findet sich bei L. hier, so wie I. 395. Das weibliche IV. 477. Beschl. 84. Das männliche geschlecht erscheint auch bei Reinke Voss. M. Brem. geschichtsquellen. Burkard Waldis verlorn. sohn s. 440. darnach ist das in Schmellers Helj. angegebene genus von tal zu berichtigen.

547. *mi gode her.* Druckfehler für min gode her, doch vgl. engl. my.

553—4. s. oben Inholt v. 41. 2.

563. *Juwe verendert sik alle vöftig jahr.* Daß L. hier nur gegen die gedankenlosen eiferer wider sein liebes heimathliches plattdeutsches redet, nicht gegen eine mit der wißenschaft und geistigen ausbildung sich bereichernde sprache, darüber können uns die folgenden scherzhaften argumentationen beruhigen.

613 fgde. Wenn unser Rostocker hier der niedersächsischen bibelübersetzung, der Cölner undatirten oder Lübecker v. j. 1494, ein höheres alter beimißt als der hochdeutschen, so sieht man wohl, daß seine kenntniß derselben über die Lutherische hinausging, aber auch, daß er die ältesten hochdeutschen (Straßburg 1466) nicht kannte. Vergl. *J. Kehrein* deutsche bibelübersetzung vor Luther. 1851.

631. Lauremberg muste die mislungene hochdeutsche übersetzung des *Michael Beuther*, welche seit 1544 häufig gedruckt ist, doch konnte er auch die 1650 zu Rostock erschienene neue übersetzung mit wechselnden metren kennen. — s. von derselben *J. Grimm* Reinhart Fuchs cap. VIII.

659. *fruw Rükenow*, im Reineke Voß (bei Hoffmann v. 4171 und 5867) vruwe Rukenouwe d. i. Riechgenau, ist in letzterem gedichte das weib des affen. Es begegnet keine stelle, wo dieselbe ihre kinder als »schön wie Venus« preist. Wahrscheinlich erinnerte sich unser dichter undeutlicher jener stelle, wo Reineke in der höhle der meerkatzen die jungen derselben rühmt: wo lustich syn se un wo schone etc. (v. 5929 fgde.)

681. *welkerer* auffallende form mit komparativer endung, wie hd. selber. Neben welkerer kommt bei Lauremberg noch *jederm* (inh. 14) und *jedern* (III. 43); daneben erscheinen die regelmäßigen formen.

686. *brud dine möme* wörtlich: vexiere deine mutter, ist die abfer-

Digitized by Google

tigung eines menschen, mit welchem man nichts weiter zu thun haben will; also etwa: laß mich ungeschoren, geh zum teufel!

BESCHLUT TOM LESER.

S. 73. tom Leser *fehlt* 8 flgd. 6. erstlykem 1*. ernstlykem 4. 10. hed *a. a.* 15. lehrt 2. 16. thot handt 2. 17. nock 2. 20. man 4. 22. wenich 4. 23. darmit 4. 26. Gertens 4.

74. 30. weinich 1. 1*. 4. 31. Keen 1*. 4. 32. Men 1*. 2. in *a. a.* Brügam 4. 33. bringt 2. 35. einen 2. 38. könnck 1*. 40. vorher 1*. 4. 41. Heern 1*. schlütde 2. 44. löfflikem 1*. löfflykem 4. 45. Dat 2. 46. sinen 1*. 4. 47. Verachtung 1*. verachtung 4. 52. Dörpsch 1*. 4. 53. grönen *a. a.* 55. plasir 4. 56. Leverwurst 4. 57. schnedeken 4. kröschon 2. 59. eren *a. a.* 61. sich 2. 64. verendrung 4. 65. hebb *a. a.*

75. 73. minem 1. 2. 82. micht 1*. 84. guden *a. a.* 89. lees *a. a.* 91. de 1*. 4. 96. vör 4. 97. Marten 4. 98. klumpen 1*. 2. 99. Edder 4. 108. sos 1*. 109. Sölck 4. unschüldich 4. 110. Datio 4. 112. unerhöert 4. 119. schware 4. 126. *Dieser vers fehlt in* 1* *und* 4. *Statt deßelben:* Mit sülker prahlerey let sick the welt bedören. 8 *flgd.* 129. unbenantem 1. 2. An unbenamten 4. 130. hed 4. 134. Inmittelst heidt *nur* 8. 135. in den 4. Der columnentitel 1 * s. 93 über v. 93 hat Thom Leserer.

ANMERKUNGEN.

V. 56. *klüntermelk,* saure milch mit zucker und brotkrumen überstreut. *Schütze* Holstein. Idiot. III. 93.

62. *Marcipan.* Schon der im j. 1481 verstorbene Cremoneser *Baptista Platina* in seinem werke de honesta voluptate et valetudine l. VIII c. 48 beschreibt die »torta, quam marzapanem vocant«, und ihre zubereitung aus geriebenen mandeln, zucker und rosenwaßer. Er preißt vorzüglich den zu Siena verfertigten marcipan, und rühmt deßen heilkräfte »Pectus, renes, hepar juvant, geniturам augent, venerem cient et ardorem urinae tollunt«. Der 1494 verstorbene venetianische arzt Hermolaus Barbarus nennt ihn maza panis. Panis marcius, martzepan aus vocabular. rerum ex promptuario Jo. Piniciani. Auguste 1521 bei *Dieffenbach* glossar. lat. germ. med. & infim. aetatis. Marzeban Simpliciss. s. 209. *Dr. F. Platter* verordnete denselben, der damals 1560 zu Basel noch nicht gebräuchlich, mit erfolg zur stärkung einer wöchnerin s. dessen autobiographie. Basel 1840. Auch preisen andere ärzte des 16. jahrhunderts seine wirkungen, wie Platina es gethan, in stellen, welche hr. dr Caspar zu Hamburg gesammelt hat. Auch scheint mir deßen ableitung der ersten sylbe des wortes von marcere lat. welken, trocken werden, die richtige.

81. *fantaste* ein lieblingsausdruck jener zeit für einen buchgelehrten thoren; häufig bei Moscherosch, Simpliciss. s. 166. 385.

86. *ficke* männlich, wie im Dänischen, während es bei uns weiblich

gebraucht wird, wie wir häufig neben den auffallenden danismen auch die dänische geschlechtsbezeichnung bei den hierin abweichenden, im übrigen gemeinschaftlichen worten bemerken.

88. *eventür.* Noch im neuern Dän. eventyr, histörchen, mährchen.

LESARTEN UND ANMERKUNGEN ZUM ERSTEN ANHANGE.

I. LESARTEN ZUR SATYRA.

81, 76. expedis ed. 1636.
83, 167. popysmate *Morhof.*
171. pulcri ed.
84, 183. Alphesiboei ed.
209. laihrymosa ed.
85, 252. dependet M.
86, 280. priorum ed.
87, 301. spctabilis M.
309. proprios M.
314. ratio M.
315. quamquam ed.
330. blasphaemis ed.
88, 341. Moena M.
89, 387. utrinque M.
397. vinctum M.
90, 434. gemnam ed.
441. viam M.
444. seccla M.
91, 447. sascinat M.
454. *fehlt bei* M.
458. percitabile M.
462. obulos M.

I. ANMERKUNGEN ZUR SATYRA.

79, 2. *Cirrhaei — montis.* Cirrha, eine seestadt in Phoeis, nahe dem Parnass, war dem Apoll geweiht. Eine der beiden höhen dieses berges führte besonders diesen namen. Derselbe ort wird IV. 133 erwähnt.

v. 6. die worte: *jam conclamatum est* sind aus Ter. Eun. II. 3, 56 entlehnt.

v. 7. *Aoniae* (nicht Aeoniae) *sorores* werden die musen genannt, weil sie in Aonia ihren wohnsitz hatten, einem gebirgigen teile Böotiens, in dem der Helicon und die quelle Aganippe lagen. dieselbe bezeichnung für die musen hat Ovid. trist. IV. 10, 39, Aonides Juvenal 7, 59. An Ovid. pont. IV. 3, 35: omnia sunt hominum tenui pendentia filo erinnern

die gleich darauf folgenden worte: *e tenui dependet gloria filo.*

6. 7. stammen also aus 3 stellen klassischer dichter.

10. *Moenaliam* von Moenalis oder, wie gewöhnlicher, Maenalis, einem berge in Arkadien.

11. *Chaonia* war eine landschaft von Epirus, reich an eichen, denen man weissagekraft zuschrieb.

12. *insulsus Bavius* war wie Maevius ein schlechter dichter und gegner des Horaz und Vergil, wie Servius z. Georg. 1, 210 berichtet. vgl. 1, 13.

15. 16. *qui nec*

fonte caballino tinxerunt labra nec unquam
fatidica in bifido viderunt somnia colle

stimmen genau dem sinne und wesentlich dem worte nach mit Pers. prol. 1. 2:

Nec fonte labra prolui Caballino:
Nec in bicipiti somniasse Parnasso
Memini cet.

22. 23: '*Heu quotnam piperi tunicas scombrisque datura carmina scribuntur*' mahnt vor andern stellen wie Pers. 5. 1, 45. Catull 95, 7. Martial ep. III. 50, 9 an des letzten ep. IV. 87, 8: scombris tunicas dabis (sc. libelle) molestas, entfernter an die bekannte stelle in Hor. epist. II. 1, 270: et piper et quicquid chartis amicitur ineptis. vgl. die verwandten verse Beschl. 94 ff.

24. 25. '*Non persanabile cunctos hoc cacoëthes habet*' trifft zusammen mit Juvenal 5. 7, 51: tenet insanabile multos scribendi cacoethes.

80, 36. *pullata in sindone* in schwarzem trauerkleid, wie Juv. 3, 213 pullati proceres nennt. sindon hat Martial mehrmals.

41. 42. Daß diese beide verse auf den anfang der Aeneis und der Georgica weisen, bedarf wol kaum der erwähnung.

44. *Jam scanditur Oeta* cet. zeigt, daß zu Laurembergs zeit auch griechisch gedichtet ward, worüber man nachsehn kann *Petersen* a. a. o. 3. 321—32.

46. *latices Aganippidos Hippocrenes.* Diese finden wir wieder in Ovid fast. 5, 7 fontes Ag. Hippocr.

47. *Ilyssus* ist ein den musen heiliger, attischer fluß.

52. *hirsutas vepres* wie Verg. Georg. 3, 444 hirsuti vepres (cod. Francianus: hirsutae).

Dieselbe anrüchige bedeutung wie hier das '*legunt oletum*' hat des Pers. s. 1, 112 faxit oletum.

53 ff. Auch deutsche dichter versuchten ihre gedichte jenseits der Ostsee zu verbreiten, wie namentlich von Opitz, vielleicht auch von Fleming und Olearius gesagt werden kann, auch von manchen jetzt vergessenen, wie G. Voigtländer s. s. 195 und manchen noch schlechteren, gegen welche v. 57—59 gerichtet sind.

58. *coecis arenis* wie Aen. 1, 536 vada caeca.

59. *Mona tollit cretacea cautes* bezeichnet die dänische insel Moen mit ihren kreidefelsen.

Digitized by Google

64. *Nautea* est aqua de coriis vel, quod est verius, aqua de sentina Non. 1, 25. Plautus hat nautea 3mal. vgl. Antiquarius.

81, 70. *ficos et tumidas ano factura mariscas.* hiemit halte man zusammen Juv. 2, 13: sed podice lêvi caeduntur tumidae, medico vidente, mariscae. der Beschl. sagt v. 102 von schriften: men fegt darmit den vister.

75. *Sanna* in der bedeutung von 'verlachen, hohn' gewährt Pers. 1, 62. 5, 91.

79. demselben satiriker folgt L. in dem gebrauche von *Socraticus,* dem er wie Pers. 5, 37 den sinn von philosophisch-ernst beilegt;

83. begegnet *salinum,* wie Quer. 52., das gleichfalls Pers. 3, 25. 5, 138 nennt. teste salino ist ähnlich dem lucerna teste Quer. 4.

86. *attonitaeque metu* wird kaum zufällig mit Lucan. 8, 591 attonitaque metu zusammentreffen.

87. '*lacrimis manantia lumina tergens*' erinnert an Ov. metam. 13, 132; lacrimantia tersit Lumina.

97. Findet sich das ungewöhnliche bild vom blümlein in den gärten des Plutus auch sonst?

98. *ambrosiam spirans, panacea malorum.* hierzu kann man vergleichen, was Verg. Aen. 12, 419 von der blume Dictamnum sagt: spargitque salubres Ambrosiae sucos et odoriferam panaceam.

99. das homerische *Nepenthes* nahm L. entweder aus Od. 4, 221 unmittelbar oder mittelbar aus Macr. 7, 1.

99. Ist die *rosa nobilis* der horazischen palma nobilis Od. I, 1, 5 nachgebildet oder vielleicht eine botanische bezeichnung?

82, 104. 105. *rupes Gorgonea* ist der Helicon, denn des Prop. III. 2, 32 lacus Gorgoneus bedeutet die Hippocrene.

112. *Eleutheria.* welche solemnia libertatis, feste meint L.?

119. *nimbosus Orion* findet sich ebenfalls Aen. 1, 535.

122. *Styga jurantes* wie Ov. ars am. 1, 635 per Styga jurare. den seltneren acc. Styga hat auch Martial IV. 60, 4; wie L. auch bei canon 308. 355 die griech. casusendung vorzieht.

125. das *pabulum foedum* ist aas, wie Ov. metam. 15, 368 die crabrones aus totem pferdefleisch entstehen läßt.

127. 128 *qui vincit Stentora* ist entlehnt aus Juv. 13, 112: ut Stentora vincere possis. — *viminei fasces* kommen auch vor in Plaut. I. 1, 25. *vibrare faces* ist häufiger als vibrare fasces 129.

131. *brabeum* gr. *βραβεῖον*, ursprünglich ein praemium für den sieger, woraus später, s. Dieffenbachs suppl. z. Ducange, der bravo zuruf entstand, ist spätlatein. vgl. Novatian. ep. de cibis Judaic. 1 und Prudent. *περὶ στεφ.* 5, 538.

133. 134. die worte *plagas, Orbilius* deuten auf den bekannten lehrer des Horaz, den plagosus Orbilius epist. II. 1, 70.

83, 142. *Sibylla* bedeutet hier nur eine alte frau.

143. *cui semper madido dependet stiria naso* ist nachahmung des Martial. ep. III. 36, 5: Turpis ab inviso pendebat stiria naso.

Digitized by Google

145. Die *gingiva inermis* das unbewaffnete, zahnlose zahnfleisch nahm L. aus Juv. 10, 200.

150. Ueber den *cento* = lumpenkleid führt L. im Antiquar. außer zwei andern belegen nur Juv. 6, 121 und Plaut. Epid. III. 4, 18 an.

153. *Thais* muß doch wol nur eine fremde 'amme' bedeuten im gegensatz zu der dürftigen mutter, welche ihr kind selbst nährt.

155. *Eponam jurare* d. h. bei der göttin der esel, pferde u. s. w. schwören und *praesepesque* meditantur bot dem dichter Juv. 8, 157 jurat Solam Eponam et facies olida ad praesepia pictas.

156. *fulmineum-ensem* aus Aen. 9, 441 ac rotat ensem fulmineum.

162. ist eine gute nachbildung des schönen verses Verg. Aen. 8, 596: quadrupedante putrem sonitu quatit ungula campum. L. hat noch einen wirksamen K-laut mehr als V., der auch Aen. 6, 591 die rosse cornipedes nennt, wie L. 165, und deßen Georg. 3, 117 er den ganzen 166 entlehnt. Superbus ist verdruckt für superbos.

167. *popysma* findet sich in gleicher bedeutung Juv. 6, 584.

168. *Claria vallis.* Clarus war eine stadt bei Kolophon in Jonien mit einem Apollotempel.

170. *die foricae = latrinae* kannte Laurembergs Antiquarius aus Juv. 3, 38.

170. *Marenna* ist wol nur das latinisirte dän. Marn Marren = Maria. IV. 184. Beschl. 97.

172. *stacte et cinnamum* verbindet Plaut. Curc. I. 2, 6, mehrere schriftsteller haben myrrha und die aus dieser schwitzende stacte bei einander.

173. *confortativus* ist ein ganz spätlat. wort, aber nicht von Ducange angeführt.

175. *fundens postica magistro.* Lucil. ap. Non. 3, 158 hat: Non peperit, verum postica parte profudit. Hat L. *didactra* selbst gebildet?

84, 179. *candidulus* hat auch Cic. Tusc. 5, 16 allein. über die *carchesia* becher, die 227 ebenfalls vorkommen, aber in der bedeutung von obermast, spricht L. Antiq.

183. 84. *Gallus* weist auf einen französischen fechtmeister; *Mirmillo* nahm L. aus Juv. 8, 200.

189. *Alphesibaeus* ist der name eines bauern in Verg. ecl. 5, 73. 8, 1 ff.

203. *spretive injuria pocli.* Aehnlich *Moscherosch* VII. 598.

211. zu bemerken ist, daß der ahne *Teut(o),* nicht Dan(us) genannt wird.

215. *duellum* = duell.

85, 220. *tumba* hat einzig Prud. π. στεφ. 11, 9.

222. *seri nepotes* finden sich in Ov. metam. 6, 138, aber auch bei andern.

225. *naulum* den lohn für den schiffer nennt auch Juv. 8, 97.

226. *alnus* ein flußschiff vgl. V. Georg. 2, 41. 1, 136. Juv. 3, 266. alnus gurgitis coenosi i. e. Stygis.

Digitized by Google

227. *pyropus,* eine mischung v. $^4/_5$ erz und $^1/_5$ gold erwähnt Ov. met. 2, 2.

228. über die *carchesia* vgl. 179.

229. *Cerberus — trifauces abscondet rictus* erinnert an V. Aen. 6, 417: Cerberus — latratu regna trifauci Personat. Cerberei rictus — rictus ist ein häufiges wort bei Ovid — begegnet bei demselben met. 14, 65.

231. *Elysios campos* erwähnt V. Georg. 1, 38, *sedesque beatas* Aen. 6, 639.

234. *palestra* verdruckt für palaestrae.

235. *fortis aqualiculum — athletae* erinnert an Pers. 1, 57: pinguis aqualiculus magenhaut, dann bauch.

236. *seps* steht für sepes.

251. *circinus,* instrumentum, quo circuli designantur.

86, 257. *angustosque penates* wie die *penates imminutos* Quer. 50 ist wol reminiscenz vgl. V. Aen. 8, 543 parvosque Penates und Hor. od. I. 13, 43 apto (arto Meinecke) cum lare.

258. *lentus Bootes* wie Juv. 5, 23 (Ov. fast. 3, 405. piger B., met. 2, 172 tardus. vgl. Ruperti z. Juv.)

259. *Helice* ist der große bär, von Ovid zweimal so genannt.

259. zu den *imbricibus ruptis* halte man Sisenna ap. Non. 2, 433 dissipatis imbricum fragminibus v. Plaut. Mil. II. 6, 24 meas infregisti imbrices, welche stellen L. im Antiq. 217 anführt, und Plaut. Most. I. 2, 28 confringit imbrices.

266. die *coronae* sind doppelkronen, eine dänische münzsorte.

267. über *Cyrrhaeus* s. anm. z. v. 2.

269. *conche tumemus* ist aus Juv. 3, 293: Cujus conche tumes? die conchis ist eine samt der schale gekochte bohne.

273. *Bupus, podis* ist offenbar nur übersetzung des ndrd. schimpfnamens Kofoot, Jan Kofoot brem. wb. 2, 835.

274. *telona* = zöllner mit der *aurea penna.* I. 105 ff. wird dem wucherer ein sülverche penn beigelegt.

276. Bei *evehit ad superos* braucht wol kaum an Hor. od. I. 1, 6 evehit ad deos erinnert zu werden. *vita dum puriter acta* stammt aus Catull. 76, 19 si vitam puriter egi.

280. *fuci* sind hummeln, das ignavum pecus.

291. *inflatis buccis* wie Plaut. Stich. V. 4, 42. Hor. sat. I. 1, 21.

292. *Thraso* heißt der prahlerische miles in Ter. Eun.

87, 299. *Vesta* f. ignis auch bei V. Georg. 4, 384.

308. die *canonas* vgl. v. 355 und der *sacer ordo* weisen auf die domherrn. daß L. keine vorliebe für die protestantischen präbendisten hatte, zeigt sich auch II. 613 flg. über den griech. acc. vgl. die anm. zu 122.

319. den rheinwein hebt L. über den französischen. Ueber die bevorzugung des rheinweins aus den von den Franzosen noch nicht eroberten provinzen s. II. 790.

325 deutet darauf hin, daß schon damals schrecknachrichten zu erfinden sache der zeitungen war.

Digitized by Google

326. zeitungsbuden befanden sich öfter in kirchen, wie auch im Dome zu Hamburg.

88, 341. *maena,* eine geringe, L. aus Pers. und Mart. bekannte fischgattung.

347. *saxum recidivum* weist auf den stein des Sisyphos.

349. *subducere* steht hier für ducere.

352. die *Holsatica tonna* ist ein maaß; die nähere bewandtnis ist uns unbekannt.

355. *canonas* vgl. 308.

356. mit den *sacratos nummos* halte zusammen die pia stipendia Quer. 40.

357. *ut tremat omento pinguique abdomine venter* nach Pers. 6, 79 ast illi tremat omento popa venter. und Juv. 4, 107 venter adest abdomine tardus. vgl. 404.

358 u. 359 stimmen mit Quer. 42. 43 überein.

368. von der *endromis,* einem grobwolligen mantel, handelt L. in seinem Antiq. sich besonders auf Juv. und Mart. beziehend. ebenso bespricht er dort die *lacerna* und *laena,* zwei arten von obergewändern.

89, 369. das wort *segmentatus,* auf das L. Ant. eingeht, kommt wieder im Juv. 6, 89 [und Mart. ep. VI. 74, 2] vor. zum ganzen v.: *segmentata auro Sarranoque ebria suco* halte man, nachdem man erfahren daß Sarranus = Tyrius ist, Ov. ars am. 3, 169 non jam segmenta requiro, Nec quae de Tyrio murice lana rubet und die genauer stimmende stelle aus Sid. l. 8. ep 6. et illam Serranis obviam sucis inter crepitantia segmenta. die laena Sarrano ebria suco erinnert lebhaft an Mart. 14, 154: Ebria Sidoniae cum sim de sanguine conchae, Non video quare sobria lana vocer.

378. der *abolla,* einer art von doppelpallium, die sich wieder bei Juv. und Mart. findet, wird im Antiquarius erwähnung getan.

380. *ingentes caligae.* die monströsen stiefel waren 1630 aufgekommen. Falke II. 180. 192.

381. *coxendice.* der coxendices = coxae gedenkt L. Ant.

383. *subligar* = schürze hat auch Juv. 6, 70 im vorletzten fuße des v.

385. für *gangraena* gibt der Antiquarius belege aus Lucil. u. Varro.

387. *serpigo,* oder *serpido* ist nach der Schola Salernit. = rubor cutis cum membrorum extantia. — *bracca* braca, e barb. wort f. beinkleid, ist wol aus dem deutschen entlehnt, denn ahd. bruoch ndrd. broek steht zu ihm im ablaut.

390. *ancipe* für ancipite?

399. d. *ligula* bespricht L. zwar im Antiquarius aber eine andere bedeutung des worts. die unsrer stelle = corrigum, lederriemen die bracca an den thorax zu knüpfen, schöpfte L. aus Juv. 5, 20 (Mart. II. 29, 7) über diesen und die voraufgehenden verse vgl. Falke. II. 179.

404. über *abdomen* s. anm. z. 357.

90, 407. *capronae* = vorderhaar, werden Ant. besprochen mit stellen aus Lucil, Non. und Appul. Flor.

Digitized by Google

408. *clamet Melicerta perisse frontem de rebus* ist aus Pers. 5, 103 genommen: exclamet Melicerta perisse frontem de rebus. M. war ein Deus Portunus.

Den *cinifio* kannte L. aus Hor. I. 2, 98. vgl. Ant.

412. *Rufus* ist rotkopf, blondin.

415. *peltato prodire ex agmine Penthesileam* erinnert zunächst an Verg. Aen. 1, 490, die auch L's. Antiq. gewährt: ducit Amazonidum lunatis agmina peltis Penthesilea furens. die aliteration scheint nicht ganz unabsichtlich.

417. *cirrus* die locke haben wiederum Juv. 14, 165 und Mart. ep. X. 3, 6. der Ant. hat einen andern beleg.

418. *in centum coma fracta gradus* ward von L. aus Quint. 1, 6 ad f. entlehnt, wo es heißt: comam in gradus frangere.

419. über die *favoren* im zopfe getragen vgl. Falke 2, 189. 193. 195.

420. 421. *At ne fors errans quisquam plana omnia credat Infra ventriculum tenuemque abscondere rimam* ist nach Juv. 3, 96. 97 gemacht: vacua et plana omnia dicas Infra ventriculum et tenui distantia rima.

422—24 meinen den hochgetragenen hofdegen Falke II. 195.

425. (ensis) *nec pavidus — haurire cruorem* erinnert an Ov. met. 7, 333: stringite, ait, gladios veteremque haurite cruorem. Komisch wird haurit 427 wiederholt.

428. *ambulat ansatus* mit untergestemmten armen L's. Antiquarius weißt schon nach Plaut. Pers. II. 5, 7. Sed quis hic ansatus ambulat?

429. *Penelopes sponsus,* taugenichts, aus Horat. Epist. I, 2, 28.

430. *pluma levius caput* weist auf Pl. Men. III. 2, 23 homo levior quam pluma.

432. über *calamistrum* eine lockennadel spricht der Antiq. *galerus* ein hut gebraucht L's vielbenutzte quelle, Juv., 2mal.

434 bezeichnet die kußhand.

436. *decussis* ist das zeichen des Andreaskreuzes X, das auf ein zehnass geprägt war. *Quot melle ac dulci condita papavere verba ore fluunt* mahnen zunächst an Petr. sat. 1. extr.: melliti verborum globuli et omnia dicta factaque, quasi papavere et sesamo sparsa, wenn auch sonst mel und papaver öfter zusammen genannt werden.

444. *o vanas hominum curas!* Pers. beginnt bekanntlich seine erste satira mit: O curas hominum.

91, 446. *redempta periclo* ähnlich Querim. 35.

448. *mascula virtus* ist ein unlateinischer ausdruck. aber Hor. od. III. 6, 37 mascula proles und Appul. Met. 6 masculum animum wenden das adjectiv richtig an.

452. *verborum ampullae* nach Hor. A. P. 97 projicit ampullas et sesquipedalia verba. infarcta vox gleicht Cic. Or. 69 inferciens verba.

patria ist druckfehler für patri*ae;* gegen den verderblichen einfluß Frankreichs richten sich ja allerorten die deutschen scherzgedichte.

Digitized by Google

456. *spurca contages* ist wol die siphylis, die s. g. französische krankheit, welche Frankreich von Italien, Deutschland von Frankreich erhielt.

457. *arma duellica* vgl. v. 215.

458. *percita bile* ist aus Plaut. Amphitr. II. 2, 95: atra bile percita est, welche stelle auch der Antiq. anführt.

463. *epicedium* = carmen funebre, im Stat. ep. öfter.

464. *dispendia* = damna. dispendium kehrt Quer. 33. 73 wieder.

II. LESARTEN ZUR QUERIMONIA.

92, 7. seva ed. 1636.

13. qvéque ed.

21. prebuerunt ed. und e für ae öfter.

22. procax *Morhof.*

93, 27. dereliquit ed.

33. dispeudium ed.

46. seqvuta ed.

58. Syrupos M. eclegmatum M.

60. pilulas ed.

94, 96. squalleat ed.

95, 115. relliquum ed. u. M.

124. doctore M.

96, 145. Balthicum M.

97, 182. sucrescit ed.

196. thorum M.

II. ANMERKUNGEN ZUR QUERIMONIA.

Die Querimonia stammt aus dem j. 1653, wie v. 91 ergibt.

92, 4. *lucerna teste* ist ähnlich Juv. 6, 311 luna teste. Vgl. sat. 83 teste salino.

11. *coelicus* hat Stat. silv. II. 3, 14.

15. *Sora.* die biographie s. 168 lehrt, daß L. 1623 nach Soroe kam.

20. *doctaque insolita supellex fabricata indagine* zielt vielleicht auf den Antiquarius, in quo — obsoleta verba ac voces minus usitatatas, dicendi formulae *insolentes* cet. exponuntur et enodantur.

93, 30. *tenuis cibus* begegnet auch Phaedr. 4, 12. cf. tenue salinum 52.

32. *catinus dapsilis.* catinus bespricht der Antiq., er erscheint öfter bei den römischen satirikern; dapsilis = largus, copiosus ist ein lieblingsausdruck des Plautus.

33. *dispendium* 73. sat. 464.

35. *nec venalis auro* nach Hor. od. II. 16, 7 venale nec auro. *redempta honoribus* ähnlich sat. 446.

Über 38 vgl. d. biographie s. 177.

40. *pia stipendia* vergleiche den sacratos nummos sat. 356.

42. 43. stimmen mit sat. 358. 359 überein.

Digitized by Google

50. mit den *penates imminutos* vergleiche man sat. 257 penates angustos u. anm.

52. *e tenui salino* erinnert an Hor. od. II. 16, 13: cui paternum Splendet in mensa tenui salinum. die bedeutung des salinum bei L. ist allgemeiner 'kost, haushalt', während sat. 83 salinum noch die gewöhnliche hat vgl. d. anm. tenuis cibus v. 30.

54. *aureae structor popinae* wird der apotheker genannt; bedeutet das so viel wie goldmacher?

58. *trochisci* sind kügelchen, häufiger pastilli genannt. *ecligma* ist latwerg, das eigentlich lat. wort: electuarium.

59. *morsuli* = morsellen.

60. *cucullus* = düte wendet Mart. II. 3, 5 an.

61. den *pantices* verdankt der Niederdeutsche sein panse.

62. *jentacula* eine kinderspeise bietet Mart. XIV. 223, 1. und Pl. Curc. I. 1, 72. Truc. II. 7, 38.

94. daß 66. *longus annorum labor* keine unwahre prahlerei ist, zeigt die biographie.

mit 67. *esca tineis et pudendum pabulum blattis jacent* vergleiche Hor. sat. II. 3, 119 blattarum ac tinearum epulae, putrescat in arca.

68. *coronis suprema* gleicht Mart. X. 1, 1. sera coronis; *manum addere ultimam* aber Petr. sat. 118 extr. carmen nondum recepit ultimam manum.

72. *solari famem* ist Verg. Georg. 1, 159 entlehnt: concussaque famem in silvis solabere quercu.

73. *dispendium* 33. sat. 464.

75. *noctem fatigans questibus.* questu fatigare ist häufiger, noctem fatigare hat Verg. Aen. 8, 94.

79. das bei den klassikern oft begegnende ora solvere wendet auch sat. 5 an.

91. aus den *ter decem anni*, die L. zu Soroe seit 1623 verlebte, ergibt sich die zeit dieses gedichtes, das j. 1653.

92. *laude non inglorius.* Laurembergs name hatte also damals schon ruf.

98. Friederich III. ward 1648 gekrönt.

100. *arrha* ist die bestätigung eines contraktes.

95, 102. *sorte utraque* Nep. Att. 14 hat in utraque fortuna.

105. *deputans lucrum sibi esse* nach Ter. Phorm. II. 1 (3) 16 id deputare esse in lucro.

107. *vellicabo lenis aurem* ist wol reminiscenz aus Paul. Nol. ep. 36 vellicata blande auricula.

109. *tempus anteactum* hat Lucr. 3, 845.

110. die form *Parnassis* trifft man auch Ov. met. 11, 165.

111. *dulce columen et summum decus.* diese ausdrücke sind zusammengetragen aus Hor. od. I. 1, 2 dulce decus u. II. 17, 4 grande decus columenque, wie auch gleich v. 114 *procul negotiis* aus Hor. epod. 2, 1 entlehnt ist.

122. *Megarensis heros aut Syracosius senex.* jener ist Euclid, dieser Archimedes.

Digitized by Google

127. *jocis serio sermone.* über die jocoseria vgl. die bibliographie s. 170, wobei nicht an das angebliche werck unter dem sehr gewöhnlichen titel s. 106. z. j. 1634 zu denken ist.

131. dem *entheos furor* entspricht Mart. XI. 85, 4: cum furit ad Phrygios enthea turba modos.

134. *sic fata poscunt* wie Petr. sat. 111 antequam fata poscant.

136. *majore splendens tanget astra gloria* weist auf ähnliche phrasen, wie Hor. od. I. 1, 36 sublimi feriam sidera vertice.

96, 144. *fidus sequester.* Tertull. Res. carn. 51. 63. nennt Christus den fidelissimus sequester Dei et hominum.

145. dieser gedanke wird auch einem klassiker entnommen sein.

156. *sulcavit aequor* nach Sen. Agam. 440 sulcata aequora.

163. *Castoris gemellum jubar,* das sternbild des Castor und Pollux, war bekanntlich den schiffern eine gute vorbedeutung.

172. über die gratia gegen den sohn vgl. die biographie s. 179.

97, 177. L's sohn war also in Dänemark geboren, aber (weil von ausländischen eltern?) damit noch nicht dänischer bürger vgl. v. 181.

188. *fida regis corcula* sind des königs freunde, minister.

200. 201. *jubar radiet* wie Claud. de Phoenice 17 radiant oculi jubar.

ANMERKUNGEN ZUM ZWEITEN ANHANG.

I.

Ueber dieses gedicht und den dichter K. H. Scheer vgl. oben s. 208. und die anm. zu 4, 4. s. 257.

3. *darmet.* darmee *Orig.* me, so wie hernach ek, leiv, duje, goje für ich, lieb, dieser, gut u. a. scheinen die friesische herkunft des dichters, so wie auch die heimath des gedichtes zu verrathen.

8. *krank't,* krankheit, seuche wird als verwünschung, fluch gebraucht. So VIII. 65 potz krank't und 91. wat en krank't. vgl. de süek! 11, 1 und Fromman deutsche mundarten. VI. 1. 11.

13. *Bavius,* der schlechte dichter Vergil. Ecl. III. vgl. sat. 12.

19. 20. Hos ego versiculos feci, tulit alter honores. Vergil.

35. Die masse der tagesdichter ist so groß, daß nichts unerwähnt geblieben.

48. *den ga-lof.* Im original: denn gah-loff.

58. *sin uppentholt.* volkswitz: seine Mätreße.

211. *de manheit* ist anspielung auf den jungfernamen der braut, Siegman. s. oben s. 208.

II.

Vergl. oben s. 208.

1. *köstbooksbüdel,* der buchbeutel, d. h. die lehre, das gesetz vom alten herkommen bei köstcn, hochzeiten. Der boeksbudel wird auf dem titel des hoch-

Digitized by Google

zeitsgedichtes: Poetisch Schertz-Gedicht vom Bocks-Beutell für den Syndicus J. A. Meurer 1640 Aug. von Paul Beuteler in einem neuen abdrucke o. j.: »Der alte nunmehro auffs neue hervorgesuchte Bockes-Beutel« erläutert: »das ist ein beutel, da man von alters die bücher eingestecket, wenn man zur kirchen gangen«. In der gruppe, die kreuzigung vorstellend auf dem kirchhofe der St Georg kirche aus dem 15. jahrhunderte bemerkt dr. *O. Benecke* Hamburg. denkwürdigkeiten s. 23 einen apostel, welcher einen beutel, anscheinend mit einem buche trägt. In der St. Petri kirche war eine hölzerne bildsäule der h. Beata mit einem solchen gebetsbuchbeutel. Man s. (von Heß) Hamburg. Th. I. s. 319, deßen quelle der 'Patriot' 1725. no 79 gewesen, (ausgabe 1739. th. II. 244 fgd.) wo auch gesagt wird, daß vor kaum 50 jahren von den frauen solche beutelförmige überzüge für andachtsbücher noch getragen seien. Männer wie rathsherrn, richter, vorspraken scheinen in ähnlicher weise das stadtbuch in einem beutel bei sich getragen zu haben, wozu die nicht ganz seltenen exemplare in 16mo dienten. Doch vermissen wir sie auf den gleichzeitigen bildern. Vgl. m. miniaturen zu Hamburg. Stadtrechte. s. 32. Hernach erhält jener beutel, deßen gebrauch jedenfalls mit dem 1605 in 4to gedruckten neuen stadtrechte aufhörte, die vor dieser zeit nicht nachgewiesene bedeutung einer sammlung alten herkommens und schlendrians, besonders bei festen und anderen vorkommenheiten des bürgerlichen lebens. Der dichter v. j. 1640 leitet das wort daher von Ocos Bocos, Hokus Pokus.

2. *kindertreck,* zug der pathen und frauen zur kindtaufe, geschwätz der frauen.

uptog vom ersten aufzug der hochzeitskomödie so wie v. 235 vom letzten.

6. *bold,* vermuthlich das engl. bold, was mir jedoch im deutschen nicht vorgekommen. vgl. trunkenbold.

7. *Ball is de deren jung;* so für B. i. d. *der'n to* jung.

8. *fründe,* die verwandten.

24. *regenkleed,* ein in Hamburg schon zu anfang des 17. jahrhunderts getragenes schwarzes langes tuch, das über den kopf geschleiert und um die taille her leicht zusammengeschlagen wird; gleich den Braunschweiger mummerlaken in weißem zeuge. Vornehme frauen trugen sie von seide, auch mit kanten (spitzen) besetzt, geringere von watte, doch auch, wie unser gedicht zeigt, mit fuchspelzwerk besetzt. Wie sehr von den geistlichen gegen diese regenkleider, auch *kruse nakken* genannt, geeifert wurde, lehrt *Schütze,* Holstein. Idiotikon th. II. s. 271 und 359. Sie wurden aber noch zu ende des vorigen jahrhunderts bei leichenbegängnissen und in den kirchen, wo jedoch die kappe vom haupte herabgezogen sein muste, getragen.

32. *strax ale braden,* die lebendigen aale sofort braten, sprichwörtlich für etwas schnell vollführen.

35. *rosenable,* die bekannte große englische goldmünze im werthe von 2¼ ducaten, häufig doppelt von 4½ ducaten. Rosenobel sind nie zu Hamburg, jedoch später auch in den Niederlanden geprägt, in Seeland, Utrecht,

Digitized by Google

Campen, und solche dürften zur zeit unseres gedichtes in Hamburg nicht selten gewesen sein, wo sie auch sonst bei ehrengeschenken vorkamen.

67. *constantinken.* Ein mir unbekannter ausdruck.

72. *de practike,* der anhang der almanache und kalender, welcher wetterbeobachtungen, prophezeiungen, hausstandsregeln und allerlei lehrreiches enthält. vgl. Zarncke z. Narrenschiff 65, 63.

92. *Altna.* Es scheinen leute gemeint, welche zu Altona verbotenen wucher trieben, bei denen der bräutigam wegen der unsinnigen hochzeitsausgaben hülfe suchen muß. vergl. v. 99: *da van den joden.* Schütze I. 33 führt das ironische sprichwort an: »so eerlik as de jud vom Altona.«

95. *de Sünter Claes,* der heilige Nicolaus wie im holländ.: sinter Klaas. Eine uns unverständliche anspielung. Sunder Klaus wird gebraucht für das zuckerwerk, welches er den kindern bringt; auch wohl daher für ein unvermuthetes glück, indeßen auch von speisen, welche zu trocken sind. s. brem. wrtb. II. 798 u. V. 408.

103. *De brögamsaven,* der wochentag, an welchem der bräutigam in der familie seiner braut zu abend ißt, s. *Schütze* a. a. o. I. 158. IV. 66.

105. *fleeschdage,* im gegensatz der fasten, Carneval. hochzeiten durften von fastnachten bis acht tage nach ostern nicht gehalten werden, so wie auch nicht vom dienstag nach dem 1sten sonntage advent bis weihnachten. s. Hamburg. hochzeitsordnung v. j. 1609 in der zeitschrift f. Hamb. gesch. I. s. 546 flgd.

120. *de lues in der pikbalje söken,* läuse in der in der mitte durchgesägten pechtonne suchen; einen nichtigen vorwand ersinnen um zu hadern. s. brem. wtb. III. 312.

121. Am sonntage vor der copulation war ein feierlicher kirchgang in begleitung einer vorgeschriebenen zahl von paaren der freunde (1609 zehn paar bei großen oder weinhochzeiten), von denen die frauenzimmer in der braut, die männer in dem bräutigams hause sich versammelten. Von vornehmen wurde dabei lautertrank oder claret, von geringeren durfte nur rheinischer wein gegeben werden. Eine musicalische brautmeße in der kirche durfte nur bei großen hochzeiten statt finden. s. Hamb. hochzeitsordnung v. j. 1609.

123. *een van den nöchsten frowen,* eine der nächsten verwandten.

128. *wulkenkragen,* ein in runde falten gelegter kragen, auch radkragen genannt, und gebräuchlich in der amtstracht der rathsmitglieder der reichsstädte, auch der prediger u. a. daselbst, in Holstein u. a. s. *Richey, Schütze.* S. auch Lauremberg s. II. v. 618 flgd.

131. *de heuken,* hoyken in Rynsberchs chronik, holld. huik, bei männern mantel. die vorspraken musten ihre hoyken als pfand nieder legen. Hamb. Ordeelbok.

Das wort heuke soll arabischen ursprungs sein und kommt für oben bis unten zu geknüpfte, bald kurze, bald lange, bis auf die füße herabreichende mäntel schon in der Limburger chronik z. j. 1351 vor. s. *J. Falke* a. a. o. I. s. 207 flgd. Bei frauen kennt unsere gegend den heuken

Digitized by Google

als eine kappe mit einem kurzen mantel oder vielmehr kragen und scheint jener begriff der vorherrschende geworden zu sein. S. unten 11, 49. Die huik der frauenzimmer wird in *M. Kramer* Nieuw Woordenboek durch eine feine florkappe erklärt. Vergl. *Richey, Schütze* a. a. o.

134. *dat schrörhol,* sonst das schröerloh, das von Schröder, Schneider gelaßene loch, die schlitze in den weiberröcken oder schürzen, wo sie zugeheftet werden. Vergl. brem. wtb. IV. s. 689.

138. *terhacht.* Druckfehler für *terhackt,* zerhacket. *ter* vor verben für to kommt nur in diesem gedichte vor.

146. *dat volk upschriven,* vermuthlich soll die braut herumgehen, um die verzeichneten gäste einzuladen, was 1609 andern frauen diensttags vor der hochzeit übertragen war, vgl. v. 169 von den frauen, welche das volk aufschreiben helfen, wie es auch bei leichenbegängnißen genannt wurde. s. leich- und trauer- auch regenkleider verordnung v. j. 1664 in *Klefeker's* samml. Hamburg. mandate th. I. s. 217.

150. Von der schönen sitte der einsegnung des jungen ehepaares in der kirche, s. auch *H. Bodemeyer* hannoversche rechtsalterthümer s. 76.

161. *mandelmoos.* Von den vier bei einer ganzen oder weinhochzeit gestatteten gerichten oder gängen war das erste pasteien, das zweite gesotten schaafs- oder ochsenfleisch, das dritte mandelmuß, wobei 1609 ein kalkutscher hahn oder kalbfleisch, 1652 wild und fische beigegeben werden durften. Das vierte gericht bestand aus gebratenem. Sodann butter und käse, worauf, wie noch heute in England, das tischtuch aufgehoben, und krulkuchen, eier, brot und landesübliche früchte aufgesetzt wurden.

165—8. Eine taxe für die hauer dieser geliehenen artikel findet sich 1609 a. a. o. s. 558.

171. *van den studeren;* vielleicht des reimes wegen für van den studerten, oder: van dem studeren d. h. wenn er die mühe scheuet. Wenn nämlich der bräutigam nicht selbst die personen, verwandtschaft- und rangverhältnisse kennt, so müßen die klugen frauen die einladungslisten anfertigen und dafür bewirthet werden. Die arbeit war nicht geringe, da 1609 zu den ganzen hochzeiten 240 personen, ohne die auswärtigen, nächsten verwandten und kinder geladen werden durften, 1650 auf 100 personen beschränkt.

177. *de rulle* mit dem wappen und der goldenen posamentirarbeit; vergl. unten 3, 77 eine reich verzierte rolle, auf welcher das eingeladene volk, die gäste, mit ihren titulaturen aufgeschrieben waren.

posiment, oben sat. III. 372 passement posament, gewirkte borden, aus gold, silber oder auch mit seide vermischt, waren freilich in dem Hamburger mandat wider die kleiderpracht v. j. 1652 untersagt, doch fehlte es den posamentmachern dort so wenig an arbeit, daß sie schon vor 1603 mit den schnürmachern vereinigt ein amt oder eine zunft bildeten.

180. *golden föte,* vergoldete schauerfüße, auf denen der schauer oder kuppen angebracht wurden. Vergl. hochzeitso. 1609, wo große silberne *kannen,* aus denen drei oder mehr personen zu trinken pflegen, so wie

Digitized by Google

vergoldete köpfe (kuppen) und mehr denn 20 vergoldete oder unvergoldete schauerfüße bei strafe untersagt werden.

186. *schulske deken.* Ueber der feinen leinewand, dem tischtuche müßen grobe decken liegen, wie später auch feine strohmatten.

190. *dre dänze.* »Es dürfen in den dreien däntzen zu einer gantzen oder wein-köste nicht mehr als 12 jungfrauen sein und gefürdert werden«.

202. *David mit den kantoribus,* der spielgreve mit seinen mußicis (s. hochzeitso. 1619. s. 553 und 556), mit David vor der bundeslade verglichen.

237. Daß dieses gedicht wirklich von einigen frauen verfaßt ist mit einem manne, scheint bei seiner ganzen haltung durchaus nicht unwahrscheinlich.

238. *to lesen geven.* Vor geven fehlt to, sowie es fehlt v. 200 vor demselben worte und v. 214 vor steken. Vergl. glossar s. v. plegen.

III.

Von dem verfaßer dieses gedichtes s. oben s. 207. nro 2.

11. *sin oog.* Vergl. oben zu sat. II. 786.

20. *tristmenin* kleiderstoff von einer dunklen farbe.

22. *coleer de müsch,* couleur de musc, moschus eine art brauner farbe. *de naccara,* eine rothe in orange übergehende farbe, von Accara, königreich in Guinea, wo das dänische Christiansborg?

31. *caffa.* Es sind hier nicht die so benannten ostindischen cattuntücher in mehreren farben und mustern gemeint, sondern der caffar, wie die hamburg. kleiderordnung v. 1618 (abgedruckt in zeitschrift für Hamburg. geschichte th. I. s. 55 flgd.) diesen stoff richtiger benennt, frz. caffard, holländ. caffa, eine art sammt, die kette aus seiden- oder floretgarn, der einschlag aus garn oder zwirn, oder beides von leinen und wolle. Die fabrication dieses stoffes wurde mit anderem kleiderluxus von den vertriebenen Niederländern nach Hamburg gebracht, wo die Caffamacher schon 1618 eine reihe oder straße bewohnten. 1629 bildeten sie mit den sammtwirkern vereint eine i. j. 1648 vom senate bestätigte brüderschaft. Gleichzeitig mit jenen finden wir daselbst 1609 die *Triepmacher,* welche einen halbgeblümten sammt oder plüsch anfertigten, so wie die seit 1621 mit letzteren zu einer brüderschaft vereinten *baumseidenwirker,* deren fabricat in einem zu Hamburg, Lübeck, Lüneburg und in Westfalen viel verfertigten gekeperten zeuge aus baumwolle und wolle, eine elle breit und 24 ellen lang, bestand. Mit ausnahme der bomseide scheinen die anderen gedachten kostbaren stoffe allmälig seltener gebraucht zu sein, wodurch manche streitigkeiten unter jenen begünstigt wurden. Die caffaplattwirker und sammtmacher vereinten sich 1734 durch einen vergleich zu einer brüderschaft, in welche 1755 auch die triepmacher aufgenommen wurden. Seit 1834 ist diese brüderschaft ganz eingegangen.

34. *schier,* ein locker gewebtes, klares und durchsichtiges kammertuch, welches auch dazu dient um flüßigkeiten durchzuseigen und zu reinigen. brem. wtb. Richey a. a. o.

Digitized by Google

40. *den allerbesten koep,* den wohlfeilsten kauf. s. oben sat.

44. *de kist,* die truhe, schon angestrichen und mit eisen oder messing beschlagen, in welcher die kleider und der übrige werthvolle theil der aussteuer verwahrt werden.

50. *gehiet.* Frisch wb. s. 450 hat heyen, geheyen vexare, molestare. 'laß mich ung'heyt' sagt der blitzschwabe. hien würde darnach hier etwa durch 'zusetzen' wiederzugeben sein. vgl. hiehase IV. 305.

67. *kümpt daraver her.* Von dem fast überflüssigen gebrauche des zeitwortes herkommen, welches allen verrichtungen vorgesetzt wird, deren beginnen angedeutet werden soll, s. *Richey* s. 107.

80. *dat kraien,* könnte hier sein: krähen. Doch Richey a. a. o. s. 137 und Ziegler daselbst s. 416 kennen krajen, kragen in Hamburg und Ditmarschen für bitten, nöthigen zum eßen und trinken. nach dem br. wtb. von krauen schmeicheln. Doch vielleicht hängt es zusammen mit dem engl. to crave.

81. *doht wat eten.* Das zeitwort dohn wird in ähnlicher weise angewandt, wie das eben bemerkte »herkommen«. vgl. glossar.

85. *dorch got,* um gottes willen, wie dorch got geven, von legaten zu milden zwecken. Hamburg. Ordeelbok IV, 4. vgl. mhd. wtrb. I. 404.

86. *süm Got,* so mir Gott sc. helfe: gleich der mittelhd. betheurung: sam mir Got. Aehnlich ist unten v. 117: *sümmern krank't,* so mir eine krankheit sc. zustoße.

92. *firlefanz* bäurische verbeugung A. 8, 44. *Schütze* Idiotikon 1. 206. *Rachel* sat. VI. 305 sagt Meister Firlefanz vom tanzlehrer. Frisch leitet das wort wtrb. 269 von faire l'avance ab. vgl. 8, 44.

IV.

Die überschrift ist von uns aus dem anhange der späteren ausgaben der Laurembergischen gedichte entnommen. S. oben s. 207. 1). In *J. P. de Memels* lustiger gesellschaft ist sie dieselbe, aber hochdeutsch. In dem abdrucke »Vp dat nie vorbätert und formeret«, betitelt *„kostgedighte Lisabel"* heißt es ferner: *Candors klage* aver Duje forkehrte Warelt, und sünderlik aver Des Leve Friens *Vnohtsaligkeit.* So schlecht dieser abdruck auch im allgemeinen ist, so mochte Candor, der aufrichtige, der ursprüngliche name sein; so wie auch vnohtsaligkeit, das vom dichter gewählte, wenn gleich in dieser form des substantivs vielleicht selbst geschaffene wort; nämlich *unode* von öde, leicht, im ags. uneathe, von ead, eade, facile; also ungern, mit widerwillen. Vergl. brem. wtb. III. 245.

4. Hier folgen in Lisabels kostgedighte, die folgenden zeilen, welche als probe der vielen anderen bei Memel nicht vorhandenen und hier auch nicht im texte aufgenommenen dienen mögen:

Wo wart man dogh tho brüht! ogh wo wart man *(sic)* toplükket
Ehr man den leven Ehrs met freden ins to drükket!
    Wo mot man likers sik vexehren laten! ja:
    En havemestert föhr, en anjer drillet na;

Düt brüet manjen kehrl. Wo sik t' Glück man vor-änjert!
Wolyen wunjerlik de Todh dermed henslenjert!
De güldne Warlt is uht, nu, wart se hehl fordwahst,
Ohr unjerst ståit umhofg, se blift gansk uht forbahst.

Das mir so eben zugekommene, oben s. 208 erwähnte schauspiel des Scher, welches aus der meusebachischen in die königliche bibliothek zu Berlin gelangt ist, gewährt mir einige neue aufschlüße über das vorliegende und einige gedichte des anhanges, die nicht unwichtig scheinen.

Herman Heinrich Scher, »Jevera quem genuit, Musae rapuere, tenet nunc Gambrivium« (Hamburg), wie Henrici Olvenstett widmungsgedicht aussagt, genoß nach anderen widmungsgedichten und der vorrede die zuneigung höchst angesehener männer, wie des Vinc. Fabricius, Lundius, Relovius. Zwischen die akte und scenen seines hochdeutsch bald in prosa, bald in versen geschriebenen schäferspiels flicht er die theile eines niederdeutschen bauernaufzuges vom schafdiebe. Das letzte werk, das uns hier zunächst angeht, deutet seine heimat durch zweimalige erwähnung der Elbe an D v. Hiiij. Der hauptheld Wulfert hat manches vom Ulenspiegel; er verdingt sich als pferdeknecht, der darauf zum schafmeister avanciert, antwortet auf fragen nach seiner herkunft Dv in Ulenspiegels weise und Markulfs, welcher ihm vielleicht seinen namen gegeben hat. Mit beiden gemein hat er widrige dreckgeschichten und derbe redensarten, dem Ulenspiegel ähnlich handelt er mit dem Juden: sehe, hier bringk de schape, dar schöle gimck 2. R.thaler vor geven, so blive ich achte schüllig Miij, entläuft seinem herren, nachdem er im stalle das berühmte 'Hier binck wesen' zurückgelaßen hat. An den betrügerischen schmutzheros erinnern Wulferts ausrüfe: 'y datck (für dat dik) nu de grote Uhle biete!' und: 'Wo? schit (schickt) nu de grote Uhle alle bedregers na usem have?

Die deutung des *Dominus Vir Forcipius* nämlich, des verfaßers des ersten gedichtes, auf diesen Scher bestätigt sich, und demselben muß nun auch das vierte zugeschrieben werden. Jener aufzug vom schafdiebe, in niederdeutscher prosa derselben zeit, wie die beiden gedichte geschrieben, zeigt nicht nur denselben dialekt wie sie, z. b. 'k für ek oder ik 1, 195. 196. 4, 14. 16, goje für gode 1, 127. 199, düje für düsse oder disse 1, 130. 147. 150. 4, 1 (so im alten druck), stunnen 1, 64, vaer 1, 41, endelk 1, 53. vgl. D v. Rij, sondern auch in individuellerem die grösten ähnlichkeiten und gleichheiten, ja vollständige entlehnungen. Der aufzug beginnt mit den worten: Wo moth doch man een arm kerll tho brüet un tho plücket waren, eer he starvet un den leiven eers tho drücket' D iij, mit worten also, die nur die prosaische auflösung der zwei ersten von den eben angeführten acht versen sind. Den dritten geben die sätze D iiij: 'so moth sik lickers de leeve framicheit tho brüen lahten' und H: 'wie muß sich nur ein redlicher kerl vexieren laßen' wieder, und seltsamer weise wird die erste continuatio des aufzuges G v mit dem etwas umgestellten fünften und sechsten verse eröffnet: 'Wo wunnerlick dattet man hergeit inner welt: wo seltsam datsk glück man verendert!' Aus dem 4. verse finden

Digitized by Google

wir Diiij 'havemestern' und R 'drillen', aus dem 7. Tv 'vordwasen' wieder; wie 4, 8 'up den lop sin' begegnet hier Tiiij 'up den lop kamen', wie 4, 14. 59 hier Diiij 'heel verdorven sin', wie 4, 76 'plumasen' hier Riij 'plumasie'. Das gedicht 1 hat außer dem namen des verfaßers weniger schlagende übereinstimmungen mit dem Schafdiebe; dem plücken, toplücken 1, 78. 79. 151, vorbrüet 1, 27 füge ich hinzu 'vör den störten krank't' 1, 8, was Rv ebenso, wofür Diiij 'vor den störten süke' hat, ferner das im Schafdiebe so häufige 'hupen' mit nachfolgendem substantiv 1, 8 und 'pipen' = küssen Mv und 1, 67. Es bleibt übrig, das 1. und 4. gedicht unter einander zu vergleichen. 1, 13—15: 'Ek hebbe doch wol ehr — heel fin und hübsk geblasen, dat *Coridon* gefil' weisen doch wohl auf *Corydons klage,* wie der verfaßer das gedicht 4 betitelt, und rücken dieses also vor das jahr 1636, wie sich denn auch Scher im anfange des gedichtes 1 als geübter dichter gebärdet. Entscheidend fällt ins gewicht die übereinstimmung im wechsel, den nicht nur das gedicht 1 und 4, sondern auch Schers hochdeutsche Schäferey z. b. Aiij, Aiiij, Av u. s. w. zwischen alexandrinern und versen, die aus vier trochäen bestehen, eintreten läßt. 1 und 4 führen in ganz gleicher weise ehe- und liebesgeschichten aus dem alten testamente an; 1, 70 und 4, 19 lauten fast gleich. Scher schrieb also vor 1636 das vierte, 1636 das erste gedicht, 1638 die Schäferei.

Auch unser n. 3 hat mit dem Schafdiebe das 'k für ik gemein 3, 99. 118. 119, goje 3, 133, lüe für lüde 3, 58 und sonstige dialektische trägheiten. Es theilt mit ihm den fluch 'sümmern krankt'! Mv. T. 3, 117 und die ausdrücke 'de draetmöl' Diij, wie 'kilen' desselben verses. Der Jude im Schafdieb hat einige ähnlichkeit mit dem kramer unseres gedichtes. Nr. 3 gebraucht 'al de kattenkrank't' 3, 98 wie 4, 110, 'springen ut der huet' 3, 99 wie 'barsten ut der huet' 4, 66, einen 'utflien' 3, 101 wie 4, 110. Sollten die etwas unmotivierten verse 3, 95—120, aus denen alle jene übereinstimmungen mit dem Schafdiebe und nr. 4 stammen, dem dritten gedichte ursprünglich angehören oder nicht vielmehr vom Jeckel van Achtern, der wie Scher kein Hamburger zu sein scheint, demselben nachgeahmt sein?

Die einzelnen ausdrücke endlich, die der Schafdieb und Hans Hohn n. 8 mit einander theilen, werden wir zu diesem gedichte beibringen, wenn sie gleich noch weniger als bei n. 3 eine identität des verfaßers dieses gedichtes erweisen können, sondern nur die nahe verwandtschaft.

11. *lok'd.* Memel hat leed.

12. *der een.* Memel: de een.

14. *ick wil* van een nur spreken M.

15. *hir* fehlt M. Hier, nämlich im hochzeitsgedicht.

16. *wo* wahrhaft dat ick bin. M. Die ferneren abweichungen sind gröstentheils unbedeutend und daher meistens hier nicht verzeichnet.

37. 42. *dat frien is so söte ... suckerstruven. Zacharias Lund* in seinem hochzeitsgedichte auf J. Sperling 1636 (s. oben s. . . .) singt schon:

Ja freyen ist so süß, so süß als zuckerstrüben,
So süß, o blut, so süß als hamelfleisch mit rüben.

43. *buskoel.* Bükskohl *Lisabel.*

46. Unter den versen der Lisabel ist noch einer, welcher auf die heimath des gedichtes hinweiset: so soet .. ohk neen Oljelender klümpe. Vom Alten lande an der Elbe östlich von Stade.

50. die *luren* stehen hier nicht in mhd. bedeutung, sondern sind die *baccalaurei,* die IV. 221 bakelaers genannt werden.

51. *alle domherrn.* Lisabel: Her magister un di studenten.

56. *schrappert* Lisabel: snappert.

57. *räkel* Lisabel: sjrokel (= schrökel, krüppel).

66. Lisabel: »unj barstet balj und split vor bosheit uht der huht.«

70. *als een* minsch M.

76. Lisabel:

De föft dehlt zablen uht, de söste gift er swantz,
En ring de sevende for ere smukke kräntz.
En armbandt gift de acht edr ok ein feine ketten u. s. w.

81. Lisabel: Nogh ist en drister minsk, un wat s. m. begehrt.

85. Lisabel: nehn holen an, und 86: dat dar möten kan.

93. *He schmutzert als Vits hund.* Statt dieser schwer zu verstehenden worte hat Lisabel: Flugs is de (he?) kaiser Rihk. St. Veit, der patron gegen den veitstanz, wird mit einem hahne oder wolfe abgebildet. Letzterer kann mit einem hunde verwechselt sein; doch wie und weshalb schmunzelt der hund? Vielleicht weil St. Veit den biß toller hunde heilte. Acta Sanct. 15. Juni. p. 1014 'quo (sc. ad Viti fanum) mortales confugiunt canum rabiosorum morsibus accepto vulnere mortis periculum evasuri' und später 'S. Vitus ibidem cuidam puero manum canis dentibus excisam restituit.' Aus jener redensart scheint die ähnliche, von *Schütze* 4, 368 angeführte: 'he is so beleevt as de *witte* hund' entstellt zu sein; beide müßen ironisch aufgefaßt werden, so daß Vits hund und de witte hund so viel wie ein beißiger hund bedeuten.

93. 94. *Lies:* hart. Seht man ...

95. *was't by olens.* Memel *was* by olens. Lisabel: So wast *for olders.*

99. Memel: Adam *thor* deren.

100. *Hör'* fehlt Memel.

105. *myn* fruw *weren.* Memel.

110. *all de katten krank't.* Memel: all d. k. krackt und ebenso die späteren. Lisabel: Ogh al de störten krankt.

117. Memel: .. sinem wunschk So een hartleve minschk. So auch die spätern abdrücke.

119. *Rebeck.* Lisabel: Beke.

120. *Recht* u. s. w. Lisabel: (Sä de knecht) wj segh se kamen ..

122. *Sprak se* an sünder enig schämen. Memel u. a.

148. Lisabel: Un se vör al sük hennuht den tempel drehf.

168. *pumps was de löse.* Es muß wohl Pumpes geschrieben und

Digitized by Google

darunter ein männlicher spottname verstanden werden. Der sinn ist also: der einfältigste war noch willkommen.

Das kostgedicht Lisabels hat 313 zeilen, außer den schlußversen:

Geschreven dem heren
Hern brödgam tohr ehren
Ok gästen un heren
De lust tho vermeren.

Geschreven op der Wunjersborg anno do de sontag up den sönavend folgede den dag na der nacht. Van den olden duhbskenhalß Fritz-Frantz-Fret mi nigh.

V.

Über dieses gedicht s. oben s. 206. 2).

23. *potz stuft* potz teufel. *J. Grimm* Mythologie s. 955 hat schon ähnliche benennungen des teufels verzeichnet: nieders. stöpke; in der gaunersprache steppche; thüring. stöpfel; im badischen steuble u. a.

25. *rumpelt* nr. 14. rumpel.

28. *trummeln* nr. 10. tummelnt. nr. 14. tummeln.

36. *finke* finken, vermuthlich die schüßelfinken wurden früher viel gegeßen, also auch viel gefangen. Im jahre 1591 ward zu Hamburg eine finkenfängerordnung erlaßen, gedruckt in *Ziegras* beiträgen zur politischen hamburg. historie. I. s. 86—90. Die finken wurden auf den Elbinseln, deren gröste der Finkenwärder war, viel gefangen, und man findet auf M. Lorichs Elbkarte v. j. 1568 viele vogelhütten gezeichnet. S. auch *O. Benecke*, hamburg. geschichten u. denkwürdigkeiten s. 345. und vgl. den ausdruck plückefinken.

78. *twisselten* nr. 14: twiffelten; vermuthlich von twissel, band, also twisseln mit band umflechten, mit wickeln einwinden.

96. *danket.* nr. 14 hat richtig: *ancket,* stöhnt.

VI.

Vergl. oben s. 206.

30. *belövet* steht des reimes wegen für beleevet beliebt.

40. *do sach Matz Tap, dat he beschnelt ganz van der meren lag* zielt auf Reinke Voss (Hamb. 1660) II. 6, wo der wolf von der meren betrogen wird, da er die rechnung auf Reinkes rat von ihrem hufe ablesen will. für *besnelt* ist gewöhnlicher *versnellt* überlistet, überschnellt. Brem. wb. 827.

61. *Amadis* s. oben s. 223.

62. *der söven wisen meister kunst* ist schon sehr früh ins deutsche übertragen. *Ridder Peters leven* meint die geschichte von der schönen Magelone und dem ritter Peter mit den silbernen schlüßeln.

80. *de em en balken hadd' in sinen weg gelegt* ist ähnlich Neidharts v. Reuenthal verse 68, 27: (einst ein richel in den herl geleit, dessen sinn Haupt in der anm. noch nicht traf, wohl später, geleitet durch die kärnthische redensart: einem den richel in den weg legen, wornach also

richel = der rechen, hert = erde ist.

81. *Cloddehack* bedeutet schmutzlümmel und ist zusammengesetzt aus clodde, cladde, schmutz, das unreine, und hack ein schlechter, geringer mensch; ähnliche bildungen sind schithack, sliphack, pladdehack. vgl. mhd. hacke.

89 ff. diese schlußverse zeigen deutlich, daß auch dieser schwank zu einem hochzeitsgedichte benutzt ward, dessen original vielleicht noch in einer Hamburger bibliothek aufgefunden werden wird.

102. Die scherzhafte gloriola des städtchens *Buxtehude* scheint sich weder an eine bekannte persönlichkeit, noch an eine begebenheit, oder an kleinstädtische verwaltung zu knüpfen. Als kleine, dritte oder vierte residenz der erzbischöfe von Bremen und nebenbuhlerin von Stade, mit einer angemaaßten stapelgerechtigkeit, mag es zu eifersüchteleien und spott anlaß gegeben haben. Sprichwörtlich sind die mit dem hintern bellenden hunde zu Buxtehude, s. *Schütze* a. a. o. Der wettlauf des hasen mit dem swinegel auf der heide bei Buxtehude ist wenigen deutschen kindern unbekannt. Auf diesen bezieht sich die sprichwörtliche redensart in Meklenburg: dat kümmt up den versök an, segt de *swinegel* to'n hasen. s. *Höfer,* wie das volk spricht. Vergl. *Grimm* kindermärchen bd. III. und *W. Grimm* in *Wolfs* zeitschrift für deutsche mythologie. th. 1. s. 381—83. Die älteste datierte anspielung an denselben finde ich in einem vielleicht dem jugendlichen dichter *F. v. Hagedorn* zuzuschreibenden ungedruckten pasquille auf die hochzeit des jungen Hamburger dr M. J. Ruland mit der witwe des reichen Jobst Overbeck, v. j. 1727, und zwar in dessen überschrift:

Da hr dr Ruland . . .
hat magister Pieper-Gaßen
seinen hasen laufen laßen.
Gedruckt eben in dem Jahr,
da es feucht im Grase war;
und zwar in dem Buxtehude
bey der großen Rulands Ruthe.

Interessanter und unzweifelhafter ist aber eine unsern obigen vers 102 erläuternde strophe:

Ein großes Rulands-bild mit einer starken ruthe
ist ein erwünschtes ding, wenn Hymens Zephyr weht:
Es reiset nicht vorher zum *schmid nach Buxtehude,*
eh' es mit seinem schatz ins hochzeit-bette geht.
Mit ihm wird Doris mehr in einer nacht erfahren,
als mit dem alten mann in funfzehn hundert jahren.

In der dem englischen legationssecretär zu Hamburg *Thomas Lediard* zugeschriebenen reisebeschreibung durch Deutschland, betitelt the German spy, welche ums jahr 1727 niedergeschrieben wurde, wird erzählt, daß ein schmid in Buxtehude mit hülfe seiner tochter wieder verstählen könne. Zu deutsch: der deutsche kundschafter. 2. aufl. Lemgo 1764.

Digitized by Google

s. 475. Daher wieder berichtet in *Carl Julius Weber* Deutschland th. V. s. 294.

Die redensart unseres gedichtes wird noch jetzt, die Buxtehuder zu necken, angewandt. Wir kennen in bezug auf jenes städtchen noch ferner den reim:

Broder ik un du
Wi gaat na Buxtehu,
Wölt dem buuren in'n keller krupen
Un em al sin beer utsupen;
Broder ik un du
Wi gaat na Buxtehu.

Die kundigen der deutschen mythologie mögen nachweisen, wie jener schmidt ein enkel des Thunar ist, dessen hammer eine phallische bedeutung hatte, welche selbst in der sprache christlicher dichter, wie Frauenlobs in dem frauenleich 11, 1 sich findet. Wenn sie aber in jenem bierliede eine anspielung auf heidnische Franken suchen, so möchte ich eher an die schwarze Garde und die zeiten unseres Hans Huhn denken. Um aber dazu zu gelangen, in dem swinegel den widerborstigen, heidnischen Sachsen, in dem hasen den vornehmen Franken des karolingischen Hamburg zu entdecken, fehlen, so sehr einige züge des mährchens dieser deutung zusagen, doch noch manche mittelglieder. Jedenfalls ist Buxtehude, welches wir nicht mit Bucstadinhusen in einer urkunde k. Lothars v. j. 1135 verwechseln dürfen, ein alter sächsischer ort: Buckestehude in Annales Stadenses, die hude der platten fahrzeuge, zu Bremen auch buk genannt (s. ns. Bremer wb.), auf der Este, Eschede. Von hude, englisch hythe, einem am fluß gelegenen lager- und also auch landungsplatz, s. m. Melchior Lorichs Elbkarte v. j. 1568. s. 67. Geschichtliches über Buxtehude s. daselbst s. 21 flgd.

VII.

Vom betrogenen Jan Gat s. oben s. 206. nr. 4.

17. *hochbeende jaren* wie 11, 46 sind wohl schlechte jahre, so hochbeinig und dürr wie die kühe in Pharaos traume. *hochbeenig tiden. Höfer,* wie das volk spricht s. v. Fru.

36. sind die *sevisfarer* etwa servicefahrer für feindliche convoyschiffe?

40. *schad' un haverie* sind die technischen ausdrücke für die durch unfälle auf der see an schiff und waaren erlittenen verlüste.

51. Die anspielungen auf ferne seefahrten bis nach *Ostindien* v. 19, sowie andrerseits die erwähnung von *Altona* v. 70 und der *börse* v. 68, weisen alle deutlich genug auf die entstehung dieses hochzeitsgedichtes in Hamburg. Wird nun hier über *quäker* gespottet, so muß deren gegenwart in jener stadt angenommen werden, und ist diese erst nach ablauf mancher jahre denkbar, nachdem ein mandat im j. 1660 die hochschädlichen Sectarii, insgemein die Quäker genannt, welche sich hin und wieder in dieser guten stadt hatten spüren lassen, aus der stadt und deren gebiete ausgewiesen hatte.

Digitized by Google

61. Mit *Sünt Paulus* scheint 1 Cor. 7, 8 gemeint.

70. *Altona.* In die fremde jurisdiktion dieser nachbarstadt pflegten böse schuldner aus Hamburg zu flüchten.

81. *Jan Gat,* welcher der erzählung ihren namen gegeben, ist ein sprichwörtlicher ausdruck für einen einfältigen menschen. Gat ist ursprünglich loch, dann enges thor und der hintere.

VIII.

Von der erzählung Hans Hohn s. oben s. 206. nr. 5. Der name *Hans Hohn* findet sich unter den vor den bauern ausreißenden, von diesen gemishandelten räuberischen soldaten im gedicht: wie die drömlingischen bauern auf die soldaten begunten zu schlagen, anno 1646. in *J. P. de Memel* a. a. o. 367. Die genauere betrachtung zeigt eine so auffallende übereinstimmung des ausdruckes, daß derselbe verfaßer in oder in der gegend von Magdeburg, Helmstädt oder Braunschweig das eine gedicht in der zeit kurz vor, das unsrige nach dem eingetretenen frieden verfertigt haben dürfte. *Havemann,* geschichte der lande Braunschweig-Lüneburg 3, 9, weiß, daß in den sümpfen des Drömling sich die bewohner der umgegend von Fallersleben gesammelt, die streifschaaren der feinde überfallen und ihnen die beute abgejagt haben. Doch fehlt der nachweis.

2. *schragentid.* schragen, pl. von schrae geschriebenes gesetz, hat sich in der bedeutung von gebührentarif erhalten; daher die fastenzeit, in der nur nach vorschrift und sehr mäßig gegeßen werden soll, so genannt wird.

13. *een god' gesel* ist im Ulenspigel recht häufig.

44. *firlefanz* vgl. 3, 92.

45. *van der Mulen* kann der gewöhnliche name van der Möhlen (von der Mühle) nicht sein; an herleitung von mule pantoffel zu denken wäre bei einem weibernamen wohl nicht grundlos.

48. *Arend Plattfoet* ist = Arnold Plattfuß. Ein volk der Plattfüße kannte schon der herzog Ernst und daher der Ruther v. 1863, vermuthlich die Sciopedes aus Isidors Etymol. XI. 3, 23. Als nāmen hat es der sog. Nithart vgl. *Haupts* zeitschr. 7, 262. 289 ff. Hans Platfoet in einem braunschweigischen hochzeitsgedicht v. 1714 erwähnt *Scheller* a. a. o.

62. *eft* 86. 115. 146. 183. hat Lauremberg nirgend, nur of Beschl. 108. Dessen *edder* dagegen hat H. Hohn nur v. 127.

76. *et* für dat, s. 1, 38, wie *er* für dar, erscheint in den gedichten des anhangs öfter 1, 19. 103. 6, 13. 7, 28. 35. 9, 51. 75. 76, aber nie in Laurembergs.

84. *Henke Dudendop* Heinchen Stümpertopf, Tölpel, Chytr. 299 = hanrei cuculus vel curruca, wie Dudendopf bei Rachel 1, 294. 4, 216 schon früher Dudentopf im deutschen Schlemmer von Stricer (1588) s. Gervinus gesch. d. d. dichtung 3, 111. Eine andere form Dudeldop hat das brem. wb. 264 wie Schütze 265, die mehr an die bekannte geschichte des dummer weise allzuviel wünschenden Hans Dudelde = Stümperbein

Digitized by Google

erinnert. Hierhin gehört auch wohl Dudebrok 43. 100 = Stümperhose vgl. Bangeboks.

85. *Talke* ist tändlerin, schwätzerin, *Dreier* der dreher.

105. *Lammert Lirendreier* Lambert Leier-, Orgel-dreher. Etwas anders bedeutet der Lurrendreier. Brem. wb. 103 und Frisch.

116. *Lübber(s)* heißt wohl so viel wie schinder, von lubben; also nicht von Ludbert.

117. *Bottermand.* Der name Bottermann findet sich schon 1248 —1266 im ältesten Hamburger stadtbuche. -mand darf hier nicht anders erklärt werden, als in jemand, niemand.

129. *Lütke Buks.* Lütke ist klein, Buks gen. von buk bock, wie v. 85 Dreiers, 116 Lübbers.

131. *du wuster so wol van* = du wolltest da so wohl von, so ohne weiteres davon kommen.

132. *dat ei man in de pan! Dar kumt neen küken ut.* Simplic. 647: Was? Eyer in die pfannen, so werden keine junge drauß!

134. *Schrubber Luks.* Schrubber bedeutet einen zusammenscharrer, geizhals; besonders passend aber wird der hühnerdief ein luchs gescholten; ndrd. luksen ist stehlen. *Matz Schmer* ist gleich Matthias Schmier, Schmutz.

139. *Chim* vgl. IV, 683.

140. *Meves Mollenhop,* Bartholomäus Maulwurfshaufe, nach dem brem. wb. 199 braunschw. multhoop, holl. molhoop.

141. *Balzer* ist Balthasar.

194. *dar wil ik aver ropen* ist elliptische redeweise für darüber will ich wehe, zeter (jodute) rufen.

195. *leven un schweven* in a. Heinr. 95 in dem tôde sweben, hier wohl eigentlich in dem leven schweven.

Hier mögen noch angefügt werden die hauptübereinstimmungen jenes drömlingischen bauerngedichtes mit unserm II. Hohn:

v. 3 plite steht dort str. 24: plyet, v. 118 köller — str. 27, de arme bloet v. 126. 163. 199 — str. 2, galge 93. 96. 142 — str. 30, um dusent Gades willen v. 157 — dusent düfel str. 30, hundert d. str. 22, de schelme 95. 143. 178 — str. 24. 120, brüden 68 — str. 14, Lirendreier 105 — Lirenpiep str. 17.

Im Schafdieb, über den näheres zum vierten gedichte bemerkt worden, findet sich wie im H. Hohn häufig das wort *kilen,* der mit 8, 3 fast ganz gleichlautende satz: '*kamet den weer mit juwer pliten her*' Lv, der an 8, 197 erinnernde: 'so lopen se dennoch entelek annen galgen, *de use schwed un blot so stehlet*' Rij, *Dudendop* 8, 84 und IIv, Mv, das auch *Fabricius* als Dudendopf in seinem gedichte vor dem Schafdiebe hat, *krieger* Dv, Sv. 8, 79 und endlich *halunke* Tiiij. 8, 145.

Daß jedoch H. H. Scher von Jever der verfaßer dieses gedichtes vom hühnerdiebe sei, ist wenig wahrscheinlich, da dieses in einer reineren niedersächsischen mundart geschrieben ist, als n. 1, 3 und 4. Wir

Digitized by Google

müsten im entgegengesetzten falle jenem auch das gedicht von den Drömminger bauern v. j. 1646 zuschreiben und ihn dann in jener gegend suchen.

IX.

7. *deil't* aus 14 für deit.

9. *et* fehlt 10.

13 ist zu beßern in: *segget mi, schal ik na hogen, na riken,* denn hold ik mi verstößt wider versmaß und construktion und ist wahrscheinlich nur durch den setzer, dem noch v. 11 im sinne lag, in den text gerathen

14. *mins gliken* aus 14 für geliken.

17. *et* fehlt 10. *Tewes* ist abkürzung aus Matthäus vgl. Mewes aus Bartholomäus anm. zu 8, 140. Das dimin. *Tewesken* gewährt der titel.

40. *goit.* In 10: 14. guth.

48. *et as* aus 14. er als.

65. Die namen der drei frauenzimmer klingen durchaus friesisch und könnten ditmarsisch sein. *Lapeke* hier und v. 73 ist corrigiert für *Laveke,* welches v. 8 richtig hat. Jenes ist v. 73 schon in n. 10, in n. 14 aber v. 65 und 73. Der name stimmt wohl mit dem ahd. Liubicho überein. *Trin* ist abkürzung für Katharina. *Amme* manns- und frauenname in Ostfriesland s. *Kosegarten.* Schon in urk. v. j. 1107—16 im Hamburger urkundenbuch.

67. *Musekens Anke* Mäuschens Ännchen.

X.

28. *de marx.* Marx ist uns als der name des ältesten reichsrathes, sowie Elbmarx als derjenige eines jüngern in Rollenhagens Froschmäuseler bekannt.

47. *Marienbild,* ein katholischer anklang, welcher nicht überraschen darf in Niedersachsen, wo Hamburg auf seinen münzen die mutter gottes noch bis zu ende des 17 jahrhunderts beibehielt.

48. *evenbeen* ist wohl Evenbeen, bein der Eva. Die beßere lesart scheint 8, 10 zu geben, nämlich getwillt für gewilt, also: der knochen, der für die ehe gespalten ist, d. h. die beine. vgl. brem. wb. 141: so wiet as de minsk twillet is.

56. *könig Langebeen,* der storch.

57. *den goden dag dragen* wie Iw. 72 swæren tac tragen.

58. *nettelkragen* große kragen von neßeltuch, mit spitzen besetzt.

59. *een been* so nr. 8. Doch ist mit 10, 14 zu lesen: neen been.

63. *streckebeen,* der Tod, welcher die gebeine der menschen hinstreckt, wie Pass. Germ. 7, 261: der Tôt im dructe sin gebein. Aber die erklärung der tod, der seine beine streckt, lang macht, rasch den menschen antritt, scheint richtiger. vgl. brem. wb. 474 Rekkebeen = tod.

Digitized by Google

XI.

Der titel dieses 1689 zuerst gedruckten, durch sein versmaß in siebenfüßigen jamben von den älteren abweichenden niederdeutschen hochzeitsgedichtes: *der angenehme Liebeskrieg,* ist aus einer kurzen hochdeutschen pindarischen ode, mit welcher das plattdeutsche gedicht auf demselben bogen gedruckt ist, wohl zu erklären, und daher den spätern — s. die Bremer abdrücke oben s. 206. nr. 1 — vorgezogen. Ich brauche wohl kaum noch darauf aufmerksam zu machen, daß dieses gedicht durch inhalt, historische beziehungen und die jahrszahl den sichersten beweis liefert, daß die Freiburger ausgaben nicht dem siebzehnten jahrhunderte mehr angehören und daß keines der in dem anhange der Bremer ausgabe gedruckten gedichte als laurembergisch anzusehen ist, weil sie mit dessen satyren zusammen gedruckt worden sind. Noch *Schütze* im holstein. idiotikon schreibt sehr häufig die gedichte des anhangs dem Lauremberg zu, wie das gegenwärtige, s. bd. IV. 115. 242, welches er bd. II. s. 53 u. 292 ein hamburgisches spottgedicht nennt. Eben so geht es ihm mit der geschäftigen Martha bd. III. 170 verglichen mit bd. II. 284. 339. Jan Gat bd. III. s. 270. Die verfaßer des brem. niedersächs. wb. nennen sogar den verfaßer der Schäftigen Martha, Joh. Wilh. Laurenberg, also nach unserer ausgabe n. 9.

1. *De süek!* Ein fluch, wie das häufig vorkommende: de krankhet! vgl. 1, 8.

3. *der bocksbuel* vgl. 2, 3 anm.

6. *kellerwif.* Im alten Hamburg wohnten sehr viele dürftige familien in den wohnlich eingerichteten kellern, welche ein unterirdisches stockwerk bildeten.

7. *kaler jung,* ein unbärtiger bursche als diener.

schlatje, von sladde abgenutzter zeug, wischtuch.

9. *ahn hengers dank,* ohne jemandes dank, unnützer weise. Bekannter ist die redensart: das danke dir der teufel, der henker. s. âne danc mhd. wb. I.

11. *möserknecht,* mörserknecht, ein apothekerbursche. So auch *Rachel* sat. VIII. v. 411.

14. *Neen, Iffrou* hat der einzeldruck; so auch n. 10 und 14. Dagegen n. 8 Neen, Juffrou. Jenes ist mir unbekannt, dieses nur als holländisch. Jedenfalls ist der sinn nicht, daß jener titel angenehmer sei, sondern daß man ihn nicht länger hören wolle. Über die mamsellten jungfern vgl. Höfer: das volk, wie es spricht s. v. Maid.

15. *tabbert,* faltiges frauenkleid, für ein festkleid gebraucht. Frisch 362. Brem. wb. 2. mhd. heißt das wort tapfart und stammt nach Diez 106. 338 von tapes oder von trabea, wozu das altfrz. tribart eher passen würde. Falke a. a. o. kennt nur die sonst seltene oder ungebräuchliche form trappert. taphart oder tapphart Fastnachtspiele s. 303. 304. 349. 699. 760. 1498. 1519. Der name ist alt, doch hat die bedeutung gewechselt. Nach *Ro-*

Digitized by Google

quefort Glossaire de la langue romaine war tabar, tabard, tubart ein kurzer mantel der krieger, ein längerer der geistlichen. In England finden wir es schon im j. 1306 als das zeichen des berühmten, noch immer vorhandenen gasthofes in Southwark, in welchem Chaucer die pilger nach Canterbury zusammenkommen ließ. Stowe, der topograph von London 1598, erklärt es als ein wams ohne ärmel, vorne geschlossen, an beiden seiten offen, mit viereckigem etwas herabfallendem oder abstehendem kragen, zu hause getragen, oder mit den wappen der inhaber gestickt im kriege. Schon zu seiner zeit trugen nur noch die wappenherolde diesen tabard. Das wort tabardus erscheint übrigens schon in einer urkunde v. j. 1279.

21. *Don Jan ut Spanjen.* Eine anspielung auf den spanischen bühnenheld ist hier wohl nicht zu verkennen, welcher wenn nicht früher, doch schon 1665 durch Molières prosaische, von Thomas Corneille versificierte nachbildung des spanischen dramas bekannt wurde. Hamburg besaß im 17ten jahrhunderte viele sehr vortheilhafte verbindungen mit Spanien und Portugal, da der directe handel nach ihren colonien noch verschloßen war.

23. 24. Das tabakschnupfen erscheint hier noch als eine aus Spanien nach Deutschland gebrachte sitte. *F. Tiedemann,* geschichte des tabaks s. 174 hebt hervor, daß eingewanderte Huguenotten sie verbreitet haben. Es mag wohl beides vereint gewirkt haben.

25. *Hadalgos,* wie *Espagnollos* für hidalgos, Españoles scherzhaft.

28. *franze mod* für französisch. Mode, wie in Franz-man, -wein und unten v. 57: franze dracht. Unter der *liberté* zur zeit Ludwigs XIV ist hier nur an die sittenfreiheit seiner hauptstadt zu denken.

31. *Jerni,* wie auch Jerni-cotton ist ein bäurischer fluch. Vgl. Dictionaire comique par Ph. J. de Roux (1735).

32. *dat het de rechte gör,* das hat den richtigen geruch, geschmack, wie man vom tabak sagt: de het ene gode göre.

37. *cornette,* frauenhaube von stärkerem oder gewöhnlichem battist, unter dem kinn zusammengebunden, welche nachts oder im morgenanzug getragen wird.

40. *chamberlouque* — ?

41. *fontangen,* hauben, welche die 1681 verstorbene Madame de Fontanges einführte, s. *Falke* a. a. o. II. 245.

46. *hochbeente jaren* vgl. 7, 17.

52. *klütjenkerken* wurden in Hamburg die eben beschriebenen hohen fontangen genannt. Ob dieser ausdruck zu den klütjen eine beziehung hat, wie man die Menoniten in Hamburg, sei es von den geschorenen runden köpfen oder von dem engeren zusammenhalten ihrer familien, nannte, vermag ich nicht nachzuweisen, schwerlich hatte der volkswitz in den fontangen eine ähnlichkeit mit der im jahre 1674 zu Altona erbauten, 1713 von den Schweden niedergebrannten sehr einfachen, durch kein thürmchen geschmückten kirche der Menoniten gefunden.

Digitized by Google

54. *werd di de süke rören* über das anrühren der krankheit s. Pfeiffers Germania II. 377.

62. *dem wiset se de figen.* Ursprung und bedeutung dieser redensart hat *Felix Liebrecht* in der übersetzung von *G. Basiles* Pentamerone th. II. s. 236—276 erläutert. S. auch *W. Grimm* über die bedeutung der deutschen fingernamen s. 55.

76. *in juwer wege stahn* = auf euerm wege stehn, wie I, 45 et steit *in* der götter knee = auf der götter knie, was freilich auch durch das griechische vorbild erklärt werden kann.

Digitized by Google

WÖRTERBUCH.

Ein * verweist auf die dem wörterbuche vorhergehenden erläuternden anmerkungen. Die erste lateinische ziffer bezeichnet Laurembergs scherzgedichte, die erste deutsche den zweiten anhang von niederdeutschen satyrischen und hochzeitsgedichten, Inh. Inholt, B. Beschlut. ö. bezeichnet das öftere vorkommen.

A interj. ach 1, 127.
Aas neutr. IV. 677. 10, 42.
A B C: dat gül'dne — I. 130*.
abra katabra 2, 70.
academe academie IV. 222.
ach interj. II. 327. sonst och.
achtein achtzehn III. 287.
achter adv. hinten II. 448. — ut hintendrein II. 770. — und vör hinten und vorn II. 12. 179.
achterpart n. d. hintere II. 768.
achterporte f. after IV. 206.
adder f. otter III. 256.
adebar m. storch IV. 419.
adebaerschnabel m. einen a. dreien IV. 419*.
adel nobilitas, de van adel nobiles II. 53. vgl. I. 225. II. 30. 41.
adieu I. 98.
afhandeln abkaufen IV. 170.
afjagen I. 352. ab-, wegjagen.
aflegen III. 40. sîne schüldicheit afl. thun IV. 502.
afmalen III. 45.
afnemen I. 397.
afplücken durch bitten abnöthigen I. 22.
afscheet 1) abschied IV. 367. 2) beschluß, decretum 8, 28.
afschuwlik abscheulich, widerwärtig II. 464.
afsetten, afgeset sîn mit absatz versehen s. II. 143.
afsöken absuchen: de flö II. 162.
afsteken abstechen: de kehl I. 390.
aftreden ablaßen von etwas III. 458.
afweien abwehen, wegjagen. de flegen — II. 150.
afwinden sik sich verschieben, lösen II. 112.
ageren darstellen: e. person — II. 6.
al 1) f. alle Inh. 20. 2) f. allet, alles I. 85.
al 1) bereits, schon III. 16. B 2. 9. 8, 77. 2) obgleich, wenn auch II. 663. III. 460.
al m. ale braden 2, 32*.
albereeds B. 73.
aldar daselbst I. 254.
allein alleen dat nur, außer daß I. 86.
allemode à la mode Inh. 13.
allemodisch adj. modisch III. 1. 90. almodisch II. titel. * alamode knecht 4, 7.
allerdegs sogar 8, 119. Kosegarten s. 212.

allerhands adv. bald für altorhands B. 97.
allermaten in jeder weise, durchaus I. 388. II. 47
allermeist am meisten B. 23.
allerwegen allenthalben II. 177.
allon = frz. allons III. 190.
almissen n. almosen III. 266.
alreed bereits I. 127. engl. already.
als, alse quam Inh. 16. I. 290. so wie Inh. 30.
alsden wo dann IV. 24.
altid, alletid immer I. 26. III. 11. 68 ö.
alto allzu I. 90.
altohoep zusammen III. 308.
altomal durchgängig IV. 197. 2, 114. 8, 28.
altomit holl. bisweilen 2, 80. 155.
alvern albern, dumm I. 57. IV. 177.
amacht f. ohnmacht II. 466. mhd.
ambassadeur m. I. 217.
ambra II. 473.
anbeden anbieten IV. 349.
andohn I. 102: zufügen. part. angedahn II. 680 angezogen.
andragen anbieten I. 220.
anc sick ohne, außer sich I. 51. c. dat. 2, 10.
angahn anfangen 2, 113. — up.. I. 385.
angeven berathen 2, 117.
anken stöhnen 5, 96.
anleggen verwenden III. 380.
anlimen anleimen 8, 142.
anmöten anhalten IV. 85.
anpacken III. 186.
anplegen herbeitragen 2, 229. Br. wb. toplegen.
anreknen I. 117.
anrören IV. 272.
anschowen II. 249.
ansetten I. 259.
anslag m. plan I. 438.
anspreken I. 196.
anstahn decere I. 141.
anteen ankleiden 11, 39. part. angetagen IV. 68. 305.
antiquiteten pl. II. 29.
antögen anzeigen IV. 16. 170.
ape m. affe II. 80*. III. 178. apenkind n. IV. 659.
apen offen, auf 1, 54. apenbaer I. 213. II. 410. 2, 35. adv. apenbare II. 90. 746. apenbaren aperire II. 20.
apostelpeerd n. up mine a. riden IV. 14*.
appel m. apfel 8, 183. appeltasten äpfel kosten 1, 88.
appetit m. 8, 27.
aptekerknecht m. diener in einer apotheke II. 385.
arften pl. erbsen III. 307. vgl. arfken Br. w. 24.
argwahn m. suspicio II. 117. 245. 255. mhd.
arrha 6, 5*.
arstedie f. heilkunde I. 238*. 240. 257.
as als, wie 6, 28. 51. 7, 28. 29. 81.
atlas m. pannus attalicus II. 645. atlassen adj. II. 616.
audienz f. IV. 162.
autoritet f. IV. 475.
Ave Maria II. 220.
aven m. ofen II. 506. avenlock n. II. 397*.
avend m. III. 33. van avend heute abend, wie van dag 3, 140.
avendgebede n. II. 184.
aventmal n. abendeßen, souper III. 374.
aver präpos. c. acc. über III. 424. IV. 346.
averal 1, 31.
avergang m. allgemeine krankheit IV. 373. Br. wb. II. 482.
avergeten übergießen III. 423.
avericheit f. obrigkeit II. 503.
averlaten überlaßen II. 399.

avermödich adj. übermüthig II. 383.
avermoet II. 668. s. oevermoet.
averschwemmen überschwemmen III. 420.
averst autem, aber III. 213. IV. 21. 581. B. 103 ö.
avertügen überzeugen IV. 6.
averwinden überwinden III. 364.
avisen vom frz. avis zeitung I. 359.
baas m. holländ. meister; etwas vorzügliches 11, 11.
backen coquere II 440. scherzhaft st. facere, creare IV. 273.
bade m. bote 3, 37.
badequast m. II. 565*. vgl. Haupts zts. 11, 59 ff.
bader m. b. und scherer III. 454.
bage m. arcus B. 15. 7, 7. fidelbogen 5, 62. bage des papiers I. 128. bagenwis nach art eines bogens, gekrümmt 2, 130.
bahn f. up de b. bringen II. 132*. 357. IV. 381.
bakelaers baccalaureus IV. 221. s. lure.
bal bald VI. 8 flgd. 1, 207. ball 2, 4. ö.
balg n. 5, 93. 97 von kindern.
balgen schlagen 1, 165.
balke m. I. 379*. 6, 80*.
ballern 5, 97.
ballet n. IV. 522.
balley de trougaleux II. 773*.
balsem m. balsam II. 378. balsembüs f. I. 78. balsembüschen n. demin. IV. 359.
baratten adj. II. 714*.
barmhertich adj. IV. 653. barmharticheit f. I. 144.
barsten bersten II. 296. B. 124. 4, 66. conj. praes. börste II. 546.
baselmanus IV. 158*.
bate m. nutzen III. 288.
baten nützen IV. 421.
baven 1) adv. oben I. 420. baven an III. 482. 8, 196 — up II. 191. 2) praep. über II. 68.
beckerwif n. I. 159*.
bedelpack n. bettelpack I. 345.
beden bieten II. 152.
bedenken doerheit bed. = ausdenken IV. 33.
bedohn II. 12*.
bedören zum thoren machen I. 235. B. 2.
bedregen bedrögen fraudare I. 233. IV. 306. 641.
bedregerisch adj. IV. 316.
bedrechlik adj. II. 409.
bedriven betreiben, agere, prtc. bedreven III. 2. tun II. 136.
bedroch m. betrug, fraus II. 107.
bedrögen fraudare I. 233. bedrücht 3, 10. prtc. bedragen IV. 306.
bedrövet betrübt IV. 269. vör ere missedat II. 427. — bloet = unglücklich 8, 199. vgl. dröfen bloet 6, 15.
bedrüpen beträufeln I. 264.
bedüden valere III. 87.
been n. bein IV. 520 ö.
beer n. bier I. 294. III. 138. beertunne biertonne IV. 326.
beest n. bestia I. 60. II. 438.
befinden die erfahrung machen I. 268. II. 289.
beginnen prät. begünde III. 306. prtc. begunnen II. 55.
begraven sepelire IV. 263.
begrinen belachen II. 133.
begripen begreifen IV. 384. 646.
behacken 5, 100. s. tohacken.
behöden servare, protegere I. 87. II. 743.
behoof m. bedürfnis IV. 174. 3, 7. dän. behov.
beholden behalten IV. 353. 416.
behören zugehören, zukommen II. 146.
bejegen gestehen 3, 129. mhd. begihe.
bejegnen II. 679.
beklacken 5, 100 beklicken II.

494. 733. B. 130. bekleksen, beschmutzen.
bekleven bliben, kleben bleiben II. 458.
bekiken begucken 2, 150.
beklündern besudeln II. 364.
bekrüden würzen III. 410.
beleven erleben 2, 158.
beliggen liegen B. 92.
belocken verlocken, verführen II. 751.
belövet 6, 30*.
belüsten belustigen B. 14.
belzoin II. 378*.
bemigen bepissen 8, 97.
benachten übernachten 8, 58. mhd.
benemen abnehmen I. 79. IV. 620.
bengel II. 138. IV. 257.
benibben benagen 5, 115.
bepissen III. 270.
bepölken II. 555*.
bepupen cacare 9, 103.
bereden bereiten, garmachen I. 157.
bereden persuadere, rathen III. 457.
bernhüter m. bärenhäuter III. 205.
berümt IV. 456.
beropen berufen, tadeln 5, 126.
beroven plündern IV. 320. gereuen 2, 42.
beschapen beschaffen 8, 40.
bescheed m. fug, ordnung 5, 41. b. dohn beim trinken 8, 24. 33.
beschenket trunken 8, 59.
beschnedt 6, 40*.
beschluten schließen I. 211. IV. 693.
beschwimen ohnmächtig werden 8, 141. mhd.
beseggen bereden 7, 61.
beskemen II. 348. IV. 656.
besmiten part. besmeten beiegt III. 356.
bespüten bespritzen II. 733. Brem. wb. 963.
bessemschwanz m. besembüschel II. 771*. -stehl besenstiel III. 104.
bestahn stehen IV. 499. en bestahn ihnen überlaßen bleiben IV. 696.
bestörzt II. 695.
bestöven bestäuben II. 415.
beströwen bestreuen I. 273. III. 410.
bestüllen II. 655*.
besünder sed B. 116.
besundern sed 11, 58.
besupen trunken machen 9, 101.
bet bis I. 131 ö. bether III. 65.
betalen bezahlen Inh. 22. IV. 124.
beten m. ein bischen 1, 40. betgen n. 9, 55. betjen n. 2, 217. 6, 34.
betengen anfangen 5, 6.
beter besser I. 61. IV. 10.
betövern bezaubern I. 236.
befölen sik sich fühlen 5, 38.
bewagen gewogen IV. 67.
beven 2, 205.
bewenen II. 16.
beweren sik sich belasten, abmühen IV. 524. engl. wear.
bewisen in der daet II. 121. IV. 564.
bi praep. c. dat. Inh. 27. 40 ö.
biblitek swf. B. 114.
bidden bitten I. 305. beten III. 167.
bileggen den strit componere IV. 691.
bille f. belle, arsbacke IV. 678.
bindken n. kleine haarbinde 5, 72.
binnen 1) adv. innerhalb III. 71. van binnen von innen III. 391. 3, 34. 2) praep. c. acc. innerhalb, im verlaufe II. 216.
bisken n. aufgekämmtes haar 5, 72. vgl. upbisken aufkämmen Brem. wb. II. 90.
biskop m. bischof III. 243. dän.
biswilen zuweilen II. 244. 4, 89.
biten beißen: in dat gras b. sprichw. für sterben B. 76. schmale b. IV. 107.
bivegd I. 443*.
black schwarze dinte III. 440. alth. ags. altn. dän. engl.
blad n. blatt (des baumes), plur. bleder

III. 57.
blank glänzend, glatt IV. 262. blank achter, vom nachgegoßenen weine.
blarren blärren II. 10. 5, 97.
bleke f. bleiche. he is dem düvel ut der bleke gelopen, von einem menschen mit schwärzlicher gesichtsfarbe I. 168.
bliant II. 682*.
bliven laten II. 173*. bliven im lope s. v. lop.
blöd 2, 4. s. bloet.
blöden bluten, geld lassen 6, 17.
blödig blutig I. 350.
bloin v. blühen 11, 68.
blömerant blumicht, geblümt III. 372. 3, 21.
blot bloß, nackt II. 62. 63. 74. 76*.
blöten entblößen II. 647.
bloetnacket 1, 41. s. Grimm wtb. blutnacket.
bloet m. ein blöder, tropf 3, 112. 134. 6, 15. 41. 8, 126. 163. 199.
bloetvörgeten blutvergiessen II, 72.
boddem m. boden I. 143. mhd.
bode f. bude II. 641. IV. 449. v. boen bauen.
bö bö! interj. fi fi! III. 325.
bödel m. büttel IV. 190. bödelknecht m. stockknecht II. 85.
bögen beugen IV. 648. sik bögen sich biegen I. 380. II. 110. 160.
boek n. buch IV. 348. 566. -binder B. 101. -sbüel, büdel m. 2, 3*. 154. 11, 3. -drücker m. IV. 280. -staf n. buchstabe I. 136.
bökschen n. büchlein IV. 484. B. 106.
böksken n. B. 127.
bold m. 2, 6*.
bole f. buhle 4, 151.
bölken rülpsen 9, 104.
bone f. nicht eine b. I. 302*. Vgl. Reineke Vos v. 1386.
börge m. II. 789.
borge-, börge-, börgmeister m. II. 640. 686. III. 244.
börger m. II. 31. Inh. 35. börgerin f. II. 54. 721. börgerkind n. II. 59. börgersdochter f. II. 61.
börlik gebührend II. 666.
börse f. kaufhaus I. 100. börs III. 220. 7, 68.
bote f. buße, bote dohn II. 431.
böten feuer anmachen, heizen I. 335. de rupen b. die raupen durch feuer vertilgen IV. 181.
botterbroet n. 8, 191. -klump m. II. 509. -tun f. 8, 176.
bove m. bube II. 237. IV. 319.
brade f. braten, assum, eine angeneme brade sprichw. ein gefundenes freßen II. 176. brahn braten 6, 13.
braf gut, tüchtig, schön I. 262. 280. II. 577. 592. 778. III. 101. 5, 19. 8, 68. bequem 4, 146.
braveren einherstolzieren, kokett einherschreiten I. 94. II. 321. braveren gahn II. 242.
breef m. IV. 473. päckchen mit nadeln 6, 50.
breet Inh. 2. IV. 444. 470. breetrandig II. 597*.
bregen m. gehirn IV. 132. 428. B. 72. engl. brain.
breken brod IV. 106. apen breken 1, 54.
bresche f. II. 584.
brie m. brei Inh. 18. IV. 588.
broder m. II. 221. IV. 286.
brögamsaven m. 2, 103*. 7, 44.
brögamsbüdel m. 2, 61.
broke f. hose, beinkleider I. 406. II. 364*. 617. III. 322 — II. 581. 617. III. 103. IV. 49. 1, 212. 3, 32. 141. 11, 20.
brösich stark II. 361. III. 319. IV. 424.
brüden vexieren, necken II. 18. 2, 98. 8, 68. im kop gebrüdt verdrießlich 7, 67. brüd dine möme

IV. 686*.
brûdgam m. bräutigam B. 32.
bruken gebrauchen I. 288 ö.
brun braun IV. 406. 8, 175.
bruet f. braut B. 32. 2, 121. junge ehefrau 5, 52. 59. engl. bride
brutlacht f. hochzeit IV. 259. mhd. brûtlouft.
bruetmagd f. 2, 102.
bruwpanne f. braupfanne II. 336.
bubblen blasen werfen I. 304. engl.
buck m. bock I. 371. II. 361. IV. 430. pl. böcke III. 262.
bückse f. hose II. 556. III. 101.
buddebu m. bumann, popanz 5, 133.
büdel m. beutel II. 300. 628. IV. 88.
buer m. bauer I. 153. gen. buren I. 293. III. 289.
buerknulle f. III. 408*.
buercumpan m. III. 97.
bues interj. bautz 8, 156.
büffel m. I. 58.
buk m. (buck) bauch I. 48. 64. III. 246.
buket adj. gebauchet d. i. dickbäuchig I. 276.
bule f. beule II. 756.
bülge f. hohe welle 7, 30. engl. billow.
bulle m. ochse IV. 188. 676.
bullenfüllen n. kalb 5, 102.
bullern poltern 5, 97. 101. 3, 103.
bunge f. trommel 5, 6 flgd. 8, 50, 73.
bunkern sik 5, 23.
büsse f. büchse IV. 234.
buskoel m. 4, 43. compostkoel s. Frisch.
bussem m. busen II. 98. 105. 157.
buten aussen III. 70.
buwmeister m. baumeister III. 447.
C s. unter K.
dach m. tag 6, 69. vör den d. kamen, aufkommen II. 611. er dage, während ihres lebens 7, 76. min dage 8, 128.
dacht m. docht od. tocht II. 222.
dael adv. nieder IV. 138. 443. bi der nese dael sehen zur erde sehen, niedergeschlagen sein 6, 81. sik dael setten 8, 27. hendael 8, 144.
daet f. that in der daet re vera II. 487.
dagdeef m. tagedieb IV. 297.
dagelik täglich, jeden tag II. 22. 762. dagliken I. 285.
daler m. thaler IV. 128.
dame f. lat. III. 256*.
dame f. das frz. wort III. 198 ö.
damoiselle f. II. 322.
dank m. 1) to dank zum dank I. 79. 2) ahne dank 11, 9*. 3) gedanke I. 52. mhd.
danz m. dre d. 2, 190*.
danzen B. 40.
dapper adv. tapfer, tüchtig I. 72. IV. 682.
dar adv. da Inh. 11. wat dar 26. sind dar III. 50. is dar 52, wo der anhang meist er gebraucht, s. er.
darbeneven IV. 597.
darjegen gahn dawider handeln I. 429.
darm m. pl. darm I. 68. darme(n) II. 538.
darmet 1, 3*.
darunder adv. darunter, unterhalb II. 68.
darvör adv. dafür Inh. 20.
dat pron. nu dat is dat, sprichwörtlich IV. 195.
dau thue 9, 6. 70.
decanus m. IV. 157.
deef m. dieb II. 396. schmähwort 2, 115 ö.
deeg m. teig I. 162.
deel n. der theil eines buches IV. 482.
deele f. diele, hausflur 2, 167. 8, 159.
deenst m. dienst I. 121. II. 145.

Digitized by Google

deep adj. tief I. 152.
deer n. thier III. 253. 1, 62. deert dasselbe I. 57.
deern f. dirne 11, 55. deren IV. 282. II. 148. 447. 454.
deftig adv. mit anstand, vortrefflich, stark 11, 21. goth. daban.
dege f. tauglichkeit, to degen II. 208*. IV. 78. 7, 2.
degen m. vör den d. kamen, vor die klinge, unter den stock kommen, prügel kriegen I. 384.
demant m. II. 681. III. 400.
demödigen II. 697.
den dann IV. 26. 4, 73 ö.
deposito, a d. 7, 71.
deren f. vgl. deern.
desem m. II. 446*. desemknop m. II. 446*. IV. 359.
desülve derselbe. im sülven I. 39 ö.
deverie f. stehlen 8, 203.
devor frz. devoir II. 194.
dewil conj. weil, da I. 102. IV. 74. 105.
dichte adv. tüchtig, heftig, sehr II. 18. 174.
dichten: versche d. versus facere IV. 244.
dick betrunken 8, 59.
ding n. 1) sache IV. 346. 2) cunnus III. 26. mhd. dingelîn.
disk m. tisch 2, 168. 183 ö.
discurreren IV. 96. discurs II. 523. IV. 339. 693.
distichon m. IV. 440.
doch conj. Inh. 33.
dochter f. plur. döchters II. 307.
dod m. tod IV. 523.
dode mortuus IV. 247.
doek n. tuch. plur. döke II. 161.
doent m. das thun Inh. 7.
dögen taugen I. 332. IV. 117. 351. 4, 5.
döget f. tugend IV. 13. ags. dugod.
dohn thun. 1) praes. do IV. 551. vgl. dau. 2) deist I. 102. 3) deit 11, 65. praet. dede. gedahn Inh. 42. dat kerkenampt dohn B. 27. up rente dohn I. 132. einen wunsch I. 105. sprung dohn I. 314. weh d. schmerzen I. 445. sacht d. II. 180. 11, 65. so wol d. so gefällig sein 1, 32. goet doen wohl thun, angenehm s. II. 180. wat eten d. 3, 81*. süchten d. seufzen 11, 53. maken d. IV. 199.
dohr n. das thor I. 98.
domal, domals adv. III. 197. 199. IV. 567.
domdeken m. domdechant II. 613.
donjon m. frz. festungsthurm II. 578.
dönse f. (st. dörnse, dörnste) heizbares zimmer, winterstube 2, 176. Richey s. 37. Br. w. I. 185.
doof taub 7, 47.
dop n. hülle, eierschale I. 326. 5, 91.
döpen taufen I. 442.
dör f. thür I. 89. IV. 171.
dor m. der thor III. 388.
dorheit f. Inh. 19. II. 18 ö.
dorch Got 3, 85*. dorch gunst II. 747.
dörchbiten durchbeißen IV. 52.
dörchhalen c. acc. durchdringen I. 328.
dorchhen überallhin II. 694.
dörchkaken I. 372.
dörchmalen I. 42.
dörchspicken III. 412.
dorchsticken durchstechen II. 564.
dörfen dürfen IV. 345. 1) ik dörve II. 790. 3) dörft 2, 141. 160.
dörich adj. I. 173.
dörp n. dorf IV. 366, 446. B. 51.
dörps- u. burenschick wie es angemeßen ist dorf u. bauern B. 52.
dörpschoster m. dorfschuster IV. 101.
dörsch m. de solten dorsch, ein

Digitized by Google

fisch der Ostsee III. 231.
dörschen dreschen. ut dem kave (aus der hülse) dörschen III. 466.
dösig adj. betäubt, verwirrt, stumpfsinnig, dumm III. 320.
dorren dürfen. s. m. Brem. geschichtsquellen. dörste praet. conjunct. IV. 53.
dos f. dose schnupftabak 11, 24.
dosis f. I. 278.
dow m. thau II. 737.
draatmöl f. drahtmühle, abtritt, scherzhaft für hinterer, podex. de d. tokilen den hintern verkeilen 3, 117.
dracht f. 1) tracht, anzug Inh. 27. II. 35. 54. III. 10. 2) so viel man tragen kann 3, 42.
drade, drat adv. geschwind, schnell, alsbald I. 209. IV. 88. mhd.
dragée f. I. 269*. (franz.)
drägen tragen IV. 462. 510. 3) dricht 3, 32.
draven traben IV. 383.
dreck m. koth II. 370. ein dreck up dine schnuet! IV. 360.
dreflik adv. tüchtig, ungemein, gehörig III. 663. neben treflik.
dregen trügen II. 425.
dreien drehen II. 149. einen adebaerschnabel dreien IV. 419.
drejarig I. 222.
dremarksderen f. I. 440*.
drepen treffen 5, 11.
dressen III. 336*.
drift f. 1) heerde, schaar II. 332. 2) getreibe, mühe 4, 153.
drinken IV. 280.
drippen 5, 117 s. drüppen.
driven treiben IV. 440. 446. caresse dr. caresser III. 283. korzwil dr. B. 104.
droch m. (trug) schelm I. 101. 4: 6.
dröfen bloet betrübt 6, 15. vgl. bedröfde bloet.
dröge trocken II. 440. I. 66. 8, 175. IV. 307. gelaßen, klug 2, 108.
drögen trocknen II. 182.
drohm m. traum I. 434.
drömen träumen IV. 163.
drücken drucken IV. 128. 566.
drücker m. IV. 124.
drullig 11, 27.
druml m. dicke dr. kurzes kerlchen, urspr. ein hartes rundes excrement II. 701.
drummel m. teufel. hier is de dr. los 6, 30. holl. drommel.
drunden unten, im keller 5, 53.
drünkeken n. trünkchen 5, 32.
drup darauf 5, 19 ö.
drüppen tropfen. it drüppet van geld es regnet geld III. 290.
drupen ziehen. de schnut dr. 5, 20. sik dr. 5, 55.
dubbeld duplex IV. 592. 608.
ducaten m. I. 95. II. 100.
düje pron. demonstr. dieser 1, 130. 147. 150.
dul toll, wunderlich. dul gahn verkehrt sein III. 151. dulle grillen II. 298. de dulle lehr Pythagorae I. 296. sik dul hebben sich närrisch gebärden II. 192. de dullen wisen (Democrit und Heraclit) III. 485. dul und vul 8, 30. dul undd was B. 75. comp. duller II. 492.
dum dumpf 5, 49.
dünken. na dünken nach gutdünken 5, 37. sik dünken laten sibi videri, sich einbilden IV. 423.
dünnebeer n. dünnbier B. 58.
dunnern donnern. metaph. hochtrabende worte machen IV. 379.
dür adj. theuer I. 281. II. 449. 8, 127.
dürbar adj. theuer, köstlich II. 372. IV. 628. B. 50.
düster adj. finster II. 70. 232. 765. III. 39. 8, 104. mhd. dinster.

Digitized by Google

duve f. taube I. 244. 4, 41.
düvel m. teufel I. 168. IV. 104. 273. bim dummen d. 3, 115.
dwalen in der irre gehen, wandern. Brem. wb. mhd. twâlen.
dwark m. zwerg IV. 497.
dwas m. III. 48*. dwas adj. närrisch B. 75.
dwingen prtc. gedwungen 8, 149.
echten sik sich ehelichen 4, 20.
echter adv. 1) abermals, wieder II. 545. 2) ferner III. 494. g. aftra. echters II. 188.
eck n. II. 446. Chytr. 102. 332. sanies, pus.
eddel adj. nobilis I. 63. IV. 390. 457. eddelman II. 652. -lüde IV. 603.
edder, edr oder I. 18. 24 ö.
eft oder 2, 23 ö.
egen adj. eigen IV. 418. eigen 381.
egenschop f. eigenschaft, beschaffenheit B. 19. eigenschop IV. 637.
ehebedde n. III. 464.
ehesake f. 2, 25.
ehr conj. ehe IV. 403. 425. 618. früher IV. 35. 1, 13.
ehrbedig adv. ehrerbietig, reverenter I. 115.
ehrentitel m. III. 459.
ehrgitz m. I. 204. III. 458.
ei interj. ei scharn ei pfui IV. 183.
eierkoke m. eierkuchen III. 104.
eigentlik adj. u. adv. IV. 241 ö.
eindrechtiglik adv. einträchtig I. 210.
einig adj. einzig, solus. ein einiger III. 52. irgend einer II. 498. IV. 658. enig solus 1, 36. 11, 58.
eins adv. zu einer zeit und semel I. 162. II. 259. III. 71. 196. sonst nd. eens 1, 25 einst 1, 132 od. ins; mhd. eines.
einsmal adv. II. 395.
eisk adj. häßlich, garstig I. 242.
ek pron. 1, 1 ö.
elbage m. II. 287.
ele (ehl) f. elle II. 659. IV. 468. 510. B. 132. 1, 3.
element, bime e. betheurungsformel 8, 24.
elend n. fremde IV. 318.
endken n. deminut. B. 56.
enkel m. fußenkel II. 731.
enlarderen mit fett beträufeln, fr. larder I. 245.
ente f. I. 244. 263.
entfaren elabi I. 17.
entfrien sik sich befreien II. 246.
entkamen entschlüpfen II. 533.
entlopen 8, 193.
entwedder conj. entw. — edder (edr) aut — aut I. 241.
epitome IV. 483.
er pron. refl. fem. dat.
er dar, da. vgl. 8, 131*.
er edder ern = edder een 3, 74.
erachten kan ik e. nach meiner ansicht II. 318. III. 9.
erarven erben 7, 58.
erenstlick adj. B. 6. 18.
ergründen IV. 403.
erheven II. 585 ö. prtc. erhaven IV. 379.
erkösen erkiesen I. 140.
erlangen ein viaticum IV. 145.
ermeten ermeßen, entnehmen III. 155. IV. 343.
erredden sine ehre err. II. 255.
ers m. podex II. 149. 700. IV. 354. 406. 8, 144.
ersknake m. mit bloten ersknaken nudo podice II. 248.
erst adv. demum, denique II. 276. zuerst II. 796. III. 475. in't erste zuerst, anfangs II. 77. 415. ersten adv. anfänglich IV. 562.
erstlik adv. zuerst II. 355. 391. IV. 615.
ertögen erzeigen IV. 647.
ervete f. erbse I. 304. vgl. arfte.

Digitized by Google

erwachten erwarten, hoffen II. 319.
erwerven IV. 39.
esel m. e. darup ein götze sit II. 664*. holten e. equuleus IV. 405. vgl. III. 339*.
eselsgeselle m. IV. 137.
et f. dat 1, 38. 211. 7, 76*.
eteninne f. II. 297*.
etlik einig III. 86.
etwa etwas 5, 132.
evangeli n. I. 108*.
even adv. eben, getöt mi even nur I. 127. gar even = durchaus III. 65. 112. just und even IV. 439. lik und even gleichmäßig IV. 445. even sülk II. 67. III. 344. even so weinig II. 71.
eventür n. B. 88*. obscön II. 249. wie dink.
efte oder 9, 67. s. eft.
ewigwarend, ewigwerend adj. e. calender I. 408*. mode 411. ewigwehrende mode I. 427.
excrement n. II. 438.
exemplar n. I. 214.
exerceren sik IV. 451.
experfex I. 362*.
extract m. I. 280.
F s. unter V.
gadeswort n. bibel IV. 614.
gahn ire I. 55. II. 62. IV. 414. 519. 3. geit 11, 59. part. gegahn IV. 618. einen gahn laten pedere I. 81. sin ordeel gahn laten aver sein urtheil ergehen laßen IV. 345. gaen miden 7, 66. gahn to spasseren 1, 61. g. braveren II. 242. schliken 8, 69. treden 11, 22.
gal m. dän. narr, geck III. 46*.
galge m. galgenstrick, schelm 8, 13. 93. 96. 142. 200.
galgenschelm m. 8, 105.
galof m. 1, 48.
galstrig adj. ranzig 4, 157.
gammelmat f. IV. 476*.
ganz adv. durchaus, gänzlich, gar I. 344. II. 705. g. nicht II. 698. IV. 346. 632. B. 82. III. 180. IV. 451. 11, 12. 16. g. keen I. 77. ganz und gar 8, 158.
gapen gaffen II. 79. 267. III. 107.
gar adv. gänzlich IV. 372. 521.
garden m. hortus IV. 182.
garden marodiren 8, 4. Brem. wb.
garstenbrod n. panis hordaceus I. 30.
garstig adj. foedus I. 29. II. 388. 550.
gasie f. franz. gage III. 180.
gat n. podex 8, 139. eigentl. nur loch.
geblar n. geplärr I. 394.
geblöt n. II. 198.
geboren IV. 19. Inh. 30.
gebraden: mit saden und gebraden mit gesottenem und gebratenem I. 63. Vergl. m. Ulenspigel.
gebreck II. 369. gebrek n. bedürfnis, mangel, fehler I. 174. 395. II. 99. 407. III. 8. 124. 267. kein gebrek hebben keine noth, nichts zu bedeuten haben I. 77.
gebreken II. 104.
gebruk (gebruek) m. I. 74. gebruken III. 24. IV. 594. 606. gebrüklik Inh. 28.
gedenken glauben, meinen I. 112. eines gedenken einen erwähnen IV. 213.
geel gelb II. 397. 8, 174.
geest m. animus I. 54.
geestlik adj. II. 56. de geestliken III. 456.
gefallen (gfallen) placere I. 375.
gehege n. 6, 82.
geil adv. lascive II. 361.
gek 1) adj. geckenhaft, närrisch I. 173. IV. 253. 2) subst. narr I. 433. II. 606. III. 7. 47. 373. 381. 2, 17. s. scheren. gecken verb. zum narren halten II. 711.

Digitized by Google

geldeken n. deminut. IV. 311. B. 90.
gelden: drup gelt it ins eines zutrinken 8, 31. valere IV. 85.
gelegen beschaffen 7, 1.
gelehrt 1) adj. doctus I. 19. IV. 228. 347. 2) subst. homo doctus III. 441.
geleved geliebt IV. 323.
gelik adj. u. adv. gleich. geliker wise eodem modo I. 411. gelik als sicut, veluti I. 203. 205. 407. III. 401. gelik so ebenso I. 451.
geliken sik sich gleich stellen II. 52.
gelove, glove m. glaube II. 238. up goden gloven III. 304.
gelöven, glöven glauben II. 488. 489.
gelsemin II. 377*.
gemak m. II. 475.
gemeen adj. dat gemene best das gemeinwohl I. 412.
gemein 1) adj. gewöhnlich IV. 487. gemeinlik adv. gewöhnlich IV. 489. al in gemene alle insgemein, mit einander I. 232. 2) algemein bekannt 1, 167. 3) gemein, niedrig IV. 255.
gemöte n. gemüth, sinn I. 400. B. 24.
geneten genießen 7, 15.
genöglicheit f. vergnügen B. 89.
genogsam adv. genügend I. 167.
geraden an kommen zu I. 311. gerathen IV. 350.
geren gerben 8, 118.
gericht n. gericht, speise IV. 259.
gering adv. IV. 518.
gerwen versehen, versorgen 1, 188.
gerök m. geruch II. 350. 411.
gerne I. 144. IV. 1. geren II. 490. IV. 353.
gersten f. gerste IV. 202.
gescheen 3. praes. geschüt B. 91.
geschicklich adj. anständig, nobel I. 225.
geschicklicheit 1) anstand I. 284. 2) geschicklichkeit IV. 229.
geschlecht n. van dem twifelhaftigen geschlecht, generis dubii III. 259.
gesel m. IV. 504.
gesette n. gesetz III. 432. IV. 465.
gesundheitschale f. B. 33.
geten IV. 438.
geval n. van geval zufällig I. 123.
geven I. 175. sik darin geven sich darein ergeben I. 175.
gewahr adj. II. 395.
gewanheit (gewaenheit) f. III. 431.
geweer n. 1, 142.
geweten n. gewißen I. 126.
gewörz m. gewürz II. 386.
gigel f. geige 5.
gissen vermuthen IV. 69. engl. to guess.
gistern adv. gestern I. 326. II. 154. 3, 37.
glas n. pl. gläse 2, 180.
gläserken n. gläschen 5, 37.
glatmülich glattmäulig II. 138.
glid n. membrum I. 415.
gliden gleiten II. 788. III. 398. 3. praes. glit IV. 261. prtc. gleden II. 14. 5, 105.
glik als gleichwie IV. 23. glik is bi gliken gekamen IV. 65.
glike IV. 498. s. like.
glikenisse f. gleichnis II. 521. 529. III. 261.
glischen glitschen, gleiten II. 493.
glisnerie f. hypocrisis III. 403.
glösen glimmen II. 222. mhd. glosen.
gloven s. geloven.
glupisch adv. heimtückisch, boshaft IV. 173.
gnabben nagen 5, 95.
gnagen nagen IV. 485.
gnedig adj. gnädig III. 355. gn. her vagt.
gnesen höhnisch lachen, lachen überhaupt 6, 57.

Digitized by Google

gniocchi I. 272*.
gnubben mit den zähnen schaben, knirschen 5, 95.
goje adj. gut 1, 127. 199. 3, 133.
gökeln gaukeln, spielen II. 172.
gökeltasche f. III. 132*.
gör f. kleines kind II. 11.
gör f. gährung. de rechte g. hebben die richtige beschaffenheit, art haben 11, 32.
gördel m. gürtel II. 68.
gorgelstrate f. scherzhaft: die gurgel IV. 585. auch strate allein bedeutet gurgel. s. m. Hamb. chron. 107.
gos f. gans II. 332.
goet adj. bonus Inh. 23. tauglich IV. 295. gode wil gute, lange zeit B. 20. goet dohn angenehm sein II. 180. to gode holden nachsehen II. 271. III. 375.
Got Gott Inh. 26. 33. Gottes ordning II. 50. Gades moder II. 228. Gadeswort IV. 614. Gottes wort 649. Got beter't! III. 213.
gotsgeld n. I. 95*.
götze m. II. 664*.
grabbeln krabeln 3, 138.
grammatica f. III. 254.
grapen m. eiserner tiegel I. 304.
gras n. I. 353. IV. 661.
gratie f. III. 433.
grave m. graf III. 429.
graw adj. grau I. 309. II. 398. III. 205. de grawe tyd, die dunkle, späte zeit 6, 99.
gremen sik III. 163.
grese f. grausen, schauder II. 478.
gresslik adj. II, 469.
grinen lachen II. 10.
gripen greifen II. 157. 165. einander up de huet (haut) gripen sich zu leibe gehen IV. 688.
gris m. greis I. 353.
grof adj. grob, rauh IV. 604. brod B. 56. grove ossen 8, 52.
grofheit f. IV. 648.
grön adj. B. 53.
grönen v. grünen.
groet groß Inh. 3. IV. 48. 447.
grotmöme f. großmutter IV. 462.
gröten n. grüßen IV. 694.
groetgünstig adj. III. 233*. IV. 205. 225.
groetvader m. großvater IV. 556.
grumpe f. IV. 74. wohl = grimpe (wie krimpen mit krumpen, snikken mit snukken wechselt), gründling, dann grille (mucke) Brem. wb. 542.
grüt, grütte f. grütze III. 307. IV. 64.
gruwel m. grauen II. 478.
gruwen c. dat. grauen vor I. 242. II. 206. 302. 469. III. 494.
gruwlik adj. III. 489. 8, 114.
gülden adj. aureus II. 33. III. 400.
günnen gönnen II. 490. part. praes. c. sîn 11, 62.
gunst f. favor, gratia II. 571. III. 437. IV. 212. mit gunst gesecht mit erlaubnis I. 22.
günstig adj. gnädig IV. 317.
habit n. kleidung I. 185. II. 23. 141. III. 24. 93.
hacken m. pl. 8, 5 hier wohl die fersen, nicht die büchse.
hagen behagen 4, 83. 5, 45.
halen holen III. 84. IV. 612. över de heckel h. IV. 76*.
half adj. halb. half und heel IV. 308. 481.
halfgelehrt m. IV. 402.
halfnaked II. 63.
hals m. collum II. 82.
halskrage(n) m. II. 626.
halslaken n. halstuch IV. 289.
halunke m. 8, 145. s. Frisch.
haken häkeln 2, 52.
handel m. I. 100. IV. 246.
handeln verhandeln IV. 651.
handsche f. handschuh II. 763.

Digitized by Google

handtasche f. II. 608*.
handeren 2, 105.
handwerken handwerk treiben I. 178.
hanrei m. curruca II. 596.
hapen hoffen I. 303. II. 268.
haer n. crinis II. 391. nicht ein haer Inh. 39.
haren adj. hären II. 430.
härlin n. härlein 5, 73.
hart adj. und adv. harder kamp proelium acre III. 363. hart lachen sehr, heftig lachen III. 387. hart und stive sik vörnemen 3, 105.
harte n. herz 1, 58. cf. herte.
hartjen n. dim. 9, 93.
hase f. hose 4, 75.
hasenband n. strumpfband II. 111.
hast 1) f. eile, mit der hast, eilig II. 110. in der hast, bald B. 124. 2) adv. schnell, gleich II. 526.
haet m. haß 4, 7.
haverie f. 7, 40*.
hebben IV. 330. praes. 1. hebbe IV. 126. 1, 13. 3. heft 1, 39 ö. het 2, 10. part. gehat IV. 125.
hechten haften IV. 47.
heel ganz, völlig IV. 308. 481. 1, 14. 18. 27 ö.
heemlik I. 81. II. 362. 783.
heemlicheit f. 2, 19.
heer m. I. 381. herr I. 378.
heet adv. heiß IV. 149. 1, 54. 11, 69.
heide m. I. 299.
heckel f. aver de h. halen IV. 76*. springen dorch de hekel 2, 3.
helbard f. hellebarde III. 176.
held m. I. 38. heldenmoet m. II. 43.
heller m. nicht einen heller I. 452.
hellsch adj. höllisch. de h. fiend der teufel II. 49.
helpen helfen IV. 327.
hembde, hemde n. II. 458. 605. 2, 184.
hemmel m. I. 32. IV. 271. hemmelsael m. 1, 170. hemmelsch, hemlisch adj. h. vader II. 201. h. licht vernunft IV. 392.
hen hin. hen und her hin und wieder I. 122. henne III. 290.
hengahn permitti II. 131.
henger m. henker 11, 9.
henhegen hinziehen 2, 230.
henken aufhängen IV. 214.
henspringen darauf gehen, consumi III. 460.
hentreden B. 36.
her hen und her I. 122.
herberge f. I. 26.
herdael adv. herab II. 616.
herkamen 3, 67*.
herlangen herreichen IV. 55.
hermümmeln IV. 587. undeutlich herreden.
hernamals adv. hernach I. 252. II. 561. IV. 416.
herreken herrechnen, herzählen III. 6. IV. 669.
herscheren eilig hersegeln, streichen II. 545. herinscheren 8, 27.
herse f. hirse 9, 99.
herseggen, utwendig h. memoriter pronuntiare IV. 426.
herte n. herz. dat h. rören IV. 370. vgl. harte. hertlik adv. herzlich III. 234.
herümmer IV. 60. B. 34. 2, 161. 8, 29.
herümsupen herumsaufen IV. 308. 8, 29.
heruterputzen herausputzen II. 308. heruter für herut, wie mhd. ûzer für ûz. Haupts Eng. 179.
herutmarseren herausmarschieren II. 308.
hervörbreken III. 38.
hest m. pferd, ross III. 67. dän.
heuken n. 2, 131*. 11, 49.

Digitized by Google

hex f. I. 361.
hiehase f. IV. 305*.
hien 3, 50*.
hild geschäftig 3, 5.
hillig adj. heilig IV. 614.
himphamp IV. 444*.
hinderholden zurückhalten I. 170.
hindern impedire, schaden IV. 521.
hinderquarteer n. podex III. 482.
hinken, de rime h. IV. 279.
histori f. III. 271*.
hitt f. hitze 5, 116. 11, 73.
hoch adj. u. adv. IV. 621. it is vör mi to h. es ist mir unbegreiflich I. 366. hoge stigen I. 455. III. 133. höger setten III. 435. hoch spreken großsprechen IV. 105. hochbeent adj. 7, 17*. 11, 46. hochdüdsch, hochdüdisch 1) adj. hochdeutsch IV. 559 ö. 2) m. hochdeutscher IV. 526. hocheit, hochheit f. II. 352. III. 285. IV. 476. B. 82. hocherlüchted adj. h. rede IV. 409. hochflegend adj. IV. 399. hochnödig adj. I. 146. hochtid f. hochzeit IV. 247. 287. hoge tid 3, 57. hochtidgedicht n. IV. 260. hochtidlik adj. IV. 600. hochtidmal n. B. 32. hochwise adj. II. 260.
hof m. fürstenhof. am französchen h. III. 292. to have II. 602. IV. 595. hoffart f. II. 402 ö. hoffartsschorvet III. 442*. hofferdig adv. III. 373. hofmeister m. III. 443*.
höge f. höhe II. 159.
höge f. hochzeit 1, 29. 10, 61. högevasken plur. hochzeitsverse 1.
hoit! ermunternder ausruf 5, 123.
holden halten IV. 560. 3. praes. helt I. 170. hölt Inh. 25. praet. heeld 8, 25. it just und even holden IV. 439. sik h. Inh. 25. 35. IV. 341. sik richtig h. sich anständig aufführen I. 83. veel van dem h. IV. 665. 668.
holder m. stütze, erhalter 10, 21.
holla interj. II. 491.
holten, hölten adj. hölzern. holten esel IV. 405*. hölten kannen III. 452.
honnig m. honig 3, 110.
hönisch schmählich II. 261. IV. 361.
hoon n. pl. höner IV. 663.
hoep m. haufe. to hop zuhauf, zusammen II. 277. IV. 311. 504. 1. 3, 67.
hoer, hore f. hure III. 177. 208. schimpfwort IV. 168. 360.
hoererie f. III. 212. 1, 154.
hoerhus n. II 360.
hoppensack m. hopfensack III. 110.
hoppenstaken m. hopfenstange. stif als ein h. IV. 200.
horn pl. hörne horn II. 592*. 593.
hose f. III. 53.
hostig adj. hustend 4, 156.
hoet m. hut II. 570. IV. 51. 313. den h. afnemen II. 151.
höter m. hutmacher II. 595.
hövelbank f. hobelbank I. 165.
hövet n. haupt II. 416. B. 121. mit dem erse bloets hövets gahn mit dem hintern barhaupt gehen II. 262.
hövetküssen n. kopfkissen II. 185.
how n. heu IV. 662.
hüchelie f. heuchelei III. 413. IV. 7.
hüddern schluchzen? 5, 59.
hüde adv. h. edder morgen IV. 203. cf. hüden.
hudeler m. II. 726*.
hudeln reißen. in stücken h. II. 168.
hüden hüten 5, 86.
hüden heute III. 69. IV. 103.
huek zäpflein im halse 5, 111.
hulen heulen 1, 97.

Digitized by Google

hulfern heulen 5, 59.
hülsenfrucht f. (faba) I. 10.
hund m. IV. 478.
hundsfot m. als schimpfwort IV. 687.
hungersnot f. I. 65.
hupe m. haufe, menge I. 345. 1, 8. mit hupen haufenweise I. 75. 1, 112. bi hupen II. 660.
hüpich adv. häufig III. 378. in haufen, zahlreich I. 3. II. 81. IV. 391.
hür f. pacht, miethe. to kope edder tor h. II. 92. hüren miethen 8, 190. 2, 168.
hurlputze f. kniff, stoß. h. krigen I. 384. von hurler, pousser?
hus n. domus I. 5. IV. 332. plur. hüser III. 286. IV. 301. van hus III. 112. to hus.
hüschen n. abtritt s. Schütz II. 178.
hüschendecker dessen dachdecker I. 20.
hüsken einhuschen 5, 77.
hüsekenfeger m. kloakenfeger III. 450.
hüsken- und slüskenpack n. II. 634*.
hüslik adj. h. sin II. 418.
husrat n. 5, 116.
huet f. haut I. 157. einander up de h. gripen sich zu leibe gehen IV. 688. de huet vul schelden IV. 152.
huve f. haube II. 682.
hüvel f. haube 5, 74.
hyaene f. I. 231*.
ichts irgend 4, 166. dat ichts wat is was etwas werth ist 3, 30.
idel adj. eitel, vanus IV. 2. rein, unvermischt 5, 32. adv. ganz. idel fro 4, 83. idel goet 4, 135. idel braf 4, 146. i. spot 1, 20. 75 ö. idelcheit f. vanitas II. 403. idelheit 11, 57.
ider pron. jeder, quisque II. 251. IV. 600. idereen pron. jedermann II. 622. IV. 256. iderman IV. 639.
iffrou f. 11, 14*.
ik g. min d. mi a. mi und mik 9, 83.
il f. eile. in il festinanter III. 272.
importanz f. wichtigkeit 2, 197.
inbilden n. opinio II. 461. inbilden sik opinari II. 197. III. 134.
inbinden einbinden IV. 269.
incarnat farbe des kleiderstoffes 3, 20.
indem conj. 2, 19.
indrepen eintreffen, sich ereignen IV. 86.
indrüppen hineintröpfeln I. 162.
infaren hineinfahren, in etwas übergehen I. 54.
informeren 2, 72.
ingenieur m. II. 577.
ingeven eingeben (arznei) I. 244.
ingeweide n. intestina II. 554.
ingliken desgleichen 11, 9.
inhalen einholen IV. 492.
inholden zurückhalten 8, 166.
inkeeren einkehren, -ziehen II. 353.
inlaten einlaßen IV. 196.
inloseren loger I. 54. II. 539.
inmengen sik I. 454.
innemen einnehmen (arznei) I. 240. II. 534. III. 116.
inquarteren II. 54.
inriten einreißen I. 223.
ins einmal, einst 2, 42. 92. 152. 3, 2. 8, 31.
inschlucken I. 248. II. 549.
instippen eintauchen III. 434.
insunders adv. besonders 10, 18.
inteen part. ingetagen IV. 507.
intwei adv. entzwei B. 16.
inventarium n. III. 327.
invention f. II. 78.
inwendig adv. II. 351. 381.
irren turbare II. 198.
irrich adj. II. 435.
is n. eis 11, 70.
isern adj. eisern IV. 477.
item 1) adv. II. 787. 3) subst. n. I. 254*.

Digitized by Google

itlik pron. jeglich I. 415.
itzig adj. I. 295.
itzund adv. nunc Inh. 15. I. 51 ö.
itzunder adv. itzund III. 776. IV. 562.
iver m. eifer II. 740.
ivrig adj. 3, 111.
ivricheit f I. 305.
ja interj. ja gewis Inh. 21.
jahrmarkt m. IV. 175.
jamer m. II. 229.
jammerlik adj. II. 536. 736. und jemerlik.
jeder pron. ein'm jedern: dem leser 3. II. 666. III. 43. en jedern 3, 78.
jegen (jegn) praep. c. acc. I. 354.
jemerlik adv. II. 436.
ji pron. pers. nom. pl. 9, 9. gen. juwer 11, 76. dat. juw, ju. 3, 21. acc. juw 213. juk 1, 203.
jo 1) ja II. 251. 665. 2) doch II. 33. IV. 660. B. 110. 3, 135. 2, 11. 12. 3) jo — jo je — desto 4, 1. 2.
jöget, jöged f. jugend I. 237. 314. II. 301. ags. geogod. iögent IV. 666.
jöken jucken III. 482.
jope f. IV. 674. (Simplic.)
jüche f. jauche, dünne brühe, schlechtes getränk 8, 170.
juchen jauchzen 1, 71.
juchzen 8, 81.
juck hebben 5, 96.
jümmer immer 4, 2.
junfer f. virgo I. 441. II. 55. III. 252. 263. 444. 11, 14*. junferlik adj. II. 767. IV. 290. junfernbdellion m. II. 483*. junfernkind n. II. 755. jungfrewlin n. I. 81. junghaftich 9, 50. jungman m. bursche 7, 17. junk adj. I. 314. 325. 368. II. 749. de jungens die jungen leute III. 220.
junkdom n. jugend I. 311. vgl. olddom. junkheit f. I. 358. II. 750.
jurist m. IV. 467.
just adv. IV. 439.
juwer pron. poss. euer. nom. f. juwe 11, 72. acc. sg. m. juwen 11, 70.
juweleren III. 452*.
cachebastard m. frz. II. 754*.
kacken cacare III. 196.
kaf n. hülse des getreidekornes, spreu. ut dem kave dörschen III. 466.
caffa m. 3, 31*.
kagel m. kaputze, kappe. mhd. gugele, kugel. kogel mhd. wb. I. 585b. darnach steit mi nicht de kagel danach steht mein sinn nicht I. 56.
kaek m. II. 84*. IV. 408.
kakelbunt adj. buntscheckig IV. 238. mhd. gickelvêh.
kakeln 8, 7.
kaken kochen Inh. 18 ö.
kakeratze f. kocherei, sudelköcherei III. 316. Br. wb. II. 719.
kael adj. IV. 137. kale mantel IV. 312. übertr. kale putzen (possen) II. 525. k. versch IV. 158. unbärtig 11, 7*.
kaland m. III. 470*.
calender m. ein ewigwarender calender I. 408*.
kalkunscher hane m. B. 61.
kallune f. kaldaune, eingeweide II. 14. 551.
kalotte f. II. 692*. 697.
kalverdanz m. läppischer, ausgelassener tanz IV. 278.
kamen to c. inf. B. 42. ind. quam. cj. praet. quem I. 75.
kamerdoek n. II. 618*. III. 82. 3, 34.
kamerjager m. rattenfänger III. 449.
kanne f. 8, 121. höltne k. III. 452. in sülvern k. IV. 347.

Digitized by Google

kannengeter m. kannen-, zinngießer II. 704.
kanone f. II. 627*.
kantoribus 2, 202*.
kaper m. 7, 35.
kapken n. käppchen B. 138.
kap, kappe f. mantel II. 759*. 760. III. 390. IV. 47. wie mhd.
karken f. kirche II. 630. IV. 448. karkher m. pfarrer. karkemis f. kirchweih, kirmess 6, 49.
carmen n. IV. 118. 211.
karmen seufzen, klagen 1, 84.
karmen v. rimen IV. 276.
casteel n. c. in der lucht I. 437*.
kate m. hütte, bauernhaus III. 480. 1, 71. 8, 30. 126. 161.
katte f. katze. de grawe k. IV. 425*.
kattenkrank't f. katzenkrankheit, gleich dem einfachen krank't fluch 3, 98.
cavalier m. I. 194.
kede f. kette II. 333. IV. 478. geflochtene arbeit 2, 52.
keen. keen nicht doppelte negation 1, 1. 4, 12.
keer f. umkehr. to k. gahn mit etw. schlecht mit etwas umgehen, sich verschlechtern 11, 1.
kees m. caseus II. 463. B. 58. 10, 42.
keiner IV. 552.
keke f. kinnbacken, maul I. 167. IV. 687. ags. ceac. engl. cheek 2, 46.
kekelrehm m. band unter der zunge IV. 590.
kele f. guttur I. 234 ö.
keller m. de düstre k. wird der schwangre leib genannt II. 765.
kellerwif n. 11, 6*.
kemand pron. II. 665*.
kerel m. kerl II. 151. 2, 2. 11, 11.
kerke f. kirche IV. 595. 648. vgl. karken.
kerkenampt n. B. 27.
kerkensael m. II. 615*.
kesen kiesen 6, 58.
ketel m. keßel I. 372.
ketteln kitzeln II. 167.
chamareren III. 382*.
chappon I. 263*.
chirurgin m. III. 454*.
kiken gucken, sehen 5, 114. 11, 10. sik kiken laten III. 366.
kiele f. keil 8, 136.
kilen keilen, schlagen 3, 117. 8, 100. 113. 121. 137. sik herummer kilen IV. 60.
kinddöpe f. kindtaufe IV. 247.
kindelbeer n. kindtaufschmaus III. 374. IV. 252.
kindermeerken n. kindermährchen I. 360.
kindertreck m. 2, 2*.
kipe f. s. v. a. korf korb. de k. krigen einen korb bekommen 6.
kipperpack n. münzbeschneider 2, 12.
cirkelmode f. I. 200.
kiste f. 3, 44*. bi kisten vul kistenweise II. 661.
kif m. streit 4, 2. kiven keifen II. 174 ö. kivig hitzig 8, 49.
klack interj. II. 114.
klacken fallen laßen, hinklecksen II. 439.
klank m. de olde k. die alte leier Inh. 12.
klap m. schlag. einen k. krigen 7, 8.
klappen 1) zutreffen, passen II. 529. 2) klappern IV. 633.
klappertasche f. klaffer-, plaudertasche 6, 58.
kleed n. kleid, plur. kleeder Inh. 37. I. 207. III. 85. klede II. 351.
kleden I. 215.
klederdracht f. II. 23. III. 32. 73.
klederform f. III. 35.
klederlehn n. kl. entfangen scherz-

haft: seine kleider beziehen I. 218.
klederordinanz f. II. 501*.
kleefrich klebrigt 6, 20.
kleen I. 117. klein I. 79.
kleenlik adv. zart, verzärtelt. sik kl. befinden I. 239.
kleien kratzen III. 442.
klemben klemmen, umfangen I. 11.
klempener m. II. 725.
klicken erklecklich sein 2, 162.
klie f. kleie, furfur I. 153.
klimaktersch I. 199*.
klimmen I. 189.
klipkramer m. kleinhändler III. 451. Frisch I. 523c. Br. w. II. 791.
clisteer n. 2, 80.
kloppen klopfen. weke (weich) kl. II. 185.
klosterbegine f. nonne II. 60*.
klowen sik sich krauen (e. claw?) IV. 21.
klump mit klumpen anschriven 1, 114. klumken n. für klumpchen demin. B. 98.
klüntermelk f. B. 56*.
kluven herausklauben B. 70.
knaken knacken 8, 98.
knecht m. handwerken vör meister edder knecht als meister oder gesell I. 178.
kneden I. 162.
knee n. I. 45*. IV. 48. der Musen knee IV. 429.
kneep m. taille 2, 65.
knevelkens n. pl. knebelbart II. 281*.
knipen kneifen, kneipen II. 166.
knop m. knopf 2, 52.
knüllen zusammendrücken IV. 587.
knüppels pl. II. 646*. 2, 64. 3, 31.
knüppelsrand m. einfaßung von spitzen III. 371.
knüppelschrift f. knittelschrift 8, 148.
knuflock m. knoblauch IV. 424.
ko f. kuh I. 450. blinde ko spiel mit verbundenen augen 3, 136. kodreck II. 738. köckenziper m. II. 441*.
cojon m. frz. cojon III. 189. 333.
kok m. koch I. 33. III. 294 ö.
köke f. küche III. 229. 305.
koken m. kuchen 8, 6.
kold II. 522. 557. kolt 9, 44. de kole 11, 60.
kölen kühlen IV. 149.
kokedreng m. III. 221*.
koel m. III. 307.
köller m. koller 8, 118.
colör f. frz. couleur III. 390. coleer 3, 17.
comedie f. c. spelen II. 4.
commenderen 2, 86.
kompan m. cumpan II. 557.
companie f. III. 312.
complement n. I. 264*. III. 233. ergänzungen 2, 177.
complementsch adj. komplimentierend I. 195. 291.
könen vor wissen gegen 1, 8. praet. kun 6, 33. 8, 13. kunde 8, 9.
köninc m. B. 38. köninglik IV. 472.
Conjoli: madame C. I. 271. cunnus.
konstantinken 2, 67*.
kop m. kopf II. 153. IV. 339. 1, 5.
koep m. 3, 40*. koop is koop 3, 68.
köpen kaufen IV. 64.
koepher m. III. 451.
koepman m. I. 93. IV. 167.
kopper n. kupfer 2, 55.
koppern adj. II. 335.
koppersmeet m. kupferschmied II. 334.
coquemarre m. III. 381*.
coquin frz. III. 333.
koren n. korn IV. 167.
cornette 11, 37*.
cörper m. I. 297.
kort adj. kurz. k. schnack III. 357. in körten in kurzem II. 289.

kortlik I. 207.
korteseren 6, 2.
körtüm adv. mit einem worte II. 539.
kortwil f. kurzweil. korzwil B. 23. 104. 5, 128. in k. scherzhaft II. 20.
kost f. speise I. 247.
köste f. hochzeit III. 874. IV. 252. 1, 114. 122. köstbooksbüdel 2. köstenbra f. 8, 55. köstebreef m. hochzeitsgedicht 1, 22. 30. köstedach 1, 2. köstenlüe 3, 58. 8, 19. köstevaske 1, 149.
köstelik I. 28. 249.
köster m. küster IV. 366. 3, 61.
courtoisie I. 266. 291. IV. 647.
krabbeln 9, 98.
krachen III. 490.
krage m. I. 451. III. 369. hals, kopf 9, 69.
krajen 3, 81*.
krambode f. II. 101. kramer m. II. 661. kramerknecht m. kaufmannsdiener B. 94. kramerwaer II. 657. kremerhus n. düte. pl. kremerhüse B. 94.
krank adj. I. 450.
krank't f. 1, 8. 3, 98. 4, 110. 8, 65. 91.
kreet m. zank 6, 100.
kreie f. krähe IV. 420.
krevet m. krebs (als krankheit) II. 275. vergl. modekrevet.
krieg m. IV. 317. krigergast m. 8, 79. kriegsman m. I. 17.
krigen bekommen I. 303. herberge kr. I. 26. eine fruwe kr. IV. 286. steken kr. einen rink am finger an den finger zu stecken bekommen 2, 214.
kroeg m. krug, bierschenke IV. 323.
kröger m. schenkwirth IV. 324.
krogfiedler m. bierfiedler III. 448.
krömen krümeln, brocken II. 306. 2, 89.
krone f. 1) münze I. 191*. 2) kronleuchter 2, 167.
krop m. kropf, magen der vögel I. 325. 5, 92.
kröpel m. krüppel 5, 94. 10, 27.
kröpelman m. krüppel 6, 55.
kröschen n. dem. von kroos krug B. 58. mhd. krûse.
krües n. kreuz 1, 100. 107. 210.
kruke f. krug 1, 124. 186.
krukendreger m. krückenträger 6, 46.
krück I. 349.
krümmeln krümmen II. 538.
krupen kriechen I. 161. 326. II. 448 ö.
krues adj. II. 568. 608. de kop werd mi krues ich werde ärgerlich, verdrießlich IV. 339. kruese see 7, 32.
kruet n. (als arznei) IV. 179.
kuckuck m. cuculus. de k. schal mi halen sprichw. II. 316.
küken n. küchlein I. 336. 8, 133.
külde f. kälte 11, 56.
küle f. keule 8, 136.
kuem adv. Inh. 24. IV. 257 ö.
kumpen m. cumpan, brautbursche 5, 15.
cur f. IV. 518. cureren III. 491.
küsch adj. II. 603.
kutscher m. 2, 82.
kutze f. kutsche III. 181.
lacherlik adj. I. 64.
laden, dicke panze l. sich voll freßen I. 64.
laken n. tuch III. 83 ö.
lammervot m. lämmerfuß 4, 38.
landart f. mundart III. 114.
landsmanspocken plur. II. 751.
landschop f. landschaft IV. 579.
langen reichen IV. 303. daran langen die hand darnach ausstrecken 3, 107. 142.
langs praep. c. dat. längs, entlang

Digitized by Google

IV. 313.
lapin (franz.) I. 263*.
lappe m. lappen III. 389. IV. 48. lapken n. demin. B. 57.
lappen flicken. den kop l. den kopf zurechtsetzen 5, 90.
lappert m. laffe 4, 56.
lappisch adj. IV. 569. lepsch 546.
lastern schelten IV. 2.
laet spät 6, 83. 95.
laten laßen. sin leben l. I. 39. einen gahn l. s. gahn. wo wolde dat laten? wie würde das aussehen? II. 259. 2, 56.
latin, l. leren IV. 220. up l. III. 261.
latz m. hosenlatz II. 563.
laven 1) loben, laudare I. 172 ö. 2) geloben 3, 139. 3) laben B. 24.
lavendsweert adj. II. 256.
lecherlik adj. II. 21.
leckerbeten m. leckerbißen I. 283.
leckrig B. 50.
lection f. 2, 234.
leddern ledern IV. 48.
ledig (ledg) adj. leer I. 68.
leed adv. leid. leed sin dolere I. 445. II. 741 ö.
leed n. lied 5, 42. 122. plur. leder IV. 357*.
leef adj. lieb, carus. leve Got II. 294. leiv I. 26. 50. 54. comp. lever II. 230. leefken n. liebchen 1, 69. leeflik adv. lieblich II. 461. leefte f. liebe 1, 34.
leeg adv. schlimm 5, 122.
legen lügen I. 376 ö. 3. praes. lücht I. 388. l. dat sik de balken bögen I. 379*.
leggen legen. s. windeier l. IV. 482. praet. leden 2, 222.
lehmkliker m. lehmschläger I. 20.
leibchen n. jope IV. 674.
leiden leiten I. 300.
leie m. laicus III. 441.
lende f. IV. 72. 11, 60.
lengde f. länge B. 71.
leer f. lehre I. 276.
leren 1) lehren c. acc. u. dat. pers. I. 321. IV. 220. 2) lernen I. 134. 206. 301. IV. 437. 452. 459. 2, 73. 85.
lest adv. 1) zuletzt IV. 562. 2) jüngst 2, 53. 55. adj. dat leste 1, 200.
levend n. Inh. 29. I. 39. 48. 67. III. 20.
levendig adj. I. 334.
lever f. leber III. 490. IV. 149.
leverwust f. B. 56.
leviten, enem de l. lesen 2, 159.
levraut (franz.) I. 263*.
lex f. lection IV. 402.
liberie f. bibliothek B. 128.
licentiaten to Hamborg III. 479*.
licht n. dat hemlische licht die vernunft IV. 392.
lichtferdig adj. leichtfertig I. 101 ö.
lichtlik adv. leicht I. 368 ö.
licken lecken 3, 110. so subtil (glatt), als wen der buck se (die verse) hedd' gelickt IV. 430.
liden adv. liden dul III. 151. liden sik tosamen 2, 38.
liderlicheit f. II. 632.
lier f. leier IV. 460.
lif n. leib I. 240 ö. m. II. 177.
ligate IV. 61. verse.
liggen liegen 6, 40.
lik adj. gleich, eben, gerade, dat rechte was lik III. 175. IV. 445. 3, 55. comp. liker II. 295. doch liker gern gleich gerne 3, 124.
like adv. gleich IV. 463.
liksers gleichwohl 3, 109.
lik m. leichnam IV. 263.
lille (dän.) adj. III. 229*. IV. 184.
linwand f. II. 625.
lipen ein schiefes maul ziehen, schmollen 2, 41.
lispeln 3, 55.

Digitized by Google

loc (span.) m. III. 48*.
löchnen leugnen IV. 639.
lock n. I. 444*.
lof n. lob IV. 7. 9. 624. dat. lave IV. 30.
löflen küssen 4, 63. 8, 82.
löft f. verlobung 2, 37.
lögenhaftig adj. IV. 321.
lop m. lauf I. 295. im l. bliven IV. 312. up den l. sin verloren gehen 4, 8.
lopen IV. 301.
lord m. III. 243*. denscher l. III. 250*.
los adj. leichtsinnig. l. droch I. 101. l. bove II. 237. l. stil prosa IV. 62.
löse f. losung 4, 168. schwynsvöthe ys de lose. Lust. gesellsch. 359.
losement n. frz. II. 722. loseren frz. loger II. 654 ö.
lot n. loth II. 787. III. 310.
lubben pl. II. 611*. 621.
luchs m. III. 256.
lucht f. luft 7, 26. 8, 138. castelen in der lucht luftschlösser I. 437.
lückpot m. glückstopf II. 676.
lüde plur. leute Inh. 32 ö.
lumme f. sack, sacktasche IV. 55. dän. lomme, mhd. lumbe?
lumpen plur. zerrißene kleider I. 355. IV. 73. lumpen sik 5, 107.
lunge f. pulmo III. 490. Phoebi l. IV. 428.
lure m. baccalaureus 4, 50*. s. bakelaers.
luren lauern IV. 171. B. 115. 2, 37.
lus f. II. 392. IV. 47. 2, 120*.
lusich adj. lausig, schlecht I. 30.
lüskenpack n. läusepack, pöbel I. 183.
lüskenpeter m. I. 159*.
lustig adv. IV. 262.
luter adj. lauter IV. 7.

lütjmagd f. kleinmädchen, dienstmagd 6, 35.
maag f. magen IV. 486.
maat m. bursche 3, 62. engl. mate.
macaron frz. I. 272*.
made f. II. 467.
mager adj. II. 180. IV. 448.
maget (magd) f. ancilla II. 180. III. 444. IV. 159 ö.
maintien m. frz. anstand III. 386.
makelohn n. II. 72.
makeltur f. maculatur B. 96.
maken facere. wat ik schal ut juw maken für was ich euch halten soll IV. 217.
mal n. zeichen IV. 611*.
malerknecht m. III. 45.
maltid f. mahlzeit 2, 170.
man 1) nur, tantum Inh. 32. 2, 16. 6, 70. 2) aber, autem Inh. 39.
man persönl. pron. II. 449. B. 39. häufiger men.
mandat n. II. 503. 513. IV. 472.
mandelmoos n. 2, 161*.
maenduve f. II. 629*.
maneer f. I. 207. 227 ö.
manger pron. mancher I. 38.
mank praep. c. dat. unter zwischen I. 35. 59. III. 88. IV. 419.
mansperson f. II. 41.
maent (maend) m. monat II. 309. 795. IV. 139. B. 107.
mantelkrage m. II. 723.
manvolk n. II. 580.
maquereau m. III. 340*.
marcipan m. B. 64*.
mare f. de m. ridet mi II. 188*. B. 134.
mark un been III. 267.
mark f. eine münze II. 120. III. 471.
mars m. frz. marche. wortspiel mit mars podex III. 191.
marx m. 10, 28*.
mate f. maß II. 654. IV. 5 ö. mhd. mit maten mäßig I. 288. in wat

Digitized by Google

maneer und maten auf welche art und weise III. 43. na siner mate II. 654. sülker maten auf diese weise, so IV. 392. aver de m. über die maßen III. 424.
materie f. II. 36. 437. III. 75. 77.
mätig adv. mäßig 10, 11.
maz m. (ital. matto) narr III. 47*.
medder f. mutterschwester, muhme 3, 81.
medebliven zu gleicher zeit bleiben I. 416.
medebringen mit sich bringen, an sich tragen IV. 638.
medicament n. I. 243.
mee adv. mehr 1, 118.
meerkatte f. meerkatze. m. ane schwanz = apen III. 178.
megdelin n. I. 254.
megdken n. II. 671. meken 2, 211. 9, 81.
meimaent m. maimonat II. 439.
mein interj. mit ei verbunden, zum ausdrucke der überraschung IV. 683.
meister m. I. 178. der koch heißt so III. 314.
melk f. milch. m. van Mahaleb II. 378*.
melkebüt n. milcheimer B. 100.
memori, memorie f. III. 272. IV. 214.
men persönl. pronom. man Inh. 3. 18. 24 ö. s. man.
men 1) nur, tantum I. 84. 2) aber, sondern I. 120. s. man.
mendicant m. IV. 236*.
menen meinen, lieben 1, 132. mhd. bezeichnen D. L. 4.
mening f. meinung, sinn Inh. 8. I. 13 ö. up de m. kamen den sinn errathen III. 354. de m. hold ik sterk die meinung halte ich aufrecht I. 45.
mennig, mennich mancher Inh. 21. 22. IV. 610. B. 111. mench 1, 17. 21.
mensur f. maß IV. 464. 517.
mere f. 6, 40*.
merken Inh. 3. II. 756.
messer n. dat grote m. bruken aufschneiden IV. 81. vgl. mhd. daz langer mezzer tragen.
mesterman m. III. 463.
metempsychose f. I. 139. metempsychosis I. 11. II. 716.
meten messen 8, 10.
meticheit f. mäßigkeit I. 7.
middel n. 1) das mittlere. dat m. is dat best I. 91. 2) vermögen 3, 127.
middelstand m. I. 92.
miden s. gahn.
mine f. vultus I. 291. 2, 30.
minschenkind Inh. 1.
minschenhert n. B. 19.
mit praep. c. acc. 1, 17.
mitcompan m. 4, 132.
mitdeelen mittheilen, geben IV. 148.
mitschlendern langsam mitgehen 3, 95.
mode f. III. 12. 376. IV. 452. 524. up de m. nach der mode 2, 181.
modekrevet m. II. 279*.
moder f. IV. 4.
moderlik adv. mütterlich. m. alleen mutterseelen allein II. 3. 115.
modersprak f. III. 136. 150.
möde adj. müde III. 37.
möderken n. 6, 2.
möglik adj. I. 312.
möi, möie f. mühe, arbeit I. 228. IV. 567. 620.
möller m. I. 155.
möllerknecht m. I. 149.
möme f. mutter III. 163. IV. 671. 686. 6, 38.
mömkengeld n. mutterpfennige 4, 73.
mönnikebroder m. mönch II. 227.
monsör m. frz. monsieur III. 198. 217* ö. plur. monsörs III. 219.

Digitized by Google

222. monsörken n. II. 244.
mo'er f. moder 1, 79.
mör adj. mürbe 6, 20.
mores leren 2, 85.
morgenröde f. III. 38.
mörser m. mortarium II. 386.
möserknecht m. 11, 11*.
möten müssen 11, 73, dag. moten : groten I. 123.
möten begegnen, aufhalten im lauf 4, 85.
mowe f. ermel I. 448. II. 286. 606. III. 176. mhd.
muffe f. manica hiemalis II. 684.
mündeken n. kleiner mund II. 154. münken B. 3, 56.
mundledder n. mundleder, maulwerk. sin m. bruken seine überredungsgabe anwenden IV. 316.
munsör 8, 55. 92.
munster n. muster 2, 50.
mus f. III. 480. B. 93.
musch m. moschus II. 474. colör de müsch 3, 22*.
musig adj. mausig, wichtig 6, 26.
mussiör m. 11, 17.
mütjen n. muhme 7, 65.
mutte f. motte B. 93.
mütze f. IV. 462. 2, 61. = haube 5, 52.
na 1) praep. nach, ad. na'm (d. i. na dem) hemmel IV. 271. secundum: na erem kop und sin I. 453. 2) adv. postea: na als vör, nach wie vor I. 453.
nah comp. nöger 3, 18. sup. nöchst 2, 123*. negst 3, 59.
naapen nachäffen II. 54. 293.
naber m. nachbar II. 383. nachber 1, 12.
naccara 3, 22*.
nachtmeister m. II. 479*.
nachtspoek m. nachtspuk II. 206.
nadohn nachmachen II. 148. 484.
nagerade adv. allmählich B. 16.
nageven II. 87.
nalaten II. 291.
nalen nahe kommen IV. 18. Bruns 92. Hartebok 205.
namen erlangen IV. 453.
nar m. stultus. wise n. II. 9. dumme n. II. 777.
naramen nachdenken, muthmaßen III. 353. Br. w. III. 429.
nargens nirgend 1, 96.
naropen IV. 356.
naschuven nachschieben 3, 6.
natel f. acus II. 156. natelküssen n. II. 763. natelspitz f. I. 189.
natur f. I. 322. 417.
natürlik adj. I. 315. II. 123.
nedden adv. unten I. 27.
neddergahn untergehen III. 33.
nedderkleed n. II. 366*.
nedderwerts adv. nach unten II. 398.
neen pron. kein 1, 36. 4, 3. 85. 86. 5, 53. 8, 16. 10, 14.
neen interj. nein. och neen II. 200.
negen neun II. 269*. 6, 101.
negen sik sich neigen II. 517. 626.
neien nähen II. 401. IV. 288.
neiersche f. II. 603*.
nemand pron. niemand D. L. 1. Inh. 25. 27.
nemen IV. 337. to sik nemen an sich nehmen I. 282. vör sik nemen sich vornehmen 3, 105.
nennen I. 2.
nerrisch, nersch adj. I. 224. III. 130.
nese f. 11, 24. bi der n. krigen 2, 240. nesedoek nasentuch, schnupftuch 4, 91. nesewise adj. naseweis I. 29. II. 557.
nest n. kleiner ort I. 29. nesteln nisten 8, 93.
net n. netz 1, 204.
nete f. nisse, lendes II. 392.
nettelkrage m. 10, 58*.
nicht non. nicht eine bone I. 302*. nicht ein haer Inh. 39. nicht mehr

Inh. 15. mit nichten I. 119. to nichte sin 11, 3. nichtes nihil D. L. 4. Inh. 6. I. 204. 256. IV. 553.
nick m. nutatio capitis. einen n. geven nicken II. 153.
nie adj. neu Inh. 11. 17. jüngst geschehen 1, 88. niegebaren adj. II. 148. niegemaket adj. II. 148. niegeschneden neugeschnitten 1, 14.
nielicheit f. III. 57*. B. 63.
nies adv. 1, 1*. mhd. niuwes.
nimmer nich niemals 11, 68. vgl. nümmer.
nip adv. genau, scharf (vom sinne des gesichtes) III. 17.
nix nihil. van n. sin nichts helfen 6, 73.
noch cj. dennoch 5, 87. noch — noch neque — neque D. L. 2.
nödich adj. II. 384.
nögen sik sich begnügen III. 135.
nömen nennen I. 11. III. 445. IV. 209. 3, 136.
nordenwind m. 11, 60.
not f. to der not III. 86.
nowe adv. kaum II. 285. mhd. genouwe.
nu adv. nunc II. 55. IV. 409.
numehr adv. jetzt IV. 458.
nümmer adv. nimmer II. 268.
nümmer f. numero 3, 39.
nümmes pron. niemand 4, 9.
nunne f. II. 56. 218. -nkleed II. 720.
nünnekenvort m. pet de nonne, eine art kleines süßes backwerk IV. 508.
nüster f. II. 224. 225.
nütte adj. nützlich II. 581. IV. 63. B. 6. 10. 99. 111. nütlik adj. 1) nützlich. 2) niedlich, angenehm II. 385. 585. 779. IV. 664. B. 54.
nüwlik adv. neulich II. 137. IV. 110. 421.
o interj. I. 311.
och interj. ach I. 305. 1, 133. 209. 8, 181. och neen (nein) II. 200.
oeverflot f. I. 69.
oevermoet f. II. 434. s. avermoet.
of 1) ob I. 50. 308. 365. 7, 76. 2) oder B. 108. 1, 2. 3.
offentlik III. 366. IV. 649. B. 4.
offer n. opfer, geschenk III. 471. 472.
offereren ein carmen IV. 144. 211.
offern opfern IV. 310.
oft ob 2, 20. 16. oft-wol obwohl 2, 107.
oftermals saepe I. 52. II. 344. 461.
oftmalen IV. 17. oftmals = oftermals I. 345. II. 1.
oeg n. auge. de ogen weiden III. 95. in dat og smiten II. 786*. 3, 11.
ökelnam m. eckelname, schimpfname III. 210.
öl n. 1) oleum II. 372. 2) bier III. 138*. dän. øl.
ölie gelsemin II. 377*.
old adj. 1) vetus Inh. 12. 17. I. 3. 53. II. 749. IV. 100. dat olde Inh. 40. sup. de olsten 3, 59. bi olens in olden times 4, 95. de olde antiquiteten III. 29. 2) antiquus: de olden Greken III. 17. de ole 1. titel, 2, 46. older n. I. 324. 346. olderdom n. 1) alter B. 74. cf. junkdom. 2) altmodisches wesen III. 57. oldermöme f. IV. 556. s. möme. oldern, öldern pl. parentes II. 303. 305. oldervader m. IV. 83.
oldfrenkisch adj. IV. 97.
operation f. I. 287.
opinion f. I. 51. II. 481*.
ord m. unbenanter m. cf. ort B. 129. = locus tertius (vgl. IV. 191).
ordeel n. urtheil IV. 93. 345. 692.
ordelen II. 459.
orden pl. stände Inh. 31. I. 102.
ordinanz f. I. 431.
ordineren II. 29.

original n. I. 215. IV. 633.
ordning f. Gottes o. II. 50.
orlogsschip n. kriegsschiff B. 122.
orsake f. ursache IV. 24 ö.
ort m. an allen ort I. 273. in allen örden IV. 597.
ortsprung m. ursprung II. 356.
ösel m. glimmender docht II. 212.
osse m. ochse IV. 188. 661.
övel adv. übel IV. 457.
över praep. c. acc. über, gewöhnlich aver: över de maten übermäßig IV. 233.
överal adv. I. 85.
överbliven übrig bleiben I. 281.
överdaet f. unthat II. 497. mhd. übertât.
överdüvelen überteufeln II. 373.
överflot f. überfluß I. 69. m. 289.
överhand f. de ö. krigen den sieg davon tragen IV. 689.
överlast f. II. 374.
överloep m. überlauf, schauder II. 196.
övermoet f. II. 434.
överreden c. dat. pers. I. 368.
översetten IV. 622.
övertreden II. 50.
överwinden IV. 232.
pack s. bedelp., hüskenp., kipperp.
pael m. pfahl I. 363. 3, 74.
palisade f. II. 576.
pant n. pfand I. 132. 406. IV. 313. 394.
panse m. 8, 37. 170. panze bauch, wanst, pans 11, 59. dicke p. laden sich vollfreßen I. 64.
pape m. pfaffe III. 177.
papier n. IV. 269.
papiertitte f. künstlicher busen von papier II. 109.
pappenklister m. B. 101.
parabel f. II. 523.
paren sik 1) absol. 2, 76. 2) c. dat. sich paaren mit jemand 1, 42. 3) p. mit sich verheiraten mit einem 3, 26. sik p. mit 7, 18. 4) sik p. to jemand 9, 8. 45.
pardues pardieu II. 693. engl. deuce.
parfümeren II. 354 ö.
parlensnoer m. f. I. 426. II. 266. -sticker 3, 45.
parleren IV. 79.
part n. theil I. 15.
parti f. I. 351.
parterr III. 384*.
pas m. frz. schritt B. 36.
pas: to pas komen, sin gelegen sein III. 118. 7, 65.
paschen pl. pascha III. 108.
pasie m. frz. page III. 179*.
paslik III. 77. passabel 11, 48.
passement n. III. 372. s. posiment.
passeren 7, 68.
pasteide f. pastete I. 261. B. 62.
patron m. IV. 162. 164. 209.
patte f. II. 101*.
paweluen m. pavo I. 40.
pawest m. IV. 680. de dumme p. 1, 147.
peerd n. pferd I. 18.
peerdekötel m. III. 228*.
peerdemarkt m. II. 616*.
pegel m. III. 474*.
pekedraet m. pechdraht I. 156.
pekelhering m. III. 202*. daher wohl nhd. bückling.
pekelmütz f. I. 349.
pels m. 1, 212. vgl. pils.
pen f. I. 129*.
penitenze f. poenitentia. p. dohn II. 427.
penning m. güldne p. IV. 630.
peper m. pfeffer III. 310.
periode f. I. 199.
perle f. sprichw. p. vör de sögen (säue) werpen IV. 352.
perrücke f. II. 390*. perrückschen n. dem. II. 401.
person f. rolle II. 6.

Digitized by Google

pferd m. hd. holzern pf. III. 339*.
philosophy f. I. 6.
pick n. pech 1, 145. pikbalge f. 2, 120*.
pille f. pilula I. 243. 248.
pils m. pelz 2, 59.
pingsten pl. III. 108.
pinkepank m. I, 166*.
pipe f. pfeife. na jemandes p. danzen III. 289.
pipen 1) von den hühnern 8, 86. 2) küssen 1, 67. 2, 42. 7, 5. 3) stöhnen, seufzen 5, 110. 8, 129. schreien 9, 53.
piper m. pfeifer 5, 57.
pisse f. urina II. 733. kolde p. harnzwang II. 522. 557.
pissen 2, 60.
plagen II. 326. IV. 317.
plaisir n. B. 55.
plankenpahl m. zaunpfahl 8, 175.
planten plantare 11, 74.
plaster n. pflaster 2, 142.
plate f. schürze 2, 133.
platteisen IV. 675. Frisch.
plegen mit Infin. II. 10. 100. 388. 552. III. 262. B. 136. mit to u. Infin. II. 265. IV. 351. 2, 63.
plite f. kurzer, breiter degen 8, 3.
ploch m. pflug III. 104.
plögekerl m. III. 97*.
plögen pflügen 1, 81. ik plög und seie korn up stenen thue etwas vergebliches I. 435.
pluck m. pflock, riegel 8, 162.
plückefinken pl. ein gehäksel aus fleisch, wurzeln u. s. w. I. 391.
plücken zupfen 1, 68. 69.
pludermarkt m. plundermarkt II. 732.
pludern plaudern IV. 75.
plumasen plur. frz. plumage, hutfedern 4, 76.
plünde f. II. 12*.
plunder m. schlechtes zeug II. 67.
plüs m. plüsch II. 645.
pocken pl. II. 752.
podagel n. podagra II. 326.
poet m. poet I. 375. IV. 54 ö.
poetisch adj. IV. 282.
pöl m. pfühl I. 70. pölken n. dim. 5, 56.
poleren polieren II. 411.
politisch adj. IV. 96.
pome f. III. 119. franz. ball.
pomeranzenblust f. pomeranzenblüthe II. 379.
pörtener m. pförtner 4, 80.
posiment n. 2, 177*.
post f. up de post to vote riden auf schusters rappen reiten IV. 368*. per pedes apostolorum s. apostelpeerde.
postur f. positur II. 614.
pot m. topf III. 306. IV. 635. 1, 185.
potage f. frz. suppe III. 335.
pötjer m. töpfer. pötjers schört gereten ut der folen 3, 54.
potz interj. potz Veltes wunden III. 325*. potz stüft 5, 23*. potz krank't 8, 65.
pracher m. bettler IV. 99. 8, 56. engl. prog, holl. prachen v. precari?
pracherbreef m. IV. 298.
pracherlager n. I. 348.
prachern I. 89.
pracht m. 1, 140. wie mhd. bracht.
praeceptor m. III. 443*.
prael, ane prael anspruchslos B. 53. tom prael 116. mit prael I. 394.
praktike f. 2, 72*.
praktiseren I. 250. 285. IV. 335.
pralen I. 41. II. 408. III. 375. 2, 74.
prangen II. 437.
praten schwatzen, plaudern III. 565. holländ. praaten.
predig f. na der predig döpen I. 442*.
preem m. pfriem 3, 9.
prester m. III. 177. B. 27.

principal n. III. 60*.
pris m. pretium IV. 30. 598.
proberen II. 489.
procent n. 2, 100.
proces m. procession, aufzug II. 614.
pröven prüfen III. 316.
pröfenher m. praebendarius, pfründner II. 613.
profession f. IV. 226.
profit m. I. 126. II. 560. III. 94 ö.
prose f. IV. 61.
prospereren IV. 91.
protokol n. 2, 47.
publican m. I. 106*.
publiceren IV. 473.
puder m. II. 412*. 413. 439. 441.
puhln nagen 10, 43.
pulver n. II. 444.
pumpeln stampfen 5, 25.
punt n. III. 460*. IV. 202.
püntig adj. II. 671*.
pupen cacare 9, 79.
purtader f. furzader, postica II. 365.
putze f. posse III. 182. kale p. II. 525. s. Haupts ztschr. X. 220.
putzen v. III. 44.
quacksalver m. II. 80*. III. 446. IV. 178. cf. quecksilber.
quäker m. 7, 51*.
qualitet f. I. 280. II. 359.
quant m. listiger, lustiger mensch 6, 11. 11, 27.
quarteer n. 1) viertel II. 786. längenmaß 2, 62. 2) wohnung II. 719.
quaet n. böses I. 169.
quelen sik II. 3.
quintessenz f. I. 280.
quit frei, los IV. 338. 1, 134.
ra, to ra zu rath, zu herzen 1, 118.
racken im kothe rühren 5, 100.
racker m. schinder, cloacarius I. 156. IV. 677.
rad n. rota I. 151.
radel n. räthsel IV. 388.
raden II. 199. ahn er r. ihrer entrathen 2, 10.
radesher m. II. 673.
raken kommen, gerathen 2, 26. schaffen 10, 4.
ramen grenze ziehen 7, 11. sik r. sich treffen 10, 50.
rand m. margo. een ole rand ein altes weib 6, 45. Br. wb.
rapschnabel m. II. 524*.
rasten ruhen I. 151.
raet m. rat, hilfe I. 93. II. 371.
rebraed m. rehbraten I. 76.
recht adj. u. adv. I. 354. recht nu gerade nun III. 196. sik r. schicken II. 141. r. richten IV. 513. rechte wol I. 250. schlicht und r. IV. 461. rechte veel sehr viel, besonders IV. 50. rechtferdig adj. gerecht III. 419.
recipe n. rezept I. 277.
recommanderen IV. 212.
recompense f. I. 404.
rede f. Inh. 8 ö. pl. rede IV. 342. reden IV. 526 ö. to hoch r. IV. 237.
redlik I. 386. B. 31. redlicheit f. I. 120. 386.
reed n. rohr. spansches r. III. 332.
reep m. funis 5, 101.
rege f. reihe, zeile IV. 122. 567. 3, 79. 95.
regel f. III. 260.
regenkleed n. 2, 24*.
regiment pl. B. 113.
rein spreken IV. 656.
reisen IV. 364. 581.
reit n. rohr 1, 14. Vergl. reed.
rekel m. der sich ausrecket, ungeschliffener mensch 2, 4. 4, 57.
reken rechnen, ansehen 5, 130. 8, 2. to reken gegen im vergleich mit IV. 633. partc. gereken III. 120.
reken darreichen IV. 304.
remedie n. II. 498.

Digitized by Google

renlik adv. rein II. 771.
renoverer m. III. 450*.
rente f. zins. up r. dohn I. 132.
rese m. riese IV. 497.
residenz f. IV. 102. 156.
resonanz f. staetlike r. IV. 277.
respect m. II. 710 III. 293. respecteren II. 30. 745.
retireren III. 188.
reverenz f. I. 195. mit r. II. 656. r. maken II. 643.
ribbelap m. lederner lappen, in form einer kleinen schürze, dessen sich die weiber beim schaben (ribben) des flachses bedienen 4, 161.
richtemael n. signum IV. 15.
richten, darvan r. darüber urteilen IV. 135. 292.
ridderlik adv. II. 43.
rik adj. IV. 264. rikdom m. I. 190. III. 361. riksmark m. reichsmark (münze) IV. 337. 353.
rim m. reim IV. 245. 279. 520. pl. rim IV. 433. 461. B. 1. rimekunst f. IV. 479.
rimen IV. 276. sik rimen 8, 110.
ringe adj. geringe IV. 627.
ringen contendere III. 459.
rinsch adj. rheinisch. r. win II. 790. B. 60.
rip m. pruina 11, 71.
rip adj. maturus 2, 3.
riesbri m. reisbrei 4, 45.
risk adj. gerade, aufrecht 10, 29.
riven reiben II. 444. 2, 132.
rock m. II. 398. IV. 324.
rocquille frz. I. 272*.
rode f. ruthe II. 86. IV. 408.
rodomontade f. frz. IV. 87.
rögen regen 3, 99. 4, 24. 8, 34.
roggenbroed n. IV. 605.
rohm m. ruhm IV. 624.
rohmgiricheit f. III. 414.
roi colör de r. 3, 22*.
roek m. rauch III. 321.
rök geruch I. 77. 232. II. 353. 457.
rökerig adj. räucherig 4, 157.
rökerwark n. räucherwerk II. 357.
röksüper m. II. 476*.
römen rühmen IV. 1.
römer m. rühmer IV. 418.
rönnedeert n. rennthier 10, 52.
rönnen rennen III. 305.
ropen IV. 302. prt. reep 8, 101. 122. 194*.
rören de süke rört 11, 54.
rose f. rosa II. 414. IV. 50. rösken n. dem. rosette, bandschleife 2, 63.
rosenable m. 2, 35*.
rosin 4, 42.
rost f. crates 8, 64.
rottenfenger m. ratzenfänger III. 449.
rottenkruet n. ratzenkraut, ratzengift IV. 359.
roven rauben III. 183.
röve f. rübe 4, 40. 9, 99.
row f. ruhe I. 74. rowen II. 761.
ruech adj. rauh III. 100. IV. 462. 2, 46.
ruechvötig adj. rauhfüssig II. 629.
rüffelersche f. kupplerin 6, 38. 7, 54. ital. ruffiana, engl. ruffian.
rügge m. III. 187. IV. 419.
ruh adj. rauh 5, 132.
ruken riechen II. 451. 461. 750. r. na etw. II. 388. IV. 50.
rulle f. 2, 177*. 3, 77.
ruem m. III. 52.
rumher herumher 5, 61.
rummeln rumpeln, rumoren II. 532.
rummeltasche f. rumpeltasche, altes weib 7, 64.
rumpeltövertasche f. I. 363*.
rumpeln stoßen 4, 146. 5, 25.
ründ adv. rund bund 5, 14. rund herüm I. 203.
runge f. wagenstange 8, 150.
runzel f. III. 317.
rupe f. raupe IV. 181.
rüspern räuspern IV. 585.
rüsten ruhen B. 13.

Digitized by Google

rustrig adj. rostig 4, 156.
rüter m. reiter III. 70.
sabel m. zobel II. 684.
sacht, sachte adv. sanft, leise IV. 261. sachte dohn wohlthun II. 180. 11, 65. sachten IV. 696. sachtens adv. unmerklich I. 282. dän. sachtes oder sachtens. sachtig 8, 77.
sack m. II. 430. 432. III. 278. 492. IV. 84.
saden n. von seden das gesottene. saden und gebraden I. 63. vgl. mhd. wb.
saft m. II. 372.
sake f. 1) res, causa. II. 83. 232. 233. III. 89. IV. 218. 274. 2) saken pl. testiculi IV. 187. vgl. dinc.
sael m. IV. 198.
salse f. sauce III. 409.
salve f. II. 372.
salven schmieren IV. 307.
salvepot m. salbentopf I. 394.
salvete f. serviette 2, 183.
samer m. aestas IV. 662.
samerdach m. sommertag I. 355.
sammelsurium n. III. 268.
sammit n. II. 433. 645. 683. 710. III. 81. 369.
sammitten (sammitn) adj. II. 617. 652. III. 98.
sap n. saft IV. 115. mhd. saf.
satin m. III. 81*. 370.
schabbig adj. schäbig II. 394.
schaffönnie f. II. 534*. III. 492*.
schalmei f. 8, 49.
schaemrot adj. II. 705.
schand f. I. 154. II. 419. IV. 363.
schanddeckel m. decke für die schande II. 405.
schandteve f. IV. 189*.
schanze f. II. 580.
schanzkorv m. II. 578.
schap m. schrank II. 299.
schapenfleesch mit röven n. schaffleisch 4, 40. 9, 99.
schappeloir m. II. 57*.
scharn m. mist, fimus. ags. scearn. ei scharn IV. 183. Vgl. Hoffm. Reineke V. s. v. schit.
scharp adj. scharf IV. 646.
scharteke f. altes schlechtes buch, chartacea IV. 303. schartekschen n. B. 103.
schat m. 1) thesaurus IV. 628. 2) liebchen 2, 104.
scheef adj. schief IV. 445. 8, 130.
scheefhacken mit krummen beinen tanzen 8, 8. von scheefhacke. Br. wb. 625. Schütze 92.
scheen geschehen. 3. praes. schüt B. 43.
schellen schelten 4, 68.
schelmstück n. II. 237. III. 182. s. skelmstück.
schemel m. 2, 147. 203. 6, 96.
schemen sik I. 80. vor wegen II. 256.
schentlik adj. IV. 29.
schepker m. schäfer 1, 167.
scheppen schöpfen B. 7.
scheren prtc. scharen 8, 181. den gecken mit enem sch. einen zum narren haben 6, 71. Br. wb. sik scheren sich fortmachen engl. to scare away. herin scheren 8, 27. hen scheren 8, 71.
scherer m. barbier III. 454.
scherpen schärfen B. 21.
scherschliper m. scheerenschleifer III. 221.
scherzhafticheit f. B. 14.
schet m. schiß 4, 88. s. schiete.
schick m. ordnung, gebrauch, lebensart, mode Inh. 36. I. 308. II. 481. III. 63. ut dem sch. komen aus der gehörigen lage kommen II. 154. geschick IV. 451. dörps- u. burenschick B. 52.
schicken sik (bi) 1) passen, angemessen sein III. 172. 1, 34. 5, 41. 2) sich zu bewegen wißen II. 141.

Digitized by Google

3) sich anschicken B. 85.
schilder m. maler III. 18.
schillern schildwache stehen 5, 79.
schilling m. münze Inh. 21. II. 607. III. 440.
schimmel n. Inh. 16.
schimp m. I. 79. 84. schimp und spot sprichw. I. 102. II. 239.
schimplik adv. I. 150.
schinden IV. 677. s. schinnen.
schinen II. 134.
schinkenketel m. schinkenkeßel II. 336.
schinnen schinden 8,187. s. schinden.
schinner m. 8, 191. 204.
schip n. dat. schepe II. 767. IV. 398.
schipbrök m. III. 169.
schipperbroek f. II. 562*.
schipstrummeter m. II. 703.
schier n. 3, 34*. 5, 74. schier adv. beinahe. ags. scir, engl. sheer IV. 362. 570.
schiet f. stercus I. 186.
schietebroek f. scheißhose II. 389.
schieten scheißen IV. 396.
schlachten I. 35.
schlan 3. praes. schleit 11, 60.
schlang f. III. 255.
schlap adj. schlaff II. 300. B. 16.
schlatje f. 11, 7*.
schlecht und recht IV. 378.
schleet m. verschliß, benutzung II. 601. dän. slaet.
schlenker m. das bein 10, 58.
schlenkern schlendern 3, 95.
schlepe m. schleppe II. 768*. 785.
schlepen schleppen 3, 43. 5, 106.
schlicht adj. 1) gerade, einfach III. 136. 2) schlecht, gering Inh. 29. I. 90. 11, 11. 3) albern, einfältig III. 97. 393.
schlichten ordnen IV. 514. 4, 138.
schlick m. schlamm 8, 176.
schliken schleichen 2, 149. 3, 70. schl. eens vorbi eines übergehen 1, 207. s. gaen.
schlipen schleifen IV. 645. 8, 130.
schlippen schlüpfen III. 433.
schliren schlecken, naschen 5, 36.
schliten verschleißen 6, 93.
schlüngel m. III. 189.
schlüren schlurren, die füße nachschleppen B. 41.
schluten schließen II. 499.
schmachten hungern, dürsten 8, 57.
schmachtig adv. hungrig 8, 12.
schmeen schmieden 1, 7.
schmeicheln II. 496. IV. 39.
schmerig adj. schmierig IV. 51. 630.
schmit m. gen. schmedes II. 674. s. smit.
schmite f. schmutz II. 380. 694.
schmiten schmeißen. prtc. geschmeten IV. 652. 5, 40. 8, 139.
schmöken sik mit rauchen II. 471.
schmuck adj. zierlich, angenehm II. 69. schmucker schmecken III. 309.
schmucken schmücken IV. 287. 616.
schmutzern schmunzeln. sch. as Vits hund 4, 93*.
schnabben schnappen 8, 138.
schnabeln sich schnäbeln 2, 104.
schnack m. 1) geplauder I. 367. II. 272. III. 109. 139. IV. 555. B. 125. 8, 54. 2) geschichte III. 357.
schnacken sprechen, reden III. 195. IV. 218. 2, 119. 8, 41. 105.
schnacksüster f. klatschschwester 6, 95.
schnaksch adj. spaßhaft, wunderlich, seltsam IV. 358. Daneben snakisch II. 170.
schnedken n. schnittchen B. 57.
schnellen sik sich beeilen 5, 34.

Digitized by Google

schnibbe m. schnabel, maul 8, 114.
schnider m. sartor I. 431. II. 42. schniderher m. II. 745.
schnien schneien 8, 165.
schnitjer m. tischler 3, 44. Vergl. snidekker.
schnöde adj. II. 373.
schnoor m. schnur II. 645. 784.
schnorken eigentl. schnarchen, dann prahlen, aufschneiden IV. 75. vgl. snorken.
schnörlif n. schnürleib III. 98.
schnuftabak m. 11, 24*.
schnupdoek m. schnupftuch II. 763.
schnuet f. schnauze, maul IV. 360. 687. 8, 25. 121.
scho m. schuh I. 426. 449. IV. 52.
schock = 60 III. 57.
schoel f. schule I. 229.
schoelmeister, scholmester m. II. 172. IV. 364.
scholappen schuhflicken II. 504.
scholapper m. III. 453*.
scholen plaudern 2, 174.
schölen sollen IV. 313. 330. praes. sg. schall pl. schölen schölt IV. 130. B. 36. prät. scholl 1, 1. 29. schul 2, 14. 7, 76. sül 2, 16.
schomaker m. II. 591.
schon adv. 1) schön 5, 67. 2) gleich, auch III. 352.
schorf m. II. 392. schorvet m. schorf, grind II. 327. vergl. hoffartsschorvet III. 442.
schorsteen m. schornstein, schlot III. 322.
schörte f. schürze II. 290. 3, 54.
schörteldok n. schürzentuch, schürze I. 425. II. 582. 682. 8, 114.
schoster m. I. 149. 155. III. 453. IV. 412. schosterderen f. II. 674.
schot (schoet) m. schooß. 1) gremium I. 70. 2) ende eines kleidungsstückes II. 286.
schoethündelin n. I. 62.
schrag n m. 8, 2*.
schrange f. fleischhalle II. 732.
schranke f. pl. schrenken. die verschränkte reitbahn I. 203.
schrape f. striegel, rosskamm III. 226.
schrapen kratzen II. 179. 648. III. 346.
schrappert m. filz 4, 56.
schreve f. linie, richtschnur IV. 506.
schriden schreiten. so wit geschreden so weit gediehen III. 415.
schrien schreien 8, 81.
schrift f. bibel III. 465.
schriven, rime schr. IV. 245. versche schr. Inh. 37. IV. 256.
schriver m. I. 20. 123. III. 287. 444. schriverken n. demin. I. 127.
schrömen sich fürchten. vor de süke schr. 1, 26. holl. schroomen. Brem. wb. 698.
schrörhol n. 2, 134*.
schrubben scheuern II. 179. auch hobeln, daher I. 165 skrubber tischler. schrubber 8, 134.
schrubbert m. geizhals 4, 56.
schruven schrauben. prtc. schraven 2, 180.
schrumpeltitte f. eingeschrumpfter busen 4, 156.
schubben scheuren, schaben 5, 95.
schuer n. scheuer, dach II. 765.
schüfeln schaufeln II. 780.
schuffuet m. uhu, schuhu III. 255. Richey 249. Strodtmann 207.
schuld f. pl. schülde I. 117.
schüldicheit f. III. 194.
schulen sich verbergen II. 755. IV. 629.
schulle f. scholle (fisch) IV. 675.
schulsk adj. 2, 186*.
schüne f. scheune 1, 74.
schüren scheuern, reinigen B. 100.

Digitized by Google

2, 167.
schuet f. nachen II. 769.
schuvekaer f. schiebkarre B. 120.
schuwen scheuen I. 310. II. 470.
schuwen schieben II. 700.
schwak adj. I. 398. swak I. 241. schwakheit f. II. 329.
schwanz m. cauda I. 42. swanz I. 76.
schwar adj. schwer III. 364. IV. 402.
schwaricheit f. schwermuth IV. 150.
schwart adj. schwarz IV. 269.
schwer n. geschwür, drüse II. 447.
schweet m. schweiß 11, 66. n. II. 478.
schweetent n. schwitzen 1, 6.
schwerlik adv. II. 318.
schweven 8, 195. leven u. schweven. vgl. sweven.
schwigen III. 494.
schwimels n. schwindel 5, 108.
schwin n. IV. 446.
schwindsucht f. II. 518.
schwögen kläglich reden, gott unnütz anrufen 7, 51.
secret n. geheimnis I. 249. 285.
sede f. sitte I. 7.
seen sehen. praes. süht 11, 67. praet. sg. sach 8, 84. 111. 168. pl. segen IV. 160. imp. süe 1, 56. 207. 4, 129.
seep f. seife B. 98.
segel n. II. 655.
segen m. einem den segen geven es einem eintränken IV. 190.
seggen sagen II. 349. 774. IV. 242. 299. praet. sede (sed) IV. 163.
segnen sik sich bekreuzen II. 204.
sehr adv. valde Inh. 5.
seide f. saite des bogens 7, 7. der geige 5, 31.
seien säen I. 435.
sekert gesichert 6, 60.
selden adv. I. 148. II. 320.
selenfüer n. 6, 92.
seltsam adj. IV. 218.
semmel m. II. 505*. IV. 605.
semp m. senf, geschwätz 2, 110.
senpschöttel f. senfschüßel II. 115.
sentinel, frz. sentinelle schildwache. in s. stahn in reih u. glied stehen B. 114.
sermon m. I. 321. B. 28.
servitör m. III. 197.
setten 1) setzen II. 26. 2) den fall setzen I. 179. 3) darvan s. darüber verordnen, ordinare IV. 467.
scvisfarer m. 7, 36*.
si bona f. IV. 267*.
side f. 1) latus. an de siden leggen bei seite legen B. 30. 2) seite des buches 6, 67. 3) seide 6, 24. IV. 604.
sidenkramer m. II. 637.
signor m. III. 198.
silbe f. IV. 441.
simpel adj. 1) einfach IV. 416. 2) einfältig II. 238.
sin esse. inf. IV. 92. 98. 1, 28. 31. conj. praes. si 1, 6. part. praet. west I. 36. c. günnen part. 11, 62. vermoden II. 584. unvermögen I. 331.
sinken laten fallen laßen I. 392.
sip interj. Brem. wb. 792.
sipen eine feuchtigkeit von sich geben, schwitzen. pipen un sipen 5, 110.
sitten sitzen I. 97. II. 34. IV. 434. B. 25. se sat noch junfer sie war noch jungfrau 4, 98.
sk hat Lauremberg aus dem dän.
skädlik adj. I. 290.
skale f. III. 314.
skavot n. schaffot I. 393.
skelmstuck n. s. v. a. schelmstück I. 399.
sko m. II. 592.
skrubber m. I. 165. vgl. schrubber.
slim adj. I. 242.
slüsken-pack II. 634. s. hüsken.
smak m. geschmack I. 242. schmack

Digitized by Google

III. 439.
smartlik adv. schmerzlich 1, 45.
smeren schmieren I. 78.
smit m. faber I. 163. 166.
smücken IV. 616. vgl. schmucken.
snack m. s. v. schnack.
snakisch adv. sonderbar II. 170.
snappenkötel m. I. 161*.
sniddeker m. tischler I. 163. 166.
snider, schnider sartor I. 159. 160. sniderraet I. 210*.
snorken schnarchen I. 72. Vgl. schnorken.
snörlif m. schnürleib, korsett II. 85. Vgl. schnörlif.
sobald conj. I. 297.
sodan adj. so beschaffen III. 293.
sock m. der socken 5, 99.
södder seit I. 195. ags. sidder. mhd. sider.
söge (sög) f. muttersau III. 211. IV. 352. 447. s. sör.
sögen säugen 5, 79.
soldat m. I. 17.
solk pron. talis Inh. 19. II. 35. sülk I. 133. B. 125. 126. 4, 153.
söller m. 9, 63.
solten adj. gesalzen III. 231.
soltevat n. salzfaß 2, 181.
somtids adv. I. 283*. II. 783. B. 125. vergl. engl. sometimes.
sondern II. 27*. 46. sündern II. 37. 50.
sönst II. 282. s. sünst.
sör f. sau I. 18. s. söge.
sös sechs B. 108.
sot frz. III. 46.
söt adj. süß B. 57. 11, 55.
söven sieben B. 108.
spalk m. lärmen 4, 153.
span m. zuber II. 480. III. 141. B. 100.
spannier m. mantel II. 618*.
spansch adj. spanisch. spansche saken böhmische dörfer 6, 2.
sparen schonen II. 291. IV. 600. mhd.
spasseren 1, 61. spazeeren II. 678.
speck m. IV. 64.
speckhöker m. kleinhändler mit speck II. 725.
speet m. spieß III. 176. 8, 117. 9, 30.
spegel m. IV. 626. speil f. spegel 7, 29.
spelen II. 4.
spenderen II. 120.
speersord m. II. 616*.
spiejen, grof sp. 8, 75.
spiker m. speicher 9, 62.
spintiseeren grübeln, pensitare IV. 403.
spise f. II. 155. 420. IV. 161.
spiet m. hohn, spott 4, 66. 6, 100. 7, 35.
spiten verdrießen, leid sein I. 431. Br. w. 955. engl. to spite.
spitzhoet m. II. 599*. IV. 37*.
splitterböse adj. 4, 167.
splitternaket adj. III. 26.
spöken spuken IV. 104.
spölman m. spielmann 3, 62. 69. 90.
spoen m. span I. 164.
spötlik adv. spottend I. 163.
stadknecht m. II. 702.
staedlik adj. II. 333. 646.
staedsmö f. II. 140. 147.
staf m. stab IV. 314.
stafferen I. 96. 212. III. 44. 2, 176. s. upstafferen.
stahn stehen. na derens st. auf dirnen aus sein 7, 42. in juwer wege st. auf euerm wege stehn 11, 76. in der götter knee st. I. 45. pl. praet. stunnen 1, 64.
stalknecht m. equiso III. 227.
stand m. ordo Inh. 31 ö.
stank m. gestank II. 370. 380.
stark adj. IV. 498. starke dage kräftige lebenszeit 1, 46.
stat (staet) m. ornatus III. 436. st.

fören aufwand machen I. 94.
statur f. IV. 463.
statut n. II. 500.
stede f. I. 415.
stedig adv. beständig 7, 61. 9, 39.
stee f. für stede stätte 7. 39.
steefmöme f. stiefmutter 7, 73.
steert m. schwanz, steiß II. 448. III. 100. 350. den steert hoch dregen 2, 118.
steken 1) stecken I. 444. 2) stechen, jagen 9, 83. 91.
stelt f. stelze I. 350.
stemme f. stimme 5. titel.
stemmig adj. steif, gravitätisch 2, 125.
steen m. I. 435.
sterke f. I. 358.
sterke (sterk) adv. sterk holden aufrecht halten I. 145.
stern f. stirne I. 203. III. 317.
stevel m. stiefel I. 424.
stevelskrage m. II. 626*.
stick adj. auf den stich, pünktlich. tör sticken stund zur nämlichen stunde 4, 108.
stickenblind adj. stockblind I. 221.
stickd gestickt I. 426.
stiege f. treppe 2, 129.
stier m. IV. 676.
stif adj. steif I. 370. IV. 200. 2, 191. adv. stive stark II. 279. 423. s. hart.
stiffel m. gesteifte, hochstehende mütze 5, 74.
stift m. pflöckchen, nagel ohne kopf 2, 63.
stiften festsetzen Inh. 34.
stifting f. II. 28.
stigen II. 630.
stil m. scribendi genus Inh. 41. IV. 59. 414.
stilswigens adv. II. 153.
stinken male olere IV. 424.
stiwen steifen d. h. leinwand oder wäsche durch amidam (stärkemehl) stärken II. 805. 1, 187.
stockfisch m. III. 232.
stof m. staub. gemeen as stof sprichw. 4, 143. dän. støv. engl. stuff.
stölpen 5, 61.
stölpern 5, 92.
stolt adj. III. 129.
stoep m. trinkbecher IV. 673. ags. steáp. Ulensp. 83 stouf. stoefken n. demin. stübchen II. 790. 2, 116. 6, 103.
stoppen 2, 67.
stork m. I. 55. Vgl. adebar.
storksnest n. II. 565.
störmen IV. 180.
störten krank't f. fallende sucht 1, 8.
stöten stoßen II. 386. praet. stödd' 8, 139. prtc. stöten III. 310.
straken = striken streicheln 7, 64.
strand m. I. 435. II. 454. III. 220.
strate f. straße II. 679. III. 277. IV. 313. stratenjung m. II. 81.
strax adv. alsbald, sogleich I. 150. 396. IV. 265. 309.
streckebeen m. 10, 63*.
strecken strecken, hinauserstrecken IV. 505. 657. it strickt sik es streckt, fügt sich 5, 41.
streek, streke holen den gleichen strich halten 4, 152.
strek m. streich, geberde I. 195. 2, 43. 3, 13.
stremelken n. dem. von stremel II 285. dän. strimmel, streifen.
strenge adv. II. 88.
streve f. strebepfeiler. to st. stahn als stütze dienen 10, 52.
strick m. 1, 146.
striden IV. 232.
striken streichen 11, 23. berühren II. 177. s. vosschwanz. streicheln 1, 68. vorbeistreichen 9, 23. aufstreichen, spielen 3, 69. bügeln II. 605. segel str. niederlaßen II.

Digitized by Google

655.
struk m. I. 335. 5, 106.
strump m. 8, 72. Sonst: hase.
strunt m. koth IV. 668.
struve f. zuckergebäck, sprützkuchen 4, 42.
stück n. I. 350. IV. 303. stücke Inh. 24.
stückschen n. dem. IV. 306.
student m. IV. 222.
studeren IV. 78. st. up B. 28. 66. 2, 171*.
stüft 5, 23*.
stump adj. stumpf IV. 645.
stümper m. 4, 83.
stund f. tor stund alsbald III. 241. IV. 237. tor stunden IV. 270.
stüpen stäupen 9, 55.
stür n. steuerruder II. 769.
stuve f. stube II. 630. IV. 197. 355. B. 69. stuvenderen f. stubenmädchen II. 146.
styrax calamite II. 379*.
subtil adv. I. 255. IV. 430. subtilitet f. B. 12.
süchten seufzen 5, 75. 109. 11, 53.
sucker m. zucker 4, 42. 7, 4.
sugen part. gesagen IV. 4.
suek pl. II. 57*. 11, 47. 49. 54.
süke f. seuche II. 387. IV. 375. 1, 26. 5, 105. de schwindende s. schwindsucht 5, 115. de schlikende s. zehrfieber 5, 117. gramm. 4, 67. för all de s. betheurung 4, 198. süke als betheurung, fluch 11, 1*. s. rören.
sülk pron. solcher 4, 153. Vgl. solk.
sülvander pron. zwei mit einander 4, 22. 24.
sülverch adj. silbern I. 129. sülvern adj. III. 314. IV. 347.
sülvertüg n. silberzeug 2, 165.
sülvest pron. selbst Inh. 34. I. 147. sülvenst is de man sprichw. 6, 44. adv. selbst, sogar 11, 66.
süm Got sô mir Got interj. 3, 86.
sümmern kraukt 3, 86*. 117. 5, 23.
sünderlik adv. besonder II. 406.
sündern conj. sed I. 7. 25. sondern II. 27.
sund adj. gesund 3, 133.
sünne f. gen. sünnen I. 327. II. 440. III. 33.
sünnenhit f. sonnenhitze I. 342. 357.
sünnenkoke m. von der sonne gedörrter, gebackener kuhmist IV. 508. Sonst sünnbakskoken. Schütze 226.
sunnerlik adv. sonderlich 1, 208.
sünst adv. sonst IV. 650. Vgl. süs.
sünt adj. sanctus II. 58.
supen IV. 90. 308. 8, 138.
superfin adj. 3, 15.
suppe f. suppe I. 76. II. 381. 480. III. 304 ö.
sur adj. vom winde 7, 24.
süs adv. sonst 2, 30. 83. Vgl. sünst.
süsken einlullen 5, 77.
süster f. 1) schwester IV. 362. 5, 34. 2) nonne II. 223.
süverlik adv. II. 178. 5, 39.
swak I. 241. schwak I. 398.
swange, im sw. II. 22.
swanz m. cauda I. 76. Vgl. schwanz.
swaer adj. I. 52. 228. II. 198. Vgl. schwar.
sweerd n. I. 38.
sweven I. 103. Vgl. schweven.
swigen I. 456. Vgl. schwigen.
swinegel m. schweinigel. igel, wohl wegen s. rüßels schwein-igel I. 58.
tabak m. B. 99. II. 471*. tabakpipe f. IV. 309*. tabakschnupfen 1, 23*.
tabbert m. 11, 15*.
tabbin m. II. 683*.
tafellaken n. tischtuch 2, 165.
taen m. zahn. pl. tene I. 449.
taen f. zehe. pl. tenen III. 488. tene IV. 52.

Digitized by Google

tal m. und f. zahl I. 395. Über das geschlecht s. IV. 454*.
täpper m. zapfer 5, 53.
tarte f. torte B. 62.
tasche f. IV. 630.
tasten faßen, greifen I. 152.
teater n. II. 5.
teen ziehen. 3. praes. tüht I. 233.
teenlos adj. zahnlos 4, 157.
teken n. zeichen, wunder 4, 73.
tellen zählen II. 231.
temlik adj. u. adv. ziemlich, ziemlich groß I. 254. II. 618. 791. 1, 11.
tempel m. IV. 214.
teren zehren, verzehren 8, 65.
terfillen 2, 138*. s. villen.
terhacken 2, 138*.
testament n. beide t. IV. 613.
teve f. II. 163*. III. 211.
tid f. zeit B. 133. bi tiden zeitig, bald II. 211. under tiden bisweilen III. 397. B. 29. vor körter tid IV. 433. vör langen tiden I. 1. in der Römer tid I. 107. tor tid IV. 469. al veer tid alle quatember 7, 52.
timmerknecht m. II. 726. III. 447.
tippel m. brustwarze II. 160.
titel m. oft.
titte f. weibliche brust I. 421. II. 69. 74. 114. 120. 124. 128. 2, 66.
tittenwerk n. II. 97.
tituleren III. 429.
to praep. zu. to fifen um 5 uhr 2, 23. tom stande zum stehen, zu stande 2, 26. to rechte zu recht, zu stande IV. 461.
tobin 3, 29. s. tabbin.
tobögen zu jemand hinbeugen beim zutrinken 8, 34.
tobraken zerbrechen 1, 5.
tobringen B. 5.
todrücken 1, 21.
toflicket adj. zusammengeflickt IV. 46.
tofreden adj. zufrieden I. 367 ö.
togrinen zulächeln 2, 29.
tohacken zerhacken I. 372.
tohand adv. plötzlich B. 16.
tohörer m. zuhörer III. 457.
tohowen zerhauen I. 34.
tokilen verkeilen, verhauen. de draatmöl t. 3, 117.
tolangen zugreifen 3, 85.
tölner m. zöllner I. 107 ö.
tolop m. zulauf, ansatz IV. 503.
tomartern zermartern IV. 631.
tomus m. latein. IV. 482.
tonagen 1, 108.
toplagen zerplagen 1, 107. 4, 84.
toplücken tadeln, heruntermachen 1, 151.
toreknen anrechnen I. 110.
toren m. thurm IV. 574. torenbläser 4, 65.
toren m. zorn III. 263.
torichten anrichten I. 245. II. 753. III. 342.
toriten zerreißen IV. 51. 56.
törlör f. III. 215*.
törnig adj. zornig IV. 233.
tosamen adv. zusammen III. 80. 346. IV. 493. gegenseitig 2, 38.
tosamen ramen sik s. ramen.
tosamenflien zusammenlegen 4, 18.
tosehn zusehen I. 288.
toslapen einschlafen 2, 232.
tostaen zustehen, d. zustand sein 11, 50.
töven warten III. 315. 9, 97.
töverie f. zauberei 2, 70.
tovörn adj. zuvor II. 90 ö.
toweddern adv. zuwider III. 225.
towilen 2, 104.
tracteren I. 21. B. 61.
traen m. fischthran I. 156.
trane f. thräne III. 488. 8, 151.
trecken ziehen 2, 90. B. 67.
treden IV. 236. treden auftreten 11, 22.

Digitized by Google

treflik adv. trefflich, außerordentlich II. 451.
tresor m. schrank mit gläsern u. dgl. 2, 179.
tresse f. frz. haarflechte III. 384.
tripen adj. von trip halber geblümter sammet I. 406.
tristmenin m. 3, 20*.
trommete f. IV. 473.
tröstliken adv. III. 457.
trougaleux II. 773*.
trud adj. 6, 38. 79.
truricheit f. IV. 270.
truw adj. I. 121. truwe f. I. 125. bi miner truwe wahrlich! IV. 608. mit truwen II. 301.
truwen glauben II. 685.
tucht f. 1) zucht, erziehung I. 7. II. 75. t. und törlör III. 215. 2) heerde 4, 143.
tüffel m. pantoffel II. 729.
tüg, tüch n. zeug B. 72. 1. titel. t. der derens 7, 3. jungferntüg 7, 45. 11, 18. 2) ding, sache II. 419. vor anner tüch vor andern dingen 1, 208.
tügen kaufen II. 300.
tummeln 1) sik t. I. 206. 5, 14. 2) absol. taumeln 8, 171.
tun m. zaum I. 348. II. 552 ö.
tunge f. zunge III. 156. krumme tungen IV. 44*. tungemalen IV. 611*.
tunne f. Inh. 22.
tunnenband n. tonnenreif II. 757.
tüntelie f. zaudern 3, 123.
twar adv. zwar III. 111. 269. IV. 631. 1, 16.
twe zwei IV. 422.
tweern m. zwirn 3, 9.
twifel m. zweifel II. 1. twiflen zweifeln I. 49. twifelhaft adj. zweifelhaft. tw. geschlecht genus neutrum III. 259. twifelhaftig adj. s. v. a. twifelhaft. tw. sin in dubio esse I. 53.
twillen 10, 48*.
twintig zwanzig I. 396.
twiskendrägen zwischenträgerei machen 2, 79.
twisseln 5, 78*.
ule f. eule. e. ule mank den kreien IV. 420. 10, 44.
üm praep. II. 279.
ümgahn sich beschäftigen II. 422. ümmegahn IV. 294.
umgripen um sich greifen II. 329.
ummeten ummessen II. 784.
umsmölten umschmelzen II. 310.
umsünst adv. umsonst I. 230. 257. umsunst II. 572. umbsüs 1, 16. 9, 52.
umwölen umwühlen B. 72.
under 1) praep. mit dat. u. acc. I. 179. III. 330. 2) adv. unten I. 420.
underbart m. kinnbart I. 280.
underdessen conj. B. 134.
underdrücken II. 407.
undergahn vergehen III. 36.
underscheden, -scheiden I. 135. II. 352. III. 96. u. werden II. 38. prtc. underscheden diversus II. 718. u. ein vör dat andre s. vör. underscheedlik IV. 584. underscheet m. Inh. 31. II. 40.
undertiden s. tid.
undertüsken unterdessen 2, 28. 85.
underwegen laten IV. 690.
underwerts adv. nach unten II. 113.
underwinden IV. 621.
underwisen I. 3.
undüdisch IV. 302.
unerhörden adv. unerhörter weise 8, 185.
unflat m. II. 450.
unfledig adj. III. 191.
ungelegenheit f. II. 209.
ungelik (unglik) I. 231. IV. 520.
ungemak n. I. 397. III. 63.
ungescharen partc. adj. ungeschoren

Digitized by Google

III. 210.
ungeschmolten partic. adj. ungeschmolzen II. 512.
ungesegnet adv. ohne abschied IV. 355.
unnerdes adv. 1, 119.
unstedig adv. unstät Inh. 10.
untidich adv. unzeitig I. 292.
unverbaden adj. unverboten I. 312.
unvermögen adj. unvermögend I. 331.
unvermotlik adj. unvermuthet, plötzlich II. 450. 11, 71.
unvernüftig adj. I. 60.
unverveert adv. 9, 88. Vgl. vorveren.
unweer n. unwetter 7, 37.
up auf. 1) praep. c. dat. u. acc. 2) adv. up und nedder oben und unten II. 254.
upbören aufheben 8, 144.
upbringen II. 53. 304. 391.
updragen III. 476.
uperleggen I. 177.
upflien herausputzen 3, 49.
upfören IV. 271.
upfreten auffreßen II. 290.
upgeven auf etwas legen III. 314.
uphengen II. 396.
upheven reservare II. 443. B. 90.
upkamen aufkommen I. 208. III. 92. IV. 409.
upklacken aufklecksen B. 98.
uplopen anschwellen II. 756.
upmutzen aufputzen II. 307.
upnemen II. 111.
uppentholt m. 1, 58*.
üppicheit f. üppigkeit. ut ü. II. 433. III. 126. van ü. II. 355.
uprien aufreihen 2, 63.
uprücken vorwerfen I. 173.
upschlach m. aufschlag (eines kleides) II. 724. 727. III. 870.
upschlaen aufschlagen I. 347.
upschluken herunterchlucken IV. 111.
upschniderie f. aufschneiderei IV. 87.
upschnören aufschnüren B. 86.
upschriven 2, 146*.
upschwingen IV. 413.
upsögen aufsaugen III. 407.
upsöken aufsuchen IV. 566. B. 48.
upspelen aufspielen 2, 102.
upstafferen 1. titel.
upstahn aufstehen III. 20. IV. 608.
upstowen aufstauen, waßer durch dämmung emportreiben IV. 22.
upswellen I. 450.
upteen part. upgetagen III. 166.
uptoch m. 2, 3*. 235.
upwachten aufwarten II. 175.
upwaren aufwarten 2, 75.
use pron. unser 6, 89. 8, 27. 66. 11, 22.
utbreiden ausbreiten IV. 399.
utdelen vertheilen IV. 265. 274.
utdenken erdenken I. 208.
utdüden auslegen II. 272. övel utd. B. 31.
ut der maten ohne maaßen 10, 11.
uterwelen auserwählen I. 180.
uterwisen 11, 45.
üterlik adj. äußerlich II. 35.
utflien 1) zur schau stellen II. 93. 2) hart anfahren 3, 101. 4, 110.
utgahn ausgehen I. 324. IV. 469. 618.
utgahn laten (mandaten) II. 514.
utgeten ausgießen IV. 234. 2, 208.
utharren. kan it uth. B. 77.
uthicken aushecken IV. 429.
utkrupen auskriechen I. 76.
utleggen erklären IV. 300.
utlendsch adj. II. 23. III. 411.
utleren prtc. utgeleret ausgelernt IV. 336.
utliren sin pegel sein maaß ausleiern, austrinken III. 474.
utlöschen II. 208.
utmeten IV. 468.
utnemen IV. 187.
utrecken ausstrecken IV. 505.
utrede f. aussprache IV. 584.
utschamferen ausschimpfen I. 148.
utscheren mit der scheere ausschnei-

Digitized by Google

den II. 73.
utsetten. in pant uts. verpfänden I. 406.
utspien ausspeien III. 318.
utspreken IV. 670.
utstafferen ausputzen II. 105. III. 23.
utstaken herausstören, herausstochern II. 164.
utstöken III. 306. Vgl. utstaken.
utstörten herausstürzen I. 292.
utstriken ausstreichen, auspeitschen II. 84. IV. 407.
utsugen aussaugen. 3. praes. utsücht I. 234.
utstüer f. dos 2, 153.
utteen ausziehen IV. 324.
utwendig adv. 1) extra, außerhalb III. 391. 2) memoriter, aus dem gedächtnisse. utw. herseggen IV. 426.
utwisen ausweisen s. profession IV. 226.
vadder m. gevatter 3, 144.
vader m. I. 36. vaer m. IV. 173. 1, 41.
vaderland n. II. 42.
vaert f. alle v. täglich, jeden augenblick IV. 599. mhd.
vagel m. 1, 62.
vaget, vagt m. I. 20 ö.
vaken adv. oft 2, 215. 8, 16. 186.
falskeit f. 1, 23.
van praep. c. dat. van dag heute II. 144. van avend heute abend 3, 140. van achter und van vör von vorn und von hinten II. 541. van wegen 2, 171.
fantaste m. B. 81*. fantasterie f. I. 5. fantastisch adj. IV. 342.
farken n. porcellus IV. 447.
farve f. II. 411.
vask m. vers 1, 2. 21. 26. 206.
vaskeschmeen n. 1, 7.
fast adv. fest II. 566.
vastelaven m. II. 505*.
vat n. faß IV. 586. de hand in't vat hebben die vorhand haben III. 475.
vaten das lat. vates IV. 422. vatesgötter plur. IV. 417*.
fattig adj. dän. arm, dürftig. f. bloot armer kerl 3, 134.
favor f. frz. faveur. 1) gunst II. 573. 2) II. 564*. 567.
fazon f. I. 201. 416 ö.
fedder f. 1) feder, plur. fedder I. 323. van einer f. IV. 66. 2) schreibfeder II. 491. 4, 171.
fedderdecke f. II. 186.
veel adv. veel minder viel weniger I. 111.
veelheit f. menge I. 35.
veerdel n. viertel 11, 75.
veertyd f. quatember 7, 52.
veervöte pl. vierfüßler I. 35.
vegen umher herumrennen 3, 71.
vegetasche f. III. 160. Paris heißt so, weil es den besuchern die taschen leer macht; wie Vegesack, ein schiffer- u. vergnügungsort bei Bremen heißt, u. wie wirthshäuser Vegebüel genannt werden.
veh n. vieh I. 35.
feil m. mangel, fehler I. 171 ö. ane feil unfehlbar I. 409. frz. faille.
feilen fehlen, sich irren IV. 17.
fel n. I. 356.
velicht adv. vielleicht I. 35. 360. velichte II. 426.
venin n. gift, venenum 1, 24.
fenix m. I. 330. 364. fenixken n. dem. I. 365.
fent m. junge, bursche 4, 52. 6, 21. 7, 69. 80. hd. fant.
verachten contemnere IV. 361. 434.
verachting f. B. 47.
verandern sik Inh. 4. IV. 582. s. sik verendern.
verbaast betäubt, besinnungslos 6, 35. 7, 81. 11, 28.

verbreken fehlen, sündigen II. 16.
verbreken n. IV. 407
verdarven verderben 11, 70. 3. praes. verderft IV. 29.
verbrüdisch adj. verdorben, verhudelt IV. 569.
verbrüded adj. IV. 137.
verbrüt adj. stolz, dünkelhaft 1, 27. 2, 43.
verdenen, adelstand v. II. 42. lohn v. I. 374.
verdowen verdauen IV. 486.
verdenken. dat werd juw nicht verdacht das kann man euch nicht verargen IV. 549.
ferdig adv. fertig B. 115.
verdömen verurtheilen, tadeln IV. 2. sik c. genit. sich selbst bekennen, schuld geben IV. 644. mhd. vertüemen.
verdragen sik I. 148.
verdreet m. verdruß Inh. 3. III. 89. IV. 333. 6, 99. 7, 25. v. van etwas maken sich verdrießen lassen II. 419. verdreten. sik v. laten II. 360. III. 128.
verdrinken ertrinken III. 428.
verdristen sik sich erdreisten I. 83. 6, 53.
verdrögt adj. vertrocknet 4, 160.
verdugadin n. II. 753*.
verehringe f. verehrung, geschenk IV. 304.
verendern sik IV. 563.
verergern beleidigen II. 589.
verfinstern 5, 73.
verfögen sik II 100.
verfören I. 236.
verfreren IV. 354.
verfüllen erfüllen I. 169.
vergeten vergeßen IV. 467.
vergeven 1) verzeihen III. 265. 2) vergiften III. 326.
vergöden vergüten II. 744. 6, 18.
verhalen sik sich erholen 6, 33. 8, 153.
verharden hart werden II. 548.
verhelen 1, 16.
verhudeln II. 693*.
verhundaten IV. 601*.
verjagen IV. 318.
verjungen verjüngen I. 316. 323. 341. 403. III. 58.
verkiken versehen 6, 83.
verklaren erklären IV. 397.
verköpen verkaufen IV. 450.
verkörten verkürzen B. 133.
verkrüpen sik sich verkriechen II. 163.
verlangen IV. 328.
verlaten verlaßen IV. 325.
verleden vergangen III. 359. g. leithan. mhd. lîden.
verleiden seducere I. 136.
verlöf m. erlaubnis II. 467. entlaßung, urlaub 1, 195.
verlopen adj. wie löpsch geil. v. klosterbeginen II. 60.
vermaning f. II. 320.
vermeden vermiethen II. 140.
vermengde rede III. 90*.
vermeten sik sich vermeßen IV. 291.
vermoden vermuthen. v. sin II. 584. IV. 248.
vermögen n. fähigkeit IV. 118.
vernaten affektiert IV. 571. s. Brem. wb. s. v. fernaatsk s. 381.
vernien erneuen I. 184.
vernögen befriedigen, abhelfen. ere gebrek v. ihrem gebrechen abhelfen II. 99.
vernuft f. vernunft Inh. 23. I. 100 ö. vernüftig adj. I. 24.
verplümpern vermischen III. 138. 345.
verquinen vergehen II. 519. mhd.
verrichten I. 120.
verrottet verfault 6, 20.
verrücken sik III. 59. de hüft ward verrücket verrenkt 5, 24.

Digitized by Google

versch pl. verse Inh. 37 ö.
verscheten partc. v. verschiten verscheißen I. 184.
verschlingen. in sinen buek v. I. 48.
verschliten verschleißen I. 201. IV. 108. 7, 74.
verschlöjern verschleiern 5, 73.
verschmachten IV. 362.
verschmölten zerschmelzen II. 510.
verschrumpen verschrumpfen I. 356. 8, 37.
verschülden vergelten, bezahlen IV. 123.
versehen. praet. versach 6, 78.
versekern versichern III. 3.
verslingen I. 256. s. verschlingen.
verschuwen wegschieben 1, 128.
verschwigen I. 36.
verschwören verfluchen 1, 102. 139.
versohrn verdorren 11, 68. Brem. wb. s. 924.
versöken versuchen.
verspillen vergeuden 4, 87.
verstahn IV. 293. sik up etwas verst. IV. 436.
verstalen verstählen 6, 102*.
verstand m. verstand, einsicht III. 276. sinn, bedeutung IV. 388.
verstören stören. ut dem schlape v. II. 193. verwirren III. 106. zerstören III. 72.
verstümpern IV. 137.
versümen versäumen. tid v. I. 317.
vertellen erzählen III. 271. 357. IV. 138. 4, 67.
verteren verzehren I. 77. 254 ö.
vertörnen erzürnen II. 591.
vertrecken ausziehen, die wohnung wechseln II. 570.
vertüssen vertauschen II. 369. 764.
verwagen verwegen 11, 23.
verwerpen verwerfen IV. 372.
verwesed adj. III. 19.
verwesseln mutare I. 25.
verwiten vorwerfen, vorrücken 9, 39. mhd. verwîzen.
verworen verworren IV. 573.
fet adj. pinguis IV. 56. dat kümt mi nich so fet das kommt mir nicht so nach wunsch 8, 101.
fi interj. pfui I. 82. III. 325.
viaticum n. IV. 145.
ficke m. B. 86*.
vidase m. frz. viédase tölpel III. 333.
fiend m. IV. 318. de hellsche f. der teufel II. 49.
fiddele f. geige 5, 31.
fige f. feige 4, 45. de figen wisen 11, 62*.
figur f. I. 418.
vilen feilen 3, 118.
villen schinden IV. 677. 8, 158. s. terfillen.
fin adv. fein, hübsch I, 14. 5, 31. finest 5, 33. sik f. tofreden geven IV. 525. in't fin bringen in ordnung 6, 4.
finfern 5, 31. wohl selbstgemachtes wort vom ton der geige.
fink m. 5. 36*. du lichtferdige f. du lockerer zeisig III. 207.
finster n. fenestra 2, 167.
viole f. veilchen II. 414.
violet adj. violett III. 370.
firen feiern, hochhalten 11, 50.
firlefanz m. 3, 92*. 8, 44.
fis adj. lecker, ekel 7, 45.
viser n. das visier, gesicht 8, 100.
fissen vom zusammennähen des pelzwerks, von fisse falte 2, 59.
visten suppedere I. 84. mhd. Ulensp. 77. vister m. B. 102.
fix adj. fertig, promtus. ik bin darup f. ich bin darin fertig I. 138.
flabbe f. breites maul 8, 137. flabben herzlich küssen 4, 90.
flagge f. 7, 22.
flasche f. II. 106*.

Digitized by Google

flaschen sik II. 529*.
flechte f. II. 266.
flechtels n. geflechte, gebände 5, 71.
fleeschdagewark n. 2, 105*.
flege m. schmuck, putz 3, 46. 5, 71. vgl. flien.
fleten fließen, vorwärtsgehen I. 294. 9, 29.
fleter m. geschwätziges maul. de f. holen die mäuler halten 4, 150.
flicken 1, 33. fügen 1, 204.
flien aufzieren, ordentlich legen 2, 64. 173. 4, 18.
flistern 5, 34.
flit m. fleiß I. 128. II. 144. flitich adv. II. 422.
flitter 5, 113. flittertüch n. 2, 71.
flo m. witte flö I. 352.
flögel m. flügel. hochflegende fl. IV. 399.
flock m. fluch I. 447. flöken 2, 119.
floer m. II. 682. floren adj. I. 425.
floribus, in fl. 2, 201.
fluck adv. 5, 95. flucks adv. 1, 78. 5, 17.
föddern fordern 2, 78. 5, 15.
föden füttern I. 88. 9, 52. alts. fôdean.
föftig fünfzig I. 410. IV. 563.
fohrlüde pl. II. 726. III. 220.
föhrmanstasche f. 4, 160.
foi, par ma foi III. 319*.
folden falten II. 346.
fole f. falte 2, 133. 3, 54.
foliant B. 111.
volk n. I. 376. pl. volker I. 213. alle volk tout le monde I. 97.
völlig adj. gefüllt 5, 92.
vör praep. 1) vor Inh. 13. 2) für, statt I. 137. vör sik sülfst III. 348. vör gewis IV. 479. vör sik nemen sich vornehmen 3, 105. vör bruet als braut 2, 121. 152. vör frow 2, 152. vör kutscher als kutscher 2, 82. vör pant als pfand I. 132. underscheiden ein boekstaf vör dat andr von dem andern I. 136.
vör adv. vorher. na als vör früher wie später I. 453. vorn I. 419. II. 541. s. auch vören.
vöran voran. v. lopen IV. 491.
vörbi vorbei I. 186.
vorbrüet adj. bethört, eingenommen 1, 27.
vordeel m. II. 560. III. 94.
fören 1) führen I. 94. III. 406. 2) fahren III. 181.
vören = vör vorn. van v. I. 205.
vörfaren pl. IV. 549.
vörgenömt adj. vorgenannt I. 258.
vörhöft n. die stirne 2, 132.
forke f. furca, heu-, mistgabel 8, 150. forkenstehl m. deren stiel 8, 94.
vorköpen 8, 10.
vorkorven verdorben, schlecht eingekerbt 4, 60.
vorleggen vorlegen I. 134.
vörlengst längst II. 780.
vörlesen IV. 222.
vorlöf adv. fürlieb 4, 81.
form f. schnitt I. 202. 414. III. 40. 75. IV. 438. 572.
förmlik adj. formosus 10, 60.
vörmau f. handkrause 11, 38.
vörnehm adj. I. 124. IV. 264. vörnemen sik III. 274. vörnemlik adv. II. 39. 181.
vöroldern pl. III. 174.
vörraet m. III. 174.
vörreih m. vortanz 5, 89.
vörschmaden verschmähen 3, 83.
vörschriven II. 311.
vörsprak m. fürsprecher 6, 3.
vörstahn I. 125. III. 464.
vorstendicheit f. IV. 627.
vort m. furz IV. 278.
fort adv. weiter 8, 113. 152.
fortbringen hervorbringen III. 80.
vortellen II. 171. s. vertellen.
vorfehren 2, 177. vorferen sik in

Digitized by Google

schrecken gerathen, erschrecken 3, 66. 4, 100. mhd.
vorwahr adv. fürwahr II. 257.
vos m. fuchs. Reinke Vos IV. 625. kleed van roden vössen pelzwerk 2, 24*. sik schemen as een vos sich fuchsrot schämen 4, 70. vosschwanz m. den v. striken IV. 37*. s. Grimm Reinh. F. XLI. vosschwanzhaer n. II. 599.
foet m. fuß I. 399. 424 ö. golden v. 2, 180*.
fraem adj. fromm IV. 653. B. 45.
frater m. geistlicher bruder. fr. Viet II. 219*.
fratze f. B. 4. s. Haupts ztschr. X. 216.
freet f. das maul 6, 95.
fressen n. schlechtes eßen III. 335.
freten IV. 93. 8, 37. 206.
frie adv. I. 84. III. 43. IV. 8.
vrie f. heirathsantrag 7, 80. frien n. das freien 4, 17.
frierie f. werbung 6, 64.
fripperie f. das frz. friperie trödelkram I. 182.
fro adv. früh III. 34.
frömt adj. fremd B. 37.
frowe f. 2, 6. frowendracht f. II. 139. fröwlik adj. muliebris II. 39.
frucht f. furcht 6, 53. früchten I. 456. III. 289. IV. 691.
frund m. II. 496. IV. 325. 2, 8*.
fruwe f. IV. 286. 1, 50.
fruwenbelzoin m. II. 483*.
fruwenhuve f. II. 283*.
fruwenkleed n. II. 242. 243.
fruwenvolk n. II. 323. 573. 582. 798.
fruwenwammes n. III. 99. vgl. II. 688.
fu, a f. III. 117*.
fuchteln 8, 74.
fuel adj. faul, stinkend I. 29. II. 273. de fule deef der nicht die ganze nacht ausnützt 2, 115.
vuelveil adv. II. 633*.
vul III. 492. einen sack v. III. 278. vul adv. sehr 3, 86.
vulbringen II. 146.
vulkamen adj. II. 122. vulkömlik adj. völlig IV. 471.
funkern sik 5, 23. vunke ist ein lebhafter mensch; sik f. sich lebhaft bewegen.
fürig adv. feurig 1, 142.
wachten warten 1, 175.
wacker adj. wacker, hübsch, schön I. 155. II. 266.
wagenrat n. II. 619.
waken wachen I. 434.
walsch adj. wälsch, falsch 6, 82.
wams n. wamms, männerkleidung II. 617. III. 53. IV. 97. plur. wemse II. 562. als weibliche kleidung II. 683. beßer: wambs 2, 130.
waen m. Inh. 8 ö.
wanen wohnen IV. 326. waning f. I. 298.
wanke n. plur. wanken utteen I. 351. demin. v. want tuch f. wantke. Strodtm. hat wändke, wäneke schlechter weiberunterrock; Brem. wb. 230 wennik, wennk.
wanst m. dicker kerl I. 21.
want n. tuch II. 646.
wapen n. II. 596.
warvan adv. wovon 1, 32.
wardig adv. würdig, werth 11, 63.
waren währen 6, 77.
warf n. gewerbe IV. 169. manig warf manchmal 2, 79.
wark n. werk II. 337. 2, 19.
warmbeer n. III. 307.
warmes f. wärme 11, 65. (wärmnis.)
wäske f. base 6, 76. dem. von wase.
wat pron. etwas IV. 138. 2, 118. 40. 39. 8, 27. irgend 2, 17. 30. ein maent edder wat oder etwas mehr IV. 139.
waterkruek f. waßerkrug II. 226.
watern wäßern 6, 25.
wechbiten wegbeißen II. 280.

Digitized by Google

wechdriven II. 370. IV. 270.
wechfreten II. 391.
wechgnagen wegnagen II. 288.
wechwiken entweichen III. 39.
wedden üm wetten um II. 790. IV. 53.
wedder adv. wieder 1, 4. In vielen verbalzusammensetzungen. we'er 3,87.
wedderfaren II. 677.
weddergeven I. 357.
wedderhaen m. wetterfahne Inh. 9.
wedderkamen IV. 315.
wedderkeren IV. 327
wedderüm adv. I. 306. 336. 399. III. 270. wedderümme I. 311.
wedderwassen cj. prt. -wüsse I. 324.
weerde f. würde, werth IV. 598.
weert adj. Inh. 15. I. 286.
weg m. via. to anderen wegen zu anderen zwecken IV. 295.
wege f. wiege 4, 164.
wegen wiegen 5, 79.
wegfilen abfeilen 3, 118.
wegleggen de frucht die furcht ablegen 6, 53.
wehrn sik c. gen. der külde sich der kälte erwehren 11, 56.
weiern sik sich weigern 3, 124.
weinig adj. u. adv. wenig IV. 377. 489. B. 22. 30. veel weiniger multo minus IV. 642. ahd. weinac.
weiten m. sinen w. schniden II. 638*.
weitenmelenbrie m. brei aus weizenmehl III. 311.
wek adj. weich I. 28. 70. weke adv. II. 185.
weke f. woche III. 281. gramm. 1, 86.
welig adj. u. adv. muthwillig, üppig I. 205. III. 464.
welke pron. einige 8, 106.
welkere pron. I. 104. IV. 681*.
welsch adj. IV. 570.
welt f. I. 173. s. werrelt. weltlik adj. II. 322. III. 455. IV. 623.
wenen weinen III. 487. wenend n. IV. 253.
wenen wähnen 10, 6.
wennen darto daran gewöhnen IV. 665.
wenken winken 2, 30.
wente conj. denn 9, 25. 43.
werden praes. ward 2, 22, meist werd. praet. word 6, 34. cj. wurn 3, 101.
werdich adv. würdig IV. 20.
werdicheit f. IV. 596.
werk n. I. 146. 315.
werking f. wirkung I. 247.
werpen B. 22.
werrelt f. welt Inh. 2.
wesen sein. cf. sin. inf. I. 360. IV. 121. 3, 120. 6, 74. imp. wes 2, 8. 8, 26. pl. weset 5, 129. praet. was. 't was di nich es kam dir nicht an auf 8, 106. part. gewest 1, 19.
wesseln wechseln IV. 208.
weten wißen IV. 292 ö. wetenschop f. I. 259. 319. II. 588.
wetfru f. witwe 9, 11. 40.
wif n. IV. 396. 412. pl. wive II. 312.
wiken weichen II. 51. IV. 329. 580.
wil conj. weil. wil't weil es II. 449.
wilkamen adj. III. 284.
wime m. lattengerüst unterm dache, zur aufbewahrung von rauchfleisch. etc. und zum aufenthalt der hühner 8, 77. 87. 109.
win m. IV. 261. rinscher w. II. 790. B. 60. Vgl. anm. z. sat. 319. winken n. dem. 1, 127.
wind m. crepitus ventris II. 423. III. 387.
windei n. ovum inane. poetische windeier IV. 282.
windhaen m. wetterfahne Inh. 9.
windmöle f. II. 270*.
wirok m. weihrauch II. 474.
wise, wis sapiens 1) adj. IV. 184. söven wise meister 6, 62*. wislik adv. Inh. 33. 2) subst. m. III. 485*.
wise f. Inh. 36. uter wise über-

mäßig 8, 165. 11, 45.
wisen II. 129. B. 35. de figen w. Vgl. fige.
wisheit f. Inh. 23 ö.
wiske f. wiese, pratum 1, 59. 168.
wisken wischen 2, 184.
wislik adv. gewis Inh. 33.
wisse adv. gewis 5, 77.
wit adv. weit II. 491. 5, 46.
witt adj. weiß 2, 133.
wiven heirathen 2, 235.
wo adv. wie? B. 2.2, 13. 7, 1. warum? 6, 54.
wol pron. relat. und interr. I. 49. II. 669. III. 49. 201. 388. 475. IV. 81. 89. 679. 689. 4, 92. 109. 7, 3.
wolderderin f. I. 80.
wollen prtc. willen (für gewollt) IV. 134. 320. praes. pl. 1 wi wiln IV. 5. 3 wilt 11, 13. 15. praet. wul 1, 116, sonst wolde.
wolrükend adj. I. 335.
wor adv. 1) wohin Inh. 1. ahd. wara. mhd. war. 2) wo I. 425. worto wozu B. 111. worhen IV. 71. 3) irgendwo 2, 212.
word n. pl. wörde IV. 238. 343. 669. grote wörde füllen nicht den sack sprichw. IV. 84.
worm m. II. 463. IV. 179. wörm 10, 28.
wowol conj. obwohl IV. 5.
wriven I. 282.
wrösseln ringen, sich raufen 1, 177. freq. von wrosen Br. wb. ausdrücken. ags. wraestan contorquere.
wucken m. spinnrocken IV. 288.
wulf m. wülve in dinen hoet locken 4, 10.
wulke f. IV. 414. wulkendak n. 7, 34. wulkenkragen 2, 128*.
wulst m. II. 757.
wümmeln wimmeln. krümmeln und w. II. 538.
wundel f. cunnus II. 168.
wünderlik adj. I. 339. wunderselden adj. höchst seltsam 6, 36.
zeddelken n. zettelchen II. 676. zedelken 2, 22.
zege f. ziege I. 422. III. 261. zegenbuck m. I. 160.
zibet n. bisam II. 446. 473.
ziperpuder m. II. 443*.
zipperling n. 5, 108.
zier f. I 385. IV. 436 ö.
zieren II. 572.
zierlicheit f. III. 399. IV. 638.
zierlik 1) adj. I. 227. 2) adv. I. 184. II. 155.
zirat m. III. 86.
cirkelmode f. de runde c. I. 200.
zuckersöt adj. I. 274.
zweck m. IV. 15.

NAMENREGISTER.

Aalke Adelheid. A. Quaks II. 274*. 297. s. Aleke.
Abel 1, 92.
Abraham 4, 112.
Actaeon III. 25*.
Adam 1, 38 ff. 4, 95 ff. 10, 2.
Aleke II. 297. Vgl. Aalke.
Alguils. Alquil III. 23*.
Altna stadt 2, 92*. Altona 7, 70*.
Amadis 6, 61*.
Amarilliken dem. v. Amaryllis 5, 42.
Amme fries. 9, 65*. 73.
Amsterdam stadt 3, 29.
Anke B. 100. 9, 67*.
Annemeken III. 206*. Richey Ammädjen.
Apollo IV. 362.
Araberland I. 329.
Arend Arnold 8, 48.
Aristarch IV. 423*.
Astaroth II. 382*.
babilonscher toren IV. 574.
Bajard Rolands pferd III. 67.
Balzer abkürzung aus Balthasar 8, 141. 146.
Bavius, der hase 1, 13. sat. 12*.
Bax, Got B. Bacchus. IV. 310.
Beke Rebekka 2, 45.
Belsebup II. 382.
Block Jasper B. 8, 42.
Bökeln s. Lenke.
Bören III. 224*.
Bottermand, Hein B. 8, 117*.
Brabant I. 216.
Broisart I. 188*.
Buks, Lüttke B. 8, 129*.
Buxtehude stadt 6, 102*.
Charles maistre II. 399*.
Chim IV. 683. 8, 95. 139*.
Cyrrha IV. 133. Cirrhaeus mons sat. 2*. praeses 267.
David B. 38. 1, 262. 2, 202*. 4, 142.
Democritus II. 13*.
Dennemark I. 216.
Diana III. 26.
Don Jan 11, 21*.
Dreier, Talke Dr. 8, 85*.
Duddebrok. Marten D. 8, 43. Claus D. 8, 100*.
Dudendop 8, 84*.
Düdschland I. 216. III. 84. 346. IV. 658. düdisch IV. 275 ö. düdischdensch III. 140.
Düringen IV. 583.
Else Elisabeth. E. Klunds II. 257*.
Engeland III. 83. de Engelschen III. 241. Engelsman III. 249.
Espagnollos, los E. 11, 26.
Euphorb I. 37.
Eva 1, 60 ff. 4, 98. 10, 7.
Glycerium III. 21*.
Greke m. Graecus III. 17. B. 113. Greken Graecia III. 346*. Grekenland I. 1. 1, 141.
Grete Margareta III. 206.
Greet 6, 55. dem. Gretken 8, 42.
Hamborg stadt III. 479. 11, 50. 54.
Hans III. 469. IV. 686. 3, 60. H. Hohn 8 ff. sprichw. von räuberischen soldaten s. Hamelman be-

schreibung der grafen von Oldenburg und Delmenhorst. 1599. s. 373.
Hein Heinrich 8, 95 f. s. Bottermand.
Helicon IV. 111.
Henke 8, 84.
Hensken im düstern keller II. 764.
Heraclitus II. 11*.
Hero 1, 157.
Hippocrene IV. 115.
Hohn s. Hans.
Holger Dansche III. 67*.
Holland I. 216. III. 82. hollandsch 3, 33.
Holm II. 340*.
Hönerdeef Hans H 8, 136.
Horsten geschlechtsname 11, 55.
Houdan III. 335*.
Ilsebe 2, 46.
Indianer II. 293. indiansch II. 454.
Irus IV. 235*.
Isaac 4, 112.
Italien III. 81.
Jakob 1, 131. 137. 4, 141.
Jan B. 101. J. Potase II. 346*. J. Gat 7, 81. s. Don.
Jason I. 369. 1, 159.
Jasper 8, 42.
Jens dän. II. 144. 236. III. 229. J. schnider II. 66*.
Jöden Juden 1, 124. 2, 99.
Jödenstrate judenstraße 1, 115.
Jost 8, 57. 95. 139.
Cain 1, 91 ff.
Cana 1, 119.
Karren II. 106*.
Kilian meister K. I. 362*.
Clare, Süute Cl. II. 58*.
Claes, Sünter Cl. 2, 95*. Claus 8, 100.
Cloddehack 6, 81*.
Klotz, Balzer Kl. 8, 141.
Kohl Gretken K. 8, 42.
Conjoli, Madame C. I. 271.
Kopenhagen stadt II. 677.
Coridon 1, 15. Corydon titel zu 6.
Cupido 1, 169.
Laban 1, 134.
Lammert Lambert. L. Lirendreier 8, 105.
Langebeen 10, 56.
Lars (Laers) dän. Laurentius. her L. III. 467. mester L. 468.
Latiner B. 113.
Laveke, L.'s Amme 9, 65. 73.
Lea 1, 132.
Leander 1, 157.
Leenke L. Bökeln II. 171*. van der Mulen 8, 45*.
Lenoir I. 188*.
Lickebart, Martin L. 8, 99.
Lirendreier, Lammert L. 8, 105.
Loth 1, 144.
Lübbers, Viet L. 8, 116*.
Luks, Schrubber L. 8, 134*.
Lüttke, L. Buks 8, 129*.
Madrid stadt 11, 25.
Maffert s. Peter.
Mahaleb II. 378*.
Margrete, Margreet II. 144. 197 ff.
Marienbild 10, 47*.
Marn Marie IV. 184. Marren B. 97. Marenna sat. 170*.
Mars 1, 162.
Marten, M. Duddebrok 8, 43. M. Lickebart 8, 99.
Matz IV. 652. M. Pump II. 531*. III. 270*. M. Tap 6, 1 ff. Schmer 8, 134*.
Mazarin, cardinal M. III. 292.
Meckelnborg IV. 578.
Medea I. 369. 1, 160.
Mesopotamia 4, 116.
Mewes 8, 140*.
Minerva IV. 428.
Mirmillo Gallus. sat. 184*.
Mollenhop 8, 140*.
Möller, Simen M. 8, 117.
Montoban I. 188*.
Muse Musa IV. 429.
Museken 9, 67*.

Digitized by Google

Nedderdüdsch IV. 560. 611.
Neddersachse m. III. 173. Neddersachsenland IV. 575. neddersachsch adj. IV. 591.
Neptun IV. 401. 407.
s. Niclaus karken IV. 448*.
Niels dän. Nicolaus III. 467. 468.
s. Olrik III. 331*.
Ostindien 7, 19*.
Ovidi Ovidius I. 388.
Pamphilus III. 22*.
Pandora IV. 233.
Paris stadt I. 182. 251. II. 358. III. 281. 11, 33. land P. III. 159.
Parnass IV. 110. parnassisch IV. 422.
Paulus, Sünt P. 7, 61.
Peter u. Peder. P. Maffert IV. 348*. S. Peters kerkensael II. 615* mester P. III. 471. her P. III. 472. Sönt P. 1, 129. ridder P. 6, 62*.
Pfalz IV. 583.
Phillis 1, 167. dem. Philliken 5, 42.
Phoebus IV. 231. 428.
Phrygerstad = Troja 1, 140.
Pils geschlechtsname 11, 58.
Pimpleiden die Musen IV. 231.
Platfoet 8, 48*.
Pommern IV. 578.
Proteus II. 348*.
Pückert Pückler, Pauker 5, 89.
Pumpes 4, 168. Pump = tölpel.
Pyramus 1, 161.
Pythagoras I. 2. 296. pythagorsch adj. II. 716.
Quaks, Aalke Qu. II. 274*.
Rachel 1, 132.
Rebeck 4, 119.
Reinke IV. 663*. R. Vos IV. 625.
Roland III. 67.
Römer pl. I. 107.
Rostker adj. Rostocker beer III. 138.
Rükenow, fruw R. IV. 659*.
Sara 1, 135.
Saxen pl. Niedersachsen IV. 601.
Schlabbertrin Plappercatharina 2, 45.
Schlesewik stadt 3, 25.
Schmer Matz Schm. 8, 134.
Schrubber s. Luks.
Schulte (Schulze) 9, 72. 93.
Schwaben IV. 583.
Schwiez IV. 583.
Simen Simon 8, 117.
Sodom stadt 1, 143.
Spanniers les Espagnes III. 74. spansch adj. III. 332. 6, 2.
Styrax calamite II. 379*.
Swaenke I. 82*.
Sweden I. 216.
Talke, T. Dreier 8, 85*.
Tap s. Matz.
Tartercham IV. 692.
Tewes abkürzung f. Matthäus 9, 17. dem. Tewesken titel zu 9.
Thisbe 1, 161.
Timpenfreter I. 160*.
Trine abkürzung f. Katharina 9, 72. 93. dem. Trinke 9, 81.
Troja stadt I. 37.
Urgande III. 23*.
Urian IV. 98*.
Van der Mulen s. Lenken.
Varan II. 369. 399. le chieur V. II. 388*. Philippe de V. II. 358*.
Velten III. 325*.
Venus IV. 660. 1, 162 ff.
Viet frater II. 219*. V. Lübbers 8, 116.
Vit, Vits hund 4, 93*.
Frankrik Frankreich Inh. 20. I. 226 ff. III. 74 ff. 11, 27 ff. la France 11, 31.
Franzman m. Franzose II. 791. III. 54*. 7, 36. franz adj. 11, 28*. 57. französch, französisch III. 282. 292.
Walen Wälschland, Italien III. 74. walsch adj. IV. 570.6, 82.
Wartow III. 29*.
Westfalen III. 273. IV. 578.
Witteboet Weißhut. spottname des müllers I. 151.
Ypocras I. 238*.
Zeusis Zeuxis III. 18*.

Digitized by Google

NACHTRAG.

Dem herrn archivsecretär *Glöckler* zu Schwerin verdanke ich die mittheilung von 14 leichen- und andern Rostocker programmen v. j. 1639—1707, welche sich sämmtlich auf den älteren *Wilhelm Lauremberg*, seine nachkommen und deren frauen beziehen. Wenn gleich einige derselben stets ihre genealogischen notizen aus einem der vorhergehenden wörtlich entlehnt haben, so sind doch die widersprüche in anderen sehr auffallend. Außerdem bieten sie jedoch einige ergänzungen und nähere angaben dar.

Das geschlecht der Lauremberge soll seinen namen haben von einem gute im Salingischen, etwa vier meilen von Cöln. Den familiennamen der ehefrau des *Wilhelm* L., Johanna *Langerouke*, welchen das wohl unterrichtete *Rostocker Etwas* 1737. s. 157 anführt aus der vermuthlich von seinem sohne Peter L., professor am hamburgischen gymnasium, auf denselben abgefaßten denkschrift (Hamburgi 1½ bogen 4°), hat keines jener spätern programme, welche nur die latinisierte form Longolius kannten. Ihren vater benennt keines, sie wird gewöhnlich neptis Johannis et Hisberti Longoliorum genannt, also deren nichte.

Das leichenprogramm auf den frühverstorbenen Wilhelm Heinrich, des Jacob Sebastian sohn, von 1662 stellt die behauptung auf, daß Wilhelm L. zweimal verheirathet gewesen, zuerst mit N. Memmia (?), tochter des dr *Peter Memmius*, professor der medicin, und nach deren tode mit Johanna Longueil. Jedoch in dem leichenprogramm auf *Gertrud* Lauremberg, geb. 1629 jan. 6, die nachgelaßene witwe des *M. Christian Hildebrand* (nicht Christoph Hiltebrand), welche 1668 oct. 13 verheirathet, ihren mann bis 1702 febr. 27 überlebte, wird jene bezeichnet als *Johanna Christina Longueil*, welche von ihrem stiefvater P. Memmius, j. u. dr, zur zeit der verfolgungen des herzoges Alba fliehend, nach Rostock gebracht sei. Von einer anderen verheirathung des W. L. weiß dieses programm nichts.

Hier wird darin geirrt, daß der zu Rostock practicierende arzt Memmius, 1568 professor der medicin, zum juristen gestempelt ist.

Unseres dichters älteste schwester *Catharina* ward 1587 nov. 23 geboren, an den mag. *Eilhard Lubinus* 1604 octob. 22 verheirathet, und überlebte ihren mann um dreißig jahre, da sie erst 1651 im september starb. Von ihren zehn kindern überlebten sie nur zwei, welche ihr leichenprogramm nicht benennt.

In dem programme des decans für die disputation des candidaten *Jacob Sebastian* L. 1646 märz 24 finden wir noch die nachricht, daß unseres dichters bruder mag. *Conrad* prediger bei den Friesen sei. Diese notiz leitete mich zur auffindung eines auf der bibliothek der stadt Bremen vorhandenen buches desselben, in diesem jahre 1646 daselbst gedruckt: *Conradj Laurenbergij* (im buche selbst s. 1 Lauremb.) *Curiosa Pauperies*, Oder sorgfältige Armuth. Der discurse über den spruch Tobiae c. 4, v. 23, erster theil. 238 s. und 1 bogen widmung u. a. 8°. Aus der widmung an die fürstin Dorothea Catharina, geb. herzogin zu Schleswig, Holstein etc., vermählte gräfin zu Oldenburg, ersehen wir, daß er einer der prediger des oldenburgischen kirchdorfes Minsen war und in großer dürftigkeit lebte. Das vorwort an den leser erwähnt, daß er schon früher gegen 'die laster etzlicher leute sehr frei, dazu schlecht und einfältig geredet'. So wie hier den gesinnungsgenoßen seines bruders Johann, so erkennen wir auch in dem ganzen buche einen geistesverwandten, wenn gleich weniger begabten mann. Die fehler und thorheiten der menschen in ihren verschiedenen ständen werden mit redegewandtheit scharf characterisiert. Vorzüglich werden beispiele und sprüche aus der bibel angeführt, doch auch viele stellen römischer dichter mit seinen hochdeutschen übersetzungen. Neuere schriften werden nicht angezogen als nur die Acerra philologica seines bruders Peter. Den bruder Johann scheint er bald nach dessen übersiedlung nach Soroe besucht zu haben, da er s. 168 erzählt von einer magd, welche er 1624 januar in dem walde bei Nestede (Nestved in Seeland) erhänget selbst gesehen. Mit eben so wenig bedenklichkeit als der bruder hält der prediger schilderungen und erzählungen zurück, welche zarten ohren verletzend scheinen.

Zu Schwerin befindet sich auch noch ein schreiben des herzoges Philipp II von Pommern d. d. Stettin 1617 aug. 5, in welchem dieser unseren Lauremberg dem herzoge Adolf Friedrich zu der

Digitized by Google

Rostocker professur empfiehlt. Es wird hier, ähnlich wie in dem empfehlungtschreiben der professoren gesagt: daß Johann L. sich zu Paris etliche jahre in prosa et ligata oratione und sowohl graeca als latina lingua mit sonderbarem lobe und ruhme fleißig exerciret und daß seine person und erudition auch sonsten zuverläßig bekannt sei. Unser dichter mag dem liebenswürdigen und kunstsinnigen fürsten (s. Barthold gesch. v. Pommern th. V) persönlich bekannt gewesen sein; jedenfalls wird ihn sein schwager Lubinus empfohlen haben, welcher von jenem nach Pommern eingeladen war, eine vermeßung dieses landes vorzunehmen, deren resultat in einer mit wappen und architektonischen verzierungen geschmückten Mappa Pomeraniae 1618 in Holland gestochen wurde. Herzog Adolf Friederich hielt jetzt an dem so gut empfohlenen fest, obgleich sein bruder herzog Johann Albrecht den mag. Joachim Lipermann angestellt zu sehen wünschte. Lauremberg erhielt sein geringes salarium von Ostern 1618 an. Gegen eine gleichzeitige berufung seines bruders Peter wurden schwierigkeiten erhoben, weil zwei brüder nicht zugleich in Rostock professoren sein durften; zumal auch sein schwager Eilhard Lubinus dort schon professor war.

Jacob Sebastian, Peters sohn, bereits als kind sehr begabt, war 1637 auf die universität zu Greifswald gesandt und 1642 vermuthlich durch vermittelung seines oheims, unseres dichters, hauslehrer bei dem M. Simon Hennings, deutschem prediger zu Kopenhagen. Er verheirathete sich im j. 1652 mit *Ilsabe,* tochter des Stralsunder rathmannen *Simon Spengman,* welche ihn gegen 40 jahre, bis zum april 1707 überlebte. Von ihren überlebenden kindern war der älteste sohn *Simon Peter* L. schwedischer legationssecretar, früher in Moskau, dann aber in Ungarn. Der vorletzte sprößling war der oben s. 179 flgd. genannte, jüngere *Jacob Sebastian,* geb. 1666 jun. 25, 1697 J. U. D., welcher beim tode seiner mutter zu Rostock vorlesungen hielt.

Es möge hier noch angeführt werden, daß die verse Laurembergs IV. 671 ff. in *Boedickers* teutscher sprachkunst. 1690. s. 186 angeblich aus dem gedächtnisse, ohne Lauremberg zu nennen, angeführt, aber mit manchen ähnlichen erweitert sind, so wie er auch die verse IV. 400 ff. verändert widergiebt. Jene stelle, so wie das lob des Reineke IV. 591—638 führt unverfälscht auch *Raupach* (Aepin) de linguæ saxonicæ inferioris neglectu etc. Rostochi. 1704. s. 61. 70. 74 an.

Digitized by Google

VERZEICHNIS DER DRUCKFEHLER,
die in den anmerkungen nicht verbeßert sind.

Seite 63. v. 351. tögen l. dögen.
81. v. 71. nobis? Quid l. nobis, quid.
83. v. 166. superbus l. superbos.
119. v. 13 und 15. k' l. 'k.
123. v. 168. pumpes l. Pumpes.
157. z. 12 v. u. Ptolemäos l. Ptolemäus.
182. l. Peter Lauremberg geb. den 26. aug. 1585.
183. z. 6 v. u. domini l. dominii.
185. z. 2 v. u. pag. — l. p. XVI.
186. z. 13 ff. l. explicantur. || Conscripti . . . || Hafniae || Sumptibus . .
190. z. 9 v. u. und in l. in.
191. z. 9 v. u. Laurembergio l. Laurembergii.
208. z. 11 v. u. Scheren l. Scher.
223. z. 17 v. u. 535 l. 534.
230. z. 23 v. o. s l. s.
232. z. 11 v. o. schöffönie l. schaffönie.
239. z. 8 v. u. 369 l. 368.
260. z. 13 v. o. stuft l. stüft.
262. z. 15 v. o. Franken l. Sachsen.
288. liden adv. und verbum sind zu unterscheiden.

Digitized by Google

INHALT.

	seite
1) Laurembergs 4 scherzgedichte	1—76
Dem leser	2
Inholt	3—4
I. scherzgedicht: vom itzigen wandel und maneeren . .	5—17
II. scherzgedicht: van almodischer klederdracht . .	18—39
III. scherzgedicht: van almodischer sprake und titeln .	40—53
IV. scherzgedicht: van almodischer poësie und rimen .	54—72
Beschlut tom leser	73—76
2) Erster anhang: Laurembergs lateinische gedichte .	77—97
1) Satyra. 1636	79—91
2) Daphnorini querimonia. 1657	92—97
3) Zweiter anhang: Niederdeutsche satyrische und hochzeitsgedichte	99—151
I. Nies upstafferde köste-oft högevasken u. s. w. van Dominus Vir Forcipius (Herman Scher). 1636. Sept. 26	101—106
II. Köstbooksbüdel. 1656. Jun. 2	107—113
III. Schäftige Martha u. s. w. dorch Jeckel van Achtern, herr up Lik (Jeck Peter Rachel). vor 1657 . .	114—118
IV. Corydons klage u. s. w. von H. Scher vor 1636 .	119—123
V. Egentlike beschrivinge der mannigerlei art stemmen, so in der bungen und gigeln verborgen sind und in den kösten sik dunkeler wise hören laten. vor 1700 .	124—128
VI. Matz heft de kipe kregen. vor 1700	129—132
VII. De bedragene Jan Gat. vor 1700	133—135
VIII. Hans Hohn. vor 1700	136—141
IX. Tewesken wasset de bart, drum mut he ene fruwe hebben. vor 1700	142—145
X. Der benen lof un stof vor 1700	146—148
XI. Dat beste brutkleet in den kolen winterdagen krigt jungfer Horsten weg, als se na'm Pils ded' fragen. De verdorvene welt un ere nie maneren. 1689. Oct. 13 .	149—151
4) Laurembergs biographie	153—182

Digitized by Google

	seite
5) Laurembergs bibliographie	183—204
6) Von den anhängen	204—208
7) Vom plane dieser ausgabe	209—211
8) Lesarten und anmerkungen zu den scherzgedichten	212—242
9) Desgl. zum ersten anhange	242—251
10) Desgl. zum zweiten anhange	251—268
11) Wörterbuch und namenregister	269—317
12) Nachtrag	317—321

Digitized by Google

ÜBERSICHT

über die

einnahmen und ausgaben des litterarischen vereins

im 13ten verwaltungsjahr vom 1 januar bis 31 december 1860:

Einnahmen.	fl.	kr.
A) Reste.		
I. Kassenbestand am schluße des zwölften verwaltungsjahrs	6742	21
II. Ersatzposten	50	—
III. Activausstände	110	—
IV. Für verwerthete vorräthe früherer verwaltungsjahre	148	30
B) Laufendes.		
I. Actienbeiträge	1356	30
II. Für einzelne publicationen des laufenden verwaltungsjahrs	9	—
III. Zinse aus zeitlichen anlehen	220	42
IV. Ersatzposten	2	46
C) Vorempfang von actienbeiträgen für spätere verwaltungsjahre	383	13
Summe der einnahmen:	9023	20

Ausgaben.	fl.	kr.
A) Reste.		
Abgang (nicht einzubringende activausstände)	11	—
B) Laufendes.		
I. Allgemeine verwaltungskosten (darunter die belohnungen des kassiers 110 fl. 50 kr. und des aufwärters 22 fl.)	365	38
II. Auf die herausgabe und versendung der vereinsschriften:		
1. Honorare	634	14
2. Papier	666	58
3. Druck	1140	32
4. Buchbinder	46	28
5. Versendung	29	28
6. Provisionen an buchhändler	86	48
III. Abgang (verlust an papiergeld)	—	25
C) Vorauszahlungen	6	—
Summe der ausgaben:	2987	31

Digitized by Google

Somit kassenbestand am 31 december 1860 .	6035 fl. 49 kr.
Die activen des vereins bestehen außer dem kassenbestand in:	
1. Ersatzposten	86 fl. 40 kr.
2. ausstehenden actienbeiträgen aus dem dreizehnten verwaltungsjahr	55 fl. 36 kr.
Summe der activen:	6178 fl. 5 kr.

Anzahl der actien im dreizehnten verwaltungsjahr 320.

Zur beurkundung

der kassier des litterarischen vereins
professor dr Zech.

Die richtigkeit der rechnung bezeugt

der rechnungsrevident
pupillenrath Schott.

Tübingen 29 januar 1861.

Digitized by Google

CLARISSIMO, EXCELLEN-
TISSIMO VIRO, Dn̄o
IOACHIMO MORSIO,
ICto, Historico, Philosopho, Philo-
logo celeberrimo, fautori
et amico meo ob-
servanter co-
lendo

In debitae gratitudinis τεκμήριον,
Festum hoc Jubilaeum Aca-
demiae nostrae offero

Joan. Laurembergius D. Academiae
Rostochiensis p.t. Rector.

Digitized by Google

Digitized by Google

UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY
Los Angeles
This book is DUE on the last date stamped below.

REC'D LD-URL

SEP 1 5 1965

UNIVERSITY OF CALIFORNIA
AT
LOS ANGELES
LIBRARY

University of California, Los Angeles
L 005 458 647 4

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

oogle

Digitized by Google